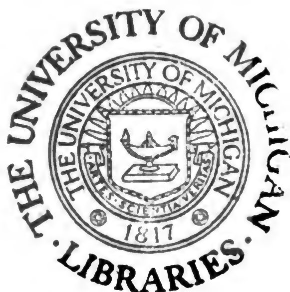
URKUNDEN UND ACTENSTÜCKE FRIEDRICH WILHELM VON BRANDENBURG


THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
LIBRARIES
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817

URKUNDEN UND ACTENSTÜCKE

ZUR GESCHICHTE

DES

KURFÜRSTEN FRIEDRICH WILHELM VON BRANDENBURG.

AUF VERANLASSUNG SEINER HOCHSELIGEN MAJESTÄT DES KAISERS FRIEDRICH ALS KRONPRINZEN VON PREUSSEN.

DREIZEHNTER BAND.

BERLIN.
DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER.
1890.

URKUNDEN UND ACTENSTÜCKE

ZUR GESCHICHTE DES

KURFÜRSTEN FRIEDRICH WILHELM

VON BRANDENBURG.

POLITISCHE VERHANDLUNGEN.

NEUNTER BAND.

HERAUSGEGEBEN

VON

D[R] REINHOLD BRODE.

PRIVATDOCENT DER GESCHICHTE AN DER K. FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT HALLE.

BERLIN.

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER.

1890.

Vorwort.

Mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, die Herausgabe der Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg weiterzuführen, bin ich bestrebt gewesen, in allen Einzelfragen der Edition dieselben Grundsätze zu beobachten, wie sie die wissenschaftliche Forschung an den Leistungen meiner Vorgänger auf diesem Arbeitsfelde bewährt gefunden.

Die diplomatischen Verhandlungen treten mit dem vorliegenden Bande dieser Sammlung in diejenige Epoche der kurfürstlichen Regierung ein, in welcher durch den niederländischen Krieg sich die dominirende Stellung Frankreichs in Europa begründet. Wie in den Jahren 1671—1675 Frankreich, so steht in den Jahren 1675—1678 Schweden für Brandenburg im Vordergrunde des politischen Interesses. In beiden Perioden ist der Kurfürst zur Abwehr Zug um Zug der französischen und der schwedischen Uebermacht gezwungen. Mit diesem Thatbestand ist die Disposition dieses und des folgenden Bandes gegeben: der erstere behandelt den französischen, der letztere den schwedischen Conflikt.

Um die Haltung des Kurfürsten in der französischen Frage, d. h. in Sachen der Action gegen Frankreich, er-

kennen zu lassen, seine weitgehende Thätigkeit und seine führende Initiative gegenüber der Saumseligkeit der Reichsstände einfürallemal actenmässig klarzustellen, war es notwendig, den diplomatischen Austausch Friedrich Wilhelms mit seinen deutschen Mitfürsten auf breitester Grundlage zu durchforschen. Der erste Abschnitt, zur Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges betitelt, umfasst dementsprechend des Kurfürsten Verhandlungen mit den Reichsständen, mit den Alliirten Frankreich sowol wie mit den neutral und zustimmend Gesinnten. Sachkundige werden es billigen, dass auch die gegnerischen und missgünstigen Stimmen gebürend zu Worte kommen. Den gegen Frankreich unternommenen Winterfeldzug von 1672 auf 1673, welcher das Ergebnis dieser Verhandlungen war, begleiten die Acten des zweiten Abschnitts; hierher gehört jener eigenartige Schriftwechsel des Kurfürsten mit seinen Geheimen Räten, der in der Einleitung dieses Abschnittes seine Charakteristik findet.

Der dritte Abschnitt hat den Sonderfrieden zwischen Kurbrandenburg und Frankreich zum Gegenstande. Zum ersten Male vollständig werden hier Meinders' wichtige Relationen aus dem französischen Hauptquartier zur Kenntnis gebracht. Aber nicht blos das Zustandekommen des Separatvertrages mit Ludwig XIV. galt es zu erläutern; auch das Abkommen mit den einzelnen Alliirten Brandenburgs musste an der Hand der Acten klargelegt werden. Der vierte Abschnitt ist der Campagne von 1674 auf 75, welche auf des Kurfürsten Betreiben im Elsass ausgefochten wurde, und den neben dem Kampfe hergehenden diplomatischen Actionen gewidmet.

Ein besonderes Interesse endlich gewährt der fünfte und letzte Abschnitt: Brandenburg und die Niederlande. Da diese Schriftstücke den Gang der Begebenheiten von 1671 bis 1675 dauernd begleiten, so erschien es zweckmässig, die-

selben nicht an verschiedenen Stellen einzufügen, sondern in zusammenhängender Folge als ein Ganzes zu belassen. Sie enthalten die von brandenburgischer Seite nach dem Haag abgeordneten Gesandtschaften und gehen so den Verhandlungen mit Holland im 3. Bande parallel, dieselben erläuternd und ergänzend. Mit dem Haager Protocoll vom 15. Mai 1675, durch welches die Kriegserklärung der Alliirten gegen Schweden ausgesprochen wurde, endet der vorliegende Band.

Die Acten dieses Bandes gehören dem Berliner Geheimen Staatsarchiv an. Den Beamten desselben fühle ich mich für freundliche Förderung und stets bereitwillige Beihilfe, wie sie mir namentlich durch die Herren Archivräte Dr. Friedlaender und Dr. Hegert, Herrn Staatsarchivar Dr. Meinardus und Dr. Friedrich Meinecke zu teil geworden, zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

Ein paar Documente sind dem Herzoglich Anhaltischen Haus- und Staatsarchiv zu Zerbst entnommen; dagegen musste die Hauptausbeute von dort her, die auf den Statthalter der Kurmark, den Fürsten Johann Georg von Anhalt-Dessau, bezügliche Urkundenmenge, für den folgenden Band zurückgelegt werden. Desgleichen stammt eine Reihe wichtiger Schriftstücke, den in des Kurfürsten Diensten befindlichen Herzog August von Holstein-Plön betreffend, aus dem Königlichen Staatsarchiv zu Schleswig. Die Provenienz der Stücke ist an zugehöriger Stelle im Texte angegeben. Den Vorständen beider Institute, Herrn Archivrat Dr. Kindscher in Zerbst, Herrn Archivrat Dr. Hille in Schleswig, sei auch an dieser Stelle mein verbindlichster Dank für ihre Mühewaltung ausgesprochen.

Halle, Mai 1890.

Reinhold Brode.

Inhalt.

I.

Zur Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges.

1671. 1672.

Einleitung.

Der Devolutionskrieg König Ludwigs XIV. hat der Staatengesellschaft des siebzehnten Jahrhunderts den ersten allseitig fühlbaren Beweis von dem Uebergewicht der Krone Frankreich geliefert: insofern bezeichnet das Jahr 1667 einen Wendepunkt in der neueren Geschichte.

Diese überragende Machtstellung des Königtums der Bourbonen tritt zunächst nicht sowol in dem Ergebnis als in dem Zweck jener ausgreifenden Unternehmung zu Tage. Denn im ganzen erfüllte der Friede zu Aachen vom 2. Mai 1668 die französischen Praetensionen nicht; der Successionsanspruch des Königs auf die Spanischen Niederlande ward abgewiesen. Aber die in Wahrheit vornehmste Absicht, Verstärkung und Erweiterung der französischen Reichsgrenzen, blieb erreicht. — Es ist diese Richtung, welche — im französischen Sinne gesprochen — den kommenden Decennien ihren Inhalt giebt; welche dem Herrscherwillen Ludwigs XIV. immer neue Probleme schafft und aus der völkerrechtlichen Stellung Frankreichs hergeleitete Doctrinen, wie diejenige der Universalmonarchie, ihrer Verwirklichung entgegenzuführen unternimmt. Durch die Verkettungen, die sie selbst hervorruft, äussert diese *Politik der Entwürfe* ihre Einflüsse auf das europäische Staatensystem von nun an in einer bisher nicht gekannten Weise.

Denn wenn es der Tripleallianz gelungen war, den Forderungen eines gewaltsamen Anpralls für eine Weile Einhalt zu gebieten, so musste für die französische Krone in dem Widerstande der sich hier entgegenstemmte ein Antrieb zu erneuertem Vorgehen, ein Stachel zur Rache an dem hemmenden Niederland liegen. Mit solchen Gewaltstreichen entsprach sie folgerichtig einem Streben, zu welchem im letzten Grunde der Westfälische und der Pyrenäische Friede, der den ersteren hinsichtlich Frankreichs ergänzte, die Unterlage geschaffen hatte. Auf immer kühnere Ziele gerichtet, unterstützt von dem Eifer unbedingt ergebener Werkzeuge, errang der jugend-

1*

liche Monarch, seitdem er selbständig als sein eigener erster Minister die Regierung in die Hand genommen hatte, auf der also gewiesenen Bahn Erfolg auf Erfolg. Lothringen ward occupirt, die Tripleallianz gesprengt, erst England durch den Vertrag von Dover vom 1. Juni 1670, dann Schweden durch das folgenschwere Bündnis vom 14. April 1672 auf die Seite Frankreichs gezogen. — Aber alle Pläne beherrschend fasste der Gedanke an eine Züchtigung der Niederländer die Summe aller Massregeln zu einem einzigen grossen Endziel zusammen. Als der König den Zeitpunkt für gekommen erachtete, liess er — mit dem Aufwand ungeheurer Mittel — gegen die Republik der Vereinigten Provinzen den Schlag führen, welcher fünf Jahre zuvor nur halb gelungen war, während er jetzt den Freistaat, isolirt wie er war, zu Boden warf und mit völliger Vernichtung bedrohte.

Zumerstenmale wieder seit den Tagen des dreissigjährigen Krieges macht sich mit dem Ausbruch dieser französisch-holländischen Kämpfe die Einwirkung Frankreichs auf das Deutsche Reich in seiner Ganzheit in nachdrücklicher Weise bemerkbar.

Wol hatte die Staatskunst Mazarins (1658) die Rheinische Allianz, deren Keime ja in dem Münsterer Friedensinstrument verborgen liegen, unter dem Protectorate des „Garanten“ Frankreich geschaffen. Einen innerdeutschen Hader, den Streit um das Wildfangsrecht zwischen Kurpfalz und Kurmainz, hatte durch den Spruch von Heilbronn (1668) Frankreich geschlichtet. Ebenso war ein anderer Zwiespalt, der Münsterische Zwist mit Höxter (1671), nicht ohne Einmischung französischer Emissäre beglichen werden. Auch Frankreichs Waffen hatten ein Resultat erzielt; wenige Jahre nach dem selbständigen Regierungsantritte König Ludwigs hatten anlässlich der Erfurter Händel (1664) französische Truppen auf dem Reichsboden operirt, die Stadt Erfurt der Botmässigkeit des Mainzers zurückerworben. Unstreitige Zeugnisse eines diplomatischen und militärischen Dominats. — Aber der Frühling 1672 brachte dem heiligen Reiche etwas noch nicht Erlebtes: die nahezu gesamte Streitmacht der kriegsbereiten Monarchie stand vor den Nordgrenzen des Königreichs entfaltet und drückte mit ihrer Flanke auf die deutschen Territorien am Niederrhein. Wurden diese überflutet, so waren die Folgen unabsehbar, welche aus einem solchen Einbruch entspringen mussten.

Vergegenwärtigen wir uns nach diesem allgemeinen Ueberblick[1]) die Haltung Brandenburgs seit den ersten Beeinflussungen des officiellen Deutschlands durch die französischen Pläne. Auch Kurfürst Friedrich Wilhelm war, nach langem Schwanken freilich und unter modificirenden Bedingungen, — am 18. November 1665 — der „Rheinischen Defensiv-

[1]) Ausführlicher handelt über die Machtentfaltung Frankreichs gegenüber dem Deutschen Reiche Droysen Geschichte der Preussischen Politik III, 3, 47 fgg. und neuerdings v. Zwiedineck-Südenhorst, Deutsche Geschichte 1648—1740 I, 255 fgg.

allianz" beigetreten, als der Druck der Verhältnisse zur Anlehnung an Frankreich nötigte. Bald darauf hatte ihn die Quadrupleallianz für eine Weile aus dieser Verstrickung los gemacht. — Noch einmal, und diesmal fester denn je, schien ihn der geheime Vertrag vom 31. Dezember 1669[1]), welcher die Erneuerung des Rheinbundes bezweckte, an Frankreich ketten zu wollen: auf einige Bedingungen negativer Art, auf welche der Kurfürst eingeht, wird ihm von Ludwig XIV. die Aussicht auf Ausrundung seiner rheinischen Gebiete durch den Erwerb von Geldern, Venloo, Roermonde eröffnet: Frankreich behält dabei den Gewinn der Spanischen Niederlande als ein zu erreichendes Ziel im Auge. Derjenigen Coalition, welche dieser Politik entgegentreten könne, der Triplealliauz, hält sich der Kurfürst fern. Jedoch dass er gänzlich in dies also ausgebildete System gezogen wurde, davor bewahrten ihn die französischen Tendenzen selbst, wie sie sich während der Jahre 1670 und 1671 immer deutlicher enthüllten.

Die Propositionen[2]) des Cölner Domherren Landgrafen Wilhelm Egon zu Fürstenberg anlässlich seiner Berliner Mission im Januar 1670 beantragten eine engere Vereinigung Kurcölns und Kurbrandenburgs als der beiden bei einem Ausbruch etwaiger Wirren im Westen am meisten gefährdeten Kurstaaten. Aber diese Vorschläge erwiesen sich als französische Eingebungen. Genug, dass sie es aussprachen, dass der Angriffskrieg Frankreichs gegen die Niederlande beschlossen sei; dass es für die Kurfürsten darauf ankomme, entweder dieser Ruptur, die nur eine Frage der Zeit sein könne, mit vereinter Bemühung entgegenzuarbeiten oder aber rund heraus sich für einen der streitenden Teile zu erklären. Wobei die Rücksicht, dass bei ausbrechendem Kriege Frankreich kurcölnisches wie kurbrandenburgisches Gebiet unberührt lassen werde, in keinem Falle zu erhoffen sei. —

An den rheinischen Kurhöfen hatte die Betriebsamkeit der französischen Staatslenker seit langem ihr ergiebiges Feld gefunden. Ganz besonders bewährte sich Cöln[3]) als Heerd der französischen Propaganda, und dass in dieser bedeutungsvollen Alternative, wie sie durch Fürstenberg als Organ Frankreichs gestellt worden, die Umgebung Max Heinrich's den stillschweigenden Vorbehalt der Parteinahme für Frankreich hegte, wird sich nach dem Gang der späteren Ereignisse kaum bezweifeln lassen. Im December erneuerte der Fürst seine Kundgebungen. Es fehlte, so merkte man schon jetzt in Berlin, nicht an Anzeichen eines näheren Einverständ-

---

[1]) v. Moerner Kurbrandenburgs Staatsverträge Anh. S. 691.

[2]) Ueber die Fürstenbergischen Propositionen Droysen a. a. O. 220. 221. Die hier folgende Darstellung nach den Acten des Geheimen Staatsarchivs.

[3]) Vgl. K. Th. Heigel, Das Project einer Wittelsbachischen Hausunion unter schwedischem Protectorat (in Quellen und Abhandlungen zur neueren Geschichte Bayerns. 1884. S. 8 fgg.).

nisses Kurcölns mit der Krone Frankreich [1]. Trotzdem unterdrückte der Kurfürst vorerst jeden Argwohn. Versicherte doch der eingeweihte Nachbar, der Münsterer Fürstbischof Christoph Bernard [2]) auf das bestimmteste, dass der rheinische Prälat noch ganz freie Hände hätte, dass von dorther nichts zu besorgen sei. Ja mehr: Münster und Pfalzneuburg waren es, neben Kurbrandenburg die ausschreibenden Fürsten des Westfälischen Kreises, welche durch eigene Abgesandte zu Beginn des Jahres 1671 am Berliner Hofe in Anregung brachten, „sich wider alle besorgende Feindseligkeiten in gute Verfassung und Sicherheit zu setzen"; und in gutem Glauben wurden brandenburgischerseits der Clevische Regierungsrath Werner Wilhelm Blaspeil und der Geheime Rath Friedrich von Jena [3]) auf bestimmte Abmachungen betreffend die Wehrhaftmachung des Westfälischen Kreises instruirt. Schneller als es die Regel war kam man zu einem Schluss. Die Stellung einer Kreisarmee von 15000 Mann — diese zu bestimmt vorgeschriebenen Teilen auf Münster, Kurbrandenburg und Pfalzneuburg entfallend — ward stipulirt, der Recess am 7. April 1671 zu Bielefeld unterzeichnet. Am 17. ratificirte Brandenburg, am 19. Pfalzneuburg, am 23. Münster den Vergleich. Auch ein Hinzutritt Kurcölns war in Frage gekommen. Da jedoch Max Heinrich Weitläufigkeiten machte, anstatt Bielefelds, woselbst man bereits im Werke begriffen war, Hildesheim oder Cöln als Ort der Debatten vorschlug, hatte man vorerst von einem Beitritt Kurcölns Abstand genommen. Einen späteren Accessionsrecess desselben hat der Kurfürst von Brandenburg nicht ratificirt.

Diesem Bielefelder Bündnis folgten die Präliminarien zu einem neuen Kreistage. Die Ladung sämtlicher Kreisstände erging nach Bielefeld, auf brandenburgisches Gebiet. Die Eröffnung ward auf den 22. Juni angesetzt, am 1. Juli legten die brandenburgischen Deputirten ihre Proposition ab, so wie sie der Tenor der Allianz in der Hauptsache vorgezeichnet hatte.

Die Anordnungen dieses Kreistages fallen unter jene damals meist so aussichtslos unternommenen Anläufe, unter jene Bemühungen um die „Sicherstellung" d. i. die Wehrhaftmachung einzelner Kreise gegen Willkürlichkeiten auswärtiger Mächte. Hatten die Kreisdirectoren bereits durch Aufstellung ihres Bielefelder Recesses diesmal in der That etwas erreicht, so verliefen die Sessionen selbst nicht anders als die der meisten verwandten Unternehmungen. Nicht nur, dass einzelne Stände an der Höhe des Truppenquantums Anstoss nahmen, dass sie in den einschlägigen Fragen,

[1]) d. d. Schönebeck $\frac{\text{26. Sptbr.}}{\text{6. Octbr.}}$ 1671 äussert Kf. an Blaspeil: „er müsse doch wegen allerhand Gerüchten, dadurch das Widerspiel ausgesprenget wird [nämlich von Kurcölns friedliebenden Versicherungen], in Sorge stehen, ob der Effect mit den Worten übereinkommen werde."

[2]) Ueber ihn und seine früheren Unternehmungen s. Urkk. u. Actenstst. XI, 615 fgg.

[3]) Instruction d. d. Coelln a. Sp. 7./17. Februar 1671.

wie in solchem Falle eine beliebte und häufig geübte Praxis, sich mit mangelnder Instruction entschuldigten — Münster selbst kehrte ziemlich unvermittelt eine ganz veränderte Haltung heraus: es wollte das Kreisoberstenamt ausschliesslich an sich bringen. Was bedentete das in den Augen der Mitstände anders als den Kreis militärisch zu Münsters Verfügung stellen? Das von Kurbrandenburg vorgeschlagene Auskunftsmittel besänftigte den Fürstbischof nicht, wenn er auch anfänglich darauf einzugehen schien. Noch war es ja nicht ausgemacht, in wie weit er mit seiner Forderung ein selbstisches Interesse befriedigen mochte. Aber mit jener Prätension regte sich der Verdacht der Stände. Um die Einigkeit war es geschehen. An eine solide Frucht weiterer Debatten war nicht mehr zu denken. Auch der Kurfürst willigte in die am 20. August erfolgende „Vertagung" der Versammlung. — Während derselben hatte Fürst Wilhelm zu Fürstenberg, von dem französischen Gesandten Grafen Verjus unterstützt, mit seinen Vorschlägen nicht geschwiegen. Nicht umsonst war er bei König Ludwig zu Dünkirchen gewesen. Sein Herr, der Kurfürst von Cöln, liess jetzt mit der Entscheidung in jener oben entwickelten Alternative nicht länger auf sich warten. Er schloss am 11. Juni 1671 den gewünschten Neutralitätsvertrag mit Ludwig XIV. Hingegen billigte der Kurfürst von Brandenburg den Bescheid seiner Bielefelder Deputirten an den Agenten Frankreichs und wies sie an, auch ferner geltend zu machen, „dass bei ihm weder Remonstrationes noch Persuasiones verfangen würden", dass er sich vielmehr über Neutralität oder Annahme einer bestimmten Partei dann erst entscheiden könnte, wenn er dasjenige „Eslaircissement" erlangt haben würde, „das allein die Zeit und der Lauf der Affairen zu geben vermöge".[1])

Der Bielefelder Kreistag ist die letzte deutsche Ständeversammlung vor dem Ausbruch des grossen französisch-holländischen Krieges, welche, formell gegen die Machtentfaltung Frankreichs gerichtet, mittelbar gerade durch die Minirarbeit französischer Agenten zu Falle kommt. In diesem negativen Resultat liegt seine Wichtigkeit. Aus diesem Gesichtspunkte bedeutet er den Anbruch einer neuen Phase für die Entwickelung der innerdeutschen Angelegenheiten.

Ergebnissreicher war sein Nachspiel, der Congress zu Cöln vom September bis December 1671.

Hier fanden sowol Frankreich wie das officielle Deutschland, beide auf besondere Weise, ihre Rechnung. Es sollten die zwischen der Reichsstadt und dem Kurfürst-Erzbischof seit langem obschwebenden Streitigkeiten[2]) zu endlichem Austrag gebracht werden. Eine Commission von

---

[1]) Der Kf. an die Gesandten d. d. Coelln a. Sp. 20./30. Juni 1671.

[2]) Dieselben sind entwickelt in dem, in anderen Partien, weil einseitig nach französischen Quellen gearbeitet, vielfach unkritischen Buche von L. Ennen Frankreich und der Niederrhein I, S. 196 fgg. Die Personennamen erscheinen bei Ennen mitunter bis zur Unkenntlichkeit misshandelt.

Delegirten der westfälischen Kreisstände fand sich ein: von brandenburgischer Seite führte Rath Blaspeil das Wort, neben ihm Johann de Beyer und der Kurbrandenburgische Resident in Cöln Robert Weiler, ferner der Kaiserliche Commissar Marquis de Grana, dazu Kurcölnische, Kurtrierische, Kurmainzische Subdelegirte. Zwar hätte der Fürstbischof von Strassburg Franz Egon, ein Bruder des Prinzen Wilhelm zu Fürstenberg, damals der eigentliche Regent des Cölner Landes, die Beratungen gern nach Bonn gezogen; indessen es blieb bei Cöln. Am 11. September trat man zusammen; Conferenz folgte auf Conferenz, wobei Audienzen bei den genannten Fürsten nebenher gingen. Nach langwierigen Besprechungen kam ein Interimsrecess heraus, welcher die Reichsstadt verpflichtete, die holländischen Truppen, ein Regiment unter dem Obrist Bamphield, zu entlassen, und sie dafür unter den Schirm der vereinigten Kreisvölker stellte. Wenn auch durchaus keine genügende Sicherung der Stadt vor auswärtigen Uebergriffen, so doch ein rechtskräftiger Abschluss Jahrzehnte lang mit Erbitterung durchgefochtener Händel.

Gerade durch ein langjähriges Eingreifen der Niederländischen Bundesbehörde hatten sich hier in Cöln, wie an der deutsch-niederländischen Grenze überhaupt die Reibungen verschärft; die Gegensätze erschienen hier auf eigentümliche Art in einander gekettet. Eine Reihe fester Plätze, zum Teil noch Siegespreise aus den Unabhängigkeitskämpfen der Unirten Provinzen, zum Teil Eroberungen aus dem dreissigjährigen Kriege her, war von der Republicanischen Regierung zurückbehalten oder wenigstens mit verteidigungsfähigen Garnisonen ausgestattet worden. Auf staatischer Seite hatte man sich an diese Usurpation gewöhnt und die bewaffneten Punkte als eine willkommene Rückendeckung gegen Umtriebe deutscher Kleinfürsten an der Südostgrenze des Freistaats aufrecht erhalten. Es genügt in diesem Zusammenhange festzustellen, dass in dem brandenburgischen Herzogtume Cleve den Plätzen Emmerich, Rees, Wesel, Büderich, Orsoy und dem Fort Schenkenschanze ein derartiges Schicksal wiederfahren war; wozu die Niederländische Regierung dann noch den Zoll zu Gennep beanspruchte, da wo die Maas auf eine kurze Strecke clevisches Gebiet bespült.

Freilich musste Kürfürst Friedrich Wilhelm, je mehr auch in den neuen, hinzuererbten Territorien sein Regiment erstarkte, über kurz oder lang den Abzug der fremden Soldatesca veranlassen. Wiederholt waren von seiner Seite Restitutionsgesuche hinsichtlich dieser Plätze ergangen. Freilich ohne Erfolg. Indessen da ihm aus diesen Unzuträglichkeiten zunächst kein erheblicher Schaden erwuchs, so war er klug genug, wobei das Gefühl einer tiefer liegenden Interessengemeinschaft mit der Vereinigten Republik gegenüber Frankreich mitwirken mochte, aus der bisher geübten Besatzungspraxis in diesem kritischen Zeitpunkte am allerwenigsten eine Principienfrage zu machen: die holländischen Garnisonen blieben bis auf weiteres an Ort und Stelle.

Anders hatten sich für die kurcölnische Feste Rheinberg, westlich von

Orsoy gelegen, die Dinge gestaltet. Seit 1583 von den Holländern besetzt, war sie nunmehr an die neunzig Jahre der Zankapfel zwischen der Republik und dem Erzbischof gewesen. Da die Generalstaaten die Restituirung bald positiv versagten, bald darauf bezügliche Verhandlungen zu hintertreiben wussten, so ward wie seine Vorgänger auch Maximilian Heinrich nicht müde, sein Recht auf diese Feste durch Denkschriften zu erhärten, immer von neuem laut die Rückgabe zu fordern.

War Rheinberg nicht sogleich zu haben, so musste wenigstens das Abkommen, welches (wie bemerkt) die holländischen Mannschaften aus Cöln entfernte, der französischen Krone erwünscht sein. Die Kriegspartei rieb sich die Hände[1]; denn der Bestand einer staatischen Garnison in Cöln, einem so wichtigen und dereinst auf jeden Fall verwendbaren Platze, musste fühlbare Unbequemlichkeiten verursachen. So charakterisirt es den Stand, das heisst in diesem Falle die Verwirrung der Dinge, dass im Sinne der Reichsgewalt und der „Wolintentionirten" der Cölnische Recess als ein Sieg der Ordnungspartei herbeigesehnt, im Sinne der französischen Machtansprüche als ein Mittel zur Wegräumung störender Hemmnisse mit Beifall aufgenommen wurde. Und bald eröffneten sich für Frankreich weitere Aussichten. An demselben Tage, an welchem man ihm den Sicherheitsrecess der Reichsstadt abgerungen, ging der Cölnische Kurfürst eine Offensivallianz mit Ludwig XIV. ein.

Jetzt trat die Entscheidung Kurcölns in der Fürstenberg'schen Alternative in ihren wahren Wirkungen zu Tage. Hatte schon der Neutralitätsvertrag von Cölnischer Seite Zugeständnisse gewährt und dadurch den Absichten des Eroberers weitgehenden Vorschub geleistet, so wurden auf Grund des Tractats vom 2. Januar 1672 französische Garnisonen im Erzstift aufgenommen, ja die stiftischen Lande als ein willkommenes Manövrirfeld den fremden Truppen überlassen. Durch eine alte Rivalität gegen die Generalstaaten gereizt, erklärte denn auch der kriegerische Fürstbischof Christoph Bernard von Münster — am 22. Januar — seinen Beitritt zu diesem Bunde. Vermittelst dieser Verträge erzielte der König in einem bestimmten Umkreis ein abschliessendes Ergebnis seiner diplomatischen Bemühungen. Es war das denkbar beste, das wertvollste, welches er immer für seine Pläne gebrauchen mochte. Denn am einfachsten konnten hier, auf dem also bereiteten Boden, seine Machtmittel einsetzen, wenn er auf Deutschland einen Druck üben wollte. Die freie Disposition namentlich über das incorporirte Cölnische Kurgebiet hat wesentlich den so überraschend erfolgreichen Einbruch in die östlichen Niederlande ermöglicht. Auch dem französischen Könige ermangelte es, gleich seinen beiden Verbündeten, gegenüber den deutschen Territorialherren nicht an einem Vorwande: indem er den Stoss seiner Waffen als gegen die Niederlande gerichtet betonte, stellte er sich als den Schirmherren der benachbarten Reichsstände dar, welche obenein — so ward ausgeführt — den Tribut der Dank-

[1]) Dies bestätigen die Relationen v. Crockows aus Paris. S. unten.

barkeit dafür zu zollen hätten, dass er ihnen zu dem verhälfe, was die Staaten von Holland widerrechtlich innehielten.

Während jene beiden Verträge zwei deutsche Reichsstände zu rückhaltlosen Alliirten Frankreichs machten, entfaltete in Berlin Bernard de la Guiche Comte de St. Géran als Gesandter seine Thätigkeit. Es war ein verschärftes Vorgehen im Sinne der französischen Entwürfe. Seine Bestrebungen richteten sich auf eine Allianz wider Holland, zum wenigsten — bei einem etwa ausbrechenden Kriege — auf Neutralität des Kurfürsten.

In den Conferenzen[1]) der ersten Januartage 1672 motivirte St. Géran seine Mission: nachdem sein König durch Fürstenberg dem Kurfürsten von Brandenburg seine Pläne enthüllt habe (also ein unumwundenes Zeugnis für die französische Färbung der Fürstenberg'schen Propositionen), jedoch weder von seiten des Berliner Hofes noch sodann auf dem Kreistage zu Bielefeld in der Sache etwas gethan worden, so wäre er abgesandt, um nochmals zu bestätigen, wie bereitwillig Ludwig XIV. sich mit Brandenburg alliiren möchte; hier sei für den Kurfürsten eine rechte Gelegenheit, zu seinen Clevischen Plätzen zu kommen und wiederzugewinnen, was er seit langem entbehren müsse. — Die Minister betonten dem gegenüber beständig die noch offene Möglichkeit eines gütlichen Vergleichs mit den Generalstaaten. Da der Gesandte auf solche Abmachung nicht instruirt war — nur ein Neutralitätsproject wurde besprochen und empfohlen — so hielt er schliesslich nicht länger mit der Eröffnung zurück, auf die man in Berlin nach v. Crockows Pariser Berichten längst gefasst war: dass der Krieg gegen Holland beschlossene Sache sei — „par un motif de gloire et pour l'abaissement des Estats-Généraux“.

Und während von der einen Seite Frankreich drängte, bot von der anderen die Vereinigte Republik eine Defensivallianz und Subsidien zu Werbung und Verpflegung einer Armee zum Schutz der Niederlande an. Am 16. Januar 1672 traf der Freiherr von Amerongen bei Hofe ein. In häufigen Audienzen bei dem Kurfürsten, und in den Hauptconferenzen am 19. und 23. Januar, am 1. und 26. Februar wog man die staatischen und die kurfürstlichen Bedingungen gegen einander ab. Aber nicht so bald als der Gesandte anfangs gehofft hatte, sollten die Unterhandlungen ihre Erledigung finden; bis gegen Ausgang des Winters zogen sie sich hin, und es ist begreiflich und entschuldbar, dass sowol der Kurfürst wie seine Räthe eine bestimmte Erklärung in dieser peinlichen Situation nach Möglichkeit hinauszuschieben suchten. Wenigstens Annahme der Neutralität verweigerte der Kurfürst dem Gesandten Frankreichs; er blieb der Anschauung getreu, welcher er vor einem Jahre mit voller Unumwundenheit Ausdruck gegeben hatte. Da der König sah, dass sich bei diesem Fürsten vorderhand nichts erreichen lasse, wurde St. Géran durch Abberufungsschreiben d. d. Versailles 2. März 1672 zum Commando seines Regimentes zurückbeordert.

---

[1]) Protocolle im Geh. St. Archiv.

Anfang April verliess der junge französische Edelmann den brandenburgischen Hof. — Ende März stand es so[1]), dass auch Amerongen seiner heimischen Behörde die Bitte um Abberufung unterbreitete. Gleichwol wurden die Besprechungen wieder aufgenommen. Man verglich sich, nachdem man drei und einen halben Monat teils gestritten teils gezaudert hatte. Als Endergebnis der Debatten ging dann der Tenor der Defensivallianz mit den Niederlanden hervor. Am 6. Mai unterzeichnete Amerongen mit den brandenburgischen Bevollmächtigten dem Freiherrn v. Schwerin und den Geheimen Räthen v. Somnitz und Meinders — ihre Vollmacht d. d. Coelln a. Sp. 9./19. Januar 1672 — den inhaltschweren Vertrag[2]).

Der Kurfürst hat es empfunden und in den Instructionen seiner Gesandten in dieser Zeit mit vollkommener Klarheit ausgesprochen, dass unter dem Druck so bedrohlicher Conjuncturen die Hoffnung auf eine Sicherung Deutschlands eine wenig gegründete sei. Sollte man sich der Auffindung von Schutzmitteln gänzlich entschlagen? Der Regensburger Reichstag wäre zu vorbereitenden Massnahmen dieser Art der gesetzliche Ort gewesen: den Beratungen um die Sicherstellung einzelner Kreise, wie sie auf den Kreistagen gepflogen wurden, den Debatten über die Reichskriegsverfassung, dem weitverzweigten Systeme der Reichsreformpläne trat alsbald in den Collegien des Reichstages eine auswärtige Angelegenheit von höchster Bedeutung gegenüber, diese inneren Fragen mit bedingend und bestimmend. Aber der schleppende Gang der Reichstagsverhandlungen brachte selten und spät ein Ergebnis; jedermann fühlte und Brandenburg ganz besonders, dass dort mehr „deliberirt“ als gehandelt wurde, und die kaiserliche Regierung war weder stark genug noch zeigte sie überhaupt ernsthaften nachdrücklichen Willen, die vielfach vorgeschlagene „Kriegsverfassung“ zum Zweck der „Reichssecurität“ ins Leben zu rufen. An Bündnissen im Innern fehlte es nicht. Allein sie waren seltsamer Natur. Des (ersten) Rheinischen Bundes, dessen Bedeutung mittlerweile vor der Quadruple- und Tripleallianz längst erloschen war, ist gedacht worden; analog zu diesem hatte eine Verbindung deutscher Nordstaaten im Gefolge Schwedens vorübergehende Bedeutung gehabt. Was sonst von kleineren Vereinigungen teils erstrebt teils verwirklicht wurde, war schon — wie namentlich das durch den Mainzer Kurfürsten gestiftete „Marienburger Bündnis“ vom 10. Januar 1672[3]) — seiner geringen Streitkräfte halber nicht wirksam genug, um dem aggressiven Vorstoss einer auswärtigen Macht die Spitze zu bieten. So waren diejenigen Stände, denen wirklich die Ausführung energischer Massregeln am Herzen lag, auf den Verkehr unter einander angewiesen;

[1]) Amerongen an den Griffier Gaspar Fagel d. d. 27. März 1672 Urk. u. Actenst III, 250. Dort auch die anderen auf die niederländische Allianz von 1672 bezüglichen Actenstücke.

[2]) v. Moerner Staatsverträge S. 359—363.

[3]) Gedruckt Guhrauer Kurmainz in der Epoche von 1672 II, S. 132—37.

es erübrigte nur der Weg des schriftlichen wie mündlichen Austausches von Hof zu Hof.

In diesem Sinne ist der Kurfürst zu einer Sondirung seiner Standesgenossen geschritten. Er wusste sich über Haltung und Ziele der Mächtigeren unter ihnen unterrichtet, ehe das Unwetter losbrach, ehe somit die Stellungnahme des Reichs zu den französischen Uebergriffen sich als eine unumgängliche Notwendigkeit erwies; und je mehr er sich von dem Ernst der Eroberungspläne Ludwigs XIV. überzeugte, desto bestimmter waren die Grundlinien seines Handelns gezogen. Die bedingungslose Zurückweisung aller der Krone Frankreich gethanen Vermittelungsvorschläge, die Neutralitätserklärung des Westfälischen Kreises, die dadurch veranlasste Auflösung des Bielefelder Kreistages, die gesteigerten Rüstungen, endlich der Waffengang selbst, haben seine Entschlüsse besiegelt und ihn zu dem Vorgehen getrieben, welches seinen innersten Anschauungen entsprach — zu einem entscheidenden Schritt zur Rettung der bedrängten Republik der Niederlande.

Der erste Abschnitt dieses Bandes bringt den Schriftwechsel Kurbrandenburgs mit den in der französisch-holländischen Krise in Frage kommenden Reichsständen sowie die einschlägigen Urkunden von französischer Seite.

Als Grundlage für das Verständnis der sich nun vollziehenden Entschliessungen und Begebnisse sind die Nachrichten aus Paris gewählt.

Der brandenburgische Hof- und Legationsrath Lorenz Georg von Crockow war einer der ausgezeichnetsten Diplomaten des Grossen Kurfürsten. Geschult an den Höfen von Warschau und Stockholm, vertrat er seit Februar 1670[1]), damals erst in dem jugendlichen Alter von zweiunddreissig Jahren, seinen Fürsten am Hofe von St. Germain, sodass er lange bevor der Kampf entbrannte die französischen Verhältnisse würdigen gelernt und zugleich als intimer Zeuge die nach und nach bewältigten Kriegsvorbereitungen, rein militärische wie administrative, mitangesehen hatte. Crockow verbindet mit scharfer Beobachtung, insbesondere einem klugen Blick in die politischen Motive, die Fähigkeit glücklicher Wiedergabe. Seine Berichte fordern als Geschichtsquellen ersten Ranges in hervorragendem Masse die Berücksichtigung des Forschers. Sie lüften den Schleier von den französischen Tendenzen und geben von den Massnahmen, die an der Seine ersonnen allmählich in die Wirklichkeit umgesetzt wurden, authentische Kunde. Sie reichen bis zur Abberufung des Gesandten im Mai 1672. — Beginnen lassen wir den Wortlaut der Relationen mit dem Moment des Ablebens des Staatssecretärs Hugues de Lionne und der Uebernahme des auswärtigen Ministeriums durch den Marquis de Pomponne, sodass die unter dessen nunmehriger Leitung befolgte Politik in

---

[1]) Instruction d. d. Coelln a. Sp. $\frac{\text{26. Januar}}{\text{5. Februar}}$ 1670.

ihrem vollen Umfange und in ihren letzten Gründen aufgehellt wird. Da um dieselbe Zeit der Bielefelder Kreistag sich auflöst und die Beratungen in Cöln zusammentreten, so correspondiren die Relationen v. Crockows zeitlich mit Blaspeils sich nun anreihenden Berichten.

Diese Berichte des Clevischen Regierungs- und Amtskammerraths Werner Wilhelm Blaspeil ergänzen das Bild von der anderen Seite. Sie geben einen Begriff von der Lage der Dinge im Erzstift Cöln, im Herzogtum Cleve, in der Niederländischen Republik, in den Spanischen Niederlanden. Blaspeil führte als Gesandter im Haag für gewöhnlich die Verhandlungen in der Hoefyser'schen Schuldsache, jenem wunderlichen finanziellen Process [1]), welcher ohne selbst in Jahrzehnten entschieden zu sein, sich noch immer vor dem „Hohen Rathe" zu Mecheln dahinschleppte. Seine Thätigkeit am Westfälischen Kreistage und am Cölner Congress war eine zeitweilige Unterbrechung seines niederländischen Wirkens. Da seine hier einschlägigen Mitteilungen vorzugsweise den niederrheinischen Landschaftscomplex betreffen, so sind sie wegen dieses localen und sachlichen Zusammengreifens mit den auf Cöln und Münster bezüglichen Acten zu einer Abteilung verbunden worden.

Es folgt der Austausch mit den hier in Betracht kommenden Reichsständen. Man muss diesen vor Ausbruch des Krieges geführten Schriftwechsel in seiner ganzen Ausdehnung überschauen, um von der diplomatischen Regsamkeit der kurfürstlichen Regierung in dieser Epoche den rechten Begriff zu bekommen. Die Parteigänger Frankreichs von ihren beabsichtigten Unternehmungen abzumahnen, die Säumigen anzutreiben und ihnen die Augen zu öffnen über den Ernst der Lage, die Gutgesinnten in ihren Plänen zu bestärken — das tritt überall in diesen Monaten vor der Entscheidung als das Grundmotiv der Politik des Kurfürsten hervor.

Wir geben in einer Auswahl die wichtigsten dieser Briefe und Gesandtschaften.

Als eine besondere Gruppe macht sich der Schriftwechsel mit den notorischen Alliirten Frankreichs bemerklich. Es sind die mit dem Kurfürsten von Cöln und dem Fürstbischof von Münster gewechselten Briefe; daneben Schreiben an den Strassburger Fürstbischof, den Vertrauten des Cölners.

Ein erhöhtes Interesse beanspruchen naturgemäss diejenigen Reichsstände, welche sich mit dem Kurfürsten zur Abwehr der französischen Pläne vereinigen, gleichviel ob sie wie Kurmainz, Kursachsen, Pfalzneuburg die in Aussicht gestellte Hilfe im letzten Augenblick versagen, oder ob sie sich wie Hessen-Cassel, Braunschweig-Lüneburg Braunschweig-Wolfenbüttel, Brandenburg-Baireuth und endlich noch Kurtrier zu positiver Bündnisschliessung mit Brandenburg verstehen. — Es ist zu betonen, dass diese Stände es sind, welche von dem

---

[1]) Droysen a. a. O S. 65.

Kurfürsten selbst als die „Wolintentionirten" gekennzeichnet werden. Sie repräsentiren ihm in Wahrheit die „gute Partei".

Die Verhandlungen mit diesen letzteren gipfeln in der grossen Conferenz zu Braunschweig, aus welcher das Braunschweiger Bündnis vom 22. September 1672 hervorgeht. Ueber die diesen Conferenzen vorangehenden mannichfaltigen Gesandtschaften haben wir geglaubt uns mit einem summarischen Ueberblick begnügen zu dürfen, den ausführlichen Inhalt derselben den Archiv-Publicationen von Adolf Köcher Geschichte von Hannover und Braunschweig 1648—1714, welcher eigens der Braunschweigischen Politik gewidmet ist, überlassend. — Von dem schrittweisen Fortgang und endlichen Abschluss der Debatten in Braunschweig geben dagegen die mitgeteilten Acten selbst ausgiebigen Bescheid.

Vor allen Anderen ging Kaiser Leopold die Allianz mit Brandenburg ein. Sein Verhältnis zu Friedrich Wilhelm wird durch den Briefwechsel beider Fürsten veranschaulicht. Derselbe leitet zugleich die beiden bedeutsamen Negotiationen ein, welche des Kurfürsten Schwager, Fürst Johann Georg von Anhalt-Dessau, nach Wien unternahm, und von deren Verlauf höchst lehrreiche, auch in ihrem Detail anziehende Relationen vorliegen. Das Ergebnis dieser Wiener Reisen ist die Defensivallianz vom 23. Juni 1672, nebst dem Braunschweiger Bündnis die Grundlage aller weiteren Vornahmen des Kurfürsten in dem französisch-holländischen Conflicte.

I. Zur Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges. 1671. 1672.

1. Brandenburg und Frankreich. 1671. 1672.

a. Die Berichte v. Crockows aus Paris.

Lorenz Georg v. Crockow. Relation. Dat. Paris 4. September 1671.

[Tod des Staatssecretärs Lionne. Personalien. Werbungen. Zweifel des holländischen Gesandten am Kriege. Privileg für das Schiff Churprinz. — Beverningk.]

1671. 4. Sept.

Vergangenen Dienstag den 1. dieses st. n. ist Mr. de Lionne[1] alhier an einem dreitägigen Fieber, welches er zwölf Tage lang gehabt, Todes verblichen. I. K. M. haben ihn gar sehr beklaget, wie auch jeder männiglich, insonderheit die fremden Ministri, welche nicht leicht bei einem andern immer so facilen Access und so prompte Expedition finden werden. I. K. M. haben annoch keinen Successoren benennet. Sein Sohn der Marquis de Berny hat zwar die Survivance auf die Charge du sécrétaire d'Estat, selbige aber hat nur allein die Expeditiones von gewissen französischen Provinzen als Champagne, Picardie, nicht aber die auswärtigen Affairen; diese Charge wird er wol behalten, aber Minister d'Estat wird er schwerlich werden.

---

[1] Hugues de Lionne, französischer Minister des Auswärtigen. Ueber seinen Tod vgl. J. Valfrey Hugues de Lionne. Ses ambassades en Italie 1642—1658 (Paris 1877). Introd. p. LXXXVIII.

Genannt werden der Erzbischof von Toulouse, Mr. Courtin, Mr. Pomponne. Einige meinen auch, Mr. Colbert werde diese Expedition bekommen, dafür die Intendance de la Maison du Roy abtreten. Man ist gespannt auf des Königs Entscheidung.

Neue Werbungen. „Die Teutschen Officiere als nämlich der junge Rose, Hönstedt, Lützelburger werben nur alleine Schwadronen und keine Regimenter, und wird sich selbige Werbung auf 15 oder 18hundert Pferde erstrecken." Der König wird im nächsten Frühjahr, und zwar im Februar, 25000 Pferde auf den Beinen haben, „15000 Neugeworbene, 7000 welche bisher unterhalten und 3000 de la maison du Roy. Die Infanterie werden J. K. M. beinahe am 90000 Mann alles in allem haben."

|: Dem ohngeachtet vermuthet der holländische Ambassadeur[1]), dass kein Krieg zu befürchten. Zum wenigsten scheint es, dass I. K. M. die Sache wegen der Dependentien terminiren und Lothringen zu behaupten Willens. :|

Die Charge des Grand Aumosnier de France ist auf Intercession Turennes dem Cardinal de Bouillon gegeben.

Was des Kf. Befehl d. d. Potsdam 29. Mai 1671 angeht, ein Privilegium auf das Schiff der „Churprinz von Brandenburg" genannt wegen des Fassgeldes zu suchen, so fürchtet sich Crockow einen Refüs zu holen; es wäre daher vielleicht besser, das Privilegium gar nicht zu begehren.

P. S. „van Beverningk[2]) ist hier durchgekommen und hat sich einige Tage hier incognito aufgehalten. Mr. de Turenne hat ihn sprechen wollen; er hat sich aber excusiret. Von seiner Verrichtung in Spanien kann man nichts penetriren. Ich halte aber davor, dass er nicht viel ausgerichtet, denn der Ambassadeur de Groot sich gar sehr beschweret, dass in Spanien kein Consilium, keine Einigkeit noch Verfassung sei und dass von da nichts zu hoffen."

---

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 11. September 1671.

[Pomponne's Ernennung. Werbungspatente. Grammont.]

11. Sept. Der König hat das Amt des Staatssecretärs dem Mr. de Pomponne übertragen. Er hat es ihn vermittelst Handschreibens durch eigenen Courier wissen und es seiner Gemalin durch Mr. Colbert notificiren lassen. — Angabe von Mitteln, wie es Pomponne möglich geworden die Charge zu kaufen.

„I. K. M. haben vorlängst aus seinen Relationen, dann Sie wenig mit ihm gesprochen, grosse Estime von ihm geschöpfet und würden gewisslich nicht leicht Jemandes choisiret haben, welcher so judicieux, so penetrant

---

[1]) Pieter de Groot, Hugo Grotius' Sohn.

[2]) Hieronymus van Beverningk, Deputirter der Generalität.

und so capabel die Charge zu bekleiden. Soviel ich aus einer dreijährigen Conversation an ihm spüren können[1]), ist er darneben vigoureux und resolviret und wird gewiss nicht zum Frieden rathen, wenn er Gelegenheit siehet, durch den Krieg Ihrer K. M. Conquesten und Reputation zu vergrössern. Jedermänniglich rühmet Ihrer K. M. Prudenz in dem Choix, welchen Sie hierin gethan, |: wiewol man dafür hält, es sei solches dem Mr. Colbert, welcher seinen Patron den Fouquet ruinirt, sehr zuwider. Er hat Ordre, wie mir von vornehmer Hand berichtet, seine Reise zu beschleunigen, gleichwol vorher auf eine Resolution zu dringen. Inmittelst exerciret Mr. de Louvois seine Charge und hat den fremden Ministern sagen lassen, dass er Donnerstags und Sonnabends ihre Visiten erwarten würde." :|

Die Patente werden nach wie vor ausgegeben. Vielleicht ist es doch „auf die Dependentien[2]) angesehen"; man sei nämlich, wie der jetzt aus Spanien zurückgekehrte Französische Ambassadeur versichert, in Madrid resolvirt, „Ihrer K. M. in der Güte keine Satisfaction zu geben".

Marschall de Grammont tötlich krank.

---

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 18. September 1671.

[Werbungen. Gesandschaft Courtins nach Schweden beschleunigt. Grammont.]

Nächsten Montag wird der Rest der Patente auf 200 Compagnien zu Fuss ausgeteilt, im kommenden Monat werden dann noch Commissionen auf 200 Compagnien zu Fuss und 100 zu Pferde ausgegeben werden. Die Schweizer haben nach längerem Sträuben dem Könige eine Werbung von 4000 M. verstattet. Die Wechsel sind bereits dahin übermacht, die Commissarien zur Musterung der Völker abgereist. 18. Sept.

Gerüchte und Raisonnements über den Krieg.

Mr. Courtin, zum Maistre des requestes ernannt, geht an Pomponnes Stelle nach Schweden. Er wird seine Reise beschleunigen, damit er seinen Vorgänger noch daselbst antrifft. Donnerstag schifft er sich in Dünkirchen ein, um die Fahrt zu Wasser nach Stockholm fortzusetzen, „woselbst er sich des Pomponne Equipage gebrauchen wird, weil I. K. M. ihm nicht Zeit lassen wollen, die seinige alhier zu formiren". Pomponne hat dort, um allgemach die Schweden auf die französische Seite und aus der Tripleallianz zu ziehen, Renovation der Allianz von 1661 beantragt, jenes Bündnisses, welches seiner Zeit Terlon abgeschlossen hatte, „als derselbe dahin geschickt ward, um die Allianz, welche Graf Tott alhier wegen Polen gemachet, umzustossen". Vermöge dieser Allianz gab der Französische König an Schweden jährlich 100000 Rthlr.

Marschall de Grammont ist „wider der Medicorum und aller Leute Hoffnung wieder zu rechte kommen".

---

[1]) Crockow und Pomponne waren zusammen als Gesandte in Stockholm gewesen.

[2]) s. S. 23 Anm. 1.

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 1. October 1671.

[Beabsichtigte Reise des Königs nach Chalons. Mutmassungen Crockows über das Ziel des Krieges. Personalien.]

1. Oct. Es geht das Gerede von einer beabsichtigten Reise des Königs, im nächsten Januar, nach Chalons und Metz. Cr. fürchtet: „weil um diese Zeit, nämlich den 19. Januar, das Jahr, welches zum Arbitrio destiniret, zum Ende, I. K. M. werden Ihre Satisfaction mit den Waffen suchen. Ob nun I. K. M. die prätendirte Plätze oder ein Aequivalent nehmen wollen, stehet dahin." Dem Ansehen nach dürfte es wol auf das Luxemburger Land angesehen sein. „Dasselbe ist überdies sowol von Holland als der Schweiz esloigniret und grenzet nur an das Reich, von welchem man alhier dergleichen geschwinde Resolution, wie in solchen Fällen nöthig, nicht vermuthet."

de Groot tötlich krank. Er wiegt sich wegen eines Krieges nach wie vor in Sicherheit. — Ueber gedachte Reise wird Crockow in S. Germain morgen das Nähere hören.

Jedennoch halte ich davor, wo etwas obhanden, |: dass es den Oertern hin gelten werde und nicht gegen Holland, alldieweil man des de Lionne und Fürst von Fürstenbergs Maximen nach Meister zur See sein müsste. Nun aber wird weder in Frankreich noch in England dergestalt wie es dazu nöthig zu Wasser armiret. Zudem scheint es, dass andere vorhabende Allianzen nicht haben können zum Stande gebracht werden. Der Reichsrath Björnclou hat mir ofte gesagt: er hätte in Frankreich bei seiner Ambassade wol penetriret, das Dessein wäre: das Regnum Austrasiae wieder aufzurichten und die Grenzen bis an den Rhein zu bringen, wohin es scheinet, dass man allgemach avanciret, und würden die Conquesten von dem gedachtem Land ein gross Acheminement dazu sein. Sonst ist auch gesagt, dass man alhier abermal die Election eines Römischen Königs besorge und solches zu hindern grosse Intriguen vorhabe. :|

Grammont Reconvalescent. Sein Sohn, Comte de Guiche, „ist nach erhaltener Permission anhero kommen, Ihrer K. M. zu Fusse gefallen, aber von Deroselben gar kaltsinnig empfangen worden". — Prinz Condé, Turenne, Duc de Bouillon liegen ebenfalls am Fieber krank.

Relation. d. d. Paris 9. October 1671.

9. Oct. Mitteilungen über Werbungen. Deutsche Officiere. Zwei v. Plotho suchen Employ. Louvois bescheidet sie jedoch, „es wären anitzo alle die Commissiones, welche den Teutschen Officirern destiniret, bereits ausge-

theilet; sollten abermal Werbungen vorgehen, würde man ihrer eingedenk sein."

Pläne des Königs. — Streitigkeiten zwischen den Gouverneuren von Ath und Enghien. — Turenne befindet sich etwas besser.

---

v. Crockow. Relation Dat. Paris 16. October 1671.

[Courtins Krankheit. Vaubrun nach Schweden. Werbe- und Armeenachrichten. Stand der Verhandlungen mit Schweden. — Turenne.]

Mr. Courtin, der sich für die schwedische Gesandtschaft zu Dün- 16. Oct.
kirchen eingeschifft hatte, „hat so grossen Sturm gehabt und sich so krank befunden, dass er sich zu Ostende an Land setzen lassen, von dannen er Ihrer K. M. geschrieben, er wäre so schwach, dass er die Reise nicht fortsetzen können (massen er itzo zu Amiens die Milchkur gebrauchet)", und gebeten, Jemand anders an seiner Statt zu schicken. Pomponnes Rückkehr wird dadurch verzögert. An Marquis de Vaubrun, der bei dem Marschall de Creqny in Lothringen ist, ist Ordre ergangen, sogleich „per posta nach Schweden zu gehen und daselbst an des Mr. de Pomponne Stelle so lange zu bleiben, bis I. K. M. Jemand anders schicken". Man nimmt an, dass Courtin, sobald er genesen, zu Lande folgen soll.

Werbungsnachrichten. Vermutungen über die Abreise des Grafen Chamilly und sein beabsichtigtes Dessein, vielleicht auf Cöln, vielleicht auf Rheinberg. Desgleichen Vermutungen über das Commando der Armee: Graf Schomberg, Condé, Turenne? |: „Die Zeitung von der Revolte in der Türkei hat zwar alhier nicht wenig Nachdenken verursachet und machet man grosse Reflexion darauf. Dem aber ohngeachtet gehet die Armatur immer fort, und ist meistlich das Geld dazu ausgegeben, ausser dass noch kein Estat zu der Artillerie gemachet, welches eine grosse Anstalt erfordert und vor diesem dem Könige jährlich sechs Millionen gekostet. Diejenigen, welche in den französischen Affairen erfahren, halten davor, dass solches allermeist ein gewisses Zeichen des Krieges sei, wenn man anfängt zu der Artillerie Anstalt zu machen. Jedoch ist auch noch Zeit genug dazu. Zu Ausrüstung der Flotte wird auch noch keine Anstalt gemachet, welches gleichwol wird sein müssen, wenn man Holland bekriegen will." :|

Unter die Apparenzen des Krieges ist wol billig zu rechnen das Empressement, welches man hat, nach Schweden zu schicken und mit selbiger Kron zu tractiren. Alhier wird vorgegeben, dass nachdem der Reichsrath Björnclou[1]) gestorben und H. Steno Bielke durch

[1]) Hauptvertreter der französischen Partei im Reichsrathe der Regentschaft. Nach ihm die sogen. Björnclou'sche Partei.

Interposition des Grafen Tott mit dem Reichscanzler[1]) versöhnet, Mr. de Pomponne in seiner Negotiation reüssiret, und dergleichen Tractat unter ihnen projectiret: dass I. K. M. von Frankreich der Kron Schweden jährlich eine Summe Geldes geben, die Kron Schweden hingegen in Teutschland eine Armee unterhalten und dem Kaiser oder denen Reichsfürsten, welche Ihrer K. M. Feinden assistiren, den Krieg declariren, immittelst aber und solange I. Kais. M. oder die Chur- und Fürsten des Reichs sich nicht moviren, die Kron Schweden neutral bleiben und dennoch die jährliche Subsidien geniessen solle. Welcher Tractat dem Vorgeben nach auf dem Schlusse stehen soll. Ob dem also und ob nicht vielleicht die Schweden dergleichen Mine machen, um von der anderen Partei desto mehr Avantage zu erhalten, davon werden Ew. Ch. D. anderwärts schon gewissere Nachricht haben[2]). — Turenne wird jetzt von I. K. M. oftermals in den Rath gefordert, welches vor diesem nicht geschehen, daraus man judiciret, dass Kriegsconsilien müssen obhanden sein.

Relation d. d. Paris. 30. October 1671.

30. Oct. Courtin hat, nachdem er gänzlich genesen, seine Reise nach Schweden fortgesetzt. „Die zwei in der Schweiz geworbenen Regimenter sein unterwegens, und hat man annoch Hoffnung, dass die katholische Cantons auch die Werbungen verstatten werden.“

|: „Der Fürst von Türenne wird jetzt täglich in den Rath gefordert und hält überdies grosse Conferenzen mit Louvois.“ :|

Die folgenden Relationen enthalten überwiegend Personalnachrichten aus der französischen Armee und Verwaltung sowie Mitteilungen über die Kriegsgerüchte.

Der Kurfürst an v. Crockow. Dat. Coelln a. Sp. 24. October 1671.

[Zweck seiner Gesandtschaft. Hat dem Könige nochmals vorzustellen, dass er vom Kriege abstehe oder wenigstens zunächst auf gütlichem Wege Satisfaction suche.]

3. Nov. Das Rescript ruft dem Gesandten noch einmal in das Gedächtnis zurück, dass der vornehmste und fast ausschliessliche Zweck seiner Mission

---

[1]) Magnus de la Gardie.

[2]) Vgl. darüber den Abschnitt „Brandenburg und Schweden“ im folgenden Bande.

dahin gehe, „dieses Ungewitter durch alle dienliche gute Officia abzuwenden und den allgemeinen Frieden in der Christenheit zu erhalten".

Wenn dann anitzo abermal von starken und ungewöhnlichen Kriegsrüstungen gewisse Nachricht von dorten einkommt, und man dabei keine andere Muthmassung insgemein hat, als dass dieselbe auf eine Ruptur und Krieg wider die Vereinigte Niederländische Provincien angesehen: als haben Wir der Nothdurft erachtet Euch nochmalen hiemit gn. zu befehlen, alles . . . . . nach Anleitung der Instruction und inzwischen empfangenen Rescripte . . . . nochmalen aufs beweglichste zu remonstriren, auch dieses dabei absonderlich vorzustellen, dass . . . . gerade des Königs Freunde durch dieses Werk in die höchste Ungelegenheit und Gefahr, ja in die äusserste Ruin gestürzet werden dürften. Wir könnten solchem nach nicht unterlassen, I. K. M. nochmalen zum fleissigsten zu ersuchen, von allen solchen Extremitäten und der Ruptur mit den Vereinigten Niederlanden entweder ganz abzustehen oder doch nicht ehender dazu zu resolviren als bis Sie versuchet, durch gütliche Wege Ihre billigmässige Satisfaction vom Staat zu erlangen, wozu Wir und andere Ihrer K. M. Freunde und Alliirte jedesmal Unsere wolgemeinte Officia treulich, offeriret, auch solche mit aller Macht zu solchem End anzuwenden nicht ermangeln würden.

Relation d. d. Paris 13. November 1671.

Der König werde nächste Woche wieder nach St. Germain kommen 13. Nov. und daselbst auf 100 Compagnien zu Fuss Patente austeilen lassen. „So werden auch alle Grenzfestungen mit allerhand Munition und grosser Quantität von Korn überaus sehr angefüllet. Auch ist mir von gewisser Hand versichert, dass die Artillerie zum Feldzuge ganz parat und es an nichts mehr als an den Pferden ermangelte; zu deren Einkaufung noch keine Anstalt gemachet; wie es dann auch noch zu zeitig wäre, es möchte dann sein, dass man dieselbe noch vor künftiger Campagne gebrauchen wollte." — Mr. de Villars ist als Ambassadeur nach Spanien abgereist, angeblich mit der Ordre, die Krone Spanien zu versichern: „dass I. K. M. mit derselben beständige Freundschaft zu pflegen Willens, wann sie nur Ihrer K. M. Feinden nicht assistirte noch Deroselben Desseins contraquarrirete."

---

v. Crockow. Relation. Dat. 4./14. November 1671.

[Recapitulirt den Inhalt seiner bisherigen Relationen.]

Er hat das Rescript vom 24. October durch die Hamburger Post 14. Nov. empfangen.

Demgegenüber verweist v. Crockow auf seine eigenen Berichte, welche stets meldeten, dass de Lionne ihm „allemal categorice geantwortet, dass I. K. M. solches Dessein festiglich genommen, mit England darüber tractiret, und dasselbe exequiren würden, wenn gleich keiner von den Teutschen Fürsten mit eintreten wollte; I. K. M. würden auch keine Mediation admittiren noch sich durch einige Officia oder Interposition davon abhalten lassen". „Causas belli" anlangend, hat Lionne „niemals eine andere Ursache allegiret als diese, dass die Holländer I. K. M. Glück und Accroissement, so legitime es auch sein könnte, für incompatible hielten mit ihrer Sicherheit, und also I. K. M. Affairen nicht nach der Justiz, sondern ihrem Interesse zu decidiren sich unterstünden, deshalben auch die ganze Welt, soviel an ihnen wäre, wider I. K. M. aufzuhetzen sich bemüheten. Derohalben I. K. M. Sich vorgenommen, sie zu bekriegen und ihre Puissance zu abaissiren, welche Ihrer K. M. suspect und anderen Potentaten beschwerlich wäre. Solcher Zweck könnte durch keine Mediation und Interposition erreichet werden. . . ." Desgleichen hat der König selbst Crockow, „als er die Difficultät und Gefahr der Sachen exaggerirte", geantwortet: „wenn nur Ew. Ch. D. mit einträten, wollten Sie die Partei so sicher machen, dass solches alles verhütet und die Sache in kurzer Zeit zu Ew. Ch. D. grosser Avantage sollte gethan werden. . . ."

Crockow hat dann auch später noch bei de Lionne, den er seit vergangenem Mai wegen seiner Reise nach Flandern und der „ihm (Lionne) zugestossenen Krankheit" wenig gesprochen, von dieser und der Cölnischen Sache Instanz gethan. „Er hat mir wegen Holland allzeit idem, wegen der Stadt Cöln aber geantwortet, dass Chur-Cöln von I. K. M. nichts begehret, und I. K. M. daran nicht gedächten."

Ueber die fernere Audienz beim Könige (empfangenem Rescript zufolge) wird er mit nächster Post berichten.

P. S. [Französisches Feldzugsproject. Auswärtige Politik.]

|: Das Project ist gewesen, dass der General v. Podewils des Churfürsten von Cöln und der Graf Schomberg die französische Armee gegen Holland commandiren sollte. Nachgehends ist es geändert, und soll der Fürst von Condé daselbst commandiren. Der Duc d'Enghien unter ihm als General von der Cavallerie wird bei sich haben den Duc de Luxembourg und Graf Chamilly, welcher letztere sein Favorit und vorausgesandt, des Churfürsten von Cöln Völker (welche er commandiren soll) wie auch die Plätze und Magazine zu besehen und dabei alle Anstalt zu machen. I. K. M. wollen eine Armee von 30 000 M. dorthin schicken. Der König selbst will

mit 40000 M. in die Spanische Niederlande. Er wird den Fürsten von Türenne bei sich haben.

Man hält davor, I. K. M. werden Holland den Krieg nicht declariren sondern nur als Alliirter vom Churfürsten von Cöln und Münster ihnen assistiren, welches eben auf eins auskommen wird; was die Alliirte betrifft, hält man sich gewiss, dass der König in England nicht allein I. K. M. Dessein favorisiren und zum wenigsten neutral bleiben (welches der holländische Ambassadeur gänzlich glaubt) sondern auch in den Indien Holland bekriegen werde, wie wol auch England davor halte, dass beide Könige eine Flotte conjunctim ausmachen werden, um Holland in Europa zu attaquiren, und dass Frankreich deshalb dem Könige in England sechs Millionen giebt, welches aber nicht probabel. Doch melden die letztere Briefe aus England, dass man daselbst armire. Daneben hält man alhier vor gewiss, mit Assistenz der Malteser-Ritter die Holländer ganz aus der Mittelländischen See zu bringen. Daneben hält man sich versichert, dass Portugal und Savoyen mit I. K. M. eintreten werden. :|

Ueber Schwedens Haltung wird die Ankunft des Englischen Gesandten Gewissheit geben.

---

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 10./20. November 1671.

Der Spanische Ambassadeur Comte de Molina hat dem Könige von England vorgestellt: er möge bei dem Französischen Könige dessen „Consentement" in die Verlängerung des Termines, „so zu Abhandlung der Streitigkeiten wegen der Dependenzien destiniret"[1], erwirken; was der Englische König versprochen hat. Auch die Königin von Spanien hat eingewilligt. 20. Nov.

Der Krieg gegen Holland gilt für gewiss. Auch der Holländische Ambassadeur ist jetzt gänzlich der Meinung, „dass I. K. M. nicht nur per modum auxiliorum sondern aperte mit ihnen brechen werden".

Nachricht von einer Englischen Gesandtschaft nach Spanien (Graf Sunderland). Spaniens Bezeigung in einigen Punkten gegen Frankreich. Streitigkeiten zwischen den Franzosen und Spaniern an den Grenzen von Béarn. — Der Spanische König[2], „welcher nunmehro 10 Jahre alt, hat den Anfang gemacht in den Rath zu gehen".

---

[1]) Diese Streitigkeiten beziehen sich auf die Dependenzen der, im Aachener Frieden an Frankreich abgetretenen, zehn spanisch-niederländischen Plätze.

[2]) Karl II geb. November 1661.

P. S. Relation. Dat. Paris 20. November[1]) 1671.

[Auf das Rescript vom 24. October. Entgegnungen der französischen Minister. St. Géran nach Berlin.]

20. Nov. Gespräche mit Türenne und Louvois. Der Gesandte stellt alles vor was zur Abwendung des Krieges dienen kann. Aber sie haben „mir beiderseits geantwortet, dass solches nicht zu hoffen noch zu erhalten. I. K. M. hätten Ihr Dessein formiret, von welchem Sie nicht abstehen sondern dasselbe gar gewiss exequiren würden. Was anlangte Ew. Ch. D. offerirte Interposition, würden I. K. M. diese Offerte mit einem Complimente beantworten, Sich aber dadurch nicht abhalten lassen Ihre Intention fortzusetzen".

Der letztere, mit welchem ich gar lange und ausführlich hiervon geredet, sagte, dass Ew. Ch. D. die Officia zu Erhaltung des Friedens nicht Ihrer K. M. sondern den Holländern leisteten, als deren Wolfahrt darauf bestünde, dass dieses Ungewitter quovis modo abgewendet würde. Es wäre aber solches einmal unmöglich, I. K. M. wollten Sich revangiren wegen der erlittenen Affronte und Undankbarkeiten und der Holländer Puissance abaissiren, welches durch keine gütliche Tractaten noch durch Mediation geschehen könnte. Als ich ihn fragte, worin dass solche Querelen bestünden, antwortete er mir, dass sie [die Holländer] an allen Höfen von I. K. M. indigne gesprochen, Dero Conduite denigriret, Jedermann wider I. K. M. aufzuhetzen sich bemühet, ja neulich den Frieden dadurch gebrochen, dass sie fast alle Französische Waaren verboten, und ob ich ihm gleich repliciret, dass solches theils infra Majestatem regiam wäre, theils durch gütliche Tractaten und Vergleiche könnte gehoben werden, blieb er dennoch dabei, dass sie gar zu hochmüthig wären und vorher etwas müssten gedemüthiget werden. Ich insistirte weiter, dass wenn man gleich versichert wäre, dass sie auch die allerbilligsten Postulate abschlagen, und die Tractaten ganz vergeblich sein würden, dennoch Ew. Ch. D. die dabei angewandte Mühe Sich nicht würden leid sein lassen, aldieweil Ihrer K. M. ein so grosser Vortheil daraus erwachsen würde. Es wären heutigen Tages fast alle Potentaten dergestalt gesinnet, dass sie nichts als Frieden und Ruhe wünschten, den Krieg aber und alle daraus besorgende Revolutiones abhorrirten. So lange nun die Holländer mit einigem Schein der Wahrheit sagen könnten, dass sie zum Krieg gezwungen und man ihnen weder Zeit

[1]) Original verschrieben: 30. November.

noch Gelegenheit gelassen denselben durch gütliche Mittel zu evitiren, hätten sie sich vieler Potentaten Faveur und Assistenz zu getrösten; wenn man ihnen aber solchen Praetext benehmen und der Welt remonstriren könnte, dass sie I. K. M. billige Satisfaction refusiret, würden alle diejenigen, die den Frieden lieben, entweder sie gänzlich abandonniren oder sich gar zu I. K. M. schlagen.

Ich stellete ihm daneben der Länge nach vor, wie vielerlei Zerrüttungen, Blutvergiessen und Desolutiones widrigen Falls daraus erfolgen würden. Er antwortete mir darauf, es wäre nicht zu befürchten, dass es zu so grosser Weitläuftigkeit käme, noch, dass so viel Potentaten, als ich vermeinete, der Holländer Partei nehmen würden. Was den Kaiser betreffe, wären I. K. M. erbötig demselben genugsame Versicherung zu geben, dass Sie wider das Römische Reich, in specie wider Cöln, noch wider Spanien nichts anfangen wollten, ja I. K. M. würden den Kaiser selbst invitiren zu Garantirung des Aachischen Friedens, welches I. K. M. bishero nicht zugeben wollen, und daneben der Krone Spanien offeriren, dass wenn sie Lust hätte die unter ihnen schwebende Differenzen in der Güte zu heben, I. K. M. es so genau nicht nehmen, sondern gar leidliche Conditiones vorschlagen, und Spanien mit einem geringen davonkommen würde; gestalt dann I. K. M. zu dem Ende noch ein ganzes Jahr dazu bewilliget. Ebenmässig wollten I. K. M. nicht allein alles dasjenige, was zu Erhaltung des Friedens im Römischen Reich könnte erdacht werden, approbiren sondern auch, wenns begehret würde, mit dazu treten. Womit vermuthlich der Kaiser sich contentiren und I. K. M. ausserhalb Reichs nicht molestiren würde, wo er nicht I. K. M. zwingen wollte andere Consilia zu nehmen, welche dem Kaiser höchst schädlich sein würden. Worauf ich replicirte, dass sonder Zweifel das Römische Reich und die Spanische Niederlande würden müssen mit impliciret werden, diese wegen der continuirlichen Durchzüge, jenes aber, weil es sedes belli sein würde, denn man Holland nirgend anders als auf des Römischen Reiches Boden attaquiren würde, wobei ich ihm repräsentirte die Ruin, welche Ew. Ch. D. Lande vor anderen davor zu gewarten hätten. Er antwortete mir, man wäre befugt seinen Feind zu suchen, wo man ihn fände, im übrigen würde man solche Inconvenientien durch gute Ordre und Disciplin verhüten. Es würde zwar dennoch so genau nicht hergehen, weil aber solches inevitabel, würden die Reichsfürsten besser thun es mit dem zu halten, welcher ihnen ihre Plätze wiedergeben

wollte, als mit denjenigen, welche ihnen dieselbe vorenthielten. I. K. M. würden sich gar gern dahin obligiren, dass Sie nicht Friede machen wollten, ehe Ew. Ch. D. desdommagiret und völlig contentiret wären.

Wegen der Schweden fragte er mich, ob ich davorhielte, dass sie etwas dabei thun könnten, darauf ich antwortete, dass sie von sich selber wenig oder nichts zu thun vermöchten, wenn aber Holland Geld gäbe, und der Kaiser ihnen Werbungen gestattete, könnten sie nebst dem Kaiser und einigen Reichsfürsten, welche demselben adhaerirten, eine starke Partei formiren. Er wandte dawider ein, dass solches alles in der ersten Campagne nicht zu befürchten, die Holländische Völker aber, insonderheit die Cavallerie, schlecht bestellet wären. Ich antwortete ihm darauf, ich gestünde solches beides, und würden sonder Zweifel die Holländische, wie sie in allen Kriegen zu thun pflegten, im Anfang den kürzeren ziehen. Ich liesse ihn aber judiciren, ob man mit ihnen in einer Campagne würde können fertig werden: sie würden ihre Frontière-Plätze mit Volk, Munition und allem, was menschliche Vernunft ersinnen könnte, besetzen und es darauf ankommen lassen, dass sie im ersten Sommer zwei oder drei Plätze verlören. Er wüsste aber wol, und der Krieg mit England hätte es gewiesen, was sie vor Ressource hätten wegen Situation des Landes, ihres grossen Reichthums und der Humeur der Unterthanen, bei welchen die Liebe der Freiheit und des Vaterlandes so tief eingewurzelt wäre, dass sie im Nothfall alles hergeben würden. Wenn nun dazukäme die Faveur so vieler Potentaten, welche sich bei ihrer Conservation interessirten, liesse ich ihn judiciren, was man von der Suite dieses Krieges zu vermuthen, wobei ich auch anführete, dass das erste Jahr nicht allein die Magazine, sondern auch die Länder würden consumiret werden, Holland aber könnte daran niemalen Mangel haben. Er antwortete darauf, I. K. M. würden die andere Campagne Frieden machen. Ich antwortete, wenn die Sachen dergestalt brouilliret, und so vieler Alliirten Interesse darin mesliret, würde solches vielleicht schwer sein. Ich fragte ihn, ob I. K. M. der Krone England genugsam versichert wären, er antwortete mir nicht eben mit der Asseurance als Lionne zu thun pflegte, sondern dergestalt: I. K. M. hätten deshalben solche Sicherheit, als man in menschlichen Sachen haben könnte. Sie hätten des Königs Parole, wären seiner Intention versichert. Er hätte das Parlament prorogiret, um freie Hände zu haben; zudem wäre er aufs neue verbittert, weil

die Holländer überall ungleiche und schädliche Rumores aussprengeten (unter andern: er wäre katholisch), und dass sie neulich nicht streichen wollten. Der König in Frankreich könnte ihm Geld geben die Flotte auszurüsten, es würde um vier oder fünf Millionen zu thun sein. Nachdem ich ihm darauf eins und das andere geantwortet, sagte er mir, man müsste nicht glauben, dass I. K. M. im Römischen Reich ohne Freunde wären, Sie hätten vielleicht mehr, als man nicht vermeinete. Ich vermerkete wol, dass er von Hannover redete, und antwortete ihm, es könnte wol sein, dass einer oder der andere die Neutralität versprochen, aber das Haupt der Familie führete andere Consilia, zum wenigsten hielte Holland sich desselben versichert. Er antwortete, wenn Ew. Ch. D. nur mit I. K. M. wären, würde derselbe Sich nicht separiren, und wenn der König marchirete mit 100 Tausend Mann, würde man schon davor halten, dass seine Partei gut wäre.

Schliesslich blieb er bei der vorher referirten Antwort. Sie versprachen mir aber beiderseits, mir bei I. K. M. Audienz zu verschaffen, begehrten nur, dass ich mich zwei oder drei Tage gedulden möchte, weil I. K. M. heute nach St. Germain kommen werden, woselbst ich mich morgen einfinden will. — Sonst wird der Comte de Saint Géran mit dem allerersten von I. K. M. an Ew. Ch. D. abgeschicket werden. Beide obgedachte Ministri haben mir gesaget, die Ursache dieser Abschickung sei, dass I. K. M. Nachricht bekommen, welcher Gestalt die Holländer Eurer Ch. D. Restitution der Plätze und Subsidien offerireten und würde derselbe Ewrer Ch. D. genugsame Satisfaction geben und auf alle Casus instruiret sein, es sei dass Ew. Ch. D. Ihrer K. M. Partei nehmen oder neutral bleiben wollen. Ged. Graf ist noch ein junger Cavalier und bishero nicht gebrauchet worden, ist aber sonst bei Hofe gar wol aestimiret. — Beide obged. Ministri haben mich gebeten, sie bei Ew. Ch. D. bestermassen zu recommandiren, wie ich denn des letztern Civilität zu rühmen grosse Ursach habe.

„Sonsten gehen die Kriegspraeparatoria noch immer fort und wird noch stets davor gehalten, dass der Fürst von Condé die Armée gegen Holland commandiren, I. K. M. aber mit einer andern Armée zwischen Ath, Marienburg, Philippeville und Charleroi Sich setzen werden, entweder um den Fürsten von Condé zu secundiren oder Mastricht anzugreifen oder auch die Niederlande zu attaquiren, wenn sich Spanien en faveur von Holland regen sollte."

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 17./27. Nov. 1671.

[St. Géran. Persönlichkeiten. Werbe- und Festungsnachrichten. Lauzuns Verhaftung. Trauung von Monsieur und Madame.]

27. Nov. Der Comte de Saint Géran wird künftige Woche von hier abreisen und seinen Weg über Metz und Frankfurt nehmen. Er hat den Character von Envoyé extraordinaire, ist sonst bis dato noch in keinen Negotiationen gebrauchet, ausser dass er in England und nach Florenz geschicket worden, daselbst einige Complimenten abzulegen. Er ist Obrister von dem Regiment d'Anjou, welches vor zwei Jahren gerichtet worden und noch denselben Namen behält, obgleich der Duc d'Anjou gestorben, wie denn I. K. M. neulich zu gedachtem Obristen und einigen Officirern gesaget, sie würden bald einen Herrn bekommen, weil I. M. die Königin schwanger. Es bestehet izt dasselbe Regiment in 72 Compagnien. Es ist gedachter Graf ein naher Verwandter von dem Maréchal de Bellefonds und von sehr vornehmem Hause.

Die Kriegspraeparatoria gehen noch immer einen Weg als den andern fort. I. K. M. haben einen État gemachet von den Unkosten, so zu künftiger Campagne erfordert werden, auf 30 Millionen, welche Mr. Colbert Ordre hat aufzubringen, worüber er sich mit Mr. de Louvois ziemlich brouilliret, und hat es darauf gestanden, dass Colbert in Ungnade gekommen wäre. Es ist aber alles wieder gehoben und beigeleget.

Die Werbungen in Italien und in Portugal sind eingestellt.

Zu der Artillerie wird auch Anstalt gemachet, und sein bereits 25 halbe Cartaunen von Breisach nach Philippsburg gebracht, welche, wie man davor hält, weiter den Rhein hinunter nach Bonn sollen geschicket werden. Ebenmässig werden zu Metz und Philippeville starke Praeparatoria dazu gemachet. Die neugeworbene Schweizer und das Italienische Regiment des Magalotti sein bereits in Frankreich ankommen wie auch das Teutsche Regiment zu Pferde des jungen Grafen Schombergs, mit dessen Montirung man nicht allerdings content ist, und werden die Königsmarkischen, welche bereits nach dem Elsass zugangen, viel mehr gerühmet. Die Werbungen gehen überaus wol von statten, die Compagnien sein auf die bestimmte Zeit parat, und sein alles gute Leute, mit welchen man wol zufrieden. Man sagt, dass im künftigen Januario noch eine Werbung geschehen

soll. — Sonst höret man noch nicht von einer extraordinairen Armatur zur See, ausser dass ein Conseil de Marine gehalten worden.

Es sein unterschiedene Constables und Officirer von der Artillerie nach Bonn geschicket, und wird mit Aufrichtung der Magazine in den Grenzfestungen stark fortgefahren. Die alten Truppen, welche in den Festungen in Flandern gestanden, haben Ordre nach den Frontiéren von Liége, nach Charleroi, Philippeville, Sedan und den Örter zu marchiren, und werden die neugeworbenen an ihre Stelle wieder hineingeleget.

„Vorgestern Abends gar späte haben I. K. M. den Comte de Lauzun zu St. Germain auf dem Schlosse in seinem Zimmer durch den Marquis de Rochefort in Arrest, auch seine Schriften in Verwahrung nehmen lassen, welcher denselben dem Monsieur d'Artagnan überliefert, der ihn nach Lyon au Château de Père Anchise bringen soll. Die Ursache ist noch unbekannt, |: man hält aber davor, dass der Graf Lauzun ohngeachtet I. K. M. Verbot und der Gnade, welche I. K. M. in der Consideration und mit dem Beding, dass er davon abstehen sollte, ihm erwiesen, die Heirat mit der Mademoiselle de Monpensier vollenzogen und sich mit ihr im geheimen trauen lassen, ihr auch eine Donation aller ihrer Güter abgeschwätzet. :|"

Den 11./21. dieses ist die neue Madame[1]) zu Chalons ange-

[1]) Elisabeth Charlotte, die Tochter des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz (geb. 27. Mai 1652). Ueber diese „Kurpfälzische Heirat" finden sich schon vorher folgende bemerkenswerte Stellen, die um des wichtigen Gegenstandes willen hier im Zusammenhange Platz finden mögen.

Relation d. d. Paris 11./21. August 1671: |: „Bei Hofe wird für gewiss ausgegeben, dass die Heirat zwischen Monsieur und der Chur-Princessin zu Pfalz ganz richtig und geschlossen, dass die Princessin die Religion changiren, und der Erzbischof von Paris oder der von Toulouse nacher Heidelberg gehen solle, um sie zu instruiren, dass auch I. K. M. den Maréchal du Plessis-Praslin an S. Ch. D. schicken würden, um die Werbung zu thun." Der Kurfürst, so versichert der Pfälzische Resident (Pawel von Rammingen), wisse von alledem nicht das Geringste. . . . . „Einige meinen zwar, dass es Ihrer K. M. selbst nicht Ernst sei, und dass Sie nur allein dadurch gesucht, die Heirat zwischen ged. Princessin und dem Duc d'York zu hindern, weil Sie willens, dem Duc d'York die unlängst verwittibte Herzogin de Guise zu geben." :|

Relation d. d. Paris 16. October 1671. „Den 8. dieses ist die Heirat zwischen Monsieur und der Chur-Princessin von Heidelberg*) allhier in dem Hostel der Princesse Palatine (Anna Gonzaga, Wittwe des Pfalzgrafen Eduard, Schwägerin des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz) in Gegenwart derselben wie auch Monsieur und der beiden Ministres Le Tellier und Colbert geschlossen und die Articul der Heiratspacten abgefasset worden, und ist der Marquis de Béthune nach Heidelberg geschicket, damit dieselbe alda von S. Ch. D. und der Princesse unterschrieben werden. Die Conditionen sind

*) Zur Sache vgl. Ed. Bodemann Briefwechsel der Herzogin Sophie von Hannover mit dem Kurfürsten von der Pfalz (1885) Einl. S. XV fgg.

langet und selbigen Tag mit dem Monsieur vertrauet worden. Den andern Morgen ist der Duc de St. Aignan daselbst per posta an-

aber dieselbe, welche bei den Heiraten der verstorbenen Madame wie auch der Madame Douarière beliebet worden. |: Der Estat hat bei dieser Occasion vor sich keine Avantage stipuliret noch erhalten, weil I. K. M. protestiret, dass Sie die Estatsaffairen hierin nicht mesliren wollten. :| Die Princesse Palatine ist vorgestern von hier nacher Strassburg abgereiset, wohin der Abrede gemäss I. Ch. D. zu Pfalz nebst dem Churprinzen und dessen Gemalin die Chur-Princessin begleiten werden. Von dannen wird die Princesse Palatine sie nach Metz bringen, woselbst sie die Religion changiren und von dem Maréchal du Plessis-Praslin par procuration wird getrauet werden. Monsieur wird sie zu Chalons empfangen und daselbst die Heirat vollziehen, nachgehends sie nach Villers Costerests führen, wohin II. KK. MM. auch kommen werden. Die Princesse Palatine hat das ganze Werk dirigiret, und ist nicht einmal die Formalität dabei gebrauchet, dass Monsieur Jemand an I. Ch D. geschicket, um die Werbung zu thun."

Relation d. d. Paris 13./23. October 1671: Da die Königin schwanger ist, wird sie sich nicht an dem Empfange in Villers Costerets beteiligen. „Sonsten werden allerhand Präparatoria zu Balleten und Comedien gemacht, um die künftige Madame zu regaliren. Monsieur wird den 7. Novbr. von hier nach Chalons aufbrechen. . . . ."

Relation d. d. Paris 30. October 1671: „Die Vollenziehung der Heirat und die Reise des Monsieur ist dadurch in etwas aufgeschoben, dass die Princesse Palatine einen Courier anhero geschicket und berichtet, dass S. Ch. D. zu Pfalz Deroselben geschrieben: Sie könnten nicht sobald von Heidelberg aufbrechen als Sie vermeinet, welches man muthmasset, es sei deshalben geschehen, weil S. Ch. D. vorher die Ratification der Heiratsarticuln erwarten wollen; weshalben Monsieur den Maréchal du Plessis-Praslin, welcher bei Arrivirung des Couriers abgereiset gewesen, wieder zurück berufen, wodurch zu allerhand Gerüchten Anlass gegeben worden. Es ist aber ged. Maréchal den 27. dieses wieder von hier abgereiset, und wird die Sache vorbereitetermassen ihren Fortgang haben. . . . ." Der König wird allein nach Villers Costerets reisen, daselbst aber nicht länger als eine Nacht verbleiben.

Relation d. d. Paris 6. November 1671. Der König hat das Hubertusfest zu Versailles seiner Gewohnheit nach mit Jagden begangen, wird aber in wenig Tagen wieder nach St. Germain kommen. Monsieur präparirt sich zu seiner Reise nach Chalons, wohin er am 10. aufbrechen will. „Man erwartet täglich einen Courier von Heidelberg, welcher die Heiraths-Puncten von S. Ch. D. unterschrieben mitbringen soll."

Relation d. d. Paris 13. November 1671. Der Hof ist stets zu Versailles gewesen, „woselbst nichts Remarquables passiret, als dass I. K. M. und alle die Princes du sang den Heiratscontract zwischen Monsieur und der Princesse von Heidelberg unterschrieben, wobei der Pfälzische Resident gewesen und ebenmässig den Contract procuratorio nomine unterschrieben. S. Ch. D. zu Pfalz haben begehret, dass zwei Exemplarien sollten verfertiget werden, davon I. K. M. eins und S. Ch. D. das andere behielten, wie es in anderen Tractaten gebräuchlich. Endlich haben Sie Sich mit einer von zweien Secretaires

gelanget und hat wegen I. K. M. ihnen Glück gewünscht. Folgends hat sie Monsieur nach Villers Costerets gebracht. I. K. M. werden morgen Sonnabends dahin gehen und Montags wiederum zurück nach St. Germain kommen, wohin Monsieur und Madame sich auch kurz darauf begeben, unterwegen aber von dem Prince de Condé zu Chantilly gar stattlich sollen regaliret werden.

P. S. Relation. Dat. Paris 17./27. November 1671.

[Letzte Entscheidung des Königs und der Minister.]

Am 21. nochmals mit Louvois und Turenne Rücksprache genommen. Am 22. Audienz beim Könige, deren Wortlaut Cr. „zu seiner Justification", weil Kf. ihm „die Sache so hoch und so hart anbefohlen", berichtet. Grundthema derselben im Munde des Königs: „Messieurs les Hollandois traittent tout le monde d'une manière que je ne crois pas qu'il y ait beaucoup de Princes qui ayent lieu d'estre satisfaits d'eux et je ne pense pas que Mr. l'Electeur ayt sujet de l'estre. Pour moy ils ont voulu tellement marcher de pair avec moy qu'il n'y a pas moyen de le souffrir davantage, et je feray si bien mon party que toutes les autres puissances verront aisément que l'un des partis est plus fort que l'autre, et Mr. l'Electeur trouvera avec moy, s'il veut, tous les avantages du monde. Vous pouvez asseurer M. l'Electeur que c'est une affaire où il n'y a point de remède. . . . . Je connois trop la prudence de Mr. l'Electeur pour croire qu'il se précipite à prendre le parti des gents qui sont à la veille d'une semblable affaire." Hinterher bestätigen Louvois und Turenne des Königs Worte. Alles gipfelt in dem Satze: die Puissance der Holländer müsse abaissiret werden. . . . „Woraus leicht zu ermessen, dass Ewrer Ch. D. so heilsame Intention vor dieses Mal nicht wird zu erhalten noch der Krieg auf solche Manier abzuwenden sein." 27. Nov.

„|: Es sein zwar ihrer Viel in der Meinung, man werde desselben alhier bald müde werden, weil I. K. M. noch immerhin Ihr Plaisir sehr lieben und den Bau bei währendem Kriege wollen fortgesetzt haben, weil auch das Geld bald mangeln wird, zumalen ganz kein Credit ist, welches man mit der Zeit erwarten müsse :|" Die Hoffnung auf Ruptur des Kf. mit Holland scheint sich, Crockow weiss nicht auf Grund welcher Correspondenzen, hier zu verlieren. Die Negotiation St. Gérans[1]) werde wol nur auf Neutralität gerichtet sein.

---

d'estat beglaubigten Abschrift contentiret, nachdem Ihrer D. remonstriret worden, dass es bei den Heiraten der Fürsten von Geblüt in Frankreich also gehalten wird. I. K. M. haben Monsieur 50000 Rthlr. zu seiner Mundirung geschenket." Die weiteren Empfangsnachrichten finden sich im Texte der folgenden Relationen an den bezüglichen Stellen.

[1]) Wohin sie zielte, s. Einleitung S. 10.

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 4. December 1671.

[Hofnachrichten. Begrüssungsfeierlichkeiten für die Prinzessin von Orléans. — St. Géran. Lauzun inhaftirt. Gründe dafür.]

4. Dec. Der König am 28. in Villers Costerests, Tags darauf nach St. Germain zurück. Den 30. brechen Madame und Monsieur nach Chantilly auf. Vom Prinzen von Condé daselbst fetirt. Tags darauf in St. Germain.

I. K. M. fuhren hinunter, die Madame, welche in ihrem Appartement au Chasteau neuf abgetreten, zu besuchen, führeten dieselbe hinauf auf die Residenz und praesentirten sie Ihrer M. der Königin, welche der Madame entgegen kam jusques au bord de l'Estrade und dieselbe mit Bezeugung grosser Tendresse empfing und sie küsste. Nachdem I. K. M. dieselbe im stehen und nachgehends im sitzen eine Weile entreteniret, fingen sie an zu spielen. Folgenden Tages wurde das so genannte Ballet des Ballets, so von allen Balletten, welche seit 4 oder 5 Jahren getanzet worden, zusammengesetzet, nebst einer stattlichen Musicque praesentiret, und soll morgen ein Ball gehalten werden. I. M. der König thun der Madame sehr grosse Ehre an und haben Deroselben albereits ein Kleinod von 20 Tausend Reichsthalern geschenket. Monsieur ist auch überaus satisfait, und Jedermann rühmet die Madame wegen ihrer Güte und Civilität. Man findet sie schöner, als man nicht gemeinet. Sie redet ziemlich gut französisch, tanzet wol, und obwol ihr Wesen nicht allerdings französisch ist, so excusiret mans doch damit, dass es ohne Affection und ohne Hoffart ist.

Sonsten habe ich Turenne zu St. Germain gesprochen, aber von ihm, wie auch sonsten bei Hofe nicht anders vernehmen können, als dass die bewusste Sache ihren Gang fortgehet. Der Comte de St. Géran wird künftige Woche von hier abreisen, aber weil er seinem Vermuthen nach gegen die künftige Campagne wiederkommen wird, keine Equipage mitnehmen.

„Mr. d'Artagnan, welcher den Comte de Lauzun von hier weggeführet, hat verschlossene Ordre bei sich gehabt, die er nicht eher als zu Lyon eröffnen sollen. Man hält davor, dass ihm anbefohlen, den Comte de Lauzun nach Pignerol oder nach dem Château d'If nahe bei Marseille zu bringen. Man hat mit der Zeit gesehen, dass die Ursache seiner Disgrace nicht diejenige ist, welche anfangs gemuthmasset, wie ich in meinem letzteren unterth. gemeldet, man kann auch dieselbe nicht eigentlich wissen; die meisten halten davor, es komme daher, dass ged. Graf deshalben sehr

ungeduldig gewesen, weil er sich bemühet „die Maréchale de Créquy an der verstorbenen Madame de Montausier Stelle zu bringen, und darin nicht reüssiren können, massen I. K. M. dieselbe der Duchesse de Richelieu conferiret, weshalben ged. Graf gegen die Madame de Montespan sehr harte Worte soll gebrauchet haben, wiewol kein Mensch die eigentliche Gewissheit davon wissen kann.“

---

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 11. December 1671.

[Kriegsvorbereitungen. Kriegsrat in Aussicht. St. Géran ohne Equipage abgereist. — Bestätigung der Paulette.]

. . . . Inmittelst gehen die vorherberichtete Kriegspräparatoria noch immer fort, und werden noch täglich Patenta ausgegeben. So wird auch Ihrer K. M. Reise nach Champagne und Picardie zu Musterung der Truppen noch vor sich gehen, und Mr. de Louvois wird im Januar alle die Festungen in Flandern und auf der Grenze gegen die Spanischen Niederlande visitiren und die Garnisons, Zeughäuser und Magazine besichtigen. Der Holländische Ambassadeur machet sich zwar abermalen Hoffnung, die Sache in der Güte und durch Submissiones zu heben, er saget sogar, es sei ihm von vornehmem Ort an die Hand gegeben; so wären auch die Staaten General parat, den Anfang zu machen und die Sache dergestalt zu dirigiren, wie es I. K. M. hoher Respect erfordert. Weshalben er, sobald es seine Leibesdisposition leidet, eine Audienz begehren will, von welcher er sich glücklichen Success promittiret. Weil er aber oft übel informiret und in seinen Sentimenten sehr variabel ist, fürchte ich, es sei darauf kein Estat zu machen, sondern wollte ehe glauben, |: dass man ihm solche Hoffnung machet, um die General-Staaten zu endormiren. :| 11. Dec.

In dem Hôtel de Condé sagt man itzo öffentlich, dass der Prinz von Condé eine Armée und der Duc d'Enghien unter ihm die Cavallerie commandiren werde. Es ist auch diese Woche ein Conseil de guerre gehalten, wobei Mr. de Turenne und der Prince de Condé sich befunden. Künftige Woche soll abermal ein Kriegsrath gehalten werden. I. K. M. sein anitzo zu Versailles, wohin sich Monsieur und Madame, welche diese Woche alhier gewesen, morgen auch begeben werden. — Der Comte de St. Géran[1]) ist

---

[1]) Vgl. Einleitung S. 11.

vergangenen Dienstag von hier abgereiset, nimmt seinen Weg über Metz und Frankfurt a. M. „Er hat keine Equipage mitgenommen, weil er vermeinet nicht lange bei Ew. Ch. D. Hofe zu verbleiben, sondern gegen künftige Campagne wieder alhier zu sein."

P. S. „I. K. M. haben die Paulette (welches ein Privilegium ist, vermöge dessen die Conseillers de Parlement und andere Officiers de robe ihre Chargen erblich haben, vermittelst einer gewissen Summe Geldes, so sie Ihrer M. jährlich bezahlen) aufs neue auf drei Jahr confirmiret. Männiglich hatte davor gehalten, dass I. K. M. solches extinguiren würden, wodurch I. K. M. die Freiheit würden gehabt haben, die Chargen, wann sie vacant, zu verkaufen und ein grosses Geld daraus zu machen. Da es aber nicht geschehen, judiciret man daraus, dass I. K. M. den Krieg resolviret und deshalben nicht so viele Malcontenten machen wollen, welches durch Aufhebung des gedachten Privilegii geschehen wäre."

---

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 8./18. December 1671.

[Proviantlieferung. Sunderlands Spanische Gesandtschaft. Kriegsaussichten und Personalnachrichten. Agent Heiss. Der Staatische Gesandte verspricht sich von seinen Vorstellungen eine Wirkung auf den Gang der französischen Entschlüsse.]

18. Dec. Herbeischaffung des Proviantes. Die Fermiers des quatre grosses fermes haben denselben nach den Grenzfestungen wie Philippeville, Marienbourg, Ath etc. zu liefern übernommen: 75000 settiers[1]) Korn, le settier à 9 fl. französisch. „Von einer solchen Mass werden 180 Rationen Brot gebacken, dergestalt dass I. K. M. vor 9 Fl. täglich 180, oder vor 1 Reichsthaler 60 Soldaten unterhalten, deren ein jeder I. K. M. täglich nicht mehr als einen Sou kostet, davon 60 auf einen Reichsthaler gehen. Ebenmässig ist auch mit anderen Kaufleuten wegen Kraut und Loth gehandelt worden." Beabsichtigte Truppenrevue. Die vier Schweizerregimenter, jedes zu 2000 M., werden dabei sein. Desgleichen die Irländer und Schotten. Der Graf von Sunderland[2]) ist hier einige Tage zu S. Germain gewesen, um wegen seiner Negotiation in Spanien mit I. K. M. völlige Abrede zu nehmen. Man sagt bei Hofe, „er gehe dahin, um zu verhindern, dass der König in Spanien die Staaten General nicht assistire, und demselben des Königs in England Guarantie zu offeriren. Man erwartet täglich zu vernehmen, ob die Spanier die Dilation der Entscheidung der mit I. K. M. annoch habenden Streitigkeiten acceptiret, und wessen sie sich darauf erkläret."

|: Sonst promittiret man sich alhier ganz gewiss, dass der Bischof von Münster mit der Partei sein werde, und sagt man, dass der Verjus deshalben so schleunig dahin gereiset, um solches zur Rich-

---

[1]) Altes französisches Hohlmass.

[2]) Vgl. oben S. 23.

tigkeit zu befördern. Auch hoffet man noch den Herzog von Hannover mit Offerirung grosser Advantagen zu gewinnen. :|

Diesem allem, was obgedacht, ohngeachtet, war der Holländische Ambassadeur noch vor drei Tagen in der Meinung, dass es nicht zum Kriege kommen würde, worinnen ich fürchte, dass er sich gar sehr wird betrogen finden. Er war damalen Willens bei I. K. M. Audienz zu begehren, welches dadurch beschleuniget worden, dass er vorgestern einen Courier aus Holland bekommen. Selbiger hat ein Schreiben von den Staaten General[1]) an I. K. M. und zugleich dem Ambassadeur Ordre mitgebracht, bei dessen Ueberlieferung I. K. M. alle billige Satisfaction zu offeriren, dafern solches angenommen wird, in Negotiation zu treten, widrigen Falls aber von hier abzureisen. Aller Apparenz nach sein alle menschliche Mittel umsonst dieses Unglück abzuwenden. Man machet anitzo nicht mehr ein Geheimnis davon, Jedermann redet bei Hofe öffentlich davon, die Allervornehmsten sowol als die Andern.

|: Wegen der Stadt Cöln versicherte mich Turenne gar hoch, dass I. K. M. nichts mehr verlangten, als die Sache in der Güte beizulegen. — Man sagt bei Hofe, dass der König in England 60 und der König in Frankreich 40 Kriegsschiffe ausrüsten würde. Der Graf d'Estrées werde die Französische, der Duc d'York oder Pfalzgraf Ruprecht die Englische Flotte commandiren; der Französische Admiral aber dem Engländischen allezeit pariren, und wäre deshalben alles abgethan und ajustiret. Es wäre auch in den Hafen alles parat dazu, dergestalt, dass die Flotte in kurzem könnte equipiret werden. :| Gewiss ist es, dass sechs grosse Schiffe aus der Mittelländischen See in den Oceanum passiren, um sich mit der Flotte, so dieser Seits sich befindet, zu conjungiren.

Mr. de Louvois hat neulich den Mainz- und Trierischen Agenten Herrn Heiss[2]) nacher Deutschland abgefertigt; wie mir glaubhaft berichtet, hat er Ordre, bei gedachtem Chur- und anderen benach-

---

[1]) Schreiben der Generalstaaten d. d. Haag 10. December 1671 bei Mignet Négociations III, 657. Sie entschuldigten ihre Rüstungen und erboten sich, in Ausführung des französisch-holländischen Tractats von 1662 dem Könige in Bezug auf Handel und Schifffahrt jede billigerweise zu beanspruchende Satisfaction zu geben. Vgl. S. 44.

[2]) Vgl. den Bericht von Marenholtz d. d. Würzburg 7. März 1672 unten (Abteilung 3) in den Correspondenzen mit Kurmainz.

barten Reichsfürsten einen freien Transitum vor die Französische Völker, Artillerie und andere Kriegsprovision zu begehren.

„Die Antwort, welche der Holländische Ambassadeur bekommen wird, wird ihn sonder Zweifel desabusiren. Er hat mir gesaget, er wollte Ihrer K. M. repräsentiren, dass der König in England den General-Staaten Mediation und Assistenz offerirete, und also nothwendig entweder mit ihnen oder mit I. K. M. es nicht recht meinete. Es stünde bei den Staaten-General, den König in England dadurch zu gewinnen und auf ihre Seite zu bringen, dass sie dem Prinzen von Oranien das Commandement der Armée gäben, womit sich der König in England contentiren würde. Derselben Intention ginge dahin, den Prinzen von Oranien so considerabel in Holland zu machen und ihm so grosse Autorität zu Wege zu bringen, dass Holland ins künftige sich nicht mehr von England zu separiren noch mit I. K. M. zu verbinden vermöchte. Er vermeinet, solche Considerationes nebst den Submissionen, welche er zu offeriren willens, würden capabel sein, I. K. M. Dessein zu changiren. Ich halte davor, sie werden nicht die geringste Impression thun, und befürchte desgleichen von allem demjenigen, das er mit letzterm Courier mag bekommen haben.“ Was Crockow zur Sicherstellung der Kurfürstlichen Lande zu negotiiren habe, für den Fall, dass der Krieg nicht mehr zu verhüten sei? Weil die letzte Ordre[1]) „ziemlich general, auch die Zeiten sich seitdem geändert“, bittet er um Instruction.

P. S. Louvois sagt, es befremde I. K. M., dass Kf. zu Bonn eine derartige Declaration gethan; durch dieselbe würde der König nun wol genötigt werden, dem Kurfürsten von Cöln „mit dem ehesten so viel Mannschaft zu schicken, dass Niemand denselben weder mit Worten noch mit Werken gefähren könnte“. Die Berechtigung dieser Proposition Blaspeils[2]) wird von Crockow befürwortet, ihr Inhalt in der entsprechenden Weise gedeutet. Louvois meint, Blaspeil habe wol seine Ordre überschritten, und bittet in des Königs Namen, Kf. möge ihn (Blaspeil) anweisen, „dass er sich ins künftige in seinem Vorbringen moderiren möchte“. Der neue dänische Envoyé extraordinaire Graf Rantzau hatte gestern seine erste Audienz beim Könige, bei dem Dauphin und der kleinen Madame. Desgleichen der Syndicus der Stadt Strassburg Fritsch beim Könige.

---

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 25. December 1671.

[Officieller Bescheid an den Holländischen Gesandten. Beabsichtigter Aufbruch des Königs und eventuelle nächste Ziele. — General v. Podewils. — Für die Flotten geschieht noch wenig. — Gratulationsbesuch bei Monsieur und Madame.]

25. Dec. Als der Holländische Ambassadeur, wie ich in meinem

[1]) Rescript des Kf. d. d. 3. November 1671 oben S. 20.

[2]) Durch Blaspeil abgelegt zu Bonn vom 26. November 1671. Das Actenstück selbst von Blaspeil mit Bericht d. d. Cöln a. Rh. 1. December 1671 (unten in Abteilung 2) nach Berlin gesendet.

letztern unterth. berichtet, bei I. K. M. um Audienz angehalten, haben I. K. M. ihm heute vor 8 Tagen durch den Maître de Cérémonies den 20. dieses s. n. dazu benennen und zugleich mit sothaner Antwort ihm die Sentenz, welche I. K. M. als beiderseits beliebter Arbiter zwischen I. K. M. von Dänemark und den General-Staaten ausgesprochen, in originali insinuiren lassen. Er hat mir gesagt, dass in derselben die Generalstaaten in contumaciam sowol wegen der Hauptsache als wegen der Interessen, Schaden und Unkosten ganz und gar condemniret sein. Es würden aber die General-Staaten dawider excipiren und vorschützen, dass I. K. M. damalen, als Sie zum Arbitro erwählet, Amicus communis gewesen, anitzo aber parteiisch wären. — Die Audienz ist bis auf den 22. dieses s. n. und nachgehends bis I. K. M. Zurückkunft von Versailles, welche den 2. Januar sein wird, aufgeschoben, und weil I. K. M. den 5. darauf nach Châlons verreisen werden, zweifelt der Ambassadeur, ob vor selbiger Abreise etwas daraus werden möchte, und ist auf solchen Fall Willens, bei I. K. M. Zurückkunft seine Abschiedsaudienz zu begehren. Man hat bei Hofe Nachricht, dass der Ambassadeur Ordre habe, Ihrer K. M. zu sagen, dass die Staaten General sich nicht erinnerten, wider den Respect und die Reconnaissance, welche sie I. K. M. schuldig wären, etwas begangen zu haben. Sollte es geschehen sein, wären sie erbötig, solches mit gebührender Submission zu redressiren, es würde ihnen mit Unrecht beigemessen, als hätten sie die Krone Spanien zu einer Offensiv-Allianz wider I. K. M. invitiret, welche Opinion Ihrer K. M. zu benehmen er ein Originalschreiben von der Königin in Spanien, darin solches begehret wird, zu produciren in Befehl haben soll. Aller Apparenz nach ist es soweit mit der Sache gekommen, dass solches alles keinen Effect mehr thun wird.

„I. K. M. beschleunigen Dero gegen den 25. Januar nach Châlons vorgehabte Reise dergestalt, dass sie den 5. dito von S. Germain aufzubrechen und en relais de carrosse in einem Tage bis Châlons zu reisen resolviret; Monsieur, der Prince de Condé und Turenne begleiten I. K. M. Mr. de Louvois ist vergangenen Montag den 21. dieses von hier abgereiset, um die Plätze in Flandern zu visitiren und die Truppen nach den destinirten Rendez-vous, als nämlich Châlons, Troyes, Rethel, Soissons und Beauvais marchiren zu lassen. Er vermeinet den 4. Januar gegen I. K. M. Ankunft in Châlons zu sein. Die Beschleunigung dieser Reise verursachet allerhand Nachdenken. Es kömmt auch dazu, dass I. K. M. morgen und übermorgen 20 Compagnien du Regiment des Gardes (und zwar diejenigen, bei welchen die Officirer sich wirklich befunden),

deren jede 100 M. stark, nach Châlons avanciren lassen, dahin auch 7 Compagnien des Gardes Suisses im Marche begriffen, zu geschweigen, dass die Mousquetaires, Chevauxlegers und Gardes de Corps dahin zu gehen theils schon unterwegens, theils ehester Tage aufbrechen werden."

|: Jedermann siehet leicht, dass solches nicht allein auf eine Musterung angesehen, und ist unschwer zu erachten, dass die Compagnies des Gardes zu Fuss nicht wieder zurückkommen werden; wohin sie aber dürften employiret werden, davon wird unterschiedlich judiciret.

Männiglich ist fast darin eins, dass I. K. M. die Spanische Niederlande wegen der mit England genommenen Mesures nicht angreifen werden. So scheinet es auch, dass bei itziger Jahreszeit wider Holland nichts vorzunehmen, weil die Plätze vor einer Surprise sicher, und einen Streif zu thun der Weg zu weit ist. Der Ambassadeur muthmasset, dass man sich eines oder des andern Posto zu versichern willens. Andere meinen, es werde nach Strassburg und dem Elsass gehen. Der von selbiger Stadt alhier anwesende Syndicus[1]) saget, dass solches deshalben nicht zu befürchten, weil Frankreich der Oerter ganz keine Magazine gemachet, auch keine Artollerie daselbst parat stehet. Vielleicht geschiehet es nur allein deshalben, dass I. K. M. die Truppen dergestalt vertheilen und in die Quartiere verlegen wollen, wie sie in dieser oder jener Armée dienen sollen, und dürfte vermuthlich ein Theil derselben die weitere Quartiere im Cölnischen oder im Bisthum Liége nehmen. I. K. M. vermeinen die Reise innerhalb 14 Tagen abzulegen. Nachdem die Resolution genommen, die Reise dergestalt zu beschleunigen, sein unterschiedene Couriers nacher Spanien und England abgefertiget worden. — Man giebt alhier vor gewiss vor, dass der Herzog von Hannover I. K. M. Partei offensive nehmen und mit ehestem werben und sich in Postur setzen werden. Der Herr General Podewils[2]), welcher alhier gänzlich quittiret, hat schon seinen Abschied bei Hofe genommen, um nacher Hannover zu gehen. — Zu verwundern ist es, dass bei Ausrüstung der Flotten so wenig alhier als in England noch zur Zeit nichts geschehe. Der Holländische Ambassadeur, welcher solches am besten wissen kann, weil sie in allen Hafen ihre Leute haben, saget, dass bloss allein vierzehn Schiffe in Frankreich ausgerüstet werden, um in die See zu gehen. :|

---

[1]) s. oben S. 36.

[2]) Heinrich von Podewils, französischer Maréchal de camp.

„Auch habe ich den 22. dieses nebst dem Ambassadeur de Malthe[1]) und Schwedischen Residenten Vormittags bei Monsieur und Nachmittags bei Madame Audienz gehabt und wegen glücklich vollzogener Heirat das Compliment abgeleget. Madame, nachdem sie mir geantwortet, fing an teutsch mit mir zu reden, bei einer halben Stunde lang, fragte insonderheit gar fleissig nach Ihrer Ch. D. der Churfürstin und sagte, sie hätte von Deroselben zu Celle sehr grosse Ehre empfangen, und wünsche sehr Ihrer Ch. D. Affection sich jederzeit zu conserviren."

Der Markgraf von Ansbach ist angekommen. „Ich habe Ihrer D. meine unterth. Dienste präsentiret, werde mir auch höchst angelegen sein lassen Ihrer D. nach aller Möglichkeit an die Hand zu gehen. Ich habe auch Willens gehabt und mich offeriret, I. D. nach S. Germain zu führen, aber der Hofmeister machet Difficultät, solches ohne expresse Ordre zu thun. Auch deucht mir, dass er etwas zu sehr mesnagiret, weil er weder Kutsche noch Livrei hat, welches hochnöthig, ob Sie schon incognito leben wollen. I. F. D. haben Einliegendes an Ew. Ch. D. geschrieben". (Ohne Belang.)

Der Kurfürst an v. Crockow. Dat. Coelln a. Sp. 20./30. December 1671. Conc. Meinders.[2])

[Den König an seine alten Zusagen zu erinnern und nochmals vorzustellen was es mit der Proposition an Kurcöln auf sich habe. Bezugnahme auf die Aeusserungen Fürstenbergs.]

Auf Relation und P. S. vom 8./18., aus welchen — 30. Dec.

mit Befremdung ersehen, was der de Louvois wegen Unseren an Chur-Cölns Ld. gethanen Proposition gegen Euch für Discursen geführet. Ob Ihr nun zwar albereit nach Unserem gn. Vergnügen darauf geantwortet, so wollen Wir doch, dass Ihr abermalen Gelegenheit suchet, entweder dem Könige selbst oder denen Ministris fürzustellen, dass Wir des Herrn Churfürsten zu Cöln Ld. nichts proponiren lassen, so I. K. M. im geringsten touchire, sondern vielmehr dieses Ihrer Uns jedesmal communicirten Intention gemäss sei, dann Dieselbe Uns zum öfteren und beständig versichert haben, dass Sie nicht gemeinet wären, das Römische Reich, in specie die Stadt Cöln, weniger Uns und andere Lande in einigen Krieg zu impliciren, sondern vielmehr mit dem Reich den Frieden und gute Freundschaft zu unterhalten. Von des Herrn Churfürsten Ld. hätten Wir auch nichts an-

---

[1]) Abgeordneter des Malteser Ordens.

[2]) Mit bedeutenden Zusätzen von Schwerins Hand.

deres als dieses begehret und, weiln Wir von Derselben Armatur und Anstalt zur Belägerung gewisse Nachricht erlanget, Dieselbe wolmeinend erinnert und ermahnet, den Frieden im Reich conserviren zu helfen und Dero Befugnisse auf andere Weise zu suchen, wozu Wir Unsere Assistenz, auch wenn Sie von Jemand gefähret werden sollte, offeriret; welches Uns nicht allein als Churfürsten des Reichs Unserer geleisteten Pflicht halber sondern auch als Ihrer Ld. Nachbarn und vertrautem brüderlichen Freunde, imgleichen wegen Unserer Lande und Unseres darunter versirenden merklichen Interesse halber in alle Wege obgelegen sein und verhoffentlich von I. K. M., welche sonsten auch öfters contestiret, dass Sie Sich in die Streitigkeiten wegen der Stadt Cöln nicht mischen wollten, nicht übel noch ungleich würde aufgenommen sein, wenn es nicht die von Fürstenberg aus unzeitiger Uebereilung, und um Uns bei I. K. M. suspect zu machen, wider den Grund der Wahrheit anderes angebracht hätten.

Wir wären aber Ihrer K. M. Generosität gnugsam versichert, und dass Sie wegen dergleichen unnöthiger und unbegründeter Rapporten keinen Glauben geben noch Ihre jedesmal gegen Uns bezeugte Affection und geneigten Willen ändern, sondern hingegen Unsere aufrichtige Freundschaft Sich allzeit versichert halten würden. Wir liessen dahin gestellet sein, wohin deren von Fürstenberg Intention und Zweck gerichtet, könnten aber Ihrer M. nicht verhehlen, dass Wir nicht glauben könnten, dass derselben Intention dahin ginge, zwischen Ihre M. und Uns gute Vertraulichkeit zu befördern, weil Fürst Wilhelm Uns, wie er hier gewesen, ausdrücklich gesaget, die Französische Desseinen giengen so weit und ihre Macht wäre so gross, dass man billig Ursach hätte, zu deliberiren, ob man nicht vielmehr die Holländische als die Französische Partei anzunehmen hätte, und dass des Churfürsten zu Cöln Ld. viel lieber Dero Stadt Rheinberg wie auch Mastricht in Holländischen als Französischen Händen sehen, auch lieber die Holländer als Franzosen zu Nachbarn haben wollten.[1]) I. K. M. würden Uns nicht verdenken, dass Wir das Römische Reich in Fried und Ruhestand und Unsere Lande ausser fremden und Uns nicht angehenden Kriegstroublen zu erhalten suchten, auch darunter allen möglichen Fleiss anwendeten, um bei Unseren Freunden und Nachbarn, insonderheit aber bei Un-

[1]) „haec (das Gesperrte) addidit Dm. Meinders in originali“ Conceptvermerk des Cabinetssecretärs Hippel.

seren Alliirten und Mitchurfürsten dergleichen friedsame Consilien zu befördern.

Folgt Befehl „fleissiger Communication".

---

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 21./31. December 1671.

[Der Holländische Gesandte hofft auf Audienz. Nachrichten vom Aufbruch. Cöln. Angebliche Ueberlassung der Stadt Jülich an Frankreich. Des Englischen Ambassadeurs plötzliche Abreise nach London. Auswärtige Nachrichten.]

„Der Holländische Ambassadeur hat wegen der begehrten Audienz noch keine weitere Nachricht, und stehet es auch annoch damit in vorigen Terminis. Inmittelst hat er den Courier zurückgeschicket und neue Ordre begehret, wie er sich bei I. K. M. Wiederkunft auf alle Fälle verhalten solle. — I. K. M. haben Dero Reise bis auf den 7. dieses aufgeschoben. Unterdessen marchiret die Cavallerie de la Maison du Roy nach Metz zu. Monsieur d'Artagnan, welcher mit einem Theil der Mousquetaires den Comte de Lauzun nach Pignerol gebracht, hat Ordre auf seiner Rückkunft nach Dijon zu marchiren, woselbst er weitere Ordre finden soll, wo er hin zu gehen hat. Vermuthlich, weil solches der nächste Weg, wird er von da grade nach Metz marchiren; die 20 Compagnien von dem Regiment des Gardes françaises und 7 Compagnien Schweizer gehen auch dahin. Ebenmässig sein neun Compagnies Franches de Suisse nach Monmedy zu gehen commendiret, unter dem Praetext die Garnisonen des Ortes zu verstärken. Auch sagt man, dass auf dem Rendez-vous bei Châlons einige Truppen sollen detachiret werden, um der Oerter hin zu gehen, dergestalt dass daselbst ein ziemlich stark Corpus wird formiret werden. Zu dem Ende wird zu Metz, Thionville und der Oerter herum eine überaus grosse Quantität Mehl gemahlen." 31. Dec.

Niemand kann penetriren, was dieses Mouvement vor einen Zweck habe, |: obs bloss allein geschehe, die Quartier im Cölnischen zu nehmen und des Churfürsten Land vor eine feindliche Invasion zu schützen und die Stadt Cöln zu schrecken, oder ob man gar eine Entreprise auf dieselbe Stadt vorhabe. Gewiss ist es, dass man alhier sehr allarmiret ist [wegen] der im Haag zu Conservation selbiger Stadt genommenen Mesuren, davon Ew. Ch. D. anderwärtige Nachricht haben werden, und dass man alhier gar sehr wünschet, dass die Sache möge accommodiret sein, damit Holland sich daselbst nicht feste setze und einen Fuss bekomme. Vielleicht möchte solches gut sein, um den Krieg, weil er ja nicht zu verhüten, von Ew. Ch. D.

Landen zu esloigniren[1]). Solches würde gewiss das Concept gar sehr ändern. :| Man höret noch nicht, wer dasselbe Corpus commandiren soll, der Marschall de Créquy oder sonst Jemand.

Sonsten hat man alhier, so lange als ich alhier bin, die Zeitung herumgetragen, als wenn I. K. M. die Stadt Jülich von I. D. zu Pfalz-Neuburg erkaufet. Ich habe dieselbe nicht würdig geachtet, um Ewrer Ch. D. referiret zu werden, weil ich solches vor so unmöglich gehalten, als es den Reichs-Satzungen, dem zwischen Ew. Ch. D. und Pfalz-Neuburg getroffenen Tractat und gedachter I. F. D. bisheriger Conduite zuwider ist. Anitzo aber wird es mir von so gewisser Hand vor ungezweifelt berichtet, dass, obschon ich dennoch daran zweifele, gleichwol mich schuldig erachte solches zu referiren. Es werden dabei diese Umstände berichtet, dass Pfalz-Neuburg Ihrer K. M. nur auf ein Jahr Besatzung darin zu legen vergönnet, dass I. K. M. hingegen versprechen, nach dessen Verfliessung den Platz zu evacuiren und Pfalz-Neuburg wegen Ravenstein von den Holländern Satisfaction zu verschaffen. Man hat auch Nachricht, dass 60 Tausend Louysd'or von hier nach Breisach geschicket, dass alda einige masquirte Reiter dieselbe Gelder an einen gewissen Ort am Rhein vier Meilen von dannen gebracht, daselbst andere ebenmässig masquirte Reiter dieselbe empfangen und weggeführet. Man muthmasset, dass der Pfalzgraf von Neuburg dieselbe empfangen. Daneben sagt man, dass I. K. M. Ihrer D. vor Dero Prinzen reiche Beneficia und Abbayen in Frankreich versprochen. Auch sagt man, dass die Compagnie mousquetaires, welche den 23. dieses von hier aufgebrochen, dahin gehet, um sich hineinzuwerfen, und dass die vielen Canons den Rhein heruntergebracht, um den Ort zu besetzen.

Der Holländische Ambassadeur hat diese Zeitung den General-Staaten bereits referirt, wiewol er selbst noch an der Gewissheit zweifelt.

Sonsten hat der Englische Ambassadeur[2]), nachdem er zwei Couriers auf einander bekommen, bei I. K. M. ganz geheime Audienz gehabt und sofort darauf die Post genommen, um nacher London zu gehen. Er hat ausgesprenget, es geschehe solches wegen seiner Privataffairen und einer Streitigkeit, welche er mit dem Duc de Buckingham hat, wegen der ihm neulich conferirten Charge de

[1]) So muss es unzweifelhaft heissen. Die entstellte Dechiffrirung des Originals lautet: viel England Landen zu esloigniren.

[2]) Lord Montague.

Grand-Maitre de la Garderobe. Es will aber solches nicht geglaubet werden. Der Holländische Ambassadeur präsumiret daraus eine Veränderung der Consilien in England, und dass er revociret sei, um neue Instruction zu empfangen. Von der Krone Schweden sagt man alhier, dass dieselbe die Neutralität auf ein Jahr lang versprochen. Sonst werden in dem Bisthum Metz Dragoner geworben, und aus zwei von den alten Compagnien drei gemachet. Die Officirer bekommen Geld sich wieder zu recruitiren. |: Mit Münster und Hannover :| hat es, soviel ich alhier vernehmen können, noch seine gänzliche Richtigkeit nicht, wiewol man sich noch Hoffnung machet sie zu gewinnen.

---

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 7. Januar 1672.

[Des Königs Reise nach Châlons aufgegeben. Wie diese und der Vergleich mit Cöln hier beurteilt wird. Anerbietungen des Staatischen Gesandten. Louvois nach Cöln. Stadt Neuss. Auswärtige Politik. Markgraf von Ansbach bei Hofe vorgestellt.]

1672.

„Ihrer M. vorgehabte Reise nach Châlons ist gänzlich zurückgegangen, und sein ihrer Viele der Meinung, dass I. K. M. niemalen im Willen gehabt dieselbe zu thun, sondern nur allein die Mine und die Anstalt dazu gemachet, theils, um die Officirer zu obligiren, dass sie ihre Truppen in desto besserm Estat hielten, theils auch weil die Fürsten von Fürstenberg begehret, I. K. M. möchten der Oerter ein Corpus zusammenführen oder zum wenigsten die Mine machen um die Stadt Cöln zu schrecken und das Accomodement zu facilitiren. Man hat alhier mit sehr grosser Freude vernommen, dass solches endlich erfolget. Turenne ist sehr bekümmert gewesen, dass die zwischen den Bischöfen von Münster und Strassburg entstandene Missverständnis das Werk hindern möchten, und ich habe ihn über den Vergleich so sehr erfreuet gesehen, als er perplex und bekümmert war, so lange man daran zweifeln können. Es scheinet, man habe alhier besorget, dass sonsten die Holländer Gelegenheit genommen hätten eine grosse Garnison hineinzulegen, welches I. K. M. Arméen sehr würde incommodiret haben, zumalen weil I. K. M. dieselbe Stadt, sonder mit dem Reiche zu brechen, nicht hätten attaquiren können, welches I. K. M. aller Apparenz nach mit allem Fleiss versuchen werden, bis Sie Sich an den Holländern, gegen welche die Animosität sehr gross ist, revangiret." 7. Jan.

„Der Ambassadeur von diesem Staat hat den 4. dieses bei I. K. M. Audienz[1]) und vorher mit Mr. Le Tellier Conferenz gehabt, welcher ihn versichert, dass I. K. M. Sich an keinem Hofe wider die Staaten General declariret und nur allein darüber Beschwer geführet, dass dieselbe eine

[1]) Vgl. Mignet a. a. O. 658.

grosse Garnison in die Stadt Cöln zu werfen resolviret, dabei er auch dem Ambassadeur angedeutet, dass I. K. M. vermöge eines mit dem Churfürsten von Cöln Anno 69 gemachten Tractats obligiret wären den Churfürsten zu assistiren, wenn sich Jemand der Stadt annähme, und dass solches eine Ruptur würde verursachen können. Darauf hat er bei I. K. M. Audienz gehabt und Deroselben ein Schreiben von den General-Staaten[1]), davon die Copey hiebei gehet, überliefert." Seine Rede war dem Inhalt desselben conform: Die Generalstaaten wüssten sich nicht zu erinnern, dass sie etwas wider den König begangen hätten; im anderen Falle erböten sie sich zu allem Guten, „weil ja keiner so criminell wäre, welchem man nicht dasjenige vorhielte, was man wider ihn hätte, und seine Justification vernähme (welches der Ambassadeur selber also referiret)".

Auch offerirten sie, die Commercien auf den Fuss, wie sie Anno 62 gewesen, wieder zu setzen und solches bei I. K. M. zu suchen, auch deshalben alle die Avances zu thun, welche I. K. M. hoher Respect erforderte. I. K. M. haben geantwortet, Sie hätten den Brief schon lange gelesen, es wäre derselbe in aller Leute Händen, Sie hätten die Copey davon bei sich, sonst wäre Deroselben wol bewusst, dass die General-Staaten alle Potentaten in Europa wider Sie aufzuwiegeln gesuchet. Solches hätte I. K. M. obligiret Sich in Postur zu setzen, Deroselben Armatur wäre schon ziemlich avanciret, I. K. M. wollten damit fortfahren und weiter dasjenige thun, was Deroselben Gloire und Interesse erfordern würde. Dem ohngeachtet hält der Ambassadeur noch davor (oder stellet sich zum wenigsten also an), dass es zum Kriege nicht kommen werde, wiewol er nicht in Abrede sein kann, dass man anitzo in allen Hafen beginnet zu equippiren, und dass I. K. M. Estat machen, künftigen Frühling im Oceano 50 Orlogschiffe zu haben. Sonst ist nunmehro public, dass Mr. de Louvois, nachdem er einige Plätze in Flandern visitiret, nach dem Erzstift Cöln gegangen.[2])

„Das Gerüchte von der Stadt Jülich, davon ich neulich unterth. referiret, continuiret nicht, hingegen wird es vor ganz gewiss gehalten, dass I. Ch. D. zu Cöln Ihrer Königlichen M. die Stadt Neuss auf eine gewisse Zeit einräumen, die 20 Compagnien des Regiment des Gardes françaises und die 7 schweizerische Compagnien sein destiniret gewesen dahin in Garnison zu gehen, weshalben sie sich der Oerter genähert, um von Mr. de Louvois weitere Ordre zu erwarten. Und weil fünf Französische und drei Schweizerische Compagnien wieder anhero zurückkommen, als ist zu

---

[1]) Es ist das Schreiben vom 10. Dec. 1671, dessen schon oben S. 35 gedacht worden.

[2]) Vgl. die Rel. Blaspeils. d. d. Cöln a. Rh. 5. Jan. 1672 unten (Abt. 2).

vermuthen, dass die übrigen ihren March dahin fortgesetzet, und dass die Cavallerie de la Maison du Roy dieselben escortiret." Aus Spanien noch keine Nachricht. Ein Courier von Brüssel nach Spanien mit dem Spanisch-Holländischen Tractat[1]) ist auf Französischem Boden intercipirt worden. — 8 grosse Rüstwagen mit Geld sind von hier weggesandt und von dreissig Garden escortirt worden.

Sonst wird vor gewiss angegeben, dass Monsieur[2] de Pomponne vor seiner Abreise aus Schweden einen Tractat geschlossen, dadurch selbige Krone sich obligiret vermittelst einer Summe Geldes, welche I. K. M. versprochen, ein Jahr lang neutral zu bleiben, inmittelst sich in Postur zu setzen und in Bremen und Pommern eine Armée zu formiren. Und wenn hiernächst der Römische Kaiser oder einige Reichsfürsten sich wider I. K. M. declarireten, denselben eine Diversion zu machen. Es wird dabei berichtet, dass Monsieur de Pomponne nach geschlossenem Tract Ihrer K. M. in Schweden ein Contrefait von I. K. M. in Frankreich, so mit sehr kostbaren Diamanten besetzet, praesentiret habe. So machet man sich auch grosse Hoffnung, den Herzog von Hannover dahin zu disponiren, dass Er Sich vor I. K. M. declarire oder zum wenigsten Deroselben einige Truppen überlasse. Was England betrifft, giebt zwar der Holländische Ambassadeur vor, dass die Consilia daselbst geändert, ich habe aber gleichwol sonst keine gewisse Nachricht davon. Es wird sich solches bei der Wiederkunft des Englischen Ambassadeurs, welcher ehester Tage alhier erwartet wird, bald ausweisen.

Der Markgraf von Ansbach ist incognito unter dem Namen eines deutschen Edelmannes durch Turenne dem Könige in S. Germain vorgestellt worden. Auf die gleiche Art hat er Monsieur angesprochen.

---

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 15. Januar 1672.

[Nachrichten über die Armee und deren Führung. Absicht auf Mastricht. Englands, Schwedens, Spaniens Haltung. Spanische Resolution nach Wien übermittelt. — Münster, Hannover, Kurcöln.

Auf das Rescript vom 20./30. December wird er Pomponne, der gestern angekommen, zu sprechen suchen, sobald sich die Gelegenheit bietet. 15. Jan.

[1]) Tractat vom 17. November 1671.

[2]) Marquis de Pomponne, seit Frühjahr 1671 Gesandter in Stockholm, hatte daselbst das französisch-schwedische Bündnis vorbereitet, welches am 14. April 1672 unterzeichnet wurde. Die Instruction für diese Negotiation bei Geffroy, Recueil des instructions II, 101.

Seit[1]) meinem letzten haben 30 Compagnieen zu Pferde, welche um Metz stehen, Ordre bekommen, nach dem Erzstift Cöln zu marschiren. Die 8 Rüstwagen mit Gelde, auf welchen, wie man saget 4 Millionen sein sollen, gehen nach Metz und von dannen ohne Zweifel nach dem Cölnischen zur Aufrichtung der Magazine, Bezahlung der alliirten und französischen Völker und anderen Notwendigkeiten. — Mr. de Louvois ist schon auf seiner Rückreise und zu Metz gewesen, hat sich aber wieder nach dem Erzstift Cöln gewendet. Gestern ist der Duc de Luxembourg von hier nach Bonn abgereiset, um die Churcölnische und mit demselben conjugirete französische Truppen zu commandiren. Einige sagen, der Comte de Chamilly werde unter ihm dienen, andere aber, er komme wieder zurück, weil er wegen seiner Blessures und Indisposition nicht travailliren kann.

Die Disposition der officiers généraux ist auch schon gemachet. Der Prince de Condé soll mit einer Armee gegen den Rhein und die Yssel agiren. Bei ihm sollen sein die Maréchaux de Créquy und de Bellefonds. I. K. M. werden mit einer andern starken Armee nach der Maas gehen und Mr. de Turenne bei sich haben, und weil die Maréchaux de France nicht unter demselben dienen wollen, werden sie zu Lieutenants généraux haben den Grafen von Schomberg und Duc de Duras. Aller Apparenz nach werden I. K. M. Mastricht attaquiren, massen zu Liége, Sédan und Metz grosse Praeparatoria gemachet und allerhand Provision de bouche et de guerre in überaus grosser Quantität zusammengebracht wird. Man vermeinet den Platz in vierzehn Tagen ganz gewiss wegzunehmen. I. K. M. wollen auch aufs neue Patenta ausgeben auf 400 Compagnieen zu Fuss und 120 zu Pferde, davon die Hälfte alsobald bei des Mr. de Louvois Zurückkunft, und die andere Hälfte eine Zeit danach sollen distribuiret werden, damit dieselben Truppen gegen den Ausgang der Campagne fertig sein, und man alsdann noch etwas Considerables entrepreniren könne.

Man hält alhier davor, dass, wann I. K. Maj. in dem letzten Flandrischen Kriege gegen den Herbst dergleichen Renfort gehabt, Sie noch unglaubliche Progresse würden gethan haben. — Bei einer so grossen Despence ist es zu verwundern, dass Ihre K. M. weder Schulden machen, noch auch die Reditus, welche monatlich richtig einkommen, voraus employiren.

[1]) Das folgende häufig wechselnd in Chiffren.

Von England hoffet man hier noch stets conjunctionem armorum; andere aber vermeinen, England werde neutral bleiben, inmassen man auch daselbst noch nicht armiret. Der Comte d'Estrées, welcher nach einem gehaltenen Kriegsrath benennet ist, die Flotte in dem Oceano zu commandiren, wird ehester Tage nach den Seehafen gehen, um die Ausrüstung der Flotte, welche mit aller Macht fortgesetzt wird, zu befördern. Er hat sich gegen Jemand, der mirs wieder gesaget, gerühmet, er würde die Flotte en chef commandiren und Niemand über sich haben, daraus man judiciret, dass die Engländische Flotte nicht werde dabei sein, zum wenigsten dass England nicht mit Holland brechen sondern nur allein per speciem auxiliorum agiren werde, dass sonst zweifelsohne der Admiral von England bei der Conjunction commandiren würde. — Es ist nämlich der Chevalier Bann aus England alhier ankommen und hat unterschiedene Paquete an I. Kön. Maj. und die Ministros mitgebracht, auch mit denenselben lange Conferenzen gehalten, welches sonder Zweifel die Antwort sein wird auf dasjenige, was der Ambassadeur Montague bei seiner Ankunft daselbst angebracht.[1]) Bis dato hat man die Contenta nicht eigentlich erfahren können. —

Was Schweden anlanget, habe ich die gewisse Nachricht, dass Mr. de Pomponne vor seinem Abzuge und zwar nach gehabter Abschiedsaudienz ein Project einer Allianz adjustiret, welche deshalben nicht hat können vollzogen werden, weil er nicht Vollmacht gehabt, alles einzugehen, was Schweden begehret, und beruhe es nur allein darauf, dass I. K. M. solches genehm halten. Dieses hat mir der Schwedische Resident selber gestanden. Der Articul, welcher noch nicht ajustiret, betrifft, wie mir gesaget, die Quantität der Subsidien. Sonst ist in ged. Allianz Spanien gänzlich excipiret, welches zwar gewiss ist, dergestalt dass I. Kön. Maj. versprechen, den König in Spanien und dessen Provinzen nicht zu attaquiren, und Schweden sich vorbehalten, Spanien auf solchen Fall zu assistiren. Inmittelst habe Schweden versprochen, ein Jahr neutral zu sein, vermöge $\overset{m}{\overline{200}}$ Thaler Subsidien und sich daneben engagiret, mit denjenigen zu brechen, welche sich wider Ihre Königl. Maj. declariren würden, auf welchen Fall ged. Ambassadeur ihnen sehr grosse Summen Geldes und, wie man saget, 400000 Gulden monatlich soll versprochen haben, welches ich aber vor gewiss nicht berichten kann. Das Aergste vor

[1]) Vgl. oben S. 42.

Holland ist, dass man aus diesem Tractat, welcher durch Trieb des Englischen Ambassadeurs getroffen worden ist, die Intention des Königs in England sowol gegen Spanien als Holland judiciren und abnehmen kann, dass derselbe zwar entschlossen, die Spanischen Niederlande zu salviren, aber hingegen den Krieg mit den Vereinigten Niederlanden anzuspinnen und dieselbe in Noth gerathen zu lassen.

Was Spanien anbelanget, sagt man, dass der intercipirte Tractat, von welchem ich in meinem letzten unterth. referiret, nur bloss ein Project sei und zu keiner Perfection gekommen, auch nur allein von dem Emanuel de Lira[1]) ohne Ordre und Befehl concipiret sei. Man giebt alhier vor, Spanien habe die Neutralität versprochen, und dass die Königin an den Gouverneur der Niederlande geschrieben, dass sie auf die beschehene Versicherung, dass Ihre Kön. Maj. des Königs in Spanien Lande nicht gefährden wollten, dem König in Frankreich Neutralität und freien Durchzug versprochen, auch dem Gouverneur anbefohlen, sich darnach zu achten. Gewiss ist es, dass man hier ganz und gar Staat darauf machet, Spanien werde neutral bleiben, und werden aller Apparenz nach die beiden Kronen Schweden und England, weil sie sich der Niederlande so sehr annehmen, hinwiederum verhindern, dass Spanien sich nicht wider I. K. M. erkläre, dann es nicht billig wäre, dass, wann Spanien I. K. M. attaquirete, oder Dero Feinden beistünde, I. K. M. nicht die Freiheit haben sollten, solches zu wehren noch dergleichen zu thun.

Ein Gentilhomme ordinaire du Roy ist nach Wien geschicket worden, wie man sagt, um dem Kaiser die Resolution der Königin von Spanien wegen der Neutralität zu bringen und eine ähnliche Erklärung zu befördern.

Es sein ihrer Viel der Meinung, |: I. K. M. wollen einen grossen Effect thun, damit Sie in der ersten Campagne Holland zur Raison bringen und ihnen einen advantageusen Commercientractat abzwingen können, dass I. K. M. nicht Estat machen, den Krieg lange zu continuiren, sondern, wann sie obged. Zweck erhalten können, bald Mediationes admittiren werden, und dass aus dieser Ursache I. K. M. hin und wieder die Neutralität nicht länger als auf ein Jahr begehren. :|

Wie es heisst, habe Louvois mit dem Bischof von Münster geschlossen. —

Von Hannover vermuthet man desgleichen und dass selbiger Herzog Ihrer K. M. zu Dienst eine Anzahl Völker in seinen Landen

[1]) Spanischer Gesandter im Haag. Vgl. S. 45 Anm. 1.

werde werben lassen. Bis dato aber ist noch nichts mit ihm geschlossen. Man erwartet mit Verlangen desselben Zurückkunft aus Italien[1]). — Der Churfürst von Cöln hat jährlich von Ihrer K. M. noch nicht 200 000 Reichsthaler, welches mir eine Person berichtet, die es wol weiss.

---

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 22. Januar 1672.

[Gespräche mit Pomponne. Turenne nimmt die Partei der Fürstenberge. Kurtriers Verhalten. Nachrichten aus England, Spanien, Schweden. Französisch-schwedische Allianz. — Französische Projecte. Man verspricht sich noch immer des Kurfürsten Neutralität. Absichten auf Duisburg.]

Mr. de Pomponne hat den gewöhnlichen Eid abgeleget und seine Charge[2]) angetreten. Die auswärtigen Ministri sollten gestern und vorgestern Audienz bei ihm haben. Weil er aber zu seinem Vater, welcher schleunig krank geworden und 87 Jahre alt ist, nach Pomponne hinausgereiset, als ist solches bis künftige Woche verschoben. Ich habe ihn zu Versailles au lever du Roy en passant angesprochen; da ich aber nicht viel mit ihm reden können, werde nicht unterlassen, dasjenige, welches Ew. Ch. D. in Dero Rescript vom 20. Decemb.[3]) mir gn. anbefohlen, ihm bestermassen vorzustellen. 22. Jan.

Inmittelst habe ich Gelegenheit gehabt, mit Mr. de Turenne daraus zu reden, welcher der Fürsten von Fürstenberg Partei genommen und sie in allem excusiren wollen, auch sogar darin, dass sie Ew. Ch. D. Gesandten nicht zur Audienz bei Ihrer Ch. D. zu Cöln verstatten wollen (welches ich nur allein dergestalt fürstellen können, als wann ged. Herren Brüder die Audienz vorsätzlich verzögert und bei sich angestanden, ob sie dieselbe verstatten wollten oder nicht, weil der Herr Blaspeil Audienz gehabt und ich sonst nicht eigentlich weiss, wie sich die Fürsten von Fürstenberg dabei comportiret), sagend, sie müssten gewiss gemerket haben, dass der Herr Blaspeil etwas proponiren würde, welches dem bewussten Dessein zuwider. Ich replicirete ihm darauf, dass, wann sie gleich

---

[1]) Ueber die Persönlichkeit des „dicken" Herzogs Johann Friedrich giebt interessante Aufschlüsse der Briefwechsel der Herzogin Sophie von Hannover mit dem Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz hrsgeb. v. Ed. Bodemann (Publ. aus den Preussischen Staatsarchiven Bd. 26.) 1884.

[2]) als Minister des Auswärtigen. Während d. Vacanz versah sie Louvois.

[3]) oben S. 39.

gewisse Preuven davon gehabt, hätte doch solches, noch viel weniger aber die Suspiciones, welche sie sich darüber formiren wollen, ihnen die Freiheit nicht geben können, dass sie als Diener ihren Herrn den Churfürsten von Cöln verhindern sollten, die Gesandten eines Mitchurfürsten, Alliirten, und mit welchem man eine so vertrauliche Correspondenz vorgebe, zu hören. Es scheinete solches ein Zeichen zu sein einer ungewöhnlichen Autorität, welche sie an dem cölnischen Hofe affectirten, und eines schlechten Vertrauens, welches sie zu ihrer Sache haben müssten; denn, wo der Herr Blaspeil hätte etwas zu proponiren gehabt, welches der Billigkeit und Ihrer Ch. D. zu Cöln Interesse gemäss, hätte man ihm ja die Audienz nicht disputiren sollen, dafern aber sein Vortrag sowol der Raison als Ihrer Ch. D. Interesse zuwider befunden wäre, hätten sie ja Autorität und Credit genug, um solches vorzustellen und den Effect zu verhindern. Ew. Ch. D. verstünden dergleichen Sachen ganz nicht (wobei ich ihm das Exempel des Königs in Schweden anführete). Ich wünschte sonst, dass die Fürsten von Fürstenberg, als welche dieses ganze Werk dirigirten, sich dergestalt gegen Ew. Ch. D. bezeigen möchten, dass Ew. Ch. D. ein gutes Vertrauen in dieselben setzen könnten. Er antwortete mir, ich müsste mit Mr. de Pomponne daraus reden. Er hielte sonst davor, I. K. M. würden die Fürsten von Fürstenberg darüber vernehmen und, wann Sie es also befunden, dieselben ermahnen, Ew. Ch. D. mit gebührendem Respect zu begegnen. Es würde aber darauf nicht ankommen; man würde sich mit dergleichen kleinen Sachen nicht lange zu bemühen haben, sondern sich in dem Hauptwerk erklären müssen und ein Jeder seine Mesures darnach nehmen können. In gar kurzem würde sich männiglich müssen declariren, ob er Freund oder Feind oder neutral sein, oder welche Partei er nehmen wollte, ob er die nöthigen Vivres den Armeen wollte folgen lassen, und wie sich sonsten ein Jedweder von den Benachbarten dabei betragen wollte. Auch habe ich ihm berichtet, was vor Propositiones Fürst Wilhelm zu Berlin gethan. Solches aber wird nicht attendiret, alldieweil man mit ihm alles concertiret gehabt. Mit was vor Cordialität derselbe Ew. Ch. D. eine Alliance mit Churcöln zur Erhaltung des Friedens und des Estats der Vereinigten Niederlande vorgeschlagen, solches erscheinet daraus, dass die Allianz zwischen I. K. M. und Churcöln schon Anno 69 geschlossen gewesen.

Sonsten marschiren 10000 Mann nach dem Erzstift Cöln zu. Der

Churfürst von Trier hat den französischen Truppen freien Durchzug verstattet, vermittelst baarer Bezahlung, welches auch versprochen, und wird berichtet, dass Mr. de Louvois gar strenge Ordre hält. Die Franzosen geben vor, dass selbiger Churfürst besagtem Ministro die rechte Hand geben wollen, welches gleichwol schwerlich zu glauben.

„Der Chevalier Bann ist noch alhier und empfängt grosse Summen Geldes aus dem Tresor Royal. Man sagt, es werden ihm bei 3 Millionen ausgezahlet, welche nach England übermachet und zur Ausrüstung der Flotte sollen angewandt werden, nebst denjenigen Geldern, welche bereits vor diesem dahin remittiret, wie ich vormalen unterth. referiret. Man hält davor, dass I. K. M. insgesamt 7 Millionen an I. K. M. in England geben, und wird nicht mehr daran gezweifelt, dass selbige Krone auch mit Holland brechen wird. Aus England wird geschrieben, dass I. K. M. den Duc de Buckingham und den Comte d'Arlington zu Commissarien, um mit dem französischen Ambassadeur wegen Execution der beiderseits genommenen Resolutionen zu tractiren, benennet und declariret, dass sie in einem Jahre keine Schulden bezahlen wollten."

Aus Spanien ist noch nichts Gewisses eingelaufen, und erwartet man mit Verlangen, wie sich selbige Krone auf des Comte de Sunderland Proposition erklären wird, von dessen Ankunft man noch keine Nachricht hat. Man hält alhier davor, dass der Comte de Monterey[1]) zur Ruptur rathe, vermeinet aber, er werde in Spanien kein Gehör finden, zumalen weil England in Verweigerung der Neutralität dräuet, nicht allein die versprochene Garantie wieder zurückzuziehen, sondern auch sogar Frankreich zu assistiren. — |: Sonst habe ich ein Schreiben gesehen von dem Grémonville[2]), welcher berichtet, dass die Sachen zu Wien in crisi, und fast zweifelt, dass er die Neutralität erhalten werde. — Auch ist vor drei Tagen ein Courier nach Schweden abgefertiget, mit welchem dem französischen Ambassadeur[3]) Ordre gegeben, alles einzugehen, was der Pomponne versprochen, und das entworfene Project zu vollenziehen. Von selbiger Allianz vernehme ich noch immerfort dasselbe, welches ich in meinen vorigen Relationen unterth. berichtet, nämlich dass dieselbige in sich begreife: an Seiten Schweden eine Neutralität und Obligation, mit demjenigen zu brechen, welcher sich wider I. K. M. declariren würde.

---

1) Gouverneur der Spanischen Niederlande.

2) Chevalier de Grémonville, französischer Gesandter am Kaiserhofe.

3) Honoré Courtin. Das Nähere über das Zustandekommen des französisch-schwedischen Vertrages vom 14. April 1672 geben Christoph v. Brandts Relationen aus Stockholm, welche unter Abschnitt „Brandenburg und Schweden" im folgenden Bande zum Abdruck kommen.

Ich habe zwar nicht vernommen, dass wegen der Stadt Bremen etwas darin enthalten, bin aber allzeit der Meinung gewesen, dass Schweden keinen Tractat machet, sonder dieses Interesse mit darin zu begreifen; und bin darin noch mehr confirmiret worden, nachdem ich alhier von Leuten[1]), welche zu den Negotiationen employiret gewesen, und zu Lionne gegangen, zu welchem die Schwedische Ministri ein grosses Vertrauen gehabt, insonderheit dem General Podewils, vernommen, dass alle Schwedische Ministri, welche alhier gewesen, solches gesuchet, I. K. M. aber solches allemal damit abgelehnet: es wäre noch nicht Zeit, man müsste eine andere Conjunctur erwarten. Der Reichsrath Björnclou hat mir solches ofte gestanden und war der Meinung, Frankreich hätte solches zum Stichblatt, um Schweden in ein oder anderes grosse Interesse zu ziehen. Welches alles machet, dass ich gänzlich glaube, dass die Schweden solches in den Tractaten so sie itzt machen mit zu begreifen suchen — es möchte dann sein, dass sie sich deshalben darüber nicht declariren wollen, weil sie genugsam erfahren, dass ihnen Niemand solches gern gönnet noch darin consentiren wird als in der grössten Noth, und es derenthalben bis dahin differiren wollen, bis sie in Postur, und Andere dergestalt embarrassiret, dass sie conniviren müssen. Zum wenigsten weiss ich wol, dass sie im Römischen Reich zwei Hauptzwecke haben: die Stadt Bremen und: Ewrer Ch. D. wie auch des Hauses Braunschweig Puissance und Aufnehmen zu hindern.

„Der Marquis de Seignelay, Mr. Colberts ältester Sohn, ist von hier nach Brest gereist, um die Ausrüstung der Flotte zu befodern. Man hält davor, er werde von dannen nach England gehen. — I. K. M. vermehren die Pension des Duc d'Enghien jährlich mit 20000 Thaler. Man saget, I. K. M. werden sehr eilen, sobald es nur die Jahreszeit immer leidet, die Armee, bei welcher Sie selber sein werden, ins Feld zu führen, mit welcher Sie, so Spanien Holland beistehet, die Niederlande, wo aber selbige Krone neutral bleibt, Mastricht attaquiren werden, zu welchem Ende überaus grosse Magazine auf der Maas gemachet werden. Sonst halte ich vor gewiss, dass I. K. M. ein Dessein auf Nymwegen haben, der Holländische Ambassadeur ist auch davon advertiret und hat es berichtet. Was vor grosse Desseins I. K. M. bei diesen so grossen und kostbaren Praeparatorien haben, solches werden Ew. Ch. D. dero hocherleuchtetem Verstande nach am besten judiciren."

Allem Ansehn nach ist es darauf gemünzet, dass Frankreich ent-

[1]) Die verderbte Dechiffrirung der folgenden Zeilen ist im Texte oben richtig gestellt.

weder mit Assistenz von England den Holländern das Commercium gänzlich aus den Händen bringt, und dadurch den Estat zu Grunde, oder aber dass man dieselben in die Extremität bringet, damit sie die Spanischen Niederlande abandonniren oder zum wenigsten dieselben mit Ihrer Kön. Maj. theilen müssen. Hiebeneben ist es wol gewiss, dass man Dessein hat, den Bischof von Strassburg oder seinen Bruder, nach des jetzigen Churfürsten Tode, zum Churfürsten oder, bei seinem Leben, zum Coadjutoren zu machen. Eben dergleichen hat man mit dem Cardinal de Bouillon zu Liége vor, welches beides, wann Frankreich in beiden Bischofthümern dergestalt Meister ist, ganz nicht wird zu hindern sein; dadurch I. K. M. gedachtes Bischofthum gänzlich in Dero Devotion bringen, wo Sie dasselbe nicht gar mit der Zeit, gleich wie andere, incorporiren, zumal wann Sie Mastricht occupiren sollten. Auch wird es gar schwer halten, die Plätze, welche der Churfürst von Cöln Ihrer K. M. eingeräumet, wieder aus Ihren Händen zu bringen, dadurch I. K. M. Meister von dem Rhein bleiben und Holland dadurch zwingen, auch die Stadt Cöln, wann der Rhein oben und unten gesperret, entweder zu Gehorsam bringen oder gänzlich ruiniren können.

Von Ew. Ch. D. promittiret man sich alhier die Neutralität ganz gewiss. Ich habe neulich Jemand gesprochen, welcher mit dem Fürsten von Condé ausführlich davon geredet. Selbiger Fürst ist der Meinung gewesen, dass Ew. Ch. D. nicht anders thun könnten, aldieweil auf den widrigen Fall I. K. M. das platte Land im Herzogthum Cleve und der Grafschaft Mark gänzlich ruiniren und in die Asche legen würde. Auch vernehme ich, dass man alhier Estat machet, aus der Grafschaft die Vivres vor die Armeen zu haben. Ich habe Ew. Ch. D. schon längst berichtet, dass man hier ein Absehen auf Duisburg hat, und dass der General Podewils, welcher vor zwei Jahren auf Jhrer K. M. Befehl alle diese Plätze besichtigt, seine Meinung aufsetzen müssen, wie selbiger Platz belegen und wozu er dienen könnte :|.

Relation. d. d. Paris 29. Januar s. n. 1672.

Der holländische Gesandte präparirt sich zur Abreise, da er nunmehr sieht, dass hier nichts auszurichten ist. Le Tellier hat ihm durch d'Estrades sein Bedauern darüber ausdrücken lassen, aber: „I. K. M. wären dergestalt animiret, dass Sie von keiner Negotiation noch Accommodement hören wollten." — Allerlei Mitteilungen über die Haltung Spaniens und über spanisch-französische Differenzen. — Chevalier Bann ist 29. Jan.

abgereist, wie man sagt, mit drei Millionen. Mr. de Seignelay bringt die Ratification von allem was geschlossen nach England. Der Herzog von Monmouth wird in der franz. Armee ein Regiment commandiren. — Graf Molina, der Spanische Ambassadeur, ist hier. —

„I. K. M. lassen den Bau an allen Oertern cessiren, ausser zu Versailles, um das Geld sowol als das Volk zum Kriege anzuwenden.“ Tod des Kanzlers Pierre de Séguier. Le Tellier und der Marschall Villeroi haben Hoffnung zur Nachfolge. „Inmittelst lassen I. K. M. in Dero Präsenz durch einen Secretarius siegeln.“ — Die Audienz der auswärtigen Minister bei Pomponne ist wiederholt verschoben, vor drei Tagen aber auf künftigen Sonntag anberaumt worden.

Relation. d. d. Paris 4. Februar 1672.

4. Febr. „Seit meinem letztern habe ich Mr. de Pomponne gesprochen und nach abgelegter Gratulation ihm mit mehrem hinterbracht, aus was Ursach ich anhero geschicket und was ich nachgehends alhier zu negotiiren gehabt, welchergestalt Ew. Ch. D. sowol in- als ausserhalb Reichs, auf dem Reichstag, in der Cölnischen Sache, in den Holländischen Affairen, auch en égard der Triplen Allianz und sonst in allen Stücken Sich Ihrer Königlichen M. Consiliis confirmiret, sonsten aber I. K. M. mit ganz keinen Demanden, wie sie auch Namen haben möchten, importuniret hätten, und dass es Ew. Ch. D. um desto weher thäte, dass einige übel Intentionirte sich unterfangen, Ew. Ch. D. bei I. K. M. übele Officia zu leisten und des Herrn Blaspeil Proposition, welche bloss allein das Cölnische Wesen respiciret, dahin zu deuten, als wann dieselbe wider I. Kön. M. angesehen wäre. Wobei ich Gelegenheit genommen ihm alles dasjenige vorzustellen, welches Ew. Ch. D. sowol wegen gedachter Proposition als auch der anderwärtigen Conduite der Fürsten von Fürstenberg bekannt zu machen in Dero gn. Rescript vom 20./30. Dec. abgewichenen Jahres mir gn. anbefohlen. Er antwortete mir, er hätte von I. K. M. nicht anders vernommen, als dass Dieselbe ein sonderbares Contentement von Ew. Ch. D. Conduite und ein grosses Verlangen hätten, Ew. Ch. D. Dero Freundschaft in der That zu bezeugen und die bishero gepflogene gute Verständniss zu continuiren. Die itzige Conjuncturen würden Gelegenheit dazu geben, dann I. K. M. Ewrer Ch. D. Dero Plätze wieder verschaffen wollten, sonder dass es Ew. Ch. D. etwas kostete. Was die offerirte Mediation betreffe, hätte dieselbe nicht können statthaben, weil annoch kein Krieg wäre; es müsste derselbe vorhergehen, ehe man könnte Frieden machen. Sonst wäre es ihm lieb, dass Ew. Ch. D. nur allein wegen der Stadt Cöln in Sorgen gestanden wären. Es würde solcher Zweifel Ewrer Ch. D. nunmehro gänzlich benommen sein, weil der Vergleich[1]) getroffen, zu welchem I. K. M. nicht wenig contribuiret und dadurch der Welt erwiesen hätten, dass Sie nicht mehr wünschten, als den Frieden im Reich und die Stadt Cöln im vorigen

[1]) Der Cölnische Recess vom 2. Januar 1672. Vgl. die Einleitung.

Stande zu erhalten. Sonst wäre es ihm leid, dass Ew. Ch. D. ein Misstrauen in die Fürsten von Fürstenberg setzten, er könnte gleichwol nicht anders sagen, als dass dieselbe jederzeit, soviel er merken können, Ew. Ch. D. Dienst zu befördern gesuchet. Er verhoffete, sie würden sich dergestalt gegen Ew. Ch. D. anschicken, dass Ew. Ch. D. ein Vergnügen daran hätten. Der Comte de St. Géran rühmte zum höchsten die Reception, so ihm widerfahren, er verhoffete einen glücklichen Success seiner Negotiation. — Ich versicherte ihn, dass Ew. Ch. D. keine grössere Inclination hätten als diejenige, alles was immer möglich Ihrer K. M. zu Gefallen zu thun, welches Ew. Ch. D. jederzeit in der That erweisen würden, insonderheit, wann I. K. M. Ewrer Ch. D. Officia zu Hinlegung der Differentien und Erhaltung eines avantageusen Vergleichs acceptiren wollten. Wozu er mir aber ganz keine Hoffnung gab. Als ich ihn bat, er möchte ein favorabler Interpres sein von Ew. Ch. D. Conduite, beantwortete er solches mit Bezeigung einer sehr hohen Dévotion und Respects gegen Ew. Ch. D., rühmete auch sehr hoch die Gnade, welche Ew. Ch. D. ihm erwiesen durch die Gratulation zu seiner neuen Charge. Sonst sagte er mir, der Hof in Schweden wäre noch eben so beschaffen, als ich ihn gelassen[1]). Ich antwortete, es wäre zwar annoch dieselbe Minorität, es regierten auch annoch fast alle diejenigen Ministri, welche wir damalen gesehen, und wäre dannenhero der vorige Modus agendi zu vermuthen; sonsten aber verlautete es, als wenn seine letztere Reise die Maximen in etwas verändert hätte. Er wollte aber solches ganz nicht gestehen, sondern versicherte mich, dass sie in allen Stücken bei der vorigen Conduite blieben. Ich sagte, des Herrn Björnclous Tod würde auch sonder Zweifel eine Veränderung nach sich gezogen haben. Er antwortete mir, es hätte solches ganz kein Changement verursachet, die Maximen wären so tief eingewurzelt, dass darin nichts zu ändern, die Gazetten hätten viel davon gesprochen, aber es wäre nichts daran. Dem ohngeachtet halte ich davor, dass ein Traité de Neutralité dergestalt, wie ich vorhero unterth. berichtet, ajustiret sei, und bin hierin noch mehr bekräftiget, nachdem ich erfahren, dass der Graf Königsmark von I. K. M. in Schweden den Character von Ambassadeur ordinaire bekommen, und dass Mr. de Pomponne solches in Schweden mit dem Herrn Reichscanzler, welcher dem Ansehen nach sich wieder mit ged. Grafen zu versöhnen willens, ajustiret. Graf Königsmark hat mir auch gesaget, er hätte in specie Ordre, wegen zweier Puncte, so bei des Mr. de Pomponne Anwesenheit unerörtert blieben, alhier zu negotiiren, deren einer betreffe die Quantität der Subsidien tempore neutralitatis. Ein mehreres habe ich bis dato nicht von ihm erfahren können; dafern England sich wider Holland declariret, zweifele ich im geringsten nicht, Schweden werde zum allerwenigsten neutral bleiben, zumalen solches ihrer itzigen Beschaffenheit und Conduite ganz conform ist."

„Der Holländische Ambassadeur hat bereits alle seine Meubles emballiret", er hat aber Ordre, vorläufig noch zu bleiben. Als er neulich Pom-

[1]) Vgl. oben S. 17 Anm. 1.

ponne gesprochen, „hat ihn derselbe gefraget, warum er dergestalt wegeilete, I. K. M. hätten Sich ja noch nicht declariret. Als er aber dem Mr. de Pomponne referiret, welchergestalt die Herrn Staaten Ihrer Königlichen M. alle billigmässige Satisfaction offeriret und im übrigen ihre Conduite justificiren wollen, hat ihm Mr. de Pomponne keine andere Antwort gegeben: qu' il y avait des affaires, qui se demêlaient mieux par des actions que par des paroles.“ Ungewisse Nachrichten aus Spanien. „Sonst wird man mit dem ehesten Patenta ausgeben auf 25, oder wie andere sagen auf 20 000 Mann, welche dem Verlaut nach in Catalonien sollen employiret werden.“ Madame ist am dreitägigen Fieber bettlägerig. Die Princesse de Conti[1]) gestern Morgen verstorben. „Ich bin Willens gewesen, nicht ehender als übermorgen nach Abgang der Post nach S. Germain zu fahren. So habe ich aber heute von Mr. Bonoeil[2]) Schreiben bekommen, dass ich morgen, welches mein Posttag ist, gar früh mich daselbst einfinden soll, weil I. K. M. mich sprechen wollen, und ich noch vorher mit Mr. de Pomponne reden soll; weshalben ich diese meine unterth. Relation in der Eil verfertigen müssen. Die Ursach kann ich nicht muthmassen.“

Relation. d. d. S. Germain 5. Februar 1672.

5. Febr. Pomponne eröffnet: er habe vom Könige stricten Befehl, dem Gesandten mitzuteilen, der König erwarte vom Kf. eine formelle Neutralitätserklärung, wenn er entschlossen sei „die Neutralität zu observiren“. Nach St. Gérans Bericht hätten nämlich die brandenburgischen Commissarien in Berlin zu verstehen gegeben, dass Kf. wol neutral bleiben könne ohne formelle Declaration. Cr. entgegnet, das hätten die Commissarien wol nur „per modum discursus“ vorgebracht; Frhr. O. v. Schwerin[3]) habe dieses Vorschlages (an ihn brieflich) mit keinem Worte gedacht. Er verspricht aber alles getreu zu referiren. „Weil Pomp. auch gut befund, dass ich solches noch bei itziger Post referirete, als habe ich diese Relation in seines Commis Cabinet in höchster Eil verfertiget und dieselbe mit einem fremden Petschaft versiegelt, weil ich das meine zu Schliessung des Paquets zu Paris gelassen.“

P. S. Die Ansagung der Audienz beruhte auf einem Irrtum Bonoeils.

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 12. Februar 1672.

[Auf ein Rescript vom 15. Januar. Unterredung mit Pomponne. Dieser benimmt jede Hoffnung eines gütlichen Ausgleichs, drängt auf Neutralität. Die Unmöglichkeit derselben durch Crockow vorgestellt. Indemnisationserklärungen der französischen Minister. Spanisch-holländischer Tractat. Seignelay. Heiss.]

12. Febr. Seine vorletzte Relation d. d. 4. Februar ist mit der ordinairen Hamburger Post abgegangen. Die letzte d. d. 5. Febr. wurde aber mit einer

[1]) Eine Nichte Mazarins.

[2]) Ceremonienmeister.

[3]) Der Oberpräsident des Geheimen Raths zu Berlin.

Sendung an St. Géran befördert. Beide werden hoffentlich angekommen sein.

Auf des Kf. Rescript[1]) hat sich Cr. zu dem holländischen Gesandten begeben. Der erklärte, alles sei erfolglos geblieben, die Ruptur wäre nicht mehr zu verhüten: „alle Officia, welche man deshalben anwenden könnte, würden vergeblich sein, man würde sich nur damit prostituiren.“ Er weiss nämlich recht wol, „was vor Judicia von seiner Proposition gefallen“. Er widerriet auch Crockow eine Audienz beim Könige; er möge nur Pomponne Vortrag thun.

In S. Germain Gespräch Pomponnes mit Crockow, welcher unter Hinweis auf die Berliner Conferenzen mit St. Géran und Amerongen[2]) erklärt, dass namentlich des letzteren Contestationen in Berlin Hoffnung zu einem gütlichen Accommodement erweckt hätten; er, Crockow, sei befehligt, unter Ueberreichung eines neuen Creditifs des Kf. Interposition und Officia anzubieten. Indes in Rücksicht auf alles, was sich seit Datirung dieses Schreibens ereignet, halte er es vielleicht für gerathener, auf seine Verantwortung, dem Könige nicht „mit nicht practicabeln Propositionen“ zu kommen und das Schreiben nicht zu überreichen, bitte vielmehr Pomponne die Sache auf sich zu nehmen, die er (Crockow) ihm unter Ueberreichung eines Briefes vom Kf. hiermit bestens empfohlen haben möchte.

Pomponne antwortete: ich könnte selbst leicht ermessen, dass kein gütliches Accommodement zu hoffen. Der Holländer Zweck, wann sie Satisfaction offeriren, wäre nur allein, Zeit zu gewinnen und I. K. M. in eine Negotiation zu engagiren, welche die Kriegsoperationen suspendiren würde. Ich möchte selbst judiciren, obs Ihrer K. M. zu rathen wäre, die bevorstehende Campagne mit Tractaten zuzubringen, da I. M. Sich in eine so kostbare Armatur gesetzet und mit Ihren Alliirten die Mesüres genommen. Er zweifelte ganz nicht, der Herr de Witt[3]) würde allerhand Projecte von reciproquen Commercien-Tractaten fertig haben, welche aber Ihrer K. M. ganz nicht anständig sein würden (|: daraus ich judicire, Ihrer K. M. Dessein sei, unter anderem, Holland einen inesgalen und Holland präjudicirlichen Commercien-Tractat abzuzwingen :|), I. K. M. würden Sich aber dergestalt nicht lassen amüsiren.

Pomponne drängt auf Neutralität des Kf. . . . . Ew. Ch. D. vermöchten so viel im Reich, dass wann Ew. Ch. D. Sich mit I. K. M.

---

[1]) Das Rescript (d. d. Coelln a. Sp. 15/25. Januar 1672) enthält die Weisungen, auf welche die Relation Bezug nimmt, und zwar mit der Motivirung, St. Géran habe bedauert, dass er auf eine Friedenshandlung nicht instruirt; lässt es aber Crockow frei, nur mit Pomponne zu reden, „wenn des holländischen Gesandten Proposition nichts gefruchtet und I. M. noch sehr verbittert wären“.

[2]) Der holländische Gesandte in Berlin. Vgl. Einleitung S. 11.

[3]) Rathspensionarius von Holland.

Freunden zusammensetzten, sie die Resolutiones nach ihrem Gefallen dirigiren könnten. Es wäre ja Niemand, der sich dieser Sachen annähme oder wegen derselben ein Wort verlöre als Ew. Ch. D.: que l'Empire ne parloit point, qu'il n'y avoit que V. A. E. qui le faisoit parler . . . und doch, wendet Cr. ein, wolle man Kf. sprechen machen, bevor noch das Reich gesprochen habe. Nach Turenne's Meinung sei nach dem Instr. P. das ganze Reich zur Neutralität verpflichtet.

Es erfolgt dennoch Audienz beim Könige, der nach geendigtem Rat den Gesandten wider dessen Vermuten rufen liess[1]). Der König äussert sich nicht nur im nämlichen Sinne sondern mit denselben Worten wie Pomponne: der Entschluss, die Holländer zu züchtigen, stehe fest; des Kf. Vorstellungen nehme er wol auf, „mais cela ne peut former une négociation"; dass Kf. „veut former comme un tiers parti", habe ihn (den König) sehr überrascht; er hoffe, Kf. werde seine Anschauungen ändern. Cr. möge dies nach Berlin schreiben. „Welches ich versprach und, weil I. K. M. abbrachen, mich retirirete."

In einer nochmaligen Unterredung mit Pomponne legt Cr. wiederum die Unmöglichkeit dar, dass Kf. sich wegen der Neutralität declarire; er merkt aber wol —

dass sie ohngeachtet alles desjenigen, welches man ihnen sagen kann, deshalben noch weiter in Ew. Ch. D. dringen werden. : Ich will zwar hoffen, dass I. K. M. auf den Entstehungsfall doch Bedenken haben werden, Ew. Ch. D. feindlich zu tractiren; jedennoch wird es zum höchsten nöthig sein, dass Ew. Ch. D. Sich bei Zeiten des Hauses Lüneburg und Anderer Assistenz versichern. Wer weiss, wann die Successe glücklich von statten gehen und andere Potentaten sich nicht regen, was Frankreich resolviren möge! Der Fürst von Turenne saget mir frei heraus: I. K. M. wären mit Ew. Ch. D. sehr übel zufrieden, weil Ew. Ch. D. die Neutralität refüsireten, und wäre solches capabel, die Freundschaft zu alteriren. Mr. de Pomponne braucht gelindere Terminos. In effectu aber kommt es auf eins aus. — Es wird gar hoch genommen, dass Ew. Ch. D. der erste und fast der einige sein, sowol in- als ausserhalb Reichs, die da ums gemeine Beste sprechen, Werbungen anstellen und den Anderen ein Exempel geben. Turenne sagte mir: er wüsste ein Expediens, Ew. Ch. D. Lande zu retten und dieselbe ausserhalb des Krieges zu halten; wann Holland Ew. Ch. D. alle die Plätze restituirte, alsdann würden I. K. M. dieselbe nicht attaquiren. Verhoffentlich wird solches zum wenigsten

[1]) Das bei dieser Audienz abgegebene, von Cr. oben erwähnte Schreiben des Kf. gedr. U. A. II. S. 508.

wegen eines oder des andern Platzes practicabel sein. Er sagt solches discursweise. Ich zweifle aber gar sehr, wanns dazu kommen sollte, ob Frankreich bei währendem Kriege solches gern sehen würde. :|— Eine Mediation des Kf. — nach Pomponnes Dafürhalten — würde dann, wann es zu Tractaten kommen sollte (nicht jetzt), dem Könige höchst angenehm sein.

Sonst hat Mr de Pomponne in unterschiedenen Malen von des Comte de St. Géran Negotiation weitläufig mit mir geredet und mir gesaget, man hätte von demselben zu wissen begehret, was der Zweck des Krieges wäre, und mit was vor Satisfaction I. K. M. Sich contentiren wollten. Nun wäre es schwer, bei dem Anfang eines Krieges vorher zu sehen, wie der Ausgang sein werde. Ich habe ihm geantwortet, dass I. K. M. gewohnet wären alles zu emportiren, was Sie Sich vornähmen, Sich nichts vorzusetzen, was nicht der Billigkeit gemäss, und Sich mit demjenigen zu vergnügen, wie glücklich auch die Successe wären, und wie favorabel sich die Occasiones anliessen, ein Mehres zu erhalten; vor Ew. Ch. D. aber wäre es schwer und Deroselben nicht zuzumuthen, ein Dessein zu embrassiren und dasselbe zu secondiren, entweder par une ligue offensive oder par un traité de neutralité, sonder dass solches Dessein Ew. Ch. D. bekannt wäre. Dann wann man sagte, I. K. M. wollten Holland abaissiren, solche Expression wäre so general, und könnte so vielerlei differente Concepte formiren, dass man nicht wüsste, bei welchem man bleiben sollte, und ich befinde, dass die Ministri durch diese Question nicht wenig embarrassiret sein, ja dass sie sich selbst contradiciren, nach dem es der Discurs mit sich bringet, und es ihnen dienlich ist, um diese oder jene Meinung zu behaupten. Wann sie sustiniren wollen, dass I. K. M. so grosse und vaste Desseins nicht haben, als Dero Widerwärtige aussprengen, so sagen sie, I. M. wollten nicht einen Fuss breit Landes hiebei gewinnen; die Plätze, welche Sie einnähmen, wollten Sie den rechtmässigen Herren restituiren; I. K. M. Dessein wäre nur allein die Holländer etwas zu züchtigen; Sie führeten den Krieg allein pour son honneur et pour le profit des autres, hätten auch nicht im Willen, die République zu destruiren, sondern nur allein Revanche zu nehmen. Wann aber ich vorstelle, dass Ew. Ch. D. deshalben mit den Generalstaaten gewisse Mesures je observiren müssten, weil sie nach geendigtem Kriege sich der empfangenen Offensen allzeit erinnern und alle Ew. Ch. D. Lande mit Entziehung der Commercien, die Clevischen aber wegen ihrer Situation, auch sonsten incommodiren könnten, und

obgleich I. K. M. Guarantie kräftig genug wäre, so könnten doch Ew. Ch. D. den Effect derselben nicht anders geniessen als durch Krieg, welches eben dasjenige wäre, welches Ew. Ch. D. omnibus modis verhüten wollten: alsdann antwortet man mir, ob ich vermeine, dass nach geendigtem Kriege die Puissance, und in specie die Commercien des Estats in dem jetzigen Stande sein würden. Man versichert mich, der Staat würde alsdann dergestalt abaissiret sein, dass er nicht würde vermögen Jemands zu beleidigen. Der Fürst von Turenne sagt mir: dass I. K. M. Sich hierin gegen Ew. Ch. D. nicht expliciret, solches käme daher, weil Sie bis dato keine Confidenz in Ew. Ch. D. setzen könnten; gegen andere hätte man sich deutlicher herausgelassen. Ich weiss aber wol, dass man gegen andere ebenmässig variiret und dem einen dieses, dem anderen jenes gesaget, daraus erscheinet, |: dass die Desseins grösser sein als man vorgeben will und ausser Zweifel dahin gehen, die Staaten General dergestalt zu abaissiren, dass sie die Niederlande abandonniren und im Commercio leges acceptiren müssen. :|

Die Minister versprechen für das Campiren der französischen Truppen im Herzogtum Cleve Indemnisation des Kf., wenn er nur neutral bleibt, und Restituirung der eingenommenen Plätze ohne Entgelt. Nach Pomponnes Aussage sei es auch noch ungewiss, ob die Kriegsoperationen würden in Cleve vorgenommen werden. „I. K. M. würden Sich zwar die Hände deshalben nicht binden, und wollte er solches nicht gern affirmiren oder negiren." Auf den von Crockow, jedoch ohne Hoffnung, ausgedrückten Wunsch, „es könne doch sedes belli anderswohin transferiret werden", antwortet er: „aus dem Cölnischen könnte man an unterschiedene Oerter marschiren" — „und ich sehe wol, dass man Estat machet, noch diesen künftigen Sommer |: mitten in des Feindes Land zu gehen, sonder Zweifel durch die Yssel."

Schliesslich kann ich nicht umhin Ew. Ch. D. vorzustellen, dass man alhier so wenig auf die Raison als auf die Freundschaft einiger Menschen Reflexion machet. Man lässet sich auch nicht gross angelegen sein, die Raisons mit Raisons zu beantworten. Die letztere Antwort ist allezeit: es wäre Ihrer K. M. Interesse und Desseins oder Deroselben Gloire gemäss, und man würde seine Sicherheit nirgend als bei I. K. Majestät finden. Pour toute raison allegiret man I. K. M. Macht — welches gar schwer ist vor diejenigen, welche etwas zu negotiiren haben, so I. K. M. Desseinen nicht gemäss ist. :|

Das Notificationsschreiben der Entbindung der Kurfürstin von einem Prinzen[1]) Pomponne zugestellt. Complimente.

[1]) Prinz Albert Friedrich geb. 14. Januar 1672.

P. S. Der Tractat zwischen Spanien und Holland in Spanien sehr gut aufgenommen. Die Königin, hiess es, wolle ihn ratificiren; das gemeine Volk bezeuge seine Freude darüber und wünsche den Krieg; auch der Rat ausser Peñeranda neige dazu ..... Hier hält man dafür, Spanien werde wol Mine machen, ohne jedoch zur That zu schreiten. So scheint es allerdings, „weil sie nicht en Estat, und weil die Königin bei Ratification obged. Tractats sich vorbehalten, dass sie zu Praestirung des versprochenen Succurses nicht ehe wollte obligiret sein als sechs Monat nach geschehener Requisition . . .“ Einige kleine Streitigkeiten wegen der Limiten der eroberten Festungen sind unlängst beigelegt worden. Der König hat sich erboten, von den eroberten beanspruchten Dependentien gänzlich abzustehen, wenn Spanien den französischen Truppen Durchzug und Proviant in den Niederlanden verstatten wolle, „ja gar die Conquesten zu theilen, wann Spanien mit agiren wolle, davor aber Spanien sich wol hüten wird“.

Mr. de Seignelay ist nach England gegangen und hat von den Geldern, welche man dem Chevalier Baun ausgezahlt, die Hälfte, nämlich eine Million Florin, von Calais mit sich genommen und die andere Hälfte daselbst gelassen, die aber auch folgen soll. — Heiss, kflicher Unterthan, aus Cleve gebürtig, hier Kurtrierischer und Kurmainzischer Agent, in Mission des Königs nach Trier und Mainz verschickt, um an beiden Höfen Neutralität und freien Durchzug zu erwirken. Worauf Kurtrier „alles promittiret“, Kurmainz aber „zwar gute Worte gegeben, jedoch allerhand Difficultäten eingeworfen habe“ [1]). — de Groot rät dem Kf. zu einer Sendung nach England. — Louvois verfertigt die Instruct. für die Generale. Marquis de Villeroi disgraciirt.

Relation. d. d. Paris 9./19. Februar 1672.

In einer Unterredung mit Pomponne hat der holländische Gesandte auf seine nochmalige Frage, „ob nicht annoch ein Temperament zu finden“, von dem Minister keine „vergnügliche Antwort“ empfangen. Er hätte zwar Ordre, bis auf weiteren Befehl zu verbleiben [2]); „alldieweil aber bei so gestalten Sachen, da die Negotiation ganz cessirte, es das Ansehen gewinnen könnte, als wann er blos allein explorandi gratia alhier wäre, und er dannenhero befürchtete, dass seine weitere Gegenwart I. K. M. nicht angenehm sein dürfte“, so bäte er um Aufschlüsse über des Königs Absichten. Da Pomponne sich über diese nicht auslässt, vielmehr meint: „er müsste bekennen, wann er an einem Orte wäre, an welchem er die Ruptur mit seinem Herren vorhersehe, dergestalt als der Ambassadeur vermeinete dieselbe vorherzusehen, er so lange nicht warten sondern je eher je lieber sich von dannen begeben wollte“ — hat der Gesandte seine 19. Febr.

---

[1]) Vgl. den Schriftwechsel mit KMainz in der Abteilung 3.

[2]) Vgl. oben S. 55.

Pässe verlangt; noch vier Wochen aber wird er bleiben, um die Staatische Antwort und bequemeres Wetter abzuwarten.

Pomponnes Discurse gehen immer dahin, „dass Ew. Ch. D. sich nothwendig entweder französisch, holländisch oder neutral declariren müssten, die Ruin des platten Landes wäre auf keine Mittel und Wege zu verhüten, am allerwenigsten aber wann Ew. Ch. D. die holländische Partei nähmen; das Reich könnte sich nicht darein mesliren, weil in dem Instrumento Pacis die Paciscentes versprochen, dass einer des anderen Feinden nicht assistiren wollte. Die grösste Assistenz, so man den Holländern leisten könnte, wäre diese, dass man ihnen so considerable Festungen in Händen liesse; wo solches per vim geschehe und wider Ew. Ch. D. Willen, hätten I. K. M. zwar nichts dawider zu sagen. Auf solchen Fall aber könnten Ew. Ch. D. Ihrer K. M. nicht verdenken, dass Sie ihre Feinde suchten, wo sie wären, weil Sie so feste Plätze par raison de guerre nicht könnten zurücklassen; dafern aber Ew. Ch. D. mit gutem Willen die Holländer darin liessen, declarirten Sie Sich dadurch wider I. K. M., weil Sie eben dadurch Dero Feinden einen so considerablen Succurs leisteten. Es könnte auch keiner unter dem Praetext eines Foederis defensivi den Holländern assistiren, sonder dass er I. K. M. vor einen Aggressoren declarirete, weil die Foedera defensiva nicht anders als contra aggressorem Statt hätten und pro lubitu eines Jeden könnten expliciret werden, welches der grösste Tort und die grösste Offense wäre, die man I. K. M. thun könnte. Es wäre nicht allezeit derjenige Aggressor, welcher den Krieg anfinge, sondern welcher Ursache dazu gebe. Wenn man darauf einwendet, dass I. K. M. bei anderen Kriegen, in welche Sie Sich mesliret, allezeit dergestalt judiciret, dass der Laedirte vorher Satisfaction begehren und gütliche Tractaten versuchen müsste, auch nicht eher als in Entstehung gütlicher Mittel zu den Waffen zu greifen befugt wäre, antwortete er, es wäre von Holland keine Satisfaction in der Güte zu hoffen, wie ich vorhero weitläuftiger berichtet. Von dem Reiche vermeinet er, es wäre so wenig en estat sich darin zu mesliren, als es dazu befugt wäre. Es hätten auch andere Reichsfürsten, von welchen I. K. M. die Neutralität begehret, den Prätext vor dem Reiche nicht vorgeschützet, welche er zwar nicht nennen wollen; ich vermerke aber wol, dass er von Chur-Mainz und Chur-Trier redet, massen der Mainzische Agent, von welchem ich in meinem letzteren gemeldet, itzt weiter gegen mich herausgangen und mir angezeiget: Chur-Mainz hätte in der ihm ertheilten Resolution die Neutralität mit der Condition versprochen, wann kein Reichsfürst mit impliciret werde, sich dennoch dabei vorbehalten, dass, wann Ew. Ch. D. oder sonst ein Fürst des Reichs Klage führete, dass er sich nicht entbrechen könnte, dieselbe dem Reiche vorzutragen und sich der sämtlichen Stände Gutachten zu conformiren, welche Resolution dennoch ziemlich equivoque zu sein scheinet . . . . .“ Wenn der König nicht wüsste, wie lange er des Kf. Freundschaft versichert sein könne, „würde I. K. M. Ew. Ch. D. mit ganz anderen Augen ansehen und andere Mesüres nehmen.“ — Aus allen diesen Discursen erhellt, „|: dass Frankreich einig und allein auf

sein eigenes Interesse und im allergeringsten nicht auf die Conservation seiner Alliirten siehet, sondern prätendiret, dass dieselben ihre Maximen und Allianzen allzeit nach I. K. M. Interesse und Begehren verändern sollen und dass derjenige, welcher nicht dazu resolviren will, die Freundschaft mit Frankreich unmöglich conserviren kann . . . .:|" Von allen anderen Potentaten „macht man hier wenig Consideration", „|: insonderheit vom Römischen Reiche, welches man in Wahrheit fast nicht nennen darf. Ihrer K. M. Interesse und Deroselben Puissance sein die Raisons, welche blos allein alhier employiret werden :|"

Man spricht von neuen Werbungen, um „auf allen Fall auch gegen Spanien parat zu sein". — Der Englische Gesandte ist zurück. — Duc de Monmouth führt ein Englisches Regiment von 2500 M., welches der König von England „auf eigene Unkosten" geworben, in die französischen Dienste. — Graf Schombergs Ernennung zum Lieutenant-Général in der Armee scheint zurückzugehen, „sonder Zweifel wegen der Religion und einiger Irrungen mit Mr. de Turenne"; vielleicht wird er sich gar auf seine Güter nach Deutschland begeben.

Relation. d. d. Paris 16./26. Februar 1672.

Königsmark hat sich vermöge des aus Schweden erhaltenen Creditifs bei Hofe angemeldet, jedoch ohne Charakter; hat bei beiden Majestäten Audienz ohne Ceremonien gehabt, darauf eine Conferenz mit Pomponne gehalten. Der Tractat mit Schweden werde sich wol an der Subsidienfrage zerschlagen. 26 Febr.

Aus Spanien Nachrichten, nach welchen man dort — sogar Graf Peñeranda — die Allianz zwischen Spanien und Holland befürworte. Allerlei Kriegsvorbereitung dort. Geldaufnahmen in Genua. — Graf Monterey habe alles in allem nicht mehr als 21000 M.

Die vornehmsten Herren als Turenne und Prinz Condé machen nunmehr Anstalt zu ihrer Equipage. Erwerb von Artilleriepferden. Ankauf von Pferden, die Provision für die Armee fortzuschaffen. — Man ist auf ausserordentliche Mittel bedacht um Geld zusammenzubringen. Creirung und Verkauf neuer Chargen. Bei Fortdauer des Krieges dürfte das Geld bald mangeln, zumal so grosse Summen aus dem Lande gehen und bei dem Stillstand der Commercien nichts wieder hineinkommt.

Relation. d. d. Paris 4. März 1672.

Ueber die 120 Compagnien zu Fuss werden noch 100 zu Pferde geworben. Ferner ist man entschlossen, „mit dem allerehesten annoch 8000 M. zu Fuss und 2000 Teutsche Reiter werben zu lassen". — Aus Spanien die Nachrichten wie bisher. Die Königin resolvirt, Holland nicht aufzugeben sondern „vermöge der Libertät, welche der Pyrenäische Friede beiden Kronen lässet, mit Auxiliarvölkern zu assistiren". — Crockows Raisonne- 4. März.

ments über den Krieg[1]). Er wünscht die Ruptur sehr lebhaft, damit die französische Macht getrennt werde, und Kf. Gelegenheit bekomme diejenigen Resolutionen zu nehmen, „welche die Sicherheit Dero Estats erfordern wird, widrigenfalls es schwer fallen wird, dem ersten Anfall einer so grossen Macht zu widerstehen .... Der erste Anfall wird der gefährlichste sein. Nachgehends aber wird es unmöglich Bestand haben können .... Andere Potentaten werden sich declariren .... und alsdann wird es Zeit sein, dass Ew. Ch. D. Dero eigenes und das gemeine Interesse beobachten, welches ausser allen Zweifel darin beruhet, dass die französische Macht nicht grösser werde. Ich zweifle auch um desto weniger daran, dass Ew. Ch. D. endlich die Partei wider Frankreich nehmen werden, weil ich versichert bin, dass die hiesige Maximen und Manier die Alliirte zu tractiren Ewrer Ch. D. nimmermehr anstehen werden."

Sir Downing bei seiner Rückkehr nach England ins Gefängnis gesetzt[2]); wie man meint, „weil er eine secrete Ordre überschritten, welche ihm anbefohlen, mit seiner Abreise zwar zu dreuen aber gleichwol nicht wegzureisen". Zu einem Bruch zwischen England und Spanien, trotzdem dieses letztere den Holländern assistire, werde es angeblich nicht kommen. Dessen ungeachtet wird weder der Krieg noch die Allianz mit England dieses Jahr zu hindern sein, „weil der Französische Ambassadeur[3]) zu London die 500000 Reichsthaler, welche er noch bei sich gehabt, numehro, sondern Zweifel nach erhaltener genugsamer Versicherung, ausgezahlet hat." — de Groot will Nachricht haben, der Krieg werde so geführt werden, dass der König suchen werde, |: „mitten ins Gebiet der Generalstaaten hineinzugehn, das platte Land zu verheeren, die Städte aufzufodern und, wann sie sich nicht ohne Capitulation ergeben, ihnen hernach dieselbe nicht zu verstatten" :| Dies hat der Fürst von Fürstenberg schon vor anderthalb Jahren Crockow gesagt. —

P. S. Tod der kleinen Madame[4]) am vergangenen Dienstag Morgen. Die Majestäten in Folge dessen von S. Germain nach Versailles, wo sie längere Zeit bleiben werden.

Relation. d. d. Paris 11. März st. n. 1672.

11. März. Die von der Allianz zwischen Spanien und Holland eingelaufenen Zeitungen haben in den hiesigen Consiliis so gar keine Veränderung verursacht, dass vielmehr die Kriegsvorbereitungen desto stärker fortgesetzt werden. „Dieses allein ist verordnet, dass, da anfangs der Französische Ambassadeur zu Madrid mit der Ruptur gedreuet, wo selbige Kron die geringste Assistenz an Holland leistete, I. K. M. ihm anitzo durch einen eigenen

[1]) Diese grösstenteils in Chiffren.

[2]) Englischer Gesandter im Haag. Er hatte dort am 14. Februar seine Abschiedsaudienz genommen.

[3]) Seignelay s. oben S. 61.

[4]) Vgl. S. 66 Anm. 1.

Courier Ordre geschicket, der Königin anzuzeigen, dass wann dieselbe sich in den Terminis des Pyrenäischen Friedens hielte und den Holländern allein mit Auxiliarvölkern assistirte, I. K. M. solches vor keine Ruptur nehmen, sondern demohngeachtet den Frieden mit der Krone Spanien stets unterhalten wollten. Man hält davor, es rühre solches daher, weil I. K. M. wol sehen, dass, wann Sie mit Spanien im Kriege begriffen, Sie die Englische Allianz unmöglich conserviren können, weil selbige Kron weder die Commercien mit Spanien entbehren noch zugeben kann, dass Frankreich sich der Spanischen Niederlande bemächtige. Der Holländische Ambassadeur giebt vor, dass Spanien selbst brechen werde und sich bereits durch einen Tractat dazu engagiret. Es wird zwar solches bei Hofe nicht geglaubet, gleichwol werden auf allen Fall Praeparatoria gemachet, und weil die Spanier in Catalonien eine considerable Armée unter dem Commando des Don Jean formiren wollen, als wird Anstalt gemachet 10 000 Mann nach dem Roussillon zu schicken, welche der Duc de Noailles und Monsieur Le Brett commandiren sollen. Einige sagen, dass der Graf Schomberg, im Fall Portugal sich nicht rege, daselbst employiret werden solle."

Prinz Condé wird das Commando führen über die Arméen, „welche dies- und jenseits dem Rhein agiren", und bei sich haben seinen Sohn, den Duc d'Enghien, und die Maréchaux de Bellefonds und d'Humières; er wird künftigen Monat von hier aufbrechen. Louvois hat zu einem fremden Minister gesagt, ged. Fürst würde vor allen Dingen Wesel wegzunehmen suchen, damit er in Westphalen einen festen Fuss hätte, „daraus Ew. Ch. D. höchstvernünftig judiciren werden, ob Frankreich Willens selbigen Platz, zumalen solange der Krieg währet, zu restituiren". Der Maréchal de Créquy soll gegen den Juni bei Ath ein Corps zusammenführen. „Von Ihrer K. M. Armée, welche sonder Zweifel die grösste sein wird, höret man noch nicht, an welchem Ort dieselbe agiren solle. Aller Apparenz nach wird es Mastricht gelten, es möchte dann sein, dass es mit Spanien zur Ruptur käme, auf welchen Fall sie sich zweifelsohne nach den Spanischen Niederlanden wenden wird. I. K. M. machen Estat den 20. Mai s. n. von hier aufzubrechen."

Pomponne mit der Resolution an St. Géran nicht zufrieden. : „Er saget, eine Neutralität von etlichen Monaten sei keine Neutralität, sondern allein ein Amusement, um Zeit zu gewinnen und sich in Postur zu setzen. Und weil man also an der Neutralität alhier desperiret, als machet man sich gänzlich das Facit, dass Ew. Ch. D. der Holländer Partei nehmen werden. Der Pomponne sagt noch stets, wie ich schon vorher unterth. berichtet, dass wer Holland wegen eines Foederis defensivi assistire, derselbe declarire I. K. M. vor den Agressoren, welches I. K. M. nicht anders, als vor eine grosse Offense und Injurie aufnehmen würden. Und ob man wol darauf antworten kann, dass I. K. M. niemal den Krieg anfingen, obschon es propter iustam causam wäre, wird doch solches alles nicht helfen, und obschon I. Kön. M. gegen Spanien in diesem Punct Dero voriges doch geändert, ist solches propter speciales causas (wie obgemeldet) geschehen,

welche bei anderen vielleicht nicht statt haben werden; und wird also hochnöthig sein, dass, wo Dänemark vermöge der Quadruplen Allianz assistiren wolle, nicht allein dass solches conjunctim mit denen anderen Membris selbiger Allianz geschehe, sondern auch, dass Ew. Ch. D. mit Dero Alliirten eine considerable Armee parat haben, damit Frankreich entweder obligiret sei, bei gedachter Assistenz gleichwie mit Spanien zu conniviren, oder wo es nicht zu erhalten, dass Ew. Ch. D. zur Defension parat seien."

„Was ich wegen Wesel berichtet, glaube ich um desto eher, weil ein vornehmer Herr, welcher malcontent und mit dem Holländischen Ambassadeur correspondiret, ihm gerathen, dass die Staaten General ein Lager auf der Lippe formiren. Derselbe hat ihm auch gerathen, dass die Staaten General etwa dreitausend Polen oder Croaten annehmen möchten, um die Französische Cavallerie zu strapaziren."

Der Resident Canon ist wegen des Herzogs von Lothringen hier und conferirt mit Pomponne. — Der König hat den Comte de Charrost vermocht, dass sowol er als sein Sohn, „welcher die Survivance gehabt, die Charge de Capitaine des Gardes de corps gegen eine Satisfaction abgetreten, und alsofort selbige Charge dem Duc de Duras conferiret. Der Comte de Charrost ist mit anderen Chargen und 200 Florin, die ihm der Duc de Duras ausgezahlet, vergnüget worden."

„Vorgestern habe ich nebst dem Dänischen und Pfälzischen Residenten das Compliment de condoléance wegen des tötlichen Hintritts der kleinen Madame[1]) bei I. K. M. beiderseits, wie auch bei Mr. le Dauphin abgeleget, und gleichitzo werde ich avertiret, dass ich noch Vormittags ebendasselbe Devoir bei Monsieur und Madame abstatten solle."

P. S. Bericht über Aeusserungen eines gewissen Poll, welcher vom Kf. „in unziemlichen Terminis" geredet. Es ist Befehl ergangen ihn in Arrest zu nehmen.

Relation. d. d. Paris 18. März 1672.

18. März. |: „Man ist alhier äusserst bemühet die Ruptur mit der Kron Spanien zu verhüten, nachdem der König in England declariret, dass er wider Spanien nicht agiren noch dem König in Frankreich, wo er mit Spanien im Krieg begriffen, assistiren könne, wegen der Ursachen, welche ich in meinem letztern angeführet. Es wird vor sicher gehalten, dass die Englische Kaufleute über 36 Millionen in Spanien haben, welche sie auf solchen Fall würden verlieren müssen. I. K. M. haben noch vor Tagen einen Courier nach Spanien abgefertiget und dem Ambassadeur daselbst Ordre gegeben, durch grosse Promessen und alle mögliche Officia die Ruptur und die Ratification der Tractaten, welche deshalben mit Holland mögen gemachet sein, zu verhüten, und die Königin zu versichern, dass obschon sie den

[1]) Oben S. 64. Das Ereignis ohne Bedeutung. Die Kinder Ludwigs XIV. aus der Ehe mit Marie Therese (drei Söhne und drei Töchter) starben — mit Ausnahme des Dauphin — sämtlich im zartesten Kindesalter.

Holländern mit Auxiliarvölkern assistiren würde, Sie's vor keine Ruptur aufnehmen, sondern dem ohngeachtet den Frieden mit Spanien unverbrüchlich observiren wollen. Der Holländische Gesandte giebt stets vor, dass die Kron Spanien noch diese Campagne brechen werde. Ich muss aber fast daran zweifeln 1. wegen der von Holland ins Mittel gebrachten Permutation der Stadt Mastricht gegen einen anderen Platz, welches gar nützlich, wenn Spanien Frieden behält, aber unnöthig zu sein scheinet, wenn dieselbe Kron mit in den Krieg impliciret wird. 2. Weil Spanien dem Verlaut nach den General Marcin lehnen, welchen sie auf solchen Fall selbst wol bedürfen würden. 3. Weil der Ambassadeur von Spanien alhier ehestens seine Entrée halten wird und bereits sehr grosse Wechsel gezogen, auch seine Meubles und Equipage verfertigen lässet und sich gänzlich anstellet, als wenn er lange alhier verbleiben wollte, zu geschweigen, dass Spanien noch nicht genugsam in Postur ist, deshalben man noch mehr Apparenz sehen muss, ehe man solches glaubet. :|“

„I. K. M. haben diese Woche zum öftern Kriegsrath und mit dem Prince de Condé lange Conferenzen gehalten, und vermuthet man täglich, dass die Lieutenants Généraux und Maréchaux de Camp sollen genennet werden. I. K. M. haben nach der Schweiz geschicket, um daselbst anderwärtige Werbungen anzustellen; so wird auch vorgegeben, dass über die 15 Tausend Mann, von denen ich neulich gedacht, in künftigem Majo noch mehr Patenta sollen ausgetheilet werden. Die Magazine zu Liége werden täglich verstärket, und die Maas hinunter grosse Quantität von allerhand Vorrath dahin geschicket. Die Equipage zur See wird auch mit aller Macht fortgesetzet, wie auch alle zum Feldzug nötige Präparatoria, von denen ich vorher gedacht, mit aller Macht continuiret werden. Der Tag, an welchem I. K. M. aufbrechen werden, ist noch eigentlich nicht benennet, man hält aber, es dürfte sich wol gegen den 20. Mai verziehen. Der Prince de Condé aber wird vorher nach dem Rhein gehen. Der Maréchal de Créquy ist nach Lothringen gereiset, um noch einige Trouppen zu detachiren, welche nach dem Erzstift Cöln gehen sollen.“

„Man hat verspüren können, dass die Zeitungen aus England nicht allerdings angenehm gewesen, und sein unterschiedene Couriers von dannen ankommen und wiederum dahin geschicket worden. Es muss aber nichts essentielles sein, weil die Praeparatoria einen Weg als den andern fortgesetzet werden und darin keine Aenderung zu spüren. Der Holländische Ambassadeur hat seine Abschiedsaudienz bis dato differiren müssen wegen einiger sichtbaren Incommodität, wird aber dieselbe ehester Tage begehren und innerhalb 8 od. 10 Tagen von hier aufbrechen[1].“

Relation. d. d. Paris 31. März 1672.[2])

„Der Holländische Ambassadeur ist nach überall genommenem Ab- 31. März.

[1]) Zwischen dieser und der folgenden sind einige Relationen nicht mehr vorhanden.

[2]) Ueberwiegend in Chiffren.

schied gestern von hier abgereiset, hat alle alhier anwesende Holländer mit sich weggenommen. Der Englische Ambassadeur hat bei I. K. M. Audienz gehabt, die geschehene Ruptur notificiret und begehret, dass I. K. M. dem Tractat zu Folge ebenmässig den Krieg declariren möchten, darauf I. K. M. ihm geantwortet, wann der Holländische Ambassadeur weggezogen, sollte solches ehister Tage geschehen. Vermuthlich wird man solange damit anstehen, bis noch mehr Völker im Cölnischen angelanget, damit nicht etwa die Holländer, wann die Declaration geschehen, alsobald etwas tentiren möchten. Es hat mir nicht allein der Holländische Ambassadeur, welcher bei dem Handel interessiret und parteiisch sein kann, sondern auch andere Personen von Consideration vor ganz gewiss berichtet, dass der Fürst von Condé alsofort die Stadt Cöln attaquiren werde, und ich bekenne, dass mir allemal leide davor gewesen. Die einige Consideration, welche solches verhindern könnte, ist der Esgard, welchen Frankreich auf das Röm. Reich haben kann; aber derselbe ist so gross nicht, als man vielleicht wol meinet. Man praepariret sich alhier und vermeinet stark genug zu sein, um alle Hindernisse, sie mögen herkommen, wo sie wollen, zu überwinden, und weil Frankreich beginnt zu sehen, dass das Röm. Reich sich darin mêliren möchte, wird der König um desto eher suchen sich dieses Postes zu bemächtigen. Ich bin auch von wol intentionirten Personen guter Hand gewarnet, dass I. K. M. es sehr empfinden, dass Ew. Ch. D. unter allen Churfürsten und Fürsten Sich Ihrer K. M. am wenigsten accomodiren und den anderen ein Exempel geben, dass Ew. Ch. D. deshalben sich sehr wol vorzusehen hätten; dann I. K. M. gewiss solches ressentiren würden."

Des Königs Abreise wird wol bis in den Mai aufgeschoben werden. „I. K. M. gehen nicht nach Metz, wie man anfangs vorgegeben, sondern nach Rocroy, woselbst ein Rendez-vous général sein wird, und noch ein anderes zu Metz, und wird aller Apparenz jene Armée mit I. K. M. nach Mastricht, diese aber mit dem Fürst von Condé nach dem Rhein gehen. Es möchte dann sein, dass I. K. M. mit Ihrer Armée in die Spanischen Niederlande fielen; es ist zwar solches nicht eben zu vermuthen wegen England, wie ich vorher unterth. berichtet, aber dem ohngeachtet man mit der Zeit nirgends sicher sein müssen."

Der König ist resolvirt noch sechs Tausend Schweizer zu werben. Das Regiment des Duc de Monmouth ist schon guten Teils in Frankreich angelangt. In den Grenzfestungen werden noch stets unglaublich grosse Praeparatoria und allerhand Magazine verfertigt. Marquis de Seignelay ist nach den Seehäfen verreist, um die Ausrüstung der Flotte zu beschleunigen. „Unter allen solchen Praeparatorien wird sonderlich auf das Geld gedacht. Colbert hat dieser Tage viele Edicta, welche dahin angesehen, zu dem Premier Praesident im Parlament gebracht und begehret, er solle dieselben verificiren lassen. Selbiger aber, obschon er ganz dem Hofe anhänget und Hoffnung hat Canzler zu werden, hat ihm geantwortet, er getraue sich nicht damit durchzudringen, wann I. K. M. nicht selbst ins Parlament kämen, welches auch geschehen soll. Man weiss

noch nicht eigentlich, was es ist, aber man sagt, es sollen überaus harte Sachen sein. Auch creiren I. K. M. viel neue Chargen und verkaufen dieselben, um Geld zu machen. I. K. M. wollen auch verordnen, dass kein Officier mit Gold oder Silber chamarirte oder gestickte Kleider tragen solle, sondern blos Escharpen mit Frangen und des bords de chapeau; auch soll wegen der Tafeln, so in der Armée gehalten werden, ein Reglement gemachet werden. Der Comte de Lislebonne ist alhier angelanget. Man sagt, er habe sein particulier Accomodement gemachet."

Baron Schönborn[1]) ist heute wegen KMainz angekommen. „Ich habe ihn gesuchet, aber noch nicht zu ihm kommen können. Man sagt, er werde die Mediation praesentiren, und zu dem Ende auch ein kaiserlicher Minister anhero kommen, welches aber alles vergeblich und umsonst sein wird. Das einige Expediens wird sein, dass alle Interessirte sich verbinden Gewalt mit Gewalt zu wehren. Der Spanische Ambassadeur praepariret sich, eine prächtige Entrée zu halten, der Englische wird ehestens seine Abschiedsaudienz nehmen und wieder nacher England kehren. die Truppen haben Ordre sich zu dem Aufbruch fertig zu halten. Es haben einige fremde Ministri durch den Introducteur des Ambassadeurs bei I. K. M. vernehmen lassen, ob I. K. M. wollten, dass sie Deroselben folgen sollten, darauf I. K. M. geantwortet, es würde solches zu eines jeden Belieben stehen; die meisten aber werden alhier verbleiben."

---

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 8. April 1672.

[Der Krieg ist erklärt. Auslassungen des Mainzischen Gesandten. Unterredung mit Chevalier Lockart, der an die deutschen Höfe geht. Tractat mit Lothringen nichtig. Nachrichten.]

Der Krieg gegen Holland ist gestern alhier durch den Trompeten- 8. April. schall publiciret und deshalben eine Königliche Declaration in den Truck gegeben, welche sowol als die Edicta, so in dem Parlament verificiret, sonder dass I. K. M. (wie man anfangs davor gehalten) hineingekommen, der Herr Beeck bei heutiger Post zweifels ohne übersenden wird. Man weiss noch nicht eigentlich den Tag, an welchem I. K. M. aufbrechen werden, es wird aber ohngefähr zu Ausgang dieses oder mit Anfang künftigen Monats ohnfehlbar geschehen. Der Prince de Condé hat seinen Officirern das Rendez-vous auf den 29. dieses zu Sédan gegeben. Die Flotte ist auch nunmehro parat auszulaufen, bestehend in dreissig Orlogs-Schiffen.

Baron Schönborn erklärt: sein Anbringen bestünde darin, dass er Ihrer Kaiserlichen M. Resolution auf dasjenige, welches Chur-Mainz

---

[1]) Freiherr Erwin von Schönborn, Neffe des Kurfürsten von Mainz.

auf I. K. M. Begehren Ihrer Kaiserlichen M. vortragen lassen, betreffend die begehrte Neutralität und die Versicherung, dass es nicht wider das Reich angesehen, Ihrer K. M. hinterbracht, und bestünde solche Resolution[1]) in gar generalibus Terminis, und dann, dass er Ihrer K. M. Faveur gegen Chur-Pfalz und die Explication des ausgesprochenen Laudi suchen sollte. |: Sonsten aber hat er mich sehr versichert, dass er alhier nichts negotiire, welches des Churfürsten von Mainz particulier Interesse betreffe noch ihn einigermassen engagire, sondern dass derselbe freie Hände behalten würde alles zu thun, was ihm obliegen und des Röm. Reichs Ständen dienlich sein könnte, welches er mit grossem Eide bekräftiget. Die Mediation Namens I. Kais. M. oder Chur-Mainz zu praesentiren hätte er nicht in Befehl, es wäre auch noch nicht Zeit, bis der Krieg angangen, und man in Postur, dieselbe mit Nachdruck zu offeriren. Er sagt, dass man am Kaiserlichen Hofe sowol als bei Mainz sehr froh sein würde, dass der Krieg mit Holland anginge, dann man sonst denselben im Römischen Reiche gehabt. Er wüsste auch nicht, ob's rathsam wäre bald Friede zu machen, dann man doch wegen der grossen Macht und vasten Desseinen von Frankreich nicht sicher sein würde. Er hat bereits Pomponne gesprochen und darauf bei I. K. M. Audienz gehabt, welche, wie er mir berichtet, mit seinem Anbringen sehr content gewesen. Er sagt, man habe ihn nochmalen hoch versichert, dass I. K. M. wider das Römische Reich noch desselben Stände nichts intendireten. Man beklage sich aber gegen ihn gar hoch, dass Ew. Ch. D. die Neutralität nicht acceptiren wollten, ohngeachtet dass I. K. M. offeriret, die Plätze, welche Sie einnehmen würden, Ewrer Churfürstlichen D. wiederzugeben, davon I. K. M. parat wären dem ganzen Römischen Reich Part zu geben. Aber wie ernst es Frankreich sei die Plätze am Rhein wiederzugeben, weiset die Citadelle zu Neuss, und es ist wol gewiss, dass man die Plätze alsdann erst wiedergeben wird, wann man siehet, dass man dieselben nicht mainteniren noch die grossen Desseine prosequiren kann. Man hat ihm auch hoch versichert, dass I. K. M. kein Dessein auf die Stadt Cöln hätten. Die Zeit wird es weisen; ich besorge gar sehr, wo nicht bald grosse Garnison hinein kommet, und das Reich eine Armée formiret, es sei damit geschehen. Der Herr von Schönborn vermeinet, Frankreich

[1]) Besprochen in Marenholtz's Rel. d. d. Würzburg 7. März 1672 (unten in Abteilung 3).

würde es nicht thun wegen des Respectes auf das Reich. Derselbe ist indes, meint Cr., gering und wird nicht verhindern, dass man deshalb etwas unterlasse. Ew. Ch. D. und Pfalz-Neuburg sein so wol Stände des Reichs als die Stadt Cöln, und nichts desto weniger wird Frankreich nicht unterlassen Dero Lande zu ruiniren, zum wenigsten mit Durchzügen und dergleichen. Sonst klagt der Herr von Schönborn gar hoch, dass der Fürst von Lobkowitz[1]) die grosse Gefahr von Frankreich nicht sehe oder nicht sehen wollte, sondern dass er allezeit sage, man müsse Frankreich nicht offendiren noch demselben Ombrage geben, und hält er festiglich davor, wann nur Frankreich Spanien nicht attaquirte, der Kaiser werde sich nicht regen. :|

Der Chevalier Lockart, welcher vor diesem zu Zeiten des Cromwells die Englischen Truppen in Frankreich commandiret und nachgehends Ambassadeur am hiesigen Hofe und Gouverneur zu Dünkirchen gewesen, wird von dem Könige in England an Ew. Ch. D. und andere Chur- und Fürsten des Reichs geschicket und ist anhero kommen, um alhier alles, was seine Negotiation betrifft, zu concertiren. Als er sich bei mir anmelden lassen, und ich ihn darauf besuchet, hat er mir gesaget, dass I. K. M. in England, nachdem Sie die Allianz mit Frankreich gemachet und den Krieg gegen Holland declariret, ihn an Ew. Ch. D. schicken wollen, um Ew. Ch. D., Dero Freundschaft Sie sehr hoch aestimirten, mit in die Allianz zu ziehen, und Ew. Ch. D. dabei sehr grosse und considerable Avantagen zu offeriren. In welchem Discurs er sich vernehmen liess, dass die beiden Könige dergestalt mit einander verbunden wären, dass sie gemeine Freunde und Feinde haben würden. Ich sagte ihm darauf, warum Ew. Ch. D. Sich bis dato nicht hätten erklären können, nämlich wegen der Importanz des Werkes an sich selber, und dann wegen des Égards, welchen Ew. Ch. D. sowol auf andere Puissancen als auch absonderlich auf I. Kais. M. und das Reich haben müssten. Darauf er mir geantwortet, I. Kais. M. und das Reich könnten vigore Instrumenti Pacis den Feinden von I. K. M. von Frankreich nicht beistehen noch die Holländer in Dero Plätzen leiden, welches eine gar grosse Assistenz wäre; mit Spanien wäre es wegen des Pyrenäischen Friedens ein anderes. Weil er mir auch sagte, |: sein König hätte ihm Ordre gegeben, wegen der Securität desjenigen, welches würde versprochen werden, und der Ombrage, welche man von der Puissance

[1]) Der Kaiserliche Premierminister. Ueber ihn vgl. die Berichte Anhalts aus Wien (unten in Abteilung 4).

von Frankreich billig haben müsse, mit Ew. Ch. D. zu reden, und dass er verhoffete, Ew. Ch. D. deshalben vollkommene Satisfaction zu geben, antwortete ich ihm, er würde solches gar leicht thun können, Ew. Ch. D. hätten weder Ombrage noch Aemulation mit der Französischen Puissance; es wären aber andere Potentaten, als Schweden, der Kaiser und Spanien, welche solches gar sehr considerireten. Und als ich ihm eins und das andere von ihren Maximen sagte, antwortete er mir, es wäre solches alles an dem, sein König considerirte solches alles wol, sein Intent wäre nicht, des Königs in Frankreich Macht noch grösser zu machen, sondern allein Holland zu abaissiren. Wann der König in Frankreich weiter griffe, würde sein König andere Mesures nehmen, aber auf dieses Jahr wäre es unmöglich die Freundschaft beider Könige und die genommenen Mesures zu verändern, welches er unterschiedlich und gleichsam mit einem Nachdruck wiederholete. Ich befürchte aber, der König in England werde mit Frankreich dergleichen Consilia, anlangend den innerlichen, sowol geist- als weltlichen État in England, formiret haben, dass er schwerlich so bald wird zurücktreten können, zumalen man aus England schreibet, dass daselbst an der Seeküste gegen Flandern grosse Magazine von Korn und Fourage gemachet werden, welches Einige meinen, dass es geschehe, einen Platz in Flandern zu attaquiren, Andere aber, um Volk nach England zu schiffen. :|

„Ged. Chevalier Lockart sagte mir, er würde auch nach Cassel und an die Lüneburgischen Höfe, vielleicht auch nach Münster und Cöln gehen, und wollte er sehr eilen, damit er um desto eher bei I. K. M. Armée sein könnte, allwo er diese Campagne sich aufhalten würde. Man hat mir gesaget, dass der König ihn dem Duc de Monmouth zugegeben, um ihm zu assistiren. Vielleicht esloignirt man ihn mit Fleiss aus dem Königreich, weil er suspect.“ Die Tractaten mit dem Herzog von Lothringen sind gänzlich zerschlagen, und der Comte de Lislebonne nebst dem Präsident Canon von hier abgereist. Der Spanische Ambassadeur hat vorgestern seine Entrée gethan und wird morgen Audienz haben. — Tod der alten Madame[1]) vor sechs Tagen im Hôtel Luxembourg.

Relation. d. d. Paris 15. April 1672.[2])

15. April. Besuche bei Pomponne in S. Germain. P. versichert, St. Géran sei in der That nur auf sein eigenes Ansuchen (Führung seines Regimentes) abberufen worden. I. K. M. nehme Ombrage von der Zusammenkunft des

---

[1]) Margarete Herzogin von Orléans, Witwe Gastons, † 3. April.

[2]) Zum grössten Teil in Chiffren.

Kf. mit dem Kurfürsten von Sachsen und dem Herzog von Celle[1]), „wiewol er sehr glimpflich und circonspect davon redet. Andere aber sprechen deutlicher davon; der Fürst von Condé hat öffentlich gesagt: I. K. M. würden nicht leiden, dass eine Armee nahe bei ihnen stünde, sondern wann solches geschehen, darauf los gehen."

Es werden aufbrechen Turenne am 22. Condé am 24. Pomponne am 26. Der König von S. Germain aus am 28; am 2. Mai dann in Charleroy. Rendezvous der Königlichen zu Rocroy, der Condé'schen zu Sédan. — Der König geht auf Mastricht. Er begehrt die Citadelle von Lüttich. Der Cardinal von Bouillon würde Coadjutor dieses Bistums werden; dann könne das Stift Lüttich mit der Zeit der Krone Frankreich incorporirt werden. Ein ähnliches Schicksal droht vielleicht auch Cöln.

Man hat 168 000 M. auf den Beinen, mit welchen man sich die allergrössten Successe verspricht. „Sie nehmen gar keinen Esgard auf irgend welche Potentaten." In kurzem müsse das Römische Reich mit implicirt werden. — Der Kurfürst von Trier hat von einigen Proviantschiffen, welche die Mosel herunter ins Cölnische kamen, die gewöhnliche Auflage nehmen wollen. Darauf hat Louvois einen Zettel an den Trierischen Agenten alhier geschrieben, dass wo nicht der Kurfürst dieselben Sachen ohne Aufenthalt passiren liesse, I. K. M. eine Armee in sein Land schicken würden, um die Passage mit Gewalt zu nehmen, „mit dem ausdrücklichen Begehren, dass der Agent solches den Kurfürsten wissen lassen sollte."

Schönborn discredirt den Fürsten von Fürstenberg: derselbe sei überall suspect und incapabel für I. K. M. im Röm. Reiche zu negotiiren. — Der Tractat mit Schweden wird sogleich abgeschlossen werden. Graf Königsmark erwartet sein Creditif. — Fürstenberg wird noch vor I. K. M. Aufbruch aus Baiern hier erwartet. — Dass der Bischof von Münster französisches Geld genommen und sich mit Frankreich engagirt hat, wird öffentlich gesagt; „und ist nicht zu zweifeln, obschon er solches dissimuliret, dass er sich mit den französischen Armeen conjungiren werde".

---

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 23. April 1672.

[Pomponne rechtfertigt des Königs Massregeln. Schönborn. Louvois und Kurtrier. Colberts Mittel neue Gelder aufzubringen. Rendezvous der Armeen. Neue Gesandtschaften.]

Mr. de Pomponne hat mich nochmalen versichert, dass der 23. April. Comte de St. Géran bloss allein deshalben revociret wäre, weil er solches so inständig gesuchet, dass aber dem ungeachtet I. K. M. bei Dero vorigen Sentimenten verharreten, mit Ew. Ch. D.[2]) in guter Freundschaft zu leben und dieselbe Ewrer Ch. D. auch bei diesem Feldzuge zu erweisen durch die Conservation der Länder, so viel solches sich nur

[1]) Zu Potsdam. Mit diesem am 15., mit jenem am 25. März. Vgl. unten Abt. 3.

[2]) Original verschrieben: I. K. M.

immer thun liesse; weshalben I. K. M. alle mögliche Ordre und Disciplin würden halten lassen, dergestalt dass, wann Ihrer K. M. Arméen entweder da durch marchireten oder in denenselben einige Belagerung vornehmen würden, alles bezahlet und nichts als blos allein die Fourage sollte genommen werden. Als ich ihm aber darauf remonstrirte, dass auch dadurch das Land zu Grunde gerichtet und in solchen Schaden gesetzet würde, welcher weder mit Gelde bezahlet noch in vielen Jahren könnte redressiret werden, antwortete er mir, die Fourage könnten sie nicht entbehren, I. K. M. aber würden solches anderwärts recompensiren. Ich bat ihn, er möchte selbst judiciren, ob dergleichen Schaden könnte aestimiret oder bezahlet werden, insonderheit aber, dass er Ihrer K. M. wollte zu Gemüthe führen, dass, wo die Holländer etwas delinquiret, es nicht billig wäre, dass Ew. Ch. D. darüber litten, und dass Ew. Ch. D. Lande des Röm. Reichs Glieder wären. Weil nun I. K. M. überall so hoch contestireten, dass Sie das Röm. Reich nicht gefährden wollten, so könnten Ew. Ch. D. mit gutem Fug daraus schliessen, dass I. K. M. auch Dero Lande verschonen und dieselbe mit keinen Kriegsbeschwerungen beladen würden. Er antwortete mir darauf, er wüsste selber nicht, an welchem Orte I. K. M. die Attaque thun würden, es könnte wol sein, dass Ew. Ch. D. Lande nicht einmal berühret würden. Weil aber Raison de guerre nicht würde zugeben, die Holländer auf dem Rücken zu lassen, wann die Arméen vielleicht nach der Yssel zu gingen, wollte er nicht gut davor sein, dass I. K. M. die Plätze, welche Sie an dem Rhein in Ew. Ch. D. Landen besässen, vorbei gehen und dieselbe nicht attaquiren würden. I. K. M. suchten Dero Feinde, wo Sie dieselben fänden, solches wäre aller Völker Rechten gemäss. Im übrigen tesmoignirte er kein sonderbares Missgnügen von Ew. Ch. D. bisherigen Conduite, sondern sagte, es wäre Ihrer K. M. gar lieb gewesen zu vernehmen, dass Ew. Ch. D. mir Vollmacht schicken wollten, I. K. M. würden auch, wanns die Conjunctur erforderte, Jemand anders zu Ew. Ch. D. schicken. Er gedachte gleichwol dabei, dass von allen Orten Zeitung einkäme, |: dass Ew. Ch. D. Sich bereits mit Holland engagiret und dieser Ursachen halber nicht allein grosse Werbungen vornähmen, sondern auch Sich äusserst bemüheten, andere Churfürsten und Fürsten mit in die Partei zu ziehen. I. K. M. aber wollten solches nicht glauben. Ich antwortete ihm darauf, dass Ew. Ch. D. zwar werben lassen, welches nicht zu verwundern, aber mit Holland nichts

geschlossen, weniger andere dazu invitireten. Zu Jemand anders hat er gesaget, dass Ew. Ch. D. anitzo beginneten Sich Ihrer K. M. zu accommodiren. Ich kann aber nicht umhin, Ewrer Ch. D. unterth. zu berichten, dass bei Hofe die gemeine Rede ist, dass Ew. Ch. D. mit einer Armée nach dem Rhein kommen, und dass I. K. M. dieselbe angreifen werden. Wiewol nun auf dergleichen Gerüchte nicht eben zu bauen, so sein mir doch des Pomponne freundliche Bezeugungen nichtsdestoweniger suspect, und ich halte davor, dass Ew. Ch. D. Sich aufs höchste vorzusehen haben. Ich habe von aller Zeit her wol gemerket, dass sie in Ew. Ch. D. Diffidenz gesetzet, wiewol man solches unterweilen hat dissimuliren wollen. Die vornehmste Ursache dessen ist wol diese, dass sie gar zu grosse Opinion haben von Ew. Ch. D. Prudenz, um zu glauben, dass Ew. Ch. D. die Desseins von Frankreich secundiren wollen. Dasjenige, was nachmalen passiret, hat solche Opinion genugsam confirmiret. Jedoch hat man alhier davor gehalten, Ew. Ch. D. würden Sich nicht opponiren dürfen, sondern gezwungen sein, Ihrer K. M. Freundschaft omnibus modis zu suchen und wider Ihren Willen neutral zu verbleiben. Wann man aber siehet, dass Ew. Ch. D. die Neutralität refusiren und Holland assistiren oder zum wenigsten Sich en estat setzen solches zu thun, fürchte ich sehr, sie werden solches zu verhindern suchen, wo nicht Ewrer Ch. D. Partei so wol formiret ist, dass sie deshalben Bedenken dabei tragen, zumalen wann Sie Gelegenheit dazu hätten, ehe und bevor sie Frankreich in einige Belagerungen engagiret. Man kann sich auch nicht darauf verlassen, dass der Esgard auf das Röm. Reich sie davon abhalten werde. — Der Mainzische Gesandte hat mir gesaget, dass man zu Wien anderswo Estat darauf mache, dass Frankreich grossen Esgard auf das Röm. Reich habe. Wer aber eine Zeit lang alhier gewesen ist, derselbe kann solches gewiss nicht glauben, da die Ministri selbst bei allen Occasionen bezeugen, dass sie gar geringe Reflexion darauf machen.

Die Sache mit dem Churfürsten von Trier ist noch nicht accommodiret[1]), und auf das Schreiben, welches ged. Churfürst anhero gethan, von Hofe noch keine Antwort erfolget. Der Discours, welchen der Louvois mit dem Trierischen Agenten darüber gehabt, ist noch viel härter gewesen als das Billet, davon ich in meinem letztern ge-

[1]) Oben S. 73. Zur Sache vgl. Droysen III, 3, 257. Aber nicht an den Kurfürsten sondern an seinen Pariser Agenten war der „Zettel“ gesandt worden.

meldet, welches er auf des Agenten Veranlassung blos allein um die Sache zu addouciren, geschrieben, weil er dem Agenten, als derselbe sich auf das Röm. Reich bezogen, express gesaget, wann I. K. M. hundert und siebenzig Tausend Mann hätten, fragten Sie viel nach dem Röm. Reich und dergleichen mehr, welches alles der Agent nicht an den Churfürsten von Trier berichten darf, obgleich der Mainzische Gesandte ihn dazu antreibet.

Ihrer K. M. Abreise wird innerhalb 6 Tagen, als nämlich den 28. dieses s. n. gar gewiss vor sich gehen, nach dem Rendez-vous général, welches zu Rocroy sein wird. Des Prince de Condé Armée wird sich bei Sédan versammeln, die Officirer sagen, dass sie niemalen weder so schöne Truppen noch eine so grosse Artillerie gesehen, der Prince de Condé wird 28 schwere und 22 Feldstücke bei sich haben, und Ihrer K. M. Artillerie wird noch schöner sein. I. K. M. werden 8 Millionen baar Geld mit ins Feld nehmen, davon ein Theil so schon fortgeschicket. Colbert ist überaus bekümmert, um den Rest aufzubringen, weil Niemand Geld lehnen will, und muss er bereits die Leute, welche Mittel haben, mit harten Bedrohungen dazu zwingen, dabei er solche Gewalt und Ungerechtigkeit vornimmt, dass es nicht zu glauben. Jedennoch wird er dieses Mal obgedachte Summe wol aufbringen; wie es aber hernach gehen wird, lehret die Zeit. Es ist wol unmöglich, dass es Bestand haben könne.

Es hat bis dato männiglich davor gehalten, wie ich in meinem letztern unterth. berichtet, dass I. K. M. anfangs mit beiden Arméen nach Mastricht gehen würden. Anitzo ist das gemeine Gerüchte bei Hofe, dass beide Arméen gerade nach dem Rhein und der Yssel gehen werden. :| Jedoch weiss ich nicht, ob solches zu glauben, weil meines wenigen Erachtens nach so viele Raisons das contrarium mit sich bringen, davon Ew. Ch. D. Dero hocherleuchtetem Verstande nach am besten werden judiciren können. — Der Marquis de Feucquières wird an unterschiedene Teutsche Höfe, an welchen I. K. M. keine Ministres haben, geschicket, um die Chur- und Fürsten zu versichern, dass I. K. M. ganz kein Dessein auf das Röm. Reich haben. Mr. Grammont wird an unterschiedene Italienische Fürsten und Republiquen gesandt, um dieselbe zu versichern, dass I. K. M. den Frieden in Italien zu unterhalten Willens, und zugleich von denjenigen, welche Seehafen haben, zu begehren, dass sie den Holländern keine Retraite geben. Man hat mir gesaget, dass I. K. M. den Churfürsten von

Baiern damit flattiren, dass Sie denselben bei begebendem Fall zu der Kaiserlichen Kron helfen wollen, und dass der Dauphin desselben Princessin heiraten solle[1]).

P. S. Bittet, für den Fall dass er der Armee folgen soll, um Zulage.

---

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 19./29. April 1672.

[Verloren gegangene Relation. In Zweifel, ob er seinen Abschied nehmen oder der Armee folgen soll. Aeusserungen Louvois' und Einwände Crockows die Haltung des Kf. betreffend. Abdankung dreier Marschälle. Abreise des Königs zur Armee. Fürstenberg. Schönborn. — Nachrichten.]

„Aus S. Exc. des Herrn Oberpraesidenten mit letzter Post erhaltenem Schreiben habe ich ersehen, dass meine unterth. Relation vom 25. März nicht zur Stelle kommen, weshalben ich mich bei Herrn Nicolas Fromont beschweret, welcher mir berichtet, dass kein einziges von seinen Packeten vom 25. März zu Hamburg ankommen, und müssen also dieselbe entweder alhier oder zu Brüssel angehalten sein. Mir hat solches um desto grösser Praejudiz verursachet, weil ich in ged. Relation unterth. berichtet, dass Ihrer K. M Abreise, welche man davor gehalten, dass sie allererst den 20. Mai sein würde, beschleuniget und auf den 25. April angesetzet sei. Deshalben ich denn unterth. gebeten, dass Ew. Ch. D. mir gn. Befehl ertheilen wollten, wie ich mich alsdann zu verhalten, ob ich Ihrer K. M. folgen oder meinen Abschied alhier nehmen sollte, inmassen ich nach I. K. M. Abreise an hiesigem Orte zu Ew. Ch. D. Dienst nicht mehr nütze sein würde.“ 29. Apr.

Alldieweil aber obged. meine unterth. Relation nicht zur Stelle kommen, und ich dannenhero Ew. Ch. D. gn. Befehl nicht erhalten können, als habe ich nichts anders bei der Sache zu thun gewusst, als dass ich Mr. de Turenne, Mr. de Pomponne und Mr. de Louvois gebeten, Ihrer K. M. zu sagen, dass ich hoffete, die Gnade zu haben, Ihrer K. M. bei der Armée aufzuwarten und deshalben Ew. Ch. D. nähere Ordre erwartete. |: Die beiden ersten haben mir geantwortet, es würde Ihrer K. M. lieb sein, jedoch mit ziemlicher Kaltsinnigkeit. Louvois aber sagte mir, er wüsste nicht, auf was vor Manier ich I. K. M. folgen würde, weil Ew. Ch. D. Sich wider I. K. M. [erkläret] und durch alle Dero Actiones zu verstehen geben, dass Sie wider I. K. M. Partei nehmen wollen, welches er weitläuftig deduciret. Crockow entgegnet beschwichtigend: dass was meine Person beträfe, ich noch nicht wüsste, wass Ew. Ch. D. mir befehlen würden, es wäre mir leid, dass meine Gegenwart nicht würde angenehm sein;

---

[1]) Die Heirat des Dauphin mit der Kurprincessin von Baiern kam später (1680) thatsächlich zu stande.

wo ich aber Ordre bekäme zu folgen, würde ichs gewiss thun, bis I. K. M. mir solches verböten, welches ich nicht vermuthete. Darauf er ganz freundlich wurde und sagte, es würde Ihrer K. M. sehr lieb sein, dass ich folgete, und erbot sich mir zu allen Diensten. Im übrigen sagte er mir, ich wüsste sonder Zweifel gar wol, dass I. K. M. mit Ew. Ch. D. ganz nicht zufrieden wären, exaggerirte sehr hoch, dass der Französische Gesandte auf seine Propositiones, welche doch Ew. Ch. D. so avantageux wären, in 5 Monaten keine gewürige Resolution sondern lauter Refus bekommen, und man inmittelst mit Holland tractiret und vor Holland so grosse Inclination gehabt; dass es nicht an Ew. Ch. D. sondern an Holland selbst ermangelt, dass der Tractat nicht geschlossen. Derselbe wäre schon vor sechs Wochen fertig gewesen, wann Holland Geld genug hätte geben wollen[1]). Anitzo würde Holland wol alles eingehen, aber Ew. Ch. D. würden vielleicht Bedenken dabei haben wegen der Schweden. I. K. M. wüssten auch ganz wol, dass Ew. Ch. D. stark werben, und könnten aus obged. leicht judiciren, zu wessen Diensten es geschähe. Solches alles wäre die einige und wahrhafte Ursache, dass I. K. M. mit Schweden abschliessen und ihnen eine Million geben müssen. Schweden hätte sich hingegen obligiret, alle dieselbe zu attaquiren, welche Holland assistiren würden. Er hielte wol davor, dass Ew. Ch. D. itzo aus dieser Consideration neutral sein müssten, aber Ew. Ch. D. würden itzt das Meritum nicht davon haben, welches Sie sonst gehabt hätten. Auch sagte er, Ew. Ch. D. hätten alles gethan, was möglich gewesen, um Sachsen und Celle[2]) wider I. K. M. und vor Holland zu engagiren. Des Herrn Blaspeil Reise nach Brüssel[3]) führete er auch an.

Ich beantwortete alles der Länge nach und so gut es mir möglich gewesen, wiewol er doch bei seiner Meinung blieb, versicherte ihn auch, dass, was Ew. Ch. D. Ihrer K. M. zu Gefallen nicht thun könnten, würden Sie aus keiner anderen Consideration thun. Ew. Ch. D. hätten niemalen refusiret neutral zu sein, sondern nur allein sich durch dringende Ursachen excusiret, dass Sie Sich noch nicht deshalben erklären könnten. Was Schweden in den letzten Pactis versprochen, wüsste ich nicht, aber ihre Maximen und Inclination wäre männiglich bekannt. Was anlangete Ew. Ch. D. Entrevue mit Sachsen und Celle,

[1]) Die Richtigkeit dieser Auffassung bestätigen die verschiedenen Auslassungen Urk. u. Act. III, 241 fgg.

[2]) Oben S. 73. Anm. 1.

[3]) Vgl. unten die bezüglichen Relationen Blaspeils.

wäre es ja nicht nöthig, dass Ew. Ch. D. dieselbe sollicitireten, dann man wol wisse, wie jener mit dem Kaiser, dieser mit Holland daran wäre. Er antwortete mir darauf, ich würde sehen, dass Celle nichts vor Holland thun noch sich von seinem Hause separiren würde, daraus ich judicire, dass Frankreich vielleicht sucht, Hannover ausser der versprochenen Neutralität noch näher zu engagiren und also das Haus zu trennen. Sonst liess er sich soweit heraus, dass I. K. M. erstlich Mastricht attaquiren würden. Es wären zwar $\frac{m}{10}$ Mann darein und sollten noch $\frac{m}{4}$ hineingehen, ich würde aber sehen, dass man bald damit würde fertig werden. Drei oder vier Wochen thäten viel dabei, deshalben ich befürchte, dass sie Intelligenz darinne haben, darauf sie sich verlassen, denn es sonst nicht möglich wäre, ein so schweres Werk sich so leicht einzubilden. Hernach, sagte er, würden I. K. M. Wesel attaquiren, welches er vorlängst einem fremden Ministro gesaget, wie auch die Ursachen, die I. K. M. dazu haben könnten, wie ich vorher unterth. referiret. Ich bin versichert, dass Ew. Ch. D. hiervon dergestalt judiciren, dass, wann solches wäre, man es nicht so frei sagen würde. Ich muss aber dabei unterth. erinnern, dass der Louvois überaus frei im Reden ist, und dass ich sicher davor halte, dass er hierin seine eigentliche Meinung gesaget, und dass die Desseins dahin gehen. Es ist nur Schade, dass man ihn nicht kann zu sprechen bekommen. Es ist dieses Mal par hazard geschehen, dann I. K. M. noch kürzlich Dero Ministris verboten (ausser dem Pomponne), mit den Gesandten nicht zu communiciren. Sonst sagte er auch, es ginge die Rede, als wann Ew. Ch. D. eine Armée nach den Clevischen Landen schicken wollten, welche sich bei Calcar oder Lippstadt setzen sollte. Er wollte solches nicht hoffen, denn I. K. M. ganz gewiss keine Armée neben Sich würden stehen lassen, sondern auf dieselbe losgehen. Ich antwortete, wenn Ewrer Ch. D. Armée in Dero Landen stünde und nicht wider I. K. M. agirte, hätten I. K. M. Sich nicht darüber zu beschweren, könnten auch Ew. Ch. D. deshalben nicht gefährden, wann sie nicht resolviret wären den Frieden mit dem Röm. Reich zu brechen. Ew. Ch. D. würden auch auf solchen Fall des Röm. Reichs und andere Garantie zu gewarten haben, ich hoffete aber, es würde nicht dazu kommen. Er sagte, Ew. Ch. D. sollten Sich nicht darauf verlassen, I. Kön. M. würden solches nicht leiden, dessen er mich versicherte. Andere

möchten vielleicht nicht so deutlich reden, aber ich könnte nur sicher glauben, dass sie nicht so aufrichtig wären als er. Er wiederholte solches zum öftern und sagte, es sollte ihm leid sein, dass es dazu käme, es würde aber gewiss nicht nachbleiben. Die andere Ministri haben mir zwar dergleichen nicht gesagt, auch nicht mehr die gewöhnliche Reprochen gethan, sondern fast freundlicher mit mir geredet als eine Zeit her geschehen, jedoch mit einer gewissen Kaltsinnigkeit, welche mir suspect gewesen, wie ich auch Ewrer Ch. D. unterth. berichtet, und gleichsam als Leute welche sich nicht herauslassen wollten. Ich halte aber davor, dass man aus des Louvois Discoursen besser judiciren kann, was I. K. M. vor Sentimenten haben. :|

Die Marschälle de Bellefonds, d'Humières, de Créquy sind verbannt worden, weil sie nicht unter Turenne dienen wollen . . . „und sind also alle die drei Maréchaux, welche diese Campagne commandiren sollen, disgraciiret, die anderen aber sind alle sehr alt und nicht mehr en état zu dienen, würden sich auch noch weniger von Mr. de Turenne commandiren lassen, welches sie öffentlich contestiren. Man weiss noch nicht, wer an ihrer Stelle commandiren wird. Man hält davor, dass I. K. M. einige Capitaine-Géneraux machen werden, vielleicht den Duc de Noailles, Mrs. de Guadagne, de Passage. Der Comte de Schomberg will sich auch von Mr. de Turenne nicht commandiren lassen und wird diese Campagne nicht employiret werden. Vor diesem würde dergleichen Handel, zumal im Kriege, grosse Weiterung in Frankreich verursacht haben, anitzo aber wird es die geringste Veränderung nicht causiren."

Ihrer K. M. Abreise hat gestern als den 28. dieses sein sollen. I. K. M. haben aber dieselbe anticipiret, und sein vorgestern Morgens um 8 Uhr mit gar wenig Leuten wider männiglichs Vermuthen von S. Germain abgereiset, sonder von I. M. der Königin, Mr. le Dauphin oder sonst Jemands Abschied zu nehmen, wie man davor hält, weil Sie befürchtet, dass I. M. die Königin bei dem Abschied gar zu wehmüthig sein würden. Die anderen Dames haben sich unterdessen in die Klöster retiriret. I. K. M. haben das erste Nachtlager in Nanteuil gehalten, von dannen Sie in kleinen Tagereisen nach Rocroy gehen und daselbst einige Tage verbleiben, auch eine Tour nach Sédan thun werden, um des Prince de Condé Armée zu besehen. Gewiss ist es, dass alle drei Arméen sich conjungiren und ein importantes Dessein, vermuthlich dasjenige, von welchem obgedacht, entrepreniren werden. Es erscheinet solches daraus, dass die Streitigkeit zwischen Mr. de Turenne und den Maréchaux de France rege gemachet worden, welche sonst durch dieses Expediens gehoben

war, dass Mr. de Créquy à part und die anderen beiden unter dem Prince de Condé commandiren sollten. I. K. M. haben 8 Millionen an Silbergeld und noch 3 Millionen an Louys d'or und eine grosse Quantität goldener Medaillen mit zur Armée genommen. Solches aber verursachet, dass man alhier einen grossen Mangel an baarem Gelde verspüret und der vornehmste Banquier in Paris Martel Daillé banqueroute gemachet, andre mehr Banquiers auch die Wechsel nicht bezahlen.

|: Man hat bei Hofe grosse Freude verspüret, dass der Tractat mit Schweden geschlossen, welcher dem Verlaut nach dergestalt eingerichtet, als ich in meiner vorigen, wie auch in dieser unterth. Relation mit mehrerem berichtet. Ich halte doch gewiss davor, dass sie den Articul nimmermehr exequiren werden, welcher mit sich bringet, dass sie dieselbe attaquiren sollen, welche Holland assistiren. Die Eschappatoires werden in der Allianz selbst schon praepariret sein oder sich sonst wol finden. In der Allianz mit England wider Holland war eben dergleichen Pactum, welches doch keinen Effect hatte, gegen Dänemark. In diesem Fall wird es viel weniger zu befürchten sein. Ich sorge alleine vor Bremen. — Der Fürst von Fürstenberg hat einen Courier anhero geschicket von München, das Gerücht ist, dass er daselbst eine Allianz vor Frankreich getroffen. :| Die Königin in Spanien hat Ihrer K. M. Transitum innoxium durch die Niederlande verstattet, mit dem Beding, dass I. K. M. nicht übel nehmen, dass selbige Kron den Holländern mit Auxiliarvölkern assistire.

Schönborn ist bereits abgereist. |: Ew. Ch. D. können versichert sein, dass er alhier nichts geschlossen. Er hat sonst Ihrer K. M. gar weitläuftig remonstriret die Inconvenientien, welche der Krieg nach sich ziehen würde, unter anderm auch Ihrer K. M. selbst gesaget, dass das Haus Oestreich sich mit den Protestirenden verbünden würde, darauf I. K. M. geantwortet, selbiges Haus wäre gar zu gut katholisch :|, auch sich sonst durch die angeführete Rationes ganz nicht bewegen lassen. Wegen der Wildfangstreitigkeiten[1]) hat der König an KMainz zu schreiben versprochen.

„Die Sache mit Chur-Trier ist dergestalt verblieben, dass die Französische Schiffe haben müssen anlegen und bezahlen.“ Die französischen Orlogschiffe, die zu Rochelle gelegen, sind schon in See, die von Brest und anderen Seehäfen noch nicht ausgelaufen. Der Duc de Monmouth ist hier angelangt und geht mit nach der Armée. Der König

[1]) Ueber den Wildfang s. Urk. Act. XI. Einleitung 10.

schickte Mr. de St. Romain als Ambassadeur nach der Schweiz. Die Fürstin von Ostfriesland hat bei I. K. M. die Neutralität gesucht, aber dieselbe nicht erhalten können. „Vermuthlich wird der Bischof von Münster der Oerter zu agiren willens sein.“ — Erwartet des Kf. Befehl, wie er sich verhalten solle, „weil ich anitzo zu Ew. Ch. D. Dienste alhier nicht das geringste mehr nutze sein werde.“

P. S. „I. K. M. haben dieses Mal nicht begehret, dass die fremde Ministri Deroselben glückwünscheten zu dem Feldzuge, da doch solches bei allen den Reisen nach Flandern gebräuchlich gewesen. Ich habe unterdessen Mr. de Turenne und Mr. de Pomponne gebeten, die Sachen also zu dirigiren, dass Ewrer Ch. D. Lande von den Kriegsbeschwerden verschonet blieben. Sie haben geantwortet, sie wollten dabei thun, was möglich wäre, Ihrer K. M. Truppen würden überall in so guter Disciplin gehalten, dass der Feldzug ohne sonderbare Ruin der Benachbarten sein würde. Im übrigen hofften sie, ich würde von Ew. Ch. D. Vollmacht bekommen und der Armee folgen.“

Relation d. d. Paris 6. Mai 1672.

6. Mai. Der Aufbruch beider Armeen von Charleroi und Sédan ist auf den 17. verschoben, weil „wegen des continuirenden kalten Wetters noch wenig Gras im Felde ist“. Beide sollen auf Mastricht, dann an den Rhein rücken. — Comte de Feucquières geht nach Trier, Mainz, Heidelberg, Durlach, Stuttgart. Er wird eine neue Rheinische Allianz, desselben Zweckes wie die alte, proponiren; |: „soviel ich aber von dem Mainzischen und Trierischen Agenten vernehmen kann, werden ged. beide Churfürsten sich nicht dazu verstehen“. :| — Beabsichtigte Sendung nach Italien, an alle Fürsten und Republiken, um diese zu vermögen, dass sie den Holländern ihre Seehäfen weigern.

Durch den Abgang so vieler Millionen auf einmal zur Armee ist das Geld hier „sehr beinötig“ geworden, und die vornehmsten Banquiers können ihre Wechsel nicht bezahlen. „Alldieweil aber nachgehends Mr. Colbert einige grosse Summen von Contenten aus den Provinzen bekommen und alsofort diejenigen bezahlet, welche zur Aufbringung der nach der Armee geschickten Summen vorgestrecket, dadurch dann das Geld wieder unter die Kaufleute gekommen, als haben dieselbe ihre Wechselbriefe bezahlet, und ist zu männiglichen Verwunderung alles dergestalt redressiret, dass es fast nicht mehr zu spüren.“

Des Königs Armee beträgt 40 000, Condés 30 000 M. — „I. K. M. wollen von der Armee, welche der Maréchal de Créquy, nach seiner Disgrace aber Mr. de Nancré und Duc d'Elboeuf in zwei Corps commandiren sollen, wie auch von den Garnisonen und den neuen Werbungen alle Monat in dieser Campagne 8000 M. zu Refraichirung der an-

deren Arméen kommen lassen." — Bitte um Verhaltungsbefehl; ist zu des Kf. Dienst hier nicht mehr nütze.

P. S. „I. Durchl. der Markgraf v. Ansbach brechen heute von hier auf, um über Strassburg nach Ansbach zu gehen. Es ist gewisslich ein Herr von sehr gutem Verstande und von gutem Gemüthe, welcher sich wol qualificiren wird, wann er mehr in Gesellschaft kömmt. Albier hat er meines wenigen Erachtens etwas gar zu still und einsam gelebet."

Der Kurfürst an v. Crockow. Dat. Coelln a. Sp. 30. April 1672.

[Auf die Relation vom 19./29. April. Jean Beeck.]

... Weil Wir daraus ersehen, dass der König von dannen aufgebrochen, und Ihr nunmehr aldar zu Unserm Dienst nichts werdet verrichten können, als befehlen Wir Euch hiermit gn., aldar von der Königin Euern Abschied zu nehmen, |: unter dem Vorwand, dass weil wegen Ihrer K. M. Ihr aldar weiter nicht negotiiren könntet, Ihr dannenhero Euch von dannen begeben und, nach Euren eigenen Privatgeschäften zu sehen, eine Reise nach Teutschland thun wolltet, :| und könntet Ihr die Königin ersuchen, dass sie Euch einen Pass ertheilen möchte. |: Wenn Ihr nun Euren Abschied also erhalten, könnet Ihr Euren Weg auf Frankfurt a. M. richten und von dar Euch forderlichst anhero begeben. :| 10. Mai.

P. S. „Auch haben Wir bei dieser Post Unserm Agenten Beeck eine Post Geldes zu seiner Schuldenbezahlung zu übermachen befohlen und ihn darbenebst seine Dienste erlassen. Ihr habet ihm aber anzudeuten, dass es nur zum Schein geschehe, damit ihm nicht einige Ungelegenheit entstehen möge; und dass Wir wol zufrieden, dass er der Unseren oder anderer Reichsstände Negotia aldar treiben möge"; unterdess aber solle er nach als vor mit allen Posten unter der Kaufleute Couvert fleissig correspondiren und wöchentlich die Zeitungen einschicken [1]."

---

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 20. Mai 1672.

[Nachrichten von der Armee. Feucquières. Dringende Bitte um Abberufung.]

Hat mit letzter Post keinen Bericht erstattet, weil seit des Königs Abreise gar nichts Schriftwürdiges passirt ist. — In den Provinzen dauern die Werbungen fort. Die französische Flotte ist vor Portsmouth angelangt, wo sie der Englische König besichtigt hat; man hat aber noch keine 20. Mai.

---

[1] Dieser Aufgabe hatte sich Beeck bisher unterzogen. Die Zeitungen, gedruckte wie geschriebene, befinden sich im Geh. St.-Archiv.

Nachricht, dass die Kriegsschiffe aus der Themse ausgelaufen seien. — Absicht, Nancy — wie aus Lothringen geschrieben wird — „mit 17 Royal-Bollwerken zu fortificiren". — Verweist auf die Zeitungen von der Armee, welche Kf. viel näher und gewisser über Cöln hören werde. Die Armee marschirt zum Rheine, sodass Wesel und Rheinberg zugleich werden attaquirt werden.

Marquis de Feucquières soll, wenn er seine Gesandtschaftsreise durch Deutschland beendet hat, dann an Courtins Stelle nach Schweden gehen. — Cr. bittet dringend um seine Abberufung. „Es würde mir höchst praejudicirlich und überaus schmerzlich sein, wann ich alhier müssig bleiben sollte, zu dieser Zeit, da alle Ew. Ch. D. Bediente und Unterthanen Gelegenheit haben, Ew. Ch. D. ihrer Schuldigkeit nach unterth. Dienste zu leisten. Es würde mir am hiesigen Hofe selbst despectirlich sein, wann ich bis I. K. M. Wiederkunft alhier bliebe." Im Fall Kf. wünscht, dass er der Armee folge, so bittet er, durch Michael Matthias das ihm Restirende zu zahlen, auch „zu seiner Mundirung nöthige Mittel zu verordnen".

---

v. Crockow. Relation. Dat. Paris 12./22. Mai 1672.

[Auf das Rescript vom 30. April. Schwierigkeit hinsichtlich seines Fortkommens. Verdacht bezüglich des Grafen von Hanau.]

22. Mai. Er wird morgen nach S. Germain fahren, um bei Le Tellier anzuhalten, dass er ihm bei der Königin Audienz verschafft. Jedoch befürchtet Cr. aufgehalten zu werden, da die Königin sein Ansuchen wahrscheinlich dem Könige unterbreiten und dessen Antwort abwarten werde; ohne Abschiedsaudienz wird er eben nicht fort können. „Es ist ein Spanischer Envoyé alhier, um das Compliment de condoléance wegen der kleinen Madame abzulegen, welcher nach verrichteter Commission seinen Abschied nehmen wollen. I. M. die Königin aber haben ihm denselben nicht ertheilen wollen, bis der Courier, welchen Sie deshalben an I. K. M. geschicket, wieder zurückkommen, dannenhero ich dergleichen befürchte."

|: Sonsten habe ich diese Tage erfahren, dass der Fürst von Turenne mit dem Grafen von Hanau correspondiret, und dass ged. Graf einen Franzosen bei sich hat namens Beaujoly, welchen ich alhier gesehen. Derselbe ist öfter als ein Espion nach Teutschland geschicket. Ich befürchte, man werde sich der Faiblesse des Grafen bedienen und etwa suchen, sich der Festung Hanau zu versichern. Dafern ich den Baron von Schoenborn antreffe, werde ich mit ihm davon reden.

Alhier werden noch täglich Commissiones ausgegeben und neue Mittel, Geld aufzubringen, vorgenommen, und sagt man, es wird ein

Edict ausgehen, dass ein Jeder sein Silbergeschirr ausser einer gewissen und gar geringen Quantität in die Münze bringen soll, welches alhier ein Unglaubliches austragen wird. :|

Gute Wünsche für des Kf. Pläne.

Nach dieser Relation reiste Crockow ab. Eine neue Gesandtschaft nach Paris, zu welcher die Instruction d. d. Coelln a. Sp. 30. Juni 1672 (Conc. Schwerin) mundirt vorliegt, kam nicht zur Ausführung.

---

b. Die zweimalige Sendung des Grafen de la Vauguion nach Berlin.

α. Die erste Sendung.

König Ludwig XIV. an den Kurfürsten. Dat. Rheinberg[1]) 7. Juni 1672.

[Creditif für den Grafen Vauguion.]

Mon frère. Comme j'ay jugé qu'il estoit mon intérest d'estre informé 7. Juni.
plus particulièrement de Vos sentiments dans la conjoncture présente, j'ay choisy le Sieur Comte de la Vauguion non seulement pour Vous tesmoigner le désir que j'ay que Vous vouliez bien me les faire cognoistre par luy, mais encore pour me rapporter incessamment la response que Vous luy aurez rendue. Je dois me promettre qu'elle sera telle que je la dois attendre de Vostre amitié et des marques que j'ay esté bien aise en toutes rencontres de Vous donner de la mienne. Vous voulez donc adjouster une créance entière à ce que le dit Sieur Comte de la Vauguion Vous dira de ma part, et sur ce je prie Dieu qu'il Vous ayt, mon frère, en sa sainte et digne garde. Votre bon frère Louis.

Mittwoch den 5. Juni 1672 trifft der Abgesandte zu Cölln a. Sp. 15. Juni.
ein. Der Kurfürst ist verreist. Der Gesandte wird veranlasst, obschon er darauf dringt Seiner Durchlaucht zu folgen, die Rückkehr abzuwarten, welche Sonnabend den 8. spät Abends erfolgt. Audienzen am 9. und 10. Tags darauf wird eine Conferenz anberaumt mit dem Oberpräsidenten Frhrn. v. Schwerin und dem Kanzler von Hinterpommern Geheimen Rath v. Somnitz.

Erste Conferenz am 11. Juni 1672 Morgens um 9 in des Herrn 21. Juni.
Oberpräsidenten Wohnung auf dem Schlosse. Vauguion macht geltend: der König habe vernommen, dass S. Ch. D. sich mit den Holländern verbündet, Geld von ihnen genommen, auch sonst am Kaiserl. Hofe wie mit verschiedenen deutschen Kur- und Fürsten Unterhandlung gepflogen habe. Der König glaube zwar diesen Gerüchten nicht; dennoch aber wolle er „um der Freundschaft willen so Sie zu Sr. Ch. D. trügen“ wissen, ob Kf. in der

---

[1]) Hauptquartier des Königs nach Eroberung der Rheinfestungen.

Neutralität verbleibe, oder ob er etwas wider Ihrer K. M. Interesse vornehmen wolle. Er begehre eine positive Erklärung über die Haltung des Kurfürsten in dieser Conjunctur. „Des Königs Intention wäre diese, den Frieden im Reich unverbrüchlich zu halten, in welchem auch enthalten, dass Niemand des Königs Feinden Assistenz leisten solle. Sollte es demnach von einem und andern geschehen, würde es der König vor eine Ruptur halten und alle Consortes pacis Westphalicae zur Garantie rufen."

Die Commissarien wollen zunächst Sr. Ch. D. Rapport thun. Soviel wüssten sie allerdings, dass es den Kurfürsten befremden würde, dass I. M. von seinen Gesinnungen zu wissen verlangen, da er (Deroselben) nicht den geringsten Verdacht erregt hätte. „Hingegen hätten sie (die Commissarien) wol verspüret, dass S. Ch. D. nicht wenig empfunden: dass der König contra tenorem Instrumenti Pacis mit einer so grossen Kriegesmacht in Sr. Ch. D. Land gegangen, dasselbe jämmerlich verheeret und grossen Schaden darinnen verursachet, die festen Plätze occupiret und Volk hineingeleget, absonderlich Emmerich, welches von den Holländern ganz verlassen und von den Unsrigen besetzet gewesen, dennoch mit französischer Garnison beleget und Sr. Ch. D. Völker herausgeschaffet, hofften aufs wenigste, dass er Commission haben würde, Sr. Ch. D. dieselbe wieder zu offeriren, und dass Deroselben zugleich wegen des erlittenen Schadens Erstattung geschehen werde."

Vauguion: Der König habe die Plätze darum eingenommen, weil er seines Feindes Garnisonen darin gefunden; allen, die es begehrt hätten, sei Salveguarde erteilt worden; wenn Schaden vorgekommen, wie das bei solchen Unternehmungen natürlich, so wäre das gegen die Ordre geschehen. Das zu Emmerich Vorgegangene sei ihm unbekannt. — Der Gesandte bittet, ihn baldigst abzufertigen, da er stricten Befehl habe, sich nicht aufhalten zu lassen. Die wiederholte Anfrage wegen Restituirung der Plätze lehnt er dahin ab, dass sein Auftrag nur laute, „positive Resolution von Sr. Ch. D. zu begehren, wie Sie Sich bei diesen Conjuncturen betragen wollten".

22. Juni. Den 12. Juni 1672 referiren die Commissarien im Geheimen Rath. Darauf erfolgt diese Resolution des Kurfürsten:

Kf. nimmt es mit Dank auf, dass der König den Gerüchten ebenso wenig Glauben schenke wie er den Nachrichten über die Pläne des Königs. Es sei Crockow von Paris schon unterwegs; der sollte mit dem Abgesandten, wenn dieser solange verziehen möchte, zugleich zum Könige gehen, falls nicht, ihm folgen. — Die Beschwerden über sein Verhalten weist der Kurfürst zurück. „Was die Holländer belanget, so ist weltkundig und Ihrer K. M. genugsam bekannt, dass S. Ch. D. und Dero Hochlöbliche Vorfahren mit denen Staaten fast ein ganzes Saeculum her in steter Allianz gestanden, und die letzte Allianz, woraus sie Sr. Ch. D. Hülfe suchten, durch I. M. eigene Beförderung gemacht, das Geld, so ausgezahlet, auf eine Obligation aufgenommen, in Hoffnung (weil S. Ch. D. eine Anforderung an sie haben, die jetzt im Process hänget), dass solches daran gekürzet und compensiret

werden solle; dann S. Ch. D. haben an keinem andern Ort Geld bekommen können, gleichwol dessen bei itzigen Zeiten höchst benöthiget gewesen. Die Deliberationes, so zu Wien und an einigen fürstlichen Höfen gehalten, sein zu Conservation des Friedens im Reiche angesehen, welches I. M. nicht fremd finden könnten, aldieweil S. Ch. D. wegen Dero tragenden Churfürstlichen Amts dazu verbunden, die Armatur auch, so S. Ch. D. itzo thun, zu nichts als Maintenirung des westphälischen Friedens angesehen." Der Abgesandte werde bezeugen, dass der Kurfürst die Neutralität bewährt und nicht einmal die ex foedere schuldige Hilfe den Holländern geschickt habe, während doch Spanien den Holländern helfe, und gleichwol die Freundschaft mit Frankreich fortdauerte. Kf. erwartet von I. K. M. Schadenersatz und Wiedereinräumung der genommenen Plätze.

„Nachdem auch I. K. M. sich zum öfteren gegen S. Ch. D. höchstlöblich vernehmen lassen, dass sobald Sie Ihrer Gloire einige Satisfaction von den Holländern wegen empfangener Offensen erhalten, Sie den Frieden wieder restituiren wollten, so ersuchten S. Ch. D. den König gleichergestalt, Deroselben wissen zu lassen, ob es Ihro angenehm, dass Sie (Kf.) ihre Officia hierunter anwendeten. Sie hielten davor, dass es itzo die beste Occasion für I. M. wäre und Dero hohen Ruhm unsterblich machen würde, wann Sie bei itzigen Deroselben glücklichen Progressen den Frieden zu restituiren Ihro gefallen lassen wollten. S. Ch. D. fundirten Sich bei diesem ihren Suchen auf I. M. eigene gethane Offerten und Promessen und versicherten Sich demnach gewünschter Erklärung." Im übrigen wird auf Crockow verwiesen.

Den 13. Juni 1672 morgens 10 Uhr wieder Empfang beim Oberpräsidenten. Dem Gesandten wird die Kurfürstliche Resolution erteilt. „Er hatte zwar angefangen, dieselbe zu protocolliren, aber bald darauf sehr gebeten, man möchte sie ihm nur schriftlich zustellen." Das geschieht, „jedoch nur als ein Extractus protocolli"[1]). — Dann Abschiedsaudienz beim Kurfürsten. 23. Juni

Den 14. Juni 1672 bei früher Tageszeit erfolgt die Abreise des Gesandten. 24. Juni.

Der Kurfürst an König Ludwig XIV.[2]) Dat. Coelln a. Sp. 13. Juni 1672.

[Recreditif für den Grafen Vauguion.]

Le Sr. Comte de la Vauguion s'est si dignement acquitté de sa commission et m'a si bien fait entendre le désir de V. M. que je ne fais nul doubte, qu'il ne rapporte de mesmes les trèshumbles ressentiments que je luy ay tesmoigné avoir de l'honneur qu'il plait à V. M. me faire. C'est dans cette confiance que j'ose La supplier d'adjouster une entière créance 23. Juni.

[1]) Das französ. Mundum dieses Extracts liegt bei den Acten.

[2]) Conc. Graf Christian Albrecht zu Dona.

à ce que le dit Sr. Comte Luy expliquera de mes sentiments sur la conjoncture présente, en laquelle je croys avoir donné de telles preuves de mon zèle pour le bien du service de V. M. qu'Elle en restera persuadée de ma trèshumble recognoissance.

β. Die zweite Sendung.

König Ludwig XIV. an den Kurfürsten. Dat. Boxtel[1]) 23. Juli 1672.

[Creditif für den Grafen Vauguion.]

23. Juli. Les mesmes raisons qui m'ont desja porté à désirer d'estre informé de Vos sentiments dans la conjoncture présente des affaires générales me conviant encores à Vous en demander une communication qui responde à ce que je dois attendre de Vostre amitié et aux preuves que j'ay toujours esté bien aise de Vous donner de mon affection, j'ay jugé devoir faire passer une seconde fois auprès de vous le Sr. Comte de la Vauguion non seulement par la confiance entière que j'ay en luy, mais encores par la satisfaction que Vous m'avez fait paroistre de sa conduite dans les affaires que je le chargeay il a peu de temps de Vous exposer en mon nom. Vous voudrez donc bien adjouster toute créance à ce qu'il Vous dira de ma part, et comme j'attends par son retour une cognoissance certaine de Vos intentions, je ne feray la présenter plus longue que pour prier Dieu qu'il Vous ayt, mon frère, en sa sainte et digne garde.

---

3. Aug. Am 24 Juli 1672 erscheint Graf de la Vauguion zum zweitenmal in Berlin. Da am 25. der Spanische Gesandte Baron de Bergeick[2]), Mittags, seine Abschiedsaudienz nimmt, so kann Vauguion erst am 26. empfangen werden. Es findet dann auch unter den gewöhnlichen Ceremonien die Audienz bei Sr. Ch. D. statt „vor dem Bette, weil Sie am Schenkel incommodiret gewesen“[3]). Nach der Audienz zur Mittagstafel bei den Kurfürstlichen Prinzen. — Am 27. betraut der Kurfürst im Geheimen Rath den Fürsten Johann Georg zu Anhalt[4]), den Oberpräsidenten Frhrn. v. Schwerin und den Kanzler v. Somnitz mit der Leitung der Conferenzen. Zugleich wird die Antwort an Vauguion aufgesetzt, nachdem sie vorher dem Kaiserlichen Gesandten Freiherrn von Goes vorgelegt worden.

6. Aug. Erste Conferenz am 27. Juli bei dem Fürsten zu Anhalt, welcher

---

[1]) Hauptquartier (an der Dommel, Nordbrabant).

[2]) Gieng um dieselbe Zeit auch an die Höfe von Cassel und Celle.

[3]) Vgl. hierzu die Depeschen Vauguions aus Berlin bei Mignet Négociations IV, 128 fgg.

[4]) Anhalt war gegen Ende Juli von seiner zweiten Wiener Gesandtschaft zurückgekehrt. (Vgl. unten Abteilung 4.)

den Gesandten ersucht, seine Proposition zu wiederholen. Das geschieht, wenn auch nach einigem Zaudern.

Vauguion: „Der König hätte ihn vor einiger Zeit an S. Ch. D. geschicket, um positive Erklärung zu haben, was S. Ch. D. für Sentimenten bei gegenwärtigen Conjuncturen hätten, und was sich der König zu S. Ch. D. versehen sollte: er hätte aber keine positive Antwort erlangen können, ihm wäre gesagt, dass S. Ch. D. den Herrn Crockow ihm sofort nachschicken und sich bei dem Könige ferner expliciren wollten. Als aber derselbe nicht gekommen und I. M. erfahren, dass S. Ch. D. so viel Volks nach Lippstadt geschicket und überdem soviel Schickungen an alle Höfe im Reiche gethan, so hätten I. M. nach Ihrer hohen Prudenz nicht urtheilen können, dass weil S. Ch. D. Sich wegen der Neutralität nicht erklären wollen, solches zu Ihrem Besten angesehen wäre. Ueberdem so hätte Herr Brandt in Schweden ein Memorial eingegeben und darinnen repraesentiret, dass Chur-Cöln fremde Völker ins Reich kommen liesse und den Krieg in Westphalen zöge, und dargegen Hülfe gesuchet. Weil nun der König seine eigene Trouppen darbei hätte und solches nicht länger leiden könnte, so begehrten I. M. Esclaircissement, wessen Sie Sich zu Sr. Ch. D. zu versehen. Sie hätten an Ihrem Ort alle Tentativen gethan, eine Neutralität zu erhalten, solches aber nicht erlangen können, begehreten also nochmals eine positive Resolution; dann Sie wüssten gar eigentlich, was S. Ch. D mit den Staaten tractiret hätten, und dass alle Sr. Ch. D. Armatur denenselben zum besten geschehe, und das Reich nur zum Praetext dienen müsse."

Nach diesem Eingange entspinnt sich eine lebhafte, zum Teil erregte Debatte, in welcher der Sprecher Schwerin die von den Franzosen im Clevischen verübten Schäden (Herausdrängung der kurfürstl. Truppen aus dem Schlosse Gennep und der Stadt Emmerich) betont, der Gesandte dagegen immer wieder auf des Kurfürsten Unternehmungen zurückkommt: „das Memorial, so in Schweden übergeben, die Alliance mit den Staaten, davon man in Holland laut predigte (prônoit) oder viel Geschreies machte, Sr. Ch. D. Mouvements oder Zurüstungen könnten seinem Könige praejudicirlich sein", und die Restituirung der Plätze durch den König ungewiss lässt[1]). — Eine Neutralitätserklärung wird vor der Hand von den Commissarien nicht abgegeben. — Es wird noch ausdrücklich angemerkt, dass der Gesandte

„1. zuweilen ziemlich hitzig redete und fast nicht hören wollte, wann man ihm sagte, warum S. Ch. D. auf dem Puncte der Neutralität nicht anders als Sie allzeit gethan sich erklären könnten;

2. drang er allzeit auf eine Erklärung auf seine Proposition, auf diejenige aber, so von seiten Sr. Ch. D. ihm vorgestellet ward, wollte er nichts oder nichts rechtes antworten;

3. antwortete er zuweilen etwas gelinder, als wann er sagte, er wüsste nicht was sein König thun wollte bei den Sachen. Einmal sagte er doch, der König müsste zusehen, was ihm zu thun, und die Wurzel des Uebels

[1]) Dem entgegen unrichtig Pufendorf Comm. XI, 53 (ed. 1733 p. 636).

heben (couper la racine); item dass der König solche Dinge, als fürgingen, nicht länger leiden könnte;

4. zuweilen erhub er des Königs Macht hoch, und wie alles bei ihm in Bereitschaft wäre, im Reiche aber von Zusammenkünften, Verfassungen etc. . . . geredet würde, und dass der König wol wüsste, was darauf zu geben. Bald redete er wieder wol von S. Ch. D. Milice, lobete sie und sagte, man wüsste wol, dass wann S. Ch. D. was thun würden, das würde nicht sein ein coup de novice, wie er dann allzeit von Sr. Ch. D. mit sonderbarem Respect sprach."

10. Aug. Am 31. Juli 1672 erfolgt die nächste Conferenz unter Beteiligung derselben Persönlichkeiten ohne den Fürsten zu Anhalt. Dem Wunsche des Kurfürsten entsprechend wird die (für den Gesandten schriftlich aufgesetzte) Resolution ihm vorgelesen und zugestellt, „damit er alles recht wol und eigentlich einnehmen könnte". Sie präcisirt noch einmal die brandenburgischen Anschauungen und Forderungen. Vauguion will sie dem König übersenden. Er wisse hierauf vorderhand nichts anderes zu sagen als dass er sehe, wie man noch immer bei dem vorigen verbleibe

21. Aug. Weitere Audienzen am 11. August zu Potsdam und am 29. August zu Halberstadt [1]). Der Kurfürst besteht auf dem Verlangen nach Restituirung der Clevischen Plätze und Entschädigung für die erlittenen Verluste. Seine Massregeln beträfen nur den Schutz der Ruhe im Reich und Verteidigung
8. Sept. seiner Lande. In Halberstadt macht Vauguion Anzeige, dass der König, „weil er aus allerhand Umständen und Nachrichten nunmehr versichert worden, dass der Marsch Sr. Ch. D. Armee und anderer Truppen, welche sich damit conjungiren möchten, nacher Westphalen und dem Rhein wärts gerichtet, und also wider den König und dessen Alliirte, in specie Münster und Cöln, angesehen, sich aus allen politicquen Rationen und um Ihr Interesse, Grandeur und Ehre zu beobachten, gezwungen gefunden, den Maréchal de Turenne zu beordern, dass er Holland verlassen, die Armee über den Rhein ziehen und Sr. Ch. D. damit entgegen gehen solle. I. M. wollten in der Freundschaft gegen das Reich zwar continuiren, könnten aber Ihre Alliirten nicht abandonniren, wiewol Sie ungern und mit Déplaisir Ihre gegen Holland angefangenen Desseinen quittirten, auch Sich anerböten, sobald S. Ch. D. Ihre Trouppen von des Königs Conquesten und Alliirten zurückziehen würden, Sie auch Ihre Armée wieder nacher Holland marchiren lassen wollten." Die kurfürstliche Antwort gibt ihrer unverhohlenen Ueberraschung über diesen Befehl („on plutost la clarigation") Ausdruck. Kf. hofft sich eines anderen versehen zu dürfen: „S. A. E. espère que S. Maj. ne voudra pas renverser la paix n'y l'empescher de faire ce à quoy son devoir l'oblige et dont pas un prince nest responsable à qui que ce soit."

[1]) Dort war der Kurfürst am 25. August angekommen. Vauguion wie auch der Gesandte der Generalstaaten Amerongen schlossen sich dem Hauptquartier an. In Bezug auf dies Ultimatum Frankreichs vgl. die Einleitung zu Abschnitt II. dieses Bandes.

König Ludwig XIV. an den Kurfürsten. Dat. Versailles 23. September 1672.

[Abberufung des Grafen Vauguion.]

Vous aurez receu par le Comte de la Vauguion lorsque je l'ay 23. Sept.
envoyé auprez de Vous, non seulement les asseurances de mon amitié mais les tesmoignages encore du désir que j'avois de Vous en donner des marques solides sur le sujet des places que mes armes ont occupé sur les Hollandois dans Vos estats. Il continuera à Vous faire cognoistre, lorsque je le rappelle auprez de moy, que je seray toujours bien aise que Vous me mettiez en estat de Vous donner de nouvelles preuves de mon affection, que je souhaitte que Vous vouliez tenir d'elle après la guerre, que j'ay esté obligé d'entreprendre, les mesmes avantages que je Vous ay offert avant que la commencer, surtout que Vous soyez aussy touché que je le seray toujours du repos de l'Empire et de la conservation des traittez de Westphalie. Sur ce je prie Dieu qu'il Vous ayt, mon frère, en sa sainte et digne garde.

Am 29. September 1672 Abschiedsaudienz des Gesandten zu Witzen- 29. Sept.
hausen an der Werra. Vauguion proponirt, dass der König ihm anbefohlen habe, noch einmal zu versichern, „dass I. M. beständig resolviret wären, den Westphälischen Frieden exacte zu observiren und dawider nicht zu handeln; und gleich Sie bei Anfang dieses Kriegs Sr. Ch. D. solche Versicherung gethan, auch Ihro daneben allerhand Satisfaction und Advantagen offeriret, also verharreten I. K. M. dabei nochmalen, insonderheit was die Clevische Festungen und Städte und deren Restitution belangete. Dieweil auch der König vernommen, dass nicht allein S. Ch. D. mit einer Armee im Anzug begriffen, sondern dass man auch wegen Emmerich und dessen Occupation allerhand ungleiche Dinge ausbrächte, also hätten I. K. M. nötig ermessen, an Chur-Bayern und andere Stände des Reichs Abgeordnete zu schicken und denselben von seiner gegen das Reich führenden guten Intention und untadelhaften Conduite behörige Intention zu geben. Der Abgesandte producirte dabei die Abschrift einer Requisition des Lieutenants Tettau, worin er um einen Pass für die bei sich gehabte Churbrandenburgische Völker in Emmerich angehalten, wie auch des Passes, welchen der Prinz de Condé darauf ertheilet." Dann überreicht er das Schreiben Sr. Majestät und zeigt an, dass er befehligt sei, seinen Abschied zu nehmen. Der Kurfürst bezeugt seine Freude über des Königs Gesinnungen hinsichtlich des Westphälischen Friedens. Emmerich anlangend, so hätte der Kurfürst allerdings allen Grund zu klagen, wie auch darüber, dass man in seinen Landen dergestalt hauste, seine Städte und Häuser demolirte, wovon er jedoch für jetzt absehen wolle. Unter Dankesbezeugungen an S. K. M. wird der Gesandte entlassen.

Recreditif des Kurfürsten für den Grafen de la Vauguion d. d. du camp à Witzenhausen au pais de Hessen le 19/29. Septembre 1672. 29. Sept.

---

2. Die französischen Alliirten Kurcöln (Strassburg) und Münster.

a. Aus Blaspeils Berichten.

1671.

3. Nov. [o. O.] d. d. 24. October / 3. November 1671 befiehlt Kf. dem Gesandten Werner Wilhelm Blaspeil in Cöln[1]), sich nochmals zum Kurfürsten Maxmilian Heinrich von Cöln zu verfügen und die „Remonstration dahin zu wiederholen, dass der Friede im Röm. Reich nicht gekränket, noch Unsere Clevische Lande in einige Ungelegenheit impliciret werden möchten". Desgleichen hat er auch die Intention des Bischofs von Münster in der Cölnischen Sache zu vernehmen.

---

19. Nov. d. d. Bonn 19. November 1671 meldet der Kurcölnische Geheime Secretär Caspar Larix an Blaspeil, es würde seinem Kurfürsten lieb sein, wenn Bl. am nächsten Samstag Festi Beatae Mariae Virginis Abend oder sonst am Sonntag erschiene. „I. Ch. D. wollen auch Ihrer Hochf. Gn. zu Strassburg, welche Sich annoch zu Brühl aufhalten, darab Part geben, um etwa pro re nata in einem nnd anderen zu conferiren."

Blaspeil an den Kurfürsten. Dat. Cöln a. Rh. 20./30. November 1671.

30. Nov. Unterredung mit den Kurmainzischen Delegirten über die Mittel, wie bei der drohenden Kriegsgefahr Sicherstellung des Röm. Reichs zu erzielen sei. Die Delegirten empfehlen dazu die vom Kurfürsten von Mainz mit dem Kaiser, Kurtrier, Kursachsen und Münster aufgerichtete Particulardefensivallianz[2]), insbesondere den Eintritt Kurbrandenburgs und der Braunschweigischen Häuser in dieses Bündnis.

---

1. Dec. d. d. Cöln a. Rh. 21. November / 1. December 1671 berichtet Blaspeil dem Kf. von der bei Kurcöln abgelegten Proposition.

Anlage.

Kurbrandenburgische Proposition an Kurcöln, abgelegt zu Bonn am 16./26. November 1671.

Blaspeil verweist auf seinen letzten Vortrag zu Brühl am 29 September 1671 und die darin enthaltenen Abmahnungen K Brdbgs.

---

[1]) Seine Verrichtung daselbst Einl. S. 8.

[2]) Gemeint ist das sogen. „Marienburger Bündnis", welches dann unter dem 22. Januar 1672 veröffentlicht wurde.

Ew. Ch. D. haben solche meines gn. Herrn treuherzige . . . Erinnerung nicht allein sehr wol aufgenommen, sondern auch Sich darauf dermassen genereus, friedfertig und freundlich erkläret, dass Dieselbe alle Ihre deshalb geschöpfte Bekümmernis schwinden lassen; gleichwie nun höchstged. S. Ch. D. Sich solchem nach versichert gehalten, dass an Seiten Ewrer Ch. D. nichts würde vorgenommen werden, daraus einige Ungelegenheit oder Weiterung zu befahren: also haben Sie auch I. Kais. M., auch andere dessen versichert und bei Derselben befordert, dass die Kaiserlichen Regimenter, welche Sie nach diesen Quartieren zu schicken gesonnen waren, zurückgeblieben und contramandiret worden, auch zufolg der damals Ewrer Ch. D. durch meine Wenigkeit beschehener Versicherung bei den Herren General-Staaten es dahin zu richten angenommen, dass nicht allein Ew. Ch. D. davon Sich nichts Widriges würden zu befahren haben, sondern auch zu völliger Benehmung aller Anlass und Ombrage das also genannte Holländische Regiment[1]) aus der Stadt gegen anderwärte derselben genügsame Versicherung genommen werden möchte; und wann auch solchem allem unerachtet dennoch gegen Ew. Ch. D. oder Dero Erzstift von einem oder andern etwas Thätliches vorgenommen werden sollte, dass S. Ch. D. Sich dessen gleich Ihrer eigenen Sache annehmen und dieses Erzstift nicht weniger als Ihre Lande und Leute vor aller Gewalt schützen zu helfen Ihro höchstens würden lassen angelegen sein.

Wie nun höchstged. S. Ch. D. Sich hierauf keine andere Gedanken gemachet, als dass in diesen Quartieren weiter keine Unruhe zu befürchten wäre, kommt Ihro anjetzo desto unvermuthlicher vor, dass gleichwol noch zu dieser Zeit, da sich die Sachen mit der Stadt Cöln Gottlob sehr wol anlassen, solche grosse Anstalt und Kriegspraeparatorien in diesem Erzstift bei dieser winterlichen Zeit fast öffentlich zu grossem Nachdenken der Benachbarten gemachet werden, wodurch Ihre vorige Bekümmernis nicht nur resuscitiret, sondern auch merklich vermehret werden, indem nicht allein Sie sondern Jedermänniglich in den sorglichen Gedanken stehen, dass dadurch sedes belli dieser Ends, da man des Friedens am meisten und besten versichert zu sein vermeinet hätte, wol gar hingepflanzet werden dürfte, sowol auf den unvermutheten Fall, da Ew. Ch. D. etwan Selbsten ein oder anders vorzunehmen gedenken, als auch da Dieselbe sonsten geschehen lassen

[1]) Regiment Bamphield.

und zugeben wollten, dass Andere sich der bereits vorhandenen und täglich zunehmenden Miliz und Magazine zu Ausführung eines oder andern Desseins möchten gebrauchen, weil zu besorgen stehet, dass derjenige, dem es gelten oder treffen möchte, diesen Erzstift, als in welchem solche Praeparatoria gemachet werden, vor Feind halten und entweder praeveniendo seinem Unglück vorzubauen oder doch hernacher sich des Schadens quovis modo zu erholen gedenken und bewirken möchte.

Zwar ist Niemand unbewusst, was etwa von einer Ruptur zwischen den Benachbarten spargiret und befahret wird. S. Ch. D. mein gnädigster Herr hält aber davor, dass Ew. Ch. D. sowol als Sie mit den Herren Benachbarten bisher in solcher guten Verständnis gestanden, dass Sie Sich ihrer Freundschaft vielmehro zu versichern als einiger Widerwärtigkeit (wenn nur dazu keine Ursach gegeben wird) davon zu befürchten haben sollten, wissen auch nicht anders, als dass Ew. Ch. D. in Terminis einer aufrichtigen Neutralität zu bleiben Sich jeder Zeit erkläret, und sind höchstged. S. Ch. D. dannenhero um soviel mehr wegen der vorgem. Armatur in diesem Erzstift bekümmert, nicht so sehr, dass Sie zu penetriren suchen, was Ew. Ch. D. damit etwan intendiren und vorhaben mögen, als weil Sie besorgen, dass bei jetzigen Conjuncturen die Unruhe dadurch vorgemeltermassen in diesem Erzstift und der Nachbarschaft erwecket und dadurch auch Ihre Clevischen Lande mit eingeflochten werden möchten.

Dahero Sie als ein Churfürst des Reichs, als ein interessirter Nachbar, und als Ew. Ch. D. treuer Alliirter und rechtschaffener Freund und Bruder Ihrer Schuldigkeit zu sein erachtet, solche fast unausbleibliche Gefährlichkeiten Deroselben wolmeinentlich vorstellen zu lassen, und gleich wie bei jüngster Audienz als auch jetzt nochmals Ew. Ch. D. freundbrüderlich zu belangen und zu ersuchen, solchem allem beliebig vorzubeugen und vielmehr bei Dero hochrühmlichen Friedensgedanken, deswegen Sie bei männiglich einen unsterblichen Namen erlanget, zu continuiren, auch hiebei Dero hocherleuchtetem Verstande nach Selbsten gn. zu ermessen, was ein grosses Beschwer es sein würde, wenn ohne einige Noth zu dergleichen Unruhe und Gefährlichkeiten, wodurch diese Lande ruiniret und etliche Tausend unschuldige Unterthanen leiden und zu Grunde gehen würden, über alles Verhoffen einem oder anderm Anlass gegeben werden sollte. Dann auch und dafern es zu blosser Defension dieser Ihrer Landen

angesehen, so halten S. Ch. D. mein gn. Herr dafür, dass es ja keiner so nachdenklichen Anstalt bedürfe. Ew. Ch. D. wissen auch gn., wann Jemand Sie unverschuldeter Dingen angreifen wollte, dass derselbe es mit dem ganzen Römischen Reich zu thun und E. Ch. D. desfalls die im Instrumento Pacis fest gestellete allerkräftigste Garantie vor sich haben würde, wie denn auch zu mehrer Dero Versicherung S. Ch. D. mein gn. Herr den Accessions-Recess [1] zu der Bielefeldischen Alliance stündlich zu ratificiren bereit sind, wann nur zuvörderst alle vorgem. weit aussehende Anstalt, so die Nachbarschaft vorbedeutetermassen alarmiren und zu Unruhe Anlass geben kann, eingestellt und alles in dem Stande, wie es die jetztgem. nirgends anders als zu Erstattung des Friedens zählende Alliance indigitirt, gesetzet werde.

Höchstged. S. Ch. D. sind auch nochmals erbötig, wann Ew. Ch. D. dem Vorgange von Jemand ohne Ursach sollten überfallen, beschädiget oder beunruhiget werden, dass Sie Sich selbst dabei interessiret achten und Ew. Ch. D. neben Dero Erzstift nicht allein nach Anleitung vorberührter Alliance und mit der darin versprochenen Mannschaft sondern auch mit allen Ihren Kräften vor aller Gewalt retten zu helfen, Ihro nebst anderen Reichs-Chur-Fürsten und Ständen äusserst werden lassen angelegen sein. Sie suchen und wünschen ein mehreres nicht als mit Ew. Ch. D. und anderen Reichs-Ständen wie bishero zu allerseits höchstem Vergnügen als auch ferner unzertrennlich zusammen zu stehen, damit das Römische Reich durch Sie insgesammt bei dem theuer erworbenen Frieden erhalten, und den benachbarten Potentaten mit dem Reich oder einigen dessen Gliedern zu zerfallen oder dawider etwas zu attentiren weder Ursache noch Anlass noch sonsten einige Ombrage gegeben werden möge; ersuchen dannenhero Ew. Ch. D. nochmals freundbrüderlich bei vorigen Ihren hochrühmlichen friedsamen Maximen ferner unverrückt zu beharren, damit also mehrgem. Friede im Reich beständig conserviret, auch die Clevische und angehörige Landen in keiner Ungelegenheit impliciret noch in Schaden gesetzet, und folglich ofthöchstgem. Seiner Ch. D. durch alsolchen Schaden zu keiner Unlust, weniger Sich dessen zu erholen Ursach gegeben werden möge. Inmassen solchen unverhofften ja unvermutheten Falls dessen Ersetzung viel höchstged. Seiner Churfürstlichen D. vorzubehalten ich gn. beordert bin.

---

[1] Einleitung S. 6.

Bitte aber dabei unterth. und zweifele auch zumalen nicht, Ew. Ch. D. werden mir solches um so viel weniger ungn. ausdeuten, weil mein gn. Herr zu Ew. Ch. D. und zu Dero weltberühmten friedliebenden Gemüthe das feste freundbrüderliche Vertrauen tragen, dieselben werden Ihren jederzeit zu gemeinen Ruhe und Wolstand rühmlich bezeigten Eifer und geführten Consiliis auch ferner inhaeriren.

Von Ew. Ch. D. werde hieraus Dero gewärige gn. schriftliche Erklärung ich mit unterth. Respect zu dem Ende erwarten, auf dass meinem gn. Churfürsten und Herrn ich dieselbe förderlichst einschicken, Sie dadurch esclairciren und mit einer angenehmen Resolution erfreuen möge.

---

23 Dec. d. d. Coeln a. Sp. 13./23. December 1671 übersendet Kf. an Blaspeil zur Kenntnisnahme ein Schreiben des Kurfürsten Maximilian Heinrich mit der Weisung an den Gesandten, sich zu äussern, falls er auf die wider ihn erhobene Beschwerde etwas zu seiner Rechtfertigung vorzubringen habe.

Blaspeil an den Kurfürsten. Dat. Cöln am Rhein 5. Januar 1672.

[Rechtfertigt sich gegen den Vorwurf der Parteilichkeit für die Stadt Cöln.]

1672. 5. Jan. Antwort auf des Kf. Schreiben vom 23. Dezember 1671. Er hat dasselbe vor acht Tagen gerade bei Abgang der Berliner Post erhalten, daher mit seiner „unterthänigsten Verantwortung zeitlicher nicht einkommen können.“

Ich halte sonsten dafür, dass Ihre Churf. Durchlaucht, als welche der Humor ja nicht sind, dass Sie wissentlich jemanden Unrecht thun sollten, von einigen, welche entweder übel informiret oder die Streitigkeiten zwischen Ihro und dieser Stadt ungerne, wenigstens noch sobalde nicht beigelegt gesehen hätten, zu Führung dergleichen Beschwers müssen sein veranlasst und bewogen worden, und hätte wünschen mögen, dass solche Angeber nicht in terminis generalibus geblieben, sondern in specie berührt hätten, wannen ich doch einige Parteilichkeit vor die Stadt bezeiget haben sollte; daran aber hat es ihnen ermangelt, und werden sie dessen nie das geringste beibringen können.

Die Instruction, womit der Kreis mich und andere anhero geschickt hat, haben die Chur-Cölnische auf dem Kreistag zu Bielefeld

mit berathen und einrichten helfen, und weil wir uns allesamt steif und fest daran gehalten, so wüsste ich nicht, worinnen die angegebene Partialität bestehen könne, und warum allenfalls ich mehr als meine Collegen, welche mit mir, gleichwie ich mit ihnen, jederzeit in omnibus et singulis einig gewesen, zu beschuldigen sei; dass ich aber öfters das Wort geführet, und, als man uns von Chur-Cölnischer Seite (daran jedoch I. Ch. D. wol keine Schuld haben) allerlei Obstacula in den Weg geleget und uns das Werk dadurch sehr verdriesslich gemachet, meine Collegen angestärket, dass sie darum von ihrem angefangenen guten Eifer nicht ab — noch den Muth sinken lassen möchten, solches habe ich wegen des führenden Directorii thun müssen, dabei aber ist der Respect, so Ihrer Ch. D. gebühret, nimmermehr ausser Augen gesetzet noch Deroselben in Ihren Juribus zu nahe getreten worden. Ich habe michs gleichwol desto leichter zu getrösten, dass man an der Seiten auch über mich geklaget, weil ich alhier noch keinen gesehen, der es den Chur-Cölnischen zu Dank machen könne. Ueber den Kaiserlichen Envoyé Marquis de Grana, über die Chur-Mainzische und Trierische Subdelegirten, über den Pfalz-Neuburgischen Oberkanzler Freiherrn von Gise und mehr andere[1]) sind fast ebenmässige Beschwer geführt worden, ungeachtet sie sich dergestalt betragen, dass man sie vielmehr dafür danken und ihre Dienste rühmen sollen.

Dass auch ferner in dem Chur-Cölnischen Schreiben an Ew. Ch. D. hinzugethan wird, man könne sich meiner Assistenz gar nicht berühmen, muss ich dem an Seiten der Stadt über mich geführten Beschwer, dass ich ihnen zu hart gefallen, entgegen setzen. Es wissen aber die Chur-Cölnische sehr wol, dass vorberührte Instruction mich nicht, sie zu assistiren, sondern mich unparteilich zu betragen angewiesen, und glaube ich, wann man entweder I. Ch. D. in dieser Streitsache hätte assistirt, oder der Stadt nicht ein wenig hart zugesprochen, es wäre nimmermehr zum Vergleich kommen. Ich

[1]) Die Deputirten für den Cölner Recess waren für KMainz: Friedrich Greiffenclau von Vollraths und Constantin Bertrams, für KTrier: Anton Sohler, für Brandenburg: neben Blaspeil (dieser zugleich für die Clevischen Stände) Conrad von der Reck und Ezechiel Spanheim; endlich Caspar Philipp von Ketteler für Paderborn, Johannes de Beyer für Nassau, Johannes Brandt für Werden und Dortmund. Für den Kaiser fungirte der im Text erwähnte Marchese di Grana; für Pfalzneuburg der Kanzler von Gise.

und andere aber, gnädigster Churfürst und Herr, hätten vielmehr Ursach, uns zu beschweren, dass man uns öfters bald mit diesen, bald mit jenen nichtigen Ausflüchten drumher geführet, unsere Arbeit schwer gemacht und dadurch verursachet hätte, dass der Vergleich nicht ein paar Monat zeitlicher, da es ebenso wol hätte geschehen können, getroffen worden, diesmals zu geschweigen, wie fremd vor und nach die Kreisdeputirte begegnet worden.

Wir lassen uns aber gerne damit begnügen, dass wir denen allen unerachtet noch endlich zu unserem Intent kommen sind und wol hoffen, sowol an Seiten I. Ch. D. als auch diese Stadt werden je länger je mehr begreifen, dass ihnen wol geschehen, und also ihr Unwille über uns sich endlich in einer danknehmlichen Erkenntnis verwandeln.

Blaspeil. Relation. Dat. Cöln 5. Januar 1672.

[Zusammenziehungen französischer Truppen. Louvois auf Schloss Brühl. Geplante Entrevue mit Pomponne. Louvois' Besuch in Cöln und Unterredung mit Blaspeil daselbst. Verhältnis des Kurfürsten zu den Generalstaaten. Louvois' Auslassungen über die Haltung Frankreichs, die Stellung der Spanischen Niederlande, den Succurs an Kurcöln, die Sicherung der Stadt Cöln.]

5. Jan. Verweist auf Berichte v. Crockows[1]) über die Zusammenziehung der französischen Truppen.

Marquis de Louvois[2]) ist nach Flandern gereist . . . . . Nun ist aber gem. Marquis de Louvois sechs Tage hernacher, nemblich am 21./31. selbigen Monats (December), zum Bruil[3]) angelanget, hat sich auch daselbsten beim Herrn Bischof von Strassburg und dessen Herr Bruder Prinz Wilhelm, wie dem Mr. Verjus, bis nochzu aufgehalten mit dem Vorgeben, dass er heute wieder zurück zum Könige verreisen würde. Er ist vorgestern, Sonntag, mit Prinz Wilhelm und Mr. Verjus in diese Stadt gewesen und eine Nacht darinnen verblieben, da ich nicht unterlassen ihm die Visite zu geben; und wie ich von Anderen vernommen, solle er sich mit Mr. Pomponne, so

---

[1]) Vgl. oben die einschlägigen Relationen Crockows aus Paris.

[2]) Le Tellier Marquis de Louvois der Jüngere. Oben S. 37. 44.

[3]) Brühl, das kurfürstlich Cölnische Lustschloss n. w. von Bonn, damals zugleich ein Lieblingsaufenthalt des Fürstbischofs von Strassburg und der Fürstenbergischen Brüder.

auf die Rückreise aus Schweden begriffen [1]), irgendwo in der Nähe zu abbouchiren Vorhabens sein, und scheinet fast, dass die meisten Sachen, selbsten auch die Audienz [2]) von dem holländischen Ambassadeur de Groot, welche der König differirt hat, auf diese Entrevue vornehmlich beruhen, und mag wol sein, dass auch der Rath-Pensionarius de Witt, welcher die Correspondenz mit gem. Pomponne bisher unterhalten, davon dass diese Zusammenkunft an die holländische Grenzen geschieht, einige Wissenschaft und er auf seine vorige Gedanken, wie die Spanische Niederlanden unter Frankreich und Holland vollends mögen vertheilet werden, nach wie vor sein Abschen habe. Jedoch sind dieses nur Muthmassungen, darauf eigentlich nicht zu gehen ist.

Er kommt jetzt auf seinen Besuch bei Louvois. Es war im späten Abend, als ichs erfuhr, dass der Marquis hier in der Stadt war, schickete darauf zu Mr. Verjus und liess demselben sagen, dass ich vernommen, der Herr Marquis wäre bei ihm und würde des folgenden Morgens gar zeitlich wieder verreisen. Nun wüsste ich nicht, ob er bekannt sein wollte, auch Ansprach erleiden könnte, sonsten wünschte ich wol, die Ehre zu haben ihn aufzuwarten. Worauf ich zur Antwort bekam, dass es demselben lieb sein würde, wann ich alsofört hinkommen wollte; wie geschehen.

Der Marquis fragte alsbald, nach abgelegten beiderseits Curialien, wieweit die Tractaten zwischen Ew. Ch. D. und den Herren Staaten avanciret wären. Ich antwortete darauf, dass ich von keinen Tractaten im geringsten wüsste, weniger dass desfalls gehandelt würde, könnte ihn aber versichern, dass Ew. Ch. D. gleichwie zu der Zeit, da I. Kön. M. Ihr zum erstenmale Ouvertüre von Dero Vorhaben geben lassen, also noch auf die heutige Stunde freie Hände hätten. Sie stünden von vorigen Jahren noch in Bündnis mit denen Herren Generalstaaten und wären verpflichtet, dieselbe, wann sie attaquiret werden sollten, mit einiger Mannschaft an Hand zu gehen, wovon Sie Sich auf solchen Fall schwerlich würden entschuldigen

[1]) Arnauld d'Andilly Marquis de Pomponne kehrte damals von seiner zweiten Negotiation aus Stockholm zurück, woselbst er, um den französischen Allianzentwurf zu stande zu bringen, noch verblieben war, als nach Lionnes Ableben († 1. Sept. 1671) Ludwig XIV den Entfernten zum Minister des Auswärtigen ernannt hatte. Sein Nachfolger in Stockholm Courtin zeichnete dann das Schutzbündnis vom 4./14. April 1672. Vgl. S. 45. Anm. 1.

[2]) Oben S. 43.

können. Er sagte, dass sie die Nachricht von einigen Tractaten zwar nur aus dem Gerüchte hätten, die Holländer debitireten es aber überall als eine bereits ausgemachte Sache. Er wollte aber aus der Ewrer Ch. D. zutragender Affection ein besseres von Sie hoffen, Sie würden Sich nur dadurch des Unglücks dieser Leuten, darinnen sie sich selbsten stürzeten, ohne Noth theilhaftig machen. Es würde zwar dem Könige wol am angenehmsten sein, wann Ew. Ch. D. mit Ihrer Kön. M. zuhalten wollten; weil Sie aber dabei Bedenken fänden, wären Sie auch zufrieden, dass Ew. Ch. D. Sich nur neutral hielten, dessen müssten aber I. M. wol versichert sein; auf die Weise würden Sie Ihre Städte wieder bekommen, ohne dass Sie deswegen einen Pfenning Unkosten bedürften anzuwenden; und weil er von Mr. Verjus vernommen, dass ich der Meinung wäre, es könnte dieses ohne Landsverderb und Ruin der Unterthanen nicht zugehen, so würde der König in dieser Stadt oder an einem anderen Orte sattsam Caution stellen, dass wann einiger Schaden geschehe, Ewrer Ch. D. und Dero Unterthanen derselbe alsbald wirklich ersetzet werden solle. Ew. Ch. D. wären gar nicht verbunden, dem Staat aus vorigen Foederibus einige Hülfe zu senden, weil er beides der Krone Frankreich und England mehr denn zuviel Ursach zur Ruptur gegeben.

Wie er nun bei diesem allem mich ersuchete, wann ich einige Dubia hätte, dieselbe unbeschwert vorzubringen, er liebete diejenige, so ihre Meinung frei heraussagten und ihm das obstat hielten, so habe ich ihm geantwortet, dass es auf meine Dubia und Meinung gar nicht ankommen würde; auch hätte ich in dieser Sache gar keine Ordre und wüsste davon ein Mehreres nicht als dass Ew. Ch. D. gerne sehen sollten, dass der Krieg verhütet bliebe und wir den Frieden behielten.

Wobei Blaspeil umständlich remonstrirt, was nach seiner Meinung aus diesem Kriege für Ungelegenheiten zu gewärtigen seien; wie bedenklich es doch wäre, „wenn man einen so mächtigen Potentaten in sein (des Kf.) Land ziehen und alles auf dessen Wort[1]) ankommen lassen sollte, da man wol wüsste, dass ratio status und ratio belli öfters nicht zugeben, dasjenige was zugesagt wäre zu praestiren".

Er bemühete sich mir alle Scrupulos zu benehmen, und war sein vornehmster Grund, dass der Krieg inevitabel wäre, und wenn gleich einige Incommoditäten dabei vorfielen, so wünschete er doch und wollte dahin arbeiten, dass dieselben Ew. Ch. D. am wenigsten treffen

---

[1]) Nämlich: entweder für Frankreich — oder für die also vorgeschlagene Neutralität (für eine Neutralität wie sie vorgeschlagen).

möchten; Ew. Ch. D. müssten sich der Regel gebrauchen und ex duobus malis das geringste erwählen. England wäre mit Frankreich dergestalt einig, dass der Herr Downing, ehe dann ein Monat vorbei, Holland den Krieg ankündigen würde. Der Kron Schweden, dass dieselbe still sitzen würde, wäre man schon versichert. So zweifelte man auch an dem Kaiser und Spanien nicht, denn obzwar vor weniger Zeit zwischen Spanien und dem Haag etwas geschlossen, so wäre solches doch auf eine alte Vollmacht und Ratification zweier Monaten geschehen, und würde England wol dafür sein und zusehen, dass solche Ratification nimmermehr erfolgete. Dieses stünde fest, und wäre die Zusage an England geschehen, dass der König der Kron Spanien alle Satisfaction geben würde, als unter anderem in der Limitstreitigkeit, da Frankreich auf Condé renunciiren, die Festung Linck rasiren und sonsten weiter thun würde wie es Spanien verlangete. Dabenebens wollte Frankreich die Schelde öffnen, damit alle Commercien wieder auf Antwerpen kämen, auch andere Avantages im Brabantischen zukommen lassen, und endlich sollten der Kaiser, England und Schweden Garanteurs der Spanischen Niederlande sein; da nun die Spanische solches annähmen und sich neutral hielten, würde alles gut sein; im widrigen Fall wäre der König resolvirt sie alsbald à vive force anzugreifen.

Blaspeils Einwände — „zufolge der mir vorhin gegebenen Freiheit" — gehen dahin, dass Kf. sich nicht erklären könne, ohne die Massnahmen Englands und Spaniens abgewartet zu haben. Louvois, der alles wol aufnimmt, endet mit dem Wunsche, dass Blaspeil nur Ordre hätte, „ein oder anders auf Ew. Ch. D. gn. Genehmhaltung zu schliessen". „Es würde bald zu Papier stehen, und Ew. Ch. D. ohngezweifelt Ihre Rechnung dabei finden."

Er fieng diesen nächst an, auch von der Proposition, so ich neulich zu Bonn bei I. Ch. D. zu Cöln abgeleget[1]), zu reden, da ich ihm ins Wort fiel und sagte, dass vornehmlich dieser Ursachen halber ich Gelegenheit gesuchet, mit ihm zu sprechen, weil der v. Crockow mir geschrieben, dass gemelte Proposition vom König nicht am besten aufgenommen.

Beurteilung derselben von beiden Seiten. Bl. macht geltend, es habe sich, solange Kf. „bei den Friedensgedanken bliebe", mit dieser Proposition nur darum gehandelt, über die Intentionen Kurcölns Communication zu erzwingen, die jedoch nicht erfolgt sei. Louvois lenkt schliesslich ein —

[1]) Oben S 92.

weil mir von den Chur-Cölnischen die Ouvertüre nicht geschehen, so wollte er mir bekannt machen, dass der König Ihre Ch. D.[1]) bei Dero Land und Leute quovis modo zu mainteniren gedächten, und weil I. M. besorgeten, dass I. Ch. D. Ihre Oerter und Plätze, sonderlich Neuss und Dorsten mit denen auf den Beinen habenden Völkern (deren etliche nicht viel nutz wären) nicht verteidigen könnten, so liessen Sie in Kraft der mit Ihr gemachten Alliance 1500 zu Pferd und einige zu Fuss aus Ihrer Garde anhero marchiren, welche in Churfürstlichen und des Thumb-Capitels Dienst und Pflichten treten würden, und da I. Ch. D. deren noch mehr haben wollten, so würden sie Ihro gleichfalls zugeschicket werden.

Er, Marquis, wäre expresse diesertwegen anhero kommen und würde die Marche gem. Völker aufgehalten haben, bis die Cölnische Differentien beigelegt, oder er dieser Stadt genugsam Versicherung gegeben, dass dieselbe wegen gem. Völker sich nichts zu befahren hätte. Die Stücke, welche zu Neuss ankommen, hätten I. M. Ihrer Ch. D. gelehnet, die Magazine aber giengen den König an, und würde die Königl. Armee etwa 4 Monate damit zukommen können. Sie macheten Staat, mit $\frac{m}{80}$ Mann nach den Niederländischen Quartieren zu kommen, davon $\frac{m}{30}$ vorerst zusehen, und die übrige agiren würden, hätten sonsten $\frac{m}{150}$ Mann auf die Beine, und beliefe es sich über 80 Millionen, welche der König angelegete, nur allein die Holländer in ihrem unerträglichen Hochmuth ein wenig zu demüthigen, ohne dass I. M. ein anderes als nur diese Glorie davon haben oder tragen würden: dass Sie Anderen wieder zu dem ihrigen verholfen hätten.

Der Vergleich mit der Stadt Cöln scheint dem Marquis — in Rücksicht nämlich auf die Beseitigung weiterer holländischer Anschläge, die er zur Folge hat — lieb zu sein. Er fragt, ob er dem Könige aufs Wort versichern könne, „dass das Holländische Regiment[2]) nunmehr herausziehen und keine andere Staatische wieder hineinkommen würden?“ Bl. bejaht. Abschied. Complimente.

[1]) Kurcöln.

[2]) Oben S. 93 Anm. 1.

P. S. Blaspeil Relation. Dat. Cöln 5. Januar 1672.

[Spanische Resolution. Französische Absichten auf Neuss und Dorsten. Conferenz mit dem Fürstbischof von Münster. Marsch der französischen Völker. Was dabei brandenburgischer Seits zu berücksichtigen. — Bedenklicher Disput zwischen dem Kurfürsten von Cöln und seinem Beichtvater.]

Er hat bei seiner Relation noch zu erinnern, „dass ich den Marquis de Louvois sehr resolut und offenherzig gefunden, und als ich ihn hinwiederum auf die Art begegnete, gieng er mit mir desto confidenter, und konnte ich verspüren, dass er über die Resolution der Spanischen, indem dieselbe sich mit dem Staat eingelassen, etwas versetzt stund". Die spanische Resolution folgt anbei. 5. Jan.

Mir kam es auch etwas nachdenklich vor, dass die Französische Völker, so anitzo anhero kommen und in der Marche begriffen sind, auch in des Thumb-Capitels Pflichten treten sollen, und glaube ich, es sei solches alles vornemblich dahin angesehen, dass die Kron Frankreich sich der beiden Plätze Neuss und Dorsten nur desto mehr versichern möge, und dass deswegen zwischen Deroselben und Chur-Cöln davon pacisciret sein müsse. Ich werde in solcher Meinung um so viel mehr gestärket, weil auch Münster seine in Dorsten habende Völker daraus nimmt, wenigstens diejenige, welche vor ihre Quote zu den Kreisvölkern in dieser Stadt Cöln sollen eingelegt werden. Der Pfalzneuburgische Oberkanzler Freiherr von Giese und ich haben mit itzhöchstged. Ihrer F. Gn. zu Münster am verwichenen Donnerstag aus der also genannten grande affaire weitläufig geredet, und muss ich meinestheils aus vielen Umständen besorgen, I. F. Gn. seien mit Frankreich ziemlich weit engagiret, und ob Sie gleich einen Schlag um den Arm gehalten, Ihro gleichwol solches nicht sehr viel zu statten kommen dürfte, wenn nicht Andere Sie daraus helfen. Bei unserer Conferenz vernahmen wir unter anderm, wiewol es I. F. Gn. nicht so positive sagten als wol discurs- und exempelsweise anführten, dass die Kron Frankreich Holland wol angreifen könnte, ohne Ew. Ch. D. Clevische Lande zu berühren; wenn aber den Franzosen daraus zum ersten einige Hostilität zustossen sollte, man alsdann auch dem König nicht würde verdenken können, seinen Feind hinwieder in gem. Landen zu suchen und anzugreifen; sonsten würden gem. Franzosen zu Kaiserswerth den Rhein passiren, durch das Werdische und Essendische auf Dorsten

und von dannen durch das Münsterische bis an die Grenzen von Groeningen, Friesland, Overyssel und Grafschaft Zutphen kommen können. Und als wir darauf remonstrirten, eine wie gefährliche Sache dieses für I. F. Gn. und der ganzen Nachbarschaft sein wollte, vermeineten Sie, es würde Ihro noch gefährlicher und gar nicht zu rathen sein, einem so mächtigen Potentaten sich zu widersetzen und den Durchzug zu verweigern, und möchten gerne von uns wissen, ob und wie doch solches zu thun wäre. Wir regerirten, dass darauf zu gedenken stünde, und hielten dafür, wann man nur kein ander Absehen dabei hätte, sondern ohne einige Praeoccupation solche Deliberation antreten wollte, dass sich alsdann vielleicht ein oder ander Mittel, so uns noch zur Zeit unbekannt wäre, finden dürfte.

Sollte nun, gnädigster Churfürst und Herr, das französische Augenmerk dahin gehen, sich obbedeuteten Weges zu gebrauchen, wie dann zu solchem Ende alle Nothdurft zu einer Schiffbrücke bei Kaiserswerth zusammengebracht wird, so würde zu bedenken stehen:

1. wie man es mit Werden und Essen zu machen, darüber Ew. Ch. D. Schutzherr sind;

2. ob man nicht mit allen hiebei interessirten Benachbarten, denen es treffen kann, in Zeiten dahin zu reden, wie etwa zu verhüten, dass man hierdurch nicht gefähret werde; und

3. wie man es dahin zu richten, dass auf allen unverhofften Fall aus dem Clevischen keine Hostilitaet geschehe, noch selbige Lande dadurch in diesen Krieg mit eingeflochten werden.

Im übrigen ist mir von guter Hand anvertrauet und mit vielen Umständen referiret worden, was massen Ihrer Ch. D. zu Cöln von Dero Beichtvatern, so ein Jesuit ist, vorgehalten sei, in was Gefahr und Ungelegenheit Ihre Lande und Leute sowol als die ganze Nachbarschaft durch solche Consilia, wie itzund an Dero Hof geführet würden, nothwendig gerathen müssen; dass gem. Beichtvater den Zustand aller Sachen und was vorgehet Ihro umständlich remonstriret und dabei angewiesen, dass solches alles auf I. Ch. D. Verantwortung und Gewissen vornehmlich ankäme. Worauf Dieselbe geantwortet, Sie wüssten und sähen es wol, was vorgienge, wären aber dermassen tief ins Werk und engagiret, dass Sie nicht zurück könnten, ob Sie gleich wollten; ausserdem wären Sie fast bei jedermännlich in den Ruf, als wann es Ihr an genugsamer Resolution und Herzhaftigkeit ermangelte. Sie wollten sich aber aus solchem Namen bringen und

nicht mehr vexiren lassen, wie es fast schiene, dass ein jedweder zu thun sich unterstünde.

Auf Bl.'s Frage, ob er dies dem Kf. übermitteln dürfe, wird ihm das mit dem Beding zugestanden, „dass es gleichwol, soviel möglich, mesnagiret werden möchte. Es wäre sonsten auch an S. Kaiserl. M. gebracht.“ Auf die Art erkläre sich übrigens die Vergeblichkeit der an Kurcöln gethanen Remonstrationen.

Nach dieser Relation gieng Blaspeil nach Cleve auf seinen Posten als Clevischer Regierungsrath zurück.

Blaspeil. Relation. Dat. Cleve 10./20. Januar 1672.

[Reise nach Berlin. Beabsichtigte Audienz beim Fürstbischof zu Münster. Dessen Gesinnung hinsichtlich eines Kreistages. — Ludwig XIV. an die Generalstaaten. Downing im Haag. — Besorgnis vor der Nähe der Franzosen.]

Blaspeil ist vor wenig Tagen aus Cöln wieder eingetroffen. 20. Jan.

Dem Befehle des Kfn. gemäss — er hat solchen aus einem Schreiben des Oberpräsidenten Freiherrn v. Schwerin ersehen — wird er noch in dieser Woche die Reise nach Berlin antreten[1]), auf dem Wege aber den Fürstbischof von Münster wegen Ausschreibung eines neuen westphälischen Kreistages angehen. Hoffentlich mit mehr Glück als bei den Audienzen in Kendenich und Cöln. Der Bischof werde sich zwar auch diesmal zunächst ungeneigt erweisen, „da S. F. Gn. leichtlich erachten könnte, dass die Zusammenkunft der Kreisstände Ihrem Vorhaben und vermuthlichen Engagement mit Frankreich mehr entgegen als zuträglich sein dürfte“; Blaspeil ist „ein und anderes davon vorkommen“ wovon er mündlich berichten wird.

Die Ernennung des Prinzen von Oranien zum Capitain und Admiral general „durch die gute Partei“ wird Kf. ja erfahren haben; „man machet sich hieraus diese Hoffnung, alles werde hinfüro besser als vorhin zugehen.“

Ueberschickt eine Abschrift von dem Schreiben König Ludwigs XIV. an die Generalstaaten (Lettre du Roy Treschrétien à Messieurs les Estats Généraux d. d. S. Germain le 2. janvier 1672)[2]). „Die Antwort scheint den

---

[1]) Blaspeil selbst hatte dies längst als Wunsch zu erkennen gegeben: „ich finde — bei dem erwarteten Anrücken der französischen Völker — für Ew. Ch. D. Clevische Lande solche Gefahr, dass ich längstens die Gedanken gehabt selbsten hinüber zu reisen und desfalls ein und anders untherth. mündlich vorzustellen, so sich alles nicht so umständlich schreiben lässet; und weil die Mechelsche Sache auf eine Zeit lang ausgestellet worden, diese Cölnische auch nunmehr verhoffentlich bald zur Richtigkeit gelangen wird, und ich also dieser Endes in publicis nichts versäumen würde, werde mit Ew. Ch.D. gn. Permission ich mich ungeachtet dieser unbequemen winterlichen Zeit für eine geringe Frist hin begeben.“ (d. d. Cöln 14./24. Novbr. 1671.)

[2]) Die einschlägigen Schreiben bei Mignet a. a. O. Vgl. oben S. 35.

Compass wieder zu verrücken"; Kf. werde sehen, „wie alles auf Schrauben gesetzet ist und man daraus nicht abnehmen kann, was der König mit einer so ungewöhnlichen grossen Armatur vorhabe." — Gerüchte über des Königs Absichten. „Der Dauphin solle Römischer König werden." — Downing's[1]) Gesandtschaft im Haag. Wohin sie ziele, weiss Niemand. de Witts Freund (das weiss Bl. aus Downing's früherer Gesandtschaft) ist er nicht. Man müsse, sagt Bl., die Sachen noch mit ansehen. „So sind wir in diesen Quartieren zum wenigsten damit gefähret, dass wir die Franzosen in unserer Nachbarschaft zu Neuss, Kaiserswerth und Dorsten haben, da ich nicht sehe, wie man ihnen in der Güte wird loswerden können."

Blaspeil. Relation. Dat. Lippstadt 17./27. Januar 1672.

[Audienz zu Coesfeld. Der Fürstbischof einem Kreistage abgeneigt. Schmising geht nicht nach Berlin. Blaspeil rät, auf Paderborn und Lüneburg zu wirken. Militärisches. Befestigungen im Bistum Münster.]

27. Jan. Er hat sich von Cleve direct nach Coesfeld begeben. — Der Fürstbischof war — am 25. — nicht mehr dort, sondern „wegen Conversionis S. Pauli als des Stifts Patroni" in Münster. Festlichkeiten mit den Domherren daselbst nahmen ihn in Anspruch; der Vormittag war mit Processionen und anderen „bei den Römischen gewöhnlichen Ceremonien" ausgefüllt. Erst am Abend kommt Bl. zur Audienz. Er stellt die Nothwendigkeit eines Kreistages vor und remonstrirt —

dass das Directorium denselben auszuschreiben gehalten wäre erstlich, weil es die zu Cöln gewesene Kreisdeputati, wie dann insbesondere die Stadt Cöln, begehret und darum angehalten hätten; zweitens weil es auf dem jüngsten zu Bielefeld gehaltenen Kreistag concludiret, auch der Instruction in der Cölnischen Sache ausdrücklich einverleibet worden; dahero zu besorgen stünde, wann das Directorium darinnen ermangeln sollte, dass die Herren Kreisstände ungeduldig werden und sich selbsten verschreiben und zusammenthun dürften.

Der Fürstbischof replicirt, dass er „lange nicht eigentlich wüsste, wohin Ew. Ch. D. Ihre Consilia richten und was Sie für eine Resolution fassen würden" (worauf Bl. entgegnet, des Kf. Intention gienge dahin, „dass dieser Kreis in Frieden und Ruhe erhalten werden möchte"), giebt überhaupt hinreichend zu verstehen, dass er dem Kreistage abgeneigt ist: er werde denselben verhüten, werde auch den Domdechanten v. Schmising nicht, wie er einst beabsichtigt, in dieser Sache nach Berlin senden. Bl. ist privatim der Ansicht, der Kreistag liesse sich wol zu stande bringen, wenn nur Pfalzneuburg und Kurbrandenburg hierin einig blieben. Das meint auch der Bischof von Paderborn, der bisher „auf einen Kreis-

[1]) Englischer Gesandter im Haag. Vgl. oben 64. 101.

tag habe treiben lassen". Er (Blaspeil) möchte ihn daher gern en passant begrüssen und sondiren, auch in Celle bei Herzog Georg Wilhelm vorsprechen. „Paderborn und Lüneburg hätten (wie sich zu Bielefeld gezeigt) einen grossen Anhang." — „Ew. Ch. D. wollen es nur in Ungnaden nicht vermerken, dass ich dieser wichtiger Ursachen halber etwas Umweges nehme. Ich werde sonsten meine Reise so viel immer möglich beschleunigen und zu Berlin kommend Ew. Ch. D. von allem gute Rechenschaft geben."

P. S. Bl. hat gehört, „dass I. F. Gn. Ihren Antheil der zur Besetzung der Stadt Cöln destinirten Kreisvölker in termino, so künftigen Montag einfällt, auf das Rendezvous zu Mühlheim a. Rhein unfehlbar stellen werden". Alle Mannschaften sind neu gekleidet. Bl. hat deswegen an Oberst Syberg nach Hamm geschrieben, wobei er annimmt, dass die Brandenburgischen, die zum Redezvous [1]) sollen, ebenfalls gut equipirt sein werden. — Aus Dorsten ziehen die kurcölnischen und münsterischen Völker aus, es werden französische Schweizer hineingelegt. Die auf münsterischer Seite gemachte Schanze wird der Fürstbischof mit eigenen Leuten besetzen lassen. — Das Vest Recklinghausen soll mit Franzosen fast ganz angefüllt sein. Sollte man von ihnen „einiger Widerwärtigkeit" zu befahren haben, so muss die Garnison in Lippstadt verstärkt werden.

Borken, Coesfeld, Rheine und noch andere Plätze hat der Fürstbischof „trefflich versehen lassen".

Im Laufe des Februar ist Blaspeil in Berlin. Für den Rückweg giebt ihm Kf. einen Befehl an den Generalmajor von Eller „wegen des Ausschusses im Mindischen und Ravensbergischen, auch anderer Sachen halber" mit; da er (Blaspeil) Eller „nicht zum Sparenberg getroffen", hat er ihm den Befehl schriftlich hinterlassen.

Blaspeil. Relation. Dat. Hamm 29. Februar/10. März 1672.

[Erwartet Nachricht über den Aufenthalt des Fürstbischofs von Münster. — Militärische Mitteilungen. Werbungen Kurcölns und Münsters und deren Resultate.]

... Als ich nun von dannen — Sparemberg — weiter gereiset und 10. März.
alhie angelangt bin, habe ich mich fleissigst erkundigt, wo doch I. F. D. zu Münster, welche fast nichts thun als von einem Orte zum anderen zu gehen und wenig stille zu sitzen, anzutreffen sein möchten. Da ich aber solches nicht erfahren können und bei diesen überaus bösen Wegen, sonderlich im Münsterischen, ungerne und mit Zeitverlust drumher laufen mögen, habe ich heute einen Expressen

[1]) d. d. Coelln a. Sp. 14./24. Decemb. 1671 hatte Kf. gemeldet, dass er dazu die in Hamm stehenden 200 M. vom Kannenbergischen Regiment beordern lassen werde.

mit Schreiben an einen der Münsterischen Räthe abgefertiget, der mich auf Cleve folgen und die Nachricht, wo künftige Woche I. F. D. Sich aufhalten werden, mitbringen würde. Sobald ich dieselbe erlangt, werde ich mich dorthin verfügen und, was Ew. Ch. D. mir gn. anbefohlen haben, treufleissigst in Acht nehmen.

Indessen habe ich mich hin und her auf der Reise, wo es die Gelegenheit gegeben, so nach den Churcölnischen als auch Münsterischen Werbungen, und was sie sonsten machten, erkundiget und von einem dieses, von einem anderen jenes erfahren; unter anderm, dass Chur-Cöln an verschiedenen Orten werben lasse, und sich sehr befleissigen solle alte erfahrene Officirer an Hand zu haben. Im Hildesheimischen lassen sie zu Ross und zu Fuss werben. Das Fürstenbergische Regiment, so neulichst aus Frankreich kommen und mehrentheils in Teutschen bestehet, liegt hier in der Nähe in dem Herzogthume Westphalen und hat sein Hauptquartier zu Werl zwischen Soest und Unna, ist 2000 Mann effective stark und wird mit des Generalwachtmeisters von Landsberg Regiment ad 1000 Mann conjungiret, und aus den beiden eins gemacht, welches hinführo Chur-Cölns Leibregiment sein solle. Es finden sich darunter ungefähr 150 Zimmerleute und Grenadiers[1]). Gem. Fürstenbergisches Regiment hat sowol im Littauischen als an anderen Orten für Geld zehren müssen, und weil dazu keine Anstalt gemachet war, viel Ungemachs und Elend alda erlitten.

„In Dorsten liegen noch die vorige Völker, nur dass sie täglich stärker werden, und halten sich die französische Schweizer noch in und bei Neuss auf. An die Dorsten'sche Vestung wird anitzo wieder mit aller Macht gearbeitet und die Magazine daselbst von Tag zu Tag mehr und mehr versehen."

I. F. D. zu Münster haben unter dem Obristen Wolf Ramsdorf ein Regiment Dragoner und eins zu Fuss richten lassen, so complet sein sollen; noch sollen sie zwei Regimenter unter einem Rheingrafen (wer derselbe sein mag, weiss ich nicht) werben lassen, auch eins unter einem Obristen Bilnitz, item noch eines unter dem Obristen Kuic. Der Ruf gehet, Sie hätten für $\frac{m}{20}$ Mann zu Fuss Patenten ausgegeben und allerorten Ihre Leute zu werben ausgeschicket; in Cöln aber sollen Sie gar wenig aufthun, und Lothringen weit mehreren Zulauf haben. Sie lassen sonst verlauten, ob wollten Sie neutral

[1]) Original: Granadiers.

bleiben und nur Ihr Land verteidigen. Inmittels ist bekannt, dass im Münsterischen, in specie zu Coesfeld, Münster, Meppen, Warendorf, Rheine und mehr anderen Orten überaus grosse Magazine, und zwar Beiseins Französischer Commissarien, welche die Aufsicht darüber haben, aufgerichtet werden, und dass allerlei Anstalt zur Attacque und Belägerungen nicht weniger als zur Defension, beides im Cölnischen und Münsterischen, gemachet wird. — Auch hat man mich versichern wollen, dass der Herr Graf von Waldeck Georg Friedrich[1]) für Lothringen ein Regiment Dragoner und eins zu Fuss werbe, und auf diese 8, auf jene 20 Rthlr. für jeden Mann auf die Hand gebe. Nicht weniger ist mir vorkommen, ob sollte der von Podewils im Hannoverischen nicht zu Rechte kommen und nunmehr sich bemühen, einige Teutsche hohe Officirer in Französische Dienste zu bringen.

Desgleichen. Dat. Hamm 29. Februar/10. März 1672.

[Blaspeils Vorschläge in Bezug auf die Brüsseler Negotiation. Der Cölnische Resident Douffet nach Spanien.

Fragt an, ob er noch in Brüssel mit dem Grafen Monterey[2]) unterhandeln solle, „nach Anleitung dessen so Ew. Ch. D. zu Wien würden negotiiren lassen", und ob er auch „dahin zu gedenken hätte, ob nicht zu Formirung einer guten Armee einige Subsidien zu erhalten sein möchten". Ueber die (erwartete) Ankunft des kaiserlichen Gesandten, des Baron de Goes, zu Berlin ist ihm eine Instruction in Bezug auf diese Angelegenheit nicht zugekommen[3]). 10. März.

„Sonsten habe ich zu Hildesheim im Durchreisen bei dem Vicekanzler daselbsten, Herrn Nicolarts, Briefe von dessen Brudern aus Brüssel gesehen, darinnen er schreibet, dass Spanien die Ratification über den im Haag gemachten Tractat dergestalt restringiret, dass es die Hülfe allererst 6 Monate nach der beschehener Requisition leisten wolle, wornach man sich dann allenfalls zu Brüssel würde richten müssen."

Bl. bittet um Instruction, in specie — ob nicht die Sache dahin zu nehmen, dass Ew. Ch. D., als Sie vernommen, dass die Kron

---

[1]) Der ehemalige kurbrandenburgische Minister, seit 1672 Feldmarschall im Dienst der Generalstaaten.

[2]) Gouverneur der Spanischen Niederlande.

[3]) Bei Ueberweisung des Creditifs an Monterey hatte Kf. Blaspeil angedeutet, dass er die Negotiation zu Brüssel „ohne Esclat, und unterm Schein der Mechelschen Sache, und zwar nach Anleitung dessen, so S. Ch. D. zu Wien bei I. Kais. M. würden negotiiren lassen", verrichten solle.

Spanien den mit dem Staat eingegangenen Tractat, über alles Vermuthen der Kron Frankreich, ratificiret und nicht zweifeln wollten, I. Kais. Majestät, darauf Sie jederzeit reflectiret gehabt, würde Sich damit conformiren, Sich solcher der Kron Spanien genommenen tapfern Resolution zum höchsten erfreuet, und ob Sie gleich auch vorhin, denen weitaussehenden französischen Desseinen, insonderheit als weil dieselbe gegen das Römische Reich und dessen Nachbarschaft angesehen sein möchten, zu begegnen das Ihrige beizutragen entschlossen, dass Sie dennoch nunmehr weniger Bedenken tragen würden, Sich desfalls etwas öffentlicher herauszulassen, bevorab wenn Sie auch der Kaiserlichen Resolution möchten versichert sein; dass Ew. Ch. D. inmittels nöthig ermessen, diese wichtige Sache, und was Ihro dabei zu thun stünde, mit Ihrer Exc.[1]) zu überlegen und darinnen Sich einer Meinung mit derselben zu vergleichen, damit man nicht einen Scopum zu erreichen verschiedene Wege eingehen möchte; dass dieses das eigentliche Subjectum meiner Abfertigung wäre, darauf ich Ihr. Exc. hochvernünftiges Gutachten erwarten wollte. Hierbei nun könnte der Kron Frankreich dergestalt gedacht werden, dass dieselbe, wann etwas davon auskäme, keine befugte Ursach hätte, es für eine Offense zu nehmen.

Ich könnte auch, wann es Ew. Ch. D. also gn. gutfünden, gleichsam als aus mich selbsten dabei vorstellen, oder wenigstens I. Exc. auf die Gedanken bringen, dass die Sache hierauf wol sonderlich ankommen würde, nemblich ob Ew. Ch. D. Sich nun alsbald und pure vor den Staat, welcher durch den Herrn von Amerongen darum anhielte, zu erklären, oder ob Sie damit annoch anstehen oder, gleichwie Spanien gethan, Ihre Resolution auf eine gewisse Zeit zu restringiren hätten; wobei dann ferner discursweise angeführet werden könnte, dass auf den ersten Fall Ew. Ch. D. zwar alsbald einige Subsidia von dem Staat zu Richtung Ihrer Armee zu gewarten, hingegen aber auch allerlei Incommoditäten, so in Dero Preussischen und Westphälischen Landen, zu befahren haben würden; und dass Sie auf den anderen Fall besorgen müssten, dass Sie mit Ihrer Armee nicht wol aufkommen würden. Dann obzwar Ew. Ch. D. einige Gelder dazu auf Ihre eigene Domainen negotiiren zu lassen albereits Ordre ertheilet, so würde doch solches nicht zureichen, dahero Ew. Ch. D. auf solchen andern Fall Ihre Zuflucht zu der Kron Spanien würden

[1]) Graf Monterey.

nehmen und davon begehren müssen, dass Ihro mit einer erklecklichen Summe Geldes, es wäre auf Abschlag der hinterher versprochenen $\frac{m}{100}$ Thlr. jährlich, oder per modum subsidiorum, oder auch leihesweise, bis hernacher der Staat es refundirte, an Hand gegangen würde.

Bl. verspricht nach empfangener Instruction sein Möglichstes.

P. S. „Herr Vicekanzler Nicolarts sagte mir auch, dass Chur-Cölns D. Ihren Residenten zu Brüssel Herrn Douffet mit eben dergleichen Instruction nach Spanien abgefertigt, als Dero Rath Boeckhorst mit aus Wien genommen, und Ew. Ch D. communiciret worden ist.“

Blaspeil. Relation. Dat. Cleve 6./16. März 1672.

[Morgen auf den Weg zum Fürstbischof. Grana wünscht Blaspeil bei sich in Cöln zu sehen. Stimmen aus Holland. Was bei der drohenden Kriegsgefahr aus Blaspeil und seiner Familie werden soll? Clevisches Archiv.]

Der vor acht Tagen an den Fürstbischof abgesandte Expresse hat die Nachricht zurückgebracht, dass der Bischof sich die ganze nächste Woche über in Coesfeld aufhalte. Bl. wird sich daher morgen dorthin begeben. 16. März.

Erwartet im Puncte der Brüsselschen Commission des Kf. Entscheidung.

Inmittelst hat der Marquis de Grana, dem ichs bekannt gemacht, dass ich vermuthlich in der Statischen Schuldsache nach Mecheln reisen und bei der Gelegenheit auch hochgem. Grafen de Monterey wol sehen und die Beförderung dieser Schuldsache recommandiren dürfte, mir sub volante ein Adressschreiben an hochgem. Herrn Grafen zugeschicket und dabei die Stiftung guter Intelligenz zwischen der Kron Spanien und Ew. Ch. D. sehr hoch recommandiret, sähe daneben auch gerne, dass ich die Reise über Cöln nähme, weil er aus verschiedenen Sachen mit mir zu communiciren hätte. Ohne Ew. Ch. D. gn. speciale Verordnung gedenke ich meinen Weg dahin nicht zu nehmen.

Sonsten hat man einige Tage in Holland ziemliche gute Hoffnung zu England gehabt. Ich kann aber nicht finden, dass es grossen Grund habe, sondern glaube vielmehr, dass England die Ruptur mit Holland anfänglich befördern und in puncto der Commercien und des Gesags auf das Britannische Meer seinen Vortheil aus diesem Krieg suchen, hernacher aber die Hände daraus ziehen

und ehender gegen Frankreich gehen als zusehen werde, dass der Staat über einen Haufen geworfen oder in französische Gewalt gerathen sollte. Zum wenigsten würde Frankreich, wann England schon anitzo anfinge umzusatteln, auf solch Praesuppositum nicht mehr bauen weil wir die Neutralität, so es von Ew. Ch. D. begehret, darauf nach wie vor gründen.

So flattiren sich nun etliche im Staat damit, ob fienge Frankreich an, seine Desseins zu ändern und andere Mesures zu nehmen, nachdem Spanien sich durch die neuliche Ratification genugsam vor Holland erklärt gehabt; und dass es dahero ehender die Spanische Niederlanden als Uniirte Provinzen angreifen, ja dass es in specie die Stadt und Vestung Luxemburg, um dem Röm. Reiche desto näher zu sein, belägern, zu solchem Ende seine Völker aus dem Erzstift Coeln theils wiederum zurückziehen, auch einigen Vorrath aus denen alda aufgerichteten Magazinen veräussern würde. Ich finde aber dieses noch weniger als das vorige gegründet, und ist es fast insgemein die Art der Holländischen Nation, dass sie sich gar leichtlich Muth machet, auch denselben wiederum sehr bald schwinden lässet. Es gehe aber Frankreich am ersten auf die Holländer oder auf die Spanier los, so stehet doch zu besorgen, dass hiesige Ew. Ch. D. Lande den ersten Anstoss und vielleicht den meisten Schaden dabei leiden und empfinden werden; wie solches, wann es nöthig, mit mehrem augenscheinlich dargethan und angewiesen werden könnte.

„Wie nun, gnädigster Churfürst und Herr, bei alsolcher Bewandtniss in diesem offenen Ort zu bleiben sehr gefährlich sein wird, bevorab vor Ew. Ch. D. Bedienten, also weiss ich fast nicht, wohin ich meine Menage Zeit währenden Troublen transferiren soll.“

Zwar haben Ew. Ch. D. hiesigen Dero Vicekanzlern Romswinckel und mir die Haagische Verrichtung dergestalt gn. aufgetragen und anvertrauet, dass wir uns von Monat zu Monat oder von Quartal zu Quartal abwechseln, unser einer jedesmal in gem. Haag und der andere hierselbst Ew. Ch. D. Dienst und Interesse respiciiren sollte. Wir haben auch zu dem Ende unser absonderliche Haushaltung noch bis auf diese Stunde alda; wir wissen aber nicht, wie sich die Tractaten mit dem Staat schicken werden, weniger ob und welchergestalt Ew. Ch. D. gn. wollen, dass wir beide zugleich oder separatim im Haag continuiren sollen; und hätte ich meines wenigen Ortes vorberührter Ursachen halber wol unterth. zu bitten, weil an französi-

schen Seiten noch zu den bevorstehenden und befahrten Hostilitäten allerlei Anstalt täglich weiter gemachet wird, zu solchem Zweck auch noch gar neulich, vor ein Tag oder 6, abermalen eine Million Rthlr. in Neuss ankommen ist, und die Zeit im Felde zu agiren je länger je mehr herannahet, dass Ew. Ch. D. gn. Willensmeinung ich wissen möge, ob ich im Hage oder wo sonsten in auswärtigen Verrichtungen employiret werden oder ob ich mich in hiesigen Quartieren verhalten und Dero gn. Befehl unterth. abwarten solle, damit ich mich in Transferirung meiner Familie darnach in etwan richten könne.

„Was Ew. Ch. D. mir sonsten wegen hiesigen Archivi mit des Herrn Statthalters Fürstl. Gn. zu reden mündlich anbefohlen, daraus habe ich bei S. Fürstl. Gn. Absenz mit Dr. Wüsthauss geredet (und berichten wir davon absonderlich, worauf mich unterth. beziehe) [1]."

P. S. Relation. Dat. Cleve 6./16. März 1672.

[Umschlag der Meinungen im Haag. Amerongen. Erteilte Information bezüglich der Clevischen Plätze.]

„Auch werde ich aus dem Haag berichtet, ob sollte bei vielen Regenten daselbsten nicht nur zu Evacuirung der Stadt Orsoy sondern auch dazu, dass man Ew. Ch. D. wegen der anderen Plätze eine oder andere Satisfaction geben möchte, sehr gute Disposition gewesen, solche Gedanken aber hernacher auf die alda einkommenen Advisen, als wenn die Handlung mit Ew. Ch. D. sich ohne das wol schicken würde, wendig worden und geändert sein." ...; dass man auch im gen. Haag das Werk gar andersten als dann vorhin und zwar dahin nehme, als wenn Ew. Ch. D. bei dem französischen Kriege mehr Interesse hätten als der Staat und Ihro dannenhero wol am meisten an des Staats Freundschaft gelegen wäre, und habe ich derhalben nicht stille stehen können, hierbei unterth. zu erinnern, dass als der Herr von Amerongen von Cöln nacher Holland reisen und die Abschickung nach Berlin alda befördern wollen, er sich aber eingebildet, dass vorgem. Clevischer Plätze halber ausser Zweifel etwas vorgehen würde, gem. Herr von Amerongen die Information, was es doch mit solchen Plätzen eigentlich für eine Beschaffenheit haben möchte, von mir zu haben begehret 16. März.

[1] Der Inhalt wird aus S. 123 (oben) ersichtlich.

hätte, inmassen ihm auch dieselbe alsbald gegeben worden. Wie ich nun fast zweifle, ob man solche Information bei Ew. Ch. D. zur Hand haben werde, dieselbe aber bei den Conferenzen mit dem Herrn von Amerongen dienen könnte, so werde ich gem. Information aus der Niederländischen in Hochdeutscher Sprach übersetzen und Ew. Ch. D. bei nächster Post unterth. zusenden.

Der Kurfürst an Blaspeil. Resolution. Dat. Potsdam. 9./19. März 1672. Conc. F. Meinders. (Ebenso an Romswinckel.)[1]

19. März. Erwartet Bericht über die Audienz in Münster. — Bl. hat sich schleunigst nach Brüssel zu begeben — und was daselbst fürgehe und wohin man auch über die bereits mit dem Staat gemachte und ratificirte Allianz inclinire, besten Fleisses zu beobachten, insonderheit aber den Gubernator soviel immer möglich dahin zu bewegen, damit der Kaiserliche Hof immer mehr und mehr animirt werde, sich des Werks mit Ernst anzunehmen und zu Restabilirung des allgemeinen Friedens eine nachdrückliche und vigoureuse Resolution zu ergreifen.

Blaspeil. Relation. Dat. Cleve 13./23. März 1672.

[Audienz zu Coesfeld. Versicherungen des Fürstbischofs.]

23. März. Ist am 17. März, wie er angekündigt, in Coesfeld gewesen.

Ob ich zwar nicht andersten vorgegeben, als dass ich hinkommen wäre, I. Fürstl. Gn. nur bloshin aufzuwarten und meiner Zusage, dass bei meiner Rückreise von Berlin ich weiter zusprechen würde, ein Genügen zu thun, so haben I. F. Gn. mich bei meiner Ankunft alsbald, und ehe ich mich noch angeben lassen, durch Dero Hofmeistern den von Schade im Wirthshause verwillkommen und meiner Protestation ungeachtet durch Dero Leibkutsche mit sechs Pferden, so von sechs Hellebardierer, acht Heyducken und etliche Lakaien begleitet ward, hinauf zu Schloss holen, unten an der Treppe durch die sämmtliche

---

[1]) Der bezügliche Befehl an Romswinckel lautete natürlich auf den Haag.

Cavaliere, so sich bei Hof funden, empfangen und also nach dem Gemach, da ich mein Quartier haben sollte, führen lassen. Ich habe daraus nicht anders abnehmen können, als dass Sie mir diese äusserliche Ehre vornehmlich darum erweisen liessen, damit die Leute sowol in der Stadt Coesfeld als bei Hof daraus abnehmen möchten, dass zwischen Ew. Ch. Durchl. und I. F. Gn. annoch eine sehr gute Verständnis wäre.

Folgt eine lange Beschreibung der Audienz. Blaspeil erzählt von seinen Versuchen, den Fürstbischof zu treffen. Bischof: Domdechant Schmising hätte, wenn er nicht bettlägerig geworden wäre, nach Berlin gehen sollen, des Kf. Intention zu vernehmen. Er (Bischof) sei der Meinung, dass es darauf ankomme sich zunächst über den Modus zu vergleichen, wie solcher Zweck (Friede im Reich) am füglichsten zu erreichen. „Sie (F. Gn.) könnten zwar der Kron Frankreich transitum innoxium nicht verwehren, nachdem Chur-Trier, Chur-Cöln und Andere ihr solches nicht versagt, wären auch allenfalls nicht bastant, sich einer solchen Macht, ohne Ihr Land und Leute in Hazard und höchste Gefahr zu stellen, zu widersetzen; hätten aber dieselben nie einnehmen wollen, wie Chur-Cöln gethan, würden auch nicht unterlassen, den mit dem Staat gemachten Clevischen Frieden unverbrüchlich zu observiren, ungeachtet Sie davon noch immerhin stark bedreuet würden. Sollten Sie nun davon attaquiret oder Ihro einige Ungelegenheit zugefügt werden, so verliessen Sie Sich auf I. Kais. M., Frankreich, Ew. Ch. D. und andere, welche gen. Clevischen Frieden gemacht und garantirt hätten. ...“

P. S. Dat. Cleve 13./23. März 1672.

[Kriegsanstalten und Werbungen im Bistum Münster. Französische Commissarien in Coesfeld. Der Fürstbischof für Frankreich, dessen erster Stoss die kflichen Lande treffen wird.]

„Auch werden sich Ew. Ch. D. gn. erinnern, dass die Ursach, warum ich mich zu I. F. Gn. von Münster verfügen sollen, vornemblich diese gewesen, dass ich sondiren möchte, wohin I. F. Gn. eigentlich zieleten und was Sie für Anstalt macheten. Nun hatte ich, solches zu erfahren, Ew. Ch. D. Richtern zum Hamm zur selben Zeit, als ich zu Coesfeld war, dorthin zu erscheinen veranlasset, in Meinung, durch denselben von Einigen, wobei ich mich ohne Verdacht selbsten nicht angeben können, auszuforschen, was I. F. Gn. für Obristen im Dienst hätten, auch was und wo Sie werben liessen. Das Unglück aber hat gewollt, dass gen. Richter eben mit einem Catharren überfallen und davon dermassen incommodiret worden, dass er sein Haus und Cammer verwahren müssen, derowegen ich mich selbsten, soviel thunlich gewesen, bemühet ein und anderes zu erfahren, und 23. März.

habe ich vernommen, dass I. F. Gn. weit und breit in- und ausserhalb Landes werben und recruitiren lassen, dass aber ein Officier von dem anderen kaum wisse, dass innerhalb Landes mehrentheils einfache Compagnien von Landsassen zu Ross und Fuss geworben würden, ohne dass noch zur Zeit bekannt wäre, ob sie unter andere Regimenter gestochen[1]), oder absonderliche Regimenter davon formiret werden sollten. So würden auch alle alte Compagnien mit 15 Mann recruitiret und der Ausschuss in jedem Amte mit einer neuen Compagnie verstärket, dass endlich die Anstalt auf eine Armee von $\frac{M}{30}$ Mann gemachet würde, wenn nemblich alle Regimenter und Compagnien, darauf die Patenten ausgetheilet wären, complet sein würden."

Obrist Post passirte am verwichenen Sonnabend mit einer schönen neugeworbenen Compagnie Reuter von 100 Köpfen Coesfeld. „Auch fanden sich alda zwei französische Commissarien, so die Ammunition und Nothdurft zu den Magazinen einkauften und bestelleten, und als ich von dannen wieder zurückreisen wollte, kam ein Obrister aus Lothringen von dem Marschall de Créquy alda an." Dessen Anbringen hat Bl. nicht erfahren.

„I. F. Gn. macheten zwar Ihre Werbungen selbsten nicht sehr gross und sagten mir, dass dieselbe nur bloshin zur Defension Ihres Landes angesehen wären. Wie ich es aber meiner Einfalt nach begreife, gehen Ihre Gedanken viel weiter und dürften mit Frankreich wol eine Linie ziehen. Dass England ehestens auf Holland losbrechen würde, stelleten Sie ausser allen Zweifel, und ist aus allen Umständen nichts anders abzunehmen als dass der erste Effort"... sehr gross sein und die kflichen Lande am ersten und härtesten treffen wird, „bevorab da der Prinz von Condé Generalissimus der Armeen am Rhein sein soll". Hoffentlich wird „der Staat die Treue, so Ew. Ch. D. nun wiederum daran erweisen, besser als vormals begreifen und erkennen und solches bei gegenwärtiger Handlung in der That verspüren lassen".

Relation d. d. Cleve 20./30. März 1672.

30. März. Des Kf. Befehl vom 19. März[2]) vorgestern mit der Berliner Post erhalten. Hat an Romswinckel nach Mörs, wo sich dieser aufhält, einen Expressen geschickt und ihn ersucht, sich ohne Zeitverlust hierher und von da hinunter nach dem Haag zu verfügen. Hoffentlich findet Romswinckel „die Gemüter disponirt, des Kf. billigen Postulatis entgegenzukommen und zu consideriren,

---

[1]) Original.

[2]) S. 114.

1. dass Ew. Ch. D. den Staat zu retten und zu salviren Ihre westphälische Landen in Gefahr stellen und gleichsam daran wagen;

2. dass Ew. Ch. D. so viele rechtmässige Praetensiones, als Sie wegen Dero Clevischer Städte und sonsten daran haben, gleichsam übersehen und bei Seite setzen;

3. dass wann die Sachen wol succediren, Ew. Ch. D. für Sich selbsten nichts dabei profitiren oder gewinnen können, vielmehr zu Formirung und Unterhaltung der Armee ein Grosses aus Ihren eigenen Mitteln werden beitragen müssen; dahingegen wann es übel ausschlagen möchte, Ew. Ch. D. zehn, ja zwanzig mal mehr verlieren könnten, als all dasjenige, so der Staat an Subsidien und Zuschub geben wird, sich ertragen mag; und was dergleichen Motiven mehr sind . . ."

Blaspeil. Relation. Dat. Cleve 26. März/5. April 1672.

[Romswinckel im Haag. Hoefysersche Schuldsache. -- Deputation der Stadt Wesel. Deren Anbringen und Blaspeils Bescheid.]

Romswinckel ist abgereist und wird mit nächster Post über die staatischen Erklärungen referiren. 5. April.

Bls. Reise wird „um so weniger Aufsehen machen, als man uns von Mecheln geschrieben, wir möchten doch unausgestellet hinkommen, weil die Relation in der Hoefyserschen Schuldsache von dem Referenten völlig abgelegt, und wir vermuthlich noch vor Ostern Definitivum haben dürften". Er hat es daher für nötig ermessen, „sich mit den Sportulis zu versehen", und daher die Abreise ein Tager vier verzögern müssen.

Im übrigen, gnädigster Churfürst und Herr, kann ich hiebei unterth. nicht verhalten, wasmassen die Deputirte der Stadt Wesel alhie bei mir gewesen und sehr darüber doliret haben, dass obwol nicht allein die gemeine Gerüchte liefen, sondern auch die Briefe aus Paris es mit brächten, dass der Prinz von Condé gem. Stadt am ersten attaquiren und belagern würde, der Staat dennoch so wenig Sorge dafür trüge, dass er auch noch unlängst einen guten Theil des Garnisons daraus genommen, anstatt dass sie verhoffet, itzgem. Garnison würde sein verstärket geworden; so mangelte es alda auch an grobem Geschütz und an allerlei Ammunition, ungeachtet man im Hagen eine geraume [Zeit] hero einständigst darum angehalten.

Auf die Frage der Deputation, wie sich die Bürgerschaft im Falle einer Belagerung zu verhalten habe, weist Blaspeil auf das Holländische Schutzversprechen hin, schlägt aber zugleich eine Eingabe an die Clevische

Regierung zur Kenntnisnahme des Kf. vor. Man bittet ihn, die Angelegenheit dem Kf. zu recommandiren.

Das Verhalten der Generalstaaten ist allerdings verdächtig. Während sonst noch „in der jüngst mit Ew. Ch. D. aufgerichteten Defensivallianz versprochen, alle Clevische Städte, darinnen er (der Staat) seine Garnisonen hat, dergestalt zu versehen, damit dieselbe für allen Ueberfall genugsam versichert sein können,“[1]) so hat er die Garnison aus Wesel zu einem Theile herausgenommen und das Geschütz, „so man einmal nacher Wesel destiniret und bereits eingeschifft gehabt“, zurückgefordert. — Auch das Magazin in Rees soll sehr schlecht versehen sein.

Blaspeil. Relation. Dat. Brüssel 1./11. April 1672.

[Seine Brüsseler Verrichtung. Eine Kundgebung des Grafen Monterey über Spanien, Frankreich und England. Montereys Fragen. Einquartirung wechselsweise Staatischer und Spanischer Völker in den Festungen.]

11. April. Seine Commission an den Spanischen Gouverneur abgelegt. Wenigstens die Substanz derselben will er hiermit durch Expressen befördern, damit dieser die Berlinische Post in Cleve noch erreiche, und der Kf. acht Tage eher die Nachricht habe.

Graf Monterey zweifelt nicht, „es würde I. Kais. Maj. die zwischen Spanien und Holland gemachte Ligue, welche weiter als auf eine blosse Assistenz gieng, mit antreten.“ Dazu stimmten die kaiserlichen Erklärungen von einer Defension der Spanischen Niederlande, auch die kaiserliche Ordre an den Spanischen Botschafter, ferner auch die nachdrückliche Ordre an den am kaiserlichen Hofe residirenden Spanischen Botschafter, da dann ferner hinzukäme,

dass der Kron Spanien Intention und Consilia dahin gingen, (woran dann Ihrer Kaiserl. M. und dem ganzen Reich eben so hoch gelegen) dass man mit der Kron Frankreich, so alle Benachbarte nur in Alarm hielte, auf unerträgliche Kosten brächte und damit ausmergelte, einmal einen rechtschaffenen Krieg führen oder einen bessern und beständigeren Frieden, als vor wenig Jahren gemacht worden, treffen müsse. Hochgem. Herr Graf füget dabei, dass in Frankreich die Gelder schon anfingen zu ermangeln, dass er gewisse Nachricht hätte, dass der König keine $\frac{m}{100}$ M. zusammen ins Feld bringen könnte,

---

[1]) In dem ratificirten Vertrage findet sich ein solcher Paragraph nicht.

und dass unter den Neugeworbenen viele schlechte Knechte wären, womit wenig würde auszurichten sein; dass England resolviret hätte, mit ihrer Schiffsflotte nicht auszulaufen, Frankreich hätte dann den versprochenen zweiten Termin bezahlet.

Es folgen Fragen des Gouverneurs, als er vernommen, es läge an den Staaten, dass sie mit dem Kf. noch nicht einig seien:

1. „ob er (Monterey) die hier anwesende Deputirte wol darüber zusprechen möchte?“

2. „wann Frankreich die Stadt Cöln attaquiren oder auch die Stadt Neuss mit Macht für sich mainteniren würde, ob das Röm. Reich solches also zugeben und nichts darwider thun wollte?“ — worauf Blaspeil replicirt: das erste zu begehren, sei er nicht beordert; auf das zweite vermöge er nicht zu antworten.

P. S „Gleich wie Staatische Völker in hiesigen Garnisonen gelegt werden, also werden hinwiederum die Spanische in Staatischen Städten geleget, und sollen zu Mastricht schon einige in der Stadt eingezogen sein.“

Blaspeil. Relation.[1]) Dat. Cleve 10./20. April 1672.

[Ergänzender Bericht über die Unterredung mit Monterey. Frankreichs Pläne.]

In Mecheln hat er einige der Richter begrüsst, den Präsidenten aber nicht angetroffen; er ist daher genötigt gewesen ihn zu Brüssel zu suchen, „bei welcher Occasion dann auch den Herrn Gubernatoren zu complimentiren und die Mechelsche Sache[2]) zu recommandiren ich nicht ermangeln wollen und zugleich ihm meine Commission eröffnet, welche ihm sehr angenehm.“ 20. April.

Die erste Vorstellung in genere: Friedensbestrebungen des Kf.

Wunsch, dass Kf. und Reichsfürsten mit gutem Beispiel vorangehen. Monterey antwortet ebenfalls in generalibus, berührt aber dann den Tractat zwischen Kf. und den Staaten. Er begehrt zu wissen, worauf es damit beruhe.

Dieses ward aber dergestalt vorgestellet, dass es fast schiene, als wann die staatische Ministers, welche zu Brüssel sein, Ew. Ch. D. deshalb beschuldigt hätten; daraus ich Occasion nahm, von diesem Punct etwas ausführlicher zu discouriren, und sagte, dass der staatische Envoyé nunmehr an die drei Monat zu Berlin gewesen, und ob zwar Ew. Ch. D. Sich alsbald herausgelassen und eine Armee von zwanzig

---

[1]) Zum grössten Teil chiffrirt.

[2]) Die Hoefysersche Schuldsache.

tausend Mann darzustellen sich erboten, nur möchten die Staaten drei fünfte Theil davon unterhalten, hätten sie nicht dazu verstehen wollen, auch Ew. Ch. D. einige Ihrer Städte wiederzugeben difficultiret; daran haftete es annoch. Der Herr, als er nun Ew. Ch. D. Fundamenta von mir verstand, konnte sich über der Holländer Art nicht genugsam verwundern, improbirte dieselbe und fund Ew. Ch. D. Postulata dermassen billig, dass er sich anbot, sein Werk davon zu machen und die Staaten solches einzugehen zu bewegen, wenn ich es begehren würde. Ich sagte, darauf keine Ordre dazu zu haben, wüsste aber, dass es Ew. Ch. D. sehr angenehm sein würde, wenn Er I. Kais. M. zu einer guten Resolution würde disponiren können. Wessen er sich nun darauf erkläret, habe ich aus Brüssel unterthänigst berichtet.

Gespräch über die französischen Pläne. Monterey meint, „dass Frankreich lieber alles würde lassen über sich gehen als noch zur Zeit mit Spanien brechen — weil es wüsste, dass es wider das Interesse der Kron England liefe, und dieses eine Condition wäre, darauf Frankreich mit England tractiret. Man wüsste aber auch wol, wie Frankreich Wort zu halten pflege, darum er sich wol in Acht nehmen würde. Ew. Ch. D. möchten dergleichen thun und sonderlich Ihre Lande in Westphalen wol verwahren, weil nichts gewissers als dass Frankreich sich davon Meister zu machen suchen würde. Nicht weniger gienge Frankreichs Augenmerk auf die Stadt Cöln, und haben wir weitläufig mit einander davon geredet, wie solches etwan möchte zuvorzukommen sein.

Die französische Armee unter Duc de Créquy sei „wol sonderlich auf England angesehen, um dem König aufm Nothfall zu helfen“.

Das Recreditif wird Bl. über Hamburg schicken, wobei er „von der Materie der Stadt Cöln“ ausführlicheren Bericht verheisst.

Bald nachdem Blaspeil nach Cleve zurückgekehrt ist, beginnt nun der Krieg. Es erfolgt der Einbruch der Franzosen in das Herzogtum, die Eroberung der Rheinfestungen, die Flucht der Clevischen Beamten aus dem Lande, wovon die folgende Relation[1]) fesselnde Mitteilungen bringt.

[1]) Dieselbe hat, wenn sie gleich Bekanntes enthält, um ihres lebendigen Tones willen hier eine Stelle gefunden. — Ueber Eroberung der Rheinplätze vgl. die Berichte im Diarium Europaeum XXV. Append. 2, 17fgg.

Blaspeil. Relation. Dat. 's Glavenshage 3./13. Juni 1672.

[Nachrichten vom Kriegsschauplatze. Fürstbischof von Strassburg. Schilderung der Bedrängnis im Land Cleve].

Hat unter dem 26. Mai/5. Juni aus Cleve (Rel. fehlt) die Uebergabe der beiden Plätze Orsoy und Büderich an die Franzosen gemeldet — „darinnen aber geirret, als wenn Büderich sich auf eine raisonnable Capitulation ergeben hätte; denn wie ich hernacher erfahren, hat der König die Uebergab selbiger und aller anderen Plätze im Clevischen andergestalt nicht als auf Gnad und Ungnad annehmen wollen, inmassen auf die Weise die Stadt Wesel noch am selbigen Tag, da ich jenes berichtet habe, (Rheinberg aber auf Capitulation den folgenden Tag) und Rees bald darauf sich ergeben haben. Die Bürger sowol als die Miliz werden in den meisten eroberten Plätzen ein- und aufgehalten, dass Niemand heraussermag, dahero man nicht recht wissen kann, wie sie gehalten werden und was die Franzosen damit im Sinne haben. Vielleicht wollen sie zuforderst erwarten, was Ew. Ch. D. dem Cavalier, so der König Ihr zugeschicket hat, für eine Antwort geben werden." 13. Juni.

Der Fürstbischof von Strassburg[1]) hätte Blaspeils Kommen gern gesehen. Bl. hat es abgelehnt und sich damit entschuldigt, dass ohne des Kf. expresse Bewilligung er sich nicht anders wohin verfügen dürfe. Alles Weitere und des Bischofs Schreiben hat er unbeantwortet gelassen. Das Schreiben folgt anbei. Später noch eines, welches ebenfalls folgt (Anl. A u. B).

Soviel Bl. weiss, ist im Clevischen von allen Festungen Emmerich der einzige Ort, der noch nicht in den Händen der Franzosen ist. Das hat aber seinen Grund darin, „dass etwan ein oder zwei Stunden vorher, als sie diesen Platz attaquiren wollen, die Staatische Miliz ausgezogen und 35 Mann aus Calcar den Ort wieder besetzt haben (wovon Ew. Ch. D. die Particularitaeten zweifelsohn anderen Orts her unterth. werden hinterbracht sein); wodurch denn nicht wenig Ungelegenheit abgewendet worden, indem nicht nur rings umher an beiden Seiten Rheins, wo sich sonsten die französischen Läger würden hingeschlagen haben, die Bauersleute und das Getreidig auf den Aeckern noch einigermassen conserviret worden, sondern es continuiren nun auch annoch die Evangelische so Lutherischer als Reformirter Religion in denen bis daher eingehabten Kirchen; ob aber und wie lange Frankreich diese Stadt in diesem Zustande lassen werde, ist wol un-

[1]) Franz Egon von Fürstenberg. Mit ihm hatte Bl. im letzten Herbst von Cöln aus wiederholt verhandelt. „Ich habe spüren können, dass S. F. Gn. von Münster mit dem Herrn Bischof von Strassburg ziemlich einig, und wird es hart halten Dieselbe zu versetzen oder auf andere Gedanken zu bringen" (Blaspeil an Kf. d. d. 24. Nvbr. 1671). Vgl. dessen Briefe an Schwerin unten S. 127 fgg.

gewiss, und möchte ich wünschen, Ew. Ch. D. hätten ein tausend Mann vier oder fünf darein und setzten aldorten und zu Calcar einen festern Fuss, so möchte sich alles übrige mit der Zeit auch schicken.

Die französische Armeen an beiden Seiten Rheins marchiren indessen weiter und weiter hinunter und erwartet man täglich, wie es mit der Schenkenschanz, Nymwegen und anderen Plätzen an dem Maas- Waal- und Ysselstrom ablaufen, und wie die Franzosen sich mit den Unterthanen und Eingesessenen dieser Provinzen verhalten werden. In der Gegend von Rees sind den Clevischen Unterthanen an die 4000 Stück Kühe und Rinder weggenommen, soll aber mehrentheils durch die Münsterische geschehen sein.

Was nun dieser so unerhörter geschwinder und glücklicher Progress der Französischen Waffen, indem der König beinahe in vier oder fünf Tagen Zeits alle Vestungen im Clevischen erobert und sich dadurch gleichsam Meister vom ganzen Herzogthum gemachet, für einen Alarm und Schrecken bei allen und jeden Unterthanen und Einwohnern verursachet hat, ist mit keiner Feder zu beschreiben. Alles was nur gekonnt, hat angefangen sich zu retiriren aus Beisorge, die Franzosen möchten sich ihrer ermächtigen und solange, bis sie Ew. Ch. D. eigentliche Resolution und Erklärung hätten, aufhalten und übel tractiren.

Ich meines wenigen Orts bin zwar von allen Räthen, aus Noth, der letzter gewesen, so sich von Cleve begeben, weil meine Eheliebste am selbigen Tag, da sie aufbrechen wollen, in die Wochen kommen. Sobald ich aber vernommen, dass auch die Stadt Wesel sich ergeben, habe ich mich mit der Kindsbetterin und Kinder von Cleve weggemacht, nachdem vorher bei der Canzley und unter deren Bedienten, so aus Mangel entweder nötiger Reisemittel oder anderer Gelegenheit bleiben mussten, eine und andere Anordnung, wie sie sich auf einen oder anderen Fall zu verhalten, gemacht und hinterlassen worden.

Indem ich dieses schreibe, bekomme ich Nachricht, dass die Franzosen ebenso wol in Emmerich als Rees sein, muss dahero fast daran zweifeln, ob die 35 Mann aus Calcar, die Possession davon in Behuf Ew. Ch. D. zu nehmen, hineingeschicket oder frühe genug angelangt oder von Frankreich respectiret sein, und wird mir dabei geschrieben, dass auch fast alle Magistratspersonen die Stadt Cleve verlassen haben, also dass keine Ordre mehr darinnen sei. Ich habe einen Canonicum von Cranenburg Stalpart genannt, welcher einige Jahre des kaiserlichen Ministri Friquets Capellan gewesen und uns in verschiedenen Gelegenheiten viele Dienste erwiesen hat, darum dass ihm die französische Sprach und Humoren ziemlichermassen bekannt sein, dahin disponiret, dass er sich bei währenden itzigen Troublen zu Cleve aufhält und dasjenige, was Ew. Ch. D. angehet, soviele thunlich in Acht nimmt und Sorge dafür trägt. Derselbe schreibt mir vom 1./11. huj., als der Mareschal de Turenne mit etwan 10 000 zu Pferde vorbei die Stadt Cleve an der Linden passiret, dass er zu ihm geritten, ihn namens der Regierung complimentiret und anneben was in der Stadt an Vivres

in Vorrath wäre praesentiret hätte, welches der Marschall sehr wol aufgenommen und ihm Dank dafür gesaget hätte. — Ewrer Ch. D. haben Dero Rath Wüsthaus und ich hiebevorn schon berichtet[1]), wie wir es mit dem Archivo zu halten gemeinet, welches auch also geschehen. Gleichergestalt sein die vornembste Nachrichtungen aus der Cammerregistratur in ein Schiff gethan und dem Amts-Cammer-Secretario und Registratori Schlechtenthal anvertrauet, welcher nebens meinem Schiff hinunter gefahren und sich solange mit den Schriften aufs Wasser verhalten wird, bis man einen Ort weiss, wo sie wol verwahrlich und in Sicherheit hingebracht werden können.

Dieses, gnädigster Kurfürst und Herr, ist ungefähr der itziger Zustand Dero Herzogthums Cleve, und wissen diejenige, welche auf solche Weise Haus, Hof und alles verlassen müssen, wol nicht, ob und wann sie wieder dazu kommen werden. Wie beschwerlich nun und mit wie vielen Seufzern und Thränen denen Meisten diese Flucht ankommen sei, ist kaum auszureden. — Die Freiherren von Heiden und Lottum sind nach Herzogenbusch, der von Hüchtebruch nach Campen, der von Morrien zu Calbeck nach Venloo, der von der Reck mit etlichen Justizräthen, Secretarien und Rechenmeistern nach Bommel, andere verschiedene Räthe nach Dordrecht, und in summa der eine hierhin, der andere dorthin geflüchtet. Ich habe keinen anderen Ort zu erwählen gewusst als diesen, weil anitzo meine Vices sind, Ew. Ch. D. Angelegenheiten dieser Endes zu respiciiren. Die meisten haben zwar ihre vornembste Mobilien mit in diesen Quartieren salviret; geschiehet aber den Franzosen nicht bald ein guter nachdrücklicher Widerstand, so möchten dieselbe dieser Oerter weniger als im Clevischen sicher und verwahret sein.

Der Pöbel ist Meister und kann derselbe leichtlich gegen die Geflüchtete aufgewiegelt und angehetzet werden, dass sie weder ihres Lebens noch Güter versichert sein, insonderheit wann sie sollten vermeinen oder ihnen ins Haupt gebracht werden, dass Ew. Ch. D. sich des Staats nicht genug annähmen, worüber dann unserer etlich albereits Viele murmuriren und leichtfertige Worte hören, dieselbe aber mit Geduld verschmerzen müssen. — So laufen wir auch an der anderen Seite Gefahr, dass Frankreich, wenn es mit Ew. Ch. D. Erklärung und Conduite nicht zufrieden wäre, uns rappelliren, das Achivum haben wollen, und wo wir nicht erscheinen noch pariren würden, unsere Güter confisciren und in Feuer und Rauch aufgeben lassen möchte. Wir setzen unser Vertrauen nächst Gott auf Ew. Ch. D., den Allerhöchsten bittend, Er Deroselben solche Gedanken von oben herab inspiriren wolle, wodurch Dero Lande und Leute conserviret und wir bald wieder zu denen Unsrigen gelangen mögen. Es sind einige gnädigste Rescripte von Ew. Ch. D. einkommen, und werden der Vicekanzler Romswinckel und ich die nächstbeigesessenen Räthe hierhin veranlassen, mit denenselben die Rescripta vornehmen und darinnen thun, was Ew. Ch. D. Dienst und dieser Zeiten Zustand erfordern und zugeben werden.

---

[1]) Oben S. 113.

Endlich sind gem. Romswinckel und ich entschlossen, nachdem durch obberührte Eroberung aller Vestungen im Clevischen die Sachen in einen andern Stand gerathen sind, mit einigen von hiesigen Regenten daraus zu reden und zu conferiren, um von ihnen zu vernehmen, wie sie vermeinen, dass nunmehr die Sachen anzugreifen sein, und werden nicht nachlassen, Ew. Ch. D. mit nächstem alles getreulich unterth. zu hinterbringen.

Von dem Durchbrechen der Franzosen in die Betuwe, Eroberung der Stadt Grol und dergl. mehr berichtet der Secretarius Campmann."

14. Juni. P. S. Dat. Haag 4./14. Juni. Das Gerücht, dass der König von Frankreich in Cleve auf dem Schloss übernachtet habe, bestätigt sich nicht. Er hat bisher in keine Stadt kommen wollen, sondern überall Zelte aufschlagen lassen und in den Zelten Quartier genommen. Nach diesen jüngsten Clevischen Briefen sei er verwichenen Freitag Nacht in Rees, die folgenden Nächte in Emmerich gewesen. Auch dies wird wol grundloses Gerede sein.

„Sogleich da die Post abgehen will, kommt Zeitung, als sollte des Prinzen von Oranien Hoheit die Französische Trouppes, welche vorgestern Nacht unter Lobith durch den Rhein in die Betuwe eingebrochen [1]), wiederum zurückpassiret und geschlagen haben; ob dem also, wird man bald vernehmen."

Anlagen.

A.

Fürstbischof Franz Egon von Strassburg an Blaspeil. Dat. Heideck 6. Juni 1672.

6. Juni. Fest besonders Lieber. Derselbe wird zweifelsohne vernommen haben, wie es zu Orsoy, Wesel und Büderich ergangen. Gott ist bekannt, wie eifrig ich cooperiret — und werden es die armen Bürger selbsten Zeugnis geben — damit sie nit gebrennt und geplündert. Inmittels bezeugt der König grosse Inclination, mit des Herrn Churfürsten zu Brandenburg Ld. in guter Verständnis zu stehen, schicket zu dem Ende heut einen Cavalier [2]) expresse zu Deroselben, um zu wissen, ob Dieselbe neutral oder gegen Dieselbe oder mit Ihro beständig zu verbleiben declariren, also dass Wir dafür halten das beste zu sein, dass Sie es mit dem grössten Haufen halten, damit Sie Dero

[1]) Der vielverherrlichte Rheinübergang vom 12. Juni. Die Berichte Romswinckels aus dem Haag sind reich an Nachrichten vom französisch-niederländischen Kriegsschauplatz. Dieselben bedürfen jedoch keiner Aufnahme in die Urk. u. Act.

[2]) Vaugnion. Oben S. 85.

Land und Leute umsonst wieder bekommen mögen. Uns würde absonderlich lieb sein, wann Derselbe Sich zu Uns anhero begeben könnte, angesehen Wir zweifeln, ob Deroselbe Uns alhier finden werde, weilen man diese Nacht und heut kein Schiessen mehr höret, also dass Wir verhoffen, Rheinberg werde den Weselschen Accord acceptiret haben. Und wir bleiben demselben mit Gnaden beigethan.

B.

Fürstbischof Franz Egon von Strassburg an Blaspeil. Dat. Alpen 9. Juni 1672.

Demselben berichten Wir, gleich Er auch anderwärtig her vernommen haben wird, dass dieser Endes noch alles wol hergehet und in gutem Stand ist, auch von des Herrn Churfürsten zu Brandenburg Ld. alleinig dependiret, Ihre Land und Leute zu recuperiren, zumal nunmehr alles bis auf die Schenkenschanz und das Genneper Haus in Königlich französischen Handen. Wir sind wol recht à propos kommen und also mit befördern helfen, dass die Königliche Völker die Einwohner der Städte Rees und Emmerich nit übel tractiret sondern solchen Accord gegeben und in Protection genommen, wie sie es verlanget, auch bei ihren Privilegien zu mainteniren versprochen, unangesehen doch der Garnison sich auf des Königs Discretion und als Prisonnier de guerre ergeben. 9. Juni.

Unterdessen wird hoffentlich vorhöchstgem. Herrn Churfürst zu Brandenburg Ld. und männiglich spüren, dass Gott der Allmächtig dieses Wesen sonderlich segnet, um dadurch gegentheiligen Hochmuth zu dämpfen. Wir haben alles treulich vorgesagt. Hätten S. Ld. Unserm geringen Rath gefolget, so würden Sie vielleicht in ein und anderem mehrers Satisfaction erhalten und die Plätze in ihren Händen haben. Wir erbieten Uns, alles dasjenige zu befürdern, was Wir und immermehr zu S. Ld. und Dero Landen Besten thun und praestiren können; und weil Wir übermorgen, geliebts Gott, zu Emmerich, Wesel oder der Ends sein werden, so würde Uns absonderlich lieb sein, wann Wir Ihn daselbst sprechen könnten. Morgen werden Wir, geliebts Gott, in Unseres lieben Brudern Prinz Mauriz[1]) Behausung

---

[1]) Der Statthalter von Cleve.

zu Wesel Possession nehmen und seine Gesundheit alda trinken. Vorgem. Prinz Mauriz hat Uns unlängst verwiesen, dass Wir gewettet haben sollen, in sechs Wochen würden alle diese Oerter über sein. Es ist ja in Wahrheit also, und sind gem. Plätze gleichsam in 6 Tagen emportiret worden.

Gestern und heutigen Vormittag hat man zu Grol stark canoniret, weil aber seiter heut Nachmittag um 2 Uhren nichts mehrers gehört worden, so glaubt man diesseits, dass der Ort entweder mit Sturm übergangen und sonsten zu capituliren angefangen. Schliesslich wäre jetzo die rechte Zeit, wenn einer oder ander aus dem Reich sich für Holland declariren wollte.

Wir vermeinen aber besser zu sein, dass man beim grossen Haufen bleiben, die Beute mit theilen und dahin cooperiren verhelfe, dass in Zeiten Fried gemachet werde, und Wir sind Demselben mit gn. Willen wol beigethan.

Der Kurfürst an Blaspeil.
Dat. Coelln a. Sp. 12./22. Juni 1672.

22. Juni. Bl. wird ermächtigt sich zum Fürstbischof von Strassburg zu verfügen, aber erst nach genommener Rücksprache mit den staatischen Regenten.

Diese Reise kommt nicht zur Ausführung. Blaspeil bleibt im Haag. In der zweiten Hälfte August begiebt er sich auf Wunsch des Pfalzneuburgischen Vicekanzlers Stratman (laut Schreiben d. d. 's Gravenhage 6./16. August 1672) nach Cleve, um dort mit Str. zu verhandeln, ehe dieser die ihm aufgetragene Gesandtschaft an den Kf. antritt. Dieser Besprechung war die Entrevue[1]) zwischen König Ludwig XIV. und dem Pfalzgrafen von Neuburg und dessen Neutralitätsvertrag[2]) mit Frankreich vorangegangen: „auf solchen Fuss und mit solchen Bedingnissen, als Ew. Ch. D. selbsten gerathen und gn. gutgefunden hätten." (d. d. Cleve 14./24. August 1672.)

[1]) Zu Ravenstein. Vgl. das Schreiben d. d. Düsseldorf 2. August 1672. Correspondenz mit Pfalzneuburg unten.

[2]) Vom 7. Juli 1672. Zeitschrift für Bayern, Jhrgg. 1816, IV, 200.

---

b. Schriftwechsel Kurbrandenburgs mit den französischen Alliirten.

Fürstbischof Franz Egon von Strassburg an den Freiherrn von Schwerin. Dat. Brühl 12. December 1671.

[Die Sadt Cöln ist nicht zu bewegen, die Erklärung des Kurfürsten zu acceptiren. Auch die von Münster angegebenen Vorschläge sind nicht genehm. Des Kurfürsten Sicherheit womöglich gefährdet. — Was von Amerongen und Bamphield bekannt geworden.]

Wir haben immerzu verhofft gehabt, Wir würden Demselben bei 12. Dec.
dieser Ordinarii haben berichten können, wie dass alles mit der Stadt Cöln verglichen und beigelegt, bevorab da Chur-Brandenburg sowol als auch Chur-Mainz und Trier, ja männiglich, so die Churfürstliche endliche Erklärung gesehen, selbe approbirt. Dannoch aber so ist die Stadt, selbige zu acceptiren, nit zu bewegen, weil man dafür haltet, dass die Herren Kreis-Deputirte, absonderlich der Chur-Brandenburgischer Geheime Rath Blaspeil der Stadt nit, wie es dies Orts verlangt und aufgegeben wird, zuspricht sondern vielmehr in allem Beifall giebt und die Churfürstliche erhaltene Befehle in Favor der Stadt auslegen will; und bestehen halt die Hauptdifficultäten darin, dass die Sache zu Cöln instruirt werden solle, so man dies Orts darum suchet, weil man an seit der Stadt genugsam erweiset, dass man allein Verzögerung suchet, und dies Orts aber hingegen bald gern draus wäre, indem man sich gleichwol seines habenden Rechtens so weit begeben muss, dass hiesiger Herr Churfürst auf die bei dem seinigen sich zu manuteniren habende Privilegia durante Processu renuntiirt; inmittelst die Stadt mit ihren Eingriffen immerzu continuirt und die Sache nacher Speyer, um alda die Brief zu tragen, verweiset. Dieses aber hat man den Kreis-Deputirten gestern ins Mittel gebracht und vorgeschlagen, dass man endlich zu Instruirung der Sache eine sichere Zeit benennen solle, welche dann auch in den Reichs-Abschieden also schon versehen, und dann, dass das Kammergericht zu Speyer zwei Unparteiischen Commissionem geben könnte, so die Sach zu

Cöln mit Assumption vier unparteiischer bewährter Rechtsgelehrter vornehme, so ohne das bräuchlich und öfters geschieht, ohnangesehen des Herrn Churfürsten Vorschläg also beschaffen, dass die Stadt dabei im geringsten nit befahrt sein kann, weil sie sowol ihre Syndicos als Bürgermeister, und wen sie wollen, dazu nehmen können, also dass sie Chur-Cöln Ld. pari gehen. Es ist ihnen aber, gleich man aus allem abnimmt, nichts recht, wo man die Sache auch angreife.

Zweitens können sie die Benennung der Zeit, wann das Wesen ausgemacht werden solle, nit vertragen, sondern wollen, dass der Richter die Terminos in infinitum nach Belieben verzögern und ertheilen möge, welches dann sich also leichtlich begeben könnte, indem wir Exempla haben, dass hiesigen Erzstifts Clerus mit dem Magistrat der Imposten halber 130 Jahre in Disput, 60 und mehr Jahre in submissis stehet; und als man nun einen Expressen vor einem Jahr nacher Speyer hinaufgeschickt, um diesen Process zu völliger Endschaft zu sollicitiren, ist zur Antwort gegeben worden: es sei noch nit de tempore. Eben auf diese Weise könnte es auch mit dieser Sache ergehen. Nun wollen darauf sowol die Kreis-Deputirte als auch des Herrn Bischof von Münster Ld. ohnverrichter Sach wieder abreisen, und treiben hingegen die Herren General-Staaten bei dem Magistrat darauf, noch mehrere Völker in die Stadt zu bringen, wie denn die Brembtische und Beverwertische Regimenter schon zur Abmarche in Bereitschaft stehen, nebens 5 Regimenter zu Pferd, um die Infanterie zu convoyiren, wie denn auch 50 Compagnien Spanische Völker, um eine Diversion zu machen, in der Nähe stehen.

Derselbe kann nit glauben, was grosse Partialität, wie hiesiger Herr Churfürst berichtet wird, bevorab bei den Kreis-Deputirten, für die Stadt bezeigt wird. Dahero denn auch Dieselbe gezwungen werden, zu mehrerer Ihrer Sicherheit Hilfe zu suchen, so sonsten nit geschehen sein würde; denn es würde ja hiesiger Herr Churfürst Ld. in Dero eigener Residenz nicht sicher sein, wenn Sie in der Stadt Cöln solche Garnison leiden sollte. Man hat ja dies Orts nichts erwinden lassen sondern alles, was nur mensch- und möglich gewesen, und noch mehreres als begehret worden nachgegeben und in Puncto Securitatis für die Stadt alles resolviret, wie sie es verlangt, der Kreis sich auch zur Garantie und Versicherung offerirt. Was hat die Stadt sich dann zu besorgen und Ursach, mehrere fremde Völker einzunehmen? Wir besorgen aber, die Stadt oder Theils derselben sein

zu weit engagirt, wie denn der Herr von Amerongen dem einlangenden Bericht nach mit 100 Mille Reichsthaler, um selbige bei der Stadt unter Einige zu spendiren, ehestens zu Cöln wieder anlangen solle[1]). Es haben sonsten die überschickten Staffetten und Befehle von Chur-Brandenburgs Ld. bei den Ihrigen wenig verholfen. Uns wird auch aller Orten sehr die Versicherung gegeben, dass vorm End der andern Woche die Staatische Völker nach der Stadt marchiren, auch einige andere Anschläg gegen Uns obhanden sein sollen. Wie denn der Obrist Bamphield selbst hin und wieder schreibt, dass er seinen Kopf zu Pfand setzen will, dass er die Völker in die Stadt Cöln bringen und einnehmen machen wolle; so wir Demselben nit verhalten wollen . . .

Fürstbischof Franz Egon von Strassburg an den Frhrrn. v. Schwerin. Dat. Brühl d. 22. December 1671.

[Beschwerde über die von Blaspeil abgelegte Kurbrandenburgische Proposition.]

Soviel aber die auf des Blaspeil gethane Proposition dieser Seits ertheilte Resolution anlangen thut, möchten Wir wünschen, dass Wir die eigentliche Intention des Herrn Churfürsten zu Brandenburg Ld. so wol damalen gewusst hätten, als mans aus diesem letzteren Schreiben, auf welches Wir mit verwichener Post geantwortet haben, abnehmen können, so würde die Gegenerklärung auf eine andere Weise eingerichtet worden sein, obschon man diesseits, die Wahrheit zu melden, nit sieht, was sie härteres in sich haltet als die Proposition, worauf sie gegründet ist. Denn Wir lassen Denselben seinem wol erleuchten Verstand nach judiciren, ob gem. Proposition, wann sie in der Staaten Hände gerathen sollte, nicht genugsam Ursach geben könnte Uns unter dem Praetext einer Partialität anzugreifen, dann Wir hingegen Unserer Seits nichts zu thun noch in dem geringsten vorzunehmen gedenken, welches des Herrn Churfürsten zu Brandenburg Ld. billigmässigen Anlass geben könne Sich gegen Uns zu beschweren. Derselbe meldet, beide Herren Churfürsten zu Cöln und Brandenburg versiren nicht in gleichen Ter- 22. Dec.

[1]) Auf seiner Gesandtschaftsreise an den Berliner Hof. Vgl. Einleitung S. 10.

minis. Er wird Uns aber erlauben zu sagen, dass Wir den Frieden nicht weniger hier denn zu Berlin verlangen, auch nit wol begreifen können, warum des Herrn Churfürsten zu Brandenburg Ld. mehrere Ursach haben sollen einigen Gewalt zu besorgen denn hiesiger Herr Churfürst, welcher ja dergleichen vor Augen hat. Die starke Negotiationes der Herren General-Staaten, um das Accommodement mit der Stadt Cöln zu verhindern, geben solches an Tag, zumalen es gewisslich nicht geschieht, um den Krieg aus diesen Landen zu halten, aber wol, da möglich, von sich abzuwälzen. Wir ersuchen Denselben freundlichst gn., Er wolle doch bei sich selbsten ermessen, ob des Herrn Churfürsten zu Cöln Ld. von Seinem gn. Herrn mit mehrerem Fug könnte verdacht werden, wann Sie auch schon die Stadt Rheinberg als das Ihrige suchen und (dazu jedoch Dieselbe bis herzu noch nit resolvirt gewesen) belägern sollten, als wann von des Herrn Churfürsten zu Brandenburg Ld. Frankreich verwehrt werden wollte seine Feinde in den Churbrandenburgischen Städten anzugreifen, welches diesem Erzstift weit mehrere Ungelegenheit und Schaden nach sich ziehen würde, denn des Herrn Churfürsten zu Brandenburg Ld. Lande, wann Wir die in Unserem Land gelegene Stadt Rheinberg belägern sollten, empfinden dürften.

Wir können dahero nit wol urteilen, dass man eben so sehr befugte Ursach habe sich auf selbigen Fall vorzubehalten, an dem Herrn Churfürsten von Cöln zu erholen, was dieserhalb für Schaden dem Lande von Cleve könnte zugefügt werden, zumalen dann auch dasjenige, so in Unserer Resolution enthalten, für keine Bedrohung kann aufgenommen werden, wenn man nit haben will, dass dasjenige, so von Chur-Brandenburg seither vorgangen, nicht ebenmässig dafür solle gehalten werde. P. S. Betrifft Durchmarsch 5 Kcölnischer Compagnien (aus dem Hildesheimischen) durch das Märkische.

Fürstbischof Franz Egon von Strassburg an den Frhrrn. v. Schwerin. Dat. Brühl 5. Januar 1672.

[Nochmalige Beschwerde und Rechtfertigung. Pomponnes Rückkehr aus Schweden].

1672. 5. Jan. Obzwar Wir grosse Ursach gehabt haben nit allein den Churbrandenburgischen Geheimen Rath Blaspeil sondern auch andere Deputirte der Stadt-Cölnischen Sachen suspect zu halten, weil uneracht,

dass man Chur-Cölnischen Theils fast alles was verlangt worden nachgegeben, die Stadt gleichwol nichts eingehen wollen, so sind doch Wir nunmehr nach eingenommenem genugsamen Bericht, soviel obgem. Blaspeil angehet, einer anderen Meinung, hoffen auch, dass, nachdem anitzo der Vergleich unterschrieben, am künftigen Freitag die Ratificationes ausgewechselt, auch an Seiten der Stadt Cöln alles exequiret und die Holländische Völker hinausgeschafft werden sollen, wie Wir denn Unserer Seits mehrgem. Stadt gewisslich wider den getroffenen Vergleich in dem geringsten nichts zumuthen noch demselben contraveniren werden; weil aber fast stündlich aus Holland solche Avisen zukommen, die Uns nicht geringe Sorge und Nachdenken verursachen, ja wider Unsern Willen benöthigen mehrere Mannschaft an Uns zu ziehen, so haben Wir nicht unterlassen wollen, Demselben in hergebrachtem Vertrauen hiermit zu berichten, dass höchstgem. Herrn Churfürsten Ld. drei bis vier Tausend Mann zu Ross und Fuss von der Kron Frankreich vermöge der im Jahre 1669 mit Ihro getroffenen Alliance an Sich zu ziehen, in Dero Pflichten zu nehmen und in Dero Erzstift in wenig Tagen zu verlegen entschlossen, und ersuchen nun Wir Denselben zugleich gn., des Herrn Churfürsten zu Brandenburg Ld. davon zu informiren und annebenst zu versichern, dass dadurch Niemandem der geringste Anlass zur Feindseligkeit gegeben, viel weniger den benachbarten Chur- und Fürsten einige Ungelegenheit zugefügt werden solle.

Die von hiesigem Herrn Churfürsten auf verm. Blaspeil Proposition ertheilte Resolution betreffend, lassen Wir Ihn selbst vernünftig erkennen, ob eine andere Antwort hätte erfolgen können; dafern man es aber Chur-Brandenburgischen Theils bei der vertraulichen Communication und Conferenz gelassen hätte, würde man sicherlich alle Satisfaction erhalten und gesehen haben, dass man diesseits nichts als Friede, Ruhe und gute Verständnis suche und sich an die Bielefeldische Alliance zu halten gedenke, inmassen man sich dann bei der zu Kendenich[1]) gehaltenen Conferenz zu aller Vortrefflichkeit und annebenst, da man mit anderen in keiner Offensive- sondern allein Defensive-Bündniss begriffen, dahin erboten, dass, wenn an einem oder andern einig Engagement gewonnen würde, man solches den übrigen eröffnen wollte. Wir wissen dahero nicht, wie man sich vertreulicher bezeigen sollte, der Hoffnung lebend, man werde hinführo

[1]) Dorf im Kr. Cöln.

besser zusammenstehen, zumalen solches die Noth erfordert, und wird Er sich auch annoch erinnern, was Unsers Brüderlichen Prinz Wilhelmen Ld. bei seiner jüngsten Anwesenheit zu Berlin in Vertrauen communicirt hat.

Nachrichten aus Schweden. „Obschon Pomponne wider Hoffnung von Hamburg in der Stille hier vorbei, ohne bei einigen Chur- und Fürstlichen Höfen anzusprechen, grad nach Paris verreiset, so haben Wir dannoch anderwärts so viel vernommen, dass seine Negotiation sehr avantageuse für Frankreich ausgefallen, aber gewisser erheblicher Ursachen halber auf eine Zeit lang annoch in geheim gehalten werden solle. Als viel aber die Kron England betrifft, glauben Wir nicht, dass dieselbe 6 Wochen oder längstens 2 Monat nicht anstehen lassen werden, der Republik von Holland den Krieg anzukünden, welches aber Derselbe in höchstem geheim zu halten belieben wolle.“ P. S. (eigenhändig) „Aus Polen wollen d. Zeitungen nicht zum besten lauten.“

Kurfürst Maximilian Heinrich von Cöln an den Kurfürsten. Dat. Bonn 12. Januar 1672.

[Einbruch staatischer Völker zu erwarten. Zweck der von Kurcöln an sich gezogenen französischen Truppen.]

12. Jan. Wir mögen Ew. Ld. in hergebrachtem Vertrauen nicht verhalten, wasgestalt unerachtet des anjetzo getroffenen und ratificirten Stadt-Cölnischen Vergleichs die Staaten von Holland deren Völker nicht allein auf Unseres Erzstifts Grenzen liegen, sondern dieselbe noch mehrers verstärken lassen, dieselbe auch, dem unter ged. Völkern gehenden Gespräch nach, ehist in Unsern Erzstift einen feindlichen Einfall zu thun gemeint sein.

Nun müssen Wir diesen Zeitungen um so viel mehrers Glauben beimessen, weil nicht allein erm. Staaten sich bisherzu äusserst bemühet, das Bamphieldische Regiment in erm. Unserer Stadt Cöln zu behalten und darüber noch mehrere Völker hineinzubringen, sondern Wir auch von unverdächtigen und gewissen Orten berichtet und gewarnet sind, Uns deshalb wol in Obacht zu nehmen; und haben Wir Uns dahero genöthigt befunden, nicht allein Unsere wegen gedachter Stadt-Cölnischen Streitigkeiten auf die Beine gebrachte Völker ferner zu behalten sondern auch noch mehrere von Unseren Mitalliirten, absonderlich der Kron Frankreich, vermög der mit ihro vor zweien Jahren aufgerichteter Defensiv-Alliance, an

Uns zu ziehen. Wir thuen aber dabei Ew. Ld. hiermit versichern, dass ein solches zu Unserer Benachbarter Ungelegenheit und Schaden gar nicht, sondern allein zu Unserer Landen Rettung und Sicherheit angesehen sei, und werden Wir dahero diese Völker, sobald Wir nur von denen Benachbarten gegen allen Ein- und Ueberfall versichert und ausser Gefahr gesetzet, zu licentiiren nicht unterlassen. Inmassen Wir deshalb an I. Kais. M. eine expresse Schickung zu thun Vorhabens[1]).

Von dems. Dat. ein Schreiben des Fürstbischofs von Strassburg an den Frhrn. v. Schwerin, welches den Abschluss des zu Cöln getroffenen Vergleichs bestätigt. Anliegend Schreiben des Freiherrn von Lisola und des Ritters von Crampricht an den Kurfürsten von Cöln d. d. Haag 22. December 1671 und Kurcölns Beantwortung d. d. Bonn 2. Januar 1672. Dabei Gruss an den Kurfürsten von Brandenburg mit dem Bemerken: „ob nit dieses Verfahren und Schreiben Ursach genug an Hand geben, sich und seine Lande in genugsame Sicherheit zu stellen[2]).“

---

d. d. 10. Januar 1672 (Conc. v. Schwerin) gratulirt Kf. dem Kurfürsten Maximilian Heinrich zum Abschluss des Recesses — „dass Ew. Ld. nunmehro Ihre Sicherheit dergestalt erhalten, dass Sie ausser Weiterung in guter Tranquillität Ihrem Erzstift wie bishero also auch künftig mit gleichem Ruhm vorsein und dasselbige von übriger Miliz und also von Betheurung befreien können, gestalt Wir dann auch wol gewiss glauben, dass Ew. Ld. Sich von dem Staat keine Attaque oder Ueberzugs befahren, sondern wann nur sonst alles in ruhigem Stande bleibet, Sie deshalb wol keine Sorge zu tragen haben.“ 20. Jan.

Fürstbischof Franz Egon von Strassburg an den Freihrrn. v. Schwerin[3]). Dat. Bonn 15. Januar 1672.

Gesinnungsphrasen. Hofft den Krieg abgewendet zu sehen ... „Weil aber die göttliche Vorsichtigkeit es nunmehr also verhängt, so muss man 15. Jan.

[1]) Es ist die Gesandtschaft Boeckhorsts. S. unten d. Correspondenz mit dem Kaiser.

[2]) Wie das Protocoll der auf dem Hause Kendenich in Gegenwart des Bischofs von Münster gehaltenen Conferenz ausweist, habe man sich damals (wie S. 131 angegeben) von Seiten KCölns höchst aufrichtig erboten.

[3]) Diese folgenden wiederum nur in einer Auswahl hier mitgeteilten Briefe, welche sachlich nichts neues enthalten, sind gerade durch ihren Ton äusserst charakteristisch.

dessen abwarten, unterdessen aber dahin gedenken, wie man sich, auch sein Land und Leut conserviren und in solchen Stand setzen möge, dass man der Zeit und was es etwa geben möchte abwarten könne... Wir kommen wol unschuldig in dieses jetzige Geschrei und so grosse Verfassung, haben es aber Niemandem zu danken, als der Stadt Cöln und dann denjenigen, welche sie zu dergleichen Procedere angereizet haben. Hätte mehrgem. Stadt sich in den Schranken des gebürenden Respects gehalten und nit zu sehr unterstanden, des hiesigen Erzstifts Jura über einen Haufen zu werfen, so hätte man dies Orts niemalen an dergleichen Verfassung gedacht. Weil Wir aber gesehen, dass Unsere Herrn Nachbarn, welche auch dieses Wesen ganz nit angangen, sich dessen so eifrig angenommen und sich dieses Handels bedienen wollen, so haben Wir auch endlich auf andere Mittel bedacht sein müssen, welches Uns gewiss nicht nur eine Tonne Goldes gekostet hat. Wer wird Uns aber die deshalb beschehene Ausgaben und Schaden wiederum ersetzen? — Wir haben sonsten gewisse Nachricht, dass man zu Brüssel und in Holland über die Zeitung des Cölnischen Accommodements nit wenig bestürzt worden."

„Dass der Königl. Französische Abgesandter [1]) daselbst alle Satisfaction gegeben, solches hören Wir absonderlich gern, haben es auch dem Marquis de Louvois, welcher eben hier war und hier durch passiret, um wegen der erwartender Auxiliarvölker, ihrer ordentlichen Verpflegung halber und sonsten nöthige Anstalt zu machen, hinterbracht, so ihn nit wenig consoliret, gestalt er der gänzlichen Hoffnung lebet, solcher werde an dasigem churfürstlichen Hof nit weniger als der Mr. de Pomponne am Königl. Schwedischen Hofe mit aller Satisfaction abgefertiget werden.

Wir bedauern den guten Herrn von Amerongen, dass er bei diesem schlimmen Wetter dergestalt herumreisen muss, und wo sonsten Niemand von seinen Herrn Principalen hin will, er solches übernimmt, zumalen Wir dann versichert sein, wann alle von solchem Estat wären als wie Er, dass sie gewiss wol keine solche Ungelegenheit, als wie es anjetzo wol kommen dürfte, zu gewarten haben würden."

Anbei die Antwort des französischen Königs auf das „Submissionsschreiben" der Generalstaaten. „Ist gewiss sehr köstlich." — Desgleichen die Proposition des Englischen Gesandten im Haag. „Es wird aber von den Particularpetitis noch viel geredet werden und den Herrn Staaten hart und schwer fallen solche zu resolviren. Von Brüssel haben Wir Nachricht, dass diejenige, so den in dem Haag zwischen Spanien und Holland gemachten Tractat [2]) befürdert haben, sehr perplex sind und an der Spanischen Ratification mächtig desperiren."

Anlagen.

Die Gen.-Staaten an den König Ludwig XIV. d. d. Haag 10. Dcbr. 1671.

[1]) Graf St. Géran.

[2]) Vom 17. December 1671.

Der König an die Gen.-Staaten d. d. S. Germain en Laye 6. Jan. 1672 [1]).

Downings Proposition an die Gen.-Staaten $\frac{\text{d. d. 30. December 1671.}}{\text{9. Januar 1672.}}$ [2]).

Der Fürstbischof von Strassburg an Schwerin. Dat. Bonn 26. Januar 1672.

Möchte die an den holländischen und den französischen Gesandten erteilte Resolution erfahren. Mit Schweden wie mit England scheint Frankreich einig zu sein — „und vermeinen die Herren Holländer, sie wollen noch mit ihrem Geld das Werk hindern und die besorgende Ungelegenheit von sich ab und auf andere wälzen. Zu wünschen aber wäre, wann man Fried und Ruhe erhalten könnte; aber es scheinet wol, dass die Sach zu weit kommen. Dies Orts ist man wegen vieler empfangener Bedrohungen und verspüreter so eifriger Assistenz gegen Chur-Cöln in dem Stadt-Cölnischen Wesen, und dass man dadurch Chur-Cöln in unwiderbringlichen Schaden und Kosten gesetzet, verursachet worden Uns in eine andere Postur zu setzen, dass man dem Werk mit Sicherheit zusehen und abwarten kann, ob vielleicht Gott der Allmächtig noch einige friedliebende Gemüther schicken und erwecken möge. Es haben bisanhero die Herren Staaten der Vereinigten Provincien der Niederlanden die Benachbarte nichts geachtet und gar keine Reflexion auf sie gemachet, also auch, dass sie sich deren bis dato wenig haben angelegen sein lassen, sondern es kommt Uns deren Train vor, gleich wie die Spanier vor etlichen Jahren ergangen: indem sie gesehen, dass Frankreich sie attaquirt, haben sie sich in keine Gegenpostur gesetzet, sondern allein sustiniren wollen. Jedermann solle laufen und rennen ihnen zu helfen um ihres eigenen Interesse willen, dann wann die Niederlanden oder sie verloren, würde es das Reich und die benachbarte Landen auch gelten. Sie haben aber darüber etliche ansehnliche Plätz und guten Theil der Niederlanden verloren, und damit war der Friede gemacht, und dürfte ein gleichmässiges Unsers Dafürhaltens den Herren Holländern auch widerfahren. Mit dem guten Prinzen von Oranien thun sie wol seltsam umgehen, wollen einen Interims-Capitain und Admiral-General aus ihm machen, also dass wann er das geringste versehen würde oder ein Unglück haben sollte, wie dann dergleichen bald durch Anderer Fahrlässigkeit geschehen könnte, so werden alle Crucifige! gegen ihn rufen und seine Feinde sich dessen desto mehrers gegen ihn bedienen, wie dann sowol gem. Prinzen als deren bei sich habender Generalität Instruction also eingeschränket werden solle, dass sie von einem Kerls [3]), welche von den Herrn Staaten darzu deputiret werden sollen, völlig dependiren sollen. Was nun bei sogestalten Sachen für ein köstlicher Krieg erfolgen wird, lehret die Zeit.“ 26. Jan.

[1]) Vgl. oben S. 105. Anm. 2.

[2]) Formalien. Theatr. Europ. X, 551.

[3]) Origin.

Der Fürstbischof von Strassburg an Schwerin. Dat. Bonn 30. Januar 1672.

30. Jan. Antwort auf ein Schreiben vom 19ten.

Schwerin werde über den Abschluss des Vertrages mit Cöln erfreut sein. Jetzt gelte es die zwischen Holland und Frankreich obschwebenden Misshelligkeiten zu keinem offenen Kriege ausbrechen zu lassen sondern in Güte beizulegen... um so mehr... „als Wir nit wol sehen, wie Wir Uns widrigenfalls werden neutral halten können, solang als Wir nit versichert sind, dass Uns die Herren Staaten Rheinberg restituiren, auch für keine Feindseligkeit ausdeuten werden, wann Wir der Kron Frankreich durch hiesigen Erzstift den freien und unschädlichen Pass, auch danebens gestatten, aus demselben an Vivres, Munition und sonsten alles dasjenige ziehen mögen, was sie ums baare Geld und ohne hiesiger Churfürstlichen Unterthanen Schaden ziehen können, zumalen dann hiesiger Herr Churfürst dieses alles Ihrer K. M. durch eigene Abschickung weitläufig remonstriren lassen.

Zu wünschen wäre, dass die Herren Staaten dasjenige, was sie anjetzo resolvirt sind, für einem halben Jahr hätten thun wollen. So würde vielleicht die Kron Frankreich, welche unterdessen mehr dann bei die 30 Millionen extraordinari Unkosten angewendet wie nit weniger auch dies Orts ebenmässig in grosse Schuldenlast und Spesen sich gesetzet, zu einem anderen zu disponiren gewesen sein, auch vielleicht Andere mit selbiger Kron sich nit so weit, als anjetzo bereits geschehen, engagiret haben. Demselben ist aber und der ganzen Welt bekannt, dass hiesiger Herr Churfürst mehrers nichts als Dero Land und Leute in Frieden und Ruhestand zu regieren desiderirt. Es begeben sich aber bisweilen solche Conjuncturen, dass unmöglich in Frieden zu stehen. Hätten die Herren Staaten, nachdem Unsers Brudern Prinz Wilhelms Ld. zu Berlin gewesen, Churbrandenburgs sowol als auch hiesiger Herrn Churfürsten Ld. Ld. die Ihnen von Gott und Rechts wegen zustehende Plätze wieder restituirt, so würde sicherlich die Sach nit soweit kommen sein.“ Vielleicht wende Gott den Krieg noch ab.

Die Krone Frankreich hat mit dem König von England, „auch apparenter mit Schweden ihre Bände fest gestellet“. Es verlautet ausserdem, „dass der Spanische Hof den zwischen dem Comte de Monterey und den Herren Staaten in dem Haag getroffenen Vergleich[1]) improbiren thue und neutral zu stehen willens sei, weil der König in England nebens der Kron Frankreich sich conjungiren thut, dass auf solchen Fall nit allein de facto den Dependenz- oder Limitenstreit zu Satisfaction der Kron Spanien endigen wollen, damit also kein einiger Praetext zu einem neuen Streit übrig sein möge, sondern sogar mit Holland keinen Frieden zu treffen, bis daran sie

[1]) Vgl. S. 134.

der Stadt Antwerpen und übrigen Spanischen-Niederländischen Städten das freie Commercium wie vor diesem gestattet haben werden."

Im übrigen bleibt die Krone Frankreich dabei, alle etwaigen Eroberungen diesseit Maas und Waal herauszugeben.

Ob St. Géran und Amerongen noch keine Resolution vom Kf. empfangen haben?

Der Fürstbischof von Strassburg an Schwerin. Dat. Bonn 20. Februar 1672.

Hat aus dem letzten Schreiben des Kurfürsten von Brandenburg an Kurcöln ersehen, dass der Kf. der Meinung sei — — „als thäten erm. I. Ld. einen Krieg anfangen, da man doch ein solches dieser Orts niemalen im Sinn gehabt, sondern vielmehrers, dass man bei jetzigen Conjuncturen nit allein dasjenige, was so unbilliger Weise hiesigem Erzstift vorenthalten, wiederum verlange, sondern auch die dem Erzstift vor und nach zugefügten und verursachten Schaden und Unkosten wiederum ersetzet haben will, und weil man dafür gehalten, dass Schweden mit Frankreich nit einig und geschlossen, England auch andere Mesures nehmen dürfte, so habe Demselben hierbei in Abschrift communiciren wollen, was mir gestern über Brüssel zukommen[1]), gestalt ich dann ebenmässig von guter Hand berichtet worden, dass, obschon die Herren Spanier den durch ihren Envoyé Emanuel de Lira in dem Haag gemachten Tractat ratificirt, dennoch gemeint sind sich neutral zu halten, um dadurch ihre Monarchie in Sicherheit zu setzen, weil ihre Oerter und Plätze noch in keinem Stand, viel weniger die Mittel vorhanden sind dergleichen schwere Krieg auf sich zu laden, insonderheit, da man von ihnen noch Geld begehret, und sie hingegen selbsten solches vonnöthen haben. 20. Febr.

Ich höre sonsten von Niemanden, der sich mit den Herren Staaten-General offensive eingelassen haben solle, ohne Zweifel darum, weil man nit sieht, mit was Nutzen solches geschehen könne. Es wäre aber zu wünschen, und thue ich meines Orts dazu cooperiren, dass man sich interponiren möge, damit der Krieg, so viel möglich, verhindert oder wenigstens es dahin gebracht werde, dass der zwischen beiden Kronen und den Herren Staaten gleichsam resolvirter Krieg sich bald endigen und nit über ein Jahr dauern möge, damit man desto bälder dessen End und also einen beständigen Frieden erleben und sehen möge. Unterdessen kann ich mich gar nit entsinnen, wo doch die böse Officia, so hiesiger Herr Churfürst Chur-Brandenburg Ld. bei der Kron Frankreich geleistet haben solle, herrühren müsse. Ob es vielleicht darauf gedeutet wird, dass man sich dies Orts beschweret und dem Monsieur Louvois communiciret hat, was für eine harte

[1]) Französische Zeitung d. d. Brüssel 15. Februar 1672.

Protestation durch den Herrn Blaspeil hiesigem Herrn Churfürsten so münd- als schriftlich beschehen? Derselbe sei versichert, dass ohne dergleichen Protestation Wir gewiss dasjenige nit würden gethan haben, was Wir thun müssen, weil Wir dadurch gleichsam gezwungen worden anderweitig (jedoch bei Unseren Freunden und Alliirten) Hilfe zu suchen, indem Wir dies Orts nichts zu hoffen gehabt, und man alles dasjenige, so Wir aus friedliebendem Gemüth und zu Unserer mehrerer Sicherheit gethan und vorgenommen haben, als eine Ruptur und keine Neutralität gehalten hat. Zudem haben des Herrn Pfalzgrafen Herzogen zu Neuburg Ld. Sich damalen dahin vernehmen lassen, wann Wir wirklich angegriffen und Uns einiger Schade von Unseren Feinden zugefügt würde, dass Sie alsdann auf diesseitig Ersuchen Uns beistehen und Assistenz leisten wollen.

Des Herrn Bischof zu Münster Ld. zu der Zeit also schwach und in solchem Stand waren[1]), dass Wir von dorten aus nit viele Hülf zu hoffen, dahero endlich alle Stund in Unsicherheit stehen und erwarten müssen, dass man mit Uns nach eigenem Belieben umgangen wäre, alles mehreren Inhaltes meiner vor und nach an denselben abgelassenen Schreiben. Im übrigen halte ich dafür, dass viel guts bei der Sache thun würde, wenn hochgem. Herrn Churfürsten zu Brandenburg Ld. die Ratification der Bielefeldischen Allianz Ihres Orts auch einschicken thäten[2]), indem diesseitige dem Herrn Blaspeil zugestellt, und von ihm daselbst nunmehr wird überantwortet worden sein; denn ich nit sehe, wie und warum beide Herren Churfürsten zerfallen sollten. Wenn auch schon Churbrandenburgs Ld. den Holländern, vermög etwa habender Defensiv-Allianz, mit einigem Volk assistiren wollten, so ist doch nit nötig, dass Sie dieserhalb mit Jemandem brechen, sondern gar wol gute Freund bleiben kann, dafern aber vorhochbem. Herrn Churfürsten zu Brandenburg Ld. Sich aller Assistenz und Einmischung entschlagen wollten, würde es besser sein und sicherlich zu deroselben Churhaus, auch allgemeinen Wesen Besten und dahin gereichen, dass man so viel mehreres Hoffnung zum Frieden hat.

Demselben ist bekannt und zwar besser als ichs Ihm vorbilden kann, dass die Herren Staaten viel lieber was mit Gewalt verlieren, als dass sie dasjenige, so sie einem oder anderem Stand so lange Jahre wider alles Recht und Billigkeit vorenthalten haben, auf gütliche Weise wiederum zurück geben sollen.

Mit nächstem werde ich demselben einen gewissen von einem Tertio gemachten Tractat communiciren, welcher curios ist und gewiss viel Lichts geben kann. Mich dünket, dass alles dieses Wesen eine rechte Fatalität sei, dahero man auch gegen Gottes unabänderliche Disposition nichts zu thun, sondern dieselbe zu erwarten sein wird."

---

[1]) Original.
[2]) Einleitung S. 6.

Der Fürstbischof von Strassburg an Schwerin. Dat. Bonn 23. Februar 1672.

[Verwickelte Conjuncturen. Gebahren der Holländer. Orsoy.]

Hat mit letzter Post nichts von Schwerin vernommen, nimmt aber an, dass dieser wie auch der Kf. selbst wieder wohl ist. 23. Febr.

Unterdessen laufen allerhand Nachrichtungen ein, welchen man aber keinen Glauben beimessen kann. Die Gevatterschaft kommt theils suspect vor, bevorab bei diesen Conjuncturen; inmittels bleibt alles noch in vorigem Stand, und ist man in England in völliger Armirung begriffen. Hingegen thut Holland auch das seinige, und dürfte der Erbfeind auch, wie es scheinet, sich herbeinahen. In Summa, es will sich ein jeder dieser Conjuncturen bedienen.

Kurbrandenburg solle bei den Generalstaaten um Restitution seiner Plätze nachsuchen; indes würde Holland „Chur-Cöln Chur-Brandenburg gleichhalten und es bis auf die letzte sparen“. Das beste wäre, wenn es doch sein sollte, dass man gesamter Hand dahin strebe und „ohne vieles Blutvergiessen die Herren Staaten zur Raison anweise“, dass sie den zugefügten Schaden erstatten oder billige Satisfaction geben.

P. S. Er hört —

dass die Herren Staaten Orsoy wiederum restituiren wollen wann Chur-Brandenburg hingegen Ruhrort einräumt, und dass sie solches fortificiren mögen. Es wäre ein hübscher Tausch, und scheint wol, dass Gott diese Leut verblende.

Den Inhalt eines Schreibens des Kf. d. d. 10./20. Februar 1672 ergiebt folgende Antwort.

Kurfürst Maximilian Heinrich von Cöln an den Kurfürsten. Dat. Bonn 1. März 1672.

[Beharrt auf der Rückforderung Rheinbergs. Impertinente Verteidigung seiner Ansprüche und Massregeln.]

Complimente. Wir thuen zugleich Ew. Ld. — — 1. März.
nicht bergen, welchergestalt Wir nicht wol begreifen können, warum

Ew. Ld. als ein vornehmer Churfürst des Reichs, und so ohn allen Zweifel die Billigkeit allen anderen Respecten jederzeit vorziehen werden, nicht ehender vermeinen Ursach zu haben, zu Verhütung fernerer Verschimpfung der allerhöchster Kaiserlicher Autoritaet und des Roem. Reichs Hoheit, auch Beförderung der lieber Justiz, die Herren Staaten von Holland zu vermögen und anzuhalten, damit die so viel Jahren hero Uns und Unserem Erztstift widerrechtlich vorenthaltene Stadt Rheinberg, und nachdem von Uns und Unseren Vorfahren die Restitution derselben mit so vielen grossen Unkösten vielfaltig gesuchet, aber allezeit schimpf- und spöttlich abgeschlagen worden, dermaleneins wieder restituirt werde, als Uns, wie die Formalia des Schreibens lauten, zu ermahnen, in die Wiedergabe al-solcher Stadt zu dringen, damit das Reich und die Benachbarte dadurch nicht in einen blutigen Krieg implicirt werden mögen. Dann obschon Wir billig dahingestellt sein lassen müssen, mit was für Fundament die Herren Staaten Dero Städte und Vestungen besitzen, auch was Dieselbe für vordringende Motiven haben mögen, solche Städte und Plätze in der Staaten Händen und Gewalt zu lassen, so sehen Wir doch nit, warum Wir Uns dieserhalb verhindern lassen sollten, die Stadt Rheinberg zurückzufordern, indem Wir nicht allein keine Apparence sehen, dass diesertwegen der zwischen den Kronen England und Frankreich, sodann Holland befahrender Krieg vermieden bleiben werde, sondern dass Wir auch weder Raison noch Force genug haben würden, von der Kron Frankreich diese Stadt wiederzubekommen, wann sie selbige einmal mit dem Schwert ihren Feinden würde abgenommen haben.

Sollten die Herren Staaten aber, wie Ew. Ld. vermeinen, Willens sein, sowol Uns Unsere Stadt Rheinberg unverlängt wiedereinzuhändigen, als auch genugsame Versicherung zu geben, dass uneracht der vielfaltiger öffentlich- und heimlicher Instinuationen und Bedrohungen dero Ministrorum Sie Uns für keine Feindschaft ausdeuten wollen, wann Wir schon zwischen Frankreich und selbigem Staat eine gleichförmige Neutralität halten würden, so thut Uns nicht wenig verwundern, dass sie bis hieherzu keine ordentliche Abschickung zu Uns gethan haben, zumalen Wir nicht würden unterlassen haben, Uns solchergestalt zu erklären, wie es die Billigkeit, Chur-Fürsten und Ständen des Reichs Reputation und Unsere Ehr und Gewissen zulassen kann.

Versichert die Ehrlichkeit seiner Absichten, wie er andererseits an-

nimmt, Kf. werde der Fürsten und Stände Interesse dem fremden Interesse vorziehen. In diesem Sinne wird er gebeten, von Kurcöln die Meinung festzuhalten „dass Uns Gott mit genugsamen Verstand versehen hat, um Uns durch Niemanden seines particulier Interesse halber wider Unser und des gemeinen Wesens Bestes verleiten noch ums Licht führen zu lassen".

Zu weiterer Communication ist er erbötig. Kf. möge angeben, wie, wo und wann solches geschehen könne. Folgen patriotische Versicherungen.

---

d. d. Bonn 2. März 1672 intercedirt der Fürstbischof v. Strassburg für die Aebtissin von Essen[1]), „weil Dieselbe Uns gar nahe beschwägert und verwandt ist". 2. März.

Kriegsaussichten. Man glaubt nicht, „dass sich die Kronen England und Frankreich anjetzo mit deren Holländern Submissionen begnügen können". Wenn Holland veranlasst würde, die Plätze abzutreten, so würde der Krieg für Deutschland vermieden werden. Die auswärtigen Könige und Potentaten „möchten sich dann gleichwol mit einander schlagen und zanken, als es ihnen gefällig".

Der Kurfürst an den Kurfürsten Maximilian Heinrich von Cöln. Dat. Potsdam 9. März 1672.

Den Vorschlag einer Conferenz der Räte nimmt Kf. an. Sein Geheimer Rat und Kammerpraesident Raban von Canstein geht gegen den 21./31. März nach Braunschweig, der Reinsteinischen Sache[2]) halber; mit ihm könne sich der kurcölnische Vicekanzler Nicolarts, dem der Kurfürst Befehl und Instruction erteilen möge, über einen Ort der Zusammenkunft vereinbaren. — Zu deliberiren werde über nichts anderes sein, als „wie man die Sachen dergestalt anzustellen, dass beiderseits Leute in einen fremden Krieg nicht eingemischet, sondern dieselbe davon gänzlich verschonet und befreiet werden mögen". 19. März.

In einem eigenhändigen Schreiben an R. v. Canstein d. d. Hildesheim $\frac{\text{25. März}}{\text{4. April}}$ 1672 meldet der Vicekanzler Nicolarts, dass er einen Befehl zu 4. April.

[1]) Anna Salome (II), Gräfin von Salm-Reifferscheid. Sie hatte sich bei KCöln beschwert, dass die Clevische Regierung ihr „eine Compagnie Pferd, um eine solche zu erhalten, zugeschickt."

[2]) Droysen, III, 3. S. 240.

der Unterredung noch nicht erhalten habe, und wünscht zu wissen, wie lange Canstein noch in Braunschweig oder doch in der Nähe zu bleiben vermeine.

---

7. April. d. d. Bonn 7. April 1672 meldet der Kurfürst Max Heinrich, dass des Kf. Schreiben vom 9. März st. v. am 31. März eingetroffen, damit also der benannte Termin verstrichen sei. Ob Kf. einen anderen Ort, „und etwa dieser Ends in der Nähe", zu einer Conferenz ausersehen wolle? Er werde alsdann jemand, „welcher von diesen jetzigen Conjuncturen wol informirt sei, so Wir sonsten nicht weit von Uns entfernen mögen," dorthin abordnen.

---

25. April. d. d. Cölln a. Sp. 15./25. April 1672 antwortet Kf., dass „der Ends" keiner seiner Minister sei, der von den gegenwärtigen gefährlichen Conjuncturen gründliche Information habe, und er von hier aus einen so weiten Weg Niemanden seiner Räte schicken könne. Die Sache müsse bis auf weiteres anstehen, da ohnehin „negotiorum publicorum halber ein und andere Zusammenkunft zu vermuten sei".

Der Fürstbischof von Strassburg an Schwerin. Dat. Bonn 15. April 1672.

[Die Motive warum französische Hülfe angenommen. Haltung der übrigen Staaten. Lippstadt nicht durch Kurcöln besichtigt.]

15. April. Antwort auf Schwerins Brief vom 6. dieses.

Ist mit ihm einer Meinung, dass man sich in eine „gute Verfassung setze" und wol überlege, „wohin" selbige zu verwenden sei.

Unterdessen hat das Spargement, dass man von 20 bis 30,000 Mann nacher Lippstadt schicken, selbige der Ends herum in anderem Land campiren und ein Läger schlagen wolle, wie auch andere von theils Ministris beschehene Bedrohungen bereits verursachet, so vielleicht sonsten hinterblieben wäre, zumalen überall bekannt, dass die Kronen Frankreich und England, auch deren Alliirte an des Herrn Churfürsten zu Brandenburg Ld. und Dero Haus nichts zu praetendiren; dafern auch auf die zu Kendenich wolmeinend geschehene Proposition, dass man nämlich sich gegen einander wegen deren itziger und damalen vorgesehener Conjuncturen vertreulich expectoriren und die Bielefeldische Allianz ratificiren möchte, eine annehmliche Antwort und wegen deren damalen nicht dieses Kriegs sondern deren Cöl-

nischer Unruhe halber aufgerichteter Magazins, auch ob man des Herrn Churfürsten zu Cöln Ld., da die Staaten von Holland Sie und Dero Erzstift diesfalls als auch sonsten hernächst feindlich anfallen würden, vigore foederis und welchergestalt assistiren wollte, eine willfährige Erklärung erfolget oder wenigstens eine fernere Conferenz veranlasset wäre, so würde man sicherlich von der Kron Frankreich, vermöge mit Dero habender und damals producirter Defensiv-Allianz, keine Volk—Hülf begehret, vielweniger angenommen haben, dazu dann die anstatt willfähriger Antwort geschehene schriftliche Protestation und nachdenkliche Declaration, sodann des Baron de Lisola im Haag geführete Consilia, und des Marquis de Grana Bedrohungen mehrere Anlass gegeben, und ist seither von den Kaiserlichen Ministris, in specie von dem Kanzler Hocher, den churcölnischen Abgeordneten so übel begegnet, dass dergleichen einem treuen Reichs-Churfürsten geschehen zu sein nie erhört worden, derowegen man billige anderwärtige Hülf suchen müssen.

In England und Frankreich[1]) ist der Krieg bereits öffentlich declarirt; dies Orts aber wird man publiciren, auch denen Staaten selbst vortragen lassen, dass des Herrn Churfürsten zu Cöln Ld. und die in hiesigem Erzstift liegende Auxiliarvölker dabei nichts zu schaffen, auch solange die Herren Staaten mit Seiner Ld. gute Nachbarschaft pflegen, in Erwartung verlangender Satisfaction über die ihnen so viel malen vorgetragene Beschwernisse, und solange besagte Völker im Land sein werden, nichts feindseliges vornehmen werden.

Ueber die Vorgänge in Schweden wird Schwerin selbt bessere Kunde haben.

Man berufet sich aller Orten auf das Instrumentum Pacis, dass nemlich vermöge dessen keinem Churfürsten und Stand des Reichs erlaubt sei, denen Holländern gegen Frankreich zu assistiren, inmassen dergleichen bei letzt zwischen Spanien und Frankreich vorgewesenem Krieg des Burgundischen Kreises halber bei dem Reichstage declariret worden.

Wir wissen zwar nicht, wessen sich die Kron Spanien resolviren werde, sind aber versichert, da sie sich wol comportiren und, wie es scheinet, nit darunter mischen, es deroselben nicht übel ergehen werde, dessen sie die mit England suchende Allianz vergewissigen kann. Wir sehen auch nit und gebüret Uns nichts zu sagen, ob das

[1]) Hier am 7., dort am 8. April.

Reich hierunter so interessiret sei, dass dieserhalb die Neutralität einzugehen und Churbrandenburgs Ld. sich dieserhalb auf das Reich zu beziehen, ausserhalb dass man in Güte oder mit Gewalt dahin zu sehen, wie dasjenige, so dem Reich abgezwackt und weder vom Kaiser noch dem Reich durch Tractaten weggegeben, wieder herbeizubringen; und kann demselben nichts praejudiciren, was etwa von der Kron Spanien geschehen.

Dass ein kurcölnischer Ingenieur die Werke von Lippstadt besichtigt habe, ist nicht der Fall. Es wird wol Jemand gewesen sein, welcher Werl oder die benachbarten Orte in Bezug auf ihre Brauchbarkeit zur Landesverteidigung geprüft hat. Vielleicht habe auch einer von den „daherum liegenden Officieren" in dortiger Gegend gekundschaftet, den man für einen Ingenieur gehalten.

„Das bewusstes Tractatlein[1]) ist Uns von unbekannter Hand mit Vertröstung des Erfolges zukommen. Dafern Wir nun ein Mehreres erhalten, werden es Demselben communiciren."

---

25. April. Dat. Bonn 25. April 1672 übersendet der Kurfürst von Cöln sein beim Regensburger Reichstage abzugebendes Votum, als Antwort auf das sowol beim Kaiser wie beim Reichstage eingebrachte Memorial der Generalstaaten.

Kurfürst Maximilian Heinrich von Cöln an den Kurfürsten. Dat. Neuss 27. April 1672.

[Ausbruch der Feindseligkeiten. Holländischer Ueberfall bei Hülst.]

27. April. Er wiederholt wie er sich stets bemüht habe, den Zwist um Rheinberg „durch gut und billige Wege hinzulegen", auch die zwischen der Krone England, dem Bischof von Münster und den Generalstaaten entstandenen Streitigkeiten aus dem Wege zu räumen. Trotz vielfacher Gesandtschaften nach dem Haag, trotz kaiserlicher, bei seinen Vorfahren und seiner Regierung „eingewendeter Interposition" sei ihm eine Satisfaction nicht widerfahren. Nun aber die Generalstaaten, nachdem Wir ihnen beiliegende Unsere auf die von beiden Kronen Frankreich und England gegen dieselbe beschehene Kriegsverkündigung denen in Unserm Erzstift zu dessen Sicherheit von der Kron Frankreich vermöge mit dero habender Defensivalliance eingenommenen und verlegten Auxiliarvölkern gegebene Erklärung und Ordre nicht allein selbst durch Unseren Residenten im Haag präsentiren sondern auch deren in der Nähe gelegenen Gubernatoren durch Unseren Generallieutenant Grafen von

[1]) Oben S. 138.

Chamilly communiciren und in Unserem Erzstift überall publiciren lassen, dannoch vorgestern Morgens in der Frühe, als Wir Uns eben aus Unserer Residenz auf die Anheroreise begeben wollen, in besagten Unsern Erzstift mit etlichen tausend Mann zu Ross und zu Fuss gewaltsamlich eingefallen, die Schlagbäume und Landwehr auf- und eingehauen, die Vorwachten und auf denen Grenzen liegende Compagnieen zurückgetrieben, Unsere Unterthanen mit Schlagen, Stechen und sonsten übel tractiret, verwundet, geplündert, gebrandschatzet und ein Haus vorsätzlicher Weise in Brand geschossen, auch die auf ein gewisses in besagtem Unserem Erzstift gelegenes adliches Haus von Unserer Generalitaet zur Wacht verordnete 11 Mann zum Abmarche gezwungen, mit denenselben ordentlich, wie hiebei zu ersehen, capitulirt, und also gegen die von Uns mit ihnen, Staaten, gepflogene und ferner zu unterhalten gesuchte gute nachbarliche Correspondenz und Zuversicht, ohne einige dazu gegebene rechtmässige Ursach, diese Feindseligkeiten in mehrgem. Unserm Erzstift verübet, dergleichen sie dann mehrere vornehmen dörften —

so wird Kf. ersucht „vermöge der Churfürstlichen Verein, auch denen Reichsconstitutionen und jüngerem Friedenschluss gemäss" einige Mannschaft zu senden, auf die Restitution der Stadt Rheinberg und „Reparation aller diesem Unserem Erzstift von 80 und mehr Jahren her verursachter Kosten und Schaden" zu dringen und durch seine Gesandten beim Reichstage die kurcölnischen Intentionen unterstützen zu helfen.

Anlagen.

Das Manifest Kurcölns d. d. Bonn 16. April 1672, französisch und deutsch, durch welches den französischen Kriegsvölkern im Erzstift eingeschärft wird, gegen die Generalstaaten, ihre Städte und Unterthanen nichts Feindliches vorzunehmen. (Theatr. Europ. XI, 4.)

Darstellung des holländischen Ueberfalls bei Hüls[1]) am 25. April.

Die Bescheinigung, die Capitulation der kurcölnischen Musketiere betreffend:

„S. Exc. Grave van Nassau, Lieutenant Generael van der Cavallerie van Haer Hochmogende, hebbende genomen gevangen een Sergeant met tien Mousquetiers ende deselven laeten passeeren ende genomen in genaden ende deselven genereux weder gerelaxeert sonder ransoen

Wolrad Comte de Nassau.

Pro copia cum suo originali collationata et concordante Matth. Haën Notar. publ. et Secretar. Civitatis Novesiensis."

[1]) Oestlich Kempen, an der Grenze der (neutralen) Grafsch. Mörs, halb auf staatischem, halb auf stiftischem Gebiete gelegen.

Kurfürst Maximilian Heinrich von Cöln an den Kurfürsten. Dat. Bonn 4. Mai 1672.

[Droht mit anderen Resolutionen.]

4. Mai. Die „Kriegsparteyen aus Dero Stadt Wesel“ [1]) durchstreifen das Herzogtum Cleve, und „unangesehen wie Kurcöln mit den Herren Generalstaaten annoch in keiner Feindschaft begriffen“, nehmen sie kurcölnische Unterthanen gefangen und dismontiren sie; und wenn sie auch die Personen der Gefangenen auf freien Fuss gesetzt haben, so werden ihnen die Pferde und was man sonst bei ihnen gefunden bis zur Stunde vorenthalten. Es ist darüber an den staatischen Commandeur Grafen Wolrad zu Nassau-Saarbrücken, geschrieben worden.

Wiederum wird Kf. ersucht, „Uns bei so gestalten Sachen nit stecken zu lassen“ und — wie im vorigen Schreiben —

Hilfe zu senden; da indessen, wie es scheint, die Generalstaaten sich Uns je länger je mehr in Feindschaft zu nähern vorhabens, so werden endlich auch Wir eine andere Resolution zu fassen genöthiget werden, unterdessen aber [möge er] Uns nit für übel nehmen, wann Wir, Gewalt mit Gewalt zu steuren, Deroselben Lande zu berühren gemüssiget werden.

Kurfürst Maximilian Heinrich von Cöln an den Kurfürsten. Dat. Bonn 9. Mai 1672.

[Wünscht die Versicherung, dass die nach Westfalen marschirenden brandenburgischen Truppen nicht gegen ihn und seine Lande gebraucht werden.]

9. Mai. In Beantwortung zweier Schreiben des Kf. vom 27. März st. v. und 2. April st. v. teilt er mit, dass er den nach Lippstadt commandirten Brandenburgischen Völkern zu Fuss und zu Ross „durch Unser Stift Hildesheim den freien unschädlichen Durchzug nebest einem Nachtlager“ gestattet hat; da die Völker aber — gegen die Versicherung — nicht gezahlt hätten, „ihrem Vorgeben nach aus Ermangelung des Geldes, so etwa von den Officieren den Soldaten vermuthlich nicht gereicht sein mag“, so möge Kf. die Verfügung treffen, dass ins künftige den Einwohnern billigmässige Zahlung widerfahre.

Weil nun die Staaten von Holland, wie Ew. Ld. bereits wissig sein wird, gegen I. Kais. M., das Reich und Uns sowol dann des Herrn Bischofen von Münster Ld. declariret haben, dass sie nit zugeben

[1]) Es ist die Staatische Garnison in Wesel gemeint.

könnten, dass Wir den Franzosen den Pass in Unseren Landen gestatten noch zugeben thäten, in demselben Vivres und Munition zu erkaufen und niederzulegen, sondern auch wirklich in dem Erzstift Cöln und dem Vest Recklinghausen feindliche Einfäll und Angriffe sonder geringste dazu gegebene Ursach gethan haben: als thun Wir Uns zu Ew. Ld. freundvetterlich versehen, Dieselbe Ihro nit zuwidersein lassen werden, Uns die Versicherung zu geben, dass Dero nacher Westphalen durchmarchirende Völker, dem gemeinen Ruf nach, nicht gegen Uns und Unsere Landen gebraucht noch den Staaten von Holland überlassen werden sollen ... Versicherungen.

Dat. Coelln a. Sp. 13. Mai 1672 dankt Kf. und erklärt: dass er die durchziehenden Völker „zu Unser und Unserer Lande und Unterthanen Sicherheit und Conservation und also zugleich mit zu des heil. Röm. Reichs und der nächst gelegenen Kreise Besten gebrauchen werde; sind auch nicht gewohnet, Unsere Miliz jemand anders zu überlassen“. 23. Mai.

Kurfürst Maximilian Heinrich von Cöln an den Kurfürsten. Dat. Bonn 14. Mai 1672.

[Abmahnung, für die Generalstaaten Partei zu ergreifen.]

Antwort auf das Schreiben vom 15. April st. v.[1]). Hat den Wunsch, die berührte Conferenz zu Stande kommen zu sehen, weswegen er dem Kf. anheimstellt — 14. Mai.

weil I. K. M. in Frankreich nunmehr in der Nähe und bei Deroselben Dero Rath von Crockow[2]) sich ungezweifelt annoch befindet, ob Sie demselben Commission ertheilen wollen, mit den Unsrigen, so sich etwa der oder dieser Ends ebenfalls einfinden möchten, vertrauliche Communication zu pflegen; und dafern Wir auch bei höchsterm. S. Maj. Ewrer Ld. und Dero Landen etwas zum besten negotiiren und beitragen lassen können, thun Wir Uns darzu freundvetterlich erbieten, Dieselbe zugleich aber hiermit ersuchen, in reife Consideration zu ziehen, was für grosse Gefahr nicht allein Ihro und Ihren Landen sondern auch dem ganzen Röm. Reich zuwachsen könne, dar Sie bei diesen Conjuncturen und Läuften sich directe oder indirecte für die General-Staaten der Ver. Niederlande erklären und denselben Assistenz

[1]) Oben S. 142.

[2]) Crockow verliess Paris, ohne dem Hofe ins Feld zu folgen. Oben S. 85.

leisten sollten, wozu auch die mit ihnen etwa habende Allianeen, indem sie, die Generalstaaten, gegen Uns sowol als des Bischofs von Münster Ld. die Feindseligkeit zum ersten angefangen, und also Aggressores sein, keine Ursach geben, und dahero Sich davon genugsam entziehen können, gestalt Wir dann auch Unsers Theils mit der Kron Frankreich nichts anders als eine pure Neutralität geschlossen und selbige zu unterhalten intentioniret gewesen.

Den Truppen möge der Durchmarsch durch das Westfälische in keiner Weise behelligt werden.

Der Fürstbischof von Strassburg an Schwerin. Dat. Bonn 18. Mai 1672.

[Vorrücken der französischen Armeen. Kf. möge den Völkern des sächsischen Prinzen Durchzug verstatten. Erinnert nochmals an die Neutralität. Nahen des Königs. Allarmirende Nachricht aus Münster.]

18. Mai. ... Zwar ist auch nichts Sonderbares vorgefallen, ausser allein, dass der König aus Frankreich nunmehr mit allen seinen Armeen unweit Mastricht in dem Staatischen und Stift-Lüttichschen stehet und, wie es scheinet, deliberiret, ob er sich etwa an einem oder andrem Ort aufhalten oder aber gerade fortgehen werde, denen Herrn Holländern eine Visite zu geben, insonderheit weil, wie spargiret wird, die Flotten auch an einander gewesen sein, und die Staatische hart gelitten haben sollen.

Da nun zwar noch keine gewisse Nachricht einkommen sondern mit morgiger Ordinari erwartet wird, und weil Wir, gleich Demselben bekannt ist, nichts bergen oder schweigen können, wann Uns was vorkommt, welches zwischen beiden Herren Churfürsten einig Disgusto geben kann, so müssen Wir Demselben auch in Vertrauen berichten, wie dass verlautet wird, ob sollte Kf. denen chur-cölnischen Regimentern, welche S. Ld. durch des Herren Administratoris zu Magdeburg Ld. zweiten Prinzen[1]) vermög mit demselben getroffener Capitulation werben lassen, den Pass oder Durchmarsch nicht allein nicht gestatten, sondern sogar auch diese Werbung hindern wollen. Es thun vorgem. Herren Churfürsten zu Cöln Ld. Sich ganz eines andren versehen und

[1]) Prinz August zu Sachsen-Weissenfels, Sohn des Administrators August. Vgl. J. O. Opel. Die Wiedervereinigung des Herzogtums Magdeburg mit Kurbrandenburg. 1880. S. 19. 20.

halten festiglich dafür, hochgem. H. Churfürst zu Brandenburg werde viel ehender dazu contribuiren und mit befürderen, oder wenigst nicht hindern (wann Sie etwa selbsten Bedenken haben sollten, S. Ld. gegen die Herrn Staaten als Aggressores zu assistiren), dass andre Churfürsten dasjenige thun und prästiren, wozu sie kraft der Reichsconstitutionen schuldig sein oder ihnen zu thun und zu lassen frei stehen möchte. Schliesslich wäre nun die rechte Zeit, die vorgeschlagene Neutralität mit grossem Vorteil zu negotiiren, weil der König, wie es scheint, ehester Tagen selbsten in die Nähe kommen oder sein dürfte. Wann Wir capabel sein sollten, hierzu was zu contribuiren, so wollen Wir von Herzen gern es thun, um nach Möglichkeit alles dasjenige befürderen zu helfen, was zu gemeiner Ruhe, hingegen aber auch zu einiger Mortification der Herrn Staaten gereichen kann, dann deren widriges Verfahren und überaus grosser Hochmuth gar nit zu gedulden, sondern billig etwas moderirt werden muss.

Einliegend eine vertrauliche Notiz vom Bischof von Münster. Wenn dem also, wie nit zu zweifeln, so ist nit mehr Zeit zu fragen, ob Wir einander assistiren sollen und ob die Herrn befugt sind, die Clevische Garanteurs oder die Quadruple-Allirte zu Hilfe zu rufen, sondern haben sich dieses alles selbsten verlustig gemacht.

Anlage.

Schreiben des Fürstbischofs von Münster d. d. Coesfeld 13. Mai 1672. „Es sind Einige ertapfet, welche die Magazinhäuser einzuäschern Städt und Dörfer verräterischerweise abbrennen und meiner eigenen Person nachstellen wollen. Ich werde gegen dieselbe den Rechten gemäss verfahren lassen.“

Der Kurfürst an den Kurfürsten Maximilian Heinrich von Cöln. Dat. Coelln a. Sp. 13. Mai 1672. Conc. F. v. Jena.

[Antwort auf das Schreiben vom 4. Recapitulation des Inhalts die Weseler Garnison betreffend.]

Anfänglich so möchten Wir von Herzen wünschen, dass Ew. Ld. 23. Mai.
die vor diesem von Uns aus rechtem Deutschen[1]) Gemüth geschehene

[1]) Original.

wolmeinende Erinnerung etwas bei Sich hätten gelten lassen, so würden Ew. Ld. dieses Ihres Beschwerungsschreibens ohne Zweifel nicht bedurft haben. Ihr Erzstift hätte in gutem Frieden und Ruhe bleiben können, und andere unschuldige benachbarte Reichs-Kreise und -Stände, welche mit allem Eifer und Mühe den Frieden zu erhalten gesuchet, würden in keine dergl. Unsicherheit, Noth und Gefahr gerathen sein, in welcher sie sich doch nunmehr wahrhaftig und unleugbar befinden. Es scheinet aber, dass das Verhängnis nicht anders sein solle, und haben Wir zu dem lieben Gott noch die feste Hoffnung und Zuversicht, er werde sich der Friedliebenden gnädig annehmen und es alles noch zu einem guten Ende anschlagen lassen.

Sollte die Garnison in Wesel etwas Unrechtes fürnehmen, so wollten Wir der unvorgreiflichen Meinung sein, Ew. Ld. hätten es bei denen Staaten General zu suchen, welche sodann ohne Zweifel sich darauf, wie es recht und billig, erklären würden. Wir Unsers Orts können bei so bewandten Umständen wenig bei der Sache thun, weil die Garnison vermöge alter Verträge unter Unserem Commando nicht stehet, dieselbige sich von vielen Jahren, wie bewusst, nicht wider Unseren, auch nicht des Reichs Willen darinnen befindet, denen zuwider auch in dem deutschen Friedenschluss nichts verordnet; und haben Wir dabei zu Ew. Ld. das freundvetter- und brüderliche Vertrauen, dass wann Sie ja auch mit öffentlichem Krieg für Sich wider die Vereinigte Niederlande losbrechen wollen, Sie werden Unsere unschuldige Lande und Unterthanen verschonen und denenselbigen durch die Ihrige keine Ungelegenheit, Bedrängnis oder Schaden zufügen lassen.

Sollte Kurcöln widerrechtlich von Jemand angegriffen werden, so wisse Kf., wozu die Reichsconstitutionen ihn anweisen. — — —

---

29. Mai. d. d. Bonn 29. Mai 1672 übersendet der Kurfürst von Cöln das Manifest gegen die Generalstaaten d. d. Bonn 27. Mai 1672[1]).

Er hat dasselbe publiciren lassen, weil die fortdauernden Feindseligkeiten der Holländer ihn nunmehr nötigen, „die von Gott, der Natur und dem Westphälischen Friedenschluss erlaubten Mittel zu ergreifen".

[1]) Theatr. Europ. XI, 5—7.

Fürstbischof Christoph Bernard von Münster an den Kurfürsten. Dat. In Unser Residenz St. Ludgersburg 31. Mai 1672.

[Kriegserklärung an die Generalstaaten.]

Constatirt die Feindseligkeiten der Holländer. Dass sie des Friedensbruches schuldig sind, erweist die Anlage „Kurtzer Bericht wasgestalt an seiten der Vereinigten Niederlanden der zu Cleve im Jahr 1666 den 18. April mit Ihr. Hochfürstl. Gn. zu Münster geschlossener Friedt fast in allen Articulen und Puncten gebrochen. Getrückt im Jahre 1672. 4.ᵘ (20 S.)[1]) 31. Mai.

Trotzdem ihnen zwei mächtige Könige gegenüberstehen, sind die Holländer nicht „zu milderen Gedanken veranlasst worden, und —

Wir müssen zu Unserem höchsten Leideswesen erfahren, dass Wir und die Unsrige sogar zu selbiger Zeit, da die Generalstaaten einen aus ihren Deputirten zu Feld zu Uns geschicket und Fried und Freundschaft contestiren lassen, in allen Oertern mit feindlichen Actionen angegriffen werden. Derowegen Wir ein anders nicht thun können, als Uns aller Müglichkeit nach darwider zu setzen und zu defendiren, haben auch Unsere Miliz, die Wir sonsten des Herrn Churfürsten zu Cöln Ld., in kraft zwischen den Erz- und Stiftern Cöln und Münster von uralters hergebrachter Erbvereinigung wegen beschehenen feindlichen Einfall der Staatischen Armee in das Erzstift Cöln und wegen verweigerter Restitution der Stadt Rheinberg zu Hülf geschickt, nach so vielfältig vorgangenen Rupturen und feindlichen Angriffen beordert, nunmehr auch in Unser eigenen Sache zu agiren. Wie Wir dann nicht weniger wegen des violirten Clevischen Friedenschlusses zu I. Kön. M. in Frankreich und des Herrn Churfürsten zu Cöln Ld., als welche desselben Guarantie mit allergnädigstem Vorwissen Ihrer Kais. Maj. übernommen und anitzo wider die Vereinigte Niederlande ohne das armiret sein, Unsere Zuflucht nehmen müssen.

Zu Ew. Ld. tragen Wir die feste Zuversicht, gleich Wir Uns und Unsere Land und Leute andergestalt nicht retten können, — — Sie werden also Unseren gerechten Wapfen Beifall geben und auf Ersuchen zu assistiren geneigt sein.

---

[1]) Ein anderes Exemplar in der Biblioth. d. Altertumsvereins zu Münster. S. Tücking, Geschichte des Stifts Münster unter Christoph Bernard von Galen 1865. S. 178. Daselbst auch die übrigen Manifeste des Fürstbischofs.

Kurfürst Maximilian Heinrich von Cöln an den Kurfürsten. Dat. Schloss Linn 6. Juni 1672.

[Antwort auf des Kf. beide Schreiben vom 13. Mai st. v.[1]]

6. Juni. ... Dafern nun von Ew. Ld. die Verordnung geschehen wird, dass Unsere Landen mit dergleichen schädlichen Durchzügen hinführo nicht beschwert werden sollen, so wollen Wir das Verwichene gern nachgeben. Es befremdet aber Uns auch nicht wenig, dass Ew. Ld. denen von des Herrn Administratoris zu Magdeburg Ld. zweiten Prinzen[2]) zu Unserem Behuf angeworbenen beiden Regimentern den Pass durch Dero Landen nicht gestatten wollen, da jedoch Wir Uns jederzeit gegen Ew. Ld. in allem so willfährig erzeigt haben.

Wohin Kurcöln gegen die Staaten sich zu entscheiden genötigt worden, hat sein jüngster Brief bereits erwiesen.

Wir lassen auch alles daraus entstehende Unheil zu deren Verursacher Verantwortung hingestellt sein und leben der Hoffnung, Ew. Ld. werden Sich auf die von dem König in Frankreich an Dieselbe gethane Abschickung[3]) (damit er nemblich wissen möge, wessen er sich eigentlich gegen Ew. Ld. zu versehen) also erklären, auf dass zwischen Churfürsten und Ständen alle Zerrüttung verhütet und das Roemische Reich in einen gefährlichen Krieg nicht miteingeflochten werden möge. Wir Unsers Theils werden Uns in alle Wege dahin befleissen, haben auch zu dem Allmächtigen das feste Vertrauen, dass Wir durch dessen Beistand eine billigmässige Satisfaction ohne Vergiessung vielen Menschenbluts (wie dann bei Eroberung Ew. Ld. Städte Wesel, Büderich, Orsoy solches verhütet worden, und ein gleichmässiges von Unserer Stadt Rheinberg heut zu vernehmen erwarten) von denen Generalstaaten, welche fast alle Könige und Potentaten schimpflich tractirt, auch Chur- und Fürsten des Reichs fast weniger dann einen von ihren geringsten Bürgermeistern geachtet, dermalen erlangen mögen.

Kurfürst Maximilian Heinrich von Cöln an den Kurfürsten. Dat. In Unser Stadt Deventer 20. Juli 1672.

20. Juli. Hat des Kf. Schreiben, worin um Verstattung des Durchzuges durch das Hildesheimische für zwei weitere Regimenter nachgesucht wird, durch seine Hildesheimischen Räte empfangen.

---

[1]) S. 147. 149.

[2]) S. 148 Anm. 1.

[3]) Vauguion. Oben S. 85.

Da indessen von allen Seiten Berichte einlaufen, dass diese Truppen zu einer Assistenz der Generalstaaten und zur Bekämpfung Kurcölns und Münsters verwendet werden sollten, so steht der Kurfürst an, den Pass zu gewähren, ehe nicht Kf. eine nähere Erklärung gegeben hat. Hierüber erwartet er des Kf. Willensmeinung.

Der Kurfürst von Cöln an die Landgraefin von Hessen-Cassel. Dat. Zwolle 30. August 1672.

Uebersendet das Circularschreiben an des Niedersächsischen Kreises ausschreibende Fürsten, worin gebeten wird, (den Marsch der vereinigten Truppen) solch „wider den allgemeinen Friedenschluss, Kaiserl. Wahlcapitulation und Reichsconstitutionen laufendes“ Vorhaben zu hintertreiben. 30. Aug.

---

3. Die Haltung der Neutralen.

a. v. Marenholtzs erste Sendung an Kurmainz.

Der Kurfürst an den Freiherrn Curt Asche von Marenholtz[1]) nach Regensburg. Dat. Coelln a. Sp. 14. Februar 1672.

[Befehlschreiben bezüglich seiner Abschickung an den Kurfürsten von Mainz nach Würzburg[2]).]

Kf. befiehlt ihm, diese seine Sendung an Kurmainz soviel immer möglich geheim zu halten. Marenholtz mag sagen, dass er mit des Kf. Erlaubnis eine Reise in eigenen Angelegenheiten nach Halberstadt antrete, wie er denn auch, wenn er scheinbar privatim dem Kanzler in Würzburg seine Aufwartung gemacht, sich dorthin und erst von da zum Kf. zurückzubegeben hat. 24. Febr.

Er darf keine Ceremonien oder Tractamente annehmen, auch von seinen Aufträgen Niemandem ausser dem Kanzler selbst Eröffnung geben. Den ersten Vortrag soll er „in genere thun“, aber sobald er sich von der Geneigtheit der Intentionen von K.Mainz überzeugt hat, das Uebrige anzeigen und — speciell in des Kf. Namen — um vertrauliche Meinungsäusserung bitten.

„Ihr habet die Reise also fort anzutreten und Euch nichts denn Gottes Gewalt abhalten zu lassen.“

---

[1]) Curt Asche von Marenholtz (dies die authentische Namenschreibung) vertrat mit Gottfried von Jena den Kurfürsten beim Regensburger Reichstage.

[2]) Johann Philipp von Schönborn, Kurfürst seit 1647, zugleich Bischof von Würzburg und Worms. Diese Gesandtschaft Pufendorf, Comm. XI, 44.

Instruction wonach sich Unser Geheimer Rath Präsident Unseres Fürstenthums Halberstadt, Kämmerer, Hauptmann zu Gattersleben und Crottorf, auch Gesandter auf jetzigem Reichstage zu Regensburg ..., Curt Asche Freiherr von Marenholtz bei seiner Abschickung an des Herrn Churfürsten zu Mainz Ld. zu achten. Dat. Coelln a. Sp. 14. Februar 1672. Conc. Friedrich v. Jena[1]).

24. Febr. Die Instruction weist auf die dem Reiche aus den französischen Unternehmungen erwachsende Gefahr. „Durch einseitige Consilia und Resolutiones werde dem Werke nicht geholfen oder gerathen"; schon im letzten Kriege sei das *singuli pugnant, universi vincuntur* „zu des Vaterlandes und der Teutschen Fürsten unüberwindlichem Schaden practicirt worden". Eine Communication mit Kurmainz ist dem Kf. von besonderem Wert, weil schon zu Cöln „I. Ld. Räthe von Deroselben gute und heilsame Intentionen vor das Vaterland und Dessen Interesse gegen die Unsrige sonderlich und beständig contestiret, überdem aber Uns Ihrer Ld. dem Reich als unserem gemeinen Vaterlande zutragende ungefärbte Liebe und Affection bekannt".

„Es wäre wissend, was der König von Frankreich wider die Vereinigte Niederlande vorhätte, und wären Wir von demselbigen durch dessen Abgeschickten[2]) ersuchet worden, entweder Partei mit dem Könige zu nehmen oder aber neutral zu bleiben und deshalb gewisse Pacta aufzurichten. Noch zur Zeit hätten Wir Uns zu nichts hauptsächlich erkläret und würden auch, wenn Wir Uns zu etwas verstünden, dasselbige dergestalt einrichten lassen, dass Wir weder dem Reiche dadurch praejudiciren, noch auch sonsten etwas Nachtheiliges schliessen würden. Zwar hätten Wir Unsere Mediation und, auf des Staats Belieben, dem Könige alle billigmässige Satisfaction angeboten, es hätte aber solches alles bis auf diese Stunde nichts verfangen noch von dem Könige angenommen werden wollen, und wäre Uns nunmehr alle Hoffnung dazu benommen. Dahero Wir nicht ohne grosse Ursach befahren und besorgen müssen — es laufe auch die Sache aus, wie sie immer wolle — es werde das Reich seine Sicherheit nicht erhalten sondern dergleichen Blösse bekommen, dass hernachmals ohne grosse Mühe und Force demselbigen beizukommen."

„Wir ersuchten demnach I. Ld. freundbrüderlich, Sie wolle in diesem grossen Werke auf nichts anders als auf die Wohlfahrt des Vaterlandes Ihr Absehen richten und Uns Dero hocherleuchtete Meinung und Gutachten unbeschweret wissen lassen. Wir wären über vorige Ursachen auch darum mit zu dieser Schickung veranlasset worden, dass Wir vornommen, wie I. Ld., auf Begehren und Instanz des Königs in Frankreich, den Freiherrn von

[1]) Kanzleinotiz des Secretärs Sturm: „Wann H. Hippel das Creditif von Chur-Mainz abzuschreiben gegeben, so wolle er ihm [dem Schreiber] sagen, dass er Niemand das Geringste davon sage, auch das Concept dem H. Hippel alsobald zustelle, dass es nicht laut werde, dass Herr Marenholtz dahin gehet".

[2]) Comte de St. Géran.

Schönborn[1]) an den Kaiserlichen Hof geschicket, und dass ged. Freiherr von Wien aus Ihrer Kais. M. Resolution nacher Paris selbst überbringen sollte."

Der Gesandte soll sich auslassen oder an sich halten, je nach dem er den Kanzler geneigt findet.... „Wann er aber sehen würde, dass I. Ld. die Sache wie es nöthig begriffe und von denen Mediis, welche etwan zu Conservation des Reichs Securitaet nöthig, Erwähnung thäte, so hat er anzuzeigen, dass wol freilich nöthig, dem Unglück in Zeiten, und zwar nicht einzeln sondern mit zusammengesetztem Rath und That, vorzukommen und nicht zu erwarten, bis dem Heil. Römischen Reich der Vortheil entzogen, die beste Avantage benommen, und dasselbige dergestalt entblösset, dass hernachmals demselbigen gar leichtlich beizukommen, und vollends unter die Füsse gebracht und untertreten werden könne. Gott hätte noch Mittel genug verliehen, solchem allem entgegenzutreten und dergleichen Gefahr abzukehren, wann nur Alle und Jede oder doch nur die Vornehmsten ihnen das Werk einen rechten Ernst sein und die Zeit nicht vorbeigehen liessen. Wir wollten von Herzen gerne alles und jedes willig und gern beitragen, was Unser Churfürstliches Amt und die dem Heiligen Röm. Reiche schuldige Pflicht erforderte, wären auch dahero entschlossen, Uns in mehrer Verfassung zu stellen und an allem was Uns möglich nichts zu versäumen."

„Zwar sähen Wir wol, dass Wir in Unseren Clevischen Lande für allen anderen was sonderbares leiden und die Landen würden lassen ruiniren müssen. Wir stelleten aber I. Ld. reiflich zu bedenken, dass obgleich der Staat mit Unserem guten Willen nur blos die Garnison in einigen Unseren Städten hätte, ein ander Auswärtiger dieselbige Reichslande und Städte mit Gewalt überziehen, belägern und andere dergleichen Thätlichkeiten mehr, unbeschadet des Westphälischen Friedens und der Reichsconstitutionen, fürnehmen könne, und ob Uns nicht auf solchen Fall das Reich vermöge des Westphälischen Friedens und der Reichsconstitutionen zu assistiren schuldig und gehalten."

„Gleichwie er aber dieses alles ehender und anderergestalt nicht vorzustellen, es sei denn dass er I. Ld. Inclination und Meinung mit der Unsrigen conform findet, also hat er auch Dieselbige zu versichern, dass Wir dabei beständig verharren und nichts überall thun oder vornehmen werden, was dem Heiligen Römischen Reiche auf einigerlei Weise oder Wege nachtheilig sein könnte. Und weil Wir wüssten, dass I. Ld. mit dem Kaiserlichen Hofe in guter Correspondenz und Confidenz stünden, so ersucheten Wir Dieselbige, Sie wollen auch daselbst für das Vaterland gute Officia anwenden und I. Kaiserl. Maj. zu Ihrem Kaiserlichen Amte und nöthiger unnachlässiger Vorsorge für das Heilige Röm. Reich aufmuntern und Dieselbige dabei aller getreuen Churfürsten, Fürsten und Stände getreuer Beitretung und Assistenz versichern."

Da dem Reiche und absonderlich dem Westphälischen Kreise an dem

[1]) Des Kanzlers Neffe und Hofmarschall.

Geschick der Stadt Cöln das höchste liege, so möge man auf Conservation eines so wichtigen Platzes bedacht sein. Wie es heisst, suche der Bischof von Strassburg in Ausnutzung der Conjuncturen das Kurfürstentum Cöln an sich zu bringen.

Der Kanzler möge solches alles „secretiren". Dem Gesandten wird Behutsamkeit empfohlen; er ist gehalten, nichts Schriftliches zu geben, aber den Wunsch einer ferneren Correspondenz mit Kurmainz auszusprechen.

---

1. März. d. d. Regensburg 20. Februar 1672 meldet v. Marenholtz den Empfang des Kf.lichen Rescriptes mit der Notiz, dass er sich morgen auf die anbefohlene Reise machen werde.

---

v. Marenholtz an den Kurfürsten. Dat. Würzburg 26. Februar/7. Maerz 1672.

[Ankunft und Aufnahme im Schlosse zu Würzburg. Audienz beim Kanzler. Dessen Eröffnungen über den Stand der Verhandlungen und Vorschlag eines Bündnisses; Unzufriedenheit mit dem Verhalten des Kaiserhofes; Auskunft über die Abmachungen mit Paris und Wien. Cöln. Gravels Argwohn.]

7. März. Des eingetretenen Thauwetters und der schlimmen Wege halber hat er nicht eher als gestern in Würzburg eintreffen können.

S. Churf. Gn., weil ich meinen Namen von mir geben müssen, schicketen also bald herunter und liessen fragen, ob ich der Marenholtz, der bisher zu Regensburg gewesen, und ob bei Deroselben was anzubringen? Ich gab zur Antwort, dass auf gnädigst erhaltene Permission von Ew. Ch. D. in meinen Privatgeschäften nacher Halberstadt reisete, und weil bei einem Fränkischen von Adel, dem von Riedesel, eine Post Geldes ausstehen, und derselbe seine Güter von hier nicht weit, wäre mein Weg hieraufzu gangen. Bei S. Churf. Gn. hätte zwar nichts zu verrichten, weil aber vernähme, dass Sie Sich meiner noch gnädigst erinnerten, würde die Schuldigkeit erfordern, Deroselben unterthänigst aufzuwarten.

Als auf das Schloss kommen, traf den Herrn Hofmarschalln an und andere Cavaliers, welche zu Regensburg und Mainz gekannt. S. Churf. Gn. hatten befohlen, dass mir sofort ein Zimmer eingegeben, und daroben logiret werden sollte. Ich entschuldigte mich aber und bat nur, dass mir die Residenz und Festung, auch was sonst zu sehen,

möchte gezeiget werden, da dann in das Zeughaus, welches nicht weniger als der Weinkeller wol versehen, geführet ward.

S. Churf. Gn. liessen mich bald darauf vor Sich kommen, empfiengen mich gar gnädigst, sagten, dass Sie sich meiner nicht vermuthet, wollten ja nicht hoffen, dass man also vom Reichstage ohne Abschied ziehen würde. Die itzige Läufte wären dergestalt beschaffen, dass man eher zusammenkommen als von einander gehen sollte. Ich antwortete, dass Ew. Ch. D. mir nur eine Reise nach meinen Gütern in dem Fürstenthum Halberstadt zu thun erlaubet, und weil S. Ch. Gn. in Dero Gemach ganz allein, übergab Deroselben das Creditif. Ich musste mich alsobald setzen und merkete wol, dass S. Ch. Gn. sehr verlangeten was ich anbringen würde.

Der Gesandte stellt nun vor, wie sehr seinem Herrn daran gelegen sei, mit dem Kanzler über „die itzige weitaussehende Conjuncturen“ zu communiciren. Er betont das Geheime seiner Sendung: als er von Regensburg abgereist sei und der Kaiserliche Commissarius zu ihm geschickt, habe er nichts anderes sagen lassen, als dass er in Privatis nach Halberstadt verreise und sich ehester Tage wieder einfinden werde; wie er denn auch alle seine Sachen dort gelassen und Mietpferde genommen hat.

Nach vielen Beteuerungen, „was Sie vor Estime vor Ew. Ch. D. Freundschaft, Conduite, Vermögen und Kriegserfahrung macheten“, giebt der Kanzler seiner Freude über des Kf. Vertrauen und seiner eigenen aufrichtigen Gesinnung Ausdruck —

Nun wäre reichskundig, wie vielfältig S. Churf. Gn. den Punctum securitatis publicae zu Regensburg in den Collegiis vorzunehmen und auszumachen proponiren und urgiren lassen; wie schlecht aber solches beobachtet, und wie langsam alles hergangen und noch gienge, wäre nicht weniger bekannt als zu beklagen, und wüsste ich selbst, was passiret, auch wie die Sache so oft sich gestecket und aus ein und anderen Respecten aufgehalten worden. S. Ch. Gn. hätten, dies nöthige Werk zu befodern, unterschiedliche Abschickungen, insonderheit an Ew. Ch. D., gethan und gehindert — wiewol Sie deswegen gar schlechten Dank verdienet und erfahren müssen, in was Concept Sie Prinz Wilhelm von Fürstenberg bei Ew. Ch. D. bringen wollen — dass die Rheinische Alliance nicht prorogiret worden. Voritzo ... wären Sie auf eine Alliance bedacht, darinnen Kaiserl. Maj., Sie selbst, Chur-Trier, Chur-Sachsen, die Sächsische Häuser, Brandenburg-Culmbach, Sachsen-Lauenburg, Münster begriffen [1]). Ew.

[1]) Oben S. 92.

Ch. D. wäre auch solches alles sattsam wissend. Wenn nun Dieselbe gleichfalls darinnen sich begeben wollten, wäre dieses Foedus desto redoutabler, und würden die Braunschweigische Häuser Ew. Ch. D. Exempel gewiss folgen.

S. Churf. Gn. apprehendirten die Gefahr, welche dem Reich von des Königs in Frankreich Macht, allem Vermuthen nach, bevorstünde, rechtschaffen, sagten darauf, Sie künnten über des Bischofen von Strassburg Bezeigungen, als eines deutschen Reichsfürsten, Sich nicht genugsam verwundern noch die Consilia fassen, imgl. dass S. Ch. D. zu Cöln so fromm, dass Sie sich dergestalt einnehmen liessen. Ew. Ch. D. wüssten vorhin, was Dieselbe vor Oerter dem König in Frankreich überlassen: Münster würde sich zwar auch wol bei diesen Zeiten in einige Verfassung stellen und wäre denen Holländern aus dem alten Groll nicht gar affectioniret. Dass es aber feste Plätze denen Franzosen einräumen sollte, wären S. Churf. Gn. versichert, dass es nimmer geschehen würde. S. Ch. Gn. hätten noch allezeit gehoffet, dass Ew. Ch. D. Mediation von I. K. M. in Frankreich würde angenommen werden. Indem Sie aber aus meinem Vortrag verstanden, dass Ew. Ch. D. nunmehr gar daran zweifelten, und ganz keine Apparence dazu, künnten S. Ch. Gn. leicht raisonniren, dass wenn Sie Sich zu dergleichen, wie bereits geschehen, ferner offerirten, solches so viel weniger würde consideriret werden. Zumalen denn aus diesen Discoursen, auch S. Ch. Gn. Minen, soviel abnahm und merkete, dass Dieselbe der Franzosen Desseins sehr apprehendirten. Hatte kein Bedenken, Ew. Ch. D. gnädigsten Befehl nach mich weiter herauszulassen und fragete, was doch der Kgl. Französische Envoyé Mr. Heiss (welcher ein Clevischer und Ew. Ch. D. Unterthan sein soll) proponiret, was S. Ch. Gn. Demselben vor eine Antwort ertheilet, und was Dero Hofmarschall, der Freiherr von Schönborn (welcher vor zwei Tagen wiederkommen) zu Wien ausgerichtet.

S. Ch. Gn. giengen darauf zu Ihren Schreibtisch, holeten vorgedachten Mr. Heissen Vortrag, item was S. Ch. Gn. darauf geantwortet, imgleichen die Resolution, welche von I. Kais. M. der Freiherr von Schönborn mitgebracht, und sagten: ich möchte nur alles laut lesen. Des Mr. Heissen Anbringen bestand vornemblich in dem:

> I. K. M. in Frankreich versicherten Sr. Ch. Gn., dass Sie das Reich oder einige Churfürsten und Stände nicht attaquiren, sondern ob dem Münster- und Osnabrückischen Frieden festhalten

wollten. Auch hätte sich Spanien vor Ihren Waffen nichts zu befahren, wenn es Dero Feinden nur nicht Hülfe leistete. Sie wären erbötig, gegen die Hollaender eine offensive Ligue mit gedachter Kron Spanien zu schliessen: que l'intention de Sa. Maj. n'estoit autre que d'attaquer les Hollandois, pour les punir de leurs insolences lesquelles leur font oublier ce qu'ils estoient, voulants décider de toutes les affaires de l'Europe et tyranniser toutes les nations dans le commerce, pour satisfaire à leur avarice; que S. M. vouloit de plus les obliger à vendre à tous les Princes de l'Empire, leurs voisins, les places qu'ils ont usurpées pour eux [1]. I. K. M. verhoffeten, England, welches die Holländer auch gerne gedemüthiget sähe, würde Ihr nicht zuwider sein. Die Conservation der Vereinigten Provincien gienge auch I. Kais. M. nichts an, au contraire ihr Abaissement würde Deroselben und dem Roem. Reiche nützlich sein. Diesem allem nach verlangeten I. Königl. M. von Sr. Ch. Gn., Sie möchten bei I. Kais. M. sich efficacement bemühen, dass Dieselbe in die Sache sich nicht mengeten, sondern den König mit den Holländern die Querelle demesliren und ausmachen lassen. Auch ersuchete I. K. M. S. Ch. Gn. um freie Passages auf dem Rhein u. s. w.

Die Kurmainzische Antwort an Heiss bezeugt die Genugthuung des Kanzlers, dass I. Kön. M. mit dem Römischen Reiche Friede halten wolle:

Sie wünscheten, dass I. K. M. eine raisonnable Satisfaction von den Herrn Generalstaaten verlangen möchten, wären erbötig hiezu gerne zu cooperiren, damit ein so blutiger besorgender Krieg vermieden bliebe. Sollten aber I. K. M. gegen die Staaten-General ja was vorzunehmen bewogen werden, erkläreten S. Ch. Gn. Sich hiermit: qu'Elle ne S'en mesleroit pas, si ce n'estoit qu'il y eust ou arrivast quelque chose qui préjudiciast à la conservation commune de la seureté de l'Empire et du traité de Westphalie ou à quoy les constitutions de l'Empire et son debvoir comme Archichancelier et Directeur d'aucuns autres cercles d'iceluy l'obligeroient [1].

Die Kaiserliche Resolution ist sehr allgemein gehalten. Man verlässt sich auf die Versicherungen Frankreichs, wird im übrigen dem Münsterischen Frieden nachleben und, wenn es die Not gebietet, mit Kurfürsten und Ständen über die Reichswolfahrt in Beratung zu treten nicht unter-

[1] So der gereinigte Text. Die Copie ist an verschiedenen Stellen fehlerhaft.

lassen. Diese Resolution wird, da der französische König einen Expressen wünscht, Frhr. v. Schönborn nach Paris überbringen; indes wäre sie — nach des Kanzlers Meinung — so eingerichtet, dass sie sehr wol mit der ordinari Post geschickt werden könnte:

Es gienge am Kaiserlichen Hofe sehr schläfrig und langsam her, man reflectirte da mehr, was gegen Polen möchte vorgenommen werden als was Frankreich thäte. Daher ich Gelegenheit nahm zu erwähnen, ob denn nicht Sache, dass S. Ch. Gn., weil Dieselbe am kaiserl. Hofe in so guter Correspondenz und Confidenz stünden, I. Kais. M. zu Ihrem hohen Kaiserl. Amt bei itzigen Gefährlichkeiten aufmunterten; S. Ch. Gn. künnten dabei aller getreuen Churfürsten und Stände Beitretung und Assistenz versichern. S. Ch. Gn. antworteten, dass Sie nichts mehr, als was Sie bisher gethan, zu thun vermöchten. Sie schicketen und schrieben, es verfienge aber wenig. Als der Freiherr von Schoenborn abgereiset, hätte I. Kais. M. noch nicht gewusst, dass Spanien sich so wol vor die Herren Staaten erkläret, und müchte vielleicht dieses die Consilia ändern und reveilliren. Ich fragte hierauf: ob denn S. Ch. Gn. nicht vermeinten, dass wenn Ew. Ch. D. Reichslande und Staaten (worin mit Dero guten Willen die Vereinigte Provinzen nur blos die Garnison hätten) ein ander Auswärtiger überziehen und belägern sollte, das Reich auf solchen Fall obligiret und gehalten, vermöge der Reichs-Constitutionen Ew. Ch. D. zu assistiren? S. Ch. Gn. antworteten, dass bei Ihr solches ausser allem Zweifel, und wenn Ew. Ch. D. auf dem Reichstage dieserwegen was proponiren lassen wollten, hätten Sie Sich Sr. Ch. Gn. Votorum in einem und andern Collegio zu versichern.

Wegen der Stadt Cöln, ob dieselbe genugsam versehen, hielten S. Ch. Gn. davor, dass sie ausser Gefahr, und sich niemand an dieselbe machen würde. S. Ch. Gn. hätten zwar ohnlängst vorschlagen lassen, dass die gewesene H. Mediatores auch einige Mannschaft darin legen sollten. Sie wären aber auf andere Gedanken kommen, und wenn es ja noch geschehen sollte, müsste die Stadt darum anhalten und solche Völker verpflegen. S. Ch. Gn. hätten genug zu thun, dass Sie Ihre Plätze besetzten. — Von dem Bischof von Strassburg kam en discourant vor, dass er wol gerne Coadjutor des Erzstifts Cöln wäre.

Unter ferneren Beteuerungen mahnt der Kanzler nochmals, Kf. möchte doch in die obenerwähnte Allianz eintreten und auch die Braunschweigischen Häuser zum Beitritt veranlassen. „Es würde zu vielem dienen, und man könnte desto besser und öfter zusammenkommen und -schicken.“ Auch

möchte Kf. dem, wenngleich schon lange währenden, Reichstage noch ein wenig nachsehen und zu seiner Auflösung keine Ursache geben, ehe man wüsste, was der Sommer offenbaren würde. Die Aufforderung zu fernerer schriftlicher Verbindung nimmt der Kanzler mit Dank an, wobei das Secretum gewahrt bleiben solle.

Mr. de Gravel, der Bruder des Regensburgischen Gesandten, am Hofe zu Mainz Königl. Französischer Resident, soll sehr fleissig nachgefragt haben, ob bei Sr. Churf. Gn. etwas negotiirt worden; er wird aber wol nichts erfahren; denn soviel Marenholtz in dieser kurzen Zeit hat merken können, sind die Mainzischen Minister nicht gerade gut französisch gesonnen.

Morgen reist er direct nach Halberstadt und wird von da dem Kurfürsten zu Berlin aufwarten.

Anlagen.

Copie de l'instruction donnée de la part du Roy très chrestien à Sieur Heiss, s'en allant vers son Altesse Electorale de Mayence. o. D.

Résolution que Son Altesse Electorale a voulu donner par escrit au Sieur Heiss, s'en retournant à la Cour de France, sur l'extraict de son instruction. o. D.

[Kaiserliche] Antwort auf das von dem Herrn Churmainzischen Abgeordneten wegen der Krone Frankreich beschehenes Anbringen. o. D

Den wesentlichen Inhalt aller drei ergab die vorstehende Relation.

---

b. v. Marenholtzs zweite Sendung.

Instruction Dat. Coelln a. Sp. 26. April 1672. Conc. v. Somnitz.

Der Gesandte soll wie bei seiner ersten Sendung „keinen Character prätendiren". Die vertraulichen Aeusserungen KMainz's veranlassen weiteren Austausch über die zu treffenden Sicherheitsmassregeln. 6. Mai.

„Weil nunmehro Reichs- ja weltkundig, wie dass fremde Armeen auf des Römischen Reiches Boden geführet, damit desselben Frontierstädte, wie auch im Reich belegene Oerter besetzet und fortificiret, auch Citadellen darin gebauet, die beste Mannschaft für Fremde weggeworben und denenselben zugeführet, ja wann Chur- und Fürsten etwa zusammenkämen, auf dieselben sofort ein Argwohn geworfen, auch wider Dero Verfassungen, wann sie einige fürnehmen sollten, bedräuliche Reden ungescheut geführet und ausgeschüttet, auch wann einige Churfürsten am Rhein wegen ihrer Befugnis auf selbigen Strom Erinnerung thäten, damit übel abgewiesen würden: so stelleten Wir Sr. Ld. zu bedenken, was dahero ins künftige und wol in kurzem zu gewarten, und ob demnach den Dingen also zuzusehen,

oder aber nicht viel mehr" bei Ihr. Kaiserl. M. die nötigen Massregeln u. s. w. zum Schutz und zur Gewährleistung des Friedens anzuordnen seien.

„Wir hätten sonsten nicht unterlassen zu erwägen, ob und welchergestalt durch die Alliance, so die Röm. Kais. Maj. mit einigen Chur- und Fürsten aufgerichtet, den Sachen gerathen sein möchte. Es wäre aber offenbar, dass die Hülfe, so darin versprochen, fast geringe, und die Erhöhung von einigen Alliirten nicht leicht zu vermuthen. So wollten auch Viele zu des Bischofs von Münster Ld. ein schlechtes Vertrauen setzen und dafür halten, dass die Alliirten ehe was Widriges als einige Hülfe zu gewarten. Einige Alliirte, so am Rheinstrom belegen, wären dergestalt unter fremder Macht begriffen, dass sie für ihr Vaterland nichts thun dürften oder könnten. Bei einigen anderen würde noch zur Zeit keine Verfassung oder Anstalt dazu verspüret. Wenn aber dennoch I. Kais. Maj., wie Wir von dem anhero gesandten Reichshofrath, dem Baron de Goes[1]) vernehmen, darauf beständen, dass Wir mit darin treten möchten, so wären Wir auch hierin I. Kaserl. M. Satisfaction zu geben nicht ungeneigt; allein wäre offenbar, dass ein so langsam und schwaches Mittel dem vor der Thür stehenden grossen Unheil nicht steuern könnte, und wäre also nun so viel desto mehr dahin zu gedenken, wie zu der Sache besser und schleuniger gerathen werden möchte. Wir wären I. Ld. hochverbunden, Dero rechtmässigen Sentiments wegen, da Sie dafür gehalten, dass wann Unsere Clevischen Lande von auswärtiger Gewalt sollten angegriffen werden, das Reich schuldig und verbunden wäre, selbige zu retten und zu vertheidigen. Nun wäre es an dem, dass solche Oerter in grosser Gefahr, attaquiret zu werden, stünden. Wir müssen auch vernehmen, dass einige Uns zustehende Plätze von fremden hohen Officirern recognosciret, und Churcölnische Ministri sich vernehmen lassen, dass Seine des Churfürsten von Cöln Ld. eine alte Praetension auf die Lippstadt hätten, die doch ganz unbegründet ist. Wann nun bei solcher Bewandtnis sothane Unsere Plätze und Lande in kurzem überfallen werden sollten, das doch Gott verhüte, so könnten Wir nicht absehen, wie Wir der Assistenz vom Reiche, so I. Ld. für billig erkannt, und zumalen zu rechter Zeit, zu gewarten hätten." Nochmaliges Ersuchen, „die Verfassung" zu befördern.

Zu Regensburg in particulari einzukommen ist überflüssig und unzweckmässig. Die Stadt Cöln schwebt in grösserer Gefahr als früher. Die einliegenden Truppen sind teils Kurcöln teils Münster zuständig: es ist leicht ersichtlich, was von deren Defension zu halten sei.

Der Gesandte soll des Kanzlers Gedanken über eine Particular-Allianz mit den Generalstaaten sondiren. Am Kaiserhofe ist man nicht der Ansicht, dass diese dem Friedensinstrument zuwider läuft; „worin denn auch ausdrücklich enthalten, dass singulis Statibus zugelassen sein sollte, nach dem einmal zwischen Frankreich und Spanien getroffenen Frieden, einer oder anderen Krone zu assistiren".

---

[1]) Siehe unten S. 172.

Auf Wunsch des Kurfürst-Erzbischofs von Trier soll v. M. auch mit den Trierischen Delegirten am Reichstage verhandeln. Der Erzbischof[1]) hat wegen der bedrohlichen Haltung der Französischen Alliirten, „die sich in auswärtige Händel mischten und seinem Stift grosse Ungelegenheiten zuzögen“, ein Schreiben an den Kf. gerichtet.

C. A. von Marenholtz an den Kurfürsten. Dat. Würzburg 6./16. Mai 1672.

[Empfang und Audienz. Des Kanzlers Verlegenheit gegenüber der drohenden Gefahr. Französische Resolution. Gerüchte aus Paris. Bescheid auf die einzelnen Materien der Marenholtz'schen Instruction.]

Der Kanzler steht im Begriff, mit dem gesamten Hofstaat ins Erzstift abzureisen, hat ihn aber nichtsdestoweniger gleich nach seiner gestern Mittag erfolgten Ankunft empfangen. — Die Ablegung der Curialien wie bei der ersten Gesandtschaft. 16. Mai.

Der Kanzler erbietet sich, Schreiben in dem vom Kf. vorgeschlagenen Sinne, absonderlich an den Kaiser, abgehen zu lassen; er wird auch „seinem Directori zu Regensburg befehlen, ... den Gesandten am Reichstage die vor Augen stehende Gefahr auf das beweglichste zu repraesentiren und die Ausmachung des Puncti securitatis angelegentlichst zu befördern“. Es wäre recht und billig, dass das Reich dem Kurfürsten von Brandenburg bei einem Anfall auf seine Clevischen Lande Beistand leiste. Aber wie wolle man einer Macht von 180 000 Mann, wie der französischen, widerstehn? Er wisse nicht, was zu thun sei. Wegen seiner Länder schwebe er in nicht geringerer Gefahr als Kf.

v. Schönborn hat neulich die Antwort vom Französischen Hofe gebracht[2]). I. Kön. M. wollten das Reich weder in genere noch in specie (wie diese Art zu reden gebrauchet worden) nicht attaquiren, stünde aber dahin, was hierunter zu trauen. Und als S. Churf. Gn. nochmaln eine Mediation zwischen I. K. M. und dem Estat offeriret, hätte man geantwortet, es wäre nunmehr zu lang gewartet: I. M. künnten auch vermöge des Foederis, so Sie mit England aufgerichtet, den Lauf Ihrer Waffen nicht sistiren und hemmen lassen.

Redereien bezüglich Wesels. Der König habe Absichten auf diese Stadt, von denen wol v. Crockow gemeldet haben würde[3]): „er könne keinen Feind auf dem Rücken leiden. Ewrer Ch. D. sollte ja lieb sein, dass Sie den Platz wieder zu Ihrer Devotion und in Ihre Gewalt kriegten, zumalen I. M. denselben nach der Eroberung Ewrer Ch. D. alsobald übergeben wollten...“

---

[1]) Carl Caspar von der Leyen (1652—1676). Das Schreiben d. d. 3. April 1672.

[2]) Oben S. 160.

[3]) Oben S. 65. 66.

S. Churf. Gn. vernähmen auch sehr gern, dass Ew. Ch. D. in die Provisional-Allianz zu treten nicht ungeneiget. Von den Conditionen und, wie das Quantum zu erhöhen, würde zu reden sein, und müsste man dieser wegen zusammenkommen. Ihres Theils wären Sie mit der Mannschaft, so Sie zu stellen versprochen, allemal bereit. Sonst müssten sie wol gestehen, künnten es auch Ewrer Ch. D. nur schreiben, dass Sie dem Bischof von Münster selbst nicht traueten und nicht wüssten, was man sich zu ihm zu versehen.

Die Praetension der Kurcölnischen auf Lippstadt findet der Kanzler über die Massen befremdlich. Prinz Wilhelm von Fürstenberg, der neulich hier gewesen, habe sich davon nicht das Geringste merken lassen. „Dergleichen Sachen, und wenn ein Stand des Reichs auf den anderen ja was zu sprechen, müsse gerichtlich und nicht durch die Waffen ausgemachet werden.“ Die Stadt Cöln hält KMainz für ausser Gefahr. Wollte man jetzt noch Völker hineinlegen, so „würde es viel zu thun und grosse Ombrage geben, ja wenn es die Stadt nicht selbst suchete, könnte es in der Gemeine gar einen Aufstand erwecken“.

Ich nahm auch Gelegenheit bei S. Churf. Gn. zu sondiren, wohin Dero Gedanken wegen der Particulier-Alliirung mit den Staaten giengen, ob Sie nicht vermeineten, dass solche dem Instrumento Pacis nicht zuwider? S. Churf. Gn. aber wollten weder ja noch nein sagen, und als ich vorstellete, es wäre gleichwol in dem Friedensinstrument enthalten, dass dergleichen singulis Statibus zugelassen sein sollte, antworteten S. Churf. Gn., dass dieser Passus bekannt und Einige denselben vor Sich anzögen; Andere aber allegirten hingegen einen anderen § aus dem Instr. Pac., nämlich: *et ut eo sincerior* etc. . .; stünde also dahin, welcher recht hätte.

Mit der Reise ins Erzstift eilt es; der französische Resident Gravel fährt mit. Marenholtz hat demnach nichts mehr zu verrichten. — Zuletzt hat der Kanzler noch geäussert, man müsse unbedingt eine Mediation zwischen Frankreich und Holland durchsetzen und dürfe Holland nicht verlassen.

Kurfürst Johann Philipp von Mainz an den Kurfürsten. Dat. St. Martinsburg in Unserer Stadt Mainz, 20. Juni 1672.

[Das französisch-schwedische Bündnis ist durch Arenten übermittelt worden. Des Kanzlers Ansicht davon.]

20. Juni. Bezieht sich auf ein Schreiben des Kurfürsten vom 28. Mai, welches von dem Anbringen des Schwedischen Envoyés Hermann Wolfrath,

betreffend das zwischen Schweden und Frankreich abgeschlossene Bündnis, und von der mit den brandenburgischen Räten abgehaltenen Conferenz berichtete. Auch in Mainz ist ein Schwedischer Abgeordneter, Rat Johann Arenten, erschienen und hat gleichmässige Communication gethan. Der Kanzler findet das Bündnis sehr wichtig, auf eine Interpretation des Instrumenti Pacis hinauslaufend; wogegen die Krone Schweden höchlich contestirt hat, dass es darauf abziele, neben der Erhaltung des Westphälischen Friedens das in den Niederlanden bestehende Kriegsfeuer „durch eine gütliche Interposition, dass es nicht weiter um sich greife und die Nachbarschaft mit inficire, zu dämpfen". KMainz verspricht, sich beim Reichstage den nunmehr aufzustellenden Propositionen für die Beilegung des Niederländischen Krieges nicht zu verschliessen[1]).

---

c. v. Marenholtzs dritte Sendung.

Instruction. Dat. Coelln a. Sp. 25. Juni 1672. Conc. v. Somnitz.

Der Gesandte erscheint „ohne Character" wie das letzte Mal. Als Beweggrund dieser erneuerten Abschickung dient, dass „nach der Zeit die Sachen in einen viel gefährlicheren Zustand gerathen, Wir aber doch nicht vernähmen, dass auf dem jetzigen Reichsconvent darauf reflectiret, noch dass der gemeinen Ruhe wegen und zu Erhaltung derselben etwas gethan würde". 5. Juli.

Ganz besonderen Anlass aber geben die Proceduren im Clevischen[2]) — als worinnen der König von Frankreich verschiedene Plätze, die auch zum Theil mit Staatischer Garnison nicht besetzt gewesen, besondern durch Unsere eigene Soldaten (wie in Emmerich geschehen) verwahret worden, occupiret, die Einwohner in Eidesgelübde genommen, auch wol andere Diener als Zöllner angestellet. Wie dann Sr. Ld. auch nicht unbekannt sein könnte, wie der Flecken Lobith am Rhein, auch sonsten verschiedene im Lande gelegene Höfe und Häuser in Brand gesetzet, die Bürger in den eingenommenen Städten gebrandschätzet und zur Redemption ihres von allerlei Metall gemachten Hausgeräthes gezwungen, und sonsten überall das Land übel zugerichtet und Männiglichen ein grosser Schaden zugefüget und

---

[1]) Anbei folgt das Protocoll der Verhandlungen mit dem Schwedischen Gesandten Johann Arenten. Dat. Mainz, Lunae 24. Mai 1672.

[2]) Die Capitulation der Stromfestungen des linken Ufers war in den ersten Junitagen erfolgt (vgl. den Bericht Blaspeils oben S. 132); auf der rechten Rheinseite war die Armée Condé's erobernd vorgedrungen

um seine zeitliche Wolfahrt gebracht. Wie dann auch die in besagten Landen vorlängst von Unseren Vorfahren, denen Herzogen von Cleve, zu Orsoy, wie auch denen Spanischen Völkern und Unseren eigenen Unterthanen anderweit gemachte Fortificationes ohne einige Rücksprache demoliret worden. Wir erinnerten Uns wol, wie I. Ld. solche Dinge schon längst, ehe sie passiret, für Infractiones des Westphälischen Friedens geachtet, und zu aller guten Assistenz sich willfährig, wie auch noch neulich durch den v. Crockow[1]) erboten.

Der Gesandte soll K Mainz's Assistenz nachsuchen und in Erfahrung bringen, ob für den Kf. auf Schadenersatz zu hoffen, und wie dem Bruch des Westfälischen Friedens vorzubeugen sei; wobei von einem Memorial an die Reichsstände die Rede ist. Der Kaiser hat gegen den Fürsten von Anhalt Förderung des Werkes versprochen, dazu jedoch die Assistenz der übrigen Reichsstände requirirt. Diese betont auch Kf., „damit nicht dem Reiche dasjenige widerfahren möchte, was den Vereinigten Niederlanden geschehen".

Sollten I. Ld. zu einigen Particularverfassungen rathen als mit dem Kaiser und anderen, so hat Marenholtz zu erwähnen, wie man bei Niemand von denenjenigen, die für die gemeine Ruhe sorgeten, einige Verfassung spürete, die doch nöthig wäre, wann ja einige Zusammenthuung geschehen sollte, und dahero auch bei diesem Punct zu bitten, dass I. Ld. fürschlagen möchten, welchergestalt solche Verfassung zu befordern. Klagen über die lässige Haltung des Reichstages.

Hiernächst hat er auch zu vernehmen, wohin I. Ld. Gedanken wegen der Stadt Cöln giengen? und ob nicht zu befahren, dass sie einen Anstoss noch vor Winters, wann die Sachen (wie zu befahren) im Niederlande gethan sein möchten, leiden dürfte? Und ob nicht nöthig, dass man dahero bei Zeiten darauf gedächte, wie besagte Stadt mit mehr Garnison und aller Nothdurft versehen werden möchte? Es hätte zwar der Westphälische Kreis längst dafür gesorget, und möchte auch wol dazu gute Anstalt gemacht sein, wann der Bischof von Münster die zu dem Ende angesetzte Tagfahrten nicht gehindert hätte oder ohne einige Ursache rückgängig werden lassen. Und weil nunmehro am Tage, in was für einen Zustand es mit ihm gekommen, so wäre keine Hoffnung übrig, dass die Kreisconventus angestellet, oder dass in diesem Puncto auf selbigen etwas

[1]) Auf seiner Rückreise vom französischen Hofe war Cr. vom Kurfürsten von Mainz empfangen worden.

Erspriessliches möchte verhandelt werden. Würde demnach auf andere Wege für der Stadt Sicherheit zu sorgen sein.

„So hat er auch von I. Ld. zu vernehmen, was für Sentimente Sie über Chur-Cöln und des Bischofs von Münster Actiones führen, und wie Sie vermeinen, dass, nachdem sie durch ihre Völker zu Unserer Lande Ruin geholfen, Wir von denselben Satisfaction deswegen erlangen möchten".

Nach seiner Gesandtschaft verfügt sich M. wieder nach Regensburg[1].

Unter dem Datum der Instruction rescribirt Kf. an v. Marenholtz, dass 5. Juli.
er „sich sofort, jedoch ohne gross Aufsehen, auf den Weg nach Würzburg zu begeben habe".

d. d. Regensburg 4. Juli 1872 antwortet v. Marenholtz: er werde 14. Juli.
sich noch heute auf die Reise machen.

---

v. Marenholtz an den Kurfürsten. Dat. Würzburg 8./18. Juli 1672.

[K Mainz' geneigte Aeusserungen. Brandenburgisches Memorial an die Reichsstände. Cöln. K Mainzisches Truppenquantum. Schoenborn nach Paris. Einzelne Reichsfürsten. Gravel. Gremonville.]

Empfang bei S. Churf. Gn., „welche vor wenig Tagen wieder anhero 18. Juli.
kommen und noch vom Podagra incommodiret sein". Sie danken für die weiter gepflogene vertrauliche Correspondenz, beklagen, dass in Puncto securitatis zu Regensburg nichts verrichtet, („nicht einmal geredet, viel weniger deliberiret") werde, und äussern Ihr höchstes Befremden über das Vorgehen der Franzosen im Clevischen, „welches ja wider alle Sincerationes, welche der König von Frankreich gethan." — „Man müsste causam communem daraus machen". Entschädigung des Kurfürsten halten Sie für recht und billig; wer sie freilich geben soll, ob sie von Frankreich, Cöln oder Münster zu fordern sei, das wollten Sie nicht decidiren. Einen Antrag des Kurfürsten beim Reichstage sähen Sie gerne, wollten ihn durch Ihr Votum aufs beste unterstützen.

Ich nahm daher Gelegenheit, das Concept des Memorials[2], welches Ew. Ch. D. an die Stände des Reichs wollen abgehen lassen, Sr. Churf. Gn. zu übergeben mit der Anzeige, dass Ew. Ch. D. zu sonderbaren Gefallen gereichen würde, wenn S. Churf. Gn. einige Erinnerung dabei thun wollten, auch daneben den jetzigen Zustand sowol im Reich als S. Churf. D. Landen Ihrer Kais. M. in einem beweglichen Schrei-

---

[1] Creditif vom gleichen Datum wie die Instruction

[2] Ueber dasselbe s. die Einleitung II.

ben repraesentiren. S. Churf. Gn. lasen besagtes Memorial mit sonderlicher Attention, sagten, dass es gut eingerichtet, wussten nichts dabei zu erinnern, und wäre wol gethan, dass Ew. Ch. D. von dem holländischen Wesen abstrahiret und nur Ihre Angelegenheiten und, was Dero Land und Leuten widerfahren, vorstelleten. Sie wollten alles, wie Ew. Ch. D. es verlangen künnten, mit Ihren Votis secundiren, auch an Kais. M., wie begehret worden, schreiben und, damit Ew. Ch. D. es selbst lesen möchten, solches Schreiben sub sigillo volante (wie Sie denn auch gethan und dasselbe hierbei kommt) mir zustellen, Ew. Ch. D. anheim gebend, wann Sie es an Kaiserl. M. schicken wollten.

Mit Cöln hat es seine grossen Schwierigkeiten. Mehr Völker hineinzulegen würde Aufsehen machen, „und der gemeine Mann würde dasselbe nicht leicht nachgeben, viel weniger solche bezahlen wollen. Sr. Churf. Gn. fielen Ihre Garnisonen schwer genug zu unterhalten, müssten allezeit auf der Hut stehen, und wäre die Situation derer Erz- und Stifter bekannt. Vermeineten, man kunnte mit gedachter Stadt es ansehen und dem Vergleich, welcher mit Kurcöln getroffen, trauen. Der Pöbel wäre wunderlich."

Für eine Particularallianz erbietet sich Kurmainz zu einem Simplum von 2000 M. zu Fuss und 500 M. zu Ross, will sich aber noch mit einem grösseren Quantum gefasst halten. — Der König von Frankreich hat die Geburt eines jungen Prinzen angezeigt. In Folge dessen soll Hofmarschall v. Schönborn nach Paris gehen und dabei einiges sondiren. — Mit dem Bischof von Münster unterhält der Kanzler keine Correspondenz. — Man vermutet, dass der König von Frankreich sich mit dem Kurfürsten von Trier wegen des Zolls verglichen habe und diesem Kurfürsten jährlich 6000 Rthlr. zahle. — Der Kaiserliche Envoyé v. Meiersberg logirt noch auf dem Schlosse, wird aber nächstens in die Stadt ziehen und „wegen Ihrer Kaiserlichen Maj." am Hofe bleiben. — Gravel soll sehr fleissig nachgefragt haben, was Marenholtz angebracht habe.

„Es ging eben ein Courier von Wien hierdurch, welchen der Grémonville an seinen König abgefertiget, und sich beschwerete, dass an etzlichen Orten daselbst angeschlagen worden, er der Grémonville wäre derjenige, welcher die Unruhe in Ungarn und Polen anrichtete, man sollte ihn mit Steinen zu Tode werfen[1]). Oberwähnter Französischer Resident hätte dieses Sr. Churf. Gn. mit sonderlicher Esmotion erzählet, auch daneben gedacht, es wäre nunmehr genugsam bekannt, dass I. Kais. M. mit seinem Könige brechen würden".

Das Memorial an die Reichsstände kommt nebst der Instruction zurück.

---

25. Juli. d. d. Coelln a. Sp. 15. Juli 1672 übersendet Kf. an v. Marenholtz

[1]) Vgl. dazu unten die Relation Anhalts d. d. Wien 10. Juli 1672.

seine Antwort an KMainz, „ob hätten Wir mit Frankreich einige Pacta, das jetzige Unwesen belangend, aufgerichtet“ [1]).

Anlage.

Der Kurfürst an den Kurfürsten Johann Philipp von Mainz. Dat. Coelln a. Sp. 15. Juli 1672. Conc. v. Somnitz.

Kf. tritt dem Gerücht entgegen, als habe er mit Frankreich etwas Bestimmtes abgeschlossen. Dem Kanzler wären seine Consilia bekannt. Er habe einerseits der Krone Frankreich keinen gegründeten Anlass zur Offensive gegeben; andererseits sei selbst die notwendige Beschwerde über die Drangsale im Clevischen so abzufassen, dass nichts darein gesetzt werde, was zu einer begründeten Gegenbeschwerde dienen könnte. Obgleich seine Clevischen Lande dem Feuer am nächsten, auch endlich zuerst davon ergriffen worden wären, so gienge die Sache nicht ihn allein sondern das ganze Reich an — — 25. Juli.

dahero Uns nicht gebüren wollte, in einer gemeinen Sache für Uns einigen Tractat einzugehen und zu schliessen, allermassen alle diejenige, so die Kön. M. zu Frankreich an Uns gesandt, mit solcher Erklärung versehen und von Uns dimittiret worden. Solchem nach versichern Wir Uns, Ew. Ld. ... werden Uns nicht allein nichts Ungleiches beimessen, sondern auch in Vertrauen eröffnen, woher die oberwähnete Nachrede Deroselben von Uns zugekommen.

Kurfürst Johann Philipp von Mainz an den Kurfürsten. Dat. Schloss Marienberg ob Würzburg, 10. August 1672.

[Klärt den Sachverhalt auf.]

Bekennt, dass ihm von einem Pact zwischen Kf. und der Krone Frankreich nichts zu Ohren gekommen sei. „Allein dieses ist von einer gewissen und Ew. D. selbsten bekannten Person vorbracht worden, ob hätte selbige ein eigenhändiges von der Frau Landgräfin zu Cassel Ld. an des Herrn Landgrafen Ernstens zu Hessen-Rheinfels Ld. abgangenes Schreiben gesehen und gelesen, darin Sie der Frau Landgräfin Ld. in vertraulicher Wolmeinung avisirt hätte, wasmassen E. Ld. sich nunmehr auf des Königs französische Gesinnen für neutral und, sich in das holländische Wesen keineswegs zu mischen, erklärt hätten, welches Uns dann aus der 10. Aug.

---

[1]) Der Befehl an den Gesandten, über das Ergebnis der Unterredung mit dem Kanzler (nach Inhalt der Anlage) zu berichten, erledigte sich durch das folgende Schreiben des Kanzlers.

Ursachen sonderbar angenehm zu hören gewest, weil Wir der gänzlichen Hoffnung gelebet, es würde Deroselben von Seiten Frankreichs bereits alle verlangende Vergnügung gegeben worden sein."

Im übrigen bezieht er sich auf Marenholtzs Gesandtschaft und die Kurmainzischen Zusicherungen beim Regensburger Reichstage, die Restitution der Clevischen Plätze und Indemnisation des erlittenen Schadens betreffend.

---

d. Verhandlungen mit Kursachsen.

Der Kurfürst an den Kurfürsten Johann Georg von Sachsen. Dat. Coelln a. Sp. 4. Februar 1672[1]).

[Der Vorschlag eines Zusammenschlusses der beiden Kreise ist abzuweisen. Kf. entscheidet sich vielmehr mit KMainz zustimmend für das Bündnis einzelner Reichsstände. Dissens in der Wahlcapitulationsfrage zwischen den beiden Collegien. An die Gesandten Frankreichs und Hollands noch nichts resolvirt.]

14. Febr. Dank für den Bescheid an die Abgesandten. Kf. giebt sein Urteil über die Dresdener Propositionen ab. Die erste, „ob eine Zusammensetzung der beiden Kreise zu befördern", scheint an sich practicabel; aber bei der Art wie es auf den Kreisversammlungen hergehe, wird davon nicht viel zu hoffen sein. Zeit und Kosten wird man erfolglos verlieren. — Uebrigens möchte es nicht undienlich sein, dass der Kurfürst von Sachsen alle wichtigeren Plätze im Obersächsischen Kreise gut in Aufsicht nehmen liesse, ob sich etwa fremde Völker dort einlagerten: für den Niedersächsischen verspreche er selbst, die gleiche Anmahnung thun.

Dagegen stimmt Kf. dem zweiten Vorschlage: „wenn einige nahe Angesessene sich vereinigten, wozu dann das von Chur-Mainz ins Mittel gebrachte Foedus nicht undienlich sein möchte", billig bei; nur möge das Bündnis so eingerichtet werden, „dass die darin mentionirte Hülfe dem gegenwärtigen Zustande proportionirlich gemachet würde". Seine, die brandenburgische, Antwort auf diese Mainzische Allianz folgt anbei[2]).

---

[1]) Aus Anlass der „gefährlichen Conjuncturen" war im Januar von Seiten KBrandenburgs eine Abschickung nach Dresden erfolgt, und zwar die des Freiherrn Otto von Schwerin d. J. und des Kammergerichtsrats Hasso Adam von Wedell. (Instr. u. Nebeninstr. d. d. Coelln a. Sp. 3. Januar u. 6. Jan.)

Man hatte jedoch nichts Bestimmtes vereinbart. Von KSachsen war nur ein engerer Zusammenschluss der beiden in Frage kommenden Kreise, des Ober- und Niedersächsischen, vorgeschlagen und dabei der Vermittelung von KMainz gedacht worden. Auf beides bezieht sich das obige Schreiben. (Die auf dieser Gesandtschaft verhandelte Zerbster Religionssache gehört nicht in diesen Zusammenhang).

[2]) Schreiben des Kf. an Kurmainz d. d. 22. November/2. Dezember 1671 auf die Mitteilung des Marienburger Bündnisses.

„Sonsten wollen Wir nicht hoffen, dass einige von den Fürsten, welche sich gegen das Churfürstliche Collegium in po. Capitulationis bisher so hart bezeiget, hierunter sich widrig erweisen werden, weil sie ja wol sehen, dass dieses die allgemeine Sicherheit und Wolfahrt des Reichs betrifft, und obbesagter punctus Capitulationis dennoch wol ausgemachet werden kann“.

„Was Chur-Mainzens Ld. wegen jetzt berührten Puncti Capitulationis an Uns geschrieben, und wie es fast scheinet, dass Sie dem Fürstlichen Collegio beipflichten wollen, als wäre Ihre Intention in Instrum. Pacis fundiret, solches sehen Ew. Ld. gleichfalls aus beikommender Abschrift[1]). Und weil dieses die Praeeminenz des Churfürstlichen Collegii hauptsächlich concerniret, und Wir Uns dann erinnern, wie tapfer und rühmlich Ew. Ld. Sich allemal die Maintenirung derselben angenommen, als verlangen Wir Dero Sentiment hierüber zu vernehmen und wünschen Unseres Orts nichts mehr, denn dass zwischen beiden hohen Collegiis gute Einigkeit und Vertrauen gestiftet werden könne, halten auch dafür, dass von seiten der Herren Churfürsten albereit soviel nachgegeben, dass das Fürstliche Collegium sich daran wol vergnügen könne. Denn wie dasselbe sich schon erboten, dass bei künftiger Wahl eines Römischen Kaisers nichts adcapituliret werden sollte, so dieser perpetuae Capitulationi entgegenliefe, also sehen Wir nicht, wie von den Fürsten mit Fug begehret werden könne, dass sie nicht über dem in Kraft habenden Juri capitulandi dasjenige, was sie zu des Reichs Wolfahrt zuträglich ermessen, ohne dass solches auf einem ganzen Reichstag geschehen müsse, beobachten mögen. Jedoch wollen Wir auch hierüber Ew. D. Gedanken und Meinung in hergebrachtem Vertrauen vernehmen und mit Deroselben Uns gerne conformiren“.

P. S. Wird dem Kurfürsten, wenn es soweit ist, gern Nachricht erteilen — was mit denen Französischen und Holländischen[2]) Gesandten alhier tractiret wird. Wir versichern aber Ew. Ld., gleichwie die Sache von grosser Wichtigkeit ist, also Wir Uns bis auf diese Stunde zu nichts resolviren können, sondern nur die fürgewesene Conferentien dahin richten lassen, ob die eingerissene Missverstände und Streitigkeiten nicht durch güttliche Wege entschieden und der besorgende gefährliche Krieg verhütet werden könne. Zu dem Ende Wir dann Unsere Interposition anerbieten lassen, stellen auch Ew. Ld. freundbrüderlich anheim, ob Sie nicht zu Erhaltung allgemeinen Friedens dergleichen thun wollen.

---

[1]) Schreiben des Kurfürsten von Mainz d. d. 20. Januar 1672. Den Inhalt ergiebt die obige Auslassung.

[2]) St. Géran und Amerongen. Einl. S. 10.

Kurfürst Johann Georg von Sachsen an den Kurfürsten. Dat. Dresden, 26. Febr. 1672. Eigenhändig[1]).

[Erwartete Ankunft des Frhrn. v. Goes. Welches Verhalten gegen Holland zu beobachten.]

7. März. „Ich habe aus Ew. L. vom 21. Februar an mich gethanes Schreiben[2]) verstanden, dass bei Ew. L. der Baron de Goes[3]) ehstens mit Kaiserlicher Commission anlangen wird, und befinde mit Ew. L. vor rathsam, dass die Aufsetzung des bewussten Schreibens und Abschickung so lange, bis er sein Anbringen abgeleget, zurückzuhalten. Ich verhoffe auch inmittels von Ihrer Maj. Intention mehr Nachricht zu bekommen, welches ich [in] hergebrachtem Vertrauen communiciren werde".

Durch den Krieg, so mit Holland angefangen werden will, dürfte dem Reich grosses Nachtheil verursachet werden, und höchst nöthig, mit E. L. wachsam zu sein; und will ich nicht unterlassen was der Sachen Notdurft erfordert mit E. L. zu überlegen, und ist wol gefährlich bei dem Anfange sich mit einer Partei zu engagiren, darmit man nicht der Grossen Schwall aufen Hals bekommet. Jedoch sollte dem Reich nicht vorträglich fallen, wann die Holländer übern Haufen gingen oder einen Frieden, so dem Reiche nachtheilig, treffen möchten.

Kurfürst Johann Georg von Sachsen an den Kurfürsten. Dat. Wittenberg 8. März 1672.

[Schoenborn nach Wien Ist einer Zusammenschickung sämmtlicher Kreisstände zum Zweck der Reichssecurität abgeneigt. Verhandlungen mit K Cöln in Sachen Rheinbergs, und wie dieselben zu erledigen seien.]

18. März. Der Kurfürst von Mainz sendet wegen „des von ihm ins Mittel gebrachten Verfassungswerkes" seinen Oberhofmarschall Freiherrn von Schoenborn an den kaiserlichen Hof und verspricht über das Ergebnis dieser Mission nähere Mitteilungen. Indessen hält d. Kurfürst v. Sachsen den Vorschlag jetzt, bei veränderten Conjuncturen, nicht mehr für zweckdienlich; es möchte besser sein, dass jeder einzelne Stand „sich selbst in Verfassung setze" und seine Sicherheit wahrnehme, nötigenfalls dem

---

[1]) Die willkürliche Orthographie des Origin. ist nicht beibehalten.

[2]) Jedenfalls eigenhändig. Concept nicht vorhanden.

[3]) Der Kaiserliche Reichshofrat Frhr. Johann von Goes traf erst im April in Berlin ein.

Nachbar mit bewaffneter Assistenz die Hand biete. Dergleichen öffentliche Zusammenkünfte sind „jetziger Zeit mit Nutz und Success kaum practicirlich, indem solche nicht allein, wann sie von ihrer Vielen geschehen sollen, ehe man sich deswegen mit einander vernommen, viel Zeit zu erfordern und alles langsam darbei herzugehen, sondern auch bei denjenigen, so solche Conjunctiones nicht gerne sehen, ein unzeitiges Aufmerken dadurch erwecket und deren Effect directe oder indirecte zu verhindern nur mehrer Anlass gegeben zu werden pfleget".

Als Abgesandter des Kaisers hat der Abt Otto von Banz über die Rheinbergische Sache Eröffnung gethan. Der Kaiser lässt noch stets durch seine Minister im Haag[1]) in dieser Angelegenheit verhandeln und hofft auf gütliche Beilegung derselben. — Mit Kurmainz hat der Kurfürst darüber vertraulich communicirt und sich Kurcöln gegenüber sogar zur Förderung erboten. Er unterbreitet dem Kf., an dessen Mitwirkung ihm gelegen, nun die Frage, ob es nicht zuträglich sei, „dass an Chur-Cöln ein Churfürstliches Collegial-Schreiben (darüber die zu Regensburg anwesende Gesandtschaften zu Gewinnung der Zeit mit ehistem zu instruiren) forderlichst abgelassen würde".

Instruction für den Obristen und Schlosshauptmann zu Coelln a. Sp. Otto Wilhelm von Berlepsch bei seiner Sendung an den Kurfürsten von Sachsen. Dat. Potsdam 5. März 1672. Conc. F. v. Jena.

Die Instr. weist den Gesandten an, den Kurfürsten zu bewegen, dass er sich im Hinblick auf die drohende Kriegsgefahr mit Kf. ins Einvernehmen setze, welcher auf ihn als „seinen nächst angesessenen und angrenzenden Churfürsten sein vornehmstes Absehen mit gerichtet". K Sachsen möge Zeit und Ort für eine Zusammenkunft der vertrauten Räte bestimmen. — Ferner liesse Kf. ersuchen, Kursachsen möge bei dem Gesamthause das Verbot der durch auswärtige Potentaten veranlassten Werbungen vermitteln; „dabei er in Discurs gleichsam vor sich zu erwähnen, welchergestalt des Herrn Administrators zu Magdeburg Ld.[2]) nicht nur Unsere Werbungen im Magdeburgischen nicht gestatten, sondern auch einige Geworbene weg- und abnehmen lassen". 15. März.

In beiden Puncten hat er auf „gewierige Erklärung" zu sehen.

---

[1]) S. 179. Anm. 2.

[2]) August, Herzog zu Sachsen, des Kurfürsten Johann Georg jüngerer Bruder, Administrator des Erzstifts Magdeburg.

Otto Wilhelm von Berlepsch an den Kurfürsten. Dat. Düben 9. März 1672.

[Der Kurfürst von Sachsen beabsichtigt einen Besuch in Potsdam. Ausserdem Conferenz der beiderseitigen Räte dringend erwünscht.]

19. März. In höchster Eil kann ich dieses wenige in antecessum unterth. berichten, dass Ch. D. zu Sachsen, welche ich alhier zu Düben angetroffen und Selbiger dasjenige, was Ew. Ch. D. mir gn. aufgetragen, gebührend vorgetragen, annoch gesonnen, Deroselben eine Visite zu Potsdam zu geben, wollen Sich aber erstlich zu Leipzig, dahin Sie diesen Moment fortgehen, eigentlich entschliessen, welches Tages Sie daselbsten einzukommen vermeinen, und haben mir zu solchem Ende anbefohlen, mit hinüber zu reisen. — Einer genaueren Zusammensetzung sind Sie höchst begierig und halten in Consideration der gefährlichen obhandenen Conjuncturen alle Momenta, so desfalls retardiret würden, vor übel angewendet und gleichsam verloren, werden Sich auch gleichergestalt zu Leipzig des Orts (dazu zwar obiter Lübben in der Lausnitz in Vorschlag kommen) und der Zeit halber entschliessen, auch zugleich Dero Räthe nominiren, so Sie hierzu zu employiren gedenken.

Zur Einstellung fremder Werbungen sind bereits die Anstalten getroffen.

Des Herrn Administratoris D. Proceduren wollten Sie nicht billigen. Es hätte Ihr selbiger alleine notificiret, dass der älteste Prinz Augustus, welcher sich itzo in Stockholm befünde, ein Regiment zu Pferde von Chur-Cöln acceptiret, und solches mit Einrathen und Gutfinden der Kron Schweden, worin S. Churf. D. Sich gar nicht finden könnten. Es sollte auch der jüngste Prinz, so bei Derselben[1]) zu Dresden, das Regiment zu Fuss bekommen, wozu er aber dato noch geringe Lust hätte.

Wegen Chur Cöln sind Sie sehr perplex, hätten Sich dergleichen nicht einbilden können. Der Herr von Amerongen sollte Derselben[1]) zu Dresden sehr angenehm sein, und ihm alle Affection und Civilitaet erwiesen werden.

Weil ich die Gnade haben werde, zwischen hier und Leipzig mit I. Churf. D. alleine in Dero Calless[2]) zu sein, will ich mich äusserst bemühen, ob Sie dahin condescendiren möchten, die Hallischen Werbungen auf eine andere Art verhindern zu helfen.

[1]) Original: Dieselben.

[2]) Kalesche.

v. Berlepsch an den Kurfürsten. Dat. Treuenbrietzen 11. März 1672.

[Der Kurfürst wird am 24. in Potsdam eintreffen. Werbeverbot an den Administrator.]

Der Obermarschall wird bereits angezeigt haben, dass der Kurfürst von Sachsen übermorgen, Mittwoch, hierselbst, Donnerstag darauf in Potsdam eintreffen wird. 21. März.

Gespräche mit dem Kurfürsten auf der Fahrt nach Leipzig. Das Werbeverbot betreffend hat man in den Kursächsischen Landen wie im Altenburgischen[1]) deswegen Patente angeheftet. Dem Administrator sind die Werbungen auf das strengste untersagt. — v. Berlepsch schlägt vor, bei der Zusammenkunft der beiden Kurfürsten das Werbeverbot auf den ganzen Kreis auszudehnen, „auch sonderlich die kreisverwandten Grafschaften und Städte als Stolberg, Schwarzburg, Gleichen, Quedlinburg, Mühlhausen, Nordhausen, auch gar das Erfurtische, an welchem die meisten Werbungen vorgingen", einzuschliessen.

Am 14.[2]) März 1672. a. St. kommt Johann Georg in Potsdam an. Vom 15. datirt ein Handbillet[3]) an Kf. mit Hervorhebung einiger Punkte: 25. März.

Es sei wol Acht zu haben, „dass man ja behutsam sei, Frankreich als mächtigen Feind nicht zur Unzeit zu reizen, sondern viel als möglich mit gutten zu erhalten, jedoch der Holländer Interesse in Obacht zu nehmen und sie als einen Evangelischen Stand bedenken und in keinerlei Weise aus den Augen zu setzen, hierbei sich auch bemühen, die drei Evangelischen Chronen England, Dänemark und Schweden auch zum wenigsten als Mediatores zu gebrauchen."

Kurfürst antwortet: „Die gedancken, so Ew. Ld. führen, sein sehr vernunftig, undt were zu wunschen, dass man durch interposition der dreyen Chronen Frankreich dahin bewegen kuntte, selbige anzunehmen. Ich kann aber Ew. Ld. woll gewisslich versichern, das solches von Konige in Frankreich keinesweges wirdt angenommen werden, weill der Konig sich schon dahin erkleret, dass er keine annehmen wolte noch wurde. Was Spanien anlanget, so erfodert seines Staadts sicherheit dass er Sich der Hollender annehmen muss, kan aber doch nicht schaden Ihn unterderhandt undt in geheim zu ancoragiren." (Eigenh. Conc. mit Beibehaltung d. Orthographie.)

[1]) Johann Georg war Vormund für den unmündigen Herzog Friedrich Wilhelm (III).

[2]) Urkk. Act. III, 252.

[3]) Die Orthographie ist nicht beibehalten. Ein ferneres Handbillet Johann Georgs vom 16. lautet: „Der angehängte Punct Spanien betreffend ist sehr raisonnable;" er erachtet ihn auch für sehr nothwendig und wird ihn von Dresden aus ausführlicher beantworten; ebenso die Leipziger Conferenz betreffend.

---

26. März. Der beiden Kurfürsten Gedanken. Entwurf. Beide Spalten vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm eigenhändig[1]). Dat. Potsdam 16. März 1672.

Sachsen.

ChurSachssen[2]) Ld. consideriren die gefahr sehr, undt vermeinen das man sich mitt den anderen evangelischen setzen und selbige mit darzu ziehen mochte, auff dass man einhellig der Gefahr begegenen kuntte.

Brandenburg.

Die grosse gefahr worin das Romische Reich anitzo begriffen zu remonstriren, undt wie man selbiger bey Zeitten begegenen kunne.

2.

Sachsen: Bey diessen punct vermeinen Ch.Ss Ld. das man nicht zugeben küntte, das Hollandt untergedruckt wurde, denn man verlöhre einen grossen Stein aussem Brede.

Brandenburg: Wan Hollandt untergedruckt wurde, was gefahr darauss den Evangelischen zuwackssen wurde.

3.

Sachsen: Ch.S.s gedancken sein hirvon, das man behudtsam hirin verfahren muste, auf das man nicht bey Unzeitt selbige Chron für den kop stosen, undt dadurch verursachen, das der krieg ins Reich gezogen wurde, begreifn auch sehr woll dabey, dass wann Hollandt uber ein hauffen geworfen wurde, nachmals ins Reich gehen und Sein intent ausführen wurde. Ch.S.s Ld. wollen Sich von Chur Brandenburg hirin nicht separiren.

Brandenburg: Ob man den Hollendern nicht beizustehen hette, bevorab da Sie Sich gegen Frankreich erbotten, (dass) da Sie den König in einigerley Weisse offendiret hetten, alle gebührende satisfaction zu thun, den wenn der Staedt leiden undt über einen hauffen geworffen, nachmals Frankreich nach seinem belieben mitt dem Reiche verfahren undt Sich zum meister darvon machen wurde.

4.

Sachsen: Befindet Ch.S. hochnottig an die gesantten nach Regensburg zu

Brandenburg: Ob man nicht ein gesambt-Schreiben ahn Chur Collen von

[1]) Orthographie des Originals.

[2]) Des Kf. Schreibung variirt zwischen Sackssen und Sachssen.

schreiben, das man Sich eines gesambts Schreibens ahn Chur Colln alda verglichen mochte; auch kuntte ahn Chur Ments Ld. ein Schreiben abgehen, dass er solches durch seine gesantte befordern lassen mochte.

Regenspurg aus abgehen zu lassen hette, darin er erinnert wurde, wegen Seines privats interesse das Reich nicht in Gefahr neuen Kriegs zu setzen, auch danehbenst zu begeren, das er die frembde Volcker von des Reichs boden abführen lassen mochte.

5.

Ch. S. befindet solches hochstnottig. Were auch in Wercke begriffen Sich in gutter Verfassung zu setzen.

5.

Ob nicht hochstnottig sey Sich bei Zeitten im Reiche in gutter Verfassung zu setzen.

6.

Fiat. Das man ein patent aufsetzen und Sich hiruber vereinigen solle.

6.

Das man Sich eines gewissen patents vergleichen mochte, dadurch man die frembde Werbungen in den Kreissen verhinderte.

7.

Ch.S. befindet gleichfalls, dass die Bundtnus so zwischen den Kayser Chur Mentz Trier Sackssen und anderen Fursten gemacht nicht sufficient sey, zu dem were der Bischoff von Munster schon darauss geschiden.

7.

Wegen des Bundtnussses so zwischen den Kayser Chur Meintz Trier Sackssen und anderen Fursten gemacht sey, das solches nicht sufficient sey.

8.

Diesser punct müsse woll consideriret werden, weill es ein haubt punct were. Wolte solchen weitters nachdencken.

8.

Ob das Reich nicht angegriffen wurde, wan man ortter angriffe, so mitt belieben der herschaft den Hollendern zu besetzen vergonnet weren.

9.

Ch. S. Ld. sein begirig mit Chur Brandenburg in nehere Verbundtnus zu tretten, undt vermeinen, dass es itzo gegen der

9.

Das Ich begirig were eine Aliance mit Chur Sackssen Ld. zu treffen, auf das dass Vertrauen zwischen uns beiden haussern

Leipzigermesse ohne viell aufsehen alda geschehen kuntte.

desto fester gesetzet werden moge, undt das desswegen rahte ahn ordt und stelle so Chur Sackssen beliebig geschickt werden mochten.

Potsdam, den 16. Martii Ao. 1672.

Eigenh.: Johann Georg Churfürst.

Das Ergebnis ferneren Notenwechsels ist die Ausschreibung einer Conferenz nach Leipzig, die jedoch von seiten K Sachsens [1]) verschoben wird. Dazu allerlei ziemlich aussichtslose Vorschläge die Reichssecurität betreffend. Commentirung des französisch-schwedischen Bündnisses. Uebersendung der Protocolle der zu Berlin abgehaltenen Conferenzen mit dem schwedischen Gesandten Wolfrath. In Aussicht genommener Obersächsischer Kreistag zu Leipzig.

Kurfürst Johann Georg von Sachsen an den Kurfürsten. Dat. Dresden 8./18. Juli 1672. (Eigenhändig.)

[Den Tractat zwischen Kurbrandenburg und dem Kaiser betreffend.]

18. Juli. Dankt für das Handbrieflein vom 30. vor. Mon.[2]) und wird sich in der neuen Angelegenheit als treuer Mitkurfürst bezeigen. Aus Wien ist ihm noch keine Nachricht zugekommen, was der zwischen Kurbrandenburg und dem Kaiser abgeschlossene Tractat enthält[3]).

Der Kurfürst an den Kurfürsten Johann Georg von Sachsen. Dat. [o. O.] 9. Juli 1672. Conc. v. Schwerin.

[Kriegerische Stimmung in den Niederlanden. Prinz von Oranien Statthalter. Der Kurfürst möge gleich dem Kaiser die Holländische Sache wirksam unterstützen.]

19. Juli ... Auch mögen Wir Ew. Ld. nicht vorenthalten, dass unangesehen aller grossen französischen Progressen im Reich und einigen der Uniirten Provincien die Herren Staaten dennoch beständig resolviret haben, den Krieg zu continuiren, gestalt dann die drei mächtigste Provincien als Holland, Seeland und Friesland, in welchen die Franzosen auch noch nichts occupiret haben, sich aufs neue sehr hart

---

[1]) In dem Schreiben d. d. Dresden 24. April st. v. wurde das plötzliche Ableben des jungen Herzogs von Altenburg als Grund angegeben.

[2]) Concept existirt nicht.

[3]) Die Defensivallianz vom 23. Juni 1672.

verbunden, keinen Frieden einzugehen, wenn sie nicht bei dem ihrigen verbleiben, auch einhelliglich den Princen von Oranien zum Statthalter erwählet[1]) und in alle seiner Vorfahren Dignitaeten, Auctoritaet und Chargen gesetzet, wodurch dann ihre innerliche Dissidia, welche grösstentheils ihres jetzigen Unglücks Ursache sein, gänzlich gehoben, und nunmehr mit grossem einmüthigen Eifer alles was zu beständiger Defension nöthig an Hand genommen wird. Wir hoffen auch ehestens von dem Herrn von Amerongen, dem wir so wol hie gegenwärtig als folgends durch Schreiben sehr fleissig recommandiret, dass sich der Staat auch um Ew. Ld. Assistenz bemühen sollte, und immer gehoffet, er würde auch alhier Ordre bekommen, desfalls zu E. Ld. zu gehen, Nachricht zu erlangen, wessen sich der Staat desfalls erkläret, da ich dann nicht zweifle, es werde dieselbe zu E. Ld. Contentement gereichen, insonderheit weil Wir vernehmen, dass I. Kais. M. durch Ihre Ministros im Haag[2]) solches gleichergestalt eifrig urgiren lassen. Zweifeln inmittelst nicht, weil Ew. Ld. genugsam sehen, in was Gefahr das Reich und der Münstersche Friede hierdurch geräth, Sie werden auch unerwartet solcher Resolution, weil die Deliberationes etwas langsam im Haag [zu] fallen pflegen, nebenst I. K. M. Uns und anderen, die die Wolfahrt des Reichs ihnen zu Herzen gehen lassen werden, die Hand ans Werk legen und dadurch Ihren hohen Ruhm nicht wenig vermehren.

Der Kurfürst an den Kurfürsten Johann Georg von Sachsen. Dat. Cölln a. Sp. 10. Juli 1672.

[Unzufriedenheit mit dem Verhalten des Administrators.]

Die Werbungen für auswärtige Potentaten im Magdeburgischen dauern fort. Man hat sogar den brandenburgischen Truppen daselbst, ungeachtet sie vom Kurfürsten unterhalten werden, die bewilligten Quartiere verweigert, ist ihnen hart und bedrohlich entgegengetreten. Kf. bittet den Kurfürsten, dem Herrn Administrator gegenüber seine brüderliche Autorität geltend zu machen und ihm ernstlich und wolmeinend vorzustellen, „dass er sich bei diesen Occurrentien gegen Uns als Ew. Ld. treuen Freund und Nachbaren, auch des Lands gehuldigten Erbherren etwas besser bezeigen möge". 20. Juli.

[1]) Die Ernennung erfolgte am 4. Juli 1672. Archives de la Maison d'Orange-Nassau 2. Série. Tom. V. p. 259.

[2]) Freiherr von Lisola und Ritter von Crampricht.

---

24. Juli. d. d. Dresden 14./24. Juli meldet der Kurfürst von Sachsen: Fürst Johann Georg von Anhalt ist auf seiner Rückreise von Wien hier gewesen und hat „neben zwei Handbrieflein" des Kaisers Meinung übermittelt; auf Anhalt bezieht er sich. Sobald der erwartete Kaiserliche Abgesandte [1]) in Dresden eingetroffen ist, sollen weitere Eröffnungen erfolgen. (Eigenhändig.)

Instruction und Creditif für den Kriegsrath, Obristen und Schlosshauptmann Otto Wilhelm von Berlepsch. Dat. Halberstadt, 24. August 1672.

3. Sept. Soll dem Kurfürsten die Assistenz der Vereinigten Niederlande ans Herz legen. — Amerongen werde jedenfalls selbst nach Dresden gesandt werden ... und einen Succurs von 6000 oder 8000 Mann vorschlagen. Jeder Aufschub einer Erklärung sei vom Uebel. Die Generalstaaten würden, wenn sie den jetzigen deplorablen Zustand überwunden hätten, diese „ihnen erwiesene Freundschaft wol ersetzen". Erfolge darauf keine Resolution, so habe er bei allen Räten die gleiche Vorstellung zu thun, auch den Gesandten des Kaisers, den Grafen von Mansfeld, der jetzt am sächsischen Hofe weilt, anzugehen.

Otto Wilhelm von Berlepsch an den Kurfürsten. Dat. Dresden, 30. August 1672.

[Unterredung mit den Kaiserlichen Abgesandten. Wohin man sich hier am Hofe erklärt und wie man die von Kf. befürwortete Negotiation Amerongens deutet. Die beiden Abgesandten betonen die Notwendigkeit von Amerongens Herkunft. Audienz beim Kurfürsten. Conferenz mit Friesen, dessen Einwände durch Berlepsch widerlegt werden.]

9. Sept. Am 28. eingetroffen, hat er vernommen, dass der Graf von Mansfeld sich bereits zur Abreise rüstet. Nachdem er ihm des Baron de Goes Schreiben überschickt, hat er sich sogleich auf Ersuchen des Grafen incognito aufs Schloss begeben und dort mit diesem wie mit dem anderen kaiserlichen Gesandten, dem Abt von Banz [3]), conferirt. Der Kurfürst habe nach vielen Schwierigkeiten sich endlich verpflichtet, innerhalb dreier Monate 3000 M. auf die Beine zu bringen und unter des Grafen Montecuccoli Commando zu stellen.

Beide Ministri „hätten sich zwar ihrer Instruction nach äusserst dahin bemühet, das Werk auf die Art und Weise, wie mit Ew. Ch. D. geschlossen

---

[1]) Graf Mansfeld.

[2]) Von dems. D. ein Schreiben des Kf. an den Freiherrn von Friesen, worin die Negotiation v. Berlepschs empfohlen wird.

[3]) Oben S. 173.

worden, einzurichten. Man hätte aber gar nicht davon hören wollen sondern vorgeben, Ew. Ch. D. hätten ganz diverse Interessen, die sie nicht mit embrassiren könnten, als Dinge, so sie ganz und gar nicht angiengen; principaliter wäre auch das Clevische Werk, dabei sie ohnbeschadet ihres Nachbars nicht beizutreten wüssten. Mit der Kais. Maj. aber wollten sie sich einlassen, und würden Ew. Ch. D. aus dem Tractat, so der Herr Pralat bei eben dieser Post dem Herrn Baron de Goes zu dem Ende zusendete, dass er Deroselben communiciret werden sollte, mehrers ersehen können, dass obwol dasjenige, so man eigentlich intendiret, mit klaren Worten nicht specifice exprimiret, dass doch nichts destoweniger in re ipsa gar ein Weniges dran ermangele." Sie bedauern, dass Berlepsch die Puncte seiner Instruction geltend zu machen nicht eher in der Lage gewesen ist; es würde das ihre eigene Negotiation merklich gefördert haben.

Man hätte sich alhier die Impression gemacht, als ob Ew. Ch. D. den H. Baron von Amerongen selbsten abgehalten anhero zu kommen, welches sie mordicus widerfechten[1]) müssen. Eben dieser Ursachen halber wären sie der einhelligen beständigen Meinung, ich sollte nichts von dem dritten Theil Werb- und Unterhaltsgeldern, dazu sich die Herrn Staten allenfalls anerböten, und also gar von keinen Conditionen gedenken, sondern dieselben dem Amerongen zu seiner Anherokunft selbsten zu proponiren überlassen. Ich würde doch unter der Hand bei den Ministris durch Discurse wol sondiren können, ob dergleichen Offerten annehmlich und zureichend; inmittelst aber hätte ich mich nur darinnen zu halten. Ew. Ch. D. hätte es nunmehr dahin bracht, dass die Unirten Provinzen unerachtet des deplorablen Zustandes, darein sie kommen, dennoch ihr Aeusserstes thun und Sr. Ch. D. nach Müglichkeit unter die Arme greifen würden, worzu E. Ch. D. noch ferners alle gute Officia zu praestiren erbötig. Solchergestalt würden Ew. Ch. D. den Verdacht vermeiden, darein Sie die Ubelintentionirte unfehlbar zu bringen trachten würden, als ob Sie nemblich das Werk mit den Herren Staaten zu dem Ende also concertiret, damit Sie vor Sich selbsten so viel desto pinguiores conditiones behalten könnten. Sie könnten auch auf diese Weise dem holländischen Etat bessern Nutzen schaffen, und wann man alhier mit denen Postulatis zu hoch hinaus wollte, allemal den deplorablen Zustand ohne Verdacht zusamt dem itzigen Unvermügen remonstriren lassen und gleichsam Mediatoris Stelle mit guter Erspriesslichkeit vertreten.

Vor allen Dingen aber lassen Ew. Ch. C. sie beiderseits unter-

[1]) Original.

thänigst und inständigst ersuchen, des Herrn Barons von Amerongen Anherokunft so viel müglich zu poussiren, damit das Eisen vollends geschmiedet werde, weil es noch warm, und dann möglichst dahin zu sehen, dass baar Geld bei dem Handel sein möge, wann es auch anfänglich nur $\frac{m}{50}$ Thlr. sein sollten. Dieses einig und allein müsste das Werk limentiren, ohne selbiges wäre auch durchaus nichts zu hoffen; da es aber vorhanden, so getraueten sie die Guarantie vor Cöln und Bremen zusamt dem völligen Engagement zu erhalten. Der H. Graf von Mansfeld gienge eben zu solchem Ende in aller Eil auf Wien, Kais. Maj. dahin zu disponiren, dass Sie auch etwas bei der Sache thun möchten.

Gestern hat B. eine erste Audienz gehabt und dabei in Uebereinstimmung mit dem Anraten der kaiserlichen Minister von den Conditionen zunächst abstrahirt. Der Kurfürst trägt grosses Verlangen, Amerongen am Orte zu sehen; er wird sich, rechtzeitig benachrichtigt, zu dem Zweck nach Torgau begeben, unter dem Vorwande, in dem grossen Teiche daselbst fischen zu lassen, Niemanden mit sich nehmen als den Herrn Praelaten von Banz[1]) und ein oder zwei der vertrautesten Räte und daselbst den Handel in Richtigkeit bringen. Zur Werbung wollen S. D. alsbald Anstalt machen. Sie besorgen aber, es werde ohne Geld nichts erfolgen. Um besserer Correspondenz willen soll die Post bis Mansfeld „mit Einspännigern unterlegt" werden. — Darauf wird der Gesandte zur Tafel gezogen. Aufgefordert, seine Propositionen schriftlich niederzulegen, hält er dies mit seiner Instruction zunächst nicht vereinbar; er entschliesst sich aber, da es ja nicht die Meinung ist „dass er alles in solchem Memorial reveliren solle", ein solches einzureichen (Anlage), „welches sie nach ihrem Gusto funden."

Am Nachmittag übergiebt er dem Freiherrn von Friesen das Schreiben des Kf. mit den üblichen Versicherungen. Der Minister verspricht Förderung der brandenburgischen Intentionen, wobei ihm folgende Einwände kommen:

„Erstlich so wäre es ein sehr schweres, sich mit Holland als einem übern Haufen liegenden Etat gegen einen mächtigen und victoriosen König in Bündnis einzulassen, es könnte auch von Chur-Sachsen sonder Reproche nicht geschehen. Mit Kaiserl. Maj. aber wäre es ein anders, dern könte man dahin assistiren, diejenige Reichsglieder, so sich allzu weit wider des Reichs Interesse vergangen, wieder in ihre gehorige Schranken zu bringen, auch übrigens Fried und Ruhe erhalten zu helfen. Man hätte sich auch albereits ziemlich weit mit Ihrer Kais. M. engagiret, und beruhete alles nur auf des Mansfeld's Wiederkunft und fernerer Kaiserl. Declaration. Vors andere könnte man nicht sehen, wie der Amerongen bei gegen-

[1]) Orig. Pansc.

wärtigem Zustande seine Person legitimiren wollte, und mit wem man zu tractiren? ob bei denen vielen Revolten auch noch ein Corpus vorhanden, so den Etat und Magistrat repraesentiren könnte? ob man es mit dem Pöbel oder allenfalls mit dem Prinzen von Oranien zu thun haben sollte?"

Ich antwortete, was das erste anlangete, so würden sich bei des Herrn von Amerongen Ankunft schon Expedientia finden, wie etwa das Kind zu taufen, wann nur der intendirte Zweck erreichet würde. Was die Legitimation betreffe, so wäre der Staat in Holland noch lange dergestalt nicht zerrüttet, wie die Gegenpartei darvon declamirte. Ew. Ch. D. wären von dem itzigen Zustande exacte informiret und würden schon an Hand zu geben wissen, auf was Mass und mit wem sicher zu tractiren. Sie würden allenfalls gut darvor sagen, dass dasjenige, so versprochen, richtig geschaffet werden sollte. Worauf ich endlich allgemach auf die Conditiones digrediret und mich vermerken lassen, ich hätte wol soviel vermerket, wann Ch. D. Sich resolviren würden, ein gleiches Corpo zu werben und es mit operiren zu lassen, dass die Herrn Staaten auch einen gewissen Antheil Werbegeldes und Verpflegung darschiessen würden. Sie wären aber itzo in schlechtem Stande, man müsste es so genau nicht bei ihnen suchen. Darauf liess er sich heraus, dies sollte sich wol geben, wann nur erstlich die quaestio an? erörtert und der Schlüssel gefunden, wie und auf was Weise man dem Werke beitreten könnte. Heute oder morgen könnte sich der Etat über solches noch wol recognoissant erzeigen. Auf welches ich das Mal meinen Abscheid genommen und bei selbigem noch dieses erwähnet, ich hätte zu meinem sonderbaren Leidwesen vernehmen müssen, dass von Uebelintentionirten dergleichen Impressiones gemachet werden wollen, als ob S. Ch. D. den H. Baron von Amerongen selbsten von seiner Anherokunft abgehalten. Ich bäte, man wollte nur seriem rei ansehen, so würde sich alsobald finden, dass dieses falsch. Zu Potsdam wäre concertiret worden, dass beider Theile vertrauete Ministri zur Conferenz nach Leipzig zusammengeschickt werden sollen. Sothane Conferenz wäre nicht von Ew. Ch. D. sondern von hier abgekündigt worden[1]). Nächst darauf wären die ganz unvermuthete monstrose französische Progresse erfolget, dadurch der Etat dahin gerathen, dass er die ganze Zeit mit sich selbtsen genug zu thun gehabt, sich nur ein wenig wieder zu fassen, worzu auch noch

[1]) Oben S. 175. 178.

von aussen mit allen Kräften gearbeitet werden müssen. Währender solcher Zeit wäre von Subsidien und dergleichen nichts zu hoffen gewesen. Nunmehro da durch Gottes gnädigen Beistand nun wiederum ein wenig ein anderes facies rerum erschienen, hätten Ew. Ch. D. durch emsiges Anregen es dahin bracht, dass itzige Resolution gefasset worden.

Die anderen „wolintentionirten" Minister hat Berlepsch noch nicht gesprochen.

Anlage.

Das von B. eingereichte Memorial ist ganz allgemein „auf Zusammenbringen einer hinreichenden Anzahl von Kriegsvölkern, nach Sr. Kais. M. Exempel", gerichtet.

---

v. Berlepsch an den Kurfürsten. Dat. Halberstadt, 7. September 1672.

[AmeroDgen soll kommen. Des Residenten Chassan anmassliche Proposition und Kursachsens Bescheid auf dieselbe. Beschwerdeschreiben Kurcölns zu gunsten des Administrators. Friesen und Gersdorff für Holland. Warum aber ein Bündnis nicht durchführbar.]

7. Sept. Bezieht sich auf seine Relation aus Dresden. — In einer letzten Audienz hat der Kurfürst sein Verlangen nach des Freiherrn von Amerongen Ankunft nochmals betont, dem er nach Torgau entgegenreisen wolle, um ihn dann, zur Vermeidung jeglichen Aufsehens, nach Eilenburg zu bescheiden: in Dresden würde der französische Resident Chassan dem Gesandten keine Ruhe lassen. — Das Werbegeld, falls es wirklich von Holland gezahlt werde, solle dem kaiserlichen Residenten übermittelt werden und aus dessen Hand an die Officiere kommen.

Berlepsch empfängt sein Recreditif und das Handschreiben[1]), welches er [dem Kf.] in Halberstadt überreicht hat. Der Kurfürst von Sachsen bemerkte dabei noch: dass der Resident Chassan „selbigen Morgen Audienz und absonderlich dieses begehret, dass alle geheime Räte bei selbiger sein möchten, da er dann bei einer halben Stunde lang wider der Röm. Kais. M. und Ew. Ch. D. proniret und Ch. D. zu Sachsen ersucht, Sie möchten Ew. Ch. D. dahin disponiren, die unterhabende Marche zu unterlassen, sonsten würde man den Krieg ins Reich bekommen, denn der Maréchal de Turenne expresse beordert, Selbiger mit 40000 M. recta entgegenzugehen. — Sie hätten ihn aber in generalibus beantworten lassen, man müsste sehen, was zu Regensburg in dieser Materie würde geschlossen und gut befunden werden."

Es ist dann weiter von einem Schreiben Kurcölns die Rede, welches den Kurfürsten peinlich berührt hat. Ueber den Inhalt könnte er sich nicht

---

[1]) Das Handschreiben, dessen der Text Erwähnung thut, d. d. Dresden 1./11. September 1672. Das Recreditif für v. Berlepsch ist undatirt.

näher auslassen. Diesen hat Berlepsch jedoch durch die freundliche Vertraulichkeit des von ihm als besonders zuverlässig gepriesenen, auch Amerongen in dem Sinne zu empfehlenden Oberhofmarschalls von Kanne erfahren:

„Chur-Cöln hätte vernommen, dass Ew. Ch. D. den Herrn Administratoren sehr übel und in vielen Stücken dem Instrumento Pacis gänzlich zuwider tractirten. Nun wäre selbiger ein vornehmer Fürst des Reichs, den man nicht lassen könnte. Chur-Cöln fände sich auch selbsten verbunden ihm zu assistiren, weil er zwei Regimenter unter dem mittleren Prinzen zu seiner Armee geschicket, bäte derowegen, Ch. D. zu Sachsen wollten eigentlich berichten, wie es um diese Sache bewandt, damit man weitere Mesures darnach nehmen könnte.“

„Die Antwort darauf wäre diese: Es hätte zwar der Herr Administrator vor diesem ein und andere Beschwerung gegen Ew. Ch. D. führen wollen. Seit dem aber sei nichts weiters vernommen worden und zu Dresden nichts bekannt, worinnen wider das Instrumentum Pacis desfalls gehandelt sein sollte.“ — „Dem H. Administrator nun schicke man das churcölnische Schreiben zu mit beweglicher Ermahnung dergleichen gefährliche Dinge nicht zu suchen und darbei positive zu berichten, was zwischen Chur-Cöln und Ihme vor Special-Tractaten vorgangen.“

Der Kaiserliche Resident verspricht Besorgung von Copien dieser drei Schreiben.

Er verabschiedet sich dann von den beiden Freiherren von Friesen und dem Herrn von Gersdorff, welche sich alle sehr wolgesinnt erzeigen .... Nur, meinen sie, müsse „ein Expediens gefunden werden, wie sonder expresse Bündnis mit Holland, die sie aus vielen wichtigen Ursachen nicht eingehen noch darzu raten könnten, der Zweck gleichwol erreichet würde. Man könnte auch den Landständen, so mit nächstem convociret werden sollten, nicht zumuthen, zu einem fremden Kriege die Mittel herzugeben, weil sie nicht weiter als zu Defension ihres Landes verbunden, und gehet in sa. alles einig dahin, dass Geld, absonderlich zur Werbung, vorhanden sein müsse. — Der einzige Herr Carl von Friesen gieng etwas weiter heraus und sagte, der Resident Chassan hätte noch selbigen Morgen bei der Audienz so insolent und dictatorisch gesprochen, dass wol daraus abzunehmen, es würden es die Herren Franzosen auf eine solche Art angreifen, dass man öffentlich mit Holland würde Bündnis machen können und müssen. Alle insgesamt aber und zuvorderst Ch. D. selbsten haben sehr wol begriffen, dass der holländische Staat vor jetzo ein so Erkleckliches nicht dargeben könnte als bei vorigem Flor, welches ich auch aller Orten wol zu imprimiren, gn. Instruction gemäss, mich so viel möglich bearbeitet. Bin auch der Meinung, wann man zu 1000 Pf. und 2000 zu Fuss das Werbegeld, und von dem dato an, da sie ins Feld gestellet, den Unterhalt gäbe, es dürfte das Werk auf eine solche Art zu erheben sein.“ (Anliegend ein Project über den Tractat mit Holland. Ohne Bedeutung.)

Des Kf. Ansuchen an Kursachsen, „sich in Postur zu setzen“, wiederholt sich auch nach Eröffnung des Feldzuges während des Herbstes 1672.

---

e. Schriftwechsel mit Pfalzneuburg.

Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Neuburg an den Kurfürsten. Dat. Neuburg 18. Februar 1672.

[Bedrohliche Rüstungen Frankreichs. Empfiehlt Neutralität. Förderung des Religionswerks zwischen Kurbrandenburg und Pfalzneuburg.]

18. Febr. Der Pfalzgraf äussert unverhohlen seine Besorgnis angesichts der französischen Rüstungen: die Kriegsvorbereitungen gewinnen von Tag zu Tage an Umfang; die Hoffnung, dass die Misshelligkeiten, durch welche diese Armaturen veranlasst sind, in Güte beizulegen, schwindet mehr und mehr. Der Bruch wird kaum vermeidlich sein, und ein etwa auflodernder Krieg kann grössere Dimensionen annehmen. Die Actionen lassen sich derart an, dass man, da das Frühjahr naht, auf baldigen Beginn der Feindseligkeiten gefasst sein dürfte. Was ist zu thun?

Ew. Ld. sowol als Unsere im Westphälischen Kreis liegende Lande sind also situiret und unter den Benachbarten theils inclaviret oder vermischet, dass Uns das ausbrechende Kriegsfeuer desto mehr in sorgsame Gedanken setzet, wie Wir Unsere Lande und arme Unterthanen in Sicherheit conserviren werden, und sehen Wir demnach Unseres Theils kein anderes Mittel, als dass man sich hoc rerum statu der Neutralität bezeige und dieselbe auf eine considerable Manier einrichte, damit von Unseren allerseits Landen und Unterthanen die feindliche Einfäll, Plackereien und dergleichen verderbliche Thätlichkeiten möglichst können abgewendet werden. Wir erwarten derowegen Ew. Ld. hocherleuchtes Sentiment, ob Sie mit Uns nit gleicher Meinung seien, um so viel eher mit grossem Verlangen, weil sich die vorstehende Campagne merklich acceleriret, und man sich derentwillen noch vorangehenden Operationen wird nothwendig resolviren müssen.

Er verweist auf die bisherigen Remonstrationen seines Vicekanzlers Stratman und hofft in allen, ganz besonders in den ihre Lande betreffenden Fällen mit Kf. „nach aller Möglichkeit di concerto zu gehen“.

P. S. eigenhändig: „Ew. Ld. bitte ich ganz dienstlich, Sie wollen Beliebens tragen, das solang ventilirete Religionswerk[1]) einst zur vollständigen Richtigkeit unverlängt bringen zu lassen, da die anscheinende Conjuncturen andere Occupationes bedrohen, und ich Ew. Ld. genereuses Gemüth dahin portirt zu sein weiss, dass die einzig noch übrige Sache auch

[1]) Siehe S. 187 Anm. 3.

zu ihrer endlichen Richtigkeit gelange, und der Zundel den Malevolis genommen werde, das unter Uns gemachte feste Band zu schwächen."

Der Kurfürst an den Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg. Dat. Coelln a. Sp. 27. Februar 1672.

[Bedenken des Kurfürsten gegen die Neutralität. Hat noch freie Hand.]

Das Schreiben vom 18. Februar hat Stratman eingeliefert. 8. März.

Kf. stimmt diesen Vorschlägen zu, teilt des Pfalzgrafen Besorgnis, zweifelt aber, da er neben der Reichs- und Kreishilfe kein Mittel der Rettung sieht, dass der Zweck, Schonung der rheinisch-westfälischen Lande, durch Neutralität erreicht werde.

Die Verhandlungen mit dem französischen[1]) und holländischen[2]) Gesandten sind im Gange: noch aber habe Kf. in jedem Punkte freie Hand, noch habe er sich an keine Partei engagirt. Er rät dem Pfalzgrafen, sich nicht etwa durch einen dem Frieden hinderlichen Tractat die Hände binden zu lassen. Von seinen ferneren Massnahmen „wird er vertrauliche Apertur thun, von Herzen wünschend, dass der Allerhöchste heilsame Consilia verleihen und den so theuer erworbenen Frieden in unserem geliebten Vaterlande erhalten, alle Gefahr aber und der deutschen Libertät praejudicirliche Fürnahmen divertiren und verhindern wolle".

In der Religionssache beruht alles auf Abfassung eines endgiltigen Recesses[3]), wozu man unverzüglich schreiten wird.

Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Neuburg an den Kurfürsten. Dat. Düsseldorf, 16. Juli 1672.

[Zweck seiner Armatur.]

„Unsere Armatur betreffend, ist Ew. Ld. Unsere führende Intention 16. Juli. bekannt, wie sich dann Ew. Ld. sicherlich vergewissern können, dass solche allein zu Defendirung Unserer Land und Erhaltung allgemeiner Sicherheit in unserm geliebten Vaterland angesehen sei, gänzlich nicht zweifelnd, Ew. Ld. werden auch bei Ihrer Armatur solchen heilsamen Scopum vor Sich haben und Ihres vermögenden hohen Orts cooperiren helfen, damit das Reich in beständigem Friede- und Ruhestand erhalten werden möge, massen Wir Dieselben hierzu jederzeit incliniret gefunden."

---

1) Graf St. Géran.

2) Ameroogen. Vgl. Einleit. S. 10.

3) Der Recess erfolgt am 6. Mai. v. Moerner S. 349. Vgl. Max Lehmann, Preussen und die katholische Kirche seit 1640. I, 85fgg. und die einschlägigen Documente des Textes.

Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Neuburg an den Kurfürsten. Dat. Düsseldorf 2. August 1672.

[Reise nach Ravenstein. Visite beim König von Frankreich und deren Ergebnis. Persönliches.]

2. Aug. Der König von Frankreich, welcher früher schon wiederholt des Pfalzgrafen Vicekanzler Stratman — bei dessen Gesandtschaft am Pariser Hofe — das Verlangen zu erkennen gegeben, gelegentlich seines Zuges in die Niederlande mit dem Pfalzgrafen zusammenzutreffen, hat nun, da er in Person mit der Armee an den Grenzen von Berg vorbeigerückt ist, diesen Wunsch erneuert. Demselben habe aber der Pfalzgraf, da er aus „seinem darobigen Fürstenthum" Neuburg noch nicht zurückgekehrt sei, bisher nicht willfahren können. Jetzt hat er einen erstmaligen Besuch seiner Herrschaft Ravenstein, welche die Generalstaaten evacuirt und ihm eingeräumt haben, dazu benutzt, dem Könige seine Aufwartung zu machen ... „eine Reise dahin gethan, auch Uns vollends zu I. Königl. Maj. in Dero Hauptläger nacher Boxtel, ohngefähr drei kleine Stunden von den Grenzen Unserer Herrschaft Ravenstein gelegen[1]), begeben und alda I. M. zu sehen und Uns mit Ihro zu besprechen die Ehre gehabt".

Die Particularien werden dem Kf. später zugehen; zunächst soll diese Mitteilung nur als Benachrichtigung dienen. Bei der Besprechung ist nicht unterlassen worden, hinsichtlich der Vorgänge im Clevischen beim Durchmarsch der französischen Armeen, des Kurfürsten und seines Interesses eingedenk zu sein. Der König hat geäussert, falls es in dieser Sache zu Tractaten komme, „werde er sich als einen genereusen König erzeigen". Pfalzgraf bittet um Vorschläge „was hierauf ferners an Hand zu nehmen".

Auf der Reise hat er das Herzogtum Cleve berühren müssen. Er dankt für die in der Hauptstadt wie an anderen Orten ihm gewährte gute Aufnahme, die gewiss auch dem Kf. selbst nicht unlieb sein werde.

P. S. eigenhändig: „Es hat mein älterer[2]) Sohn[3]) in Ew. Ld. Thiergarten zu Cleve auf Instigation Dero daselbst anwesenden Forstmeisters die Libertaet genommen ein Damhirsch[4]) zu schiessen, und muss dahero um Vergebung bitten, die ich auch hoffe, weil es der erste ist, den er geschossen hat."

---

[1]) Vgl. oben S. 126, wo irrtümlicherweise Ravenstein selbst als Ort der Zusammenkunft angegeben.

[2]) Original: Eterer.

[3]) Der nachmalige Kurfürst Karl v. d. Pfalz, der letzte aus dem Hause Simmern.

[4]) Origin.

Der Kurfürst an den Pfalzgrafen von Neuburg. Dat. Coelln a. Sp. 30. Juli/9. August 1672.

[Dank. Bittet um nähere Mitteilungen. Freude über die Aufnahme in Cleve. Compliment an den Erbprinzen.]

Er dankt sehr für die empfangene Nachricht wie für die Wahrung 9. Aug.
seines (des Kurfürsten) Interesses anlässlich jenes Besuchs. Erbittet weitere Eröffnungen im Einzelnen. — Die dem Pfalzgrafen im Clevischen bereitete gute Aufnahme vernimmt er mit Genugthuung. Hätte er zeitiger etwas gewusst, würde er gebürende Anstalt gemacht haben.

„Es bedarf keiner Entschuldigung, dass Ew. Ld. ältesten Sohnes Ld. in Unserem Thiergarten zu Cleve ein Stücke Wild gefället. Wir rechnen Uns vielmehr zu einer Ehre, dass solches das erste ist, und S. Ld. also Ihre erste Probe daselbst glücklich abgelegt."

Der Kurfürst an den Pfalzgrafen von Neuburg. Dat. Hauptquartier Witzenhausen 17./27. Septbr. 1672. Conc. v. Schwerin.

[Bedrückungen durch die Franzosen im Clevischen. Man geht soweit, von Depossedirung des Kurfürsten zu sprechen. Hilfegesuch auf Grund des Erbvertrags.]

Ew. Ld. umständlich vorzustellen, was vor unsäglichen Schaden 27. Sept.
Unsere Clev- und Märkische Lande von den Königlichen Französischen Armeen diesen Sommer erlitten, achten Wir unnöthig, weil Ihro solches nicht verborgen sein kann: und ist es endlich nunmehro dahin kommen, dass man französischer Seiten vermittelst Affigirung öffentlicher Placaten sich der Territorialjurisdiction und der Uns als Landesfürsten allein zustehenden Gerechtigkeiten anmasset, Unsere Unterthanen nach Gefallen mit unerschwinglichen Auflagen beschweret, von Unseren Städten und Aemtern eine so grosse Quantität an Victualien und Fourage bei angedroheter Strafe der Execution fordert, dass den armen Leuten solches aufzubringen wegen der vielen Märche, so sie diesen Sommer ausgestanden, und die bereits alles weggenommen, allerdings unmüglich fället; wie dann durch den letzteren March über den Rhein alle Unsere Clevische Aemter dergestalt verderbet und zu Grunde gerichtet, dass kein Wagen noch Pflug ganz blieben. Und damit Ew. Ld. gleichsam in einem kurzen Begriff sehen mögen, wie man den armen Leuten mitfähret, so haben Wir Deroselben die Abschrift einer Ordre, welche der Königlich Französische Commandant zu Grave de Beton ergehen lassen, hiebei zufertigen lassen wollen,

worin er die Unsrigen par toutes les rigueurs de guerre zu unmöglichen Dingen zu zwingen drohet; anderer grossen Drangsalen zu geschweigen, welche verursachen, dass Unsere Beamten und die Landleute allenthalben austreten, und also eine gänzliche Desolation Unser Clev- und Märkischen Lande obhanden ist.

Ueber das Andere werden Wir vor gewiss berichtet, als sollten die französische Bediente damit umgehen, dass Unsere Unterthanen dem Könige zu huldigen, und die sich dessen entbrechen würden, das Land zu räumen angehalten werden sollen, und hat sich noch neulich der Gouverneur zu Wesel Comte d'Estrades gegen die Deputirte aus Unser Stadt Cleve dahin verlauten lassen, dass der Marechal de Turenne beordert wäre, Uns entgegen zu gehen und eine Schlacht zu liefern, und würden Wir, wenn Wir dieselbe verlören, aller Unser Länder verlustig sein.

Nun geben wir Ew. Ld. hochvernünftig zu ermessen, wie tief Uns dergleichen harte und feindselige Proceduren, fürnemblich aber das Elend Unserer Uns von Gott anvertrauten Lande und Unterthanen, zu Herzen gehen muss: bevorab da Wir solches nicht verschuldet, sondern bishero alle Unsere Actiones und Consilia so sorgfältig und behutsam geführet, dass dadurch der gemeine Ruhestand im geringsten nicht verletzet, noch Ihrer Königl. M. in Frankreich einige Ursache, Sich mit Fug über Uns zu beschweren, gegeben werden möchte, auch so gar, dass Wir denen Staaten die Hülfe, welche Wir ihnen vermittelst der verschiedenen Allianceen, so Wir mit ihnen haben, zu leisten verbunden, noch zur Zeit nicht schicken wollen.

Zwar haben Wir bisanhero angestanden etwas desfalls an Ew. Ld. zu bringen, des Vertrauens gelebend, man würde endlich französischer Seiten Unsere Clev-Lande verlassen, die darin occupirte Plätze Uns wieder einräumen und wegen des erlittenen Schadens billigmässige Satisfaction erstatten, worzu Uns Ew. Ld. selber Hoffnung gemachet. Nachdem aber in allen Abschickungen, so der König an Uns gethan, davon nicht einmal Erwähnung geschehen, sondern vielmehr anjetzo übel ärger wird, und man vermittelst Exercirung öffentlicher Feindseligkeit Uns Unserer Clev- und Märkischen Lande via facti gar zu depossediren drohet, und gleichwol in der zwischen Ew. Ld. und Uns getroffenen Erbvereinigung der Gulich- und Clevischen Lande Interesse solchergestalt vereinbart, dass wenn ein Theil derselben mit Verheerung und Kriegsgefahr angefochten wird, das

andere sich dessen anzunehmen und dasselbe zu vertreten gehalten sein solle — so können Wir länger nicht umhin, Ew. Ld. um den Effect solcher Erbvereinigung und also um diejenige Hülfe und Assistence, so darinnen verglichen, wider den unbilligen Gewalt, so Uns in Unsern Clev- und Märkischen Landen zugefüget wird, freundvetterlich anzutreten.

Ew. Ld. werden Sich zweifelsfrei noch wol erinnern, mit was vor sonderbarem Eifer und Aufrichtigkeit Wir nach getroffener solcher Erbvereinigung Dero Interesse in allen Fällen embrassiret und befordert, auch sogar, dass Wir keiner Kosten gesparet, keine Feindschaft, so Wir dadurch auf Uns geladen, gescheuet, ja den Nutzen und Vortel, so Wir sonst hätten haben mögen, gar aus den Augen gesetzet, damit Wir nur Ew. Ld. in allen Stücken an Hand gehen und nicht allein das, worzu Wir vermittelst oftgedachter Erbvereinigung verbunden, sondern noch ein Mehres thuen möchten. Und wie Wir dabei ferner in allen Occurencen zu verharren gemeinet sein, so versehen Wir Uns ein gleichmässiges zu Ew. Ld. und ersuchen Dieselbe hiemit freundvetter- und brüderlich, Sie geruhen nach Anleitung der Erbvereinigung sich Unser hierunter aufs Beste anzunehmen und Uns mit Hülfe u. s. f. beizuspringen. — Auch soll der Neuburgische Gesandte in Regensburg die kurfürstliche Proposition kräftig unterstützen.

---

4. Die Verbündeten Kurbrandenburgs.

a. Der Vertrag mit dem Kaiser.

α. Correspondenz des Kurfürsten mit Kaiser Leopold.

Freiherr Johann von Goes[1]) an den Oberpraesidenten Frhrrn. von Schwerin. Dat. Wien 28. Februar 1672.

[Geburt und Tod einer Erzherzogin. — Wird seine Rückreise nach Berlin beschleunigen. Ankündigung der Resolution des Kaisers in der Niederländischen Sache. Schönborn nach Paris. Was von der Sicherstellung Cölns zu halten. Unterstellung, dass Brandenburg mit Frankreich einen Tractat geschlossen.]

Antwort auf des Oberpraesidenten Briefe vom 5. und 9. st. v. 28. Febr.

Meldet die Geburt einer kaiserlichen Prinzessin[2]). „Diese Prinzessin ist uns nit lang geblieben, sondern bald nach dem Himmel aufgenommen worden. Es ward der Hebamme ein grosser Fehler imputirt, dass sie den

---

[1]) Der bisherige Abgesandte des Kaisers am Berliner Hof.

[2]) Marie Anna Amalie geb. 9. † 23. Februar 1672.

Nabel zu kurz abgeschnitten; sonsten hat man alle Viscera bei dieser Prinzessin gar gesund gefunden, und wird ihr Tod jetztgemeldter Ursach zugeschrieben. Ich tröste mich mit der Observation, daraus Ew. Exc. uns mit nächstem einen jungen Prinzen prognosticiren. Der liebe Gott wolle seine Gnad darzu geben!"

„Ich bedanke mich nochmalen ganz dienstl. wegen des mit mir tragenden Mitleidens. Mit meiner Gesundheit liess es sich zwar zuweilen etwas besser an, es will sich aber zu keinem rechten Bestand anschicken. Ich werde doch auf alle Weis dahin trachten, dass meine Zurückreis nach Berlin soviel möglich befürdere".

Von I. Kais. M. habe ich bis dato die Instruction, was ich bei I. Churf. D. zu negotiiren, noch nit erhalten. Sie pflegt uns nur bei der Abreis zugestellt zu werden. Diejenige, so darvon Bericht gethan, mögen etwa vernommen haben, dass man dieselbe vor der Hand habe. I. K. M., wie ich heut von Herrn Hofkanzler Hocher vernommen, werd an I. Ch. D. über die gegenwärtige Conjuncturen schreiben, Deroselben communiciren, was die Herren Staaten an Dieselbe gelangen lassen und sie gut befünden, was zu des Reichs und beiderseits Landen Securitaet und Wolfahrt gedeihen möge.

Herr von Schoenborn ist heut abgereist[1]). Der König in Frankreich hatte an I. Churf. Gn. zu Mainz begehret, dass Sie I. Kais. M. zu einiger Declaration, Sich bei dem obhabenden Kriege nicht zu wollen interessiren, disponiren wollten, welches I. Ch. Gn. zwar ad referendum genommen, I. Kais. M. bleiben aber allerdings in terminis Instrumenti Pacis und der darauf erfolgten anderen Tractaten. Wie ich das gute Vertrauen zwischen höchstged. I. Ch. Gn. zu Mainz und I. Ch. D. zu Brandenburg, sonderlich bei diesen gegenwärtigen Conjuncturen, für sehr erspriesslich zu des gemeinen Wesens Besten erachte, als habe ich mich gegen den Herrn von Schoenborn erboten, meine zwar geringe doch wolgemeinte Officia jederzeit darzu zu contribuiren, welches hoffentlich auch I. Ch. D. nit missfallig sein werd.

Mit dem churcölnischen Abgesandten[2]) ist man zwar bis dato noch nit zur Conferenz kommen. Ich vernimb aber, dass in Privatvisiten ihm die Meinung all ziemlich klar gesagt worden. Ew. Exc. muss ich dabei berichten, dass gar hohe und vornehme Stände des Reichs dafür halten, dass die Stadt Cöln durch den Provisionalvergleich nit gnugsam versichert und nun in grösserer Gefahr sei als sie vor demselben nit wäre. Ich meinestheils muss bekennen, dass

[1]) Seine Ankunft zu Würzburg oben S. 158.

[2]) Unten S. 194.

ich die Sicherheit auch nit sehe, zweifle nit, I. Ch. D. werden Sich angelegen sein lassen, damit alle Unsere Fürsorg nit eludirt, und die novissima pejora prioribus werden.

Vom Herrn Bischof von Münster hat man Nachricht, dass derselbe stark werbe[1]). Ich vernimb, dass man I. Fürstl. Gn. beibringen wollen, dass I. Churf. D. zu Brandenburg einige schon vor diesem geschlossene Tractaten mit Frankreich haben, derentwegen Sie nit freie Hand haben wollten. Nun weiss ich wol, was daran ist, wie auch Ew. Exc. zum öfteren hiervon gesagt. Ich habe doch gut befunden Sie dessen zu erinnern, damit dergleichen unbegründete Impressiones nit etwa einige schädliche Effectus veranlassen. I. Kais. M. haben S. F. Gn. vor einiger Zeit dehortiren lassen, dass Sie nichts wider die Clevische Friedenstractaten vornehmen wollten, zumalen I. M. wie imgleichen viele andere Chur- und Fürsten Sich zu derer Garantie obligirt; werd auch nochmalen diese Dehortation wiederholen.

Es dürfte sich empfehlen, wenn der Kurfürst von Brandenburg das Gleiche thäte.

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Wien 9. März 1672.

[Uebersendung von Schriftstücken, die Beschwerde der Generalstaaten und die Cölnischen Unruhen betreffend.]

Die Beschwerde der Generalstaaten (Anlage A.) soll auf dem Reichstage in Deliberation gezogen werden (Anl. B.). Es ist ein Reichsbedenken aufzusetzen — 9. März.

was nit allein desfalls zu thun sondern auch, weil die Gefahr sowol ab Oriente als anderwärtshero sich von Tag zu Tag vermehret, ob man sich bei sothanen Conjuncturen in eine allgemeine Reichsverfassung, nach Gestalt eines jeden Stands obhabenden Contingentis, ohnverlängt setzen solle? auch damit das heilige Römische Reich zu aller bevorstehenden Gefahr an gehöriger Mannschaft nicht noch mehrers entblösset werde, ob nicht nothwendig sei, die hin und wieder im Reich vorgehende fremde Werbungen zu verbieten und einzustellen? und weil nächst diesem von des Churfürsten zu Cöln Ld. die Rheinbergische Restitutionssach pro lapide offensionis gehalten werden will, ob nicht ein anderer Chur- und Fürst zu benennen und dahin zu vermögen, dass er sich des Werks mit und nebenst Unseren Ministris

---

[1]) Vgl. oben S. 108.

im Haag (denen Wir die Reassumirung der gütlichen Handlung von neuem anbefohlen) alles Eifers annehme und solches mit befürdern helfe?

Kf. wird ersucht, auch in den anderen Punkten, wie sie sich aus den folgenden Schriftstücken (Anl. C. D.) ergeben, seine Meinung zu eröffnen: „was in ein und anderen zu verfügen und wie denen fast aller Orten emporgehenden gefährlichen Machinationen zu steuern."

Anlagen.

A. Die Generalstaaten (gez. Gaspar Schalck und Gaspar Fagel) an den Kaiser. Dat. Haag 28. Januar 1672.

Beschwerdeschreiben über Durchmarsch und Logirung der französischen Truppen im Erzstift Cöln.

B. Kaiser Leopold an den Fürstbischof von Eichstaedt[1]). Dat. Wien 5. März 1672.

Auftrag an den Bischof als kaiserlichen Principalcommissarius beim Regensburger Reichstage, die staatische Resolution, welche abschriftlich folgt, den Reichsständen per dictaturam zu communiciren mit dem Bemerken, dass auch Kurmainz ersucht sei, „Dero Directorio hierzu auch seines Orts zu concurriren."

C. Der Kaiserliche Bescheid an die Kurcölnischen Abgeordneten. Signat. Wien 4. März 1672.

[In Form einer Resolution.]

Die kurcölnischen Abgeordneten von Meiersheim und von Boeckhorst haben beim Kaiser ihre Hand- und Credenzschreiben (dat. Bonn 14. 26. 28. Januar) überbracht, einerseits die Streitigkeit zwischen dem Kurfürsten von Cöln und der Reichsstadt und die darüber verlangte holländische Versicherung, andererseits die Rheinbergische Restitutionssache betreffend. (Es liegen darüber zwei Memorialien der K Cölnischen Diplomaten vor). Darauf lässt der Kaiser die Deputirten folgendes wissen.

Er hat seinen Gesandten im Haag Befehl erteilt, die Generalstaaten zu vermögen, dass sie dem Kurfürsten von Cöln die ihm in seinem Erzstift lange Jahre vorenthaltene Stadt Rheinberg cum omni causa restituiren

---

[1]) Markward II. Schenk von Castell [Fürstbischof 1657—85].

und ferner genügende Versicherung geben, dass bei einem etwa ausbrechenden Kriege zwischen Frankreich und Holland „wegen Durchzüge vel alio quocumque praetextu dem Erzstift und Stiftern nichts Widriges zugefügt, sondern dieselben in dem verlangenden Neutralstand gelassen werden möchten". Wogegen gleichfalls Kurcöln bei der Armatur zur Defension des Erzstifts zu keiner Feindseligkeit Anlass geben soll, sondern erbötig bleiben, „die von I. M. mit einigen anderen Chur- und Fürsten veranlasste Verbündnis auch ihres Orts mit einzugehen" und für den Frieden zu sorgen.

Der Kaiser hat es auf sich genommen, nicht nur die Petition der kurcölnischen Räte in Erwägung zu ziehen, sondern auch mit dem hier anwesenden Residenten der Gen.-Staaten in ordine ad promovendum negotium Unterredung zu pflegen und seiner Principale Bedenken zu vernehmen. Es hat sich dabei herausgestellt: „indem man die von der Krone Frankreich suchende Verstattung des freien Passes durch I. Ch. D. v. Cöln Lande also beschaffen zu sein befunden, dass solche zu mehrer und grösserer Weitläuftigkeit Anlass geben könnte, dass allerhöchstged. I. Kais. M. von tragenden Kais. Amt in alle Wege dahin zu sehen obgelegen sein wolle, damit das Reich in fremde Kriegé nit impliciret werde".

Die Generalstaaten haben die Angelegenheit an den Reichstag gebracht, wie ja auch der Kaiser seinen Commissarien aufgetragen hat, die Stände des Reichs um Eröffnung ihres Gutachtens zu ersuchen.

Der Kaiser hat aus dem Schreiben Kurcölns wie aus den Memorialien ersehen..., „können aber im übrigen nit absehen (wasmassen wider Dero Ministros darinnen einige Klag geführet werden wolle, samb dieselbe beflissen und bemühet gewesen sein sollen, obbesagte Ihrer M. und des Heilgn. Rchs. Stadt Cöln in ged. Herrn Generalstaaten Hände zu spielen und mithin auch die katholische Religion selbst in Gefahr zu setzen): aus was für Fundament und Ursach I. Churf. D. Dero Kaiserl. M. Ministros[1]) mit so harten Zulagen anzuschuldigen bewegt sein mögen. Einmal können I. Maj. solchen starken Anzüglichkeiten kein Statt geben sondern (wann man der Sachen wahrer Beschaffenheit anderst sich recht informiren lassen will) der beständigen Zuversicht, man werde mehr besagte Kaiserliche Ministros mit solchen beschwerlichen Zulagen allerdings verschonen."

Schliesslich habe der Kaiser das Vertrauen, es werde „I. Ch. D. Sich bei obged. Rheinbergischen Restitutionswerk, und was darvon dependiren möchte, dem gemeinen Vaterland zum besten also friedsam und geneigt erweisen, damit Manniglich daraus abnehmen könne, dass Sie an Ihrem Ort nichts erwinden lassen, was zu Erhebung des von I. Kais. M. bei Vollziehung der gütlichen Handlung intendirenden Zwecks immer mehr habe erspriessen können."

[1]) Die vom Kaiser verordneten Commissarien bei den Cölner Verhandlungen. Die betreffenden Schriftstücke vereinigt Londorf Act. Publ. IX, 862 fgg.

D. Der Kaiser an Marquis de Grana[1]). Dat. Wien 9. März 1672.

[Betraut ihn mit einer Gesandtschaft an die Fürstbischöfe von Paderborn und Münster.]

9. März. ... „Wir haben Dir bei diesem gn. anbefehlen wollen, wann anderst der dasige Zustand Deine Abwesenheit von Cöln ohne Gefahr und Verabsäumung des allgemeinen Wesens Dienstes so lang erdulden kann, dass Du Dich alsbald zu des Bischofs zu Paderborn And.[2]) verfügest — — und beweglich vorstellest, in was Gefahr der ganze Stift Münster so wol circa spiritualia als temporalia sich setzen würde, da selbigen Bischofs A. die Generalstaaten der Vereinigten Niederlanden (mit welchen sich leichtlich einige protestirende Chur- und Fürsten conjungiren möchten) zu einem Krieg veranlassen sollte, und wie dannenhero S. A. als Coadjutor zu seiner Zeit ob dubium belli eventum das Bisthum entweder gar nit oder wenigstens in einem ganz ruinirten Zustand zu erlangen haben würde, allermassen dessen der nächstvorgeweste dreissigjährige Krieg genugsame Exempla vorbilden thäte."

Die Gefahr soll der Gesandte dann im selben Sinne dem Fürstbischof von Münster remonstriren, „vorhero aber daraus mit S. des Bischofs zu Paderborn And. vertraulich communiciren und Sie in Unserem Namen angelegentlich ersuchen, dass Sie Ihro belieben lassen möchte, wonicht durch eine gesamte Abschickung, wenigst durch ein nachdrückliches Schreiben Deine an erm. Bischofs zu Münster And. obhabende Negotiation zu begleiten" — —

„Schliesslich weil Wir glaubwürdig berichtet, wie dass die Stadt Cöln denen Franzosen zu hundert stark und männiglich den freien Ein- und Ausgang ohne einiges Anfragen vergönnet, voller Frembden, so häufig beständige Quartier bestellet, sich befindet, und also schlechte Obsicht ihrer Sicherheit haltet, wollest Du gehöriger Orten zu besserer Anstalt und Gewahrsamb einige Erinnerung thun."

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Coelln a. d. Sp. 25. Maerz 1672.

[Erwartet Goes. — Werbeverbot. Ist für gütliche Beilegung der Rheinbergischen Sache.]

4. April. Kf. dankt dem Kaiser für seine Mitteilungen und für die damit bewiesene Sorge um des Reiches Wolfahrt. Nach der Rückkehr des Frhrn. von Goes, der ja schon eine Zeitlang am brandenburgischen Hofe gewesen

---

[1]) Kaiserlicher Commissarius in Cöln.

[2]) Ferdinand II. von Fürstenberg.

ist, und dessen Wiederkommen man bestimmt erwartet, wird Kf. mit diesem die Sachen besprechen.

Die „Verfassung" hält Kf. für nötig; so lange es freilich im Reich damit so langsam daher gehe, solle sich ein Jeder in Postur setzen. — Die Werbungen hat er in seinen Landen schon untersagt; zweckvoll würde ein Verbot sämtlicher Werbungen für Auswärtige sein. — Die Rheinbergische Sache mag im Haag, unter Beteiligung anderer Kur- und Fürsten, wenn möglich auf gütlichem Wege beigelegt werden.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Coelln a. Sp. 3./13. Mai 1672. Conc. v. Somnitz.

[Befürchteter Einmarsch der Franzosen in seine rheinisch-westfälischen Gebiete. Dringendes Hilfegesuch. Prätension Kurcölns auf Lippstadt.]

Ew. Kais. M. kann ich gehorsamst nicht verhalten, wie dass ich gleich itzo von meinen Bedienten aus dem Clevischen durch einen Expressen berichtet werde[1]), dass die französische Armée gar stark in Anmarsch sei, und ein Theil derselben vor die Stadt Cöln, um sich derselbigen zu bemächtigen, und dann vor meine Stadt in der Grafschaft Mark, die Lippstadt, selbige gleichfalls zu belägern, auch eine Schiffbrücke zu Ruhrort im Clevischen zu schlagen, damit sie die Westphälischen Lande desto besser invadiren können, entschlossen; gestalt dann des Bischofs von Strassburg Ld. in Schreiben an Uns Sich vernehmen lassen, dass Chur-Cöln eine alte Praetension auf die Lippstadt machte, welche aber ganz und gar nicht fundiret ist und nimmermehr zu recht wird behauptet werden können. 13. Mai.

Gleichwie ich nun nicht nöthig achte Ew. Kais. M. vorzustellen, was bei so gestalten Sachen für eine Gefahr dem Röm. Reich dadurch zustehe, und wie die allgemeine Ruhe, Friede und Sicherheit werde turbiret werden, absonderlich wie meine Clev-Märkischen und Ravensbergischen Länder in Gefahr und äusserste Ruin gerathen, auch was für grosses Praejudiz nicht allein mir, sondern auch dem ganzen Westphälischen Kreise und allen denen Benachbarten daraus entstehen würde, und ich mich dann kraft der mit Ew. Kais. M. getroffenen Allianz[2]) einer mutuellen Assistenz versichere, als hoffe ich unterthänigst, Ew. Kais. M. werden mich nicht lassen, sondern in Dero Kaiserlichen Schutz mich gnädigst halten, auch wann dem Ruf nach die Lippstadt sollte attaquiret werden, die vermöge solcher Allianz verglichene

[1]) Vgl. oben S. 120fgg.

[2]) Die Allianz vom 10. Mai 1666.

Hülfe mit dem allerforderlichsten überschicken, gestalt ich Ew. Kais. M. desfalls gar inständigst unterthänigst implorire, nicht zweifelnd, Sie werden allergnädigst geruhen, mir nicht allein auf den Nothfall damit, sobald immer möglich, aufs schleunigste zu willfahren, sondern auch die nachdrückliche Verordnung kraft tragenden Kaiserlichen Amts an die benachbarte Kreisstände ergehen zu lassen, dass sie aller fremden Gewalt sich mit gehöriger Macht entgegensetzen und conjunctis viribus alle Invasiones ins Roemische Reich zurücktreiben sollen.

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Wien 30. Mai 1672.

[Auf das letzte Schreiben vom 13. Mai. Sicherung Cölns.]

30. Mai. Der Kaiser ist erstaunt und befremdet über den Bericht, „da die Chur- und Stadt-Cölnische Streitsache vermittelst der von mir angeordneten Kaiserl. Commission durch Chur-Mainzens, Chur-Triers und Ew. Ld. Subdelegirte in Neulichkeit erst provisionaliter verglichen und von mir auf der interessirten Theilen gebürendes Ansuchen confirmiret worden; da man auch an Seiten der Kron Frankreich keine Bescheinigung, viel weniger einig billige Ursach zu dergleichen Vorhaben ersinnen kann."

Der Kaiser hat in der Sache an Kurmainz und Kurtrier geschrieben, auch seinem Reichshofrat und bestellten Obristen Marchese de Sarona, Carretto und Grana aufgetragen, bei einem feindlichen Angriffe die Stadt Cöln zu veranlassen, dass sie die Recess-Commissarien an den Thatbestand erinnert; dass also die betreff. Fürsten auf Grund des vom Kaiser approbirten Provisionalvergleichs ihre eigenen Völker unverzüglich zu Hilfe schicken.

Des zwischen ihm und dem Kf. aufgerichteten Bündnisses weiss sich der Kaiser zu erinnern und hält sich hinsichtlich Lippstadts zur Hilfe verpflichtet.

Anliegend Schreiben Kaiser Leopolds an Kurmainz und Kurtrier d. d. Wien 30. Mai 1672, welches auf Grund der vom Kf. gemachten Mitteilungen das Vorgehen und die Absichten der Franzosen meldet und Hilfe für die Stadt Cöln empfiehlt.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Coelln a. Sp. 3. Juni 1672.

[Gewaltmassregeln der Franzosen im Clevischen.]

13. Juni. Dem Kaiser ist bekannt, dass der König von Frankreich eine grosse Anzahl Kriegsvölker auf des Reiches Boden gesandt hat, verschiedene an den Grenzen des Reichs wolbelegene Oerter befestigen lassen und nun-

mehr mit einer weit grösseren Macht selbst gefolgt und ins Reich gegangen ist; ferner dass sich einige Kurcölnische und Münsterische Truppen dabeigefügt haben sollen.

Für jetzo kann ich nicht umhin Ew. Kais. M. unterth. zu berichten, wie dass höchstbem. König in meine Clevische Lande gegangen und zwene feste Oerter darin, als Wesel und Orsoy, zur Uebergabe gezwungen. Auf dem platten Lande besagten Herzogthums sind verschiedene Hausleute erschossen, Häuser ausgeplündert und abgebrannt, das Getreide auf dem Feld zertreten und das Vieh weggetrieben. Dabeneben werde ich auch berichtet, wie der Herr Bischof von Münster die Grafschaft Lingen mit seinen Völkern beleget undt die Einwohner zur Huldigung gezwungen.

Kf. wünscht, dass die Sache vor den Reichstag komme, und er wieder zu dem Seinigen gelange.

P. S. Kf. hat eben erfahren, dass der französische König „von den Städten, die er eingenommen, einen Eid hat abnehmen lassen." [1])

---

d. d. Wien 8. Juni 1672 nimmt der Kaiser hinsichtlich der neuen Mutualassistenz Bezug auf die inzwischen erfolgte Gesandschaft Anhalts. 8. Juni.

β. Anhalts erste Negotiation nach Wien.

Puncta so Wir des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten Unsers freundlichen lieben Vettern, Schwagern, Gevattern, Statthalters Unserer Chur- und Mark Brandenburg und General-Feldmarschalls Herrn Johann Georgen Fürsten zu Anhalt ... Ld. am Kaiserlichen Hofe zu negotiiren freundvetterlich aufgetragen. Dat. Coelln a. Sp. 4. Mai 1672. Conc. v. Somnitz.

[Instruction für den Fürsten Johann Georg von Anhalt-Dessau.]

1. Der Fürst hat in Wien wie unterwegs nur seine eigenen und seiner Schwester, der verwittweten Herzogin zu Liegnitz und Brieg Angelegenheiten als Vorwand seines Besuches am Kaiserhofe anzugeben. 14. Mai.

2. „Und weil die Sachen durch Fürst Lobkowitz wol am besten des Orts zu incaminiren und zu befördern, als werden I. Ld. selbigem das Handschreiben, so Wir an ihn abgehen lassen, zustellen und dabei den Hauptzweck Ihrer Reise eröffnen, ihn auch daneben ersuchen, dass er bei I. Kais. M. das Werk, so zu des Reichs und Ihrer Kais. M. eigenem hohen

---

[1]) Dem Schreiben liegen Berichte bei d. d. Dinslaken 5. Juni, Essen 5. Juni, Wesel 5. Juni, Essen 7. Juni.

Ruhm und Aufnehmen angesehen, aufs beste secundiren und befordern, auch dergestalt Ihrer Ld. Audienz zu Wege bringen möchte, dass es ohne sonderlich Aufsehen zugehen und I. L. also angenommen und bei Männiglich angesehen werden möchten, als wann Sie nur in Ihren eigenen Geschäften daselbst zu thun hätten.

3. Bei erlangter Audienz bei I. Kais. M. werden I. L. nach Ueberreichung Unseres Handschreibens und abgelegten Curialien gebührlich Deroselben fürtragen, wie Wir unnöthig achteten, Ihrer Kais. M. die Gefahr, worin das Römische Reich schwebete, fürzustellen. Welchergestalt I. Kais. M. als das Haupt desselben selbige zu Herzen nähmen, könnte Uns leicht fürstehen, und hätte Uns Dero Reichshofrath der Baron de Goes deswegen mehrere Nachricht ertheilet. Allein müssten Wir beklagen, dass, da nunmehro eine geraume Zeit hero fremde Völker auf des Reiches Boden geführet, desselben Frontier-Städte, auch mitten im Reiche gelegene feste Plätze, mit denselben Völkern belegt und fortificiret würden, die beste Mannschaft in Teutschland für Fremde, auch von Teutschen Fürsten selbst weggeworben und Fremden zugeschicket würden, dagegen aber keine Mittel zur Sicherheit und Abwendung der vor Augen schwebenden Gefahr ergriffen würden: So hätten Wir hierunter zu Ihrer Kais. M. Uns wenden und Dieselbe ersuchen müssen, Sie wollten dergleichen Consilia ergreifen, die dem Römischen Reich erspriesslich, und dadurch dasselbe für äusserlichem Eintrag und Ueberfall beschützet und die Zergliederung desselben verhütet werden möchte. Und weil Wir Uns, als ein getreuer Churfürst des Reichs schuldig erkennen, Ihrer Kais. M. hierunter der Gebühr mit Rath und That an die Hand zu gehen, so hätten Wir das Werk sorgfältig erwogen und dabei nicht unterlassen, auf die Reichsverfassung ein Absehen zu haben. Weil aber bekannt, wie langsam es damit hergiuge, und wie schwer die Stände zur Einigkeit zu bringen, da der eine dieses, der andere jenes Absehen hätte, die Gefahr aber, welcher zu begegnen wäre, immer zunehme und also beschaffen, dass die Mittel, womit selbige abzuwenden, aufs schleunigste es möglich[1]) an Hand zu nehmen und zu Werke zu richten, so könnten Wir nichts zuträglichers ersinnen, als wann I. Kais. M. resolviren wollten, einige ansehnliche Truppen näher dem Rheinstrom aufs schleunigste gehen zu lassen, um daselbst auf des Reichs Sicherheit Acht zu haben. Wir zweifelten nicht, dass einige wolmeinende Stände des Reichs dergleichen thun würden, und Unseres Orts macheten Wir Uns anheischig, Ihrer Kais. M. gebührlich an Hand zu stehen und gleichfalls einige Truppen dahin zu schicken.

4. Gefiele es auch Ihrer Kais. M. deswegen, und wie sothanes Defensions-Werk anzustellen, mit Uns absonderlich Sich zu vernehmen und die Praestanda von einer und andern Seite festzusetzen, würden Wir Ihrer Kais. M. gnädigstem Gefallen Uns hierunter accommodiren und in allem Uns also erweisen, dass Dieselbe im Werk erspüren

[1]) Origin.

möchten, wie Uns nichts liebers, als Dero wolgemeinte Intention nach höchster Möglichkeit zu befordern.

5. Wir lassen Uns hiebei fürstehen, I. Kais. M. entweder selbst oder durch Dero Ministros bei einer Conferenz hierunter einige Bedenken werden fürstellen und dabei Sich nichts desto minder auf die Reichsverfassung und auf die Allianz, so Sie mit einigenChur- und Fürsten des Reichs getroffen, berufen und Uns gleichfalls verweisen, daneben auch die Türkengefahr und das Polnische Wesen, und wie darauf zu reflectiren, möchten vorstellen lassen.

6. Was nun die Reichsverfassung belanget, so ist deswegen alschon Erwähnung geschehen und sonsten wol bekannt, dass bis hieher von den Französischen Motibus und Attentatis im Reiche nicht das geringste zu Regensburg ins Mittel gebracht, auch solcher wegen auf keine Gegenverfassung gedacht, weit weniger etwas zu Werke gerichtet sei. So hat man auch wegen Churcölnischer, Churbayrischer und deren Adhaerenten starken Contradiction nicht zu hoffen, dass man daselbst, und zumalen so bald als nöthig, zu einem guten Schlusse und viel weniger zu wirklichen Defensionsmitteln gelangen werde.

7. Die Allianz anreichend, so I. Kais. M. mit einigen Chur- und Fürsten getroffen, ist's an dem, dass darin ein schlechter Zuschub und Assistenz an Volke versprochen, worauf nicht sonderlich Staat zu machen und bei einigen die Erhöhung nicht zu erhalten. Einige Stände als Chur-Trier und andere sein dergestalt mit Französischen Völkern umgeben, dass, wo ihnen nicht von einer anderen Seiten oder durch andere Mittel Luft gemachet und geholfen wird, sie nichts bei der Sache thun können. Einige als Münster möchten, dem Rufe nach, eher wider als für die Alliirte ihre Waffen gebrauchen. Einige von den Alliirten, als die Sächsische und Brandenburgische Häuser, sein in ganz keiner Verfassung. Doch sein Wir nicht abgeneigt, auch in solch Bündnis mit zu treten und sobald deswegen eine Zusammenkunft von I. Kais. M. beliebet und intimiret wird, auch die Unsrigen dahin zu senden. Wir können aber nicht absehen, wie angezogener Ursachen wegen auf diese Allianz Staat zu machen oder daher, sobald als die Conjuncturen es erfordern, Hülfe, und zwar zulängliche Hülfe zu gewarten.

8. Die Türkengefahr belangend ist selbige annoch ungewiss, und könnte soviel, als I. Kais. M. an Mannschaft nach dem Rhein wärts schicketen, durch das Reich unschwer ersetzet und noch wol ein mehres dabei gefüget werden; wie Wir dann deswegen alle gute Officia treulich anwenden wollten.

9. Was das Polnische Wesen betrifft, sein Wir der Meinung, man hätte zuvörderst dahin zu sehen, dass die Misverständnis zwischen dem Könige und den Ständen gehoben und beigelegt würden, worauf dann die Defensionsmittel wider den auswärtigen Feind von selbsten folgen würden. Dabei sein Wir des Erbietens, dass wann der König sich Uns vertrauen und Unsere Preussische Unterthanen, die mit ungegründeten Querelen wider

die Pacta bei I. M. sich angeben, den Pactis zufolge von sich ab- und an Uns verweisen würde, Wir bei der guten Partei und die ob dem Eide, so sie Ihrer M. einmal geleistet, fest halten, wie auch bei denen, so etwa andere Meinungen führen, Unser äusserstes thun wollten, dass das Misstrauen gehoben und gutes Vernehmen wieder gestiftet würde. Wie dann Ihrer Ld. bekannt, dass Wir gute vornehme Leute im Königreiche Polen an der Hand haben, die dabei viel gutes thun könnten, auch Unser Einrathen und Ermahnen bei der andern Partei nicht so gar aus Augen gesetzet werden möchte.

10. Ueber dem, was die Türkengefahr belanget, so sein Wir entschlossen Ihrer Kön. M. an Mannschaft 1500 guter Soldaten zuzusenden, worunter 500 Dragoner begriffen, die Wir doch, wann Wir auch den Pactis schnurstracks inhaeriren wollten, nicht schicken dürften. Haben Uns auch daneben erboten, I. M. mit einiger Munition gleichfalls extra Pacta auszuhelfen, sein auch über das nicht abgeneigt, dem Könige erheischender Nothdurft nach aus Unserm Herzogthum Preussen mit mehrer Mannschaft zu assistiren;

11. und werden solchem nach I. Ld. aufs beste sich bemühen und Ihr angelegen sein lassen, I. Kais. M. zu Sendung einiger wirklichen Hülfe oder auch zu einer Particular-Verbindung mit Uns, so auf die jetzige Conjuncturen gerichtet, zu bewegen;

12. wobei dann, wann I. Kais. M. Sich dazu verstehen und aufs wenigste 4000 Pferde und 2000 zu Fuss senden wollten, Wir Uns erbieten, ein Corpus von $\frac{m}{12}$ Mann dabei zu fügen.

13. Dabei dann Ihrer Kais. M. vorzustellen, dass die Fussvölker, insonderheit der Stadt Cöln halben, nöthig wären, damit Sie aufn Nothfall in den Ort geworfen werden könnten;

14. und wann bei Ihrer Ld. Anwesenheit nur die Sendung solcher 4000 zu Ross, wie auch derselbigen schleuniger Aufbruch von I. Kais. M. resolviret, auch dass sie unter Unserm Commando stehen sollten, festgestellet, könnte das übrige hernach wol verabredet werden. I. Kais. M. können von selbst leicht erachten, wie Dero Kaiserliche Autorität und blosser Name die gute Partei stärken und des Reichs Defension befördern würde.

15. Hiernächst sein auch I. Kais. M. zu ersuchen, bei Chur-Sachsen Erinnerung zu thun, damit Sie Sich in Verfassung setzen und mit herzutreten möchten.

16. Weil auch die Stadt Cöln nicht wol versehen, wann dergleichen, wie ihr gedräuet wird, wider dieselbe sollte vorgenommen werden, so ist Ihrer Kais. M. fürzustellen und Dieselbe zu ersuchen, dass Sie den Ort mit Ihren Völkern besser besetzen, oder, da es nicht sein könnte, dass weil aus den Spanischen Niederlanden solcher Ort am schleunigsten secouriret werden könnte, I. Kais. M. solchen Secours bei dem Gouverneur des Orts[1]) vermitteln wollten.

[1]) Heisst: dem dortigen Gouverneur; nämlich Graf Monterey. Vgl. oben S. 118.

17. So ist auch Ihrer Kais. M. zu hinterbringen, wie Wir berichtet werden, dass auswärtige hohe Kriegsofficirer die Lippstadt nebst der Gegend daherum fleissig recognosciren, auch die Cölnische Ministri einer alten Praetension, so Chur-Cöln darauf machen soll, wiewol ohne einigen Grund, Erwähnung thun, wannenhero Wir in Sorgen stehen, dass der Ort attaquiret werden möchte; und auf solchen Fall ersuchen Wir gleichfalls I. Kais. M. Uns mit zulänglicher Hülfe zu assistiren, in mehrer Betrachtung, dass dem ganzen Westphälischen Kreise an dem Orte gelegen.

18. Sollten I. Kais. M. weder zu Abschickung Dero Truppen näher dem Rhein, um sich mit Uns und anderen, so des gemeinen Wesens sich annehmen möchten, zu conjungiren, noch zu einer particulieren Allianz, so auf dieses Wesen einzurichten, verstehen wollen; so seind Sie der Allianz, so Wir mit Derselben Anno 1660 aufgerichtet und Anno 1666 wieder renoviret, zu erinnern und zu ersuchen, weil die Gefahr vor der Thür, dergleichen Anstalt gn. zu machen, dass Wir der darin versprochenen Assistenz zu rechter Zeit geniessen könnten.

19. Welchergestalt Sich I. Ld. bei dem Französischen, Spanischen und anderen publicis, wie auch Kaiserlichen Ministris zu betragen, deswegen achten Wir unnöthig etwas zu erwähnen, weil Deroselben Unsere Intentiones wol bekannt und Sie ohne das alles Dero hohen Dexterität nach, Unserm zu Deroselben gesetzten sonderbaren freundvetterlichen Vertrauen zufolge, wol mesnagiren und anstellen werden.

20. Absonderlich werden I. Ld. Fürst Lobkowitz versichern, dass Wir Uns seine Interessen allerwege wollten aufs beste recommandiret sein lassen und demselben alle Gefälligkeit erweisen.

21. Sonsten ist bekannt, wie der Ausschlag bei der Wahl Ihrer Kais. M. auf Uns angekommen, und als Wir denselben für I. Kais. M. gegeben, Wir dahero bei den auswärtigen Königen grossen Undank verdienet, auch viele Widerwärtigkeit empfunden. Dessen können I. Ld. die Kaiserlichen Ministros vertraulich erinnern, es ihnen zu Gemüthe führen, damit an Unsere in der Wahrheit erwiesene Treue gedacht und derselben wieder bei diesen Occurentien der Gebühr begegnet werde.

22. Endlich werden I. Ld. aus dem copeilich beigefügten Extract ersehen, was ein vornehmer Reichsrath in Schweden gegen Unsern Abgesandten, den von Brandt im Vertrauen erinnert[1]), was wegen der Churcölnischen Proceduren vorzunehmen sein möchte, welches dann I. Ld. mit guter Manier, Dero beiwohnenden hohen Dexterität nach, Ihrer Kais. M. werden zu hinterbringen wissen und Dero gn. Gutachten darüber vernehmen."

Von dem gleichen Dat. der Instruction sind die Creditife (eigenh.) an Kaiser Leopold, die regierende Kaiserin, die Kaiserin-Wittwe, den Fürsten 14. Mai.

[1]) Im nächsten Bande: Brandenburg und Schweden.

Lobkowitz. Desgleichen die kf. liche Assignation auf 1000 Rthlr. zu der Wiener Reise aus den Legationsgeldern.

22. Mai. d. d. Wien 12. Mai 1672 abends 8 Uhr[1]) meldet Anhalt kurz seine eben erfolgte Ankunft in Wien.

Anhalt. Relation. Dat. Wien 16./26. Mai 1672.

[Begrüssung und eingehende Unterredung mit dem Fürsten Lobkowitz. Einfluss der Kaiserin-Wittwe. Markgraf Hermann von Baden hier. Nachrichten vom Kriegsschauplatze. Lobkowitzs Indisposition.]

26. Mai. Der Kaiser verweilt in Laxenburg. Anhalt wendet sich hier in Wien an den Fürsten Wenzel Lobkowitz und meldet sich bei ihm zur Visite. Ehe es dazu kommt — L. hatte sich mit gehäuften Geschäften entschuldigen lassen — begegnen sich beide vor des Gesandten „Losement, der weisse Schwan, welches das nächste Haus an des F. Lobkowitz Haus ist", am 14. nachmittags. Bewillkommnung.

Er empfieng und embrassirte mich mit grossen Freuden, und als er in meine Kammer eintrat, und wir uns beide setzeten, vollbracht ich gleich Ew. Churf. Gn. gn. Befehl und nach abgelegtem Compliment eröffnete ich ihm den Hauptzweck meiner Anherokunft vermöge der mir mitgegebenen gn. Instruction, überreichte ihm Ew. Churf. Gn. Handschreiben, welches er mit grössester Veneration empfieng und solches zweimal küssete, und eröffnete ihm, was ich im Befehl hätte Ihrer Kais. Maj. allergehorsamst anzutragen, mit Zuthuung alles desjenigen, so meine mir mitgegebene Instruction in sich hielt. Lobkowitz dankte und lobte des Kf. „genereuse Intentionen."

Hierauf fieng er trefflich an zu raisonniren, von dem itzigen Zustand des Röm. Reichs, von des Königs in Frankreich weitaussehendes desegno, von der schlechten Verfassung im Reich, von der Gefahr, so daraus zu gewarten, und sagte diese Wort, doch in höchstem Vertrauen: |: ‚ich weiss gar wol, dass Frankreich durch diesen Krieg anders nichts als perniciem S. Imp. Rom. suchet. Unser Hof ist berufen, dass alles gar schläfrig daher gehet. Nachdem wir aber so von Ew. Churf. D. aufgemuntert werden, so wollen wir uns diesmal aus diesem übelen Ruf bringen.' Ich kann sonsten nicht genugsamb rühmen die überaus grosse Höflichkeit, mit welcher er mir begegnet, und mit was grossem Respect er von Ew. Churf. Gn. hohen Person und heroischen Conduite und Actionibus discourirte. Er sagte mir auch im höchsten Vertrauen, dass an der ausgebrachte Türken [ge-

[1]) Anhalts Relationen sind, wo nichts im Texte angegeben, stets eigenhändig. Die Orthographie ist möglichst gewahrt.

fahr? fehlt] es nicht viel zu bedeuten hätte. Ihre Kais. M. würden noch aufs neue auf $\frac{m}{10}$ Mann innerhalb 8 Tagen Patenta ausgeben, es würde sich alles wol schicken, nur wollte er treulich anrathen, dass man fein nach der Ordnung verfahren möchte. Erstlich müssten festgestellet werden die foedera, darauf die consilia, endlich remedia et operationes.

Ich antwortete darauf, dass dieses mir auch der rechte Modus zu sein anschiene, inzwischen aber und zur Gewinnung der Zeit würde höchst nöthig sein, dass der Kaiser die Regimenter zu marchiren beorderte :|; womit er auch ganz einig war und versprach, darzu alle gute Officia anzuwenden. Nach vielen andern Discoursen von Staatsachen, so recht remarquabel und meines Bedünkens von grosser Prudenz waren, welche über eine grosse Stunde währeten, nahm er gegen 7 Uhr abends seinen Abscheidt und fand für rathsam, dass ich mich möchte bei dem Obersten Kammerherrn dem Grafen von Lamberg anmelden lassen, um mich bei Ihr. Kais. M. anzugeben und Audienz zu verschaffen. Er liess ihm auch sehr wol gefallen, dass Ew. Churf. Gn. dieses Werk in grösster Geheimb tractiret wissen wollten, und versprach es dahin zu richten, dass etliche wenige geheimbte Räthe, derer I. Kais. M. Sich in den geheimbsten Sachen zu bedienen pflegten, darzu gezogen werden sollten, weil quae plus quam tribus nota sunt, non occulta. |: Des Fürsten von Lobkowitz Erbieten kann nicht besser sein; Gott gebe, dass die Effecten auch so folgen mögen. :|

Am folgenden Tage sendet Anhalt einen Cavalier an den Grafen Lamberg mit dem Handschreiben an S. Maj., hält um Audienz an und wird auf den nächsten Tag den 16./26. nachmittags zwischen 2 und 3 nach Laxenburg beschieden. Er hält sich zur Ausfahrt fertig und schliesst jetzt um Mittag, ehe er geht, diese erste Relation. Vielleicht wird er nach seiner Rückkunft (bis zum Schluss der Post um 8 Uhr) noch Zeit finden einiges hinzuzufügen.

Nach jener Unterredung am vorgestrigen Abend ist Fürst Lobkowitz sogleich gegenüber zu den Kapuzinern gegangen, hat den Pater Emerich[1]) abgeholt und ist mit ihm in die Favorite zu der verwittweten Kaiserin[2]) gefahren, welche dem Bericht nach über Anhalts Ankunft sehr erfreut sein soll und zu Lobkowitz gesagt hat, als er ihr von dem brandenburgischen Anbringen Mitteilung gemacht: „ambrasciate questa occasione

[1]) Des Kaisers Beichtiger, ein Ungar aus der Familie Sinelli.

[2]) Eleonore Gonzaga, Wittwe Kaiser Ferdinands III.

a due bracchi". Markgraf Hermann von Baden hat es mit angehört und ihm im Vertrauen erzählt.

Erwähnte Kaiserin soll ein überaus gross Pouvoir über den F. Lobkowitz haben, und wann Spanische und Polnische Interesse darunter versiren, sich sehr eifrig erweisen; sobald als ich werde meine Audienz erhalten haben, so will ich ihr fleissig aufwarten, weil sie gern haben mag, dass man sie von Affaires, sonderlich von solchen, welche in ihren Kram dienen, sprechen mag; ihr Wort soll viel bei dem Kaiser und bei den grossen Ministris gelten.

Markgraf Hermann von Baden — Anhalt hat gestern und vorgestern mit ihm gespeist — ist schon acht Monate hier, indem er sich eifrig bemüht den Kaiser zu bewegen, dass er sich mit Spanien zur Assistenz für Holland bereit erkläre. (Ein von demselben auf kaiserlichen Befehl abgefasstes Memorial folgt bei.) — Der Markgraf hat auch erzählt, dass nach dem Bericht des Mainzischen Residenten hier Marenholtz in Würzburg angekommen ist[1]), und zwar zur grossen Freude des Erzbischofs.

P. S. Dem Fürsten Lobkowitz ist der Schenkel diese Nacht aufgebrochen; er wird daher im Geheimen Rath um ½ 9 Uhr nicht erscheinen. — Der Reichsvicekanzler Graf Königseck zeigte gestern ein Schreiben des kaiserlichen Residenten aus dem Haag vom 2./12. Mai, dass man tags zuvor hätte auf der See stark schiessen hören, so dass man einen Zusammenstoss der Flotten vermuten könne. — Heute Morgen hat der Kammerpraesident Graf Sinzendorf ein Schreiben aus Cöln communicirt: die Franzosen hätten sich bereits mit einer Armee vor Mastricht thatsächlich engagirt, mit der anderen vor Rheinberg festgesetzt.

|: „Von des Lobkowitz Indisposition kann ich nichts Gewisses iudiciren. Der Graf von Sinzendorf sagte mir im höchsten Vertrauen, der Kaiser hätte ihm durch einen Secretarium sagen lassen: er wollte nicht glauben, dass er sich foppete. Liebe hat er wenig, aber bei Allen treffliche Furcht." :|

Der kaiserliche Oberstallmeister hat Anhalt angeboten, sich kaiserlicher Carossen und Pferde zu bedienen, so oft es ihm beliebe; was er mit Dank acceptirt.

Der Kurfürst an den Fürsten von Anhalt nach Wien. Dat. Coelln a. Sp. 8. Mai 1672.

[Gute Nachrichten aus Polen, die hoffentlich der Niederländischen Sache zu statten kommen werden.]

18. Mai. Ew. Ld. habe ich hiermit nicht verhalten wollen, wasgestalt diesen Morgen aus Polen gar gute Zeitungen eingelaufen, indem sich

[1]) Seine mehrfachen Sendungen oben S. 153 fgg.

nicht allein die innerliche Unruhe stillet und die Ukraine sich gänzlich accommodiret, sondern auch der Tractat mit Moskau glücklich geschlossen, und der Czar[1]) den Türkischen Kaiser[2]) vom Krieg wider Polen ernstlich abgemahnet, auch auf allen Fall sich mit Polen wider den Türken zu conjungiren versprochen. Ich zweifele nicht, Ew. Ld. werden solches alles dort ausführlicher vernehmen, und dannenhero in der Ihr aufgetragenen Negotiation desto mehr Facilität finden, weil die Gefahr vom Türken, wie auch von der bekannten Faction in Polen, worauf man dorten so grosse Reflexion gemachet, auf diese Weise fast verschwindet, oder doch von so grosser Importanz nicht ist, dass sie Ihre Kaiserl. Maj. abhalten könnte, auf das Werk in Niederland gebürende Obacht zu nehmen und einige Völker dahin gehen zu lassen, zumal man in Polen grosse Ombrage von denen auf den Polnischen Grenzen stehenden Völkern nimmt und solche von dannen wegzuführen begehret.

Das besagt im Beischluss: Essentia articulorum instructionis Palatinatus Cracoviensis (38 articl.)

Anhalt. Relation. Dat. Wien 19./29. Mai 1672.

[Ausführliche Beschreibung der Audienz in Laxenburg bei beiden Majestäten. Desgleichen bei der KaiserinWittwe in der Favorite. Besuche der Minister. Unterredungen mit einigen Gesandten.]

Begiebt sich zur Audienz nach Laxenburg (am 26.).... Da war der Fluss, 29. Mai.
die Wien, nach zweitägigen ungewöhnlichen starken Regen dermassen an- und ausgelaufen, das keiner von den Ministris und Hofcavalieren sich durchzufahren getrauete, auch alle wieder um nach der Stadt kehreten. Ich hatte zu allem Glück eine Carosse, die ziemlich hoch gehänget war, mit sechs stattlichen Pferden, und satzete in Gottes Namen hindurch, zu 5 unterschiedlichen Malen, dass das Wasser bis in den Sitz hineinlief. Als ich nach Laxenburg kam, waren alle Brücken weggeschwemmt, und stunden alle Häuser im Dorf bis an die unterste Fenster im Wasser, dass Keiner als zu Pferd oder mit Schiffen einer zu dem andern kommen konnte, und war das allergefährlichste, hart an der Schlossbrücke durch ein tiefes Loch, welches zwar über 20 Schritt nicht breit, aber wegen des starken Stroms, so durchfiel, am allerschlimmsten war, zu passiren, gestalt dann der Strom allerbereits die Kutsche aufhube, der gute Kutscher

[1]) Alexei Michailowitsch. Zur Sache Ernst Herrmann, Russischer Staat, III, 693.

[2]) Mohammed IV.

aber und stattliche Pferde dennoch sich durchrissen, dass ich also noch ohngebadet und trocken auf der Brücken absteigen konnte. Weil dann niemand sich meiner bei diesem grossen Wasser vermuthet, traf ich nicht mehr als 8 Trabanten vor des Kaisers Antichambre, alwo ich hinein gieng, und fand nicht mehr als einen einzigen Cavalier nebst dem Thürhüter. Als ich nun nach dem Oberkammerherrn dem Grafen von Lamberg fragte, als welcher mir die Audienz auf bestimmte Zeit hatte ansagen lassen, so kam er gleich selber in die Antichambre hineingetreten, empfieng mich sehr höflich und wunderte sich, dass ich so glücklich durchkommen war, sagte, niemand noch auch I. K. M. hätten vermuthet, dass ich würde haben aus Wien noch auch hierher kommen können. Bald darauf gieng er hienein zum Kaiser, kam aber gleich wieder, machte die Thüre auf und sagte, I. K. M. begehreten, ich möchte nur zu Ihr kommen. Als ich hienein trat und zur linken Seiten des Schirmes herfürgieng, sahe ich den Kaiser ohngefähr 6 Schritt, weil das Zimmer sehr enge ist, vor mir stehen. Als ich nun die erste Reverenz machete, giengen I. K. M. zwei Schrit entgegen, also dass ich weiters nicht als noch eine tiefe Reverenz machen konnte. Ihre K. M. hatten Dero Hut unter den Arm, und die rechte Hand entblösset, weil Sie aber solche mir nicht reicheten zu küssen, sondern an den Ordre hielten, fing ich gleich meine Proposition an.

Die abgelegte Proposition folgt im Wortlaut anbei.

Als ich meine Rede geendigt hatte, fiengen I. K. M. sehr deutlich und vernemblich an zu sagen: Sie bedankten sich gar sehr vor Ew. Churf. Gn. treugemeinten guten Wunsch, wären erfreuet, dass Ew. Ch. Gn. zu dieser Schickung resolviret und Sich meiner Person hierunter gebrauchen wollen, rühmeten sehr Ew. Churf. Gn. hohe Sorgfalt bei den itzigen gefährlichen Conjuncturen, sagten dass Sie Sich solche sehr liessen zu Herzen gehen, hätten auch deshalb sich in bessere Postur gesetzet, bezeigeten ein sonderbares Missfallen, das auf des Reichs Boden albereits fremde Völker eine geraume Zeit hero gestanden, und dass theils Reichsstände nicht geringe Anlass darzu gegeben hätten, hielten Ew. Ch. Gn. treu gemeineten Vorschlag vor das beste und heilsamste Mittel, und müsse man allem besorglichen Unheil in Zeiten conjunctis viribus consiliis et armis begegnen und steuern. Sie hätten auch resolviret, Sich in noch weit stärkere Verfassung ehestes zu setzen, und wäre zu wünschen, dass alle andere

Churfürsten, Fürsten und Stände im Reich gleich Ew. Churf. Gn. so viel Sorgfalt vor das gemeine Wesen Besten[1]) und so gute Sentimenten hätten. Sie wollten weiters bei Sich alles dieses der erheischeten Nothdurft nach überlegen und mit allen Gnaden zugethan verbleiben.

Anhalt dankt für die gnädige Erklärung und bittet um Gewährung einer Resolution, weil das Werk wenig Verzug leidet. Der Kaiser stellt solche nach gethaner Besprechung mit seinen Leuten in baldige Aussicht. — Compliment des Gesandten an den Oberkammerherrn wegen zu Wege gebrachter Audienz.

... Ich liesse nebst Ueberreichung Ew. Gn. Schreibens durch den Fürsten von Dietrichstein als Obersten Hofmeister von der regierenden Kaiserin[2]) mich anmelden und umb Audienz anhalten. Der kam gleich und begleite mich in der Kaiserin Antichambre, so über des Kaisers Apartement ist. Als er zur Kaiserin ins Gemach gieng, kam er bald wieder heraus und sagte, die Kaiserin begehrte zu wissen, ob ich eine Privat- oder öffentliche Audienz verlangte. Ich sagte, ich stellete alles in Dero allergnädigsten Gutfinden und Belieben, wornach ich mich allergehorsamst reguliren würde. Bald darauf kam er wieder und machte mir die Thür auf. Als ich nun hienein ins Gemach trat, stund die Kaiserin gleich gegen der Thüre über auf einen grossen Teppicht mit den Rücken dichte an der Wand, überaus prächtig mit köstlichen Edelgesteinen gezieret, und auf fein Spanisch sehr artig adjustiret, beide Hände und Arme in einander geschlagen, rührete sich aber nicht als nur mit den Augen. Als ich nun das Compliment von Ew. Ch. Gn. und Dero Gemalin Ch. Gn. auf das beste abgeleget, und ihr mein Ansuchen durch Dero hohen Credit zu befordern allergehorsamst recommandiret hatte, wurf sie die Augen auf den Fürsten v. Dietrichstein, und als er zu ihrer linken Seiten hinzutrat, regete sie ihre Lippen, mochte etwa 6 oder 7 Wort auf Spanisch sagen, jedoch ohne einigen Laut. Darauf machte mir der Fürst von Dietrichstein in der Kaiserin Namen mit sehr wenig Worten das Gegencompliment, worauf ich mich dann wieder retirirte.

In der Kaiserin Gemach war niemand bei ihr als die Spanische Camariere maggiore und der Spanischen Fräulein Hofmeisterin, auch eine Spanierin. In der Antichambre discourirte ich noch etwas mit dem Fürsten von Dietrichstein und bekam ein Stück oder 6 von der Kaiserin ihre Fräulein im Fenster stehend zu sehen. Weil aber

[1]) Origin.
[2]) Margarete Theresia, T. König Philipp IV. von Spanien.

das Wasser augenscheinlich wuchs, als hatte ich nicht viel Zeit übrig zu warten, und musste an eben dieselbe Oerter, alwo das Wasser einer Hand breit inzwischen höher gewachsen hatte, wieder durchfahren, welches dann abermals wol und sonder nass zu werden ablief, also dass ich nach 7 Uhren wieder alhier anlangete.

Des Morgens als den 17./27. dieses liesse ich durch der verwittibten Kaiserin Obersten Hofmeister den Grafen von Zinzendorf bei der verwittibten Kaiserin nach Einschickung Ew. Ch. Gn. Schreibens um Audienz anhalten und bekam zur Antwort, abends um 6 Uhr würden I. M. mich in Dero Favorite erwarten. Zwischen 3 und 4 Uhr, als eben der Fürst von Schwarzenberg bei mir war, kam ein Cavalier von der verwittibten Kaiserin, welche sich entschuldigen liess, mich selben Tag nicht vor sich kommen zu lassen, weil eben gegen derselben Zeit I. K. M. von Laxenburg bei ihr ankommen und mit ihr speisen würden. Den folgenden Tag aber Nachmittag möchte ich kommen, die Stunde, welche mir selber beliebte. — Der Fürst Schwarzenberg[1]) war fast drei Stunden bei mir und nach vielen Discoursen von den itzigen Läuften verlangete er sehr zu wissen, woher es doch käme, dass er in allen seinen Suchen bei Ew. Churf. Gn. so unglücklich wäre und alles mit ihm den Krebsgang gienge. Er erinnerte sich nicht was pecciret zu haben, wodurch er Ungnade verwürkt hätte, und bate mich, ihm in Vertrauen doch zu entdecken, ob dann gar keine Hoffnung mehr übrig, in seinen Suchen und Angelegenheiten zu reussiren. Ich gab ihm zur Antwort, dass ich ihm mit Bestande hierauf nicht antworten könnte, ich sollte aber doch vertrauen, dass dafern ich bei meiner Wiederzurückkunft Ew. Churf. Gn. in der That versichern und darthuen könnte, dass er soviel als an ihm mir eine schleunige und gute Resolution und Depesche würde mit verschaffen helfen, Ew. Churf. Gn. sonder Zweifel solches consideriren würden. Er sagte darauf: stände es alleine bei ihm, so würde der Sachen bald geholfen sein; inzwischen aber wollte er mich gebeten haben, ihn Ew. Ch. Gn. ganz gehorsambst zu recommandiren. Ich konnte doch soviel wol abmerken, dass ihm sehr viel darum zu thun war, und ist kein Zweifel, er wird seinen Credit möglichst hierinnen employiren, gestalt er es auch sancte versprochen hat.

Empfängt die Besuche des Fürsten v. Dietrichstein, des Grafen

[1]) Fürst Adolf, Sohn des Kurbrandenburgischen Ministers Adam Schwarzenberg († 1641), Praesident d. Reichshofrats.

Koenigseck, Reichsvicekanzlers, des Kammerpraesidenten von Sinzendorf, des Gen.Lieuten. Montecuccoli. Letzterer empfiehlt sich ganz besonders ... Er erwähnte unter anderen Discoursen, dass er hoffete noch einmal im Felde Ew. Churf. Gn. unterthänigst aufzuwarten, hatte gleich einen Brief bekommen durch einen Couriren vom Gross-Vezier[1]), welcher alle gute Freundschaft und friedliche Nachbarschaft versichert. Die Türken seind im vollen Marsch und gehen durch Moldau, also dass man hier und in Ungarn diesmal ganz sicher zu sein scheinet. Die Ukraine dürfte wol einen Anstoss leiden. Die Polen verlangen keinen Succurs von kaiserl. Völkern, aber sehr nach Geld. Der Feldmarschall-Lieutenant Heister befiehlet sich auch Ew. Churf. Gn. unterthänigst.

Den 18. abends umb 5 Uhr fuhre ich naus in die Favorite und hatte bei der verwittibten Kaiserin Audienz, auch privatim, waren nur zwei Dames bei ihr im Zimmer. Als ich mein Compliment geendet hatte, sagte sie zu mir lächelnde, auf teutsch: ‚Sie müssen mir vergönnen, dass ich weltsch[2]) antworte; ich weiss, Ew. Ld. verstehen das weltsche', machte darauf eine sehr majestätische Mine und bezeigete in ihrer Antwort, dass Ew. Ch. Gn. guter Wunsch und Erbieten sehr angenehm war, und wann Sie Ew. Churf. Gn. nennete, sagte sie allzeit ‚la Sua Altezza elettorale'. Sie trat sehr nahe zu mir zu und sagte mir mit leiser Stimme: Der Kaiser hätte ihr Part von meiner Proposition geben, als er gestern Abend mit ihr gespeiset hätte, lobte überaus Ew. Churf. Gn. treu gemeinten Vorschlag, sagte auf weltsch: ‚was ihr Herren thuen wollt, das thut nur bald.' Ich sagte: eben dieses wäre Ew. Ch. Gn. treues Anrathen, und ersuchete ich Ihre Maj. allergehorsamst, durch Ihren hohen Credit und Pouvoir solches zu befördern, welches sie auch gar gnädigst versprach, und befahl mir ofte zu ihr zu kommen, so auch schon geschehen soll. — In die Antichambre redete ich noch etwas mit ihren Obersten Hofmeister den Grafen von Zinzendorf, welcher ein gar wackerer Herr zu sein scheinet. Er sagte mir in gutem Vertrauen: der Kaiser hätte ihm gestern Abend in Gegenwart der verwittibten Kaiserin gesagt, er wäre mit meiner Proposition überaus zufrieden. Eben dieses sagte mir auch der Markgraf von Baden, welcher hinzutrat, der Kaiser hätte ihm gefragt, ob ich auch mit ihm wol zufrieden wäre und was ich von seiner Antwort gesagt hätte; weil ich aber mit ihm seiter der gehabten Audienz nicht gesprochen hätte, hat er darauf zu antworten

[1]) Achmed Köprili.
[2]) Origin.

nicht vermocht. — „Gremonville [1]), nach allen angewandten Instantien, hat noch bis dato nicht erhalten können, die Permission zu haben, wieder an der verwittibten Kaiserin Hof zu kommen, ist auch keine Apparenz, dass er solches jemals erhalten werde. — Der ganze kaiserl. Hof ist nun wieder hier, welches mir trefflich zu statten kommt. Der Fürst Lobkowitz hat ein Geschwür bekommen, dass er nicht wol sitzen kann; deshalb ist er seit dem 15. dieses nicht im geheimbten Rath gewesen. Der Graf von Zinzendorf sagte mir im Vertrauen, der Kaiser hätte gesagt, sobald als der Fürst von Lobkowitz im geheimen Rath wieder kommen könnte, so wollte er meine Sache fürnehmen; an fleissigen Sollicitiren soll es nicht ermangeln, und werde nun diese bevorstehende Woche so wol I. K. M. noch auch den vier Ministris Lobkowitz, Lamberg, Schwarzenberg, Hocher [2]), mit welchen sie die Staataffaires zu überlegen pflegen, wenig Ruhe lassen und, wo immer möglich, suchen expediret zu werden."

„Von frembden Ministris hat sich noch keiner bei mir angegeben, ausser der Dänische Resident, welcher gestern bei mir speisete; ich habe ihn vor diesen in Schwedischen Diensten bei dem Feldherrn Wrangel gekennet. Der Spanische Gesandte verlanget sehr mit mir zu reden, in loco tertio, welches auch morgen oder übermorgen geschehen soll, in dem Garten bei der Favorite, damit es kein Aufsehen haben soll. Auf solche Weise werde ich auch suchen, mit dem Holländischen zu reden, dafern er es begehret gleich als der Spanische. Der Schwedische Pufendorf soll sehr alarmiret sein, und hat gegen dem Markgrafen von Baden erwähnt, er wollte ja nicht hoffen, |:dass Ew. Churf. Gn. wegen des zwischen Frankreich und Schweden geschlossenen Tractats meine Schickung an hiesigen Hof resolviret hätten.":|

Empfängt des Kf. Schreiben vom 8/18. Die gute Zeitung aus Polen ist auch hierher berichtet worden. Man meint hier aber doch, es werde „die Ukraine gelten." P. S. Eben meldet sich d. Herzog v. Lothringen an [3]).

Der Fürst von Anhalt an die Kurfürstin Dorothea [4]). Dat. Wien 19./29. Mai 1672.

29. Mai. Hat das Compliment der Kurfürstin an beide Kaiserinnen gebürend abgelegt.

„Ich befahre mich sehr, man werde mich suchen, nach des hiesigen Hofs Gebrauch, lange aufzuhalten. Ich werde trefflich dawider protestiren und auf meine Depesche hart dringen." Lobkowitzs Unpässlichkeit verzögert die Affairen.

[1]) Der französische Botschafter. Ueber die Ursachen seiner Ungnade siehe Adam Wolf Fürst Wenzel Lobkowitz 1869. S. 378. Es sind in diesem Buche auch die hervorragenderen Persönlichkeiten des Wiener Hofes charakterisirt.

[2]) Johann Paul Hocher, Freiherr von Hohengran, Hofkanzler.

[3]) Der alte (vertriebene) Herzog Karl (III.).

[4]) Adresse: A Son Altesse Electorale Madame L'Electrisse de Brandenburg à Berlin. (Ebenfalls eigenhändig.)

Anhalt. Relation. Dat. Wien, 23. Mai/2. Juni 1672.

[Conferenzen mit Hocher und P. Emmerich. Zureden des Spanischen Gesandten. Meldungen von Officieren. Gremonville. Feier in der Favorite]

Weitere Bemühungen des Fürsten. Man scheint die Angelegenheit verschleppen zu wollen. Lobkowitzs Indisposition dauert an. Jedoch dringt der Kaiser selbst in ihn, die brandenburgische Angelegenheit vorzunehmen und zu expediren. Anhalt reicht (nach einigem Zögern) ein schriftliches Memorial ein, welches der Kaiser zu besserer Information erbeten hat. (Folgt anbei.) 2. Juni.

Die Wirkung ist eine Conferenz mit von Hocher. Dieser recapitulirt anfänglich den Tenor des Memorials und sagt im Namen des Kaisers, dass die quaestio an? bereits festgesetzt wäre, und man die Truppen werde marschiren lassen; Kaiserliche Majestät wünsche nur noch auf einige Einzelfragen Bescheid z. B.: „wie weit sich der Kf. mit Holland engagirt habe? was er von Chursachsen, Celle, Cassel und anderen fürstl. Häusern, insonderheit Pfalz-Neuburg, auch von Dänemark zu hoffen habe?"

„Als ich ihm nun von allen gebürende Information gegeben hatte, ihm auch die Gefahr wegen der Stadt Cöln und Lippstadt klärlich fürstellete und darauf feste bestand, dass kein zuträglicher Mittel ersonnen werden könnte, als wann I. Kais. M. resolviren wollten, ehestes einige considerable Trouppen nach Eger wärts marchiren zu lassen, um sich auf erheischeten Fall mit Ew. Ch. Gn. Armee zu conjungiren, so gab er mir gnugsam zu erkennen, dass er damit ganz einig, und versprach, I. Kais. M. alles fideliter zu hinterbringen".... Unter anderen sagte er, „ob ich auch wüsste, dass Pfalz-Neuburg das Cölnische Wesen durch seinen Gesandten zu Regensburg öffentlich hätte approbiren und defendiren lassen, auch dass Frankreich an Pfalz-Neuburg die Clevische und in der Grafschaft Mark gelegene Lande offeriret hätte, im Fall er sich mit Frankreich setzen wollte. Dergleichen Offerte wäre auch an Chur-Sachsen geschehen. Ich gab ihm aber zur Antwort: Ew. Ch. Gn. wären wegen des mit Pfalz-Neuburg aufgerichteten Successionstractats wegen Dero Lande gnugsam versichert; auch würde sich Chur-Sachsen nicht leichtlich verführen lassen, von Frankreich etwas anzunehmen, so ihm nicht zukommt, und darüber zu disponiren Frankreich nicht die allergeringste Macht hat".

Gestern früh im Kapuzinerkloster Conferenz mit Pater Emerich. Anhalt verspürt bereits deren guten Effect. — Vorgestern früh empfieng er die Visite des Holländischen Residenten[1]), der, wie zu mutmassen, sich sehr eifrig bezeigte. Am selben Abend in der Favorite, wo man den Geburtstag der Königin von Polen[2]) feierte. Der ganze Hof in vollem Glanze gegenwärtig. Daselbst Conversation mit dem Spanischen Botschafter. — Gestern Morgen um 10 Uhr gab ihm dieser „eine solanelle Visite mit 3 Kutschen, mit 6 Pferden bespannet". Auf die notwendigsten Eröffnungen Anhalts riet jener, die Sache mit Eifer zu poussiren und „auf einer ge-

[1]) Hamel Bruijninc x.

[2]) Eleonore, Gemalin König Michaels, ältere Tochter der Kaiserin Eleonore.

wierigen Resolution zu bestehen und keine Dilation einzuräumen"; er wisse, dass die Sache beim Kaiser bereits entschieden sei, die Minister aber ihrer Gewohnheit nach durch allerhand Ränke und Einwürfe die Sache nicht so leicht zum Schluss kommen liessen. Einer Verzögerung indes vermeint Anhalt vorgebaut zu haben, weil der Kaiser, die Kaiserin-Wittwe und Andere mehr jetzt selbst auf Abschluss dringen.

A. hofft, bald „eine gute schlüssige Resolution zu überschreiben".

P. S. „Ich habe ziemliches Anlaufen von Officirern, welche alle wünschen und verlangen, das Avantage zu haben, unter Ew. Churf. Gn. Commando zu stehen. Der Herzog von Lothringen machte mir deshalb auch ein Compliment und sagte, er wünschete unter Ew. Churf. Gn. Commando den Krieg zu lernen. Der Obrist Schmidt aber und Dünnewald, so beide itzo alhier sein, bestehen hart darauf, dass ihre Regimenter möchten mit commandiret werden. Ich weise sie aber mit höflichen Worten ab, dass ich ihnen hierinnen nicht dienen könnte, weil mir von dergleichen noch zur Zeit wenig wissend ist. I. Kais. M. tractiren dieses Werk sehr secret, und ob zwar Viele sich turmentiren, eines und anderes zu erfahren, so wissen sie doch anders nichts, als was sie durch apparentliche Muthmassungen ihnen einbilden.

Als die gute Zeitung in des Kaisers Antichambre public gemacht wurde, dass man dieses Jahr sich nichts vor den Türken zu befahren hätte, waren unterschiedliche Schälke, die dem Gremonville solches mit stachlichten Worten trefflich artig anzubringen wussten, sonderlich der Graf von Windischgraetz. Gremonville antwortete: ‚il paroist que le bon Dieu deployt toujours des miracles pour la maison d'Autriche'. Als er gewahr ward, dass nach geendigten Rath ich mit dem Fürsten von Schwarzenberg und anderen geheimbten Räthen geredet, hat er gegen den Hofkanzler Hocher gesagt: j'espère que l'Empereur observera religieusement le traitté de Munster".

P. S. In der Favorite wurde gestern Abend italienische Akademie gehalten. „Als ich bis 10 Uhr abends in der Favorite die verwittibte Kaiserin aufwartete und der weltschen accademie mit anhörete, alwo von 6 weltschen Gelehrten proponiret und defendiret wurde: ob die Passion der Liebe oder des Zornes die schädlichste wäre und aus welcher der grösste Schaden entstünde, plassirte mich die Kaiserin selber zwischen der Fürstin von Eggenberg und der Cammerpraesidentin, der Herzogin von Holstein[1]). Als dieses vorbei, erhielte ich auch die Permission, welche noch niemandem bisher zugestanden worden, mit der Erzherzogin, der Königin in Polen Schwester[2]), zu reden: sie ist von 16 Jahren, sehr schön von Gesicht und überaus schöner Taille, ist sehr gut von Gemüth, discourirte sehr artig, war aber doch ziemlich decontenanciret, weil alle Dames und Cavaliers herzutraten umb mit anzuhören, was sie sagte, weiln ihnen dieses gar was Neues zu sein erschiene."

---

[1]) Gattin des Kammerpräsidenten Grafen Ludwig Sinzendorf.

[2]) Marie Anna Josepha, die spätere Herzogin von Pfalzneuburg, jüngere T. der Kaiserin Eleonore.

Der Kurfürst an den Fürsten von Anhalt. Dat. Coelln a. Sp. 17./27. Mai 1672.

[Anhalt soll energischer drängen.]

v. Pölnitz ist gestern aus Celle zurückgekehrt und hat berichtet, 27. Mai.
dass der Herzog sich mit Kf. zu conformiren geneigt sei; es hange nur daran, dass der Kaiser sich des Werkes annehme und zum wenigsten ein paar Tausend Mann schicke. Der König von Dänemark werde zweifellos beitreten. Anhalt soll dies alles gebürend vorstellen und dabei remonstriren — wie ungleich es Ihrer Kais. M. würde ausgedeutet werden, wenn Sie um so geringer Hülfe willen die gute Parthei und das Reich selbsten verliessen. Wir wollten nimmer verhoffen, dass Ihre Kais. Majestät solches abschlagen oder desfalls Difficultäten machen würden.

In Kurzem wird auch Graf Waldeck nach Wien kommen und sollicitiren. v. Goes hier beharrt auf seinem Anbringen. Kf. hat ihm geantwortet, „dass wenn Kaiserliche Majestät solchergestalt das Reich verlassen wollten, man auf andere Mittel bedacht sein müsse". Anhalt möge alles vorbringen, „was zur Persuasion gereichen kann; jedoch wird er dieses alles (auch die Nachricht bezüglich Waldecks) mit Behutsamkeit zu mesnagiren wissen."

Der Kurfürst an den Fürsten von Anhalt. Dat. Coelln a. Sp. 20./30. Mai 1672.

Der schwedische Regierungsrat Wolfrath ist vorgestern hier ange- 30. Mai.
langt und hat gestern in der Audienz den Tractat mit Frankreich communicirt[1]). Später soll der ganze Wortlaut übersendet werden. Zunächst folgt Artikel 4., „als worin das fürnehmste bei dieser Allianz enthalten".

Anhalt. Relation. Dat. Wien 26. Mai/5. Juni 1672.

[Geteilte Vota der Minister hinsichtlich der zu fassenden Resolution. Lobkowitz und Hocher krank. Unterredung mit Montecuccoli. Gute Intentionen des Kaisers, welche Anhalt nach Kräften bestärkt. — Das Vorgehen der Franzosen wird commentirt. — de Souches.]

Neue Audienz beim Kaiser am 2. Juni. Handbillet[2]) desselben an den 5. Juni.
Fürsten Lobkowitz mit dem Befehl, die brandenburgische Angelegenheit vorzunehmen.

In der „secreten Conferenz" bei Lobkowitz am 24. Mai/3. Juni, welche von 4 bis 8 Uhr abends dauerte, votirten mit ihm Schwarzenberg und Lamberg im Sinne schleuniger Conjunction; wogegen Hocher und Monte-

[1]) Das französisch-schwedische Bündnis vom 14. April. Dumont C. U. D. VII, 167.

[2]) Solche Billets citirt nach den Originalen Adam Wolf a. a. O. S. 383. 385.

cuccoli, wie es heisst, sich dahin äusserten: „der Kaiser sollte sich nicht moviren sondern allererst erwarten, dass Frankreich eine Ruptur im Reich vorgenommen hätte". — Durch den Spanischen Botschafter lässt Anhalt seine Resolution urgiren. Auch er selber drängt wo er nur kann.

Seine Abreise, die er ursprünglich auf künftigen Dienstag, den dritten Pfingstfeiertag, angesetzt, verschiebt er bis auf Freitag, um am kommenden Donnerstag noch den Geburtstag des Kaisers (9. Juni) mitfeiern zu helfen.

Fürst Lobkowitz ist nicht zu sprechen. Sein Geschwür hat sich verschlimmert und ist nach Meinung der Aerzte nicht ungefährlich. Hocher leidet an Podagra. Im übrigen bekommt Anhalt von allen Seiten gute Vertröstung, dass er „satisfait" von hier gehen werde .... Es ist wol ein fatal Werk, dass eben zu itziger Zeit der Fürst Lobkowitz mit einem so gefährlichen starken Geschwür und der Hocher mit dem Podagra beschweret sein müssen, welches verursachet, dass die Negotia nicht so schleunig von statten gehen können.

Gestern Abend spät auf der Hofburg Unterredung mit Montecuccoli. Auch dieser vertröstet auf eine befriedigende Resolution. Er meint, der Kaiser könne sehr wol 5 oder 6 Regimenter zu Ross, ein Regiment Dragoner und ein 8 bis 10,000 Mann zu Fuss schicken. Ueberhaupt äussert er sich gegen Anhalt sehr geneigt. Andere sind der gegenteiligen Meinung: wenn er nämlich — so sagen sie — in Person mitgehen sollte (wozu er doch keinen Anderen leicht kommen lassen wird), so müsste er dulden, dass man in seiner Absenz einen Vice-Kriegspraesidenten ernennen werde, „und selbiger hätte alsdann soviel Pouvoir, dass dafern es ein capabel Subiectum wäre, es dahin zu dirigiren, dass der G. L. Montecuccoli gleichsam wie von ihm mit dependiren müsste". Mancherlei Mitteilungen Montecuccolis die Armee betreffend. Heister würde an seiner Statt wol hierbleiben als „la seule personne de laquelle S. M. Imp. se peut servir dans un conseil de guerre". Die nächstliegenden Regimenter könnten, sobald die Kaiserliche Resolution herauskäme, marschiren, nämlich Montecuccoli, Lothringen (der Herzog suchte sehr inständig mit von der Partei zu sein), Alt-Holstein, Schneidow, Caprara, Zeiss, Schmidt.

Der Kaiser selbst ist dem Werke geneigt. Wenn es nicht zu stande kommt, |: würden drei Ministri das ganze Odium auf sich laden." :| Hocher hat den Entwurf des Projectes zugesichert. Fernere Gespräche mit dem Holländischen Residenten und dem Spanischen Botschafter, die beide dem Eifer der Minister misstrauen, über das Zaudern derselben. Anhalt kann sich aber nicht überzeugen, dass es ihnen kein rechter Ernst sei. Sollte er merken, „dass die Ministri nur in Worten und nicht in den Effecten zu tractiren und zu schliessen ihre Inclination wollen blicken lassen", so wird er aus anderem Tone reden und den Modus anwenden, den Kf. in dem Schreiben vom 27.[1]) empfiehlt.

---

[1]) S. 215.

Ich habe zwar bei der letzten gehabten Audienz dem Kaiser dieses mündlich allerunterthänigst gnugsamb versichert, dass sobald es esclatiren würde, dass I. K. M. Sich resolviren würden, die Hand selber mit an das Werk zu legen, dass alsdann alle wolgemeinten Churfürsten, Fürsten und Stände ohne einig Bedenken dieses Defension-Werk mit angreifen und sich engagiren würden. I. K. M. waren auch der Meinung und haben gewiss die beste Intention von der Welt, und möchte ich wünschen, dass Sie Ew. Ch. Gn. heroischen Exempel, den Schluss bei Sich selber zu nehmen, resolviren wollten. Diese Vorstellung will ich zum Stichblatt behalten und es durch die verwittibte Kaiserin und den Pater Emerich den hohen Ministris zu verstehen geben lassen, vor meine Person aber es Ihr. K. M. selber fein deutlich allerunterthänigst hinterbringen und der ganzen Welt kund machen, dass dafern, wie zu befahren, eine Zergliederung der Stände im Reich erfolgen sollte, keinem als den Kaiserlichen Ministris wegen ihres Tergiversirens undt Scrupulirens die einzige Schuld beizumessen sein wird, und werden I. K. M. alsdann selber sehen können, wie Sie gerathen und gedienet worden sind. — Der ganze Kaiserliche Hof wünschet undt verlanget nichts anders, als dass der Kaiser mit Ew. Churf. Gn. sich unter einander wol verstehen und eine Alliance schliessen möchten, und murmuriren theils albereits, dass Leute sich finden lassen, die solches zu traisniren oder gar zu verhindern suchen. Es sagte mir |: Pater Emerich :| vor etlichen Tagen: ‚man hat nun schon gesehen, was solches unnöthige Cunctiren dem Kaiser vor Vortheil gebracht, indem wir Schweden haben lassen aus Händen gehen und nun zuschauen müssen, dass sie einen Tractat mit Frankreich geschlossen.‘

P. S. Vorgestern zeigte ihm Reichsvicekanzler Graf Koenigseck einen Brief aus Lüttich, worin enthalten, dass sich das Domcapitel vor dem Kaiser über die Proceduren der Franzosen beklagt — dieselben haben sich dreier Städte bemächtigt — und nächstens um Reichshilfe anhalten würde. — Speist bei dem Kammerpraesidenten Grafen Sinzendorf in dessen schönem Garten vor der Stadt mit 12 Herren vom Hofe und 5 Geheimen Räten. Alle fragen einhellig, ob man noch länger warten solle, dass Frankreich das Reich angreifen werde... Viele raillirten darüber und vermeineten, Gremonville wollte doch sosteniren, dass man solches vor keinen Bruch im Reich ausdeuten könnte, weiln ja einem jedem Stand im Reich freistünde, seine rebellirende Unterthanen mit Gewalt zu ihrer Schuldigkeit zu bringen, und hätte dieses Frankreich als ein Alliirter von Chur-Cöln auf Begehren thun müssen, und

würden diese drei Städte ehestes wieder restituiret werden, welches der Ausgang dann schon gnug zeigen werde.

P. S. Gestern kam der Feldmarschall de Souches und lud ihn auf künftigen Mittwoch zum Mittagsmahl ein. Es scheint, dass Etliche seine (de Souches') Anwesenheit zu jetziger Zeit nicht gerade gern sehen.

13. Juni. d. d. Coelln a. Sp. 3./13. Juni 1672 bestätigt Kf. den Empfang der verschiedenen Relationen vom 16. 19. 23. 26. Mai a. St. Hat den vom Fürsten „angewandten Eifer, Fleiss und rühmliche Conduite mit sonderbarer Satisfaction vernommen". Giebt Nachricht von dem Zustande seiner Clevischen Lande, über welchen die Beilagen unterrichten. Der Gesandte mag beim Kaiser — das Schreiben an diesen folgt anbei[1]) — die Hülfe aus dem Foedere, auch des Reichs wegen weiter urgiren.

Anhalt. Relation. Wien 30. Mai/9. Juni 1672.

[Fernere Audienz. Conferenz an Hochers Krankenbett. Endgültige Feststellung des Tenors des Projectes. — Abreise nahe.]

9. Juni. Am 6. Audienz beim Kaiser: der Kf. wolle nicht hoffen, „dass Kaiserliche Majestät die gute Partei oder das Reich selbsten verlassen werden"; von Dänemark und Celle sei gute Hoffnung. — Der Kaiser wird Anhalts Abfertigung beschleunigen lassen.

Tags darauf conferirt Fürst Lobkowitz deswegen mit Schwarzenberg, Lamberg, Montecuccoli. Am selben Abend lässt der Kaiser durch den Secretär Abele bei Anhalt anfragen, ob er ihm zumuten dürfe, dass er sich zu dem kranken Hocher begebe und dort verhandele. Anhalt erklärt sich gern dazu bereit, da Hocher wegen seiner Gicht noch das Bett hüten muss.

Am 8. morgens 8 Uhr wird die entscheidende Conferenz gehalten, an welcher sich neben den beiden Genannten Montecuccoli und die beiden Secretäre Abele und Dorsch betheiligen. Montecuccoli teilt mit, dass der Kaiser ein Allianzproject habe entwerfen lassen. Auf einige Dubia, welche der Hofkanzler Anhalt entgegenhält, findet er leicht die Antwort; es kommt ihm dabei der vierte Artikel des vom Kf. communicirten schwedisch-französischen Tractats zu statten, aus welchem man die Worte betont: et sed et si Imperator Electores vel statuum aliquis in Imperio contra Pacis Westphalicae tenorem est.

Darauf wird das Project von Abele verlesen und, nachdem noch über alle Artikel pro und contra debattirt worden, angenommen. Kriegsrat Dorsch verliest einige geheime Artikel, welche in militaribus bestehen.

[1]) Es ist ein nochmaliges Hilfegesuch gegen die französische Invasion (von dems. Dat. wie das obige Schreiben S. 198). Beide Schreiben sind dem Residenten Neumann zuzusenden mit dem Befehl weiterer Beförderung, für den Fall dass Anhalt schon abgereist sei. (Kanzleivermerk.)

Auch hier thut Anhalt im Sinne des Kf. überall die nötige Erinnerung. — Heute wird alles ins Reine gebracht. Weil aber des Kaisers Geburtstag ist, „welcher mit einer schönen Comedie und stattlichen Musique celebriret werden soll", so wird die Angelegenheit wol bis morgen oder übermorgen verschoben werden. Der Gesandte will auch dies in Geduld ertragen, künftigen Sonntag aber bestimmt seine Abschiedsaudienz nehmen. — Eine Reinschrift seines Protokolles verbietet die Kürze der Zeit; überdies zieht Anhalt es vor, dasselbe der Sicherheit halber auf mündlichem Wege zur Kenntnis des Kf. zu bringen.

Die Rückfahrt soll beschleunigt werden. Er wird sich wenige Tage nach Einlauf dieses Schreibens beim Kf. einstellen, „in der festen Hoffnung nicht unangenehm zu sein".

Protokoll einer am 2./12. Juni beim Hofkanzler gehaltenen Sitzung. 12. Juni.
Es nehmen teil: Anhalt, Montecuccoli, Hocher, die Secretaere Dorsch und Abele. Montecuccoli führt das Wort:

Was in der gehaltenen Conferenz passiret, ist dem Kaiser vorgetragen worden; er hat alles resolviret und placidiret.

Das aufgesetzte Project wird nochmals verlesen; da Kaiserliche Majestät es gut eingerichtet befunden, so mag Anhalt bis zur Kurfürstlichen Ratification nichts erinnern.

Die Conjunction soll spätestens am 20./30. Juli geschehen. Sobald ein Kurfürstlicher Courier dieselbe begehrt, sollen die Ordres ergehen.

Den Ort mag der Kurfürst vorschlagen. Sonst kann der Marsch von Eger aus auf Culmbach, Fulda und Paderborn eingerichtet werden.

Die Hülfe besteht in 12000 M., nämlich 5000 zu Pferd und 7000 zu Fuss und 12 Stück Dreipfünder. Es sind die Regimenter:

zu Ross	zu Fuss
Montecuccoli	Portia ganz
Sporck	Pio halb
Schneidow	Keiserstein halb
Caprara	Knigge halb
Heister	Leslie halb.

Diese 12000 M. werden commandirt vom Feldmarsch.-Lieutenant Heister. Generalwachtmeister Caprara commandirt die Cavallerie, Generalw. Keiserstein die Infanterie. — Alles unter dem Obercommando I. Churf. D., wie es vor diesem in Jütland gewesen, und dass alles communicato consilio geschehen möge.

Den Kaiserlichen für Geld, was es dem Lande kostet, Vivres zu überlassen und Getreidig mit Getreidig zu ersetzen.

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Wien 13. Juni 1672. Eigenhändig.

[Recreditif für den Fürsten von Anhalt.]

13. Juni. Ich habe Eur. Liebd. Eigenhändiges Schreiben vom 4. May jüngsthin durchs des Fürsten Johann Georgen von Anhaldt Ld. zue Recht empfangen, und zue gleiches von Selbigen mitt mehren mündtlich vernomben, was Sie Ihme Fürsten in ein und andern mir zue hinderbringen auffgeben haben. Und gleich wie mir nun diese Abschickung und sonderlich sein des Fürsten von Anhaldt sehr angenemb und lieb, Ich auch mit dessen vernünfftigen Manier undt dexteritet gar wol zuefriden gewessen und ob Ew. Ld. durch Ihne eröfneten wolgemeindten auffrichten Intentionen ein besonders gnedigtes Wolgefallen getragen, also habe ich mich auch gegen Ihme darauff in ein und anderen weiters erklerdt, wie Sie solches von Ihme Fürsten von Anhaldt und sonderlich dasjenige von Ihme verstehen werden, was alhier mit Ihme vorgangen und über das Ihme zugestellte Project gehandelt worden. Dahin Ich mich beziehe und Ew. Ld. ersuche, gedachten Fürsten desfalls zu allen und jeden volligen Glauben zu geben. Verbleibe dabey Deroselben mit Freundtoheimblicher affection, Kayserlichen Hulden und allen guetten alzeit wol beygethan[1]).

Recreditif der Kaiserin Margarete (,guettwillige Muemb Margarita man. p.'). Dat. Wien 11. Juni 1672. Recreditif der Kaiserin Eleonore. Dat. Wien 12. Juni 1672. Schreiben des Fürsten Lobkowitz dat. Wien 13. Juni mit der Courtoisie: ,Hochgeehrter Herr Oheimb — Ew. Gnaden geflissener willigster Diener und Oheimb Wenzel H. z Sagan'. Complimentschreiben des Spanischen Botschafters. Dat. Viennae 14. Junii: ,Electoralis Celsitudinis Vestrae ad officia paratissimus et devotissimus servitor.'

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Coelln a. Sp. 13. Juni 1672.

[Allianzproject. Gewünschte Aenderungen.]

23. Juni. Bedankt sich für die erteilte gute Resolution. Das Project der Allianz kommt (von dem Bevollmächtigten, dem Fürsten von Anhalt, vollzogen) zurück[2]). „Weil aber dabei einige Erinnerungen nöthig, wie Beiliegendes ausweiset, so zweifle ich nicht, Ew. K. M. denselben gn. Statt thun und belieben werden, dass es fürgeschlagenermassen eingerichtet werde."

Anlage.

Aenderungen.

artic. 5 möge ganz ausgelassen werden.

---

[1]) Orthographie des Originals.

[2]) v. Moerner Staatsverträge S. 364.

artic. 6 möge angefügt werden:
tractatur inter Regem Hispaniae et Electorem Brandenburgicum de rationibus conservandae pacis Pyrenaeae et Aquisgranensis, si nimirum illam armis tueri oportuerit.

Bei artic. 1 secret. sollen nach den Worten ‚intra proximum bimestre' die folgenden gesetzt werden: aut quantocius pro rerum exigentia.

Der Kurfürst an den Brandenburgischen Residenten Andreas Neumann in Wien. Dat. Coelln a. d. Sp. 14./24. Juni 1672.

[Dank an P. Emerich. Titulatur.]

Durch des Fürsten von Anhalt Bericht veranlasst, trägt er dem Residenten auf, dem Pater Emerich für seine guten Officia zu danken: Kf. wird es auch bei passender Gelegenheit gegen ihn und seine Ordensbrüder[1]) in seinen Landen und anderswo „mit allen Churfürstlichen Gnaden zu erkennen unvergessen sein". 24. Juni.

P. S. dat. 15./25. Juni. Weist den Residenten an, beigehendes Schreiben desselben an den Spanischen Botschafter[2]) abzugeben und dabei den Secretaer zu erinnern, „dass in des Ambassadeurs an Uns abgelassenen Schreiben Uns nur *Celsitudo* gegeben würde, welches zweifelsfrei durch Irrthum würde geschehen sein, angesehen Wir von Königen selber den titul *Serenitatis* bekommen: wollten demnach hoffen, dass solches ins künftige beobachtet und redressiret werden würde".

Andreas Neumann an den Kurfürsten. Dat. Wien 23. Juni/3. Juli 1672.

Hat das gestern Abend empfangene Schreiben an den Spanischen Botschafter demselben heute Nachmittag 4 Uhr zu eigenen Händen überliefert und aus der mitgeschickten Copie einen kurzen Vortrag formirt. 3. Juli.

„Er hat sich hierüber gar höflich herausgelassen und darbei angezeigt, dass er mit höchstem Verlangen Ew. Churf. D. Ratification zu vernehmen erwarte und dass man hier ferme bei der gefasseten Resolution verbleibe. Gedachte auch, dass I. Kgl. Maj. zu Daenemark sich erkläret hätten, worüber ich mich bei selbigem Residenten erkundigen will. — Des Herrn Markgrafen zu Baden Durchl. versicherten mich gestern bei Hof, dass man $\frac{m}{25}$ Mann zu Ross und zu Fuss, darunter auch einige Regimenter Croaten sein sollen, werben und Patenten ausgeben werde, und sobald Ew. Ch. D. endliche Resolution einlanget sein wird, der Anfang zu machen. Bei den

---

[1]) Kapuziner.

[2]) Von dems. Dat. wie das P. S.

Landständen wird von den Mediis deliberirt. — Vor drei Tagen ist ein Courier an Ew. Ch. D. in der Still und Eil spediret, und meldete der Ambassadeur, dass man von Deroselben jemanden hier erwartete; auch er hoffte, ehe die heutige Post dorten anlangte, solcher hier sein würde.

Vorgestern hat man den Schwedischen Residenten Pufendorf beim Fürsten von Lobkowitz, da sich auch der Baron Hocher, und ein Secretarius, welcher der Abele sein wird, befunden, über die zwischen Frankreich und Schweden getroffene Alliance in Conferenz gesehen und über etliche Puncten vernommen, welche, soviel ich abnim, eben diejenige vornehmlich sein, so dem Wolfrath vorgelegt worden; die eigentliche Bewandtnis wird zweifelsohne communicirt werden, wo nicht immediate, so durch den Baron de Goes."

P. S. Wegen des tituli *Serenitatis* ist in der Spanischen Kanzlei das Nötige veranlasst worden.

γ. Anhalts zweite Negotiation nach Wien.

Instruction für den Fürsten Johann Georg von Anhalt-Dessau. Dat. Coelln a. Sp. 17. Juni 1672. Conc. O. v. Schwerin.

27. Juni. Der Gesandte soll den nächsten Weg auf Wien wählen und die Negotiation, wie das erste Mal, so heimlich als möglich verrichten.

Curialien. Dank für des Kaisers „so tapfere und vigoureuse Resolution" laut überbrachten Projectes. Kf. wird dem Kaiser in Devotion verbunden bleiben und hofft, dass die übrigen Fürsten „das Reich nicht unter ein fremdes Dominium gebracht sehen wollten".

Die Fortschritte der Franzosen und ihrer Adhaerenten machen eine Verstärkung der Kriegsmacht notwendig. Der Kaiser wird daher ersucht, zu den 12 000 M., die bereits beordert sind, noch einige Tausend hinzu marschiren zu lassen. Kf. wünscht den Oberbefehl des Generallieutenants Grafen Montecuccoli; denn bei diesem Werk sei „ein General von solcher Experienz und Capacität höchst nöthig"; und zwar muss er mit der Vollmacht sofortiger Execution in Dingen, welche die Kriegsraison erfordert, versehen sein. Ferner ist es zweckmässig, dass ein erfahrener Officier nach Berlin kommt, um wegen des Marsches und des Rendezvous Abrede zu nehmen. Sollte es dem Fürsten zuviel dünken dies alles auf einmal zu proponiren, so mag man zu diesem Behuf auch eine Conferenz beschicken.

Auch haben Ew. Ld. mit guter Manier zu erinnern, dass nicht undienlich sein würde, bei Zeiten auf Mittel zu gedenken, wie dieses Vorhaben auszuführen, sonderlich wann Frankreich noch mehrere Progresse in Holland thun sollte und man von dannen keine Subsidia zu gewarten hätte. Wir bemüheten Uns sonst jetzt aufs Höchste, dass

Ihrer Kais. M. auch darin von dem Staat gefüget und mit Gelde unter die Arme gegriffen werden möge, wollten auch daran nicht zweifeln, wann ihnen nur bei Zeiten Luft gemachet würde. Wie dann Ihre Ld. vor allen Dingen eiferigst zu urgiren haben, dass der March der Völker und die Conjunction soviel immer möglich beschleuniget werden möge, um so viel mehr, weil so viel Nachrichtungen einlaufen, dass das Gegentheil wol das praevenire spielen und nicht allein Unsere Operationes schwerer machen, besondern auch diejenige Oerter, so Wir zu bedienen und zur Subsistenz der Armee von nöthen haben werden, gänzlich vorher ruiniren möchte.

Die Creditifschreiben des Kf. an den Kaiser, die Kaiserin und die Kaiserin-Wittwe d. d. Coelln a. Sp. 17. Juni 1672. Schreiben an den Kaiser eigenhändig. Ein Concept liegt nicht vor.

Der Kurfürst an den Spanischen Botschafter in Wien.[1]) Dat. Coloniae a. Sp. die 18. Junii 1672.

Ersuchen, die Negotiation Anhalts wie bisher wirksam zu unterstützen. 28. Juni.

Fürst Johann Georg von Anhalt an den Kurfürsten. Dat. Dessau 20. Juni 1672.

[Abreise steht bevor. Militärische Mitteilungen.]

Er ist vorgestern Abend angelangt und hat sogleich einen Trompeter 30. Juni.
vorausgeschickt, dass zwischen Leipzig und Prag von 4 zu 4 Meilen frische Pferde bereit stehen. Nach Schliessung dieses wird er sich auf den Weg machen und hofft, innerhalb fünf Tagen vor Wien zu sein. — Oberst Schierstedt berichtete ihm gestern, viele Reiter vom Regimente Koenigsmark hätten sich bei ihm angegeben und Dienste gesucht; über die Hälfte des Regimentes soll desertirt sein. „Des Herrn von Blumenthal Compagnie wäre über 18 Reiter nicht mehr stark, auch Mr. Podewils Compagnie würde meist von einander sein. Die er hier im Fürstenthum geworben, haben sich alle wieder fein mit der Montirung eingefunden. Sie klagen, dass sie sehr übel gehalten worden seien und grosse Noth leiden und viel Travail thuen müssen."

[1]) Don Spinola-Doria.

Der Kurfürst an Anhalt. Dat. Coelln a. d. Sp. 22. Juni 1672.

[Anhalt soll die Auswechselung der Verträge vollziehen. Separatartikel.]

2. Juli. Weil Wir gerne sehen möchten, dass bei Ew. Ld. Anwesenheit am Kaiserlichen Hofe das neulich aufgerichtete Foedus ratificiret und die Ratificationes ausgewechselt werden möchten, so senden Wir dasselbe, wie es von Uns ratificiret, Ew. Ld. zu und tragen keinen Zweifel, Ew. Ld. die Ratification von Seiten Ihrer Kaiserl. M. aufs beste befördern mögen, damit Sie dieselbe mit überbringen können.

Zwar erinnern Wir Uns wol, dass beim 5. und 6. Punct annoch einige Erinnerungen gethan; es können aber dieselben in einen Recess à part gebracht werden. Was für Formalien Wir Unseres Orts dabei zu gebrauchen für gut angesehen, solches werden Ew. Ld. aus dem Schreiben, so Wir dieser wegen an I. Kais. M. selbst gethan, ersehen. (Copie anbei)

---

2. Juli. d. d. Coelln a. Sp. 22. Juni 1672 übersendet Kf. an Anhalt ein Schreiben an den Spanischen Botschafter des Inhalts: er möchte seinem Könige nahelegen, dass er zu der bewussten Conjunction wenigstens 10 000 M. hergebe. — Wegen Anlegung von Magazinen soll Anhalt beim Kaiser vorstellig werden. Kf. selbst hat in seinen westfälischen Orten dazu Anstalt getroffen und speichert von Tag zu Tage mehr Getreide auf: „zu Magdeburg können auf der Elbe eine gute Quantität von Granne gebracht, auch zu Boehmen dergleichen negotiiret, dann auch nach Eger ein Vorrath geschafft werden."

Anhalt. Relation. Dat. Wien 27. Juni/7. Juli 1672.

[Ankunft. Nachrichten aus Polen. Lobkowitz genesen.]

7. Juli. Ankunft gestern Abend 7 Uhr. Auf der letzten Post zu Enzersdorf Begegnung mit vielen vornehmen Damen und Herren, die auf ihre Güter nach Böhmen reisen. Unter ihnen Graf Windischgrätz und der Vicekanzler in Böhmen Graf Sternberg. Lebhafte Gespräche zwischen ihnen und Anhalt, den sie Alle kennen, über die Nachrichten aus Polen, welche bei Hofe „grosse Consternation causirten". Der Erzbischof und der Feldherr Sobiesky hätten dem Könige zugemutet abzudanken; an 16 000 M., die vor Warschau ständen, würden den König eventuell dazu zwingen. — Besonders die beiden Kaiserinnen sind sehr geängstigt. Der Kaiser war auf der Fischerei, wird aber, wie es heisst, heute Abend wieder in Wien sein.

Complimente mit dem Spanischen Botschafter, den Anhalt indes vor dem Fürsten Lobkowitz nicht begrüssen will. Letzterer ist gestern zum erstenmal ausgegangen. Anhalt wird ihn noch heute zu treffen suchen.

P. S. Dat. Wien 27. Juni/7. Juli 1672.

[Beabsichtigte Wallfahrt des Kaisers. Gremonville. Ungarn. Condé's Verwundung.]

Der Kaiser hat eine Wallfahrt nach Nikolsburg in Aussicht genommen. 7. Juli.
Vor derselben will er aber alle Staatsgeschäfte abthun, „damit er mit desto mehrerer Ruhe und Libertät ungehindert seine vorgenommene Devotion verrichten könne".

Der Courier, den Gremonville eben am Tage von Anhalts Abreise aus Wien an seinen König abgeschickt hatte, ist vorgestern hier wieder angelangt; darauf hat der Botschafter eine Audienz beim Kaiser erhalten und einen Brief vom Könige von Frankreich übergeben, des Inhalts: „I. Kais. M. möchten Sich doch kein Ombrage machen lassen, sie [der König] versicherten nochmals, gegen das Roem. Reich nicht das Geringste anzufangen; sondern was sie itzo thäten, wäre nur seine Feinde in etwas abzustrafen angesehen."

Gestern Abend ist Anhalt im Goldenen Hirsch abgestiegen, weil sein voriges Quartier, der Weisse Schwan, von zwei englischen Grafen und dem Generalmajor Meyer bezogen gewesen. Auf Veranlassung des Wirtes haben diese ihm jedoch das alte Logis sofort wieder eingeräumt. — Gleich die Besuche des Markgrafen von Baden und des Herzogs Johann Adolf von Holstein empfangen. Beide empfehlen sich dem Kurfürsten und tragen grosses Verlangen, „von der guten Partie mit zu sein".

„In Hungarn soll eine neue Regierungsart zu bestellen von Kaiserl. M. resolviret sein, und soll künftig statt eines Hungarschen Palatini der itzige Teutschemeister[1]) als Vice-Roy die Administration überkommen."

Es ist festgestellt, dass der Kaiser innerhalb wenig Tagen Patente auf neue Regimenter ausgeben wird, nämlich $\frac{m}{12}$ Mann zu Fuss, $\frac{m}{4}$ zu Ross, $\frac{m}{2}$ Dragoner und $\frac{m}{3}$ Croaten.

„Der Bürgermeister zu Emmerich, bei welchem der Prince de Condé logiret und sich wegen seiner Blessure daselbst heilen lässet, schreibet an seinen Sohn, so alhier in Processsachen sich aufhält, dass bemelter Prinz wegen empfangener Blessure in grosser Lebensgefahr sei, weil der Schade sehr übel gerathen solle."

Anhalt. Relation. Dat. Wien 30. Juni/10. Juli 1672.

[Launige Gespräche mit Lobkowitz. Empfang bei Kaiser und Kaiserin. Mitteilungen der Kaiserin-Wittwe Polen betreffend. Günstige Aeusserungen Montecuccolis und Spinola-Dorias. Pasquill auf Gremonville. Conferenz mit den Ministern. Hofnachrichten. — An Monterey sei Ordre zur Conjunction ergangen.]

Lange Visite beim Fürsten Lobkowitz am 7ten abends. 10. Juli.
„Ew. Ch. Gn. Handschreiben, so ich ihm überreichte, empfing er mit

[1]) Johann Caspar von Ampringer. Seine Installirung erfolgte wirklich im März nächsten Jahres.

grosser Ehrerbietung und mit einem starken Kuss. Er fragte mich gleich anfangs, ob ich letztmals content von hier geschieden wäre, und als ich ihm sagte, dass ich Ursach gehabt hätte, content zu sein" —

sagte er zu mir: ‚diesmalen können Ew. Ld. auch content von hinnen scheiden, es stehet nur bei Ihr, wann Sie wollen; mein gnädigster Kaiser kann Ew. Ld. schon nichts abschlagen. Sie müssten aber zuvor eine Heirat stiften'. Als er nun im Reden einhielt und mich starr ansahe und ich ihn wiederum, ohne nichts darauf zu antworten, weil ich mir wol fürstellen konnte, dass was darauf erfolgen würde, sagte er abermals: ‚eine Heirat müssen Sie zuvor beschliessen, wann Sie content von hinnen ziehen wollen, mit meinem allergnädigsten Kaiser und meinem gnädigsten Herrn Churfürsten zu Brandenburg; es ist nicht genug, dass man eine Sache wohl anfängt, man muss sie auch wohl enden'. ‚Ew. Ld. nehmen mich', sagte er weiters, ‚zu Dero geheimbten Rath an. Darf ich Ihr sagen, was Sie von meinem Kaiser anitzo begehren sollen? Den Montecuccoli und noch etzliche tausend Mann mehr, und das geschwind ohne einige Zeitverlierung. Ist dem nicht also? Sie bestehen nur darauf. Dem Kaiser ist unmöglich, Ew. Ld. etwas zu refusiren.' Und sagte weiters hunderterlei Sachen, so theils diesen Zweck theils andere Dinge concernirten, so mir alle zu überschreiben unmüglich fallen wollen.

Der Kaiser ist am selben Abend von der Fischerei zurückgekommen.

Die erste Audienz ist auf den 8ten Nachmittags 4 Uhr angesetzt worden. — An demselben Tage hat A. die Besuche des Herzogs von Lothringen und des Spanischen Botschafters erhalten. Anhalts Gegenwart, meint der Botschafter, sei gerade jetzt höchst nötig und zweckentsprechend; denn leicht könne man die Polnischen Unruhen zum Vorwand nehmen und die gefasste gute Resolution ins Stocken bringen.

Noch vor der bestimmten Stunde begiebt er sich in einer Hofkutsche auf die Burg, empfängt in der Antichambre von allen Granden höfliche Begrüssung und begiebt sich in Begleitung des Herzogs von Lothringen und anderer fürstlichen Personen in der Kaiserin Tafelmach. (Es ist Freitag, an welchem der Kaiser bei der Kaiserin zu speisen pflegt.) Kaiser Leopold macht ihm, als er seiner ansichtig wird, eine sehr gnädige Mine und äussert zu Lobkowitz, es sei ihm lieb, dass der Fürst „nicht wie ein Fremder, sondern wie ein Domestique bei Kaiserlicher Majestät sich einfinde".

Als nun die Kaiserliche Mahlzeit fast halb verrichtet war, begehrte der Fürst von Lobkowitz, ich möchte mit ihm speisen, war sehr lustig und trunk zum öftern Ew. Ch. Gn. Gesundheit und attaquirte Alle, so mit an der Tafel sassen, mit allerlei lustige Gespräche

und seltsame Fragen. Nach gehaltener Mahlzeit, so ziemlich lange währete, schickete ich mich auf die mir angesagte Audienz, welche ich auch sofort erhielt, und als ich meine Proposition vermög der mir gn. ertheilten Instruction abgeleget hatte, auch zu Gewinnung der Zeit solche schriftlich in ein Memorial abgefasset und auf Gutfinden des Fürsten Lobkowitz Ihrer K. M. überreichete, gaben Sie mir zur gnädigsten Antwort: Ihr wäre lieb zu vernehmen, dass Ew. Ch. Gn. über die mir ertheilete Resolution eine Freude und Vergnügung empfunden hätten. Sie an Ihrem Ort empfünden dergleichen auch, dass Ew. Ch. Gn. zu dieser anderen Abschickung abermals resolviret hätten. Sie findeten Ew. Ch. Gn. guten Einrat und Erinnerung wol fundiret: weil die Gefahr je länger je grösser, so müsse man billig auf stärkere Remedia bedacht sein. Auf des G. L. Montecuccoli Person hätten Sie auch reflectiret, dafern das Corpus der Armee vergrössert werden sollte. Sie wollten etzliche Ministros Befehl ertheilen, sich weiters über eins und das andere mit mir zu vernehmen und mich in kurzem mit einer Resolution versehen lassen, versicherten mich inzwischen Dero Kaiserlichen Gnade und Affection.

Die Audienz bei der regierenden Kaiserin gleich darauf verläuft eben sowie das erste Mal[1]). — Gegen Abend machte er in der Favorite der Kaiserin Wittwe und der Erzherzogin, ihrer Tochter, seine Aufwartung. Spaziergang mit der Kaiserin im Garten. Sie kegeln. Dann spielen sie „auf der Trucktafel“ in der grossen Gallerie, wohin sich die Kaiserin begeben, weil es inzwischen windig geworden war und sie erst wenige Stunden zuvor gebadet hatte. Das Spiel dauert bis 9 Uhr, bis die Speisen auf dem Tische stehen. Intimes Gespräch über die polnischen Verhältnisse. „Die Kaiserin erzählte den verwirreten Zustand, und dass sie sich solches sehr zu Herzen zöge wegen ihrer Tochter der Königin, die sie so herzlich liebete. Sagte, sie hätte selber dem König in Polen geschrieben und angerathen, er sollte lieber den Degen in der Hand und nur vor wenig Hundert Soldaten sich lassen in tausend Stücken zerhauen als gutwillig renunciiren und mit Schmach Zeit lebens in miseria seine Tage consumiren.“ Unter anderm meinte sie auch, man solle sofort Regimenter zur Polnischen Grenze marschiren lassen. Anhalt widerräth das. Schon die vorige Schickung zweier Regimenter hätte Widerwillen verursacht; solche Massregel könnte auch die Gutgesinnten abwendig machen. Vielmehr müsse man den Polnischen Adel, der ja König Michael gewählt habe, animiren, dass er nun auch zu dem Träger der Krone halte und ihn schirme. Der Kaiserin erscheint dies plausibel; es dünkt ihr aber doch gut, dass man dem Könige „nur etwas weniges als eine Guarde zuschicke“. Auch das, ent-

[1]) Oben S. 209.

gegnet Anhalt, möchte bei den Polnischen Senatoren „grosse Jalousie causiren“. — Uebrigens sind bessere Nachrichten eingelaufen. Man drängt den König nicht gerade mehr zur Abdankung; man fordert, „dass er auf die begangene Exorbitantien sich verantworten und solche abzuhelfen sich resolviren solle“.

Am 9. Discurse mit Montecuccoli, Spinola-Doria, Gremonville. An erstern ein Schreiben[1]) des Kf. abgegeben; der G. L. freut sich, dass Kf. seine Gegenwart bei der Armee verlangt. — Der Spanische Botschafter bittet um unveränderte Beibehaltung des Art. 6 der Allianz; Kf. betone mit Recht die Garantie des Pyrenäischen und Aachischen Friedens. — Der französische Envoyé erzählt viel von seines Königs Progressen. „Es kamen aber (in der Antichambre der Hofburg) etzliche Hofschälke, so ihn interrompirten, und sagten zu ihm, es wären gute Zeitungen aus Polen kommen, und als er fragte, was gutes Neues, so wurd ihm zur Antwort gegeben: die Senatores in Polen haben sich nun anders bedacht und wollen ihren König Michael behalten, weil sie nun allererst erfahren, dass ihr französischer König, le Comte de St. Paul, in Holland ist etabliret worden. Er verstellete sich sehr darüber und sagte: ‚le Roy n'avait jamais consenti que Mr. de St. Paul sortisse du Royaume‘.... Vergangene Nacht sind an vielen Orten an den Kirchthüren Pasquill angeschlagen worden, ohngefähr dieses Einhalts[2]): Alhier in Wien ist ein Verräther und Schelm, der die Rebellion in Polen angerichtet hat, gleich der am Kaiserlichen Hof mit den Ungrischen Herren. Sein Name ist Gremonville. Es ist wunder, dass man diesen Schelm duldet; man sollte mit blutigen Nägeln die Steine aus der Strasse auskratzen und ihn steinigen. — Lobkowitz liest das Pasquill bei Tafel laut vor und spasst darüber: ‚eines ist hierbei ausgelassen, wer will der Katzen die Schelle anhangen‘.“

Nachmittags 4 Uhr auf kaiserlichen Befehl Conferenz bei Anhalt. Es erscheinen Hocher und Montecuccoli, dazu die beiden Secretäre Dorsch und Abele. Auf Beider Dubia antwortet Anhalt „mit Bestande“. Vor seinem Weggange wird er auch mit Montecuccoli noch über Marsch und Vereinigungszeit richtige Abrede nehmen. — Als er am Abend spät in sein Quartier kommt, lässt ihm Hocher Gutenacht wünschen: er könne ruhig schlafen, denn er werde ehestens eine gute Resolution bekommen. Das von Kf. an Hocher übersendete Praesent will dieser erst annehmen, wenn alles zum guten Schluss gebracht ist. — Empfängt noch abends 10 Uhr durch Vergünstigung des Postmeisters das Kurfürstl. Schreiben v. 22. Juni a. St. mit der Ratification und den Beilagen.

Am 12ten, übermorgen, feiert man den Geburtstag der Kaiserin Margarete. Tags darauf, an ihrem Namenstage, wollen beide Majestäten nach Nikolsburg wallfahrten, aber nicht länger als 7 Tage ausbleiben. An-

[1]) d. d. Coelln a. Sp. 17./27. Juni 1672. (Unten gedruckt Abschn. II. Abtlg. 1.)
[2]) Gremonvilles Beschwerde darüber oben S. 168.

halt wird sich bemühen, seine Abfertigung noch vor des Kaisers Aufbruch zu erhalten. Wenn das nicht gelingt, will er ihm nachreisen. Der Rückweg führt ihn ohnehin nach Nikolsburg; es ist die vierte Post vor Wien.

P. S. Eben (am 10.) hat er dem Spanischen Botschafter des Kf. Schreiben[1]) überbracht, worauf dieser versicherte, Graf Monterey hätte schon Ordre, sich mit den Kaiserlichen Truppen zu conjungiren. Zum Ueberfluss wolle er noch heute einen Courier expediren, damit der Graf, des Succurses, den er bereits Holland zugesandt, ungeachtet, dennoch mit 4000 zu Ross und 6000 zu Fuss sich stellen und mit der Reichsarmee vereinigen möge. Es müsste denn sein, dass Frankreich sie selber in den Spanischen Niederlanden angriffe — für den Fall natürlich habe man die Völker daselbst nötig.

Anhalt. Relation. Dat. Wien, 4./14. Juli 1672.

[Mobilmachung. Wird den Rückweg über Dresden nehmen.]

Die Ergebnisse der letzten Tage im einzelnen behält er mündlicher 14. Juli.
Berichterstattung vor. Er ist am schreiben verhindert worden, „wegen gestriger erlangter Abschiedsaudienz bei I. I. K. K. M. M., welche gestern Abend spät um 6 Uhr von hier abgereiset sein, heute Morgen aber wegen der mit dem Hofkanzler Hocher und Abele gehaltenen langen Conferenz, auch Auswechselung der Ratification, so nun albereits geschehen, am allermeisten aber wegen Adjustirung unser allerseits gehaltenen Protocolls, so nun auch recht eingerichtet, aber noch nicht mundiret ist; zu geschweigen der continuirlichen Visiten, derer ich mich unmüglich, solche zu empfangen, entbrechen kann."

Der Kaiser hat die Mobilmachung von 16 000 M. befohlen. 4000 unter dem Commando des Herzogs von Holstein sollen sobald als möglich folgen. Mit jenen wird sich Montecuccoli in Person am 15./25. August zum Rendezvous in Eger einfinden. Gegen einen früheren Termin schützt man hier die faktische Undurchführbarkeit vor. Montecuccoli geht zunächst allein voraus, um vom Kf. die nötigen Ordres die Conjunction betreffend entgegenzunehmen und wegen des Marsches und der Operationen nach Massgabe der jeweiligen Conjuncturen zu beraten. — Der Herzog von Lothringen kommt ebenfalls in Person mit, nebst seinem stattlichsten Regimente zu Ross.

Der Kaiser wünscht, dass Anhalt den Rückweg über Dresden nehme. Er soll ein Handschreiben an den Kurfürsten von Sachsen abgeben, denselben für die Allianz disponiren und einem kaiserlichen Cavalier, der ihm folgen wird, die Bahn bereiten. — Da verschiedene Sachen dem Kaiser zur Vollziehung nachzuschicken sind, so wird Anhalt noch zwei bis drei Tage verweilen müssen. Den 16/26. denkt er in Berlin zu sein. Diesmal ist ihm seine Verrichtung „recht schwer und difficil" gemacht worden. Er

---

[1]) Oben S. 224.

hat starke Opponenten gehabt und zu einem ganz anderen Modus greifen müssen als bei seiner ersten Gesandtschaft. Davon mündlich.

Anhalt. Relation. Dat. Wien, 7./17. Juli 1672.

[Wird noch hingehalten. Vorbereitungen zum Aufbruch der Armee. Bestürzung Gremonvilles über den Marsch und die Beteiligung Montecuccolis. Braunschweig-Celle. Abschied von der verwittweten Kaiserin. Polen. Briefbeförderung.]

17. Juli. Gestern beim Fürsten Lobkowitz zu Mittag gespeist in Gesellschaft vieler Generale. Während der Mahlzeit erscheint Abele und meldet, er nehme aus dringender Veranlassung eben die Post nach Nikolsburg; heute um 2 Uhr werde er zurück sein und alles vollzogen mitbringen. Anhalt macht Einwendungen: er habe seine Depeschen bereits in Händen; die Rescripte an Baron de Goes könne man per Post schicken. Lobkowitz meint, auf einen Tag käme es ja nicht an, und Kaiserliche Majestät sähe gern, dass der Fürst wie das letzte Mal alles selber überbrächte. Wird also erst am 27. kommen. —

Die Officiere haben ihren Marschbefehl empfangen und setzen sich „in Equipage". Montecuccoli ist die beiden letzten Tage mit Ausfertigung der Ordres stark beschäftigt gewesen; er lässt über 220,000 Rthlr., die zur neuen Werbung parat gelegen, unter die ausrückenden Regimenter verteilen, damit sie zwei Monate Sold auf den Marsch bekommen, „und werden die neuen Werber wieder in dieser marchirenden Regimenter Quartier assigniret, welches dann ein sehr gut Expediens ist, damit der Marsch nicht aufgehalten werde". — Mit dem hiesigen Hofkammerpraesidenten und dem Praesidenten der Böhmischen Kammer ist wegen des Unterhalts der Völker gestern Conferenz gehalten worden. Man sieht aus allem, dass es Ernst wird. — Was der Spanische Botschafter — er war gestern über zwei Stunden hier — an die Königin und an Graf Monterey geschrieben, mündlich.

Der Herr Gremonville ist über den Marsch der kaiserlichen Völker und, dass Montecuccoli in Person mitgehen wird, trefflich consterniret und hat also fort wieder einen Courier an seinen König depeschiret. Vorgestern war er über dritthalb Stunden bei dem Fürsten von Lobkowitz und hat rund aus zu wissen begehrt, was er seinem Könige hiervon überschreiben sollte; er hat ihn aber im Scherz geantwortet: ‚escrivez au Roy que je me mettray à la teste de cette armée'. Hernach aber hat er ihm gesagt, dass der König dem Kaiser und des Reiches Ständen nicht verdenken könnte, auf des Reiches Sicherheit zu gedenken und die Grenzen des Röm. Reichs für allen Ueberfall zu bewahren, worauf der Gremonville mit trefflichen Sincerationibus versichert, dass sein König nichts wider das Reich

vorzunehmen willens wäre, dafern ihm vom Reich in seinen Progressen wider seine Feinde kein Eintrag und Verhinderung geschehen würde. — Zu mir sagte er letztmalen in der Kaiserlichen Antichambre: ‚V. A. va fort affliger la Reine par tout ce qu'elle fait et négocie icy. Le Roy escrit à la Reine qu'il retourneroit chez elle, pour manger avec elle des pesches, mait tout ce désordre que cause V. A. fera que le Roy ne s'en retournera pas si tot, et qu'il restera auprès de l'armée'. Ich gab ihm zur Antwort: ‚Je vous asseure, Mr., que ce ne sera pas moy qui fera passer au Roy le goust à manger avec la Reine des pesches, et pour le plaisir de Leurs Majestés je souhaiterois que les pesches auroient esté mûres il y a deux mois.' Er fing darauf an zu lachen und machte mir ein gross Compliment und sagte, ich könnte mich versichern, dass mich sein König sehr liebte und estimirte, und wäre ich nicht zu verdenken, dass ich des Herrn Intention, so ich diente, möglichst befordern hülfe.

Relation v. Cansteins[1]) aus Celle durch Schwerin überschickt. Soweit nötig, wird Hocher davon verständigt werden. Der Irrtum in der Kaiserlichen Kanzlei, Titulatur *Hochgeboren* anstatt *Durchlaucht* für das Haus Lüneburg, ist berichtigt worden. — Ein Kaiserliches Schreiben an Celle wird Anhalt dem Baron de Goes übermitteln.

„Ich habe schon vor drei Tagen meine Abschiedsaudienz bei der verwittibten Kaiserin genommen, weil sie aber erfahren, dass ich noch mich alhier aufhalte und die Expedition erwarte, wurd mir im Vertrauen gesagt vom Fürsten Lobkowitz, ich würde sehr wol thuen und würde die Kaiserin erfreuen, wann ich noch ein paar Mal in der Favorite mit ihr kegelte. Als ich mich nun gestern sehr spat mit dem Fürsten von Lobkowitz in der Favorite aufhielt, sagte sie: ich nehme heut noch keinen Abschied aber wol morgen Abend in der Frau Praesidentin[2]) Garten, und befahl mir expresse, mich, als heut Abend, da einzufinden, alwo die Praesidentin auf eine treffliche Merenda sich gefasst gemacht und zugeschicket hat, und werden sich alle schöne Dames aus Wien daselbst einfinden. Ich habe dieses zu decliniren mit guter Manier nicht wol vermocht, werde aber noch diese Nacht oder morgen in aller Frühe aufs längste mich auf die Post machen und meine Ueberkunft soviel möglichst beschleunigen, zuvor aber der Kaiserin des Herrn von Schwerin Brief zeigen, alwo S. Exc. diese Wort an mir schreiben: ‚S. Ch. D. haben mir gn. befohlen, an den Herrn von Hoverbeck zu schreiben, dass er das Polnische Werk, als wann es S. Ch. D. selbst anginge, alda beobachten und sich dessen annehmen solle' — welches dann gewiss der Kaiserin überaus gefallen und consoliren wird.

[1]) d. d. Celle 24. Juni/4. Juli 1672. Vgl. unten S. 239.

[2]) Gräfin Sinzendorf.

— Die letzten Briefe aus Polen lauten sonsten alle wol. Es menaciret aber dem König in Polen eine andere Gefahr, welches ich der Feder nicht vertrauen mag."

P. S. Mit Montecuccoli „in allem Verlass genommen wegen fleissiger Correspondenz, ihm auch gesagt, dass zwischen Berlin und Grünberg Reiter verlegt sein, damit man in fünf Tagen durch diese Reiter bis Grünberg und von da aus durch Staffetten bis Wien Briefe erhalten könne".

Anlage.

Kaiser Leopold an den Kurfürsten Johann Georg von Sachsen. Dat. Wien 12. Juli 1672.

[Creditif für Anhalt mit dem Ersuchen an K Sachsen um Eintritt in das Bündnis.]

12. Juli. Teilt dem Kurfürsten mit, dass der Fürst von Anhalt von Kurbrandenburg zum zweitenmale an seinen Hof gesendet, und dass mit ihm das bereits angeregte Bündnis nunmehr in Gottes Namen völlig geschlossen worden ist. Auf seinen (des Kaisers) Wunsch geht Anhalt nach Dresden zu eingehender Berichterstattung. — Ersucht den Kurfürsten, „nicht allein vor sich selbsten in dieses neu aufgerichtete und forderst zu allgemeiner Reichs-Ruhe und Sicherheit angesehene Foedus wirklich einzutreten, sondern auch Dero Herrn Gebrüder Ld.[1]) zu einem gleichmässigen zu disponiren und zu vermögen." Ein kaiserlicher Abgesandter wird nachkommen.

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Wien 12. Juli 1672.

12. Juli. Der Kaiser hat die Allianztractaten „gnädigst ratificirt[2]) und die Original-Instrumenta des Fürsten von Anhalt Ld. extradiren, auch im übrigen die von Ew. Ld. erinnerte Bedenken in einem neuen Instrumento dergestalt hinlegen lassen, dass Sie hoffentlich darmit zufrieden sein werden". Kf. möge nun neben Dänemark die Braunschweigischen, Hessischen und andere fürstlichen Häuser zum Beitritt zu vermögen suchen.

Bezieht sich im übrigen auf Anhalt.

Durch Anhalt überbracht: Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Wien,

[1]) „Ich habe bei dem Hofkanzler Hocher erinnert, dass das Wort *Vettern* Ld. alhier mit hinein gesetzet werden möchte, wann die Abschickung geschehen soll, welches er auch versprochen." (Von Anhalt an den Rand der nach Berlin übersendeten Copie geschrieben.)

[2]) Die Ratification erfolgte thatsächlich am 13. Juli. Anhalts Anwesenheit in Dresden bestätigt ein Schreiben.

13. Juli 1672 [eigenhändiges Recreditif für Anhalt nebst Dank für des Kf. beide Schreiben vom 23. und 27. Juni].

Recreditif der Kaiserin d. d. Wien, 13. Juli 1672; der Kaiserin-Wittwe, d. d. Wien 18. Juli 1672. Fernere Complimentschreiben von Montecuccoli. Dat. Wien, 13. Juli 1672; von Hocher Dat. Wien 17. Juli 1672; von Lobkowitz, Dat. Wien 18. Juli 1672; von Abele Dat. Nikolsburg 17. Juli 1672, sämtlich Formalien und Wünsche enthaltend.

---

b. Der Anschluss von Brandenburg-Baireuth.

Der Kurfürst an Otto Frhrrn. von Schwerin d. J.[1]). Dat. Coelln a. Sp. 28. Juli 1672[2]). Praesentat. Leipzig 30. Juli. 1672.

[Instruction für seine Gesandtschaft an den Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg-Baireuth.]

Sogleich nach Beendigung des Kreistages hat er Leipzig zu verlassen 7. Aug. und sich nach Baireuth zu begeben. In der Audienz soll er den Markgrafen zum Eintritt in die zwischen dem Kaiser und Kurbrandenburg geschlossene „Defensivalliance zur Conservation des Friedens" auffordern: derselbe möge eine solche Gelegenheit, dem Vaterlande zu dienen, nicht aus den Händen lassen.

„Befindet Ihr I. Ld. darzu geneiget, wie Wir daran nicht zweifeln, allermassen I. Ld. schon in die Alliance, so I. Kais. M. mit etlichen Chur- und Fürsten gemachet, wie I. Ld. Uns selbst deswegen consuliret, eingetreten, habt Ihr Derselben das Foedus, so mit I. Kais. M. geschlossen, zu communiciren und einen Accessionsrecess auf Unsere Ratification zu projectiren, des Einhalts, dass I. Ld. zu solchem Foedere mit treten und dabei an Mannschaft eine gewisse Anzahl (so I. Ld. nach Dero rühmlichen Eifer für das gemeine Beste und der Gelegenheit nach zu denominiren wissen werden) ehest möglich stellen wollen. Wobei Ihr dann melden könnet, dass sonsten I. Kais. M. Sich erkläret, Ihre Völker nach Eger sofort marchiren zu lassen, also dass sie den 15. Aug. alda sein und bald darauf sich mit den Unsrigen conjungiren können. Gleichfalls habt Ihr Erwähnung zu thun, dass Ihrer Kais. M. zu sonderbarem Gefallen gereichen würde, wann I. Ld. die Kreis-Völker nebst den Ihrigen aufbringen könnten. — Sollten I. Ld. sich vernehmen lassen, dass Sie Sich unter Unsere Armee begeben und dabei einig Commando praetendiren wollten, habt Ihr solches bescheidentlich abzulehnen und Deroselben fürzustellen, wie es Ihro als

---

[1]) Der jüngere Schwerin, Hof- und Kammergerichtsrat, befand sich zur Zeit als Deputirter bei dem Obersächsischen Kreistage zu Leipzig. Oben S. 178.

[2]) Conc. v. Somnitz. Creditif von demselben Dat.

einem Regierenden Landesfürsten viel reputirlicher sein würde, wann Sie als ein Foederatus das Werk mit anträten und führeten."

Zu der Reise wird ihm Michael Mathias 200 Rthlr. mit dieser Post überschicken.

P. S. von dems. Dat. Der Gesandte wird noch benachrichtigt, dass zwischen dem Kaiser und dem Kurfürsten verabredet worden, dass von seiten Ihrer Kais. M. $\frac{m}{20}$ Mann, von des Kurfürsten Seite $\frac{m}{16}$ Mann teils zu Ross, teils zu Fuss nebst zugehöriger Artillerie gesendet werden sollen, und darauf in wenigen Tagen die Conjunction mit den brandenburgischen Truppen erfolgen wird.

Auf des Oberpraesidenten Befehl werden dem Gesandten die Artikel mit dem Kaiser vom 13./23. Juni 1672 abschriftlich übermittelt. Nicht communiciren soll der Gesandte (nach einem Kanzleivermerk von Somnitz's Hand) die Art. 5 und 6 des Vertrages.

Otto von Schwerin d. J. an den Kurfürsten. Dat. Leipzig 31. Juli 1672.

10. Aug. Hat das Befehlschreiben des Kf. sowie die 200 Rthlr. gestern empfangen und wird, „da die Kreishandlungen morgen, geliebts Gott, geschlossen werden dörften", am Freitag die Reise antreten.

Der Kurfürst an Otto von Schwerin d. J. Dat. Coelln a. Sp. 30. Juli 1672. Praes. Leipzig 2. August.

[Neues Project und Accessionsrecess.]

9. Aug. Weist den Gesandten an, sich nicht der ihm jüngst zugesandten „Formula foederis sondern eines neuen Projectes" zu bedienen, wovon ihm Abschrift zugeht. (Es ist eine mit der ersten völlig gleichlautende Copie mit Ausnahme einer einzigen nicht erheblichen Aenderung des § 5.) Es folgt ferner der Wortlaut des Accessionsrecesses und die Vollmacht für den Gesandten von dems. Dat.

Vor allem soll er die Stellung einer möglichst hohen Anzahl Mannschaften von dem Markgrafen erwirken.

Otto von Schwerin d. J. an den Kurfürsten. Dat. Leipzig, 2. August 1672.

12. Aug. „Die hiesige Handlungen sind durch Siegelung des gemachten Kreisabschiedes ganz abgethan." Seiner Reise steht demnach nichts mehr im

Wege; und zwar wird sie über Jena und Bamberg gehen: denn, wie Schwerin in Erfahrung gebracht hat, hält sich der Markgraf nicht in Baireuth auf, sondern ist in Baiersdorf[1]) „auf die Hirsch-Feisse“[2]).

O. v. Schwerin d. J. Relation. Dat. Neustadt an der Aisch, 9. August 1672. Er hat in Bamberg erfahren, dass der Markgraf sich nicht mehr in Baiersdorf sondern 5 Meilen davon, hier in Neustadt, befindet. Heute Vormittag ist der Gesandte hierselbst eingetroffen. Meldung seiner Ankunft durch Uebersendung seines Creditifs an den Kanzler von Stein und Ersuchen um Audienz. Zwei Herren von Adel, Oberst-Lieutenant Proecken und Lieutenant Posern bewillkommnen ihn namens Ihrer Fürstl. Durchl. und bitten ihn aufs Schloss, „worauf er in I. F. D. Leibkutsche, mit sechs Pferden bespannen, allein auf das Schloss gefahren und daselbst von obbenannten zweien Edelleuten, welche vor der Kutsche hergangen, in ein für ihn destinirtes Gemach geführet worden“. Weil der Markgraf bereits zur Tafel gegangen, wird er in seinem Gemache, in Gegenwart des Kanzlers von Stein, bewirtet. Nach Tisch erfolgt Audienz und Erledigung seines Anbringens. 19. Aug.

I. Fürstl. D. antworteten: „über alle massen höflich und respectueux“. „Die Sache an ihr selbst belangend, lobten Sie zwar die zu Beforderung des allgemeinen Friedens zwischen I. Kais. M. und Ew. Ch. D. geschlossene Alliance; rühmten dabei sonderlich, dass Ew. Ch. D. bei diesen so gefährlichen Conjuncturen der Einzigste wären, so die Anderen aus dem Schlaf und die so nöthige Verfassung zum stande zu bringen sich bemüheten. Erfreueten Sich auch, dass allem Anschein nach ein und ander die Gefahr zu apprehendiren schiene, und bedankten sich nicht weniger für die Ehre, so Ew. Ch. D. Deroselben thäten, Sie mit dazu zu invitiren, bäten aber, Sie zu entschuldigen, dass Sie Sich in so wichtige Sache sogleich nicht expectoriren könnten. Sie wollten die Sache etwas überlegen, desiderirten auch zu solchem Ende einige Nachricht über der mehrged. Kaiserlichen Alliance, wollten alsdann Dero Resolution mir gn. hinterbringen lassen. Sonsten wären Sie bereit zu Conservation der Teutschen Libertät, welche sehr zu periclitiren schiene, wie nicht weniger Ew. Ch. D. zu obligiren und Dero vorgesetzten Zweck zu befordern das Ihrige nach allem Vermögen beizutragen.“

Bei Besprechung der Kaiserlichen Allianz und eines Teiles ihres Inhalts nimmt der Gesandte Veranlassung, von der Sistirung der Kreisvölker zu sprechen. Der Markgraf aber, wie auch vorher schon der Kanzler gethan hatte, entgegnet, „es wäre in dem Kaiserl. Schreiben zu Veranlassung des gehaltenen Kreistages versehen, dass man nur allein der Türken- und keiner anderen Gefahr gedacht, weswegen dann die genannte Kreisverfassung auch nur auf die benannte Gefahr gerichtet und also in Ihren Mächten nicht

---

[1]) an d. Regnitz, Bz. Erlangen.

[2]) Hirschjagd (altes Wort). Grimm Wb. 3. sp. 1465.

stünde, solche, bevor ein Kaiserliches Monitorium (von welchem schon bei voriger Post gegen den Herrn von Knesebeck Erwähnung gethan sein soll) an Sie als Kreisobristen ergienge, zu sistiren. Sobald aber solches eingekommen sein würde, wollten Sie schon davor sorgen, dass die Völker, so bereits auf den Beinen wären, zusammengebracht werden möchten: zweifelten auch nicht, es würden Ew. Ch. D. solches Monitorium leichtlich befordern können.“ Hierauf überreicht der Gesandte das Allianzproject.

Empfang bei der Frau Markgräfin[1]). Diese beteuert, „dass ihr Ew. Ch. D. Affection sehr werth, und weil Ew. Ch. D. gegen alle Menschen so gnädig und gütig wären, hoffte Sie deren um so viel mehr theilhaftig zu werden, als sie sich fleissig bemühen wollte, solche zu meritiren“. — Später hat ihn der Markgraf noch wissen lassen, dass ein kaiserliches Schreiben ihm den Marsch der Truppen nach Eger und den Durchmarsch durch seine Lande angezeigt habe.

Der Gesandte erwähnt noch des freundlichen Empfanges auf der Herreise bei Herzog Bernhard[2]) zu Jena, „indem S. Fürstl. D. mich mit einem Edelmann in einer Kutschen zu Sich hinauf holen und sowol bei der Tafel als sonsten durch inständiges Bitten die Nacht dar zu verbleiben (welches ich gleichwol decliniret) alle Ehre angethan und in Dero Discursen eine sonderbare Affection gegen Ew. Ch. D. bezeuget, sonderlich aber Ew. Ch. D. höchst gerühmet wegen der Sorgfalt, so Dieselbe zu Erhaltung des gemeinen Besten u. s. w. bezeugen“. Die Gegenwart der französischen Gemalin[3]) des Herzogs legt dem Gesandten, wenigstens nach seiner Meinung, eine gewisse Reserve auf; er glaubt sich nur allgemein äussern zu dürfen, dass man es dem Kurfürsten von Brandenburg nicht verdenken könne, dass er sich gegen alle Gewalt zu schützen suche, da ihm die Gefahr am nächsten liege, er den Schaden auch zum teil bereits empfunden habe.

---

26. Aug. Relation d. d. Neustadt an der Aisch 16. August 1672. Tags nach seiner letzten Berichterstattung hat ihn der Markgraf „etwas vor der Mittagsmahlzeit zu sich fordern lassen“ und über verschiedene Punkte, die Allianz betreffend, Erläuterung begehrt. Der Tenor des Vertrages wurde durchgesprochen. „Endlich dimittireten mich I. F. D. vor dieses mal mit der Resolution, dass Sie auf Ew. Ch. D. gethanes Ansuchen bereits festgestellet, Deroselben durch Eintretung in die Kaiserliche Allianz nach allen Kräften beizuspringen; gleichwie Sie aber dasjenige, so Sie zu leisten Sich obligiren würden, effective beitragen wollten, als müssten Sie Sich über dem Quanto noch etwas bedenken; sollten Sie Sich aber vor jetzo alhier nicht recht herauslassen können, wollten Sie Sich gegen Ew. Ch. D. bei der

[1]) Sophie Luise, Tochter Herzog Eberhards III von Wirttemberg.

[2]) Herzog Bernhard von Sachsen-Jena, Sohn des Herzogs Wilhelm von Sachsen-Weimar.

[3]) Anne Marie de Tremouille.

Conjunction der Armee, so Sie zu sehen verlangten, mündlich und verhoffentlich nach Ew. Ch. D. Contentement erklären." Auf Wunsch des Markgrafen, „inzwischen doch etwas festzustellen", überreicht ihm der Gesandte die Formel des Accessionsrecesses, worauf der Markgraf am Abend endlich, nachdem ihm Schwerin nochmals eröffnen müssen, dass Kf. die Höhe des Quantums ganz auf des Markgrafen Discretion ankommen lassen wollte, sich zur Stellung einer Compagnie zu Pferde von 100 Köpfen und zweier zu Fuss, auch jede von 100 Köpfen, bereit erklärt. Auf die Gegenvorstellung des Gesandten, dem „diese Zahl etwas geringe vorkam", äussert der Markgraf, dass es ihm „ganz unmöglich fallen wollte, ein Mehres zu thun. Bezeugten dabei, dass wenn es in Dero Mächten stünde, Sie Ew. Ch. D. wol zwei Regimenter mit Ihrer eigenen Person präsentiren wollten". — Gespräch mit dem Oberpräsidenten Grafen von Castell. Dessen Verdacht, dass man die Kaiserliche Armee nur „pro forma herannahen liesse, um die Kron Frankreich von weiterem Vornehmen zu deterriren". — Nach mehrtägiger Bedenkzeit, während welcher der Gesandte stets aufs neue Erhöhung des Quantums nachsucht, und nach weiteren Discussionen, ob die Erbverbrüderung zur Verpflegung der Auxiliarvölker durch den Requirenten verpflichte, stellt der Markgraf die Alternative: ob Kf. „lieber die 300 M. auf I. D. des Markgrafen Verpflegung oder etwa ein gutes Regiment z. F. von 1000 M. auf Dero eigene Kosten zu erhalten belieben würde", und lässt dem Kf. die Wahl.

Schwerin möchte dadurch, dass er etwa (wie er eigentlich gern wünschte), noch über den einen oder den anderen Punct nähere Information aus Berlin erwartete, den Schluss der Handlung nicht hinausschieben; überdies sei der Markgraf schon vor seiner Ankunft entschlossen gewesen, zu Kf. ins Halberstädtische zu kommen. Vielleicht wird er (Markgraf) dem Kf. „alsdann wol ein mehres selbst praesentiren, um so viel mehr Dank zu verdienen". Schwerin giebt ihm aber den Rat, den Termin seiner Abreise nicht eher anzusetzen, als bis er über den Aufbruch des Kf. zur Armee sichere Nachricht habe.

Morgen wird Schwerin seine Rückfahrt antreten. Rühmt des Markgrafen hohe Gnade, seine gute Gesinnung und Anhänglichkeit an den Kf. und sein Haus. — Der Markgraf bittet, den Musterplatz etwa im Halberstädtischen anzuordnen.

Der von O. Frhrrn. v. Schwerin und Wolf Dietrich Grafen und Herren zu Castell[1]) Neustadt a. d. Aisch 14. August 1672 unterschriebene Accessionsrecess wird nicht ratificirt.

Recreditif für Otto Frhrrn. v. Schwerin d. d. Neustadt 14. August 1672.

Accessionsrecess des Markgrafen Christian Ernst Dat.

---

[1]) Des Markgrafen Oberpräsident und Geheimer Rat. Vollmacht d. d. Neustadt 14. August 1672.

9. Sept. Halberstadt 28. August 1672 des Inhalts, dass der Markgraf sich erklärt: „eine Compagnie von Einhundert zu Pferde und eine von zweihundert Köpfen zu Fuss inclusive der prima Plana ehest möglich zu sistiren und dieselben selbst zu verpflegen und zu unterhalten, ausser dass S. Ch. D. zu Brandenburg nach gehaltener Musterung, wann Sie in Dero Landen sein, selbige mit gewöhnlichem Service versehen werden". (Vgl. v. Moerner Staatsverträge S. 367.) Daran reihen sich einige wenige Erinnerungspunkte des Markgrafen.

---

12. Sept. d. d. Halberstadt 2./12. September 1672 erlässt Kf. an den Markgrafen Johann Friedrich von Ansbach[1]) eine Einladung zum Beitritt in das Kaiserliche Bündnis.

---

c. Das Braunschweiger Bündnis.

Die enge Beziehung des Kurfürsten Friedrich Wilhelm zu den Gliedern des Braunschweigischen Herzogshauses veranlasste seit dem Herbst 1671 einen lebhafteren Austausch über die bedrohlichen Conjuncturen; mit Beginn des Jahres 1672 führte sie damit von selbst zu Erklärungen dieser Fürsten in der Holländischen Frage.

Während Johann Friedrich von Hannover und der Administrator Ernst August von Osnabrück die von Frankreich angebotene Neutralität annahmen, jener sogar für Frankreich warb, liessen Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle und der Vetter dieser drei Brüder Herzog Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel, beide dem Kurfürsten durch das Defensivbündnis vom 22. August 1667 verpflichtet, sich eine Allianz mit den Niederlanden vorschlagen. Im Januar und Februar 1672 war der Brandenburgische Amtskammerpräsident Geheimer Rat Raban von Canstein in Celle thätig; Mitte März kamen die beiden Herzoge von Celle und Wolfenbüttel zum Besuche nach Potsdam. Eine dann veranstaltete erste Conferenz zu Braunschweig am 31. März, welche die Niederländische Angelegenheit besprechen sollte, ging resultatlos aus einander. Eine zweite zu Seesen am 3. Mai — zu beiden waren auch Deputirte der Landgräfin Hedwig Sophie von Hessen-Cassel, der Schwester des Kurfürsten, geladen, und auf beiden leitete Raban von Canstein die Verhandlungen[2]) — brachte einen Tractat zu Wege (stipulirt am 7. Mai), dessen Ratificirung man auf Veranlassung des Kf. einstweilen anstehen liess[3]), der aber als die Grundlage des späteren Braunschweiger Bündnisses geschichtlich bemerkenswert bleibt. Die Unterzeichner sind neben den beiden bereits namhaft gemachten Brandenburgischen: von Hessi-

[1]) Vgl. oben S. 45. 83. Der Markgraf war inzwischen majorenn geworden; eine bestimmte Ordre mit ihm direkt zu verhandeln hatte Schwerin nicht gehabt.

[2]) Instruction für die Seesener Verhandlung an v. Canstein und Otto Frhrrn. v. Schwerin d. J. Dat. Lehnin 15./25. April 1672.

[3]) Schreiben d. d. Coelln a. Sp. 14. Mai 1672.

scher Seite Regner Badenhausen und Caspar Friedrich von Dalwigk, von Wolfenbüttelischer Fritz von Heimburg und Hermann Hoepfner, von Cellischer Johann Helwig Sinold gen. Schütz.

Die Ratificirung des Seesener Vertrages ward somit zum eigentlichen Hauptthema der Verhandlungen. Allein gerade der ansehnlichste der in Frage kommenden Alliirten, Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle, verstand sich zu keiner Resolution, wie der Kurfürst sie wünschte. Dieser hatte am 6. Mai die Allianz mit den Generalstaaten abgeschlossen; sein Abgesandter nach Celle, der Generalmajor Freiherr Gerhard Bernhard von Pölnitz sollte nun „mittelst Fürstellung allerhand ihm bekannter Motiven“ den Herzog veranlassen, dass er auch mit den Generalstaaten den Schluss der Tractaten ohne fernere Verzögerung befördere, und ihm über die Haltung der wolgesinnten Mächte in dieser Frage, namentlich des Kaisers und der Krone Dänemark, jeden Zweifel benehmen[1]). Ohne Erfolg. Auch eine fernere Verrichtung v. Cansteins im Juli zu Pyrmont, wo sich der Cellische Herzog im Bade befand, zu Arolsen, woselbst Graf Waldeck dieser Negotiation seine bewährte Beihilfe angedeihen liess, zu Cassel, wo eine Audienz bei der Landgräfin, zu Seesen, wo eine solche bei Herzog Rudolf August statt hatte — auch diese Verrichtung erzielte durch die zaghafte Bedenklichkeit Georg Wilhelms keine bündige Erklärung der drei Fürsten über Truppenquantum und Hinzutritt zu dem inzwischen abgeschlossenen[2]) Kaiserlichen Bündnis. — Erst eine Conferenz sollte diesmal ein positives Ergebnis bringen. Auf Betreiben des Kurfürsten wurde sie auf den 17. August nach Braunschweig anberaumt.

Die Abgesandten zu den Verhandlungen sind: der Kaiserliche Freiherr Johann von Goes (Vollmacht d. d. Wien 13. August), der Dänische Christian Habbaeus, Resident im Ober- und Niedersächsischen und Westfälischen Kreise (Vollmacht d. d. Kopenhagen 5./15. August), der Cellische Johann Helwig Sinold gen. Schütz, Kanzler, und Georg Christoph von Hammerstein, Geheimer Rat und Grossvogt (Vollmacht d. d. Celle 8./18. August 1672), die Wolffenbüttelischen Hermann Höpfner, Friedrich von Heimburg, Busso von Münchhausen, Kanzler und Geheime Räte (Vollmacht d. d. Blankenburg 7./17. August 1672), die Casselischen Burkhard von Oër und Regner Badenhausen, Geheime und Regierungsräte, (Vollmacht d. d. Cassel 2./12. August).

Die Conferenz, welche durch die Teilnahme des Kaiserlichen und des Dänischen Gesandten ein besonderes Schwergewicht empfing, endete mit dem Bündnis vom 22. September, über dessen Zustandekommen die folgenden Relationen Cansteins unterrichten.

Zur Sache sei nochmals auf die oben (Einleitung S. 14) gemachte Bemerkung bezüglich der Köcher'schen Archiv-Publicationen verwiesen.

---

[1]) Instruction. Dat. Coelln a. Sp. 7./17. Mai 1672 und ein noch eingehenderes Schreiben, Pölnitz nachgesandt, vom 8./18. Mai.

[2]) Am 23. Juni.

Der Kurfürst an die Landgraefin Hedwig Sophie von Hessen-Cassel. Dat. Coelln a. Sp. 23. Juli 1672.

[Conferenz zu Braunschweig. Truppensendung. Conjunction mit den Kaiserlichen.]

2. Aug. Kf. fordert zur Absendung ihrer Räte nach Braunschweig auf den 7. August auf. Auch bereits vor Ankunft des kaiserlichen und des dänischen Abgesandten könne das Werk begonnen werden.

„Und wie Ew. Ld. hochvernünftig von selbsten ermessen, wie die Sicherheit des Vaterlandes auf eilfertiger Anschaffung der Truppen beruhet, so tragen Wir keinen Zweifel, Ew. Ld. dazu, Dero bekanntem hochrühmlichen Eifer für die gemeine Wolfahrt zufolge, dienliche Anstalt machen werden, worum Wir Dieselbe dann auch gleichfalls freundbrüderlich wollen ersuchet haben. — I. Kais. Maj. haben die Ihrige beordert, gegen den 15./25. August zu Eger zu sein, und Wir werden die Unsrige also marchiren lassen, dass sie sich wenig Tage hernach mit selbigen conjungiren können“.

Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle an den Kurfürsten. Dat. Celle 22. Juli 1672. Eigenhändig.

1. Aug. Antwort auf ein Schreiben des Kurfürsten vom 18ten, welches von der (zweiten) Sendung Anhalts nach Wien berichtete. — Der Herzog wird den Frhrrn. von Goes erwarten und von dessen Anbringen Mitteilung machen. — Mittlerweile wird der Französische Envoyé Comte de la Vauguion[1]) beim Kf. eingetroffen sein; vor einigen Tagen passirte er Hannover.

Der Kurfürst an den Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle. Dat. Cölln a. Sp. 23. Juli 1672.

[Dänemark zum Beitritt in das Bündnis bereit. Kf. schlägt eine neue Conferenz vor und drängt auf Beteiligung des Braunschweigischen Gesamthauses.]

2. Aug. Die Krone Dänemark hat sich seinem Gesandten, dem Freiherrn von Blumenthal, gegenüber bereit erklärt, in das Bündnis mit dem Kaiser und Kurbrandenburg einzutreten; es möge, und zwar im Beisein eines dänischen Abgesandten, auch mit Celle abgeschlossen werden. Zu diesem Zweck bringt Kf., ohne vorzugreifen, eine Conferenz zu Braunschweig, etwa am 5. oder 7. August, in Vorschlag. Wenn blos der Dänische Deputirte erscheint, so kann man dennoch zu tractiren beginnen,

---

[1]) Oben S. 88.

denn des Kaisers Willensmeinung ist hinreichend bekannt. — Des Herzogs Brüder und Vettern sollen das Werk mit angreifen. — Der Herzog mag sich mit seiner Mannschaft zur Conjunction gefasst halten. (Aehnlich an Wolfenbüttel. Hinsichtlich der Conferenz zustimmende Antworten.)

Instruction womit der Geheime Rath Raban von Canstein zu der in Braunschweig veranlasseten Zusammenkunft abgefertiget. Dat. Coelln a. Sp. 3. August 1672. Conc. v. Somnitz.

[Eventualreise nach Celle. Beginn der Verhandlungen auch ohne den Kaiserlichen und den Dänischen Gesandten. Zweck dieses Tractats ist Assistenz der Vereinigten Niederlande. Quantum der Völker. Artillerie. Commando. — Wie die Gegenpartei zu hindern. Einzelne Massregeln.]

Der Gesandte soll sich so einrichten, dass er, wie es bestimmt ist, am 7. August zu Braunschweig eintrifft. Wenn er dort Niemand von den Ministern findet, soll er in Celle mit dem Herzog verhandeln. 13. Aug.

Für den Beginn der Tractaten braucht die Ankunft des Kaiserlichen oder Dänischen Gesandten nicht abgewartet zu werden. „Das Werk ist nicht auszustellen, damit bei Ankunft derselben der Schluss desto eher erfolgen möge.“

„Das Hauptwerk belangend hat Unser Abgesandter sich anfangs auf dasjenige zu beziehen, was er bei den Fürstl. Häusern Braunschweig, dann auch Unserer Frau Schwester Ld. zu Pyrmont, Seesen und Cassel im Ausgange des jüngst abgewichenen Juni und Anfang des Juli proponiret und fürgestellet[1]), auch was ihm dem gemeinen Wesen zum Besten darauf der Zeit, absonderlich zu Pyrmont, geantwortet worden. Und weil damals und nachgehends nöthig befunden, dass vorhochbem. Häuser unter einander, auch Celle mit Hannover und Osnabrück, sich vernehmen, und darauf eine fernere Unterredung angestellet würde, dieselbe Communication auch jüngsthin zu Holzhausen geschehen, als hat er anzuzeigen, dass Wir Uns nunmehro der wirklichen Beitretung dem damaligen Versprechen nach unfehlbar versehen; ihn auch, selbige und was sonsten noch bei der Sachen zu thun, ferner zu befördern, dahin abgesandt.

Die vorige Erklärung ist dahin gangen:

1. Dass man eine Zusammensetzung zu Maintenirung des Friedens im Reich allerseits nöthig achtete.

2. Dass man bei dem mit Ihr. Kais. M. aufgerichteten Bündnis nichts Sonderliches zu erinnern fünde, nur dass der Punct, wohin nämlich dasselbe eigentlich angesehen und welches der Zweck desselben eigentlich sein sollte, etwas deutlicher, extensius und also müsste gesetzet werden, damit Niemand dadurch offendiret würde.

---

[1]) Oben S. 239. Diese Instruction Cansteins recapitulirt am besten die bisherigen Verhandlungen. Darum in wörtlicher Wiedergabe.

3. Dass wegen der Anzahl der Völker,
4. der Artillerie,
5. des Commando was Gewisses zu schliessen wäre.

Das erste und andere belangend ist bekannt, wie die Handlungen bis hieher dahin gerichtet worden, dass man

1. den Frieden im Römischen Reiche mainteniren und zu solchem Ende 2. was in demselben wider das Instrumentum pacis fürgenommen abthun, Denjenigen, so dawider vergewaltiget, assistiren, bis sie zu dem Ihrigen und rechtmässiger Satisfaction gelanget, 3. auch weil die Sicherheit des Röm. Reiches einen grossen Stoss leiden würde, wann die Vereinigte Niederlande von Frankreich gänzlich subjugiret würden, denenselben sogut möglich Hilfe geleistet werden möchte.

Die ersten beiden Scopos und Absehen, worauf das Foedus zu richten, belangend, so halten Wir dafür, dass in dem mit Ihr. Kais. M. jüngsthin aufgerichteten Bündnis Art. 3 dieselbe zur Genüge exprimiret, worauf denn auch Unser Abgesandter allerdings zu bestehen und zuvorderst dahin zu sehen hat, dass die Worte des besagten Articuls: sed si quid contra factum fuerit nec amicabilis dehortatio locum invenerit, armis mutuis pacis turbatores ... ungeändert bestehen bleiben, auf welchen Fall es dann auch des Disputs wegen Unserer Clevischen Lande Reception ins Bündnis nicht bedarf und, was deswegen moviret werden möchte, nach diesem Articulo zu richten. Wir wollen hoffen, es werden die Anwesende hierunter keine Schwierigkeit machen, sondern Ihr. Kais. M. sich fügen, allermassen sonsten unstreitig, dass das Instr. pac. nicht maintenirt werden könne, wann die dawider fürgenommene Contraventiones nicht abgethan werden sollten. Die Niederlande und deren Succurs belangend, ist bekannt, wie deroselben Conservation dem Evangelischen Wesen, der allgemeinen Ruhe und des Röm. Reichs Sicherheit importire, und wäre daher zu wünschen, dass auch deswegen bei jetziger Versammlung was Gewisses möchte verabredet werden, auf welchen Fall Unser Abgesandter sich nach demjenigen zu richten, so er für diesem in instructionibus gehabt. Wann aber wegen der vorhin ins Mittel gekommenen Considerationen nochmalen für gut befunden werden möchte, davon noch zur Zeit in diesem Foedere zu abstrahiren und den Punct zu weiterer Ueberlegung auszusetzen, müssten Wir es endlich auch dahin gestellet sein lassen, und ist das Werk doch also fürzustellen und zu recommandiren, wie desselben Notwendigkeit es erfordert und dass man es gar nicht aus Augen oder Consideration lassen möge.

3. Das Quantum der Völker belangend zeiget der mit Ihr. Kais. M. getroffene Vergleich, was Dieselbe zu schicken gnädigst resolviret, wie auch zu was für einer Anzahl Wir Uns anheischig gemachet, worauf Wir nicht zweifeln, dass die Königl. Würde in Däuemark wie auch die fürstlichen Häuser reflectiren und in Ansehung der Gefahr und des Werkes Wichtigkeit dero wolbekannten Eifer nach für die allgemeine Wolfahrt und Sicherheit sich also erklären werden, dass derselbe daraus zur Genüge wird zu spüren sein. Und um so viel weniger wird es nötig sein, hierüber zu con-

testiren. Es haben Herzog Georg Wilhelmen zu Braunschweig Ld. Sich jüngsthin vernehmen lassen, dass, wann sie von den vereinigten Niederlanden keine Subsidia erlangten, Ihre Hilfe über vier oder fünf tausend Mann sich nicht erstrecken könnte, welches etwa den dritten Teil machen möchte dessen, so Wir für Uns selbst an Völkern ohne Staatische Subsidia auf die Beine und zu der gemeinen Sache Diensten zu bringen entschlossen; versehen Uns also, dass Ihr. Ld. die fünftausend Mann liefern, und die Königliche und andere Fürstliche Häuser auch das Ihrige nach Proportion thun werden. Wobei zu bedingen, dass wann vermittelst zweierlei Bündnissen Völker zu stellen die Confoederirte sich anheischig gemachet, dieselbe einer von dem andern mehr nichts erfordern wollen, als was in diesem Foedere ratione quanti enthalten. Auch ist zu erinnern, dass weil der Zustand ein mehres an Völkern erfordern möchte, ein jeder von den Alliirten auf fernere Zuwerbung und solchen Zuschub an Völkern bedacht sein müsste als die Occurrentien nach und nach erheischen möchten. Zuvorderst ist zu erinnern, dass dasjenige an Völkern, so in Foedere versprochen wird, dergestalt parat sein möge, dass man sich dessen erheischender Nothdurft nach sofort also gebrauchen könne, wie es von den Alliirten insgesamt oder im Kriegsrathe wird gut gefunden werden.

4. Die Artillerie belangend ist dieselbe nach der Anzahl der Völker zu proportioniren, und kann man sich, nachdem die Kriegsoperationes anzustellen sein möchten, deswegen ferner vergleichen, allermassen die schwere Stücke, so etwa erfordert werden möchten, von denen Nächstgelegenen an den Oertern, da man sie bedürfen möchte, am besten angeschaffet, und die Munition zu einem grossen Fürnehmen billig von allen Theilen proportionabiliter zu suppeditiren.

5. Das Commando belangend ist Uns nicht bekannt, wer von den Alliirten bei der Armee zu sein resolviren möchte, und werden die Kriegsoperationes es geben, ob und wieweit man mit den Völkern beisammen stehen oder absonderliche Corpora machen könne. Sonsten ist bekannt, wie Wir fürdem das Obercommando über die Kaiserliche, auch Polnische mit den Unsrigen conjungirte Völker geführet, wobei es auch für dieses Mal nach dem mit Ihr. Kais. M. getroffenen Vergleich gelassen. Die Jurisdiction behält ein jeder Herr oder dessen General über seine Truppen; in Kriegsactiones, so von Importanz, wird nichts ohne gemeinen Rath gethan. Sollten die Königl. Würde in Dänemark bei der Armee, auch eine oder andre von denen Fürstl. Personen sich befinden, geschehe Deroselben billig der gehörige Respect und wollen Wir mit den übrigen fürstlichen Personen Uns also begeben, dass sie nicht Ursach haben sollen, sich zu beschweren, wie Wir auch von ihnen keine andre als gebührliche Bezeigung hierunter vermuthen. — Im übrigen woher der Armee Subsistenz zu nehmen? wie und an welchem Orte dieselbe agiren solle? solche und dergleichen Puncta, wie sie allerdings in diesem Foedere nicht determinirt werden können, so werden [sie] dieselbe ad consilium bellicum billig ausgesetzet, und solches ist in dem Foedere, wie obgesetzt, zu erwähnen, und was die Verpflegung

belanget, zu setzen, dass gleiche Sorge für alle Alliirte Truppen getragen und aller insgesamt ohne Unterschied Conservation beobachtet werden solle.

Die übrigen Puncta, so etwa ins Foedus zu bringen, werden in denen mit Ihr. Kais. M. aufgerichteten Articulis zu finden sein, und ist also unnöthig, dieselbe anhero zu wiederholen, und kann man sich der Billigkeit nach darüber ferner vergleichen. Weil man aber an Fürstl. Braunschweigischer Seiten über dem Articulo circa religionem, so in dem Foedere mit Ihrer Kais. M. enthalten, darin die Conservation der Katholischen Stifter bedungen wird, Considerationes gemachet, so stellen Wir dahin, ob man an Evangelischer Seiten dergleichen gegen Caution gebrauchen wolle, auf welchen Fall man es nur auf das Instr. pac. und statum illum qui ante hos motus fuit zu nehmen und dabei zu lassen; und ist hiebei dahin zu sehen, dass man nichts Unnöthiges movire, damit nicht anfangs das Vertrauen gestöret werde. Würde man Nachricht begehren von demjenigen, so mit Sachsen wegen der Beitretung, item mit dem Französischen alhie anwesenden Envoyé, mit dem Spanischen Abgesandten, dem Baron de Bergeick[1]) fürgangen, hat er sich auf dasjenige zu berufen, so Wir schon dorthin communiciret; er kann sich auch ex actis alhier informiren, davon nach beschlossener Zusammensetzung vertrauliche Communication zu thun.

Welchergestalt die Gegenpartei, so etwa (wie berichtet wird) von Cöln, Baiern, Münster, Neuburg solle formiret werden, zu stören und was deswegen Ihrer Kais. M. an die Hand zu geben, denen Alliirten aber insgesamt zu thun sei, solches ist auch nach beschehener Conföderation fleissig zu überlegen, wie auch imgleichen, was des Herrn Administratoris wie auch des Herzogen zu Meklenburg[2]) Werbungen halber fürzunehmen.

Wegen Conservation der Stadt Cöln hat er mit Braunschweig-Celle und Hessen-Cassel anderweit sich vertraulich zu vernehmen, ob nicht sein könnte, dass wann die besagte Stadt Völker einnehmen wollte (weswegen der Kaiserliche Resident daselbst Marquis de Grana Nachricht geben wird, so Wir stündlich erwarten) I. I. Ld. Ld. auf Kaiserlich Ansinnen etwa tausend Mann hineinwerfen wollten, wobei er den Zustand und Zerrüttung des Westphälischen Kreises, nachdem Münster und Neuburg das Condirectorium haben, und Wir dahero für der Hand keine zuträgliche Resolution zu gewarten, repräsentiren wird.

Mit den Hessischen hat er auch zu reden, dass Chur-Trier zu desto besserer Defension ihrer auf dem Rhein und der Mosel situirten Festungen verlangen, dass sie von Unsrer Frau Schwester Ld. zumalen im schleunigen Notfall einige Völker habhaft werden möchten; er hat die Abgesandten zu ersuchen, solches an Ihr. Ld. also zu bringen, dass Wir

---

[1]) Mit Bergeick wurden am 2. und 3. August zu Berlin Conferenzen gehalten. Unter dem 4. August meldet Kf. an die Landgräfin, dass sich derselbe auch nach Cassel begeben werde. Vgl. oben S. 88. — Ueber Vauguion ebd.

[2]) Herzog Christian Louis, der bekannte Parteigänger Ludwigs XIV. und Convertit.

schlennige Antwort haben könnten, wobei doch zu erinnern, dass das Werk in geheim zu halten wegen wolbekannter Ursachen.

Wann der Holländische Envoyé annoch zu Celle, hat er mit ihm, wie vorhin, dahin zu reden, dass Ihrer Ld. möchte Satisfaction gegeben werden; die hierzu nötige Vollmacht wird Unser Abgesandter hiebei empfangen Wegen der Reichs- und Kreisverfassungen, und wie dieselben zu befördern, hat er sich wie vorhin zu erklären. Auch kann er nach beschehenem Schlusse mit den Alliirten überlegen, weil Ihr. Kais. M. entschlossen nach Frankreich zu schicken, ob sie eine gemeine Sendung von Seiten aller Alliirten zu thun rathsam befunden."

Mit Herzog Georg Wilhelm hat der Abgesandte zu überlegen, ob er nach Hannover oder Osnabrück zu reisen habe. Wenn der Herzog es gut findet, so hat er an den beiden genannten Höfen ebenfalls auf die Gefahr hinzuweisen, die ihren Landen droht, wenn sie sich „der gemeinen Assistenz" entziehen würden.

Creditife und Vollmachten von dems. Datum wie die Instruction.

---

v. Canstein. Relation[1]). Dat. Braunschweig 10. August 1672. 20. Aug. Am 7. spät eingetroffen. Die Wolfenbüttelischen Abgeordneten sind hier, die Cellischen werden jeden Augenblick erwartet. Von Dänemark hört man noch nichts. Wegen des Kaiserlichen ist lebbafte Nachfrage erlassen. — Der Spanisch-Niederländische Gesandte von Bergeick war hier schwer erkrankt, befindet sich jedoch auf dem Wege der Besserung. Gespräche v. Cansteins mit ihm über Subsidien der Generalstaaten an die Beitreter zum Bunde. Desgleichen mit Brasser[2]). Dieser aber „will von nichts wissen, erkennt zwar wol, dass ein Stück Geldes hier nothwendig von den Holländischen angewendet werden müsse, saget auch, er habe es zum öfteren an seine Principalen berichtet, beklaget aber die Unvermögenheit, und dass er zum wenigsten keine Antwort empfänget; es hilft auch nichts, wenn ich ihm schon zeige die Nothwendigkeit von diesem, und dass der Staat die ostindische Schiffe einbekommen, auch nicht nöthig hätte, an Schweden was zu geben, sondern dass solches Geld bei Dänemark, Ew. Ch. D., Chur-Sachsen und Braunschweig wol nützlicher angeleget werden könnte. So kann er zwar solches nicht widersprechen, wiederholet aber sein Voriges, will auch von obbem. Staaten Resolution nichts wissen, doch muss man sehen und werde ich äusserst dahin arbeiten, dass man die Tractaten mit Holland und den Braunschweigischen beibehält." Das Zurückbleiben der Braunschweigischen Häuser würde das Werk alteriren .... „Es giebt mir die Sache nicht wenig Nachdenken, dass die

[1]) Die Rel. sämtlich nur in Concepten des Geheimsecretärs Neuhaus vorhanden.

[2]) Obrist Dietrich Brasser, Abgesandter der Generalstaaten.

Braunschweigischen Herren, seitdem dass sie von der Kaiserlichen Allianz berichtet worden, Werbungen angestellet, dazu sie sich sonsten bishero nicht resolviren wollen. Ich habe auch soviel wol Nachricht, dass sie unter sich einen Schluss gemacht, 15 000 M. zusammenzubringen, mit welchen sie sich an die Weser setzen und dem Werk etwas zusehen wollen: summa und vermeinen sie, dass sie einen Rücken an Dänemark haben und auch wol von Schweden erlangen können (und dahin ist auch von Anfang ihr Absehen gerichtet gewesen, wie ich öfters berichtet); es sind zwar die von Celle und Hannover mit einander etwas uneinig wegen des Commando der Officirer worden, doch continuiren sie ihre Werbungen, mit welchen es dann billig, wie ich fürchte, hier heissen muss: wer nicht mit mir ist, der ist gegen mir. Zum wenigsten ist die Sache so beschaffen, dass man darauf reflectiren muss."

Die Fragen der anwesenden Braunschweigischen Deputirten hat C. zunächst per generalia beantwortet: wie der Marsch der Kurbrandenburgischen und Kaiserlichen Truppen gehen werde? was man bei so später Zeit des Jahres thun wollte? woher der Proviant zu nehmen? was man nach der Conjunction anfangen wollte?

Während er seinen Bericht abgefasst, sind die Cellischen Gesandten eingetroffen, der Kanzler und der Grossvogt[1]). Nach ihrer Meinung würde der Dänische Habbaeus heute oder morgen hier sein; ferner müsse man die Ankunft der Hessischen abwarten, ehe „etwas Endliches vorgenommen werden könnte". Die Cellischen Gesandten kommen immer wieder darauf zurück, „dass man zwar wol sich zu der Beitretung allerseits bequemen möchte, wann man nur in terminis defensionis bliebe, nicht aber etwas mit Frankreich, Cöln oder Münster anfinge, denn das apprehendirten die Anderen gar zu sehr und vermeineten, solches könne anders nicht als unanimi consensu Statuum Imperii geschehen. Mainz hätte cum communicatione des Gravel'schen Memorials[2]) nachdenkliche Vorträge zu Regensburg thun lassen; imgleichen wäre von Chur-Cöln Erinnerung und dabei angehenkte Bedräuung verschiedenlich einkommen, und vermeineten die Anderen, man würde hiermit ein Ursach sein, dass der Krieg in das Reich sich zöge. Sie blieben aber der Meinung, man müsse dennoch hier nicht unverrichtet von einander gehen." C. widerlegt diese Bedenken. Der Kurfürst hätte noch bisher „sein grösseres Absehen auf I. D. zu Celle gerichtet, und dahero könnte ich in dem hergebrachten Vertrauen wol eröffnen, dass die Zusammensetzung mit I. Maj. zugleich auf die Assistenz vor Holland zielete, wie dann I. D. zu Celle selber allerwege für sehr nöthig gehalten, den Holländischen Staat nicht ganz zu verlassen, und nur urgiret, dass Mächtigere, sonderlich aber der Kaiser, Spanien und Dänemark mit beitreten möchten. Der Kaiser thäte es. Dänemark giebt dazu Hoffnung, möchte also wissen, was I. D. nunmehro gesinnet wären, bei dem Werk zu thun,

---

[1]) Schütz und Hammerstein. Oben S. 239.

[2]) S. unten Einleitung II.

sonderlich wann Alle gar nicht wollten sich bewegen lassen, oder alles nur so restringirten, dass in effectu nichts davon zu hoffen wäre." Die Cellischen dringen auf Beitritt Dänemarks, auf die Geneigtheit der Generalstaaten zur Subsidienzahlung. Es ist daher durchaus nötig, meint Canstein und legt es dem Kurfürsten ans Herz, „dass Holland sich angreife". „Es muss Geld da sein, und das schleunig, oder es ist alles vergeblich." Wenn sich die Deputirten nicht zu etwas Positivem entschliessen, so wird alles auf den Kaiser, Spanien, Brandenburg und Holland ankommen, „dazu Dänemark und Celle endlich mit beitreten möchten, woferne Holland sich gegen sie fügete".

Dabei müsse Kf. allerdings sein Auge auf die Actionen der Braunschweigischen Herren richten, „weil sie zu ihrer Defension sich zusammensetzen und einige Völker zusammenziehen werden; glaube auch, dass die Herzoge zusammen leichtlich ohne Dänemark 8 oder 10 000 M. zusammenbringen werden".

Eine Reise nach Hannover wird ihm von den Cellischen Abgeordneten von vornherein als erfolglos widerraten: der Herzog habe seinen Beitritt „ganz und gar refüsiret".

Relation. Dat. Braunschweig 15. August 1672. Habbaeus ist am letzten Sonntag eingetroffen. Montag den 12. ist man dann zu den Deliberationen geschritten. Vorher jedoch hat der Dänische an ihn das etwas befremdende Ersuchen gerichtet: C. „möchte seine Proposition in gelinden Terminis, und die nicht choquant wären, ablegen, welches ohn das von mir würde geschehen sein". Das geschieht. Die Proposition wird von Allen in generalibus beantwortet; die Notwendigkeit der Zusammensetzung von Allen anerkannt. 25. Aug.

Nun zu den Einzelpunkten.

Die Deputirten halten den Tenor des Bündnisses anfänglich nur für ein Project, wobei sie scrupuliren, warum es lateinisch abgefasst sei, da das Werk doch nur zwischen Deutschen verhandelt werde. C. bedeutet sie, dass es auch Spanien und Holland angienge.

Der 2te Artikel, „darinnen von der Bündnis ao. 1658 und 1666 mit I. Kais. M. geredet wird, sei auszulassen, imgleichen der 4te wegen des Spanischen Miteinnehmung, und solches bis auf sonderbare Handlung auszustellen, doch wollte man Spanien hierdurch keine Exclusivam geben. Ferner ebenfalls der 5te, da von der Guarantie des Olivischen, Clevischen, Pyrenäischen, Aachischen Friedens geredet wird, auszulassen"; mit Zusicherung der nöthigen Erweisung jedoch, im Falle der Noth. „Ferner wäre auszulassen der 9te, welcher redet von der Kaiserlichen Bündnis mit einigen Chur- und Fürsten, dann ohne dessen in diesem Bündnis würde sonderbar sich verglichen werden, wer ferner in dieses Foedus mit einzunehmen. Bei dem 11ten de duratione huius foederis hat man es allerseits auf 3 Jahre vorerst genommen .... Wegen des 6ten die Stadt Cöln be-

treffend hat man allerseits erkannt, dass dem Reiche und sonderlich diesem Kreise höchst daran gelegen, dass solche in ihrem itzigen Zustand erhalten würde. Braunschweig-Celle ist auch erbötig, wann Sie von Ihrer Kais. M. ersuchet werden, auch bei Cöln der Einnehmung halber versichert sein, Ihre Völker dahin mitzuschicken. Dänemark entschuldiget sich defectu mandati, Wolfenbüttel aber kann und Hessen will nichts dabei thun. Bei dem 7ten und 8ten, betreffend die Particularien, ist von Celle vorerst nur zwei Puncta moviret worden, als den ersten, wer in dieser Bündnis mitzunehmen, zum zweiten das Quantum, so ein Jeder der Confoederirten an Mannschaft bestellen soll." Sie halten dafür, dass man sich erst bemühe, Kursachsen, Hannover, Osnabrück, Hessen-Darmstadt, von den Katholischen Mainz und Trier herbeizuziehen ... wie von Allen gut befunden. „Schwedens aber habe ich in specie nicht gedenken wollen, wegen Dänemark, und auch weil man nicht weiss, was man an ihnen hat. Das Quantum betreffend, habe ich gezeiget, dass zwar Ew. Ch. D. anitzo eine Armee von 20 bis 24 000 M. zusammen hätten, Ew. Ch. D. aber wollten nur hier in diesem Foedere 12 000 M. setzen, I. Kais. M. aber hätten Sich zu 15 000 vorerst erkläret. Ich wollte also hoffen, es würde ein Jeder nach dieser Proportion und nach der Beschaffenheit der Gefahr sich auch zureichend erklären." Dass sich der Dänische mit Mangel Befehls entschuldigt, ist doch höchst wunderlich. Celle erklärt sich zu 2000 z. F., 1000 z. Pf.; Wolfenbüttel zu 1000 z. F., 500 z. Pf.; Hessen zu 800 z. F., 400 z. Pf.; „und haben dabei auf Jedes Unvermögen und habende Besatzung ihrer festen Plätze sich bezogen". Wird jedoch von Canstein als nicht zureichend von der Hand gewiesen, desgleichen die Entschuldigung der Garnisonen.

Der Dänische nimmt Anstoss an dem Wortlaut des § 3: turbatores pacis mutuis armis ad debitam satisfactionem compelli. Einen anderen Aufsatz dafür anzufertigen lehnt Canstein ab: das Bündnis habe die Conservation des Friedens zum Fundament, es ergebe sich daher von selbst, „dass alle dagegen geschehene Contraventiones müssen abgestellet werden". Es ist verwunderlich, wie Dänemark sich so „schwer und widrig in dieser Sache allenthalben erweist". „Vielleicht kann es auch wol sein, dass andere die Pfeile füttern und er sie nur verschiesst.... Dieses aber ist doch zu verwundern, dass er erstlich mich ermahnete, gelinder zu gehen, er auf kein Quantum instruiret und zum dritten dass ich sicher weiss, wie er hier suchet, die Andern zu persuadiren, dass Spanien nicht brechen werde, worauf doch alhier viel mit gesehen wird."

Dies der summarische Verlauf der bisherigen Verhandlung. Aus einer aparten Unterredung mit den Cellischen Deputirten, auf deren Votum doch das Meiste ankommt, erfährt C.: „dass Brasser mehr nicht als die Werbegelder angeboten, aber anstatt 12 000 Mann, darauf es anfänglich I. D. gestellet, itzo nur auf 6000 M. sich erkläret, von Subsidien aber nichts als schriftliche weitläuftige Versicherung angeboten; nichts desto weniger hätten I. D. Sich erkläret, wann Ihr erstlich auf 10 000 Mann itzo die

Werbegelder gezahlet, hernach vors andere auf 2 Monat die Subsidien voraus itzo gereichet würden, so wollten alsdann I. D. Sich mit der angebotenen schriftlichen Versicherung vergnügen lassen, und dieses wäre Ihr Ultimum."

Darauf hätte sich Brasser zu nichts erklärt, vielmehr zu erkennen gegeben, „als wann er zweifelte, dass der Staat hierzu sich verstehen würde". Es läge also nicht an dem Willen der Cellischen, sondern an den Generalstaaten. Auch „gegen Dänemark hätte sich Holland bis jetzt nicht anschicken wollen". „Wann sie nur einige Tonnen Goldes an beiden Oertern anwenden wollten, daran es ihnen dann nicht mangeln könnte und sie ja die Subsidien hätten den Schweden angeboten, die nun zurückblieben, so könnten sie von Dänemark und Braunschweig (denn Hannover schon mit sollte) zum wenigsten eine Armee von 24 000 M. erlangen ..." Sie meinen übrigens, man müsse sich mit dem Abschluss der Verhandlungen nicht übereilen, zumal der Dänische Deputirte „mit Erholung weiteren Befehls das Werk selbst wol removiren würde."

Herzog Georg Wilhelm ist gestern in der Nähe der Stadt gewesen und hat die Räte zu sich beschieden. Was die Cellischen vorgebracht haben, ist also unstreitig als des Herzogs persönliche Meinung anzusehen. — Der Spanische Gesandte[1]) hält dafür, dass wenn „sich Holland gegen Dänemark und Celle nicht anschicke", dann „bei beiden Theilen für ihn nichts zu thun sein würde". Kf. möge dies bei den Generalstaaten befürworten, aber nicht — so schlägt Canstein vor — das Bündnis von der Nebenhilfe dieser beiden abhängig machen, sondern „es muss das Werk blos auf nachdrückliche Zusammensetzung I. Kais. M., Spanien, Ew. Ch. D. und Holland genommen und gestellet, auch darin mit äussersten Kräften und nicht à demy gethan und die Sache angegriffen werden; dann nicht nur (wie man hier dafürhält) man eine ziemliche Force gegen sich finden, sondern Frankreich das Aeusserste daran setzen werde, sich bei seinen Conquesten zu erhalten".

Erwartet des Kf. Befehl: „wann ich etwan ein Mehres nicht bei hiesigem Convent erhalten und dahin richten könnte, dass sie pure zur Assistenz Ew. Ch. D. sich erklärcten, sondern solches nur auf die Märkisch-Ravensbergisch-Mindische und andere Lande, diesseit der Weser gelegen, restringiren wollten, ob ich dann länger hie subsistiren oder die Sache so etwas hinhalten und traisniren sollte." — Ob er sich, wenn Kf. ins Halberstädtische käme, per Post zu ihm begeben solle? Das Ausbleiben des Baron von Goes nimmt sich nicht gut aus. Vom Kaiserlichen Hofe auch „gar keine geringste Anzeigungen".

P. S. Man meint hier, Kf. werde nicht lange im Halberstädischen stehen bleiben, aber noch auch keine Hostilitäten, sonderlich im Hildesheimischen, vornehmen. Trotzdem bitten der Grossvogt v. Hammerstein und der Marschall v. Haxthausen um Sauvegarden für ihre daselbst belegenen Güter.

---

[1]) Bergeick. Oben S. 244 Anm. 1.

Des Kf. Befehlschreiben v. 9. August erhalten, aber nicht die Beilage, auf welche sich das Schreiben bezieht[1]).

---

27. Aug. Relation. Dat. Braunschweig 17. August 1672. Ergebnislose Beratungen bisher. „Man kommt zwar zum Ende, aber in effectu ohne Ende.“ Auf des Kf. Rescript d. d. Ziesar 14. August 1672 hat Canstein „die staatische Erbietung gegen die Braunschweigischen“ den Delegirten mitgeteilt. Solches ist ihnen willkommen gewesen. Brasser ist zwar von den Bundesbehörden noch nicht beordert, wird aber seine Rückreise danach richten. — Zu melden wäre noch, „dass Dänemark in seinen Votis verschiedentlich angeführet, dass dieses Foedus nicht müsste auf das, was etwan in ein und anderem gegen das Instrumentum Pacis geschehen, gezogen, sondern nur auf die zukünftige Begebenheiten restringiret werden“. Sowol auf dies wie auf das, was man Tags darauf gesagt hat: „wie man von den Ländern, welche in dieses Foedus kommen sollen, geredet, ist der Cellische darauf kommen, dass man der Länder halber auch dieses in Acht nehmen müsse was gestern wegen der Zeit (worauf dieses Foedus gemeinet sein sollte) angerühret, welches beiderseits nichts anderes nach sich führte als die exclusio der Clevischen Plätze“ — erwidert C. ablehnend. (Zeugnis zwei Noten, die jedoch nicht beiliegen.)

Zwischen dieser und der nächsten Relation ist Canstein in Halberstadt beim Kurfürsten.

---

2. Sept. Relation. Dat. Braunschweig 23. August 1672. Ist früh zurückgekehrt. — Die Hauptpunkte können noch nicht endgiltig festgestellt werden, da die Resolution vom Dänischen Hofe abgewartet werden muss, welche unter 10 Tagen nicht eintreffen kann. — Die Cellischen lassen etwas nach von ihren Forderungen, wollen die Werbegelder für nur 5000 Mann und werden sich vielleicht, „wenn sie bald baar Geld sehen“, zunächst mit den Subsidien für zwei oder gar für einen Monat begnügen. Sie klagen, „dass der Staat sich so difficil erweist; wäre er, wie sie vorgeben, so enerviret, dass er es nicht thun [zahlen] könnte, so wäre er auch in solchem Stande, dass ihm gar nicht mehr zu helfen stünde, müsste also ein Jeder sehen, wie man sich weiter salvirete“. Es scheint, „dass sie auf eine dritte Partei sehen, und dürfte dazu nebst Dänemark auch wol Schweden mitkommen, und auch wol Münster sich dazu verfügen; (an Sachsen aber zweifelten sie gar nicht), und dergleichen mehr, welche nur die gemeine Ruhe und Frieden im Reich ohne einige Einmischung in denen Dingen, was bishero vorgangen, suchen“. Wenn doch Holland 3 oder 4 Tonnen Goldes

[1]) Es war die Antwort des Kf. auf Christoph v. Brandts letzte Stockholmer Relation (s. die Verhandlungen mit Schweden im nächsten Bande).

nicht ansehen wollte. Bedauern darüber, dass es nicht geschieht. — In den Conferenzen keine besonderen Resultate hinsichtlich der Hauptpunkte. Eine Instruction für den Kriegsrat soll aufgesetzt werden. Debatten über Verpflegungswesen, Verteilung der „Gefangenen von Consideration" u. a. m. — Einige Sonderwünsche des Dänischen werden zurückgewiesen.

Relation. Dat. Braunschweig 30. August 1672. Die Entrevue zwischen dem Kurfürsten und dem Herzog Georg Wilhelm, von welcher des Kf. Rescript d. d. Halberstadt 26. August spricht, ist nun, wie v. Canstein erfährt, vor sich gegangen [1]). 9. Sept.

Gespräche mit den Cellischen, die der Herzog auf morgen zu sich beschieden hat. Brasser ist mit Canstein einig geworden „dass wir uns vernehmen lassen wollten, was der Staat in Commission gegeben hätte, mit ihnen zu schliessen".

Man fährt hier in den Debatten fort, „das hiesige Bündnis klar zu machen.... Bei dem Holländischen Werk wird dieses nichts thun." Die Hessischen geben in particulier zu erkennen, dass sie ihre Quote zur Allianz nicht ins Feld stellen können sondern solche in ihren Festungen halten wollten, „damit die Alliirten sich solcher Plätze desto besser zur Retirade versichern könnten". Eine seltsame Proposition. Auch könnten sie „wegen der Clevischen Lande" (wegen ihres Unvermögens, der gefährlichen Lage ihres eigenen Landes, des Mangels an Holländischen Subsidien) „sich nicht dreinmischen". C. zeigt ihnen an, dass er es dem Kf. eröffnen werde: „es würde Ew. Ch. D. wol weh thun, dass Sie in einer so gerechten und dem gemeinen Wesen so merklich angelegenen Sache Sich von so nahen Freunden, und die dabei in specie so sehr interessiret, noch verlassen sehen sollten."

P. S. Der Dänische hat noch keine Ordre und bittet um einige wenige Tage Zeit, „dabei er gebeten, ich möchte Braunschweig zu bewegen suchen, dass weil sie die Werbegelder empfangen und es nun ankäme auf die Subsidien der 2 Monate, welche monatlich 36 000 Rthlr. machten und also in 2 Monate 72 000 Rthlr. ertrügen, solche Gelder aber man in Amsterdam vor 25 procentum erlangen könnte, welches auf diese Summa ein 18 000 Rthlr. trüge, es möchte solches Ew. Ch. D. auf Sich nehmen, welches ich aber nicht sehe, wie ich sie dazu bewegen solle, vermeine aber, zu versuchen, ob ich zu Wege bringen könnte, dass vor die 2 Monat sie mit 50 000 Rthlr. vorerst sich vergnügen liessen". Man wird sich aber wol erst allgemach überführen wollen, „was es mit Dänemark werden wird".

Der Relation liegt ein Memorial bei: „Einige Puncte, darüber zu resolviren stehet." Die Antworten am Rande sind von Ch. C. v. Blumenthals Hand (d. d. Halberstadt 5. September 1672).

Relation. Dat. Braunschweig 31. August 1672. Mit dem Auf- 10. Sept.

[1]) S. 257 Anm. 1.

satz der Allianz ist man durch. Da ihn aber der Dänische in Ordnung bringen will, — ein Erbieten, welches sicher „mehr zur Verlängerung und Unordnung dienen" möchte — so wollen die Deputirten zunächst ohne ihn zusammenkommen und sich des Projects halber vereinigen. — In Sachen der Holländischen Assistenz bleibt Brasser dabei, noch nicht den endgiltigen Bescheid zu haben. Zu der Brandenburgischen Proposition will er sich nicht verstehen [1]). — Eine Sondirung der Braunschweigischen ergiebt, „dass ohne Erlangung dessen, so sie der Subsidien halber begehren, schwerlich was weiter von ihnen zu erhalten sein werde".

„Und hierbei gab es Anlass, wegen des Französischen Werks zu reden. Ich hatte aber Bedenken, ihm dasjenige, was itzo der Französische angezeigt hat, so eigentlich zu eröffnen, doch wol in gemein davon geredet, dass vermuthlich wäre, es würden die Französische aus vielen Considerationen entgegengehen, da dann der Grossvogt vermeinte, die Franzosen wären zum wenigsten noch mit Münster und Cöln an 60 000 M. stark." Aber in Uebereinstimmung mit Cansteins Widerspruch räumt der Kanzler eine Ziffer von 30 bis 40 000 M. ein. Er habe bestimmte Nachricht aus Frankreich, „dass Ew. Ch. D. Marsch nicht wenig Perplexität daselbst gebe, und dass dort das Geld und Volk nicht in solcher Abundanz wäre, als man es machte, und wäre itzo die Zeit, da man etwas thun könnte; denn wenn Spanien und Holland nur auch sich recht angreifen wollten, würde den Franzosen schwer fallen das Werk zu halten". Es müsse durchaus jetzt etwas Nachdrückliches geschehen.

Fleissige Nachfrage nach der Ankunft des Generallieutenants Montecuccoli.

---

12. Sept. Relation. Dat. Braunschweig 2. September 1672. Auf die Rescripte vom 26. August und 1. September. — Brasser bittet um Frist bis künftigen Mittwoch, da er bestimmt Ordre zu bekommen vermeint. Er hat sich auch bei Amerongen entschuldigt und bleibt in der Meinung, „man würde durch diese 20 000 Thlr. die Sache doch bei Braunschweig nicht avanciren, weil sie ohne Dänemark nicht schliessen würden". Das sei noch nicht ausgemacht, erwidert Canstein; man müsse auch nicht warten, bis Holland erst mit Dänemark das Werk abgethan, sondern an beiden Orten zugleich auf das Ende treiben.

Brasser geht heut wieder nach Celle. Er wird doch nichts ausrichten, glaubt nur, dort eher die Holländische Post zu haben, um seine Sache desto schneller beim Herzog zu negotiiren.

Das Project wird man nun zusammen mit dem Dänischen revidiren. Man hat jetzt „alle im Reich gelegene Lande [des Kf.] mit eigenommen". „Aber ich fürchte, wenn nicht die Sache wegen der Holländischen Assistenz

[1]) Kf. wünschte, dass Brasser „unerwartet mehrerer Ordre den Schluss beförderе", mit dem Erbieten hierin für ihn einzutreten; er (Brasser) „möge um 20 000 Rthlr. willen ein solch importirendes Werk nicht fahren lassen".

mit Dänemark und Braunschweig richtig wird, so werden sie zuletzt doch etwas moviren, weshalb ich auch Ew. Ch. D. gn. Befehl erwarte. Wiewol Celle meint, es würde nicht geschehen." Es handelt sich nun nur noch darum, „ob man die Lande Dänemark und Norwegen miteinnehmen will". — Man wird wol diese Woche noch zur Subscription kommen.

Freilich veranlasst der Dänische ein neues „Retardement" mit der Nachricht, dass der König auf dem Lande, und er vor Freitag keine Erklärung haben könne. Unterdessen sind auch die Cellischen nach Celle gegangen, „weil dort dieses Werkes halber, wie sie sagen, ein Ausschuss vom Lande gehalten wird".

Verlangen nach Goes' baldiger Ankunft. Hoffentlich solange die Cellischen noch da sind, also bis Donnerstag.

Relation. Dat. Braunschweig 7. September 1672. v. Goes 17. Sept. ist gestern angekommen. v. Canstein würde heute mit ihm nach Celle gereist sein, wenn der Herzog nicht in Harburg wäre, von wo er erst Montag Abend wiederkommt. Da der Dänische nunmehr Resolution erhalten, so werden sie noch heute conferiren. — Die Cellischen wollen sich zur Zeit noch zu keiner Conjunction verstehen,... man wüsste denn: „was Dänemark sich erklären wolle; dann obschon Dänemark mit dem Staatischen Abgesandten Werckendam mehrentheils verglichen wäre, so hätte er doch angezeigt, dass er solches blos vor sich und sub spe ratificationis thäte". Aber der Herzog hätte doch den König ermahnt, „nicht eben auf die 10 000 M. zu bestehen, vermeineten, es sollte nicht ohne Effect sein, aber ohne Geld würde doch dort auch nichts zu thun sein . . ." Die Schwedische Ratification der Verhandlung mit Frankreich sei erfolgt. „Was Pufendorf[1]) am Kaiserlichen Hofe proponiret, das müsste man mehr dafür halten, dass es nur ein simulirtes Werk wäre, um zu suchen, den Kaiserlichen Hof zu amüsiren oder nur an der Hand zu halten."... „Mr. Verjus ist unterwegens, wird aber nicht anhero kommen. Das Schreiben, so er hat lassen vorangeben, ist ziemlich bedraulich, macht unter anderen Turenne stark von 40 000 z. F. und 24 000 z. Pf., beschuldigt Ew. Ch. D., dass Sie Ursach sein, dass mit Holland nicht schon die Sache richtig wäre, dann ohne Dieselbe würden sie sich schon accommodirt haben, welches leicht zu glauben; stellt dabei vor, Ew. Ch. D. Dessein gienge mit dahin, Sich Hildesheims zu bemächtigen, welches ob es Braunschweig rathsam wäre, sie zu bedenken hätten". — Celle wünscht zu wissen, „ob Kf. über die Weser gienge oder daran stehen bliebe". Wolfenbüttel vermisst eine bisher von Brandenburg zu erwartende Mitteilung, ob der Marsch seine Aemter, etwa Hameln und Höxter, berühren werde. Der Herzog von Hannover zieht seine Völker um Hameln zusammen. — Argumentationen über eine Interposition des ganzen Reichs, wie sie von Hannover urgirt werde und von KMainz zu Regensburg proponirt sei.

[1]) Der Schwedische Gesandte Esaias Pufendorf.

Discussion über den Einschluss Dänemarks, event. Preussens in den Tractat. Ob Kf. nicht zufrieden sei, dass der Kaiserliche Gesandte allein (ohne Canstein) nach Celle gehe.

---

23. Sept. Relation. Dat. Braunschweig 13. September 1672. Auf des Kf. Rescripte vom 10. und 11. September. v. C. hat zufolge des ersten „allenthalben die Nothdurft vorgestellt". Auch Baron de Goes hat sich „auf die ihm beigehendermassen ressentirten Rationes wegen Ungern" gefügt. Die Vollziehung ist heute geschehen. Das Original des Haupt- und Nebenrecesses folgt anbei — „in welchem ich mich verhoffentlich in allem nach Ew. Ch. D. gn. Befehl unterth. gerichtet, und sind über dem Werk Worte genug verloren, Protocolla gehalten und Aufsätze gemacht worden, wie davon der Baron de Goes es theils mit bezeugen kann. Gott gebe, dass man es nicht nöthig hätte oder einen guten Effect daraus empfinde, welchen ich aber nicht gross sehen kann, es sei dann, dass man das andere Werk mit Holland zum stande bringe. Doch ists soweit gut, dass man noch etwas im Rücken alhier hat und auch besser, diese Alliirte, wie man nur kann, bei sich zu haben als mit selbigen sich rumpirt zu befinden und sie dadurch zu Annehmung anderer Partei zu bringen; so wird es auch das Holländische Werk wo nicht befodern doch auch nicht hindern".

Die kurfürstliche Ratification ist innerhalb 4 Wochen a dato als den 12./22. October einzubringen. v. C. „hätte den Termin gern enger gezogen, wenn nicht der Kaiserliche und der Dänische es also beliebet".

Conceptvermerk [1]): „Ferner ist Sr. Ch. D. in dieser Relation hinterbracht, wie es zu halten:

(art. 5). 1. wegen einer Generaldisposition wegen des Artilleriestaats, wann die alliirten Armeen conjungiret werden sollten;
(art. 13). 2. wegen Bestellung eines Kriegssecretarii;
(art. 15. 17). 3. wegen der gemeinen Verpflegungsordinanz;
4. wegen der Gefangenen;
5. wegen der Vollmacht, dass solche defect wären gewesen; wann aber diese Allianz von den Principalen ratificiret würde, würde keine andere nöthig sein;
6. wegen der Invitandorum, auch ob Schweden dazu kommen sollte."

Das Braunschweiger Bündnis s. bei v. Mörner Staatsverträge S. 367. Der Accessionsrecess Kurtriers zum Kaiserlichen Bündnis ebd. S. 370.

Die Resolutionen des Kf. aus diesen Wochen [2]) enthalten im einzel-

[1]) S. oben S. 245 Anm. 1.

[2]) d. d. Coelln a. Sp. 7. August, 9. August, Ziesar 14. August, Halber-

nen die Bestimmungen, welche sich in den obigen Relationen Cansteins befolgt finden. Sie gipfeln in dem Satze

d. d. Halberstadt 1./11. September: „Sonsten sind Wir zufrieden, dass wenn man schon für das Holländische Wesen sich nicht engagiren will, dieses Foedus so gut immer möglich vollenzogen werde.“ — Bemerkenswert ferner 11. Sept.

d. d. Hauptquartier Liebenburg 8./18. September 1672: „Denen Cellischen habet Ihr auf die Frage, ob Wir über die Weser gehen oder daran stehen würden, zu erkennen zu geben, dass weil Wir bei diesem Werk keine Intentionen hätten, Jemanden zu beleidigen oder Schaden zuzufügen sondern blos allein das Reich und Unsere Lande wider unbillige Gewalt zu beschützen, so könnten Wir Uns noch zur Zeit in diesem Stück nichts Gewisses erklären, sondern müssten Uns nach der Franzosen Contenance und Desseins, so Uns und Anderen so heftig droheten, richten und Unsere Mesüres danach nehmen, wie Ihr solches theils selber wol angeführet. Herzog Rudolf Augustus Ld. haben Wir Unseren March auf Dero Amt Lutter bereits notificiret[1]) und hoffen Uns mit Deroselben morgen desfalls freundvetterlich zu vernehmen. — Was den Vortrag, so von Hannoverscher Seiten geschehen, dass sich nämlich das ganze Reich interponiren möchte, betrifft, so sehen Wir nicht, wie solches füglich geschehen könne, solange noch einige Stände des Reichs Frankreich anhingen und desfalls eine Partei formirten. Wir wollen sonst kein Mittel zu solchem heilsamen Zweck zu gelangen ausschlagen. Weil sich auch der König nunmehro selber erkläret, dass er damit zufrieden, wann Dänemark allein und nicht Norwegen mit eingenommen werde, so hat es dabei sein Bewenden und conformiren Wir Uns desfalls mit Celle, werden im übrigen der Alliance, so Wir mit Dänemark haben, in allen Puncten nachkommen. Wegen Ungarn haben Wir mit dem Grafen Montecuccoli geredet, welcher vermeinet, dass wann nur der König von Dänemark bei entstehender Türkengefahr in Ungarn auch nur etwas zu thun sich erklären wollte, wann das Reich des Werks annähme und Hülfe leistete, I. Kais. M. schon damit zufrieden sein würden, und hätten Dieselbe das Vertrauen zu dem Könige, dass I. M. Sich dessen endlich nicht entbrechen würde“. 18. Sept.

Resolution d. d. Bockenem 10. September 1672: „Was Preussen anlanget, auf dessen speciale Benennung in diesem Foedere wollen Wir ebenfalls nicht bestehen, weil es doch in dem particulier Foedere mit Dänemark schon begriffen, daher auch dieses dem Werk keine weitere Aufhal- 20. Sept.

stadt 17. August. 26. August. 1. September. 3. September, Liebenburg 8. September, Bockenem 10. September, Lammspring 11. September, Salzderhelden 14. September (Schreiben Schwerins), Dudenhofen 28. September (Dat. sämtlich a. St.). Die Daten zugleich wichtig für des Kf. Itinerar.

[1]) Die Zusammenkunft mit Herzog Georg Wilhelm hatte, nachdem dieser eine solche anfänglich abgelehnt, am 6. Septbr. zu Schloss Hessen (Amt Schöppenstedt) stattgefunden.

21. Sept. tung geben kann"; und nochmals verschärft d. d. Lammspring 11. September: „Wir sind zufrieden, dass Preussen in diesem Foedere nicht gedacht werde, und auch des Vertrauens, der Herr Baron de Goes werde es für I. Kais. M. und der gemeinen Sache dienlich ermessen, dass man wegen Ungarn abstrahire; es wird allezeit noch Gelegenheit geben, wegen der Türkengefahr andere zureichende Verbindungen zu machen, welches alle Christliche Potentaten nunmehr viel nöthiger ermessen werden, nachdem die Türken zum höchsten Nachtheil der Christenheit Kaminiec-Podolsky erobert[1]). — Die Proportion der gewilligten Völker ist wol sehr ungleich. Weil dieses aber ein Extraordinar-Werk ist, so wollen Wir hoffen, dass es künftig in keine Consequenz werde gezogen werden, wenn es bei Braunschweig und Hessen nicht höher zu bringen."

Eine fernere Reise v. Cansteins nach Celle, daselbst den Kaiserlichen Gesandten Frhrn. Johann von Goes zu unterstützen, unterblieb[2]). — An C.'s Berichte knüpfen sich dann noch Correspondenzen mit den Geheimen Räten zu Berlin, welche die Absendung des Geh. Secretärs Walter Neuhaus zum Zweck der Auswechselung des Braunschweiger Tractats betreffen, und Verhaltungsbefehle an Neuhaus. Die Auswechselung der Ratificationen erfolgte endlich am 11. December 1672.

[1]) Am 17./27. August.

[2]) Die Reisekosten anlangend berichten die Räte d. d. Coelln a. Sp. 15. October 1672: „Es ist uns aus der Amtskammer Ew. Ch. D. Geheimen Raths des Herrn von Canstein Rechnung, was er vom 4. August bis 25. September (a. St) dieses Jahres auf der ihm anbefohlenen Braunschweigischen Reise verzehret, und auf 997 Rthlr. 21 Gr. beläuft, zugeschicket, und dass wir der Zahlung halber das Decret an den Hofrentmeister Michael Matthias unterschreiben lassen möchten, begehret worden. Dieweil nun die Rechnung sehr gross ist und fast ein Buch Papier in sich hält, so haben wir Bedenken gehabt, die Post damit zu beschweren; es ist sonsten in der Rechnung alles bei Thlr., Groschen und Pfennig, und wofür jedes ausgegeben, specificiret. Wir haben hierbei das Project des Decrets Ew. Ch. D. unterth. übersenden wollen."

II.

Der Winterfeldzug von 1672 auf 1673.

Einleitung.

Die Defensivallianz mit den Generalstaaten vom 6 Mai, der Vertrag mit Kaiser Leopold vom 23. Juni, endlich das Braunschweiger Bündnis vom 22. September sind die eingreifenden Willensäusserungen Kurbrandenburgs in dem ereignis- und entscheidungsvollen Jahre 1672.

Hatte in dem ersten der drei Tractate Kurfürst Friedrich Wilhelm sich im Falle eines Angriffs auf die Vereinigten Niederlande zur Stellung einer Armee verpflichtet, so waren ihm — und das ist ein weiterer Fortgang in seinen Unternehmungen — auf Grund der beiden anderen Abmachungen Verbündete zur Seite getreten, welche sich die Erhaltung des Westfälischen Friedens, Abtreibung jeder fremden Gewalt zum Ziele setzten. Da diese „fremde Gewalt" — Frankreich — das Deutsche Reich angetastet hatte, mussten jene Verträge ihre Spitze notwendigerweise gegen Frankreich kehren. Ihre erste Wirkung ist die Campagne, welche im Spätsommer 1672, zunächst von Kurbrandenburg und dem Kaiser, unternommen ward; und das antifranzösische Verhältnis bleibt, bald mehr oder weniger gedämpft, bald zu spontaner Abwehr gesteigert, unter mannichfachen Abwandelungen in den folgenden sieben Kriegsjahren bis zum Nymweger Friedenschluss hinsichtlich der Reichsgewalt das herrschende, die politische Situation bestimmende.

Freilich das Braunschweiger Bündnis, dies spärliche Ergebnis einer so überaus rührig betriebenen diplomatischen Wirksamkeit innerhalb des Reichs, hatte der holländischen Sache doch nur den nominellen Gewinn dreier Reichsstände eingebracht; eine materielle Hilfe entsprang vorläufig nicht aus diesem Vertrage. — Anders das Abkommen mit dem Wiener Hofe. Den Fürsten Johann Georg von Anhalt-Dessau, der hier fördernd eingreift, einen nach vielen Richtungen hin ausgezeichneten Mann und unter den Kleinfürsten dieser Epoche eine hervorragende Erscheinung,

hatte das Vertrauen des Kurfürsten Friedrich Wilhelm an eine besondere Stelle gehoben. Seit 1658 Statthalter der Kurmark, seit 1659 des Kurfürsten Schwager[1]), hatte er, nachdem er ein rühmlich bewährtes schwedisches Dienstverhältnis quittirt, der aufstrebenden brandenburgischen Armee seine praktisch kundige Fürsorge, sein fachmännisches Interesse zugewendet. Die Ernennung zum Feldmarschall am 24. Januar 1670[2]) sprach die Anerkennung und Bezeichnung einer Thatsache aus. Seine ungewöhnlich enge Beziehung zum Hofe des Kaisers, die sich mit den Jahren noch festigte, liess ferner ihn auch im Bereiche der diplomatischen Aufgaben als einen wirksamen Vermittler erscheinen. Es ist hier nicht der Ort, diese Seite näher zu beleuchten. Soviel jedoch steht fest: für die geplante Gesandtschaft nach Wien konnte, zumal unter den jetzigen Verhältnissen und im Hinblick auf die Erwartungen, die man an diese Mission knüpfte, ein besserer Geschäftsträger überhaupt nicht gefunden werden. — Es ist das grosse Verdienst Anhalts, das Bündnis mit Kaiser Leopold zum Abschluss gebracht zu haben. Damit erhielt die theoretische Erklärung zu gunsten der Niederlande einen praktischen Inhalt in weiterem Sinne; auf diesen Rückhalt gestützt, konnte der Kurfürst wirklich nennenswerten Beistand liefern; und versagten die Reichsstände, so gieng das Oberhaupt mit bestem Beispiel voran: die ganze Angelegenheit erschien mit dem Beitritt des Kaiserhofes (das ist dem Kurfürsten am allerwenigsten verborgen geblieben) zugleich in einen höheren Rang gehoben.

Der Kaiserliche Generallieutenant und Präsident des Hofkriegsrates, Feldmarschall Graf Raimund Montecuccoli, zeigte sich, wie Anhalts Relationen bestätigen[3]), sehr geneigt zu dem neuen Feldzuge. Geraume Zeit hatte der Sieger von St. Gotthard, der gepriesene Türkenüberwinder[4]) gefeiert. Jetzt wo es mit dem Kriege gegen Frankreich Ernst zu werden schien, freute er sich der Gelegenheit, unter Friedrich Wilhelm, mit welchem er dreizehn Jahre zuvor gemeinsam agirt hatte, aufs neue die Waffen führen zu können. Andererseits bestimmte den Kurfürsten, neben der alten Bekanntschaft, gewiss die nun einmal gehegte Wertschätzung der taktischen Fähigkeiten des Mannes, selbst in Wien zu beantragen, dass man anstatt des vom Kaiser designirten Feldmarschalllieutenants Freiherrn von Heister den Grafen Montecuccoli mit dem Oberbefehl betraue.

---

[1]) Er war vermält mit Henriette Katharina von Oranien, einer jüngeren Schwester der Kurfürstin Luise Henriette.

[2]) Das Statthalter- und das Feldmarschall-Patent gedruckt (leider mit Fehlern) v. Orlich III, S. 350. 360.

[3]) Oben S. 216 und öfter.

[4]) Als solcher galt er damals unzweifelhaft, ob man nun mit W. Nottebohm, Montecuccoli und die Legende von St. Gotthard (1664) [Osterprogramm des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums zu Berlin. 1887] diesen seinen Ruf bewusster Mythenbildung zuschreiben will oder nicht. Die Erörterung dieser Nebenfrage hier beiseit, schien es doch billig, auf die beachtenswerte Schrift bei diesem Anlass hinzuweisen.

Aber spät erst begann der Ausmarsch.

Im Mai — so hatte, noch ehe an den Abschluss irgendwelcher Allianzen zu denken war, der Kurfürst geplant — werde seine Streitmacht zum Kampfe für Holland bereit stehen: Mitte August erst verliess er seine Hauptstadt, um die Ansammlung der Regimenter zu überwachen. Langsam und nicht ohne wiederholten Aufschub erfolgte auch Montecuccolis Aufbruch zur Armee. —

Inzwischen waren die Rheinischen Lande von ihrem Verhängnis ereilt worden: mit der Wegnahme der Stromfestungen durch die Franzosen sah sich das Land Cleve und das Herzogtum Jülich einem auswärtigen Machthaber preisgegeben, das Reich selbst erschien auf das empfindlichste in Mitleidenschaft gezogen; und was Holland anlangte, für welches man das Schwert ziehen wollte, so war die Anarchie daselbst mittlerweile schon auf das grauenhafteste gestiegen[1]), als Brandenburger und Kaiserliche sich eben anschickten ins Feld zu rücken. — Eine zweite Pariser Gesandtschaft v. Crockows, die der Kurfürst in Aussicht genommen, unterblieb.

Dem Kampf der Waffen, der nun anhebt, geht der Federkrieg zur Seite. Der Kurcölnische Deputirte für Hildesheim beim Regensburger Reichstage Peter Holtzemius reichte am 25. August im Fürsten- und Kurfürstencollegium, nachdem er sich vorher bereits privatim verschiedentlich bei den einzelnen Ständen über das Vorgehen Kurbrandenburgs beschwert hatte, ein Memorial in diesem Sinne ein. Brandenburgischer Seits wurde eine Gegeninformation componirt und unter dem 14./24. October aus dem Hauptquartier Bergen an die Brandenburgischen Gesandten nach Regensburg abgelassen. Aus dieser erwuchs dann ein gedrucktes Manifest unter dem Titel: Kurtze Fürstellung, aus was Ursachen Se. Churfl. Durchl. zu Brandenburg unümbgänglich bewogen worden, wider Chur Cölln und Münster die Defensions-Waffen zu ergreifen. Im Jahr 1673. 4. (16SS.)

Gleichermassen provocirte Frankreich eine schriftliche Entgegnung.

Am 8. September hatte der Gesandte Graf de la Vauguion dem Kurfürsten im Hauptquartier officiell angezeigt, dass Ludwig XIV. gesonnen sei, die Turenne'sche Armee ostwärts zu führen Es war ein Ultimatum im vollsten Ernste[2]): der König fände sich, da der Marsch rheinwärts gienge, aus „allen politicquen Rationen“ gezwungen, im Interesse seiner deutschen Alliirten dem verbündeten Heere entgegenzugehen: er werde indes seine Armee wieder nach Holland marschiren lassen, wenn die Verbündeten „ihre Truppen von des Königs Conquesten und Alliirten zurückziehen würden“. Eine Kriegserklärung wenn auch nicht der Form, so doch gewiss der Sache nach; und es kennzeichnet die ganze formalistisch kahle Auffassung jener Zeit, wenn noch im December, als sich die Truppen einander genähert,

[1]) Die Ermordung der Brüder de Witt geschah am 20. August, ehe überhaupt das Rendezvous der Truppen erfolgt war.

[2]) Oben S. 90.

der Prinz Ludwig Condé auch nach den mancherlei Gefecchten an der Lahn sein Befremden über die brandenburgischen Excesse äussern konnte, da ja „der Krieg nicht erklärt wäre". Worauf dann allerdings der Kurfürst die sachliche Replik nicht schuldig blieb[1]). — Eine Marschänderung der Verbündeten erfolgte jedoch nicht, und Ludwig XIV. griff neben der kriegerischen Offensive zur publicistischen Rechtfertigung. An demselben Tage, an welchem er die Abberufung Vauguions unterzeichnete, (am 23. September), brachte sein Gesandter am Reichstage Robert de Gravel ein (lateinisches) Memorial zur Dictatur, — es kam als Gravel'sches Memorial bald in den verdienten Verruf — welchem man wiederum von Seiten Brandenburgs mit zwei ‚Responsiones' begegnete. Beide sind dann, lateinisch und deutsch, durch den Druck veröffentlicht worden, mit dem Datum Ratisbonae 4./14. Januar 1673.

Inzwischen hatte sich der Feldzug abgespielt[2]).

Am 25. August gieng das Rendezvous der Kaiserlichen Truppen in Eger von statten; ihrer Güte und Brauchbarkeit ward mit Recht ungeteiltes Lob gespendet. Zwei Wochen verstrichen, ehe — am 9. September — die persönliche Gegenwart des kaiserlichen Oberfeldherren im kurfürstlichen Hauptquartier zu Halberstadt die so dringend erforderliche Besprechung des Kriegsplanes überhaupt erst ermöglichte. Wiederum nach zwei Wochen — am 24. — erfolgte dann im oberen Leinethal die Conjunction der beiderseitigen Völker. — Mittlerweile hatte Vicomte de Turenne von dem Niederländischen Kriegsschauplatze sich abgewendet und am Rhein, an den Grenzen von Mark zu operiren begonnen. Dass er diese Gegenden er-

---

[1]) Condé an den Kurfürsten d. d. 6. December 1672 und Kf. an Turenne d. d. 13. December 1672. Der Form nach teilte auch Kf. jene Anschauung. S. die Instruction auf S. 304.

[2]) Die ältere Darstellung des Feldzuges bei L. v. Orlich Geschichte Preussens im siebzehnten Jahrhundert. 1837. T. II. S. 69—82 ist ein trockener, aber durchaus actenmässiger Abriss. — Eingehend und ausführlich ist die Geschichte des Winterfeldzuges ebenso wie die des später folgenden Krieges im Elsass behandelt in der Darstellung von Heinrich Peter, der Krieg des Grossen Kurfürsten gegen Frankreich 1672—1675. 1870, und zwar mit Erschöpfung der gedruckt vorliegenden Quellen. Durch das nunmehr reicher hinzuströmende Actenmaterial können die Ergebnisse dieser ausgezeichneten Arbeit, die überdies nicht blos Kriegsgeschichte giebt sondern eine fortschreitende Gesamtdarstellung der kurfürstlichen Politik dieser Epoche im Zusammenhange mit der europäischen, nur bestätigt werden; wir verweisen überall da auf das Buch, wo die Sache, um die es sich handelt, durch die in diesem Abschnitt publicirten Archivalien eine Ergänzung erfährt. — Das Verdienst, die Haltung des Kaiserhofes, insbesondere die stete Abhängigkeit des kaiserlichen Oberfeldherrn von den jedesmaligen Resolutionen aus Wien Schritt für Schritt klargelegt zu haben, gebürt Julius Grossmann mit seiner Studie Graf Montecuccoli. 1873. (Bd. 57 des Archivs für Oesterreichische Geschichte). — Neben diesen Werken natürlich die einschlägigen Partieen bei J. G. Droysen Gesch. der Preussischen Politik III, 3². (1872.) Namentlich S. 262—284.

reichen konnte, findet nur in der Saumseligkeit der Kaiserlichen seine Erklärung. In Folge dessen änderten die Alliirten ihre Marschroute: die vereinigte Armee bewegte sich, statt nach Westen gewendet, in langsamem Tempo in südlicher und südwestlicher Richtung, und zwar als Kurtrier[1]) die Coblenzer Rheinbrücke verweigerte, dem Ausfluss des Maines zu. Einige Scharmützel mit französischen Vortruppen an der Lahn[2]) und bei Neuwied, einige vereinzelte Gefechte brandenburgischer Streifparteien im Nahe- und Moselthal abgerechnet, ward bei Turennes vorsichtigem Manövriren nicht ein einziger nennenswerter Zusammenstoss ausgefochten. Zuguterletzt überschritt man dann noch den Main, bis man sich in dem Winkel zwischen Rhein und Main, auf dem Südufer dieses Flusses bei Rüsselsheim, in eine höchst unglückliche Stellung verrannte, aus welcher nur ein Abzug nach Norden befreien konnte. Denn die Schiffbrücke vor Mainz hatte Kurfürst Johann Philipp versagt, und gegen eine Einlagerung in seinen hessischen Gebieten sträubte sich der Landgraf Ludwig von Darmstadt, gegen eine Besetzung der Pfalz sträubte sich der Kurfürst Karl Ludwig auf das hartnäckigste; und doch galt es, da der Winter hereingebrochen war und die rückhaltlose Bereitwilligkeit beider Alliirten zu einem Hauptschlage sich um keinen Preis erzielen liess, gesicherte Standquartiere zu suchen. Man entschloss sich daher zu einem Rückzuge nordwärts, der freilich eher einem Weichen nach einer Niederlage als einem planvollen Rückmarsch ähnelte. Die Kaiserlichen richteten sich im Paderbornischen ein; die Brandenburger giengen unter unsäglichen Beschwerden durch Hessen und das Sauerland in die Märkisch-Ravensbergischen Gebiete.

Trotz dieses militärisch wie politisch kläglichen Ergebnisses kommt dieser Wintercampagne an und für sich eine sehr grosse Bedeutung zu.

Sie ist seit den Kämpfen des dreissigjährigen Krieges der erste freiwillig unternommene und planmässig vorbereitete Waffengang eines deutschen, diesmal des territorial bedeutsamsten Reichsfürsten gegen die Streitkräfte Frankreichs; nicht blos ein schnellbereites Aufgebot wie gegen die Invasion in die Cölnischen Rheinlande durch Condé im J. 1654. Sie bildet das erste Glied einer langen Kette von Versuchen zur Abwehr der französischen Uebermacht, welche die Geschichte der kommenden Jahrzehnte wesentlich erfüllen. Zugleich lehrt sie, wie zweideutig und unentschieden noch die Haltung des Reichsoberhauptes ist; wie schwach und schüchtern sich die ganze Unternehmung durchsetzt und wie bei dem Mangel eines einheitlich durchgreifenden Willens jeder Gedanke an eine Entschliessung zu kraftvollem Handeln im Keime gebrochen wird. — Und wie war solche Schlaffheit möglich? Die Hofburg stand unter dem Druck eines geheimen Vertrages, den König Ludwig XIV. am 1. November 1671

[1]) Karl Kaspar von der Leyen.

[2]) Das Gefecht zwischen Montabaur und Nassau eröffnete am 1. November die Feindseligkeiten.

mit Kaiser Leopold abgeschlossen hatte. Nach langem Hin- und Herreden hatte man dort wol in die Stellung einer Armee zu gunsten Hollands gewilligt, aber der Bruch mit Frankreich lag vorläufig ausserhalb der kaiserlichen, vom Fürsten Wenzel Lobkowitz geleiteten Politik. An Montecuccoli war dementsprechend der Auftrag ergangen, den alliirten Kurfürsten eher zu zügeln als anzufeuern; er empfieng die bündigsten Instructionen aus Wien, keine Schlacht zu wagen, somit die Entscheidung zu umgehen. Im brandenburgischen Hauptquartier wusste man von solcher Vereinbarung nichts. Das Verhalten des Oberfeldherren erregte zwar erklärliches Misstrauen. Aber was war zu thun? An den gewichtigeren Alliirten gefesselt wie er war, blieb dem Kurfürsten nichts übrig als den stetig geänderten Entschlüssen Folge zu geben und sich, oft recht wider seinen Willen, von Landschaft zu Landschaft schleppen zu lassen, ohne dass dem traurigen Ausgange vorzubeugen in seiner Hand gelegen hätte. — Erst die Wiener Gesandtschaft v. Crockows im folgenden Frühjahr hat jenen Tractat an das Tageslicht gezogen: er hatte den Kaiserhof zu einer Neutralität gebracht, welche dem französischen Könige in den Niederlanden freie Hand liess. Wie er das Werk Lobkowitzs gewesen, so trat mit seiner Publicität die Politik des Ministers nunmehr in die rechte Beleuchtung — aber der späte Einblick in die wahren Beweggründe des Zögerns der Kaiserlichen hat leider für die nicht mehr gut zu machenden Nachlässigkeiten, für alle erlittene Einbusse nicht zu entschädigen vermocht.

Was die militärischen Quellen dieses Feldzuges anlangt, so unterrichten einige Correspondenzen Montecuccolis, ferner die Relationen des Freiherrn Friedrich von Heiden, welchen der Kurfürst entsendet hatte, um von dem Rendezvous der Kaiserlichen Rapport zu thun, über Aufbruch und Bewegung der Truppen. Die Documente betreffend die Convention des Herzogs Karl IV. von Lothringen geben Aufschluss über eine specifisch militärische Angelegenheit, die gerade durch die Stellung dieses Fürsten von Wichtigkeit ist und zur Kenntnis seiner Handlungen einen Beitrag liefert.

Die weiteren Nachrichten über den Verlauf der Campagne enthält die Abteilung „Schreiben und Gesandtschaften an einzelne Reichsstände“ in Anlehnung an die mit diesen Fürsten gewechselten Briefe; es ist manches darunter was auf das Detail der kriegerischen Vorkommnisse ein helleres Licht wirft.

Erhöhtes Interesse haftet an den die militärischen Massnahmen begleitenden politischen Erörterungen. Es ist da in erster Linie eine Correspondenz zu nennen, welche durch die Persönlichkeiten der Schreibenden und durch die Art und Weise, wie die darin abgehandelten Dinge be-

[1]) Der Vertrag vom 1. November 1671 ist gedruckt Dumont C. U. D. VII, p. 156. Zur Sache Mignet, Négociations III, 548fgg. Adam Wolf, Lobkowitz S. 380.

sprochen werden, eine besonders lebhafte Teilnahme hervorruft: der Schriftwechsel des Kurfürsten aus dem Hauptquartier mit den in Berlin zurückgebliebenen Geheimen Räten.

Der Oberpräsident des Geheimen Rates Freiherr Otto von Schwerin der Aeltere sowie von den Mitgliedern des Collegiums Christoph Caspar Freiherr von Blumenthal und Franz Meinders begleiteten den Kurfürsten auf diesem Marsche und waren im Hauptquartier die Zeugen und Befürworter seiner Entschlüsse. Den daheim gelassenen Räten Raban von Canstein, Lorenz Christoph von Somnitz, Friedrich von Jena und Johann Koeppen lag dagegen die Pflicht ob, die Resolutionen des Souverains entgegenzunehmen und mit einem Gutachten, einem Bedenken für oder wider zu beantworten. Dies Verfahren der kurfürstlichen Regierung ist nicht neu. Wie man in den Sitzungen des Geheimen Rates, gleichviel ob mit oder ohne Beisein des Staatsoberhauptes, Gegenstand und Verlauf der Debatten zu protocolliren pflegte, so dass diese Protocolle nicht selten das Bild der in der Umgebung des Fürsten herrschenden politischen Anschauungen widerspiegeln[1]), so war es längst üblich geworden, in Abwesenheit des Fürsten von seiner Hauptstadt, vorzugsweise in Kriegsläuften, welche den Herrscher ausser Landes führten, seinen Rescripten, falls eben Dinge von entsprechender Wichtigkeit zur Beratung standen, solche begutachtende Voten entgegenzustellen. Aber nicht häufig liegt wie hier ein so vollständiger zusammenhängender Schriftwechsel vor; nicht häufig fordert eine solche Fülle sich drängender Vorkommnisse die Reflexion heraus, wird wie hier die Lage mit so breiter Ausführlickeit behandelt, das Wechselspiel der Politik aus immer neuen, variirten Gesichtspunkten (von beiden Seiten her) beleuchtet. Glänzende Zeugnisse von der Gewissenhaftigkeit und dem nüchternen Blick des altbrandenburgischen Beamtentums, erschliessen diese Ausführungen in der lebendigen Folge von Rede und Gegenrede die geheimen Erwägungen des Herrschers und seiner Ratgeber und liefern so zu den faktischen Begebenheiten, wie sie durch die Forschung festgestellt sind, selbst einen fortlaufenden Commentar.

Dieser Schriftwechsel bildet in seinen beiden Teilen den Grundstock dieses Abschnittes. Es gehen ihm für beide Perioden des Feldzuges — Vor- und Rückmarsch — jene oben genannten Schreiben und Gesandtschaften an einzelne Reichsstände zur Seite; dieselben beziehen sich teils erläuternd teils ergänzend, denn auch im Hauptquartier ruhte der schriftliche Austausch nicht, sogut auf einzelne Momente des Feldzuges

[1]) Die Protocolle des Geheimen Rats sind zwar für die Urkunden und Actenstücke noch nicht planmässig durchforscht, jedoch wo sie nach Seite der auswärtigen Politik Ausbeute gewährten, von den Herausgebern der verschiedenen Bände schon mehrfach herangezogen worden. Eine Gesamtausgabe dieser Geheimratsprotocolle durch die Kgl. Preussische Archivverwaltung ist jetzt in Vorbereitung.

wie auf die allgemeine Lage. Sie sind in der Weise geordnet, dass es zweckmässig erschien, grössere Partieen von Briefen mit einem und demselben Fürsten nicht auseinanderzureissen, wo sie im wesentlichen eine und dieselbe Sache betreffen. Natürlich konnte es sich bei der grossen Masse dieser Fürstenbriefe nur um die Auswahl der wichtigsten handeln.

Den Schreiben des Kaisers Leopold ist für beide Teile des Feldzuges in fortlaufendem Zusammenhange in zwei getrennten Abteilungen Raum gewährt worden. Wenn diese Correspondenz inhaltlich nicht gerade Bedeutsames bietet, so ist sie doch als erneuter Beleg für die stete Rücksichtnahme des Kurfürsten auf die kaiserliche Willensmeinung von Wichtigkeit.

In einen Anhang endlich sind einige wenige rein militärische Schriftstücke, welche sich in den verschiedenen Abteilungen nicht passend unterbringen liessen, verwiesen. Von einem Abdruck der (nicht zahlreichen) Kriegsratsconferenzen durfte Abstand genommen werden, weil dieselben in Peters Darstellung die denkbar ausgiebigste Benutzung erfahren haben.

II. Der Winterfeldzug von 1672 auf 1673.

1. Der Aufbruch.

a. Montecuccoli. Relationen v. Heidens.

Der Kurfürst an den Grafen Raimund Montecuccoli. Dat. Coelln a. Sp. 17. Juni 1672.

[Montecuccolis Commando bei der Armee.]

1672.

Der Fürst von Anhalt hat bei seiner Rückkehr aus Wien[1]) die „guten und nützlichen Dienste“ des Grafen gerühmt. Kf. dankt diesem dafür, hält sich weiter seiner guten Intentionen versichert und teilt ihm mit, dass er, „weil er allemal von des Herrn Grafen Person und seiner erlangten Kriegsexperienz eine sonderbare Estime gemacht“, Kaiserliche Majestät habe ersuchen lassen, ihm, dem Grafen, das Commando bei der Armee aufzutragen. 27. Juni.

Graf Raimund Montecuccoli an den Kurfürsten. Dat. Wien 7. August 1672.

[v. Heiden nach Wien. Nachrichten vom Aufbruch.]

Dass Ew. Ch. D. beliebet Dero Legationsrath Friedrichen Freiherren von Heiden zu dem Ende alhero abzuordnen, dass er bei der Kaiserlichen nach Teutschland destinirten Armee verbleiben und was dabei fürfällt relationiren solle, solches habe aus Dero gn. Befelch unterm 10. Juli jüngsthin unterth. vernommen. Wie nun meines Orts dazu alle schuldige Beförderung thun werde, also auch berichte Ew. Ch. D. unterth. hierdurch, dass die Artigleria bereits von hier 7. Aug.

[1]) Oben S. 220.

weggangen, die Völker hin und wieder im Anzug sein, ich auch gesinnet bin, mich erster Tagen von hier zu begeben und meinen Weg gerad nacher Eger zu nehmen, da dann und auch ferner Ew. Ch. D. ich gehorsamst hinterbringen werde, was in einem und anderen fürfällt. Inmittelst empfehle Ew. Ch. D. zu allem Wohlergehen der Göttlichen Bewahrung treulichst und Ihro mich zu beharrlichen Gnaden ....

Relation des Legationsrats Freiherrn Friedrich von Hei-
4. Aug. den d. d. Wien 4. August 1672. Meldet seine am Morgen erfolgte Ankunft in Wien. Der Kaiser verrichtet — heute am Dominicustag — seine Devotion bei den Dominicanern. Ist daher ein paar Tage abwesend. Conferenz mit dem Fürsten Lobkowitz, der des Kf. Handschreiben an den Kaiser nicht annehmen will sondern um Ueberreichung nach des Kaisers Rückkehr (übermorgen) bittet. Nur Complimente. — Montecuccolis Abgang zur Armee ist auf den 10. st. n. festgesetzt. Die in Schlesien liegenden 3 Regimenter sind bereits aufgebrochen und am 23. Juli/2. August gemustert worden. Die in Mähren und Oesterreich sind am 10. st. n. auszurücken beordert.

7. Aug. Rel. d. d. Wien 28. Juli/7. August 1672. Montecuccolis Abreise ist bis auf den 14. verschoben worden. Des Generals Rendezvous wird am 15./25. in Eger sein. — Gestern sind 3 Compagnieen von des Görzke Regiment und ebenso viele Reiter von des Heister Regiment — überaus schönes Volk — hier vorbei marschirt. Die Artillerie, bestehend in 17 kleinen Stücken, ist abgegangen. — Ein bairischer Abgesandter, ein Kleist von Geschlecht, von dessen Anbringen ihm nichts bekannt geworden, wird heute vorgelassen. — Er selbst wird nachmittags 5 Uhr die gewünschte Audienz beim Kaiser haben.

14. Aug. Rel. d. d. Wien 4./14. August 1672. Trotz gegenteiliger Vermutungen ist die Abreise Montec.'s doch heute um 10 Uhr mit der Post erfolgt. Jedenfalls hat der inzwischen eingetroffene Spanische Courier den Aufbruch beschleunigt. — „An Spanischer Seiten wird gewaltig darauf gedrungen, dass man sich hier gegen Frankreich declariren soll, an Französischer Seiten aber wird stark durch den Papst und Bayern dagegen gearbeitet. Man vermeinet, die neulich hier angekommenen $\frac{m}{200}$ Thlr.[1]) werden es emportiren.“ Gestern lange Conferenz bei Lobkowitz, an der Gremonville teilgenommen. Des bairischen Abgesandten Negotiation geht dahin, das Reich in keinen Krieg zu verwickeln sondern die Sachen durch Mediation beizulegen. — v. Heiden hat seine Pferde bereits vorausgesendet. Wird am Nachmittag dem Generallieutenant mit der Post folgen.

[1]) Dies die richtige Ziffer. Vgl. S. 269.

Der Kurbrandenburgische Resident Andreas Neumann an den Kurfürsten Dat. Wien 4./14. August 1672.

[Montecuccolis Aufbruch. Spanische Versicherungen. Personalien. — v. Kleist. Gremonville.]

Der Herr Generallieutenant Graf von Montecuccoli ist heut gegen Mittag mit einem Postwagen, worin neben S. Exc. ein Jesuiter, Secretarius Leopold und Cammerdiener gesessen, von hinnen abgereiset. Das Bagage ist vor etlichen Tagen, die Feld-Kriegs-Canzlei gestern vorangangen. Der Generalcommissarius Graf von Hohenfeld gehet per Posta auch nach Eger, den Baron Joanelli[1]) daselbst vorzustellen; jener gehet wieder zurück. Dieses wird durch eigene Staffetta, so jetzt um 4 Uhren abgefertiget worden, von Hofe aus an Ew. Ch. D. berichtet. Der Baron von Heiden gehet diesen Abend auch fort, dem Herrn Generallieutenant nach. 14. Aug

Aus Spanien sein starke Rimessen von $\frac{m}{800}$ Rthlr. in Wechsel angelangt, und darbei Versicherung gegeben worden, dass es an Geld zu Fortsetzung der Werbungen und Bestreitung des Hauptwerks nicht ermangeln werde.

„Des Herrn Grafen von Nostiz, Böhmischen Obersten Canzlers, Stiefsohn Graf Bercka Honora hat vor 3 Tagen mit des Herrn Generallieutenants Fräulein Tochter Versprechen gehalten". — Die Patenten zu den neuen Werbungen werden nächster Tagen ausgegeben werden. Der General Sparr, so in Candien commandiret gehabt, ist vor etlich Tagen hier angelangt, Einige meinen, er werde als Generalfeldzeugmeister der Armee beiwohnen oder doch diese Stelle vertreten, wiewol Herrn Markgrafen Hermanns zu Baden Ld. Sich vernehmen lassen, dass Sie nach abgelegter Gesandtschaft an einige Chur- und Fürsten Sich in solcher Qualität zur Armee begeben werden. Generalfeldmarschall de Souches ist dieser Tagen nach Warasdin zu seinem Generalat nach Crabaten[2]) abgereiset. Von dem Türken wird abermal allerhand Widriges spargirt. Es mag aber wol deren Invention sein, so diesen March nicht gerne sehen.

Conferenz zwischen dem kurbairischen Statthalter v. Kleist und dem Fürsten Lobkowitz, an der auch Kanzler Hocher und Secretarius Abele teilgenommen. v. Kleists Discurse.

Der Gremonville unterlässt nicht, aller Orten sich einzumischen,

[1]) Als Kriegscommissarius.

[2]) Croation.

findet aber kein Gehör, und hat der Credit abgenommen. Vom König in Polen ist ein Bischof dieser Tagen angelangt, von dessen Anbringen anders nichts zu vernehmen als dass er Assistenz suchet.

---

v. Heiden. Relation. Dat. Eger 19./29. August 1672.

[Liste der Armee. Generale.]

29. Aug. Alle in beigehender Liste[1]) aufgesetzte Regimenter seind hier angelanget, das von Porzia ausgenommen, um welches willen der Generallieutenant sich zwei Tage länger hat aufgehalten als er vermeinet; und weil er gestern gewisse Nachricht davon erhalten, dass es noch 10 Meilen von hier solle sein, hat er resolviret, heut seinen March fortzusetzen und selbiges anderwärts zu erwarten. — Wir gehen heut dritthalb Meil von hier und morgen bis nach Hof ins Baireuthsche, welches fünf Meilen von hier ist, und werden dann so weiter unseren March durch Düringen auf Erford nehmen. — Wie stark sich die Regimenter ausgeben, werden Ew. Ch. D. gleichfalls aus beigehender Lista gn. ersehen. Die Reuterei ist wol fast so stark, als sie hier aufgesetzet, es werden über 200 Pferde an jedwedem Regiment nicht fehlen. Der Infanterie aber haben sie meines Bedünkens einen guten Zusatz gegeben; es wird zwar fürgegeben, dass viele noch zurückseind und dass solche nachkommen sollen; ob dem aber so sei, stelle ich dahin.

Von Generalspersonen seind keine hier als I. D. der Herzog von Lothringen, General über die Cavallerie, der Graf Caprara, Generalwachtmeister zu Pferde, und der Freiherr von Keiserstein, Generalwachtmeister zu Fuss. — I. D. der Pfalzgraf von Sulzbach[2]) seind hier aufs Rendezvous gewesen und haben mir befohlen, Ew. Ch. D. seinen unterth. Gruss zu vermelden.

Der Kurfürst an den Freiherrn von Amerongen[3]) in Hamburg. Dat. Potsdam 10./20. August 1672.

[Wünscht ihn in Halberstadt zu sehen.]

20. Aug. Wir haben Eure Ankunft der Ends gern vernommen, und weil

[1]) Die Liste fehlt bei den Acten.

[2]) Friedrich Ludwig.

[3]) Nach Abschluss des Vertrages war A. in Sachen Subsidien zweimal in in Hamburg und zwischendurch zur Berichterstattung in den Niederlanden gewesen. Vgl. UUAA. III, 285.

Wir bereits vorgestern aus Unserer Residenz aufgebrochen, Unsere Armee auch bereits aus ihren Quartieren gerücket und in vollem March begriffen ist, als werden Wir morgen Unsere Reise auf Halberstadt fortsetzen, woselbsten Wir den 15. dieses anzulangen und Euch daselbst gegen den 16. zu sprechen verhoffen. Dass die Kaiserliche Armee den 15./25. huius zu Eger ihr Rendezvous halten und darauf den March continuiren werden, solches wird Euch bereits bekannt sein. Die Beschwerlichkeit des Weges und andere Hinderungen haben nicht zugeben wollen, dass diese Armee ehender kommen können, und hat diese Verzögerung wie auch die Euch bekannte Ursache auch bishero Unseren Aufbruch und March etwas aufgehalten, welchen Wir nunmehr mit desto grösserem Ernste continuiren werden. Der Graf Montecuccoli wird von Eger sich zu Uns nach Halberstadt verfügen, woselbsten man von Continuation des Marches und anderen wichtigen Dingen deliberiren und einen Schluss nehmen wird[1]).

Montecuccoli an den Kurfürsten. Dat. Hauptquartier Thamsbrück[2]) 12./22. September 1672.

Auf des Kf. Befehlschreiben vom 9./19. September, „welchergestalt denjenigen, so aus dem französischen Lager ankommen, bereits examiniret". 22. Sept.

Morgen mit der Armee in Eisenach. Hofft dem Kf. bald persönlich aufzuwarten.

Der Kurfürst an Montecuccoli. Dat. Hauptquartier Wispenstein[3]) 13./23. September 1672.

Mit Kurtrier wegen Anlegung von Magazinen am Rhein verhandelt. 23. Sept. Mont. möge dem Grafen Monterey vorstellen, dass zur Deckung Cölns (gegen Turenne) eine zureichende Anzahl Kriegsvölker dorthin zu legen sei.

---

[1]) d. d. Hamburg 24. August 1672 entschuldigt sich Amerongen, dass er erst den 28. oder 29. dem Kf. aufwarten könne: „Ick hebbe heden aen den Magistrat der Stadt Bremen geschreven ende hebb versocht onbeswaert te willen syn, van de bewuste gelden noch voor een kleynen tydt in haer bewaeringe te houden, tot dat jck de eere soude hebben van by U. Churf. Doorl. te wesen, en twyffele viel, off dy sullen sulcx geerne ten respecte van U. Ch. D. naercomen."

[2]) an der Unstrut.

[3]) an der Leine, Stift Hildesheim.

Montecuccoli an den Kurfürsten. Dat. Hauptquartier Nieder-Moos[1]) 2. October 1672.

2. Oct. Antwort auf des Kurfürsten fernere Befehlschreiben vom 17./27. und 19./29. September.

Dankt für die Mitteilung der Erklärung des Administrators zu Magdeburg[2]). Turenne habe, so berichtet ihm Lisola, 5, nach Anderen sogar 10 000 Mann Verstärkung empfangen. Hofft morgen die Grafschaft Isenburg zu erreichen, um dann persönlich mit dem Kf. zu conferiren.

---

b. Die Convention mit dem Herzog von Lothringen.

Prinz Karl von Lothringen[3]) an den Kurfürsten. Dat. Wien 17. Juli 1672. Eigenhändig.

[Bereitwilligkeit zur Mitwirkung bei der jetzigen Campagne.]

17. Juli. Monsieur. Quoyque la grace que Sa Majeste Imperialle ma fait de me commander avec Ses trouppes qui marchent dans lempire soit en soy fort grande, elle saugmente de beaucoup dans lesperance que jay, quelle me donnera lieux de rendre mes treshumbles devoirs à Votre Altesse Electoralle, dont j'avois passion il y a fort longtemps. La seule chose qui me chagrine est de me veoir prevenu des graces de Votre Altesse Electoralle, dont jay receu des marques fort particulieres par les asseurances que Mr. le Prince d'Anhalt men a donné et par les tesmoignages quil a bien voulu rendre à Sa Maj. Imp., que ma personne ne seroit point désaggreable à Vostre Alt. El. Je reconnois cette obligation si grande que je ne perdray aucune occasion de rechercher avec empressement touts les moiens de faire connoistre á Votre Alt. Elect. quelle ne pouvoit obliger une personne qui en eust une reconoissance plus parfaite que celuy qui est ...

---

1) Amt Lauterbach, Oberhessen.

2) Unten S. 279.

3) Der Neffe des vertriebenen Herzogs Karl IV. Es ist nicht correct, ihn Prinzen von Vaudemont zu nennen; er selbst nennt sich Prince de Lorraine.

Der Kurfürst an den Prinzen Karl von Lothringen. Dat. Coelln a. Sp. 26. Juli/5. August 1672.

[Compliment.]

Kf. dankt für das empfangene Schreiben, verspricht sich viel von des Prinzen Beteiligung und freut sich der Gelegenheit, mit ihm „in eine nähere Vertraulichkeit und Kundschaft zu gerathen, was er schon vorlängst gewünscht hat“. 5. Aug.

Herzog Karl von Lothringen an den Kurfürsten. Dat. Cöln 8. Juni 1672.

[Creditif für den Baron von Gellenoncourt.]

Ayant sceu du Sieur Comte de Waldeck la grace que V. A. E. me fait de se souvenir de moy, j'envoye le Sr. Baron de Gellenoncourt, Gentilhomme ordinaire de ma chambre, pour Luy en tesmoigner ma gratitude et L'assurer de la disposition que j'auray toute ma vie de Luy rendre service dans toutes les occasions qui s'en presenteront, ainsy que le dit Sr. de Gellenoncourt Luy dira plus particulierement, La priant de luy donner créance entiere .... 8. Juni.

Der Kurfürst an den Generalmajor Alexander Freiherrn von Spaen[1]). Dat. Coelln a. Sp. 12./22. Juni 1672.

[Militärconvention mit Lothringen.]

Uebersendet abschriftlich den mit dem Herzog von Lothringen wegen Ueberlassung einiger Völker abgeschlossenen Vergleich.

Dieweil nun denselben das Quartier in Unserer Grafschaft Mark versprochen, als befehlen Wir Euch gn., die benöthigte Vorsehung und Anstalt desfalls zu machen, imgleichen jemandem Commission zu ertheilen, der die Völker bei ihrer Ankunft mustere und in Pflicht nehme. Zu Zahlung der Trouppen wollen Wir mit dem fürderlichsten eine erkleckliche Summe Geldes dahin senden und desfalls gebürende Sorge tragen, Unsere Ratification des Vergleichs auch mit dem ehisten Euch übersenden, damit solche aldorten gegen des Herzogs Ld. Ratification ausgewechselt werden könne. Im übrigen habt Ihr mit dem Rittmeister Gellenoncourt zu überlegen, was die Trouppen am besten für einen March zu nehmen, um aus ihren jetzigen Quartieren 22. Juni.

[1]) Commandant in Lippstadt.

mit gnugsamer Sicherheit in Unsere Grafschaft Mark zu kommen, zu welchem End Wir ihm auch wegen Verstattung freien Durchzugs Verschreibung an Chur-Cölns, Bischofs zu Paderborn und der Landgräfin zu Hessen Ld. Ld. Ld. wie auch die Grafen von Waldeck ertheilet haben.

Beifolgend der Vergleich in deutscher Redaction [1]).

Der Kurfürst an den Herzog Karl von Lothringen. Dat. Coelln a. Sp. 15./25. Juni 1672.

25. Juni. Recreditif für Baron de Gellenoncourt.

---

25 Juni. d. d. Coelln a Sp. 15. Juni 1672. fernerer Befehl des Kurfürsten an v. Spaen, die lothringischen Truppen mit den versprochenen, bequemen Quartieren zu versehen. Ueberbringer ist Gellenoncourt.

Generalmajor v. Spaen an den Kurfürsten. Dat. Lippstadt 11./21. Juli 1672.

[Uebernahme der Lothringer. Schalten der Franzosen. Condé. Bergeick.]

21 Juli. Gestern sind wiederum 3 Compagnien Lothringer unter Commando des Obristen Dupuy hier durchpassirt und wie die vorigen nach ihren Quartieren gebracht worden. „Es seind gute Leute." Mit den letzteren Truppen ist Rat Canon, der Präsident des Herzogs, mitgekommen. Herzog Karl hofft, dass die Capitulation mit den 600 Reitern der Anfang zu dauernder Freundschaft zwischen Kf. und ihm sein werde; er habe — für den Fall, dass man mehr begehren möchte — noch ungefähr „1000 wolgemunterte [2])" Reuter, welche zu des Kf. Dienst fertig ständen. Der Präsident möchte die Leute so logirt sehen, dass sie nicht in Gefahr ständen, von den Franzosen überfallen zu werden. Wegen mangelnden Geldes kann sie Spaen jedoch nicht anders unterbringen.

Die Franzosen hausen im Clevischen in der alten Weise. „Sie imaginiren sich, dass es ein conquestirt Land ist, wollen nicht gestatten, dass die Richter, welche ich von hier aus ein oder anders zu verrichten aufgebe, dass sie dasselbe ohne ihr Vorwissen werkstellig machen sollen."

---

[1]) Der Vergleich ist concipirt von Meinders Sign. Coelln a. Sp. 14. Juni 1672. 10. Artikel. Die Ratification und Auswechselung soll zu Lippstadt innerhalb vier Wochen erfolgen. Ratification des Kurfürten Dat. Coelln a. d. Sp. 20./30. Juni 1672. Rat. des Herzogs Donné à Cologne le 2. Juillet 1672.

[2]) = wolmontirte

Das Gerücht vom Tode des Prinzen Condé[1]) bestätigt sich nicht. — Es ist bis jetzt kein Volk mehr nach Wesel gekommen, obgleich Billete für 4 bis 5000 M. fertig gemacht sind. Die Garnison besteht in wenig Mannschaft. — Vorgestern Abend ist ein Spanischer Envoyé Namens Bergeick[2]) angelangt und gestern Morgen von hier nach Berlin weiter gereist[3]).

---

v. Spaen an den Kurfürsten. Dat. Lippstadt 4. August 1672.

[Festungsbau. Quartiere der Lothringer. Baugelder. Sold.]

Nach Canons Aussage will der Herzog wissen, ob und was Kf. weiter von ihm desiderirte. Dies möge ihm (Canon) bald zu wissen gethan werden: ‚car son maistre vouloit hazarder le tout avec V. Alt. Elect'. 4 Aug.

Beifolgend die Liste der Lothringischen Truppen. Etat der Baugelder. Ferner was an Korn eingekommen (fehlt).

Der Obrist und Generalquartiermeister Quièze ist gestern Abend eingetroffen; in welchem Zustande er die Festung gefunden, wird er dem Kf. berichten.... Zum höchsten will es nöthig sein, dass man die Contrescarpe zwischen der Lipp-Pforte und dem neuen Hornwerk mit aller Macht verfertiget, weil sich das Wetter wiederum wol anlässet, imgleichen das Werk unten an der Soestpforte bei der Lippe gemacht werde, wovon ich vor diesem unterth. Meldung gethan. Weil aber, gnädigster Kurfürst und Herr, es noch an einigen Geldern ermangelt, und Ew. Ch. D. auf meine beschehene unterth. Remonstration gn. resolvirt haben, hierzu noch einige Baugelder in Gnaden zu verordnen, so wäre es höchst zu wünschen, dass sie bereits hier wären, ehe das gute Saison verstreichet, welches jetziger Zeit genau in Acht zu nehmen ist. Und nachdem die Französischen Trouppen theils dem Rhein beginnen zu nähern, als besorge ich, sie möchten ein tausend Pferde oder zwei nebenst einigen Dragonern in die Grafschaft Mark schicken, in die Reuter-Quartiere einfallen und also beide Regimenter als das Lotharingische und das meine ruiniren. Diesem nun vorzukommen und es zu verhüten, wollte ich dieselben gerne in der Nähe, etwan in Soest oder Hamm einquartieren, solange aber der Obercommissarius Edlinger mit denen Geldern nicht ankömbt, kann ich solches nicht thun.

Spaen wünscht daher dringend, das für die neuen Truppen auf die

---

[1]) Er war am 11. Juni bei Tolhuys schwer verwundet worden. (S. ob. S. 225.)

[2]) wo am 2. und 3. August mit ihm conferirt wurde. Vgl. im vorigen Abschnitt S. 88. 244.

[3]) Beifolgend Berichte über das gewaltthätige Verfahren der Franzosen.

Monate Juli und August assignirte Geld durch Edlinger ohne Zeitverlust zu empfangen.

Anlage*).[1])

Estat des escadrons des Trouppes Lorraines pour le service de Son Altesse Electorale de Brandebourg en Juillet 1672.

1.	Escadron des chevaulegers de la garde de S. A. S. de Lorraine commandé par le Colonel Daucourt	170
2.	Escadron commandé par le Colonel Dupuy. Cavalliers .	117
3.	Escadron commandé par le Comte de Leiningen Colonel	151
4.	Escadron commandé par le Lieuten. Colonel Rozieres	151
	Total	589

En ce nombre ne sont compris les officiers.

Chaque escadron est de trois compagnies, hors celuy des chevauxlegers qui n'est que de deux; mais il y sera suppléé, s'il est nécessaire.

*) Dazu Bestand der Lippstadtischen Fortificationsbaucasse, wonach in derselben, „so gleichwol noch nicht eiukommen seind", 1920 Rthlr. restiren.

Der Kurfürst an v. Spaen.
Dat. Coelln a. Sp. 31. Juli/10. August 1672.

[Auf das Schreiben vom 4. August.]

10. Aug. Die Lothringischen Völker sollen gemustert und in Pflicht genommen werden. Spaen hat „sobald der Proviantmeister Edlinger des Ends mit dem Gelde ankommen wird, desfalls gebürende Versehung zu thun".

„Zwar haben Wir, wie aus der Capitulation art. 4 zu ersehen, ihnen anfänglich nur $^3/_4$ zu zahlen versprochen, dafern aber die capitulirte Mannschaft völlig bereits sistiret, solchenfalls müsste ihnen auch das versprochene volle Tractament gegeben werden; welches die Musterung geben und zeigen wird."

Der Fortschritt des Festungsbaues ist erfreulich. Es sollen weitere Zuschüsse angewiesen werden, „sobald nur die völlige Zahlung von bekannten Orten erfolget".

o. D. o. D. [Frankfurt a. M. Ende August 1672] macht der Herzog von Lothringen dem Kf. durch Landgraf Friedrich von Hessen-Homburg sein Compliment.

[1]) Durch die Mitteilung dieser Convention findet die kurze Notiz bei Comte d'Haussonville Histoire de la réunion de la Lorraine à la France III, 275 (1857) eine sehr erhebliche Ergänzung. Von den Lothring. Compagn. standen 3 in Luxemburg, 9 bereits an den Grenzen von Mark.

2. Der Vormarsch an den Main.

a Correspondenz mit Kaiser Leopold.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Halberstadt 29. August 1672.

[Was auf den verunglimpfenden Vortrag des Hildesheimischen Gesandten zu thun.]

Ew. K. M. wird zweifelsfrei von Dero zu Regensburg subsistirenden Gesandten unterth. hinterbracht sein, wasgestalt der Hildesheimische Abgesandter[1]) sich gelüsten lassen, öffentlich im Fürstenrath einige sehr verfängliche und sowol zu Ew. K. M. als zu Dero Alliirten höchstem Unglimpf reichende Dinge vorzutragen. 8. Sept.

Wiewol ich nun an meinem Orte insonderheit verlange, die Nothdurft daraus durch meine daselbst sich befindende Gesandte[2]) vorstellen und diese Leute, welche mit ganz verdächtiger Vorklage kommen wollen, eintreiben zu lassen, so habe ich doch Ew. Kais. M. darunter nicht vorgreifen sondern zuvorderst Dero gn. Meinung, wie ich mich zu verhalten und was bei der Sachen zu thun, in Unterth. erwarten wollen. Ersuche demnach Ew. K. M. gehorsamst Mir dieselbe sobald möglich zukommen zu lassen.

---

d. d. Ebersdorf 20. September 1672[3]) antwortet Kaiser Leopold auf ein Schreiben des Kf. d. d. Halberstadt 20. August, welches seinen Aufbruch ins Halberstädtische gemeldet hatte. Kaiser hofft, Montecuccoli werde inzwischen angelangt und Kf. mit ihm in Conferenz getreten sein. 20. Sept.

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Ebersdorf 27. September 1672.

[Befremden des Kaisers über die Regensburger Vorgänge. Auf des Holtzemius Memorial ist Kf. befugt animos antworten zu lassen.]

Auch ihm ist von des Hildesheimischen Abgesandten Holtzemius „vermittelst des Churmainzischen Reichsdirectorii also gleich ad dictaturam gegebenen anzüglichen Memorials“ Benachrichtigung zugekommen. Das Memorial folgt abschriftlich anbei. 27. Sept.

---

1) Peter Holtzemius, Einleitung S. 261.
2) v. Marenholtz und Gottfried v. Jena.
3) Durch Montecuccoli übersendet.

...Wir haben nicht umbhin gekonnt, über diesen so geschwinden Hergang, und dass man solches ohne einige mit Unseren Kaiserlichen Commissariis und Oesterreichischen Gesandten darüber vorhergangene, sonst gewöhnliche vertrauliche Communication also gleich ad dictaturam et propositionem veranlasset, nit allein einige glimpfliche Ahndung zu thun, sondern auch Unserem an Ihrer des Churfürsten zu Mainz Hof anwesenden Hofkammerrath Augustin Freiherrn von Meiersberg[1]) gn. aufgetragen, Deroselben ein und anders Uns wider die in Vorschlag kommende Mediation zu Gemüth gehendes Bedenken mit Mehrerem zu repräsentiren, wie Ew. Ld. von Unserem Reichhofrath dem Freiherrn von Goes zu vernehmen haben, Dieselbe dabei freundoheimb- und gnädiglich ersuchend, Sie wollen die Ihrige zu Regensburg zu einem ebenmässigen instruiren und anweisen: dasjenige hinwiederum animose zu beantworten, wessen Sie mit Unfugen beschuldiget worden.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Wispenstein an der Leine[2]) 13./23. September 1672.

[Frankreichs Ultimatum. Kf. bittet um Schutz wider alle Gewalt.]

23. Sept. Benachrichtigt den Kaiser, was dieser durch Goes und Montecuccoli gewiss schon wird erfahren haben, von der Proposition[2]) des französischen Envoyé de la Vauguion am 29. August/8. September.

Nun habe ich zwar darauf der Noth erachtet, bei den Nordischen Kronen und Braunschweigischen Häusern aus denen mit ihnen habenden Allianceen, bei meinen Mitchurfürsten aber, ausgenommen Cöln, vermöge der Churfürstlichen Verein um Hilfe anzusuchen[3]). Weil ich aber nächst Gott auf Ew. Kais. Maj. mein meistes Vertrauen setze, um so viel mehr, da bekannt, dass mir alle diese Drohungen und Feindseligkeiten aus keiner anderen Ursache zustossen, als weil ich an Ew. Kais. Maj. festzuhalten gedenke und nächst Derselben mir das gemeine Beste und des Reiches Sicherheit und Ruhe fürnemblich

---

[1]) Oben S. 168.

[2]) Die nähere Angabe der Proposition, im Concept (v. Paul Fuchs) getilgt, befindet sich in der Instruction für Marenholtz d. d. Halberstadt 13. September 1672. (unten S. 288.) Die Sache selbst oben S. 90.

[3]) d. d. Halberstadt 13. September und 16. September 1672.

angelegen sein lasse: so ersuche Ew. Kais. Maj. gehorsamst, Dieselbe geruhen gn., mir allemal und wider alle Gewalt kräftigen Schutz und Hilfe zu leisten, auch Dero Gesandten zu Regensburg allergn. anzubefehlen, dass sie sich mit den Meinigen hierüber vernehmen und dasjenige, was ich ihnen deswegen zu proponiren anbefohlen, bestermassen secundiren mögen .... Ferner, „weil in diesem Jahre wegen der Türkengefahr in Ungarn nichts zu besorgen", möchten noch einige Regimenter zur Armee stossen.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Friedland[1]) 17. September 1672.

[Beschleunigung des Marsches. Die Vereinigung mit den Kaiserlichen ist in naher Aussicht. Des Administrators zu Halle Erklärung.]

Kf. berichtet — 27. Sept.

wasgestalt ich den March mit meiner Armee immer hin continuire und heute alhie eine Meile diesseit Göttingen damit glücklich angelanget bin. Meine in Westphalen gestandene Cavallerie habe ich alhie an mich gezogen und werde vermittelst göttlicher Hülfe den March dergestalt beschleunigen, damit ich mich in kurzem mit Ew. Kais. M. Armee Dero Verlangen nach und der zu Halberstadt genommenen Abrede gemäss conjungiren könne, wiewol mich die überaus böse und schlimme Wege wegen der bei mir habenden schweren Artillerie sehr incommodiren.

Anbei folgt eine Erklärung des Administrators zu Halle auf des Kf. Vorstellung vor seinem Aufbruch aus dem Halberstädtischen.

Wie nun bei solcher Erklärung nichts zu desideriren und dieselbe bei denen jetzigen Conjuncturen nicht besser hätte sein können, also würde Meines unvorgreiflichen Ermessens nicht undienlich sein, wann es Ew. K. M. gn. gefallen möchte, Dero gn. Satisfaction, so Sie hierob geschöpfet, gegen des Herrn Administratoris Ld. vermittelst eines gn. Schreibens zu bezeugen und Sie daneben nicht allein zu Beständigkeit in solchen Consiliis beweglich anzumahnen, sondern auch die Accommodirung Ihres Prinzen Ihro aufs beste recommandiret sein lassen ...[2]).

---

[1]) an der Leine.

[2]) In gleichem Sinne ein Schreiben an den Grafen Montecuccoli (oben S. 272) unter Beifügung des Schreibens des Administrators. Den Inhalt dieses letzteren ergiebt der kurfürstliche Brief. Ueber den Prinzen August s. oben S. 148.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Cassel 23. September 1672.

[Pfalzneuburgs Friedenspropositionen und des Kf. Bescheid auf dieselben.]

3. Oct. Berichtet, dass der Pfalzgraf von Neuburg — Jemand der Seinigen anhero zu mir geschicket[1]) und unter anderen viele und bewegliche Propositiones zum Frieden thun lassen, auch dabei fürgestellet, dass vielleicht derselbe anjetzo besser als jemaln von Frankreich zu erlangen und der König dazu nicht abgeneigt wäre, da hingegen wann es einmal zum Bruch oder ferneren Collisionen zwischen ihm und anderen Alliirten gekommen, das Werk viel schwerer und weitläuftiger fallen möchte. I. Ld. liessen dabei viele Umstände und Rationes anführen, mit deren Erzählung Ew. K. M. ich nicht beschwerlich fallen will, und verlangten endlich zu wissen, ob Sie nicht etwas Gutes bei der Sache thun und ein so löbliches Werk befordern könnten, wollten es an fleissiger Bemühung nicht ermangeln lassen und gern wissen: wie und mit was Conditionen man endlich den Frieden zu machen geneigt?

Ich habe hierauf dem Abgeordneten anders nichts als dieses anzeigen lassen, dass man diesseits nicht weniger Inclination zu einem raisonnablen aufrichtigen Frieden hätte, auch dass dieses der einzige Zweck dieses Marchēs und der Alliirten so kostbaren Armatur wäre. Von denen Conditionen hätte ich in specie eben nichts zu melden, weil die Sache nicht mein Interesse allein concernirte, nur könnte ich dieses insgemein und unverfänglich melden, dass der Friede auf solche Conditionen gemacht werden müsste, wodurch alle Interessenten beständige und völlige Sicherheit erlangten. Inmittelst wollte ich nicht unterlassen mit Ew. K. M. und anderen daraus zu communiciren etc....

Bittet um des Kaisers „höchsterleuchtete Sentimente von dieser wichtigen Sache". „Zu wünschen wäre es wol, dass ein aufrichtiger Friede je eher je lieber erlanget und dadurch die christliche Potentaten mit einmüthiger Zusammensetzung und nachdrücklichem Ernst sich dem Erbfeind, welcher abermal die Vormauer der Christenheit angegriffen und sich einiger fürnehmen Vestungen und Lande in Polen bemächtiget[2]), desto mehr widersetzen möchten, wozu der Allerhöchste seine Gnade verleihe."

[1]) Vicekanzler Stratman. S. unten den Schriftwechsel mit Pfalzneuburg.
[2]) Vgl. oben S. 256.

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Ebersdorf 9. October 1672. „Inkommen den 20. Octob. 1672.[1])"

[Auf das Schreiben vom 23. September.]

Kaiser findet des Kf. Hilfegesuche an die verschiedenen Fürsten „gar fürsichtig und wol beschehen". Auch seiner Assistenz darf sich Kf. versichert halten. Den kaiserlichen Commissarien sowol wie den österreichischen Gesandten ist unter heutigem Dato aufgetragen, sich mit der kurbrandenburgischen Gesandtschaft vertraulich zu vernehmen und, entsprechend den Kflichen Intentionen, „mit einhelligem Rath und That zu verfahren". — Dagegen verweist der Kaiser bezüglich der geforderten Regimenter auf die Relation des Grafen Montecuccoli. 9. Oct.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Hauptquartier Bergen 14. October 1672.

[Wie die durch den holländischen Gesandten in Stockholm nahegelegte Hereinziehung Schwedens in die Allianz etwa zu verwirklichen.]

Ew. K. M. kann ich hiermit unterth. zu erkennen zu geben nicht umbhin, wasmassen der Staatische Abgesandter in Schweden van Haaren an seine Principalen berichtet, dass einige Hoffnung wäre, Schweden von Frankreich ab- und mit zur Beobachtung des gemeinen Interesses zu ziehen, wann Ew. K. M. und ich Ihre Kgl. Würde in Schweden zu Beitretung in der Alliance invitiren möchten: dahero dann die Herren Staaten durch ihren bei mir subsistirenden Envoyé Freiherrn von Amerongen Ansuchung thun lassen, ich möchte solches an Ew. K. M. unterth. bringen, auch vor meine Person die Nothdurft in Schweden beobachten. 24. Oct.

Weil mir nun wol wissend, wie vorträglich es der gemeinen Sache sein würde, wann man diese Krone gewinnen und mit zur Alliance ziehen könnte, so habe ich zu Erreichung solches Zweckes ein Schreiben an höchstged. Königl. Würde in Schweden abgehen lassen[2]).

Den Inhalt erweist die beifolgende Copie. Der Kaiser wird gebeten, die Sache durch ein eigenes Schreiben zu unterstützen, zumal er durch den staatischen Residenten in Wien „gebürend requiriret worden sein wird".

---

[1]) Eigenhändiger Vermerk des Kf.

[2]) Im folgenden Bande (Brandenburg und Schweden).

Kanzleivermerk. Das Schreiben geht mit der Copie an den Residenten Andreas Neumann in Wien.

16. Oct. d. d. Wien 16. October 1672 teilt der Kaiser seine Antwort an den Administrator zu Halle mit. Sie ist dem Abte von Banz[1]) nach Dresden übersendet, der sie dort auch dem Kurfürsten von Sachsen zustellen soll. (Der Inhalt dem Wunsche des Kf. entsprechend.)

24. Oct. d. d. Wien 24. October 1672[2]) antwortet der Kaiser auf des Kf. Schreiben vom 3. October 1672, dass er in der Friedenssache Montecuccoli und Goes, „da bei Deroselben sich beede oder einer aus ihnen befinden", gebürend instruirt hat.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Hauptquartier Rüsselsheim 1./11. November 1672. Conc. Meinders.

[Frankreich lässt die Maske fallen: man betrachtet ihn nicht mehr als Souverain in Cleve. Kaiser möge ihn vor Verlust seiner Lande schützen.]

11. Nov. Uebergriffe der französischen Garnisonen im Clevischen. — — Man hat dies alles bis dato, weil man es mit einer unvermeidlichen Kriegsnothwendigkeit entschuldiget und bemantelt, mit Geduld erlitten, in Hoffnung dass entweder man sich mit der Zeit anders begreifen oder sich sonsten andere Mittel ereugen würden, um dieses unleidentlichen Beschwers sich zu entschütten und das seinige in Ruhe und Friede zu besitzen.

Aldieweil man aber nunmehr die Masque ganz abgenommen und sich ausdrücklich (wie Ew. K. M. aus beigefügtem Protocoll Ihro unterth. referiren zu lassen geruhen wollen) vernehmen lassen: ich wäre nicht mehr ein Herr dieser Lande, der König in Frankreich wäre daselbst allein Souverain, und würde man diejenige, welche mich für einen Herrn des Landes hielten, hinführo als Feinde und Rebellen strafen, welches auch bereits einem Bürgermeister von Emmerich ohnlängst wirklich also widerfahren: also ersuche ich Ew. K. M., Sie wollen mich — — gegen diese Vergewaltigungen schützen, und beim Regensburger Reichstage wie bei den Westfälischen und benachbarten Kreisständen und durch eigene Assistenz es dahin bringen —
damit die Französische Völker meine Lande räumen und ich nicht unverdienter Weise bei meiner unausgesetzten und beständigen Treue

[1]) Oben S. 173. 180.

[2]) „ankommen den 20. Octobris 1672." Eigenhändiger Vermerk des Kf.

um das Meinige gebracht, noch diese dem Roem. Reich so hoch importirende Grenzlande von demselben abgerissen, sondern dabei mainteniret, Andere auch dadurch bei Ew. K. M. und dem Reiche festzuhalten encouragiret und ermuntert werden mögen[1]).

[P. S.] Dat. Rüsselsheim 1./11. November 1672.

[Beabsichtigter Rheinübergang. Marsch des Prinzen von Oranien nach Maestricht. Condé in Metz.]

Nachdem Wir mit beiden Armeen für 3 Tagen den Main bei Flörsheim passiret, sein wir anitzo im Werk begriffen, eine Brücke über den Rhein zu verfertigen und mit beiden Armeen selbigen Strom zu passiren, wobei man dann auf des Marechal de Turenne seinen March und Contenance fleissige Acht geben und dasjenige, was die Gelegenheit und raison de guerre erheischen wird, ferner für die Hand nehmen wird. 11. Nov.

Dass des Prinzen von Oranien Ld. mit einer sehr considerablen Macht und einigen Spanischen conjungirten Trouppen, so sich zusammen auf $\frac{m}{20}$ M. belaufen sollen, auf Maestricht gangen und von dannen entweder gegen uns zu advanciren oder sonsten im Luykischen oder Coelnischen etwas Wichtiges fürzunehmen gemeinet sei, solches wird Ew. K. M. bereits kund sein, und es stehet zu hoffen, es werde hierdurch der Widerpartei ein guter Streich versetzet und was Notables zu derselben Abbruch verrichtet werden können. — Der Prinz von Condé ist zwar zu Metz angekommen[2]), hat aber ganz wenig Volk bei sich, „und wird man auf dessen Fürnehmen von hie auch ein wachendes Auge jedesmal haben."

---

d. d. Wien 24. November 1672 antwortet Kaiser Leopold auf das Schreiben vom 11. mit der Versicherung, „dass ich ebenmässig sonsten an allermöglichen Assistenz zu Abwendung der Ihro und Ihren Landen unbillig zumuthenden Bedrangnussen nichts erwinden lassen werde". 24. Nov.

---

[1]) Kanzleivermerk: „mittatur hiervon Copia an die Regensburgische Gesandte cum mandato: dieses Werk nach Einhalt ihrer vorigen Instructionen seiner Wichtigkeit nach zu beobachten und darunter den Ständen die Gebür fürzustellen, weil man nunmehr S. Ch. D. von Land und Leuten zu vertreiben suche und also einen offenbaren feindlichen Bruch wider das Instrumentum Pacis verübet, implorando garantiam et auxilia der Stände."

[2]) Condé hatte, nachdem seine Blessur zu Wesel ausgeheilt, das Commando wieder übernommen.

— — — Vom selben Datum die Mitteilung des Kaisers, dass die Breisacher Garnison die Rheinbrücke bei Strassburg („wider die Stadt Strassburg“) demolirt hat[1]).

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Rüsselsheim 28. November/8. December 1672.

[Bitte um Erlass eines Excitatoriums an die Schwäbischen Kreisstände, die Reichshilfe betreffend.]

8. Dec. Kais. Maj. möge geruhen, ein „ernstliches Excitatorium an die gesamte Schwäbische Kreisstände unter Dero hohem Kaiserlichen Namen abgehen zu lassen, damit dieselbe sich förderlichst wegen Repartition des ihnen zur gemeinen Reichssecurität zugetheileten Kreisquanti vergleichen und also auf bedürfenden Fall, welcher je länger je mehr anwächst, Ew. K. M. und dem Reiche damit nicht aus Handen gehen mögen.“

Kf. beruft sich hierbei auf ein Antwortschreiben des Herzogs Eberhard von Würtemberg, worin ebendasselbe betont und „wegen noch nicht erfolgter Repartition des Schwäbischen Circular-Quanti“ Beschwerde geführt wird.

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Wien 22. Dezember 1672.

[Auf das Schreiben vom 25. November,]

22. Dec. welches „die Schädlichkeit des von Gravel zu Regensburg projectirten Foederis[2]) und der dabei ex parte Frankreich vorhabenden Trennung der Reichsstände vom Kaiser“ entwickelte. Den Kaiserlichen Gesandten zu Regensburg ist die Hintertreibung dieses Projectes anbefohlen. — Der Kaiser hat zu dem Ende auch hier „etliche rechtmässige Bedenken dawider“ verfassen lassen. Dieselben folgen, wie sie bereits dem Freiherrn von Goes communicirt sind, anbei.

Anlage.

Rechtmässige Bedenken über das von dem Französischen Plenipotentiario zu Regensburg extradirte Projectum foederis.

[1]) Geschah am 16. November auf Condés Befehl.

[2]) Zur Sache vgl. Einleitung III.

b. Schreiben und Gesandtschaften an einzelne Reichsstände.

Kurfürst Maximilian Heinrich von Cöln an den Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz. Dat. Deventer 18. Juli 1672[1]).

[Giebt Nachricht von dem Entschluss Kurbrandenburgs, gegen Frankreich und dessen Alliirte ins Feld zu rücken. Hofft, dass dem Kriege vorgebeugt werde.]

„Ew. Ld. mögen Wir hiermit nicht verhalten, wasgestalt Wir berichtet, 18. Juli. ob sollten Ihre Kais. Majestät samt des Herrn Churfürsten zu Brandenburg Ld. entschlossen sein, einige Völker zusammenzuziehen und denen von der Kron Frankreich und Engelland, auch von Uns und des Bischofen von Münster Ld. nothzwänglich gegen die Staaten der Vereinigten Niederlande ergriffenen und bishero von dem gütigen Gott mit glücklichen Progressen gesegneten Waffen entgegen zu setzen. Indem Wir aber zu dieser Gegenwehr zu Unserer und Unseres Erzstifts Rettung gezwungen worden: so leben Wir der Hoffnung, S. Kais. M. und Churbrandenburgs Ld. werden dadurch nicht den allgemeinen Friedenschluss über einen Haufen werfen, mithin den Ruhestand im Reich zerstören und einen unauslöschlichen blutigen Krieg erwecken, weniger Uns in Vertheidig- und Wiederbeibringung des Unsrigen verhindern wollen, sondern versehen Uns vielmehr, Churfürsten und Stände des Reichs wie auch Ew. Ld. werden zu dessen Abstellung bisherige Erinnerung zu thun und Uns hierinfalls zu garantiren nicht unterlassen."

Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz an den Kurfürsten. Maximilian Heinrich von Cöln. Dat. Heidelberg 20. Juli 1672.

[Eine mündliche Antwort hat Spanheim nicht ausrichten können. KPfalz hat seine Nachrichten bisher nur aus den Zeitungen. Hofft das Seine vom Reichstage und von der Garantie des Friedens durch Frankreich und dessen Alliirte.]

„Die jetzige Kriegsunruhe in denen Niederlanden angehend haben Wir 30. Juli. derenthalben sowol des H. Bischofs von Strassburg Ld. Unsere Gedanken unlängst vertraulich zugeschrieben als auch schon vorhero, nachdem Wir Euer an Uns darunter abgelassenes freundvetterliches Schreiben empfangen, Unseren Regierungsrath und Residenten am Niederrheinstrom, den von Spanheim[2]) Befehl ertheilet, Ihro daraus Unsere freundvetterliche Antwort mündlich unterth. zu hinterbringen, welches er aber vermöge seines

---

[1]) Dieses und das folgende Schreiben wurde von den kurbrandenburgischen Gesandten beim Regensburger Reichstage Gottfried von Jena und C. A. von Marenholtz d. d. 9./19. August 1672 abschriftlich nach Berlin gesendet.

[2]) Ezechiel von Spanheim, der bald in kurbrandenburgische Dienste trat.

Uns jüngsthin erstatteten Berichts wegen Ewer Ld. zeithero vorgenommener Abreise aus Dero Churfürstlichen Residenz der Gebür abzulegen bishero verhindert worden.

Was absonderlich die erwähnte Zusammenführung der Kaiserlichen und Churbrandenburgischen Völker belanget, haben Wir davon noch zur Zeit keine andere Nachricht bekommen als was Wir aus denen Zeitungen ersehen, zweifeln jedoch nicht, I. Kais. M. nicht weniger als Churbrandenburgs Ld. werden Dero Vorhaben an die Reichsversammlung bringen, da Wir dann daselbst und sonsten Uns dem Instrumento Pacis und denen Reichssatzungen gemäss zu bezeigen Unseres Orts nicht unterlassen wollen, von Herzen wünschend, der allgütige Gott wolle allerseits Gedanken dahin gnädiglich lenken, dass des heiligen Reichs Frieden ungekränkt beibehalten werden möge.

Wofern aber unterdessen dagegen etwas gewaltthätig vorgehen sollte, werden es Diejenigen schwer zu verantworten haben, welche den Westphälischen Frieden und die Reichsruhe zu turbiren den Anfang machen, und vermeinen Wir, dass Ew. Ld. samt Dero Alliirten, jetziger Zeit, in besserer Postur als Wir oder auch das Roemische Reich selbsten sich befinden, sothanen Frieden nachdrücklich zu garantiren."

Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz an den Landgrafen von Hessen-Darmstadt. Dat. Heidelberg 6. August 1672 [1]).

[Infolge des kaiserlich-brandenburgischen Bündnisses steht der Anmarsch der vereinigten Armeen bevor. Am Reichstage zu beratschlagen, mit welchen Mitteln den Ungelegenheiten vorzubeugen wäre, die der Pfalz und der Landgrafschaft Hessen aus dem Durchzuge erwachsen werden.]

16. Aug. „Ewrer Ld. ist sonder Zweifel nicht weniger als Uns aus dem gemeinen Gerüchte und sonsten bekannt, wasgestalt zwischen Ihrer Kaiserlichen Maj. und Chur-Brandenburgs Ld. in Ansehung jetztmaliger Läuften ein Bündnis jüngsthin aufgerichtet und dahero allerhöchstged. I. Kais. M. entschlossen sein sollen, eine Anzahl Völker nach Eger zu schicken, solche förderst mit Chur-Brandenburgs Ld, auch (wie verlauten will) andern Dero Alliirten Völkern zu conjungiren und an den Rheinstrom zu führen. Ferner haben Wir auch aus dem zu Regensburg communicirten Extract des Königlichen Französischen Residenten am Churmainzischen Hofe, Abbé de Gravel, bei Ihrer Ld. gethanen Vortrages ersehen, was massen auf ein oder andern Fall leicht geschehen könnte, dass die Königliche Französische Völker sothanen Kaiserlichen und Dero Alliirten Völkern entgegen gehen

[1]) Das Schreiben hat als eine ganz besonders charakteristische Auslassung vor anderen hier eine Stelle gefunden.

und den Fortmarche zu verhindern trachten möchten. Weil nun solchen Falls neue Kriegsunruhe in derer Stände Landen, welche zwischen beiden Theilen gelegen, gezogen, oder doch dieselbe, ohne Unterschied, dem Instrumento Pacis Art. 8° §° 2° und der Kaiserlichen Wahlcapitulation Art. 13° in fine zuwider, mit Durchzügen beschweret, auch wol gar mit Einquartirungen beleget und also in unwiderbringlichen Schaden gesetzet, wo nicht wiederum ganz zu Grunde gerichtet werden dürften, Uns aber gebüren will, in Zeiten darauf bedacht zu sein, wie solches Verderben von Unsern Land und Leuten abgewendet werden möge, und Wir dabei nebenst betrachtet, dass Ew. Ld. Dero Fürstenthums und Landen Gelegenheit nach nicht weniger als Wir hierunter merklich interessiret seien: so haben Wir nicht unterlassen wollen, mit Ew. Ld. daraus in hergebrachter Confidenz zu communiciren und dieselbe dabei freundvetterlich zu ersuchen, Sie geliebeu in hochvernünftiger Erwägung oberzählter Umständen Dero Gesandten zu Regensburg dahin zu befehlen, mit Unserm und anderer ebenmässig interessirter Stände Gesandten daselbst sich darüber vertraulich zu unterreden und berathschlagen zu helfen, was für ein zulängliches Mittel, sothanen befahrenden Ungelegenheiten zeitlich vorzukommen, diesfalls zu ergreifen, und ob nicht inmittelst ein bewegliches Gesammtschreiben an I. Kais. M. Namens aller interessirten Stände zu verfertigen und abzufassen sei, worin der Sachen Beschaffenheit und Gefährlichkeit mit Anführung der Reichsconstitutionen, Instrumenti Pacis und Kaiserlichen Wahlcapitulation wol vorgestellet und Dieselbe dabei allerunterth. ersuchet werden, solche allergn. Verfügung zu thun, dass ged. Stände mit Durchzügen und Einquartirungen Dero auch Ihrer Alliirten und folglich anderer Völker, mehrgedachtem Instrumento Pacis und Kaiserlicher Wahlcapitulation entgegen, nicht beschweret werden, sondern damit allerdings verschonet bleiben mögen, gestalten Wir denn bereits Unserm Gesandten zu Regensburg deshalben nothdürftige Instruction zugefertiget haben und er demnach nicht ermangeln wird, seines Orts neben Ew. Ld. und übriger interessirter Stände Gesandten alles dasjenige nach Möglichkeit beizutragen, was zu Erhaltung Friede und Ruhestandes im Heiligen Reich, und Abkehrung aller besorglichen Beschwerden erspriessen mag[1])."

α. Kurmainz.

d. d. Halberstadt 3./13. September 1672 Creditif des Kurfürsten für den Freiherrn Curt Asche von Marenholtz an den Kurfürsten Johann Philipp von Mainz, „damit er einige Angelegenheiten, das gemeine Beste und die gegenwärtige Conjuncturen betreffend, eröffnen möchte". 13. Sept.

[1]) Auf diesen Brief hat Kf. später in einem Rechtfertigungsschreiben an KPfalz Bezug genommen.

Der Kurfürst an v. Marenholtz nach Regensburg. Dat. Halberstadt 3./13. September 1672.

[Instruction für seine Gesandtschaft an Kurmainz. Frankreichs Ultimatum. Charakteristik der Lage.]

13. Sept. Ihr werdet zweifelsfrei aus Unserm an Euch und den von Jena abgelassenen Rescript mit mehrem ersehen haben, wie es zwischen Frankreich und Uns stehe. Wir befehlen an Euch darauf in Gnaden, Euch mit dem förderlichsten nacher Chur-Mainz L d. zu erheben, bei Deroselben vermittels beigehenden Creditifs um Audience anzuhalten und Ihro nach der Euch beiwohnenden Dexteritaet aufs beweglichste den gegenwärtigen Zustand zu repraesentiren: fürnemblich habet Ihr zu exaggeriren, wasmassen man an Französischer Seiten, ungeachtet aller Unser bisherigen Geduld und Begierde zu Erhaltung des Friedens, davon S. Ld. selber zeugen könnten, in Unserm Herzogthum Cleve an Unseren unschuldigen Unterthanen alle Hostilitaeten verübet, so nur zu ersinnen, Uns auch unlängst durch den hier subsistirenden Envoyé Comte de la Vauguion in einer am 28. August[1]) verstatteten Audience den Krieg deutlich gnug ankündigen lassen, indem gedachter Envoyé unter anderen im Namen seines Königs proponirt: dass weil Ihre Maj. unmehro versichert, dass der March Unserer Armee und der Völker, so dazu stossen möchten, nacher Westphalen und dem Rhein wärts gerichtet, hätten Sie den Marechal de Turenne beordret Holland zu verlassen, den Rhein mit der Armee zu passiren und Uns entgegen zu gehen. Die Klagten über der Französischen Proceduren in Unserem Herzogthum Cleve habet Ihr aus dem Euch zugefertigten Memorial, und was davon nachgehends zur Ergänzung desselben einkommen, zu nehmen, und dabei ferner Sr. Ld. vorzustellen, Sie möchten nach Dero hocherleuchtetem Verstande erwägen, ob es nicht mit der Teutschen Freiheit und mit denen so theuer erworbenen Praerogativen gethan sein würde, wann es Frankreich so hingehen sollte, einen Churfürsten und vornehmen Stand des Reiches dergestalt, wie Uns geschehen und aller Welt kund ist, zu tractiren, ein ganzes Herzogthum, so unstreitig zum Reiche gehöret, unverschuldetermassen zu occupiren, Uns dessen zu entsetzen und Unsere Unterthanen von dem Uns schuldigen Gehorsam abzuhalten. Sollte man dazu stille sitzen, so würde zwar das Uebel bei Uns anheben, aber sich gewiss bei Unseren Mitständen endigen. Wir zwar

[1]) Concept. Thatsächlich war es der 29. a. St.

finden Uns verbunden, vermöge der Uns obliegenden schweren Pflichten alle Mittel zu Beschützung Unserer Lande und Leute auch des Reiches zu ergreifen, die Uns Gott und die Natur an die Hand geben, und wollten Uns bei einer so gerechten Defension zuvorderst göttlicher Hülfe und dann Kaiserl. Maj. und Unserer Herren Mit-Churfürsten und -Stände Beistandes gewiss versehen. — Kf. vertraue auf Kur-Mainz. Der Kanzler möge die Verfügung erlassen, dass seine Truppen sich mit den Alliirten verbinden und so insgesamt das Reich schützen. Es erforderte solches nicht allein die Churfürstl. Verein und Sr. Ld. als ersten Standes des Reiches hohes Amt, sondern es wäre auch demjenigen conform, wessen Sich S. Ld. hiebevorn gegen Kaiserl. Maj. vernehmen lassen, auch albereit gegen Uns zum öfteren erkläret, dass nemblich der König von Frankreich schuldig wäre alles zu restituiren, auch den zugefügeten Schaden gut zu thuen, sich auch erboten Uns darunter zu assistiren, und dass Sie des Königs von Frankreich Thun selbst vor eine Contravention des Instrumenti pacis hielten .... Der Kanzler möge auch auf andre Mitstände durch sein Beispiel wirken. — Marenholtz soll sich darauf einrichten, 2 bis 3 Wochen am Hofe zu bleiben, und dort weiterer Ordre entgegensehen.

P. S. Der König von Frankreich hat sich am meisten deswegen beschwert, dass Kf. über die Proceduren der Franzosen im Clevischen auf dem Reichstag habe Klage führen lassen. Das ist gar nicht geschehen. Es ist nur, wie bekannt, das bezügliche Project an Kurmainz communicirt worden. Dasselbe müsse von ungefähr in andere Hände geraten sein. „Dieses aber wäre daraus sattsam abzunehmen, dass der König in Frankreich auch nicht einmal gönnen wollte, dass man sich über die zugefügete Unbilligkeiten beklagen und wegen desjenigen sprechen sollte, wozu man allerdings befugt."

Der Kurfürst an v. Marenholtz. Dat. Halberstadt 6. September 1672.

[Requisitionsschreiben an die Kurfürsten.]

Teilt mit, dass er an Kurmainz ein Requisitionsschreiben um Hülfe hat ausfertigen lassen, wie solches an die übrigen Mitkurfürsten, ausgenommen Cöln, abgegangen ist[1]). Marenholtz soll das Schreiben, welches ihn auf der Reise trifft, bei sich behalten und selbst abgeben[2]). 16. Sept.

[1]) Oben S. 278.

[2]) Ein beigehender Befehl die Ansbach'sche Vormundschaftssache betreffend gehört nicht in diesen Zusammenhang.

Der Kurfürst an v. Marenholtz. Dat. Hauptquartier Wispenstein 13./23. September 1672.

[Antwort an Kurpfalz und Kurmainz, ihre Willfährigkeit anzuspornen.]

23. Sept. Auf das Schreiben von Kurpfalz an den Landgrafen zu Hessen-Darmstadt, welches Marenholtz unter dem 30. August/9. September aus Regensburg abschriftlich übermittelt hat, ist in derjenigen Form, wie die Copie zeigt, an Kurpfalz Antwort ergangen[1]). Desgleichen an Kurmainz, welches eben solche Vorstellungen zu thun beginne wie jenes. v. M. wird demnach angewiesen, „Sr. Ld. auf gleiche Art allen übel gefasseten Wahn zu benehmen und darunter alle möglichste Officia anzuwenden, damit Dieselbe Sich des gemeinen Wesens, wie bisher rühmlich geschehen, ferner annehmen und — — Sich willfährig erkläre".

Der Kurfürst an v. Marenholtz. Dat. Hauptquartier Harste[2]) 16./26. September 1672.

26. Sept. Ein Beischluss bringt erneuerte Klagen aus dem Clevischen. Der Gesandte soll des Kurfürsten billige Forderungen urgiren, auch jetzt, wo das Bündnis zwischen dem Kaiser, Brandenburg, Dänemark, den Herzogen Georg Wilhelm und Rudolf August von Braunschweig abgeschlossen, dem Kanzler den Eintritt nahe legen.

---

27. Sept. d. d. Regensburg 17./27. September 1672 meldet v. Marenholtz, dass er des Kurfürsten Befehlschreiben dat. Halberstadt 3. Septbr. und dat. Hornburg 7. Septbr. a. St. heute, den 17., empfangen hat und sich morgen auf die Reise begeben wird.

---

v. Marenholtz an den Kurfürsten. Dat. Würzburg 24. September/4. October 1672.

[Audienz bei K.Mainz. Erklärungsgründe warum ihm eine Hilfeleistung unmöglich. Marenholtzs Gegenvorstellungen. — Markgraf von Baden-Baden. Abbé de Gravel. Fränkische Kreisvölker angeblich nach Cöln.]

4. Oct. Giebt Creditif und Requisitionsschreiben ab. Curialien.

Bei der Audienz beteuert der Kanzler, wie sehr ihm die Verheerungen im Clevischen zu Herzen gehen; der Kurfürst müsse unbedingt Restitution und Satisfaction empfangen. Hilfeleistung aber lehnt er ab, und zwar in folgender Motivirung.

---

[1]) Oben S. 286 und 287 Anm. 1.

[2]) nördl. Göttingen.

I. Kais. M. und Ew. Ch. D. wüssten Sich zurückzuerinnern, dass S. Churf. Gn. dem Könige von Frankreich diese Versicherung gegeben, dass Sie Sich in den Krieg zwischen Deroselben und Holland nicht mischen wollten. Wenn Sie aber anitzo Völker schicketen, würde es bei dem Könige übel gedeutet werden und Ihr nimmer zu rathen sein. Es wären auch S. Churf. Gn. leicht zu entschuldigen, zumaln Sie nicht nur das Vermögen nicht hätten und in solcher Postur, Kais. Maj. und Ew. Ch. D. zu assistiren, begriffen, sondern Ihre Erz- und Stifter lägen also, dass Sie stets auf der Hut stehen und eines Ueberfalls von Frankreich oder wol gar aus der Nachbarschaft (womit Sie zweifelsohne auf Chur-Pfalz D. zieleten) Sich befahren müssten. Auch wäre die Stadt Mainz noch in keiner Defension und die angefangene Werke nicht aufgeführet. Hoffeten also nicht, dass Ew. Ch. D. oder jemand Ihr anmuthen würde, Sich in solche Gefahr zu setzen und von Frankreich accabliren zu lassen, wie Sie dieses Wort unterschiedliche Mal gebraucheten. Alles was S. Churf. Gn. zu den jetzigen Conjuncturen sagen und rathen künnte, wäre: dass man Causam imperii aus diesem Werke machete; und wenn Frankreich sähe, dass das Reich sich des Handels annähme, würde es gewiss zu anderen Gedanken gebracht werden.

Der Kanzler wundert sich, wie man auf französischer Seite sich wegen einer Eingabe an die Reichsstände „formalisiren und beschweren" wolle. Das Memorial[1]), dessen Eingabe KMainz vermisst, so versichert Marenholtz, wird nun wol dem Reichsdirectorium übergeben worden sein. KMainz will es in beiden Collegien durch seine Vota unterstützen. Im Falle einer vom Reiche vorgeschlagenen Mediation wird der Kanzler sofort an Frankreich, England, Holland schicken und alles gebürend vorstellen lassen. Sollte das nicht verfangen, so müssten die Reichsvölker zusammengebracht und „der allgemeinen Gefahr mit allgemeiner Hülfe gesteuert werden". Er selbst könnte sich jetzt Kaiser und Reich nützlicher erweisen, wenn er sich aus der Sache hielte und neutral bliebe, als wenn er sich verpflichtete eine Hülfe zu senden, mit welcher wenig auszurichten wäre.

Marenholtzs Gegenvorstellungen: die Mainzische Hilfe, wenn auch nicht bedeutend, „gebe doch ein grosses Ansehen und treffliches Exempel": sind vergebens. Kaiserliche Majestät, so wird erwidert, seien mit des Kanzlers Erbieten zufrieden; er hoffe nicht, dass Kf. ferner in ihn dringen werde.

Dieser Audienz hat nur der Kur-Mainzische Kanzler Herr Bertram beigewohnt. Da die übrigen Herren Geheimen Räte nicht gegenwärtig, so ist nichts weiter auszurichten. Der Gesandte „findet auch keine Appa-

[1]) Das brandenburgische. S. unten S. 299.

rence, dass S. Churf. Gn. zu Schickung einiger Mannschaft Sich werden disponiren lassen".

Markgraf Hermann von Baden, welcher mit der Post aus Wien gekommen ist und zu Kurpfalz und nach Brüssel reist, lässt sich dem Kf. empfehlen. Er hält die Gründe des Erzkanzlers, ‚valables gnung'; der Kaiser werde zufrieden sein, wenn Kurmainz dem Werk keine Hinderung bereite. Ebenso zweifelt auch der hiesige Kaiserliche Resident, Herr von Meiersberg[1]), der ihm die Visite giebt, an einer anderen Entscheidung.

Von Frankreich ist jetzt niemand hier. Der bisherige Resident, Abbé de Gravel, ist nach Paris gereist. — Ein Courier, welchen Marquis de Grana aus Cöln nach Wien abgefertigt, ist hier durchgekommen; man hat aber nichts von ihm erfahren können. Vom Kaiserlichen Residenten hat M. gesprächsweise vernommen: man dächte daran, in die Stadt Cöln einige Völker zu legen, die der Fränkische Kreis zusammengebracht hätte und zu des Reichs Defension in Bereitschaft hielte.

---

v. Marenholtz an den Kurfürsten. Dat. Würzburg 28. September/8. October 1672.

[Vaubrun und Gravel. KMainz soll in die französisch-schwedische Allianz gezogen werden. — Hohenlohes Eifer. Vaubruns verletzte Eitelkeit. KMainz weist jeden Verdacht französischer Sympathien zurück. Vorschlag KBaierns wird fallen gelassen.]

8. Oct. Bezieht sich auf seine Relation vom 4. October.

Vergangenen Mittwoch ist ein französischer Envoyé, Marquis de Vaubrun, nebst dem Abbé de Gravel angelangt. Jener logirt auf dem Schloss, dieser hat „sein Ordinari-Quartier" wieder bezogen.

Vaubrun hat dem Kurf. v. Mainz beteuert, seinem Könige sei nichts lieber als ein „gut Verständnis" mit dem Reiche. „Würden aber die jetzigen Occurrentien S. M. wozu anders veranlassen, wollten Sie entschuldiget sein, und möchten die Verursacher solches verantworten." Vaubruns vornehmstes Negotium ist dies, Kurmainz in die französisch-schwedische Allianz zu ziehen. Von Kurpfalz wird bestimmt angenommen, dass es bereits beigetreten sei; S. Churf. Gn. wollen Sich aber dazu nicht resolviren. — Weder Vaubrun noch Gravel haben ihre Ankunft dem brandenburgischen Gesandten notificiren und das gewöhnliche Compliment ablegen lassen.

Der Eifer, welchen Graf Hohenlohe als Premierminister bei S. Churf. Gn. für Sr. Kais. Maj. und des Kf. Dienste an den Tag legt, ist höchst rühmenswert. — Das vom Kaiser eingekaufte Korn soll zollfrei passiren. — „Als gedachtem Marquis de Vaubrun an der Tafel nach des Herrn Markgrafen Hermann von Baden D. und Sr. Churf. Gn. die Stelle gegeben, soll er sich darüber formalisiret und gegen einige gedacht haben, er wäre zu Berlin anders tractiret und über fürstliche Personen gesetzet worden".

---

[1]) Origin. fälschlich Meiersheim.

P. S. Er hat das Rescript aus Wispenstein vom 13. September st. v., welches über Regensburg geschickt worden, erst jetzt erhalten. Der Erzkanzler spricht seine Verwunderung aus, wer denn dem Kf. die Meinung beigebracht habe, dass er mit Kurpfalz „dieselbe Vorstellung zu thun[1]) willens sei“. S. Ch. Gn. würden in aufrichtiger Treue beim Reiche verharren. Für dies mal könnten Sie Sich wegen Schickung der Hülfe nicht anders erklären.

Ein durch Courier überbrachtes Schreiben Kurbaierns ist Marenholtz vorgelesen worden, des Inhalts, dass Kurbaiern wünsche, mit Kurmainz, Kursachsen und Kurpfalz eine Abschickung an den Kaiser und an Kurbrandenburg zu thun zum Zweck des Waffenstillstandes. Der Erzkanzler erklärt diesen Vorschlag, der von ihm in generalibus zu beantworten sein werde, nicht für praktikabel, hält vielmehr an der Sendung nach Frankreich, England und Holland fest.

Der Kurfürst an v. Marenholtz. Dat. Hauptquartier Butzbach[2]) 29. September 1672.

[Letztes Ansuchen an KMainz um Benutzung der Schiffbrücke.]

Der Gesandte wird inzwischen beim Kanzler angelangt sein und seine Negotiation verrichtet haben. — Es folgt anbei abschriftlich die dem Freiherrn von Blumenthal an Kurtrier erteilte Weisung[3]). Weil Kf. nicht weiss, ob ihm der Gebrauch seiner (der Coblenzer) Brücke und die Passage durch das Trierische wird zugestanden werden, soll der Gesandte an Kurmainz das gleiche Anbringen betreffend die Benutzung der Mainzer Schiffbrücke thun, ohne jedoch von der Sendung nach Trier etwas verlauten zu lassen. Sollte KMainz aber zu willfahren Bedenken tragen, so mag ihm deutlich gemacht werden, dass Kf. sowol als die Kaiserlichen zu seinem Leidwesen noch lange in den Mainzischen Landen zu stehen sich würden genötigt sehen; sollte er die Passage im Trierischen empfehlen, so würde ein solches Ansuchen vermutlich erfolgen. In jedem Falle aber würde es zuträglich sein, wenn Kf. beider Uebergänge versichert wäre. 9. Oct.

„S. Ch. D. verhoffeten, bei Annäherung an diese Oerter sich mit I. Ld. selbst zu besprechen.“

Der Kurfürst an v. Marenholtz. Dat. Hauptquartier Butzbach 30. September 1672.

[Bescheid an Kurmainz.]

Wenn Kurmainz rät — laut Marenholtz' Relation vom 24. Septbr./4. October — „man solle das ganze Werk auf das Reich und dessen Schutz 10. Oct.

[1]) S. 290 und dazu S. 286. 287.

[2]) Amt Friedberg, Oberhessen.

[3]) Unten S. 301.

und Interesse nehmen", so wird der Gesandte ersehen haben — dass Wirs auch nirgends anders aufgenommen, wobei dann auch ferner zu verharren.

Er soll neben der Rheinpassage auch die über den Main, etwa bei Hoechst, desgleichen um „einige benöthigte Schiffe" nachsuchen.

---

v. Marenholtz an den Kurfürsten. Dat. Würzburg 2./12. October 1672.

[Des Erzkanzlers Alteration und Beteuerungen. Schlägt die Schiffbrücke bei Mainz rundweg ab. Trostmittel der Mediation. Jodoci. Vaubrun. Meiersberg.]

12. Oct. Auf die Rescripte vom 29. und 30. September st. v. sucht er sogleich Audienz, findet aber S. Churf. Gn. höcht alterirt. Sie sagten alsobald, man sehe nun wol, wie es gemeinet, dass nemblich Ihre Lande und Erzstift sollten ruiniret und zu einem Theatro des Krieges gemachet werden. Die Kaiserlichen und zwei von Ew. Ch. D. Regimentern hätten um Erfurt so gehauset, dass es die armen Leute nicht verwinden würden; anitzo gingen Ihre vier hessische Aemter, wie Sie dieselbe nenneten, darauf, und vernähmen nunmehr, dass es auch Ihrem Erzstift ferner gelten und man noch dazu die Passage über die Rheinbrücke zu Mainz begehren wollte. Sie wüssten gar wol, dass bei S. Churf. Gn. zu Trier dergleichen gesuchet, aber abgeschlagen worden, wie Sie gestern aus Coblenz Nachricht erhalten. Nun machete man sich an Sie, als die wol thuen müssten, was andere refusirten. Sie wären so gut als Chur-Trier und Ihre Lande eben in der Gefahr als die Trierischen. Niemand künnte sich in die Marche richten und wüsste nicht, was man fast gedenken sollte.

Ew. Ch. D. begehreten den Pass über den Main zu Höchst, da doch jedermann wissend, dass daselbst keine Brücke oder Schiffe, aber wol zu Frankfurt, und schiene, dass was man dieser Stadt nicht anmuthen dürfte oder wollte, das brächte man an S. Ch. Gn., als welche es wol leiden müssten.

Wie die Bezahlung, wann was vor die Armee geliefert würde, erfolgete, wäre bekannt, und trauete man nicht mehr.

Die Passage über die Schiffbrücke zu Mainz künnten und wollten S. Churf. Gn. niemand verstatten; es stünde Ihr Wol und Wehe darauf. Wollte man mit Gewalt was vornehmen, müssten Sie es darauf ankommen lassen. Man sollte aber sehen, was daraus erfolgen würde,

und hielten S. Churf. Gn., wenn man Sie also tractiren sollte, anitzo die rechte Gelegenheit, andere Consilia zu fassen; wie Sie denn täglich von Frankreich sollicitiret würden. S. Churf. Gn. hätten um Churf. D. nicht verschuldet, dass mit Ihren Unterthanen so umgangen, auch nimmer gedacht, dass Sie die Passage zu Mainz begehren würden. Alle Vorstellungen Marenholtzs halfen nichts. Der Kurerzkanzler erklärt, wenn man Force gebrauchen würde, so wüsste er seine Mesures zu nehmen. Im übrigen bezeugt er seine alte Gesinnung und sein Bemühen um Entschädigung des Kurfürsten, wenngleich Niemand von den Mitteln zum Frieden und einer Mediation hören wolle. „Etzliche zieleten auf Sr. Churf. Gn. Interposition alleine, weil Sie unparteiisch und niemand gegen dieselbe excipiren künnte."

Es trifft ein Schreiben von Kursachsen ein, welches ebenfalls Frieden wünscht.

„Weil S. Churf. Gn. in solcher Humeur", so ergiebt die Audienz kein weiteres Resultat. An derselben nehmen Graf Hohenlohe, Kanzler Bertram und Geheimrat Jodoci teil, welch letzterer erst vorgestern aus Hannover wiedergekehrt ist.

Schiffe sind, wie unparteiische Leute versichern, nicht zu bekommen. — Vaubrun hat, nachdem er schon sechs Tage allhier, seine Ankunft vorgestern angezeigt, worauf Marenholtz denn auch zu ihm geschickt hat. Der kaiserliche Gesandte Baron Meiersberg[1]) hat Vaubrun besucht. — Der bairische Courier[2]) ist gestern wieder abgefertigt worden. —

Der Kanzler ist noch sehr vom Podagra incommodirt, sonst wäre er Willens nach Mainz zu reisen.

Der Kurfürst an den Kurfürsten von Mainz. Dat. Hauptquartier Bergen[3]) 4. October 1672. Conc. v. Schwerin.

[Benimmt KMainz seine böse Meinung. Was von einer Mediation zu halten und unter welchem Vorbehalt Kf. in sie willigen würde.]

Der Kurfürst zerstreut des Kurerzkanzlers Argwohn, als ob man von dieser Seite das Erzstift zu ruiniren und zu einem Kriegstheater zu machen gedächte; er bedauert, dass derselbe das Ersuchen um die Flussübergänge so übel ausgelegt hat. Er hätte gehofft, S. Ld. würden „sowol Dero Rath als That mit Denenselben vereinbaren, die das Römische Reich von gänzlicher Oppression zu befreien, einzig und alleine vorhabend seien". — Eine Mediation, von welcher er übrigens noch gar keine bestimmte Kenntnis genommen, habe er mit nichten verworfen; dass er sie aber suchen sollte, das könne bei dem empfangenen Schimpf und Schaden in seinen Cleve-Märki- 14. Oct.

[1]) S. 292 Anm. 1.

[2]) Oben S. 293.

[3]) Grafschaft Hanau.

schen Landen niemand erwarten. — Gleichwie Wir aber nichts mehr als einen aufrichtigen und sicheren Frieden verlangen, auch versichert sein, dass I. Kais. M. nichts anders intendiren, gestalt Wir Uns dann beiderseits alleine solches Zweckes halber in solche kostbare Armatur gesetzet, so wird Uns Ew. Ld. hierunter bezeugete Sorgfalt gar nicht zuwider sein. Wir wollen aber nicht hoffen, dass andere, so sich bei diesem Werke so sehr partialisch erwiesen, ja gar Thür und Thor zu dieser Unruhe geöffnet, sich hierbei mit wollen gebrauchen lassen. Sonsten werden Ew. Ld. Dero hocherleuchtetem Verstande nach gnug begreifen, dass solange der Krieg mit den Uniirten Provincien währet, das Röm. Reich sich keines beständigen Friedens oder einiger Sicherheit zu getrösten hat, und dahero wollen Wir Dero fernerem Nachdenken anheim gestellet sein lassen, wie dieses Werk am besten anzugreifen sein möchte.

Nochmalige erneuerte Bitten an den Kanzler, zum besten der allgemeinen Sache die Passage über Rhein und Main nicht zu versagen. Es würde ihm keine Ursache zur Beschwerde erwachsen.

Der Kurfürst an v. Marenholtz. Dat. Hauptquartier Bergen 4. October 1672

[auf die Relation vom 2./12. October].

14. Oct. Für die Audienz wird er auf das vorstehende Schreiben verwiesen, in welches er abschriftlich Einblick erhält. Er soll mit allem Nachdruck dafür sorgen, dass „S. Ld. die gefassete Opinion fahren lassen und Sich sowol zu Ihrer Kaiserl. M. als Uns eines besseren versehen“. Dann soll er sich, die Resolution falle aus, wie sie wolle, zum Kf. begeben. — Da der französische Gesandte seine Ankunft hat notificiren lassen, so mögen sich beide unter einander die gewöhnlichen Visiten geben. „Welchergestalt Unsere Actiones und Intention zu justificiren, und hingegen vorzustellen, wie unverantwortlich die französische Generals und Milice in Unsern Clev- und Märkischen Landen gehauset, ist Euch bekannt und werdets also in Acht nehmen“.

---

v. Marenholtz an den Kurfürsten. Dat. Würzburg 5./15. October 1672.

[Geheimrat Jodoci zum Kurfürsten. Ueber den Beitritt zur Defensivallianz. Keine bündige Erklärung von Kurmainz. — Dass die Alliirten nicht auf Aschaffenburg rücken, verursacht grosse Freude.]

15. Oct. Das kurfürstliche Rescript d. d. Harste 16./26. Septbr. ist über Regens-

burg gegangen und dem Gesandten erst heute zugekommen. Er hat es sogleich überreicht und dabei den Vorschlag der Defensivallianz vorgetragen. Der Kurerzkanzler giebt zu den betrübenden Vorgängen im Clevischen seine Teilnahme kund, erklärt sich von neuem zur Uebernahme einer Mediation gern bereit, weist aber eine Hilfeleistung von der Hand. Zunächst will er warten, was Geheimrat Jodoci[1]), der an den Kurfürsten gesendet, ausrichten würde. Ueber seinen Eintritt in ein Bündnis mit dem Kaiser, Dänemark, Kurbrandenburg, Celle, Wolfenbüttel und Hessen-Cassel könne er keine Erklärung abgeben, ehe er nicht wisse, was das Bündnis in sich begreift. Er fragt, ob M. eine Abschrift des Recesses hätte, und ob KSachsen und Brandenburg-Culmbach nicht auch darin ständen.

Es kam gleich Zeitung, dass Ihrer Kais. M. und Ewrer Ch. D. Armeen ihren Marsch wieder zurück und nicht auf Aschaffenburg, wie gestern und heute wieder gesaget worden, nehmen, darüber S. Ch. Gn., welche sonst immer klagen, dass man Sie unbegrüsset also überzogen und Quartiere gemacht, etwas consoliret worden.

Marquis de Vaubrun hält sich immer noch hier auf.

Es gehört in diesen Zusammenhang noch die folgende Gesandschaft des Generalmajors Grafen d'Espance an Kurmainz. Eigenhändiges Creditif des Kurfürsten d. d. Bergen 5./15. October 1672. Eigenhändiges Recreditif des Kurfürsten von Mainz d. d. Aschaffenburg 18. October 1672.

Die (französische) Instruction dreht sich ganz und gar darum: neben dem Versuche, Kurmainz zur „guten“ Partei zu ziehen, den Rheinübergang zu erwirken.

Es folgen dann kurz nach einander zwei Gesandtschaften: und zwar von Mainzischer Seite die des Geheimen Rats und Obermarschalls Freiherrn von Schönborn (Creditif d. d. Mainz 27. October 1672. Recreditif d. d. Hauptquartier Bergen 29. October 1672); von Brandenburgischer Seite die des Geheimen Rats und Kämmerers Freiherrn Christoph Caspar von Blumenthal (Creditif d. d. Hauptquartier Flörsheim[2]) 5. November 1672. Recreditif d. d. Mainz 6. November 1672).

Die erste ist ohne Bedeutung. Von der zweiten liegt eine wichtige Relation vor. Siehe unten S. 300.

Am 11./21. October findet eine persönliche Zusammenkunft der beiden Kurfürsten von Mainz und Brandenburg zu Frankfurt am Main statt. Ihrer 21. Oct.

[1]) Creditif für Geheimrat Johann Christoph Jodoci. Dat. Marienberg ob Würzburg 13. October 1672.

[2]) am Main.

Besprechung liegt zu Grunde eine **eigenhändige** Aufzeichnung des Kurfürsten von Brandenburg:

21. Oct.
1. das er Sich erfreue, dass Ich das glück gehabt Ihn persohnlich zu sprechen,
2. das Seine intention undt consilia allzeit dahin gerichtet sein das dass Reich in bestendiger ruhe erhalten und der Münsterische und Osnabrückische friede in bestendigen flore erhalten,
3. das diesses S. Kays. Mayst. undt meine intention auch were undt zu dem ende diesse alliance gestiftet, worin allen Reichs Stenden frey stünde mitt in zu tretten,
4. undt weill Ich mit der Kay. Mayst. undt meiner Armee biss alhier angelangt, so begette[1]) Ich das der Churfürst inredtlich sein wolte, was unmehr zu thun,
5. welcher gestaldt das man den Kaiser und das Römische Reich in solchen standt setzen, das benachbarte potentaten mehren respect denselben zu tragen hetten,
6. welcher gestaldt das man zu einen gewünschten Frieden gelangen undt ein jeder in dem seinen wieder gesetzet werden moge, darin er für dem Kriege gewessen,
7. dass mir nicht allein sondern auch allen, so bey diessen marchen gelitten, vollkommene satisfaction gegeben werden mochte,
8. das Chur Mentz den Chur Fürsten von Trier ersuchen mochte, auch nach Frankfurdt zu kommen,
9. welchergestaldt die Stadt Collen versichert werden küntte,
10. weill auss Regenspurg bericht wirdt das die Reichsverfassung rückgengig werde, ob man nicht diesse armee zu des Reichs sicherheitt zu amplogiren undt Chur Mentz und Chur Trier Ihre Volcker mitt beyfugen mochten.
11. Ob das nicht wider den Westfellischen Frieden lieffe wie Frankreich mich tractirete, bette also assistens vom Reich wie auch wegen der Churfürstlichen Verein hülfe[1]).

Der Kurfürst an den Kurfürsten von Mainz. Dat. Hauptquartier Bergen 19./29. October 1672.

[Klage der Stadt Wesel. Französischer Befehl an den Commandanten von Calcar.]

29. Oct. Uebersendet eine Klage der Stadt Wesel und einen Befehl des Grafen d'Estrades an den Commandanten von Calcar. Aus beiden werde der

[1]) Orthographie des Origin.

Kanzler einerseits ersehen, wie man seine (des Kf.) Unterthanen tractire, andererseits den Uebermut der französischen Commandanten ermessen, „welche sich unterstehen dürfen, Unsere Bauern und Unterthanen in Praestirung ihrer Schuldigkeit zu verhindern und irre zu machen“. Gegen dergleichen muss er des Reiches Schutz und Hilfe suchen, wobei er sich des Kanzlers Assistenz mit Rat und That versichert hält[1]).

---

d. d. Hauptquartier Bergen 23. October 1672 ersucht der Kurfürst den Kurfürsten von Mainz, den Regensburgischen Gesandten gemessenen Befehl zu erteilen, dass sie die Memorialien, welche von den kurbrandenburgischen Gesandten übergeben werden[2]), unweigerlich ad dictaturam befördern und Schwierigkeiten, wie sie bisher bisweilen gemacht wurden, ferner nicht erheben werden. 2. Nov.

Unter dems. Dat. werden die Regensburgischen Gesandten vom Kf. angewiesen, das lateinische Memorial noch zurückzuhalten.

Der Kurfürst an den Kurfürsten von Mainz. Dat. Hauptquartier Bergen 25. October 1672.

[Bittet die brandenburgische Sache in Regensburg mit Nachdruck zu vertreten.]

Bedauert, ihn so oft mit Schreiben behelligen zu müssen; aber der Franzosen „unverantwortliche und mehr denn feindliche“ Proceduren im Clevischen geben dazu Anlass. Er bittet den Kanzler, die brandenburgische Sache in Regensburg ferner mit Nachdruck zu vertreten — 4. Nov.

damit man daselbst dermaleinst zeigen wolle, dass man Uns nicht dergestalt, wie es wol das Ansehen hat, verlassen und aufopfern wolle, es wäre denn, dass man Uns Ursache geben wollte, Uns des Reichs und Anderer, denen dergleichen auch widerfahren kann, hinwieder nicht anzunehmen.

Zwar will Französischer Seiten vorgegeben werden, als wann man in des Königs Alliirten Landen dergleichen gethan. Wir können

---

[1]) Die Klage aus Wesel liegt nicht bei den Acten. Wol aber ein Concept des Befehls des Commandanten von Wesel Comte d'Estrades an den Oberstlieutenant Diethard (dat. Wesel, ce 17. Octobre 1672). „J'avois creu que Vous renvoyant Vos soldats, qui tormentent fort les paisans dependants de mon gouvernement, Vous ne les y renvoyeriez plus. Puisque je vois que Vous continuez à les envoyer, je suis bien aise de Vous dire qu' à moins que Vous me promettiez de ne les envoyer plus dans les villages faire les exactions qu'ils font sur les paisans, que je retiendrai tous ceux qui sont arrestés. Et quant aux menaces que Vous faites au commandant d'Embric, je n'entends que cela, pour agir en suite contre Vous, comme ayant commencé de nous déclarer la guerre.“

[2]) S. Einleitung II. S. 261.

aber Ew. Ld. wol versichern, dass dergleichen nie geschehen, viel weniger befohlen worden; und weil demnach Ew. Ld. genugsam wissend, dass Wir bisher dem Könige in Frankreich nicht die geringste Ursache zu dergleichen Vergewaltigung gegeben, so versehen Wir Uns zu Deroselben, Sie werden nunmehr nicht fremd finden, wann Wir auf gleiche Art dieselben wieder begegnen, welche Ursach zu allem diesem Unheil gegeben, und ohne deren Appuy weder Uns noch dem Röm. Reich dergleichen widerfahren können. Gestalt Wir dann an Chur-Cöln und des Bischofen zu Münster Ld. Ld. auf solche Art, (wie ... aus den Beilagen zu ersehen[1]), geschrieben, und erwarten noch zuvorderst Dero beiderseits Resolutionen, wornach Wir alsdann ferner Unsere Mesures nehmen müssen.

Der Kurfürst von Mainz an den Kurfürsten. Dat. St. Martinsburg in Mainz 7. November 1672.

7. Nov. Es ist ihm „gewisslich sehr leid, dass sich die geklagte Beschwerden dergestalt erhäufen". Seine Gesandten in Regensburg sind befehligt, Restitution und Indemnisation des Kf. sich bestermassen angelegen sein zu lassen[2]).

Cristoph Caspar Freiherr von Blumenthal an den Kurfürsten. Dat. Mainz 27. October/6. November 1672.

[Abgelegte Proposition. K Mainz' Eröffnungen. Zählt die Passagen über den Rhein auf, verweigert aber die Brücke bei Mainz.]

6. Nov. Gestern Abend um 7 durch den Hofmarschall v. Frankenstein zur Audienz geführt. Curialien. Proposition:

Ew. Ch. D. hätten Dero March anders als die Abrede gewesen einrichten müssen. Sie hätten es aber nicht zu ändern vermocht; denn als Mr. de Turenne gut gefunden, Unsere Trouppen auf des Reichs unstreitigem Grund und Boden feindlich anzugreifen, sich auch nachgehends der Lahn und anderen Advenües genähert, so seien durch dieses Incidens auch Ew. Ch. D. Mesures verändert worden, indem Sie der Gloire und Reputation Ihrer eigenen und der Kaiser-

[1]) d. d. Bergen 17./27. October 1672.

[2]) Tags zuvor hatte der Kurfürst von Mainz bereits gemeldet: sein Gesandter beim Reichstage ist schon vorher angewiesen worden, alles was Kf. in Regensburg vorbringen lasse, jedesmal „ungesäumt zur Dictatur zu geben und in Proposition zu bringen".

lichen Waffen diese Demarche, dem Prince de Turenne entgegenzugehen, schuldig wären gewesen, gestalt man dann bereits etliche Tage in Bataille marchiret und seiner erwartet hätte. Weil er aber seine Ankunft verzögert, wären Ew. Ch. D. gesonnen, Ihren Dessein, beides den Main und den Rhein zu passiren, einen Weg wie den anderen ins Werk zu richten, ersuchten demnach Chur-Mainz freundbrüder- und dienstlich, solches nicht allein zu secondiren besondern auch Dero hocherleuchtete Gedanken zu eröffnen, an welchem Orte man mit der wenigsten Incommodität des Erzstifs und der Armade ermelte Ströme passiren könne.

Ich erzählte ferner Sr. Ch. Gn. die Rencontre, so zwischen dem von Arnheim[1]) und einigen Französischen Trouppen fürgegangen, exaggerirete dabei nicht wenig, dass solcher Angriff auf des Reichs Boden geschehen, da doch Frankreich die stete Versicherung gegeben, samt werde es wider Ew. Ch. D. nichts tentiren, ehe und bevor Sie socios armorum Gallicorum attaquiret hätten. Schliesslich gab ich dem Churfürsten Part von des Prinzen von Orange Dessein, sich mit denen Spanischen Trouppen ausm Lützelburger Land, folgends mit Ew. Ch. D. und denen Kaiserlichen zu conjungiren, remonstrirte dabei, wie sehr der glückliche Ausschlag dieser Impresa die gute Partei encouragiren, auch wol gar ein beständiger und reputirlicher Friede daraus entspriessen könne.

Der Kanzler zollt des Kf. Sorgfalt die höchste Anerkennung: nach erlangtem Frieden werde hoffentlich Kaiserliche Majestät auf Mittel und Wege bedacht sein, den erlittenen Schaden zu ersetzen, „wozu denn Ew. Ch. D. durch Dero gute Officia ein Merkliches contribuiren könnten".

Ew. Ch. D. hätten gar wol und rühmlich gethan, dass Sie par un point d'honneur Mr. de Turenne, mit dessen Ankunft man einen Jeden schrecken wolle, entgegengegangen; so sei es Ihro auch lieb, dass der von Arnheim in der jüngsten Rencontre sich so tapfer erwiesen, und glaubten Sie, dass Mr. de Turenne in den ersten zwanzig Jahren nicht in solcher Verwirrung, wie anjetzo, gestanden, welcher dann durch bevorstehende Conjunction der Kaiserlichen und Ew. Ch. D. Armaden mit dem Prinzen von Orange und denen Spaniern wol nicht vermindert werden dürfte. Allein für dem Corpo, so der Prinz von Condé zu Metz formire, und in 12000 zu Fusse und 6000 Pferden bestehen soll, müsse man sich in Acht nehmen.

[1]) Das Rencontre mit dem Lieutenant v. Arnim bei Nassau am 1. November. S. den Bericht unten im Anhang. Vgl. Peter, Krieg d. Gr. K. S. 79.

Der bequemste Ort den Rhein zu passiren sei Nierstein[1]; dann weil der Strom daselbst schmal, erspare man bei Erbauung der Brücke zum wenigsten fünf Schiffe. Der Flecken aber, so jenseit Rheins liege, sei pfälzisch und müsse dannenhero bei Zeiten recognosciret und besetzet werden. Die andere Passage sei Ginsheim[2]) an der Schwarzbach, eine Stunde über der Gustavenburg gelegen. Gingen Ew. Ch. D. daselbst über, hätten Sie den Vortheil, dass wann bei Winterszeit bei starkem Froste die Brücke aufgenommen werden müsste, die Schiffe in die Schwarzbach geführet und daselbst conserviret werden könnten. Es müsste aber zu Maintenirung der Passage gegen Ginsheim über eine Redoute aufgeworfen, auch von Stund an ein Brückmeister nebst einem, jedoch tüchtigen, Commissario, als der Graf Montecuccoli jüngsthin abgeschicket, anhero kommen, auch dass dieser Vorschlag von I. Ch. Gn. herkommen, für Chur-Pfalz und dem Landgrafen von Darmstadt secretiret werden; wiewol Sie Mr. de Vaubrun am meisten apprehendireten, welcher bereits fürgebe: des Churfürsten zu Mainz Stillschweigen und bezeugete Geduld bei denen von Ew. Ch. D. fürgenommenen harten Proceduren sei einer Collusion nicht unähnlich. — Zu Mainz stünden annoch vierundzwanzig Schiffe, mit welchen wie auch denen, so anitzo zur Mainbrücke employiret worden, man genugsam über Rhein kommen könne; Schiffvolk aber müsste zu Frankfurt und Hanau angeschafft, zu ihrer besseren Bezahlung auch eine Summe Geldes deponiret oder dennoch genugsame Caution praestiret werden. Weil auch fünf Strassburger Schiffe zu Hoechst erkaufet und nur mit 500 Rthlr. bezahlet worden, dieses aber an ihm selbst unbillig sei, so rathe der Churfürst, dass man Glimpf halber jedes Stück mit 150 Rthl. bezahle. — Zur Subsistenz der Armada könnte das Erzstift, weil es bereits erschöpft, nichts beitragen, zumal da auch aus der Pfalz kein Mehl nach diesen Quartieren mehr gelassen worden. Das beste Mittel aber sei, von der Stadt Frankfurt einen Fürschub aus ihren Magazinen auf etliche tausend Malter Mehl zu begehren und solches von dem Getreidig, so bereits in erm. Stadt liegt, auch künftig in Franken erkaufet werden soll, zu erstatten. Sollte man aber hierunter nicht fügen wollen, müsste man die Stadt mit Einlogirung und Belegung ihrer Dörfer bedrohen.

---

[1]) Auf dem linken Ufer.

[2]) Auf dem rechten Ufer.

Es wollten auch schliesslich I. Ch. Gn. zu Bezeugung Dero guten und aufrichtigen Intentionen Ew. Ch. D. Leute zu fünfen oder sechsen durch Mainz passiren lassen. Sie bäten aber zuvörderst um Verschonung der jenseit Rheins gelegenen Dörfer, item des Rheingaues[1]) und derer im Darmstädtischen belegenen dreien Eidhöfe, als welche Sie bei Dero Hofstaat nicht missen könnten. — Denen Impressionen, so man Ihr von intendirter Forcirung der Mainzer Brücke gegeben, wollten Sie keinen Glauben beimessen, wiewol Sie nicht wenig befremdete, dass man nun etliche Tage her in Bataille marchirend sich der Stadt Mainz genähert, sonder zu sagen, wo und welchergestalt man zu passiren gedenke. Die Forcirung der Brücke könnten Sie einmal nicht verstatten; dann indem Sie einen Mediatorem abgeben wollten, würden Sie durch solche Connivenz Sich parteiisch machen, bei Frankreich auch der immerwährende Soupçon entstehen, samt hab man es nicht hindern wollen. Ich hab aber dem Churfürsten diesen falschen Wahn bereits vollkommlich benommen.

„Mr. de Vaubrun ist noch hier und vor einer Stunde in Begleitung Mr. de Briole, so der Prinz von Condé an ihn abgeschicket, bei mir gewesen. Nachmittag gehe ich nebst dem Grafen von Hollach[2]) wieder nach Ew. Ch. D. Hauptquartier."

Der Kurfürst an den Kurfürsten Johann Philipp von Mainz. Dat. Rüsselsheim 26. November/6. December 1672.

[Die Passage über den Rhein ist eingestellt.]

„Uns ist von Unserm Oberpräsidenten Schwerin ausführlich hinter- 6. Dec.
bracht, was Ew. Ld. demselben sowol wegen Dero Obermarschalln in Frankreich gethanen Expedition eröffnen als auch Uns wegen des vorhabenden Marches vor wolmeinenden Rath ertheilen wollen. Ew. Ld. sagen Wir desfalls freundbrüderlichen Dank und versichern Dieselbe hinwiederum, dass gleichwie Wir bisher auf Dero hochvernünftiges Gutachten starke Reflexion genommen, also auch Wir den wegen Unseres Marchs an die Hand gegebenen Vorschlag in guter Obacht halten und Uns dabei dergestalt bezeigen wollen, dass Ew. Ld. sonderlich daraus verspüren werden, wie hoch Wir Deroselben Interesse consideriren, gestalt Wir dann Ew. Ld. in freundbrüderlichem Vertrauen nicht vorenthalten, dass Wir nach gehaltener Deliberation mit dem Kaiserlichen Generallieutenant Gr. Montecuccoli entschlossen haben, die Passage über den Rhein einzustellen und die Marche nach Ew. Ld. gethanen Anleitung vorzunehmen. Wir versehen Uns aber

[1]) Orig. Rinkawes.
[2]) Orig. (Hohenlohe?)

zu Ew. Ld. unfehlbarlich, Sie werden Dero vor des Reichs Wolfahrt tragender höchstlöblicher Sorgfalt nach dahin äusserst bemühet sein, dass Frankreich indessen keine mehrere Avantage an dem Rheinstrom erlange noch die Länder, so Wir verschonet, zu ihrem Vortheil und Nutzen gebrauche, besondern dass vielmehr dahin getrachtet werde, damit sie ihrer vielfältig gethanen Erklärung gemäss auch mit ihren Völkern diese Gegend räumen und sich gleichfalls nach ihren Landen begeben mögen. Ew. Ld. haben Sich dagegen I. Kais. M. und Unserer getreuen Assistenz auf allen bedürfenden Fall sicherlich zu getrösten."

γ. Kurtrier.

Instruction für den Geheimen Rath Freiherrn Christoph Caspar v. Blumenthal bei seiner Sendung an Kurtrier[1]). Dat. Hauptquartier Butzbach 29. September 1672. Conc. Meinders.

9. Oct. Motive des Marsches. Ersuchen um Verstattung der Coblenzer Rheinbrücke. „Sollte etwan von Ihr. Ld. diese Entschuldigung eingewendet werden, dass Frankreich hierdurch offendiret werden dürfte, so hat Unser Geheimer Rath dagegen anzuweisen, dass weder die Römische Kaiserliche Majestät noch Wir mit Frankreich in einiger Feindseligkeit stünden. I. Ld. wären ein freier Churfürst des Reichs, Dero vom Könige in Frankreich in diesen und anderen dergleichen Dingen kein Ziel noch Mass fürgeschrieben werden könnte. Sie versirten in re licita und könnten salvis constitutionibus Imperii, an die Sie gebunden, diesen March oder Passage Ihrer Kaiserl. M. und denen Reichsvölkern nicht füglich weigern." ... Der Gesandte hat zu remonstriren, dass durch Verweigerung der Brücke die Kaiserliche und die Brandenburgische Armee in die höchste Not geraten könnte.

Ersuchen um eine „erkleckliche Quantität Getreides" zur Subsistenz der Armee gegen billigmässige Zahlung.

Ch. C. Frhrr. von Blumenthal an den Kurfürsten. Dat. Ehrenbreitstein 3./13. October 1672.

[Audienz zu Ehrenbreitstein. Bescheid des Kurfürsten von Trier. Vorschläge. Drohende Aeusserungen des Strassburgers.]

13. Oct. „Nachdem ich wegen diesen auch zum Theil steinigten Weges gestern allererst alhier angelanget bin, habe ich bei S. Ch. Gn. mich anmelden

[1]) Mit Creditif d. d. Ehrenbreitstein 4. October 1672 für den Trierer Domherren Freiherrn von der Leyen zu Nickenich hatte der Kurfürst von Trier den Kurfürsten, der sich mit seiner Armee „dieserendigen Quartieren nähert, der Gebühr beneventiren" lassen.

und um Audienz anhalten lassen, da ich dann sofort in Dero Leibkutsche nach Hofe geholet und daselbst logiret worden. Weil Sie aber Unpässlichkeit halber nicht Tafel hielten, bin ich durch Ihren Neveu, den Herrn Coadjutorn, einen Freiherrn von Ursebeck, den von der Leyen, Gouverneur von Ehrenbreitstein, einen Cavalier de Malta, Comthur Roggenbach genannt, und den Geheimen Rath Sohler bewirthet, auch bald nach der Mahlzeit zur Audienz geführet, von S. Ch. Gn. gar freundlich empfangen und einen Fauteuil anzunehmen genöthiget worden.

Nach geendigter Proposition und überreichten Handschreiben antworteten I. Ch. Gn., dass Ihro nichts erfreulichers sei als Ewrer Ch. D. Ankunft in diese Quartier, und dass Diese durch eine Abschickung die Continuation der Seiner Ch. Gn. jederzeit zugetragenen sonderbaren Affection contestiren wollen. Ewrer Ch. D. gebühre der Ruhm, dass Sie bei diesen gefährlichen Läuften der erste gewesen, welcher durch eine ruhmwürdige Valeur das gleichsam agonisirende Römische Reich appuyire und dessen vorigen Flor und Lustre zu restabiliren bemühet sei. Diese höchstlöbliche Intention nun sollte von S. Ch. Gn. nach Möglichkeit secundiret werden, gestalt Sie denn, was Ihr Land vermag, gern hergeben wollten, böten es aus aufrichtigem Gemüthe willig dar, darin zu schalten und zu walten als in Ew. Ch. D. Eigenthum, denn es viel erträglicher, durch Freund als Feind consumiret zu werden. Die Reichs-Armaden aber zwischen hiesigen Festungen übergehen zu lassen, könnte Seiner Ch. Gn. nicht zugemuthet werden, weil Sie dem König durch den Marquis Dangeau und Duc de Vitry, so von hinnen nach Rheinfels gangen, versprechen lassen, solches nimmer zu verstatten, wozu Sie durch die Französische Bedrohungen, und dass man nie recht gewusst, ob Ew. Ch. D. hier oder anderswo überzugehen verlangeten, veranlasset worden. Sie hätten Sich aber dabei reserviret, dass Sie ober- oder unterhalb Coblenz die Passage nicht verweigern, sondern vielmehr befördern, auch die Armaden mit Proviant und anderer Nothdurft assistiren möchten. Ew. Ch. D. alhier überzulassen sei einmal unmöglich; denn favorisire der Churfürst die Passage, so laufe es wider die gegebene Parole, eine Connivenz aber geriethe zu seiner höchsten Beschimpfung, indem er dergleichen zwischen seinen Festungen leicht hindern können, es würde auch solche Indulgenz ihm, der aux portes de l'enfer sitze und, wo Ew. Ch. D. von hinnen, wenig Schutz zu gewarten habe, übel gelingen; diejenigen, so anitzo nebst dem Kaiser und Ew. Ch. D. zu tapferen Resolutionen schritten und die Beruhigung des Reichs beforderten, wären ihre eigene Securität bereits versichert, da hingegen I. Ch. Gn. blosstehen, welches gleichwol nicht empeschire, dass Sie von Mr. de Turenne affrontiret zu werden wünschen, weil Sie alsdann andere Mesures nehmen könnten.

Der Comte de Monterey habe zwar, wiewol vergeblich, auf die Abschickung des Markgrafen von Baden vertröstet, so bräche auch Spanien annoch mit Frankreich nicht, da doch der Churfürst wegen des Lützenburger Landes auf selbige Kron zu reflectiren und seine Garantie von derselben zu erwarten habe. Wann aber Seiner Ch. D. bei Zeiten ein und

anderes Dessein communiciret worden, wollten Sie die Stadt Trier, welche mehr als eine Armée zwei Jahr und länger ernähren könnte, zum besten gegeben, mit Kaiserlichen, Spanischen und Ewrer Ch. D. Völkern besetzet, denen Franzosen die Zufuhr und mit selbiger zugleich die Gurgel abgeschnitten haben.

Soviel die Anschaffung des Proviants betrifft, haben S. Ch. Gn. 6000 Malter Französisch Korn, der Roggen zu drittehalb, der Weizen zu vier Rthlr. weniger ein Ort gerechnet, unter dem Fürwand, samt hätten Sie es zu Proviantirung ihrer Festungen nöthig, in Beschlag nehmen, zu Limburg auch etliche 1000 Malter aufschütten lassen; wollte man es nun behalten, müssten eiligst Commissarii anhero geschicket und denen Leuten Geld auf die Hand gegeben werden. So getrauete man sich auch über dieses noch innerhalb vier Wochen 50 000 Malter für baare Bezahlung zu schaffen, auch die Kornhändler, so Frankreich bisher Getreidig geliefert, Ewrer Ch. D. zuzuweisen.

Weil nun die Passage über hiesige Brücken nicht zu erhalten stehet, thun S. Ch. Gn. einen andern Vorschlag: nämlich dass zu Mainz einige Schiffe erkaufet, nach dem Chur-Trierischen Städtchen Wellmig gebracht und daselbst Posto gefasset werde; Sie hätten mit Fleiss nur sechs Mann hinein gelegt, die könnten Ew. Ch. D. hinaus jagen und den Ort selbst besetzen. Der andere Fürschlag gehet dahin, dass man beim weissen Thurm gegen Rheinfels über oder Neuwied, welchen Ort Turenne bereits recognosciren lassen, oder Engers drei viertel Stund oberhalb Andernach Posto fassen, welches Mr. Turenne wegen schlechten Zustandes der Armade nicht zu hindern vermöge. Sollte es auch an Schiffe ermangeln, wollen S. Ch. Gn. fünfzehn herbeischaffen, und wann Ew. Ch. D. in der Nähe, die Schiffsbrücke aufheben, einen Theil derselben Ewrer Ch. D. zum besten nacher Neuwied treiben lassen, auch sonst Anker und Taue an Hand schaffen. — Bei diesen und dergleichen Fürschlägen bleibt der Churfürst beständig, zugleich aber auch bei der Meinung, dass er salva existimatione Ew. Ch. D. alhier nicht überlassen könne, wiewol ich ihm beweglich zugeredet und mich hierunter aller nur ersinnlichen Persuasionen bedienet.

Soviel die Französische Armada betrifft, stehet dieselbe bei Siegburg, wiewol in geringer Anzahl, indem sie nicht mehr als 14 000 Pferde und 8000 Mann zu Fusse haben ohne die 5000, so der verstorbene Comte de Chamilly ihm[1]) von Maaseick zugeführet. Drei Regimenter zu Pferde seind vor einigen Tagen die Sieg passiret, aber bald durch Hinwegtreibung der Brücken von der Hauptarmada separiret worden, nunmehr aber sollen sie bei Bonn übergangen sein und sich mit den anderen hinwieder conjungiret haben; diejenige, so die Armada gesehen haben, versichern mich, dass von zehn kaum drei beschossen sein. Mr. de Turenne ist den 2ten October in Bonn gewesen, woselbst eifrig deliberiret worden. Was man nun ferner in Erfahrung bringet, wollen S. Ch. D. eiligst berichten und begehren da-

[1]) Turenne.

beneben inständig, Ew. Ch. D. möchten ja bei Zeiten Sich mit starken Hölzern, so zu Befestigung einer Schiffsbrücke erfordert werden und zu Frankfurt und Mainz häufig zu finden sein, versehen, Sie auch bei Zeiten avertiren, wie viel Proviant, und wohin derselbe solle geliefert werden, item, ob man das Getreidig, so in Beschlag genommen worden, an der Hand behalten solle oder nicht. Imgleichen finden sie nöthig, auf die Grafen von Wied und Manderscheid, so in der Nähe wohnen und mit den Franzosen genaue Correspondenz unterhalten, ein wachendes Auge zu haben".

P. S. „Auch, durchl. gn. Ch. und Herr, kommt gleich jetzo ein Courier vom Bischof von Strassburg an, welcher sich heftig ermühet, den Churfürsten von der guten Partei abzuleiten, ermahnet dabei I. Ch. Gn. mit gar nachdenklichen Worten, die Schiffsbrücke alhier aufzuheben, oder dafern des Churfürsten von Cöln Lande im geringsten Noth leiden sollten, gewärtig zu sein, dass man sich an ihm erhole. Chur-Trier werde nun bald sehen, auf wem[1]) er Sich zu verlassen habe, indem Mr. de Turenne die Kaiserliche und Brandenburgische Armada in kurzem unter das Ehrenbreitsteinische Canon jagen werde. Worauf der Churfürst geantwortet: er wolle des Kaisers und Reichs Freund sein, sollte man aber unter das Canon kommen, so werde er sich und seinen Festungen Respect zu schaffen wissen."

Recreditif für v. Blumenthal d. d. Ehrenbreitstein 12. October 1672. 14. Oct.
Vorher hatte der Kurfürst von Trier noch den Freiherrn von Reiffenberg[2]) und den Rath Lincker an Kf. abgefertigt. Creditif d. d. Ehrenbreitstein 8. October 1672. Recreditif d. d. Butzbach 30. September/10. October 1672.

Kurfürst Carl Caspar von Trier an den Kurfürsten. Dat. In Unserer Festung Ehrenbreitstein 1. November 1672.

[Vorrücken Turennes. Versagt den Pass bei Limburg.]

Teilt mit — dass gestern die Avantgarde von der Türennischen 1. Nov.
Armee, einige 1000 zu Pferd, den Rhein herauf marchirend unweit von hier in der Grafschaft Wied angelangt und übernachtet, alwo heut der Maréchal de Turenne mit dem übrigen Corpo gleichmässig erwartet wird. Selbiger hat Uns diesen Morgen durch einen Cavalier diesen seinen Marche notificiren und anbei bedeuten lassen, dass selbigen bis an die Lahn zu nehmen gemüssiget wäre, um sich sothanen Flusses zu bemächtigen, und entweder alda in etwan zu subsistiren,

[1]) Origin.
[2]) Commandant von Coblenz.

oder gar der Kaiserlichen und Ew. Ld. Armee sich zu nähern, mit Versprechen, Unseres Erzstifts hierunter möglichst zu verschonen.

„Uns ist unterdessen nicht wol zu Muth", da leicht zu ermessen, dass dieser französische Marsch seinem Stift Schaden bringen werde. Den Uebergang über die Lahn bei Limburg wird er (Kurfürst) nicht gestatten; Turenne werde dann wol bei Diez oder Runkel „den Pass suchen, wanns ihnen Ernst ist weiter zu passiren", oder auch dort stehen bleiben.

Der Kurfürst an den Kurfürsten Carl Caspar von Trier. Dat. Hauptquartier Bergen 24. October 1672.

[Dank für die Mitteilung. Die wahren Absichten der Franzosen.]

3. Nov. ... Der Schaden für das Stift hätte allem Vermuthen nach abgewendet werden können, wenn der Kurfürst die Passage über seine Schiffbrücke zu verstatten kein Bedenken getragen. Im übrigen würde er nun wol spüren, „wohin die französische Intention gerichtet sei, und dass man des Orts nirgends anders hin trachte, als sich des Rheinstromes Meister zu machen und folglich im Heiligen Römischen Reich alles nach Gutdünken zu dirigiren, auch dessen Chur- und Fürsten und derselben so theuer erworbene Freiheiten gänzlich zu unterdrücken. Wir hoffen doch zum Allerhöchsten, dessen Schutz und Güte werde über unser geliebtes Vaterland walten und noch rechtschaffene Teutschgesinnte Gemüter erwecken, die neben I. Kais. M. und Uns für den Riss stehen und sich mit Eifer und Nachdruck dergleichen Beginnen entgegensetzen und auch zu solchem Ende"... mit ihren Mannschaften zu der verbündeten Kaiserlichen und Brandenburgischen Armee beizutreten geneigt sind.

P. S. bittet um das Schreiben Turennes.

Creditif Kurtriers für den Geheimen Rath Hofgerichtsdirector Anton Sohler[1]) an den Kurfürsten Dat. Ehrenbreitstein 6. November 1672. Recreditiv des Kf. Dat. Hauptquartier Rüsselsheim 31. October/10. November 1672.

Creditif des Kurfürsten für den Amtskammerrat Oberstwachtmeister Johann Ernst von Grumbkow an Kurtrier d. d. Hauptquartier Rüsselsheim 1./11. November 1672 „zu Beischaffung einiges Proviants und anderer Nothdürftigkeiten ... und Dero Wohlstandes Unsertwegen sich zu erkundigen".

---

[1]) Eine nochmalige Gesandtschaft Sohlers: Creditif Dat. Ehrenbreitstein 14. November 1672. Recreditif des Kf. Dat. Rüsselsheim 9./19. November 1672.

Johann Ernst von Grumbkow[1]) an den Kurfürsten. Dat. Coblenz 5./15. November 1672.

[Franzosen in Winningen. Vaubruns Kammerdiener. Condé. Turenne. Unterlegte Reiter.]

Gestern zu Mittage sind ohngefähr 50 Franzosen zu Winnich gewesen, solcher Ort ist zwei Stunden von hier; haben hin und her geritten und gesuchet, ob sie die Mosel durchreiten könnten, sie haben solche aber noch nicht durchreiten können, wiewol sie an unterschiedlichen Oertern versuchet. Endlich so hat sich einer nebst 4 Dienern übersetzen lassen und ist auf die Berge diesseit der Mosel geritten, daselbst die Bauren nach allem gefragt, wie weit auf Kreuznach, welchen Weg man nehmen müsste, ob daselbst eine Brücke, und ob viel Berge dahin wären. Hernach sind sie wieder zurückgeritten, haben aber etzliche zu Winnich gelassen, welche täglich suchen sollen, ob und wann der Fluss darzureiten wäre. 15. Nov.

Heute früh sind 12 Schiffe von Mainz gekommen, welche zu ihrer Brücke sollen gebrauchet werden. Dieselbe soll übermorgen als Donnerstags fertig sein. Gestern späte kam zu Wasser nach Ehrenbreitstein, weil dieser Ort schon verschlossen, Mr. de Vaubruns Kammerdiener; bei demselben war ein Deutscher, so aber gut französisch redete. Sie offerirten vier Pistolen, um sie dieselbe Nacht noch überzufahren, konnten aber nicht dazu gelangen. Ich habe mit ihnen gegessen, aber nichts erfahren können, als dass 30 Schiffe zur Brücke über den Rhein vorhanden wären und dass S. Ch. D. eine Schanze daselbst wollten aufwerfen lassen. — Der Prinz de Condé hat sein Quartier zu Krechingen. Vorgestern soll Türenne alhier gewesen sein.

„Es würde wol nötig sein, wofern diese Correspondentia soll continuiret werden, dass auf halben Weg Reuter möchten geleget werden, damit die Briefe desto geschwinder übergebracht könnten werden, und wäre Lorsheim[2]) der beste Ort dazu. Es ist ein Flecken nach Mainz gehörig, der Hälfte Weg gegen Bacharach über. Die Boten alhier sind sehr theuer und muss jedermann 6 Rthlr. gegeben werden, sind auch nicht wol zu bekommen und gehen auch langsam. Durch dieses Mittel, wann ich die Briefe nur bis Lorsheim schicken dürfte, würden sie desto geschwinder überkommen. Dieser Bote gehet Dienstags um 10 Uhr von hier, hat versprochen, Mittwochs im Hauptquartier zu sein.“

---

[1]) Grumbkows Berichte sind alle eigenhändig.

[2]) Offenbar Lorchhausen auf dem rechten Ufer.

P. S. Hat den Boten wieder zurückkommen lassen und ihn erst um 1 Uhr abgeschickt. Berichtet noch, „dass S. Churf. Gn. die Mosel auch haben sondiren lassen und befinden, dass solche noch nicht zu passiren, aber wo der Frost continuiret, so wird man den Fluss passiren können innerhalb zwei Tagen. Heute ist auch Nachricht eingelaufen, dass die vergangene Nacht ein gross Stück von der Schiffbrücken wieder abgerissen worden, deswegen der Marechal de Turenne anhero geschicket, um Anker zu kaufen; man hält aber davor, dass die Brücke diese Woche nicht werde fertig werden."

Johann Ernst von Grumbkow an den Kurfürsten. Dat. Coblenz Dinstag um 3 Uhr nach Mittag o. D. [15. November 1672].

[Bewegung Turennes.]

15. Nov. „Itzund bekomme ich Nachricht, dass Turenne diese Nacht vom Dienstag aufn Mittwoch mit 4000 M. zu Pferde und zu Fusse werde über die Lahn gehen. Ich habe nicht unterlassen wollen dieses zu advisiren."

---

27. Nov. d. d. Hauptquartier Rüsselsheim 17. November 1672 ersucht Kf. den Kurfürsten Carl Caspar, dem von Grumbkow, welchem „Wir Commission ertheilt zu Behuf Unserer Hofstaat einige Weine und sonsten eines und anderes der Ends zu erhandeln", gute Beförderung zu erweisen. — Hierzu eine Assignation an den Kämmerer Heydekampf auf 60 Rthlr. für v. Grumbkow.

29. Nov. Creditif für Johann Ernst von Grumbkow an Kurtrier. Dat. Hauptquartier Rüsselsheim 19./29. November 1672.

Der Kurfürst an v. Grumbkow (jetzo zu Coblenz). Dat. Hauptquartier Rüsselsheim 21. November 1672 st. v.

[Aufträge an Kurtrier. Schiffbrücke zu Coblenz. Gegenleistungen des Kurfürsten. Goes.]

1. Dec. „Wir zweifeln nicht, Ihr werdet alda wol angekommen sein". Und weil der kaiserliche Abgesandte Baron de Goës ehestes Tages zu des Churfürsten von Trier Ld. kommen und mit Derselben wegen der Verstattung der Schiffsbrücke und Einnehmung Garnison in Coblenz und Trier Handlung pflegen wird, so haben Wir vor nöthig befunden, Euch zu befehlen, obgedachter Ihrer Ld. hievon vorhero etwas Part zu geben und Sie desto besser dazu zu praepariren. Ihr werdet demnach Ihrer Ld. repräsentiren, wie Sie nimmer Gelegenheit haben

könnten, dem Kaiser, dem ganzen Reich und Uns grössere Dienste und Freundschaft zu erweisen, als wann Sie bei iziger Gelegenheit verstatteten, dass Wir Uns der Brück alda versicherten und zu dem Ende eine Garnison in Coblenz und Trier, die gleichwol in Ihrer Ld. Pflichten mit stehen sollte, legten. In Ehrenbreitstein aber begehrten Wir nichts zu haben, besondern liessen solches zu Ihrer Ld. alleinigen Disposition. Die Garnison sollte auch ohne Ihrer Ld. Beschwerung ihren Unterhalt bekommen. Ueber dem erböten Wir Uns, zu Ihrer Ld. Ergötzung von dem Staat 3000 Rthlr. monatlich zu verschaffen und von dem Unsrigen 2000 Rthlr. monatlich hinzuzuthun, also, dass solange diese Garnison währete, Ihre Ld. monatlich 5000 Rthlr. bekommen sollten. Was I. Kais. M. gegen I. Ld. thun würden, davon würden Sie von obgem. Baron de Goës Nachricht bekommen. Ferner erbieten Wir Uns, wann Wir Gelegenheit haben werden, die Französische Lande in Contribution zu setzen, I. Ld. davon participiren zu lassen, und sonst Ihrer Ld. allewege dergestalt wieder zu begegnen, dass Sie nicht Ursach haben werden dieses zu bereuen. I. Ld. haben auch zu erwägen, dass, wann Wir mit der Armée hinweggehen müssten, und dieser Pass nicht in völlige Sicherheit gesetzet, was Ihrer Ld. und Dero Landen vor Ungelegenheit und Gefahr, ja dem ganzen Reich für ein unüberwindlicher Schaden von dem Gegentheil würde angethan werden. Zudem wird es zu Ihrer Ld. unsterblichem Ruhm gereichen, dass Sie durch dieses Mittel das Reich aus der bevorstehenden Gefahr gerissen und den Frieden, welcher alsdann nicht entstehen kann, befördert.

Ihr wollet auch dabei begehren, dass man sich gegen den Baron de Goës nicht vernehmen lasse, was Wir alda gesuchet haben, und werdet Euer bestes thun, von I. Ld. eine gewierige Resolution zu erhalten. Mit dem Geheimen Rath Sohler könnet Ihr hieraus vertraulich reden und denselben Unserer dankbaren Erkenntnis versichern. Sonsten habt Ihr diese Sache in höchster Geheim zu halten, auch dieses Rescript bei Eurer Zurückkunft in Unserer Canzelei wieder einzuliefern.

Johann Ernst von Grumbkow an den Kurfürsten. Dat. Coblenz o. D. [Anfang December 1672].

[Auf das Rescript vom 1. December. Resolution Kurtriers.]

Hat sich seiner Commission entledigt. Der Kurfürst hat ihm sehr Dec.

gnädig geantwortet. Geheimrat Sohler hat ihm dann folgende Resolution erteilt: „dass man zwar hiesiges Orts nicht mehr wünschet als eine feste Alliance zu machen, man könnte sich aber zu nichts resolviren, ehe und bevor H. Baron de Goes herabkäme; so müsste auch Spanien mit darum wissen, als welches sie zum meisten helfen könnte; die Passage über die Brücke in Coblenz würde man geben, auch ein Magazin alhier aufzurichten sich gefallen lassen, Guarnison würde man aber alhier nicht einnehmen; zu Trier würde man aber wol Guarnison nehmen und wäre man geneigt, wol von Spanischer Seiten welche zu nehmen; endlich aber würde man auch wol dasselbe thun und andere nehmen, wann vorher dieselbe Sr. Churf. Gnaden Eid und Pflicht ablegen würden". Doch über alles das sei erst nach Goes' Ankunft zu entscheiden. Man hofft, Kf. werde noch Jemand mit senden.

Der Kurfürst an Johann Ernst von Grumbkow. Dat. Hauptquartier Rüsselsheim 22. November 1672.

[Goltz gegen die französische Rheinschanze.]

2. Dec. „Wir lassen Euch hiermit in Gnaden unverhalten sein, wasgestalt Wir Unseren Geheimen Kriegsrath und Generallieutenant Frhrrn. von der Goltz über die Lahn nach der französischen Brücken aufm Rhein[1]) mit einer starken Partei abschicken, um auf solche Brücke und die Wache, welche dieselbe bewahret, einen Angriff zu thun. Weil Wir nun befahren müssen, dass vielleicht Turenne hiervon Nachricht bekommen[2]) und eine considerable Macht zu Mainteneirung dieser Brücke dahin gehen lassen möchte: als befehlen Wir Euch gn., dass Ihr auf gem. Turenne fleissige Acht gebet und aufs sorgfältigste und genaueste Kundschaft zu erlangen bemühet seid, ob Turenne einige Trouppen von seiner Armee detachiret und dieselbe nach der Brücke zu marchiren lasse, davon Ihr dann durch 2 Expresse (die Ihr dergestalt abzusenden, dass einer vom andern nicht wisse) gem. Unserm Gen.-Lieuten. Goltz nach der Lahn wärts, als welche er entweder zu Nassau, Diez oder Runkel passiren wird, über Lahnstein Nachricht gebet und darunter nichts verabsäumet. Daran verrichtet Ihr Unseren Willen."

Johann Ernst von Grumbkow an den Kurfürsten. Dat. Coblenz 28. November 1672.

[Goltz's missglücktes Unternehmen gegen die französische Rheinschanze. Haltung der Franzosen. Nachrichten.]

8. Dec. Ich bin gestern bei Sr. Exc. dem H. General Goltz zu Nassau

[1]) bei Andernach. Vgl. Peter S. 88.

[2]) S. 313. Anm. 2.

gewesen, welcher mit allem Volke wieder nach dem Main zu marchiret. Er selber wird Ew. Ch. D, unterth. berichten die Ursache seines Zurückmarsches. Es ist von denen Gefangenen berichtet worden, dass zwar 800 M. nur darin[1]) gewesen, es wären aber denselben Tag 2000 darzu gekommen und mit kleinen Schiffen übergesetzet[2]). Zudem wäre der Ort so pallisadiret, dass man nicht hätte so leichtlich darzu kommen können; Fourage wäre ganz nicht vorhanden gewesen, daher die Reuterei nicht lange daselbst hätte stehen können; und dann so ist noch eine Ursache, so er mündlich berichten wird. — Er hat mir gesagt, dass ich alsfort zu Sr. Churf. D. reiten und alles mündlich berichten sollte. Damit aber hiesigen Orts den Muth man nicht möchte fallen lassen, so habe ich dieses unterth. berichtet und erwarte Ordre von Ew. Ch. D., ob ich wieder mich zurückbegeben soll.

Es ist sonsten der H. General bis unter die Stücke gewesen nebst allem Volk. Um 3 Uhr Nachmittag kam er an und um 8 Uhr selbigen Abends zog er wieder ab nebst allem Volk. Gestern ist er zu Nassau übergegangen und ist die Brücke daselbst hinter ihnen abgeworfen worden. Es ist aber keiner von denen Franzosen nachgekommen, sondern es ist die Reiterei, so in der Schanze gelegen und in 300 bestanden, heute wieder herübermarschiret, dann heute erstlich die Brücke fertig geworden, solche aber so gemachet, dass die Reiter die Pferde darüber haben führen müssen.

Duras lieget zu Ahrweiler an der Ahr mit 4000 Pferden, bis dahin hat er sich retiriret. Turenne schickete 3000 Pferde hinab, welche morgen alhier sein werden. Ob sie sich mit Duras conjungiren sollen oder ob sie sind gekommen, auf unsere Leute loszugehen, weiss ich nicht. Duras hat zu Linnich die Brücke über die Roehr hinter sich abgeworfen, welche der Prinz von Oranien schon wieder fertig haben soll; ob er nun ihm weiter folgen wird, wird man sehen. — Gestern ist ein Schreiben datiret von Wittlich von I. Churf. Gn. Marschalk, der berichtet, dass sich Turennes Fussvolk etwas von der Mosel ab ins Eipheldische, als wanns nach der Maas zu gehen sollte, abzöge. Dasselbe Land, so nach Lützenburg gehöret, wird ebenso ruiniret als das

[1]) Nämlich in der Schanze vor der Brücke.

[2]) Dem Vicomte de Turenne war das Unternehmen durch die Landgräfin Eleonore von Hessen-Rheinfels (eine geb. Gräfin Solms), welche von ihrem Gemal getrennt in Boppard lebte, verraten worden. Vgl. Grimoard Lettres de Turenne II, 129. Dort auch das Nähere über Turennes Bewegungen.

des Churfürsten von Trier seins. Die Bagage ist alle nach Metz gegangen. — Hauptmann Huth ist gestern auch über die Mosel gegangen, hat Unterschiedliche gefangen bekommen.

„Sonsten weiss ich vor dieses Mal nichts Sonderliches zu melden als dass man hieses[1]) Orts noch hofft, es werde Ew. Ch. D. Fussvolk schicken, um die Schanze nebst der Brücke zu occupiren."

Recreditif des Kurfürsten Carl Caspar für v. Grumbkow. Dat. Ehrenbreitstein 8. December 1672.

---

26 Dec. d. d. Ehrenbreitstein 26. December 1672 meldet Kurfürst Carl Caspar, dass er die von Kf. gewünschten Moselweine („nehmen es auch mit danknehmigem Gemüt auf, dass Ew. Ld. in besagtem Moselwein einigen Gusto und Behagen zu haben gegen Uns so freundlich tesmoigniren") die Lahn hinunter bis Vilmar transportiren werde. Wofür sich Kf. d. d. Sparenberg 10./20. Januar 1673 bedankt.

γ. Kurpfalz.

Recreditif Kurpfalzs für den Kurbrandenburgischen Kämmerer Obristen Ludolf Lorenz von Krosigk. Dat. Heidelberg 25. October 1672. Begrüssung des Kurfürsten von der Pfalz mit dem Ersuchen: „dass wann Wir etwa bei Unserem fürhabenden March Dero Lande berühren müssten, Sie solches Ihro nicht entgegen sein lassen und Uns solchen Transitum denen Reichsconstitutionibus gemäss verstatten möchten".

Creditif Kurpfalzs für seinen Geheimen und Regierungsrat Johann Friedrich Pawel von Rammingen. Dat. Heidelberg 27. October 1672. Recreditif des Kurfürsten von Brandenburg d. d. Hauptquartier Rüsselsheim 28. October/7. November 1672 betrifft die von den Alliirten gewünschte Einlagerung ihrer Truppen im Kurpfälzischen.

Der Kurfürst an den Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz. Dat. Hauptquartier Rüsselsheim 4./14. November 1672.

[Energische Erklärung auf den kurpfälzischen Bescheid.]

14. Nov. Auf die dem Obristen Krosigk erteilte Resolution, worin KPfalz unter

[1]) Origin.

[2]) Conc. des Creditifs nicht vorhanden. Die Gesandtschaft gieng auch an den Landgrafen Ludwig von Hessen-Darmstadt. Unten S. 329.

anderem setzen lassen: „es wäre Ihr nicht wenig befremdlich vorkommen, dass bei itzigen friedlichen Zeiten im Heiligen Römischen Reich man den March durch Dero Lande begehre". — „Nun möchten Wir wol wünschen, dass die Zeiten im Reiche so friedlich wären, dass Wir dieser mühsamen Expedition und der unerschwinglichen Kosten, so Wir desfalls ertragen müssen, überhoben sein und bei dem Unsrigen in Ruhe und Friede hätten bleiben können." Aber zu geschweigen, „was Andere im Reich, so das Herzogtum Berg, Stift Essen, Kurtrier, Lüttich und andere Grafen und Stände betroffen hat", weist Kf. auf die Verwüstungen der Franzosen im Clevischen wie überhaupt auf die durch das Vorgehen Turennes bekundeten Absichten der Franzosen hin. In Anbetracht dessen ist es unmöglich, „dass Ew. Ld. die unüberwindliche Gefahr, so dem Reiche überm Haupte schwebet, und wie solches bereits in voller Kriegesflamme stehet, nicht begreifen sollten. Ew. Ld. wissen, dass weder I. Kais. M. noch auch einiger Stand des Reichs sich deshalb formalisiret, wann der König von Frankreich sich in seinem Lande in Kriegesverfassung gestellet und seine Trouppen zusammengeführet, wiewol man vielleicht Ursache genug dazu gehabt haben möchte. Dafern aber demselben freistehen sollte, wann I. Kais. M. und die Stände vor des Reichs Sicherheit vigiliren und, damit ein Jeder bei dem Seinen ungekränket, auch vor unbilliger Gewalt geschützet bleiben möge, ihre Völker im Reich zusammenziehen, alsdann ins Reich zu rücken und dieselbe auf dem Reichs-Boden anzutasten: so würde es gewiss mit des Reichs Autorität, Frieden, Ruhe und Sicherheit ganz gethan sein, und möchte ein Jeder nur bei Zeiten, wann man sich nicht anders dabei betragen wollte, das Joch sich willig über den Hals ziehen lassen." Die Leiden seiner eigenen Lande hätten schliesslich auch die anderen Mitstände zu gewärtigen; „und wird mans denen gewiss nicht besser machen, ob man ihnen vielleicht eine gewisse Frist gönnet". KPfalz möchte dies beherzigen und sich denen anschliessen, denen an des Reiches Wolfahrt mehr als an der eigenen liegt.

P. S. d. d. 5./15. November 1672. Uebersendet abschriftlich den Braunschweiger Tractat mit dem Wunsche, dass KPfalz in das Bündnis eintreten möge. 15. Nov.

Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz an den Kurfürsten. Dat. Friedrichsburg[1]) 4. November 1672.

[Gerücht dass Kf. sich Oppenheims bemächtigen wolle.]

„Nachdem das Geschrei erschollen, dass Ew. Ld. mit Dero und der Kaiserlichen Armee über den Rhein zu gehen und Unsers Schlosses und 14. Nov.

[1]) Mannheim.

Stadt Oppenheim sich zu bemächtigen gesinnet wären, dahero nicht allein der alhier anwesende Kgl. Französische Extraordinar-Envoyé Marquis de Dangeau sondern auch der von dem Prinzen de Condé zu Uns Abgeschickte de Morin sehr alarmiret worden und darauf in ihres Königs Namen an Uns gesonnen, dass Wir ged. Schloss und Stadt entweder durch Unsere eigene geworbene Völker oder andere Truppen, so Uns von dem Prinzen de Condé zu diesem Ende überlassen werden sollten, gegen feindlichen Angriff besetzt halten möchten, Uns aber solches bei jetzigen Zeiten gar ungelegen fallen würde und Wir dieses Uns getraueten, wofern Ew. Ld. Uns des Widerspiels dessen, so Königl. Französischer Seiten desfalls wegen mehrgem. Stadt und Schlosses beförchtet wird (ob Wir schon, was Uns angehet, solches Ew. Ld. Intention zu sein Uns nicht einbilden können) durch ein Schreiben versichern wollen“ ... so wird Kf. um ein solches Schreiben ersucht, damit KPfalz dasselbe „den französischen Ministris vorzeigen und dadurch alle besorgende Ungelegenheiten abkehren möge“.

Der Kurfürst an den Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz. Dat. Hauptquartier 6./16. November 1672

[auf das Schreiben vom 4. November].

16. Nov. Kf. würde in solchem Falle, wie er es durch seine erste Gesandtschaft gethan, sicherlich nicht unterlassen haben, KPfalz wegen des Durchzuges zu begrüssen .... „Müssen darauf bekennen, dass Wir Uns hierin ... [Rücksichtnahme auf das was die Franzosen etwa thun würden] gar nicht finden können, hätten vielmehr gehoffet, Ew. Ld. würden ein solches ungereimtes Angesinnen eines auswärtigen Prinzen, der sich billig in des Reichs Sache nicht zu mischen hat, dahin angewiesen haben, dass Ew. Ld. mit I. Kais. M. in viel besserem Vertrauen stünden, als dass Sie Sich um einer unbegründeten Furcht willen Deren Besatzungen gebrauchen sollten, welche das Reich öffentlich mit Feuer und Schwert verfolgen, tragen auch das feste Vertrauen ....“, KPfalz werde sich vom Kaiser und von denen nicht trennen, welche das Reich vor äuswärtiger Gewalt zu schützen suchen.

---

18. Nov. d. d. Friedrichsburg 8. November 1672 schreibt KPfalz, der Kaiserliche Postmeister Altorf zu Rheinhausen klagt, dass am 4. eine Partei von 25 Pferden von der kflichen und der kaiserlichen Armee den französischen Major zu Philippsburg de la Neuville „vorm Thor zu Worms am Schlagbaum im Herausreiten mit dem bei sich gehabten Postillon und dreien ihm, Postmeistern, gehörigen Postpferden hinweggenommen und darauf sobalden mit sich fort und nach der Armee geführt“ .... KPfalz verlangt, dass ihm die Thäter „zur Abstrafung sistirt werden“, weil die That in seiner „unstreitigen landesfürstlichen Botmässigkeit und auf seinen kund-

baren offenen Geleits-Strassen, da jedoch bekanntlich die Posten im Roem. Reich hochprivilegirt sein, beschehen und solchergestalten die Landstrassen in seinen Landen vor die Durchreisende gar unsicher gemacht werden dörften" [1]).

Am 10./20. November 1672 trifft der Oberpräsident Frhrr. von Schwerin in Mannheim zur Audienz ½ 11 Uhr bei dem Kurfürsten Karl Ludwig ein, an welcher nebst Marquis de Dangeau und einem Edelmanne[2]) vom Prinzen Condé einige aus Karl Ludwigs Umgebung teilnehmen. Die Unterredung findet wegen der anwesenden Franzosen in französischer Sprache statt. Schwerin verteidigt den Marsch, den man unternommen, nachdem Frankreich das Reich infestirt habe. Der französische Abgesandte nimmt das Wort und zeigt an, „dass dieser Marsch viel ärger sei als der, so nach Westphalen gehen sollen", und fragt, was man denn gegen Frankreich zu klagen habe: der König hätte sich erboten, das Fürstentum Cleve zu restituiren. Worauf Schwerin geltend macht, hinreichende Satisfaction würde niemals erfolgen, und das Reich könnte nicht in Ruhe sein, solange der Krieg in Holland continuirte und die Clevischen Städte mit französischer Besatzung belegt wären. — Tafel. Nach Beendigung derselben im Gemache der Kurprinzessin, welche wegen Unwolseins nicht zu Tisch erschienen, private Unterredung zwischen Schwerin und dem Kurfürsten, welcher „mit etwas Bewegung über den vorhabenden March doliret", der sein Land so zurichten werde, dass es die Garnisonen nicht weiter unterhalten könne; und wenn das die Alliirten nicht thäten, so würden es dann die Franzosen besorgen. Ob Schwerin wol wüsste, wo Philippsburg läge? Es wäre schade, wenn die Armee verloren gienge: „S. Ch. D. könnten wol einen anderen March nehmen, dabei Sie die Armee besser conserviren könnten." 20. Nov.

Darauf schickt der Kurfürst den Secretär Seyler und lässt durch diesen dem Oberpräsidenten „einige Rationes vorlesen, warum sie sich von dem Rhein wegzubegeben hätten, und wann sie solches thäten, würden sie vor Geld Zufuhr genugsam auf den vier Strömen als dem Main, der Neckar, Dauber und Donau, jedoch vors Geld, haben können, und müsste die Armee alsdann vor eine Reichs-Armee consideriret werden". Die schriftliche Communication wird nicht zugestanden; Schwerin notirt, während der Secretär liest, die Commoda und Incommoda (Anlage). Auf die Frage des Kürfürsten, die auch vorher schon der Secretär gethan: „ob er die Franzosen versichern könnte, dass wann sie sich mit ihrer Armee in ihre Quartiere begäben, man sich auch dieserseits vom Rhein ab begeben und also beiderseits ein Armistitium machen wollte": erklärt Schwerin dann, mit Recht nicht instruirt zu sein, zweifelt auch, „ob es Holland eingehen würde, weil sie sich zu einem Winterkrieg sehr präpariret hätten".

---

[1]) Dazu ein P. S. mit Berichten über Gewaltthaten brandenburgischer Streifparteien (an neun verschiedenen Stellen) im Pfälzischen.

[2]) de Morin.

Unterredung über die Lage Hollands und Spaniens. Auf die ferner gethane Frage des Kurfürsten, was er sich versprechen könne, wenn er dem brandenburgisch-kaiserlichen Bündnis beitrete, bittet Schwerin, dass er nur seine Desiderien angeben möge. Vor allem möge er nicht in die Allianz sich begeben, welche von Frankreich zu Regensburg proponiret werde[1]. Der Kurfürst bestätigt, dass er dieselbe nicht habe annehmen wollen trotz der Avantagen, die man ihm gemacht habe: er werde zunächst sehen, wie man es mit dem Marsch anstellen und sich gegen ihn bezeigen werde. — Nach der Tafel recommandirt der Kurfürst nochmals Entfernung vom Rhein und Armistitium.

Anlagen.

Die Incommoda, wann die Armeen am Rhein stehen bleiben.

1. Würden sie eine Schlacht hazardiren müssen, wann sie übergingen, denn sonsten sie die Conjunction des Prinzen von Condé und de Turenne nicht hindern könnten.

2. Blieben sie diesseits, so gäben sie den Franzosen die besten Quartiere, welche wegen unsrer Armeen Praetext nehmen würden, und gäben ihnen das Kornland.

3. Liessen sie Frankreich den Glimpf, dass es sonst tractiren wollen, wenn Brandenburg nicht am Rhein stünde, und es also daran verhindert worden, denn der König nicht tractiren würde le baston haut.

4. Die Bauern diesseits hätten ausgedroschen und alles in die Städte salviret.

5. Die Bauern wären am Rhein viel hartnäckichter und würden den Parteien grossen Schaden thun und die Armee schwächen.

6. Churpfalzens Festungen würden in Gefahr gesetzet, wegen Mangel des Unterhalts bei Ausbleibung der Schatzungen in andre fremde Hände zu fallen.

7. Der Krieg würde dadurch ins Reich gezogen, darüber Holland und Spanien froh sein würden.

8. Holland wäre unerkenntlich.

Die Commoda, wann sie vom Rhein wegziehen.

1. Frankreich würde der Prätext benommen und der Weg zu den Tractaten gebahnet.

2. Churpfalz würde dem Reich zum Besten und dessen Festungen conserviret.

3. Der Glimpf, dass man Frankreich des Friedens halber soviel deferiret.

4. Hätten das rechte Kornland nach Franken und Schwaben.

5. Keine grossen Wasser zu passiren, wann sie wieder an den Rhein gehen wollten, auch ohne Gefahr auseinander legen.[2]

6. Könnten durch viele Flüsse Zufuhr haben.

[1] S. unten Einleitung III.

[2] Verderbt.

7. Wann sie gute Disciplin hielten, würden die Stände dadurch obligiret, sie vor eine Reichsarmee zu erkennen.

8. Marquis Dangeau versicherte, Frankreich wollte auf solchen Fall auch in seinen eigenen Winterquartieren bleiben.

9. Da Frankreich eher in Elsass und Lothringen und an der Saar würde müde werden als Brandenburg in den Seinigen.

10. Churbrandenburg könnte nicht wissen, wie es in Polen und Preussen noch ablaufen möchte; Sobiesky hielte es mit Frankreich.

11. Wann der etwas wider Seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit hätte, würden sie gezwungen werden, zurückzugehen.

12. Frankreich könnte die Armee nicht heruntergehen lassen, sondern müsste Elsass und Lothringen observiren (Dazu noch ‚Conditiones um Proviant zu liefern'. Ohne Belang.)

Der Kurfürst an den Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz[1]). Dat. Hauptquartier Rüsselsheim 14./24. November 1672.

[Freude über die Verhandlungen und Bescheid darauf.]

Spricht über die stattgehabte Verhandlung seine Freude aus. Er be- 24 Nov. dauert, dass er Anderen und so auch dem Kurfürsten von der Pfalz beschwerlich fallen müsse, hegt aber zu diesem das Vertrauen, er werde, und nicht allein „wegen der nahen Blutsfreundschaft, so unter Uns ist", ihm nicht verübeln, wenn er sich in Besitz seiner „gewaltsamer Weise abgenommenen und indignement tractirten" Lande zu setzen trachte.

„Zwar ist Uns gebürend eröffnet, wasmassen Ew. Ld. beigebracht, als wann man Französischer Seiten ohndem zu solcher Restitution sich wol verstehen würde. Es mögen aber Ew. Ld. nur sicherlich glauben, dass solches ein blosses Vorgeben und der Ernst nie dabei gewesen, indem man vielmehr je länger je klärer den Appetit, sich des Rheinstroms und ganz Teutschlands zu bemächtigen, verspüren lässet. Welches, wie es Ew. Ld. so wol als Uns unerträglich fallen würde, also hoffen Wir auch, Dieselben werden solches zu verhindern Ihro nicht weniger angelegen sein lassen, als Sie sehen, dass Wir es, wiewol mit höchster Ungelegenheit dennoch aus treuem patriotischen Gemüte unterfangen haben."

Was das Abrücken der Truppen vom Rhein betrifft, so könne er leider KPfalz in seinen Vorschlägen nicht zu Gefallen sein, da das nicht „von seiner freien Willkür sondern von der Raison de guerre dependire". Wenn er seine eigenen Lande nicht verschone, so werde es ihm nicht verargt werden, dass er notgedrungen hier Pfälzisches Gebiet berühre; schonen und behandeln werde er die Lande wie seine eigenen. — Das Armistitium werde mit den Alliirten insgesamt zu überlegen sein.

[1]) Conc. von Paul Fuchs mit Correcturen von Schwerins Hand.

Kurfürst Karl Ludwig an den Kurfürsten.. Dat. Friedrichsburg 22. November 1672.

[Bitte um Schonung seiner Lande.]

2. Dec. Nach den täglich einlaufenden Berichten aus seinen Aemtern könne er die „Effecten von des Kf. Sincerationen nicht spüren". Sein Commissarius Linck wird solches bestätigen. Bittet, Diejenigen, die sich in die vom Kf. „geklagten Händel" nicht gemischt, nicht entgelten zu lassen was er etwa an Andern zu fordern hätte, und „mich samt meinen Landen und Angehörigen nicht in die allegirte raison de guerre gegen alle Raison miteinzuflechten".

P. S. Eigenhändig. „Ich bitte dienstfreundlich und brüderlich, mir nicht zu verübeln, dass ich diesen Brief wegen Schwachheit meiner Augen nicht mit eigner Hand geschrieben, zumaln es Derselben zu lesen zu molest gefallen wäre".

Der Kurfürst an den Kurfürsten Karl Ludwig. Dat. Rüsselsheim 26. November/6. December 1672.

[Der Marsch über den Rhein wird eingestellt.]

6. Dec. „... Wann Wir seither zum öfteren überleget, was Ew. Ld.... jüngst vorgestellet, wie Sie durch den Marsch grossen Schaden leiden und in Beitragung Ihrer Hülfe vor des Reichs Sicherheit geschwächet werden würden, und was Sie Sich sonsten, dass auch die Franzosen bei Nachbleibung Unseres Marchs über den Rhein diese Gegend meiden und sich in das ihrige reteriren sollten, vernehmen lassen: so haben Wir sowol aus freundbrüderlicher Affection gegen Ew. Ld. als auch in gewisser Zuversicht, dass Ew. Ld. als ein vornehmer Churfürst des Reichs keinen anderen Rath ertheilen werden, als der dem Reich erspriesslich und dem ganzen gemeinen Wesen fürträglich sei, Uns entschlossen, damit weder Ew. Ld. noch andere sich Ursache zu beklagen haben .... den March über den Rhein einzustellen."

Der Kurfürst von der Pfalz möge nun auch bedacht sein, „dass die Französische Armee abziehe, und sich in das ihrige begebe".

Versicherungen.

Kurfürst Karl Ludwig an den Kurfürsten. Dat. Friedrichsburg 9. December 1672. Eigenhändig.

[Bedauert dem Kf. vor dem Abmarsch nicht persönlich Lebewohl sagen zu können.]

19. Dec. „Dass Ew. Ld. meinem Commissario Linck so gn. Zutritt verstatten und durch ihn Dero beständigen Gewogenheit mich versichern, auch Dero Abzug aus diesen Quartieren verständigen und wirklich vornehmen wollen,

dafür verbleibe Deroselben höchlich obligirt. Ich hätte mir zwar die Ehre und Freude gern gegeben, Ew. Ld. vor Dero Abmarsch persönlich aufzuwarten und Deroselben solches dienstfertig zu bezeugen; weil ich aber aus denen Ursachen, so Ew. Ld. Bringer dieses mein Rath und Oberstwachtmeister von Ploetz auf gn. gestattete Audienz mit mehrerem anzeigen wird, für diesmal daran verhindert worden, als habe nicht unterlassen wollen, hiemit bei Ew. Ld. freundvetter- und brüderlich Abschied zu nehmen, die schuldige Danksagung für Dero hiebei verspürete hochgeschätzte Affection abzulegen, Deroselben Mich und Meines Hauses Interesse ferner zu empfehlen und zu Dero Reis und allem zu des Röm. Reichs, Ew. Ld. eigenen Landen und Leuten Besten, dem Instrumento Pacis und den Reichssatzungen gemäss zielenden heilsamen Vorhaben alle selbstverlangende Glückseligkeit von Herzen anzuwünschen ...[1]).

δ. Hessen-Rheinfels und Hessen-Darmstadt.

Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels[2]) an den Kurfürsten. Dat. Rheinfels 3./13. September 1672.

[Wünscht des Kf. persönliche Bekanntschaft.]

„Ob ich schon noch nicht die Ehre gehabt, Ew. Gn. aufgewartet zu 13. Sept. haben und von Deroselben bekannt [zu] sein, so bin ich doch jederzeit in die eifrige Begierde gestanden, welches denn Dero Frau Schwester die F. Regentin von Hessen-Cassel Ld. gerne attestiren wird, Ew. Gn. und Dero Churhause all nur möglichste und gehorsamste Dienste zu leisten und mich bei Deroselben als einem so grossen als überall hoch renommirten Churfürsten recommandiret zu machen und mich in Dero Gnad und Patronicium[3]) zu recommandiren; gestalt ich dann deswegen Vorzeigern dieses meinen Bedienten Capitain Nordeck abgefertiget, E. G. diesen Brief zu überliefern und Dero Befehl einzunehmen. Um Sie aber nicht länger aufzuhalten, will ich nächst Empfehlung in den Schutz Gottes und Anwünschung aller selbst desiderirenden Avantage zu Dero genereusen Dessein mich sagen E. G. treudienstwilligster Vetter und gehorsamster Knecht Ernst L. v. Hessen."

---

[1]) d. d. Frauenhausen 13./23. December 1672 dankt Kf. in einem Handschreiben, in welchem er ebenfalls seinem Bedauern Ausdruck giebt, den Kurfürsten Karl Ludwig nicht persönlich gesprochen zu haben.

[2]) Der Schriftwechsel mit diesem Fürsten gewährt ein hohes sachliches wie persönliches Interesse. Ueber den merkwürdigen Mann vgl. Deutsche Rundschau Jahrg. 1887. (Juli. August) S. 37—62. 215—241.

[3]) Origin. Ueber den Stil des Landgrafen vgl. das von ihm selbst abgelegte Bekenntnis a. a. O. S. 38.

Der Kurfürst an den Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels. o. O. o. D. [Bergen 5./15. October 1672.] Eigenh. Conc.

15. Oct. „Ew. Ld. werden Sich annoch zu erinnern wissen, welchergestalt Dieselbe gegen mich in Vertrauen gedacht, dass wann I. Kais. M. mit Ew. Ld. tractiren lassen wollten, Dieselbe Sich gegen obgem. Kais. Maj. dann dergestalt erklären würden, wie solches einem treuen und tapferen deutschen Reichsfürsten gebürte. Wann Ew. Ld. mir nun Dero Intention, was Dieselbe von Ihrer Kais. Maj. begehrten, und auf was Condition Sich Dieselbe mit Ihr einlassen wollten, vertraulich entdecken, werde ich allen Fleiss anwenden, solches aufs Beste zu befordern, und wird mir nichts liebers sein als wann Ew. Ld. ich hierin dienen kann, Die ich hiermit göttlicher Bewahrung empfehle."

Hierauf antwortet der Landgraf durch seinen Secretär Matthaeus Myner d. d. Rheinfels 17./27. October 1672: „An aufrichtiger wahrhafter treuen Teutschen Devotion zu Ihrer Kais. M. und des Reichs Diensten ermangelt es mir gar nicht, aber wol an den Kräften, etwas Sonderliches zu prästiren." Beweis dessen die Anlage.

Anlage.

Memorial des Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels. Dat. Rheinfels 17./27. October 1672.

Notanda pro informatione.

27. Oct. 1. „Erstlich bin und halte ich mich ganz und zumal frei von Engagement mit einigen Potentaten, gestalt ich denn von Keinem einen einzigen Heller empfangen und also auch keine Obligation habe[1]).

2. Wofern etwa bei jetziger Gelegenheit zu Kais. M. und des Reichs Diensten mit mir etwas tractiret und geschlossen, auch dieses Passes und Festungen sich nützlich zu bedienen erachtet werden könnte, so präteudire ich anfangs und vor allen Dingen, dass ein solches dem Interesse des regierenden Hauses Hessen-Cassel in keinerlei Wege entgegen läuft, als von welchem ich mich nicht begehre zu detachiren und also und insoweit alsdann mit dessen Beliebnis geschehen.

3. Dieser meiner einhabenden Oerter in der Grafschaft Katzenellenbogen Situation am Rhein betreffend, liegen solche eine Stunde unter der Chur-Trierschen Stadt Oberwesel und fünf Stunden oben Coblenz. Die Churpfälzische Oerter Bacharach und Caub aber liegen zwischen Oberwesel und Bingen, und hat es fast an diesem alleinigen Ort mit dem Rheinstrom die Gelegenheit, dass er wegen eines daselbsten befindlichen Wirbels nimmer zufrieret, und man also bei allerlei Wetter allezeit überfahren und -setzen kann.

4. Die Situation ist sonsten ganz gebirgig, und lieget das Schloss

---

[1]) Was es damit auf sich hat, darüber vgl. Deutsche Rundschau a. a. O. S.

und Festung Rheinfels auf der Trierschen und hingegen das Schloss und Festung Katzenellenbogen, oder insgemein die Katz genannt, jenseits fast gegen einander über. Unter dem Schloss Rheinfels lieget ein Städtlein St. Goar genannt, unter der Katz aber ein mit Mauern und Thürmen wol versehener, und wegen der tiefen Situation nicht zu beschiessen, Flecken St. Goarshausen genannt.

5. Solche Oerter nun, sonderlich aber Rheinfels, seind vor diesem bei weitem nicht in dem Stande gewesen als nunmehro, da ich seithero fünfzehn Jahren von dem wenigen, was respectu dero grossen Ausgaben dazu anwenden können, an die einmalhunderttausend Reichsthaler, und zwar blos und allein aus meinen propern und nicht des geringen unvermögenden Ländeleins oder sonsten eines oder andern Potentaten Mitteln dazu hergegeben habe. Denn weil das Schloss Rheinfels fast von vier Ecken her von Bergen dominiret wird und ohne Graben und Planken sich befand, habe ich und zwar alles von starkem Mauerwerk in- und auswendig gefüttert und mit starken gegen Granaten gemachten Gewölben, auch überall mit Planken, Traversen und Sortien dergestalt alles versehen, dass es nun ein solcher Platz ist, von welchem alle hier passirte und erfahrene Generalpersonen und Ingenieurs mir das Zeugniss geben, dass es ein Ort ist, worauf man sich wol etwas wehren und chicaniren könne.

6. Und zwar werden auf den Angriffsfall über fünfhundert Mann zu dero Defension nicht erfordert, habe auch über das noch ein ziemlich festes, sechs Stund von Rheinfels im Land gegen die Wetterau und Westerwald, und der Communication und sonsten der militärischen Respecten wolgelegenes Schloss Hohenstein genannt. An allen diesen Orten habe ich durch den mit dem regierenden Haus Hessen-Cassel in An. 1654 zu Regensburg getroffenen und von Kaiserl. Maj. und dem ganzen der Zeit daselbsten versammelten Röm. Reich in vim sanctionis pragmaticae confirmireten Vergleich alleinig vor mich und die Meinige das jus praesidii.

7. Auf beiden Orten Rheinfels und Katz habe ich an die fünfzig grosse und kleine und zwar mehrentheils metallene Stücke, unter welchen zwei halbe Kartaunen, auch andere von zwölf und sechzehn Pfunden, nebst einigen Feuer-Mörsel.

8. Meinen geringen Mitteln bei den vielen Wittumsgebürnissen[1]) und Deputaten und dem hiesigen alleine mir contribuirenden Ländelein nach (zumalen meine Lande in Hessen mir nicht, sondern nach Cassel contribuiren) kann ich jetzo nicht mehr halten als etwan ein anderthalb hundert Mann, und dann des Ausschusses mich gebrauchen, worauf sich aber wenig zu verlassen ist.

9. Ob nun bei jetziger Zeit und Gelegenheit diese Oerter zu Ihrer Kaiserlichen M. Diensten einiger Massen in Consideration kommen können, als mit welchen man den Rheinstrom sperren, zwischen den vier Rheinischen Churfürsten einen solchen Pass, auch auf solchen Fall eine Retraite und

[1]) An die Landgräfin Eleonore in Boppard.

die zur Schiffbrücke erkaufte Schiffe und Magazine in Sicherheit haben können: solches werden I. Gn. der Churfürst und der Kaiserliche Generallieutenant Herr Graf Montecuccoli am besten ermessen. Und würde vor allen Dingen nöthig sein, dass, falls sie einige Inclination dazu hätten, sie mir wie eher wie lieber, jedoch ganz hochwichtigen Umständen halber unvermerkt, unmassgeblich den Herrn General Goltzen und auch einen Kaiserlichen auf die Fortification sich wol verstehenden Officier anhero schicketen, um alles in behörlichen Augenschein selbsten zu nehmen und also besser referiren zu können.

10. Dann alsdann und eher nicht ich mich erst würde expliciren können, mit und auf was Weise und Condition mir möglich fallen wird, mein zu Kais. M. Diensten und des Reichs Wolfahrt treueifrig Gemüte zu contestiren und aus dem sonsten sichern Stand der Neutralität in einen oder andern Hazard zu stellen, sonderlich nachdem ich dieser Orten ganz allein stehe."

Instruction für den Geheimen Kriegsrat Generallieutenant Joachim Rüdiger Freiherrn von der Goltz bei seiner Sendung an den Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels. Dat. Hauptquartier Bergen 21. October 1672[1]).

[Besichtigung der landgräflichen Schlösser und des Rheinüberganges.]

31. Oct. Soll sich mit dem Officier, welchen ihm Graf Montecuccoli zugeben wird, auf nächstem Wege nach Rheinfels begeben, aber unter dem Schein von Privatgeschäften und ohne jede Ceremonien. Complimente. Für das Erbieten vom 27. October dem Landgrafen zu danken, jedoch nichts zu specificiren.

„Weil Wir nun Ihrer Ld. Begehren zufolge ihn dahin gesandt, so verlangen Wir, dass Sie demselben vergönnen wollen den Ort mit Gelegenheit alda in Augenschein zu nehmen. Wann I. Ld. von Einnehmung einiger Garnison selbst nichts erwähnen, hat er sich auch nichts anzunehmen. Sollte aber I. Ld. davon gedenken, jedoch dass Sie zuvörderst den Consens von Hessen-Cassel einholen wollten, so hat er anzuzeigen, dass Wir über Uns nehmen wollten solchen Consens zu verschaffen, und dass I. Ld. darum die Sache nicht verzögern möchten, dieweil I. Königl. M. und Uns an Beschleunigung des Werks merklich gelegen, wie sich denn Unser Generallieutenant angelegen sein lassen soll, I. Ld. dahin zu disponiren, dass hierüber zuvorderst etwas gewisses resolvirt werden möge."

„Im übrigen hat er sich der Orten unter der Hand zu erkundigen, ob der Rhein alda, wie man Nachricht davon hat, wegen eines daselbst befindenden Wirbels so beschaffen, dass er nimmer frieret, und man zu aller Zeit überkommen könne, ferner wie die Situation an beiden Ufern beschaffen, und wie die andere Ihrer Ld. zustehende Oerter als Neu-Katzenellenbogen, oder die Katz genannt, und St. Goarshausen beschaffen. Vornehmlich

[1]) Eine Sendung des Hauptmann Huth unterblieb.

aber in was Zustand das Schloss Rheinfels sich an ihm selbst befinde, mit wie viel Mannschaft solches wol versehen werden muss, und wie viel Stücke sich zu Neu-Katzenellenbogen befinden, ob Schiffe der Orten zu bekommen, ob dieselbe den Winter über alda sicher liegen können, auch ob Gelegenheit daselbst, einig Magazin aldort anzurichten und zu conserviren."

---

d. d. Rheinfels 1./11. November 1672 übersendet Landgraf Ernst seine Postulata [1]) mit dem Anheimgeben, sie Kaiserlicher Majestät zuzustellen. Er hatte sie nicht übersenden wollen ohne die Antwort auf die Relation der beiden Generale (Goltz und Keiserstein) abzuwarten, sendet sie nun aber doch, weil General Goltz seinem Rittmeister [2]) gesagt hat, dass Kf. sie erwartete. Hat auch nicht eher schreiben können: „wir haben hier des auf allen Seiten und sonderlich der übel hausenden Franzosen halber gehabten Auflaufs soviel zu thun gehabt, dass man fast auf nichts anders die Gedanken schlagen können ...... Ew. Gn. wollen gleichwol beliebig bedenken, dass ich vor meinen kleinen Estat ein Grosses resolvire, meinen Residenzort gleichwol auf allen Fall dergestalt zu risquiren ... stelle Deroselben guten Belieben anheim, ob Sie vermeinen, Kais. Majestät die Beilage zu schicken. Unterdessen gleichwol dasjenige was ich und zwar ohne Vorzeigung einiges Schreibens, Ordre oder Passes von Ew. Gn. Dero Obristlieutenant Hennich [3]) vom Moernerischen Regiment vergangenen Sonntag, und zwar da eben die ganze Französische Macht mir so nahe vor der Thür war, auch Chur-Mainz und andere meine Benachbarte devoviret (?) und so willfährig sich eben nicht erzeigt haben, allein ich Ew. Gn. zu schuldigen gehorsamen Respect erwiesen, genugsam verspüren, wie ich zu Kais. M. und Dero Dienste intentioniret ...." 11. Nov.

Beilage.

Bericht des Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels nebst Conditionen. Dat. Rheinfels 1./11. November 1672.

„Als ich neulich mit meinen beiden Söhnen [4]) zu Frankfurt mich eingefunden, um Ihrer Gn. dem Herrn Churfürsten von Brandenburg sowol aufzuwarten als auch dem Kaiserlichen Generallieutenant Grafen von Montecuccoli die Visite zu geben, und ich auf gegebene Veranlassung und per discursum I. Gn. den Herrn Churfürsten gegen das sonst gelaufene un- 11. Nov.

[1]) Die Bedingungen sind derartig, dass der Landgraf sich selbst sagt: „ich zweifle doch perspectis perspiciendis gar sehr: ob diese Oerter dergestalt eben in Consideration kommen können, dass K. M. zu solcher Eingehung Sich resolviren sollten". — Weitere Correspondenzen im Anschluss daran. — Briefe sollen nach Frankfurt an den Faktor Johann Ochs gesendet werden.

[2]) Sauerbier.

[3]) Hennigs von Treffenfeld.

[4]) Wilhelm und Karl.

begründete Geschrei dahin sincerirct, dass zumal nichts daran wäre, dass ich dem König von Frankreich diese Festung am Rhein zu verkaufen jemals gedacht, sondern vielmehr zu Kaiserl. M. und des Reichs Diensten und wahrhafter Zusammensetzung, ja so sehr als einiger guter wahrhafter Teutscher, die Inclination hätte, darauf haben I. Gn. der Churfürst wenig Tage hernach durch einen Trompeter mir ein eigenhändiges ganz freundliches Schreiben zugeschickt und sich bei mir erkundigen wollen, wie und welcher Gestalt zu Kaiserlicher M. Dienste intentioniret wäre. Hierauf habe ich zur Information, was es mit mir und diesem am Rheinstrom gelegenen Posten vor eine Gelegenheit hätte, einige Puncte überschickt, mit Vermelden, dass am besten sein würde, dass sie einige hohe Officirer hier möchten herschicken, um selbst alles zu besehen und in den Augenschein zu nehmen, gestalt denn hierauf einige Tage hernach die beiden Generalpersonen, nämlich der Churbrandenburgische Herr Generallieutenant Goltz und Generalmajor Keiserstein anherkommen. Nachdem sie aber kaum und zwar in etwas nur das Haus Rheinfels besehen können, da haben solche wegen des eben der Zeit sich begebenen Französischen Einfalls und also vorgangener Ruptur zu Nassau[1]) sich in continenti aufmachen und wieder zur Armee begeben müssen. Damit nun I. Gn. der Herr Churfürst von Brandenburg sowol als Kaiserlicher Generallieutenant Graf von Montecuccoli meine fernere Erklärung wissen und danach ihre Mesure nehmen können, so ist solche folgende:

Dass wofern nicht Kais. M. nämlich ein beständiges Absehen haben, dieser Oerter Sich in vielerlei Esgard am Rheinstrom zu gebrauchen und also zu denjenigen Postulatis, welche sowol in aller Raison als Possibilität gegründet sind, zu resolviren, sondern Ihro vielmehr als von Dero Erblanden so weit und fast an die hundert teutsche Meil entlegen, beschwerlich und bedenklich fallen wollte, in dergleichen sich derhalben einzulassen, massen bereits des Granischen Regiments[2]) Unterhaltung zu Cöln fast schwer fallet und dessen Abkommung dermaleins verlangen: so sage ich, dass alsdann und auf solchen Fall ich nicht sehe, wie mir zu rathen stehe, dass ich mich um etwas, nur alleine diese Conjunctur betreffend, aus dem sonst sichern und ruhigen Stand, nämlich der mit keinem kriegenden Theil zu thun habend, und also aus der gaudirender Neutralität setzen und mir dies so nahe angrenzende und mächtige Französische Gewalt auf den Hals ziehen solle, sonderlich, da ich auf die Art hier fast ganz und zumal allein stehe, und fast Niemand von den benachbarten Chur- und Fürsten hätte, welcher vor mich sein würde.

Die Conditiones nun, welche ich aller Raison nach auf solchen Fall nothwendig werde prätendiren, sind folgende:

1. Dass gegen des regierenden Hauses Hessen-Cassel Interesse niemals hierdurch etwas intendiret werde, als von welchem ich mich keineswegs begehre zu detachiren noch abzusondern, und also mit dessen Beliebnis geschehe.

---

[1]) Oben S. 301.

[2]) Des kaiserlichen Commissars Marquis de Grana in Cöln.

2. Dass in den einmal verhofften Frieden meine und der Meinigen Sicherheit aufs beste mitgewahret und also ausdrücklich includiret werde.

3. Dass sofern ja gegen alles Verhoffen diese meine Oerter und Niedergrafschaft Katzenellenbogen von gegentheiligen Waffen sollen expugnirt und mir abgenommen werden, Kais. M. in Dero Erblanden aus Dero Dominio mir einige gewisse Aemter zu Pfande mit aller wie hier habender Jurisdiction pro hypotheca gn. verschreiben wollten, aus welchem ich und die Meinige des Jahres bis zur Restitution zehntausend Reichsthaler Einkommen richtig könnten fähig sein.

4. Dass Kais. M. mich mit einer und zwar richtig in Frankfurt alle Oster- und Herbstmesse zur Hälfte zu bezahlen stehende Pension von viertausend Reichsthaler des Jahrs a die subscriptionis an begnädigen wollten, massen mir der König in Frankreich vor einigen Jahren bekannter Massen soviel offeriret, welches ich aber nicht annehmen wollen.[1]

5. Im gleichen in Friedenszeiten eine Compagnie von sechzig guter Mann; zur Zeit des offenen Kriegs aber vertripliciret auf dero Posten halten, nämlich den gemeinen Musquetier drei Reichsthaler des Monats und so fort und nach advenant die Officirer, gleichwie ich dann die Meinige thue, gn. bezahlen wollten.

6. Imgleichen et a tempore der Subscription dieses Tractats sechstausend Reichsthaler baar Geld in Frankfurt, um einige Nothwendigkeit in der Fortification dieses Orts sowol zu perfectioniren als auch mit Munition und sonsten einer und anderer Behörigkeit zu versehen.

7. Dass solche Kaiserliche Völker unter mir oder meines Commandanten Commando jederzeit gänzlich stehen, denn ich eben so viel Völker aus dieses Ländleins Contribution allemal dabei halten wollte, welches dann zusammen an vierhundert Mann hiesse, mit welchen man tali quali modo noch diesen Ort vertheidigen könnte, sonderlich

8. da von den Spanischen Niederlanden aus den nächst angelegenen Oertern man zum wenigsten noch die dreihundert Mann jedes Mals auf Begehren zu haben versichert sein müsste.

9. Dass meine beide Söhne jeder mit einem beständig stehend bleibenden Regiment in Kaiserlichen Diensten mögen versehen werden.

10. Dass sofern mir gegen Verhoffen in ein oder anderm nicht sollte praecise eingehalten werden, dass alsdann et eo ipso ich von aller Obligation frei sein solle.

Hingegen könnte Kais. M. (falls sonsten nur nichts gegen das regierende Haus Hessen-Cassel liefe) Sich dieser Posten contra quoscumque bedienen und zu Dero Dienste, jedoch auf solche Mass versichert halten, dass Sie meinem oder der Meinigen desfalls Ihro prästirendem Juramento alleinig trauen, und im übrigen die Garnison von mir oder meinen Nachgesetzten einen Weg als den andern dependiren thäte.

Ob nun schon diese meine vorschlagende Conditiones so gethan sind,

[1] Vgl. oben S. 322. Anm 1.

dass ich zu Wahrung meiner Sicherheit und kleinen Interesse weniger nicht als solches fordern und begehren kann, so zweifle ich doch perspectis perspiciendis gar sehr, ob diese Oerter der Gestalt eben in Consideration kommen können, dass Kais. M. zu solcher Eingehung Sich resolviren sollte, als welche erst müsste eingeholet werden, unterdessen gleichwol nicht nur I. Gn. der Herr Churfürst von Brandenburg und der Kaiserliche Generallieutenant Graf von Montecuccoli, sondern auch Kaiserliche M. selbsten die Realität und Sincerität meiner Conduite und Sentiment hierdurch ersehen und zu Dero Kaiserlichen Gnaden und Hülde mich und die Meinige desto mehr recommandiret zu halten allergn. belieben werden."

---

16. Nov. d. d. Rheinfels 6./16. November 1672 meldet der Landgraf, dass er im Interesse seiner Sicherheit von Artikel 3 nicht abweichen könne. Als Beischluss folgender Bericht.

Anlage.

[Betreffend die zwei Kanonenschüsse bei Ankunft des Obristlieutenant Hennigs.]

„Man hätte sich auf Herrn Landgrafen Ernsts zu Hessen-Rheinfels Seiten gar nicht versehen gehabt, dass der Obristlieutenant Hennigs vom Moernerischen Regiment z. Pf. bei I. Ch. D. seinem gn. Herrn die alhier bei seiner dergestalt ohnvermuthender Ankunft geschehene zwei Kanonschüsse, als ob solche die Franzosen von ihnen zu advisiren geschehen wären, ganz sinistre ausgebracht haben würde, zumal doch ihm und seinen sich hierüber formalisirenden Officirern schon derzeit hier erklärlich ist remonstriret worden, dass solches ja nicht zu dergleichen Ende sondern jedesmalen bei und zumal ohnvermutheter Anlangung fremder Völker deswegen alleine geschehen, um die hin und wieder sich befindende Soldaten als auch die Bürgerschaft und sonderlich den Ausschuss von den benachbarten Dörfern uno instanti und auf einmal sich auf ihre beschiedene Posten zu begeben und ins Gewehr zu bringen, ein solches mit dergleichen Signal zu verständigen. Zudem so war der Turenne der Zeit noch eine ganze Tagreise hiervon, nämlich zu Neuwied, und würde schön stehen, wann eine hier passirende Partei prätendiren wollte, dass man keine Freiheit der Stücklösung, seine eigene Leute zu advertiren mehr haben, noch sich gebrauchen sollte. Dieser Tagen, als Französische Parteien hierum sich sehen lassen, hat man dergleichen auch gethan, welche sich dann auch dergestalt ohnbefugt beschweren können, als ob man im Gegenteil ihre Anwesenheit advisiret hätte, und hat man dieses ohngleiche Urteil und Anbringen desto weniger von solchem Obristlieutenant verdienet, da man ihm nicht als neutral sondern als vertrauter Freund begegnet, indem, da alle benachbarte Chur- und Fürsten Niemanden passiren lassen, ja die Rheingrafen Feuer auf ihn gegeben, man ihn hier nicht allein ohne Vorzeigung einigen Schreibens, Passes oder Ordre sobald übergehen lassen, ohnerachtet man doch der Französischen dieses vielleicht ressentirenden Macht in kurzem gewärtig sein müsste, sondern ihn auch noch darzu mit freiwilliger

Hergebung von Proviant, item eines Lacquaien zum Wegeweiser und sonsten vertraulicher Nachricht und ein und anderer mehrerer Bezeigungen dergestalt an die Hand gegangen ist, dass er sich billig bedenken sollen, wo nicht seine Ohndankbarkeit, doch Ohnverstand dergestalt haben sehen lassen."

Recreditif[1]) des Landgrafen Ludwig von Hessen-Darmstadt für den Obrist Ludolf Lorenz von Krosigk. Dat. Darmstadt 21./31. October 1672.

---

d. d. Darmstadt 26. October 1672 meldet Landgraf Ludwig, dass er zu Beschaffung des Proviants, den der Brandenburgische Kriegscommissarius Obrist Otto Wilhelm von Berlepsch gefordert, die nötige Anstalt getroffen. Sein Präsident Geheimer Rat Graf Kirchberg wird deswegen nähere Abrede nehmen. 5. Nov.

Eine Reihe anderer Schreiben des Landgrafen bezieht sich auf Excesse der alliirten Truppen auf hessischem Gebiet.

d. d. Wetzlar 11./21. December 1672 spricht Kf. sein Bedauern aus, dem Landgrafen nicht persönlich Lebewol sagen zu können. 21. Dec.

---

d. d. Voel 10. December 1672 bittet Landgraf Georg zu Hessen um Verschonung seiner Herrschaft Itter. 20. Dec.

ε. Pfalzneuburg.

Protocoll.

Am 21. September 1672 a. St. kommt Kf. zu Cassel an. Der pfalzneuburgische Vicekanzler Stratman[2]), welcher bereits dort ist, macht in der Audienz Tags darauf folgende Propositionen: 1. Oct.

1. meldete er von der unlängst erfolgten mündlichen Vereinbarung zwischen dem Könige von Frankreich und dem Pfalzgrafen[3]). Dieser, sein Herr, hat dem Könige remonstrirt — 2. Oct.

dass gleichwol I. Churf. D. nicht allein grossen Schaden gelitten, sondern dass man auch dessen Städte und Häuser, auch die, so nicht mehr mit holländischen Garnisonen besetzet gewesen, occupiret und zum Theil gar gesprenget hätte. Der König hätte solches theils mit der unumbgänglichen Kriegesraison entschuldiget, theils sich anerboten, Sr. Ch. D. eine billigmässige Satisfaction dafür zu verschaffen, auch die occupirte Oerter selbsten finito bello (worüber jedoch noch zu handeln sein möchte) zu restituiren, im Fall er nur nichts feindliches von Sr. Ch. D. zu vermuthen.

---

[1]) Instruction d. d. Hauptquartier Bergen 20./30. October 1672 (zugleich für Kurpfalz). Vgl. oben S. 314 Anm. 2.

[2]) Dietrich Althet Heinrich Stratman. S. unten S. 335.

[3]) Vgl. oben S. 188.

2. Notificirte er Sr. Ch. D., dass I. F. D. mit dem Könige ein Pactum neutralitatis gemachet, dergestalt wie es S. Ch. D. selbst gerathen.

3. Dass ein Pactum unionis und ein Foedus zwischen dem gesamten Hause Pfalz[1]) in Vorschlag gekommen und von Schweden proponiret wäre, welches wol in wenig Zeit zur Richtigkeit gebracht werden dürfe, nachdem die zwischen Chur-Bayern und Pfalz gewesene Irrungen beigeleget worden.

4. Offerirte er die Auswechselung des Religionstractats[2]) und der darüber ausgefertigten Ratification.

5. Berichtete er, was mit der Stadt Cöln vorgegangen, und dass I. F. D. ein mehrers nicht gethan noch auch verlangten, als dass dieselbe zur Neutralität, im Fall es der Ends zu Hostilitäten kommen sollte, sich resolviren möchte.

6. Referirte er, dass I. Kön. M. selbsten wol erwähnet, dass man damit umbginge, wie die occupirte Plätze im Clevischen nicht denen possidirenden Herren als Sr. Ch. D. sondern dem Reich oder denen, welche vom Reich damit beliehen, hiernächst zu restituiren wären; wie nun solches gegen den mit I. F. D. aufgerichteten Erbvergleich[3]) liefe, so hätten Sie nicht unterlassen wollen, Sr. Ch. D. davon im Vertrauen Nachricht zu geben cum oblatione, darin allemal dasjene, was S. Ch. D. von Ihr dem Erbvergleich gemäss verlangten, aufrichtig beizutragen und bei allen dergleichen Begebenheiten mit Derselben für einen Mann zu stehen; wie Sie dann diese Sache zum höchsten apprehendirten.

7. Schliesslich verlangten I. F. D. zu vernehmen, ob Sie nicht etwas zu Beforderung eines raisonnablen Friedens contribuiren könnten, welchen Sie höchlich wünschten, auch dafür hielten, dass praesenti rerum statu derselbe, ehe noch fernere Collisiones fürgingen, wol zu erlangen, und Frankreich dazu incliniren möchte, offerendo operam et officia sua.

Nach Tische Conferenz im Zimmer des Oberpräsidenten Freiherrn von Schwerin, welcher folgendermassen auf die einzelnen Puncte replicirt.

ad 1. „gratias agendo, dass I. F. D. bei solcher Occasion dem

[1]) Ueber das Project einer Wittelsbachischen Hausunion unter schwedischem Protectorat und die Bestrebungen Philipp Wilhelms, die Herren „vom Haus" zu gewinnen, handelt sehr lehrreich K. Th. Heigel Quellen und Abhandlungen zur neueren Geschichte Bayerns. 1884. S. 14 fgg.

[2]) Vergleich über die Religionsübung vom 26. April 1672. Die kurfürstliche Ratification erfolgte später d. d. Sparenberg 11. Januar 1673. v. Moerner S. 349.

[3]) Der sogenannte „Erbvergleich" vom 9. September 1666. v. Moerner S. 288.

Erbvergleich gemäss Sr. Ch. D. Interesse beobachten helfen wollen, cum oblatione similis officii bei dergleichen Fällen. — Es wurd dabei fürgestellet, dass solche Beschwerden sich immerhin continuirten und sich täglich vermehrten, und dass man Sr. Ch. D. Lande nicht anders als feindliche Orte tractirte.

ad. 2. Dass S. Ch. D. dabei nichts zu sagen, auch Sich erinnerten, dass Sie dergleichen dem Herzog gerathen.

ad 3. Wegen dieser Union und Allianz hätten S. Ch. D. nichts zu erinnern, weil alles ausser Zweifel absque praejudicio tertii et aliorum würde eingerichtet werden; es stünde dahin, ob man gut finden möchte, zu der Allianz um Verhütung allerhand Ombrage auch einige andere Chur- und Fürsten zu invitiren.

Herr Stratman vermeinet, dass sein gnädigster Herr solches gern sehen würde, insonderheit dass S. Ch. D. darin zu treten belieben wollen, als mit Der S. F. D. jedesmal die engste und genauste Verbündnis zu haben und zu halten verlangten.

ad 4. Dass Sr. Ch. D. solches lieb zu vernehmen; weil Sie aber Ihre Ratification und die Acta nicht bei der Hand hätten, als wollten Sie deswegen nach Berlin schreiben und alles kommen lassen, damit die Auswechselung in weniger Zeit, etwa zu Düsseldorf, geschehen möchte.

ad 5. Wegen der Stadt Cöln vermeinten S. Ch. D., man hätte quovis modo zu verhüten, dass solche beim Reich bleiben und nicht in fremde Hände gerathen möchte.

ad 6. Sr. Ch. D. wäre dergleichen fürkommen, und müsste man billig communibus auxiliis et consiliis darwider arbeiten. S. Ch. D. würden Ihres Orts suchen, alles Widrige zu verhüten, und jedesmal mit I. F. D. für einen Mann stehen, hätten auch desfalls Ihre Hülfe und Beistand vermöge Erbvergleichs bereits für einigen Tagen requiriret, und bedankten sich pro communicatione und dem Anerbieten.

ad 7. Den Frieden betreffend, darzu wären S. Ch. D. so geneigt als Jemand, hielten solchen auch bei diesen zerrütteten Zeiten, da der Erbfeind abermal die Grenze und Vormauer der Christenheit angriffe, höchst nöthig.

„Herr Stratman bat, ob man nichts von Conditionen sagen könnte, worauf I. F. D. gerne arbeiten wollten, und möchte es damit hohe Zeit sein, weil Frankreich darzu incliniret wäre, damit die Sache nicht mehr vulneriret und embrouilliret werden möchte. Der Herr Oberpräsident replicirte, dass er von denen Conditionen in specie nichts anders zu sagen

hätte, als dass solche dergestalt eingerichtet werden müssten, damit alle Interessenten wiederum in völlige Sicherheit gesetzet würden und nicht zu befahren haben möchten, hiernächst wiederum ad lubitum potentioris in neue Troublen und Ungelegenheit zu gerathen. S. Ch. D. wollten inmittelst sowol mit I. Kais. M. als auch mit Holland aus der Sache communiciren und hiernächst Ihrer F. D. durch jemand der Ihrigen von allem fernere Communication thun lassen."

„Sub finem erwähnte Herr Stratman etwas Widersetzlichkeit der Jülichschen Landstände; wie nun S. Ch. D. dabei ein Interesse mit I. F. D. hätten, auch der Erbvergleich mutuam in hoc casu assistentiam erfordert, also bäte er auch auf allen Fall um solche Assistenz, wozu man sich dem Erbvergleich gemäss willig erkläret[1])."

ζ. Lüneburg-Celle.

Instruction wonach sich der Mindische Regierungsrath Kämmerer Drost zum Petershagen Gerdt Jaen Ledeburdes Johanniter-Ordens Ritter bei seiner Sendung an den Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle gehorsamst zu achten. Dat. Hauptquartier Bergen 14./24. October 1672. Conc. Meinders.

24. Oct. Der Gesandte soll sich nach dem Zustand der Verhandlungen mit den Generalstaaten erkundigen und, falls der Vertrag bereits in Richtigkeit gebracht, dazu gratuliren. Im anderen Falle soll er vorstellen, —

weil Wir wol einige Infanterie von dorten anhero zu Unser Armee kommen lassen dürften, ob nicht I. Ld. einige von Ihren Fussvölkern, und zwar etwa Eintausend Mann, auf eine geringe Frist, zu besserer Besetzung Unserer Westphälischen Vestungen, und absonderlich Unserer Stadt Minden, zu leihen geneigt sein möchten, welche, solang sie wirklich in Unseren Plätzen wären, sich mit Pflichten an Uns verwandt machen müssten, woselbst sie auch mit Quartieren und Serviceu versehen werden sollten. — Im Uebrigen hat er sich zu erkundigen, in was Postur I. Ld. stehen, wieviel Sie an Trouppen in Bereitschaft, und ob Sie zu fernern Werbungen Anstalt machen. Item was bei denen Herzogen zu Braunschweig, Hannover und Osnabrück passire.

Die Rechnung der Reisekosten hat er einzusenden.

---

[1]) Der weitere Schriftwechsel mit Pfalzneuburg dreht sich wesentlich um die französischen Gewaltmassregeln im Clevischen und die von Kurbrandenburg begehrte Assistenz auf Grund des Erbvergleichs.

G. I. Ledebur an den Kurfürsten. Dat. Petershagen 1./11. November 1672.

[Erklärung des Herzogs von Celle. Nachrichten über die braunschweigische Armee.]

Er ist am 2ten st. n. abgereist, am 3. in Celle eingetroffen. Den 11. Nov. Herzog findet er nicht dort sondern am 4ten 7 Meilen davon in Ebstorf; aber bei der Abwesenheit des Kanzlers und des Grossvogts[1]) — ersterer kann „wegen Podagrischen Affects“ auch nicht herbeikommen — erhält er keine Resolution. Schliesslich begleitet er den Herzog nach Celle zurück, wo ihm dann am 8. November das Recreditif eingehändigt und folgende Erklärung erteilt wird: Der staatische Ambassadeur van Werkendam in Kopenhagen habe (wie der Cellische Gesandte von dorther berichtet) die Ordres, welche er unterm 26. Septbr. st. n. erhalten, des Orts zu eröffnen Bedenken gehabt und erst den 19. Octbr. st. v. einem der dänischen Minister davon Ouvertüre gethan. Man müsse erst den Bescheid des Königs vernehmen. Freilich müsse der Herzog dabei in den Gedanken verharren, dass „wenn die Generalstaaten darauf bestehen sollten, dass I. Kön. Maj. Sie mit den verlangten Subsidien zu nötiger Armatur zu Wasser gar nicht, noch auch baarer Bezahlung derjenigen, welche Sie bereits zu Behuf der Assistenz zu Lande acordiret, wenigstens auf einige Monat nebst den Werbegeldern an Hand zu gehen vermöchten, die Handlung des Orts sich noch lange verweilen, wo nicht gar vergeblich sein dürfte“.

Anlangend die 1000 Musketiere zur Besetzung der Stadt Minden erkläre sich der Herzog erbötig, „wann sie das Vermögen haben, sothane Assistenz wirklich zu leisten“. Es müsste aber in Betreff mancher Einzelheiten, „ratione modi, als in specie im Commando und wegen der Pflicht, welche nur von denen obern Officirern (nach Meinung der Minister) geleistet werden könnte“, Abrede genommen werden.

An Truppen, so fügen die Minister hinzu, hat der Herzog 4500 Mann Fussvolk, dazu 2 Regimenter zu Pferde, das Haxthausen'sche und das Villich'sche in Bereitschaft, „auch noch einen stattlichen Ausschuss fertig“. Letztgenannter Oberst ist nebst seinem Bruder dem Major vorgestern von Rittmeister Burchart im Duell erschossen worden. Die Werbungen sind zwar eingestellt, indes hat der Herzog noch einige Leute, denen er Wartgelder giebt, an der Hand, sodass er in kurzem 8000 Mann wird aufbringen können.

„Bei denen Herren Herzogen zu Hannover und Osnabrück ist es itzo ganz stille und passiret daselbsten nichts sonderliches, sondern sein nur begierig zu vernehmen, was bei denen Armeen vorgehe, gestalt sie dann um Correspondenz sich sehr bemühen, und habe ich gestern in meiner Durchreise zu Hannover vernommen, dass I. D. alda Zeitung gehabt, was

[1]) Schütz und Hammerstein.

gestalt eine Partei von 300 M. Franzosen 60 M. von Ew. Ch. D. ganz umzingelt und weggenommen und also den Anfang von der Feindseligkeit gemachet.“ [1])

Instruction und Rechnung der Reisekosten folgt zurück.

10. Dec. d. d. Amthaus Winsen an der Lühe 30. November 1672 übersendet der Herzog Georg Wilhelm ein Schreiben von Kurpfalz, welches (d. d. Friedrichsburg 23 November 1672) Beschwerde über die Drangsale seiner Lande erhebt und die Absicht ausspricht am Reichstage zu klagen [2]).

Der Kurfürst an den Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Celle. Dat. Wetzlar 11./21. December 1672.

[Dankt für Communicirung. Entgegnung.]

21. Dec. ... Nun hätten Wir Uns zwar zu Chur-Pfalzens Ld. dergleichen nimmer versehen, ungemerket Sie wol am wenigsten Ursache haben dergleichen Klagten zu führen, und ist gewiss Sr. Ld. auch nicht verborgen, dass Wir alle möglichste Sorgfalt angewendet, Dero Lande zu conserviren und dieselbe in keine Wege weder mit Einquartierung noch sonst zu beschweren; gestalt dann auch solches eine der vornehmsten Ursachen gewesen, warum Wir nicht über den Rhein rücken, sondern lieber so lange Zeit mit Unserer und der Armee grossen Ungelegenheit diesseit Rheins stehen wollen. Sollte dann ja, Unser unwissend, bei Fouragirung ein oder ander Sr. Ld. zustehender Ort berühret sein, weiss man wol, dass in dergleichen Fällen es so eben nicht zugehen kann. Fürnehmlich haben Wir zu Sr. Ld. das zuverlässige Vertrauen gehabt, Sie würden dergleichen geringen Schaden bei jetzigen Conjuncturen, da das ganze Reich um seine Freiheit und Securität periclitiret, aus Liebe zum Vaterlande vergessen und dabei beherziget haben, was Wir und Unsere Lande unverdienter Weise dabei ausgestanden und noch täglich erleiden müssen, wobei das Ungemach, so Sr. Ld. zugestossen sein mag, in keine Wege zu vergleichen. Zwar wann ofthochged. S. Ld. Sich etwa allein bei Ew. Ld. und ander wolgesinnte Reichsstände desfalls beklaget hätten, würde Uns solches nicht befremdet haben. Nachdem man aber auch solches an die gesamte Stände auf den Reichstag und in specie an

[1]) Bezieht sich auf das Rencontre bei Nassau. Oben S. 301.

[2]) Vgl. oben S. 287.

fast alle übrige Chur- und Fürstliche Häuser mit gar verhasseten Umständen gelangen lassen und hergegen von dem unerschwinglichen Schaden, so Uns in Unseren Westphälischen Landen von auswärtiger Macht zugefüget worden, so gar nichts erwähnet, als höreten selbige Lande nicht zum Reiche: wissen Wir nicht was Wir davon gedenken sollen. Müssen es zwar dahin gestellet sein lassen, tragen aber zu Ew. Ld. das freundvetterliche Vertrauen, Dieselbige werden von obigem allen besser urtheilen, Chur-Pfalzens Ld. in Dero Antwort solches remonstriren ....

Weitere Schreiben mit Braunschweig-Celle den Anschluss an die holländische Allianz betreffend.

c. Schriftwechsel mit den Geheimen Räten.

Der Kurfürst an die Geheimen Räte in Berlin. Dat. Cassel 22. September 1672.

[Friedensvorschläge Pfalzneuburgs.]

Teilt in einem Beischluss die durch den Kanzler Stratman von Pfalz-Neuburg gethanen Vorschläge und hierauf bezüglichen Antworten mit[1]). 2. Oct.

Mit dem Grafen Montecuccoli und, soweit die Sache die Niederlande betrifft, dem Freiherrn von Amerongen, wird verhandelt, namentlich auch des Kaisers Ansicht in der Friedensfrage eingeholt werden; dies um so mehr — als von anderen Orten mehr dergleichen Propositiones zum Frieden geschehen möchten, welcher dann, bei denen gefährlichen Conjuncturen, da vom Erbfeind abermal so ansehenliche Plätze und Lande der Christenheit entzogen, und fernere Invasiones sowol in Ungarn als Polen anbedrohet werden, und zur Resistenz wenig Macht und Kräfte vorhanden, wol herzlich zu wünschen, wenn er nur auf beständige, sichere und reputirliche Conditiones erlanget und zu Wege gebracht werden könnte. Wobei Wir dann, wegen Unsers particulars Interesse, wol desto mehr Ursach haben, weil — wie bekannt — der Kron Polen nichts begegnen kann, woran Wir nicht mit participiren, I. Kaiserl. Maj. auch hierdurch verhindert werden möchten, das Werk mit solchem Nachdruck, als es wol die Noth erfordert, zu respiciiren und zu secundiren[2]).

[1]) Die Protocolle oben S. 329 fgg.

[2]) Dasselbe Schreiben an die Gesandten Blaspeil und Romswinckel nach dem Haag. Dat. Hauptquartier Treysa 24. Septbr. 1672.

Fordert das Gutachten der Räte. Insbesondere will er noch die Angabe von Mitteln hören, durch welche sowol Preussen wie seine Reichslande, namentlich am Oderstrom, in bessere und kräftigere „Verfassung“ zu bringen seien.

Die Geheimen Räte v. Somnitz und Koeppen an den Kurfürsten. Dat. Coelln a. Sp. 1. October 1672. Conc. v. Somnitz.

[Weisen Particulartractat und Neutralität zurück und empfehlen Generaltractaten mit allen Interessenten. — Massregeln zur Defension der kflichen Lande. Vorschlag einer Negotiation an die Pforte.]

11. Oct. Auf des Kf. Rescript vom 22. September st. v., welches sie am 30. erhalten haben.

Die Räte meinen, ein sicherer Friede, wie er von Stratman angedeutet worden, sei keineswegs auszuschlagen, sondern je eher je lieber anzunehmen. Sie beziehen die Stratman'schen Propositionen, die sie „für jetzo für das Object dieser Consultation nehmen“, auf einen Particulartractat oder auf die „längst ins Mittel gebrachte“ Neutralität oder endlich auf eine dem Kf. zugemutete Suspension der Waffen.

Nun müssen wir unvorgreiflich dafür halten, dass Ewrer Ch. D. wie auch dem gemeinen Wesen nichts schädlichers sein kann als eine Trennung von den Alliirten, die auch ohne das wider die Bündnisse und Verträge laufet; wie auch nichts minder die Neutralität, gestalt dann Ew. Ch. D. dieselbe längst also höchstvernünftig consideriret.

Die Suspension der Waffen belangend, gleichwie Ew. Ch. D. der Zustand Dero, wie auch der Französischen Armee, und mit was Success die Kriegsoperationes zu führen, am allerbesten bekannt, also kann auch davon niemand besser als Sie selbst, Dero höchsterleuchtetem Verstande und Kriegserfahrenheit nach judiciren.

Uns wird alhier berichtet, dass die Französische Armee anitzo nicht gar stark oder ja bei weitem nicht so stark, als sie fürdem ausgegeben; dann dass sie ziemlich harrassiret, auch sonsten nicht im besten Zustande sei, und dass nicht unpracticirlich, ihnen die Zufuhre und Lebensmittel zu disputiren, und dass, wie dazu Ew. Ch. D. nebst den Kaiserlichen von der einen, also von der anderen Seiten die Staatischen das Ihre thun, auch dazu einige Spanische Regimenter nebst der in Mastricht liegenden Garnison gezogen werden könnten, und es itzo vielmehr das Tempo sei, der Französischen Armee Ruin zu suchen als einen Anstand zu machen, bevorab da derselbe den Franzosen nur zum Vortheil gereichen würde, als die sich bei währen-

dem Anstande desto füglicher conserviren und indessen nach und nach mit mehrem Succurs aus Frankreich, wovon viel geschrieben wird, sich verstärken würden.

Wie weit Pfalzneuburg mit Frankreich engagirt wäre, wie es zu den Parteien stände, darüber sei im Reiche viel Redens und Schreibens gewesen. Ob Stratman Neutralitätspacten communicirt hätte? — In welchem Grade demnach I. D. bei den Friedenstractaten heranzuziehen, stellen sie des Kf. Urteil anheim.

Wir sind sonsten der unmassgeblichen Meinung, dass ein Generaltractat mit allen Interessenten anzustellen sei. Ob nun Pfalzneuburgs F. D. Intention dahin gehe, können wir nicht wissen, vielmehr scheinet uns Dero Fürhaben also an wie obgedacht. Es kann auch sein, dass eines und anders zum Schreck angebracht als, was von der Union des Pfälzischen Hauses angeführet, wovon wir auch nicht wissen können, ob der H. Stratman das Project Ew. Ch. D. fürgezeiget. Dieses halten wir aber unmassgeblich unstreitig, dass I. D. die Neutralität mit Frankreich nicht schlechterdings zuzustehen sei, besondern Ew. Ch. D., vielmehr auch für itzo, nachdem Deroselben I. D. selbst hinterbracht, was Frankreich für gefährliche Consilia wegen Ew. Ch. D. Clevischen Lande führete, die schuldige Assistenz von Deroselben, wie auch schon geschehen, ferner mit Nachdruck zu fordern hätten.

Die fernere Verfassung belangend, ist dieselbe in alle Wege nöthig, sowol in Regard der Armee, so Ew. Ch. D. bei Sich haben, als der Preussischen Lande und der Türkengefahr halber.

Folgen Mutmassungen über Fortführung des Krieges und Türkengefahr. Ob Kf. am Oderstrom etwas zu befahren, davon hätten sie keine Nachricht; der Stand der Milizen in den einzelnen Landen sei ihnen ebenso wenig genau bekannt. Neue Werbungen indes seien „der obangezogenen Respecte wegen“ unumgänglich. Namentlich in Preussen. Auch Werbungen im Reiche und Musterplätze dürften sich empfehlen. — Sie wollen aber diese Sache mit ihren Herren Collegen, „so bald sie einheimisch sein werden“, überlegen und weiter unterthänigst einkommen.

Dem Unheil in Polen werde Kf. kaum vorzubeugen vermögen. Mit den Türken werde sich der König von Polen wol vergleichen, so gut oder übel er könne. Ob nicht im Hinblick hierauf eine Schickung an die Pforte thunlich sei? Zwar ständen dem die Kosten entgegen (auch Präsente würden erfordert); dann der Umstand, dass die Sendung der Auxiliarvölker auf türkischer Seite als Feindseligkeit aufgenommen werden möchte. Freilich habe der Geheimrat Harsani, welcher während des Krieges

zwischen dem Kaiser und dem Sultan in der Türkei gewesen, geäussert: damals sei der König von Frankreich am türkischen Hofe nicht als Feind betrachtet worden, weil er Kaiserlicher Majestät assistirt habe; überhaupt „werde auch bei den Türken ein Assistent ex foedere nicht fort für einen Feind gehalten". — Vielleicht sei Harsani wenigstens bis ins polnische Lager zu senden, damit man sehe, ob und was weiter zu thun wäre.

---

11. Oct. d. d. Coelln a. Sp. 1./11. October 1672 schliesst sich Geheimrat Friedrich von Jena im wesentlichen den obigen Ausführungen an. Durch Geheimrat v. Somnitz am 6./16. October dem Kf. übersendet.

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Hauptquartier Butzbach vier Meilen von Frankfurt am Main 1. Octbr. 1672.

[Kriegsplan des Kf. Welche Schwierigkeiten dem Rheinübergang entgegen stehen. Die Lässigkeit der Kaiserlichen veranlasst Zurückhaltung der holländischen Subsidien.]

11. Oct. Wir haben Euch hiemit in Gnaden nicht bergen wollen, wasgestalt Wir den March mit Unserer Armee bis anhero glücklich, wiewol nicht ohne grosse Beschwerlichkeit fortgesetzet, und dass Unser Zweck und Absehen dabei gewesen, Uns an irgend einem bequemen Ort sowol des Rheins als des Moselstromes zu bemächtigen, der Französischen Armee dadurch alle Zufuhr abzuschneiden und Uns sowol der Stadt Cöln als auch dem Maassstrom zu nähern, auch auf allen Fall Uns mit Hispanischen Trouppen zu conjungiren, und solchergestalt von dieser Seite die Franzosen dergestalt einzuschränken, dass es ihnen endlich an behöriger Subsistenz ermangele, dem Staat auch Luft und Occasion gegeben würde, mit ihrer Armee zu agiren und dem Feinde Abbruch zu thun.

Wie Wir nun dieses letzte wirklich prästiret und durch diesen Unsern March die Französische Armée aus denen Vereinigten Provinzien herausgezogen, also finden sich anitzo bei Execution des ersten grosse Difficultäten, indem weder Chur-Mainz noch Chur-Trier Uns die Passage und ihre Schiffbrücken über den Rhein bis dato verstatten wollen. Wir haben zwar an beide geschicket und fernere Instanz deswegen thun lassen, können aber noch nicht wissen, wohin ihre Erklärung gehen wird.

Wir vermerken hiebei an denen Kaiserlichen, dass man sehr

suchet in allen Dingen zu traisniren und Zeit zu gewinnen, keinesweges aber in eine wirkliche Action und Operation, sonderlich bei dieser Türkengefahr, zu treten. Wie Wir aber dazu, gleich Euch wissend, in Kraft des bekannten Tractats verbunden sind, und man Staatischer Seite diese Unsere Conduite in die Länge nicht approbiren sondern (wie bereits geschiehet) sehr auf einige wirkliche Operation und die Ruptur selbsten dringen, in Entstehung dessen aber die Zahlung der Subsidien zu Unserer höchsten Ungelegenheit difficultiren und damit zurückhalten wird: also befehlen Wir Euch gn. dieses Werk seiner Wichtigkeit nach wol zu erwägen u. s. w.

Gutachten der Räte gefordert.

Die Geheimen Räte v. Somnitz und v. Jena an den Kurfürsten. Dat. Coelln a. Sp. 13. October 1672.

[Verpflichtung des Kf. gegen die Generalstaaten unumgänglich. Wie den Kaiserlichen zu begegnen sei. Celle.]

Dankesworte gegen die göttliche Allmacht und Wünsche für eine „triumphirliche Einführung" des Kf. in seine Residenz. Sie sind sich nicht klar, ob die bisher nicht erfolgte Conjunction der kaiserlichen und kurfürstlichen Armeen mit des Kf. gutem Willen geschehen, oder ob sie vom Kf. zwar verlangt, von den Kaiserlichen aber (vielleicht aus Gründen der Verpflegung) abgelehnt worden sei. Der Uebergang über Rhein oder Main, hoffen sie, werde gewiss erreicht werden; bei „vorgewesenem deutschen Kriege" seien „zu verschiedenen Malen Rhein, Donau, Elbe und andere Flüsse, obgleich ein Feind auch wol an der anderen Seiten vorhanden gewesen, mit gutem Success passiret". Sonst, meinen sie, könnten die Dinge wol dergestalt beschaffen sein, dass es nicht eben nöthig, über den Rhein zu gehen, und dass Kf. auch wol diesseits dem Bündnis Genüge leisten und für die Armee sichere Winterquartiere behalten könne. 23. Oct.

Mit „der Kaiserlichen Traisnirung" könne sich Kf. den Gen. Staaten gegenüber nicht entschuldigen, weil das gemachte Foedus daran nicht gebunden sei: solange der Staat dem Foederi ein Genügen thut, solange sind Ew. Ch. D. den Bund zu halten pflichtig. Wann auch die Subsidien darum, dass Ew. Ch. D. Sich entzögen der Bündnis nachzukommen, zurückbehalten würden, so würde nichts dem Staat sondern Ew. Ch. D. beizumessen sein. Sollte aber der Staat von Ew. Ch. D. begehren, dass Sie ohne alles Absehen zur Operation zu schreiten hätten, so meineten wir, dass solch Postulatum nicht zu attendiren, weil die Kriegsactiones nach Anweisung der Gelegenheit und nach

der raison de guerre zu führen; und dass Ew. Ch. D. der Allianz ein völliges Genügen leisteten, wenn Sie keine bequeme und gute Gelegenheit versäumeten, dem Feinde auf allerlei Weise und Wege Abbruch zu thun. Und weil, wie vorgedacht, der Staat die Traisnirung der Kaiserlichen, soviel das mit Ew. Ch. D. aufgerichtete Bündnis belanget, in keine Consideration ziehen wird, so stünde zu Ew. Ch. D. gnädigstem Gefallen und höchsterleuchtetem Ermessen, auf was Art Sie dem Kaiserlichen Herrn Generallieutenant die Sache vorzustellen vermeinen, damit er die bisherige Gewohnheit ablege und sich zu der Sache, wie es sich gebüret, anschicke; zu welchem Ende wir unvorgreiflich meineten, dass die Conjunction mit allem Fleiss zu befordern. Es kann auch wol sein, dass die Kaiserlichen darum eines und das andere decliniret und noch decliniren, weil sie gesehen und noch sehen, dass das Meiste die Katholischen Lande treffen, und wol gar die Winterquartiere in denenselben genommen werden dürften. Unter anderm meinten wir, dass dem H. Montecuccoli anzuzeigen, dass Ew. Ch. D. Sich allemal wol versichert hielten, dass Ihre Kais. M. es mit dem gemeinen Wesen aufrichtig und wol meineten; auf die Weise aber, wie die Sachen bisher wirklich getrieben, würde anders nichts gethan, als dass Land und Leute beschweret und verderbet, und dass viele Stände, welche es noch gut gemeinet, wider ihren Willen sich und ihre Affection ändern müssten. Ew. Ch. D. müssten befahren, dass sehr ungleich sowol von I. Kais. M. als Ew. Churf. D. Actiones dürfte geurtheilet werden, wann weiter nichts anders und mehrers gethan werden sollte, als dass unschuldige Stände ruiniret, die rechte Zeit zu agiren versäumet und Land und Leute, ja die Armeen selbst, (das doch Gott verhüte!) zu Grunde gerichtet würden; wann gleich die Allianz, die separaten Articul und ratione modi mit Ew. Ch. D. (wie doch geschehen) nicht aufgerichtet, so würden doch Ihre Kais. M. kraft ihres Amts und beschworenen Capitulation verbunden sein, fremde Völker von des Reichs Boden auch mit Gewalt zu schaffen. Sie hätten auch soviel Difficultäten wider Schweden nicht gemacht, da doch die Gefahr dem heiligen Reich nicht so nahe und erschrecklich gewesen, der König in Schweden auch so gar vaste und weit aussehende Consilia, als wol Frankreich thut, nicht geführet.

Dieweil auch von Celle aus anhero vor gewiss berichtet worden, dass das bishero zwischen dem Staat und H. Herzog George Wilhelms F. D. tractirte Werk nunmehro seine Richtigkeit, und dass bis zu

eingekommener Kgl. Dänischer Resolution Ihrer D. Trouppen sich weiter nach der Weser ziehen würden, so würde auch hierdurch, wann es sich berichtetermassen verhalten sollte, und Ew. Ch. D. besser bekannt sein wird, das Gegentheil eine Diversion empfinden.

Die anderen Herren Collegen[1]) sind über Vermuten ausgeblieben.

v. Somnitz. Einzelbedenken. o. D.

Beklagt die Schwierigkeiten, die sich dem Kf. entgegenstellen[2]).

Er erachtet es unmöglich: dass Kf. mit Ehren und ohne Nachtheil anders als durch einen Universaltractat dort aus dem Handel scheiden könne, dass er sich von den Alliirten solle trennen lassen, dass er endlich „das dortige und das polnische Wesen“ mit gleicher Kraft zugleich betreibe. Ein Vorschlag von Mittelwegen däucht ihn nur geeignet, des Kf. Gemüt „mit anderen schweren Sorgen zu beladen und unterdessen den rechten Weg fahren zu lassen“.

Sollte die Passage über die Ströme nicht erreicht werden, so müsse man, „wie in allen grossen und gerechten Desseinen zu verfahren“, dasjenige mit Macht und Recht nehmen, was mit Unrecht versagt wird: la voye de faict est en tel cas la voye de droit. — Wenn alle Vorstellungen bei den Kaiserlichen nichts fruchten, so weiss S. keinen bessern Rath, „als den ich von Ew. Ch. D. selbsten in Unterthänigkeit gelernet“: als die Dinge gar nicht vorwärts gewollt, habe Kf. die Sendung Anhalts nach Wien verfügt, und der Ausgang sei von Erfolg gekrönt gewesen. Ob dasselbe Mittel wiederum anzuwenden, stehe zu des Kf. Ermessen.

„Sonsten hielte ich Ew. Ch D. Interesse sehr fürträglich, Jemanden an den Kais. Hof zu senden, dem Sie sicherlich trauen könnten, und der sowol bei I. Kais. M. als Dero Ministris alle Momenta wol beobachtete. Ist ein Hof, so dergleichen Ministrum erforderte, und einige Zeit, dabei solcher sein Dienst nötig, so ists der Wiensche Hof, und ists die itzige Zeit.“

„Das Polnische Wesen belangend möchte gut sein, wann der Frhrr. v. Hoverbeck albereits am Polnischen Hofe wäre. Ja es möchte auch dien-

[1]) d. d. Radstock 14 October 1672 (a. St.) entschuldigt sich v. Canstein, dass er noch nicht gleich in Berlin sein könne, weil er (auf dem Wege nach Cüstrin) einige Beamte hierher verschrieben habe, „auch überdem die Cammer zu Cüstrin mit Abnahme der Rentei-Rechnung morgen auf ihn wartet“.

[2]) Unter andern heisst es im Anfang: „Ew. Ch. D. ist aus Gottes Wort bekannt, wie auch den liebsten Kindern Gottes und fürtrefflichsten Helden, ohnangesehen sie des Herrn ausdrücklichen Befehl für sich gehabt, solche Hindernisse in den Weg geworfen, die für Menschenaugen unüberwindlich geschienen. Es hat aber dennoch der Feind göttlicher Ehren nicht mehr thuen können als was ihm Gott zugelassen, und ist das Werk des Herrn doch herrlich ausgeführet. Dahero dann kein Zweifel, der Allerhöchste auch Ew. Ch. D. beistehen und alle böse Anschläge zu Schand machen werde“.

lich sein, dass Ew. Ch. D. in Danzig Jemandes hätten, der die zwischen Ew. Ch. D. und dem Magistrat daselbst nötige Correspondenz stiftete."

Johann Koeppen. Einzelbedenken. Dat. Coelln a. Sp. 19. October 1672.

29. Oct. Durch Abziehung der Türenne'schen Armee aus den Niederlanden hat Kf. den Generalstaaten mehr genützt als wenn er „mit augenscheinlicher Gefahr und Hazardirung des ganzen Werkes" allein feindlich agirt hätte. Eine Verbindung mit der geschwächten Holländischen Armee wäre dem Ruin beider gleichgekommen. Kf. habe, wie die Dinge stehen, nicht anders Krieg führen können als er gethan. Die Querelen der Generalstaaten sind gegenstandslos; sie haben demnach keine Ursache, die Subsidien zurückzuhalten; wenn es de facto geschehe, wäre es eine Contravention, welche zu anderen Massnahmen Anlass geben würde.

Freiherr von Schwerin. Ursachen warum S. Ch. D. mit denen Generalstaaten in gemeiner Bündnusse stehen und dieselbe nicht verlassen noch ohne dieselbe tractiren können. o. O. o. D. [Ende October 1672[1])].

1. Es ist reichskundig und Niemands unwissend, dass S. Ch. D. und Dero höchstlöbliche Vorfahren nun ein ganzes Saeculum her mit den Generalstaaten in perpetuirlicher Allianz stehen, wobei sich auch solche Pacta finden, die nicht wie andere foedera ad certum tempus gemachet, besondern perpetua sein, und davon man nicht resiliren kann.

2. Obzwar vor etzlichen Jahren einige Differentien zwischen S. Ch. D. und den Herren Staaten entstanden, daher denn auch S. Ch. D. denenselben in anno 66 in dem damaligen Kriege mit dem Bischofen von Münster nicht assistiren wollen, so haben doch I. Kön. M. von Frankreich damaln durch unterschiedene Schickungen und sonderlich zuletzt durch Dero Abgesandten dem H. Colbert Sr. Ch. D. sehr angelegen und nicht ablassen wollen, bis Sie Sich erkläret, dem Staat nebst I. K. M. von Frankreich zu assistiren, da dann zugleich auf viele Jahre ein solches foedus defensivum gemachet, welches S. Ch. D. noch anitzo verbindet.

---

[1]) Im Hauptquartier Bergen entworfen. Dat. Hauptquartier Bergen 13. October 1672 (a. St.) längeres Memorial des Geheimrat Meinders, worin dargelegt wird, was nach jetzt erfolgter Conjunction mit den Kaiserlichen Kf. „bei diesen perplexen Conjuncturen" für Resolutionen zu ergreifen habe.

2. Und wiewol es S. Ch. D. bei demselben bewenden lassen und Sich nicht weiter engagiren werden, so haben doch I. Kgl. M. Ministri Deroselben rund aus gesaget, dass wenn sie dem Staat solche ex foedere schuldige Hülfe schicken würden, Sie es vor eine Hostilität nehmen und S. Ch. D. wieder so tractiren wollten. Wie nun S. Ch. D. auf einer Seite so hart verbunden gewesen, dem Staat die ex foedere schuldige Hülfe bei angehendem Kriege zu schicken, auf der anderen Seite aber wol sehen, dass Sie bei sothanen Bedräuungen nicht genugsame Sicherheit hätten, so haben Sie solcher Ursachen halber, welches sonst nicht geschehen sein würde, Sich mit dem Staat fester engagiren und dahin vermittelst eines Defensivtractats verbinden müssen, dass kein Theil ohne das andere sich zu einigen Tractaten verstehen wollte, dem dann S. Ch. D. salva reputatione nicht contraveniren können.

4. So erheischet es auch die Ruhe und Sicherheit des Reichs, dass mit dem Staat Friede gemachet werde, ohne welchen das Reich allezeit verunruhiget sein würde.

5. Man kann auch nicht sagen, dass dieses ein Krieg sei, der das Reich nicht concernire, weil nicht allein Chur-Cöln und der Bischof von Münster mit darin begriffen, besondern auch I. Kön. M. den Krieg in visceribus Imperii führen, wie dann die Commercia von dem französischen Gouverneur gesperret werden, wenn schon die Kaufleute genugsame Caution stellen wollen, dass die Waaren nicht in Holland debitiret, sondern nur durchgeschicket werden sollen; zu geschweigen der grossen Exactionen, die hin und wieder, zumaln in S. Ch. D. Landen, geschehen.

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Hauptquartier 14./24. October 1672.

[Persönliche Besprechung mit KMainz. Dessen Mediation.]

Benachrichtigt die Räte von einer in Frankfurt a. M. mit Kurmainz persönlich stattgehabten Besprechung. — Das Ergebnis bieten die Anlagen A und B. 24. Oct.

Anlage A.

Bericht über die am 21. October 1672 zu Frankfurt a. M. stattgehabte Zusammenkunft des Kf. mit dem Kurfürsten Johann Philipp von Mainz. Bezieht sich auf die Puncte, wie sie von Kf. selbst formulirt worden (S. 298).

Anlage B.

Antwort von Kurmainz. Sign. Frankfurt 21. October 1672.

„S. Churf. Gnaden haben nothwendig befunden, dass das Reich, nach

dem Exempel anderer auswärtiger Königen und Potentaten, sich in solche Kriegsverfassung zu stellen, damit es desto kräftiger und nachdrücklicher zu einer solchen Universalgarantie cooperiren, und Auswärtige auf das Reich desto mehrere Reflexion zu machen Ursach haben mögen. Zu welchem Ende dann mit allem Eifer dahin zu arbeiten, damit die zu Regensburg beschlossene Reichsverfassung dermaleins völlig ausgemacht und zum Stand gebracht, inmittelst aber, ohne einig Zeitverlieren, denen jetzt kriegenden Theilen eine Mediation wo nit vom ganzen Reich, dennoch wenigstens von einigen unparteiischen Churfürsten und Ständen angeboten, und vermittelst derselben nit nur die kriegende Theile sondern auch diejenige Churfürsten und Stände, welche occasione solchen Kriegs gelitten und zu prätendiren haben, als insonderheit I. Ch. D. zu Brandenburg wegen der Ihro gebürenden Restitution Ihrer Plätze, Ergänzung erlittener Schäden und künftiger Sicherheit zu Beruhigung und Satisfaction gelangen mögen, gestalt Ihre Ch. Gn. zu Mainz hierzu Ihres äussersten Vermögens treulich zu cooperiren und nach der zu Regensburg beschehener Veranlassung, zu Gewinnung der Zeit, in antecessum, an die kriegende Theile fürdersame eigene Schickung zu thun erbietig sind, zumaln Dieselbe zu Facilitirung der Mediation, und damit Sr. Ch. Gn. Interposition desto weniger refusiret werden möge, alschon vorlängst declariret, Sich in das Holländische Wesen nit einzumischen, so auch von Ihrer Kaiserl. M. approbiret worden.

Inmittelst haben Ihre Ch. Gn. Dero Abgeordneten zu Regensburg die Befürder- und Secundirung I. Ch. D. Angelegenheit, welche Dieselbe zu gedachtem Regensburg per Memoriale anbringen lassen, ernstlich anbefohlen. Und nachdem Sr. Churf. Gn. zu Mainz Dero zur Reichsverfassung schuldiges Contingent an Mannschaft schon längst in Bereitschaft haben, als würd Deroselben gleich gelten, wohin das Reich selbige zu stellen, durch einen Reichsschluss vor gut befinden würd.

Soviel sonst die Stadt Cöln anlangt, ist bekannt, was zu derselben Sicherheit durch den daselbsten aufgerichten Interims-Recess vor Fürsehung geschehen, und sind über dieses Ihre Churf. Gn. erbötig, einige von Dero geworbenen Mannschaften, wann die Stadt es begehren und den Unterhalt verschaffen würd, hineinzulegen." Versicherungen.

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Hauptquartier Bergen 19. October 1672.

[Was es in Wahrheit mit den Friedenstractaten auf sich hat. Bemerkenswerte Puncte die allgemeine Lage betreffend. Pfalzneuburgs Antwort. Zustand der Dinge in Preussen.]

29. Oct. Hat das Gutachten der Räte vom 1./11. Octbr. und v. Somnitzs und v. Jenas Einzelbedenken erhalten aber gefunden, dass die Räte „theils von allen Umständen nicht genugsam informiret, zum theil auch seine Meinung nicht recht eingenommen haben".

Es wird jetzt nicht nur von Pfalz-Neuburg sondern auch von seiten anderer Kur- und Fürsten, sonderlich von Kurmainz, sehr darauf gedrungen, dass Kf. sich zu Friedenstractaten verstehe.

„Es ist aber deren keiner, der von einem Particularfrieden, wie Ihr es ausleget, solches verstehen sollte, auch ist Uns von einigen Mittelwegen von Niemand etwas vorgebracht.“ Vielmehr beteuert man allerseits die Notwendigkeit eines allgemeinen Friedens, der auch die Generalstaaten in sich schliesse.

Wir wollen auch nicht hoffen, dass Uns Jemands, dem bekannt, was Wir für avantageuse Conditiones ausgeschlagen, ehe der Krieg angegangen, nunmehr da Wir so viele Kosten angewendet, separate Tractaten anmuthen würde; welchergestalt Wir auch dem Pfalz-Neuburgischen Gesandten Rath Stratman solche Hoffnung gänzlich benommen, solches werdet Ihr aus dem Protocollo genugsam ersehen haben[1]).

Die Ursache aber, warum Wir Euer Gutachten in diesem Punct erfordert, ist diese, dass in Holland, einkommender Nachricht nach, wol einige sein möchten, die sich auch nicht einst mit einem raisonnablen Frieden vergnügen, besondern den Krieg ins Weite zu spielen gedenken. Wie dann auch sonsten in Vorschlag kommt, ob nicht auch auf Restitution des Herzogthums Lotharingen bei den Tractaten zu bestehen, und dass man unter dieser Condition mit dem Herzogen von Lotharingen eine Bündniss aufrichte, nicht eher Friede zu machen, bis solches Herzogthum restituiret sei, ferner, dass der Krieg so lange continuire, bis Frankreich alles restituiret habe, was seither den Pyrenäischen Tractaten occupiret worden. Wie nun solche Conditiones an einer Seite sehr gut und nützlich, auf der anderen Seite aber wol zu erwägen, dass solches zu einem langen, kostbaren und blutigen Krieg ausschlagen könnte — so wird hierüber ihr Gutachten gefordert.

Kf. hebt weiter hervor

1. Dass die Kaiserlichen noch diese Stunde keine Ordre zu brechen haben, dieselbige vielmehr mit höchstem Fleiss alles was zu einiger Ruptur Anlass geben könnte, zu evitiren suchen; und wann Wir Uns auf die aufgerichtete Allianz beziehen, wird darauf geantwortet, dass dieselbe blos defensiv sei, und man sich an Kaiserlicher Seite zu keiner Offension oder Ruptur verbunden habe, dafür Wir dann schon längst den Vorsatz gehabt Jemand nach dem Kaiserlichen Hofe zu schicken, wie Ihr, der von Somnitz, in Eurem absonder-

[1]) Oben S. 329.

lichen Gutachten vorschlaget. Und weil Wir vermuthen, dass Ihr, der von Brandt[1]), nunmehr soweit wieder restituiret sein werdet, dass Ihr solche Reise werdet über Euch nehmen können, so werdet Ihr Euch zu solcher Reise gefasst halten, gestalt Wir dann von Euch insgesamt gnädigst begehren, eine Instruction hiezu abzufassen und Uns zu Unserer Vollenziehung zu überschicken.

2. Ist es gewiss, dass es in Holland anitzo ein fremdes Aussehen gewinnet, indem die Populace daselbst fast den Meister spielet, und die Factiones, deren ein Theil wol gar einen schlechten Frieden, auch mit Ausschliessung der Alliirten, annehmen sollten, ein Theil aber unter dem Praetext eines beständigen Friedens gar zu weit gehen möchten, nicht so sehr gedämpfet als dass sie sich nur bei jetziger Beschaffenheit nicht blosgeben dörfen, besondern nur auf favorable Occasion warten, Alle insgesamt aber schon über die Subsidia, welche ohne das bei den vorfallenden schweren Ausgaben, als vielfältigen Schickungen, Unterhaltung Unsers Hofstaats, Erhandlung Magazins, Verpflegung Unserer kostbaren Artillerie und sonsten, ob Wir schon mit denselben aufs beste mesnagiren und Unseren Generalstab und ganze Armee, so Wir bei Uns haben, nur zur Hälfte bezahlen, bei weitem nicht ausreichen, viel Querulirens und Difficultirens machen, wie Sie dann auch die Tractaten mit Dänemark und Celle sehr schwer machen und die mit Chursachsens Ld. gar stecken lassen, mit demjenigen auch, was Wir ihrentwegen alhier thun, ungeachtet Wir ihnen die Hauptarmee ab- und gegen Uns ins Reich gezogen haben, nicht vergnüget sein, sondern sich öfters nachdenklicher Reden verlauten lassen.

3. Haben Wir schon einige Posten her, heute aber die gewisse Nachricht erlanget, dass, ob man wol hiebevorn gewiss gehoffet, dass sich England von Frankreich separiren würde, nunmehr doch solches ganz zerschlagen, und des Prinzen von Oranien eigenem Sentiment nach des von Crockows Abschickung dahin vergeblich sein wird[2]).

4. Giebt es noch sehr viele Difficultäten wegen der Passage über den Rhein, dann, obzwar Chur-Trier sich gar geneigt, Chur-Mainz auch jetzt besser als vorhin sich bezeiget, so haben sie doch die Brücke bei Mainz und Coblenz platt abgeschlagen, und dürfte es grosse Considerationes geben, desfalls mit Gewalt etwas zu tractiren.

---

[1]) Der Neumärkische Kanzler Cristoph von Brandt.

[2]) S. S. 353 Anm. 1.

Und bei denenjenigen Oertern, da die Passage sonst zu thun sein möchte, finden sich so wol wegen des vielen Gebirges, der schrecklichen bösen Wege, als aus Mangel der Fourage grosse Difficultäten, jedoch hoffen Wir nächst göttlicher Hülfe an einem oder anderen Orte noch überzukommen, und also die Zufuhr zu der Französischen Armee zu wehren und sonst, soviel möglich, dieselbe zu incommodiren.

5. Wird wol viel von der abgenommenen Französischen Macht geredet, welches sich auch wol in der That also verhält, allein nach nunmehr so viel eingenommenem Bericht befinden Wir doch, dass dieselbige, auch derer Aussage nach, die sie am schwächesten machen, noch $\frac{m}{25}$ Mann, und also der Kaiserlichen und Unserer, weil Unsere meiste Infanterie noch in Westphalen stehet, noch überlegen ist; zu geschweigen, dass sie noch alle Zeit einige tausend Mann an sich ziehen können, und der Prinz de Condé ietzt schon auch mit einigen tausend Völkern zu Metz angelanget.

6. Auf die Conjunction mit den Spanischen Völkern haben Wir gleichfalls ein grosses Absehen gehabt, so lange sie sich aber zur Ruptur nicht verstanden, ist darauf keine Hoffnung zu machen, und ohne dieselbige würde es fast unmöglich sein, sich mit den Holländischen zu conjungiren. Es wird indessen fleissig zu Brüssel negotiiret, gestalt dann gleich ietzt Markgraf Hermann von Badens Ld. da sein.

7. Wird viel bei einigen Chur- und Fürstlichen Häusern gearbeitet, eine dritte Partei zu machen, welches doch eben diejenige sein, so bisher dem Französischen Werk so sehr favorisiret haben.

8. Einige Werbungen und Musterplätze im Reiche anzustellen, wie gern Wir solches auch thun wollten, und wie viel Wir auch darauf bedacht gewesen, hat sich bisher nicht thun lassen wollen, haben vielmehr wegen der Durchmarche albereits viel beschwerliches Klagen hören müssen. Jedoch soll Uns lieb sein, wann Ihr Uns desfalls einige Vorschläge thun werdet.

9. Lässt es sich ansehen, dass das Türkische Wesen weiter um sich greifen wolle, wozu dann die Rebellion nicht wenig zu statten kommt. Wir haben in Unserem vorigen nicht darauf gezielet, als wann der Friede hier so gar geschwinde gemacht werden könnte, dass man noch vor Winters der Türkischen Macht begegnen könnte; besondern weil Wir besorgen, dass es die Türken bei Kaminiec-Podolsky nicht bewenden lassen möchten, die Ungarische Rebellion

auch von grosser Consequence, so haben Wir endlich dahin gezielet, ob nicht um den Türken künftigen Jahres desto besser zu begegnen und von fernerm Abbruch in der Christenheit abzuhalten, der Friede nach aller Möglickeit dieser Orten zu befordern wäre. Wir wollten wol Eurem gethanen Vorschlage gemäss Jemands an die Porte schicken. Zu geschweigen aber der grossen Spesen, so hierzu gehören würden, so ist Euch bekannt, dass Wir oder Unsere Vorfahren noch nie einzige Abschickung dahin gethan, und nicht wissen können, wie solche aufgenommen werden möchte. Jedoch wollen Wir, im Fall indessen die Chron Polen den Frieden nicht treffen wird, dem Werke weiter nachdenken.

Die Antwort Pfalzneuburgs auf des Kurfürsten Requisition und seine Entgegnung darauf folgt anbei; und werden Wir freilich darauf bestehen, dass sie, ohngeachtet deren mit Frankreich getroffenen Neutralität, wovon Wir sonst keine Abschrift haben, Uns die aus den aufgerichteten Pactis schuldige Assistenz leisten sollen, wiewol sie anitzo in einem solchen Zustande begriffen, dass sie wol anderer Assistenz von nöthen haben möchten.

Hoverbecks Abschickung an den polnischen Hof soll noch anstehen, bis der König sich wieder in der Residenz befindet. Mit dem brandenburgischen Agenten Brockendorf in Danzig sollen die Geheimen Räte correspondiren.

In Preussen gehet es Uns, wie es allezeit pfleget, mit fernerer Verfassung sehr hinderlich, indem man daselbst, alles Unsers ernstlichen Zuschreibens unerwogen, desfalls auf einen Landtag dringet. Wir haben eben bei dieser Post gar ernstliche Anmahnung gethan, ohne einen Landtag, welcher nur viel kostet und wenig fruchtet, einige Mittel zu ergreifen; werden nun erwarten was darauf erfolgen werde. Indessen habt Ihr alda das Jenige fortzustellen, was wir Euch wegen sechstausend Thaler monatlich und dann tausend Scheffel Getreidigs anbefohlen, und es dahin zu befordern, damit solche Summ an Gelde und Getreide vom nächsten November an zu rechnen aufgebracht und eingeliefert werden möge, wobei Ihr aber dahin zu sehen, dass das Getreide in den Wintermonaten eingeteilet werde, weil hernach in den Scheuern nichts mehr zu finden sein möchte. Ihr werdet dies alles erwägen etc. ...[1])

[1]) Diesem Rescript sind einige Correspondenzen mit Kurbaiern, Kurcöln, Pfalzneuburg beigefügt, welche auf die Friedenstractaten und die „dritte Partei" Bezug nehmen.

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Hauptquartier Bergen 21. October 1672.

[Französisch-kaiserliches Friedensproject.]

Uebersendet ein Project, „welches wegen Einrichtung des Friedens spargiret und Uns zu Handen kommen ist".

|: Wir wollen zwar nicht hoffen, dass darunter einiger Grund sei, 31. Oct.
gleichwol aber verursachet es bei Uns allerhand Nachdenken, insonderheit wann Wir dasselbige mit der jetzigen Kaiserlichen Conduite und anderen zu Zeiten einkommenden Berichten conferiren, so Wir Euch zu Eurer Ueberlegung und Nachricht gnädigst übersenden werden. :|

Anlage.

Project.

Le project qui a esté fait à Vienne par les ministres ou commissaires de S. Mté. Impériale et les ministres de France et d'Espagne, pour prévenir la guerre qui menasse la Chrestienté, est fondé sur les conditions suivantes:

Que le Roy de France permettroit de ne pas attaquer l'Espagne en 5 ans de temps, dans lequel espace Sa Majté Imp. et le Pape seroient arbitres pour accommoder les différends qui restent parmy les deux Couronnes.

Que le Roy Tres Chrest. restitueroit la Lorraine au Duc de ce nom ou luy donneroit une autre satisfaction, au contentement de Sa M. Imperiale.

Que le Roy de France restitueroit toutes les places prises dans l'Empire en cette guerre, et que ne se pouvant accommoder avec S. A. Elect. de Brandenbourg pour celles qui luy appartiennent les remettroit ès mains d'un autre Prince de l'Empire à la volonté de l'Empereur.

Que le Roy de France s'obligeroit à donner $\frac{m}{12}$ hommes en Pologne contre le Turc et un million et $\frac{m}{200}$ livres par an durant la guerre contre les Turcs.

Que quand le Roy de France accepteroit les conditions, Sa M. Imp. feroit retirer ses Trouppes avec celles de S. Alt. Elect. de Brandenbourg et l'Espagne tous les secours qu'elle donne à la Hollande, sans que pas un d'eux se mesle de cette querelle entre la France et la Hollande.

L'on dit aussi que Sa M. l'Imperatrice Eleonora a fait grandes instances pour faire reussir ces conditions, et qu'on a depesché des Expres en Espagne et en France avec les propositions.

Die Geheimen Räte R. v. Canstein, L. Ch. v. Somnitz, Fr. v. Jena, Joh. Koeppen an den Kurfürsten. Dat. Cölln a. Sp. 23. October 1672.

[Auf das Rescript vom 14./24. October.]

2. Nov. „Weil Ihrer Churf. Gn. von Mainz Antwort[1]) fast general und dunkel, auf den Punct von der Assistenz aus der Churfürstlichen Verein aber gar nichts schriftliches geantwortet, so zweifeln wir nicht, es werde was anfangs fragesweise Ihrer Churf. Gn. fürgestellet, hernachmals von Deroselben positive gefordert, und also die Hülfe, so Sie als ein Stand des Reichs zufolge den Verfassungen, und aus der Verein als ein Churfürst, zu leisten schuldig, begehret sein.“ Sie hoffen, es werden zu Regensburg sowol der kaiserliche Commissarius wie der kfliche Abgesandte die Sache ernstlich betreiben.

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Hauptquartier Flörsheim 26. October 1672.

[Ein neues französisches Bündnis in Vorschlag. Uebersendung von Schriftstücken.]

5. Nov. Die brandenburgischen Gesandten zu Regensburg haben berichtet, dass jetzt daselbst ein anderes Foedus in Vorschlag kommt, „auf die Art, wie vor diesem das Rheinische gewesen, und dass dieses ohne Zweifel also von den Franzosen getrieben werde, weil man wol gesehen, dass die deutsche Chur- und Fürsten in das mit Schweden aufgerichte Foedus nimmer eintreten würden“. Es folgt abschriftlich (A). Weil die Gesandten Befehl verlangen, so sollen die Räte angeben, ob sie es für ratsam erachten — dass Wir zu dem Ende, dass man eins und andere erfahren, auch wol hintertreiben könne, Uns anzunehmen haben, als wann Wir in obgedachtes Foedus treten wollten.

Ferner folgen zwei Memorialien des holländischen Gesandten (B und C) und des Kf. Antwort auf das erste derselben (D), ein gleiches von dem französischen Botschafter am kaiserlichen Hofe und des Kaisers Antwort (E und F), Kurtriers Schreiben wegen des französischen Marsches und die Antwort des Kf. (G und H), endlich ein Brief des Kf. (I) an Kurmainz, die französischen Proceduren betreffend.

Anlagen.

A. Projectum foederis inter Reges Galliae et Sueciae et quosdam Electores et Principes adhuc ineundi compositum a Plenipotentiario Regis Christianissimi Domini de Gravel (28 articc.)

---

[1]) Oben S. 343.

B. Freiherr von Amerongen an den Kurfürsten. Dat. Bergen 21./31. October 1672. Gedruckt UA. III, 316.

C. Desgl. Dat. Bergen 23. October/2. November 1672. Recapitulation des Bescheids der Generalstaaten vom 24.[1])

D. Resolution des Kurfürsten an Amerongen. Dat. Bergen 22. October 1672 st. v. UA. III, 316. 317.

E. Chevalier de Gremonville an Kaiser Leopold. Dat. Wien 17. October 1672. Italienisches Memorial, gegen den Marsch der Alliirten gerichtet. An des Hofkanzlers v. Hocher Adresse.

F. Johann Paul Freiherr von Hocher an Gremonville. Dat. Wien 24. October 1672. Beantwortung obigen Memorials ein französischer Sprache.

G. Kurfürst Karl Kaspar von Trier an den Kurfürsten. Dat. Ehrenbreitstein 1. November 1672. Gedr. oben S. 307.

H. Des Kurfürsten Antwort. Ebda. S. 308.

I. Der Kurfürst an den Kurfürsten Johann Philipp von Mainz. Dat. Hauptquartier Bergen 25. October 1672. Gedr. oben S. 299.

P. S. Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Hauptquartier Rüsselsheim am Main 28. October 1672.

[Lässigkeit der Kaiserlichen.]

Uebersendet ein Memorial des Frhrrn. von Amerongen und des 7. N.
Obersten Weibnom und seine Resolution darauf[2]). Er will nicht länger verschweigen —

|: dass Wir bei denen Kaiserlichen je länger je weniger Inclination finden, über den Rhein zu gehen oder was Wirkliches fürzunehmen, wiewol Wir doch nichts an Uns ermangeln lassen wollen, sie dahin zu disponiren und also dieser Unserer Zusage ein Genügen zu thun. Die fürnembste Considerationes sonsten, so von Montecuccoli angezogen worden, sein, dass Türenne, sobald er von Unserer Passage über den Rhein Gewissheit haben wird, auch solchen Strom, und zwar mit weniger Mühe und Ungelegenheit als Wir, passiren und Uns zuvorkommen, auch sich mit dem Prinz de Condé, welcher zu

[1]) UA. III, 306.

[2]) d. d. Hauptquartier Flörsheim 6. und 7. November 1672.

Metz angelanget, conjungiren [werde], und man diesseit wider diese Force nicht bastant sein möchte; item dass man bei diesem Werke ein Auge auf die Ober- und Oesterreichische Lande wegen der denselben androhenden Türkengefahr haben müsste. :|

P. S. Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Hauptquartier Rüsselsheim 1. November 1672.

[Auf das Gutachten vom 23. October/2. November.]

11. Nov. Kf. giebt zu, dass die Kurmainzische Antwort sehr allgemein gehalten sei, und dass er selbst, obschon der Kurerzkanzler sowol in Discursen wie auch seinem (des Kf.) Abgesandten Frhrrn. v. Blumenthal gegenüber sich ziemlich wolmeinend erklärt, doch niemals eine positive Hilfezusage habe erlangen können. Zu dieser Leistung sei Kurmainz verpflichtet „sowol ex Instrumento Pacis und wegen der gemeinen Garantie desselben als auch in kraft der Churfürstlichen Verein (worauf Ihre Ld. auch, wie Euch bewusst, gleich anderen Churfürstlichen von Uns requiriret worden), auch vielleicht genugsam dafür incliniret, wann Sie nicht die Furcht für Frankreich davon ab- und zurückhielte; wie dann der Marquis de Vaubrun und andere Französische Bediente stets um und bei Ihr sein und auf alles was Sie thun genaue Achtung geben."

Anlage.

Kurfürst Johann Philipp von Mainz an den Kurfürsten. Dat. Marienberg ob Würzburg 5. October 1672. Erklärung, dass er „mit der begehrten Volkshülf nit zu willfahren vermöge". Zur Sache oben S. 292.

Die Geheimen Räte[1]) an den Kurfürsten. Dat. Coelln a. Sp. 29. October 1672. Conc. v. Somnitz.

[Gegenvorstellungen auf des Rescript vom 19./29. October.]

8. Nov. Wenn sie eines Particular- oder Separat-Tractats gedacht haben, so ist nicht ihre Meinung gewesen, dass Kf. selbst zu jenem inclinire; sondern sie haben geglaubt, „dass alles und jedes, was man Ew. Ch. D. von Friedenstractaten vorbrächte, auf einen einseitigen Vertrag und Composition gerichtet" sei.

Sie kommen auf die von Kf. angegebenen Hauptpunkte, um derentwillen ihr Gutachten gefordert wird: Friedensstimmung in Holland — Resti-

[1]) Es sind von nun an die sämtlichen vier in Berlin zurückgebliebenen Geheimen Räte die Absender.

tution Lothringens und Bündnis mit dem Herzog — Fortsetzung des Kriegs bis zur Rückgabe des sämtlichen von Frankreich seit dem Pyrenäischen Frieden occupirten Besitzes.

„Gleichwol scheinet aus des von Crockow[1]) Relation, dass in Holland eine grosse Einigkeit des Volkes, eine grosse Affection für den Prinzen, und dass dieser itzo wol in der höchsten Positur und Credit sei, dahero dann auch, unseres Ermessens, nicht etwa auf einige Particularleute Reflexion zu nehmen, sondern sich darnach zu richten, was diejenige, welche das Ruder in der Hand, für Meinung führen: können uns dahero nicht einbilden, dass diejenigen, welche den Staat itzo repräsentiren, einen redlichen und durchgehenden Frieden ausschlagen sollten; darbei aber möchten sie wol nicht unbillig Bedenken haben, sich in mehrere Unsicherheit und Sclaverei durch Tractaten setzen zu lassen, als sie nicht vermeineten, dass sie durch Krieg in so einen Zustand gerathen sollten oder könnten."

„Der Herzog von Lothringen gehört zu dieser Sache eigentlich nicht, zum allerwenigsten sind Ew. Ch. D., soviel wir wissen, ihm nicht obligiret. Und weil der Friede durch diese Sache ohne Zweifel schwer fallen würde, uns aber des Herzogs Zustand, was er bei der Sache thun und wie lange er es aushalten, auch sonsten wie er sich mit Bestande reciproce obligiren könne, nicht, Ew. Ch. D. aber ohne Zweifel besser bekannt sein wird, so können wir auch zu solchem Verbündnis weder zu- noch abrathen."

„Das dritte wissen wir nicht, von wem oder auf was Condition solches begehret werde; und wann es vom Kaiser oder Spanien herrühren sollte, so können wir nicht abnehmen, dass ein allgemeiner Friede mit Ernst gesuchet werde. Was sonst Frankreich nach dem Pyrenäischen Frieden bekommen, das ist ihm durch absonderliche Tractaten gelassen und bestätiget."

Entgegnungen auf des Kf. Vorstellungen im einzelnen.

ad 1. Ueber das Zaudern der Kaiserlichen verwundern sie sich höchlich. Selbst wenn dieselben das Bündnis nur als Defensivallianz auffassen, so sei nach dem Vorgehen der Franzosen gerade jetzt Hilfe und Verteidigung nötig.

ad 2. Die Generalstaaten prätendiren beim Frieden nichts, als in den vorigen Stand gesetzt zu werden; zu solchem Zweck hätten sie Allianzen gemacht und Subsidien gegeben. Ob solches Unrecht, das können wir nicht sagen, wollen auch hoffen, weil Ew. Ch. D. itzo auf dem March, Dero Armee nur die Hälfte bezahlet, und die andere Hälfte in cassa behalten wird, es werde bei ferner erfolgenden Subsidien noch auszukommen sein. Dass sonsten in Holland nicht einer und der andere zu Zeiten ungleiche Meinungen von dem bisherigen March haben

[1]) L. G. v. Crockow war im October nach England geschickt worden. (Vgl. oben S. 346.) Die bezüglichen Relationen aus dem Haag s. unter Brandenburg und England im nächsten Band.

möge, das wird verhoffentlich dem Hauptwerk keine Ungelegenheit machen, weil dergleichen zu evitiren unmöglich.

ad 3. Das haben sie aus Crockows Relation erfahren. Es ist aber nichts Unverhofftes. Ehe Kf. sich mit dem Staat alliirt habe, sei England schon des Staates Feind gewesen.

ad 4. Der innoxius Transitus über den Rhein darf unter keinen Umständen nach Völkerrecht difficultirt werden. Die Weigerungsgründe „gehören vor die Kriegserfahrene“.

ad 5. Kf. wird wissen, dass vor diesem Turenne nicht $\frac{25}{m}$ Mann, sondern $\frac{40}{m}$ Mann stark gemacht ward; sie wissen auch nicht, ob nach dem ihnen geschehenen Bericht die Kaiserliche Armee $\frac{m}{15}$ und etliche hundert, des Kf. Armee etliche $\frac{m}{13}$ stark sei, ohne das was noch in Westfalen von des Kf. Völkern stehe.

ad 6. Ob es ratsam, dass Kf. „sich mit einer Spanischen oder Holländischen Armee conjungire und das Corpus so überaus stark mache, das gehöret gleichfalls vor die Kriegsverständige“.

ad 7. Da haben wir wol so viel Nachricht, dass theils wolaffectionirte Fürsten und Stände durch den bisherigen March alteriret worden; denen wäre nun alle Ombrage und Soupçon zu benehmen. Und weil noch zur Zeit wegen Machung der dritten Partei zu Regensburg gearbeitet werden soll, so ist dagegen was möglich anzuwenden und denen noch wolaffectionirten, zumal Evangelischen Ständen zu zeigen, dass man nicht gemeinet, nur sie zu ruiniren.

ad 8. Dass Ew. Ch. D. Dero Ortes weder Werbungen noch Musterplätze anstellen können, das glauben wir leichtlich, und würde es auch, wann gleich gnugsame Mittel darzu vorhanden, vermuthlich bei gegenwärtigem Zustande ohne Nutzen sein, zumaln Ew. Ch. D. keinen nötigen Posto haben, auch schwerlich sich auf die daherum gesessene Stände, so gestalten Sachen nach, zu verlassen. Wann aber der March in Westphalen gegangen wäre, so hätten sich daselbst wol Mittel finden würden, Werbungen und Musterplätze zu haben.

Zum Schluss wird noch einmal der Hoffnung auf einen allgemeinen Frieden lebhafter Ausdruck verliehen.

---

8. Nov. P. S. d. d. Coelln a. Sp. 29. October 1672 bestätigen sie den Empfang der Friedensvorschläge (S. 349) und stellen Sr. Ch. D. anheim, „ob

Sie dieselbige demjenigen, so nach Wien gehet [1]), mitgeben lassen wollen, um zu vernehmen, ob man daselbst mit solchen Gedanken, die wol nicht für das allgemeine Interesse, umgehe".

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Hauptquartier Rüsselsheim 4./14. November 1672.

Fordert ihr Gutachten über das Schreiben Turennes, welches die wahren Absichten der Fransosen enthülle. Es folgen anbei die Briefe des Kf. vom 8. und Turennes vom 10. November (A, B), Schreiben des Kf. an seine Gesandten (C) und an Kurpfalz (D). 14. Nov.

Anlagen.

A. Der Kurfürst an Vicomte de Turenne. Dat. au Camp de Rüsselsheim ce 29. Octobre/8. Novembre 1672.

C'est la deuxième fois que Vos Trouppes ont attaqué les miennes que j'avais envoyées dans les terres de l'Empire et bien loin des limites de France, pour reconnoistre quelque passage. Il sera à Vous de concilier les protestations que Sa. Maj. Tres Chrestienne fait faire partout de ne vouloir pas troubler la paix de l'Allemagne et tant d'actes d'hostilité qui se font partout des Vostres. Cependant le jeune Comte de Dona [2]) ayant esté du parti, et n'ayant point eu de ses nouvelles, j'ay voulu envoyer ce Trompette pour m'en informer.

B. Vicomte de Turenne an den Kurfürsten. Dat. au Camp ce 10. Novembre 1672.

J'ay receu la lettre que V. A. E. m'a fait l'honneur de m'escrire et après ce que le Roy Vous a fait dire sur la marche de Vostre armée, je ne doute pas que Vous n'ayez tousjours posé pour un fondement certain que les choses ne se pouvoient pas passer autrement. Sa. Maj. s'est assez clairement expliquée sur la considération qu'Elle a pour ce qui regarde

---

[1]) Oben S. 346 Anm. 1. Christoph von Brandt's beabsichtigte Sendung fand nicht statt.

[2]) Der ursprüngliche, im Concept getilgte, Wortlaut war: Cependant le jeune Comte de Dona ayant esté tue en cette rencontre pres la Lahn, et desirant fort qu'aussi bien en consideration de sa naissance que de ses propres merites il soit deuement enterré, jay voulu envoyer ce Trompette avec un chariot pour amener le dit defunct, me persuadant que Vous ne voudriez pas refuser cet office d'humanité. — Der Vergleich beider Fassungen ist nicht ohne Interesse. Die Briefe sind gedruckt im zweiten Bande von Grimoard Lettres de Turenne, jedoch um der Sache willen und in Rücksicht auf die Varianten hier wiederholt.

l'Empire, et ainsi il n'est pas besoin que j'en parle icy davantage. Je suis bien marri de la mort du jeune Comte Dona et supplie tres humblement V. A. El. d'estre asseurée de mes respects....

C. Der Kurfürst an seine Gesandten in Regensburg. Dat. Hauptquartier Rüsselsheim 4./14. November 1672.

Kf. bezieht sich auf die Aeusserungen Türennes. „Wir hatten verhoffet, es würde derselbe zum wenigsten einige Entschuldigung oder Bemäntelung wegen seines Marches ins Reich und gedachter Rencontren vorbracht haben; aber besagetes Antwortschreiben zeiget genug an, dass er das einzige Fundament solcher Thätlichkeiten auf der Kaiserlichen und Unserer Armeen Marche setzet.“

Ihr habet solches alles den Gesandtschaften mit gebührendem Nachdruck vorzustellen und dabei zu erwähnen, dass, dafern es soweit kommen sollte, dass I. Kais. M. und die Stände des Reiches im Reiche ihre Völker zu ihrer Sicherheit nicht zusammenführen und damit marchiren dürften, ohne dass der König in Frankreich sie deswegen auf dem Reiches-Boden anzutasten sich unternehmen sollte, es gewiss mit des Reiches Autorität, Frieden, Ruhe und Sicherheit ganz gethan sein würde, und ein jeder nur bei Zeiten, wann man sich nicht anders dabei betragen wollte, das Joch sich willig über den Hals ziehen lassen möchte. Es hätten ja weder I. Kais. M. noch auch einiger Stand des Reiches sich desfalls jemalen formalisiret, wann der König in Frankreich sich in seinem Lande in Kriegesverfassung gestellet und seine Truppen zusammengeführet, wiewol man vielleicht Ursache genug dazu gehabt haben möchte; mit was Fug und Recht dann solches jetzo von Frankreich geschehen könnte, liesse man einen jeden redlichen Patrioten urtheilen.

Die Gesandten sollen nach Massgabe der früheren Befehle „um schleunige Hülfe beweglich ansuchen“.

D. Der Kurfürst an den Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz, von dems. D. Oben S. 314.

Die Geheimen Räte an den Kurfürsten. Dat. Coelln a. Sp. 13. November 1672.

[Auf das Rescript vom 4./14. November.]

23. Nov. Auf das Verhalten der Franzosen hätte man längst gefasst sein können. Das Schreiben Turennes finden sie „den bisherigen französischen Actionen gemäss und ganz conform eingerichtet“. Sie halten aber dafür, dass die

Kriegsoperationen betreffend „Ew. Ch. D. mit dem Turenne Sich in keine weitere Schriftwechselung einzulassen, weil daraus wenig Vorteil zu hoffen, überdem Ew. Ch. D. selbsten da und Principal mit bei dem Werke sein, Turenne aber nur ein Diener vom Könige ist und, wohin er von der Zeit an, da Ew. Ch. D. von Halberstadt aufgebrochen, beordert gewesen, genugsam zu verstehen giebt".

Die Sache selbst möge an den Reichstag gebracht und durch Schickung den einzelnen Kurfürsten bekannt gemacht werden mit der Vorstellung: dass „nachdem nunmehr sich die Turenne'sche Armee hinwiederum recruitiret und verstärket, das rechte Französische Dessein am Tage käme, und sie in der That bezeugeten, dass sie es bei dem Bruche, welchen sie in des Heiligen Römischen Reichs Westphälischem Kreise mit allerhand Feindseligkeit gethan und bis dato damit continuiren, nicht bewenden zu lassen gedächten, sondern dass sie denselben ipso facto noch weiter in das Reich extendireten und I. Kais. M. und Ew. Ch. D. für die Sicherheit, Tranquillität und Freiheit des Vaterlandes Teutscher Nation zusammengeführte Waffen feindlich tractireten", so hätte Kf. das gewisse Vertrauen, sie würden in richtiger Erkenntnis der Gefahr nun nicht länger mit der Hülfe zurückstehen, „in Zeiten die Mittel recht gebrauchen und sich das bei vorigem Kriege vorgewesene *singuli pugnant* eine Warnung und Witzung sein lassen etc....." Und damit Kf. das Werk nicht alleine treibe, so würde es vorteilhaft sein, dass der Kaiser ebenfalls die vornehmsten Fürsten an ihre Pflicht erinnerte.

„Dann würde auch nötig sein, dass Ew. Ch. D. mit aller Emsigkeit auf Mittel zu einigen neuen Werbungen und Recruiten Bedacht nähmen. Die Länder, wie Ew. Ch. D. wissend, können wol in keinen höheren Ansatz kommen, weil es mit dem, was itzo wird gegeben werden müssen, hart hält. — Es wäre auch gut: dass die Ratification der Braunschweigischen Allianz zur Richtigkeit käme; dass Dänemark noch näher zu der gegenwärtigen Sache gezogen und dass Ew. Ch. D., wann es möglich, erfahren könnten, wohin doch eigentlich der Schweden Meinung gienge? — Wohin Chur-Sachsen inclinire, ist auch noch, soviel uns bekannt, ungewiss, und will man sagen, als wenn es mit Schweden correspondire, von welcher und allen anderen Correspondentien Ew. Ch. D. mehrere Nachricht und Gewissheit haben werden. Mich, den von Canstein, hat sonsten der Cellische Kanzler bei dieser Post versichern wollen, dass Chur-Sachsen zur Zusammensetzung sehr geneigt und dass bei jüngster Zusammenkunft zu Lüneburg[1]) geschlossen worden, die Zusammensetzung des Ober- und Niedersächsischen Kreises zu befordern und deswegen eine Zusammenkunft der Chur-Sächsischen und Braunschweigischen Räthe zu veranlassen."

Kf. werde es einzurichten wissen, dass, „wenn sich diese beide Kreise setzen wollten, solche Zusammenkunft mit für Ew. Ch. D. eingerichtet werde".

[1]) Niedersächsischer Kreistag.

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Hauptquartier Rüsselsheim 15./25. November 1672.

[Bescheid an die Alliirten betreffend das Gravel'sche Bündnisproject.]

25. Nov. Kf. billigt der Räte Gutachten, betreffend das Project der von Gravel in Regensburg proponirten Allianz.

„Zu solchem Ende haben Wir sowol an I. Kais. M. als auch an die zu Braunschweig alliirte Königliche und Fürstliche Häuser und dann an Unsere Gesandte zu Regensburg die Nothdurft gebracht. Den Inhalt obbem. Schreiben könnt Ihr aus beigehender Abschrift desjenigen, so wir an Kaiserliche Maj. abgehen lassen, ersehen [1].“

P. S. Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Hauptquartier Rüsselsheim 15./25. November 1672.

[Verhandlungen mit Kurpfalz.]

25. Nov. Kurpfalz hat um Entsendung des Oberpräsidenten Freiherrn von Schwerin nachgesucht, behufs näherer Besprechung. Auf des Kf. Befehl hat Schwerin die Reise nach Mannheim angetreten und, nunmehr zurückgekehrt, von den Ergebnissen derselben ein Protocoll abgefasst, dessen Abschrift folgt (A). Dazu ein Brief des Kf. an den Kurfürsten Karl Ludwig. (B)

Anlagen.

A. Protocoll d. d. Mannheim 20. November 1672. Oben S. 317.

B. Der Kurfürst an den Kurfürsten Karl Ludwig d. d. Hauptquartier Rüsselsheim 14./24. November oben S. 319.

P. S. Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Hauptquartier Rüsselsheim 15./25. November 1672.

25. Nov. Uebersendet zwei Antwortschreiben Kurbaierns (Anlage) und des Domcapitels zu Cöln. Dazu ein ferneres Schreiben des Kurfürsten an Kurbaiern und eine Relation Blaspeils aus Brüssel vom 11./21. Novbr. 1672 [2]).

[1]) Ueber dies Schreiben an den Kaiser d. d. Rüsselsheim 15./25. November 1672 s. oben S. 284 und Einleitung III.

[2]) Die ferneren Anlagen: Das Domcapitel zu Cöln an den Kurfürsten. Dat. Cöln 6. October. Kf. an den Kurfürsten Ferdinand Maria von Baiern. Dat. Rüsselsheim 16./26. November 1672. Anmahnungsschreiben in sehr beweglichen Ausdrücken.

Anlage.

Kurfürst Ferdinand Maria von Baiern an den Kurfürsten. Dat. Ingolstadt 16. November 1672.

Als er eben im Begriff gewesen des Kf. Schreiben, die von ihm (KBaiern) angebotene Mediation betreffend, zu beantworten, ist des Kf. zweites Schreiben vom 26. October eingetroffen, worin gegen die zunehmenden französischen Hostilitäten das gebürende Contingent für die Sicherheit des Reichs gefordert wird. „Nun ist Uns solches um so viel desto mehr unvermuthlich vorkommen, weil erm. Reichssecuritätwesen nochzumalen nicht ausgemacht, und weder Frankreich noch Jemand andere durch einen allgemeinen Reichsschluss, wie es nöthig, für einen Reichsfeind erkläret worden, auch um so viel ungewöhnlicher ist, dass ein particular Mitglied des Reichs von dem anderen die Reichshülfe begehre, da doch solches bei den jetzigen Reichsconsultationen von keinem Reichs-Generaln, ja sogar von Vielen keiner Deputation hat wollen verstattet oder zugelassen werden, auch ohnedas in den Reichsconstitutionibus und sonderlich der Reichsexecutionsordnung versehen, wie es in dergleichen Fällen zu halten.“

Im übrigen dankt er, dass die Mediation nicht ausgeschlagen, und verspricht sich gute Wirkung, „wann man nur fremde Händel nit darmit vermischen will, zu welchem die Reichssecurität-Verfassung ohnedas nicht angesehen ist“. Wie die Vermittelung zu bewerkstelligen sei, ist dem kaiserlichen Abgeordneten hier schriftlich eröffnet worden. Abschriftlich folgt der ‚Extract aus dem von Ihr. Churf. D. in Baiern dem Kaiserlichen Abgeordneten ertheilten Bescheid‘. (Ohne Belang.)

P. S. Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Hauptquartier Rüsselsheim 15./25. November 1672.

[Betrifft Eintritt Spaniens in die Allianz.]

Uebersendet eine Zuschrift des Grafen Monterey (Anlage) wegen Eintrittes der Krone Spanien in die bewusste Allianz und fordert der Räte Gutachten — inwieweit Ihr etwa vermeinet, dass Wir Uns mit Spanien hierüber einzulassen hätten, sonderlich wegen des Articuls der Pyrenäischen Tractaten, welches ein Punct von grosser Consideration und Wichtigkeit ist. 25. Nov.

Anlage.

Graf Monterey an den Kurfürsten. Dat. Brüssel 12. November 1672.

Quoique je ne doute pas que V. A. El. ne soit d'ailleurs advertie du désir dont la Reyne ma maistresse est portée à entrer en la ligue de l'Empire avec sa Majté Imp., Votre Alt. Elect. et autres Princes, si est ce que je n'ay sceu[1]) m'empescher d'en donner avec joye l'advis à V. A. E.

---

[1]) So die incorrecte Copie.

par ces lignes, et comme quoy j'ay receu aussy avec l'ordinaire d'Espagne (qui arriva hier en cette ville) les pouvoirs nécessaires pour en traitter avec V. A. E. ou la personne autorisée de Sa Part; asseurant V. A. E. que comme cette resolution de Sa Maj. n'a autre but que le plus grand bien de la cause commune et la conservation de la paix et tranquillité de la Chrestienté, j'y contribueray de mon costé de grand coeur et m'y appliqueray avec toute l'estendue de mes forces, en suitte de Ses Royales ordres et instructions et pour le plus grand service, satisfaction et convenance de V. A. E. avec d'autant d'inclination et exactitude que je suis ....

Freiherr von Schwerin. Gutachten. Dat. Hauptquartier Rüsselsheim 25. November/5. December 1672.

[Gutachten über den anzutretenden Rückmarsch.]

5. Dec. Ich erachte mich verpflichtet Ew. Ch. D. nach meinem geringen Verstande aus aufrichtigem unterthänigstem Gemüthe bei jetziger Perplexitaet, da man nicht weiss, was man am besten zu thun und wahrzunehmen hat, mein schlechtes Bedenken gehorsambst und unvorgreiflich zu geben.

Anfänglich kann ich nicht umhin unterthänigst und wolmeinend zu widerrathen, dass Ew. Ch. D. nicht mit der ganzen Armee nacher Westphalen gehen mögen, denn, gnädigster Herr, wann Ew. Ch. D. schon versichert wären, dass die Französische nicht dahin folgen würde, so wird doch die Kaiserliche nebst Ew. Ch. D. Armee diejenige Oerter, so Sie alda belegen können, in drei Monat, wenn es noch so lange währet, dergestalt auszehren und ruiniren, dass weder dieselbe noch Ew. Churf. D. Guarnisonen, daran doch so hoch gelegen ist, Lebensmittel behalten werden.

Wann Ew. Ch. D. den Tractum consideriren, welchen diese Armée nun etwan acht Wochen belegt gehabt und darinnen nun nichts mehr vorhanden, so werden Ew. Ch. D. solches bald wahr befinden. Die Grafschaft Mark ist schon guten theils ruiniret und kann desfalls auf das platte Land kein grosser Staat gemacht werden, weil das theatrum belli da sein wird, die Grafschaft Ravensberg und Fürstenthum Minden sind klein, fällt ihnen schon schwer mit Aufbringung der Contribution, und wird nicht lange bei starker Belegung aushalten können. Das Bischofthum Paderborn ist auch nur klein, und mit dem Fürstentum Ostfriesland wird es gewiss grosse Difficultäten geben. Wann nun auf den Frühling der Krieg erst recht an-

gehen wird, so wird die Armée harassiret und abgekommen sein, beim Rheinstrom, wann er eins verlassen ist, werden die, welche jetzt soviel gelitten, allerhand desperate Resolutiones ergreifen, sich solcher Ueberziehung zu entschlagen.

Aldieweiln nun, gnädigster Herr, Chur-Pfalz D. sich erboten, wann Ew. Ch. D. nicht über den Rhein gehen wollten, zu verschaffen, dass die Franzosen sich auch in ihre Quartiere begeben sollten, und Sie auch Proviant für Ew. Ch. D. Armée liefern wollten, so wollte ich unterthänigst rathen, Ew. Ch. D. sollten solches acceptiren und darauf etliche tausend Mann zu Pferde nach Westphalen schicken, das alda angefangene fortzusetzen, wodurch dann Ew. Churf. D. dem Tractat mit den Staaten ein völliges Gnügen thäten; ferner darauf feste zu bestehen, dass Chur-Trier von der hiesigen Armée in Coblenz und in Trier von Spanien Guarnison einnähme. So haben Sie einen festen Fuss an der Mosel und Rhein. Das übrige Corps müsse in Franken geleget und zugleich mit den Fürsten alda wegen der Verpflegung tractiret werden, dann auf solche Art wie es bishero zugangen, ist es unmöglich, dass es länger kann continuiret werden.

Den Fall gesetzt, dass die ganze Französische Armée alsdann nacher Holland oder Westphalen herunterginge, und Chur-Pfalz das Versprochene nicht praestirete, so gäben Sie Ew. Ch. D. nicht allein den ganzen Rheinstrom sondern auch Elsass und Lothringen wieder zum besten, weil Ew. Ch. D. allzeit in der Nähe bleiben. Durch dieses Mittel würden Ew. Ch. D. Dero Armée verstärken können, den Glimpf bei Chur-Pfalz und anderen mehr erhalten, die Parthei gegen künftigen Frühling vermehren, den Herrn Staaten zugleich Satisfaction geben. Was aber Ew. Ch. D. endlich für eine Resolution ergreifen wollen, so ist doch hochnötig, dass dieselbe mit dem Herrn von Amerongen zeitig vorher überleget werde, damit man nicht mehr solche Reprochen von dem Staat hören dörfe, dass man wider den Tractat alles allein und ohne Communication vornehme und resolvire.

Ich bitte unterthänigst, Ew. Ch. D. wolltens nicht in Ungnade vermerken, dass ich ohne Befehl und der ich kein Soldat bin mich unterstehe, hierin etwas zu rathen. Gott weiss es, dass es alleine geschiehet aus einer herzlichen Begierde, dass alles wol und glücklich vor Ew. Ch. D. [es] ausgehen möge, Dieselbe des Allerhöchsten gnädigen Beschirmung und mich Deroselben beharrlichen Gnade unterthänigst empfehlend....

Geheimrat Meinders. Gutachten. Dat. Hauptquartier Rüsselsheim 27. November 1672.

[Gutachten über den vom Kf. beschlossenen Winteraufenthalt in Westfalen.]

7. Dec. Nachdem nunmehr [1]), wie ich unterthänigst verstanden, Ew. Ch. D. mit der Kaiserl. und Dero eigenen Armee nacher Westphalen zu marchiren und daselbst die Winterquartiere zu nehmen entschlossen sein sollen, so habe ich meiner unterthänigsten Schuldigkeit gemäss zu sein erachtet, Ew. Ch. D. hierdurch in demütigstem Respect gehorsamst fürzustellen, dass bei dieser Sache vielleicht verschiedene grosse Difficultäten sich ereugen, und dass dieselbe, im Fall nicht gebürende Reflexion gemacht und auf deren Remediirung in Zeiten gedacht werden sollte, viele schädliche Confusiones und merklichen Schaden zu Praejudiz Ew. Ch. D. Interesse und zu Nachteil Ew. Ch. D. Waffen und Reputation gewisslich und unausbleiblich verursachen werden.

1. Die erste Difficultät wird sich ereugen in der Logirung und Einquartierung Ew. Ch. D. und der Kaiserlichen Armee. Westphalen ist, wie Ew. Ch. D. bekannt, ein enges Land, und sein darin verschiedene Provincien, worin Ew. Ch. D. wenig oder nichts legen können, als was denen Chronen Schweden und Dänemark item denen Herzogen zu Braunschweig gehörig ist.

In etliche Lande können Ew. Ch. D. deswegen wenig oder nichts legen, weil sie vom Feinde occupiret sein, als Dero eigen Herzogthum Cleff, ein grosses Theil der Cölnischen und Münsterischen Lande, soweit solche durch die darin belegene Vestungen mainteniret werden können, und daneben alle in der Nähe des Rheins diesseit und jenseit situirte Landschaften.

Wegen der Logirung in Ostfriesland werden vom Staat allerhand Difficultäten gemacht werden.

Dass also zu Logirung so vieler Tausenden, welche bei Ew. Ch. D. Armee und Garnisonen ohne die Kaiserl. Armee ohngefährlich laut der Beilagen (A) sich auf 24 000 Mann, und die Pferde, welche laut Beilage (B) ohne die Kaiserl. Armee sich über 14 000 belaufen, die Quartiere, so hierbei (C) verzeichnet sein, überaus enge und incommode fallen werden, sonderlich wann in etlichen wegen der Gefahr vom Feinde die Leute dick und stark auf und bei einander

[1]) Tags zuvor, am 6., im Kriegsrat.

stehen müssen; da es dann an contagieusen und ansteckenden Krankheiten nicht ermangeln wird.

2. Es wird ferner keine geringe Difficultät wegen Logirung Ew. Ch. D. eigenen hohen Person, wie auch Dero Churf. Gemahlin, Churprinzen und verschiedenen bei Ihro vorhandenen fürstlichen Personen, imgleichen Dero Hofstaat sich ereugen, dann dieselbe aufm Sparenberg nicht alle logiren können, Bielefeld auch nicht allein wegen der Aufwartung bei diesen kurzen Tagen incommode, sondern auch, wann Dero Trabanten und Leibregiment zu Fuss darin logiren sollten, viel zu enge fallen würde. In Lippstadt und Minden ist auch schlechte Bequemlichkeit, insonderheit bei denen darin liegenden starken Garnisonen.

3. Die dritte Difficultät, welche am allergrössesten und fast unüberwindlich scheinet, bestehet in Unterhaltung und Verpflegung Ew. Ch. D. Armee und Garnisonen. Es wird dazu monatlich, wann alles nach der geringsten Ordinanz und auf einen Reuter nur 5 Rthlr. in allem gerechnet wird, monatlich laut Beilage (D), erfordert eine Summe von 134 724 Rthlr. (ohne die letzte Lothringer ad 10 469 Rthlr. 6 Gr.)

Dazu kann aus Ew. Ch. D. eigenen Landen laut Beischlusses (E) nicht mehr angewiesen werden als 40 100 Th. Die holländische Subsidia betragen sich monatlich ad 83 346 Rthlr. Und werden also monatlich ermangeln 11 277 Rthlr. und mit den letzten Lothringern 21 746 Rthlr. 6 Gr.

Wobei ferner wol zu beobachten

1. dass auf die aus Pommern und der Chur-Brandenburg angewiesene Gelder geringer Staat zu machen, weil in selbigen Landen nicht wol baare Gelder aufzubringen, dahero auch den meisten Trouppen, so daselbst angewiesen, noch der Augustus nicht bezahlet ist, zumalen anitzo, da die Contribution aufs neue in der Chur-Brandenburg erhöhet, und in derselben das Chièzische Regiment und 600 Neugeworbene zu Fuss verpfleget werden, so im Staat (sub D) nicht mit begriffen.

2. Dass die Contributiones aus Cleff, Mark, Minden und Ravensberg bei so starker Einquartirung und nunmehr erfolgter Ruptur auch nicht werden erfolgen noch darauf Staat gemachet werden können.

3. Dass die Kassen-Ausgaben gar gering, zu den Hofstaats-

Ausgaben aber nichts angesetzet, welche doch ein Ansehnliches erfordern.

4. Dass die Holländische Subsidien bis dato übel und unrichtig gezahlet, und wegen künftiger Zahlung fast alle Hoffnung gänzlich will abgeschnitten werden.

5. Dass die Fourage auf so viel Tausend Pferde aus diesen Quartieren schwerlich und fast unmüglich erfolgen kann.

6. Dass in denen Magazinen zu Lippstadt und Minden zwar zu Behuf der Garnisonen ein guter und erklecklicher Vorrath vorhanden, welcher aber zu Unterhaltung der Armee gar nicht zureichend ist, zu geschweigen wann die Kaiserlichen auch von Ew. Ch. D. dem Tractat gemäss Proviant und Korn fordern würden.

7. Und dass endlich aus diesen allen nichts anders entstehen wird als:

die höchste Incommodität für Ew. Ch. D. hohen Person, Dero Churf. Gemahlin und ganzen Hofstaat,

die unvermeidliche Ruin Dero Landen, also dass Sie deren in vielen folgenden Jahren nicht werden geniessen können,

die Ruin Dero Armée, welche Ihr gegen den Frühling nöthiger als jemaln sein möchte,

der Verlust und Verderb Ihrer Garnisonen, welche unmüglich solchergestalt subsistiren können.

Ew. Ch. D. geruhen mir zu Gnaden zu halten, dass ich als ein geringer doch treuunterthänigster Diener dieses alles, wie ich es begreife und es in facto, soviel mir wissend, beschaffen, aus schuldigster Pflicht gehorsamst fürstelle. Dann soviel ich nachsinnen und denken kann, kommen mir in meiner Einfalt obangeführte Difficultäten so erheblich für, dass ich dieselben nicht überwinden noch einige Remedia dagegen fürstellen kann. Ew. Ch. D. aber werden höchstvernünftig und besser, als ichs wissen und begreifen kann, hierin nach Dero allergnädigstem Wolgefallen verordnen etc....

Anlagen [1]).

A. Bei der Churf. Hofstaat und Armee ist ohngefähr an Mannschaft vorhanden:

1.	Hofstaat	600
2.	General-Stab	200
3.	Artillerie	600
4.	Trabanten und Rittmeister Ragotzki	300
5.	12 Regimenter zu Pferde ad 600 M.	7200
6.	Lothringer und Waldeckische . .	1082
7.	10 Compagnien Dragoner	1100
8.	8 Regimenter zu Fuss ad 1144 . .	9152
9.	4 Squadronen jede ad 572 . . .	2288
		22,522
10.	Hierzu die in Minden, Sparenberg, Ravensberg, Lippstadt, Hamm, Calcar liegende Guarnisonen	2932
	Summa	25,454 Mann.

B. An Pferden:

Hofstaat	1000
Gen.-Stab	800
Artillerie	1200
12 Regimenter zu Pferde jedes 600 Pferde	7200
Trabanten	200
Rittmeister Ragotzki	116
Lothringen	768
Waldeck	314
	11,598 Pf.

Ohne 1. der Officirer Bagagepferde, 2. Reuterjungen und Tross, 3. was an Pferden bei den Regimentern von der Infanterie vorhanden, welches alles leicht plus minus auf ein paar tausend Pferde anlaufen wird.

C. Länder und Städte in Westphalen, so etwan zu belegen, und daraus etwas zu nehmen.

Lande	Städte
Stift Coeln und Vest Recklinghausen	Minden
Münster	Herford
Paderborn	Bielefeld
Corvey	Lemgo
Ostfriesland	Hoexter

1) Sämtlich von Meinders' Hand.

Lande	Städte
Jever mit Kniphausen	Lippstadt
Tecklenburg	Hamm
Rheda	Lünen
Lippe	Soest
Essen, Werden, Limburg	Unna
Rietberg	Dortmund
	Essen
Cleve-Mark	Münstersche } Staedte
Minden	Cölnische } Staedte
Ravensberg	Paderbornische } Staedte

D. Die Churfürstliche Armee und was in Westphalen an Völkern stehet kostet monatlich zu verpflegen:

		Rthlr.	Gr.	Pf.
1.	Gen.-Stab	7023	—	—
2.	Artillerie: Gage der Officirer 2720 — —; Knechtelohn 900 — —; Miethpferde wöchentlich (plus minus 800 Rthlr.) oder Fütterung auf Herren-Pferde, machet in 4½ Wochen 3600 — —; Allerhand gemeine Ausgaben 200 — —	7420	—	—
3.	Trabanten	1837	—	—
4.	Rittmeister Ragotzki	733	—	—
5.	12 Regimenter zu Pferde jedes 4086 Rthlr. — —	49032	—	—
6.	Lothringer	5736	—	—
7.	Waldeckische vier Compagnien	2248	—	—
8.	10 Compagnien Dragoner mit Stab	5913	—	—
9.	8 ganze Regimenter zu Fuss jedes ad 3969 Rthlr. 18 Gr. —	31758	—	—
10.	4 Squadronen ad 2 Regimenter	7939	12	—
11.	Die Garnisonen: Minden 3000 — —; Sparenberg und Ravensberg 1185 — —; Lippstadt u. Calcar 4500 — —; Das Rgm. Landvolk 2400 — —	11085	—	—

	Rthlr.	Gr.	Pf.
12. Zu den täglich fürfallenden vielen Kassenausgaben ungefähr	4000	—	—
Summa	134,724	12	—
Dazu werden aus Sr. Ch. D. Landen contribuiret	40,100	11	5
Subsidien	83,346	7	—
Mangeln	11,277	17	7

E. Contribution aus den Landen. December.

Chur-Brandenburg	Gen.-Stab	500	—	—	9502	11	5
	Trabanten	1200	—	—			
	Leib-Regiment	909	6	7			
	Ragotzki Comp.	366	12	—			
	Chur-Prinz	1043	—	—			
	Prinz Friedrich	1043	—	—			
	Landgraf	843	—	—			
	Osten	1043	—	—			
	Mecklenburg	1043	—	—			
	Promnitz	643	—	—			
	Bomstorff	288	16	10			
	Grumbkow	580	—	—			
Pommern	Kannenberg	800	—	—	4429	9	—
	Moerner	1000	—	—			
	Goltz	2049	9	—			
	Grumbkow	580	—	—			
Halberstadt	Anhalt	2043	—	—	6243	—	—
	Leib-Regiment	400	—	—			
	Landgraf	800	—	—			
	Fargel	3000	—	—			
Minden	Kannenberg	1243	—	—	5286	—	—
	Lüdecke	1043	—	—			
	Garnison	3000	—	—			
Ravensberg	Lüdecke	500	—	—	3669	21	—
	Eller	1984	21	7			
	Garnison	1185	—	—			

---

[1]) Ohne was an Korn extraordinair aufgehet.

		Rthlr.	Gr.	Pf.
Cleve	Zu Unterhaltung des Landvolkes wie auch der Garnisonen in Lippstadt, Hamm und Calcar bis dato	7000	—	—
Preussen	Unterhalt des Chur-Prinzen Regiments	3969	18	—
		40,100	11	5

Die Geheimen Räte, ohne von Canstein, an den Kurfürsten. Dat. Coelln a. Sp. 27. November 1672. Conc. v. Jena.

[Drängen auf energische Action gegen Frankreich. Soll der Friede verhandelt werden, dann ist es zweckmässig, dass alle Beteiligten zugleich handeln. Wie weit Spanien heranzuziehen.]

7. Dec. „Es ist uns aus Ew. Ch. D. Canzlei Dero Geheimen Raths Blaspeil Schreiben aus Brüssel vom 11./21. dieses[1]) zugeschicket und von gedachter Canzlei in einem beigelegten Zettel aus Rüsselsheim vom 19ten dieses angedeutet worden, über das Brüsselsche Schreiben und denen darin enthaltenen Sachen unsere Gedanken zu eröffnen. Ew. Ch. D. aber befehlen Uns in Dero gn. Postscripto vom 15./25. ejusd., welche mit der ehegestrigen Post als den 25ten zugleich eingelaufen: wie weit wir vermeineten, dass Ew. Ch. D. Sich mit Spanien einzulassen, sonderlich des Pyrenäischen Friedens halber, unsere unvorgreifliche Meinung zu überschreiben, zu welchem Ende Sie uns von des Herrn Grafen Monterey Briefen gnädigst Part gegeben."

Ob wir nun wol von dem Bündnis, so vorsein mag, nichts wissen, ausser was wir den 29. October unterth. geschrieben[2]), und uns so eigentlich nichts vorgestellet, worüber wir unsere einfältige Gedanken abgeben sollen; auch keine Nachricht erhalten, ob Ewrer Ch. D. unser gehorsamst treu gemeinte Bedenken vom 13. und 29. October zugekommen, und ob wir in denenselben solche Principia geführet, welche mit Ewrer Ch. D. gnädigsten und guten Intention übereinkommen: so haben wir doch, wiewol ganz unmassgebig, dafür gehalten, es werde das Werk, wie wir es, als denen Specialnachricht und nöthige Ingredientien ermangeln, auf nachfolgende drei Fragen ankommen:

1) ob Ew. Ch. D. handeln sollen?

2) ob Sie allein mit Spanien handeln sollen?

3) wie weit Ew. Ch. D. Sich mit Spanien einzulassen?

Soviel das erste anbelanget, so können und müssen wir nicht anders dafür halten, als dass Frankreich Ew. Ch. D. abgesagter Feind,

[1]) Oben S. 358.

[2]) Oben S. 352 fgg.

und dass alles und jedes, was von Stillstand der Waffen oder Einrichtung des Marches daher kommet, nichts anders als höchstgefährliche Anschläge, und weil man Ew. Ch. D. mit öffentlicher Gewalt bis dato noch nicht über einen Haufen werfen können, durch scheinbare, aber betrügliche Mittel solches gesuchet werde; wie dann Ew. Ch. D. leicht selbst höchsterleuchtet zu ermessen, dass dasjenige, was von jener Seiten oder denen Französisch Gesinneten herkommt und dergestalt fürgestellet wird, als wann es zu Ew. Ch. D. Besten und Vortheil gereiche, nichts anderes als ein süsses Gift sei, womit man Ew. Ch. D. und alle Dero rechtschaffene Actiones einzuschläfern und zu zernichten suche.

Eben ein dergleichen betrügliches Wesen ist es ohne allen Zweifel, wann man itzo Ew. Ch. D. von dem March über den Rhein divertiren will: wäre solcher Ew. Ch. D. zu Schaden und dem anderen Theile zum Vortheil, man würde dagegen so viel Remonstrationes nicht thun, solche Bedräuungen nicht angehenkt, auch die Strassburgische Brücke, welches ohne Zweifel mit für ein Stück wider den Friedensschluss zu halten, nicht zum theil ruiniret haben[1]). Wir als treue und redliche Diener beklagen von Herzen, dass mit Ew. Ch. D. dergestalt wie bekannt umgegangen, Dero genereuse und recht nöthige Resolutiones zurückgehalten und Dero Feinden so grosse Advantagen gegeben. Und weil nun die Sachen dergestalt und nicht anders, wie reichs- und wol weltkündig, beschaffen, so müssen wir auf die 1. Frage antworten, dass Ew. Ch. D. nunmehro im geringsten nicht mehr zu simuliren, sondern fest zu glauben, dass Frankreich Dero abgesagter Feind, und dass Sie alles und Jedes was nur möglich zur Hand zu nehmen, damit Sie diesem Dero Feinde mit Gottes Hülfe und Beistand mögen gewachsen sein, ohne allen Zeitverlust denselben auf allerlei Weise und Wege Abbruch zu thun suchen und soviel möglich Sich mit Anderen setzen; dahero dann bei so gestalten Sachen und Umständen das Bündnis an sich selbst mit Spanien nicht zu widerrathen. — Dieweil aber Ew. Ch. D. der Kaiserlichen Conduite, wie wir schon vor diesem geklaget, zu Dero allerhöchstem Praejudiz erfahren, und dadurch alle gute Operationes zurückgeblieben, unschuldige Stände ruiniret und von Ew. Ch. D. alieniret: so würde dahin zu sehen sein, dass diese Handlung mit guter Circumspection angetreten, Ew. Ch. D. nicht zu Gewinnung der Zeit nebst Dero Alliirten herumgeführet, und

[1]) Oben S 284 Anm. 1.

durch dergleichen Comportement Deroselben und Dero Armee nicht mehr Schaden als durch öffentliche feindliche Bezeugungen zugefüget werde; und wissen wir nicht eigentlich den Grund, warum man itzo allererst Bündnisse machen wolle, da die Gefahr und der Krieg vor der Thür, ja im Lande, und ob nicht ehe von Spanien und Oesterreich zur Sache solle gethan werden, als bis das Bündnis fertig und die Ratificationes darüber erlanget? Wir können bei diesem ersten Stück weiter nichts erinnern. Ew. Ch. D. aber werden Dero Interesse und Bestes zu beobachten wissen.

2. Ob Ew. Ch. D., vor das andere, alleine oder à part mit Spanien handeln sollen, wie wir aus des Herrn Gr. Monterey Schreiben abnehmen müssen, da meinen wir, dass wann es nicht zuviel Zeit erfordert, es besser sein würde, dass alle Interessirte, welche handeln wollen, zugleich handelten. Wann aber Ew. Ch. D. sehen, dass durch einen absonderlichen Tractat dem gemeinen Wesen und vorhabenden Zweck kein Nachtheil zugezogen und Sie vor Sich von Spanien Vorteil und Advantage hätten, so würde auch nicht daran gelegen sein, ob eine allgemeine oder aparte Handlung fürginge, doch dass dieses separates Werk oder Bündnis keinen Effect hätte, ehe und bevor allerseits übrige Interessenten auch zu gleichmässigem Ende und Zweck geschlossen; dabei wir gleichwol nicht alles so genau erinnern können, was etwa bei Fortgang der Sachen und Begebungen der Zeiten in einem und dem andern für Ew. Ch. D. Interesse zu beobachten. Wir haben zwar dasjenige, was bei Anwesenheit des Bergeick[1]) alhier vorgegangen, nicht bei der Hand, Einigen aber der Unsrigen stehet für, dass dazumal albereit ged. Bergeick von einem Foedere geredet, und dass er zur Resolution und Antwort bekommen: dass wann Ew. Ch. D. würden näher kommen, von denen Conditionibus sollte geredet werden.

3. Wie weit, drittens, Ew. Ch. D. Sich mit Spanien einzulassen, das ist wol von uns schwerlich zu determiniren, einmal weil uns ganz unbewusst, was und wie es Spanien begehre, und dann auch, was es dagegen Ew. Ch. D. für Conditiones anbiete. Es sei aber wie ihm wolle, so haben Ew. Ch. D. grosse Ursache, nächst Gott, Dero Partei auch mit menschlichen Mitteln zu verstärken, und wann es recht gemeinet, auch Spanien und Oesterreich, sonderlich dieses, von seinem bisherigen Wesen abstünde und thäte, wie wir schon vor die-

[1]) Oben S. 88. 244.

sem unterth. erinnert, so wollten, bei so beschaffenen Sachen und Umständen, wir der Meinung sein, Ew. Ch. D., wann Sie Ihr Conto an gewissen Subsidien und ein Stück Land darbei fänden, Sie schlügen die Handlung mit Spanien nicht aus, doch dergestalt, dass, soviel die Pyrenäische Tractaten anbelanget, Sie nicht weiter als was den Burgundischen Kreis beträfe Sich verpflichteten, und müssten auf diesen Fall, was wir den 29. October jüngsthin bei dem dritten erwähnet, dahin erläutern, dass nachdem Frankreich dergestalt sich feindlich bezeuget und alle Tractaten gebrochen, auch endlich Spanien nicht an dasjenige, was bei dem Pyrenäischen Gebürge vorgegangen, gebunden. Ew. Ch. D. kann zum wenigsten darbei gar nichts imputiret werden, als welche des Pyrenäischen Werks halber weder Frankreich noch Spanien obligiret, sondern dieser Sache halber durchaus freie Hände haben, mit Spanien nach Dero Gefallen zu handeln und zu schliessen. Nur würde gleichwol nötig sein, dass der Kaiser seine Operationes nach dieser Handlung nicht, sondern nach seinen mit Ew. Ch. D. aufgerichteten defensivis Foederibus, Kaiserlichem Amte, Capitulation und Instrumento Pacis richte und mit den Operationibus nicht länger zurückhalte, wie wir dann Ew. Ch. D. von Herzen unterth. bitten, nicht länger nachzusehen, dass dergestalt wie bishero geschehen mit Ihr umgangen, und endlich, da Gott vor sei, wol gar Dero Armee ruiniret und noch wol ein Mehres und Höheres dabei in Pericul gerathe ...

Folgen weitere innige Wünsche.

P. S. Damit Ewrer Ch. D. nicht wider einander scheine, wann wir an einem Orte setzen: ‚und ob nicht ehe von Spanien und Oesterreich zur Sache solle gethan werden, als bis das Bündnis fertig und die Ratification darüber erlanget‘, und am anderen Orte: ‚doch dass dieses separate Werk oder Bündnis keinen Effect hätte, ehe und bevor allerseits übrige Interessenten auch zu gleichmässigem Ende und Zweck geschlossen‘: so ist unsere Meinung diese, dass durch neue Tractaten die zwischen dem Kaiser und Ew. Ch. D. aufgerichtete Foedera nicht noch mehr suspendiret und inutil gemacht, sondern dass ungeachtet dieser neuen Tractaten dennoch von dem Kaiser agiret und von Spanien zum wenigsten auch wie bishero denen Holländern assistiret, Ew. Ch. D. aber durch einen separaten Tractat nicht alleine zu Dero Nachteil zu etwas ohne die andre Alliirte verbunden und obligiret werden.

---

11. Dec. 14. Dec. d. d. Hauptquartier Rüsselsheim 1./11. December und 4./14. December 1672 übersendet Kf. das letzte Protocoll mit dem schwedischen Gesandten (A), die Resolution des Königs von England (B) und vier Relationen v. Crockows aus London (C. D. E. F.).

Anlagen.

A. Protocolle der Conferenz mit dem Schwedischen Abgesandten Wangelin Dat. Rüsselsheim am Main 26. November 1672 st. v. (Im folgenden Bd., Brandenburg und Schweden.)

B. Resolution Sr. Königl. Majestät von Grossbritannien Dat. Whitehall 14. November 1672 (Im folgenden Bd., Brandenburg und England.)

C. D. E. F. Lorenz Georg von Crockow. Relat. Dat. London 29. October, 1. November, 15. November, 19. November 1672 st. v. ebda.

2. Der Rückzug durch Westfalen.

a. Schriftwechsel mit den Geheimen Räten.

Der Kurfürst an die Geheimen Räte[1]. Dat. Hauptquartier Langgoens[2]) 8./18. December 1672.

[Auf das Gutachten vom 7. December.]

18. Dec. ... Anfänglich nun haben Wir Euch in Gnaden zu berichten, dass Wir von keinem anderen vorhabenden Bündnis wissen als worauf das vom Comte de Monterey communicirte Schreiben zielet, welches Euch genugsam bekannt ist, weil dasselbe, so mit dem Kaiser geschlossen, zu Berlin abgehandelt.

Soviel sonst Eure drei aufgestellte Fragen belanget, sehen Wir aus der darauf gefügten Antwort, dass Ihr dieselbe nicht so sehr auf die Handlung mit Spanien als mit Frankreich gerichtet. Nun haben Wir, wie Uns nicht anders bewusst, Euch schon geschrieben, dass Wir von keinen Tractaten mit Frankreich das geringste wissen, können auch nicht ersinnen, wer diejenige sein, über die Ihr so heftig klaget, als wann sie mit Uns so böslich umgingen, Unsere nötige Resolutiones zurückhielten und Unseren Feinden so grosse Advantages gäben; wie Ihr dann in diesem Eurem Bedenken dergleichen zu unterschiedenen Malen wiederholet und genugsam anzeiget, dass Ihr Wissenschaft von einigen heimlichen Practiquen haben

[1] Mundum von Fuchs

[2] Oberhessen. Im Concept getilgt Oberrossbach 7./17. December. Am 15. hatte man den Main überschritten, um den Rückzug anzutreten. S. Peter S. 99 fgg.

müsstet, daher Wir dann das gnädigste Vertrauen zu Euch tragen, Ihr werdet Euren Pflichten gemäss Uns davon Eröffnung thun, damit Wir Uns desto besser in achte nehmen können.

Dass von Französisch Gesinneten Uns kein guter Rath wird gegeben werden, solches können Wir leichtlich ermessen, und haben Uns bishero davor gehütet. Allein dass dieselben Unsere Resolutiones bishero verhindert oder dass Wir um ihrentwillen die Passage über den Rhein sollten haben fahren lassen, darin seid Ihr übel berichtet. Wann die raison de guerre und das Vermögen es nur hätten zulassen wollen, würden Wir Uns nichts auf der Welt davon abhalten lassen.

Es ist nicht ohne, dass die Kaiserliche allemal bezeuget, dass sie es nicht gern zur Ruptur kommen liessen, weil sie jederzeit vorgegeben, die Friedenstractaten, worauf sie ein gross Estat machen, würden dadurch retardiret werden. Sie haben aber gleichwol dabei contestiret, dass ohngeachtet sie weder mit Uns noch mit den Staten zu einiger Offension gegen Frankreich nicht verbunden, sie dennoch diese und alle andere Considerationes zurücksetzen würden, wann man nur einige Advantage sähe, dem Feinde etwas anzugewinnen. Nachdem sie auch nun nebst Uns, ausser denen vorigen täglichen kleinen Parteien, zu zweien malen bis 5000 Mann ausgeschicket, so wird verhoffentlich wol Niemand sein, der Uns mit Fug beschuldigen könne, dass Wir den Pactis mit Holland kein Gnügen thun: und haben Wir Uns gegen den Staat zu verschiedenen Malen sehr beschweret, dass sie mit dem, was bishero von Uns geschehen, unvergnüget sein und die Zahlung der Subsidien desfalls aufhalten wollen. Hoffen auch, dass sie Uns hinführo mit dergleichen unverdienten Auflagen übersehen und vielmehr dahin trachten werden, wie sie ihrem Versprechen, Andere mehr in diese Alliance zu ziehen, nachkommen mögen. Bataillen zu liefern lässet sich leichter reden als zu Werk stellen, und dependiret gar zu viel davon, dass man sich dessen ohn genugsame Sicherheit hätte unternehmen sollen, zumal da Wir wider besseres Verhoffen keinen einzigen Ort d'asseurance erlangen können: ausser dem, und Vestungen zu belägern, dazu Wir dieses Ortes keine Gelegenheit gehabt, wissen Wir nicht, was Wir unterlassen hätten, so zur Bezeigung der Hostilitäten gereichen könnte.

Wir haben von dem Grafen von Monterey seither nichts weiter vernommen, sonsten Wir Euch davon Part geben würden, können dannenhero auch nicht wissen, ob er mit Uns allein oder mit den

Anderen zugleich handeln wolle. Sein Schreiben bezeuget sonst wol, dass er auf das Foedus, so Wir mit Ihrer Kais. M. eingangen, ziele: und ob zwar schwerlich zu hoffen, dass er sich zur Ruptur verstehen werde, weil auch das Kaiserliche Foedus, wie schon bei Unser Anwesenheit zu Coelln a. Sp. angemerket worden, nichts davon meldet, so halten Wir doch nebst Euch davor, dass es nicht auszuschlagen, und wolln Euch künftig wissen lassen, was darin weiter vorgehen wird.

Wie weit Wir Uns im übrigen mit Spanien eigentlich einzulassen hätten, ist fürnehmlich dasjenige gewesen, warum Wir Euer Bedenken erfordert. Dann ob Uns zwar, wie schon gemeldet, noch nichts von der Spanischen Intention zukommen, aldieweil aber in dem Kaiserlichen Foedere von den Pyrenäischen und Aachischen Tractaten, dessen Consequenz schon zu Berlin angezeiget, gedacht worden, so vermuthen Wir, dass es darauf wieder ankommen werde. Zwar prätendiren die Spanischen selbst nicht, wie Ihr in den Gedanken stehet, dass die Pyrenäische Tractaten sollten aufgehoben sein. Sie wollen vielmehr, dass dieselbe das Fundament bleiben sollen. Nur allein besorgen Wir und, wie Wir vernehmen, auch die Staaten, dass die Aachische Tractaten aufgehoben und nicht eher Frieden gemacht werden sollte, bis an Spanien alles restituiret, was seiter dem Pyrenäischen Friedensschluss ihnen abgenommen.

„Hierunter habt Ihr Euch nun abermalen zusammenzuthun und reiflich zu überlegen, ob Wir und gegen was für Conditiones[1]), sonderlich wann sie sich zu keiner Ruptur verstehen wollen, desfalls und kraft dessen zwischen Kais. M. und Uns aufgerichteten Foederis mit Ihnen einlassen sollen? und wie wir Uns darin zu verhalten haben?"

P. S. An dieselben. Dat. Langgoens 9./19. Decbr. 1672.

19. Dec. Uebersendet ein Schreiben Condés und seine Antwort (A und B), ferner das Kfliche Protocoll vom 2./12. December, welches die Abmachungen Schwerins mit dem Kanzler (Versprechen desselben die gemeine Sache nicht zu verlassen) bestätigt.

Anlagen.

A. Prinz Ludwig von Condé an den Kurfürsten. Dat. Au camp 6. Décembre 1672[2]).

Le Sieur de Pierrebasse revint icy il y a deux jours conduit par un trompette de V. A. Il s'est extremement loué des civilités quil a re-

[1]) Einschiebsel von Schwerins Hand.

[2]) S. Einleitung II. S. 262.

ceues d'Elle, mais il m'a dit qu'on avait tiré un escrit de luy qui l'engageoit et le Sr. de St. Sandoux de retourner prisonniers, toutesfois et quant quils seroient mandez. Jenvoye ce trompette à V. A. pour sçavoir d'Elle, comme il Luy plaist d'en user dans cette rencontre a Leur esgard, n'y ayant point eu jusques icy de guerre declarée entre Sa Maj. et Elle. J'attendray Sa reponse là dessus et cependant je La prieray de croire ......

B. Der Kurfürst an den Prinzen von Condé. Dat. Hauptquartier Rüsselsheim 3./13. December 1672.[1])

Jay esté bien surpris de voir en celle que V. A. m'a escrite quil n'y ait point eu jusques icy de guerre declarée entre Sa Maj. et moy, apres que Sa. Maj. a occupé mon duché de Cleves, rasé mes villes, exercé sur mes terres toute sorte d'hostilités, defendu à mes sujets l'obeissance qu'ils me doivent et ruiné entierrement mes païs, apres avoir attaqué mes gens dans l'Empire partout où on les a rencontré; apres que Vous même, Monsieur, m'avez traitté d'ennemi declaré dans Vos lettres (comme la copie ci-jointe Vous en fera souvenir) et que Mr. de Turenne m'a répondu de cette façon (comme Vous verrez de même par la copie de sa lettre). Apres tout cela j'advoue que je ne comprends pas, comment on peut dire qu'on ne m'a pas declaré la guerre ou trouver étrange que je procède avec les prisonniers selon les loix de la guerre, quil a plû à Sa Maj. de me faire contre toute justice et sans aucun sujet que je luy en aye donné. Tout cela estant tres bien connu à V. A. et Elle en pouvant mieux juger que toute autre personne, je me contenteray de L'asseurer etc....

Die Geheimen Räte an den Kurfürsten. Dat. Coelln a. Sp. 11. December 1672. Conc. v. Jena.[2])

[Crockows Berichte aus London. In welchem Sinne er zu instruiren. Replik gegen Holland.]

„Wir haben des von Crockow Relationes aus England, und was Ew. Churf. D. Uns dabei gnädigst anbefehlen wollen, mit unterthänigster Schuldigkeit empfangen und vernommen und aus denen Relationen nachfolgendes vornemlich angemerket: dass er sich befahre, man werde ihn nicht gerne länger alda sehen; dass er dafür hält, England wäre durch keine Sache mehr, als wann Spanien bräche, zu ruiniren, und dann weil Schweden die Mediation bei denen Friedenstractaten mit einer sonderbaren Autorität zu haben und dadurch Frankreich eine grosse Satisfaction zu Wege zu bringen und selbst davon zu participiren suche, dass zu wünschen, 21. Dec.

[1]) Diesem Schreiben sind beigelegt ein Brief Condés an den Marquis de Vaubrun d. d. Metz 7. Novbr. 1672, ein königl. Befehl auf Ausschreibung der Contributionen im Clevischen, der Brief Turennes vom 10. November 1672 (ob. S. 355).

[2]) Ausfertigung nicht vorhanden.

Ew. Ch. D., der Kaiser, Spanien und Holland verglichen sich einiger gewisser Conditionen halber daraus, und ohne welche der Friede nicht zu machen.

Bei dem ersten wollten wir wol der unvorgreiflichen Meinung sein, dass wann der von Crockow sähe, dass sein Verbleiben dem Könige und dem Hofe nicht angenehm und er Ew. Ch. D. wegen nichts Neues an- und vorzubringen oder etwas auszurichten sich getraue, er nicht erwarte, bis man es ihme zu verstehen gäbe oder gar andeute sich von dannen zu begeben, denn solches würde ohne allen Zweifel Ew. Ch. D. zu nahe sein; sondern dass er vor sich selbst Abschied nähme und mit guter Manier von dannen zöge. Sollte er sich aber noch etwas da aufhalten, und er Gelegenheit haben nochmals zu beantworten, dass Ew. Ch. D. nicht ehender geschicket, so erinnern wir uns, dass Lockhart bei seiner Anwesenheit in denen gehaltenen Conferentien ausdrücklich gesagt, Ew. Ch. D. würden vor der Campagne den Frieden vergeblich urgiren; und hätte er sich dessen also zu gebrauchen.

Von den andern beiden Puncten könnte er mit dem Spanischen Ambassadeur[1]) nur gleichsam vor sich reden, und dessen Meinung und Sentiment, auch ob etwa dergleichen am Spanischen Hofe in Vorschlag und Deliberation kommen, und was der Hof darüber für Resolutionen genommen hätte oder nehmen möchte, sondiren. Ingleichen könnte Ew. Ch. D. aus diesen Puncten mit dem H. Graf Monterey, Ihr. Maj. dem Kaiser und Holland communiciren, dass dieselbige von andern Orten Ihro zu kommen vermelden, und hören, wohin einer und anderer inclinire, und ob oder wie weit des H. Graf Monterey und des Spanischen in Engelland sich aufhaltenden Ambassadeurs Reden und Anzeige mit einander übereinkämen oder aber differirten.

Wiewol wir nun dabei, dass man sich jetzt gewisser Conditionen halber, ohne welche der Frieden nicht zu machen, vergleiche, viel Difficultäten finden, so würde es doch, wann auch nichts daraus werden sollte, dennoch darum gut sein, wenn es zur Conferenz gebracht würde, dass Ew. Ch. D. moviren und sehen könnten, wie und mit was Aufrichtigkeit und Eifer einer oder der andere sich für Ew. Ch. D. Interesse und absonderlich für vollkommene Restitution des Herzogthums Cleve zu engagiren gedenke und gemeinet sei. Denen Holländern könnte auch sonderlich aus des von Crockow Relation remonstriret werden, dass des Königs von England Anzeige und Versicherung nach Ew. Ch. D. Ihre Städte in dem Clevischen wieder und noch dazu wol mehr bekommen könnten, wenn Sie Sich nur dahin erklären wollten, dass Sie alles was Sie gethan und thäten, albereit zu des Reichs Besten angesehen; und dass obgleich Ew. Ch. D. durch Dero Operationes ihnen die stärkeste und considerabelste Force, welche unter dem Maréchal von Turenne gewesen, von dem Halse gezogen und sie also von der gänzlichen Oppression vor diesmal nächst Gott befreiet, sie dennoch solches nicht erkennten, allerhand Querelen und Difficultäten machten; da doch der König in Frankreich und England als Widrige solches viel

[1]) Marques de Fresno.

anders begriffen, und dieser ausdrücklich gesaget, dass wenn Ew. Ch. D. den Marechal von Turenne nicht divertiret, mit den Holländern es ohne Zweifel würde verloren und aus gewesen sein. — Was der Kaiserliche Hof eigentlich intendire, und wie er den H. Grafen Montecuccoli instruiret, das können wir hier nicht wissen, des Herrn Grafen Montecuccoli bisherige Conduite aber hat fast so viel gewiesen, als wann die Intentionen mit Ew. Ch. D. nicht so jedesmal übereingestimmet, und dass man das Werk mit solchem Vigore, wie es wol hätte sein sollen und können, nicht angegriffen oder angreifen wollen."

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Hauptquartier Frauenhausen 13./23. December 1672.

Uebersendet eine Relation Blaspeils, die Tractate mit Spanien betreffend, und fordert das Gutachten der Räte, wie weit Blaspeil (nach seinen eigenen Vorschlägen) zu instruiren sei, und was er (der Kurfürst) „an Subsidien und zur Recompens" zu fordern habe. 23. Dec.

P. S. Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Sachsenberg im Waldeckischen 16./26. December 1672.

Uebersendet ein Schreiben des Bischofs von Münster d. d. Borkelo 19. November 1672. (S. Tücking a. a. O. S. 191.) 26. Dec.

Die Geheimen Räte an den Kurfürsten. Dat. Coelln a. Sp. 14. Dezember 1672. Conc. v. Jena.

[Englische Resolution die Mediation betreffend.]

Ueber die Relationen v. Crockows haben sie unter dem 11. ihr Gutachten abgegeben. Die Resolution des englischen Königs nebst den beiden ferneren Relationen des Gesandten ist ihnen mit gestriger Post zugekommen. 24. Dec.

v. Crockow würde jetzt wol schon abgereist sein. Dass er sich, selbst wenn er in London bliebe, mit dem Könige oder dessen Ministern „über der Resolution in einen Wortstreit einzulassen", würde Kf. weder für dienlich noch reputirlich halten; es sei ohnehin ersichtlich, dass am Hofe alles nach französischen Maximen und nach des französischen Ambassadeurs Willen und Belieben eingerichtet werde.

In der englischen Resolution —

ist etwas der Mediation halber gedacht, und dass Ew. Ch. D. Mediation nicht acceptiret werden wolle. Nun haben wir zwar in des von Crockow Memorialien nicht gesehen, dass solche in denenselbigen von ihme offeriret, und müssten wir dahero dafür halten, dass er etwan derselbigen in der Audienz gegen dem Könige gedacht. Dem

sei aber, wie ihm wolle, so seind wir für uns der einfältigen Meinung, dass der König in England, weil er mit Frankreich in so eine enge Bündnis und gleichmässigen Krieg in der That begriffen, Ew. Ch. D. aber die Gegenpartei öffentlich genommen, so scheint es guten Grund zu haben, dass Ewrer Ch. D. offerirte Mediation declinirt, demnach aber sowol von England als auch Frankreich die Schwedische Mediation angenommen.

So müssen wir unterth. erinnern, dass Ew. Ch. D. und Deroselbigen Bundsverwandte grosse Ursache, in dieser Sache etwas behutsam zu gehen; dann obgleich Schweden die Französische Partei noch nicht öffentlich genommen, so ist doch bekannt, was es für ein praejudicirlich Bündnis mit Frankreich eben dieses Kriegs halber aufgerichtet. Es ist bekannt, dass es armiret sei und dass es albereit einige Völker auf den deutschen Boden gesandt[1]) und deren noch mehr senden werde. So erscheinet auch aus des v. Crockow vorigen Relationen, dass es intentioniret, nicht nur Frankreich eine ansehnliche Satisfaction zu Wege zu bringen, sondern auch selbst daran zu participiren. Daher wir dann glauben müssen, dass dasjenige was in England von Ew. Ch. D. Mediation gesaget wird, als wann es eine Arbitrage sei, und man sich Ew. Ch. D. Decision submittire, wo nicht mit mehrem doch mit eben dergleichen Fundament von der Schwedischen Mediation zu sagen.

Die Geheimen Räte an den Kurfürsten. Dat. Coelln a. Sp. 18. December 1672.

[Ausführliche Erläuterung ihrer in dem Gutachten vom 27. November entwickelten Anschauungen.]

28. Dec. „Mit ehegestriger Post, welche Abends gar spät ankommen, haben wir Ew. Ch. D. Rescript aus dem Hauptquartier Langgöns vom 8./18. dieses mit schuldigstem Gehorsam empfangen und daraus vernommen, 1. dass Ew. Ch. D. von keinem andern Bündnis wüssten, als worauf das vom Comte de Monterey communicirte Schreiben zweckt, welches uns gnugsam bekannt, weil dasselbige, so mit dem Kaiser geschlossen, zu Berlin abgehandelt. 2. So hätten Ew. Ch. D. aus unserer unterthänigsten Relation und denen darin aufgestellten Fragen und unserer darauf gethanen Antwort gesehen, dass wir diese unsere Antwort nicht so sehr auf die Handlung mit Spanien als mit Frankreich gerichtet; Ew. Ch. D. könnten dabei nicht ersinnen, wer diejenige wären, über welche wir so heftig klagten, als wann sie mit

[1]) Dies hatten die Räte im October mit einem Extract-Schreiben aus Schweden berichtet.

Ew. Ch. D. so böslich umgingen, Ew. Ch. D. nötige Resolutiones zurückhielten, und Ew. Ch. D. Feinden so grosse Avantage gäben; wir zeigeten gnugsam an, dass wir Wissenschaft von einigen heimlichen Practiquen haben müssten, dahero wir[1] dann unseren Pflichten gemäss davon Eröffnung thun möchten, damit Ew. Ch. D. Sich desto besser in acht nehmen können. Ew. Ch. D. hangen dabei eines und das andere von Krieges-operationen und was darinnen die Kriegesraison haben wolle, auch dass Ew. Ch. D. nicht zu beschuldigen, dass Sie denen mit Holland aufgerichteten Pactis kein Genügen gethan; fürnehmlich wäre die Frage gewesen wie weit Sich Ew. Ch. D. mit Spanien einzulassen, denn obwol Ew. Ch. D. noch nichts von den Spanischen Intentionen zukommen, so vermuthen Ew. Ch. D. doch, dass es darauf wieder ankommen möchte, wessen in der Kaiserlichen Foederation der Pyrenäischen und Aachischen Tractaten gedacht werde; die Spanischen wollten die Pyrenäischen Tractaten, wie wir gedächten, nicht aufheben, sondern das Fundament sein lassen, Ew. Ch. D. aber besorgeten Sich, wie auch der Staat, dass die Achische Tractaten aufzuheben und nicht ehender Friede gemachet werden solle, bis an Spanien alles restituiret, was nach dem Pyrenäischen Frieden denselbigen abgenommen. Wir hätten demnach darüber unsere unterthänigste Meinung zu eröffnen, ob Ew. Ch. D. und gegen was für Conditiones, wann es sich zu keiner Ruptur verstehen wollte, mit Spanien kraft des zwischen Ew. Ch. D. und Kais. Maj. getroffenen Foederis einlassen sollen."

Anfangs nun haben Ew. Ch. D. in Dero gnädigstem P. S. aus Rüsselsheim vom 15./25. November zwar gesetzet, als wann Wir wüssten, was der Herr Graf Monterey in seinem an Ew. Ch. D. vom 12. November abgelassenen Schreiben für eine Allianz meinen; allein, gnädigster Herr, haben wir das nicht gewusst, auch nicht wissen können, weil der Herr Graf Monterey keines Bündnisses in specie gedenket, der Herr Blaspeil aber, über wessen Schreiben insgemein wir unser Bedenken zu eröffnen beordert worden, zwier Bündnis gedenket und zwar, wie wir dafür halten müssen, erstlich des Kaiserlichen, in welchem sich Chur-Trier mit gewissen Bedingungen zu begeben herausgelassen, das andere aber soll eine nähere Liga sein zwischen Kaiser, Spanien und übrigen Alliirten, und wäre die Sache schon so weit kommen, dass man am Kaiserlichen und Spanischen Hofe damit einig. Ew. Ch. D. halten aber in Dero itzigen Rescripto vom 8. Dcbr. dafür, dass der Herr Graf Monterey auf das mit dem Kaiser albereit geschlossene Foedus ziele, da doch wie gedacht Blaspeils Relation von ganz einem anderen und näheren meldet. Dahero wir denn zu Ew. Ch. D. des unterthänigsten Vertrauens, Sie werden es in keinen

[1] oben S. 359.

Ungnaden deuten, wenn wir bei dergleichen Ungewissheit und Differenz nicht gewisses sagen oder wissen können.

Was das andere anbelanget, so hätten wir wünschen mögen, dass uns als Abwesende die Gnade geschehen und deutlich befohlen worden wäre, über welchen Punct oder Frage wir eigentlich unsere einfältige Gedanken abzugeben; weil aber solches nicht geschehen und wir auf die blosse Briefe gewiesen, so haben wir demnach in unseren Fragen, welche wir mehrer Ordnung wegen formiret, und in unserer darauf gethanen Antwort Ew. Ch. D. Fragen, welches uns itzo wieder aufgegeben wird, schon berühret; wüssten auch nicht, warum oder woher unser unterthänigster Bericht vom 27. November jüngsthin dahin zu deuten, samb hätten wir denselbigen mehr auf die Handlung mit Frankreich als mit Spanien gerichtet (denn davon ist uns nichts in den Sinn gekommen) und, was wir von Stillstand und dergleichen gedacht, als eine Nebenursach angeführet. Wir haben ferner keinen beschuldiget sondern in gemein angezeiget, dass es uns als treue und redliche Diener von Herzen leid wäre, dass dergestalt mit Ew. Ch. D. umgegangen würde wie bislang. Damit haben wir zugleich verständlich gnug zu verstehen geben, dass wir keine heimliche Practiquen meineten, als welche uns Abwesende nicht so wol wissend sein könnten, sondern Sachen, die uns bekannt wären.

Warum wir aber darauf kommen, das zeiget die Beilage, aus welcher Ew. Ch. D. gnädigst zu ersehen geruhen wollen, wie Sie Sich über die Kaiserliche beschweren, zu geschweigen, was wir sonst von derselbigen Conduite für Nachricht erhalten, welche wir geglaubet und uns von Herzen darüber betrübet. Gott Lob aber, dass wir nunmehro ein anders vernehmen und dass Ew. Ch. D. nun wieder vergnüget und zufrieden. Der Krieges-Actiones halber haben wir uns nichts zu bekümmern, sondern nur gewünschet, dass weil geschrieben worden, dass alles gute aufgehalten und gehindert werde, dass alle gute und nötige Resolution zur Wirklichkeit gebracht werden möchten. Dass Ew. Ch. D. von jemand anders als was dieselbige Uns davon selbst gnädigst wissen lassen, beschuldiget worden wäre, als thäten Sie dem Holländischen Foederi oder Tractat kein genügen, davon ist uns nichts bewusst. Wir haben das Widerspiel in unserm unterthänigsten Bericht behauptet, und noch zu letzte über des von Crockow Englische Relationes unser ganz geringes und einfältiges Sentiment dahin abgegeben, dass dem Staat dasjenige, was Ew. Ch. D.

auch zufolge des Königs in England (welcher Ew. Ch. D. doch sehr heftig anfeindet) Urtheil und Meinung zu desselben Vortheil gethan, möchte remonstriret werden. In der Hauptsache haben wir vermeinet, dass das Foedus mit Spanien nicht auszuschlagen. Ob es à part oder sogleich mit den andern abzuhandeln, das haben wir zu Dero gnädigsten eigenem Ermessen angeführter Ursachen halber stellen müssen; auf was für Conditiones, darüber haben wir uns nicht heraus lassen können, weil uns nicht bewusst, worauf Spanien sein Absehen habe, Ew. Ch. D. auch in Dero ietzigen Rescript. gedenken, dass Ihro noch nichts von der Spanischen Intention zukommen, und dass sich Spanien wol schwerlich zur Ruptur verstehen werde; wenn nun Spanien nicht brechen sondern nur ausserhalb des Krieges Hülfe schicken und leisten will, so hat man sich nicht zu bekümmern, dass der Pyrenäische und Aachische Friede Noth haben solle, würde aber Frankreich brechen, so hätte man auch an keinen dergleichen Frieden mehr zu gedenken; und weil Wir nun aus Ew. Ch. D. Rescript anders nicht abnehmen können als dass es auf das Kaiserliche Bündnis gerichtet und ohne Bruch nur in terminis defensionis abgefasset werden solle, so sind die Ingredientia eines Verteidigungs-Bundes bekannt, und werde nur, weil der Spanischen Intention Ew. Ch. D. annoch und also auch vielmehr Uns unbekannt, dahin zu sehen sein, dass Ew. Ch. D. auf den Fall, dass es zur Handlung käme, Sich nicht weiter als auf die Burgundische Lande, welche Spanien annoch hätte, verbündeten, und dass dagegen Spanien Ew. Ch. D. Subsidia gäbe, auch zugleich Ew. Ch. D. bei gegenwärtigem Kriege gleich wie Holland assistirete.[1])

Die Geheimen Räte an den Kurfürsten. Dat. Coelln a. d. Sp. 25. December 1672.

[Gutachten über das spanische Bündnis.]

Antwort auf das Rescript aus Frauenhausen vom 13./23. December, welches erst gestern Abend spät mit der Post eingetroffen ist. 1673. 4. Jan.

Die Handlung mit Spanien sei zu beschleunigen. Ueber die Subsidien können sie nichts determiniren, da dieselben proportional der Hülfe angesetzt werden müssen. Von einer Prätension an Land, wie sie neulich geraten hätten, möchte Kf. unter jetzigen Verhältnissen absehen. Spanische

[1]) Dem Schreiben ist eine Zusammenstellung derjenigen Stellen aus den kf.-lichen Rescripten beigegeben, welche sich auf die lässige Haltung der Kaiserlichen bezogen.

Lande, die etwa einzuschliessen, seien keine andern, als (wie sie bereits angegeben) diejenigen, welche die Krone in den sogen. Spanischen Niederlanden wirklich besitze.

Wenn Kf. in Friedenszeiten, wie gewünscht wird, einige Völker unterhalten solle, so meinen sie, dass die hunderttausend Thaler oder noch etwas weniger, „wie H. Blaspeil dafür hält und es eine jährliche Pensionen nennet, von welchem Worte billig zu abstrahiren", nicht zureichen.

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Hauptquartier zum Sparenberg 25. December 1672/4. Januar 1673 Conc. v. Schwerin. (Lectum in consilio aufm 3. Januar st. n. aufm Sparenberg praes. Serenissimo, v. Blumenthal, Meinders, v. Schwerin).

[Schwedische Mediation. Was es mit den „öffentlichen und heimlichen Feinden" auf sich habe. Haltung der Kaiserlichen. Wie weit man auf brandenburgischer Seite in der Allianz mit Spanien sich zu verpflichten hätte.]

4. Jan. Die Relationen vom 14. und 18. December a. St. erhalten.

Soviel nun zuvörderst Eure unmassgebliche Erinnerungen wegen der Schwedischen Mediation anbelanget, sind Wir eben auch der Meinung, dass dabei grosse Considerationes vorfallen. Wann aber die Herren Staaten selbige acceptiren, wie dem Verlaut nach schon geschehen sein solle, sich auch darin ergeben, dass keine andere Mediatores zu admittiren, so sehen Wir nicht, wie Wir es an Unserm Ort werden ändern können. Unter der Hand wird sonst daran gearbeitet, dass auch die Venetianer sich solcher Mediation mit unternehmen mögen.

Seit der Zeit hat der Staat Uns nicht die geringste fernere Communication davon thun lassen. Wir vermuthen doch, dass weil die Schwedische Gesandte[1]) aus England nun zurückgekommen und bereits im Haag angelanget, solches ehestes Tages erfolgen werde. Könnet Ihr sonst einige andre Mittel ersinnen, wie die Mediation besser einzurichten, wird Uns sehr lieb sein, wann Ihr Uns dieselbe an Hand gebet.

Was Eure vorige Relation betrifft, worin Ihr Uns vor öffentlichen und heimlichen Feinden gewarnet, ersehen Wir aus Eurer letzten vom 18., dass Ihr solches nicht auf einige Verräther, die Wir um Uns hätten, wie Wir es damaln verstanden, sondern auf die Kaiserl. Conduite ausdeutet. Nun erinnern Wir Uns genugsam, was wir vom 1. 19. 21. 28. Octbr.[2]) desfalls an Euch in Gn. gelangen lassen, dessen

[1]) Sparre und Ehrensteen. [2]) a. St. Vgl. die bezügl. Rescripte.

Wir auch Ursach gehabt, und wol wünschen möchten dieselbe nicht noch ferner zu haben. Dem unerachtet aber haben Wir ja nicht davor halten können, dass Ihr sie, die Kaiserlichen, darum Unsere Feinde nennen würdet; dann wann sie solches wären, hättet Ihr ja ohne Zweifel rathen würden, ganz andere Mesures zu nehmen. — Mit solcher Conduite ist es noch ebenso beschaffen: dann obzwar dieselbe vor dem Aufbruch von Rüsselsheim die Abrede mit Uns genommen, alhier in Westphalen feindlich wider Cöln und Münster zu agiren, Wir auch den geringsten Zweifel darin nicht gesetzet und auf solches Fundament Ordre anhero erteilet, feindlich zu agiren, weil Wir verhoffet, so geschwinde zu folgen, dass Wir solches mit Nachdruck würden susteniren können, so geben Wir Euch doch aus beigefügten Abschriften zu ersehen, wie der Graf Montecuccoli itzo ganz andere Gedanken führe, und weil Wir nicht versichert sein können, ob er sich auf Unsere Antwort, welche Ihr ebenfalls neben des Fürsten von Anhalt Schreiben hiebei zu empfangen, ändern werde, so begehren Wir an Euch jetzt, dass Ihr dieses Werk, an dessen guten oder übeln Ausführung Unsere Wohlfahrt, auch, welches Gott verhüte, Unseres Staats Ruin hanget, reiflich überleget, und Uns mit Eurem getreuen Rathe an Hand gehet, ob Wir, wann mit Unseren Gegenremonstrationibus nichts ausgerichtet, und sie zu keinen ernstlichen und vigoureusen Operationen gebracht werden könnten, Uns mit ihnen in dergleichen Fürschlägen fügen, oder was wir sonst alsdann für Consilia ergreifen sollen. Wann sie einmal vorgegeben, dass sie einen anderen Zweck hätten als Wir, so ist leicht zu erachten, dass Wir ohn einige Deliberation und Verzögerung auf andere Wege bedacht sein würden. Nachdem sie aber allemal das Contrarium beständig versichern und eine Vertröstung nach der anderen thun, dass zuvörderst nun mehr Anstalt gemachet, auch mehr zu dieser Partei gebracht werden mögen, ohngeachtet es öfters also darum bewandt, dass Wir grosse Ursachen haben an dem Zweck selbst zu zweifeln, so haben Wir bishero davor gehalten, Wir thäten besser Geduld zu haben, als dem Feinde einen so grossen Vortheil durch unsere Uneinigkeit an die Hand zu geben. Sollten sie aber zu keiner Action anitzo zu bringen sein und Uns den Despect, welchen Uns der Bischof von Münster angethan, unrevangiret gönnen wollen, so können Wir fast nicht absehen, wie es länger auf die Weise Bestand haben mag, und erwarten demnach auf einen oder anderen Fall Euer unmassgebliches Gutachten.

Was die Alliance mit Spanien anlanget, da sind Wir zwar mit Euch der Meinung, dass Wir besser thäten, Uns nur blos zur Defension der Burgundischen Lande zu verbinden. Wir wissen aber, und geben es die zu Wien gemachte Pacta genugsam an den Tag, dass der Pyrenäische Tractat damit eingezogen, und fürnehmlich dass kein Friede gemachet werden solle, es sei dann an Spanien alles restituiret, was seither gedachtem Pyrenäischen Tractat ihnen abgenommen: und ob zwar das vorhabende Foedus kein offensivum Foedus sein soll, so haben wir doch wol soviel verspüret, dass sie, die Spanier, nicht eher zur Ruptur zu schreiten gesonnen, bis sie sich zuvor mit dergleichen Foederibus befestiget. Nun können Wir zwar wol Mittel finden, bei diesem Foedere defensivo Uns in Acht zu nehmen, wann aber zugleich oder balde darauf die Ruptur versprochen werden und erfolgen sollte, jedoch unter dieser Condition, dass Wir Uns zu dem obbedeuteten zu verbinden hätten, so wird alsdann die Frage sein, ob Wir Uns hierzu verobligiren sollen? und machet Uns dieses den grössten Zweifel, dass, wie Wir vernehmen, die Staaten selbst zu dieser Condition nicht geneigt sein sollen.

Wir haben ohnlängst an Euch dieses Werkes halber nebst Ueberschickung der Vorschläge Blaspeils, worauf er instruiret zu werden verlanget, rescribiret, zweifeln auch nicht..... Ihr werdet Eure Meinung eröffnen.

Anlagen.

Graf Montecuccoli an den Frhrrn. v. Schwerin und Fürst Johann Georg von Anhalt an Schwerin. Beide d. d. Adorf 20./30. December 1672.

Der Kurfürst an den Grafen Montecuccoli. Dat. Sparenberg 2. Januar 1673.

[In welchen Grenzen man mit dem Fürstbischof verhandeln könne und was man von ihm zu erwarten. Winterquartiere. Bedingungen eines Vergleichs zwischen Generalstaaten und Fürstbischof.]

Die an Schwerin gemachten Eröffnungen hat Kf. wol erwogen. Er hofft, der Graf werde diese Handlung mit dem Bischofe von Münster nicht zu dem Ende vorschlagen, dass das was vor dem Aufbruche aus Rüsselsheim „wegen wirklicher Agirung gegen obbemelten Bischof“ wolbedächtig verabredet nachbleiben solle. In solchem Falle habe der unternommene Marsch keine andere Wirkung als eine Schädigung seiner Lande und Leute. Er bestärkt den Grafen in den alten Gesinnungen wider den Bischof — (der bei diesen Feindseligkeiten unerhörte Grausamkeiten verübe, überdies bei seinen Kundgebungen des schuldigen Respectes

gegen Kaiserl. Majest. ganz und gar vergesse) — und bittet den Grafen um sein Kommen, damit man wegen der Kriegsoperationen eingehende Beratung pflege. Diese anlangend, so — würde Uns also wol lieber gewesen sein, dass der Herr Graf die Beziehung des Corveyschen nicht auf solche Art gesonnen, wie Wir dann fürchten, es werde zu des Grafen von Tecklenburg sonderlichem Praejudiz gereichen, dass der Herr Graf die Einlogirung in dem Rhedischen gesucht, weil der Bischof darüber kein Recht hat, besondern dem Grafen von Tecklenburg als Reichsgrafen zustehet; und würde also genug gewesen sein, wann man dem Bischofe repräsentiret hätte, dass die Besetzung des Hauses Rheda sich sehr übel mit der so hochgerühmten, aber schlecht erwiesenen Devotion gegen I. Kaiserl. M. reime, und dass er demnach solches bald evacuiren möge.

Die vorgeschlagene Unterhandlung betreffend, so glaubt Kf. an seine Alliirten, die Generalstaaten, erinnern zu müssen, ohne deren Kenntnisnahme und Mitbelieben er keinen Tractat abschliessen könne; er müsste sonst wol gar denken, dass diejenigen, die dem Grafen dies nahegelegt haben, etwa eine Trennung der Alliirten oder mindestens Misstrauen zu erwecken beabsichtigten.

Wir sind sonst der Meinung, dass die Herren Staaten wol zu bewegen sein möchten, mit dem Bischofen sich zu vergleichen, wann derselbe

1. sofort alle occupirte Plätze restituire;
2. zwei oder drei Oerter in dem Münsterischen zur Versicherung eingebe;
3. die Differenzien, so er mit dem Staat hat, von einigen Mediatoribus, welche beide Theile dazu erwählen könnten, behandeln zu lassen [einwillige];
4. und, soviel Uns betrifft, wegen der gethanen Invasion in Unsere Lande und darin verübten Frevels dergleichen Satisfaction gebe, dass gleich wie dieses alles offenbarlich und vor der ganzen Welt geschehen, also Uns auch offenbare Satisfaction widerfahre; wie dann auch dabei zu bedingen sein wird, dass er seine Macht mit I. Kais. M. und den Alliirten conjungire und also einen durchgehenden, gemeinen, redlichen Frieden befordern helfe.

Weil aber Kf. versichert ist, dass der Bischof zu dergleichen billigen Conditionen nicht werde zu bringen sein, „es sei denn dass er auf andere Manier dazu gebracht werde“, so schärft er nochmals die schleunige Abmachung der Kriegsoperationen ein.

P. S. Ueber die kaiserlichen Avocatorien, die der Graf erhalten haben wird, erwartet er dessen Meinung, „wie es mit Publicirung und Insinuirung derselben zu halten".

P. S. Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Sparenberg 25. December 1672/4. Januar 1673.

4. Jan. Den Entwurf eines Antwortschreibens der Räte an Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Celle hat Kf. placidirt und, mit wenigen Aenderungen, vollzogen. Er sieht, dass die Räte das nämliche wie er darin angemerkt: dass nämlich der gethane Vorschlag blos auf separate Tractaten auslaufen würde.

Verlangt ferner ihr Gutachten — ob die Reichsverfassung, wann es schon damit zur Perfection gediehe, Uns und der gemeinen Sache zum besten kommen werde, so lange die meisten Chur- und Fürsten sich nicht anders bezeigen.

P. S. An dslbn. Dat. ebd. 26. December 1672/5. Januar 1673.[1])

5. Jan. Kf. hat zwei Circularschreiben an einige Kurfürsten (A u. B) wie an sämtliche Gesandtschaften zu Regensburg (C) abgehen lassen — wegen des dass man Uns französischer Seiten die Ruptur beimessen will. Wir hoffen, dass wie dergleichen Imputation ganz unerfindlich und ohne Grund, sie also auch nicht grosse Impression thun werde.

Der Mindische Regierungsrat von Ledebur ist heute nach Celle abgefertigt und vornehmlich auf die von den Räten an die Hand gegebenen Puncte instruirt worden[2]).

Anlagen.

A. Der Kf. an die Kurfürsten von Mainz, Trier, Sachsen, Pfalz. Dat. Langgöns 9./19. December 1872. Weist den französischen Versuch zurück, „die wahrhafte Ursachen der Troublen auf ihn abzuwälzen".

B. Der Kf. an den Kurfürsten von Baiern. v. dems. Dat. Scharfe Entgegnung auf dessen ablehnendes Schreiben.

C. Der Kf. an seine Gesandten zu Regensburg. v. dems. Dat. Inhalt wie in A.

[1]) Hauptschreiben von dems. Dat. meldet, dass KSachsen zu einer Zusammenkunft der Ober- und Niedersächsischen Kreisämter auf den 14. Januar st. v. 1673 nach Quedlinburg eingeladen, und Kf. dazu den Frhrrn. O. v. Schwerin d. J. und den Halberstädtischen Vicekanzler Butendach abzuordnen entschlossen sei.

[2]) S. darüber unten Abteilung c.

Montecuccoli an den Kurfürsten.[1]) Dat. Hauptquartier Paderborn 3. Januar 1673.

„Gleich nach meiner Ankunft alhier empfange Dero gnädigste Befehle aus Sparenberg vom gestrigen Dato durch Zurückbringer dieses, welchen aber, weilen ich vernommen, dass er zugleich mit wichtigen Schreiben an Ihre D. zu Anhalt abgefertigt worden, alhier nicht aufhalten, sondern gleich fortgehen lassen und die gebührende Beantwortung solch obgemelten Dero gnädigsten Befehles auf die nächstfolgende Gelegenheit verschieben wollen. 3. Jan.

Sonsten soll Ew. Ch. D. gehorsamst nicht verhalten, dass ich gestern von Ihro F. Gn. Bischofen von Münster durch Dero an mich abgefertigten Hoftrompeter Schreiben erhalten, woraus ich ersehe, dass Sie Ihren Geheimen Rath und Thumbdechanten zu Hildesheim den von Schmising an mich abzuordnen willens, zu welchem Ende dann den von obgn. Ihr. F. Gn. für ermelten von Schmising verlangten Pass alsobald ausfertigen und erfolgen lassen."

Montecuccoli an den Kurfürsten. Dat. Paderborn 4. Januar 1673.

„Ew. Ch. D. gnädigstes Befehlschreiben vom 2. dieses habe gehorsamst erhalten, worauf nicht erhoffen will, dass Dieselbe aus meinem an Dero Oberpräsidenten Geheimen- und Lehenrat den Freiherrn von Schwerin jüngst abgelassenen[2]) einige Ursach zu der geringsten Suspicion und zu präsumiren gehabt, als wenn ich die Handlung mit Ihr. F. Gn. Bischofen zu Münster, um die Kriegsoperationes dadurch einzustellen, vorgeschlagen haben sollte, sintemalen Deroselben gnädigst wissend, was gestalten nächstens die 1000 auscommandirte Pferde ohne einzige Widerrede und alsobald (welches auch hinfüro geschehen solle) gehorsamst verwilliget; allein weiss ich mich hingegen zu erinnern, dass von Ew. Ch. D. selbsten und Dero vornehmsten Ministris zum öfteren geredt worden, dass es eine vorträgliche Sache wäre, wann wolged. Bischof auf unsere Seiten gebracht werden könnte, welches da es geschehen sollte, eines Anfangs bedurft, wozu der Bischof selbsten Anlass genug gegeben. Sonsten ist die Beziehung des Corveyschen und Höxarischen unerwartet einiger Erklärung von Sr. F. Gn. wirklich geschehen, wegen des Rhedischen aber (so eine Reichsgrafschaft, worinnen I. Kais. M. eigene Völker einzulogiren) ist von Nöten gewesen, Dieselbe wegen Evacuirung des Orts zu belangen, welches zugleich eine Aufforderung ist, die man auch gegen den Freund zu practiciren pflegt. 4. Jan.

Entzwischen habe Ew. Ch. D. gestern unterthänigst berichtet, dass vorbesagter Bischof Dero geheimen Rat und Thumbdechanten zu Hildesheim

---

[1]) Zur Sache Peter S. 112fgg. Der Abdruck dieser Briefe Montecuccolis und Goes', die den Räten nicht übersendet wurden, an dieser Stelle rechtfertigt sich durch ihren Inhalt.

[2]) d. d. 30. December 1672, das Accommodement mit Münster betreffend.

den von Schmising an mich abzufertigen willens, welchen (da er ankommen sollte) ich anhören und sodann Ew. Ch. D. von allen dem, so derselbe anbringen würde, unterthänigst Part zu geben, wie auch alsogleich nach Einlogierung dieser mir anvertrauten Kais. Armee auf Bielefeld zu begeben, Dero gnädigste Befehl alda zu empfangen, nicht ermangeln werde. Wie hart aber bedeute Einlogirung wegen Enge der Oerter, grosser Armut im Land, ja der fast allenthalben vorgangenen Plünderung zu Wege zu richten, ist solches nicht zu beschreiben, zudem dass ich aus Ostfriesland, so vorhin in Grund ruiniret worden und sehr entlegen, mich nichts zu getrösten, wie nicht weniger dass die Völker daselbst nicht ohne grosse Gefahr stehen konnten, sintemalen es noch bis dato verlauten will, dass die Kron Schweden die Gegenpartei annehmen solle. — Die Kaiserl. Avocatorien betr. habe selbige der Zeit noch nit bekommen, was mich aber Marchese de Grana unter 29. und 31. Dec. aus Cöln erinnert, solches geruhe Ew. Ch. D. aus der Beilag gn. zu ersehen."

P. S. „Ew. Ch. D. repräsentiren mir, dass ich in diesem Augenblicke Nachricht erhalten, dass zwei Regimenter von Dero Churf. Armee sich in zweien von dieser Stadt über eine halbe Stunde nicht entlegenen und dem Generalstab zum Unterhalt assignirten Flecken Norporgen und Körborgen genannt, bereits einlogiren. Desgleichen habe auch vernommen von dem Lüttichschen Regiment, so die Winterquartier in der Reichsgrafschaft Lippe zu nehmen willens, bei welchen Beschaffenheiten dann mir mit der Kais. Armee hier zu Land zu subsistiren und zu verbleiben unmöglich fallen solle. Die Kriegsoperationes werden auch auf solche Weis gar schlecht können vorgenommen werden, wann die Soldaten sogar ohne Unterhalt und die Reuterei ohne Fourage sein würde, dahero Ew. Ch. D. ich unterthänigst bitte, Dieselbe geruhen Ihr. F. Gn. zu Anhalt gnädigst anzubefehlen, dass Sie solchen Unordnungen erheischender Sachen Notdurft nach unverlängt remediren mögen."

Anlagen.

Marquis de Grana an Montecuccoli d. d. Cöln 29. Dec. 1672.

„Berichten mich, dass des Mellum Brigada mit etwa 500 Pferd bestehend heute Nacht zu Wurnen und nächst umliegenden Dörfern das Quartier haben solle; des Catte brigada, so nicht viel stärker, ist vorgestern auch hervorbei, marchiren beide gegen Wesel zu."

Item d. d. 31. Dec. 1672.

„Inzwischen sind hievorbei den Rhein hinunter 14 Schiff mit Fussvolk beladen nacher Wesel gefahren, und glaubt man, es werde der Turenne sein weniges noch überbleibendes Fussvolk eben auf diese Weise nachschicken; er vor seine Person wäre mit noch nur 4 Brigaden zu Pferd zu und um Adenau [1]), alwo er aber nit länger wird subsistiren können."

[1]) Vgl. Grimoard Lettres de Turenne II, 141 die Briefe vom 4. und 5. Januar 1672.

Montecuccoli an den Kurfürsten. Dat. Paderborn 5. Januar 1673.

„Ew. Ch. D. beide unterm gestrigen Dato an mich gnädigst abgelassene Schreiben habe bereits gehorsamst erhalten. Anlangend Ihr. F. Gn. Bischofen zu Münster beziehe mich auf dasjenige, so ich gestern durch eigene Couriere weitläufig gehorsamst erinnert, was aber wegen Beziehung der Reichsgrafschaft Lippe und daselbst Verlegung Dero churf. Armee gnädigst gemeldet wird, will ich verhoffen, es werde solches (allermassen ich vorhin unterthänigst gebeten hab) keineswegs geschehen, sintemalen es mit Ew. Ch. D. durch der Röm. Kais. M. Kammergrafen in den Hungarischen Bergstädten Freiherrn von Joanelli nächsthin abgeredt und beiderseits verlassen worden, dass bedeute Reichsgrafschaft Lippe für die Kais. Armee allerdings bleiben solle. Es ist Deroselben benebens die Beschaffenheit des heil. Reichsstift Paderborn und wie dasselbe zugerichtet gnädigst wol wissend, und weilen Sie die Hilfe von dem Hildesheimschen (allermassen solches auch vorgesehen worden) gnädigst haben wollen, hingegen aber das Osnabrückische nicht zu besetzen, und ich aus Ostfriesland bis dato nichts zu hoffen weiss, als kann ich meines Ortes nicht finden wo besagte mir anvertraute Kais. Armee zu logieren, welche alhier bei so gestalten Sachen nicht subsistiren, sondern sich notwendiger Weise aus dem Land zu begehen haben würd, wozu es Ew. Ch. D. hoffentlich nicht werden kommen lassen wollen. Sonsten verlange die gepflogene Abred wegen Besetzung der Stadt Dortmund, so mitten in der Churf. Lande und Quartier gelegen, worüber Sie auch Schutzherr sind und selbst besetzen wollen, im geringsten nicht zu alteriren, sondern lebe der getrosten Zuversicht, es werde Ew. Ch. D. solche Unordnungen erheischender höchsten Notdurft nach unverlängt remediren lassen [1].“ 5. Jan.

Frhrr. von Goes an den Frhrrn. von Schwerin. Dat. Cöln 12. Januar 1673.

[Vorrücken Turennes. Verhalten des Fürstbischofs v. Münster. — Conferirt mit Grana.]

Je veux esperer que V. Exc. aura bien receu mes lettres du 6 de ce mois et que Mr. le Lieutenant-General [2]) aura faict relation à S. A. E. des choses que je luy mandais. Je suis attendant les resolutions de S. A. E. et ce qu'Elle trouve bon au regard de mon voyage vers le Pays Bas. Je suis arrivé hier icy [3]); le passeport de Mr. de Turenne me vint à la 12. Jan.

[1]) Ein weiterer Brief des Kf. an Montecuccoli d. d. Sparenberg 15./25. Jan. 1673 bezieht sich auf eine Beschwerde der Landgr. von Hessen (vgl. S. 398).

[2]) Montecuccoli.

[3]) Vorher hatte Goes in Coblenz den Accessionsrecess des Kurfürsten von Trier unterzeichnet.

fin tout ensanglanté, le Trompette de Mr. l'Electeur de Treves qui le porta ayant eu par chemin un coup de balle au travers du corps; un autre Einspäniger de Mr. l'Electeur fut tué proche de Rheineck. Je me suis tenu un peu sur mes gardes, voyant de certaines indices qui donnaient de soupçon. — Mr. de Turenne est allé pour sa personne vers Wesel, ses trouppes sont aux environs de cette ville et prennent la mesme route. Mr. Vaubrun devoit marcher aujourd'huy de Brisach avec le regiment de garde. Mr. Choiseul faisoit chercher partout des bâteaux pour descendre avec sa brigade par eau. Il y a grande quantité de malades parmy les François; on dit qu'il sera difficile de faire la route à Wesel à cause des grandes eaux.

Je vois que Mons. l'Evesque de Munster envoye partout de semblables lettres, comme fut celle à Mr. L'Electeur de Treves, dont j'ay envoyé la copie à V. E. Mr. le Landgrave Erneste[1]) y a faict de bonnes remarques dessus.

On me dit, que Mr. l'Evesque a envoyé le Pere Horter à Vienne et Mr. le Thumbdechant Schmising vers Mr. le Lieut.-general. V. E. aura lu les bonnes offres, qu'on a fait en Hollande pour ajuster les differens avec Mr. l'Electeur de Cologne et l'Evesque de Munster. Je supplie V. E. que je puisse avoir bientost de Ses nouvelles. J'espere que l'arrangement des ratifications sera bien succedé à Brunswig. V. E. me vueille conserver la grace de S. A. E. et de Monseigneur le Prince Electoral.

P. S. On me dit, que le Prince Guillaume[2]) est malade icy. Nous, le Marq. de Grana et moy, nous conferons ici sur ce qui regarde le bien de la cause commune.

Freiherr v. Goes an den Freiherrn v. Schwerin. Dat. Cöln 16. Januar 1673.

[Beabsichtigte Rückkehr ins Hauptquartier. Französische Truppen. Gesandtschaften.]

16. Jan. Au 12me de ce mois je donnay part à V. E. de mon arrivée en cette ville. Je suis attendant avec l'ordinaire de demain ce que S. A. E. aura trouvé bon au regard du voyage qu'on desiroit que je fisse au Pays Bas en cas qu'on juge plus convenir que je m'en retourne à la cour de S. A. E. Je supplie V. E. de prendre le soin qu'on pourvoye à la seureté de mon voyage, j'en voys, que ce sera le mieux, que je le prenne vers l'Amt Neustatt et de là vers Bielefeld. Les trouppes françoises logent icy aux environs; il ne me semble pas qu'elles se donnent de la presse pour marcher vers Wesel, et on ne croit pas non plus que Mons. l'Evesque de Munster les desire fort, au moins non pas la cavallerie. Les trouppes sont fort harassées, comme il ne peut pas estre de moins.

---

[1]) von Hessen-Rheinfels.

[2]) von Fürstenberg.

J'ay receu icy diverses lettres de Sa. Maj. Imp. et parmy celles la cy-joincte pour S. A. E. que je prie V. E. de vouloir consigner. Sa Maj. n'avoit pas encore eu avis de l'eschangement faict des ratifications du traité de Brunswig et je n'en ay non plus.

V. E. aura veu une resolution des Estats Generaux du 16. du mois passé qui regarde les choses de ma commission, qui m'a fort surpris. Ce n'est pas ce qui estoit convenu entre nous. J'aime à faire du bien et non du mal. J'en ay escrit à nos gens, les exhortant à plus de circumspection. — S. A. E. de Treves me dit, que le Pere Horter estoit allé à Vienne de la part de Mr. l'Evesque de Munster, et que Mr. le Thumbdechant Schmising estoit allé vers Mons. le Comte de Montecuccoli; mais je n'en ay point d'autre avis ny de l'on ny de l'autre. — Mons. Spanheim que je trouve fort honneste homme avisera tout ce qui se passe par deçà et ainsy je etc...., suppliant V. E. de me conserver tousjours la grace de leurs A. A. E. E. et de Monseigneur le Prince Electoral.

Freiherr v. Goes an den Freiherrn v. Schwerin. Dat. Cöln 24. Januar 1673.

[Erwartet Befehl über sein Verbleiben. Kaiserliche Sendung an die Schweizer. Französische Armee. Gesandtschaften.]

J'ay repondu avec le précédent ordinaire à la lettre de V. E. du 14me de ce mois et luy ay dit que j'avois avis de Vienne du 12me de ce mois, que mon courier y estoit arrivé le mesme jour et que j'attendois horsmais d'un jour à autre son retour avec les ordres de Sa Maj. Imp. J'attens de mesme ce qu'on aura trouvé bon au regard de ma depeche du 6me de ce mois, pour me régler en ce que j'auray à faire. 24. Jan.

Le Sr. Sohler m'escrit du 20me de Coblence qu'à son arrivée on y eut avis de Trèves que Mons. le Prince de Condé alloit marcher vers l'Alsace, ce qui ne peut estre qu'avec intention d'y agir contre nous, puis qu'il peut sçavoir que de nostre costé ils n'ont rien à craindre en ces quartiers. Le Baron de Chapliers m'escrit d'Inspruck du 7me de ce mois, que le doyen de Constance alloit de la part de Sa Maj. Imp. vers les Suisses. Leur interest est de défendre le Brisgau contre les armes françoises. On nous mande qu'ils n'ont pas seulement refusé les levées aux François, mais qu'ils vueillent aussy rappeler leur trouppes qui sont auprès d'eux, ce que seroit une bonne affaire. On nous dit que les trouppes françoises qui sont logées aux environs de cette ville vont marcher vers Wesel, pour y passer le Rhin; jusques à present les deux brigades qui sont allées devant ne l'ont pas passé, et je doute pour moy, si toutes ces trouppes le passeront, comme elles sont fort harassées. Il est à croire, que Mr. de Turenne en tirera des fraiches des places de conqueste, pour y mettre celles-cy pour se refaire.

Mess. les Evesques de Munster et de Paderborn ont escrit à cette ville, le premier offrant de remplacer des siennes ce que manque de trouppes du Cercle de Westphalie, et le second se pleignant fort du logement que nous avons pris dans son Evechè et que partout il ne peut plus entretenir les gens qu'il avoit dans cette ville que doresnavant ce Magistrat aye à payer ou a licentier les dites trouppes. — Mons. le Duc de Neubourg continue à arrester les bâtaux à Mülheim, ce qui cause du soupçon, comme aussy ce que rapporte Mons. de Boynebourg qui a esté envoyé vers luy par le Cardinal de Baden pour l'affaire de Sybourg, laquelle place il semble résolu de vouloir maintenir en toute manière. Les lettres de Mons. le Baron de Mayenberg et de Mons. le Comte de Hohenlohe de Wurzbourg nous disent qu'on y continue dans les bons sentiments; si ceux qu'on nous mande de la cour de Baviere y continuent aussy, on pourroit s'en promettre de bons effects.

J'ay dit par ma precedente la plainte qu'on y formoit sur les lettres de S. A. E. de Brandenbourg qui leur ont semblé un peu aspres. V. E. trouvera bien moyen d'adoucir un peu et de cultiver ces bonnes dispositions.

On s'apperçoit tousjours plus que la France n'admettra pas la médiation des Princes de l'Empire dans les affaires d'Hollande; on nous mande que les Estats ont refusé categoriquement l'armistice et que pour le lieu des traictés on n'y a voulu rien résoudre sans la participation de leurs confédérés. Le Sr. Sulzer est venu icy, pour nous communiquer de certaines choses qu'il avoit ouy et dans lesquelles se trouve quelque rencontre par deçà, comme il le mandera à V. E., laquelle je supplie de me conserver tousjours dans la grace de leurs A. A. E. E.

P. S. Le 8me de ce mois on n'avoit pas encore avis à Vienne de l'eschangement des ratifications du traicté que nous fiçmes en la ville de Brunswig; je veux esperer qu'il aura esté faict dans le terme qu'on avoit prefigé.

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Sparenberg 1./11. Januar 1673.

11. Jan. Uebersendet ein Schreiben an die Generalstaaten[1]), die Subsidien und den (veränderten) Operationsplan in Westfalen betreffend.

P. S. Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Sparenberg 3./13. Januar 1673.

[Antwort auf das Gutachten vom 25. December a. St.]

13. Jan. Er wünscht noch nähere Erklärung, wieweit Blaspeil in der Frage des obschwebenden Tractats zu instruiren sei. Beifolgend eine Resolution der

[1]) d. d. Rüsselsheim 12. December 1672. Gedr. Sylvius, Vervolg op Aitzema I, 1, 496.

Generalstaaten, woraus zu ersehen, „wasmassen auch dieselbe bei diesem Tractat, ohngeachtet sie höchst dabei interessiret, dennoch sehr behutsam und restricte verfahren. Wann Spanien, Eurer gehorsamsten Erinnerung gemäss, damit zufrieden sein will, dass keine andere Lande einzuschliessen, als welche sie zu der Zeit, da die Allianz getroffen wird, in den Niederlanden innehaben und besitzen, so hat die Sache keine Difficultät. Man müsste aber alsdann sich nicht zum Maintien des Pyrenäischen Friedens erklären, wie Spanien (Blaspeils Bericht und Eurer eigenen Anmerkung nach) begehret; dann auf solchen Fall würden Wir verbunden sein, Spanien wieder zu den Orten zu verhelfen, welche Frankreich nach geschlossenem Pyrenäischen Tractat demselben abgenommen.... Dies der schwerste Punct, so bei den Tractaten vorkommen dörfte [1])."

P. S. Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Sparenberg 3./13. Januar 1673.

[Braunschweigisches Protocoll.]

Uebersendet das Protocoll mit den Braunschweigischen Abgesandten [2]). 13. Jan. „Weil darin viel enthalten, dessen man sich bei der Kreisversammlung in Quedlinburg bedienen könne, so sind die dorthin abgefertigten Räte [3]) daraus zu informiren."

Die Geheimen Räte v. Somnitz, v. Jena, Christoph v. Brandt und Köppen an den Kurfürsten [4]). Dat. Coelln a. Sp. 7. Januar 1673 [5]).

[Gutachten auf das Rescript vom 4. Januar 1673.]

Hinsichtlich der schwedischen Mediation verweisen sie auf ihr letztes 17. Jan. Gutachten; zudem wird ausgesprengt, dass zwischen Schweden und Frankreich eine nähere Verbindung geschehen wäre. Sie erinnern an das schon

---

[1]) Anliegend Resolutionen der Generalstaaten vom 12. und 16. December 1672.

[2]) Am 7. und 9. Januar n. St. wurde auf dem Sparenberg zwischen dem Frhrrn. v. Schwerin und dem Frhrrn. Ch. C. v. Blumenthal brandenburgischerseits und v. Hammerstein, v. Grote, v. Heimburg braunschweigischerseits verhandelt. Vgl. unten Abteilung c.

[3]) Otto Frhr. v. Schwerin d. J. und Johann Butendach. Ihre Instruction d. d. Sparenberg 17./27. Januar 1673. (Vgl. ob. S. 386 Anm.)

[4]) Conc. v. Somnitz nach den Monitis der einzelnen Räte.

[5]) ‚Praesentatum 12./23. (sic!) Januar 1673 zu Bielefeld.' Vermerk von Schwerins Hand.

früher hervorgetretene Interesse der Krone Schweden bei der Jülich'schen Succession, auch an „verschiedene schwere Prätensionen [Schwedens] wider den Staat". Bei Annahme der Mediation müsse natürlich Bedingung sein, dass derartige Motive dabei nicht zur Sprache kämen; durch solche fiele, nach der Meinung Einiger unter ihnen, das Officium mediatorium schon von selbst.

Ob dem Grafen Montecuccoli, wie sie geraten, sein Verhalten vorgestellt worden? ob er eine Erklärung abgegeben und dieselbe befolgt habe? Wofern sich der Graf „nicht der Gebür und der Abrede gemäss bezeugete", so erforderten „Ew. Ch. D. Zustand, Ehre und Reputation, endlich zu wissen, woran Sie wären, ob er dem Versprechen mit gehörigem Vigueur nachsetzen wollte, oder wohin seine Intentiones gingen". Fiele die Entscheidung nicht zur Zufriedenheit des Kurfürsten aus, so müsse er mit Monterey und den Generalstaaten communiciren und beschliessen was zu thun sei. In jedem Fall sei es notwendig, dass von den Friesischen und anderen Staatischen Truppen einige zu des Kf. Armee stiessen und mit dieser agirten.

Die Handlung mit Münster belangend, wäre zwar wol gut und zu wünschen, dass die Französische Partisane, so im Reiche vorhanden, von der Französischen Faction möchten sobald möglich, wo nicht zugleich, doch nach und nach, getrennt werden. Dass aber der H. Graf Montecuccoli, der mit dem Degen agiren soll, Mediator sein sollte, kann Niemand gerathen finden, viel weniger dass man einigen Anstand mit Münster der Tractaten halber machen oder dergleichen Temperament annehmen solle. Einige unseres Mittels considerirен bei diesem Werke, dass darunter nur lauter Betrug stecke, und dass der Bischof Ew. Ch. D. von vigoureusen Actionen nur zu divertiren, für sich aber Zeit zu gewinnen suche, und können also zu dergleichen Tractaten auf keinerlei Weise rathen, gestalt dann wol bekannt, wie schändlich er den zu Cleve gemachten Frieden gebrochen und, nachdem derselbe geschlossen, nur Mittel und Wege, seine Rache wider den Staat auszuüben, gesuchet: was sollte er dann nicht itzo thun, da er eine starke und gemachte Partei für sich hat, bei dem Kaiserlichen Hofe auch sich einer und anderen guten Bezeugung vermuthet und diese Tractaten blos zu seinem Vortheil bis zu gelegener Zeit zu verschleppen suchen würde und könnte.

Anlangend die Spanische unter Handen seiende Alliance und zwar, dass begehret werden möchte, dass derselbigen solle einverleibet werden, dass Spanien bei dem Pyrenäischen Frieden allerdings maintenirt werden solle, da seind wir der unvorgreiflichen Meinung, es habe damit sowol an Spanischer als Kaiserlicher Seiten diese Mei-

nung, dass Spanien bei dem Pyrenäischen Tractat solle mainteniret werden, soweit derselbe durch den Aachischen Frieden nicht geändert sondern in seinen übrigen Conditionen fest bestehen geblieben. Und diese Meinung schöpfen wir dahero, dass an Spanischer Seite der Maintien des Pyrenäischen und Aachischen Friedens zugleich ins Mittel gebracht und begehret wird; gestalt dann auch der Graf Monterey gegen Ew. Ch. D. Geheimen Rat den Herrn Blaspeil eben dergestalt geredet und beides des Pyrenäischen und Aachischen Friedens Maintien zugleich Erwähnung gethan. Nun können beide Friedenstractaten nicht zugleich bestehen, noch ihr Maintien zugleich begehret werden, und muss es dahero die Meinung haben, dass der Pyrenäische Tractat nur so weit zu mainteniren, als ihm durch den Aachischen Frieden nicht derogiret worden. Wann nun gleich schlechterdings des Pyrenäischen Tractats Maintien in allen seinen Puncten und Clausulen von Spanien sollte prätendiret werden, wie die uns letzt aus dem Hage zugesandte Nachricht an die Hand giebt, so seind einige unseres Mittels der Meinung, Ew. Ch. D. hätten in Ansehung der Conjuncturen es anzunehmen; hätten die Waffen glücklichen Success, wäre für Spanien alsdann das Beste zu thun; liefe es anders, das doch Gott verhüte, so würde Spanien mit dem, so den Zeiten nach zu erhalten sein möchte, selbst zufrieden sein.

Von der Reichsverfassung erhoffen sie Gutes; bei der Meinungsverschiedenheit der Stände würden doch die Wolgesinnten überwiegen.

Dass wir schliesslich mit allen Unterthanen, so nach der Formel des gemeinen Gebets, so Ew. Ch. D. publiciren lassen, ihr Herz für Gott ausschütten, auch gewünschet, der Allerhöchste wollte Ew. Ch. D. für heimlichen und öffentlichen Feinden bewahren, da hätten wir uns nicht versehen, dass darüber so mancherlei Gedanken hätten sollen gemacht werden ....

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Sparenberg 9./19. Januar 1673.

[Kurmainzische Mediation.]

Aus den Anlagen (B. C. D. E.) ist zu ersehen, was in der von Kurmainz übernommenen Mediation am französischen Hofe vorgegangen, was der Kanzler desfalls dem Kf. gemeldet (A), und dieser darauf erwidert hat (F). 19. Jan.

Nun verursachet diese Sache nicht wenig Nachdenken bei Uns, indem Wir einestheils nicht gerne die Blâme auf Uns laden wollten,

ob hätten Wir dem Ansehen nach so gute und billige Vorschläge zu Retablirung eines Friedens aus Handen gelassen, anderseits aber Uns besorgen, es sei solches nicht recht aufrichtig gemeinet sondern stecke sonst was Gefährliches darunter.

Fordert der Räte Gutachten in dieser Sache.

Anlagen.

A. Kurfürst Johann Philipp von Mainz an den Kurfürsten. Dat. St. Johannisburg in Unserer Stadt Aschaffenburg 31. December 1672. Wiederum Mediation.

B. Kurmainzisches Memorial an den König von Frankreich. Dat. Moguntiae 7. November 1672.

C. Resolution des Königs Ludwig XIV. von Frankreich. Dat. Versailles 19. December 1672.

D. Kurmainzisches Memorial an die Königin von Schweden. Dat. Moguntiae 4. November 1672.

E. Resolution des Königs Karl XI. von Schweden. Dat. In arce nostra Holmensi die 30. mensis Novembris 1672. st. v.

F. Der Kurfürst an den Kurfürsten Johann Philipp von Mainz. Dat. Sparenberg 6./16. Januar 1673. Dank für die übernommene Mediation. Will die Resolution des Kaisers und der Generalstaaten in dieser allgemeinen Sache nach Kräften befördern. Wobei der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, dass es dem französischen Könige mit seinen Friedensabsichten Ernst sein möge [1]).

20. Jan. d. d. Sparenberg 10./20. Januar 1673 übersendet Kf. an die Geheimen Räte das Protocoll einer mit dem schwedischen Gesandten Wangelin gehaltenen Conferenz [2]).

Die Geheimen Räte an den Kurfürsten. Dat. Coelln a. Sp. 15. Januar 1673.

[Auf das Rescript vom 9./19. December nebst Beilagen.]

25. Jan. Sie haben bei des Kf. Erwiderung an KMainz nichts zu erinnern; es sei jetzt des Königs von Frankreich Resolution auf die dem Frhrrn. v. Schönborn zu Paris gethane Instanz zu erwarten.

[1]) Diese Resolution ist die letzte kurbrandenburgische an den alten Mainzer Kurfürsten Johann Philipp († 2./12. Februar 1673).

[2]) Im nächsten Bande Brandenburg und Schweden.

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Sparenberg 16./26. Januar 1673.

[Worin die mangelnde Willfährigkeit der Kaiserlichen ihren Grund habe. Verhandlung mit Münster zerschlagen. Gebet wider „öffentliche und heimliche Feinde".]

Das Gutachten vom 7. Januar erhalten. Die Erinnerungen wegen der schwedischen Mediation wird er sich wol zu Nutze machen. 26. Jan.

So viele der Kaiserlichen Conduite anbelanget, haben Wir Euch albereit geschrieben, dass sie nimmer vorgeben, ob wollten sie nicht fort, sondern dass sie von Anbeginn bald einige Staats- bald Militairursachen vorgewandt, warum man dieses oder jenes nicht vornehmen könne, wie es dann nicht ohne, dass sich oftermalen ohne dem dergleichen Hindernissen in den Weg geworfen, welche ihr Werk gnugsam bescheiniget. Und halten Wir nochmalen dafür, es sei alles daher gekommen, dass die Ratificationes des Tractats zwischen dem Kaiser und dem Staat im Haage noch nicht ausgewechselt gewesen, wie dann leider! solche Tergiversationes im Haage auch die Resolutiones zu Copenhagen und zu Celle zurücksetzen; dann seit der Ratification haben Wir merklich gespüret, dass man sich willfähriger erweiset. Sollten aber, welches Wir nimmer hoffen können, die Kaiserlichen eine Contrair-Intention haben, so würde die Communication mit Spanien, als welches mit dem Kaiser ohne Zweifel einig ist, wenig helfen, und ist von denen Herren Staaten nicht zu hoffen, dass sie Uns von ihren Völkern was zuschicken sollten, als welche vielmehr von Uns Succurs begehren und nur stets darauf dringen, sich dem Ysselstrom zu nähern, welches alleine zu beginnen Uns nicht wol zu rathen sein wird.

Was sonsten die Handlung mit Münster angeht, ist dieselbe ganz zerschlagen, wiewol Wir noch davor halten, dass, wenn Münster auf die Conditiones, die Wir auch communiciret, den Frieden machen wollte, solches wol zu acceptiren sein würde, wie Wir dann auch wol verspüren, dass auf solchen Fall die Staaten denselben nicht ausschlagen würden.

Was Wir wegen der Handlung mit dem Grafen von Monterey an Blaspeil rescribiret, solches habet Ihr beigehend zu ersehen. Sonst können Wir Uns nicht erinnern, dass darüber fremde Gedanken sollten gemachet worden sein, dass Ihr wider Unsere heimliche

---

[1]) ‚Lectum praesente Serenissimo, principe Anhaltino et B. v. Blumenthal.' Vermerk von v. Blumenthal.

und öffentliche Feinde betet, versehen Uns vielmehr in Gnaden zu Euch und allen treuen Dienern, dass Ihr solches mit allem Eifer noch ferner thun werdet. Aber dagegen könnet Ihr leicht ermessen, dass Uns Nachdenken geben müsse, dass Ihr in Euren Relationen zu verstehen gegeben, als wann Euch etwas Sonderliches bewusst, indem Ihr diejenige vor Unsere Feinde gehalten, welche die einzige jetzo noch sein, mit denen Wir dieses angefangene schwere Werk ausführen müssen.

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Sparenberg 17./27. Januar 1673.

27. Jan. Er übersendet ein Beschwerdeschreiben (A) der Landgräfin von Hessen-Cassel wegen des Marsches durch ihre Lande, des Kf. Antwort darauf (B) und die Instruction für die nach Quedlinburg abgefertigten Räte. (Diese oben S. 393 Anm. 3.)

Anlagen.

A. Die Landgräfin Hedwig Sophie von Hessen-Cassel an den Kf. Dat. Cassel 7. Januar 1673.

B. Der Kurfürst an die Landgräfin Hedwig Sophie von Hessen-Cassel. Dat. Sparenberg 14./24. Januar 1673.

31. Jan. d. d. Sparenberg 21./31. Januar 1673 übersendet Kf. die Instruction[1]) für den Freiherrn von der Schulenburg bei seiner Abschickung an Kurbaiern. Dat. Sparenberg 15./25. Januar 1673.

Die Geheimen Räte v. Canstein und v. Somnitz an den Kurfürsten. Dat. Coelln a. Sp. 22. Januar 1673.

[Mainzisches Memorial. Französische Resolution darauf.]

1. Febr. Erst die Antwort auf das Mainzische Memorial, die inzwischen in Paris erfolgt sein wird, dürfte mehr Licht in die Intentionen Frankreichs und den Stand der Verhandlungen bringen. Aus der bisher an Schönborn erteilten französischen Resolution geht vorläufig soviel hervor:

„1. dass I. Kön. M. setzen, dass zweierlei Tractaten, als der eine wegen des Reichs und dessen Glieder, der andere wegen Holland anzustellen, und der eine von dem anderen zu separiren;

2. dass um der Tractaten willen ein Anstand der Waffen zu belieben;

[1]) S. unten in der Abteilung c: Schreiben und Gesandtschaften.

3. dass Chur-Mainz diese Mediation nebst anderen Reichsfürsten über sich nehmen möge, die Ihrer K. M. nicht verdächtig."

In das erste sei aus vielen Gründen nicht zu willigen; die Trennung bei den Tractaten würde eine Trennung der Alliirten nach sich ziehen. Was Frankreich dagegen einwende, sei hinfällig. Es könne auch das Instrumentum Pacis nicht für sich anführen; denn das enthalte nicht, was I. M. prätendiren; auch sei demselben wol nicht gemäss, dass das Röm. Reich, wie von Frankreich geschehen, „bezogen und tractirt werden solle".

„Ew. Ch. D. haben hierbei absonderlich zu consideriren, dass wann Sie Sich im Friedenstractat von den Vereinigten Niederlanden trennen würden, Sie dahero keine Subsidien zu gewarten hätten, ohne dieselbe aber Ihre Armee nicht erhalten werden könne; dass Sie auch für gemachtem allgemeinen Frieden ihre Macht zergehen oder trennen lassen und also blosstehen sollten, kann Ihro ja wol nicht gerathen werden."

Ob Kf. besser thäte, „bei währendem Anstande oder, wie man sagt, sub clypeo vom Frieden zu handeln", das können sie in diesem besonderen Falle nicht sagen. Wer das will, „der muss wissen, wie es um eines oder anderen Macht und um die Mittel bewandt, dadurch der Krieg geführet wird, allermassen dabei nicht Armeen allein sondern auch Proviant, Geld und dergl., für allen Dingen aber, dass solches alles wol mesnagiret werde, Vertrauen und Einigkeit u. s. w. nötig sei." Der Punkt der Subsidien — das schärfen sie von neuem ein — spricht gegen „Anstand".

Welche diese Reichsfürsten sein, so Frankreich nicht verdächtig, wird weder vom Könige noch von Chur-Mainz ausgedrückt. Zu wünschen wäre es, dass solche Subjecta zu finden, die keinem Theile suspect wären; weil aber solches nicht zu hoffen, kann Ewrer Ch. D. und Dero Alliirten nicht benommen werden, bei einem und anderen Erinnerung zu thun, auch von Ihrer Seiten jemanden fürzuschlagen. Das beste aber möchte sein, damit die Recusation nicht Verdruss machte, mit Chur-Mainz unter der Hand davon zu tractiren, wer Ihr zu adjungiren, und möchte wol am zuträglichsten sein, dass wenig Personen dazu kommen möchten. — — Schliesslich wäre bei dem Chur-Mainzischen Memorial, so zu Paris übergeben, auch wol etwas zu erinnern als, dass einige Bassessen darinnen zu befinden und von der Hauptsache auch auf andere Weise hätte können geredet werden. Weil aber solche Dinge fernerhin bei den Congressen verhütet werden können, ist unnöthig davon itzo Erwähnung zu thun.

Friedrich von Jena. Einzelbedenken. Dat. Coelln a. Sp. 22. Januar 1673.

[Betrifft Frankreich und die Mainzische Mediation.]

1. Febr. Das was Herr v. Somnitz als sein Votum ablas, sollte als Gesamtbedenken abgehen. Nach seiner (Jenas) Meinung kommt es nicht darauf an: „ob allgemeine Tractaten besser als separirte, auch nicht ob I. Ch. D. ohngeachtet der Foederum mit dem Kaiser und dem Staat separiret tractiren"? Die Frage des Kf. sei „auf die ganze Französische Resolution gestellt".

In dieser Hinsicht wiederholt Jena:

„1. glaube ich, dass des Königs in Frankreich Ernst sei, wann es möglich, mit dem Kaiser und I. Ch. D. à part zu tractiren, und dass er ohne sonderbaren Verzug alle mögliche Satisfaction geben werde.

2. Dass ob er gleich grosse Contestationen mache, seine ganze und eigentliche Intention dennoch sei, die Partei zu separiren und denen Holländern die Sache schwerer zu machen.

3. So halte ich gleichfalls für besser, dass es bei allgemeinen Tractaten zu lassen, und alles anzuwenden, dass es dabei verbleibe.

4. Wann aber Frankreich dabei bestehen sollte, so entstehet die Frage, was dann I. Ch. D. zu thun.

Darauf sage ich erstlich: dass wann der König die Mainzische Mediation nicht anders als mit dem Beding der separirten Tractaten annehmen wolle und man dadurch von den separaten Tractaten abkommen könnte, dass es dahin zu richten, dass sich nur Chur-Mainz der Mediation begäbe und dieselbe nicht weiter triebe.

2. Dass dem Könige fürzustellen, dass, wann es ihm — wie er sagt — nicht nur das Reich, sondern ganz Europa in Ruhe und Friede zu stellen ein rechter Ernst, er solches um dieser äusserlichen Ursach halber nicht zurückhalten werde.

3. Weiss ich nicht anders, als dass I. Ch. D. die Schwedische Mediation angenommen und Frankreich damit zufrieden; wann dem so wäre, so würde Frankreich nicht wol mit separaten Tractaten fortkommen oder dieselbige begehren können.

Wann es aber dennoch darauf bestände, so kömmt es auf vigoureuse Continuirung des Krieges oder auf eine andere zulässige raisonnable Resolution an."

Sehr offener Hinweis auf die gefahrvolle Lage der Armee. Sieht „Ihrer Ch. D. höchste Person, Dero Staat, Land, Leute, Reputation und Glorie in dem allerhöchsten Hazard".

Franz Meinders an den Kurfürsten. Dat. Bielefeld 25. Januar 1673. ‚Praesentatum d. 2. Febr. st. n. 1673 zu Bielefeld'[1]).

[Regelung des Kriegscommissariats.]

Der Vorschlag gewisser Aenderungen das Kriegscommissariat betreffend ist dem Kf. schon öfter gethan worden. „Ew. Ch. D. haben auch darauf beliebet und gutgefunden, dass ein Obrister Kriegscommissarius angeordnet und der H. Obrister Berlepsch mit solcher Charge versehen werden solle, allermassen er dann auch Ew. Ch. D. Patent und Instruction darüber empfangen." 25. Jan.

„Aldieweil aber derselbe wegen der ihm als Obristen bei Ew. Ch. D. Armee obliegenden Dienste das Commissariat-Wesen wenig respiciiren können, wie er dann auch eine geraume Zeit von Hofe abwesend und allezeit bei seinem Regiment gewesen, dannenhero auch Ew. Ch. D. bewogen worden ihn dieser Charge gn. zu erlassen, und dann gleichwol einen Weg als den anderen nöthig scheinet, dass bei Ew. Ch. D. Armee, bei welcher die Zahl der Regimenter und Compagnien so gross ist und noch immer zunimmt, diese Bedienung durch eine capable treufleissige und erfahrene Person respiciiret werde: so hab ich mich abermals erkühnet, bei Ew. Ch. D. desfalls hiedurch unterth. Erinnerung zu thun, weil in Entstehung dessen Ew. Ch. D. Dienste gewisslich Schaden leiden, die Conservation der Armee auch, woran Ew. Ch. D. so hoch gelegen, nicht gebürend beobachtet werden dürfte und sonsten allerhand Verwirrungen und Unrichtigkeiten unausbleiblich daraus entstehen werden. Es stehet hierbei in Ew. Ch. D. gn. Gefallen, ob Sie demjenigen, welchem Sie diese Bedienung auftragen möchten, anfänglich eben die Instruction, welche H. Obristen Berlepsch ertheilet gewesen, geben, oder wie weit Sie solche limitiren oder extendiren wollen.

In ged. Instruction ist sonsten fast alles enthalten, was zum General- oder Ober-Commissariat der Armee gehöret, nur dass die Disposition über die Geldmittel Ew. Ch. D. gn. Special-Disposition reserviret werde."

M. erklärt sich bereit auch in Militairsachen zu arbeiten .... „Ew. Ch. D. werden aber gn. geruhen zu consideriren, dass solang es Deroselben gn. gefället die Respiciirung und Expedition der militärischen Affairen in allen Dero Landen, und was davon dependiret, mir in Gn. ferner anzuvertrauen, solches Werk der Varietät und Weitläuftigkeit halber neben der Aufwartung im Geheimen Rath und anderen täglich fürfallenden Extraordinari-Verrichtungen einen ganzen Menschen erfordern, zu geschweigen dass eine Zeit hero meine Gesundheit, Gemüts- und Leibeskräfte einen und anderen Anstoss gelitten und ich dergleichen ferner befahren muss."

[1]) Vermerk von Schwerins Hand. Kf. war am 31. Januar von Bielefeld aufgebrochen.

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Lippstadt 2. Februar 1673. Conc. Meinders.

[Schwedische Friedensproposition.]

2. Febr. Uebersendet die Erklärung der schwedischen Abgesandten im Haag wegen der Friedenstractaten zwischen Frankreich und Holland, eine propositio ratione praeliminarium (A). Dazu die Entgegnung der Generalstaaten auf diese (B). Kf. hat in Bezug darauf nach dem Haag rescribirt [1]). Die Räte sollen hauptsächlich erwägen —

ob Wir Uns damit zu vergnügen, dass Wir als des Staats Alliirter Unser Interesse bei der Sache beobachteten, oder ob Wir dabei nicht als pars principalis paciscens consideriret werden müssen. Sonst befremdet Uns auch nicht wenig, dass von Cöln und Münster nichts in der Mediatoren Proposition enthalten, da doch bekannt, dass dieselbe mit in diesem Kriege begriffen sein und verschiedene considerable Oerter vom Staat occupiret und mit ihren Garnisonen besetzet halten.

Anlage.

A. Schwedische Proposition der Gesandten Sparre und Ehrensteen. Dat. Haag 2./12. Januar 1673. Der Wortlaut Londorp, Acta Publ. X, 34.

B. Resolution der Generalstaaten. Dat. Haag 13. Januar 1673.

Freiherr von Schwerin an den Kurfürsten. Dat. Bielefeld 4. Februar 1673 st. n.

[Befinden der Kurfürstin Dorothea. Nachrichten.]

4. Febr. Ew. Ch. D. berichte ich unterth., dass Gottlob alles hie wol stehet, auch I. Ch. D. meine gnädigste Frau sich wol befinden und Ihre Zeit mit Betstunden und Devotion zubringen, sind sonst bei dieser strengen Kälte vor Ew. Ch. D. Gesundheit sehr bekümmert [2]). Der allmächtige Gott, hoffe ich, werde soviele Seufzer gn. erhören und Ew. Ch. D. nicht allein gesund erhalten besondern auch Glück und Sieg gegen Dero Feinde verleihen.

„Bei Herrn Spanheims Französischen Relationen sind einige gewechselte Schreiben mit dem Bischof von Strassburg, welche artig zu

[1]) An die Gesandten Blaspeil und Romswinckel in ähnlichem Sinne wie oben an die Geheimen Räte, zugleich mit der Weisung: von Dünkirchen als Verhandlungsort abzusehen.

[2]) Ueber die Kriegsereignisse während dieser Tage s. Peter S. 124 fgg.

lesen sind. — Wir erwarten die Berlinische Post alle Augenblicke, als dann ein Mehrers zu berichten sein wird."

Complimente.

P. S. Gleich jetzt ist die Fürstin von Osnabrück [1]) mit ihrem ältesten Prinzen hier.

Freiherr von Schwerin und Franz Meinders an den Kurfürsten. Dat. Bielefeld 4. Februar 1673.

[Uebersendung eingelaufener Correspondenzen.]

Beifolgend die mit letzter Clevischer Post eingelaufenen Zeitungen aus Cöln. — Desgl. Antwortschreiben Kurtriers und Kurpfalzs auf die vom Kf. an dieselbe ergangene Requisition wegen der Hilfeleistung. „Beide wünschen, dass man sich in diese Kriegshändel soweit nicht impliciret haben möchte. Chur-Trier beziehet sich im Schluss endlich auf seine Ew. Ch. D. bekannte gute Intentiones und Chur-Pfalz offerirt friedliebende Officia Ew. Ch. D. und Dero Landen zum besten." 4. Febr.

Schreiben Kurcölns an die Mindische Regierung wegen 30,000 Rthlr. und 3000 Scheffel monatlich. Dieses Schreiben sei am besten „nur zu dissimuliren und wegzulegen". — Beschwerdeschreiben des Fürstbischofs von Paderborn wegen Schädigung seiner Unterthanen. Er hätte gemeint, dass die Kaiserlichen „unter denen, welche sich an Auswärtige hängen, und anderen, die in Ihrer Kais. M. und des Reiches Devotion beständig bleiben und sich allein daran halten, einen Unterschied zu machen hätten".

Die Geheimen Räte an den Kurfürsten. Dat. Coelln a. Sp. 29. Januar 1673. Conc. v. Somnitz.

[Wie sich Kf. zur schwedischen Friedensproposition zu stellen.]

Sie beziehen sich auf ihr Gutachten vom 22. Januar. Hoffentlich hat Kf. die an Schönborn erteilte Resolution bekommen. 8. Febr.

In der Frage, wie Kf. zu den Friedensunterhandlungen schreiten solle: ob als der Generalstaaten Alliirter oder als pars principalis paciscens, sind sie der Meinung —

dass weil der Kron Schweden wol wissend, wie Ew. Ch. D. bei diesem Werk interessiret, derselben, da sie sich der Mediation unterfangen, wol gebüret, Ew. Ch. D. nicht minder Ehre und Respect als den Herren Staten hierunter zu erweisen. Dass es aber nicht geschehen, müssen wir dahin rechnen, dass die Krone Schweden dem Königlichen Französischen Vorhaben, die Reichssachen von dem Nie-

[1]) Herzogin Sophie von Hannover, Gemalin Ernst Augusts. Ihr Briefwechsel mit ihrem Bruder (Bodemann S. 163fgg.) enthält aus diesem verhängnissvollen Februar leider nichts.

derländischen Werke zu separiren, habe fügen wollen, zweifeln aber nicht, dass wann die Staaten nebst den hohen Alliirten darauf beharren, dass es ein Tractatus simultaneus sein müsse, es werde die Mediation auch ohnzweiflig zu Ew. Ch. D. sich wenden; wie wir dann auch für diesem berichtet worden, samt wären die Schwedische Gesandte auch Ew. Ch. D. anzusprechen befehligt. Sollte aber hierunter etwas unterlassen werden, so Ew. Ch. D. hohen Reputation nachtheilig, könnte der an Ew. Ch. D. Hofe residirender Obrister Wangelin dessen erinnert werden.

„Im übrigen, wann es nun zu den Tractaten kommt, hielten wir dafür, dass es Ew. Ch. D. nicht disreputirlich noch sonsten nachteilig sein könne, wann Sie als ein Alliirter mit den Staaten zugleich tractirten; allermassen der Tractat also zu führen sein wird, dass sowol Ew. Ch. D. Interesse wegen der Clevischen Lande, dero Indemnisation, Sicherheit und was sie sonsten von Frankreich zu fordern haben, als der Staaten Angelegenheit beobachtet werde, worzu dann die besagte Staaten vermöge der Alliance allerdings verbunden. Und weil kein Zweifel, es werde des Reichs wegen auch Chur-Mainz und Andere bei dieser Handlung sich einfinden, so müsste es auch bei selbigen dahin gerichtet werden", dass auch hier des Kf. Indemnisation befürwortet werde. Vom Kaiser ist gewiss ein gleiches Entgegenkommen zu erwarten. „Wollten sonst in Unterthänigkeit unvorgreiflich davor halten, dass wann Ew. Ch. D. wol versichert, dass dem Hauptwerk kein Nachteil zugezogen werden kann, der Präliminarien halber keine Weitläuftigkeit zu verhängen wäre. Dieses aber ist unstreitig, dass die Vollmacht, so von Frankreich seinen Gesandten gegeben wird, sowol auf die Handlung mit Ew. Ch. D. als den Staat muss gerichtet sein."

„Dass sonst die Schwedische Mediation von Chur-Cöln und Münster keine Erwähnung gethan, halten wir dafür, dass es eben aus dem Fundament herrühre, dass Frankreich die Reichssachen à part tractiren wolle und Schweden hierunter noch zur Zeit die Französische Sentimenten folge." [1])

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Sparenberg 9./19. Februar 1673. [2])

[Kf. findet das Armistitium vorteilhaft und motivirt die Annahme.]

21. Febr. Wir geben Euch aus der beigefügten Abschrift mit mehrem zu vernehmen, aus was Ursachen Wir endlich das Armistitium, so nicht allein von der Kron Schweden sondern auch sonsten von verschiedenen Orten gerathen und fürgeschlagen wird, nicht undiensam sondern vielmehr nach denen Umständen und Beschaffenheit der jetzigen

[1]) Das Schreiben trägt den Vermerk Schwerins: präs. 1./11. Fbr. 1673 Bielefeld.

[2]) So die Ausfertigung. Abgeschickt erst am 21.

Conjuncturen sehr fürträglich und nützlich finden. Wie dieses nun eine Sache von nicht geringer Consequenz, und welche hiernächst ein und andere considerable Suite haben könnte, also verlangen Wir darüber auch Eure unterth. Sentimenten, ob und auf was Conditiones Wir solches Armistitium einzugehen haben, zu vernehmen, welche Ihr Uns mit dem ehisten zu übersenden; im Fall Ihr auch nicht sämtlich einer Meinung darunter sein möchtet, solchenfalls kann ein jedweder unter Euch, nachdem Ihr gleichwol die Sache collegialiter erwogen, seine unterthänigste Meinung à part Uns wissen lassen, welches Ihr auch dann hiernächst in dergleichen Fällen also zu halten.

Anlage.

Der Kurfürst an Blaspeil und Romswinckel nach dem Haag. Dat. Sparenberg 11./21. Februar 1673.

Verweist auf sein gleichzeitiges Schreiben an den Prinzen von Oranien wegen def „nach der Grafschaft Mark verrichteten Expedition und Marches".

Als Uns nun seitdem die Copey eines abermaligen Memorialis[1] zu Handen gekommen, welches die Schwedische zu denen Mediations-Tractaten verordnete Abgesandten denen Herren Staaten übergeben, und worin sie nochmalen sowol den zu den Tractaten fürgeschlagenen Ort Dünkirchen als auch das Armistitium aufs inständigste und beweglichste recommendiren, und insonderheit wegen des letzteren allerhand erhebliche Rationes et Fundamenta anführen, wie dann auch der hier anwesende Schwedische Abgesandter, der von Wangelin, desgleichen fürgestellet und gerathen, so können Wir Unsers Orts, nachdem Wir alles wol überleget und erwogen, nicht anders judiciren, als dass bei jetziger Beschaffenheit der Umständen ein gutes Armistitium dem Staat und dessen Alliirten nicht undienlich sondern vielmehr sehr fürträglich und nöthig sei. Dann obzwar sonsten und in thesi besser sub clypeo der Friede zu tractiren, und die Waffen billig nicht ruhen zu lassen, so lang man einige beständige Hoffnung auf derselben guten Effect und Operationes setzen kann, so ist es doch an dem, und bezeuget es die Sache an sich selbsten, dass bis dato der Feind mit seinen Desseinen und Entreprisen dem Staat und dessen Alliirten viel grösseren Schaden und Abbruch zugefüget, als er von denselben empfangen. Die Expeditiones und Attacquen, welche von des Staats Seite und Völkern bis dato geschehen, sind fast alle ohne

[1] d. d. Haag 13. Februar 1673.

Success, oder auch mit Verlust abgegangen. Warum Wir auch bis dato weder der Französischen Armee noch Münster und Cöln (ausser dass Wir ihre Macht und Truppen gegen Uns gezogen und Holland davon befreiet) einigen notabeln Abbruch thun können, das habet Ihr aus vorgem. Unserem Schreiben an des Herrn Pr. v. Oranien Ld. ersehen. Es ist daneben männiglichen kund und wissend, was der Feind an Geld, Magazinen, festen Plätzen, Strömen, Linien von Communication, Faveur und Affection von den Teutschen Chur- und Fürsten, und allen anderen Commoditaeten und Avantagen, welche zu Continuation des Kriegs und der feindlichen Actionen nöthig und diensam sein, für einen grossen Vortheil habe. Hingegen ist Unsere und die Kaiserliche Armee sowol wegen der bisherigen vielen beschwerlichen Marchen und Travaillen als auch der schlechten Zahlung halber, welche sowol vom Verlust und Ruin Unserer Lande, aus welchen die Contributiones nicht mehr erfolgen können, als auch denen zurückbleibenden Subsidien (davon Uns nun fast vier Monate restiren) herrühret, dergestalt geschwächet und verringert, dass wofern sie nicht etwas zur beständigen Ruhe gelanget, auch mit besserm Unterhalt und einigen Recruiten versehen wird, sie gegen den Frühling in keinem Stande sein dürfte, die Campagne gegen den Feind zu wagen oder demselben sonderbaren Abbruch zu thun, sondern Wir werden vielmehr alle Mühe haben, Unsere feste Plätze zu conserviren, zu geschweigen dass Wir Unsere Lande und Unterthanen für des Feindes Irruptiones schützen oder ihn aus denen bereits von ihm innehabenden Landen und Orten vertreiben sollten. Zwar müssten Uns die Herren Staaten hiezu billig mit ihrer Force zu Hilfe kommen, allermassen sie das jüngst aufgerichtete Foedus dazu klar und deutlich verbindet, Wir auch gnugsam Ursach hätten, den Staat aus solchem Foedere und Versprechen zu requiriren. Sie haben aber mit sich selbsten und Defension ihrer noch übrig habenden Plätze und Lande mehr zu thun und zu beobachten als ihnen fast müglich, und verlangen vielmehr von Uns, dass Wir sie von ihren Feinden befreien und retten, auch anitzo Volk an die Ems und nach Friesland schicken mögen.

Was und wie weit sowol der Staat als Wir auf die Kaiserliche Hülfe zu trauen, solches lassen Wir dahingestellet sein. Ihr bisheriges Comportement ist auch zum Theil bekannt, und haben Wir bis dato allemal wahrgenommen, dass sie auf die Religion und der Geistlichen Lande ein grosses Absehen genommen, mit Frankreich aber bis auf

diese Stunde kein einziges Zeichen oder Versicherung einiger Ruptur geben wollen. Das allermeiste aber, so Uns zu Gemüte gehet, ist der innerliche Status der Provincien selbsten, welcher annoch so voller Unbeständigkeit und Verwirrung ist, dass wann sie gleich keinen so mächtigen auswärtigen Feind hätten, dennoch auf ihre Conduite, Beständigkeit und vigoureuse Resistenz fast wenig Staat zu machen.

Des Prinzen von Oranien Ld. sind ausser Zweifel wol intentioniret, und noch viele ehrliche Leute im Lande und in der Regierung, die es mit dem gemeinen Wesen und Uns wol und aufrichtig meinen. Es ist aber auch ausser allem Streit, dass der Prinz noch viele heimliche und mächtige Feinde habe, welche auch in der Regierung sowol selbsten als durch ihre Freunde nicht wenig vermögen, davon dann auch die Effecten genugsam am Tage liegen, denn es allem Vermuthen nach durch derselben Menées und Verhinderung bishero verursachet, dass der Staat weder mit Dänemark noch mit Braunschweig tractiret, noch auch Uns die Subsidia dergestalt, wie es der Tractat erfordert, einen einzigen Monat richtig gezahlet. Sollte es nun, wie endlich wol zu besorgen, den Franzosen gelingen, dass sie weiter ins Land brechen und gar bis in den Haag avancirten, was würde solchen Falls anders als ein schleuniger Friede zu gewarten sein, welchen der Staat von obsiegendem Theile, so gut er ihn erhalten könnte, anzunehmen gezwungen sein, Uns aber und Unser Interesse wol ganz abandonniren und im Stich lassen dürfte, sonderlich da Spanien mit der Ruptur noch immerhin zurückhält, ohngeachtet der Staat Uns versichern lassen, dass solche wirklich erfolgen würde.

Wir sind der beständigen Meinung, dass für Uns, den Staat, und die gemeine Sicherheit nichts Bessers noch Fürträglichers als ein billigmässiger Friede, und das solcher je eher je lieber zu befordern, ehe die Sache in grössere Perplexitäten, und Unser Staat und übrige Landen in Preussen und dem Obersächsischen Kreise in augenscheinliche Gefahr von Polen und Schweden, ja Türken und Tartaren gerathen, und keine Rettungs- und Defensionsmittel mehr vorhanden sein möchten. Dann was Wir Uns vom Reich zu versehen, das ist Euch bekannt, und dürfte entweder aus der Reichsverfassung zu Regensburg nichts werden oder solche mehr zu Unserem Schaden als Vortheil ausschlagen. Die meiste und mächtigste Chur- und Fürsten haben von der Gegenpartei entweder gar ihre Dependenz oder dürfen sich doch aus Furcht für dieselbe nicht öffentlich wider

sie erklären, rathen Uns aber alle insgemein zu einem Stillstand der Waffen, gestalt dann auf der jüngsten Zusammenkunft der Ober- und Niedersächsischen Kreis-Aemter zu Quedlinburg solche Sachen fürgangen, welche Uns billig gross Nachdenken verursachen müssen, insonderheit die vom Cellischen Gesandten[1]) selbsten dabei geführte Discursen, dass wir also nach reiflicher Ueberlegung aller Umstände nichts anders als einen guten Frieden wünschen, auch dafür halten, dass zu dessen Beforderung ein gutes Armistitium aus obigen Ursachen sehr erspriesslich sei, und dannenhero solches billig nicht auszuschlagen, zumalen bereits Frankreich und England darin gewilliget, die Chron Schweden auch solches so beweglich und ernstlich rathen und in Fürschlag bringen thut, welche sonsten, und wann dieses dergestalt abgeschlagen werden sollte, dadurch ausser Zweifel sehr disgustiret, wo nicht gar zur Gegenpartie gebracht werden dürfte.

Die Gesandten sollen mit dem Prinzen von Oranien und den Kaiserlichen Ministern über die Sache sprechen.

„Sollte es nun zum Armistitio kommen, solchenfalls werdet Ihr gleichwol dahin zu sehen haben, dass nichtsdestoweniger mit den Subsidien einen Weg als den anderen continuiret werden möge. Dafern aber die fürgehabte Entreprise mit solchem Success exequiret wäre, dass dadurch das ganze Werk zu des Staats Avantage ein ander Ansehen gewonnen, alsdann habet Ihr mit dieser Sache noch an Euch und zurückzuhalten.“

Raban von Canstein. Unterthänigste unmassgebige Gedanken über die von Sr. Ch. D. gnädigst aufgegebene Frage des Armistitii halber. Dat. Coelln a. Sp. 16. Februar 1673.

26. Febr. Der Waffenstillstand sei laut Rescript und Anlage wol als eine resolvirte Sache zu betrachten. Die Frage hänge wesentlich von dem Zustande der Armee und der Lande ab. Dass der Stillstand von Frankreich und der Gegenpartei angeboten werde, sei mindestens verdächtig; am besten wäre es immerhin, wenn „eine Redressirung der vorgegangenen Mängel“ gefunden werde.

„Wenn aber erstlich, wie man vorgiebet, Sr. Ch. D. Armee fast ganz ruiniret, vors andere dieselbe zum wenigsten von vielen guten Officirern entblösset, drittens der Kaiser und Spanien nichts Rechtes thun

---

[1]) Der Cellische Kanzler Schütz und Dr. Speirmann. Der erste hatte geäussert: „man könnte nicht absehen, mit welchem Fuge den Völkern Turennes dasjenige zu versagen sein würde, wessen Sich Ew. Ch. D. im Hildesheimischen anmassten.“ (Schwerin d. J. und Butendach an den Kf. d. d. Quedlinburg 29. Januar 1673 st. v.)

wollen, viertens dergleichen von Holland auch nicht gross zu erwarten, zumalen die innerliche Trennungen zunehmen sollten, dabei fünftens der Krieg fast alleine in Sr. Ch. D. Landen Fuss gesetzet, welches sechstens dieselbe nicht länger aushalten können, sondern sie müssten mit den Armeen übern Haufen gehen, danebenst Sr. Ch. D. siebentens sehen, dass sonst niemand in- und ausserhalb des Reichs sich der gemeinen Sache recht annehmen will, sondern vielmehr demselben entgegen gehen und hindern und gegen S. Ch. D. sich sonderbar disgustiret beweisen, auch Schwedens Armatur zu consideriren, dann ferner, achtens, die Subsidien von Holland entweder gar cessiren könnten oder doch so sehr langsam einkommen, dass S. Ch. D. Staat, Dero Armee und Lande solches wenig Vortheil bringen, Sr. Ch. D. andere Lande aber fast nichts mehr thun können und durch die Versetzung der Aemter der Sachen auch nicht zu helfen stehet: so giebet sich dann selber, was nicht dem Wunsche nach zu thun sondern was dem Zustande der Läufte und Umstände [nach] man thun muss. Bei welcher Bewandnis dann (und da dieses nicht zu ändern stehet, so scheint, dass man dem Verhängnis Gottes hierunter weichen muss) und wann dann S. Ch. D. Andern nicht, wie Sie weislich und tapfer gesuchet, helfen können, dann zum wenigsten Sich selber und Dero Lande zu retten und durch gütliche Wege und dem edeln Frieden diese gefährliche Unruhen hinzulegen suchen müssen, zu welchem Ende dann den angebotenen Stillstand zu belieben, damit man erstlich die Armee und Lande nicht ganz ruinire oder verliere, vors andere unterdessen Zeit gewinne, die Armee zu recrutiren, drittens sich zu bearbeiten, dass in Entstehung des Friedens der Kaiser, Spanien und Holland etwas mehres künftig bei der Sache thun, oder wo viertens bei den bisherigen Bezeugungen und Comportement es bleiben sollte, dann S. Ch. D. der ersten Meinung nach sich im Reich mit Anderen setzen und fassen könnte. So wird auch fünftens in dieser Zeit sich eräugen müssen, wie in England und Schweden die Sachen sich anschicken wollen, auch wird sechstens dadurch evitiret nicht beschuldigt zu werden, als wenn man zu keinem Frieden, da doch so viel Wesens von gemachet wird, sich wolle lenken lassen, da hingegen siebentens die Tractaten am Tage geben werden, dass Frankreich keinen oder doch sehr schädlichen Frieden intendire."

Bezüglich der Bedingungen auf dieser Seite werden „die Kriegsbediente besser einrathen können". Hier präsupponirt man „erstlich, dass I. M. der Kaiser es mit gut befinde, vors andere in diesem Stillstand Holland mit begriffen werde, dabei vor allen Dingen drittens alle Sr. Ch. D. Lande im Reiche unterdessen von aller Hostilität befreiet bleiben, viertens wann man ja die Clevische Plätze nicht erlangen kann, dass man zum wenigsten Lünen und andere Oerter, die Gegentheil in der Grafschaft Mark und derer Orten weggenommen, restituire, nicht weniger alle Gefangene losgelassen werden, fünftens die Friedenstractaten sofort einen Anfang gewinnen, sechstens auf drei Monat der Stillstand gestellet, doch mit Condition, dass, wann in währender Zeit der völlige Friede über Verhoffen

nicht sollte gefunden werden können, dass mit den Tractaten continuiret werden sollte."

v. Jena: „Ich vereinige mich im Materialibus mit dem Herrn von Canstein".

v. Somnitz: „Es seindt zwei Fragen: 1. ob ein Armistitium zu belieben, 2. mit was für Conditionen. — Bei der ersten Frage ist mir genung und pour toute raison, dass dazu alschon resolviret und in den Haag rescribiret, das Armistitium zu befördern. Die hinc inde allegirte Rationes kann ich nicht disceptiren oder einen Ausschlag darüber geben, weil sie in Factis bestehen, davon ich keine gründliche Nachricht habe. Die andere Frage belangend, da bin ich mit vorhergehendem Bedenken einig."

Koeppen: „Demnach das von dem Herrn von Canstein heute im Rat verlesene Bedenken ich mir mitgefallen lassen, und es also eingerichtet, dass nach gegenwärtigem Zustande Sr. Ch. D. Landen und Waffen ich dabei nichts zu erinnern, den projectirten Conditionen auch nichts hinzuzuthun weiss: als lasse ichs dabei meines unterthänigsten Orts bewenden."

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Minden 21. Februar/3. März 1673. Lectum in consilio praes. S. Ch. D., I. D. v. Anhalt, Meinders, v. Schwerin.

[Antwort auf das Gutachten vom 16. Februar, die jetzigen Conjuncturen betreffend. Noch ist das Armistitium nicht festgestellt.]

3. März. Wir haben daraus mit mehrem ersehen, was gestalt Ihr alle in denen Gedanken gestanden, als wann Wir das Armistitium schon festgestellet hätten, dahero dann ein Theil unter Euch ihr Bedenken darunter nicht ertheilen wollen.

Nun ist es zwar an dem, dass Wir denen Herren Staaten vorstellen lassen, warum bei jetziger Beschaffenheit ein Armistitium nicht auszuschlagen; solang Wir aber solches nicht eingegangen, hätten Wir ja allemal, wann Einer oder ander unter Euch etwas besser anzuweisen gewusst, solches zurücksetzen können. Und weil Wir annoch in solchem Zustande sein, dass Wir es, wann es schon von dem Gegentheil beliebet werden möchte, ausschlagen können, als wird Uns lieb sein, wann Jemands unter Euch, der es schädlich hält, Uns solches nochmaln anzeigen wollte. Wir wollen Uns sonsten, wann es dazu kommen sollte, dass es eingegangen werden müsste, deren von Euch angewiesenen nützlichen Conditionen bedienen.

Wie die Sachen mit dem Haag weitergegangen, darüber giebt die beifolgende Instruction für Pölnitz Auskunft.

Wobei Ihr aber nicht dafür halten müsset, als wann solches alles

resolvirte Sachen wären, sondern Ihr habt vielmehr zu erwägen, dass nach Beschaffenheit des Zustandes, worin Wir itzo sein, Wir Ursach haben in Zeiten mit Unseren Alliirten dasjenige überlegen zu lassen, was endlich die Not an Hand geben kann.

Die Räte sollen nochmals dies erwägen: wann es unmüglich ist Universal-Tractaten zu erhalten, sich auch nichts herfürthun wird, wodurch die gemeine Sache in solchen Zustand gesetzt werden kann, dass Wir zu Unseren Westphälischen Landen wieder gelangen können und vielmehr besorgen müssten, dass Uns noch ein Mehres abgenommen werden möchte, ob alsdann Wir lieber Particulartractaten einzugehen oder ferner alles zu hazardiren haben?

Anlagen.

A. Instruction für den Oberstallmeister v. Pölnitz nach dem Haag d. d. Sparenberg 18./28. Februar 1673. (S. Abschnitt V Brandenburg und die Niederlande.)

B. Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Minden 2. März 1673. (S. unten den Schriftwechsel mit Kaiser Leopold S. 432.)

d. d. Minden 27. Februar 1673 übersendet Kf. ein Memorial des schwedischen Abgesandten Wangelin, das Armistitium betreffend. Ferner die Instruction des brandenburgischen Legationsrates L. G. von Crockow für seine Wiener Gesandtschaft. Dat. Minden 26. Februar/8. März 1673. (S. unten Abschnitt III.) 9 März

d. d. Coelln a. Sp. 1./11. März 1673 übersenden die Geheimen Räte ihre Einzelbedenken auf das kfliche Rescript vom 3. März 1673. v. Canstein. Gutachten. Dat. Coelln a. S. 24. Februar 1673. Koeppen. 26. Februar. v. Jena. 1. März. v. Somnitz. 2. März 1673 (sämmtl. a. St.). 11. März

v. Canstein. Gutachten.[1] Dat. Cölln an der Spree 24. Februar 1673.

„Es begreift S. Ch. D. itziges gn. Rescript meines wenigen Ermessens zweierlei. 1. Den vorstehenden Stillstand. Darinnen aber bezeigen S. Ch. D., dass Sie das vorige überschickte unterth. Bedenken empfangen haben und ein mehreres von den Herren Geheimen Räten nicht desideriren, sondern nur begehren, dass, weil S. Ch. D. dafür hielten, als wann nicht alle Herren Geheime Räte mit dem überschickten vollkommlich einig wären, dass

[1]) Dies das ausführlichste Gutachten und darum unverkürzt im Druck gegeben. Der Inhalt der übrigen — v. Jena und Koeppen für Separatvertrag — ergiebt sich der Hauptsache nach aus den Entgegnungen des Kf.

dann, wann noch Jemand hierbei was zu erinnern, mit nächstem beibringen möchte. Meines Ortes weiss ich nichts mehr zu dem schon übergebenen hinzu zu thun, nur dass ich dieses wiederhole, dass ich niemals simpliciter den Stillstand gut gefunden, sondern ihn vielmehr vor schädlich halte und noch thue; allein bei den angezogenen Umständen, und wo die nicht könnten oder sollten corrigiret werden, so habe ich aus zwei Uebeln dieses, jedoch auf berührte Conditiones und sonderlich, dass Holland darinnen mitbegriffen, nicht eben vor unrathsam gehalten, sondern dass man einen solchen Stillstand wol annehmen müsste; und weil noch zur Zeit die Sachen nicht gebessert, sondern vielmehr verschlimmert, so muss ich noch bei dieser meiner Meinung bleiben, doch stehet zu der anderen Herren Geheimen Räte Gutbefinden, was hierunter sie weiter S. Ch. D. an die Hand zu geben gut finden werden, welches, wenn es auch mir communiciret wird, so halte ich, dass darinnen mich leichtlich mit denenselben conformiren werde können.

2. Das andere Membrum solches gn. Rescript gehet der Formation nach dahin, im Fall unmöglich man dazu gelangen, sich auch nichts herfür thun würde, wodurch die gemeine Sache in solchem Zustande gesetzet werden könnte, dass S. Ch. D. wieder zu Dero Westphälische Lande gelangen möchten, sondern vielmehr besorgen müssten, dass noch ein mehreres Deroselben abgehen dürfte, ob dann nicht lieber Particulartractaten einzugehen oder alles ferner zu hazardiren.

Nun muss ich meines wenigen Theils dafür halten, dass man diesseits hierinnen nichts eigentlich resolviren könne, ehe man gesehen, was die Kais. M. auf das abgelassene und uns communicirte Schreiben für eine Antwort und Bedenken ertheilen, imgleichen fürs andere, was die Spanische und Holländische auf die dieserwegen an sie gethane Abschickung und Anbringen sich erklären wollen, insonderheit, wie sie künftig bei der Sachen wirklich sich so anschicken und betragen wollen, dass ein jeder nach äussersten Kräften sich itzunder angreifen und also das Werk mit einem beständigen Nachdruck gegen Frankreich und seine Alliirten führet, nicht aber dass, wie es scheinet, alleine die Evangelische ruiniret, S. Ch. D. in böses Benehmen mit Anderen gesetzet, Dero Armée enerviret, die Occasionen, etwas gutes zu thun, vorbeigehen lässet, die beste Quartiere sich giebet, hingegen Sr. Ch. D. vor Dero Armée nur Dero eigen Land lässet, des Gegentheils Lande aber verschonet, und also anstatt dem Feinde und seinem Anhang Abbruch zu thun nur Sr. Ch. D. Reputation in Verachtung bringet, Dero Lande ruiniret und zugleich Dero Armée inutil machet und in ihrer guten Intention hindert, auch ferner die Spanische (gleich man bei Aufrichtung der Holländischen Alliance feste versprochen) nicht brechen, und also auch nichts recht thun, sondern nur andere zusammen committiren und sie allerseits in dem Zustande bringen wollen, dass sie hernach desto besser mit ihren Desseins fortkommen und ihre Interesse ausführen können, Holland auch weiter weder mit Beiziehung anderer, sonderlich Dänemark und Braunschweig, nichts rechtschaffenes thun wollen, noch auch auf das

äusserste sich angegriffen, und in considerable Positur stellen, oder auch ihre Conduite rechtschaffen führen, sondern sich, wie es scheinet, vergnügen lassen wollen, dass der Krieg von ihnen abgezogen, es ginge auch ihren Alliirten darüber, wie es wolle, und da auch vielleicht die vorige Französische Partei und gegen den Prinzen übel gesinnete nicht ab- sondern zunehmen, so hat man nicht nur jüngsthin, sondern auch verschiedentlich in vorigem schon unterth. vorgestellet, dass bei der gerechten und guten Intention, so S. Ch. D. bei dem Holländischen Werke führen, [man] auch fürnehmlich auf das Vermögen, solches zu effectuiren, sehen müsste. Und weil meinem wenigen Urtheil nach bei S. Ch. D. alleine nicht bestehen will die Sachen auszuführen, so müssten noch andere, sonderlich Oesterreich und Spanien recht mit äussersten Kräften hiemit beitreten. In Entstehung dessen wäre, wenn auch noch so gut Seiner Ch. D. Intention sich befinde, doch es ein vergeblich Werk, aufs wenigste müsste man befürchten, S. Ch. D. anders nicht würden zu erwarten haben als, gleich wie bei Dänemark geschehen, den Krieg auf sich zu ziehen vom andern aber wol gar sich abandonniret zu sehen. Und dahero wenn S. Ch. D. befinden sollten, dass aus obigen und sonst angeführten Umständen S. Ch. D. Holland nicht retten könnten, so giebet dann die natürliche Vernunft, dass dann S. Ch. D. die Erhaltung Ihrer eigenen hohen Person, Dero jungen Herrschaften und Ihrer eigenen Lande allen anderen Respecten und Considerationen vorziehen müssten, und dabei sich hierunter nach dem Zustand der Läufte schicken und vergnügen lassen, dass S. Ch. D. in diesem allen an nichts bei Deroselben haben erwinden lassen, was Dero hohes Churfürstliches Amt erfordert, und was zu Erhaltung gemeiner Ruhe, der Religion und Freiheiten Sie dienlich geachtet und solches Ihrem particulier Interesse vorgezogen; dass aber andere S. Ch. D. hierinnen nicht secundiret, sondern vielmehr entgegen gewesen oder zum wenigsten verlassen, das stehet nicht in S. Ch. D. Händen zu ändern, sondern Sie müssen solches zu eines Jeden Verantwortung und Gefahr gestellet sein lassen.

Aber hiebei sollte ich vermeinen, stände die Sache noch nicht in solchen Terminis, dass man darum, wie sonsten die vorgestellete Frage scheinet dahin zu zielen, das gemeine Interesse fahren zu lassen, Holland zu abandonniren und durch Particulartractaten Holland in Desperation bringen, sich selber aber, seinen Staat und Religion in fast uncorrigiblen Hazard setzen sollte, denn ich dafür halte, dass annoch die Kaiserliche, Spanische und Holländische auch Seiner Ch. D. Armée in solcher Posture sich befinden, dass, wie sie zwar Ursach haben auf einer friedlichen Hinlegung, wenn es nur ichtwas ist, zu denken, doch nicht durch eine Trennung und solche extreme und desperate Resolutiones sich hierunter selbst zu präcipitiren, denn es haben die bisherige Actiones, ob sie schon nicht so geglücket sein, wie man wol gewünschet, dennoch sich gewiesen, dass nicht sollte dem Holländischen Staat zu helfen sein, oder die Französische Macht, Volk und Geld so unergründlich oder invincible sein, dass darinnen kein Ende oder Resistence zu finden, sondern es hat sich gewiesen, in was schlechten Zustand die

Franzosen sein gebracht worden, und wie noch in viel schlechtern Zustande der gänzlichen Ruin sie hätten kommen und gebracht werden können, welches künftig Jahr man noch vielmehr zu hoffen hätte, als mehr und mehr sich die Mittel bei Frankreich verlieren thun. Dahero vors andere man billig eine tapfere Resolution hierinnen fassen muss, zumal fast alle Historien zeigen, dass der Franzosen natürlicher grosser Eifer nicht anders als mit Langheit der Zeit und Trainirung könne gebrochen werden.

Fürs 3te. Wenn man hingegen separate Handlung pflegen will, so stärket man Frankreich und schwächet hingegen Holland und bringet 4. Holland endlich dazu, dass es sein Werk, es sei bei Spanien, Frankreich oder England, mache so gut es kann, denn sie endlich bei allen drei schon solche Conditiones finden werden, dass es sich helfen könne, es sei auch so gut es wolle. Fürs 5. aber wenn man die Resolution, so Frankreich den Mainzischen Abgeordneten ertheilet, ansiehet, so sollte man dafür halten, dass, ob er zwar directe sich zu allgemeiner Handlung nicht verstehet, doch auch in Effect nicht weigert; denn die Tractaten mit Holland stehet er zu, mit dem Kaiser und Spanien soll es den Namen haben, dass kein Friedensbruch noch Hostilität sei, was bishero vorgegangen, gegen I. Ch. D. erbietet er sich zu billiger Handlung. So begreifet es in effectu alle kriegende Theile und ziehet nach sich eine allgemeine Negotiation, und wollte ich daher rathen, dass ohne weitere Verlängerung und Scrupulirens circa locum et praeliminaria man nur suchen sollte zur Handlung zu kommen, da sich denn wol weisen würde, ob Frankreich oder Holland bei solchen Tractaten sich am billigsten bequemen wollte. Sollte denn fürs andere Sr. Ch. D. separirte Handlung angeboten werden, so könnten S. Ch. D. ad imitationem anderer bei vorigen Kriegen endlich Dero eigene Handlung wol pflegen, aber nicht ohne wichtige Ursach darinnen ohne die andere etwas schliessen, denn particulier Tractaten, sonderlich so sie zum Schluss kommen sollten, ohne Zweifel nach sich ziehen den Ruin der Holländer, dieweil sie sich denn ganz abandonniret sehen. 2. Es läufet gegen die Pacta. 3. gegen I. Ch. D. Interesse, denn, wie dieses das Movens gewesen, dass S. Ch. D. dafür gehalten, wenn Holland man nicht assistirete sondern abandonnirete, dass dann mit ihrem Ruin zugleich die gemeine Freiheit, die Sicherheit der Religion und also auch Dero eigene Staatsconservation nicht nur in Gefahr sondern in sichtbarlichem Verderben setzete, und daher S. Ch. D. die angebotene scheinbarliche Conditiones von Frankreich recusiret, auch die sonsten vielleicht nicht undienliche vorgeschlagene Zusammensetzung im Reiche zum wenigsten den Wolgesinneten nicht zureichend gehalten, so giebet die Vernunft, dass dann bei itziger erfolgender Separirung so vielmehr auf diese Considerationes muss reflectiret werden, zumal fürs 4. durch eine solche Separation Sr. Ch. D. ganz die Hände gebunden würden, gegen Frankreichs Desseins etwas zu thun, darinnen Sie sonsten die freie Hände noch haben. Dabei 5. S. Ch. D. gewiss allen Umständen nach vor unzweiflich zu setzen, dass S. Ch. D. Dero Clevische Lande nicht eben itzo hierdurch sofort wieder bekommen werden, sondern Frankreich wird solche bis zu Ausgang

des Krieges oder zum wenigsten so lange, bis es bei Holland seine Intention erreichet hat, behalten, da denn ihn alsdann entweder diese Plätze nicht nütze oder nöthig sein, oder sie werden doch dem Fato des Holländischen Staates folgen müssen.

Diesem nach kann ich zu particulier Tractaten nicht rathen, sondern dass man beim Kaiser, Spanien und Holland vorerst äusserst bemühet wäre, dass sie zu mehrer nachdrücklichen Assistenz ja völliger Ruptur zubringen resolviren möchten, 2. ein allgemeiner Stillstand gemachet, 3. die allgemeine Tractaten befördert, 4. dahin gearbeitet werde, dass man im Reiche sich fassen und zu dem Ende die sonst vorgewesene dritte Partei formire, wozu mit Dänemark, Braunschweig und Cassel der Grund zu Braunschweig geleget worden, bei Schweden, Sachsen und Baiern sich auch Hoffnung eräuget, denn auch besser sicherlich und verantwortlicher, auf diese Masse sich pro defensione imperii zusammen zu setzen und die 3. Partei zu machen als mit Frankreich schädliche separirte Handlung zu pflegen, indem man also die freie Hand behalt. Wenn aber ja S. Ch. D. vom Kaiser und Spanien nicht sollten das vorgesetzte erlangen, noch rechtschaffen assistiret werden, von Holland auch keine Hülfe oder Geld mehr zu gewarten haben, so sei doch nicht anders als pro omni extremo, und wenn sonst kein Remedium mehr übrig, zu dergleichen separirten Handlung zu kommen, als da dieses nicht ein Mittel ist den gemeinen Frieden und Sicherheit zu befordern, sondern nur auf eine zeitlang die vorstehende Gefahr so hinzuhalten, bis Frankreich Meister von Holland worden ist. Und mögen I. Ch. D. von der Stunde an, da Sie solche separirte Handlung beliebet, Holland verlassen und ohne dem Kaiser und Spanien eingehen, zugleich auch resolviren, dass sie hinkünftig alleine nach dem Interesse und Befehl von Frankreich sich achten und ein Sklave von Frankreich sein müssen, dafür ich Gott bitte, dass er Ew. Ch. D. bewahren und mich lieber vorher sterben lassen wolle."

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Sarstedt 7./17. März 1673[1]).

[Recapitulation der Einzelbedenken der Räte und ausführliche Erwiderung.]

„Wir haben dieselbe mit Fleiss erwogen, befinden, dass Ihr der von Canstein in dem Eurigen von denen Worten an ‚nicht aber dass wie es scheinet alleine die Evangelische etc....' bis zu den Worten ‚aber hiebei sollte ich vermeinen stünde die Sache etc....' Particulartractaten gut findet, indem alles, was Ihr alda anziehet, so sich auch in facto also verhält, nichts anderes nach sich ziehen kann, und was Ihr hernach anführet, damit gar nicht überein kommt; und dass Ihr der von Somnitz gar wol ausführet, wie schädlich Particulartractaten sein und wie sonderlich denen Staaten solche übel ausschlagen würden; finden aber nicht, dass Ihr dabei erwäget, in was Zustande Wir sein, noch dasjenige widerleget, was desfalls von 17. März

[1]) Conc. ganz von Schwerins Hand.

Euch Anderen insgesamt so fürgestellet ist, wie es sich in der That verhält und ausweiset, und Ihr der von Jena und Koeppen auf solche Fürstellung oder vielmehr in Betrachtung des Zustandes, darin Wir seind, nicht allein vor rathsam haltet, Particulartractaten nicht auszuschlagen, besondern Uns auch unterth. an die Hand gebet, wie solche mit Unserer Sicherheit anzustellen."

Nun wäre Uns wol sehr lieb gewesen, wann Ihr Euch eines einstimmigen Gutachtens vergleichen können, wie Wir gleichwol dafür halten müssen, dass bei solchem in alle Sinne laufenden Zustande leichtlich geschehen können. Noch lieber aber würde Uns sein, wann Ihr der von Somnitz, gleich wie Ihr wolmeinend, und wann der gegenwärtige Zustand ausser Augen gesetzet und nur allein auf der Staaten Werk gesehen wird, mit guten Gründen die Continuationem des Krieges rathet, also auch zugleich angewiesen hättet, wie solcher mit gutem Success ausgeführet und die im Wege liegende vielfältige Obstacula und Mängel gehoben werden, Wir und Unser Staat auch dabei subsistiren können, da Wir dann gewiss bezeigen würden, dass Wir noch anietzo eben dieselbe Inclination haben, das Zunehmen der Französischen Macht zu hindern und den Staat zu retten, als wie Wir dieselbe bei Ergreifung dieser Resolution gehabt. Alles aber, was Ihr desfalls anziehet, findet sich in facto ganz anders, dann

1. Unsere Armee ohne grosse Geldmittel und gute Quartiere nicht wieder in vorigem Stande zu bringen, an deren beiden aber, wie Ihr selbst wisset, es Uns ermangelt.

2. Die Französische Armee lieget jetzt in guten Quartieren und theils in Unseren eigenen Landen, haben Dortmund, welches von aller Nothdurft aus denen umliegenden Landen angefüllet, und ihre Magazinen am Rheinstrom hinter sich, und wird in ganz kurzem eine neue Macht aus Frankreich kommen.

3. Des Kaisers und Königs von Spanien Kräfte sind Uns bekannt, wann Wir Uns aber derselben nicht zu erfreuen, so können sie hierbei gar nicht in Consideration kommen. Was ins künftige von ihnen geschehen möchte, können Wir nicht wissen, wiewol Wir wegen ihres bisherigen Verfahrens allerhand zu besorgen; was aber nicht ietzo sofort geschiehet, kann Uns und Unseren Staat nicht retten, welches gleichwol die vornehmste Conservation sein muss.

4. Wann die Franzosen sustiniret werden, Uns nicht über die Weser zu folgen, so geschiehet es allein durch die von Anderen ins

Mittel gebrachte Stillstandstractaten, dann wie Wir von denen Kaiserlichen getrieben werden über die Weser zu gehen, und wie man noch immerhin besorget, sie möchten Uns folgen, wozu es ihnen auch an Pässen und anderen Commoditäten nicht mangelt, solches ist Uns am besten bekannt.

5. Die Franzosen haben vor Unserer Conjunction allein die von denen Staaten besatzte Städte genommen, nach derselben aber sich des ganzen Landes von Cleve bemächtiget und nunmehr auch Unsere Grafschaft Mark in ihre Gewalt gebracht, und habet Ihr leicht zu ermessen, dass bei solcher Beschaffenheit, da weder von dem Kaiser, Spanien, noch viel weniger denen Staaten einzige nachdrückliche Assistenz zu hoffen, sie auch leicht Unserer Grafschaft Ravensberg und Fürstentums Minden sich bemächtigen können; davon zu geschweigen, dass Unsere Veste Lippstadt ohne versicherten Secours und bei fast ermangelnden oder doch langsam erfolgenden Verpflegungsmitteln, imgleichen Unsere Vestungen Sparenberg und Minden leicht Gefahr leiden könnten; der grossen und fast länger unerträglichen Last der Contributionen, welcher Unsere Lande unterworfen, und der Gefahr, welche denenselben von Schweden und Polen, ja vom Türken selbst bevorstehet, zu geschweigen.

Dass Wir in Unsers Oberstallmeisters Instruction setzen lassen, die Staaten hätten versprochen $\frac{m}{100}$ Mann auf den Beinen zu halten, auch die andere Alliirte herbeizubringen, solches ist also, und nicht allein Uns sondern allen an Unserm Hofe bekannt. Sollte es dem Tractat nicht mit einverleibt sein, so fichtet Uns solches nicht an. Wir haben Uns auf dergleichen Persuasionen verlassen, und habt Ihr leicht zu ermessen, dass ausser dem Wir Unseren Stat dergestalt nicht würden hazardirt haben. Es sind aber andere Haubt-Conditiones, so von dem Stat nicht adimpliret sein, klar gnug im Tractat enthalten, als die richtige Zahlung der Subsidien und dass man auch andere Wolintentionirte, insonderheit Braunschweig-Celle und Wolfenbüttel herbeibringen wollte[n]. — Dass auf die Hülfe aus dem Reiche kein Stat zu machen, solches lieget nur gar zu hell am Tage, und wollten Uns dessen endlich getrösten, wann Wir Uns nur keiner Widersetzlichkeit von dannen zu besorgen, wie ohn allen Zweifel geschehen würde, wann man ferner im Reich die Marchen anstellen sollte, und ohne dem ist weiter nichts anzufangen. Die Subsidia aus Holland zu bekommen wissen Wir weiter keine andere Mittel, als

Wir schon bisher vergebens gebrauchet, indem sie Uns jetzt inner zehn Tagen fünf Monat (ausgenommen die Bezahlung der supernumerarien Trouppen und der Recruiten) schuldig. Die Ausgabe derselben sonsten belangend, wird ohne Unseren schriftlichen Befehl davon nicht ein Heller ausgegeben, auch alles mit Anweisungen und Quittungen berechnet.

Was Wir unterm dato des 19. October von Particular-Tractaten geschrieben[1]), dessen wissen Wir Uns gnugsam zu erinnern. Wann die Sachen noch also stünden wie zu der Zeit, würden Wir auch noch eben derselbigen Meinung sein, zu deren Veränderung Wir nicht von Uns selbst noch durch jemands Anrathen gekommen, besondern allein durch die von Euch eines Theils angeführte vor Augen liegende und in der That und Wahrheit sich also befindende Motives gebracht, welche Unsers Ermessens so beschaffen sein, dass sie eine unvermeidentliche Noth zu tractiren nach sich ziehen. Ob Wir aber dazu mit solcher Advantage ietzt werden gelangen können, als vor diesem Uns solches angeboten, daran ist wol zu zweifeln. Dieses aber habt Ihr nicht zu sorgen, dass Wir Uns gegen die Staten, viel weniger gegen das Reich sollten verbinden wollen. Wir werden Uns vielmehr vorbehalten, vor die Staten gute Officia anzuwenden, wie Uns dann vielleicht die Mediation gar möchte zugestanden werden, werden auch des Reichs Beruhigung und Interesse jedesmal gebührend für Augen haben. Alldieweil aber dieses jetzt Unsere grösseste Sorge ist, wie Wir indessen, bis Wir einen guten Frieden erhalten, Unsere Armee (davon Ihr hiebei eine Specification zu empfangen) verlegen mögen, damit sie nicht noch weiter in Abnehmen gerathe, und wann der Friede entstehen sollte, Wir Uns deren ferner bedienen möchten, imgleichen auf was Weise wir Unsere Westphälische Guarnisonen zu unterhalten, weil die Lande theils vom Feinde occupiret, theils in den Grund ruiniret sein: so wollet Ihr desfalls Uns ein unterthänigstes unmassgebliches Gutachten mit dem forderlichsten überschicken, auch was Ihr sonst rathsam ermesset, dass Wir bei gegenwärtigen gefährlichen Conjuncturen in Acht zu nehmen haben. Schliesslich wünschen Wir, dass gleich wie Wir Uns zu keinen Particular-Tractaten nimmer ohne angezogene Ursachen verstehen würden, also der getreue Gott bald solche Mittel an die Hand geben wolle, dass man derselben nicht bedörfen sondern Wir einen universal sichern Frieden erlangen mögen.

---

[1]) oben S. 345.

Anlage. Specification der Armee.

Generalstab.
Artillerie.

Cavallerie	Comp.	Infanterie	Comp.
Trabanten	2	Guarde	8
Leibregiment	6	Churprinz	8
Churprinz	6	Dona	8
Prinz Friedrich	6	Goltz	8
Anhalt	6	Holstein	4
Landgraf	6	Spaën	8
Görtzke	6	Eller	4
Spaën	6	Goetze	8
Eller	4	Syberg	8
Lüdecke	6	Fargel	8
Mörner	6	Berlepsch	4
Osten	6	Chièze	4
Mecklenburg	6	Reuss	4
Promnitz	6		84
Waldeck	4		
Lothringer	18		
	100		
Dragoner			
Marwitz	4		
Grumbkow	2		

Ohne Bomsdorff welcher sich auch allgemach wieder verstärket.

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Halberstadt 16. März 1673.

[Rechtfertigung des Separatvertrages.]

Nachdem Wir vernehmen, dass sowol Einige im Haag als auch 26. März. die Kaiserl. Ministri alhier sehr empfinden, dass Wir einige Propositiones vom Armistitio angehöret, da Wir solches an beiden Orten sofort bekannt gemacht und bis auf diese Stunde nichts darin schliessen wollen, ehe ihre Resolutiones einkommen, die Herren Staaten auch zu Unserer nicht geringen Despectirung und höchsten Ungelegenheit die von ihnen selbst begehrte Wechsel auf einen Monat, ohngeachtet sie nun fünf Monat schuldig sind, zurückgehen lassen: so haben Wir der Not zu sein ermessen Unsere Meinung, wie Wir Uns bei diesem gefährlichen Werke zu betragen vermeinen, selbst

zu Papier zu setzen, tragen auch keinen Scheu, dass die ganze Welt solches sehen und davon urtheilen möge.

Weiln es aber eine Sache ist, davon Unsers Staats Sicherheit dependiret, so haben Wir es Euch zuschicken und gnädigst begehren wollen, Uns mit dem forderlichsten Euer ohnmassgebiges Gutachten zu überschreiben, ob Wir hierin zu viel oder zu wenig thun, und was Ihr sonst vermeinet, dass Wir bei diesem wichtigen Werke weiter in acht zu nehmen haben.[1])

Eigenhändige Anlage des Kurfürsten.[2])

Ich weis und bin versichert, das weder der Kayser noch die Staadten, bisshero mitt fug nicht klagen kunnen, dass ich dem tractat nicht nachgelebet. Das Ich aber itzo da Ich uber die Wasser gehen müssen, von Tractaten Hofnung gebe undt auff einen Stilstandt gedencke, kann mir niemandts verdencken, weill ich sonst besorgen muss, dass die Franschossen uns folgen, und damit Ursache geben würden, das meine Lande alsdan totaliter ruiniret und meine Vestungen verloren gehen würden, undt ich einen schimpflichen Frieden machen müste. Ihre Kayserl. Mayst. und die Staadten konnen sonst woll gedencken das Ich die gemeine Sache nicht verlassen werde. Aber Sie müssen mir Zeit und Mittel geben damit ich meinen gutten Vorsatz mitt mehrer Sicherheit ins Werck richten kunne, dan mit meinen ruin ist niehmandt gedienet, dahero ich nicht sagen kann was ich weiter thun will, sondern man mus mir erst sagen undt in der thadt weisen dass andere das Werck nuhmer unfeilbarlich antretten wollen, dan mitt der Hofnung kan Ich mich lenger nicht aufhalten lassen. Dan müssen wir die Staadten die subsidia alsofohrt richtig zahllen, damitt ich die Armee unterhalten konne, undt wan solches nicht baldt geschihet, werden Sie mich zwingen andere mesures zu nehmen. Ich mus auch wissen wie weit sich der Churfürst von Sachsen engagiret, den solte es nur zur defension des Reichs sein, so mochte es zu diessen Wercke nicht viel helffen kunnen. Weill auch die subsidien von Hollandt nicht zureichen, undt Ich auss meinen besten Landen nichts mehr ziehen kann, so mus ich auch vorhero wissen, wie viell Ich monatlich von Spannien zu erwahrtten habe

---

[1]) Ein P. S. d. d. Halberstadt 17./27. März 1673 enthält die weiteren Auslassungen des schwedischen Gesandten in der Frage des Armistitiums.

[2]) Die Orthographie des Originals ist buchstäblich beibehalten.

undt wo die Bezahlung erfolgen soll. Es erfodert auch das Ich versichert werde dass Spannien brechen moge, wie auch das Dennemarck undt das Hauss Braunsweig undt Luneburg mitt engasiret werde, den ausser diessen Ich nicht sehen kann wie der Krieg mit bestandt continuiret werden kan, undt wan ich vorhero über diesse Dinge versichert bin, so kan ich mich alsdan resolviren, da Ich mein gemühdt undt vorige resolution nich geendert, werde auch ohne dem es gehe auch wie es wolle mich von Ihrer Kays. Mayst. undt den Reiche nicht separiren sondern bey denselben bis ahn mein Ende feste undt bestendig halten.

Der Geheime Rat Kanzler von Somnitz an den Kurfürsten. Dat. Coelln a. Sp. 16. März 1673.

[Ist über des Kurfürsten Worte in dem Rescript vom 7./17. bekümmert und salvirt sich.]

Es ist ihm erinnert worden, 26. März

„1. dass ich nicht an Hand gegeben, wie die im Wege liegende Obstacula zu heben;

2. dass dergleichen, so ich ins Mittel gebracht, gerathen sein möchte, wenn nur allein auf der Staaten Werk gesehen würde.“

„Das erste belangend muss ich bekennen, dass man die Französische Macht in ihrem izzigen Zustande, bis man füglich zu Universaltractaten gelanget, hätte sustiniren können, und dass die Subsidia erfolgen würden, womit Recruiten angestellet werden könnten. — Was das andere betrifft, da bezeuge ichs mit Gott, dass ich in allen Bedenken, so ich unterthänigst abgebe, zuförderst sehe

1. auf Gottes Ehre,
2. der Christlichen Kirchen Wolfahrt,
3. Ew. Ch. D. hohe Reputation,
4. Dero Churf. Hauses und lieben Nachkommen Aufnehmen,
5. Dero Lande Bestes.“

Es ist nichts auf der Welt das ich diesen Stücken gleichschätze, vielweniger etwas das ich ihnen fürziehen sollte. Bitte demnach unterth., Ew. Ch. D. wolle nimmer glauben, dass ich mehr auf die Staaten als auf Oberzähltes reflectiren werde. Ich hoffe, Ew. Ch. D. werden ja in diesen 23 Jahren, da ich Ihr unterth. gedienet, mich nicht anders als ehrlich erkannt haben. Itzo ist mein Tod und das darauf erfolgende Gericht vor der Thür, und bitte Ew. Ch. D. ich nochmalen unterth. sicherlich zu glauben, dass ich ohne Unterlass daran gedenke, wie ich ohne Makel aus der Welt scheiden und dort mit Freudigkeit erscheinen möge, und daneben sterben als, gn. Churfürst und Herr, Ew. Ch. D. unterthänigster gehorsamster treuer Diener....

Der Kurfürst an den Kanzler v. Somnitz. Dat. Halberstadt 18. März 1673.

[Benimmt ihm den Anlass zur Sorge, die nur aus Missverständnis entsprungen ist.]

28. März „Als Wir gesehen, dass Ihr darin gar bekümmert seid über dasjenige, was Wir neulich an Unsere sämmtliche Geheime Räthe alda vom 7./17. März abgeben lassen, so haben Wir Uns das Concept vortragen lassen und gar nicht befinden können, dass Ihr hierzu Ursache habet, weil Wir mit den Worten ‚wann der gegenwärtige Zustand ausser Augen gesetzet und allein auf der Staaten Werk gesehen würde' nicht auf Euch zielen, besondern Wir selbst solche Abstraction machen.

Wir wissen gar wol, wie genau der Staaten Conservation mit des Römischen Reichs Sicherheit verknüpfet ist. Gleichwol aber ist die Sache so weit noch nicht gekommen, dass die gänzliche Ruin des Staats zu fürchten, und daher ist es, dass Wir einen Unterschied machen derjenigen Ursachen, so die Staaten alleine concerniren. Was Wir sonsten für dieselbige auch gethan, und wie undankbarlich sie solches anietzo erkennen, ist bekannt, und hoch zu beklagen, dass sie sich noch diese Stunde nicht recht angreifen, besondern nur Anderen allein die Last aufwälzen wollen. — Wir begehren von Euch in Gnade, dass Ihr dieser Sache ferner nachsinnen und Uns nach Unserer Gott gebe glücklicher! Dahinkunft mit Eurem getreuen unterth. Rath an die Hand geben wollet."

Die Geheimen Räte an den Kurfürsten. Dat. Coelln a. Sp. 23. März 1673.[1])

[Uebersenden ihre Gutachten auf das Rescript vom 16. März a. St.]

2. April Sie haben, „wie S. Ch. D. bei diesem gefährlichen Werke Sich zu betragen vermeinen, aus Dero selbst eigenhändigem Aufsatz mit mehrem vernommen" und geben Jeder ihr besonderes Bedenken.

Anlagen.

v. Canstein. Gutachten. Dat. Coelln a. Sp. 22. März 1673.

Bei Lesung des eigenhändigen Aufsatzes —

da findet man sich zwar diesseit unterth. verpflichtet S. Ch. D. gnädigsten Befehl zu gehorchen, allein wann man ansiehet, wie S. Ch. D. in ermelten Dero Aufsatz alles so reiflich überlegen, darbei Dero höchsterleuchtetem Urteil nach alle Umbstände consideriren und von denselben urteilen, so findet man sich diesseits wol viel zu schwach,

[1]) Am 1. April n. St. traf Kf. in Potsdam ein.

demselbigen das geringste hinzuzuthun, und ist es dabei an dem, dass S. Ch. D. eigenen Anführung nach mit Fug weder der Kaiser noch die Staaten etwas gegen S. Ch. D. anführen können, als wann S. Ch. D. nicht Ihr äusserstes bei dem Statischen Werk gethan: dann S. Ch. D. Armatur und Intention ist bekannt, auch vor Augen stehet, wie S. Ch. D. nicht um Dero Lande und Leute der Statischen Sache halber ruiniret und theils verloren, sondern auch Dero eigene hohe Person selbst hazardiret. Woran es aber gelegen, dass nicht mehrer Effect daraus gekommen, das werden die am besten wissen, welche dem Werk beigewohnet. Gott wolle aber alles finden, wenden und richten.

Sehr rühmlich thun S. Ch. D. auch, dass Sie Dero Anführen nach weder von dem Kaiser noch von dem Reich Sich nicht trennen lassen oder die gemeine Sache abandonniren wollen. Ich zweifle auch daher nicht, S. Ch. D. werden Dero höchstbegabtem Verstande nach wol finden, dass dann auch nichts mehr als particular Werk und Handlung schädlich, als dadurch Trennung und endlich die gänzliche Eversion erfolget, dabei aber auch die geringste Sicherheit nicht erlanget wird. So unzweiflich aber das Gesagte ist, so unzweiflich ist auch, dass man in diesem allen (gleich man vor diesem zum öfteren schon erinnert) auch vornehmlich auf das Vermögen, das man hierunter leisten kann, sehen muss, und man also nicht allein auf das, was billig die Nothdurft erfodert und sein sollte, sehen, sondern auch was die Kräfte und der Zustand der Läufte zulassen will, vornehmlich aber auf das worauf eines eigenen Conservation beruhet: und muss diesem nach, gleich S. Ch. D. selbst höchst vernünftig anführen, dieses nicht in Hoffnung und Versprechen bestehen, sondern, wie das Malum imminens und praesens ist, auch noch mehr zunehmen kann, also auch das Remedium praesens und efficax sein muss.

Was von Chursachsen S. Ch. D. Sich zu versehen, das besaget meine unterth. Relation [1]), dass dar nichts oder weniges, und doch nichts ohne baar Geld zu thun ist; dahero müssen S. Ch. D. Hollands Willen und auch Vermögen, Spaniens künftige Ruptur und Subsidien, auch des Kaisers mehren Ernst versichert sein, sonderlich auch dessen, dass nicht, gleich wie Neumann [2]) berichtet, Special-Conventiones mit Frankreich seien; und dann dass mit Dänemark und Braunschweig

[1]) v. Canstein war im Februar in Dresden gewesen, um nochmals die Beihilfe KSachsens zu veranlassen. Vgl. unten S. 459.

[2]) Andreas Neumann, brandenburg. Resident in Wien.

es zu der wirklichen Assistenz, gleich der Hr. v. Brandt[1]) versichert, kommen möge. Sollte nun dieses geschehen, so zweifle ich nicht, S. Ch. D. werde schon eine solche tapfere und weise Resolution hierinnen fassen, als S. Ch. D. es zu Erhaltung der Religion, Freiheiten, und eigenen Sicherheit dienlich zu sein urtheilen werden. — Sollte aber dieses alles cessiren, hingegen die Französische Macht S. Ch. D. allein treffen, und kein anderer Rath und Rettung zu finden stehen, so bleibe ich dabei, dass dann S. Ch. D. in diesem allen thun müssen, nicht was Sie wünschen und wollen sondern thun können, weil propria salus und seine eigene Conservation allen Respecten und Bündnissen fürgehen, und man andere so schützen und retten muss, dass man anderen nicht nur nicht hilft sondern auch selbst sich in solches Unglück bringet, dem man zuletzt gar nicht wird wissen abzuhelfen.

Von diesem allen aber kann niemand besser als S. Ch. D. Dero hohen Erfahrung, vortrefflichen Verstande und sonderbaren Tapferkeit nach urtheilen, dem ich dann alles gehorsamst unterwerfe.

---

v. Somnitz. Gutachten. Dat. Coelln a. Sp. 22. März 1673.

Soll der Allianz ein Genüge geschehen, so muss der Kaiser die Kriegsoperationen mit Ernst und Eifer führen lassen, und die Generalstaaten müssen ihre Subsidien zahlen.

Ob man aber auf die Spanische Ruptur dringen könne, insoweit dass man sich der Sache entziehen wollte, wenn dieselbe nicht erfolgete, dabei stehe ich an, weil es der Allianz nicht gemäss.

Somnitz hält dafür: man solle die vom Kf. aufgesetzten Puncte in Wien und im Haag urgiren, an den Bündnissen, solange es menschenmöglich, festhalten und noch zur Zeit „keine Justificationes oder der gleichen etwas publiciren."

---

v. Jena. Gutachten. Dat. Coelln a. Sp. 22. März 1673.

Es ist wahr —

1. dass nicht der Kaiser sondern S. Ch. D. Sich zu beschweren.

2. dass der Staat auch keine Ursach habe I. Ch. D. etwas zu imputiren, weil Sie von der Macht der Feinde befreiet wären.

3. Ist I. Ch. D. nicht zu verdenken, dass Sie Sich bei so gestalten Sachen, und da ein Theil Ihrer Lande in des Feindes Hande,

[1]) Friedrich v. Brandt, brandenburg. Resident in Kopenhagen.

der Prudenz gebrauchen und durch Hoffnung einiger Tractaten Zeit gewinnen.

4. Dass I. Ch. D. vom Kaiser und Staat Zeit und Mittel begehren, damit Sie Uns Ihr künftig Zuthun mit guter Conduite und Nachdruck thun können, ist nicht unrecht, auch höchstnöthig, dann bei dem Kriege muss man auf Mittel und auf dem Ende bedacht sein, sonst ist wenig zu hoffen; und würde mit I. Ch. D. Ruin der gemeinen Sache geschadet und keinem geholfen werden. Dahero dann

5. I. Ch. D. meiner Einfalt nach höchst weislich begehren, dass der Kaiser mehr Nachdruck beweise; und dass der Staat die Subsidien nicht gezahlet, wie er schuldig gewesen, daran hat er ohne Zweifel Unrecht und wider den Tractat gethan. Was

6. wegen Chursachsens und dass die Subsidien nicht zureichen angeführet, das ist wohl zu consideriren aber gegen den Staat nicht anzuführen; imgleichen was

7. S. Ch. D. von Spanischen Bruch und Subsidien anführen, das gehet den Tractat mit dem Staat nicht an.

8. Sehe ich nicht, was aus dem Bündnis, welches sie letzt mit dem Kaiser gemachet, zu begehren, dann aus demselben kann weder der Kaiser von I. Ch. D. noch I. Ch. D. von dem Kaiser begehren, wider Frankreich feindlich zu agiren und sich des Staats anzunehmen, dann davon ist in dem Bündnis nicht ein Wort enthalten.

Bezieht sich auf sein letztes Bedenken vom 1. März.

Koeppen. Gutachten. Dat. Coelln a. Sp. 22. März 1673.

Schliesst sich den Ausführungen des Kurfürsten an.

Wie inzwischen, ehe man sich mit dem Kaiser, auch anderen Ständen im Reich und denen gleichmässig inclinirenden Kronen Spanien und Dänemark recht fasset, der Verwüstung und denen Feindseligkeiten in den Clevischen und Märkischen Landen, auch dem androhenden weiteren Progress der Französischen Waffen wider die Reichslande wird steuern können, das wird die schwerste und fürnehmste Sorge sein müssen: wann es möglich gewesen wäre, das Armistitium zu treffen sub armis, ehe die Armeen zurückgangen, würde vielen Gefährlichkeiten und Difficultaeten fürgekommen worden sein.

---

b. Schriftwechsel mit Kaiser Leopold.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Lippstadt 20./30. December 1672.

30. Dec. Berichtet pflichtschuldigst —
wie dass ich mit Ew. K. M. und meiner Armee Gottlob glücklich in Westphalen angelanget, und Wir nun allerseits im Werk begriffen sein, sowol dem Feinde, soviel anjetzo geschehen kann, Abbruch zu thun — gestalt ich dann zu dem Ende anjetzo unter meinem Generalmajor dem Freiherrn von Spaen eine starke Partei ausschicke — als auch die Völker mit nothdürftigen Quartieren zu versehen. Es werden später nähere Nachrichten folgen.

Die Bemühungen, Kurmainz, „welches sich die Zeit her sehr devot gegen Ew. K. M. erwiesen", zur Partei zu ziehen, werden empfohlen. Kf. hat an Kurmainz Vertröstung gethan, „dass Ew. K. M. Ihr wegen Ausführung der Mainzischen Fortification gn. assistiren würden, und wegen des Freiherrn von Schoenborn Namens Ew. K. M. versprochen, dass ihm eine Gnade von Deroselben widerfahren sollte." Der Kaiser möge solches gn. genehm halten.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Sparenberg 1./11. Januar 1673.

[Die Beschwerde des Braunschweigischen Gesamthauses ist zurückzuweisen.]

1673.
11. Jan. Ew. Kais. M. unterth. zu erkennen zu geben kann ich nicht umhin, wasgestalt das gesamte fürstliche Haus Braunschweig-Lüneburg an mich eine Abschickung gethan[1]), welche allein dahin gehet, dass man mit den Armeen dem Niedersächsischen Kreise sich nicht zu sehr nähern, viel weniger in das Hildesheimische einige Einlogirung thun möchte. Weil ich nun vermuthe, dass auf der am 14./24. Januar zu Quedlinburg angestellten Zusammenkunft[2]) des Ober- und Niedersächsischen Kreises hievon etwas vorgehen und dass sie sich besorglich über Ew. Kais. M. geheimen Rates und Generallieut. Grafen Montecuccoli Schreiben, so derselbe an Herzogen Georg Wilhelm zu

[1]) Vgl. unten S. 439 Anm. 1.

[2]) S. oben S. 393 Anm. 3.

Braunschweig-Celle und Herzog Ernst Augustus Bischofen zu Osnabrück Ld. Ld. abgehen lassen, beschweren möchten, so stelle ich nochmalen Ew. Kais. M. zu gnädigst. Gefallen anheim, ob Sie desfals an Chursachsen oder auch Herzog Georg Wilhelms Ld. Ld. zu schreiben geruhen wollen. Ich habe sonst meinen nacher Quedlinburg abgefertigten Räthen anbefohlen, wenn desfalls etwas vorkäme, solches aufs beste abzulehnen.

---

d. d. Sparenberg 6./16. Januar 1673 übersendet Kf. das Mainzische Schreiben und seine Antwort bezüglich der von Kurmainz übernommenen Mediation beim Französischen Hofe. (s. Schriftw. mit den Geh. Räten oben S. 396) 16. Jan.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Sparenberg 10./20. Januar 1673.

[Versichert die stets in solchem Falle erfolgte Bestrafung jeglicher von Evangelischen an Katholischen begangener Excesse.]

„Es ist mir von Ew. Kais. M. Geheimen Rath Grafen von Montecuccoli hinterbracht worden, welcher Gestalt sich der päpstliche Nuncius bei Ew. Kais. M. beschweret, dass von meinen Völkern einige Katholische Kirchen, Gotteshäuser, Klöster und Geistliche geplündert und violiret worden. Nun ist nicht ohne, dass öfters Excessen, welche sowol gegen Evangelische als Katholische verübet sein sollen, vorkommen, da denn (wie in dergleichen Fällen zu geschehen pfleget) meine Völker die Schuld auf Ew. Kais. M. Truppen und diese hinwiederum auf die Meinige geleget. Gleichwie ich aber ein höchstes Missfallen an dergleichen Unthaten und Frevel trage, als habe ich, so oft dergleichen geklaget worden, scharf darüber inquiriren, auch einige, so man schuldig erfunden, sofort am Leben strafen lassen, und möchte ich nur wünschen, dass angezeiget werden könnte, wer sich mehr darin vergriffen hätte; so bin ich entschlossen diejenige, so Katholische Kirchen oder Personen in einigerlei Weise vergewaltiget, ohne Ansehen der Person, viel härter zu strafen als die es an Evangelischen Kirchen gethan haben möchten, um vor aller Welt zu bezeigen, dass ich nicht die geringsten Gedanken habe der Religion etwas zu Prajudiz und Nachtheil zu verstatten. Bitte demnach gehorsamst, Ew. Kais. M geruhen das gn. Vertrauen zu mir zu haben, dass ich darunter mich allemal dergestalt erweisen werde, dass dieselbe ein vollkommenes Vergnügen daran haben sollen.“ 20. Jan.

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Wien 26. Januar 1673.

[Montecuccoli beurlaubt. Bournonville zum Höchstcommandirenden ernannt.]

26. Jan. Benachrichtigt den Kf., dass er dem Grafen Montecuccoli „auf sein bewegliches beständiges unterth. Bitten wegen seines tragenden hohen Alters und übler Leibesindisposition wiederum hierher an meinen Kaiserl. Hof zu recipiren die gn. Licenz ertheilet und ihm anbefohlen, dass er das ihm anvertraut gewesene Commando dem Bournonville übergeben[1]) und ihn in einem und andern informiren solle“.

„Und ob ich zwar in solche eine hieher Reis nicht gern gewilliget, Ewrer Ld. solche vielleicht imgleichen nicht angenehm sein würde, weil bewusst, was Mir Ew. Ld. und dem gesammten gemeinen Wesen an diesem meinem so treuen und vornehmen Ministro gelegen: Nachdem aber einmal nothwendig, dass derselbe bei seinen annoch habenden wenigen Kräften erhalten und nicht völlig an der Gesundheit ruiniret und dadurch zu allen weiteren Travaillen ganz untauglich gemacht, sondern ihm zu Wiedererholung gem. Kräften einige Ruhe und Respiro gegeben werde, wie solches und ein mehreres Ew. Ld. von dem Baron von Goës vernehmen und Sie selbst diese Nothwendigkeit als ein gegenwärtiger Zeug erkennen werden: als zweifle gn. nicht, Ew. Ld. werden solche in gleichen beherzigen und ihm die Erlangung seiner Gesundheit gar gern vergönnen und dahero wider diese Abreis auch Ihres Ortes kein Bedenken haben.

„Recommendire Deroselben hingegen meinen neuen Feldmarschall de Bournonville sammt meiner ganzen Armada, als welcher von mir befehligt worden, in dem Respect und anderen gegen Ew. Ld. in allem dergestalt zu continuiren, wie es von ihm Grafen von Montecuccoli bishero beschehen ist.“

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Wien 16. Februar 1673.

[Auf die Schreiben vom 11. und 16. Januar.]

16. Febr. Bezieht sich auf die Niedersächsische Kreisversamlung zu Quedlinburg, die am 24. Januar zusammengetreten ist. Die Klagen daselbst wegen Einquartirung der Kaiserlichen im Hildesheimischen, „weil sonsten meine daselbsten einquartirte Völker crepiren müssten“, sind abzuweisen. — Dankt für Mitteilung der Mediation. Auch Goes hat bereits angedeutet, „dass man sich vorhero erstens wegen der Personen der Mediatorn, des loci con-

[1]) Alexander Herzog von Bournonville.

gressus, der Materien super quas, und personas, inter quas der Frieden zu tractiren, vergliche und dadurch verhüte, dass man nicht per partes tractire, wie es vielleicht andererseits gesucht wird, sondern ein totum und universale daraus mache" in Rücksicht auf den Universalfrieden. Verweist auf Goes.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Sparenberg 6./16. Februar 1673.

Uebersendet die vom Herzog von Lothringen überkommenen Conditionen[1]), unter welchen derselbe in die Allianz eintreten will, „auf den Fall in den Friedenstractaten die Restitution des Herzogtums Lothringen urgiret werden sollte", und erbittet des Kaisers Willensmeinung. 16. Febr.

Anlage.

Conditionen des Herzogs Karl von Lothringen. Signé à Francfort le 3. Février 1673.

1°. Que S. Maj. Imp. et Ses Alliez se déclareront ennemis des François et de leurs alliez, s'obligeant de ne faire la paix avec eux, qu'ils n'ayent restably la Lorraine et que moy et mon nepneux n'y soyons restablys comme j'en jouissais avant la guerre. 3. Febr.

2°. Sera declaré que lesd. François n'ayant pas tenu les paix faictes tant à Münster aux Pyrénées n'y à Paris qu'ils sont déchus des terres et droits qui leur ont este cédez, pour jouir de la paix qui en a esté le motif; et que dez aussytost déclaration en sera faicte, ensuite une revocation des dites cessions et ordre aux vassaux et sujets des dits lieux de ne les plus reconnoistre pour leurs princes et souverains et devenus dans leur ancienne obligation.

3°. Et moyennant ce le Duc de Lorraine s'oblige d'employer Sa personne et tous Ses moyens pour faire la guerre aux dits François par toutes les voyes possibles, promettant au moins six mils hommes, avec lesquels il leur fera la guerre tant sur les frontieres de Lorraine que partout ailleurs où le bien de la cause commune le requerrera. Si Sa Maj. Imp. juge que Sa personne luy puisse estre utile, il est près de la sacrifier où et comme il luy plaira.

[1]) d. d. Wien 5. März 1673 antwortet der Kaiser, dass er die Bedingungen „etwas schwer" findet, dass Goes und Bournonville deswegen mit dem Kf. verhandeln möchten. (Dieses Schreiben wird d. d. Hoheneggelsen 11./21. März vom Kf. den Geheimen Räten zugesendet.)

Der Kurfürst an den Kaiser. Dat. Sparenberg 20. Februar 1673.

[Klagen einzelner Stände über Einquartirung der Alliirten.]

20. Febr. Der Landgraf Ludwig zu Hessen-Darmstadt hat „eine gar lange und harte Klageschrift wegen des jüngsten Stilllagers in Dero Lande" an alle Stände abgehen lassen und ist Willens, dieselbe auch an das Reich zu bringen.

Wie solchen Querelen, zu denen einzelne Stände von den „Uebelgesinnten" animirt würden, zu begegnen sei?

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Sparenberg 20. Februar 1673.

[Befürwortung des Waffenstillstandes mit Frankreich.]

20. Febr. Ew. K. M. werden ausser Zweifel von den Ihrigen berichtet sein, was dieser Ends eine Zeit hero fürgangen und was endlich die Sachen für ein Ansehen gewinnen wollen.

Meines theils sehe ich bei so gestalten Sachen kein ander noch zuträglicher Mittel, als diese Lande, Ew. Kais. M. und meine Armee durch ein gutes Armistitium zu salviren, [anderwegen] widrigenfalls und bei Continuation der Hostilitäten dem Feinde, welchem man jetzo nicht bastant, ein Vortheil nach dem anderen in die Hände wachsen und endlich dieser ganze Kreis neben der Stadt Cöln und dem Rheinstrom in seine Gewalt und Devotion gerathen dürfte.

Es hat zwar Ew. K. M. Gen. Feldmarschall der Duc de Bournonville sich bei der desfalls angestelleten Consultation ausdrücklich bedungen, dass er von Ew. K. M. keine Ordre zu dergleichen Armistitia hätte sondern Dieselbe es vielmehr für schädlich hielten; wie ich aber keineswegs zweifle, Ew. Kais. M. würden Dero höchsterleuchtetem Verstande nach, wenn Sie von der jetzigen Bewandnis der Sache gebürende Information gehabt, solches Armistitium in alle Wege approbiret und gut gefunden haben: also hab ich mich auch erkühnet, solches nicht allein den Staaten treulich, wiewol auf gewisse Weise und mit gewissem Bedinge, zu rathen, sondern werde auch nicht umhin können, dergleichen, wann es nur auf raisonnable Conditiones zu erlangen, einzugehen und bis zu einkommender Ew. K. M. gn. Erklärung zu unterhalten.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Sparenberg 23. Februar 1673.

[Die Armee kann nicht in Westfalen bleiben. Dringlichkeit des Quartierwechsels.]

Verweist auf sein letztes Schreiben vom 20. und die Kundgebungen Bournonvilles den Zustand der Armee betreffend. 23. Febr.

„Als ich nun seither mit dem Feldmarschall reiflich überleget, wie es mit besagten Armeen ferner anzustellen, so hat sich kein ander Mittel gefunden dann dass (es sei dass ein Armistitium gemachet werde oder nicht) man sich mit den Armeen von hinnen weg begeben müsse, so wol wegen albereits verspüreten grossen Mangels fürnehmlich der Fourage, als auch dass die Armeen, wann kein Armistitium erfolgete, nicht sicher in den Quartieren würden stehen können, und dieselbe zusammenzuziehen bei jetziger Winterszeit obbesagten Mangels halber ohnmüglich halten und zu gänzlicher Ruinirung der Armee ausschlagen würde. Diesen Zustand lasse ich durch absonderliche Abschickung den Staaten-General ausführlich vorstellen und erwarte was dieselbe darauf mit gutfinden werden. Derselbigen Sentiment aber mag sein wie es wolle, so wird doch unmüglich sein, auch wann schon das Armistitium erfolgete, beide Armeen alhier länger stehen zu lassen. Daher dann dieses anjetzo meine höchste Sorge ist, wie dieselbige, bis die jetzt täglich vermuthende Tractaten ein Ende gewinnen werden, subsistiren können, da ich dann zwar den Meinigen aus Liebe vor die gemeine Sache in meinen Landen auf jenseit der Weser, ohngeachtet solches sehr schwer und mit derselben gänzlichen Ruin zugehen wird, den Unterhalt reichen lassen werde, und möchte nichts mehr wünschen dann dass es in meinem Vermögen wäre auch Ew. Kaiserl. Maj. Völkern Quartiere zu verschaffen.

Gleichwie aber solches nicht in meinem Vermögen ist, also habe ich hiermit von Ew. K. M. unterth. vernehmen wollen, welchergestalt Sie Dero Feldmarschall zu beordern allergn. belieben möchten, damit er bei Zeiten die Armee auch in Quartiere führen möge. Im übrigen versichere Ew. K. M. ich unterth., dass gleichwie ich mich Deroselben höchst verbunden halte, dass Sie zu Dero unsterblichem Ruhm Sich dieser Sache angenommen und vor die Wiederbringung eines allgemeinen sichern Friedens eine solche tapfere Resolution gefasset, also ich auch nicht unterlassen werde, solches bei allen vorfallenden Gelegenheiten mit schuldigster unterth. Dankbarkeit in getreuer Devotion zu erkennen, trage dagegen auch die unterth. Zuversicht zu Ew. Kaiserl. M., Sie werden nicht allein einen guten sichern Frieden ferner befördern helfen || und indessen vor Dero Armee einige Quartiere in der Nähe befördern, woselbst selbige supsistiren, und künftig mit neuen Truppen verstärken, auf dass selbe auf den Nothfall mit den Meinigen wieder conjungiret werden können || sondern auch mich und meines Hauses Wohlfahrt Ihro gn. befohlen sein lassen."

Das in || Gesetzte eigenhändiges Concept des Kurfürsten.

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Schoenbrunn 23. März 1673[1]). Verm. v. Schwerin. ‚Praes. d. 29. März 1673.'

[Wünscht dass Kf. die Weser hält und beide Armeen möglichst beisammen bleiben. Denkt nur an Universalfrieden. Wie weit sich Frankreich, KCöln und Münster in der Friedensfrage ausgelassen haben.]

23. März Ich hab Ew. Ld. Schreiben vom 2. dieses[2]) zurecht empfangen und daraus vernommen, dass sich mein und Dero Armeen wegen Contenance der Franzosen und ihrer Alliirten gegen der Weser anziehen und dass Ew. Ld. bei nicht erscheinenden Hoffnung einer anderweitigen Assistenz noch guten Successus die Gedanken notwendig auf christmöglichste Erhaltung des Friedens werden werfen müssen, zu dem Ende um die Communication der mir sowol von der Kron Frankreich als auch von des Churfürsten zu Köln Ld. und des Bischofen von Münster And. dem Vernehmen nach gethanen Apertur zum Frieden und benebens meine hierüber führende Gedanken getan, damit Sie sich in diesem Werk dergestalt weiteres betragen mögen, auf dass der Feind nicht mehr Avantage erhalte und das Reich noch weiter in Verlegenheit vertiefet werde, dann, wasgestalt Ew. Ld. sich zu keinen Particulartractaten verstehen noch sich sonsten, die Sachen mögen laufen wie sie wollen, von mir absondern wollen.

Nun bedaure ich diesen Zustand nicht wenig, lebe aber der zuversichtlichen Hoffnung, dass Ew. Ld. die Weser rigorose manuteniren und dadurch den Feind an Fortsetzung seiner Progressen verhindern, auch allen fernern Vorbruch in demnächst daran gelegenen Orten des Reichs gänzlich verwehren und dadurch zu Ihrem grossen Ruhm verhindern, dass es zu keinem solchen Casu necessitatis komme, welcher Ew. Ld. zu Abtret- und Verlassung Causae communis veranlassen möchte, indem noch viel Sachen und Umstände vorhanden, welche dieses alles wiederum redressiren und in guten Stand setzen können, derowegen ich mich versiehe, dass bei mir Sie noch ferners beständig verbleiben und ihre Consilia mit den meinigen rigorose zusammen setzen, auch der gemeinen Sache zum Besten operiren werden, allermassen ich mich auf mein bei dem letztern Courier Deroselben zugefertigtes Schreiben nochmalen berufen. Gebe anbei Ihroselbsten zu bedenken anheim, wieviel daran gelegen, dass beide Armeen nicht von einander gehen, sondern beisammen stehend bleiben und, soviel immer möglich, beisammen oder wenigst in der Nähe stehend er-

[1]) Aehnlich bereits ein Schreiben vom 8. [2]) d. d. Minden 2. März 1673.

halten werden, gestalten ich auch nicht allein zu deren Unterhaltung die nothwendigen Mitteln, soviel es immer möglich, beischaffen, sondern zugleich neue Regimenter aufrichten lassen, auch sonsten in einem und andren solche Disposition ergreifen und machen werde, damit auf das eheste als es immer möglich ein starker Succurs zu meiner alda habenden Armee hinnach folgen möge, und haben Sich Ew. Ld. zu versichern, dass auch ich mich keineswegs von Ihro absondern, sondern hierin mein Interesse mit dem Ihrigen völlig vereinigen und pro indivisibili machen werde, welches alles aber gar nit von mir dahin gemeint, dass ich hiedurch einigen sicheren beständigen und Universalfrieden zu verhindern gemeint wäre, sondern dass ich vielmehr finde, dass solcher nit leichter und besser als durch eine tapfere Zusammensetzung zu erheben.

Soviel die von Ew. Ld. verlangte Communication der gegen mir von Frankreich, Churcöln und dem Bischofen zu Münster geschehenen Aperturen zum Frieden belanget, da hat Frankreich bei mir anders nichts anbringen lassen, als was Ew. Ld. selbsten und durch den Baron von Goes hievor communiciret worden, dass nämlich selbige Kron finito bello die Clevische Lande Deroselben wiederum restituiren wolle. Von Churcöln aber ist formaliter an mich nichts gebracht worden, sondern von dessen Residenten dem von Meiersheim in Namen des Bischofs zu Strassburg Ld. die Andeutung dahin geschehen, dass Er, Bischof, gewisse Friedenspropositionen zu thun und dahero um Deputirung eines Ministri gebeten, gegen den er sich in einem und andrem vertraulich eröffnen und herauslassen dürfte, darauf ich dem Baron von Goes gn. aufgetragen, sich dahin zu verfügen, sein des Bischofen Vorschläg anzuhören und selbige ad referendum anzunehmen. Weil aber derselbe inzwischen von Cöln ab und nach Brüssel und in Holland gereiset, als hat auch diese ihm anbefohlene Commission ihren Fortgang nicht erreichet. Von dem Bischofen von Münster aber ist mir bis dato nicht das geringste proponiret worden und haben Ew. Ld. nicht zu zweifeln, da einiger Vorschlag an mich kommen wäre, dass ich hieraus mit Deroselben und den andren Confoederirten zufolge meines gegebenen Wortes unfehlbar communiciret und ohne deren Vorwissen einige Resolution nicht ergriffen hätte, wie ich es bishero aufrecht gethan und auch es ins künftige also thun werde.

Im übrigen gereichet mir zu absonderlich angenehmen Gefallen,

[1]) Vgl. oben S. 389 fgg.

dass Ew. Ld. Sich zu keinen Particulartractaten verstehen oder Sich sonsten von mir nicht separiren wollen, verlasse mich darauf in alleweg, und haben Sich Dieselbe hingegen von mir eines gleichmässigen zu versichern, dass ich auch meines Ortes alles dasjenige, was dem gemeinen Wesen nützlich, gern eifrig beitragen und keine Particulartractaten oder Armistitium mit Frankreich ohne Ew. Ld., der Kron Spanien, der Holländer und übrigen Conföderirten Vorwissen und Einschliessung nicht tractiren, sondern allen dem, was zwischen uns abgeredt, nachkommen werde, wie Sie solches und ein mehres sowol von dem Duca di Bournonville als von dem Baron von Goes vernehmen werden. Dahin ich mich beziehe ....

Der Kurfürst an Kaiser Leopold.
Dat. Coelln a. Sp. 31. März/10. April 1673. Conc. Schwerin.
‚Lectum in consilio S. Ch. D., Churprinz, H. v. Canstein, H. v. Somnitz, H. v. Blumenthal, H. v. Jena, H. Koeppen, H. Meinders, Schwerin.'

[Weser nicht zu halten. Warum er Soest und Hamm habe evacuiren lassen müssen. Dank und Versicherungen.]

10. April Bezieht sich auf das Schreiben vom 23. März. Er dankt für das vom Kaiser ihm und den Angelegenheiten des Reichs bewiesene Interesse .....
— — und können Ew. Kais. M. leicht ermessen, dass wie meine und meiner Lande Wolfahrt daran gehangen, also auch ich nichts mehr wünschen mögen, als dass man die Weser und zu solchem Ende Höxter mainteniret und des Feindes Progressen alda sistiret hätte. Ich zweifle aber nicht, Ew. Kais. M. werden von meinem Envoyé dem von Crockow[1]) und numehro auch von dem Duc de Bournonville ausführlich berichtet sein, in was Zustande sich die Sachen bei meinem Aufbruch von der Weser befunden, und warum eine und andere Resolution von erm. Duc der Raison de guerre gemäss befunden worden, auch aus was Ursachen derselbe vermeinet, dass die Weser nicht mainteniret werden können, dessen Abandonnirung, als worauf nicht anderes denn der jetzt entstandene Schade erfolgen könnte, ich wol sehr gerne evitiret gesehen.

Es hat zwar bem. Duc de Bournonville nicht gut gefunden, dass

---

[1]) Vgl. Crockows Wiener Relationen unten Abschn. III. — An ihn geht eine Copie dieses Schreibens mit der Weisung, dabei mündlich „die Nothdurft vorzustellen".

ich Hamm und Soest evacuiren lassen, nachdem er aber vorher [aus dem Kaiserlichen Hauptquartier] geschrieben, dass die Französische Armee gedachte beide Städte Soest und Hamm nicht attaquiren besondern solche Orte liegen lassen, auf die Quartiere losgehen, eines nach dem anderen aufschlagen und also die Armee separiren auch von besagten beiden Plätzen abschneiden würde, welches ich dann auch nicht anders als gar wol überleget befunden: so lasse ich Ewre Kais. M. Dero höchsterleuchtem Verstande nach selbst urteilen, wie man anderer gestalt das darin gelegene Volk, welches in 5000 Mann bestanden, salviren können, weil die beide Oerter nicht so beschaffen sein, dass sie sich vor solcher Gewalt mainteniren können.

Im übrigen bedanke ich mich gehorsamst sowol vor das gn. Erbieten wegen Beforde- und Vereinbarung meines Interesse mit dem Ihrigen, als auch vor gethane Communication dessen, so von Chur-Cöln und dem Bischof von Strassburg des Friedensnegotii halber an Dieselbe gebracht. Ich habe hinwiederum alles, was bisher zu meiner Wissenschaft kommen, und sonderlich was der Duc de Turenne an den Schwedischen Abgesandten wegen des Armistitii geschrieben [1]), dem Baron de Goes communiciret, welcher verhoffentlich berichtet haben wird, dass noch alles in vorigen Terminis beruhet und wegen des Armistitii noch keine Gewissheit eingelanget, vielweniger einige Particuliertractaten gepflogen worden. Ich gebe aber Ew. Kais. M. höchsterleuchtem Urteil anheim, wie nur immer möglich sein würde, da meine beste Lande in des Feindes Gewalt und die übrigen von Ew. Kais. M. und meiner eigenen Armee gänzlich verderbet und nun vollends ruiniret werden, die Staaten auch nunmehr in den sechsten Monat nicht einen Heller an Subsidien ausgezahlet, die schwere Last des Krieges bei solcher Verlassung von allen Orten, da es noch mit allen anderen, die sich des Werks annehmen wollen, in voriger Ungewissheit bleibet, länger zu ertragen; und ob ich zu verdenken, wann ich, daferne kein ander sicher Mittel mich zu retten gezeiget werden könnte, zu Ew. Kais. M. und des Reiches Diensten, so gut es immer möglich, mich zu conserviren und vor totalem Ruin zu schützen trachte. Es laufe aber, wie es wolle, so versichere ich dennoch Ew. Kais. M., dass ich mich von der treuen Devotion, so ich gegen Ew. Kais. M. trage und von dem mit Deroselben pro defensione Imperii aufgerichteten Foedere durch nichts in der Welt will wendig lassen machen, und lebe dabei

[1]) Schreiben Turennes d. d. Hauptquartier Soest 1. März 1673.

der beständigen unterthän. Hoffnung, Ew. Kais. M. werden Dero beharrliche Gnade und Hulde vor mein bei diesem Werke versirendes höchstes Interesse ferner blicken lassen und dahin sehen, dass .... mir meine Treue nicht zu Schaden und Nachtheil gereiche.

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Laxenburg 30. April 1673.

[Nochmalige Versicherungen auf das Schreiben vom 10. April.]

30. April ... Gleichwie nun die Evacuirung und Retraite lauter vergangene und bereits geschehene Sachen sind, also ist anitzo und für das künftige alleinig dahin zu gedenken und alle Sorgfalt und Eifer anzuwenden, damit entweder ein Universalarmistitium und darauf ein allgemeiner Friede cum inclusione Foederatorum erhebt[1]) und geschlossen, oder aber wie in Entstehung dessen der Krieg mit aller Macht gegen die widrige Partei prosequirt, zu solchem Ende auch die Kräfte und Consilia zusammen getragen und allen Feindseligkeiten vigoroser Widerstand gethan werde, wie Ew. Ld. solches und ein mehres von dem Baron von Goes vernehmen werden, darauf ich mich denn auch beziehe und im übrigen Deroselben vor die gethane Contestir- und Versicherungen danke — — — auch hingegen vergwisse[2]), dass ich meine Consilia und Kräfte gleichmässig mit den Ihrigen conjungiren und der zwischen Uns aufgerichteten Bündnis, wie bishero als auch ins künftige, treulich nachleben werde.

Der Kurfürst an den Kaiser Leopold. Dat. Coelln a. Sp. 1. Mai 1673.

[Muss darauf bedacht sein seine Lande zu salviren.]

11. Mai Kf. erinnert an seines Gesandten Crockow bisherige Vorstellungen — dass mein Zustand anitzo also beschaffen, dass wann mir nicht schleunige Rettungsmittel widerfahren, mir nicht verdacht werden könnte, auf andere Mittel zu gedenken, mich und meine Lande zu salviren, gestalt ich dann auch solches durch absonderliche Schickung im Hage vorstellen lassen. Wann ich nun solche Mittel bis auf diese Stunde vergeblich gehoffet, ich auch nicht absehen kann, wie solche so geschwinde erfolgen möchten, dass ich dem bevorstehenden ferneren

[1]) erhebt = erhoben. [2]) Origin.

Unglück genugsam begegnen könnte, so habe ich wider meinen Willen eine andere Resolution ergreifen müssen, wovon ich sofort alhier Ew. Kais. Maj. Abgesandten Baron de Goes durch meine Räthe Nachricht geben lassen.

Imgleichen soll Crockow die Angelegenheit weitläufiger repräsentiren.

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Laxenburg 28. Mai 1673.

[Lässt des Kf. Entscheidung dahingestellt.]

Ich habe Ew. Ld. Schreiben sub dato Coelln 10. Mai 1673 zu- 28. Mai
recht empfangen und sowol daraus als auch von dem von Crockow mit mehrem wol verstanden, aus was für Ursachen Sie wider Dero Willen zu Salvirung Dero Land und Leute eine andre Resolution zu ergreifen bewogen worden. Und gleichwie ich selbe an seinen Ort gestellt sein lasse, also gereicht mir zu gnädigst angenehmen Gefallen, dass mich Sie versichern, ungeacht dessen, nichts desto weniger in aller schuldig getreuen Devotion gegen mir stets zu verharren, darauf ich mich denn verlasse und zugleich auf den v. Goes und v. Crockow des weiteren beziehe....

Versicherungen.

---

c. Schreiben und Gesandtschaften an einzelne Reichsstände.

α. An die braunschweigischen Häuser.

Der Kurfürst an den Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Celle. Dat. Sparenberg 26. December 1672/5. Januar 1673[1].

[Kaltsinnigkeit vieler Stände. Nur durch Beförderung der wirklichen Reichsverfassung ist die Verteidigung des Reiches möglich. Wie dem Hauptübel abzuhelfen.]

Ihm ist aus dem Protocoll seiner Abgesandten zu Regensburg referirt 5. Jan.
worden „was daselbst in puncto des Französischen und Holländischen Werks, auch auf deren, so dabei interessirt, Angelegenheiten allenthalben für Vota eingebracht seien. Müssen Uns zuforderst über die Kaltsinnigkeit und Irresolutiones vieler Stände verwundern; Ew. Ld. aber gereichet billig zu sonderbarem hohen Nachruhm, und finden Wir Uns deshalb an Unserem

[1] Es ist das auf S. 386 erwähnte Antwortschreiben.

Ort Ew. Ld. sonderlich verbunden, dass Dieselbe in Dero hochvernünftigem Voto vorstellen lassen, wie an obigem in den Niederlanden und der Nachbarschaft entstandenem Unwesen und Kriegsfeuer der Ruhestand, Wolfahrt und Interesse des Heil. Römischen Reichs Unsers geliebten Vaterlands fürnehmlich mit hange, Sich auch zu Hinleg- und Dämpfung desselben rühmlich anerboten und Andere mit dazu ermahnet. Was aber den Modum zu solchem intentirten Zweck zu gelangen betrifft, so seind Wir mit Ew. Ld. darinnen einig, dass sowol zur Beforderung desselben als zur Defension des Reichs die würkliche Reichsverfassung nötig und nicht länger durch unnötige Disputationes aufzuhalten sei; zweifeln auch nicht, Ew. Ld. werden bei solchen guten und anderen dem heiligen Reich erspriesslichen Consiliis verharren. Ferner fallen Wir auch darin Ew. Ld. bei, dass das Remedium zu gemeiner Beruhigung vorerst an dem Orte gesucht werde, wo das entstandene Unwesen seinen Anfang genommen, und möchten wol wünschen, dass des Churfürsten zu Cöln und des Bischofes zu Münster Ld. Ld. aus dem Werk gebracht werden könnten, welches da dieselbe noch zur Zeit von der genanen Verbündnis, so Sie mit Auswärtigen haben, bisher in keine Wege abzubringen gewesen und nun auch Unser Lande feindlich zu tractiren angefangen, desto mehr Unruhe im Reiche erwecket. Dass nun Ew. Ld. dabei davor halten wollten, dass erstlich ein Versuch mit Cöln und Münster vorzunehmen, hernach die Mediation mit Frankreich zu tentiren und dann auch endlich mit Interposition uninteressirter Ständen dahin sich zu bemühen, dass Uns wegen der unrechtmässig zugezogenen Occupirung, Schreckens und Vergewaltigung in Unseren Clevisch- und Märkischen Landen Satisfaction gegeben werde, da können Wir nicht umhin, zu Ew. Ld. hochvernünftigem Nachdenken zu stellen, ob nicht dadurch eine Separation mit Uns und anderen bei dem gemeinen Friedenschluss und Sicherheit Interessirten gesuchet und nur Particulierhandlung befördert, zugleich auch Jalousie und Trennung veranlasset aber nicht dem Hauptübel geholfen werden dürfte, welches allein vermittels einer allgemeinen sicheren und verbündlich friedlichen Hinlegung und festen Verwahrung gegen dergleichen unversehene Ueberfälle zu redressiren; dann wann man von dem Universaltractat absehen und das Werk auf Particulierhandlung ankommen lassen wollte, werden diejenigen, so itzo dem Reiche die Unruhe verursachet, nur mehr gestärket, hergegen andere, da darwider arbeiten, geschwächet und getrennet werden.“

Erinnert an seine früheren Remonstrationen; desgleichen an des Bischofs feindselige Haltung auch gegen Celle. Der Herzog möge sein Votum auf dem Reichstage künftig dahin richten, „damit nicht particulier — sondern der Universaltractat ohnverlängt befördert und Unser Interesse nicht hindanngesetzet noch als ein minus principale tractiret, auch dafern ja das Reich eine Mediation belieben sollte, dennoch weil der vielen differenten Interessen halber schwerlich zu hoffen, dass dieselbe ohne vorhergehende Verfassung zum Effect gelangen werde, erwähntes Verfassungswerk dermaleinst zum stande gebracht werden möge.“

---

d. d. Celle 31. December 1672 antwortet Herzog Georg Wilhelm zustimmend: die Restitution der Clevischen Lande sei gleich von Frankreich zu begehren; nicht erst per modum mediationis.[1]) 10. Jan.

Der Kurfürst an den Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Celle. Dat. Soest 6. Februar 1673. Conc. v. Blumenthal.

[Der Tractat zwischen Dänemark und den Generalstaaten ist dem Abschluss nahe. Der Herzog möge mit dafür sorgen, dass der Krieg nicht über die Weser gezogen werde. Die französischen Truppen stehen drei Stunden von hier. Eine Action wird erwartet.]

Kf. ist durch die neueste Relation Krosigks aus Kopenhagen berichtet[2]), „dass der Tractat mit I. M. dem Könige [von Dänemark] und dem Staat von Holland nunmehr sogut als geschlossen und adjustiret sei". 16. Febr.

---

[1]) Die beabsichtigte Sendung Ledeburs nach Celle (Instruction und Creditif d. d. Sparenberg 5. Januar 1673) erfolgte nicht; sie war durch das Eintreffen der Abgesandten des braunschweigischen Gesamthauses v. Hammerstein, v. Grote und v. Heimburg gegenstandslos geworden. In diesen Conferenzen auf dem Sparenberg (vgl. ob. S. 393), am 7. mit allen dreien, am 9. mit Hammerstein allein — Grote und Heimburg waren zum Grafen Montecuccoli gereist, um diesen von einer Belegung des Osnabrücker Landes abzubringen — wurde von braunschweigischer Seite beantragt: den Niedersächsischen Kreis nicht in die Kriegswirren zu verwickeln und der beabsichtigten Einquartirung der Kaiserlichen im Stift Hildesheim vorzubeugen; wogegen Schwerin und Blumenthal im Namen des Kf. geltend machten, dass Kf. die Einquartirung im Hildesheimischen nicht hindern könne und die Hoffnung habe, „dass deswegen von beiden Kreisen [auf der Versammlung zu Quedlinburg] nichts Unannehmliches desideriret würde". — Dazu Abmachungen, die Verpflegung der Armee und die Rücksichten beim Durchmarsch der Armee durch die Braunschweigisch-Hannoverischen Lande betreffend.

Dem Protocoll liegt folgendes Concept Schwerins bei:

„Als H. von Hammerstein befraget worden, ob I. F. D. zu Celle, auf den Fall da Schweden sich des Französischen Werks würklich annehmen sollte, nicht versichert sein, dass Ihr Herr Bruder alsdann die mit Frankreich habende Pacta fahren lassen und denen hohen Alliirten mit assistiren würden, hat er geantwortet: wann die Kron Dänemark und sein Herr sich mit einander verbunden, müssten die Herren Brüder unstreitig mit herbei treten, wo sie nicht gar zu Grunde gehen wollten. Zudem sei Mr. Verjus, als er neulich zu Hannover begehret, selbiger Herzog möchte sich für die Französische Partei öffentlich erklären, solches aber bedenklich gefallen, mit Unmuth hinweg gereiset, und folgeten auch die Französische Subsidia gar nicht mehr. Welches der von Hammerstein nur discursive erzählete und dabei bate, es nicht ad protocollum zu nehmen sondern zu secretiren, dannenhero auch dasjenige, so er angezeigt, auf diesen aparten Aufsatz gebracht worden."

[2]) Das Nähere unter Brandenburg und Dänemark im folgenden Bande.

Der Herzog werde hoffentlich, wie er es ja am Eifer „nicht erwinden lassen“ — — sein Absehen dahin richten —

damit denen auswärtigen Machinationibus, so auf anders nichts dann auf Beunruhigung, wo nicht gänzliche Destruction des Reichs gerichtet sein, so viel möglich gewehret, absonderlich aber dahin gesehen werden möge, dass der Krieg, wie es wol das Ansehen gewinnen will, nicht über die Weser gezogen, sondern fernerm Unheil in Zeiten fürgebauet und alles Landverderben abgewendet werde.

Hierbei berichte Ew. Ld., dass ich dieser Tage alhier angelanget bin, auch gestern mit meiner und der Kaiserlichen Armaden in Battaglie stehend des Feindes erwartet, dessen Vortrouppen sich bereits sehen lassen, und der eingeholten Kundschaft nach nicht über drei Stunden von hier in ziemlicher Anzahl stehet, auch mit den Churcölnischen und Münsterischen Trouppen sich conjungiret hat; da es dann dem Vermuthen nach in kurzem zur Hauptaction gelangen wird, von deren Gott geb! glücklichem Ausschlag ich Ew. Ld. hiernächst Part zu geben nicht ermangeln werde, und bin ich Deroselben im übrigen zu Erweisung aller freundvetterlichen Dienste geflissen ......[1])

Proposition des Cellischen Abgesandten Rath Christoph Asche von Marenholtz o. D. [abgelegt Ausgang Februar 1673].[2])

„Aus I. Ch. D. zu Hamm den 6. dieses s. n. datirtes Schreiben hätten I. Ch. D. mein gn. Herr wol ersehen, dass die Tractaten mit dem Staat von Holland dermaleins zu einem Schluss kommen möchten. Nun könnten I. Ch. D. wol versichert sein, dass es auch bis dahin an Sie nicht gehaftet.

Aus Dänemark würde Ihrer D. zwar Hoffnung gemacht, dass man des Orts ziemlich nahe zusammen, wie bald jedoch, und mit was Conditionen

[1]) Dieser Brief ist wichtig, weil er eine der wenigen Quellen ist, welche (brandenburgischerseits) des Zusammenstosses mit Türenne auf dem Boden Westfalens Erwähnung thun. Die erwartete Hauptaction, von welcher der Kurfürst spricht, hat jedoch nicht stattgefunden; die Truppen standen sich ohne Gefecht gegenüber, bis die brandenburgischen schliesslich in östlicher Richtung auf Minden abzogen. Zur Sache Peter S. 124 fgg.

[2]) Creditif des Herzogs für den Cellischen Rath Christoph Asche von Marenholtz. Dat. Amthaus Winsen an der Luhe 8. Februar 1673. Recreditif des Kurfürsten. Dat. Sparenberg 28. Februar 1673. — Der obigen Proposition liegt bei ein Schreiben des Raths v. Marenholtz [an Schwerin o. D.], worin im Namen des Herzogs um Nachricht über den Hergang des Marsches gebeten und Haltung guter Ordre eingeschärft wird. Der Herzog könne für diesmal nicht zu Sr. Ch. D. nach Minden kommen; es soll aber eine Schickung des Gesamthauses an den Kf. abgehen.

der Tractat daselbst geschlossen werden könnte, davon hätten I. D. keine sichere Nachricht; unterdessen haben I. D. mein gn. Herr mir gn. befohlen, Ihrer Churfürstlichen D. sowol in diesen als andere führende hocherleuchtete Gedanken zu vernehmen und hingegen in hergebrachtem Vertrauen zu eröffnen, was I. D. solcher gemeiner Sache halber vorkommen und zu Erreichung des gemeinnützigen Zwecks diensam sein könne.

Dass die Einquartirung und Contribution, womit das Stift Hildesheim beleget, fast grosse Alterationes bei einigen Ständen des Niedersächsischen Kreises erwecket, indem insgemein dafür gehalten werden wollen, dass wann solches Stift ohnangefochten geblieben, der ganze Kreis in seinem Ruhestand erhalten werden können; I. D. mein gn. Herr wären dahero gemüssiget Ihrer Ch. D. zu Cöln an die hohe Kreisämter gebrachte Klagten bei dem jüngst zu Quedlinburg gehaltenen Convent in Deliberation mitkommen zu lassen. Es würden jedoch Ihrer Churfürstlichen D. Gesandte verhoffentlich soviel referiret haben, dass man an Seiten I. D. alle mögliche Moderation dabei gebrauchet, massen Sie denn auch nichts zu I. Kais. M. oder I. Ch. D. Nachtheil sondern nur allein dieses intendiret, damit Sie nicht hienächst mit einer Verantwortung beladen werden möchten. Ob sie etwas unterlassen, so das obhabende Kreisobristen-Amt erfordert, wiewol I. D. dann wünschen mögen, dass bald anfangs ein Expediens gefunden, wodurch besagtes Stift zwar von dergleichen Beschwerden befreiet geblieben, Ihrer Churfürstlichen D. in dem Nieder- und Obersächsischen Kreis gelegene Länder aber gleicher Freiheit und Exemption geniessen könnten, so hätte man doch an Obersächsischer Seiten sich darauf nicht instruiret befunden, auch hätten Ihrer D. Gesandte eben wol Defectum mandati vorgeschützet. Ob nun annoch ein gütliches Mittel, um die fremden Massen aus dem Niedersächsischen Kreise zu halten, practicabel sein wolle, müssen I. D. dahin gestellet sein lassen.

An dem sei es, dass I. Ch. D. zu Cöln nicht allein die Garantie bei dem Kreise und Dero Hochf. Hause, sondern auch einen freien Pass für Ihre und Ihrer Alliirten Völker, auch dass sich der Kreis und Dero Hochf. Haus mit denselben conjungiren möchten, nachgesucht, möchte auch wol zu besorgen sein, dass wann man die Force und Gelegenheit an der Hand, es an dergleichen ferneren Zunöthigungen nicht ermangeln würde, bevorab, da es auch wol bei einigen im Kreis die Meinung gewinnen dürfte: ob dieses ein Casus, worinnen der Kreis das Stift vermöge Instrum. Pacis zu garantiren verpflichtet gewesen.

Ihrer Ch. D. auch mit unterth. Respect zu eröffnen, wie der Schwedische Resident Grafenthal sich dieser Tage bei I. D. meinen gn. Herrn angefunden und nächst Ueberlieferung eines Königlichen Creditifs in Substantia dieses angebracht, dass die Kron Schweden sich zwar zur Erhaltung des Friedens in Teutschland einer Interposition unternommen, befunden aber, dass Ihr das Werk etwas schwerfallen wolle, mit Begehren, I. D. in hergebrachtem Vertrauen I. M. einrathen möchte, was sie ferner bei solchem wichtigen Werk vorzunehmen hätten. I. D. hätten es auf eine

Communication Dero Hochf. Haus dem Herkommen gemäss verstellet, und würden Sich auch annoch in dilatoriis aufzuhalten suchen, gerne aber vernehmen, was I. Ch. D. hiebei für Gedanken führeten und ob zu Dero Gefallen und Behuf der gemeinen Sache Sie ichtwas erspriessliches praestiren könnten.

Bei I. Ch. D. auch unterth. zu erinnern, wasmassen eine anderwärtige Zusammenschickung der in dem Braunschweigischen Foedere begriffenen Stände gegen Ende dieses Monats Februarii in Vorschlag kommen, massen denn auch der Frau Landgräfin zu Hessen-Cassel D. Ihr. D. mnm. gn. Hrn. berichtet, dass Sie deswegen bei I. Ch. D. mit einem Erinnerungsschreiben in Neulichkeit einkommen. Nun können I. D. mein gn. Herr leicht erachten, dass solcher Terminus dem Kaiserlichen Hofe zu kurz fallen würde, sollten auch die Conjuncturen erleiden, dass sothane Zusammenkunft weiter hinausgesetzet werde, könnte I. D. Ihr solches gut sein lassen; Sie erinnerten Sich aber, dass I. Ch. D. dasjenige, was in solch Foedus laufe, auch im Namen I. Kais. Maj. mehrentheils beobachten lassen, und dieweil gleichwol die Läuften nicht allein variabel, sondern auch, wie Ihrer Ch. D. wol bewusst, unter besagten Alliirten kein solches Vernehmen bis noch gestiftet werden können, als es wol die bei solcher Alliance gehabte Intention mit sich führete, so geben Ihrer Ch. D. hocherleuchtetem Nachsinnen anheim, ob nicht rathsam, berührte Zusammenschickung zu beschleunigen, damit man also wissen möge, wessen ein oder ander Alliirter in omnem casum solchen Foederis halber sich zu versehen haben möchte." Der Herzog werde seine Leute abzuschicken nicht ermangeln.

Instruction für den Geheimen Rath, Cämmerer und Hauptmann zu Lenin Christoph Caspar Freiherrn von Blumenthal, des Johanniterordens Ritter und Commendator zu Supplingenburg, an Lüneburg-Celle[1]). Dat. Sparenberg 11./21. Februar 1673.

[Unzulänglichkeit der Alliirten gegenüber der verstärkten französischen Armee. Hilfegesuch. Armistitium. Einquartirung der Kaiserlichen im Stift Hildesheim.]

21. Febr. Hat dem Herzog vorzustellen, „wasgestalt sich der Zustand dieser Orten je länger je gefährlicher veranlassen will, indem der Marechal de Turenne nicht allein die ganze Französische Hauptarmee sondern auch verschiedene Truppen von Duras an sich gezogen und mit denenselben im Anzug gegen Uns und die Kaiserliche, welche einer so starken Macht nicht bastant, begriffen ist. Sollte nun entweder den Confoederirten ein Unglück widerfahren oder dieselbe sonsten gezwungen werden, über die Weser sich nach dem Niedersächsischen Kreise zu wenden, solchenfalls könnten I. Ld. leichtlich nach Ihrer hohen Vernunft ermessen, was daraus für schädliche Effecten zu gewarten sein dörften, und würde endlich nichts gewisses erfolgen als dass die Franzosen je mehr je weiter ins Reich dringen und wol endlich gar über die Weser gehen und den Niedersächsischen Kreis mit in

[1]) Conc. Meinders. Mannichfache Redactionen Schwerins.

diese Unruhe impliciren würden." Da Kf. diese Sache nur angefangen habe in der Zuversicht, dass der Herzog mit in die Allianz treten würde, so wird er gebeten, „wo nicht alle seine Truppen, zum wenigsten eine gute Anzahl derselben" zu Hilfe zu schicken.

Im Falle der Herzog, wie zu vermuten, Schwierigkeiten macht, ist sein Rat einzuholen: „wie S. D. vermeineten, dass Wir das Werk weiter also zu führen hätten, dass das Reich dadurch ungefähret und Chur- und Fürsten bei Ihrer Prärogativ und Libertät verblieben."

Endlich hat der Abgesandte von sich aus vorzustellen, „ob es nicht Sache, dass zu Verhütung der Extremitäten und Vermeidung alles Unheils etwan ein Armistitium anfänglich zwischen den kriegenden Parteien auf billigmässige raisonnable Conditiones zu befordern wäre, und wann er befindet, dass I. Ld. solches rathsam ermessen, alsdann kann er wol zu verstehen geben, dass er genugsam versichert wäre, dass Wir Uns dem gemeinen Wesen zum besten hierunter fügen und Uns solches nicht zuwider sein lassen würden; auch wol Ih. Ld. im Vertrauen berichten was Wir desfalls an den Staat geschrieben und dass der Schwedische Abgesandte vor sich desfalls eine Reise nach der Französischen Armee vorgenommen, um vor sich zu vernehmen, wie man alda hierzu geneiget sein möchte." [1])

„Dieweil auch I. Ld. ausser Zweifel wegen der Kaiserlichen Einlogirung im Stift Hildesheim gedenken werden, so kann Unser Geheimer Rath Vertröstung geben, dass man auch desfalls sich so anschicken würde, dass der Kreis ungefähret bleiben möge." [2])

Christoph Caspar Freiherr von Blumenthal an den Kurfürsten. Dat. Celle 18./28. Februar 1673.

[Gespräche mit Brasser. Verhalten der Generalstaaten von beiden Seiten beurteilt. Unschlüssigkeit des Cellischen Hofes. Osnabrück. Hannover. Dänemark.]

„Ich bin zwar gestern alhier ankommen, aber wegen heftiger Schmerzen 28. Febr. am Schenkel dergestalt incommodiret, dass ich bis dato nicht aus dem Bette kommen können. Inmittelst hat der Holländische Envoyé Brasser mich heute visitiret, dem ich dann zu erkennen gegeben, welchergestalt ich von Ew. Ch. D. beordert sei, des Herzog Georg Wilhelms Fürstlicher D. zu hinterbringen, wie sich der Zustand in dem Westphälischen Kreise je länger je gefährlicher anlasse, indem Mr. de Turenne nicht allein die ganze Französische Hauptarmée, sondern auch verschiedene Trouppen vom Duc de Duras an sich gezogen und mit denenselben im Anzuge gegen Ew. Ch. D. und die Kaiserliche, welche einer so grossen Macht nicht gewachsen, begriffen sei." Recapitulirt weiter den Tenor seiner Instruction.

Hiernächst habe ich dem Envoyé umständlich remonstriret, wie

[1]) Vgl. oben S. 435 Anm. 1.

[2]) d. d. Sparenberg 23. Februar 1673 empfiehlt Kf. noch besonders die Sendung Blumenthals zu guter Resolution.

sehr Ew. Ch. D. den Staat zu einer immerwährenden Recognoissance Ihro verbunden hätten, indem Sie in desselben grössten Nöthen, da alle Freunde und Alliirten Hand abgezogen und ihn abandonniret, zum ersten die Resolution ergriffen, zu Rettung des Staats Sich in eine grosse und kostbare Armatur zu stellen, mit Hindannsetzung aller Gefahr und unwiederbringlichen Schadens, so Ewrer Ch. D. und Dero Landen aus dieser Verbindung hiernächst entstehen könne. Es habe auch damals das Ansehen gewinnen wollen, samt würde diese von Ew. Ch. D. gefassete grossmüthige und tapfere Resolution nicht ohne Nutzen und Frucht sein, zumalen Ew. Ch. D. von dem Staat beständig versichert worden, dass derselbe zu seiner Defension eine Armée von $\frac{m}{100}$ Mann auf die Beine gebracht, auch am Rheinstrom eine Armée von $\frac{m}{30}$ Mann zu Secundirung Ewrer Ch. D. künftigen Operationen stellen, dann auch die Kron Spanien zur wirklichen Ruptur mit Frankreich veranlassen, imgleichen den König von Dänemark, Chur-Sachsen und diese Fürstliche Häuser mit in die Partei ziehen würde. Gleichwie aber von obigen allem wenig oder nichts praestiret, und dadurch Ewrer Ch. D. die Gelegenheit benommen worden dem Staat an denen Oertern, wo er es am meisten benöthiget, zu assistiren, über dieses auch Ewrer Ch. D. in vier Monaten keine Subsidien bezahlet, die superumeraire Trouppen, deren bei die 6000 Mann, nicht bezahlet, auf die Recrutirung der Armée das geringste nicht gereichet, auch da Ew. Ch. D. Sich anitzo Mr. de Turenne über den Hals gezogen, vom Staat nichts vorgenommen, wodurch er auf einigerlei Weise divertiret werden könne — so liess ich den Envoyé selbsten urtheilen, wie sogar man Ew. Ch. D. inutil mache, seiner Principalen Interesse zu befördern.

Er bedankete sich hierauf zuvörderst vor gethane Communication und beklagete, dass die Verwirrung und das Unvermögen des Staats dermassen gross, dass man Ew. Ch. D. in Dero billigmässigen Desideriis nicht allemal der Gebühr nach fügen können, man sei aber anitzo dahin eifrigst bemühet, und könnten Ew. Ch. D. versichert sein, dass die Provinz Seeland selbst, welche bis dato in dergleichen Dingen am meisten cunctiret, die Noth anitzo selbsten dermassen begreife, dass sie selbsten Mittel vorgeschlagen, wie Ew. Ch. D. contentiret werden könnten und müssten.

Des Cellischen Hofes Irresolution continuire immerhin, wozu der

Bischof von Osnabrück und verschiedene particuliere Discourse, so damals, als der Grossvogt von Hammerstein nacher Sparenberg abgeschicket, an Ew. Ch. D. Hofe geführet worden, nicht wenig contribuirete, indem man demselben klar zu verstehen gegeben, samt wüssten Ew. Ch. D. kein besseres noch sichereres Mittel Sich zu salviren als durch ein Armistitium und folglich einen Frieden. Sollte nun an diesem an ihm selbst fürsichtigen, wo nicht gar timiden Hofe, das geringste hiervon moviret und dadurch bezeuget werden, wie so gar ohnmächtig man sei, so würde man sich zu keiner Hülfeleistung resolviren, sondern einmüthig zum Armistitio rathen und solches nach allen Kräften befördern helfen. Welcher Nachricht denn ich um so viel mehr mich zu bedienen nicht ermangeln werde, weil ich weiss, dass Ew. Ch. D. Intention auf dergleichen gerichtet ist. Es vermeinete sonsten Herr Brasser, es würde ehestes in Friesland etwas vorgenommen und dadurch der Turenne von Ew. Ch. D. ab und dahin gezogen werden.

Gegen die Kron Dänemark soll Herzog Georg Wilhelm vor einigen Tagen eine sonderbare Displicenz bezeuget haben, weil man von dort aus über itzige Conjuncturen mit ihm nicht dergestalt offenherzig, wie vormals geschehen, communiciret.

Der Herzog von Hannover soll 6000 Mann effective auf den Beinen haben und resolviret sein, dieselbe bis auf 11,000 Mann zu verstärken. Mr. Verjus soll ihn jüngsthin sehr pressiret haben sich vor Frankreich ouvertement zu declariren, wie er aber solches zu decliniren gesuchet und fürgegeben, samt geschehe seine Armatur nur zu dem Ende, damit seine Länder nicht dergestalt, wie bishero geschehen, durch Marche ruiniret werden möchten, soll ihm von einem vornehmen Cavalier, welcher Ewrer Ch. D. wol bekannt ist, sein gesaget worden, wofern er beginne zu biaisiren, könnte er ihm auch weiter nicht dienen.

„Weil ich meiner annoch anhaltenden Unpässlichkeit halber, indem ich nirgends hin kann, als wohin man mich träget, vielleicht übermorgen allererst Audienz haben kann, so werde ich dennoch nicht unterlassen meine Negotiation durch den Herrn Canzler Schütz, welcher wol intentioniret sein soll, bester Massen zu unterbauen."

P. S.: „Ich erfahre, dass der v. Marenholtz, er mag auch seine Abschickung coloriren wie er immer will, an Ew. Ch. D. nicht abgeschicket worden, etwas Wichtiges oder Essentielles anzubringen sondern vielmehr zu penetriren, was bei Hofe passiret, und ob Ew. Ch. D. Armada und die Kaiserliche so schlecht beschaffen, und die Sachen so desperat stehen wie man alhier eine Zeit her fürgeben wollen."

---

[1]) Vgl. oben S 439 Anm. 1.

2. März d. d. Celle 20. Februar/2. März 1673 übersendet v. Blumenthal das Conferenzprotocoll[1]) mit der Meldung, dass er wegen Unpässlichkeit noch einige Tage hier werde verbleiben und mediciniren müssen. Ob er noch weitere Befehle abzuwarten habe?

P. S. v. dems. Dat. „Ich habe Herzog Georg Wilhelms F. D. zu vernehmen geben lassen, dass Ew. Ch. D. Sich mit Deroselben zu abouchiren verlangten. Dannenhero Sie mich jetzo durch Dero Kanzler wissen lassen, dass Sie künftigen Dienstag oder aufs längste Mittwoch gewiss bei Ew. Ch. D. in Minden sein und Sich von dieser Resolution anders nichts als Gottes Gewalt wollen abhalten halten (s. dagegen unten Anm. 2). — Der Tractat mit Dänemark und denen Staaten wird alhier vor geschlossen gehalten. Mit selbiger Kron aber ist man nicht wol zufrieden, weil sie mit dem Herzog eine Zeit her aus diesem Negotio nicht allzu vertraulich communiciret hat, dannenhero auch Herr Müller von Copenhagen avociret worden. Herr Brasser gehet diesen Augenblick von mir und contestiret hoch, der Herzog habe ihm noch gestern positive versprochen, mit dem Staat zu schliessen, wann zuvor Dänemark dergleichen gethan habe."

Christoph Caspar Freiherr von Blumenthal an den Kurfürsten. Dat. Celle 24. Februar/6. März 1673.

[Der Herzog entschuldigt sich, dass es ihm nicht möglich gewesen sei sich in Minden einzufinden.]

6. März Wiewol Herzog Georg Wilhelms F. D. den beständigen Vorsatz gehabt, dem gethanen Versprechen nach Sich mit Ew. Ch. D. in Minden zu abouchiren, so entschuldigen Sie Sich dennoch anitzo[2]) mit jetzigen perplexen Conjuncturen, und dass Sie die continuirliche Abschickungen Ihrer Herren Brüder wie auch des Kreises und anderer nothwendig abwarten müssten. Sie wollen aber dennoch nicht ermangeln, bei Ew. Ch. D. continuirendem Marche Sich entweder zu Poppenburg an der Leine, oder wo es sonst begehret wird, einzufinden. Diesem nach habe ich heute meine Abschiedsaudienz genommen, bei welcher Herzog Georg Wilhelms F. D. hoch contestireten, dass Ihro nichts liebers sein würde, als wann Sie Ew. Ch. D. mit der begehrten Hülfleistung willfahren könnten. Es sei aber, obwol der Wille gut, das Vermögen dennoch bei weitem nicht zureichend, darunter etwas wirkliches zu praestiren. So sei auch bekannt, wie andere, die das meiste bei dem Werke billig thun sollten, intentioniret sein, und wie wenig Beistandes man von ihnen zu hoffen hab.

[1]) Protocoll mit dem Kanzler Schütz, welches darin gipfelt, dass durch die verlangte Assistenz die Gefahr eher vergrössert als gemindert werden dürfte.

[2]) Vgl. oben S. 440 Anm. 2.

Zudem wären Ew. Ch. D. ja anitzo in der Retraite begriffen, da dann vielmehr auf einen reputirlichen und sicheren Frieden und dessen Erlangung zu gedenken, als durch fernere Hülfeleistung Frankreich zu irritiren sei. Immittelst wollte das gesammte Haus sowol an Ew. Ch. D. als Mr. de Turenne eine Abschickung thun und ein und anders nach Erheischung jetziger Conjuncturen fürstellen lassen.

Soviel ich penetriren kann, wird man Ew. Ch. D. und den Kaiser anmahnen, das Stift Hildesheim zu quittiren, dadurch Frankreich den Praetext zu benehmen, weiter ins Reich zu dringen. Sollte nun dieses, wie verhoffet wird, amore pacis placidiret werden, alsdann wird man Mr. de Turenne auch nachdrücklich zureden und remonstriren, dass durch Evacuirung des Bischofthums Hildesheim der König seiner Obligation, seiner Alliirten Lande zu decken und zu protegiren, ein Genügen gethan und dannenhero von Mr. de Turenne weiter nicht ins Reich gedrungen, viel weniger der Niedersächsische Kreis ferner troubliret werden müsse... Ich ziehe heute von hinnen und verhoffe in Kurzem zu Minden fernern unterth. Bericht abzustatten[1]).

---

d. d. Celle 3. März 1673 ersucht Herzog Georg Wilhelm um Abführung des brandenburgischen Regiments Cavallerie, welches sich im Hannoverischen im Dorfe Wiedensahl einlogirt und für ein weiter folgendes Regiment auf zwei Tage Quartier und Unterhalt gefordert hat. Das ist gewiss gegen des Kf. Vorwissen geschehen, da doch zwischen den beiderseitigen Ministern „des verlangten Marches halber Handlung gepflogen, auch soviel einig geworden, dass welche Route bei dem Marche zu halten, man an seiten Unserer Fürstlichen Häuser sich zuförderst zu erklären haben möchte“. 13. März

---

d. d. Wunstorf 4. März 1673 antwortet Kf., dass die Einquartirung ein Verstoss ist, der aus Versehen begangen worden; er werde für Satisfaction des Herzogs Sorge tragen, auch dem, was mit den Herzoglichen Ministern vereinbart ist, ferner entsprechen. 14. März

---

d. d. Vogtei Ilten 5. März 1673 meldet der Herzog, dass er sich nach dem Aufenthaltsort des Kf. erkundigt hat und sich morgen beim Kf. in Sarstedt einfinden wird[2]). 15. März

[1]) Recreditif d. d. Celle 23. Februar 1673. Von dems. Dat. Creditif des Herzogs für den Grossvoigt Georg Christoph von Hammerstein. Sendung im Namen des Gesamthauses. Recreditif des Kf. d. d. Minden 2./12. März 1673.

[2]) Die Begrüssung findet am 16. März statt. Desgleichen mit dem Herzog Johann Friedrich von Hannover.

Der Kurfürst an die drei Herzoge von Braunschweig-Hannover, Lüneburg-Celle und Braunschweig-Wolfenbüttel. Dat. Sarstedt 7./17. März 1673.

17. März Zeigt an dass die kfliche und kaiserliche Armee im Abmarsch aus dem Niedersächsischen Kreise begriffen ist.

Der Kurfürst an die drei Herzoge des Gesamthauses Braunschweig. Dat. Hornburg 13./23. März 1673.

[Der französischen Armee die sich Höxter nähert die Passage über die Weser zu hindern.]

23. März Ew. Ld. werden Sich freundvetterlich zu erinnern wissen, wessen Wir Uns auf Dero gesamte Schickung wegen des Stifts Hildesheim erkläret, und wie Wir noch neulich den von Haxthausen[1]), so eben solcher Ursachen halber an Uns abgefertiget gewesen, zu Hohen-Eggelsen beschieden. Wir haben demselben auf dem March mit Unser Armee bishero fleissig nachgelebet und sind wol versichert, dass die geringste Klagten über einige verübte Hostilitäten nicht werden eingekommen sein.

Nachdem Wir aber jetzo vernehmen, dass die Französische Armee von Soest aufgebrochen, und sich der Stadt Höxar nähern solle mit dem Vorsatz, daselbst über die Weser zu gehen, als haben Wir vermittelst dieses Unseres freundvetterlichen Schreibens Ew. Ld. hocherleuchtetem Urtheil zu bedenken anheimgeben wollen, ob bei sogestalten Sachen Wir mit der Kaiserlichen Armee Uns weiter zurückziehen können, und ob man Uns hierdurch nicht vielmehr Ursache geben werde, solcher Französischen Armee entgegenzugehen. Gleichwie nun dadurch dieser Niedersächsische Kreis, vornemblich aber Ew. Ld. Lande, wider Unseren Willen und ohne Unser Verursachen nicht wenig Ungemach empfinden würden, also tragen Wir zu Denenselben dieses freundvetterliche Vertrauen, Sie werden sowol aus un-

[1]) Diesem Schreiben giengen zwei Gesandtschaften von Lüneburg-Celle voran, die Marschroute und die Quittirung des Hildesheimischen betreffend. Creditif des Herzogs von Lüneburg-Celle für den Hofmarschall und Obersten zu Ross Ludwig von Haxthausen. Dat. Celle 8. März 1673. Recreditif des Kurfürsten. Dat. Hohen-Eggelsen 11./21. März 1673. – Creditif des Herzogs von Lüneburg-Celle für Friedrich von Heimburg. Dat. Celle 14. März 1673. Concept des Recreditifs fehlt.

terthänigstem Respect gegen I. Kais. M. als auch zu Conservation dieses Niedersächsischen Kreises und Abkehrung ferneren Unheils mit Ihren auf den Beinen habenden Völkern den Franzosen die Passage über die Weser verhindern. Sobald Wir desfalls von Ew. Ld. die Versicherung vernehmen, werden Wir nicht unterlassen, Unser vorigen Erklärung gemäss, mit denen Armeen weiter zu avanciren und das Stift Hildesheim gar zu verlassen.

Die Herzoge Georg Wilhelm, Johann Friedrich, Rudolf August an den Kurfürsten. Dat. 15./25. März 1673. ‚Praes. 17./27. März 1673.'

„Weil es nicht thunlich, mit Dero Völkern der Französischen Armee den Pass über die Weser zu nehmen", so wollen sie eine Abschickung an Turenne thun und verlangen Sr. Ch. D. Versicherung wegen Quittirung des Stiftes Hildesheim. 25. März.

Der Kurfürst an die drei Herzoge von Lüneburg-Celle, Hannover, Braunschweig-Wolfenbüttel. Dat. Halberstadt 17./27. März 1673.

[Abmarsch aus dem Hildesheimischen.]

Dankt für das Gesamtschreiben.

Von dem Niedersächsischen Kreise und dessen Eingesessenen soll alle Ungelegenheit abgewendet werden. „Wir sein auch versichert, dass Ihrer Kais. M. Intention ebenmässig dahin gerichtet, dass dieser Kreis in keine Unruhe eingeflochten werde, daher denn die Armee in vollem wirklichen March begriffen gewesen, bis man vernommen, dass die Französische Völker sich über die Weser gezogen, da man denn nicht anders thun können als wieder zurück zu schicken und denenselben entgegen zu gehen; nunmehr aber ist die Kaiserliche Armee nebst der Unsrigen im Abmarsch aus diesem Kreise begriffen ...." 27. März.

β. Sendung an Kurbaiern.

Instruction für den Kämmerer und Rittmeister Freiherrn Achaz von der Schulenburg bei seiner Sendung an Kurbaiern. Dat. Sparenberg 15./25. Januar 1673.

[Darlegung der Motive eines Kampfes gegen Frankreich und dessen Alliirte und der von Frankreichs Uebermacht drohenden Gefahr. Hat auf Resolution um Hilfe und Indemnisation zu dringen.]

— — Er hat sich „aufs förderlichste nacher München, oder wo Chur- 25 Jan.
Baierns Ld. anietzo anzutreffen sein werden, zu erheben, bald nach seiner

Ankunft das mithabende Creditif behörigen Ortes abgeben zu lassen und um Audience anzusuchen, bei welcher Er nach Ueberbringung Unsres dienstfreundlichen Grusses sich Ihrer Ld. und Dero Churfürstlichen Hauses Wolstandes Unsertwegen zu erkundigen und Deroselben zu erkennen zu geben, dass Uns selbiger, wann er nach Wunsche wäre, sehr lieb zu vernehmen sein würde. Nach abgelegten solchen und dergleichen Curialien hat Er Ihr. Ld. zu versichern, dass gleich wie Wir von jeder Zeit her auf Ihr. Ld. rühmliche Consilia vor des Reiches Wolfahrt ein grosses Absehen gehabt, Uns auch mit Deroselben bishero in allem conformiret, auch nichts mehr gewünschet, denn dass Wir die Ehre einst haben möchten, mit Deroselben persönliche Unterredung zu pflegen, da Wir dann Deroselben von solchen Dingen Ouverture thun würden, woraus Sie Unser sonderliches zu Ihro gerichtetes Vertrauen, auch Estime vor Dero hoher Person und Churf. Haus sattsam zu verspüren haben würden, welches Wir denn auch nochmalen zu solcher Occasion reserviretcn." Ob Wir nun wol bei dem jetzt währenden französischen Kriege und sonderlich aus Ihr. Ld. Schreiben d. d. Ingolstadt 16. November verwichenen Jahres verspüren müssten, als wann Ihr. Ld. die gewaltsame Invasion und Detention, so der König von Frankreich in Unsere Clevische Lande gethan, nicht dergestalt considerirten, wie Wir das Vertrauen zu Ihro gerichtet gehabt, besondern vielmehr Sich dahin vernehmen lassen, als wenn diese Sache das Reich nicht anginge und Wir also nicht befuget wären, die Hilfe beim Reiche zu imploriren, so hielten Wir Uns doch nochmalen versichert, wann Ihr. Ld. vollkommenlich von dem Werke informiret wären, Sie ganz andre Gedanken und Meinung dabei fassen und vielmehr beförderlich sein würden, dass das Reich sich Unser mit Nachdruck anzunehmen und Uns zu Recuperirung Unserer Lande zu verhelfen hätte.

In solchem zuverlässigen Vertrauen hätten Wir Ihn an Ihr. Ld. abschicken und Deroselben vorstellen lassen wollen, dass Frankreich zwar anfangs von Uns begehret, den Pass durch Unser Land zu verstatten; weil Wir aber vorhergesehen, dass das Reich dadurch in diesen fremden Krieg mit verwickelt werden würde, so hätten Wir Uns der Reichsconstitution erinnert und Uns mit der Verantwortung nicht beladen lassen wollen, den Consens hierzu zu verleihen. Dem allen ungeachtet hätte der König solchen Pass gewaltthätiger Weise genommen, Unsere Clevische Städte und Plätze überall occupirt und mit Gewalt bezwungen, teils derselben gesprenget und niedergerissen, in den übrigen wie auch auf dem Lande mehr denn feindselig verfahren, sich aller Jurisdiction mit oberherrschaftlicher Macht in

geistlichen und weltlichen Sachen angemasset, Unsere Unterthanen ihrer Pflichten, womit sie Uns verwandt, vermeintlich erlassen, dieselben mit Contribution und Brandschatzung bis auf den letzten Grad ausgesogen und in summa in Unseren Landen also gebahret, gleich als höreten sie nicht Uns und zum Reiche, sondern dem erst Occupirenden, und zwar alles das, bevor Wir Uns in dieses Werk im geringsten eingemischet, einen Mann geworben, noch Uns von Unserer Residenz zu Coelln an der Spree moviret, wie solches weltkündig und Wir Ihr. Ld. bereits zu verschiedenen Malen schriftlich eröffnet. Wie nun Ihr. Ld. daraus unschwer ersehen würden, dass dieser Casus klar und offenbar, und Wir kraft dessen befuget wären, sowol die Hilfe vom ganzen Reiche, als auch bei einem jeden Unsrer Herren Mitchurfürsten kraft der Churfürstl. Verein zu suchen, so wollten Wir Ihr. Ld. hiemit nochmalen dienstfreundlich versichert haben, sowol Dero Gesandten zu Regensburg anzubefehlen, solche Hilfleistungen bei den Ständen aufs schleunigste zu befördern, als auch mit Sendung wirklicher Hilfe nach Inhalt der Churfürstl. Verein Anfang zu machen und andren mit so einem guten Exempel vorzugehen; „solches wollten Wir bei aller Begebenheit um Ihr. Ld. und Dero Churfürstl. Haus hinwiederum zu verschulden nicht unterlassen".

Sollte nun hierauf Ihr. Ld. selbst oder bei einer Conferenz durch Dero Räthe anzeigen lassen, dass Frankreich sich zur Restituirung Unseres Herzogtums Cleve, auch Ersetzung des zugefügten Schadens erböte, so hat Er darauf zu antworten, dass von Frankreich zwar solche Dinge vorgegeben würden, ohne Zweifel, um diejenigen, welche noch wolgesinnt sein möchten Uns Hilfe zu leisten von ihrem Vorhaben dadurch abzuhalten; dass es aber desselbigen Meinung nicht wäre, bezeugeten des Königs Bediente damit genugsam, dass sie vielmehr noch einen Ort nach dem andern hinweg nähmen, Unsere Unterthanen zur Untreue ermahneten und dieselben mit unerträglicher Last belegten, also dass Wir Uns gar nicht mit solcher vergeblichen Promesse abweisen lassen könnten, sondern hätten das feste Vertrauen, ein jeder Chur- und Fürst im Reiche würde bei Uns dasjenige thun, was sie wollten, dass in dergleichen Fällen bei ihnen geschehen sollte. Wenn auch Ihr. Ld. Uns zu den vorhabenden Tractaten verweisen wollten, so hat er gleichergestalt anzuzeigen, dass der Ausgang derselben zweifelhaftig und Uns nichts andres als wirkliche Hilfe zu statten kommen könnte; wie er dann desfalls, und damit eine verlangete Resolution darauf erfolgen möge, allen möglichsten Fleiss

anzuwenden hat. — Weil ihm auch ohne Zweifel wird vorgehalten werden, dass Wir mit Chur-Cöln in Krieg geraten, so hat Er anzuzeigen, dass der Anfang von jener Seite gemachet, wie Er sich denn dabei der im beigefügten Manifest enthaltenen Motive zu gebrauchen und Unser Thun blos und allein vor ein abgedrungenes Defensionswerk zu verteidigen hat; weil Uns auch vorkommen, dass Ihr. Ld. aus Unserem an Dieselbe abgelassenen Antwortschreiben vom 16./26. Novemb.[1]) folgendes wider Uns ressentiret: ‚1. dass Wir Uns hiernächst erinnern würden, wie man Uns anitzo allerdings hilflos zu lassen vermeinte. 2. Wir hätten auch durch Gottes Gnade über dreissig Jahre als Churfürst regiret und wären der Aelteste im Churfürstl. Collegio, würden also nichts als das mit Fug prätendiren etc.‘, so hat Er, im Fall ihm desfalls etwas vorgehalten werden sollte, nur vor sich, nicht aber als wenn er desfalls instruiret wäre, auf das erste zu sagen, dass Wir nicht wol anders hätten schreiben können, nach dem Ihr. Ld. an Uns gelangen lassen, als wenn die Clevische Sache das Reich nicht anginge, bei welcher Bewandtnis dann, und da wir solcher Gestalt ganz hilflos gelassen werden sollten, Uns ja keiner verdenken würde, wann Wir es bei vorfallender Begebenheit mit andrem ebenso machten. Das andre hätten Wir zu niemandes Nachteil geschrieben besondern so angezogen, wie es wäre, und möchten Wir vielleicht Ursache Uns zu beschweren gehabt haben, weil man Uns beschul-

[1]) Betreffend das kurbrandenburgische Schreiben d. d. Rüsselsheim 16./26. November 1672 (oben S. 358 Anm. 2) muss Kurfürst Ferdinand Maria bekennen: „dass Uns Deroselben sehr anzügliches und bedrohliches, auch unter Fürstenpersonen, die mit einander begehren in Freundschaft zu stehen, gar ungewöhnliches hartes Schreiben sehr unverhofft und beschwerlich gefallen“, und er es daher aus Liebe zu dem gemeinen Wesen, „welches bei jetzigen Läuften vielmehr die Vereinigung als Zerfallung der Gemüter erfordert“, unbeantwortet gelassen habe; und auf die Mitteilung d. d. Langgöns 19. December 1672 erwiedert er: „Ew. Ld. dörfen Uns wol zutrauen, dass Wir neben anderen als ein treues Reichsmitglied gerne beitragen werden, was man nach Anleitung des Friedensinstrumentes und anderer Reichsconstitutionen von gesamten Reichs wegen zu Ew. Ld. billigmässigen Satisfaction für gut befinden wird. Wir hoffen entzwischen zu dem lieben Gott, weiln bei denen in Waffen stehenden Theilen schier allerseits zu dem Frieden gute Inclination verspüret wird, es werden sich noch wol Mittel zeigen in der Güte aus den Sachen zu kommen etc. . . . . .“ (Kurfürst Ferdinand Maria an den Kf. Dat. München 25. Januar 1673. ‚Praesent. Bielefeld 1./11. Februar 1673‘). — d. d. Sparenberg 6./16. Febr. kommt Kf. noch einmal motivirend auf seine Remonstrationen zurück, mit der Versicherung des Vorgefallenen nicht weiter zu gedenken.

digen wollen, dass Wir unbefugter Weise die Reichshilfe gefordert. — Im übrigen, wann er Gelegenheit haben wird, mit Ihr. Ld. allein zu reden, oder einigen Dero Ministrorum findet, der nicht so gar sehr vor das Französische Interesse ist, so hat er vorzustellen, wie gefährlich es ums Reich und sonderlich der Churfürstlichen Präeminenz und Freiheit stehen würde, wenn Frankreich Meister von den Niederländischen Provinzien bleiben sollte, weil genugsam bekannt, wie übel die Teutsche Freiheit mit dem Französischen Regiment übereinstimmt, daher Wir Uns denn die gewisse Hoffnung machten, dass Ihr. Ld. in Erinnerung, was Dero löbliche Vorfahren von undenklichen Jahren her im Reiche gewesen, Sie gegenwärtig anjetzo wären und was Sie noch künftig zu hoffen hätten, mehr als einige andre Chur- und Fürsten im Reiche, wann Sie Ihro wahres Interesse beobachten wollten, bemühet sein würden, dass Frankreich alles wieder in vorigen Stand setzete; und wenn Ihr. Ld. Frankreich dazu rieten, so würden Sie Ihro eigen Bestes raten, indem Sie leichtlich ermessen könnten, dass keiner der benachbarten Potentaten, ob sie gleich jetzt den Holländern dieses Unglück gönnten, zugeben würde, dass Frankreich Meister von den conquestirten Oertern verbleibe. Wir hätten, gleichwie auch Unsere Vorfahren, alle Zeit vertrauliche Freundschaft mit der Krone Frankreich gepflogen, würden dieselbe auch künftig gerne wieder erneuern, wenn nur vorher ein allgemeiner sicherer Friede gemacht und das Unsrige restituiret und Wir indemnisiret würden. Aber dazu stille zu sitzen, dass Frankreich dem Reich den Strick um den Hals legen und bemächtigt sein sollte, solches zuzuziehen, wenn es ihm gefiele, solches könnten Wir so wenig thun, als unmöglich Uns fället, etwas einzugehen, so wider die Pflichten, damit Wir Unserem geliebten Vaterlande verwandt, liefe und wodurch alle Chur- und Fürsten auf einmal um Ihre Präeminenz und Freiheit gebracht würden. „Wenn fremde Ministri da seien, darf Er sich nur entschuldigen, dass, weil Er nur einige wenige Tage da sein würde, es die Gelegenheit nicht geben wollte, Visiten und Revisiten zu thun und zu nehmen. Sollte aber ein kaiserlicher Minister alda sein, so hat Er mit demselben vertraulich zu überlegen, mit wem Er am Hofe am sichersten aus diesen Sachen reden könnte, auch zu vernehmen, wie die Sachen zwischen Ihr. Kais. Maj. und Churbaiern anitzo stünden. Mit einem Französischen Minister aber, wenn einer da ist, hat er sich gar nicht einzulassen.... Er hat auch bei der Churfürstin Ld. Audience zu suchen, Ihro das mitgehende Creditiv zu überreichen und Dieselbe zu versichern, dass Sie an Ihrem hochvermö-

genden Ort Unsere Intention und seine Negotiation bestermassen befördern möchte, weil dieselbe Ihrer und des Churbaierschen Hauses Interesse und Aufnahme fürnehmlich mit concerniret. Im übrigen hat er seine Abfertigung zu beschleunigen, bei seinen Verrichtungen bei allen Posten Part zu geben und bei seiner Wiederkunft diese Instruction samt den Beilagen wieder zu Unsrem Archiv einzuliefern."

Achaz von der Schulenburg. Relation. Dat. München 11./21. Februar 1673.

[Empfang am Hofe. Willensmeinung des Kurfürsten. Proposition des Gesandten. Audienz bei der Kurfürstin. Auslassungen des Gr. Hermann Fürstenberg.]

21. Febr. Berichtet —

„dass nachdem ich den 7. Febr. st. v. alhie in München gekommen und sofort noch selbigen Abend das Creditiv an S. Ch. D. von Bayern Dero Oberhofmeister Grafen von Fürstenberg[1]) einreichen und um Audienz anhalten lassen, ich des andern Tags zu Abend um 5 Uhr zu derselben bin admitttiret worden. Als ich nun nach abgelegten Curialien alles dasjenige, so meine Instruction mir an die Hand gegeben, an- und vorgebracht, haben hochged. S. Ch. D. von Bayern darauf weitläuftig geantwortet, wie Ihr nicht allein Ewrer Ch. D. guter Wolstand sonderlich lieb wäre, sondern Sie Sich auch bedanketen, dass Ew. Ch. D. Sich des Ihrigen erkundigen und anderweit Deroselben zu Sie gerichtetes gutes Vertrauen und Begierde, Dero zu des Reiches Wolfahrt zielende Consilia mit den Ihrigen zu vereinbaren, contestiren lassen wollen. Wie Sie nun nichts mehr verlangeten als alles dasjenige, was zu Erhalt- und Fortpflanzung eines so guten Vernehmens dienlich sein könnte, Ihres Ortes nach Möglichkeit beizutragen, als würden Sie auch an Sich nichts erwinden lassen, wodurch bei diesen gefährlichen Zeiten des Reiches Ruhe und Wolfahrt befördert und der so theuer erworbene Friede erhalten werden möchte, dabei Sie denn nicht weniger cooperiren würden, damit Ew. Ch. D. zuvörderst zu Recuperirung Ihrer Clevischen Oerter und zu Satisfaction wegen des erlittenen Schadens gelangeten. Sie hätten zu dem Ende schon vorlängst Ihre Mediation offeriret und wollten wünschen, dass Ihre so gute Intention den verlangeten Effect erreichet hätte, damit so viel unschuldige Stände des Reichs, dero Länder durch den March Ewrer Ch. D. Armee so hart mitgenommen wären, hätten mögen verschonet bleiben und entübriget sein, deshalb beim ganzen Reiche so überaus schwere und unaufhörliche Klagen zu führen, müssten aber noch immerhin inne werden, dass Ihre desfalls gethane ganz wolgemeinete Vorschläge von Ew. Ch. D. so übel aufgenommen würden. Wie Sie denn noch mit der letzten Post von Derselben ein empfindliches und ganz anderes Schreiben erhalten hätten, als Sie nicht vermuthet gehabt.

[1]) Hermann Egon, der älteste der drei Fürstenberg'schen Brüder.

welches Sie zwar dahin gestellet sein lassen müssten, wollten aber darum nichts desto weniger in Ihrem zu des ganzen Reiches Besten reichenden Dessein persistiren und ferner alle Ihre Mühe zu Erlangung eines schleunigen und gewünschten Friedens anwenden, vermeineten auch, Ew. Ch. D. könnten dadurch viel besser als durch einen gefährlichen weitaussehenden und ungewissen Krieg wieder zu dem Ihrigen gelangen, verlangeten im übrigen meinen Vortrag schriftlich, um in einer so wichtigen Sache desto besser Sich zu resolviren."

„Nachdem ich nun hierauf wieder eingewendet, dass zwar Ew. Ch. D. von einem sichern, honorablen und Universal-Frieden nicht abgeneiget wären, vor itzo aber wegen gewöhnlicher Langsamkeit und ungewissen Ausganges dergleichen Tractaten Sich mit nichts anders als mit wirklicher Hülfe könnten gerathen sehen, und daher die zuverlässige Hoffnung geschöpfet hätten, es würde Ew. Ch. D. in Bayern Ihr damit kraft Churfürstlichen Verein an die Hand gehen, wegen des gedachten Schreibens auch repliciret, dass ich zwar davon die geringste Wissenschaft nicht hätte, weil mir aber Ewrer Ch. D. sonderbare Neigung zu beständiger Vertraulichkeit und Freundschaft wol bekannt wären, so könnte ich nicht glauben, dass die Contenta sothanen Schreibens böse sein würden, wo ihnen nur kein anderer Verstand als derjenige, so Ew. Ch. D. als verus Interpres Ihrer Reden ihnen zu geben gemeinet, wollte beigeleget werden, und letztlichen wegen angeführter Klagen einiger Reichsstände remonstriret, dass Ew. Ch. D. ganz nicht lieb gewesen wäre, dass Sie Ihren so nahen Verwandten und Mitständen hätten müssen molest fallen, hoffeten aber, es würde die Schuld nicht so sehr Ihr und Ihren Mitalliirten als Denenselben imputiret werden, welche durch Einbrechung in das Römische Reich einen Anfang gemachet und Sie dadurch gezwungen hätten Sich in Postur zu setzen und die erlaubten Defensionsmittel zu Schutz einiger bedrängeten und zum Reich gehörigen Landen zu ergreifen: so haben höchstged. I. Ch. D. in Bayern in Terminis generalibus zu erkennen gegeben, dass Sie mit sonderbarer Begierde alles zu einem guten Frieden contribuiren und Sich nächsthin auf meine Proposition ferner weitläuftig erklären wollten, und bin ich also damit vor das Mal dimittiret worden."

„Ich habe darauf gleichfalls bei I. Ch. D. der Churfürstin[1]) Audienz gesuchet, als mir aber geantwortet worden, dass man nicht wüsste, ob bei Ihrem itzigen Zustande, da Sie vor weniger Zeit mit einer jungen Prinzess niedergekommen und Sich sonsten gar übel aufbefunden, ich solche erhalten würde, so habe ich Ewrer Ch. D. Creditiv dennoch Dero Obersten Hofmeister Grafen von Portia zugeschicket, worauf ich gleichwol sofort des andern Abends zu 5 Uhr bei Deroselben ganz zu Bette liegend zur Audienz bin admittiret worden, da Sie denn, nachdem ich alles dasjenige abgeleget, was von Ew. Ch. D. ich in Befehl habe, auch zugleich nicht übel à propos zu sein erachtet, Deroselben in Ew. Ch. D. Namen zu Dero glücklichen Niederkunft zu gratuliren, mit sehr obligeanten Worten Sich

[1]) Adelheid, T. des Herzogs Victor Amadeus I von Savoyen.

gegen Dieselbe wegen des zu Sie gefasseten gn. Vertrauens bedanket und contestiret, dass Sie ganz gerne nach Ihrem Vermögen bei Ihrem Herrn, als welchen an sich selbst, ohne Ihr Zuthun, Sie dazu ganz geneigt und begierig zu sein wüsste, alles das cooperiren wollte, was zum besten des Reiches und zum Vergnügen Ewrer Ch. D. dienen könnte." — „Selbigen Tages haben auch I. Ch. D. durch Dero geheimen Kammersecretarium meinen gethanen Vortrag, so ich auf Ihr gn. Begehren schriftlich abgefasset, abholen lassen. Es ist aber seiter deme nichts weiter erfolget, noch die Sache zur Conferenz noch zur Zeit veranlasset worden. Sonsten habe ich bei etlichen Ministris, sonderlich bei dem Obersten Hofmeister Grafen von Fürstenberg genugsam spüren können, dass sie zwar hiesigen Orts den Frieden gerne befördert sehen und dadurch Ew. Ch. D. zu aller Satisfaction geholfen wissen wollten; ehe und bevor aber man denselben tentiret und gesehen hätte, ob es der Kron Frankreich ein Ernst sei oder nicht, alle raisonnable Conditiones anzunehmen, würde man sich zu nichtes anders wol erklären können, bevorab da Churcöln und Münster nicht weniger um Hülfe sollicitireten, auch die Holländer selbsten ihren Alliirten, als Ihrer Kais. M., der Kron Spanien und Chur-Brandenburg den Tort thäten ihnen beizumessen, als wenn sie nicht zugeben wollten, dass sie mit Frankreich in Tractaten und einen Stillstand sich einliessen; die Churfürstliche Vereinigung führete im Munde, dass man zuvor alle Friedensmittel anwenden sollte, ehe man wirkliche Assistenz zu leisten hätte. Ew. Ch. D. hätten seines Erachtens wol das Temperamentum, so man von hier aus vorgeschlagen, nämlich die von den Holländern vorhin besetzt gewesene und nunmehro occupirte ClevischeOerter etlichen unparteiischen Chur- und Fürsten des Reichs bis zu Austrag des Krieges in die Hände zu geben, auf solche Weise nur, wie sie die Holländer gehabt, ohne Praejudiz annehmen können, weil solches ja im geringsten kein Sequestrum sondern nur etwan ein Depositum zu nennen wäre. Item: man könnte Chur-Cöln nicht imputiren, dass die Französische Trouppen durch ihr Land gegangen wären, weil sie die Macht nicht gehabt, es zu verhindern, auch die Kron Spanien selbst durch ihre Provinzien es verstattet hätten. Wäre den Franzosen erlaubet worden Magazine daselbst zu machen, so hätte man es auch denen Holländern nicht verwehret. Die Holländer wären selbst Ursache, dass Cöln und Münster der Franzosen Freundschaft suchen müssen, weil sie ihnen die Neutralität nicht verstatten wollen, es aber um sie mit Vorenthaltung Rheinbergen und Despectirung ihrer Personen nicht verdienet hätten ihre Partie zu wählen, und was dergleichen mehr der Discours gegeben, daraus man denn leicht siehet, wohin sie und vor andern der letztgenannte incliniren."

„Letztlich ist gewiss, dass Ew. Ch. D. letztes Schreiben gar hoch ist empfunden worden und man hier fast nicht gemeinet ist es gar zu beantworten, und werde ich nun mit nächster Post ferner unterth. Relation thun von dem, was weiter passiren wird, auch meine Abfertigung gn. anbefohlenermassen sollicitiren."

Achaz v. d. Schulenburg. Relation. Dat. Hohen-Hameln[1]) 8. März 1673. ‚Praes. Coelln a. d. Spree 27. März 1673'.

[Resolution Kurbaierns. Abschiedsaudienz bei Hofe.]

„Ew. Ch. D. werden aus meiner zu vorhin gethanen unterthänigsten 18. März. Relation de dato München 11./21. Febr. dieses Jahres albereit gn. ersehen haben, wessen Sich S. Ch. D. in Bayern in verstatteter Audienz auf mein Anbringen mündlich erkläret haben, und was darauf ferner sowol bei I. Ch. D. der Churfürstin als bei einigen Ministris vorgelaufen. Ich habe hierauf in Continuation dessen und zu gehorsamster Folge des mir gegebenen gn. Befehls nicht unterlassen sollen in aller Unterth. weiter zu berichten, dass den 12./22. Februar Nachmittags der Geheime-Raths-Vicecanzler Herr Schmidt[2]) mir zu vernehmen geben lassen, dass er zwar von seinem gn. Herrn in Commissis gehabt, über die von mir übergebene schriftliche Proposition mit mir zu conferiren und Seiner Ch. D. in Bayern Gedanken zu entdecken; weil er aber mit schleuniger Unpässlichkeit befallen wäre, so hätte solches schriftlich geschehen müssen, massen er mir zu dem Ende die Churfürstliche Resolution überschicken thäte, welche auch sofort bei meiner Zurückkunft dem Herrn Oberpräsidenten Freiherrn von Schwerin von mir ist eingehändiget worden. Ob ich nun zwar selbige Ewrer Ch. D. Verlangen und Intention gemäss nicht allerdings eingerichtet gefunden und dannenhero Gelegenheit genommen, S. Ch. D. in Bayern selbst als auch Dero Geheime Räthe anderweit darob zu entreteniren und nach meinem wenigen Verstande dasjenige vorzustellen, was Sie zu einer bessern und zulänglichern Resolution veranlassen könnte, so habe ich doch damit nichts mehr auszurichten vermocht, und ist mir darauf den 14./24. Februar das Churbayrische Recreditiv zugeschicket und dabei entschuldiget worden, dass I. Ch. D. der Churfürstin Antwortschreiben aus Versehen der Canzlei unter andern Schreiben bei voriger Post mit weggeschicket sei. Bei so gestalten Sachen denn ist mir nichts mehr übrig gewesen, als um die Abschiedsaudienz anzuhalten, welche mir auch des andern Tages ertheilet worden, darin ich ..... mich nochmals beklaget, dass Ew. Ch. D. den durch diese Abschickung gesuchten Zweck nicht erreichen mögen, sondern in Recuperirung Ihrer Clevischen Lande Sich aller wirklichen Assistenz beraubet sehen müssten. Sie würden aber doch darum nicht so gar alle Hoffnung sinken lassen, sondern hoffeten, es werde S. Ch. D. in Bayern, nachdem die schädliche Desseins derer, so das Reich auf alle Weise zu beunruhigen und wol gar um seine Freiheit zu bringen suchten, klarer würde an den Tag geleget sein, Sich Dero Mitglieder und des gesamten Vaterlandes Wolfahrt noch einsten mit allem Eifer und Nachdruck annehmen, wünscheten nur dabei, dass solches nicht zu späte, und wenn das malum gar zu sehr überhand genommen, geschehen möchte. Die Antwort Seiner Ch. D. als auch nachhero Dero Gemahlin bestünde in

[1]) Im Stift Hildesheim.

[2]) Dr. Caspar Schmidt.

nochmaliger Versicherung aller vetterlichen Freundschaft und beständigen guten Correspondenz und bezöge sich im übrigen allerdings auf die schriftliche Resolution, und dass Sie Sich nicht könnten durch einige Partialität der Mediation, dazu Sie Sich so vielmal offeriret hätten, unfähig machen, bevorab da des Herrn Churfürsten zu Cöln Ch. D. wie auch I. F. Gn. der Herr Bischof v. Münster, welche nicht weniger um Hülfe anhielten und von Ew. Ch. D. zuerst feindlich angegriffen zu sein sich beschwereten, mit gleichmässiger Antwort versehen wären, ungeachtet der erste in so gar naher Blutsverwandschaft mit Ihr stünde, bäten also nochmalen, Ew. Ch. D. wolle mit Dero Alliirten Ihrer Seits die vorgeschlagene Tractaten Sich nicht lassen entgegen sein, damit man zum wenigsten daraus eigentlich sehen möge, welches Theil zum meisten zu einem raisonnablen und guten Frieden inclinire, und ob die Kron Frankreich davon so sehr alieniret sei, wie man ihr beimessen wolle, wonach alsdann das gesammte Reich seine Mesures desto besser würde nehmen und sich wider diejenigen, so dessen Frieden und Ruhestand zu stören sich unterfingen, in genugsame Defension setzen können. Nach welcher erhaltenen Antwort ich meinen gebührenden Abschied genommen und mich ungesäumt wieder auf die Rückreise begeben habe. Und dieses ist es, was Ewrer Ch. D. ich gehorsamst hinterbringen und dadurch meine unterth. Relation beschliessen sollen."

Resolution des Kurfürsten Ferdinand Maria von Baiern[1]. Dat. München 22. Februar 1673.

[Bei der nahen Friedenshoffnung ist eine Hilfeleistung unthunlich.]

22. Febr. Curialien. „.....Was aber das jetzige Unwesen und die in dem Reich aufgehende Kriegsflamm anbelanget, da geben I. Ch. D. in Bayern verschiedene mit Ihrer Ch. D. zu Brandenburg gewechselte freundvetterliche Correspondenzschreiben zu erkennen, wie eifrig Sie Ihro angelegen sein lassen, dass bei denen in der Staaten von Holland Provincien erhebten Kriegsoperationen vörderst der liebe Frieden im Reich ungekränket verbleiben möchte, massen Sie zu dem Ende nit allein vieler Orten bewegliche Erinnerungen eingewendet, sondern auch als die zwischen der Kron Frankreich und Ihrer Ch. D. zu Brandenburg entstandene Mishelligkeiten, zur mehrern Weiterung als Sie niemals besorgt, auszuschlagen anscheinen wollen, Ihre Mediation neben andern wolmeinenden Chur- und Fürsten durch Schreiben und eigene Schickungen anerbieten lassen, in beständiger Hoffnung, wenn man zu dem wirklichen Congress kommen sollte, das bei allerseits contestirenden guten Friedensinclinationen sich noch wol Mittel zeigen möchten, in der Güte und ohne Blutvergiessen aus den Sachen zu kommen, so denn eben der rechte Weg ist, daraus in dergleichen Begegnissen sowol das

[1]) Die Resolution ist ohne Unterschrift. Kf. verfügt das gleiche bezüglich einer etwaigen Resolution nach München.

Westphälische Friedensinstrument als die Churfürstl. Verein den Fingerzeig geben. Und weil nun solch Ihrer Ch. D. in Bayern Mediation, wo man dieselbe anerboten, angenommen worden, und Sie die Hoffnung zu deren Werkstelligmachung nochzumalen nit fallen lassen, so könnten I. Ch. D. zu Brandenburg leicht errathen, dass bei so gestalten Dingen und annoch verhoffendem Frieden höchstged. Ihre Ch. D. in Bayern nit gebühren wolle, Sich durch einige Hilfeschickung zu besagter anerbotener und acceptireter Mediation selbst unfähig zu machen: massen Sie aus eben diesem Respect mit der von des Bischofen von Münster F. Gn. und I. Ch. D. von Cöln, unerachtet die letztere eine nahe verwandte Person von Dero Churhause ist, begehrten Garanti an sich gehalten. Es versprechen derowegen I. Ch. D. in Bayern höchstverm. S. Ch. D. zu Brandenburg freundvetterlich, Sie wollen Ihro belieben lassen, die friedliche Gedanken dem ungewissen Ausgange der Waffen vorzuziehen und den gütlichen Tractaten, dazu dem Vernehmen nach, die Staaten von Holland auch ihrerseits nit ungeneiget wären, wenn Sie nur von ihren Mitalliirten, wie Sie selbsten vorgeben, nit divertiret würden, Part zu geben, dabei sie denn hoffentlich ehender als mittels der Waffen zur Satisfaction, die I. Ch. D. in Bayern Deroselben wol vergonnen und ihre Cooperation wie noch hierzu jedermalen anerboten haben, kommen könnten, wie sich denn S. Ch. D. in Bayern Ermessen nach erst bei solchen Tractaten ergeben muss, bei welchem Theil es an der Billigkeit erwünde, und wo man die Garantie anzulegen befugte und billige Ursach habe. I. Ch. D. Bayern thuen zu diesem heilsamen Friedenswerk alle Ihre Officia nochmalen treulich offeriren, damit doch der vor Augen stehende Ruin so vieler unschuldiger Stände und Unterthanen die bei dem Reichstag zu Regensburg immerdar einkommende Beschwerden und daraus noch ferner zu besorgen stehende Weiterungen verhütet werden mögen. I. Ch. D. in Bayern stellen hierin zu I. Ch. D. zu Brandenburg das alte gute Vertrauen und seind ihm, dem Herrn Abgeordneten mit Gnaden gewogen."

γ. Resolution Kursachsens.

Resolution[1]) des Kurfürsten Johann Georg auf die durch v. Canstein[2]) vorgetragene Kurbrandenburgische Proposition. Dat. Dresden 17. März 1673.

[Kursachsen erwartet für alle in Frage kommenden Puncte weitere Communication.]

Durch den brandenburgischen Geheimen Rat und Kammerpräsidenten Raban von Canstein ist ihm vorgetragen worden — 27. März.

[1]) Die Resolution macht eine Wiedergabe des vorangegangenen Schriftwechsels überflüssig.

[2]) Creditif und Instruction für Raban von Canstein. Dat. Minden 25. Februar/7. März 1673. Ueber diese Gesandtschaft unterrichten seine Relationen d. d. Dresden 11. März und d. d. Berlin 21. März 1673.

„welchergestalt S. Ch. D. zu Brandenburg, als aus vorigem genugsam bekannt, Sich veranlasset gefunden, vor des Römischen Reichs Ruhestand Sorge zu tragen und Dero Waffen mit den Kaiserlichen zu conjungiren, nichts desto weniger bei solchen Actionen Dero Gedanken auf Erlangung sichern Friedens jederzeit zu richten und zu dem Ende auf Instanz der Kron Schweden und sonsten zu Annehmung eines billig mässigen Stillstandes Dero Waffen Sich disponiren und dasselbe an I. Kais. M. und die Staaten der Vereinigten Niederlande zu bringen, unterdessen Ungelegenheit zu vermeiden Dero Kriegs-Völker über die Weser zurückgehen lassen, und nunmehr I. Ch. D. zu Sachsen in freundvetter- und brüderlichem Vertrauen sowol des Stillstands halber, als wie das Reich gegen alle Feindseligkeiten zu versichern und ein beständiger Friede wieder zu bringen sei, um Bedenken und Einrath ersuchen, daneben zu dem mit I. Kais. Maj., dem Könige in Dänemark, dem Herzoge zu Braunschweig-Celle und Wolfenbüttel und Landgrafen zu Hessen in verwichenem Jahr zu Braunschweig getroffenen näheren Defensiv-Bündniss einladen, auch sonsten nebst Entbietung freundvetterlichen Grusses die Continuation Dero vertraulichen Freundschaft und Zuneigung wolmeinend zu contestiren Gefallen getragen."

„Wie nun I. Ch. D. zu Sachsen für die besondere Abschickung, dabei beschehene freundliche Ersuchung und angehängte Versicherung in hergebrachter Freundschaft und Vertrauen beständig zu continuiren Sich freundnachbarl. bedanken und Dero hohen Orts versichert leben, dass der nahen Anverwandt- und Nachbarschaft wegen Sie alles dasjenige jederzeit und auch bei jetzigem Abwesen Ihrer Churfürstlichen D. zu Brandenburg treulich beobachtet, was zu Erhalt- und mehrerer Fortpflanzung aufrichtiger Freundschaft und nachbarlichen Verständnis nur immer gereichen kann: also wünschen S. Ch. D. zu Sachsen von Herzen, dass die bisher entstandene gefährliche Motus und Kriegs-Troubles endlich zu solchem Ende gelangen möchten, wodurch I. Ch. D. zu Brandenburg auch Ihres hohen Orts zur Ruhe gelangen und bisherigen obgehabten Beschwierigkeiten entnommen werden möchten."

„Was sonst die beschehene Eröffnung des in gewisser Mass auf inständig Anhalten der Krone Schweden und einiger vornehmen Fürsten des Reichs bis auf Einwilligung der Röm. Kais. M. und derer Herren Staaten von Holland eingegangenen Armistitien belanget, da zweifeln I. Ch. D. zu Sachsen keineswegs, I. Ch. D. zu Brandenburg dabei keinen andern Zweck als die Wiederbringung eines beständigen Friedens Sich werden vorgesetzet haben, welchen, weil I. Ch. D. zu Sachsen bisher inständigst verlanget und nach Vermögen dahin cooperiret, also möchten Sie zu Eröffnung der weiteren Gedanken, der Particularitäten, auch an Seiten I. Kais. M., mit welcher I. Ch. D. zu Brandenburg in Conjunctione armorum annoch stehen, und von Dero stündlich Nachricht erwartet wird, etwas näher versichert sein, hielten aber inzwischen dabei in alle Wege von Nöthen, dass der von dem Chur-Brandenburgischen abgeschickten Ge-

heimen Rath Herrn von Canstein mündlich beschehener Anzeige nach vermeintlich der Stillstand, wenn derselbe mit Zuthun und Gutbefinden I. Kais. M. zu seiner Perfection gelanget, auf solche Conditiones möchte gegründet werden, wodurch die Abführung der Französischen Armée von dem Reichsboden aufs wenigste über den Rheinstrom hinwieder erfolgen, alle Hostilitäten cessiren und die Haupt-Friedens-Tractaten ohne Zeitverlust fortgesetzet werden möchten, zumalen an Seiten Kaiserlicher und Churbrandenburgischer Arméen der Anfang gemacht und dieselben zu solchem Ende sich zurückgezogen, auch Churcölnische und Münsterische Lande quittiret haben. Wobei Ch. D. zu Sachsen der Hoffnung ebenmässig leben, es werde bei Zurückziehung jetztgedachter Arméen solche Mass und Ordnung aller Orten gehalten werden, damit kein Stand des Reichs sich darüber zu beschweren Ursach haben, noch zu mehrerer Weiterung Anlass genommen werden möchte."

„Was ferner die beschehene Anfrage und desiderirte Gutachten wegen einer nähern Zusammensetzung im Reiche betrifft, da haben I. Ch. D. zu Sachsen eine zuläugliche Verfassung jederzeit vor nöthig befunden, auch dafür gehalten, es werde vermittelst der mühesamen Reichshandlung in puncto securitatis imperii, wenn nicht ein gänzliches Hauptwerk, zum wenigsten durch die nächstgelegene Kreise, eine Präparation zu dem Universalwerk haben können gemacht und daneben auf Particularzusammensetzungen zu Conservation selbiger Kreise und endlich des gesammten Reiches Ruhe und Frieden-Standes immittelst können reflectiret werden, müssen aber bekennen, dass man insgesammt einander nicht recht zu verstehen geschienen und daher nochmals mit Eröffnung der rechten Ursachen und abgezielten endlichen Zwecks eine vertrauliche Communication und Vereinbarung darüber zu Erlangung eines guten Effects von Nöthen. Massen dann, und was die Ober- und Nieder-Sächsischen Kreise betrifft, neulichste Versammlung zu Quedlinburg zu derselben Sicherheit den Anfang gemacht und Ch. D. zu Sachsen selbe zu verfolgen, auch bei der Röm. Kais. M., welche Dero allergn. Intention und Vorsorge von selbst dahin gerichtet und veranlasset, und bei der Kron Schweden zu Beitritt und mit Beobachtung des Reichs-Respects und Sicherheit alle gehörige Officia beizutragen Sich eifrig werde angelegen sein lassen."

„Es bekennen dabei I. Ch. D. zu Sachsen, dass die im verwichenen Jahre zu Braunschweig zwischen der Röm. Kais. M., Kron Dänemark, Chur-Brandenburg, Herzogen zu Braunschweig-Lüneburg und Landgrafen zu Hessen-Cassel getroffene Allianz zu Beibehaltung des ruhigen Genusses des Instrumenti Pacis und darinnen gegründeter Reichs-Sicherheit, dem allgemeinen Scopo nicht wenig verträg- und möglich sei, deswegen Sie auch dieselbe hoch aestimiren und gegen I. Ch. D. zu Brandenburg der dazu beschehenen Invitation halber sich freundnachbarlichst bedanken. — Nachdem aber Ch. D. zu Sachsen dazu bereits vor etlichen Monaten von Kais. M. Dero allergn. Herrn und neulich von des Herzogs zu Braunschweig-Celle Ld. gleichergestalt eingeladen

worden, auch mit allerhöchstged. Kais. M. Sich bisher zu Versicherung des Reichs allgemeinen Ruhestandes absonderlich vernommen, so vermögen ohne vorherige weitere Communication mit derselben Sie Sich hierinnen vorjetzo hauptsächlich nicht füglich herauszulassen, sondern werden sowol hierüber als übern ganzen Hauptwerke, dabei abgesehenen Friedenstractaten und dazu gehörigen Mediationswesen, Dero Kaiserliche eigentliche Intention nochmalen mit ehisten Sich versichern, auch sonsten Ihres Theils alles, so zu Erreichung eines sichern beständigen Friedens und Erhaltung des Reichs Ruhestandes fürträglich sein kann, treulich beitragen helfen, daneben dahin bedacht sein, wie der Kron Schweden, sowol wegen I. Ch. D. als sonsten des gemeinen Interesse halber übernommene Mediation in Conformität mit denen von Reichswegen in solchem Werk concurrirenden Interponenten zu schleuniger Beförder- und Erlangung eines billigen, beständigen Universalfriedens und dessen genugsamer Garantirung bestens recommendiret werden möchte. Welches I. Ch. D. dem abgeschickten Churbrandenburgischen Geheimen Rath und Amtscammer-Praesidenten, dem sie mit Churfürstlicher Gn. wol beigethan verbleiben, zur Resolution auszustellen befohlen haben."

Anhang.

Vermischte Actenstücke vorwiegend militärischen Inhalts.

Der Clevische Regierungsrat W. W. Blaspeil an den Kurfürsten. Dat. Cleve am Pfingstentag 5. Juni st. n. 1672[1]).

[Belagerung der Rheinfestungen. Verfügung der Regierung bezüglich Emmerichs. Uebermut der Franzosen. Ihr Bescheid an die Deputirten der Landstände.]

Nachdem der König von Frankreich diese vier Plätze Orsoy, Rheinberg, Wesel und Büderich zugleich belagert, hat sich Büderich, ohne dass ein Schuss darauf geschehen, auf Capitulation ergeben, nachdem es gesehen, dass Anstalt gemacht worden zum Sturm und einige Fassinen[2]) nach den Graben gebracht wären. Es seind einige Canonschuss in die Luft daraus geschehen, aber nur ein einziger Dragoner davor, und zwar durch eine verflogene Kugel aus Wesel, tot blieben. — Orsoy hat sich auf Discretion ergeben, nachdem zwei Tage darauf canoniret worden, und sollen alle darinnen erfindliche Franzosen aufgehenket sein. Von Rheinberg hat man noch keine eigentliche Nachricht. Zu Wesel soll der Prinz Condé schon an den Graben liegen. 5. Juni.

[1]) Es ist dies die Relation, welche oben S. 121 irrtümlich als fehlend bezeichnet worden; sie wird durch jene obige ergänzt. — Eine Publicirung der Berichte der Clevischen Regierung und der Landstände, die französischen Repressalien betreffend, hätte vorwiegend locales Interesse und darf daher als dem Zweck dieser Ausgabe fremd hier umgangen werden.

[2]) Original.

Es werden vor alle diese Plätze nun noch Retranchementen und Laufgraben gemachet, und scheinet, weil dieselbe so schlecht mit Volk versehen sein, das Staatische Lager auch ziemlich von der Hand und nicht so gar stark ist, dass sich die Belägerer so wenig für einigen Ausfall als für Entsatz oder Attaque von aussen fürchten.

Was hiesige Regierung wegen Emmerich vorgeschlagen, möchte endlich von seiten der Herrn Staaten wol angenommen werden, immassen Ew. Ch. D. aus dem Beischluss mit mehren gn. ersehen werden [1]). Es ist aber zu besorgen, dass die Franzosen, welchen durch obgem. so unerwartete Ergebung solcher considerabler Oerter der Muth und die Macht täglich anwächset, sich dazu nicht verstehen werden, wie dann denen Deputirten hiesiger Landschaft dem Comthuren und Malteser Herrn Freiherrn von Wachtendonk und Dr. Duifhaus, als sie sich wegen der Neutralität oder auf den Fall Ew. Ch. D. die Holländische Partei ergreifen würden, wegen Abfindung für ein Stück Geldes abermals angegeben und zu handeln erboten, zur Antwort gegeben, dass dieses Land, wann Ew. Ch. D. Sich solcher gestalt erklären würden, ihr eigen wären und die Stände wenigstens dreimal hunderttausend Pistoletten oder 10 mal hunderttausend Reichsthaler schaffen müssten.

Ich habe es meiner unterthänigsten Pflichtschuldigkeit zu sein erachtet, Ew. Ch. D. solches unterth. zu hinterbringen, Dieselbe damit der kräftigen Obhut Gottes zu allem hohen Wohlergehen bei diesen gefährlichen Zeiten unterth. befehlend.

Moriz Fürst von Nassau an den Kurfürsten. Dat. ‚In der March von Utrecht ab‘ 18. Juni 1672. Eigenhändig [2]).

[Eroberung der Rheinplätze. Montbas' feiger Rückzug.]

28. Juni. Zu Folge Ew. Ld. gn. Befehl habe jüngst über Hamburg geavisirt: wie schelmhaftig nachfolgende Commandeurs ihre Festungen,

[1]) Es handelte sich um Evacuirung der Staatischen Garnison in Emmerich. Laut Beischluss d. d. Quartier Nieuwenbeek 4. Juni 1672 berichtet der Clevische Statthalter Fürst Moriz von Nassau an die Clevische Regierung, dass der Prinz von Oranien mit ihm und dem Feldmarschall Würtz darüber Rates gepflogen habe; man habe „zwar selbiges nicht weit geworfen, aber auf sich zu nehmen Bedenken getragen und den Herrn Generalstaaten solches vorzubringen eine Nothdurft erachtet“; die Antwort des Expressen aus dem Haag werde aber noch erwartet. — Zur Sache vgl. oben S. 89. 91.

[2]) Die sprachlichen Eigentümlichkeiten sind gewahrt.

ohne einen einzigen Canonschös darauf zu erwarten, an den Feind übergeben haben, und die meiste auch auf Gnade und Ungnade, Orsoy, Rheinberg, Bürich, Wesel. Die Lipper-Schanz ist mit stürmender Hand, weil alle geschlafen, eingenommen und alles massacriret worden. Die Reeser-Schanz, sonder Mousquet zu lösen. Mit selbigen Stücken hat der Feind ein oder zwee Stück gelöst, darauf die Stadt selbsten alsobald übergangen ist. Emmerich ist evacuirt worden und von Calcar 50 M. darin geleget, selbe seint alsobald ausgewiesen und von den Franzosen besetzt worden. Der Feind hat das Retranchement längs der Yssel[1]) zum öftern recognoscirt, so mit klein als grossen Trouppes, aber niemalen angegriffen, hat sich gewendt nacher dem Zollhaus Lobith, alwo die Pässe mit etzlichen Regim. zu Ross und Fuss besetzt gewesen, über welche Mr. de Montbas[2]) commandirt gehabt, dethe etzliche Mousquet-Schös von der ander Seite des Rheins under Lobith, etzliche wenige von den Unsrigen quetzende, hat Montbas alle die Trouppes von ihren Posten ab- und cito cito nacher Nymwegen commandiret, sonder den Pr. von Orangen davon zu advisiren, bis endlich selbsten diese schöne Action angebracht, worauf er alsobald in Arrest genommen worden ist. Der Feldmarschall Würtz, wessen Post dieser war, ist alsobald mit Fussvolk und Reuterei in Person dahin geschickt[3]).....

Actum Bergen im Hauptquartier den 24. Octobris 1672.

[Gefechtsbericht des Rittmeisters von Arnim.]

„Rittmeister von Arnheim[4]) berichtete: wie dass nächstverwichenen Sonntags den 20. Octobr. er und seine zween Cameraden wären commendiret worden, die Oerter an der Lohne[5]) zu besetzen, wie auch Nassau, Diez und Limburg wol zu recognosciren. Sie hätten auch um diese Oerter unter sich gespielet, doch wäre ihm Nassau zugefallen, wohin er Dienstags um 4 Uhr kommen, den Officirer daselbst Buchlowen zu sich erfordert und von demselben die fürnehmste Posten sich weisen lassen, daher denn derselbe die Strasse nacher Montabaur zu patrolliren das fürnehmste zu sein erachtet, worauf Arnheim Baron de Stein, so auf dem Hause Nassau wohnet, gefragt, ob er nicht Nachricht von den Franzosen hätte; welcher repliciret: ja, anderthalb Stunde bei der Lohne herunter 3. Nov.

[1]) Diese Befestigungen längs der Yssel hatte der Statthalter selbst mit besonderem Eifer anlegen lassen.

[2]) Jean Barton de Montbas, dessen verräterischer Rückzug damals grosses Aufsehen machte.

[3]) Die Fortsetzung bringt Berichte speciell vom niederländischen Kriegsschauplatz, die einer Aufnahme in die UA. nicht bedürfen.

[4]) von Arnim. Siehe Peter S. 79. 80.

[5]) Dies die damals gebräuchliche Form für Lahn.

stünden sie, der Ursachen halber Arnheim einen Corporal von den Lothringischen, um zu recognosciren, commendiret hätte, derselbe aber (wie er hernacher vernommen) nicht weggeritten wäre. Ueberdem hätte er auch seine Posten des Orts hin mit doppelten Wachen besetzet und befohlen, falls einige kommen und sich für Franzosen ausgeben würden, dieselbe sie anhalten und bei ihme angeben sollten. Indem auch Arnheim nach der Montabaurischen Strasse geritten, hätte er zwei Schüsse und im Rückreiten noch einen Schuss gehöret. Dero halben er einen von Klitzingen hingeschicket, um zu sehen, wer schösse. Dieser wäre auch zwarten den Berg hinangeritten, da dann noch zween Schüsse geschehen, wäre aber nicht wieder zurückkommen. Unterdessen wäre ein Troup zum Berge heruntermarchiret, welchem Arnheim mit seinen Leuten entgegengerücket, auch einen Corporal Namens Natzmer mit 20 Reutern zu der Partie geschicket und vernehmen lassen, wer sie wären? und was sie wollten? welche ebenmässig nicht zurückgekommen, worauf der Officirer[1]) vom Französischen Troup mit Arnheim reden wollen und gefraget, wer der Capitain wäre. Arnheims Lieutenant hätte geantwortet: er (auf Arnheim zeigend) wäre es, worauf jener geantwortet, er würde von seinem Troup nicht reiten, wollte er aber ihn sprechen, so möchte er seinen Troup halten lassen, er wollte seinen dergleichen zu thun befehlen, alsdann sollte er zu ihm kommen, welches auch beiderseits geschehen; da denn beide in gleichem Tempo zu einander geritten und Arnheim gefraget, ob sie Ordres hätten ihn zu attaquiren. Jener gesagt: nein, Arnheim ferner gefraget: was er denn mit seinen Leuten praetendirte? Jener: er praetendirte in den Städten zu logiren, Arnheim geantwortet: er läge darein, und wäre kaum Raum da, jener gesagt: er wollte sich deshalb mit ihme wol vertragen, Arnheim versetzet: daran zweifelte er sehr. Unterdessen wäre jener Troup vom Berge herunter marchiret, auch einzelne Schüsse von demselben geschehen, worüber er, Arnheim, sich beschweret und, da er hierauf schlechte Antwort erhalten, seinen Troup auch hieran marchiren lassen, worauf jener zu Arnheim gesagt: Monsieur, um Euch wol zu raten, ergebt Euch, er aber geantwortet: man ergiebt sich so bald nicht; darauf wären ohngefähr 20 Schüsse von jenen auf seinen Troup geschehen, darauf er wieder Feuer zu geben befohlen und seinem Troup nach des Feindes rechten Flügel (alwo derselbe am stärksten gewesen) gewendet, jene aber wären mit blossem Degen zu den Seinen herein gedrungen und dadurch in Confusion gebracht, einer von denenselben hätte ihm, Arnheim, den Degen aufs Bandelier und Collet in Stücken gestossen und den Hut vom Kopfe geschossen, welchen er aber mit seinem Carabiner vom Pferde wieder herunter geschossen. Daher er nun gesehen, dass sein Troup ganz in Confusion gerathen und ihn verlassen gehabt, ist er mit dem Pferde in die Lohne gesprungen, durchgeschwommen und die ganze Nacht irre geritten, und endlich gegen anbrechenden Tage wäre er zu denen anderen beiden Rittmeistern bei Limburg zu Holtzhausen wieder gelanget."

[1]) Lieutenant Lafitte.

Brief des Marquis de Dangeau[1]). Dat. Heidelberg 4. November 1672.

[Gesandtschaft Krosigks und Masuris an den Landgrafen von Hessen-Darmstadt. Marschpläne der alliirten Armee.]

Le manque de vivres et de fourages obligeant les armées de Brandebourg et de l'Empereur à quitter leurs quartiers des environs de Francfourt où ils sont depuis 3 semaines, ils ont enfin resolu d'en sortir, et après avoir fait semblant de vouloir passer le Rhin entre Mayence et Coblence à Bingen ou à Braubach ou le Main entre Francfourt et Hanau, enfin ils ont resolu depuis deux ou trois jours de passer le Main entre Francfourt et Mayence, et pour en venir à bout, ils ont fait travailler à un pont auprès de Kelsterbach et de Hoechst. Ils y ont fait conduire 12 grands batteaux, 6 petits, des poutres et des planches, dont ils avaient fait provision à Francfourt, et ont fait passer par la ville de Francfourt deux compagnies de dragons qui se sont venues poster de ce côté-cy du Main, pour favoriser la construction de leur pont et repousser les gens de M. le Landgrave de Darmstadt, si par hazard il leur voulait empêcher le passage. Nous eûmes hier au soir des nouvelles, qui nous assurent que leur pont n'est pas encore achevé, et qu'il n'y a que dix hommes, qui y travaillent. En attendant ils sont toujours dans les mêmes lieux, et le quartier général est toujours à Bergen, petite ville du comté de Hanau fort près de Francfourt, et ont envoyé faire des compliments aux Princes, sur les terres desquels ils se préparent à entrer. Leurs envoyés sont Mr. le Colonel Krosigk[2]) de Saxe qui a été autrefois capitaine de cavallerie en France dans le Regiment de Rochepert, qui est envoyé de Mr. de Brandebourg, et Mr. de Masuri Liégeois c'est de Mr. Montecuccoli. Ils ont été d'abord à Darmstadt. Mr. le Landgrave n'a pas été fort satisfait de leurs compliments et a dit qu'il irait trouver Mr. de Brandenbourg et tâcherait à lui faire quitter la resolution, où il est de passer dans ses terres. Ces messieurs sont venus ensuite ici pour y demander des passages et des quartiers en payant, ils n'ont pas été trop bien reçus; je crois qu'ils s'en retourneront aujourd'hui fort mal satisfaits de leur négociation, mais je ne sais, si la réponse de S. A. E. les pourra empêcher de venir sur ses terres. S'ils passent au lieu où on travaille au pont, ils entrent en un petit pays, nommé Gerau entre le Rhein, le Main, Darmstadt et Mayence, dont la plus grande partie appartient au Landgrave de Darmstadt et le reste à Mr. de Mayence. De là ils ne peuvent aller quasi que sur les terres de Mr. l'Electeur Palatin, car s'ils passent le Rhin, ils entrent dans la plus grande partie et la plus riche du Palatinat, et s'ils côtoyent le Rhin, sans le passer, ils viennent fort proche de sa capitale. S'ils prennent le dernier parti, ils entreront dans le Bergstrasse, qui s'appartient à Mr. de Mayence, qui a déjà assez de sujet de se plaindre d'eux. Tout 14. Nov.

[1]) An einen Anonymus nach Paris; wahrscheinlich durch Jean Beeck von dort überschickt.

[2]) Seine Gesandtschaft s. oben S. 314. Zur Sache Peter S. 85.

cela les embarrasse, et il parait, qu'ils n'ont pas encore bien résolu, quel parti ils prendront, et leurs deux Colonels, qui sont ici, savent si peu où passeront leurs trouppes, quoi qu'ils viennent pour leur faciliter les passages, que l'un a dit à Mr. l'Electeur qu'ils passeront le Rhin, et l'autre qu'ils ne songeaient pas à le passer; les nouvelles qu'ils ont du voyage de Mr. le Prince[1]) à Metz et de l'armée qui s'y assemble les pourraient bien empêcher de passer le Rhin, quand ils l'auraient résolu. Une autre chose les enquiete, c'est le marche de Mr. de Turenne, qui ayant quitté les quartiers du Duché de Berg vis à vis de Cologne est revenu le long du Rhin en remontant et était il y a trois jours à dix lieues des armées Allemandes. On a déjà vu la tête de ses trouppes auprès de la rivière de Lahn, et s'il l'avait passée, il pourrait aisement surprendre les Allemands dans leurs quartiers, et je ne sais, s'ils oseront passer le Main, voyant les Français si près d'eux et qui pourraient laisser passer une partie de l'armée et attaquer le reste; je ne sais même, si avec toute leur armée ils oseraient attendre, de sorte que si Mr. de Turenne a ordre de les charger, ils auront peine à lui résister.

Voilà, Mr., tout ce que nous avions de nouvelles hier au soir. Depuis cela nous avions appris, qu'un parti de Mr. de Brandenbourg avait été battu par quelques troupes de Mr. de Turenne à qui ils voulaient empêcher le passage d'un pont sur la Lahn; ils ont perdu 3 Capitaines de cavallerie, l'un a été tué, les deux autres faits prisonniers, et ils ont perdu 50 ou 60 cavalliers, tant tués que blessés.

Instruction für den Generallieutenant Joachim Rüdiger von der Goltz. Dat. Hauptquartier Rüsselsheim 22. November 1672.[2])

[Zum Angriff auf die Rheinschanze bei Andernach.]

2. Dec. „Es wird hiermit der Generallieutenant Goltz beordert sich mit bei sich habender Partie gegen den Abend über den Main zu setzen, seinen March den nächsten Weg auf Nassau zu nehmen, von dannen er gegen Neuen-Wied auf des Feindes Brücke zu gehen hat, und allen möglichen Fleiss zu thuen, dass er die Brücke ruinire, auch die alda befindende Cavallerie angreife und schlage. Hat aber zuförderst sich auf gute Kundschaft zu legen, ob auch von Turenne einige Völker zum Secours der Brücken geschickt werden. Die Pässe, dadurch er gehen muss, wird er mit Dragonern besetzen, damit er aufn Fall, dass ihm einige bastante Macht entgegen kommen möchte, sich auf selbige ziehen und die Conservation der Trouppen sich bestens angelegen sein lassen. Sonsten hat er alles zu thun, was raison de guerre erfordern und zur Reputation der Waffen gereichen wird, wie ich dann das gnädigste Vertrauen auf seine Person und dessen gute Conduite gesetzet habe."

---

[1]) Condé.

[2]) Nach des Kf. eigenhändigem Concept. Vgl. zur Sache oben S. 312.

Friedrich Landgraf zu Hessen-Homburg[1]) an den Kurfürsten. Dat. Coelln a. Sp. 21. December 1672.

[Gefahr von Schweden. Rät zu neuen Werbungen. Unruhen von der polnischen Grenze. Militärische Verfügungen deswegen.]

„Ew. Gnaden mit diesem gehorsam aufzuwarten veranlasst mich die von verschiedenen Orten her vor gewiss eingezogene Nachricht, ob sollte die zwischen Schweden, Frankreich und England längst gesuchete Alliance nunmehr völlig geschlossen sein. Der specieuse Vorwand solcher genauen Vereinigung ist die Wiederherbringung allgemeiner Ruhe, und dass besagte Kronen den Frieden auf allen Fall armata manu zwischen denen interessirten Parteien zu befördern gedenken.“ 31. Dec.

Ew. Gn. vernünftigem Urtheil stelle ich anheim, in was reife Erwägung Sie alles Obbesagte zu ziehen belieben. Die aufrichtige Devotion aber, womit Ew. Gn. und Dero durchlauchtigem Churhause ich schuldigst zugethan bin, verbindet mich, Ew. Gn. bei so gestalten Sachen nochmals gehorsamst zu remonstriren, in was Gefahr Dero sowol Pommerische als hiesige Lande stehen, falls etwas Feindliches von einiger Partei sollte tentiret werden. Denn ausser der wenigen Infanterie in denen Garnisonen ist nichts von Reiterei in hiesigen Landen verblieben, deren man sich auch auf allen Fall bedienen könnte. So ist dem General-Major Schwerin auch Befehl zukommen, so bald er mit Richtung der anbefohlenen Trouppen zu Pferde richtig sein wird, selbige nach Westphalen gehen sollen. Nicht weiss ich, was Ew. Gn. wegen der Compagnien zu Pferde, so in dem Herzogthum Magdeburg sollen geworben werden (falls diese Werbung noch vor sich gehet), gn. entschlossen. Mein unvorgreiflich Sentiment ist, dass einige Cavallerie in diesen Landen höchstnöthig, sonderlich in der Nachbarschaft bei Schweden.

So wird auch nicht unbillig in Erwägung gezogen die noch täglich zunehmende Unruhe in Polen, wie ich denn von vertrauter Hand habe, ob sollte derer gegen den König confoederirte malcontente Armée bei jetzigem Frost einen Streif in Pommern und die Mark vorhaben, wie mich denn mit gestriger Post der Obrister Marwitz berichtet, dass an denen Grenzen sie vielen Muthwillen bereits verüben und die Unterthanen sehr übel tractiren. Solchem Unwesen soviel möglich vorzukommen, habe ich mit auf Gutfinden Ew. Gn. hinter-

[1]) Der Landgraf, kurbrandenburgischer General der Cavallerie, war als Statthalter der Marken in Berlin zurückgeblieben. Vgl. J. Jungfer in den Forschgg. z. deutsch. Gesch. 25 (1885), 535 fgg. Vgl. dazu d. Beilg. 5 u. 6 daselbst.

lassener Geheimräthe an die Neumärkische Regierung ein Schreiben ergehen lassen, die Verfügung zu thun, damit unter anderen auch Haus Sonnenburg mit einiger guten und wolbewehrten Mannschaft aus dem Land-Ausschuss (weil aus denen Garnisonen nichts von Infanterie gemisset werden kann) besetzet und gegen streifenden Parteien gesichert sein möge. Ich habe an obged. Ew. Gn. Regierung ferner gesonnen, auch alle Commandanten erinnert, bei diesen Conjuncturen keine Mittel ausser Acht zu lassen, so zu Ew. Gn. unterth. Diensten, auch Abwendung alles Schadens und Unruhe in dem Lande gereichen. — An Ew. Gn. Oberjägermeister von Oppen habe geschrieben, die Verfügung zu thun, dass die Jägerbursche bei gegenwärtigen Läuften sich parat halten, um auf erheischenden Nothfall sich ihrer zu gebrauchen.

„Ich will mir bei allen Angelegenheiten äusserst angelegen sein lassen, dasjenige zu thun, was einem treuen Diener in dergleichen Charge, wie die meinige ist, zukommt. Ew. Gn. aber ersuche ich gehorsamst, meine angeführte Motiven in gn. Erwägung zu ziehen und unnachbleibliche Verordnung zu thun, dass der Gebühr nach in allem möge secundiret werden."

Ordre des Kurfürsten an den Generalmajor Freiherrn Alexander von Spaen[1]). Dat. Sparenberg 4. Januar 1673.

[Ordre zur Action gegen Kurcöln.]

4. Jan. Es wird hiemit der Generalmajor von Spaen beordert, dass er sowol gegen Cöln und Münster wie auch deren Alliirte vigoureus agire, und alles zu thun, was zu Abbruch dem Feinde und zu Reputation Unserer Waffen gereichen kann.

Zu dem Ende hat er sich erstlich Arnsbergs zu bemächtigen und hierzu Unserer Truppen, so Wir in der Grafschaft Mark stehen haben, [zu] gebrauchen. Nachmals hat er sich des Hauses Werl zu bemächtigen und, nachdem Wir benachrichtet worden, dass die Münsterische sich in die kleine Städtchen vertheilet, hat er allen Fleiss anzuwenden, selbige aufzuheben. Wenn zur Action geschritten wird, hat er auf gute und gewisse Kundschaft sich zu legen, damit ihnen nichts aufn Hals komme, dadurch er verhindert werden möchte an seiner Operation.

Im übrigen hat er auf die Conservation Unserer Truppen zu sehen

[1]) Eigenhändiges Concept des Kf.

und zu deren Unterhalt im Stift Cöln und Münster zu collectiren und eine monatliche Contribution daraus zu ziehen. Welche Gelder dem Commissario Nonnen geliefert und von ihm hinwieder den Regimentern auf Assignation richtig gezahlet werden sollen. Wonach sich Unser Generalmajor zu richten hat.

Generalmajor Frhrr. von Spaen an den Kurfürsten. Dat. Quartier Westoennen[1]) 13. Januar 1673.

[Neutralität von Arnsberg.]

„Ew. Ch. D. erinnern Sich gn., welchergestalt mir in Octobri jüngsthin gn. befohlen, mit der Churcölnischer Arnsbergischen Regierung wegen der Neutralität Ew. Ch. D. Residenz und Stadt Cleve gegen das Schloss und die Stadt Arnsberg mich einzulassen, welchem an mich abgegangenen gn. Befehl zufolge ich mit dem Churcölnischen General-Wachtmeister und Landdrosten in Westphalen dem Freiherrn von Landsberg mich gem. Neutralität halber eines Aufsatzes vereinbaret, selbigen dem Frhrrn. von Schwerin vorgelesen, auch Ew. Ch. D. bei Dero jüngsten Gegenwart zur Lippstadt bekannt gemacht ist.“ 13. Jan.

„Ob nun zwar Ew. Ch. D. damals solches also gn. für genehm gehalten, aldieweiln danach Dieselbe in Dero gn. Rescript vom 4. Januar 1673[2]) mir gn. befehlen, mich der Stadt Arnsberg zu bemächtigen: so habe ohne nochmaligen Ew. Ch. D. gn. Befehl die dieser Neutralität halber gepflogene Handlung nicht vollziehen, noch zu der von der Arnsbergischen Regierung und dem Freiherrn von Landsberg gesuchter Auswechselung schreiten dürfen, sondern Ew. Ch. D. vorhin unterth. vortragen müssen, dass auf Ew. Ch. D. gn. Specialbefehl ich mit den Landdrosten diese Handlung bis auf die Auswechselung bereits zur Richtigkeit gebracht, und also ich unterth. muthmasse, dass Ew. Ch. D. bei obiger den 4. Januar wegen Einnahme der Stadt Arnsberg ertheilter Ordre entweder Sich dieser Unterhandlung nicht erinnert oder doch Dero gn. Meinung um diese Handlung abzubrechen [gesonnen], und dass Ew. Ch. D. bei dieser Handlung mehreren Nutzen und Vortheil haben, indem Dero Residenz und die Stadt Cleve weit besser und von mehrer Consideration als Arnsberg ist. — Und weiln die Churcölnische Regierung jetzo die Auswechselung dieser Tractaten suchet, Ew. Ch. D. Clevische Residenz und Dero dasige Unterthanen aber, solange diese Auswechselung nicht geschehen, stetshin in Angst und Schrecken für einen Ueberfall leben, also bitte unterth., mir gn. förderlichst zu befehlen, ob ich diese mir gn. befohlene Handlung zur Endschaft bringen solle, wenn durch beides Ew. Ch. D. Residenz conserviret werden und Dero

[1]) Kreis Soest.

[2]) Oben S. 470.

Clevische Unterthanen gleichwol einen Ort haben könnten, um dahin sich und etwas von dem ihrigen zu salviren."

---

16. Jan. d. d. Sparenberg 16. Januar 1673 weist Kf. Spaen an, die Handlung wegen der Neutralität mit dem Landdrosten vorzunehmen. Er soll in dem Vergleich eine Zeit von acht Wochen ansetzen, „innerhalb welcher von dem Könige in Frankreich, Churcöln und Münster die Ratification eingebracht werden solle, desgleichen dann auch Unserseits von Kais. Maj. und den Herren Staaten erfolgen würde. Inmittelst wird von beiden Seiten zu versprechen sein, dass auch innerhalb solcher acht Wochen die Neutralität observiret werde."

---

23. Jan. d. d. Westoennen 13. Januar 1673 meldet v. Spaen, dass er die Neutralitätshandlung mit dem Frhrrn. v. Landsberg vollzogen habe und er die kfliche Ratification innerhalb der festgesetzten acht Wochen erwarte[1]).

Moriz Graf zu Bentheim an den Kurfürsten. Dat. Tecklenburg 6./16. Januar 1673.

[Hergang der Besetzung Rhedas.]

16. Jan. „Dass Ew. Ch. D. gnädigst geruhen wollen, die gesuchte Versicherung von Nichtwiederbesetzung meines Hauses Rheda, wann es von den Münsterischen entledigt worden, in Gnaden zu ertheilen, darfür sage Deroselben ich höchsten Dank, kann aber Ew. Ch. D. dabei unterth. nicht verhalten, welchergestalt bei des Herrn Bischofs zu Münster F. Gn. uns vielfältig Remonstrationes und gegen eine von mir (sub no. 1) herausgegebene Versicherung ein Befehlschreiben an Dero Generalwachtmeistern Nageln ad deoccupandum am nächstverwichenen Donnerstag ertheilt, derselbe auch daraus also fort (sub n. 2) an den anmasslich angeordneten Commandanten in Rheda herausgegeben, dieser aber, wiewol er erstlich alle Anstalt zum Abzug gemacht, folgenden Tags aber auf eine empfangene Contrari-Ordre sich berufen und nicht räumen wollen, welches auch gedachter Generalwachtmeister bestätiget und meinen Abgeordneten an hochgem. Herrn Bischofes F. Gn. wieder verwiesen, vermuthlich aus der Ursach, dass einige Kaiserliche Völker zu Fuss in die Herrschaft Rheda sich einlogirt, wie dann dieselbe an 360 ohngefähr stark in desselben Dorf Herzebruch sich eigenthätlich einquartirt und von den Kirchspiels-Leuten zu deren höchstem Beschwer sich unterhalten lassen. Weiln nun inzwischen mehrhochgem.

---

[1]) Der Neutralitätsvergleich selbst (Moerner Staatsverträge S. 372) ist datirt Lippstadt und Arnsberg 18. Januar 1673. Die Kaiserliche Ratification Dat. Wien 16. Februar 1673 wird d. d. Minden 3. März 1673 an Spaen übersendet; die der Generalstaaten Dat. Haag 20. Febr. 1673 wird d. d. Hohenhameln im Stift Hildesheim 10./20. März 1672 an Spaen übersendet.

Herrn Bischofs F. Gn. für zweien Tagen aus Münster gangen und dem Königlich Französischen Marschall Duc de Turenne begegnet, bald aber zu Münster wieder erwartet werden sollen[1]), so habe vorgem. Ew. Ch. D. gemelte Versicherung nicht präsentiren lassen können, sondern werde nicht unterlassen, bei der Wiederkunft dasselbe beachten und die Evacuation ferner aufs heftigste urgiren zu lassen, auch von dem Erfolg gehorsamsten Bericht erstatten."

Anlagen.

1. Demnach der Hochwürdigste Fürst Herr Christoph Bernard Bischof zu Münster, Administrator zu Corvey, Unser gn. Herr, daher, dass eine Churbrandenburgische Partei aus Bielefeld in Unser Rhedisch Dorf Gütersloh gefallen und einige von den Münsterischen und Warendorfischen Kaufleuten zugehörige Waaren weggenommen, Ursach und Anlass genommen, Unser Haus und Stadt Rheda aus dem Grund des daran habenden Lehnrechtes, doch gegen einen Uns zugeschickten Revers de non praeiudicando et damno resarciendo occupiren, einnehmen und besetzen lassen, solches aber für Annäherung der Churfürstl. Brandenburgischen Armee sowol Hochgem. Ihrer F. Gn. als sonderlich Uns nachtheilig und schädlich sein könnte, darum Wir begehret haben gem. Unser Haus und Stadt Rheda gegen eine Churbrandenb. Versicherung de non occupando wieder zu deoccupiren und zu räumen, so verheischen und versichern Wir solchem nach hiemit bestermassen, dass Wir gemelte Versicherung de nón occupando und zu Erhaltung der Neutralitaet Unser Herrschaft Rheda von Sr. Ch. D. auswirken und Sr. Fürstl. Gn. mehr hochgem. zustellen lassen wollen."

2. „Es wird dem Herrn Oberstlieutenant Grüter als Commandanten des Hauses Rheda hiemit Ordre ertheilt, dass er bei Empfangung dieses gemeltes Haus Rheda quittiren und solches dem Herrn Grafen oder den Seinigen einräumen, und solches mit der Guarnison anhero nacher Warendorf marchiren soll. Sign. Warendorf 12. Januar 1673. von Nagel Geheimer Kriegsrath Generalwachtmeister und Feldobrister zu Pferd."

Kurfürst Maximilian Heinrich von Cöln an die kurbrandenburgischen Regierungen zu Halberstadt und Minden Dat. Bonn 18. Januar 1673[2]).

[Droht mit einer Contribution an Geld und Getreide.]

„Nachdem Wir mit sonderbarer Befremdung vernehmen müssen, wasgestalt des Herrn Churfürsten zu Brandenburg Ld. Dero dem Vorgeben nach zu des heiligen Römischen Reiches Schutz und Erhaltung der so theuer erworbener Teutschen Freiheit auf die Beine gebrachte Armee in Westphalen, Unsere und andere benachbarte Westphälische Lande eingeführt und zu deren Verpflegung in denenselben wie auch Unserem Stift 18. Jan.

[1]) Vgl. Depping, der Krieg der Münsterer u. Cölner (1840) S. 147.

[2]) Was Schwerin zu diesem Schreiben bemerkt s. oben S. 403.

Hildesheim eine unerzwingliche Summe monatlicher Contribution wol an Geld als Getreid mit Bedrohung der militärischer Einquartirung und wirklicher Execution nit allein ausgeschrieben, sondern auch gegen die heilsame Reichsconstitutiones, die so hoch und theuer beschworene Kaiserl. Wahlcapitulation und den Teutschen Friedensschluss ganz friedbrüchiger Weis Unsere Städte und Schlösser mit Gewalt überfallen und selbige mit Feuer und Schwert attaquirt: so werden Wir endlich, wie ungern Wir auch darzu kommen, genöthiget, Uns desfalls an Sr. Ld. und Dero Landen zu erholen, auch zu solchem End nicht allein übrige Churfürsten und Stände des Reichs sondern auch alle interessirte Potentaten um Assistenz anzurufen und gegen dergleichen friedbrüchiges Verfahren, dazu Wir Sr. Ld. die geringste rechtmässige Ursach nit gegeben, sogut Wir können, zu schützen und Gewalt mit Gewalt zu hintertreiben. Und ob Wir nun zwar um so viel mehr Ursach hätten, auf eben dergleichen unchristliche und im Reiche unerhörte Weise, gleich von Deroselben in Unserem Lande anitzo wirklich beschiehet, zu verfahren, massen Uns darzu auch endlich die Mittel nit ermangeln werden: so haben Wir jedoch zu Bezeignng Unseres friedliebenden Gemüts und dass Wir an dergleichen landverderblichen Feindseligkeiten kein Gefallen tragen, Uns lieber mit einer leidentlichen und erträglichen Summe Gelds und Getreids monatlich contentiren wollen. Gesinnen und begehren solchem nach von Euch hiemit gn. monatlich, und zwar vom 13. Januar dieses nunmehr eingetretenen Jahres, die Summa von 30,000 Reichsthaler, wie auch 3000 Scheffel Roggen oder Gersten und 3000 Scheffel Habern monatlich aufzubringen und sowol die Austeilung dieses Quanti als auch die Gelder und das Getreid Unserem Stift-Hildesheimischen Oberkriegscommissario Solemacher richtig und zwar alle Monat voraus abliefern zu lassen, massen Wir Uns dann gn. versehen, Ihr werdet hierunter Eure gehorsame Willfährigkeit bezeigen und es zu der sonst erfolgender wirklicher militärischer Execution nicht gerathen lassen."

---

26. Febr. d. d. Coelln a. Sp. 16. Februar 1673 beantwortet Friedrich von Jena ein Schreiben des Kf. (worin ihm befohlen war, Derfflinger[1]) zu veranlassen, dass er sich beim Kf. einfinde, und sich selbst gleichfalls zur Aufwartung einzustellen) dahin: er sei „am vergangenen Montag mit einem starken Affectu befallen, dass er sich im Bett halten muss und die Stunde der Besserung nicht weiss".

24. Febr. d. d. Gusow 14. Februar 1673 entschuldigt sich Georg Derfflinger: „es hat mich aber der liebe Gott mit einem harten Husten auf der Brust beleget, dass ich mich also in die kalte Luft nicht begeben darf."

[1]) Georg Derfflinger, kurbrandenburgischer General-Feldzeugmeister, seit Juli 1672 in Folge von Differenzen mit dem Fürsten von Anhalt ausser Dienst, lebte während des Feldzuges auf seinen Gütern. Vgl. Gustav Lehmann, Die brandenburgische Kriegsmacht unter dem Grossen Kurfürsten, Forschgg. z. brandenb. u. preuss. Geschichte I, 2 (1888), S. 166.

III.

Der kurbrandenburgische Separatfriede.

Einleitung.

Es ist charakteristisch für die Actionen des 17. Jahrhunderts, dass nicht erst die durchschlagende Entscheidung im Felde den Friedensgedanken verwirklicht, sondern dass die Versuche Frieden zu stiften den militärischen Operationen beständig zur Seite gehen.

Der französische Krieg von 1672 auf 73 bietet dafür einen besonders bezeichnenden Beleg. Friedens- und Mediationsunternehmungen wechseln in bunter Fülle.

Kurmainz beabsichtigte eine Mediation zwischen den kriegenden Mächten; es gieng damit um, eine Gesandtschaft nach Frankreich [1]), England, Holland zu befördern, wenn das Reich selbst die Mediation vorschlagen würde [2]). — Damit kreuzte sich ein Project Kurbaierns. Dieses wollte eine „Interposition“ des ganzen Reiches: in gemeinsamer Sendung mit Kursachsen, Kurpfalz, Kurmainz sollten der Kaiser und Kurbrandenburg von der Kriegführung abgemahnt werden [3]).

---

[1]) Dass Frankreich während des Feldzuges diplomatisch erst recht gegen den Kaiser machinirte, kann nicht befremden. Zeugnis dessen das von Gravel entworfene Project „eines Foederis nach dem Exempel der Rheinischen Alliance“. Der Kurfürst fand dasselbe so gefährlich, dass „wann man nicht bei Zeiten vorbaue und seinen Effect verhindere, es das ganze Reich übern Haufen werfen und dem Könige ein vollkommenes Arbitrium über dasselbe in Hände spielen werde“. Es habe den alleinigen Zweck, die Reichsstände vom Kaiser zu trennen, sie unter einander anzureizen und eine möglichst grosse Zahl zur französischen Partei zu bringen. Besonders befremdeten ihn Art. 24 und 25. Jener erschien ihm direct gegen sein und seines Hauses Interesse laufend; dieser nur „ein Vorwand das Reich auch mit der Stände Einwilligung zu bekriegen und zu bewältigen.“ (Kf. an Kaiser Leopold d. d. Rüsselsheim 15./25. November 1672. Vgl. oben S. 284).

[2]) Oben S. 395.

[3]) Oben S. 293.

Ueber alle diese Bestrebungen trug es Schweden davon. Die Mediation der nordischen Krone wurde von Frankreich acceptirt und die Friedensproposition im Haag am 12. Januar 1673 entgegen genommen.

Während so die schwedischen Bevollmächtigten über den Ort des Friedenscongresses in Beratung traten, gewann des Kurfürsten Entschluss zu einem Separatfrieden immer bestimmtere Gestalt.

Für die Monate Januar und Februar 1673 brachte sich der brandenburgische Hof, nach dem peinvollen Rückmarsche der Armee vom Main her, nach Schloss Sparenberg bei Bielefeld in Sicherheit.

Ein Versuch der Kaiserlichen, einen Sonderfrieden mit dem Fürstbischof von Münster einzuleiten, war gescheitert. Auch der letzte Zusammenstoss mit Turenne, zu Anfang Februar, verlief ergebnislos. Der Kurfürst liess den Gedanken an eine Feldschlacht fallen, zog mit seinem Corps der Weser zu und langte in Person in den ersten Märztagen am östlichen Grenzpunkte seiner westfälischen Besitzungen, in der Festung Minden an. Er stand jetzt vor der Alternative: entweder eine letztmögliche Hilfe abzuwarten oder mit einem Uebergange auf das rechte Weserufer jedem Gedanken an ein thätiges Eingreifen zu gunsten der Niederlande zu entsagen und damit auch die Zumutung, dass er sich nach dieser Seite noch ferner anstrengen möchte, wie die Dinge lagen, einfürallemal abzuweisen.

Die verfehlten Anläufe, seine braunschweigischen Alliirten zu positiver Hilfeleistung zu bewegen, sind bereits aus den Acten des vorigen Abschnittes ersichtlich geworden. Mit den Kaiserlichen rechnete er nicht mehr; sie waren daran, nachdem an Montecuccolis Stelle, der krankheitshalber um Enthebung von seinem Amte gebeten hatte, Alexander Herzog von Bournonville den Oberbefehl übernommen, aus den Winterquartieren im Paderbornischen nach Franken aufzubrechen. — In Minden traf der Kurfürst den Abschluss lang im stillen gehegter Pläne. Schwerlich hätte der in Aussicht gestellte Besuch des Herzogs Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle, schwerlich hätte eine unumwundene Erklärung aus dem Haag seine Entschliessung zu ändern vermocht. Zuviel war von beiden Seiten versehen, als dass durch Versprechungen der trübselige Zustand, in den man geraten war, sich hätte beseitigen lassen. Der Kurfürst mochte sich nicht mehr auf Hoffnungen stützen. Es konnte auch jetzt gar nicht mehr in Frage kommen, worin denn die Gründe der also eingerissenen Uebelstände im einzelnen zu suchen seien: dass auf holländischer Seite die bedrängten Verhältnisse im Innern die mangelhafte Subsidienzahlung, auf kurfürstlicher Seite das Zaudern der Kaiserlichen die lässige Kriegführung entschuldigen mochte. Genug, in des Kurfürsten Umgebung hatte der Gedanke sich aus drückender Lage zu befreien die Oberhand gewonnen, und man formulirte, äusserlich gewiss mit vollem Recht, die Beschwerde in folgenden vier Punkten: die Subsidien waren vier, fünf Monate rückständig; die Recrutirungsgelder waren nicht erlegt, die supernumeraren Truppen nicht bezahlt; die Krone Dänemark nebst den Häusern Braunschweig und

Kursachsen, wie es der Vertrag aussprach, war von den Generalstaaten nicht in die Allianz gezogen; die erhoffte holländische Diversion gegen Turenne war ununternommen geblieben. Ein längeres Fernsein des Kurfürsten konnte dem Kern seiner Kurlande Verlegenheiten, vielleicht gar feindliche Berührung durch missgünstige Nachbarn zuziehen; verharrte Frankreich im Kriegsstande, so konnten die Westlande in Gefahr kommen von dem Gewalthaber incorporirt zu werden.

Unter den deutschen Alliirten schuldete man brandenburgischerseits allein noch den Braunschweigern Rücksicht. Aber weder der Cellische Herzog erschien in Minden, noch brachte eine bündige Resolution aus dem Haag Gewissheit über das worauf man zu rechnen hatte. Ohne seinen Gesandten den Freiherrn von Pölnitz[1]) aus den Niederlanden zurückzuerwarten, empfieng der Kurfürst den Pfalzneuburgischen Vicekanzler Heinrich Stratman, welcher die neuesten Mitteilungen aus dem Cabinet von S. Germain überbrachte und zugleich über die Gesinnungen des Königs, über den Stand der französischen Politik berichtete. Die Resolution des Kurfürsten[2]) auf diese Eröffnungen erbot sich Stratman, so wollte es sein Herr, mit nach Paris zu nehmen, um auf solcher Grundlage weiter zu handeln.

Dem Herzoge Philipp Wilhelm von Neuburg Pfalzgrafen bei Rhein gebürt das Verdienst, wobei die Motive die ihn trieben vorläufig auf sich beruhen mögen, die Vermittelung zwischen König Ludwig und dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm angebahnt und weitergeführt zu haben. Inzwischen hatte auch, mit Zustimmung der verbündeten Kronen Frankreich und Britannien, die schwedische Reichsregierung, wie bereits erwähnt, ihre Mediation eingebracht, und es war eine Wirkung derselben, dass der Gesandte am kurfürstlichen Hofe Obrist Bernhard Christian Wangelin im Sinne des Separatfriedens bei Vicomte de Turenne, der in Westfalen Posto behalten hatte, zunächst hinsichtlich der militärischen Massregeln, in der entsprechenden Weise vorstellig wurde. Auf Grund der Mindener Resolution vom 10. März 1673 — das ist neu und wichtig — stipulirte dann Stratman den Präliminarvertrag zu S. Germain vom 10. April. Aus diesem gieng nach nochmaliger Abwägung der beiderseitigen Bedingungen der endgiltige Friedenstractat hervor, zu dessen Schluss der Kurfürst neben Stratman seinen Geheimen Rat Franz Meinders in das französische Hauptquartier entsendete. Der König war mittlerweile aufs neue ins Feld gezogen. Im Lager zu Vossem (zwischen Löwen und Brüssel) wurde durch Meinders und den französischen Minister des Auswärtigen Marquis de Pomponne das Instrument des Separatfriedens am 6. Juni 1673 in allen Puncten vereinbart[3]). — Unter mancherlei Wandelungen erreichte dann auch das Abkommen mit Kurcöln und Münster sein Ziel.

---

[1]) Instruction d. d. Sparenberg 18./28. Februar 1673. Vgl. dessen Gesandschaft unten im Abschnitt V.

[2]) Unten S. 486.

[3]) Vgl. dazu Meinders' Relation vom 6. Juni st. n. unten nebst d. Anmkk.

Um dieselbe Zeit liessen auf Grund der schwedischen Mediation die beteiligten Mächte ihre Vertreter zu dem allgemeinen Friedenscongress ergehen, und zwar nach Cöln, für welchen Ort man sich endlich entschieden hatte: Frankreich, England, Schweden, die Generalstaaten, Kurbrandenburg, Kurcöln und Münster. In der Sache hatte der Kurfürst vollkommen abgeschlossen, sein Friede war gemacht, seine Lande waren gesichert. Dennoch musste der Form entsprochen werden, und die Beteiligung des Kurfürsten an der „Generalfriedensversammlung" aller Interessirten durfte auch nach dem Separatvertrage nicht unterbleiben; als brandenburgischer Vertreter gieng der jüngere Freiherr Otto von Schwerin nach Cöln (Instruction d. d. Potsdam 13./23. Mai 1673). Jedoch erwies sich dieser imposante Congress als eine verfrühte Friedenshandlung: er wurde aufgelöst, nachdem er acht Monate vergeblich getagt hatte. — Da die hauptsächlichsten Relationen Schwerins bei v. Orlich II, S. 90fgg. in den Text gerückt sind, hat es eines nochmaligen Abdruckes derselben in dieser Publication nicht bedurft.

Die Acten sowol des vorigen wie dieses Abschnittes lassen erkennen, wie unter den Drangsalen einer ergebnislosen Kriegführung des Kurfürsten Entschlüsse allmählich ihrer Ausführung entgegenreifen.

Verdeutlicht werden sie ganz besonders durch die Correspondenzen mit dem Herzog Ernst August von Braunschweig-Osnabrück und dem Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg, jenen beiden niederdeutschen Reichsfürsten, denen der Gewinn der Waffenruhe ernstlich am Herzen lag. Osnabrück erscheint hier geradezu als der Wortführer der Braunschweigischen Alliirten, und was Pfalzneuburg betrifft, so wird es am nächsten liegen, seine geschäftige Teilnahme für das Zustandekommen des französischen Vertrages daraus zu erklären, dass der Pfalzgraf auf diese Weise am ehesten hoffen durfte, den Krieg auch von seinen, schon durch ihre Lage äusserst gefährdeten rheinischen Landen fernzuhalten. Von ähnlichen Befürchtungen waren die Braunschweiger erfüllt. Zwar war es den Herzogen Georg Wilhelm und Ernst August nicht gelungen, den dritten der Brüder, Herzog Johann Friedrich von Hannover, von Frankreich abwendig zu machen; aber im Verein mit dem Vetter Rudolf August von Wolfenbüttel legten sie doch eine aufrichtige Friedensliebe an den Tag, was sie freilich nicht hinderte, die brandenburgischen Truppen auf ihrem Rückmarsche mit argwöhnischem Auge zu beobachten.

Es folgen die den französischen Vertragschluss selbst erzählenden Quellen, die klaren und inhaltvollen Relationen des Rates Meinders von seiner Reise und aus dem Hauptquartier; sie geben über den Fortgang der Verhandlungen allen erwünschten Aufschluss.

Daran reihen sich die auf das Abkommen mit Kurcöln und Münster, den beiden Alliirten Frankreichs, bezüglichen Actenstücke. Von Belang sind dabei einige militärische Berichte, welche die Kunde von den kriegerischen Unternehmungen Münsters nicht unerheblich ergänzen.

Eine fernere Abteilung ist den Verhandlungen mit dem Wiener Hofe gewidmet. Aus ihnen wird die Haltung des Kaisers, seine bisherige Abhängigkeit von Frankreich ersichtlich. Wir erfahren, wie man in der Hofburg den Separatvertrag aufnahm, und zu welchen Massregeln die erwachende kriegerische Begeisterung daselbst sich aufraffte. Der eindringende Scharfblick v. Crockows — der Kurfürst hatte ihn aus Minden (Instruction d. d. 3. März 1673) an den Kaiserhof gesendet — kommt auch hier wieder zu seiner besonderen Geltung. — Ein Anhang behandelt die Gratulationsgesandtschaft des Freiherrn C. A. von Marenholtz nach Wien zu der zweiten Vermälung Kaiser Leopolds, welche zu Graz am 15. October 1673 stattfand.

III. Der Kurbrandenburgische Separatfriede.

1. Vorverhandlungen.

a. Friedensverhandlungen mit Pfalzneuburg.

Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Neuburg an den Kurfürsten. Dat. Düsseldorf 31. Januar 1673.

[Schwedische Mediation. Die Erklärungen der Kronen Frankreich und England sind dem Frieden günstig. In Rücksicht darauf müsse des Kfn. Hilfegesuch cessiren. Der Pfalzgraf beharrt in der Neutralität.]

1673.
31. Jan. Lebhaftes Bedauern des Pfalzgrafen über solche „Zweispalt und Irrungen, auch Verbitterungen" der Mitstände, „dass sie darüber zu offenbarer Ruptur und Ergreifung der Kriegswaffen ausgeschlagen".

Recapitulirt seine früheren Eröffnungen —

— und weiln Wir seitdem zu Unserer sonderbarer Consolation versichert worden, wasmassen I. K. M. in Frankreich, gestalten Ew. Ld. vorhero vermuthlich alschon bekannt sein wird, Sich dahin erkläret, dass Sie nicht allein auf der Schwedischen Abgesandten Mediation die Friedenstractaten und ein Armistitium einwilligen, sondern auch überdies denen Mediatoribus das Armistitium, solang als sie nöthig und gut finden werden, zu prorogiren freistellen wollten, wie dann I. M. Sich dessen sowol gegen ersterwähnten Schwedischen Abgesandten, als auch gegen den von des Herrn Churfürsten von Mainz Ld. Abgeschickten und auf dessen in Sr. Ld., auch anderer bei diesem Unwesen uninteressirter Chur- und Fürsten Namen offerirte Vermittelung declariret haben, mit der noch weiters angehängter Tesmoignirung: dass wann die Waffen im Reich und Holland suspendiret

sein würden, S. Maj. ebenmässig zu der Mediation in dem Niederländischen Wesen unpartheiische Chur- und Fürsten mit admittiren wollten, da dann, wann es nun zum Stillstand und Tractaten kommet, an dem wirklichen Friedenschluss darweniger zu zweifeln, weiln es die Mediatores, nachdem die Sach in ihr Arbitrium gesetzet wird, zu keiner Collision werden gereichen lassen: so müssen Wir bekennen, dass Uns dieses alles um so viel mehr erfreuet, als Wir die Hoffnung empfangen, Unser geliebtestes Vaterland bald wiederum in den erwünschten Ruhestand und den so hoch benöthigten Frieden restabiliret zu sehen, zumalen es anjetzo allein an deme haftet, dass an Seiten der Herren Staaten Generalen und deren Alliirten eine gleichmässige Erklärung, wie von denen Kronen Frankreich und England geschehen, erfolge, und weiln es hierinfalls an Seiten jetztged. Herrn Generalstaaten auf deme beruhet, dass sie ihrer Alliirten Sentimenti und Declarationes darüber einzuholen nöthig gefunden, als wollen Wir an einer schleunigen guten Resolution destoweniger zweifeln, bevorab da anitzo sowol des Reichs Ruhe, als auch mithin der Statische Friede und dessen Beförderung in I. Kais. M. und Ew. Ld. Handen stehet — — — Verweist auf die Gefahren von Ungarn und Polen.

Der Pfalzgraf hofft, man werde auch auf Seiten des Kfn. diese so günstige Gelegenheit erfassen, dem Vaterlande Ruhe zu schaffen. „Ew. Ld. werden dadurch Dero Gloria und Nachruhm eternalisiren, und die ganze Posteritaet Ihro derenthalber zu unsterblichem Dank verbunden bleiben; in Erwägung dessen allen dann auch von selbsten alles, dessentwegen Ew. Ld. sonsten anietzo Guarantie und Assistenz verlangen, cessiren wird.“

Ew. Ld. werden Uns nicht verdenken, dass Wir in dem Stand der Neutralitaet, zu welchem Ew. Ld. Uns selbsten eingerathen, solang als Wir von keinem Theil zu einem anderen necessitiret werden, verbleiben, und mithin Unsere Landen bestmöglichst conserviren, sondern auch Uns im State erhalten, als ein uninteressirter Mitstand des Reichs bei den Friedenstractaten und deren Vermittelung Unsere Officia mit einwenden zu können.

Folgen die üblichen Versicherungen.

Der Pfalzgraf von Neuburg an den Freiherrn Otto von Schwerin. Dat. Düsseldorf 22. Februar 1673. Eigenhändig.

[Stratman soll entweder selbst zum Kurfürsten gehen oder sich am dritten Ort einfinden; dort könne sich einer von des Kf. Räten z. B. Meinders mit ihm besprechen.]

22. Febr. Würdig wohlgeborener besonders lieber Herr von Schwerin. Der Eifer, so ich zu des Gemeinwesens Besten und Beruhigung, so doch zu des Herrn Churfürsten Ld. selbsteigenem Dienst, und dieser Lande Sicherheit trage, bewegt mich, gegenwärtigen Courier zu des H. Churf. Ld. zu schicken und dadurch Ihro die Zurückkunft meines Vicekanzlers Stratman von dem französischen Hofe zu berichten, auch darbei zue vernehmen, ob es I. Ld. angenehm sein würde, wann ged. Stratman Deroselben selbsten unterthänigst aufwarten thäte, oder ob Dieselbe vielleicht lieber einen Dero vertrauten Ministren an ein dritten Ort, als etwa Coblenz schicken wollten, umb mit ihme von jetzigen Statu publico vertraulich zu conferiren.

Ich meine, es werde des H. Churf. Ld. von ihme, Stratman, auf eim oder andern Wege zu vernehmen nicht unangenehm sein, was er vor Nachricht mitgebracht, welche wie der Herr selbst ermessen, schon sich nicht wol schreiben lassen und gleichwol meines Ermessens also beschaffen sein, dass man mit Sicherheit und Reputation, auch wol noch mit Avantage, wird eluctiren können. Ich bitte den Herren, er wolle consideriren, dass ein einziges Incident eine Sache, die sonsten leicht ist, schwer oder wol insuperabel machen kann, und da es jetzo noch Zeit ist, wolle er doch fernere Weiterung und endlich ein fast unauslöschliches Feuer in Zeiten stillen helfen.

Sollte des H. Churf. Ld. des Stratmans Gegenwart verlangen, so wird er sich an Ort und zue der Zeit gehorsamst einstellen, wie Sie es befehlen werden; sollten Sie aber lieber durch einen Ministrum mit ihme conferiren lassen wollen, so meinte ich, dass der Meinders mit dem wenigsten Esclat dazu könnte employiret werden, mit welchem man auch confidenter sprechen könnte, durch dessen Befürderung der Herr den Dienst seines Herrn, vornemblich aber das bonum publicum, befürdern und denjenigen obligiren wird, der nie ändern wird zu sein

des Herrn ganz guedtwilliger allezeit

Philipp Wilhelm. m. pp.

Der Pfalzgraf von Neuburg an den Kurfürsten. Dat. Düsseldorf 22. Februar 1673.

Vicekanzler Stratman ist vom Pariser Hofe zurückgekommen und 22. Febr.
hat viel zu referiren. In dem Wunsche, dass der Bericht an den Kurfürsten mündlich erstattet werde, fragt der Pfalzgraf an, ob sich Kf. für Stratmans Kommen entscheide, oder ob er behufs Besprechung mit ihm einen seiner Minister etwa nach Coblenz oder sonst an einen bequemen Ort zu schicken gedenke. Er selbst verspricht jede Förderung.

Der Kurfürst an den Pfalzgrafen von Neuburg. Dat. Sparenberg 27. Februar 1673.[1])

[Erwartet Stratman bei sich am Hofe. Verbindlichkeiten in Bezug auf den Friedenschluss.]

Bedankt sich für sein Anerbieten und sieht Stratmans Kommen 27. Febr.
entgegen, für welches er sich die weiteren Auslassungen vorbehält. Er legt es dem Pfalzgrafen ans Herz, bei der französischen Partei und den französischen Alliirten zu erwirken, dass dem Einzelnen Sicherheit von Land und Unterthanen bis zum Abschluss des Friedens verbürgt werde. Seinerseits verpflichtet er sich, im Hildesheimischen (abgesehen von einem unumgänglichen Durchzuge) keine Feindseligkeit zu üben, noch den Unterthanen mit irgend welchen Exactionen beschwerlich zu werden.

Der Pfalzgraf von Neuburg an den Kurfürsten. Dat. Düsseldorf 8. März 1673.

[Versicherungen und Hoffnungen. Stratman wird inzwischen wol beim Kf. eingetroffen sein und sowol des Königs wie Turennes Erklärung bringen.]

Schreiben vom 27. Februar erhalten. Derselbe Trompeter bringt die 8. März.
Antwort.

Dank für des Kurfürsten Vertrauen. Nochmalige Versicherungen der Förderung des Friedenswerkes. Kf. gebe ihm ein Mittel, wodurch er „den Scopum seiner bishero angewandten vielfältigen Arbeit, nämlich die Beruhigung dieses Westphälischen Kreises und mithin Unseres sämtlichen geliebtesten Vaterlands zu erreichen verhoffe"; so könne Kf. wol glauben, dass er hierdurch „in seinem unausgesetzten emsigen Eifer desto mehrers angetrieben worden".

---

[1]) Durch einen Trompeter befördert. Aehnliches Schreiben auf eben die Weise an den Fürstbischof von Strassburg befördert.

Er hat einen Expressen zu dem Kurfürsten von Cöln und dem Fürstbischof von Strassburg gesendet, auch an den französischen Abgesandten Verjus geschrieben. Dieser hat, da er sich ohne des Königs Vorwissen zu keiner Erklärung befugt fühlt, Resolution eingeholt; gleichfalls hat der Pfalzgraf bei gestriger Ordinarie Bericht nach Paris abgehen lassen. Er sieht den Antworten entgegen und stellt schnelle Mitteilung in Aussicht. Vom König erwartet er, S. M. werde sich so erklären, „wie es Dero bishero beständig tesmoignirter, zu unverbrüchlicher Unterhaltung des Friedens mit dem Römischen Reich tragender Intention conform sein wird".

Inmittelst wird vermuthlich mein Geheimer Rath und Vicekanzler Stratman, welchen Ich bereits den Tag vor Einlangung Ew. Ld. Schreiben expediret hatte[1]), auf meinen ihm bei eigenem Courier nachgeschickten Befelh und ihm gegebene Communication, vor Fortsetzung seiner Reise zu Ew. Ld., zu mehrer Gewinnung der Zeit bei dem Maréchal de Turenne gewesen sein und dessen Erklärung hierüber vernommen, auch Ew. Ld. nebens deme, was er sonsten bei Ew. Ld. von mir abzulegen gehabt, hinterbracht haben. Ew. Ld. meritiren indessen bei allen wolgesinnten Patrioten durch Dero bezeigende Friedensinclination einen unsterblichen Nachruhm.

Recreditif des Kurfürsten für Stratman. Dat. Minden 9. März 1673.

Resolution des Kurfürsten an Stratman. Signatum Minden 10. März 1673.

10. März. Interesse des Kurfürsten, „das Kriegsfeuer zu dämpfen". Kf. ist geneigt „auf raisonnable und billigmässige Conditiones" ein Armistitium mit der Krone Frankreich und deren Alliirten einzugehen, auch bereit, seine Truppen über die Weser zu ziehen, statt sie an Orten zu belassen, wo es zu Feindseligkeiten kommen könne.

Die Antwort von den Verbündeten (Kaiser und Generalstaaten), denen Anzeige gemacht ist, und ohne deren „vorhero mit denenselben gepflogener Communication in diesem Punkt Kf. nichts Schliessiges versprechen könne", wird erwartet. Dann werde Kf. rationes conditionum tractiren.

Seinen Generalen ist anbefohlen, bis zu ferneren Ordres sich aller Hostilitäten zu enthalten, wenn Turenne das Gleiche thue und nicht weiter ins Reich avanciren werde. Wie der Kurfürst sich erklärt das Hildesheimische zu verlassen, auch sonst weder im Cölnischen noch im Münsterischen Contributionen zu fordern, so müsse auch die Grafschaft Mark geräumt und etwa restirende Contributionen eingestellt werden.

---

[1]) Creditif d. d. Grimmlinghausen 1. März 1673.

Der Kurfürst an König Ludwig XIV. von Frankreich. Dat. Minden 9. März 1673. Conc. v. Schwerin.

[Bestätigt die Kenntnisnahme der königlichen Resolutionen. Antwort auf dieselben. Stratman geht nach Paris. Kf. stellt weitere Versicherungen durch einen seiner Minister in Aussicht.]

Hat mit Freuden durch den Pfalzneuburgischen Vicekanzler Stratman die Resolutionen des Königs empfangen. 9. März.

Comme je nay pris les armes que sur la commune opinion, dont la plus grande partie de l'Europe a esté imbue, que V. M. auroit pour but en cette guerre la ruine entiere de dits Estats et d'y envelopper en mesme temps l'Empire, je me promets de Sa générosité de ne vouloir pas mal interpréter une résolution qu'un notable interest et mon devoir sembloit exiger de moy.

Mais en estant à present mieux informé et ayant receu des asseurances que la bienveillance, dont V. M. m'a toujours honorée, n'est pas encore diminuée ny qu'Elle ait changée[1]) Ses bonnes intentions pour moy, je n'ay pas voulu retarder d'en remercier tres-humblement V. M. et de L'asseurer de mon costé d'une reconnoissance qui doit asseurement correspondre à tout ce qui'l Luy plaira de faire pour moy, dont j'espere de rendre plus d'asseurances bientost par quelqu'un de mes ministres.

Zunächst wird Stratman die Mittel auseinandersetzen, welche das alte gute Einvernehmen zwischen dem Könige und dem Kfn. wiederherstellen können. Kf. bittet zu diesem Behuf um eine wolmeinende Erklärung[2]).

Der Kurfürst an den Pfalzgrafen von Neuburg. Dat. Sarstedt 7./17. März 1673.

[Seine Resolution. Hofft auf Einstellung der Feindseligkeiten auch von gegnerischer Seite, deren Verantwortung er alles fernere Unheil zuweist.]

Schreiben vom 8. d. M. durch den Trompeter erhalten.

Kf. dankt und bezieht sich auf die dem Vicekanzler Stratman geäusserten, dem Pfalzgrafen nunmehr übermittelten Intentionen. Er hat gute Hoffnungen auf „ein gleichmässiges Comportement" auch von gegnerischer Seite; „dann sollte man dorten mit allerhand Feindseligkeiten, wie es fast scheinet, dass Münsterischer Seite ohn einzige Ursach und Anlass geschehe, continuiren, so geben Wir Ew. Ld. selbst hochvernünftig zu erwägen, was daraus anders als weitere Extremitäten und endlich eine allgemeine Kriegsflamme zu Unsers Vaterlandes gänzlicher Ruin und Verwüstung erfolgen 17. März.

[1]) So das Conc.

[2]) 13 Artikel (‚Conditions sur lesquelles S. A. E. a résolu de traiter avec Sa Majesté'), Stratman mitgegeben.

müsse; alle Tractate und Handlung würden auch solchenfalls ohne Effect und fruchtlos sein. Welches Wir dann zu Derjenigen schweren Verantwortung gestellet sein lassen, die ein so heilsames Werk aus allerhand Particularabsehen und Affecten lieber hindern als befordern wollen. Unseres Theils aber würden Wir an allem ferneren Christenblut-Vergiessen entschuldiget sein."

Der Pfalzgraf von Neuburg an den Kurfürsten. Dat. Düsseldorf 21. März 1673.

[Stratman ist abgereist.]

21. März. Des Kurfürsten Erklärungen aus Stratmans Munde vernommen. Dieser hat, nachdem ihn zunächst noch ein Fieberanfall zurückgehalten, gestern seine Reise an den Hof des französischen Königs angetreten.

Der Kurfürst an den Pfalzgrafen von Neuburg. Dat. auf Unserem Amthause Hornburg 13./23. März 1673.

[Ausbleiben der Resolution der Alliirten. Vielleicht werde sich Kf. anders entscheiden müssen. Erbittet für solchen Fall des Pfalzgrafen Assistenz.]

23. März. Die Resolution in Puncto armistitii ist nunmehr in die vierte Woche ausgeblieben. Die Feindseligkeiten, namentlich von Münsterscher Seite, dauern fort. Der Kurfürst stellt es dem Urteil des Pfalzgrafen anheim, ob er es ihm verdenken würde, wenn er andere Resolution ergriffe, vornehmlich aber dahin trachte —, wie Unsere Alliirte aus der bereits gefasseten Suspicion gebracht werden mögen, als wann Wir dieselbe verlassen wollten. Und wie Wir bishero Unserseits nichts erwinden lassen, so zur Beforderung des Friedens immermehr dienen können, also versehen Wir Uns auch auf den Fall fernerer continuirender Gewalt aller Assistenz, fürnemblich aber von Ew. Ld., als welche darzu so wol wegen Ihres im Kreise tragenden Amtes als auch der mit Uns habenden Foederum halber von selbst geneigt sein werden [1]).

[1]) Dem Schreiben liegt bei Abschrift von Briefen des Administrators von Magdeburg und des Herzogs von Lüneburg-Celle an den Kf. und dessen Antworten (einen Brief Kurcölns betreffend).

Der Pfalzgraf von Neuburg an den Kurfürsten. Dat. Düsseldorf 28. März 1673.

[Schreiben in der Friedenssache. Erwartet Verjus und hofft günstige Resolution. Stratman demnächst in Paris.]

Schreiben vom 17. aus Sarstedt erhalten. Hat „zur schleunigen Assequirung des abgezielten heilsamen Zweckes: das Werk nicht durch neue Hostilitäten zu erschweren", an Kurcöln und Münster wie an Turenne und Verjus geschrieben. 28. März.

„Gedachter Mr. Verjus wird verhoffentlich annoch heut zu mir kommen und mir von dem, was sein nacher Paris abgeschickter und erst vor drei Tagen zu Cöln wieder angelangter Courier zurückgebracht, mündliche Apertur geben, wovon dann Ew. Ld. vertraute Communication zu thun nicht unterlassen werde. Und habe ich in antecessum so viel confidente Nachricht, dass die erfolgete Resolution also beschaffen, dass ich mich den erwünschten Fried- und Ruhestand im Röm. Reich und diesem Westphälischen Kreis ehestens restabiliret zu sehen gänzlichen getröste."

Stratman wird nun wol bereits in Paris sein und baldige Erklärungen bringen. Der Pfalzgraf bittet um Mitteilung des jeweiligen Aufenthaltsortes des Kf., damit die Couriere direct gehen können.

Der Pfalzgraf von Neuburg an den Kurfürsten. Dat. Düsseldorf 11. April 1673.

[Verheissungsvoller Bericht Stratmans aus Paris. Offenbarer Ernst der französischen Absichten.]

Stratmans Abreise nach Paris („massen Wir ihm, uneracbtet ihn eine Attacque von einer febrilischen Leibesindisposition angestossen, länger nicht als drei Tage zu Gebrauchung nöthiger Cur gestattet") ist dem Kfn. bekannt. Seinen Berichten nach hat er gute Dispositionen gefunden. Hoffnung baldiger Rückkehr[1]. — Verjus hat Instruction und Vollmacht erhalten „mit Ew. Ld. auf Frieden oder Stillstand der Waffen zu tractiren und zu schliessen", womit er sich so gleich zu Turenne verfügt hat. Er ist noch dort. 11. April.

Aus allem könne Kf. den Ernst der französischen Absichten erkennen. Er möge sich nicht von seinem schönen Vorhaben abwendig machen lassen.

---

[1] d. d. S. Germain-en-Laye 4. April 1673 beantwortet König Ludwig XIV. des Kf. Schreiben vom 9. März (oben S. 487). Seine Freude über das durch Stratman empfangene Schreiben bezeugend, beruhigt er den Kf. hinsichtlich seiner Pläne gegen das Reich und zeigt sich geneigt, die vertraulichen Beziehungen mit Brandenburg wiederherzustellen. — In einem längeren Schreiben vom 6. April erstattet Stratman dem Frhrrn. v. Schwerin Bericht über seine Negotiation beim Könige. Schwerins Antwort erreichte ihn nicht mehr dort.

„Der Weg ist bereitet, die Gemüther sind allschon praepariret, und wäre zu bejammern, wann man ehestens vollends in dem Port sicher einzulaufen die Hoffnung vor sich siehet, so ein heilsames Werk unvermuthet zerscheitern und zerfallen sollte.“

In derselben Sache ist an Turenne, Verjus, an Kurcöln, Strassburg und Münster geschrieben worden.

Der Kurfürst an den Pfalzgrafen von Neuburg. Dat. Potsdam 5./15. April 1673.

[Französische Resolution vom 17. März.]

15. April. Brief vom 28. erhalten. Der schwedische Abgesandte[1]) hat eine Resolution vom französischen Hofe d. d. 17. März gebracht — welche dergestalt eingerichtet, dass ich wol gar nicht daraus schliessen kann, dass man am Kgl. Französischen Hofe gesonnen gewesen, ein billigmässiges Armistitium einzugehen, daher ich dann bewogen worden, eine dilatorische Antwort darauf zu ertheilen; lebe jedoch der Hoffnung, es werde, wie Ew. Ld. melden, in kurzem etwas besseres einlaufen.

P. S. Kf. will nicht die Feindseligkeiten von Münster und Kurcöln verschweigen, während er doch selbst die Truppen über die Weser gezogen habe. Er wird sich Satisfaction verschaffen und Revanche nehmen.

Der Kurfürst an den Pfalzgrafen von Neuburg. Dat. Potsdam 7. April 1673.

[Turenne versichert die friedliebende Gesinnung des Münsterers. Sollte dieser mit seinen Feindseligkeiten fortfahren, so wird Kf. Revanche nehmen, worin Turenne ihn gewähren lassen möge.]

17. April. Der Kurfürst versichert nochmals, dass er bereit sei das Bündnis mit Frankreich einzugehen.

Turenne hat dem schwedischen Gesandten in Berlin geschrieben, der Bischof von Münster werde sich hinsichtlich des Waffenstillstandes den Ansichten des Königs von Frankreich anschliessen. Ueberhaupt hofft der Kurfürst, dass die dem Frieden geneigten Reichsfürsten den Bischof in seinen beunruhigenden Unternehmungen hindern werden. Denn derselbe setzt die Feindseligkeiten fort, nimmt sogar die Belagerung Bielefelds in Aussicht. Nachdem Wir aber diesem seinen frevelhaften Beginnen, wann er darin-

[1]) Wangelin.

nen fortfahren sollte, länger nicht nachsehen, solches auch weder gegen Uns selbst noch Unsere Posterität verantworten könnten, so seind Wir zwar entschlossen, Unsern Tort gegen den Bischof zu revangiren und haben zu dem Ende albereit einige Ordres hieran ergehen lassen. Wir verbleiben aber einen Weg wie den anderen resolviret, das Armistitium mit Frankreich einzugehen und dadurch den Weg zum Frieden zu bahnen, damit das Römische Reich in keine weitere Ungelegenheit gerathe.

Bittet den Pfalzgrafen, diese seine Absicht Turenne anzuzeigen, damit derselbe ihn (Kfn.) „mit dem Bischof gewähren lasse und sich darin nicht mische".

Der Pfalzgraf von Neuburg an den Kurfürsten. Dat. Grimmlinghausen 21. April 1673.

[Stratmans Rückkehr und bevorstehende Abreise nach Berlin.]

Meldet dass Vicekanzler Stratman aus Paris wieder angekom- 21. April. men ist[1]).

„Ich lasse ihn also gleich morgenden Tages von hier zu Ew. Ld. fortgehen, und bringet er eine solche Relation mit, darüber ich mich von Herzen erfreuet und sonderbare Consolation geschöpfet. Er wird, soviel immer möglich, eilen sothane Relation bei Ew. Ld. abzulegen."

Der Pfalzgraf von Neuburg an den Kurfürsten. Dat. Düsseldorf 28. April 1673.

Schon vor Einlauf dieses wird Stratman[2]) angekommen sein und be- 28. April. richtet haben.

Entschuldigt den Bischof von Münster, da derselbe nicht informiret gewesen, und hofft, dass das Vorgefallene das Friedenswerk nicht hindern werde. An Turenne hat er geschrieben.

---

b. Friedensverhandlungen mit Braunschweig-Osnabrück.

Creditif des Herzogs Ernst August von Osnabrück für seinen Hofmarschall

[1]) Recreditif des Königs für Stratmann d. d. S. Germain-en-Laye 11. April 1673.

[2]) Eigenhändiges Creditif des Pfalzgrafen d. d. Grimmlinghausen 22. April 1673. Stratman, der ziemlich langsam reiste, kam am 4. Mai in Potsdam an.

Geheimen und Kammer-Rath, Drosten zu Fürstenau Franz Ernst Frei- und Edlen Herrn von Platen bei seiner Sendung an den Kurfürsten. Dat. Osnabrück 6. März 1673.

Der Kurfürst an den Herzog Ernst August von Osnabrück. Dat. Minden 8. März 1673. Conc. v. Schwerin[1]).

[Sein Verhalten in der Frage des Tractats.]

8. März. Der Kurfürst bedankt sich für die durch den Freiherrn von Platen erfolgte Communication der Auslassungen Turennes in puncto armistitii.

Ich habe aber zu Ew. Ld. das feste Vertrauen, Sie werden mir selbst nicht rathen wollen, dass ich mich mit Unsicherheit und dergestalt herauslassen solle, dass meine Alliirte Ursache bekommen könnten, mich zu blamiren. Ew. Ld. wollen mir aber sicherlich zurauen, dass alles aufrichtig gemeinet ist, und Sie desfalls wol hintwiederum Versicherungen geben können. Werde auch solches ehester Tage durch eine Abschickung nacher Frankreich bestärken und wegen der desiderirten Tractaten alles in guten Stand setzen, es möchte denn sein, dass der Duc de Turenne Difficultäten machte und sich mit seiner Armee movirte, auf welchen unverhofften Fall Ew. Ld. leicht ermessen können, dass solches alles gute Vorhaben verrücken würde.

Resolution des Kurfürsten an den Osnabrückischen Abgesandten[2]) auf die Proposition des Herzogs. Signatum Minden 8. März 1673.

8. März. 1. Dank an den Herzog.

2. „Dass I. D. zu Osnabrück selbst nicht rathen würden, dass S. Ch. D. so gar unverantwortlich mit Ihren Alliirten, sonderlich mit I. Kais. M. umgehen und ein rechtförmliches Armistitium, ehe Deroselben Antwort, die Sie nun täglich erwarteten, einkäme, eingingen.

3. Sie wollten aber wol von nun an Ihre Generaln befehlen, bis auf fernere Ordre die geringste Hostilitäten nicht zu üben, wann I. D. dagegen auch von Turenne die Zusage erhielten, dass er auch nicht weiter gehen wollte.

4. Sobald die Resolution von I. Kais. M. und den Herren Staaten, so

---

[1]) Von dems. Dat. ein längeres französisches Concept (Schwerins) an den Herzog ähnlichen Inhalts.

[2]) Recreditif des Kurfürsten für Frhrrn. Franz Ernst v. Platen. Dat. Minden 10. März 1673.

täglich vermuthet wird, einkommt, so wollten S. Ch. D. auch über die Puncte des Armistitii tractiren, unter welchen aber vornehmlich sein müsse, dass gleichwie S. Ch. D. das Hildesheimische quittiren, auch sonst im Cölnischen und Münsterischen keine Contribution fordern oder sonst etwas Feindliches tentiren wollten, also auch die Grafschaft Mark, sobald das Armistitium geschlossen, geräumet werden müsse, auch was man von einer oder anderer Seite etwan restirete, nicht gefordert werde.

5. Wann aber I. Kais. M. und S. Ch. D. Alliirte das Armistitium mit belieben, dass es alsdann auf Dero Armee mit gerichtet werde.

6. Sollte aber der Prince de Turenne jetzt weiter gehen, so würde er verursachen, dass S. Ch. D. auch andere Resolution ergreifen müssten, welches wie es Ihrer K. M. so oft declarirten Intention entgegen wäre, also wollten Sie auch hoffen, dass er es dazu nicht würde kommen lassen."

Der Kurfürst an Herzog Ernst August von Osnabrück. Dat. Minden 10. März 1673.

Kf. lässt die Sendung nach Paris zur Zeit noch anstehen, weil verlautet, dass der König selbst jemanden zu schicken beabsichtige. Der Herzog möge nicht denken, dass Kf. seine Gesinnung geändert habe. 10. März.

Herzog Ernst August von Osnabrück an den Kurfürsten. Dat. Osnabrück 4./14. März 1673.

[Turennes endgiltige Erklärung.]

Hat den Frhrrn. von Platen nach seiner Rückkehr aus Minden an Turenne abgefertigt, von woher er die letzte Nacht wiedergekommen ist. Platen hat keine andere als die vorige, dem Kfn. bekannte Resolution bekommen. Turenne erklärt[1]) — 14. März.

dass ab denen Negotiationen, so Ew. Ld. mit seines Königs Feinden und sonsten hin und wieder zu mehrhöchstged. Königs Praejudiz noch dermalen mit allem Eifer fortsetzen liessen, und wovon er speciale Nachricht hätte, wie auch ab dem vor wenig Tagen veränderten und weit aussehenden Zustande der Festung Calcar nicht verspüret werden könnte, dass es Deroselben mit seinem Könige Sich zu accommodiren und in gutes Vernehmen hinwiederzusetzen ein Ernst sei; er vermöchte im Geringsten nicht in eine Cessation der Waffen mit Ew.

[1]) Aehnlich hatte sich Turenne auch dem schwedischen Gesandten Wangelin geäussert. Oben S. 490.

Ld. zu geheelen, solange Dieselbe nicht Versicherung geben liessen, dass Sie Ihr Interesse von der Generalstaaten ihres wirklich separiren wollten.

---

14. März. d. d. Wunstorf 14. März 1673 meldet Kf. dem Herzog die Feindseligkeiten des Bischofs von Münster im Ravensbergischen. — (Mit dem Kanzleivermerk: „Ordre an Eller um schleunige Beförderung dieses Schreibens, woran Sr. Ch. D. zum höchsten gelegen.")

Der Kurfürst an den Herzog Ernst August von Osnabrück. Dat. Sarstedt 7./17. März 1673.

[Rechtfertigung auf Turennes Beschwerde. Kf. verharrt bei der gefassten Resolution.]

17. März. Auf das Schreiben vom 14. Kf. wird abwarten, wie man sich auf französischer und der Alliirten Seite weiter entscheiden wird.

Was Wir sonsten bishero gethan und worüber sich der Maréchal de Turenne in specie beschweret, solches hat nothwendig zu Unser Sicherheit zu der Zeit geschehen müssen, und kann dasjenige, was wegen Calcar angezogen, gar leicht geändert und in vorigen Stand gesetzt werden, wann man nur vorhero sich so erkläret und bezeiget, dass Wir es mit Sicherheit thun können, und werden Wir im übrigen bei Unserer einmal genommenen Resolution verharren.

Klagen wegen des Bischofs von Münster. Text ganz ebenso wie an den Pfalzgrafen von Neuburg[1]).

Herzog Ernst August von Osnabrück an den Kurfürsten. Dat. Celle 22. März 1673[2]).

[Die Feindseligkeiten auf gegnerischer Seite finden wol darin ihren Grund, dass Turenne von der kf.lichen Declaration noch nicht befriedigt ist. Sie abzustellen bedürfe es nur einer Erklärung des Kf. über den Ernst seiner Friedensabsichten.]

22. März. Das Schreiben vom 14. durch seinen Trompeter, das vom 17. durch die Post erhalten. Bezieht sich auf die bösen Nachrichten aus dem Ravensbergischen.

---

[1]) Siehe das bezügliche Schreiben des Kfn. d. d. Sarstedt 7./17. März oben S. 487.

[2]) d. d. Celle 8./18. März 1673 meldet der Herzog, dass er auf Nachricht von Verjus warte, was dessen nach Paris abgefertigter Courier zurückgebracht hat. — d. d. Hornburg 13./23. März übersendet Kf. das Schreiben, welches er wegen des Marsches der französ. Armee auf Höxter abgesandt hat.

Nun können Ew. Ld. Wir wol versichern, dass es zu Unserem höchsten Leidwesen ist, dass man an der anderen Seite mit dergleichen Feindseligkeiten continuirt, müssen aber dabei uff die Gedanken kommen, dass solches allein aus dem Principio herrühre, weil M. de Turenne sich mit Ew. Ld. Declaration, wie bekannt, noch nicht vergnügen können; wollten jedoch Unsers Orts davor halten: wann Ew. Ld. annoch eine Versicherung, dass Sie mit I. K. M. in Frankreich und Dero Alliirten Frieden zu tractiren willens, von Sich zu stellen Belieben tragen würden (massen Uns dann der Freiherr von Schwerin nicht undeutlich zu erkennen gegeben, dass Ew. Ld. nicht abgeneiget wären, Frieden zu tractiren): es würde alsdann der Sache nach wol zu rathen sein. Wir wollen daweniger nicht bei Unserer Heimkunft[1]) des Herrn Bischofen zu Münster Ld. durch eine anderweite Abschickung die Nothdurft nochmalig zu remonstriren nicht ermangeln.

Der Kurfürst an den Herzog Ernst August von Osnabrück. Dat. Coelln a. Sp. 29. März 1673.

[Erneuerter Hinweis auf die Feindseligkeit des Fürstbischofs von Münster.]

Dankt für ein Schreiben aus Diepholz d. d. 20./30. März 1673. 8. April.

„Unterdessen wird Ew. Ld. bekannt sein, wie sich der Bischof von Münster Unserer friedliebenden Intention missbrauchet, und mit Verübung allerhand Hostilitäten wider Unsere Lande und arme unschuldige Unterthanen fortfähret, da Wir die Münsterische Lande geschont und denen Unserigen alle Thätlichkeiten ernstlich verboten haben. Es nimmt Uns auch nicht wenig Wunder, dass Diejenige, so Uns so sehr zugesetzet und zu anderer Resolution zu disponiren sich bemühet, den Bischof nicht gleichergestalt abmahnen."

Wenn der Bischof in der bisherigen Weise fortfährt, werden brandenburgischerseits andere Resolutionen erfolgen.

Der Kurfürst an den Herzog Ernst August von Osnabrück. Dat. Coelln a. Sp. 2. April 1673.

[Feindseligkeiten des Münsterers.]

Der Bischof von Münster setzt die Feindseligkeiten auf eigene 12. April. Hand fort, während doch Kf., wie bekannt, nicht nur seine und die kaiser-

[1]) nach Osnabrück.

liche Armee über die Weser gezogen, sondern auch das Stift Hildesheim ohne jede Hostilität quittirt hat. Sollte derselbe seine Völker nicht sofort abführen, so wird Ernst August ersucht, den für das Westfälische bestimmten und bereits marschfertigen brandenburgischen Regimentern „nicht allein den Durchzug zu verstatten, sondern auch in einer so rechtmässigen Sache Uns mit Hülfe wider den Bischof und dessen Anhang beizuspringen" [1]).

Herzog Ernst August von Osnabrück an den Kurfürsten. Dat. Osnabrück 6. April 1673.

[Platen an Turenne geschickt. Declaration Ludwigs XIV. Kf. möge entschieden wenn nicht eine Gesandtschaft in das Hauptquartier Turennes bewerkstelligen so doch eine Verhandlung in Lippstadt einleiten.]

6. April. Bezieht sich auf ein Schreiben vom 19./29. März, aus welchem Kf. ersehen haben wird, dass dem Grafen Verjus durch seinen nach Hofe abgefertigten Courier Vollmacht erteilt worden, auf Waffenstillstand oder auf Frieden zu tractiren. Der Freiherr von Platen, welchen er (Herzog) an Turenne gesandt, hat die Relation zurückgebracht, dass der König den Grafen Verjus wol zu Tractaten ermächtigt, daneben ihn aber an Turenne gewiesen, — gestalt er dessen Gutbefinden sich zu conformiren haben sollte, und sonst mit anderer Instruction ratione conditionum, wie dann hochbetheuerlich asseriret worden, nicht versehen als wie dieselbe die Königliche Declaration vom 17. Martii [2]) jüngsthin, so dem Grafen Tott zugestellet, und Ew. Ld. durch den von Wangelin vermuthlich schon zugekommen sein (davon Abschrift nebenbei), nachweiset. So hätte er, Verjus, sich auch nicht beordert wissen wollen, an einem anderen Orte, als wo M. de Turenne befindlich, sich in Tractaten einzulassen, vielweniger nach Ew. Ld. Hoflager sich zu begeben, dabei zu verstehen gebend, dass sowol anderweite I. K. M. als seine Privatgeschäfte ihm nicht zulassen würden, des Anfangs der Tractaten bei dem Vicomte de Turenne lange zu abwarten — und dass I. K. M. dermahlen nicht gemeinet, jemand der Ihrigen zu Ew. Ld. abzusenden. Ob nun wol ab allem soviel erscheinet, dass Mr. de Turenne, wie Wir zum erstenmale zu ihm geschicket, sich zum Armistitio mittelst leichteren Conditionen sub spe rati verstehen wollen, und dass durch angezogene Conditionen der Friede folglich unschwerer hätte zu erhalten sein mögen, so wollen Wir dannoch der guten Zuversicht

[1]) Das gleiche Schreiben an den Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg.

[2]) Declaration K. Ludwigs XIV. d. d. Versailles 17. März 1673.

leben, dafern Ew. Ld. vollenkommene Inclination zum Frieden tragen und Ihr Interesse mit der Generalstaaten ihrem nicht combiniren wollen, also Jemand der Ihrigen mit genugsamer Vollmacht und zulänglicher Instruction in Zeiten committiren, es werde noch wol aus der Sache zu kommen sein und .... der gewünschete .... Friede hergestellt werden können. Geben dahero Deroselben freundv. zu bedenken, weiln Ihro vielleicht beschwerlich fallen möchte, Jemanden an des Vicomte de Turenne Quartier zu senden und bei der Französischen Armee die Stillstands- oder Friedenshandlung anzutreten, ob nicht, wann Ew. Ld. die Ihrige nach der Lippstadt sendeten und daselbst subsistiren liessen, füglich zu den Tractaten zu schreiten sein möchte.

— — —

Der Kurfürst an den Herzog Ernst August von Osnabrück. Dat. Potsdam 4. April 1673.[1])

[Französische Declaration und was davon zu erwarten.]

Schreiben vom 6. erhalten. Die französische Declaration vom 17. März ist ihm „durch Totts Veranlassung wol zugekommen".

Nachdem aber dieselbe dergestalt eingerichtet, dass Ew. Ld. 14. April.
selbst leichtlich haben urteilen können, dass darauf nicht zu handeln, vielweniger desfalls jemand nach der Armee oder Lippstadt, welches Wir sonst, wann diese Resolution so eingerichtet gewesen wäre, dass man sich drauf einlassen könnte, nicht ausschlagen würden, als haben Wir den Schwedischen bei Unserm Hofe subsistirenden Abgesandten dahin beschieden, dass Wir nochmals I. K. M. in Schweden und Deroselben Uns vorgestellten Motiven, auch damit Uns nicht reprochiret werden könnte, als wann Wir die Ruhe des Reichs verhinderten, mit I. K. M. in Frankreich Uns in gutes Vernehmen wieder zu setzen, soviel deferiren und bei der einmal ertheilten Resolution beständig verharren wollen, wann nur dargegen, wie so oft desfalls Vertröstung geschehen, solche Conditiones proponirt werden, welche zugänglich seind.

Wie es heisst, ist ein anderer Trompeter an den schwedischen Gesandten hier unterwegs mit besseren Erklärungen. Das wird abzuwarten sein. — Im übrigen bezieht sich Kf. auf dasjenige, was er mit des Herzogs Geheimem Secretaer Ortgiess beredet hat.

[1]) Die Räte betonen in kurzer Begutachtung des Schwerin'schen Concepts, dass man sich auf die königliche Declaration nicht einlassen könne.

Der Kurfürst an den Herzog Ernst August von Osnabrück Dat. Coelln a. Sp. 5. Mai 1673. Conc. Meinders.

[Guter Verlauf der Friedenshandlung. Meinders an den französischen Hof. Kf. kennzeichnet sein bei den Tractaten zu beobachtendes Verhalten.]

15. Mai. Ew. Ld. ruhet in frischem Andenken, wasgestalt Wir fürnemblich auf Dero freundvetterliches Einrathen mit I. Kön. M. in Frankreich Uns in eine Friedenshandlung eingelassen, welche auch vermittels göttlicher Hülfe so wol von statten gehet, dass Wir in kurzem einen glücklichen Ausschlag darin vermuthen.

Dank für des Herzogs angewandte Bemühungen.

Weil Wir gleich jetzo Unseren Geheimen Rath Franz Meinders an I. K. M. in Frankreich abschicken, um das Werk zu völliger Richtigkeit zu bringen, so haben Wir nicht unterlassen wollen, solches Ew. Ld. hiermit zu notificiren und Dieselbe dabeneben zu versichern, dass gleichwie Uns nichts von des Reichs Interesse und denen Pflichten, womit Wir demselben verwandt, detachiren kann noch soll, also Wir solches wol beobachten und Uns desfalls alle Freiheit vorbehalten wollen.

2. Die Mission Meinders' in das französische Hauptquartier zu Vossem.

Der Kurfürst an die Geheimen Räte zu Berlin. Dat. Potsdam 23. April 1673. Conc. v. Schwerin[1]).

[Hinsichtlich des Separatvertrages mit Frankreich wird das Bedenken der Geheimen Räte über neun bestimmte Puncte gefordert.]

3. Mai. Verweist auf die dem Pfalzneuburgischen Vicekanzler Stratman zu Minden erteilte Resolution[2]).

Nachdem nun des Herzogen zu Neuburg Ld., nach deren vor die Beruhigung des Roem. Reichs tragenden Sorgfalt, darauf denselben nacher Frankreich geschicket, und sondiren lassen, ob Wir Uns und auf was Art eines Friedens zu versichern hätten, und dann darauf gem. Stratman wieder an Uns geschicket und Uns hinterbringen lassen, dass die Disposition zu einem Frieden in Frankreich dergestalt beschaffen sei, dass daran nächst göttlicher Hilfe nicht zu zwei-

[1]) Vermerk von seiner Hand: ‚praes. zu Coelln an d. Spree den 25. April 1673‘ (st. v.)

[2]) Siehe oben S. 486.

feln, und dass der König auch nicht ungeneigt sei, Uns Unsere Westphälische Lande sofort zu restituiren, wann Wir Uns dagegen aller Hostilitäten enthielten und Uns in den Krieg mit Holland nicht mischeten, dabei Wir Uns dann wol reserviren könnten, wann von Französischer Seite das Reich attaquiret werden sollte, demselben Unserem Gefallen nach zu assistiren: so haben Wir hierüber Eure unterth. Gedanken vernehmen wollen, was Ihr vermeinet, dass hierbei zu thun und Unserem Staat zuträglich sei; und weil Wir wissen, dass Einige unter Euch sein, die Uns bisher Particulartractaten sehr widerrathen haben, so wollen Wir von Euch absonderlich erwarten, wie Ihr vermeinet

1. dass die Mittel zu finden sein mögen, den Krieg auszuführen, aldieweil auf dasjenige, was der Staat versprochen, keine gewisse Hoffnung zu machen, und Wir also leicht in ebensolche Ungelegenheit wieder gerathen könnten, als Wir wegen solcher Misszahlung die vorige Campagne gewesen, dieselbe Subsidien auch, wann sie schon erfolgeten, bei weitem nicht ausreichen, und Unsere geldvermögenste Lande nun dahin sein, daher denn auch der Unterhalt Unserer Garnisonen sehr schwer fallen dürfte;

2. wie es anzustellen, dass man sich im Reiche keiner Opposition zu befürchten, wann man entweder wieder nach dem Rhein- oder Weserstrom die Marche nehmen müsste;

3. was Versicherheit Wir haben können, dass wann Wir dieses Land hinwiederum, als wie vorm Jahr geschehen, entblösseten, Wir Uns keines Ueberfalls zu besorgen hätten;

4. anzuweisen was vor mehr Vortheil Wir bei General-Tractaten als bei particularen haben können und

5. ob nicht zu besorgen, dass bei den Generaltractaten Chur-Cöln und Münster wol von Satisfaction sprechen, aufs wenigste ihre vermeinte Praetension auf Soest, Lippstadt und die geistliche Jurisdiction ins Mittel bringen dürften;

6. wann die Generaltractaten sich, wie leicht geschehen kann, lange verzögerten und indessen die Lippstadt belägert werden sollte, wie Wir dieselbe so geschwinde secouriren könnten als es die Nothdurft erfordern möchte, weil der Feind dieselbe ohne Zweifel, wann nicht ein Accommodement dazwischen kommt, nun aufs erste angreifen möchte, wie Wir dann die gewisse Nachricht haben, dass dazu Anstalt gemacht wird;

7. ob hierbei nicht zu consideriren, dass Wir gleichwol bei einem Particular-Tractat Unsere Lande sofort wieder in Possession bekommen und Unsere arme erschöpfte Unterthanen von fernerer unerträglicher Last befreien können;

8. ob nicht zu befürchten, dass einige Andere im Reiche, so auf Unsere Clevische Lande praetendiren, sich mit Frankreich zu Unserem Präjudiz alliiren möchten;

9. ob die Misszahlung der Staaten, dass Wir dadurch in solche Noth gerathen, und dass sie keine Diversion gemacht, auch andere Conditiones nicht adimpliret sondern Uns alle Last allein über dem Halse gelassen, Uns nicht gnugsam justificire, dass Wir einen Particular-Tractat machen[1]).

P. S. Dat. Potsdam 23. April 1673.

[Motivirte Anzeige an den kaiserlichen Gesandten.]

3. Mai. Wenn der kaiserliche Gesandte Frhrr. von Goes sich bei den Räten „insgesamt oder in particulier" angeben sollte, haben sie ihn folgendermassen zu bescheiden:

Er wüsste ohne Zweifel, was dem Herrn Stratman vor eine Resolution zu Minden ertheilet. Wann dann des Herzogs zu Neuburg Ld. daher Anlass genommen, erwähnten Stratman nach Frankreich zu schicken, den König wegen des Friedens, desfalls I. Ld. wegen Ihrer im Reiche belegenen Lande Sich so hoch interessiret halten, zu sondiren: so hätten Sie Uns jetzo durch denselben diese vertrauliche Nachricht gegeben, dass zwar der König nicht ungeneigt wäre Friede zu machen; im Fall Wir aber Unsere Lande vor solchem Frieden wieder haben wollten, müssten Wir den König versichern, dass Wir Holland ferner nicht assistiren wollten. Wobei dann ferner die Nachricht gegeben wird, dass man alle Anstalt zur Belägerung der Lippstadt machete und dass solches wol das erste sein möchte, so man vernehmen würde. Ueberdem hätte sich der König von

---

[1]) Die Gutachten der Geheimen Räte stimmen im wesentlichen mit ihrem letzten vom 23. März a. St. überein. v. Canstein und v. Somnitz (Gutachten d. d. 27. April 1673) sind in der Hauptsache gegen den Particularfrieden, betonen Aufrechterhaltung der Allianz mit den Generalstaaten und des Bundes mit dem Kaiser. Koeppen nebst v. Jena (Gutachten d. d. 28. April 1673) für Separatvertrag. — Köppens Gutachten wurde im Geheimen Rate verlesen. Eine gedrängte Zusammenfassung der Argumente pro und contra bei Pufendorf XI. 90. 91.

Frankreich noch vernehmen lassen, dass er nebst der Schwedischen auch Unsere Mediation zulassen und dann sehr gerne mit I. Kais. M. und dem Reiche in beständigem Frieden leben wollte. Weil Wir nun Unseren gegenwärtigen Zustand I. Kais. M. bekannt gemachet, und bis auf gegenwärtige Stunde Uns noch nicht gezeiget worden, wie das Werk hinführo besser ausgeführet und Uns geholfen werden könnte, besondern vielmehr vor Augen stünde, dass der Feind noch mehr Progressen thun könnte, im Reiche auch gar gewisse Opposition zu befürchten stünde: so müssten Wir bekennen, dass bei solcher Bewandtnis Wir solche Offerten nicht so allerdings ausschlagen könnten, hätten es aber ihm zuforderst wollen anzeigen lassen, wie Wir es denn auch Ihrer Kaiserl. Majest. zu hinterbringen nicht ermangeln würden.

Der Kurfürst an König Ludwig XIV. Dat. Coelln a. Spr. 29. April 1673.

[Creditif für Meinders [1]]

Monseigneur mon tres honoré cousin. 9. Mai.

Les assurances de la continuation de l'amitié et de la bienveillance dont il a plu à V. M. de m' honorer autant par Ses lettres du 4 et de l'11 du courant que par le Sr. Stratman, Conseiller d'estat et Vice-Chancelier de mon frère et cousin Monsgr. le Duc de Neubourg, m'ont esté si sensibles que je ne me puis pas contenter de Luy en rendre graces treshumbles par ces lignes, mais que j'ay iugé outre cela conforme à la sincerité de mes intentions, et pour Luy en donner des marques plus essentielles, d'envoyer à V. M. mon conseiller d'estat et privé le Sr. Meinders, suppliant V. M. de luy donner foy entière comme à moi-mesme en tout ce qu'il Lui proposera de ma part, surtout quand il L'assurera de la veritable passion, avec laquelle je suis et demeureray tousjours — —

[1]) Die Vollmacht für Meinders (teneur du pleinpouvoir pour traitter et conclure la dite paix avec celui ou ceux quil plaira à Sa Maj. treschretienne de pourvoir pour cet effet d'un pouvoir suffisant) fait à Cologne s. l. Sprée ce 12. jour du Mai 1673. — Das Creditif für Meinders an den Pfalzgrafen von Neuburg d. d. Coelln a. Sp. 1./11. Mai 1673. — d. d. Cologne sur la Sprée 2./12. Mai wird die Sendung Meinders' desgl. an Turenne, Verjus, Louvois und Pomponne empfohlen.

Instruction für den Geheimen Rat Franz Meinders bei seiner Sendung in das französische Hauptquartier. Dat. Coelln a. Sp. 2./12. Mai 1672. Conc. Meinders.

[Rücksprache mit Turenne und Verjus. Gesandtschaft an den Pfalzgrafen von Neuburg. Eröffnungen an König Ludwig XIV.]

12. Mai. „Nachdem Wir aus höchstdringender und unvermeidlicher Nothwendigkeit zu Rettung Unsers Staats und perielitirender Lande und Unterthanen veranlasst worden, auf einen Particular-Tractat mit der Kron Frankreich zu gedenken, der König auch durch Unsers freundlichen lieben Vettern des Herzogs zu Neuburg Ld., welche Sich neben anderen Fürsten des Reichs dieser Sache aus guter Wolmeinung, und um das Vaterland von aller fernern Kriegesunruhe und deren davon dependirenden Ungelegenheiten zu befreien, angenommen, Uns eine und andere Conditiones zu solchem Ende offeriren lassen" — —

so ist diese Sendung ... an S. K. M. beschlossen worden. Meinders soll sich auf dem Wege bei Vicomte de Turenne melden, die Einstellung aller Feindseligkeiten, Aufhebung aller Contributionen, Abführung seiner und der französischen Alliirten Truppen nachsuchen; er soll unter Assistenz Stratmans mit dem Envoyé de Verjus Rücksprache nehmen; er soll bei dem Pfalzgrafen von Neuburg für alle übernommene Mühewaltung den Dank des Kurfürsten aussprechen mit der Hoffnung, der Pfalzgraf werde auch weiterhin das Friedenswerk zum Ende führen.

I. Ld. würden aus Unserer Conduite ausser Zweifel genugsam wahrnehmen, wie sehr Wir verlangten das Vaterland in vorige Ruhe zu setzen und von allen ferneren Bedrückungen und Desolationen zu befreien. Und wie man gleichwol am Rhein und in Westphalen keine beständige Tranquillität zu hoffen, so lang der zwischen dem König und denen Vereinigten Niederländischen Provincien entstandene Krieg nicht verglichen und beigeleget, und daneben sowol I. Ld. als Uns und allen des H. Röm. Reichs Fürsten zum höchsten daran gelegen, dass gedachte Provincien nicht über den Haufen geworfen noch unter Frankreichs Macht gebracht werden, also zweifelten Wir nicht, I. Ld. würden mit und neben Uns Sich äussersten Vermögens dahin bemühen, damit ein guter beständiger und raisonnabler Friede (worzu Sich auch I. K. M. jedesmal erboten) zwischen allen kriegenden Theilen aufgerichtet, und je ehender je lieber ein so heilsames Werk befordert werden möge.

Dann soll Meinders sich zum Könige begeben und ihn der Freundschaft und Dienstfertigkeit des Kf. versichern. Es thäte Uns leid, dass solche durch die bisherige Conjuncturen, nach Veranlassung der

Zeitläufte und Umstände, in etwas alteriret worden; I. K. M. würden aber verhoffentlich, Ihrer Generosität und Aequanimität nach, Selbsten hochvernünftig judiciren, dass bei so gestalten Sachen und vorhandenen starken alten Verbündnissen Wir Unseren Nachbaren und Freunden bei den ihnen so stark von allen Seiten androhenden Gefährlichkeiten nicht so gar aus Handen gehen können. Nunmehr erkenneten Wir mit gebührendem Dank, dass Dieselbe die vorige Freundschaft wieder erneuern und Uns zugleich Ihrer beständigen Affection versichern wollen. Wir lebten der Zuversicht, I. M. würden Uns durch einen schleunigen und guten Schluss der angefangenen Handlung davon fernere Proben geben und von der Beständigkeit und Sincerität Unserer Intention aus Unserem Comportement judiciren. Und gleich Wir schliesslich versichert wären, I. K. M. auch die ganze Welt davon asseuriret, dass Sie den gegenwärtigen Krieg nicht zu gänzlicher Unterdrückung und Ruin des Staates, zu dessen Aufnahme Sie und Ihre Vorfahren soviel contribuiret, sondern zu Vindicirung Ihrer Glorie angefangen und dass Sie einen billigen raisonnablen Frieden nicht verwerfen würden: also ersuchten Wir I. Königl. M., Sie wollten zu Verhütung ferneren Christenblutvergiessens und zu Beruhigung der Christenheit als ein allerchristlichster König die fürhanden seiende Friedenstractaten zur Endschaft befördern und Ihre bisherige glorieuse Actiones mit einem so christlichen Ende schliessen und krönen.

Unter Stratmans Assistenz soll auch mit den königlichen Ministern Pomponne und Louvois conferirt werden, an die ebenfalls Schreiben ausgefertigt sind[1]). Es wird ihm häufige Berichterstattung anbefohlen. Auch Correspondenz mit den kf.lichen Ministern im Haag.

Nebeninstruction. Dat. Coelln a. Sp. 3. Mai 1673.

[Besondere Eröffnungen an Pfalzneuburg. Geheimes Abkommen betreffend Geldern, Jägerndorf, Glogau. König wird um Ratificirung des Praeliminarvertrags gebeten. Einführung der Accise.]

Erstlich hat Unser Abgesandter zu Düsseldorf bei des Herzogen von Neuburg Ld. nebst den Curialien, sonderlich dienstfreundlicher Danksagung vor Dero bezeugete gute Affection und Sorgfalt vor die Wiederbringung des Friedens und Versicherung gleichmässiger Bezeigung bei dergleichen Occasionen, sich äusserst zu bemühen, dass 13. Mai.

[1]) S. 501 Anm. 1.

der Punctus religionis dergestalt bei dem jetzigen Tractat abgethan werde, dass denen Evangelischen kein Präjudiz zugezogen werde, wie er davon Unsere Intention mit mehrem aus der Hauptinstruction ersehen wird.

Hiernächst hat er Ihr. Ld. zu ersuchen, dass Sie, nach deren Uns zutragenden und so oft contestirten freundbrüderlichen Affection, ihm bekannt machen möchten, was wegen des Herzogtums Geldern vor Resolution am Königl. Französischen Hofe genommen sein mag, aldieweil von so vielen Orten vor gewiss verlauten will, dass solche Provinz nicht wieder werde restituiret werden, welches, wie Wir sonst dem Staat gerne gönnten, dass sie in ihrem vollkommenen Zustande verbliebe, also dennoch von solcher Consideration wäre, dass Ihr. Ld. sowol als Wir Ursache hätten, dahin sorgfältig zu sehen, dass es in keine andre Hände geriethe. Und wie Wir Ihr. Ld. die Participation daran sehr gerne gönnten, also hätten Wir auch das feste Vertrauen zu Derselben gesetzt, Sie würden auch Uns einräthig und behilflich sein, dass auch Wir nicht weniger, auf solchen Fall, Unser Teil daran erlangen möchten. Wir hielten auch davor, dass, wann Ihrer Maj. von Uns beiderseits vorgestellet würde, was Wir und Unsere sämtliche Lande bei diesem Kriege gelitten, was Wir noch ferner dabei zu gewarten, wie gleichwol Unsere Vorfahren das Herzogthum Geldern hiebevorn gehabt und Wie Uns diese des Königs Willfahrung zur immerwährenden Freundschaft verbinden würde, Ihr. M. würden hierin keine Difficultät machen.

Auf solchen Fall aber würde Unseres Ermessens am besten sein, dass I. M. die Provinz Gelderland Ihro bei den Tractaten zueignen liessen und nachmalen auf solche Art, wie wir mit Ihr. Ld. Geheimen Rath Stratman schon davon geredet, dieselbe unter uns theileten.

Sobald Unser Abgesandter in diesen beiden Puncten Richtigkeit erhalten, westfalls er dann auf schleunige Expedirung zu dringen und sich nicht aufhalten zu lassen, hat er seinen Weg ungesäumet zu Ihr. Kön. M., an welchem Ort dieselbe anzutreffen sein, zu nehmen und alda nach deren ihm beiwohnenden Wissenschaft sowol beim Könige als denen Ministris die Sache also vorzustellen, dass man begreifen möge, wie Wir nicht aus einiger Animosität oder Missgunst gegen den König in diesen Krieg gerathen, besonderen dass Uns die Conjuncturen selbst wider Unsren Willen und Vorsatz darin geflochten, und darauf Versicherung von künftiger beständigen Freundschaft zu thun;

hiernächst sich dahin zu bemühen, dass die mitgegebene Projecte vom Könige ratificiret, das andre aber von Uns alhier ratificirte wieder zurück gegeben werde. Sollte es auf ein oder ander Wort ankommen, hat er sich daran so eben nicht zu binden, wann nur die Substanz und die Sache selbst bleibet, zu welchem Ende Wir ihm Blanquette mitgeben, damit, wann das von Uns hier mitgegebene ratificirte[1]) nicht angenommen werden wollte, ein andres auf die Blanquette geschrieben werden möge. Und weil der König den Punct wegen Continuation des Tractats von Anno 1670[2]) wie auch wegen des Herzogthums Geldern bis zu Unserer Abschickung ausgesetzet, so hat er dahin zu sehen, dass solche ihre Richtigkeit erlangen und die wegen obgedachten Tractats bis hieher verschienene Gelder ausgezahlet werden. Wegen des andren Punctes hat er sich nach dem zu richten, was er mit vorgedachten Herzogen von Neuburg Ld. abgeredet, worauf Wir ihn auch auf seine Uns von Düsseldorf zukommende Relation ferner instruiren wollen. So hat er auch allen Fleiss anzuwenden, dass die Zahlungstermine etwas kürzer gesetzet, der erste aber jetzt bei seiner Anwesenheit sofort richtig gemachet werde. Und weil bekannt, dass Ihre Kaiserliche Majestät Uns und Unsrem Hause nunmehr über 40 Jahre Unser Herzogtum Jägerndorf vorenthalten, deswegen Wir viel Tonnen Goldes zu prätendiren haben, so hat er zu versuchen, dass in der Verneuerung des Tractats de anno 1670 I. Kön. M. Sich dahin erbieten mögen, auf den Fall, wenn der Kaiser versterben sollte, Sie uns nicht allein behilflich sein wollten zu obgedachtem Herzogthum wieder zu gelangen, besondern dass Uns auch alsdann das an Unseren Landen grenzende Fürstentum Glogau zugeeignet werde. Wir hoffen, Ihre M. werden deswegen keine engere Verbindung von Uns desideriren sondern Sich daran vergnügen, dass auf den Fall der König von Spanien sterben sollte, Wir gegen ein geringes Theil Landes eine so grosse Last über Uns nehmen. Dieses aber können Wir auch geschehen lassen, dass Wir dahin verobligiret werden, wann der König von Frankreich noch bei Leben des Königs von Spanien die Provinzen angreifen würde, Wir Uns alsdann neutral halten und Ihr. M. nicht behindern wollten.

Und weil Unser Abgesandter wegen Evacuirung Unsrer Westphälischen Lande auch bei dem Duc de Turenne zu negotiiren hat,

[1]) Die kf.liche Ratification des Vertrages v. S. Germain.

[2]) Gemeint ist der Vertrag vom 31. December 1669. v. Moerner, Anh. S. 691.

so soll er bei demselben nochmalen erinnern, dass durch dessen Leute die Accise oder gemeine Mittel eingeführt werden mögen, und kann er dieses Begehren darauf nehmen, dass Wir wüssten, was vor erfahrene geschickte Leute er in dergleichen Dingen bei sich hätte, daran es Uns ermangelte, würde Uns also nicht wenig obligiren, wenn er dieses sofort zu Werke zu richten belieben wollte.

---

11. Mai. d. d. Coelln a. Sp. 1./11. Mai 1673 weist Kf. die Gesandten im Auslande[1]) an, dem ausserordentlichen Gesandten am französischen Hofe Franz Meinders bei allen Posten zu schreiben, was in Schweden, Dänemark, Wien und den Niederlanden passirt, „demnach Unsere Dienste und die ihm aufgetragene Verrichtungen erfordern, dass er von allem, so vorgehet und zu seiner Information dienet, gute Nachricht habe".

Franz Meinders. Relation. Dat. Soest 12./22. Mai 1673.

[Ankunft bei Turenne. Will seine Armee noch nicht abführen. Regiment Keiserstein. Zwiegespräche über die politische Haltung einzelner Stände. Stand der Armee. Civilität der beiden Franzosen.]

22. Mai. Nachdem sie, Stratman und Meinders, ihre Herreise, „so Tags als Nachts dergestalt beschleuniget", sind sie gestern „Pingstmontags Abend" glücklich angekommen, haben sich sogleich zu Turenne[2]) verfügt und dort den Grafen Verjus getroffen. Meinders beantragte dem Befehle des Kf. gemäss „aufs beste und beweglichste" die „schleunige Deslogirung" der Truppen aus diesen Landen. Turenne hat anfänglich mit vielen Worten die Veneration und Respect, so er zu Ew. Ch. D. trüge, und die Freude und das Vergnügen, welches er aus Dero jetziger Conduite geschöpfet, wie nicht weniger seine Willfährigkeit, Ew. Ch. D. in allem nach Müglichkeit zu fügen und zu dienen, weitläuftig contestiret. Mit Deslogirung der Trouppen und Quittirung Ew. Ch. D. Landen wollte er auch ungesäumt verfahren und desfalls behorige Ordre stellen; auch mit uns diesen Morgen ferner communiciren und überlegen, auf was Art und Weise er solches am füglichsten ins Werk zu richten vermöchte. Gab dabei zu verstehen, dass er anfänglich und bis Sich I. Kaiserliche Maj. recht würden expliciret haben,

---

[1]) An die Gesandten v. Guericke in Hamburg, v. Krosigk in Stockholm, v. Crockow in Wien, v. Marenholtz und v. Jena in Regensburg, Blaspeil und Romswinckel im Haag.

[2]) Sein Hauptquartier befand sich damals in Soest.

die Armee nicht über den Rhein führen sondern damit dieser Ends bleiben und der Kaiserlichen Armee Contenance observiren würde. Es gäbe überaus gross Nachdenken und Ombrage, dass der Churfürst von Trier das Keisersteinsche Regiment auf Ehrenbreitstein, wiewol es ihm fürhero schwören müssen, genommen. Es nähme ihm sehr wunder dass I. Churf. Gn. nicht ehender und im vergangenen Herbste dergleichen gethan, denn damalen wäre es das rechte Tempo und eine Capitalsache gewesen und würde sie überaus incommodiret haben; nunmehro aber und sonderlich bei der jetzigen Veränderung der Sachen, da Frankreich mit einer starken Armée und allemal, wenn sich das geringste movirte, etzlicher Tage ehender an der Mosel sein könnte als die Kaiserliche oder jemand anders, wüsste er nicht, was den Churfürsten zu solchen Dingen bewegen könnte. — Es ist diese Zeitung vorgestern allererst gekommen und hat gewisslich grosse Alteration verursachet, welches sowol Turenne als Verjus in allen Discursen bezeuget.

Was des Königs Alliirte als Chur-Cöln und Münster betrifft, vermeinete Turenne, es würde sich auch alles wol schicken, wiewol vom Könige an den Bischof noch keine Notification der jetzigen Aenderung halber geschehen, sondern er es nur demselben wissen lassen. Er und andre wären überaus übel zufrieden, dass der König sich mit Ew. Ch. D. dergestalt verglichen, hätten sich auch beschweret, dass es der Allianz nicht gemäss wäre, ohne fürhergangene Communication mit ihnen dergl. zu thun. Ihren und insonderheit denen Cölnischen Unterthanen wäre gleichwol grosser Schade zugefügt und sie am ersten feindlich angegriffen, weshalber auch billig auf einige Satisfaction zu gedenken und solche bei dieser Handlung für sie zu bedingen gewesen wäre. Ueber des Herrn Pfalzgrafen Fürstl. D. und dass Dieselben Sich dieser Sache so hoch angenommen, haben sie auch grosse Beschwerde geführet und dessen Conduite und Officia bei dieser Sache beim königlichen Hofe suspect und inutil zu machen sich bemühet, unterm Vorwand, dass I. Fürstl. D. dieses alles nicht aus Liebe zum Könige oder zu dessen Dienste sondern aus Affection gegen Ew. Ch. D. und wegen Ihrer mit Deroselben habenden gemeinen Interessen (so mit denen französischen nicht allemal einstimmig) gethan. — Absonderlich hat sich der Bischof von Strassburg beklagt, dass wofern Sr. Ch. D. zu Cöln nicht einige Satisfaction procuriret würde (wobei dann auf Soest, Lippstadt, die

geistliche Jurisdiction und dergleichen gezielet) er bei dem Capitul allen Credit verlieren und ihm solches bei der hiernächst etwan bevorstehenden Wahl grossen Schaden thun würde; denn das Capitul wäre mit der Sache und der Französischen Allianz, als woraus dem Lande und den Unterthanen so grosse Ungelegenheit zugewachsen, ganz nicht zufrieden. Er, Turenne, versichert aber, dass der König sich an dergleichen Dinge nicht kehren sondern die alte Freundschaft mit Ew. Ch. D. als dem mächtigsten Potentaten in Teutschland aufrichtig und gern renoviren, Ihro auch von seiner beständigen Affection und Estime gnugsame Preuven und Versicherungen bei allen Occasionen geben würde. — Er fragte ferner sehr curiöse, was man doch für Nachricht von der Kaiserlichen Armee und der Spanischen Ruptur hätte, und ob man nicht Ewrer Ch. D. davon Hoffnung gemacht, item von der Schweden Contenance und wie Ew. Ch. D. mit denselben stünden; worauf ich mit wenigem erwähnte, dass die Kaiserliche Armée meines Wissen bereits wieder in die Erblande gangen, davon er dann auch Nachricht zu haben, dabei aber auch grosse Reflexion darauf zu machen bezeugte. Mit der Spanischen Ruptur hätte man Ew. Ch. D. zwar öfters und so fort bei Anfang des Tractats mit Holland flattiret. Mir wäre aber nicht bekannt, ob desfalls anitzo mehrdere Sicherheit als für diesem vorhanden, wiewol ich ihm hierbei ausführlich fürstellete, wie sehr man mit Ew. Ch. D. ein Bündnis zu machen verlangete, und wie man sich so hoch bemühet, Ew. Ch. D. von Ihrem Fürhaben Sich mit Frankreich à part zu vergleichen abzubringen und solches quovis modo zu verhindern.

Mit Schweden stünden Ew. Ch. D. in Freundschaft und thäten Sich nichts böses versehen, man sagte von vielen Völkern, so sie in Teutschland überzuschiffen fürhätten, es wären aber, soviel mir wissend, noch zur Zeit soviel nicht herausgesandt; einige wollten vom Dessein auf Bremen muthmassen, welches aber die Benachbarte und insonderheit das Haus Braunschweig nicht gern sehen würden. Turenne bezeugte hierauf, dass Frankreich solches ebenfalls nicht lieb sein würde.

Sonsten, gnädigster Churfürst und Herr, lebt die Armée dieser Ends, so viel wir wahrnehmen und erfahren können, in sehr guter Ordre und leidet an keinem Dinge Mangel oder Not. Tur. selbst und andre versichern, dass sie anitzo in viel besserm Stande sei als für einem Jahre, und dass sie weit stärker und besser montiret aus den Quartieren aufbrechen werde als sie nicht hineingegangen. —

Mr. Verjus contestiret gegen Ew. Ch. D. eine sonderbare Devotion und offeriret sich in allem zu Dero Diensten. Wir sahen ihn zwar gestern Abend bei Turenne, er kam aber von dannen, wie wir zu Hause angelanget, zu uns und blieb bei uns zur Mahlzeit, da uns Turenne aus seiner Küche und durch seine Bediente sehr wol tractiren und bewirten liess, wie dann auch sein Capitaine des gardes und andere Officirer uns nacher Hause begleiten mussten, thut uns sonsten auch in Respect Ewrer Ch. D. grosse Ehre und Civilität, so wir billig zu rühmen Ursach.

P. S. Dat. Lippstadt 24. Mai 1673.

[Turennes zusagender Bescheid auf die vom Kf. geforderten Puncte. Stimmung gegen Münster.]

Gestern Morgen wieder mit Turenne und Verjus conferirt. Kurz vorher ist der von Stratman aus Potsdam nach Paris gesendete Expresse mit Schreiben von Louvois und Pomponne zurückgekehrt. Die Briefe liegen bei (Anlagen A und B). 24. Mai.

Dieweil nun in Louvois' Schreiben ausdrückliche Meldung geschiehet, dass Turenne Ordre bekommen, sich zum March und Aufbruch nur fertig zu halten, nicht aber sofort würklich zu marchiren, imgleichen dass ins künftige keine Contributiones ferner ausgeschrieben, die für diesem accordirte Resten aber eingefordert werden sollten, so haben wir nicht diensam gefunden hiervon uns das geringste merken zu lassen, ob vielleicht Turenne andere und nähere Ordre haben und sich etwas besser zu erklären bewogen werden könnte, wie ihm dann der (Anlage C) beigehende Extract der Puncten, welche Ew. Ch. D. von ihm zu exequiren verlangten, zugestellet, worin ich in ein und anderen Dingen etwas weiter gangen als der Tractat mitbringet, weil wir eine sonderbare Disposition an Turenne und Verjus vermerket alles zu thun, was zu Ew. Ch. D. Vergnügen und dieser Lande Besten gereichen könnte; worin wir dann auch so weit reussiret, dass Turenne sich bereit erklärt, den Inhalt des Memorials .... auszuführen. Er stutzte zwar etwas, wie er im Tractat die Wörter las qu'aprez l'eschange des ratifications toutes choses seraient mises à l'execution, Wir benahmen ihm aber diesen Zweifel, so gut wir konnten, und bedeuteten ihn, dass die von Herrn Stratman beschehene Notification, dass er die Ratification in Händen hätte, an-

statt der würklichen Auswechselung zu rechnen, sonderlich weil die Zeit solcher Verwechselung, als ein Monat, bereits seiter dem 10ten hujus verflossen, worin er dann auch acquiescirte und uns versicherte, dass er wegen Evacuation der Städte Soest und Hamm sofort Ordre stellen, und solche innerhalb 2 oder 3 Tagen gewiss geschehen, die Grafschaft Mark auch darauf gänzlich geräumt werden sollte .....

Im Herzogtum Cleve commandire jetzt nicht er, sondern der Prinz Condé. Turenne zweifle nicht, dass auch an diesen die bezügliche Ordre ergangen sei. Ein in dieser Sache abgefasstes Schreiben Ts. an Comte d'Estrades liegt bei (D). Die Gesandten möchten nur nach Hofe eilen und dort, falls d'Estrades noch keine Ordre zugegangen, solche mit Fleiss betreiben; man würde sie nicht weigern

Es folgt weiter ein Schreiben Turennes an den Fürstbischof von Münster (E). Er habe zwar noch keine Weisung vom König, er nehme aber an, dass auch der Bischof mit den Hostilitäten innehalten würde, weswegen auch Fürst Wilhelm von Fürstenberg an ihn schreiben wolle. Er räthet aber, man sollte nur auch von dieser Seite mit allen Hostilitäten gegen die Münstersche einhalten, und wünschete dass dasjenige, was dieser Tagen bei Occupirung der Schanzen hie in der Nähe, und zwar nach publicirter Suspension der Hostilitäten, fürgangen, nicht geschehen wäre, weil dergleichen Dinge nur die Gemüter mehr und mehr irritirten, und wäre des Bischofs wunderliche Humeur, womit sein König selbsten nicht wol zu rechte kommen sondern sich dann und wann darin schicken müsse, der ganzen Welt bekannt.

Meinders betont, wie grosse Ursache der Kurfürst habe, mit dem Bischof unzufrieden zu sein, und dass er es für einen besonderen Akt der Freundschaft des Königs halten würde, wenn dieser die Hand ganz von ihm abzöge. Turenne erwiedert: das liesse sich, da der Bisch. des Königs Alliirter sei, nicht völlig durchführen; man müsse der Absicht, Frieden zu machen und das Reich in Ruhe zu setzen, nachkommen und „alles nicht eben so genau nehmen". Die Gesandten möchten mit dem Herrn Generalwachtmeister v. Spaen sprechen, damit fernere Collisionen vermieden würden. — Das ist geschehen. Die Ordre hat Spaen heute publicirt, „doch alles mit dem Beding, dass auch an Münsterischer Seiten zu keinem Widrigen Ursach gegeben werde".

„Die Facti species[1]) wegen des Anschlags auf Münster und wider den Bischof folgt anbei."

[1]) Eine Darstellung des beabsichtigten Attentats und des Processes des Adam von der Kette. Vgl. zur Sache Tücking a. a. O. S. 197fgg. und die dort angeführten Quellen.

Anlagen.

A. Marquis de Louvois an den Vicekanzler Stratman. Dat. Lille ce 14. Mai 1673.

Jay receu la lettre que Vous avez pris la peine de m'escrire le 4. de ce mois de Potsdam, par laquelle jay appris avec beaucoup de plaisir la réussite de Vostre négociation. Desque Vous aurez remis au Roy la ratification, Sa Maj. envoyera ordre à Mr. de Turenne de sortir des Estats de Mr. de Brandebourg, et cependant suivant que Vous avez tesmoigné de souhaitter, Sa Maj. luy a donné l'ordre de faire publier une suspension d'armes avec Mr. l'Electeur de Brandebourg, pour prendre ses mesures et estre en estat de marcher des qu'il en recevra les ordres, et j'ay en mesme temps escrit à ceux qui ont soin des contributions, de ne plus faire aucune nouvelle imposition dans les Estats de S. A. E. et de se contenter d'en recevoir ce qui est deu des accords cy-devant faits par le pays. Je croy que Vous serez aisement persuadé que c'est tout ce que l'on pouvait faire en attendant Vostre arrivée, pour laquelle jay de l'impatience afin de Vous asseurer ....

B. Marquis de Pomponne an den Vicekanzler Stratman. Dat. Lille 15. Mai 1673.

Der Courier aus Potsdam hat ihn am 12. erreicht. Pomponne erwartet für nähere Erörterungen Stratmans Anwesenheit im königlichen Hoflager .... Dans le compte que jay eu l'honneur d'en rendre au Roy, Sa Majté. a tesmoigné estre satisfaite que Vous eussiez heureusement terminé l'affaire que vous aviez commencée.

C. Extract der kurfürstlichen Forderungen (für Turenne).

1. Le deslogement des trouppes du Roy et de ses alliez du pais de Cleves et d'autres terres quelconques de Son Altesse Electorale.
2. La restitution de toutes les places que les armes de Sa Mté ou celles de ses alliez y ont occupées avec tout le canon, munition et vivres qu'on y a trouvé, à l'exception de Wesel et de Rees, si Sa Mté persiste à les vouloir garder jusques à la fin de la guerre présente avec les Hollandais, ou si Sa Majté ne se veut contenter de Wesel seul ou accepter enfin Schenkenchanz au lieu de Rees.
3. La restitution et la libre jouissance de toutes les revenues, domaines, péages et rentes de S. A. E.
4. La cessation des contributions dès à présent, et que l'on n'en puisse exiger plus aucunes, non obstant qu'elles fussent stipulées et promises ny soubs quelque prétexte que ce soit.
5. La cassation des confiscations faites par les intendans et leurs commis.
6. Restitution des biens des particuliers et abolition des taxes qu'on leur a imposées.
7. L'exercice libre de tous les droits territoriaux et de ce qui en depend en tous les pais et dans toutes les places appartenantes à S.

A. E., sans en excepter mesme celles que le Roy pourroit garder, où la garnison de S. M. ne pourra estre à aucune charge aux habitans que pour le simple logement.

8. De ne prendre à l'advenir aucuns quartiers ny passages dans les Estats de S A E sans son consentement et sans payer et dédommager ses sujets.

9. Tout ce qui est dit cy dessus sera observé et exécuté de mesme des alliez de S. Majté.

D. Vicomte de Turenne an Comte d'Estrades. Dat. Soest ce 23. mai 1673.

Mr. Meinders qui a passé par icy m'a montré le traitté que le Roy a fait avec Mr. l'Electeur de Brandebourg qu'il apporte ratifié de luy, de sorte que l'ayant vu je ne feray aucune difficulté de faire sortir les trouppes hors des places du pays de Mark. Der Vertrag enthält die Bestimmung, dass der König Truppen aus sämtlichen Plätzen ausser Wesel und Rees abziehen lassen wird.

E. Vicomte de Turenne an den Fürstbischof Christoph Bernard von Münster. Dat. Soest 23. mai 1673.

Jay vu icy Mr. Meinders qui s'en va en diligence trouver le Roy: et si S. Mjté. n'en a pas encore escrit à V. A., je ne doute pas qu'Elle ne Vous fasse bien tost sçavoir, comme Elle a cru pour le bien de ses alliez et le sien et aussi pour la tranquillité de l'Empire qu'il estoit fort à propos que Mr. l'Electeur de Brandenbourg ne joignist plus ses armes aux Hollandais ni à leurs alliez, et que dans cette veue elle a signé un traitté dont j'ay vû la ratification de M l'Electeur: et en attendant que Sa Mjté Vous en fasse sçavoir le détail, je suis persuadé, Monsieur, que Vous ferés une chose qui luy sera très agréable, s'il Vous plait de faire cesser tous actes d'hostilité, et d'en vouloir user comme je feray presentement, en retirant les troupes des villes et places de Mr. l'Electeur, suivant le mémoire cy-joint que je Vous envoye.

Je Vous asseure, Mr., qu'il n'y a rien dans le traitté qui ne soit plus avantageux aux alliez du Roy qu'à Sa Majté, et la suite Vous le fera connoistre. C'est pourquoy je Vous conjure de ne pas aigrir les choses. Je manderay au Roy que je vous en ay supplié.

Meinders. Relation d. d. Lippstadt 14/24. Mai 1673.

24. Mai. Fürst Wilhelm von Fürstenberg, den die Gesandten zu Soest angetroffen, und der auch gestern zum Mittagessen zu ihnen gekommen, hat vorgestellt, wie grosse Ursache der Kurfürst von Cöln habe, sich über „die jetzige Methode und Art der Handlung" zu beschweren. Kf. habe die Cölnischen Lande zuerst feindlich angegriffen, des Erzbischofs Unterthanen hätten schwer gelitten, im Herzogtum Westfalen allein sei über $\frac{m}{200}$ Scha-

den durch Brand verursacht; jetzt unterhandle man über den Frieden, ohne Cöln und Münster einmal zu fragen, ja ohne ihnen überhaupt davon Anzeige zu machen, geschweige denn auf eine Satisfaction für sie zu denken. Der Erzbischof sei gesonnen, in dieser Sache bei Hofe Beschwerde einzulegen.

Die Unterlassung der Anzeige tadelt Fürstenberg auch an Pfalz-Neuburg. Im übrigen versichert er, Kurcöln wolle ernstlich den Frieden. Meinders bestätigt die friedlichen Absichten seines Herrn und beruhigt den Fürsten über die Haltung des Königs von Frankreich. Die Beschwerde gegen Neuburg weist Stratman zurück: der Herzog habe gleich nach seiner [Stratmans] Rückkunft von Minden die von Kurbrandenburg empfangene „schriftliche Erklärung[1]) (so diejenige gewesen, welche in simili an Herrn Wangelin ertheilet und communicabel war) sofort [an Kurcöln] communicirt". — Fürstenberg bittet Meinders, ihn bei dem Kurfürsten zu empfehlen, und bringt seine Verdienste im Clevischen in Erinnerung; er habe vor wie nach dem Bruche den Ruin der Armee oftmals verhütet; während er oft sich an des Kurfürsten Landen und Unterthanen für die Brandschäden hätte schadlos halten können, habe er stets die grösste Mässigung bewiesen; was die Cölnischen aus des Kurfürsten Landen in natura wie an Gelde genossen, betrage nicht zweitausend Reichsthaler, „wiewol er dabei zu verstehen gab, dass die Märkische Stände laut gepflogener Handlung und aufgestelleter Obligation noch an die $\frac{m}{50}$ Rthl. schuldig wären, deren Zahlung man billig urgirte. Wir sprachen ihm aber darunter zu und ersuchten ihn, desfalls in die arme Leute, als welche ohnedem von allen Kräften und Vermögen gekommen, nicht weiter zu dringen, zumalen auch Ew. Ch. D. im Hildesheimischen noch grosse Restanten zu fordern, welche man aber aus Liebe zum Frieden nicht exigirte. Er vermeinete, dass solches zwar angesagte, aber keine bewilligte noch behandelte Contributiones wären; wenn dergleichen Resta vorhanden, könnte man geschehen lassen, dass solche exigiret oder compensiret würden. Ich vermeine aber, es wird wol dabei bleiben und dergleichen Praetensionen zurückgehalten und nicht ferner auf die Bahn gebracht werden."

„Des Herrn Bischofs zu Paderborn F. Gn. haben uns viele Gnade und Höflichkeit erzeiget und nicht allein auf Ihrem Residenzhause logiren und tractiren lassen, sondern uns auch mit Ihren Pferden und Wagen (weil unsere Pferde von der geschwinden Reise ganz ermüdet) bis Soest und von dannen anhero bringen lassen. Sie improbiren des Bischofs zu Münster wunderliche Humeur sehr, vermeinen aber, er werde sich nunmehr ändern und anders comportiren. Ueber der Kaiserlichen Desordre beklagen Sie Sich zum höchsten, haben Sich auch im Reich hin und wieder deswegen beschweret, ohne gleichwol Ewrer Ch. D. Truppen (deren gute Ordre Sie rühmen) dabei im geringsten zu gedenken. Sie bezeugten auch über Ewrer

[1]) Die Resolution vom 10. März. Oben S. 486.

Ch. D. jetzige Resolution, und dass man dadurch endlich wieder zu Frieden und Ruhe im Reich gelangen würde, ein grosses Vergnügen, und würden deswegen auch an Ew. Ch. D. selbsten schreiben, bei Dero Sie Sich und die Ihrige aufs beste zu recommandiren begehrten."

P. S. Die Gesandten haben dem Generalwachtmeister v. Spaen geraten, jemand an Turenne zu senden, etwa den Freiherren von Heiden, der ohne dies zur Stelle ist, welcher Sorge tragen möchte, dass bei dem Abmarsch der französischen Truppen die Ordnung gewahrt bleibe. Spaen hat das gebilligt und wird noch heute jemand nach Soest abfertigen. Wenn es zur Evacuirung des Hrzgts. Cleve kommt, so wird die Reise des Generals selbst in die Clevischen Lande empfohlen. Ausser dem Herrn von Calbeck ist z. Z. niemand von den Räten dort anwesend.

P. S. Man hat französischerseits bereits einen Anfang gemacht mit „ohnentgeltlicher Erlassung der Gefangenen". Kurcöln hat sich diesem angeschlossen, diesseits wird man dasselbe thun. Turenne hat sich erboten, den französischen Deserteuren hier, falls man ihnen die Rückkehr verstatte, bis zum 1. Juni zu pardonniren; die bei seiner Armee befindlichen werde er in gleicher Weise entlassen. Spaen wird das Nötige publiciren.

„Sonsten wird auch wol die Noth erfordern, dass die Post zwischen hier und Cleve wieder eingerichtet werde, welche eine zeitlang suspendiret gewesen. Heute meinen wir noch bis Hamm zu gehen und von dorten unsere Reise über Düsseldorf nacher Flandern zum Könige äusserster Müglichkeit nach zu beschleunigen."

P. S. „Auch vermeinet der Prince de Turenne, dass er wegen Introduction der Accise gern alles thun will, was Ew. Ch. D. verlangen und zu Dero Satisfaction gereichen kann, hält aber dafür, Ew. Ch. D. als Landesherr könnten solches weit besser als er thun, die Intendanten und dergleichen Leute dependirten nicht von ihm noch seinem Commando sondern immediate vom König und Mr. Louvois; zudem hätte er etwas Bedenken die Leute sogleich für dem Abzug mit dergleichen zu belegen und dadurch vielleicht einen unversöhnlichen Hass wider Frankreich zu erwecken und zu hinterlassen. Doch möchte man ein Project und welchergestalt das Werk eingeführet werden sollte, verfertigen, und wollte er sehen, was er dabei ferner zu thun vermöchte. Wegen solches Projects habe ich mit dem Generalmajor Spaen geredet, welcher mich berichtet, dass schon eines vorhanden sei, so der Herr Blaspeil entworfen, welches er aufsuchen wolle. Er hielte die Sache auch zu Ew. Ch. D. höchstem Nutzen und wollte sie seinem äussersten Vermügen nach ins Werk zu richten suchen."

Der Kurfürst an Meinders. Dat. Potsdam 20. Mai 1673.

[Bestätigende Befehle auf die Relation vom 22.]

Wir haben Eure Relation vom 12/22ten dieses aus Soest, nebst 30. Mai. unterschiedenen Postscriptis, wol erhalten, und ist Uns aus denenselben sehr lieb zu vernehmen, dass zur Evacuation Unserer Lande und Plätze eine so gute Hoffnung gemachet wird. Wir wollen hoffen, was daran von Seiten des Duc de Turenne nicht geschehen kann, dass Ihr solches bei Eurer Ankunft beim Könige eilfertigst befordern werdet, wobei Ihr dann sonderlich dahin zu trachten habet, dass keine Restanten von Contributiones — sie seien bewilliget oder unbewilliget, sie werden von Frankreich, Cöln oder Münster prätendiret — exigiret werden mögen.

Kf. billigt, dass Freiherr von Heiden die Evacuation betreibt; er wird dem Generalmajor Spaen die Reise nach Cleve anbefehlen. Die Losgebung der Gefangenen wird gut geheissen. Wegen Wiederbestellung der Clevischen Post soll Verordnung ergehen.

P. S. Meinders soll die Ausfertigung „der Ordre wegen des Aufbruchs" eifrigst betreiben. Sollte von Münsterischer Seiten einige Difficultät beigebracht werden, so ist Euch Unsere Intention bekannt, und wollet Ihr es dahin suchen zu befördern, dass Frankreich sich nur nicht zuwider sein lasse, dass Wir die Sache mit Münster ausführen, welches verhoffentlich desto eher von Frankreich wird beliebet werden, weil Wir blos dem Könige zu Gefallen Uns dahin erboten, mit Münster das Werk auch abzuthun. Wann aber solches von Münster nicht wollte acceptiret werden, so hätte der König dem Foederi mit Münster ein Genüge gethan und würde Uns zugleich zum höchsten obligiren, sonderlich da sich Münster jetzt unterstanden, da Unsere Unterthanen sich nichts feindliches mehr versehen, dieselbe gar feindlich und barbarisch zu tractiren, wie Ihr davon gute Nachricht haben werdet, auch ferner aus beigelegter Copey zu ersehen[1]).

Kf. zeigt ihm die Sendung des Geheimen Hof- und Kammergerichtsrats Freiherren von Schwerin[2]) nach Aachen[3]) an mit Instruction: „dahin zu sehen, dass dasjenige, was Wir Unsers Particularinteresse halber mit dem Könige wegen Holland Uns verglichen, alda wol beobachtet werde." Meinders wolle ihm mit Nachricht und Information zur Hand gehen.

[1]) Dem Rescript liegt eine Copie bei: Schreiben des Generalmajor Wolf Ernst von Eller an den Kurfürsten. Dat. Minden 25. Mai 1673. (Gedruckt unten in der Abteilung 3.)

[2]) D. Jüngeren. Siehe oben Einleitung III. S. 480.

[3]) Dieser Ort war ursprünglich zum Congressort ausersehen.

Graf Verjus an den Kurfürsten. Dat. Neuhaus 25. Mai 1673.

[Bedauern bei Meinders' Negotiation nicht am Hofe zu sein.]

25. Mai. Je me sens tellement obligé des nouvelles marques qu'il plaist à V. A. E. me donner de Sa bonté pour moy qu'au milieu de la joye que j'ay du restablissement de l'union et bonne intelligence qui a esté si longtemps entre le Roy mon maistre et Elle, je ne laisse pas de sentir quelque petit déplaisir de ne me pas trouver maintenant en lieu où je puisse exécuter avec autant d'efficace que je le souhaiterois les ordres qu'Elle me donne d'y contribuer de ma part. Mais je me console facilement en cela sur ce que je say bien qu'il n'y est pas besoing de mes offices, puisque le Roy mon maistre est dans de telles dispositions à l'égard de V. A. E. et qu'Elle me fait l'honneur de me témoigner d'estre aussi de son costé dans de si bons sentiments qu'il me paroist indubitable que leur ancienne liaison se renoue maintenant pour durer tousjours et pour devenir sans cesse plus ferme et plus étroite avec de continuels sujets de nouvelle satisfaction de part et d'autre. Je suis certain, Monseigneur, que Mr. Meinders voudra bien répondre pour moy à V. A. E. que je le souhaite de tout mon coeur et que c'est principalement en cela que je désire passionnément d'avoir le bonheur de servir le Roy mon maistre et de faire paroistre que je suis veritablement avec un très grand respect ....

Meinders. Relation d. d. Düsseldorf 17./27. Mai 1673.

27. Mai. Die Gesandten haben ihre Reise glücklich fortgesetzt und sind gestern Abend in Düsseldorf eingetroffen. Der Herzog ist in Grimmlinghausen, „ein Stündchen von hier“, wohin Meinders durch den Kammerjunker von Goltstein auf diesen Morgen zur Audienz entboten. Während er stündlich seine Abholung erwartet, schreibt er diesen Brief, um ihn durch einen Expressen, der zugleich die Post aus Dortmund holen soll, zu befördern. Die Posten zwischen Lippstadt und hier gehen noch sehr unregelmässig.

„Wir haben unterwegens verschiedene Völker, so marchiret und ihren Weg auf Soest wärts genommen, angetroffen. So hatte auch die Garnison in Hamm (woselbst uns der Gouverneur en passant grosse Ehre erwiesen) bereits Ordre, sich zum Aufbruch und March anzuschicken. Wohin nun solcher gehen wird, davon redet man sehr verschiedentlich, einige meinen nacher Friesland wärts, wozu aber keine Apparenz; so hat mir auch Turenne gesagt, dass es nicht über den Rhein gehen würde; einige sagen von Franken, andere von Baiern. Vielleicht werden Ew. Ch. D. hievon aus Lippstadt bei dieser Post nähere Nachricht bekommen.“

„Zum Hamm ist noch so ein grosser Vorrath an Getreide dass, wie mir die Beamte sagen, sie bis dato von Ew. Ch. D. Korn nichts verkaufen können; es ist auch ganz nicht aufgeschlagen. Sonsten passiren noch täg-

lich Französische Völker den Rhein herab, wie dann auch eine unglaubliche Quantitaet von Korn herunter gesandt wird."

P. S. „Man ist überaus ombrageux, dass das Keisersteinische Regiment auf Ehrenbreitstein gekommen, und dürfte das Erzstift Trier darüber sehr leiden." In Eil.

Meinders. Relation d. d. Düsseldorf 20./30. Mai 1673. 30. Mai.

Die angedeutete Audienz hat am 17/27ten, Sonnabend, stattgehabt. Kammerjunker v. Goltstein hat Meinders abgeholt, der Oberhofmeister Frhrr. v. Hochhausen hat ihn auf der jenseitigen Rheinseite vor dem Schlosse erwartet und ihn zum Fürsten geführt, der ihm bis an die Stiege entgegenkommt und ihn mit grosser Gnade empfängt. M. trägt vor „sitzend und gedeckt (welches Sie also haben wollten"). Der Pfalzgraf antwortet: dass der Kurfürst keine Ursache habe ihm wegen seiner geringen Bemühung zu danken; er sei vielmehr über des Kurfürsten Zufriedenheit hocherfreut. Seine Generosität in der polnischen Sache werde er zeitlebens nicht vergessen. Der Pfalzgraf empfiehlt weiter die Dringlichkeit des Friedens. „Dass ein schleuniger Friede mit Holland gemacht würde, solches wäre höchst zu wünschen und bestünde darin, und dass Frankreich nicht Meister vom Staat würde, fast aller Christlichen Potentaten, ja des Königs in Engelland selbsteigenes höchstes Interesse ....." Bedenken des Pfzgrf. wegen einer Frankreich zu gebenden Satisfaction. „Sie vermeinten, dass es vielleicht nicht undiensam sein möchte, dass Engelland auf diesseit, etwa in Seeland oder sonsten, einigen Ort und Hafen bekäme und dadurch desto grössere Ursache und Interesse erlangte, die Französische Progressen, wofern sie allzuweit und ad destructionem Status gehen sollten, zu verhindern und denselben behoriges Ziel und Mass zu setzen, worauf dann auch hiernächst Holland desto mehr Reflexion machen und andere Potentaten, insonderheit ihre benachbarte Chur- und Fürsten nicht als wie bishero geschehen tractiren müsse." Der Pfalzgraf rät zu einer Sendung nach England. Was in der Friedenssache zu hoffen sei, würde sich übrigens auf dem Congress der Gesandten in Cöln, woselbst diese sich jetzt einfänden[1]), bald ausweisen. Ob es nicht geraten sei, dass der Bischof von Osnabrück und Andere ihre Kreisvölker wieder nach Cöln schickten, das Granische Regiment dagegen ausmarschiren möchte? In Kirchensachen soll genau nach dem Religionsrecess verfahren werden; die pfalzneuburgischen Räte sollen darüber noch mit Meinders conferiren.

Nach geendigter Audienz kommen die fürstlichen Damen, die Herzogin[2]) mit der jungen Prinzessin[3]), ins Zimmer und nehmen die Empfehlungen des brandenburgischen Hofes entgegen. Dann geht man zur Tafel. Nach Schluss wird M. in der nämlichen Weise, wie er gekommen,

[1]) Vgl. oben Einleitung III. S. 480.

[2]) Elisabeth Amalie von Hessen-Darmstadt.

[3]) Eleonore Magdalene, die nachmalige Kaiserin.

nach Düsseldorf zurückgeleitet. — Am selben Abend trifft noch Fürst Wilhelm von Fürstenberg ein, um sich alsbald nach Grimmlinghausen zu begeben. — Tags darauf, am Sonntag, wieder bei Hofe zu erscheinen, wird M. durch Unwolsein behindert.

P. S. Der Pfalzgraf erinnerte daran, dass bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen gute und bequeme Gelegenheit sei, „die Beschwerde, so die Jülichschen, Clevischen und angrenzenden Lande eine zeitlang wegen der sogen. Brabantischen Bull empfunden, und deren Abstellung in denen Kaiserlichen Capitulationibus bis dato so oft, aber ohne Effect versprochen, gänzlich abzuthun, wie auch die von den General-Staaten sowol als von Hispanien prätendirte, an sich selbsten aber streitige Lehngerechtigkeit über Ravenstein zu cassiren und aufzuheben." — Die zur Friedensverhandlung abgeordneten kurbrandenburgischen Deputirten mögen mit den bezüglichen Instructionen versehen werden.

P. S. d. d. Düsseldorf 31. Mai 1673.

31. Mai. Fürst Wilhelm von Fürstenberg hat gestern im Schloss Grimmlinghausen erzählt, dass Turenne vom Könige beordert sei, ins Reich, nach dem Fuldaischen, zu rücken, auch sein Corps durch Cavallerie von Cöln und Münster zu verstärken: dies alles zu dem Zweck, um endlich eine Erklärung darüber zu verlangen, wessen sich der König von des Kaisers Majestät zu gewärtigen habe.

„. . . I. F. Durchl. sein über dieses Anbringen überaus perplex und bestürzet worden und haben anfänglich Fürst Wilhelm mit scharfen und harten Worten verwiesen, was grosse Troublen und Verwirrungen er und die Seinige im Reich machten, man würde endlich in Teutschland eine Resolution fassen und sich von ihm und seines gleichen nicht dergestalt plagen und regieren lassen. Es thäte Ihr leid, dass Ihr Herr Vater Christmilden Andenkens mit einer von diesem Haus und Namen wäre alliiret gewesen." Ein Courier an den König soll diesen Marsch aufs heftigste widerraten. Auch dürften sich die Reichsstände demselben ebensogut wie dem der Kaiserlichen und der Brandenburger widersetzen: seitdem der Kurfürst sich mit Frankreich verglichen und die kaiserliche Armee in ihre Erblande abmarschirt sei, liege nicht der geringste Anlass zu diesem Marsche vor. Man müsse zunächst abwarten. — Fürst Fürstenberg hat sich nach Dormagen[1]) begeben. Dort wird er sich mit seinem Bruder, dem Fürstbischof von Strassburg, „abbouchiren", ihn vielleicht gar mitbringen.

Der König soll sich nach Seeland wenden und Sluys attaquiren wollen[2]). Die Reise zu ihm wird, zumal Meinders „Schwindel- und Mattigkeit" überwunden, nun mit grösster Eile fortgesetzt werden. — Die Soester haben Turenne gebeten nicht eher auszurücken, als bis er das Land gänzlich

[1]) Kr. Neuss.
[2]) Falsches Gerücht.

zu verlassen gedenke; sonst würde ihnen allzu grosser Schade an den Kornfrüchten geschehen; auch könnte in der Stadt bessere Ordnung gehalten werden.

Der Kurfürst[1]) an Meinders. Dat. Coelln a. Sp. 31. Mai 1673.

[Verhaltungsmassregeln betreffend einzelne Vertragspuncte. Unzweckmässigkeit einer Schickung nach England.]

Auf die Relationen vom 20./30. Mai.

„Anreichend die Religionssache und das von den Franzosen in den Clevischen Städten veränderte Exercitium" soll Meinders auf dem Fuss, wie er gemeldet, desfalls schliessen, nicht ohne vorhergegangene Verständigung mit dem Rat Blaspeil. Schon mit Restituirung der Evangelischen Kirchen zu Wesel, Büderich, Orsoy erklärt sich Kf. zufrieden, erinnert jedoch zugleich daran, dass Stratman zu dem Bau einer Evangelischen Kirche in Emmerich „einigen Zuschub an Gelde" durch den Pfalzgrafen in Aussicht gestellt habe. Meinders soll noch eine „auf das Religionswerk gerichtete Specialvollmacht" empfangen .... 10. Juni.

Zu einer Abschickung nacher England sind Wir zwar des Herrn Pfalzgrafen Ld. Einrathen gemäss nicht ungeneigt. Euch ist aber bekannt, was für ein unglimpfliches Schreiben selbiger König neulich an Uns abgehen lassen. Zu deme möchte man am Französischen Hofe es dahin ausdeuten, als wan Wir Uns einen Particularfrieden zwischen England und Holland zu vermitteln bemühen wollten; wann man aber am Französischen Hofe dieser Abschickung gegen Euch erwähnete und darzu riethe, so habet Ihr es unterthänigst zu referiren und zu antworten, dass Wir auf Ihrer Kön. Maj. Gutfinden nicht ermangeln würden jemand der Unsrigen dahin abzufertigen.

Die Wiedereinlegung der Kreisvölker nach Cöln mag zunächst unerledigt bleiben und durch den Friedenschluss selbst entschieden werden. — In Betreff der Brabantischen Bulle und der Lehngerechtigkeit über Ravenstein soll der jüngere Schwerin auf Grund einer besonderen Instruction sich mit den Neuburgischen Räten vereinigen.

Meinders. Relation d. d. Löwen 25. Mai 4. Juni 1673.

Die Gesandten sind diesen Abend in Löwen angekommen und sehen einer Audienz beim Könige, der in der Nähe steht — er wird die Nacht in Vueren, 3 St. von hier, logiren — entgegen. Wahrscheinlich wird der König Mastricht angreifen. — Diesen Mittag kam in Scharpenhövel Fürst Fürstenberg zu den Gesandten: unterwegs ist ihm stark aufgepasst wor- 4. Juni.

[1]) Unterschrieben: ‚Auf gnädigsten Befehl Sr. Ch. D. O. Fr. v. Schwerin, L. Ch. v. Somnitz, Ch. C. v. Blumenthal. Ch. v. Brandt. J. Koeppen.'

den, er wäre sogar jenseit Diest beinahe aufgegriffen worden, wenn er sich nicht in die Stadt salvirt hätte. „Er hat zwar einen Pass vom Prinzen von Oranien bei sich, dem er aber selbst nicht allerdings trauet."

Meinders Relation. Dat. Löwen 27. Mai/6. Juni 1673.

[Im Hoflager zu Vossem. Empfang. Audienz beim König. Mit den Ministern wird der ganze Tractat durchgesprochen. Vorrücken des Königs auf Mastricht.]

6. Juni. Bereits gestern durch Pomponne[1]) in das königliche Hoflager[2]) beschieden, können die Gesandten jedoch dort nicht mehr zur Audienz befördert werden, da der König bereits bei Tafel sitzt. Sie werden vom Introducteur des ambassadeurs Bonoeil „an des Maréchal de Bellefonds als des premier Maistre d'hostel Quartier empfangen" und dort „aus der Königlichen Küche und des Königs Silber tractirt". — Nach Tisch bei Pomponne. Freundschaftsversicherungen desselben. Stratman überreicht die Ratification des Vertrages[3]). Meinders bemerkt dazu folgendes: „Ew. Ch. D. hätten zwar den Tractat, wie er entworfen, zu Bezeugung Ihrer aufrichtigen Intention ohne Veränderung einigen Worts ratificiret, Sie lebten aber der Zuversicht, es würde Ihrer Kön. Maj. nicht zuwider sein, dass ein und ander Formular und Phrasis darinnen geändert würde, jedoch also, dass meistenteils die Substanz der Sache in integro und ungeändert bliebe. Insonderheit würde es sowol I. Kais. Maj. als Ew. Ch. D. Interesse erfordern, dass man einige Articul geheim hielte und separirte, und daneben die übrigen dergestalt einrichten thäte, damit man solche auch einigen Alliirten und wo es sonsten diensam sein möchte, communiciren könnte." Man geht schliesslich die einzelnen Artikel durch, bis der französische Minister leider eiligst zum Könige berufen wird, wo auch Louvois sich befindet, sodass dadurch die Conferenz ein Ende nimmt. — Am nächsten Tage, also heute, am 6. früh[4]), findet dann in des Königs Zelt die Audienz statt. Zuerst Meinders. Der König bezeigt sich überaus gnädig, bestätigt auf die von Meinders vorgelegte Proposition (Anl. A.) die Erneuerung der alten Freundschaft mit Kurbrandenburg und beteuert den Ernst seiner Absichten bezüglich eines billigmässigen Friedens. Ueber etwaige Abänderungen des Tractats möge M. noch mit Pomponne verhandeln, der dann dem Könige rapportiren werde. — Dann folgt ein Besuch bei Louvois, bei welchem die

[1]) Pomponnes Vollmacht dat. 5. Juni.

[2]) Beim Dorfe Vossem zwei St. v. Löwen. Der Name des Dorfes nur in Meinders' Reisejournal genannt.

[3]) Den Vertrag von S. Germain vom 10. April hatte Kf. am 25. April/5. Mai ratificirt.

[4]) Da man den Vertrag nach Vossem bezeichnet, so kann nur das Dat. des des 6. Juni das massgebende sein, an welchem der Vertrag zwar nicht unterschrieben, aber in allen Stücken vereinbart wurde; am 16. Juni lagert der König bereits vor Mastricht, woselbst am 21. Juni die Ratificirung erfolgte.

Gesandten zu Mittag speisen. Seine Liebenswürdigkeit wird aufs höchste gerühmt. Er spricht mit viel Respect vom Kurfürsten und erbietet sich — auch im Puncte der Confiscationen — zu allem was dem Tractat gemäss wäre. Dem entsprechend können die Gesandten nur erreichen, „dass in der Grafschaft Mark nicht das geringste ferner gefordert, im Clevischen aber die accordirte Reste an Geld und Fourage nicht weiter als bis auf den Tag, da der Tractat unterschrieben, nemblich den 10. Aprilis, prätendiret, im übrigen aber alles, was genossen, bezahlet, gute Ordre und Disciplin gehalten und alle Confiscationes aufgehoben werden sollten.“ Die beiden hierauf bezüglichen Ordres (von seinem „premier commis in aller Eil entworfen“) sollen durch einen Expressen mit diesem Schreiben nach Cleve geschickt werden.

Hierauf nochmalige Besprechung mit Pomponne. Alles in grosser Eile, „soviel es die Kürze der Zeit und dieser Leute überaus viele Geschäfte zulassen wollen“. Von den beiden Versicherungsplätzen [Wesel und Rees] wird der König, wie Pomponne zu verstehen giebt, nicht absehen. „Wegen Schenkenschanz ward er etwas surprenirt, dass man solches denen andern Cleffischen Plätzen gleich achten wollte, die Streitigkeit wegen dieses Ortes gehörte zur Geldrischen Compromisssache, und hätten Ew. Ch. D. niemalen, so lang die Schanze gewesen, einige Jura territorii darinnen gleich in anderen Städten exerciret. Ihre Königl. M. würden zwar dem Tractat gemäss Ew. Ch. D. in statu quo (soviel solches Compromiss betrifft) mainteniren und nicht begehren noch verstatten, dass Ewrer Ch. D. daraus ferner Verdruss oder Schade entstehen sollte. Sie würden aber auch hieraus wider den König nicht zu profitiren gemeint sein, solang nehmlich I. M. diese Oerter hielte. Wie es hiernächst damit zu halten, würde die Zeit und die Conjuncturen an die Hand geben.“

In der Religionssache macht Meinders Hoffnung, die beiden Artikel zur Annahme zu bringen, zumal nach Pomponne's Betenerung der König „die grösste Tendresse von der Welt dabei hätte“. Die übrigen Puncte will P. dem Könige referiren.

Wegen I. Kais. M. Inclusion hat er uns sehr umständlich und weitläuftig fürgestellet, was grosse Ursach der König hätte, hierunter mit grosser Vorsichtigkeit zu verfahren. Sie hätten die gewisse Nachricht von Wien, und zwar vom 24. Mai, dass I. Kais. M. in Praesenz aller Ihrer Geheimen Räthe von dieser Sache reiflich deliberiret, auch aller Kriegsofficirer Meinung und Gutachten darüber eingenommen und endlich die Resolution gefasset, ein Corpo von 30000 Mann denen vereinigten Provincien zu Hülfe an den Rhein zu senden. Bei solcher Beschaffenheit würden Sich I. Kön. Maj. nur durch dergleichen Inclusion prostituiren und Ihro zwar die Hände binden, Ihre Kais. Maj. aber solche frei behalten, deswegen Sie dann vorhero, und ehe Sie Sich weiter erklärten, von Ihrer Kais. Maj. eigentlichen Intentionen

versichert sein müssten, wären auch gezwungen, bis dahin Ihre Armee unterm Vicomte de Turenne in Teutschland zu lassen; könnten aber Ew. Ch. D. eine zureichende Declaration von I. Kais. M. zu Wege bringen, solches würde dem Könige sehr lieb sein. — Ein Brief des Königs (Anlage B), an den Pfalzgrafen von Neuburg[1]), welcher diese Motive ausführlich darlegt, folgt bei.

In gleichem Sinne spricht sich Louvois aus. Man sei am kaiserlichen Hofe nicht richtig vorgegangen. Gegen den Kurfürsten könne man nicht klagen, denn der habe „ohngeachtet Ihro allerhand Conditiones angeboten worden", in keinen Tractat mit Frankreich willigen wollen.

Er selbst aber hätte mit denen Kaiserlichen Ministris anno 1671 einen Tractat[2]) gemacht, worin der Kaiser versprochen, den König in seinem wider Holland habenden Dessein keineswegs zu hindern, jedoch unter 2 Conditionen: 1. dass Frankreich das Römische Reich nicht angriffe, 2. dass der Aachische Friede in integro bliebe und man wider Spanien nichts feindliches tentirte. Frankreich hätte beiden Conditionen genügen gethan, und nichts desto weniger hätten I. Kais. M. nicht allein Ihre Trouppen dem Staat zum Besten wider Frankreich in Teutschland geschicket sondern auch anitzo einen Tractat mit ihnen gemacht.

Der König geht morgen geradeswegs auf Mastricht, welcher Platz heute von Comte de l'Orge und Comte Montal „mit 9000 M. zu Pferd und 4000 M. zu Fuss berennet ist". „Man flattiret sich bei Hofe, dass man innerhalb 3 oder 4 Wochen nach eröffneter Tranchée den Ort emportiren werde. Es seien unterhalb zu Maseyck und oberhalb bereits Schiffbrücken geschlagen, denen man zu mehrerer Commoditaet die kupferne Brücken beifügen wird. Die Attacque soll an vier Orten zugleich geschehen, und zwar mit grossem Nachdruck und Vigueur, vermittelst 45 grossen Batteriestücken." — Die Königin ist „mit dem ganzen Frauenzimmer und dem grösseren Theil der Bagage" zu Courtray zurückgeblieben. In Mastricht sollen nicht mehr als 3000 M. sein, wiewol man meinte, es sei noch ein Italiänisch Alt-Regiment von 400 M. hineingekommen. An Geld soll in der Stadt gross Gebrechen sein und die Schwedischen Gesandten einige Karren damit beladen bei sich gehabt, aber Graf Montal hat ihnen nicht verstattet ihren Weg nach Mastricht zu nehmen und sie anderswo über die Maas nach Aachen transportirt. — Auf bestimmtes Anraten werden sie [Meinders und Stratman] in Löwen oder Mecheln abwarten, bis der König vor Mastricht angelangt ist; das könne in 8 bis 9 Tagen geschehen. Auf dem Marsche würden sie beim Könige nichts ausrichten.

[1]) d. d. Grimmlinghausen 24. Mai 1673 hatte der Pfalzgraf in einem längeren Schreiben seine Befürchtungen und Wünsche entwickelt.

[2]) Der geheime Vertrag vom 1. November 1671.

Der Marsch hat das Land sehr verdorben. Trotz der strengen Strafgerichte, die der König über die Delinquenten verhängt (erst gestern sind 5 vor dem Lager hingerichtet worden), laute Klagen der Bewohner.

„Madame des Königs Bruders Gemahlin[1]) ist eines jungen Prinzen genesen, welches grosse Freude bei Hofe verursachet."

Anlagen.

A. Meinders' Proposition.

Die Proposition betont noch einmal die Freude, mit welcher der Kurfürst das alte gute Einvernehmen zwischen beiden Höfen sich wiederherstellen sieht. Sowol die Sorge für des Reiches und seiner eigenen Lande Sicherheit wie auch diesen den Generalstaaten gewährten Beistand, der auf älteren Allianzen beruhe, werde der König kaum missbilligen dürfen. Der deutlichste Beweis von der Aufrichtigkeit seiner (des Kf.) Absichten, sei der, dass er die Artikel ganz so wie sie vom Könige projectirt seien ratificirt habe, „se promettant toutes fois que Vtre M. voudra bien y faire un peu changer aucuns passages qui ne concernent point la substance ny l'essentiel, comme j'auray l'honneur de représenter en detail, si V. M. aura pour agréable d'ordonner quelquun qui m'écoute sur ce sujet" ... Hoffnung auf einen guten und sichern Frieden.

B. König Ludwig XIV. an den Pfalzgrafen von Neuburg. Dat. Camp de Vossem 5. Juin 1673.

Comme j'ay cognu Vostre affection pour contribuer au repos de l'Empire dans le traitté que j'ay conclu avec mon frère l'Electeur de Brandebourg, j'en reçois encore comme un nouveau tesmoignage ce que Vous m'avez ecrit touchant le sejour de mes trouppes en Allemagne par Vostre lettre du 24 du mois passé. Mais bien que Vous paroissiez dans le sentiment que leur marche vers l'abbaye de Fulde ne peust plus estre necessaire, depuis qu'une des plus grandes occasions qui m'avait obligé à les faire passer dans l'Empire est cessée par le susdit traitté, je m'assure que Vous conviendrez touttefois que la mesme iustice et le mesme interest m'obligent encore à les y retenir iusques à ce que je voye que mes ennemis ne puissent plus tirer de l'Empire des assistances qui les mettroient en estat de continuer plus longtemps la guerre. Vous avez cognu autant que personne, et tous les Princes de l'Empire en ont esté instruits par les differents memoires, que j'ay donné charge qui en fussent presentez à la Diette de Ratisbonne, que n'ayant jamais eu dessein de mesler l'Empire dans la guerre que je me trouvay obligé de declarer aux Estats Generaux, je serois prest d'en rappeler mes armées touttes les fois que les Princes qui se seroient confederez en faveur des Hollandais cesseroient de leur donner une assistance si contraire à l'observation des traittez de Westphalie.

[1]) Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans

Ce que je viens de faire à l'égard de mon Frere l'Electeur de Brandenbourg marque assez quelle a esté la sincerité de mes intentions, et lorsqu'en luy remettant ce que mes armes avoient conquis de ses Estats, je les retire de ses terres, je ne puis donner une plus grande preuve de la fidelité de ma parolle. Je l'accomplirais de mesme à l'égard de tout l'Empire, si je trouvois dans l'Empereur les mesmes sentimens de ne plus assister mes ennemis. Mais parce que j'apprends que dans ses pais héréditaires il se prépare de les renvoyer sur le Rhin, dans le mesme dessein qu'il fit paroistre l'année derniere, la prudence m'oblige à observer ses mouvemens et à n'esloigner mes armes d'Allemagne que lorsque je les croiray plus nécessaires pour s'opposer à ce quil voudroit entreprendre ou contre moy ou en faveur de mes ennemis. J'ay desja fait cognoistre dans la Diette que cette raison seule m'obligeait à demeurer encore armé dans l'Empire, qu'il estoit entre les mains de l'Empereur de la faire cesser et que lorsqu'il voudroit donner une parolle conforme aux traittez de Westphalie, et soubs la garantie des Princes qui ont leurs Deputez dans la Diette de n'agir ny contre moy ny en faveur des Hollandais, j'aurois alors autant de satisfaction de rappeler mes trouppes de l'Allemagne et d'en restablir ainsi le repos que je l'ay veu troublé avec peine, lorsque je me suis trouvé obligé de les y faire passer. Ce que j'ay dit à tout l'Empire à la Diette je suis bien aise de Vous le confirmer encore d'autant plus que par la connoissance que Vous avez eue de mes intentions dans le traitté de mon frere l'El. d. Brdg. Vous cognossiez mieux que personne combien elles ont esté sinceres pour la tranquillité publique. Je veux croire que l'Empereur entrera dans les mesmes sentiments et qu'estant touché veritablement du desir de la paix, il donnera les mains aux conditions si iustes que je luy demande. Il le doit mesme d'autant plus que l'unique raison qu'il avoit pris de son armement à cause des places que j'avois attaquées sur le Rhin cesse entierement aujourd'huy par le traitté que je viens de conclure avec mon dit Frere l'Electeur. Jusques là je me dois promettre que tout l'Empire cognoistra également la necessité indispensable où je me trouve de demeurer armé en Allemagne. Vous jugerez mesme mieux que personne que je m'exposerois à trop de peril, si lorsque j'aurois occupé touttes mes trouppes contre les Estats ou que je les aurois rappellé dans les provinces plus esloignées de mon Royaume, l'armée de l'Empereur passant de Bohême en Franconie prenoit une voye beaucoup plus courte, pour arriver sur le Rhin, pour prendre le chemin de la Franche-Conté ou pour attaquer les Estats de Cologne et de Munster, que celle que j'aurois à faire pour m'opposer à son passage et aux entreprises qu'elles pourroient former sur mes frontieres ou contre mes alliez; que si l'Empereur se trouve en effet dans le dessein de rendre promtement la paix à l'Allemagne, et que s'estant lié pour la guerre avec mon frere l'Electeur de Brandenbourg, il veuille aussi s'unir avec luy dans le mesme sentiment pour la paix. Je consentiray encore volontiers qu'il puisse entrer dans le traitté que j'ay avec le dit Sr. Electeur et dans les mesmes engagements qui peuvent contribuer au resta-

blissement entre nous d'une amitié sincere et veritable. Par là je crois ouvrir touttes les voies qui peuvent le plus prontement rendre le repos à l'Empire et en faire sortir mes trouppes.

Nul autre moyen n'est mesme plus avantageux pour porter la Hollande à accepter des conditions de paix équitables que lorsqu'elle perdroit l'esperance d'engager plus longtemps une partie de l'Empire dans sa querelle. J'ay esté bien aise de Vous instruire de la justice de mes sentiments, de Vous faire cognoistre les raisons qui m'ont obligé à faire avancer quelques trouppes plus avant en Allemagne et de Vous confirmer le désir, où je suis de les en pouvoir retirer lorsque la prudence me le pourra permettre. J'auray tres agréable que Vous donniez cette mesme connoissance dans l'Empire, ou je dois croire que la declaration que j'ay fait aura esté receue avec une approbation généralle. J'appouveray mesme par la confiance que j'ay en Vous, que Vous puissiez Vous entremettre de la faire recevoir par l'Empereur et je verray avec plaisir que Vos soins aient le mesme succès auprès de luy qu'ils ont eu avec mon frere l'Electeur de Brandebourg, en le faisant entrer dans un mesme traitté. Cependant comme je reçois avec un extreme plaisir les preuves de Vostre affection, je désire de mesme que Vous soyez assuré en toutes rencontres de l'estime et de l'amitié particuliere que j'ay pour Vous. Sur ce je prie Dieu qu'il Vous, ait mon cousin, en sa saincte et digne garde.

Marquis de Pomponne an den Pfalzgrafen von Neuburg.
Dat. Camp de Vossem 5. Juni 1673.

Je n'ay rien à adiouster à la lettre que le Roy a escrit à Vostre Altesse et qui repond si amplement à ce que vous luy avez escrit touchant le plus long seiour des trouppes de S. M. dans l'Empire. V. A. sera si persuadée et des sinceres intentions de S. M. pour le repos de l'Allemagne et des raisons indispensables qui l'obligent á y retenir ses trouppes qu'elle jugera peut estre qu'il seroit utile qu'elle rendist la lettre de S. M. publique affinque tous les Princes de l'Empire cognussent quelle est l'affection de S. M. pour contribuer a leur tranquillité, et quil dépend de l'Empereur seul de la leur rendre. Je suis avec tout le respect que l'on peut estre...

P. S. Meinders Relation. Dat. Löwen 28. Mai/7. Juni 1673[1]).

[Weitere Discussion einiger Puncte. Auf französischer Seite hält man den Tractat für das Fundament noch engerer Verbindung. Eventuelles Vorgehen des Königs gegen die Spanischen Niederlande. Wie sich Kf. noch dazu stellen werde.]

Was Geldern, Jägerndorf, Glogau, ferner die Erhöhung der 7. Juni.

[1]) Zum grössten Teil in Chiffren.

versprochenen Geldsumme und die Verkürzung der Termine anbetrifft, so hat Louvois zu den beiden letzten Punkten etwas Hoffnung gemacht. obschon er „die überaus grosse Ausgaben des Königs sehr exaggerirte“. Wegen der übrigen Sachen habe ich wegen Kürze der Zeit fast noch nichts rechtes anbringen können. Soviel giebt man mir gnug zu verstehen, dass man den izigen Tractat nur für einen Anfang und Fundament fernerer Freundschaft halte, und es dabei nicht gelassen, sondern die vorige alte Vertraulichkeit und gute Intelligenz näher und enger wieder restabiliret werden müsse, worzu dann Ew. Ch. D. beim Könige alle Disposition und Inclination finden würden, so Sie verlangen könnten. Man wird auch ausser Zweifel Ew. Ch. D. in diesen und anderen Dingen fügen, aber auch hingegen etwas prätendiren, und bin ich deswegen genau sondiret, ob ich nicht etwas brächte, welches zu einiger näheren Allianz zielete, und daraus auch dem König einige Commodität zufliessen könnte.

Soviel ich in so wenig Zeit penetriren können, wird der König, nach Eroberung Mastrichts, mit den Staten Friede machen und alsdann Spanien in Niederland angreifen, deren er sich bei solcher Bewandtnus bald Meister machen kann, wiewol dieses sehr geheim gehalten wird. Ich hab, meiner Instruction gemäss, soviel zu verstehen gegeben, dass Ew. Ch. D. solchenfalls neutral bleiben, auch endlich mit I. Kgl. M. wol ein solches Foedus, wie mit Schweden gemacht, eingehen würden. Ob man sich nun damit vergnügen, oder ob man verlangen wird, dass Ew. Ch. D. entweder durch Ueberlassung einiger Trouppen oder auf eine andre Weise dabei concurriren möchten, werde ich bald erfahren. Unterdessen ist gewiss, dass, nachdem Ew. Ch. D. viel oder wenig versprechen, Sie auch mehr oder weniger Advantage erhalten werden. Und würde wol nötig und diensam sein, hierunter Ew. Ch. D. gn. Intention mit dem ehesten zu wissen, ob es nämlich bei dem, so obgedacht, bleiben, oder was Ew. Ch. D. gn. zu befehlen geruhen möchten.

Meinders. Relation d. d. Antwerpen[1]) 1./11. Juni 1673.

11. Juni. Auf die kfürstlichen Rescripte vom 15. u. 20. Er erwartet des Kurfürsten Gutachten über „die schwedische Praetension auf die Jülich'schen Lande“. Verspricht, den Freiherrn v. Schwerin nach Cöln gehörig mit Nachricht zu versehen. — Mr. de Bonoeil reist heute mit dem Gesandten nach Tongern, den König zu treffen. M. will seine Abfertigung

[1]) Inzwischen war M. in Brüssel und Mecheln gewesen.

aufs schleunigste betreiben; „auf dem March aber ist so wenig bei I. Königl. M. als denen Ministris das geringste nicht auszurichten."

Von der See lauten die Nachrichten für Holland nicht günstig. Ein hartnäckiges Gefecht ist geliefert worden[1], auf beiden Seiten freilich mit grossen Verlusten. Man ist gespannt auf nähere Kunde. — Herr de Groot[2]) ist jetzt hier und hält um einen französischen Pass an, um nach Aachen ins warme Bad zu gehen. — Der Graf von Monterey ist von hier wieder nach Brüssel gegangen.

P. S. Relation d. d. Antwerpen 3./13. Juni 1673.

Ueberfall durch „eine holländische Mausepartei" auf dem Wege von St. Trond nach Tongern. Der Courier Evert Bunt aus dem Ravensbergischen hat sich auf ein adliges Haus, dem Freiherrn von Scharenberg gehörig[3]), geflüchtet. 13. Juni.

Meinders. Relation d. d. Lager vor Mastricht 5./15. Juni 1673.

„Wir sein zwar gestern glücklich wieder ins Lager und zur Armee gekommen, werden aber für heute keinen von den Ministris sprechen können. Der Commandeur Schmising hat gestern bei I. Königl. M. Audienz gehabt; werde bemühet sein, dessen Anbringen zu erfahren." 15 Juni.

„Mastricht ist nun rund umbher beschlossen und wird nunmehr an der Circumvallationslinie gearbeitet. Monsieur des Königs Bruder commandirt auf jenseit der Maas. Man vermeinet, dass morgen die Tranchéen werden geöffnet werden, die Belagerte schiessen ziemblich stark heraus, sollen sonsten, wie man sich hier flattiret, schlechten Muth haben, weil sie keinen Succurs zu hoffen. — Was weiter fürgehet, werde nicht unterlassen unterth. zu berichten, und stehet in Ew. Ch. D. gnädigstem Gefallen, ob Sie die Posten von dorten bis Lippstadt unterlegen lassen wollen, damit die Briefe desto schleuniger fortgehen mögen, da die Post nur einmal die Woche gehet. Der Herzog von Neuburg wird sie von Düsseldorf bis anhero verlegen, und könnte der Gen.-Major Spaen desgleichen zwischen Lippstadt und Düsseldorf thun."

Meinders. Relation d. d. Lager vor Mastricht 6./16. Juni 1673.

Diesen Morgen hat M. abermals Gelegenheit gehabt, wegen des Tractats mit Louvois und Pomponne ausführlich zu conferiren. Einige Erläuterungen von Meinders folgen bei. Auf einer morgigen Conferenz hofft M. den Tractat zu erledigen, woran um so mehr gelegen, „weil ehe und bevor ein Tractat in solchen Terminis aufgesetzet, der ein und anderen Theilen gezeiget werden kann, der König so wenig an Chur-Cöln als 16. Juni

[1]) Am 7. Juni.

[2]) Der ehemalige holländische Gesandte in Paris.

[3]) Baron von Scharenberg an Meinders d. d. Aupertine 13. Juni 1673. Bestätigt den Ueberfall und wird sich auf die Klagen des Couriers eifrigst angelegen sein lassen, die Räuber zu atrappiren.

Münster eine rechte Communication des Werkes thun und Dieselbe ad observantiam et executionem tractatus bringen kann, welches doch nicht allein der Allianz, so der König mit ihnen gemacht, gemäss ist, sondern die Nothwendigkeit der Sachen selbst erheischet."

Die Ungelegenheit, welche das Verbleiben der Turenne'schen Armee in Deutschland hervorruft, begreift man am königlichen Hoflager sehr wol. Man will die Truppen ohne Verzögerung abrufen, „wenn sich nur I. Kais. M., gleich Ew. Ch. D. gethan, und der Tractat von anno 1671 mitbringet, erklären, Holland keinen Succurs zu senden, solang der König das Reich nicht angreift noch wider den Pyrenäischen oder Aachischen Frieden handelt, oder wenn nur einige Chur- und Fürsten desfalls ihre Parole engagiren, als nemblich unter den Churfürsten Chur-Bayern, Chur-Cöln und Ew. Churfürstl. Durchl., unter den Fürsten aber Pfalzneuburg, Hannover und Münster." Baierns glaube man zufolge seinem Votum vom Regensburger Reichstage gewiss zu sein; man hofft auch auf die Geneigtheit der übrigen Fürsten. — Befragt, ob er in dieser Sache instruirt wäre, trägt M. zunächst Bedenken „sub spe rati in dieser Sache etwas zu versprechen, wiewol mir deucht, die von I. Kais. Maj. veranlasste Inclusion gäbe einigermassen zu vernehmen, dass Sie nichts Widriges im Sinne hätten". Was nun solche Inclusion belangt, so erklärt man sich zwar dahin, dieselbe zu acceptiren, „aber mit solcher Beschreibung und Erklärung, dass man daraus ersehen könne, dass es I. Kais. M. ein Ernst sei, allermassen beigehendes Project (Anlage), so man zu solchem Ende zugestellet, mit mehrem nachweiset, worauf man unverzügliche Erklärung verlanget und darauf keineswegs 2 od. 3 Monat zu warten gemeinet ist." Des Kurfürsten Befehl wird erbeten.

Allerlei Gerüchte über des Kurfürsten Hof und Pläne, namentlich was bei der jetzigen Anwesenheit des kaiserlichen, spanischen und holländischen Gesandten vorgehen mag, worunter aber viel Erdichtetes. Unter anderem wird erzählt: der Kurfürst habe dem Kaiser 13 Regimenter überlassen; man halte sich marschbereit; Kf. mache unter der Hand neue Bündnisse mit dem Kaiser, meine es nicht ehrlich mit dem Könige von Frankreich, habe diesen Tractat vielmehr nur aus Not geschlossen. „Mr. de Louvois hat mir einen dergleichen Brief fürgelesen, welcher schien mit Fleiss dergestalt gemacht und eingerichtet zu sein, dass er gleichsam intercipiret und anhero communiciret werden sollte. Man macht aber hierauf keine sonderbare Reflexion und hält sich Ew. Ch. D. aufrichtiger Intention versichert."

„Die Kaiserlichen Völker sollen nicht auf Ehrenbreitstein[1]) sondern nur in Boppard und Trier gekommen sein, und I. Ch. Gn. eo intuitu $\frac{m}{14}$ Rthlr. vom Kaiser empfangen haben, der auch vorgen. Völker unterhält."

Wegen der Excesse in Cleve und Mark begehrt man eine Specification. Louvois erklärt es für das zweckmässigste, darüber eine Deputation aus Cleve zu vernehmen, die alles liquidiren möchte. Meinders will das nach

[1]) Oben S. 507.

Cleve berichten. Comte d'Estrades hat Ordre, wenn Truppen von Grave oder ähnlichen Orten nach Wesel od. Rees zu senden, sie in Mörs oder im Rheinbergischen unterzubringen; wenn aber welche von Dorsten nach Wesel passiren müssten, solche sollten für ihr Geld zehren. — Nachrichten von der See [1]).

Da die Posten nur einmal wöchentlich gehen, so wird nochmals zum Zweck schnellerer Nachrichtenbeförderung an die „Unterlegung einiger Reuter zwischen Berlin und Lippstadt“ erinnert.

Anlage

[betrifft die in Aussicht genommene Inclusion des Kaisers in den französisch-brandenburgischen Separatfrieden.]

Comme S. A. E. a representé à S. Maj. que l'Empereur n'avait pris les armes dans ces derniers mouvemens que pour luy donner l'assistance qu'il luy avait demandée, lorsqu'il avoit veu les armes de sa Majté dans le duché de Cleves et qu'ainsy l'Empereur n'avait pas luy mesme aucun différent avec sa Majté; que mesme toutte occasion qui en serait née pour les interestz du dit Sr. Electeur en seroit cessée par son accomodement avec Sa Majté: il a esté convenu entre Sa Majté et S. A. E. par cet article separé qu'en cas que l'Empereur veuille entrer pour le bien et le repos de l'Empire dans les mesmes sentiments de S. M. et qu'il promette et se declare dans un mois de ne point donner secours aux Estatz-Generaux contre S. M. ou ses alliés et de ne point faire avancer ses troupes en deça de la Bohême [2]), S. M. promettra de mesme de retirer aussitost son armée en deça du Rhin, tout ce qui pouvoit avoir altéré la bonne intelligence entre S. M. et l'Empereur demeurant entierement oublié et leur premiere intelligence pleinement restablie.

Anliegend ferner von Meinders entworfene ‚Remarques‘, Ergänzung bezw. Aenderung einzelner Paragraphen des Tractates betreffend.

P. S. Meinders Relation. Dat. Im Lager vor Mastricht 6./16. Juni 1673.

[Verfolg des Tractats. Jägerndorf, Glogau, Geldern. Was man vom Kf. verlangt. Frankreichs Haltung gegen Spanien. Der geheime Vertrag mit Oesterreich. Englischer Gesandter.]

Aus den Verhandlungen mit Louvois und Pomponne gestern wie heute hat M. soviel verstanden — dass man Ew. Ch. D. nicht allein die Continuation des Tractates von anno 1670 und dessen Effect sondern auch dasjenige, was Ew. Ch. D. wegen Jägerndorf und Glogau 16. Juni.

[1]) Der Beischluss enthält einen Bericht über das Seegefecht vom 7. Juni.

[2]) Randbemerkung von Meinders: Herr Pomponne hat hierbei erwähnet, dass man endlich zufrieden wäre, dass hiebei gesetzet würde: pour ce sujet.

verlangen, wol zustehen wird, wie man denn auch grosse Inclination bezeuget, wegen Geldern Ewrer Ch. D. und Pfalz-Neuburgs F. D. Contentement zu geben, wiewol sie solchenfalls und wofern der Stat diese Provinz missen und nicht wiederhaben sollte, keinen so advantageusen Frieden mit demselben würden machen können, gestalt sie dann bezeugen, nicht im Sinne zu haben, dass sie einige Oerter am Rhein oder der Waal behalten sondern gegen deren Restitution etwas anders gegen Brabant gelegen auswechseln wollen. Soll überlegt werden. Vom Kurfürsten wolle man — hingegen nichts anderes verlangen als neben der Neutralität die Accessio ad Foedus Gallico-Suecicum, wozu Ew. Ch. D. bereits zu incliniren bezeuget, jedoch (so das fürnehmste ist) dass dasjenige, was darin von Holland oder den Vereinigten Niederlanden art. 4 disponiret wird, nach gemachtem Frieden mit dem Staat auf Spanien extendiret werde. Pomponne will darüber ein Project zustellen, welches M. schleunigst absenden wird. Er begehrt des Kurfürsten Willensmeinung über diese Anträge zu hören.

Der Herr Louvois contestirte sehr, dass Frankreich keine andere Intention hätte, als mit Spanien in Fried und Freundschaft zu continuiren, dass sie aber unterm Praetext des Pyrenäischen Friedens aus ihren grossen Landen und Städten dem Staat oder andern, mit welchen Frankreich in Feindschaft gerathen möchte, gleichsam mit ganzen Armeen zu Hülfe kommen wollten, solches könnten sie nicht verstatten, am wenigsten aber dass sie unterm Namen der holländischen Auxiliartrouppen ansehnliche Oerter belägern und angreifen sollten wie bei Charleroy geschehen. Der König hätte Mittel genug gehabt, anitzo da er zwischen Brüssel, Löwen und Mecheln gestanden, seine Revanche zu nehmen und sich aller dieser Oerter zu bemächtigen; er hätte aber den Frieden nicht brechen, sondern den glimpflichsten Weg wählen wollen, und begehrete nicht mehr als von der Königinnen in Spanien gebührende Satisfaction wegen dessen, so mit Charleroy passiret, nicht an Landen und Leuten oder dergleichen Advantagen, sondern dass Ihr. M. diese Action nur improbirten, Ihr Missfallen darüber bezeugten und, dass dergleichen nicht mehr fürgehen sollte, versicherten. Sie liessen dieses per mediatores Suecos an Spanien bringen und versähen sich gewieriger Erklärung, damit der König selbsten nicht gezwungen werden dörfte seine Satisfaction zu suchen. Wohin dieses alles zielet, ist leicht zu ermessen, und fast an der Ruptur, wofern der Friede mit Holland seinen Fortgang gewinnt, nicht zu zweifeln.

Der König hat vor, sobald wie möglich jemand an den Kurfürsten zu senden, zunächst Verjus, „hernachgehends aber Jemand von Condition und Qualität“. Die Minister meinen, man könne auch die alte Defensivallianz renoviren, damit etwas geschehe, gleichwol dem ein und anderen communicirt werden könne — wiewol H. Louvois ausdrücklich hiebei erwähnet, dass Frankreich jedesmal Ew. Ch. D. gebürende Assistenz ohnentgeltlich leisten würde, wenn Frankreich aber von jemand angegriffen und Ew. Ch. D. dabei Assistenz praestiren würden, der König Ew. Ch. D. desfalls Satisfaction geben müsste. Das Fundament aber und worauf das Foedus zu richten, dürfte nichts anders sein als die Conservation des Friedens in Teutschland und das Instr. Pacis. Was den Tractat betrifft, welchen der Kaiser anno 1671 mit Frankreich gemacht, da hat mich der Marquis de Louvois im Vertrauen gesagt, dass von Kaiserlicher Seite man jedesmal den König versichert, man würde solchem Tractat accurate nachleben und demselben gemäss wider Holland keine Hülfe schicken noch den König hindern; man sollte sich daran nicht kehren, dass sie ihre Armee mit Ew. Ch. D. Trouppen conjungiret hätten, der Effect würde weisen, dass sie dennoch nichts thun würden, und wäre alles was geschehen nur zum Scheine und um die Apparentien zu salviren geschehen. Dieses hätten sie aber allemal dabei begehret und bedungen, dass der Tractat nicht communiciret werden möchte, welches Frankreich auch bis dato, und dass die Communication von der anderen Seite geschehen, auch andere Mesures mit Holland genommen, sancte observiret.

Ein Neuburgischer Courier bringt dies Schreiben über Düsseldorf bis Lippstadt, von wo es in aller Sicherheit nach Berlin geht. Daher und wegen der Kürze der Zeit nicht chiffrirt.

Der Englische Abgesandte, der mit Meinders zusammen logirt, lässt sich dem Kurfürsten empfehlen, beteuert die Freude seines Königs über diese erneuerte Freundschaft mit Frankreich und hofft, Kf. werde jemand nach England schicken. — „Die Englische Ambassadeurs haben Ordre die Gelegenheit zu suchen, um die Neuburgische Princessin zu sehen[1]).“

Meinders. Relation. Dat. Lager vor Mastricht 8./18. Juni 1673.

[Endgültige Fassung der einzelnen Paragraphen des Tractats. Erledigung der Subsidienfrage. Urteil über die französischen Minister.]

Bezieht sich auf sein „gestriges[2])“ Schreiben, „wie weit es mit Ein- 18. Juni.

[1]) Betr. die in Aussicht genommene Vermälung mit dem Herzog v. York.

[2]) Es ist sicher kein anderes Schreiben gemeint als das vom 6./16. mit den respect. Beilagen; ein anderes Schreiben zwischen diesen beiden existirt nicht.

richtung des Tractats gekommen." Diesen Nachmittag ist man endlich nach abermaliger, weitläufiger Conferenz zum Schluss gelangt. Der Tractat hat folgende Gestalt gewonnen.

Die ersten drei Artikel sind abgefasst, wie der Kurfürst es verlangte.

Bei dem vierten ist mir eine königliche Ordre à part versprochen, vermög deren die Stücke, so etwa aus Hamm oder Soest abgeführet und nach Wesel gebracht, restituiret und abgefolget werden sollen.

So ist man auch bei dem fünften erbötig, wenn einige Stücke in denen Clevischen Vestungen vorhanden, darauf Ew. Ch. D. oder Dero Praedecessoren Wappen zu finden, solche zu restituiren.

Bei dem sechsten Articul hab ich es unmüglich dahin bringen können, dass man die Worte *durant la guerre presente* stehen lassen wollen. Weil es nun noch ungewiss, ob nicht der König einige Plätze an dem Rhein oder Waal behalten möchte, wodurch dann eine perpetuirliche Zollbefreiung gleichsam stipuliret wäre, wann man die vorige Condition stehen lassen, so ist es endlich indefinite absque determinatione temporis auf beiden Seiten stehen blieben, jedoch erhellet ex fine articuli gnug, dass sich niemand dieser Zollbefreiung als der König allein annehmen könne.

Der siebente und achte Articul hat abermal die grösseste Mühe gemacht. Dann anfänglich wollte man absolute die Clausel darin haben: *que les droits dioecesains et les droits ecclesiastiques dans les provinces de Cleves seroient reglez avec ceux qui y sont interessez selon les traittez de Westphalie.* Ich glaube, dass dieses von Chur-Cöln durch Fürst Wilhelm gesucht worden, damit hierdurch Frankreich die Hand mit in die von Chur-Cöln praetendirte Jura episcopalia bekäme. Weil ich aber dafürgehalten, dass Ew. Ch. D. und denen Evangelischen in denen Cleffischen Landen hiedurch sonderbares Nachtheil und Praejudiz zugewachsen, so hab ich inständig urgiret und gebeten, man möchte dergleichen Dinge, so hieher nicht gehöreten, in diese Sache nicht mischen; Ew. Ch. D. wären in Ihren Landen Episcopus und gehöreten Ihro alle Jura dioecesana cum depentiis in kraft des Instrumenti pacis, welches Frankreich mit machen helfen und also Ewre Ch. D. lieber bei solchen Juribus contra omnes turbatores mainteniren als Sie darin turbiren und beeinträchtigen oder klare Dinge zweifelhaftig machen lassen müsste. Zudem würden die Kirchensachen in diesen Landen nicht iuxta Instrumentum Pacis sondern nach denen zwischen Ewrer Ch. D. und des Herrn Pfalzgrafen

zu Neuburg F. D. aufgerichteten Recessen determiniret und abgethan, welche doch auch soweit in Instrumento pacis fundiret wären, weil darin ausdrücklich enthalten, dass die Praetendenten auf die Gülische Succession ihre Streitigkeiten via compositionis et amicabili zu vergleichen hätten. Mit grosser Mühe hab ich endlich erhalten, dass dieses herausgeblieben.

Was ich wegen der anderen präjudicirlichen Clausulen, und dass solche gleichergestalt geändert und ausgelassen werden möchten, erinnert, solches alles hab ich bereits gestern ausführlich gemeldet. Nachdem wir nun lange Zeit damit zugebracht, ist man endlich mit meinem Aufsatz zufrieden gewesen, jedoch dass der darin benennte und angezogene Vergleich communiciret und gezeiget würde. Wir haben repliciret, dass wir solchen zwar unter uns entworfen hätten, ihn aber unsern gnädigsten Herren ad ratificandum zugesandt, und könnten nicht wissen, ob dieselbe auch in allen Dingen damit einig; darauf endlich, und um diese Difficultaet zu überwinden, dieses Expediens ins Mittel kommen, dass der Articul allerdings, wie ich solchen aufgesetzet und gestern übersandt, bleiben, wir aber eine Abschrift des Vergleichs, welchen wir sub spe rati entworfen, und ich gleichergestalt gestern übergeschicket, dem Herrn Pomponne zustellen sollten; wobei wir dann beiderseits kein Bedenken gehabt. Sonst haben wir hiebei auch beide evitiret, dass der König in die Religionssache als Garant oder sonsten nicht engagiret würde, dann so wenig als Pfalzneuburg gern gesehen, dass die Herren Staaten sich darin gemischet, so wenig könnten auch Ew. Ch. D. gestatten, dass der König dazu gezogen würde.

Der neunte Artikel soll entsprechend den Remarques eingerichtet werden. „Was nun die Cleffische Deputirte, wenn sie anhero kommen, wegen der Resten erhalten und wie man mit denen Cölnischen Restanten, davon ich gestern unterth. Meldung gethan, zurecht kommen wird, stehet dahin, und erwarte ich auch desfalls Ew. Ch. D. gnädigste Willensmeinung."

Im zehnten Artikel soll zu den Worten *de s'entremettre et de s'employer* hinzugefügt werden *par toutes sortes d'offices.*

Im elften Artikel will man zwar nicht die Worte „fera payer sondern einige andere, die doch auch kräftig sein sollen, substituiren".

Im zwölften Artikel wird man den Schluss dem Project entsprechend einrichten.

Was die Geldsumme betrifft, hab ichs nicht höher als auf die bereits versprochene Summe bringen können. Beide Ministri meinen, dass der König darin bereits so weit gangen als mit einigem Fuge

von ihm hätte praetendiret werden können, ja Ew. Ch. D. hätten ja nicht mehr von ihm fordern und begehren können, wenn Sie in den Waffen die Oberhand gänzlich gehabt. Sie zweifelten nicht, Ew. Ch. D. würden daraus des Königs aufrichtige und gute Intention erkennen, dass Ihre Majestät Deroselben nicht allein so ansehnliche Lande und Vestungen, so Sie und Ihrer Alliirten Waffen occupiret, ganz umsonst und ohne einzige Satisfaction restituiret sondern noch so ansehnliche Geldsummen dabei gezahlet. Wegen der Terminen aber hat man versprochen, dass das übrige von 6 Monaten zu 6 Monaten gezahlet werden soll, wie Ew. Ch. D. solches alles aus dem Tractat selbsten, davon ich entweder hierbei oder mit der nächsten Post eine Abschrift schicken werde, mit mehrem ersehen können. Man wird ihn sonsten in zwei Theile partagiren, damit der eine Theil divulgiret und communiciret, der andere aber secretiret werden könne.

Ich hoffe, Ew. Ch. D. werden mit dieser meiner unterthänigsten Verrichtung in Gnaden zufrieden sein; an meinem Fleiss und Eifer hat es nach Erheischung meiner Schuldigkeit nicht gefehlet, wie ich denn auch dem Vice-Canzler Stratman das Zeugniss geben muss, dass er mir in allen Dingen treulich assistiret. Es ist sonsten eine schwere Sache mit dergleichen Leuten zu tractiren, welchen das Glück in allen Dingen dergestalt füget, die gleichsam von der ganzen Welt adoriret und geehret oder doch zum wenigsten gefürchtet werden und fast gewohnet sein, alles nach ihrem Willen zu thun. Zudem hatten sie bereits ein und andere bekannte Advantagen und Vortheil in Handen. „Meines wenigen Orts wünsche ich von Herzen und rufe den Allerhöchsten inniglich an, dass alles zu Ew. Ch. D. und Dero Churfürstlichen Hauses beständigem Flor und Aufnehmen gereichen möge."

P. S. Dazu ein Beischluss, „wasgestalt die ganze Armee logiret, welches alles hiernächst in Kupfer kommen wird".

P. S. Dat. ebda. 10./20. Juni 1673.

[Ratificationstermin. Regelung der Contribution. Auslassung des Königs gegen den Bischof von Münster.]

20. Juni. Nachdem es unmöglich dahin zu bringen gewesen, dass man die accordirte Resta der Contributionen fahren liesse, und alles was ich in diesem Punct erhalten können, darin bestanden, dass man a termino der ausgewechselten Ratification abgewichen und hingegen den terminum der Unterschrift mit dem Vice-Canzler Stratman angenom-

men, wodurch gleichsam ein ganzer Monat profitiret worden, wie Ew. Ch. D. solches aus dem Einhalt des achten Articuls[1]) ersehen werden, als hoffe ich unterth., Ew. Ch. D. werden damit in Gnaden zufrieden sein, zumahlen denen Französischen Intendanten bis den 10. Aprilis nunmehr wenig oder nichts aus Cleff restiren wird, und weil verschiedene Oerter in dem Cleffischen und Märkischen nach Verfliessung des 10. Aprilis ein und andere Zahlung gethan, solches ihnen wieder zu statten kommen muss, gestalt ich dann hievon an behorigen Orten Nachricht gebe, damit man die Liquidation aufnehmen und Abrechnung halten könne. „Es hat auch der Marquis de Louvois versprochen, zu Zahlung dessen, so annoch restiren möchte, leidentliche Fristen zu ertheilen. Wider den Bischof von Münster aber wird dieses Ew. Ch. D. Unterthanen sehr wol zu passe kommen, als welcher nicht allein vom ganzen Aprili sondern auch vom Maio Contributiones fordert. So hab ich auch gern gesehen, dass man im vorgem. 8ten Articul ausdrücklich gedacht, dass Ew. Ch. D auch post 10. Aprilis keine Contributiones mehr zu fordern befugt sein sollten, welches Sie ohnedem auch nicht prätendiret. Es werden aber hiedurch diejenige, so sie für diesem gefordert, gleichsam justificiret, und hoffe ich also, es werde hiedurch desto ehender Mittel zu finden sein, die aus der Grafschaft Mark annoch prätendirte 15 000 Rthlr. accordirter Reste mit den Hildesheimischen Restanten zu compensiren, welches alles ich dann mit der Stände Deputirten, so ich ehestens erwarte, überlegen und sehen werde, wie es am besten zur Richtigkeit zu befordern sein würde.“

Durch den Comthur Schmising im Besitz einer Copie des Briefes, den der König vor etwa vier Wochen an den Fürstbischof geschrieben[2]). Schm. vermeint, Kf. würde daraus abnehmen können, „warum der Bischof bis dato noch die Plätze nicht alle abgetreten, item dass er gleichwol auf keine andere Condition sich mit Frankreich engagiren wollen, als dass der König versprechen müssen, nichts vom Römischen Reich zu prätendiren oder zu behalten“.

P. S. Dat. ebda. 10./20. Juni 1673.

[Gratulationsbesuch beim Herzog von Orléans. Belagerung von Mastricht.]

Bonoeil hat die Gesandten vorgestern zu des Königs Bruder auf das andere Ufer der Maas, Wyk gegenüber, zur Audienz geführt; Meinders gratulirte zu der Geburt des Prinzen. — „Man schiesst anitzo sehr stark und haben die Belagerte 2 Stücke wieder montiret, schiessen auch stark 20. Juni.

[1]) Folgt abschriftlich anbei.

[2]) Ludwig XIV. an den Fürstbischof Christoph Bernard von Münster. d. d. camp de Landsheim 23. Mai 1673.

mit Musqueten aus der Contrescarpe. Es geschiehet aber wenig Schade, und wird ihnen aus den Laufgraben wacker geantwortet. Selbige werden zwischen dem Tongerschen und Luykischen Thor geführet und sein auf 60 Schritt bis an die Contrescarpe, welche sie morgen zu erreichen vermeinen, advanciret. Man fürchtet in denen Graben und Aussenwerken Minen, wogegen man allerhand Praecautiones braucht. Der gestrige ungewöhnliche Regen hat die Arbeit was aufgehalten und schwer gemacht. Es gehen täglich 6 Bataillons, jede von 800 M. und 8 Schwadronen auf die Arbeit und Wache, so zusammen an die 6000 M. machet. Der König lässet sie allemal für sich vorbei marchiren und giebt gar genau acht, dass alles in guter Ordre sei."

Meinders. Relation. Dat. Lager vor Mastricht 21. Juni 1673. [Original: ‚21./31. Juni.'][1])

[Pomponne äussert sich über die Bedingungen einer näheren Zusammensetzung. Absichten des Königs. Jägerndorf. Glogau.]

21. Juni. Da der Tractat, wo nicht heute, so sicher morgen, zur Vollziehung kommt, und dann die Ratification sofort ausgefertigt werden kann — als hat Pomponne mir diesen Morgen fürgestellet, dass weil I. K. M. nicht zweifelten, Ew. Ch. D. würden nicht gemeinet sein, es bei einer generalen Freundschaft bewenden zu lassen sondern mit dem Könige Sich etwas näher und enger setzen wollen, damit I. K. M. wiederum Gelegenheit und Anlass bekämen, Ewrer Ch. D. Dero Affection in der That und durch ein und andere wirkliche Advantagen weiter zu erweisen, als verlangt man Ewrer Ch. D. Intention und Postulata zu vernehmen, worin solche etwan bestehen sollten? — An seiten Ihrer K. Maj. würde man von Ew. Ch. D. nur dieses zu wissen begehren, wie und welchergestalt Ew. Ch. D. Sich comportiren würden, wann zwischen Frankreich und Spanien einige Unlust entstehen sollte. Zwar hätte der König keine Intention, den Aachischen Frieden zu brechen. Er würde aber wegen Charleroi Satisfaction praetendiren und dürfte, im Fall solche verweigert werden sollte, dieselbe selbsten suchen und nehmen. Dabei wäre nun dem König nöthig zu wissen:

1. ob im Falle eines französisch-spanischen Krieges Kf nach dem Sinne des Instrumentum Pacis („wie mans hier verstehet") sich dazu verbindlich machen würde, Niemandem im Reich, in specie den Kaiserlichen Truppen, bei einer Hilfeleistung an Spanien den Zug durch seine Lande zu ver-

---

[1]) Die Relation kann nur unter dem 21. Juni st. n. abgefasst sein. Am 4. Juli bestätigt Kf. ihren Empfang.' S. unten d. bezügl. Rel. vom 4. Juli S. 545.

statten, vielmehr solchen Durchzug mit allen zureichenden Mitteln, nötigenfalls mit Gewalt, abzuwenden;

2. ob und wie weit Kf. an der Sache thätig teilzunehmen und auch einige seiner Truppen mit des Königs Armee zu verbinden gedächte. Nach dem Masse seiner Bereitwilligkeit würden dann die ihm zu gewährenden Bewilligungen unzweifelhaft proportionirt werden. Sollte sich der Kurfürst zu letzterem verstehen, so würde man wol kein Bedenken haben, ihm seine Forderungen, imgleichen einen Theil der Eroberungen zuzugestehen; auch beim ersten Punct werde der Kf. gewiss allerhand Vorteil sich bedingen können. Sicherheit und Assistenz im Falle der Not wird gewährleistet.

In Schweden, wonach ich mich absonderlich erkundiget, stünde dieses Werk, wie mich H. Pomponne versichert, auf solchem Fuss und in solchen Terminis als sie es wünschen könnten, und weil sie wol wüssten, dass Ew. Ch. D. darauf grosse Reflexion zu nehmen Ursach, so könnte und werde man darin mit Deroselben de concert gehen und alles zu Dero Sicherheit adjustiren. Im Reich vermeinten sie, verschiedener Stände genugsam versichert zu sein, in specie Chur-Cöln, Chur-Bayern, Chur-Pfalz, Münster, Hannover, Würtemberg. Man flattirte sich zu Wien wegen Schweden, aber ohne Grund, und würde man zu Stockholm ausser Zweifel ebenso reden als in England, und dieses Werk für keinen Bruch des Achischen Friedens halten, weil Spanien selbst gebrochen und keine Satisfaction geben wollte. Verjus, so nach Berlin gehet, wird nicht eher von dieser Sache Information haben, bis man weiss, wohin Ew. Ch. D. ratione quaestionis an? incliniren, und dann wird es in Ewrer Ch. D. Gefallen stehen, das Werk mit Verjus oder jemand anders, welcher hiernächst dorthin gehen möchte, oder alhie beim Könige tractiren zu lassen. Es scheinet, dass man dén Frieden, im Fall nicht das Englische Interesse was aufhält, bald machen und alsdann einige Resolution in der Sache ergreifen wird. — Man vermeinet, dass man dem Staat wol zulassen dörfte, den Aachischen Frieden einen Weg als den anderen zu garantiren, weil man, wie vorgedacht, dieses Vorhaben für keine Ruptur sothanen Friedens achtet.

„Sonsten dürfte der König, dessen Armee in überaus gutem Stand und Ordre stehet, noch diesen Sommer grosse Progressen thun, dann die grosse Städte in Brabant und anderen Orten nicht nach Nothdurft versehen, dem Graf Monterey auch aus Spanien schlechte Hülfe geschicket wird. Indessen mir nun Ewrer Ch. D. gnädigster Befehl hierauf zukommt, werde ich auf Veranlassung des Herrn Pomponne selbsten nacher Aken[1]), so nur 5 kleine

[1]) Dies die von Meinders befolgte Orthographie.

Stunden von hier, gehen und meiner etwas wankenden Gesundheit wegen etwas brauchen, auch Ewrer Ch. D. gnädigster Ordre daselbst gewärtig sein. Man dürfte nunmehr, nachdem man bei Lebzeiten des Königs in Spanien etwas anzufangen gemeinet ist, auf den vorigen Tractat von anno 1670, als welcher in casum mortis Regis gerichtet ist und welchen man durch die erfolgte Ruptur zwischen Frankreich und Ew. Ch. D. expiriret zu sein erachtet, weinig Reflexion mehr machen, und eo nomine keine Gelder mehr zahlen wollen, wegen Geldern auch vermuthlich anderergestalt nichts versprechen, es sei dann dass Ew. Ch. D. zum wenigsten eine von denen beiden vorgedachten Conditionen amplectiren."

„Wohin man sich wegen Jägerndorf und Glogau erklären wird, im Falle Ew. Ch. D. keine von itzberührten Conditionen annehmen wollten, stehet dahin, und erwarte ich von allem ferneren gnädigsten Befehl, auch ob Ew. Ch. D. lieb sein würde, dass Pfalzneuburg mit in dieses Werk trete. Man bezeuget die grosse Confidenz zu demselben und giebt Ihro gute Hoffnung wegen Geldern, sonderlich weil Ihrer F. D. Lande so grossen Schaden gelitten und keine Satisfaction dafür empfangen. Bis dato aber hat der Vice-Canzler Stratman bezeuget, dass sein gn. Herr dergleichen allein nicht verlangte, sondern mit Ew. Ch. D. alles theilen wollte, hoffete auch, Ew. Ch. D. würden Ihro nicht zuwider sein lassen, dass auf allen Fall er auch vom Spanischen Geldern nicht ganz excludiret würde, und zum wenigsten einige geringe dem Herzogthum Gülich wol gelegene und fast darin situirte Stücke als Erkelenz Ihro zufielen."

In Eile berichtet.

P. S. „Es ist diesen ganzen Abend bis um 1 Uhr nach Mitternacht, da ich dieses schreibe, ein so grosses Schiessen aus Musquetten und Stücken gewesen als vorhin nie. Man hört nichts als Knallen und Donnern."

Meinders. Dat. Im Lager vor Mastricht 12./22. Juni 1673.

[Der Vertrag unterschrieben. Friedenscongress zu Cöln.]

22. Juni. „Gestern Morgen habe ich mit Herrn Pomponne beide Tractaten unterschrieben und werden die Ratificationes darüber verfertiget; so bald solche fertig und Ew. Ch. D. gn. Befehl wegen meines ferneren Verhaltens mir zukommt, werde ich mich darnach unterth. achten, und weil hie im Lager alles überaus theuer und die Fourage fast nicht mehr zu bekommen, einige Tage nach Aken gehen, von dannen ich innerhalb 4 Stunden wieder hier sein kann. Der Herr Pomponne wird sowol Fürst Wilhelm als dem Comthur Schmising im Namen Ihrer Königl. M. von dem einen Tractat sofort Part geben, damit sie solchen ihren Herrn communiciren und dieselbe sich danach zu achten haben mögen. Er vermeinet auch, dass sowol die Noth als bienséance erfordern werde ein Instrumentum oder kleine Acte zu verfertigen, worin so wol Ew. Ch. D. als auch Chur-Cöln

und Münster advouirten, das Sie nunmehr verglichen und die alte Freund- und Nachbarschaft mit Vergessung alles was fürgangen wieder restabiliret sein, ein jeder auch demjenigen was dem Tractat conform ist seines Orts gebührend nachleben wolle. Es haben sich zwar beide Alliirte über diesen modum agendi sehr beschweret und fürgewandt, Sie wären von Ew. Ch. D. am ersten angegriffen und beleidiget, nun aber wären die Conditiones pacis, so sie doch mit exequiren sollten, ihnen noch nicht einmal communiciret, bei der Communication aber sofort ihr assensus et placitum begehret; man weiset sie aber damit ab, dass die Sache nicht anders geführet werden können, und dass die Beruhigung des Reichs und das gemeine Interesse mehr als einige Formalitäten oder Methode zu consideriren sei.

Was die Tractaten zu Cöln und den Frieden betrifft, da haben mich beide sowol Pomponne als Louvois, welcher uns gestern Mittag abermalen zu Gaste genötiget, versichert, dass selbiger in des Stats Handen stünde, wann sie ihn zu machen verlangten, woran dann noch etwas gezweifelt würde. Doch würde sichs bald zeigen: des Königs Proposition wäre dahin gangen, dass der Stat ihm lassen möchte was seine Waffen occupiret, oder dass sie ihm für dasjenige so sie wiederbegehrten ein billigmässiges Aequivalent abträten, weshalb der König sich raisonnablement erzeigen und erklären würde. Es stünde nun beim Staat darauf zu bieten, und könnte man alsdann bald aus der Sache kommen, Engelland würde auch einen oder andern Platz praetendiren, und es desfalls vielleicht etwas Mühe geben. Mit Cöln und Münster aber würde man leichter zu recht kommen.

Sonsten wird wol die Noth erfordern, dass, wofern (wie man vermutet) Frankreich die Conquesten am Rhein zu restituiren und darauf zu renunciiren sich erklären würde, ein eigener Articul dem Instrumento pacis inseriret werde, worin der Staat auf alle Plätze und Vestungen, so derselbe im Herzogthum Cleff besetzet gehabt, wie auch auf alle desfalls gehabte Praetensiones renunciire, damit Ew. Ch. D. hiernegst unter keinem Praetext von ihnen einigen Anspruchs ferner zu befahren haben mügen. Ich werde hievon mit H. Blaspeilen mich zu Aken oder in der Nähe zu besprechen suchen, und wir überlegen, wie und wasgestalt dieses zu Ew. Ch. D. Besten und Sicherheit einzurichten sein möge."

Verjus hat Ordre über Braunschweig nach Berlin zu gehen.

P. S. 1. „Weil der Cleffischen Stände Deputirte H. von Kreutzberg und Hr. D. Heintze von Wesel eben hier angelanget, so werde ich noch ein paar Tage meine Reise nach Aken einstellen und bemühet sein, ihnen zu recht zu helfen und völlige Richtigkeit zu treffen."

P. S. 2. „Mit denen Approchen ist man bis an die Contrescarpe gekommen, woraus man stark mit Musqueten schiesset, wie dann auch die Belagerte wiederum einige Stücke gebrauchen, thun aber wenig Schaden. Graf Königsmark[1]) ist hier. Man meinet aber nicht, dass Graf Tott auch kommen werde. Der Bischof von Strassburg ist auch hier."

[1]) Der schwedische Abgesandte nach Cöln.

P. S. Dat. ebd. 12./22. Juni 1673.

[Erklärung des Königs wegen Geldern.]

22. Juni „Auch, gnäd. Kf., hoffe ich die Ratificationes auf die mir mitgegebene Blanchetten zu bringen, damit das Werk nicht länger aufgehalten, und absonderlich die Communication des Tractats an Münster und Cöln geschehen und Ew. Ch. D. Lande und Unterthanen an allen Orten den völligen Effect des Friedens geniessen mögen. Wegen Geldern haben mir die Ministri gesagt, dass Ew. Ch. D. versichert sein möchten, dass der König es Niemand lieber als Ew. Ch. D. und des Herrn Pfalzgrafen F. D. gönnen wollten, man würde sehen, wie es mit dem Tractat laufen und was Ew. Ch. D. auf die beschehene Proposition Sich erklären würden, was alsdann dem Könige immer möglich wäre, würde er gern in diesen und anderen Ewrer Ch. D. Interesse concernirenden Occasionen thun." Hoffnung auf beständige Freundschaft, „dass Ew. Ch. D. Sich durch keine Artifices wieder vom Könige separiren lassen".

Meinders. Relation. d. d. Mastricht 14./24. Juni 1673.

24. Juni. Rescript vom 31. Mai gestern empfangen. In der Religionssache mit Blaspeil verhandelt. Ein guter Vergleich wird erhofft; Meinders erwartet dazu noch einige Nachricht aus Wesel und Büderich. Ob der Pfalzgraf zur Erbauung einer Kirche in Emmerich beisteuern werde, steht dahin; „wegen des Simultanei aber wird es verhoffentlich seine Richtigkeit haben, und würde alsdann keiner Kirchen daselbst eben vonnöthen sein."

„Wegen der Schickung nach England hab ich mit Herrn Pomponne gesprochen. Derselbe berichtet, dass dem Gesandten Colbert befohlen worden, den Tractat dem Könige zu communiciren, worauf er mit dem ehisten Antwort verhoffte und mir solche communiciren wollte; bis dahin, meinte er, könnten Ew. Ch. D. mit der Schickung anstehen."

Beifolgend die nunmehr an Cöln und Münster ergangene Anzeige des Tractats [1]). Es werde die Evacuation von münsterischer Seite jetzt sicher erfolgen, da man sich bislang mit der mangelnden Notification entschuldigt habe.

„Die Cleffische Deputirte werden heut mit ziemlich guten Resolutionen abgefertiget, sonderlich was das Land betrifft. Die Stadt Wesel führet wegen der Einquartirung allerhand Beschwerde, womit sie meistentheils an die Gouverneurs und Intendanten verwiesen, wie ich dann von ihren Depeschen Abschrift hiebei fügen werde, wofern sie nur so bald fertig sein können; sonsten werde sie von Aken, wohin ich gleich itzo gehe und die Post daselbst erwarten werde, schicken."

„Was die Belagerung angehet, menagiret man das Volk sehr, die Trancheen sein fast bis auf die Contrescarpe avanciret, man will sie aber aus Furcht der Minen nicht weiter continuiren und arbeitet anitzo in

[1]) Schreiben Ludwigs XIV. d. d. Mastricht 23. Juni 1673.

der Erden, um die Minen inutil zu machen. Das Schiessen continuirt beiderseits stark, sonderlich da der König mehr Batterien gemacht und heut aus 58 Stücken auf die Stadt spielet. Man meinet, innerhalb 8 oder 10 Tagen Meister davon zu sein, so sich bald zeigen wird."

Louvois' Ordre nach Grave folgt in abschriftlicher Beilage. (Das Land Cleve mit keinerlei Leistungen zu beschweren.)

Meinders. Relation. d. d. Aachen 25. Juni 1673.

Die Belagerten in Mastricht wehren sich tapfer. — Sratman ist heute Morgen nach Düsseldorf gegangen und wird in drei Tagen wieder hier sein. — 25. Juni.

„Ich habe die Zeitung von der Attacque der Importanz gehalten, dass Ew. Ch. D. nicht zuwider sein würde, dieselbe durch einen Expressen unterthänigst zu übersenden."

Meinders. Relation. d. d. Aachen 17./27. Juni 1673.

Gestern Morgen sind die Clevischen Deputirten abgereist. Was man ihnen auf ihre Gravamina zugestanden ist aus der Beilage ersichtlich[1]). Die Resolution ist in manchen Puncten für das Land sehr gut; die Städte Wesel und Rees dagegen bleiben infolge der Einquartirung zunächst noch ziemlichen Beschwerden unterworfen. 27. Juni.

„Der junge Herzog von Churland[2]) ist hie und braucht die hiesige Wasser innerlich und äusserlich. Sie sein in gar schlechtem und elendem Zustande gewesen, wie sie hie gekommen, und fast ganz krumm, lahm und contract. Nachdem Sie aber die Cur ein Tag oder 10 gebraucht, haben Sie merkliche Aenderung und Besserung empfunden, wiewol Sie annoch sehr schlimm aussehen. Sie meinen, dass Ihre habende Regimenter noch in gutem stande sein." — Vor Mastricht geht es hart her. — „Der Magistrat dieser Stadt hat mir gestern durch einige Deputirte den Wein praesentiren lassen, und recommandirt sich in Ewrer Ch. D. gnädigste Hulde. Die meisten unter ihnen und den fürnembsten Bürgern bezeugen sehr inclinirt zu sein, denen Evangelischen das Exercitium hie zu verstatten. Die Pfaffen aber und der gemein Pöbel sein sehr dawider, wiewol dieses das einzige Mittel wäre die Stadt wieder zu peupliren, sonderlich wann Mastricht übergehen sollte, von dannen ausser Zweifel verschiedene Religionsverwandte sich anhero verfügen würden."

---

[1]) Ein Memorial der Deputirten der Clevischen Stände, das Land Cleve betreffend, von Marquis de Louvois mit Randglossen versehen und genehmigt, ‚fait au camp devant Mastricht ce 23. Juni 1676'. Louvois sendet es an den Grafen d'Estrades mit dem Bemerken, der Absicht des Königs entsprechend die einzelnen Punkte genau zu befolgen. — Die Einzelheiten haben nur lokales Interesse, gehören daher in die Actenstücke der Clevischen Stände.

[2]) Des Kf. Neffe Herzog Jakob.

Der Kurfürst an Meinders. Dat. Potsdam 18. Juni 1673. Conc. v. Schwerin.

[Seine Willensmeinung bezüglich der einzelnen Paragraphen des Tractats.]

28. Juni. Auf die Relationen nebst Beilagen vom 6./16. Juni.

Die Nachricht, so Ihr Uns wegen des Projects und was dabei vorgelaufen, überschicket, ist etwas unvollkommen, und können Wir Uns darin nicht allerdings richten, sonderlich weil Wir die Acta nicht bei Uns haben. Es scheinet, als wenn Ihr es zu Unserem Besten anziehet, dass Wir ausser Unsern Westphälischen Guarnisonen noch Tausend Mann auf dem platten Lande alda verlegen mögen. Nun ist Euch Unsere Intention wol bekannt, und dass Wir vielleicht nicht einst so viel da lassen möchten. Wir können Uns aber darunter im geringsten kein Ziel setzen lassen, und hoffen Wir, I. K. M. werden Sich damit vergnügen, dass Wir mit Deroselben in Freundschaft leben und Ihren Feinden nicht assistiren werden, im übrigen aber Uns kein Mass setzen wollen, was Wir für Anstalt in Unsern Landen zu machen nöthig befinden möchten; und habt Ihr Euch wol in Acht zu nehmen, dass Uns in diesen und dergleichen Dingen, darunter Unsere Ehre versiret, nicht praejudiciret werden möge.

Wann in den Remarquen ad art. 4tum et 5tum es die Meinung hat, dass der König einige von den Holländischen Stücken, so in den Clevischen vesten Städten gefunden, behalten wolle, müssen Wir solches geschehen lassen. Es würde Uns aber lieber sein, wann die Anzahl specificiret würde, damit es bei dem Abzuge und Räumung der Plätze kein Streit gäbe. Dass Wir aber solches allein auf die Generosität sollen ankommen lassen, werdet Ihr selbst wol befinden, dass solches nicht rathsam sei, und müssten gleichwol so viel Stücke bleiben, als an denen Orten nöthig sein möchten[1]).

Bei dem 6ten Art. ist hoch nöthig, dass die Worte *durant la guerre presente* bestehen bleiben; dann sollte nach dem Holländischen Frieden ein ander Krieg entstehen, so müssten solcher Dinge halber neue Tractaten gepflogen werden, und wird man an Französischer Seite hoffentlich nicht begehren, dass man sich schon auf zukünftige Dinge verbinde.

„Wegen der Religionssache habt Ihr zu remonstriren, dass solches

[1]) Kanzleivermerk: Dieses [das Gesperrte] haben S. Ch. D. dem Original zu inseriren gn. befohlen.

ein Werk sei, so zwischen Uns und des Herrn Pfalzgrafen zu Neuburg Ld. abgethan werden müsste, Dieselbe auch wol wüssten, dass der Religionspunct in den Clevischen Landen nicht allein secundum Instrumentum Pacis sondern auch andere Regulen decidiret werden müsse. Ihr habt doch indessen mit denen in der Nähe seienden Clevischen Regierungsräthen hieraus zu communiciren. Uns kann endlich gleichviel sein, ob das simultaneum Exercitium an beiden Orten Emmerich und Orsoy sei, oder ob es sich beide Theile alda begeben, auf welchen Fall Wir gleichwol das Vertrauen zu des Herrn Pfalzgrafen zu Neuburgs Ld. tragen, Sie werden Ihren verthanen Vertröstungen zufolge einige Beihülfe thun, dass die Reformirte zu Emmerich hinwiederum zu einer Kirchen gelangen mögen."

„Bei dem Contributionspunct sein Wir zufrieden, dass es überschriebenermassen gesetzet werde, nur dass der Terminus a die ratificationis genommen werde. An Chur-Cöln können Wir die $\frac{m}{15}$ Rthlr. gar nicht passiren lassen, es wäre denn, dass Wir auch dasjenige, was Wir im Hildesheimischen und sonsten in Dero Landen ausgeschrieben, einfordern sollten. Wir versehen Uns aber zu Chur-Cölns Ld., dass wenn Sie mit Uns in guter Freundschaft leben wollen, Sie dieses nicht begehren werden."

In der Hoefeyserschen Schuld- und der Geldrischen Compromisssache soll es bei des Kurfürsten letztgethaner Bestimmung bleiben. „Wenn man auch an Französischer Seite in solchen geringen Dingen, wozu sich die Staaten selbst gar willfährig erwiesen, Bedenken haben sollte, so sehen Wir nicht, dass sie gemeinet sein, Unser Interesse, wovon doch solche grosse Promessen geschehen, im geringsten zu consideriren." — Die Abtragung von Schenkenschanz kann geschehen, „wann Uns nur der Fundus verbleibt". — Meinders wird gehört haben, dass der Bischof von Münster die Ortschaften in Mark und Ravensberg noch nicht quittirt hat; er wird angewiesen noch einmal vorstellig zu werden, widrigenfalls Kf., was ihm der König dann nicht verargen dürfe, sich genöthigt sähe „seine Satisfaction durch gehörige Mittel zu suchen".

Was den beraubten Diener betrifft[1]), so soll M. an den Gesandten Romswinckel nach dem Haag den Sachverhalt berichten und überdies fordern, „dass der Staat diese contra jus gentium geschehene Gewaltthat" gebürend bestrafe. Unter Verweisung auf das letzte Rescript soll M. auf des Kf. Forderungen bestehen und die französischen Minister versichern, dass die ausgesprengten Gerüchte falsch wären, der Kurfürst vielmehr mit dem Könige beständige Freundschaft unterhalten würde. „Sollten Wir auch erfahren, dass Ihre Kaiserl. M. den Holländern assistiren wollten, so würden Wir gewisslich Uns äusserst angelegen sein lassen, dass das Reich unverunruhiget bleiben möchte. Von welchem allen aber besser mit dem anher destinirten Envoyé[2]) zu reden, als alda etwas zu schliessen sein wird."

---

[1]) Oben S. 527.

[2]) Graf Verjus.

29. Juni. d. d. Aachen 19./29. Juni 1673 übersendet M. statt weiterer Berichte Zeitungen. „Es sein auch heut Markische Deputirte hin gekommen."

30. Juni. d. d. Aachen 20./30. Juni 1673 meldet er in höchster Eile, es treffe eben aus dem Lager die Nachricht ein, „dass Mastricht über ist". Die Garnison ziehet aus mit fliegenden Fahnen, brennenden Lunten, aller Bagage neben zwei Stücken und einem Feuermörser". — Da der König diese Gegenden sehr bald verlassen dürfte, so erbittet M. des Kf. Befehl in Bezug auf sein ferneres Verhalten.

Meinders. Relation. Dat. Lager vor Mastricht 22. Juni/2. Juli 1673.

[Mastricht capitulirt. Pomponne rechtfertigt Turennes Verbleiben in Deutschland. Weitere Absichten des Königs.]

2. Juli. „Die holländische Garnison ist diesen Morgen aus Mastricht der Capitulation gemäss ausgezogen. Es war mehrentheils schlecht Volk und viel darunter, welche allzu jung oder zu alt waren. Zwei Regimenter zu Pferde als Salm und Morbeck parirten noch am besten. Die Italiäner sollen am meisten eingebüsset haben. Es sollen vier Obristen, bei hundert und sechzig Officirer und über anderthalbtausend Gemeine geblieben und blessiret sein. Die Anzahl deren, so ausgezogen, wird von denjenigen, welche sie geholet, nicht über 3000 geschätzet. Von des Königs Armee sein anfänglich 8 Bataillons und 5 Regimenter wieder in die Stadt gelegt, und wird Mr. le Comte d'Estrades vom Könige darin zum Gouverneur bestellet; man meinet, Ihre M. werden aufm Petersberg, so gegen die Stadt über nacher Luyk wärts liegt, eine Citadelle bauen lassen. Jedermänniglich hält dafür, die Stadt hätte sich länger und besser defendiren können, wiewol der König bei der Attaque auch es weder an Geld noch unvermüdeter Sorgfalt ermangeln lassen. Ob und wann Ihre M. in die Stadt kommen möchten, ist noch ungewiss, das Lager wird aber aufs längste künftigen Dienstag oder Mittwochen rücken und sich auf ein paar Stunden nach Viset wärts begeben, weil die Fourage dieser Orten sehr knapp fället. Man meinet nicht, dass der König weiter einigen Ort belagern werde, wie ers aber mit der Armee machen wird, ist noch männiglichen unbewusst."

Im übrigen hoffe ich mit ehistem Ewrer Ch. D. gn. Befehl wegen meines ferneren Verhaltens zu empfangen. H. Pomponne fragte mich heute, wie bald ich wol meinte, dass derselbe kommen könnte, und sagte daneben, dass nunmehr zu Wien es keine geheime, sondern männiglichen bekannte Sache wäre, dass Ihre Kais. Maj. mit $\frac{m}{30}$ Mann dem Staat zu Hülfe kommen wollten, welchem nach der König hoffte und Sich versicherte, Ew. Ch. D. würden ihm so wenig als jemand

anders verdenken, dass bei solcher Resolution des Kaiserlichen Hofes er des Turenne Armee nicht aus Teutschland abfordern könnte. In der Stunde aber, worin sich der Kaiser erklärete, dass er dem Staat keine Assistenz leisten wollte, oder dass andere Chur- und Fürsten ihre Parole desfalls engagirten, würden I. K. M. des Turenne Armee zurück und aus Teutschland marchiren lassen. Im übrigen hoffete er, weil das Thor zur neuen Freundschaft zwischen dem Könige und Ew. Ch. D. einmal geöffnet, so würde mans beiderseits nicht in terminis generalibus bewenden lassen, und erwartet man solchem nach von Ewrer Ch. D. auf dasjenige, was ich bereits unterthänigst überschrieben, einige Erklärung und versichert daneben, dass man sich hie dahingegen also erweisen werde, wie es Ew. Ch. D. auf einigerlei Art und Weise würde begehren können.

Weil soeben eine Post über Cöln nach Lippstadt geht, sogleich abgeschickt.

P. S. Pomponne erwähnte heute auch, „dass Engelland einigen Platz, Hafen oder Vestung zur Versicherung desjenigen begehrte, was etwan Holland sowol in puncto Commerciorum als wegen des Pavillons versprechen möchte. — Was der Prince de Condé und Turenne an Trouppen anhero gesandt, die gehen alle wieder zu solchen Armeen zurück. Man meinet, der König werde auf Sédan gehen. Dienstags wird der König dem Tedeum in Mastricht beiwohnen, aber nicht darin essen."

Der Kurfürst an Meinders. Dat. Potsdam 24. Juni 1673. Conc. v. Schwerin.

[Modification einzelner Paragraphen. Kirchensache. Münsterische Evacuation. Clevische Plätze. Befehl zur Abreise.]

Auf die Relationen aus dem Lager vor Mastricht vom 8./18., 14./24. 4. Juli.
und ‚21./31. Juni'[1]), „welches letztere Wir vor ein Irrthum halten". Kf. hat sich das Project des Tractats verlesen lassen; ob nun derselbe schon von M. unterschrieben, so zweifelt er doch nicht, „man werde kein Beschwer machen, eine und andere geringe Dinge wieder zu ändern, weil es dem Könige selbst zuträglich sein wird, damit es von Andern nicht censuriret werde."

Als in dem 1. Artic. würde besser stehen: *et la première amitié sera cultivée entre Sa Maj. etc.,* sonderlich weil dieses nicht allein vom Könige besondern auch vom Churfürsten von Cöln und Bischofe von Münster redet. — Bei dem 2. Artic. wird wol nötig sein, dass es durch diese Worte *durant cette guerre* restringiret werde.

---

[1]) Oben S. 536.

Soviel die Benennung der Völker (Artic. 3), so Wir ausser den Garnisonen über der Weser auf dem Lande zu halten haben, betrifft, möchten Wir sonsten vielleicht ausser den Garnisonen bei itzigem Zustande nicht eins 1000 M. zu halten haben, allein es könnte kommen, dass ohn einiges Nachtheil des Königs von Frankreich Wir ein Mehrers alda halten müssten, gleichwie itzo wegen des Sterbens in den Vestungen die Noth wol erfordern wird, dass Wir das meiste herausnehmen und auf das Land legen, daher Uns dann sehr lieb sein wird, wann keine Zahl benennet würde; dagegen Ihr sonst alle verlangete Versicherung zu geben, dass solche Völker Ihrer Maj. im geringsten nicht hinderlich sein sollen, im Fall Wir, welches doch ungewiss, ein Mehres dahin verlegen müssten. Die freie Passirung Ihrer M. Proviants und Munition währendem diesem Kriege werden I. Maj. nicht difficultiren. Wir versehen Uns aber zu Ihrer Maj., Sie werden Uns desfalls kein perpetuum onus aufbürden wollen.

Bezüglich dieser Puncte möge sich M. durch ein Schreiben an Pomponne verwahren oder besser eine schriftliche Declaration deshalb verlangen.— Beim 7. Artic. ist den Katholiken versprochen, dass sie in ihrer Religion nicht gekränkt werden sollen; jedoch möge das nicht „vor eine Garantie ausgelegt“ sondern auch hinsichtlich der Evangelischen „reciprocirt“ werden. — Notwendigkeit einer Restriction bei Artic. 9[1]. — Hinsichtlich des Artic. 13 hätte man besser versprechen sollen, „diesen Tractat in die zu Cöln vorseiende Garantie zu bringen“. — Was wegen der Stücke inserirt worden (Art. 5), ist gegenstandslos, weil solche Stücke nicht mehr vorhanden sondern von den Staaten längst umgegossen worden sind. M. soll dafür sorgen, dass wenn Wesel und Rees evacuirt werden sollten, „die Nothdurft von Stücken und was dazu gehört darin bleiben mögen“.

Was die Kirchensache belanget, würde Uns wol lieb sein, wenn des Herrn Pfalzgrafen von Neuburg Ld. bei dieser Gelegenheit disponiret werden können, Sich der 5000 Rth., so zur Erbauung der Catholischen Kirche in der Grafschaft Mark gegeben werden sollten, zu begeben. Ihr wisst, dass Stratman sich erboten, dass sie ihres Orts etwas zur Erbauung einer Evangelischen Kirchen in Emmerich geben wollten; dessen könnt Ihr Euch dagegen begeben. — Wegen der Renten zu Emmerich, Orsoy und Büderich werdet Ihr Euer Aeusserstes zum besten der Evangelischen thun, Euch auch darnach richten, wie sich die Catholische hierunter zu Emmerich erweisen und nun endlich auch hierin Richtigkeit treffen.

---

[1]) Betrifft die Verpflichtung des Kf., den Feinden des Königs keine Assistenz zu leisten.

Die nähere Zusammenverbindung betreffend, und was dabei für Particularia vorgegangen, haben Wir Euch albereit anbefohlen, Euch darauf nicht einzulassen. Wir werden Uns desfalls gegen den Abgesandten, welchen Wir hie ehestes erwarten, erklären.

Von der Münsterschen Evacuation haben Wir noch nichts vernommen, besondern vielmehr, dass man von dannen, ungeachtet ihnen alles bewusst, was mit dem Könige vorgangen, mit Exaction noch immerhin continuiret, wie dann noch neulich ein grosser Vorrath Getreides von dem Hause Bolswin[1]) und Mengede genommen worden. Ihr werdet mit Fleiss dieses repräsentiren, damit man sehe, wie wenig sich der Bischof nach des Königs Willen richte. — Dass der Staat auf die Clevische eingehabte Plätze renunciiret, halten Wir nicht eben nötig, dieweil sie ja nimmer einiges Recht daran prätendiret haben, aber wol auf die Fortificationskosten; weil sie aber dieselbe verloren und Uns dadurch in einen unsäglichen Schaden gebracht, so haben Wir vielmehr desfalls Prätensiones zu machen. Ihr werdet aber hören, was des H. Pfalzgrafen zu Neuburg Ld. hierin für Sentimenten haben, und weil Wir Eurer unterth. Aufwartung alhie benöthiget, so werdet Ihr eilen, damit Ihr ehestes Euch hie wieder einfinden möget.

Meinders. Relation d. d. Lager vor Mastricht 4. Juli 1673.

Der König ist gestern in Mastricht gewesen, hat aber die Strassen nicht betreten sondern nur einen Umritt auf den Wällen gemacht. Seine Gegenwart beim Tedeum ist aufgegeben. — Morgen soll das Lager geändert werden. Man gedenkt bei Viset, zwischen hier und Lüttich, zu campiren. — Marquis de Vaubrun commandirt so lange in Mastricht, bis Comte d'Estrades kommt, welcher noch heute erwartet wird. 4. Juli.

Graf Tott hat heute Morgen beim Könige Audienz gehabt „und soll einen allgemeinen Stillstand sehr recommandiren, wozu man sich aber hie nicht verstehen sondern entweder Friede machen, oder des Kaisers Intention, und dass derselbe an Holland keinen Succurs senden werde, versichert sein will; auf diese letzte Condition möchte auch ein Stillstand der Waffen auf etwan 3 oder 4 Monate zu erlangen stehen, dann wofern es nicht Friede werden sollte, macht man sich die Hoffnung, gegen den Winter wider Holland ein und andere Advantagen zu erlangen, wiewol es auch wegen Engelland hart halten möchte, dann solches dem Verlaut nach von keinem Armistitio hören und der König in Frankreich ohne Engelland gleichwol darin nichts thun will." Man wird in wenig Tagen etwas klarer in der Sache sehen.

[1]) Bodelschwingh.

Meinders. Relation d. d. Viset 28. Juni/8. Juli 1673.

8. Juli. Des Kf. drei letzte Rescripte vom 10., 12. und 18. Juni st. v. sind zugleich eingetroffen, als heute die Post eben abgeliefert worden. M. wird alles geflissentlich beobachten und erhofft die Zustimmung und Zufriedenheit seines Herrn.

Die Specialia, zunächst die Hoefyser'sche Schuldsache, anlangend, so hat Blaspeil in Mecheln die Meinung und zugleich die Hoffnung geäussert, dass der Staat ebenfalls keinen Vorteil daraus ziehen würde, falls dem Kf. nichts zuerkannt werden sollte. In der Religionssache ist eine eingehende Erklärung von Pfalzneuburg eingetroffen. Hauptsächlich ist sie dahin gerichtet, dass man den Reformirten zu Emmerich „eine eigene Kirche, nämlich Templum S. Georgii, so für diesem die Lutherische gehabt und nächst der Collegiat- und Pfarrkirche die beste sein soll, ganz einräumen, daneben auch die Pfarrkirchen zu Orsoy und Büderich denen Reformirten, ohngeachtet sie beide post annum 1624 durch die H. Staaten und nicht von der Landsherrschaft reformiret worden und also denen Catholischen restituiret werden müssten, mit dieser Condition lassen will: dass denen Catholischen das Simultaneum in denselben nebst dem halben Theil der Pfarrrenten verbleibe. Sie wollten mit solchem Simultaneo denen Reformirten nicht beschwerlich fallen; weil es aber an dem, dass sie zu Orsoy ganz kein ander Exercitium oder Kirche hätten, woselbsten gleichwol viele Catholische wohnhaft, zu Büderich aber die Nonnenkirche gar zu klein für die Gemeine wäre, der Nonnenpater auch derselben nicht gebürend abwarten könnte, so hofften sie, man würde sich diese Vorschläge desto weniger zuwider sein lassen, weil sie nicht allein denen Recessen allerdings gemäss sein, sondern die Catholische auch in allen 3 Stücken merklich von demjenigen, was sie zu praetendiren befugt sein, abweichen und drei ganze Kirchen, wozu sie allein berechtiget, abtreten. Des H. Pfalzgrafen F. D. schreiben dabei eigenhändig, dass Sie zwar deswegen grosse Blasme bei allen benachbarten Catholischen auf sich laden, ja von diesem Hof selbsten allerhand Reprochen gewärtig sein müssten; Sie hätten Sich aber aus Begierde, Ew. Ch. D. Ihr aufrichtiges Gemüt zu erweisen und die Sache zur Endschaft zu befordern, hierunter überwunden.“ M. hält dafür, es werde den Reformirten im Clevischen angenehmer sein, eine eigene Kirche zu Emmerich zu haben und den Katholischen das Simultaneum zu Büderich zu verstatten, als dass sie die Kirche zu Büderich ganz hätten, zu Emmerich sich aber mit dem Simultaneum begnügen müssten. Er wird in dieser Sache natürlich noch näher verhandeln.

„Was die Einquartirung in Westphalen belanget, darin können Ewre Churfürstl. D. unterm Namen der Garnisonen so viel Völker logiren als es Ihr selbsten gefällig. Weil aber aufm platten Lande bisweilen einige Logirung geschiehet, welche sich doch nimmer auf 1000 M. erstrecket, alles auch auf den gegenwärtigen Krieg gerichtet ist, so hat man dafür gehalten, dass diese Bedingung und Extension Ewrer Ch. D. vortheilhaft wäre; ich

werde aber zusehen, wie es etwan anders einzurichten sein möge. — Dass die Contributiones allererst post diem ratificationis cessiren sollten, dabei würden Ew. Ch. D. Lande grossen Schaden haben, und ist denselben viel zuträglicher, dass solche post 10. mens. Aprilis aufhören, welches Ew. Ch. D. also verhoffentlich approbiren werden."

M. hofft morgen soweit bei Kräften zu sein, um zu den Ministern gehen zu können. Man meint, der König werde bis Mittwoch hier bleiben, sich dann der Mosel nähern, „um auf der Kaiserlichen Armée Demarche Acht zu haben". Heute sind 3 Brigaden z. Pf. zum Prinzen Condé zurückgesandt. Man sagt, der König behalte in allem noch eine Armee von 20000 M. bei sich. P. S. Comte de l'Orge wird zu Wesel an d'Estrades' Stelle commandiren.

P. S. d. d. Viset 28. Juni/8. Juli 1673.

„Auch werde ich zwar meinen äussersten Fleiss anwenden, um alles 8. Juli. nach Ew. Ch. D. gn. Befehl einzurichten und zu befordern, dafern ich aber in allen Dingen damit nicht zurecht kommen könnte, wie ich dann auch dazu aus denen in meinem vorigen Schreiben angezogenen Ursachen und Umständen wenig Apparenz sehe, so bitte unterth., Ew. Ch. D. wollen mir gn. wissen lassen, wie ich es mit Dero ersten Ratification machen, und ob ich nicht lieber die Ratification des letzten Tractats, welcher gleichwol in po. religionis und vielen andern Dingen für Ew. Ch. D. viel besser und vortheilhafter ist, denen Ministris gegen Zurücknehmung des ersten Tractats und dessen Ratification zustellen als ihnen solche in Handen lassen soll. Dafern es auch Ew. Ch. D. gefället, mir bei einigen Puncten etzliche Gradus, wie weit ich endlich und auf allen Fall zu gehen, und worauf ich pro extremo zu bestehen haben soll, wissen zu lassen, item ob ich, wann nach aller angewandten Mühe und Fleiss es nicht weiter zu bringen, die Sache in statu quo zu fernerer Handlung mit Verjus, welcher anitzo zu Berlin sein wird, stehen lassen und meinen Abscheid nehmen oder Ew. Ch. D. fernerer gn. Ordre gewärtig sein soll: solches alles stelle Ew. Ch. D. gn. Willen und Befehl in unterth. Devotion anheim."

Meinders. Relation. d. d. Viset 29. Juni/9. Juli 1673.

Dauernde Indisposition hat ihn verhindert, heute mit den Ministern zu 9. Juli. verhandeln. Er hat deswegen Pomponne ausführliche Memorialien zugestellt, deren Abschriften folgen. Wie er mit dem Schreiben an Pomponne kaum fertig gewesen, ist dieser selbst zu den Gesandten gekommen. Meinders hat nun über alle Puncte Rücksprache genommen. Pomponnes „Erbieten war gut und voller Civilität. Er vermeinte auch, dass was nur vom König immer mit Fug zu prätendiren wäre, solches würden Ihre M. nicht abschlagen, und wollte er alles treulich referiren. Weil aber auch S. M. bereits so weit gegangen und mit Ew. Ch. D. einen solchen Vergleich gemacht, als wenn Sie im Kriege die Oberhand behalten, daneben auch bereit wären, in allerhand estroiters Verständnis, wie es Ew. Ch. D. selbsten

verlangen könnten, mit Ihro zu treten und zu solchem End ein und andere Ouvertures gethan, so erwarteten Sie auch billig, wohin Ew. Ch. D. Sich hierunter erklären, und was Sie bei I. M. thun wollten, insonderheit was Ew. Ch. D. auf die jüngst gethane Proposition zu thun gemeinet. Er verwunderte sich, dass Ew. Ch. D. Sich wegen der Inclusion des Kaisers und über das desfalls jüngst übergesandtes Project noch nicht erkläret, verlangte auch zu wissen, ob Ewre Ch. D. Sich nicht denjenigen Chur- und Fürsten associiren wollten, die Ihre Parole gegen I. Röm. M. engagirten, dass I. Kaiserl. M. Holland keinen Succurs leisten würden. Denn sobald solche Erklärung entweder vom Kaiser selbst oder von einigen anderen Chur- und Fürsten als Garants geschehen würde, so bald wollten Ihre M. den Turenne beordern, mit seiner Armee aus dem Reich zu gehen." — „Wegen der $\frac{m}{15}$ Rthr., so Chur-Cöln aus der Grafschaft Mark praetendiret und wofür sich gewisse Aemter und Geerbte verschrieben, hab ich mit Fürst Wilhelm von Fürstenberg wie auch mit dem Bischof von Strassburg für einigen Tagen ausführlich geredet, und ihnen darunter solche Remonstrationes gethan, dass verhoffentlich die Märkische Unterthanen desfalls nicht ferner inquietiret werden sollen." — P. S. „Man soll zu Büderich bereits einen Catholischen Pfaffen weggejagt haben, welcher sich hie bei den Franzosen angiebt. Die Sachen sein noch nicht vollends verglichen, und thäte man viel besser, dass man sich auf eine kurze Frist geduldet als durch solche Heftigkeiten und unzeitige Dinge die Sache arger und schwerer machte."

Der Kurfürst an Meinders. Dat. Rüdersdorf 8. Juli 1673.

[Dringt auf Abschluss. Französische Uebergriffe im Clevischen.]

18. Juli. „Wir haben Eure unterth. Relationes vom 24. u. 29. Juni aus Viset wol erhalten. Wie Wir nun nicht zweifeln, dass Ihr allen möglichsten Fleiss anwenden werdet, damit die Resolutiones nach denen Euch übersandten unterschiedenen Rescriptis eingerichtet werden mögen, also werdet Ihr auch daraus ersehen haben, dass, wann Ihr ja die Umschreibung des Tractats nicht erhalten könntet, Ihr dennoch auf eine und andere Weise durch eine Declaration dem Werke helfen und also durch die Ratification des letzten Tractats die erste wiederum einziehen und darauf Eure Rückreise beschleunigen könnet. Wir schicken Euch aber hiebei in copia[1]), wie man albereit anfängt den Tractat im Clevischen zu observiren." M. soll darüber Klage führen. Kf. müsse im Wiederholungsfalle solche Insolentien dem Reiche denunciren. Der König wird ersucht die Officiere gebürend bestrafen und den Schaden erstatten zu lassen[2]).

[1]) Eine Relation über französische Insolenzen im Clevischen d. d. 11. Juli 1673.

[2]) Eigenhändiger Zusatz des Kf.

Meinders. Relation d. d. Viset 1./11. Juli 1673.

„Wie ich eben im Werk begriffen gewesen, mich nacher Luyk und von dannen auf Sédan zu begeben, um daselbst Ewrer Ch. D. fernere gn. Ordre und des Königs Ankunft zu erwarten, so empfange ich diesen Morgen früh Ew. Ch. D. gn. Rescript vom 25. Juni/5. Juli mit unterth. Respect, und weil ich daraus gehorsamst ersehen, dass Dieselbe endlich in Gn. zufrieden, dass die Ratification des von Pomponne und mir unterschriebenen Tractats verfertiget und ausgewechselt, das übrige aber, so Ew. Ch. D. annoch verlangen, durch Memorialia oder auf sonsten andere Weise beobachtet werde, als hab ich die Ratificationes auf die mir mitgegebene Blanquette schleunig ausfertigen lassen und mich damit nach des Königs Quartier verfüget, um solche gegen die Königliche auszuwechseln und zugleich die erste Ratification wiederzurückzunehmen“. 11. Juli.

„Die erste Difficultät hiebei war wegen des Religionswesens, und dass solche Sache, soviel die occupirte fünf Städte betrifft, noch zu keiner völligen Richtigkeit gekommen. Ich contestirte, dass es an mir desfalls nicht mangelte, sondern dass des Vice-Canzlers Stratman Unpässlichkeit (womit es sich gleichwol ein wenig gebessert, wiewol er noch sehr schwach ist) hieran Schuld und Ursach wäre. Man war endlich zufrieden, dass die Auswechselung der Ratificationen, ohngeachtet dieses Werk noch nicht zur völligen Richtigkeit gebracht, geschehen sollte, aber gegen einen Revers, die Religionssache nach der Billigkeit und ohne einigen Verzug abzuthun. Ich versprach solches mündlich, und war man damit endlich zufrieden.“

„Was Ew. Ch. D. bei dem ersten Articul gn. anbefohlen, damit hat es keine andere Meinung als diejenige, so Ew. Ch. D. dabei verlangen, dass nemblich die vorige Freundschaft nicht allein zwischen Ew. Ch. D. und dem Könige sondern auch mit dessen Alliirten als Cöln und Münster redintegriret sein soll, welches auch durch die in gem. Articulo gesetzte Wörter intendiret und, wie der H. Pomponne meinet, nach Art der Französischen Sprache eigentlich exprimiret wird. Bei dem anderen Articulo hab ich bedungen dass, wie fast alles in dem gegenwärtigen Tractat auf den jetzigen Krieg reflectirete und restringiret wäre, also auch die Zollbefreiung des Königs Proviants und Munition dergestalt zu verstehen. H. Pomponne meinete, der König würde keine Plätze am Rhein behalten, sondern alles wiedergeben, wodurch dann diese Difficultät an sich selbsten cessirte. Sonsten hätten ja I. K. M. das Vertrauen zu Ew. Ch. D., Sie werden so weinig als einig ander Potentat in der Welt von Ihr wegen solcher Sachen, die Ihro immediate zuständen, einigen Zoll oder Ungeld begehren.“ — „Die Erinnerung wegen der 1000 Mann hielte er auch überflüssig. Ew. Ch. D. könnten ja 10, 20 oder mehr tausend Mann in Westphalen in solche Oerter logiren, da sie den Namen einer Garnison hätten, solches stünde Ew. Ch. D. frei; und weil das Fundament der Freundschaft einmal wieder gelegt, so würde man auf dergl. Dinge nicht mehr reflectiren noch es darin genau suchen.“

„Was den siebenten Articul belanget, da vermeinete der H. Pomponne, es wäre ganz kein Bedenken bei der von Ew. Ch. D. gethanen Erinnerung. Dieweil aber I. K. M. nicht mit des Herrn Pfalzgrafen F. D. sondern mit Ew. Ch. D. contrahiret, so würde es sich ganz nicht wol schicken, dass in diesen Tractat etwas eingerücket würde, so höchstgen. Ihre F. D. adimpliren sollten. Zudem wäre in denen zwischen Ew. Ch. D. und Ihrer F. D. gemachten Tractaten der Sicherheit der Religion, und was deswegen versprochen, genugsam providiret, und würden Ihre K. M. nicht weigern, auf Begehren beider Contrahenten die Garantie von diesem ganzen Tractat über Sich zu nehmen. Weil aber Ew. Ch. D. in Dero gn. Rescripto mir ausdrücklich anbefohlen, davon nichts zu gedenken, sondern es vielmehr zu verhüten, als hab ich auch desto lieber davon abstrahiret."

„Bei dem neunten Articul contestiret Mr. de Pomponne, dass I. K. M. Intention keineswegs sei, Ew. Ch. D. zu einigen Dingen zu engagiren, welche denen Reichsconstitutionibus und Instrumento Pacis zuwider sein; solches ist auch in besagtem Articul circa finem mit ausdrücklichen Worten enthalten. — Die Inclusion in den Frieden will man mit so kräftigen Formalibus thun als begehret werden kann; wofern auch einige Guarantie bei dem Cölnischen Tractat aufgerichtet werden sollte, darin ist man willig und bereit Ewre Ch. D. und den jetzigen Tractat mit einzubringen. — Wegen der von Münster noch nicht beschehenen Evacuation wollen I. K. M. an den Bischof schreiben. Sie meinen aber, es werde damit nunmehr seine Richtigkeit haben."

„Das Memoriale, so ich fürgestern wegen derjenigen Sachen, so den Staat concerniren, als nemblich die Staatische Schuldsache, das Geldrische Compromiss etc., übergeben, hat mir Mr. Pomponne die Zusage gethan nacher Cöln an die Ambassadeurs mit diesem Befehl zu senden, dass sie darin dergestalt, wie Ew. Ch. D. es begehren und Dero Ministri zu Cöln es an die Hand geben würden, arbeiten sollen. Ich werde davon dem Freiherrn von Schwerin ausführliche Nachricht überschreiben.

Die Renunciation auf die Cleffische Plätze und was davon dependiret hält der Herr Pomponne zu Ew. Ch. D. Sicherheit deswegen überaus nöthig, weil in dem künftigen Instrumento Pacis ausser Zweifel wird determiniret werden, was Frankreich von seinen Conquesten behalten und was es dem Staat restituiren soll. Weil nun Frankreich von denen Clevischen Orten keinen behält, so möchte sich der Staat hiernächst derselben wieder anmassen oder zum wenigsten desfalls einigen Praetext suchen, welches nicht geschehen könnte, wann die Renunciation erfolget. Diese Renunciation kann auch Ew. Ch. D., in specie wegen des Zolls zu Gennep, vielleicht zu statten kommen. Doch werde ich Ew. Ch. D. gn. Befehl gemäss des H. Pfalzgrafen F. D. Sentimenten hierüber vernehmen.

Nachdem ich aller dieser Sachen halber mit dem Herrn Pomponne geredet, und so wol derselbe als der H. Louvois gerathen, dass ich noch diesen Nachmittag, weil der König morgen mit dem Tage aufbrechen und stark fortreisen würde, meinen Abscheid nehmen könnte, so hab ich auch

solches nach beschehener Auswechselung der Ratificationen gethan. Ihre K. M. waren dabei sehr gnädig und begehrten, Ew. Ch. D. möchten von Ihrer beständigen Affection und Estime jedesmal festiglich versichert bleiben, wie Sie dann auch auf Ew. Ch. D. Freundschaft sichern Staat machten und Deroselben bei fürfallenden Occasionen gern dienen wollten. Sie recommandirten dabei die Religionssache, und dass solche dem Versprechen gemäss zur Richtigkeit befordert werden möchte. Die beiden Ministri begehrten gleichergestalt, Ew. Ch. D. ihrer Dienstfertigkeit und Respects zu versichern, und nahm ich damit meinen Abscheid, worauf kurz hernachher der Introducteur des Ambassadeurs Bonoeil zu mir anhero nacher Viset ins Quartier kam und neben dem Recreditif des Königs Portrait mit Diamanten versetzet mir offerirte."

Der König meint in 3 Tagen zu Charleroy zu sein und wird von da auf Sédan, woselbst die Königin zu ihm kommen wird, vielleicht sogar bis Metz gehen, „welches doch von der Contenance der Kaiserlichen Armée dependiren möchte".

„Der Gen.-Lieutenant Rochefort, welcher heut an des H. Louvois Tafel überaus höflich und wol von aller Gnade, so Ew. Ch. D. ihm für 10 Jahren als er zu Berlin gewesen [erwiesen], geredet und sich unterth. recommandiret, wird mit einigen Trouppen gerade nach der Mosel gehen. Er erzählt weitläuftig, was Ew. Ch. D. für ein grosses Dessein wegen des neuen Grabens damalen angefangen und verwunderte sich neben andern sehr, als sie von mir vernahmen, dass es glücklich von statten gangen und ausgeführet wäre."

P. S. d. d. Viset 1./11. Juli 1673.

Die $\frac{m}{100}$ Rthlr. will man in Paris sofort auszahlen. Man hat gesagt, M. solle nur jemand dazu benennen, und ob man sie dem Agenten Beeck zahlen sollte? wogegen jedoch nach M.'s Meinung mancherlei Bedenken. Er weiss niemand bessers vorzuschlagen, als Pierre Fromont, „welcher Ewrer Ch. D. bereits fleissige treue Dienste gethan, ein Mann von der Religion und sehr grossen Mitteln und Credit ist". Kf. möge, falls er mit dieser Wahl zufrieden, diesem „einige Ergetzlichkeit und Recompens zuwerfen". M. will sich inzwischen zu Cöln und anderen Orten nach Wechseln umsehen, um so schnell wie möglich Disposition über die Gelder zu gewinnen; „wiewol es hierin anjetzo etwas schwerer als für diesem zugehet; denn aus Holland gehet kein Geld mehr nach Frankreich und laufen die Wechseln von dannen alle mit etwas geringem Verlust, welches daher kommt, dass so viel Geld anitzo aus Frankreich heraus gesandt werden muss." M. verspricht sein bestes. 11. Juli.

P. S. d. d. Viset 1./11. Juli 1673.

„Auch erwähnten I. K. M. bei meiner Abschiedsaudienz mit wenigen von der Sache, wovon ich für diesem unterth. gemeldet, und sprachen her- 11. Juli.

nachgehends sowol Pomponne als Louvois davon weitläuftiger. Ich remonstrirte ihnen, dass ob zwar es Ewrer Ch. D. an gutem Willen nicht ermangeln thäte, Ihrer K. M. in allen Occasionen an Hand zu geben und also auch in dieser Sache Sich nach Dero Wunsch und Verlangen zu fügen, so wäre es doch an dem, dass Ew. Ch. D. die höchste Ursach von der Welt hätten, in einem so wichtigen Werk, woran die Wolfahrt Ihres Estats hinge, Sich nicht zu übereilen. Sie hätten ausser Polen, welches Reich anitzo voller Verwirrung wäre, zwei mächtige Nachbarn, Oesterreich und Schweden. Der erste würde ausser allem Zweifel durch eine solche Liaison, wie man verlangte, zum höchsten irritiret werden. Was der andere desfalls für Sentimenten haben möchte, stünde dahin. Es wäre bekannt, dass die Consilia in Schweden ziemlich partagiret wären und dass man von denen jetzigen grossen Progressen von Frankreich allerhand Ombrage zu schöpfen anfinge. Man hätte auch für diesem mehr zu dem Vergleich und Frieden zwischen I. K. M. und Ew. Ch. D. gerathen, als man anitzo, da derselbe erfolget, Vergnügen und Wolgefallen darüber bezeugte. Ihre K. M. würden also Ewrer Ch. D. nicht verdenken, dass Sie mit höchster Behutsamkeit hierunter procedirten, wiewol Sie Sich sonsten von Ihrer Seite aller beständigen Freundschaft und Affection zu versichern hätten, was auch desfalls für ungleiche Gerüchte ausgesprenget werden möchten, denen man nur keinen Glauben zustellen und sich auf Ewrer Ch. D. Aufrichtigkeit und Parole festiglich verlassen sollte. Im übrigen würde es Gelegenheit geben, mit I. K. M. Bedienten, welchen Sie zu Ew. Ch. D. abzuschicken gemeinet, von Zeit zu Zeit aus diesen und dergleichen Sachen im Vertrauen zu communiciren.“

„Beide Herren Ministri versicherten und asserirten sehr, dass I. K. M. Sich an keine ungleiche Spargimenten kehrten. Sie würden Ew. Ch. D. keine andere Ursach geben als mit Deroselben in vertraulicher Freundschaft zu continuiren, und hielten Sie Sich hingegen Ew. Ch. D. beständigen und aufrichtigen Intention gnugsam versichert. Sie wünschten sehr, dass Ew. Ch. D. den Kaiser zu gleichmässiger Erklärung, wie Ew. Ch. D. solche gegeben, disponiren oder dass zum weinigsten Ew. Ch. D. neben einigen anderen Chur- und Fürsten ihre Guarantie interponiren möchten, dass der Kaiser an Holland keinen Succurs, als welches Sie dem klaren Einhalt des Instrumenti pacis *§ ut eo sincerior* zuwider halten, leisten möchte. In dem Moment, dass der Kaiser oder die Chur- und Fürsten sich desfalls erklareten, wollten I. K. M. Ihre Armée aus dem Reich zurückrufen. Es thäte Deroselben herzlich leid, dass einige unschuldige Stände darüber leiden müssten, und spürten Sie gnug, dass man am Kaiserlichen Hofe mit Fleiss die Sache traisnirte, um dadurch die Gemüter der Stände von Frankreich zu alieniren und ihnen Ursach zu geben, sich hin und wieder zu beschweren und Hülfe und Rettung zu suchen. Sie wollten aber Ew. Ch. D. als einen kriegsverständigen Potentaten urtheilen lassen, ob bei so beschaffenen Umständen, da der Kaiser mit dem Herausmarch immer drohete, die Holländer sich auch darauf verliessen und dadurch die Friedenshandlung um so

schwerer machten, der König was anders thun könne? und ob ihn nicht die höchste Kriegs- und Staatsraison dazu wider seinen Willen gleichsam zwänge?"

„Wegen Gelderland und der anderen Puncten wird der H. Verjus auch Instruction bekommen. Man bezeuget sonsten, dass des Königs Intention dahin gehe, dass der Staat solche Provinz und was sonsten am Rhein für Conquesten gemacht, wiederhaben könne, wann mans nur begehrete und nicht etwa ein Aequivalent, welches vielleicht in ihren Mächten nicht stehet, sondern nur etwas anders an der Stelle dem Könige abtritt. — Man hält auch dafür, dass niemand als der Prinz von Oranien und dessen Cabale den Frieden, welchen man sehr zu verlangen bezeuget, verhindere, und ist man mit dessen Comportement ganz nicht zufrieden. Der H. Pomponne sagte mir in specie, dass des Königs Interesse so weinig als seine Intention wäre, den Staat übern Haufen zu werfen, und könnten Ew. Ch. D. Sich dessen beständig versichern. Hätte man Ew. Ch. D. Rath gefolget und das Armistitium, wie es im Winter angeboten worden, acceptiret, so wäre der Friede schon gemacht. Der Prinz würde es einmal bereuen, dann er liesse sich verleiten. England thäte zwar harte Postulata, wann es aber ein Ernst wäre zum Frieden, und dass man nur fremde und auswärtige Interessen davon lassen wollte, so könnte er gar leicht gemacht werden. Zum Stillstand wollte sich der König, da man mitten in Operationibus bellicis begriffen wäre und der König so viel Millionen zur Kriegsverfassung angewandt, ganz nicht verstehen, man könnte es auch mit Raison und Fug nicht prätendiren und sobald einen Frieden als Stillstand machen, wenn es mit der Sache Ernst wäre. Mit Schweden vermeinen sie ja sehr wol zu stehen. Ew. Ch. D. möchten Sich an einige Discursen nur nicht kehren, sie wollten gern arbitri rerum Germanicarum sein und sähen nicht gern, dass man ihnen nicht allemal solches so absolute verstatten noch alles durch sie thun wollte. Sie (Frankreich) praetendirten sonsten nichts von Ihnen als was die Erhaltung des Instrum. pacis und des Friedens im Reich concernirte, welches das ganze Fundament ihrer Freundschaft wäre."

d. d. Düsseldorf 7./17. Juli 1673 übersendet Meinders abschriftlich das Memorial an Pomponne (nebst Begleitschreiben)[1]) die Desiderien des Kf. bezüglich des Vertrages betreffend. Desgl. an Louvois eine Recommandation desjenigen was die Clevischen Landstände erinnert haben. 17. Juli.

Meinders. Relation d. d. Düsseldorf 7./17. Juli 1673.

Ist vom Pfalzgrafen beauftragt zu melden, dass I. D. „wegen der im Reich immerhin subsistirenden Französischen Armee in höchster Apprehension stünden und herzlich verlangten, dass Ihre Kais. M. die verlangte Erklärung nicht länger aufschieben, oder andere Chur- und Fürsten sich in die Sache legen und an Frankreich die desiderirte Versicherung geben möchten, dass der Kaiser gleich Ew. Ch. D. gethan, sich erklären wolle, an Holland keinen Succurs wider Frankreich zu leisten, weil hierdurch das 17. Juli.

---

[1]) d. d. Aix-la-Chapelle 15 Juni 1673.

Reich in beständige Ruhe gesetzet und die Friedenshandlungen zu Cöln merklich befördert würden. Dann der König würde auf sothane Declaration entweder sogleich den Turenne contramandiren, oder wofern darunter die geringste Verzögerung (so doch nicht zu vermuthen) fürgehen würde, die correspondirende Chur- und Fürsten Ursach haben, sich mit dem Kaiser alsdann zu conjungiren und die Franzosen aus dem Reich zu treiben, gestalt sie sich bereits samt und sonders dazu erkläret ....“ Der Kaiser würde sich zweifellos bewegen lassen, wenn Kf. in diesem Sinne mit seinen Officien einkommen möchte. — Beifolgend abschriftlich Schreiben von Kurbaiern [1]) und Pfalzneuburg [2]) an Kaiser Leopold ähnlichen Inhalts.

Meinders. Relation d. d. Düsseldorf 8./18. Juli 1673.

18. Juli. Von neuen Zeitungen ist es hier ganz still. Die Holländischen Gesandten Beverningh und Haaren, desgl. der Spanische Envoyé Don Emanuel de Lira sind vor zwei Tagen den Rhein in der Stille herunter hier vorüber gefahren. Der Französische Ambassadeur soll zu einer Reise zum Könige entschlossen sein. „Das grösseste Accrochement der Tractaten soll von den Engländern her rühren, weil man sich wegen derselben Satisfaction nicht wol vergleichen kann.“

2. Aug. d. d. Quartschen 23. Juli/2. August 1673 resolvirt Kf. ein Geschenk („soviel Ihr vermeinet nöthig zu sein von den Geldern zur Recompens“) für Pierre Fromont. — Unter dems. Dat. für den Vicekanzler Stratman ein Präsent von 1000 Rthlrn.

Am 3. August trifft Meinders in Berlin, am 5. beim Kf. in Potsdam ein.

---

3. Das Abkommen mit Kurcöln und Münster.

Kf. an die beiden Generalwachtmeister v. Spaen und v. Goetz. Dat. Sparenberg 20. Februar 1673. Conc. Meinders.

[Eventualordre wegen Einstellung der Feindseligkeiten wider Cöln und Münster.]

20. Febr. „Wir geben Euch hiemit in gn. Befehl, dass sobald Ihr von dem Königl. Schwedischen Abgesandten dem von Wangelin [3]) sichere Nach-

---

[1]) d. d. Schleissheim 29. Juni 1673.

[2]) d. d. Grimmlinghausen 10. Juni 1673.

[3]) W. W. v. Eller meldet dem Kurfürsten d. d. [Minden] Februar 1673, was der eingeschickte Trompeter von Wangelin für Antwort zurückgebracht hat. „Sonsten bat der Trompeter, dass er gistern Mittwoch aus dem Französischen Hauptquartier gangen, und allda viel gehört, dass all ihr Dessein auf Herford gericht. Turenne ist der Meinung gewesen, als wann dieser Trompeter vom Dienst H. Wangelius wäre, derowegen sehr vertraulich mit ihm geredet und nach denen Wegen und Pässen gefragt. Weil nun nicht zu vermuthen, dass dieser Ort attaquirt würde, so stelle zu Ew. Ch. Gn. Verordnung, wie mich zu verhalten. Welche gn. Ordre ich erwarte.“

richt erlanget, dass die Königl. Französische Armee neben derselben Alliirten als Cöln und Münster wider Uns, Unsere Lande und sowol die Kaiserliche als Unsere Armee die Hostilitäten suspendiret, Ihr gleichergestalt keine Feindseligkeit gegen jene fürnehmet sondern dieselben gleichergestalt suspendiret, auch an alle bei Euch vorhandene Regimenter desfalls alsdann Ordre ertheilet."

Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Celle an den Kurfürsten. Dat. Amthaus Dannenberg 13. April 1673.

[Abschlägiger Bescheid des Herzogs auf ein Hilfegesuch wider Münster.]

Gesinnungen. „Ew. Ld. ist aber sonder Zweifel erinnerlich, wasmassen 23. April. dergleichen Particularzusammensetzung von keinem Stand bis noch resolvirt werden wollen, und werden Ew. Ld. zuversichtlich selbst ermessen, wie Uns dahero um so mehr bedenklich fallen müsse, dass Wir auf das Fundament der Reichs-Constitutionen ohne Zuthun anderer Stände Uns allein, und jetzo, da fast jedermann zu einem schleunigen Friedenschluss sich Hoffnung macht, in die Kriegsactiones impliciren sollten. Wollen demnach der guten Hoffnung leben, Ew. Ld. werden diesfalls Uns hier entschuldiget halten, deren Wir sonst angenehme Dienste zu erweisen jederzeit geflissen."

Johann Gilbert von Spaigenort an den Kurfürsten. Dat. Bielefeld 4. April st. v. 1673.

[Bielefeld durch den münsterischen General Nagel vergeblich berannt. Ausgezeichnete Haltung der Garnison und Bürgerschaft. Persönliches.]

„Nachdem der Herr General Nagel Wittenstein, Kaldenhoff, Ravensberg, Badhorst, Nienburg, Vlotte und Hervord eingenommen, hat er sich 14. April. den 29. März alten Kalenders vor Bielefeld mit 2000 Reuter, ein Regiment Dragoner und 800 Fussvolk, vier Feuermörser und vier Stücken gemachet, dasselbe belagert, hinter Schlieffsteins Mauer bei der Niederpforten Post gefast und den Ostertag als 30. Martii zwischen acht und neun Uhr Morgens frühe mit Feuerkugeln und Stücken uf die Stadt zu spielen angefangen und selbigen Tag achtundfünfzig grosse Granaten und Feuerkugeln und dann sonsten viel Steine hereingeworfen, die aber Gott lob keinen Effect

[1]) d. d. Coelln a. Sp. 6./16. April 1673 hatte Kf. dem Herzog Georg Wilhelm von der durch den Bischof von Münster vorgenommenen Belagerung Bielefelds und dessen „unleidlichen Pressuren Meldung" gemacht. Ersuchen um Hilfe: seine Regimenter „mit denen Unsrigen dahin commandirten Regimentern zu conjungiren".

(ausser dass es den in der alten Stadt Kirchthurm ziemlich zerschmettert, einige Häuser wie auch das alte Wahlhaus, theils fast ganz, theils die Hälfte und theils die Giebel, niedergeschmissen und fünf Leute, als ein Soldat, ein Bürgerssohn und drei Weibspersonen geblieben) gethan.

Den anderen Ostertag als 31. sind hinwieder sechsundzwanzig schärfere Feuerballen mit allerhand brennende Materie eingeworfen worden, sie sind aber, wiewol dieselben an den Häusern gleichfalls grossen Schaden zugefüget, bald gedämpfet; und wie der Nagel gespüret, dass die Feuerkugeln und Stücke nichts operiret, und tapfere Gegenwehr gefunden (gestalt ich Alle angemuthet, also dass ein Herz und eine Seele geworden und für einen Mann gestanden, dazu ihnen allerseits gewiesen, wie sich für die Feuerkugeln zu hüten und zu löschen und dem Feind zu begegnen wäre, die es dann auch alle mit Dank angenommen und in allem willig gefolget) einige leidlichere als im Anfange Conditionen fürgeschlagen und fürgegeben, man sollte die Brandenburgische Guarnison aus der Stadt schaffen und seine hinwieder einnehmen, welches ihm aber unter Vorwand, dass sie geschworene Unterthanen und daher unmüglich wär solche herauszuschaffen, dazu stünden sie unter des Herrn Oberstlieutenants Commando und hätten ihm nichts zu befehligen, abgeschlagen worden, und endlichen, nachdem er, Nagel, fast wär selbst totgeschossen und Einige wie denn auch sein bester Constabel geblieben, mit 3000 Rthlrn. müssen abziehen und die Belagerung verlassen müssen.

Der Herr Oberstlieutenant Cloot hat sich sehr wol gehalten und gute Anstalt gemachet. Die gute Resolution und Einigkeit, auch Gebet hat das Beste bei der Sache gethan. Uf den Wällen haben sie nicht allein der Mousqueten, Feuerröhre, Morgenstern und Stücken sondern auf mein Angeben der aufgerichteten sonsten sich auf den Nothfall bedienet, und hat der Herr Oberstlieutenant Cloot einige schwere Stücke von der Festung heruntergegeben und sich der Feind dafür nicht hat blicken lassen dürfen.

I. Ch. D. geruhen sowol bei der Soldatesque als Bürgern und denen hohen und niedrigen Personen zu erkundigen, werden Sie befinden, dass ich mich treu erwiesen, auch durch meine Persuasion und Fürhaltung ihres Eides sie in Einigkeit erhalten, also dass sie resolviret, eher alle zu sterben als meineidig zu werden und die Stadt zu übergeben. I. Ch. D. werden mir ja eine Gnade erweisen."

P. S. „Vorgestern[1]) ist der Kette in Münster geviertheilet." — „Hätten mir I. Ch. D. die Landshauptmannschaft hieselbst gn. gegönnt,

---

[1]) In Wahrheit war es der 10. April. Ueber die Verschwörung Adams von der Kette s. Tücking a. a. O. Die dort mitgeteilten sehr summarischen Nachrichten über die Feindseligkeiten des Fürstbischofs in den Monaten April und Mai erhalten durch die hier gegebenen Berichte ihre Ergänzung.

sollte der Nagel übel gefahren sein. Es hat hier nichts ufm Lande als an guter Anstalt gemangelt. Der Bischof zu Münster hat in Gegenwart der Abgeordneten die Bielefeldische Bürgerschaft sehr gerühmet und gesaget, sie hätten bei I. Ch. D. als ehrliche Unterthanen gehandelt. Der Postmeister Münche und Gode haben das beste in Kugel- und Feuerlöschen gethan. Wären Ein hundert Reuter oder zwei und noch ein paar hundert Mousquetiere in Bielefeld oder auch nur der Ausschuss vorhanden gewesen, so würde der Nagel wenig Ehre eingeleget und Feuermörsel und Stücke verloren haben. Acht Wagen voll Toten, wie die Schiltzler Bauern berichten, sind vom Feinde mit hinweg geführet worden."

Persönliches. Kf. möge seine Ungnade fahren lassen und ihn befördern.

Der Kurfürst an den Oberpräsidenten Frhrrn. von Schwerin. Dat. Potsdam 7. April 1673. Conc. Meinders.

[Abordnung des Gen.-Wachtm. Lüdeke nach Westfalen aus Anlass der Feindseligkeiten des Münsterers. Dem Gesandten Wangelin wird die Auseinandersetzung mit Turenne anheimgegeben.]

Uebersendet die mit letzter Post eingelaufenen Nachrichten aus Bielefeld, die Attaque der Stadt durch die Münsterischen betreffend. 17. April.

Wie Uns nun dergleichen Proceduren zur Gegenwehr und Defension Unseres Staates unumgänglich obligiren, also sein Wir dadurch in Unser gefasseten Resolution wegen Abfertigung des Gen.-Wachtmeisters, des von Lüdeke, davon Wir Euch gestern Nachricht geben lassen, desto mehr gestärkt worden, zumaln auch im Altenaischen mit denen der Ends stehenden Französischen Trouppen eine Rencontre fürgangen, woraus noch zur Zeit nicht zu spüren, dass es ihnen mit Einstellung der Hostilitäten ein rechter Ernst sei.

Ihr wollet dieses alles mit dem Königl. Schwedischen Abgesandten dem Wangelin communiciren und demselben remonstriren, dass es Uns unmöglich, auf diese Weise Unsere Lande und Staat gleichsam zum Raub dahin zu geben, und dass Wir deswegen der Zuversicht lebeten, I. K. M. zu Schweden würden Uns so wenig als Jemand anders verdenken, wider dergleichen unleidentliche Zunöthigungen und Feindseligkeit die nöthige Defensionsmittel zu ergreifen. Wir stellcten ihm daher anheim, was er bei so beschaffenen Umständen bei der Sache thun und ob er an Turenne schreiben wolle, dass er für sein Particulier nicht sehen könnte, wie Wir hierunter zu verdenken, auch was Uns weiter zu imputiren, nachdemalen Wir in Re-

gard und auf Gesinnung I. K. M. zu Schweden alle Hostilitäten nicht allein wider Frankreich sondern auch wider dessen Alliirte eingestellet, von der Münsterischen Seite aber dergestalt gegen die Unsrige verfahren würde. Wir lebten der festen Zuversicht, I. K. M. zu Frankreich würden solche Proceduren nicht gutheissen noch dem Bischof in dergleichen Dingen assistiren sondern vielmehr Unsere abgenötigte Defension wider denselben favorisiren und secundiren.

Anlage.

Bericht des Bürgermeisters und Rats der Stadt Bielefeld an den Kurfürsten. Dat. Bielefeld 11. April 1673.

[Nochmaliger Bericht über die Berennung Bielefelds.]

21. April. „Ew. Ch. D. werden zweifelsfrei von S. Exc. dem Herrn Generalwachtmeister von Eller oder sonst anderen Dero Bedienten Nachricht erlanget haben, dass, nachdem die Münsterische Kriegsvölker ohnlang das Amthaus Ravensberg einbekommen, sich darauf nacher der Stadt Herford gewandt, und wie sie erm. Stadt sonder jennigen Widerstand erobert, von da ins Fürstenthum Minden eingedrungen und die Stadt Lübbecke sambt einigen adligen Häusern occupirt, folgends das Amthaus Vlotho gleichfalls übermeistert und besetzet, grosse Insolentien verübet und fast übermässige und unerzwingliche Contributionen von dem Fürstenthume Minden und hiesiger Grafschaft unter harter Bedrohung, wenn man sich dazu nicht verstehen würde, dass sie alles mit Raub und Brand verwüsten wollten, gefordert haben.“

„Ob wir nun wol verhoffet, weil man der Contribution halber in gütlichen und bereits geschlossenen Tractaten gestanden, es sollten fürders keine Feindseligkeiten sein vorgenommen worden, so haben wir jedoch leider! erfahren müssen, dass die ganze Münstersche Macht unter der Conduite des Generalwachtmeisters von Nagel am nächstabgewichenen Sonnabend Vormittags um die Glock 8 für diese Stadt gerücket, darauf einen Trompeter in die Stadt gesandt und schriftlich begehren lassen, dass wir einige Deputirte zu ihm heraussenden und vernehmen sollten, was er aus Ordre und Befehl I. Hochf. Gn. von Münster und Corvey vorzutragen hätte. Nachdem wir nun solches verrichtet, hat derselbe mit höchster unserer Bestürzung angedeutet, dass er befehliget wäre, in diese Stadt Besatzung zu bringen und einige Compagnieen Kriegsvölker hineinzulegen, sollten derowegen uns schleunig erklären, die Extrema nicht erwarten, sondern unser eigen Wolfahrt betrachten und einige Compagnieen Kriegsvölker gütlich einnehmen mit Versprechen, dass es den Bürgern nichts kosten, sondern deren Unterhalt vom Lande kommen sollte. Wie wir nun darauf

geantwortet, dass solches keines Weges in unserer Macht bestünde, auch mit Anführung allerhand beweglicher Motiven fast inständig angehalten, weil wegen des groben Geschützes auf der Festung Sparenberg keine fremde Besatzung in dieser Stadt dauern und subsistiren könnte und ja mit unserm Ruin und Verderben Niemand gedienet wäre, dass mit solchem Zumuthen verschonet werden möchten, hat doch solches nichts verfangen, sondern hat ged. General sofort hinter sel. Doctoris Schlieffstein Gartenmauer in der Nacht eine Batterie aufwerfen lassen, folgendes bei früher Tageszeit mit Bomben und Granaten, so an die 150 Pfund gewogen, uns so grausam und continuirlich zugesetzet, dass noch desselbigen Tages an die 60, des folgenden Tages an die 27 eingeworfen, und durch deren erschreckliche Macht viel Häuser beschädiget, einige aber ganz zerschmettert und niedergefället worden, summa: unser Elend ist nicht zu beschreiben, und wenn der Allerhöchste nicht unser Schutz und Hülfe gewesen wäre, ist nicht zu zweifeln, es wäre die ganze Stadt in Feuer und Flammen gesetzet worden. Nachdem wir aber endlich soviel erhalten, dass ein Stillstand der Waffen so lange und bis daran wir nacher Warendorf, woselbst I. Hochf. Gn. zu Münster Sich befinden, eine Abschickung thun und an ihn, den General, andere Ordre erhalten könnten, so haben wir zwar einige mit Schreiben und sonst mündlicher Instruction, um die Einquartirung bestmüglichst zu divertiren, dahin abgefertiget. Was nun ausgerichtet und erhalten werde, müssen wir mit Geduld erwarten. Wir sein zwar beneben der ganzen Bürgerschaft noch eines standfesten Gemüthes und aus schuldigster Devotion gegen Ew. Ch. D. Gut und Blut mit einander aufzusetzen resolviret, allein wir besorgen, da wir von neuem wieder angegriffen werden möchten, und uns nicht eine schleunige Hülfe und Assistenz sollte zukommen, dass wir endlich nicht länger werden resistiren können, sondern dem Feinde in die Hände fallen werden. Gelanget demnach an Ew. Ch. D. unsere unterth. Bitte um Gott und Gottes Barmherzigkeit, Sie wollen uns doch in dieser Noth nicht stecken, sondern eine schleunige Hülfe widerfahren lassen, oder da ja solches so schleunig nicht geschehen könnte, und inmittelst wir überwältiget werden möchten, dass zum wenigsten auf Mittel und Wege, wie uns endlich wieder geholfen werden könne, möge gedacht werden."

P. S. [Bitte um Schadenersatz.]

„Nach Schliessung dieses ist der Landsyndikus Dr. Hörmann und der Amtmann zu Enger Otto Consbruch zu uns hereingekommen mit Bericht, dass sie aus Commission der Ritterbürtigen dieser Grafschaft mit dem Herrn General-Wachtmeister von Nagel eine lange Conferenz gepflogen und durch Vorstellung vieler Motiven denselben endlich dahin bewogen, dass er sich erkläret, wann das Garnison aus der Stadt gezogen und eine benannte Summe Geldes wegen angewandter Mühe und Kosten wirklich erlegt und bezahlt würde, dass er von der praetendirten Einquartirung abstehen und die Belagerung aufheben wollte, haben wir mit zugezogenem Rath und Bewilligung des Herrn Oberstlieutenant von Cloot

obberührtem Syndico Hörmann und dem Amtmann Consbruch zu ferner Handlung Commission aufgetragen, auch auf erhaltenes Geleit neben denenselben einige unsers Mittels an den General nacher Schildesche abgefertiget, da denn noch desselbigen Abends der Accord dieser Gestalt geschlossen, dass diese Stadt von Einquartirung befreiet sein, das Garnison aber nacher dem Sparenberg gezogen, hingegen die Belagerung gegen Erlegung einer Summe von viertausend Thaler, davon die Halbscheidt inner Zeit von 8 Tagen, übrige Halbscheidt aber in denen nächstfolgenden 8 Tagen müssen bezahlet werden, aufgehoben werden sollte. Nun haben wir zwar aus zween Uebeln das beste erwählen müssen, allein wir können noch zur Zeit nicht absehen, durch was Mittel und Wege eine so grosse Geldsumme von uns werde beizubringen sein, anerwogen ein grosser Theil der Bürger gestorben, die Commercien und Handtirungen ganz danieder liegen, und an die jetzo aufm Sparemberge befindliche Besatzung an baarem Gelde über die 2000 Rthlr. zu verpflegen anwenden müssen. Damit wir aber unter so schwerer Last nicht gar erliegen mögen, bitten Ew. Ch. D. wir ganz unterth., Sie geruhen Sich unser landsväterlich anzunehmen und zulängliche Ordre zu stellen, damit wir des unerträglichen Beschweres wegen Verpflegung der hievon nunmehr aber nach dem Schloss Sparenberg gezogenen Besatzung dereins befreit sein, auch wegen des erlittenen grossen Schadens, welcher sowol draussen als in der Stadt geschehen, und mit mehr als zehn Tausend Rthlrn. nicht kann erstattet werden, wir in anderen Wegen einige Ergötzlichkeit erlangen mögen."

Der Kurfürst an die Geheimen Räte zu Berlin. Dat. Potsdam 19./29. Mai 1673. Conc. v. Jena.

[Gewaltthätigkeiten des Bischofs von Münster. Bescheid an Turenne. Allgemeines Kirchengebet.]

29. Mai. Wir geben Euch aus denen copeylichen Einlagen mit mehrem zu vernehmen, wie der Bischof von Münster nochmals einen Weg wie den andern wider Unsere Lande und Unterthanen nicht nur feindlich verfähret, sondern auch nach Anweisung Unseres Generalwachtmeister und Gouverneur zu Minden Wolf Ernst von Eller Bericht Unseren Reutern, welche die Seinige gefangen bekommen, Nasen und Ohren abschneiden lassen, auch welchergestalt die Stadt Bielefeld Uns um Schutz wider ged. Bischof anrufet.

Nun ist es Uns unmöglich, dergleichen Affronten länger zu verschmerzen und Unsere ohnedas grossentheils verlassen gewesene Unterthanen länger dem Bischof dergestalt gleichsam in die Rappuse[1])

[1]) Origin.

zu geben. Ehe Wir aber Unsere ausser den Westphälischen Landen stehende Trouppen dahin zu marchiren beordern, halten Wir nöthig, dass zuvorhero an den Marschall Turenne dieses Inhalts ohngefähr geschrieben würde: dass Wir dergleichen Torten nicht länger dulden sondern Unsere Unterthanen und Reputation wider den Bischof mit gnugsamer Gewalt retten müssten. Wir versicherten aber Turenne darbei, dass Wir die mit dem Könige in Frankreich wieder angefangene Freundschaft dabei unverbrüchlich halten würden, und versähen uns dahero, dass weder der König noch auch Turenne diese des Bischofs Exorbitantien probiren, viel weniger sich desselbigen im allergeringsten annehmen würden.

„Solltet Ihr auch dabei noch was mehr nöthig finden, wollen Wir Eure Gedanken gewärtig sein. Das Schreiben muss zu rechter Zeit herausgeschicket werden, damit es mit der Mittwochspost fortgehen könne."

P. S. Weil auch nunmehr die Tractaten zu Aachen[1]) ehest ihren Anfang nehmen möchten, und Wir nöthig halten, dass der Allerhöchste um gedeihliche Sicherheit und Conclusion eines allgemeinen Friedens gebeten und angerufen werde, als habet Ihr deshalb die nötige Verordnung an das Consistorium wie auch an die Reformirte Prediger aufsetzen und Uns zur Unterschrift schicken zu lassen.

Anlagen.

A. Generalmajor von Eller an den Kurfürsten. Dat. Minden 25. Mai 1673[2])

Die Einbrüche der Münsterischen, auf die man gefasst sein konnte, haben sich bewahrheitet. Sie haben im Amte Sparenberg das Dorf Isselhorst wie auch Steinhagen und Borgholzhausen „totaliter ausgeplündert, Menschen und Vieh weggenommen, wie auch der Prediger nicht verschonet". Er will mit den 8 Compagnieen Reiter und den 300 Mousquetieren aus dieser Garnison nach Bielefeld rücken, um den Ort, soviel er kann, wie auch Herford zu defendiren. 25. Mai.

B. Bürgermeister und Rat zu Bielefeld an den Kurfürsten. Dat. Bielefeld 25. Mai 1673.

[Bitte um Schutz für die Stadt Bielefeld.]

„Ob wir wol einige Wochen hero von dem Bischof von Münster unangefochten geblieben und in Ruhe gesessen, hat derselbe dennoch in der 25. Mai.

[1]) Vgl. oben Einl. S. 480.

[2]) Kanzleivermerk: describatur für Herrn v. Spaen.

Pfingstdienstagsnacht, was der 23te dieses Maimonats neuen Kalenders, mit einer starken Partei in diese Grafschaft Ravensberg einen Einfall gethan und Borgholzhausen, Steinhagen und andere Oerter mehr wider alles Verhoffen, und da die arme Leute ihre geflüchtete Sachen und Kleider wieder hergeholet und bei sich gehabt, ausgeplündert, auch Menschen und Vieh weggenommen, also dass unter denen auf dem platten Lande ein grosser Schrecken ist. — Wann dann auch wir nicht in geringer Gefahr wegen unser Leinwandsbleiche ausserhalb der Stadt begriffen sein, und gleichsam alle Stunde uns eines Ueberfalls oder einer neuen Belagerung befahren müssen; und das um so viel demehr, weiln auf dem platten Lande nach den Münsterischen Quartieren hin keine Uffsicht noch Ordre gestellet ist, sondern die Pässe und Schlagbäume denen Münsterischen zu Tag und Nachte, ohne dass der geringste Widerstand geschehen, oder jemand dazu commandiret werden solle, offenstehen und dem Bischof von Münster die Contribution aus dieser Grafschaft nunmehr geweigert wird u. s. w.," so erfolgt die Bitte an den Kf. zureichende Verordnungen zum Schutz gegen ihre Stadt zu erlassen.

Der Kurfürst an Vicomte de Turenne. Dat. Potsdam 19./29. Mai 1673.[1] Conc. v. Schwerin.

29. Mai. Monsieur mon Cousin. Vous ne pouvés pas ignorer tout ce que j'ay fait jusqu'icy pour le retablissement de la bonne intelligence et amitié, dont le Roy tres-Chrestien m'a toujours honoré et que meme pour ce sujet je n'ay pas voulu me vanger de beaucoup d'insultes que l'Eveque de Munster m'a fait, respectant la qualité qu'il portoit d'allié de Sa Majesté. J'ay cru qu'un procédé si plein de moderation l'obligeroit à en user de meme. Mais jay esté bien suspris d'apprendre au contraire que ses trouppes ont derechef invadé ma[2]) Conté de Ravensberg, pillé trois ou quatre des meilleurs villages, emmené prisonniers les paysans et traité inhumainement quelques gens de guerre, jusques à leur couper les nez et les oreilles et les tuer après. Je Vous laisse à juger s'il m'est possible d'abandonner ainsi à la mercy d'un implacable ennemi mes pauvres sujets dont je dois être le père et le protecteur. Mais quoiqu'il en arrive, je Vous proteste que je garderay inviolablement l'amitié qui vient d'estre retablie entre le Roy Treschrestien et moy et m'asseure que Sa Majesté, étant juste et équitable, n'approuvera point ces insolences de l'Eveque ny de le proteger en des actions si injustes. Je demeure ....

[1]) Fehlt bei Grimoard Lettres II.

[2]) Conc.

Der Fürstbischof Christoph Bernard von Münster an den Kurfürsten. Dat. ‚In meiner Stadt' Rheine 26. Juli 1673[1]).

Hofft auf das alte gute Einvernehmen, wie es früher bestanden, und giebt daher seiner Freude über den zwischen dem Kf. einerseits und Frankreich und den französischen Alliirten andererseits abgeschlossenen Vertrage Ausdruck. Von Anfang seiner Regierung sei er jederzeit beflissen gewesen, mit seinen Nachbarn in solchem Einverständnis zu stehen, „wodurch beiderseits Unterthanen Wolfahrt und Aufnehmen befürdert werden möchte. Leid ist es mir, dass von einigen Uebelaffectionirten und Friedhässigen was dazwischen gemischet, so solches alteriret. Hingegen ist mir um desto lieber, dass durch vorgem. Beilegung besagter Differentien der Weg zu vorgedachter nachbarlicher Verständniss eröffnet worden ......" 26. Juli.

Versicherungen.

---

4. Verhandlungen mit dem Wiener Hofe.

Instruction für den Hof- und Legationsrat Lorenz Georg von Crockow bei seiner Sendung nach Wien. Dat. Minden 26. Februar/8. März 1673[2]). Conc. v. Schwerin.

[Hinweis auf des Kf. bisherige Leistungen. Gründe des Misslingens. Motive eines Vergleichs mit Frankreich, ohne dass derselbe dem Reiche zum Nachteil ausschlagen solle. Entweder des Kaisers Einverständnis oder aber Angabe der Mittel einer erfolgreicheren Kriegführung einzuholen. Berufung auf die Mitteilungen an Bournonville das Armistitium betreffend.]

Cr. soll sich sogleich an den Kaiserlichen Hof begeben und, wenn er den Geheimrat von Brandt[3]) nicht mehr vorfindet, Audienz suchen. Er hat vorzustellen — 8. März.

---

[1]) d. d. Düsseldorf 10. August 1673 übersendet der Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Neuburg dieses Contestationsschreiben.

[2]) ‚Lectum in consilio zu Minden praes. S. Ch. D., I. D. von Anhalt, Gr. von Dona, v. Blumenthal, v. Schwerin.'

[3]) Christoph von Brandt, Geheimer Rat und Kanzler der Neumark, hatte, mit Instruction d. d. Sparenberg 1./11. Januar 1673 versehen, die Wiener Mission ausführen sollen; Krankheit jedoch hielt ihn wochenlang in Cüstrin gefesselt. Der Kurfürst glaubte ihn längst am Kaiserhofe und blieb auch bei der weiten Trennung (Quartiere im Westfälischen und in Minden) über den Fortgang seiner Reise thatsächlich im Unklaren. Als Brandt dann endlich im März die Fahrt angetreten hatte, kehrte er jedoch bald um, nachdem ihm unterwegs Nachricht von der inzwischen erfolgten Absendung Crockows zugekommen. d. d. Cüstrin 23. März 1673 entwickelt er dem Kf. die Gründe seines Verhaltens, sieht weiteren Verhaltungsmassregeln entgegen und bittet gnädigst zu berücksichtigen, „dass man durch Unpässlichkeit keine Ungnade verdienen kann."

welchergestalt I. Kais. M. gnugsam wüssten und von Ihren Ministris informiret sein würden, wie Wir bisher nichts unterlassen hätten, was zu Erfüllung des aufgerichteten Foederis, zu Schwächung des Feindes und also zu Erlangung des Friedens dienen könnte, und Uns in Hoffnung, dass man Uns unter die Arme greifen würde, dergestalt angegriffen und Unsere Lande verderben lassen, als man wol nicht leicht Exempel haben würde, dass Jemands vor die gemeine Sache gethan.

Nachdem aber die Sachen so unglücklich gelaufen, dass man anfangs den March vergebens nach dem Rheinstrom gethan, und die verhoffete Passage über den Rhein und die Mosel, auf welches Fundament allein Wir Uns zu solchem March bequemet, von Chur-Mainz und -Trier nicht erlangen können; in Westphalen es gleichergestalt daher nicht succediren wollen, dass die Franzosen, Cölnische und Münsterische alle vortheilhafte Oerter besetzet gehabt, die Französische Armee verstärket worden, der starke Frost dazu alle Operationes verhindert, die Quartiere und Lebensmittel endlich so enge gefallen, dass unmöglich gewesen, länger da zu subsistiren, die Armee auch überaus sehr abgenommen: so hätten Wir solchen Zustand albereit in denen an I. Kais. M. abgelassenen unterth. Schreiben d. d. 20. 23. Februar und 2. März[1]) vorgestellet und dargethan, dass unmüglich fallen würde, das Werk dergestalt und auf solche Art länger zu führen. Wozu dann noch dieses käme, dass die Kron Schweden und einige Chur- und Fürsten im Reich mit gar nachdenklichen Motiven riethen, dass man ein Armistitium belieben, auch damit das Reich nicht weiter in diesen Krieg impliciret und Frankreich der Weg gezeigt werden möge, weiter ins Reich zu penetriren und sich insonderheit am Weserstrom, gleich am Rhein bereits geschehen, fest zu setzen, gestalt dann S. Ch. D. gewisse Nachricht hätten, dass bereits einige Stände ihnen dazu allerhand Commoditaeten geben würden (wie sie dann den Pass zu Hoexter bereits besetzt hätten), sich mit der Kron Frankreich in absonderliche Tractate einlassen möchte.

Ob Wir nun zwar alle Last des Krieges in Unseren Westphälischen Landen allein getragen, und dieselbe dadurch in einen solchen Zustand gesetzet, dass sie es wol bei Menschengedenken nicht verwinden würden, so hätten Wir doch solches Particularinteresse halber bisher die geringste Gedanken weder auf ein Armistitium, viel weniger auf Particulartractaten gerichtet; als aber Wir vor Augen sähen, I.

[1]) Oben S. 430fgg.

Kais. M. es auch wol selbst also befinden würden, dass da Holland bis auf diese Stunde noch keine Anstalt zum Kriege gemachet, Uns zu Unserer Armee höchstem Nachtheil vier Monate die Subsidien hinterhalten, zu denen Völkern, so Wir über die versprochene Anzahl geliefert, bis auf diese Stunde das geringste nicht geben wollen, andere Könige und Fürsten, die sie versprochen mit zur Allianz zu ziehen, negligiret und denenselben kein Contentement gegeben, von Spanien die Ruptur nicht erfolget, von Schweden und Einigen im Reiche gar gewiss bei Continuation der Unruhe im Reiche Opposition zu befürchten, die Separation der Kron England von Frankreich nicht einst recht von Holland tentiret, viel weniger gelungen, die Gefahr von dem Türken in Ungarn und Polen noch nicht cessiret: so müssten Wir wol bekennen, dass Uns die Sache mit der Zeit sehr schwer, wo nicht unmüglich auszuführen vorkäme, und hätten demnach, damit noch einige Oerter auf diesseits der Weser verschonet bleiben möchten, die Französische Armee durch Tractaten, so einige andere in ihrem Namen geführet, stutzig gemachet.

„Aldieweil aber dieses alles nicht lange den Stich halten, besondern die Franzosen auf gänzliche Tractaten dringen oder widrigenfalls weiter avanciren, auch wol gar die Weser passiren dürften, so hätten Wir I. Kais. M. dieses unterth. vorstellen lassen und Dieselbe gehorsamst ersuchen wollen, Sie möchten bei solcher Beschaffenheit Uns mit Dero höchsterleuchtem Rathe an Hand gehen, auch nicht übel deuten, dass Wir aus unumgänglicher Noth und Zuvorkommung grösseren Unheils die von so vielen Orten veranlassete Tractaten nicht so gar ausschlügen, mit Versicherung, dass Wir den Schluss derselben bis zu I. Kais. M. eingelangeten Resolution menagiren, auch sonst nichts eingehen würden, so zu I. K. M. oder des Reichs Nachtheil gereichen könnte: wie Wir dann vielmehr beständig allezeit darauf bestehen würden, dass mit I. Kais. M. diese Tractaten zugleich vorgenommen werden möchten. — Wenn nun von I. Kais. M. oder Dero Ministris dieses placidiret wird, so hat er solches zu acceptiren und zu bitten, dass I. K. M. indessen die gn. Anordnung machen wollten, wie die Armeen ausser Unsern Landen zu verlegen, und Uns schleunig per posta zu hinterbringen. Sollte man aber sich bemühen, Rationes vorzustellen, warum Wir bei dem angefangenen Krieg continuiren sollten, so hat er die Unmüglichkeit aus obigem, der Ruin Unserer Länder und Armee und anderen ihm beifallenden und bekannten Ursachen vorzustellen und sich äusserst dahin zu bemühen, dass dieses Unser Vorhaben approbiret werde, oder dass man sofort sichere Mittel anweisen möchte, wie der Krieg hinführo besser und mit gewünschtem Success geführet werden könne und wie vor Unsere Armee, weil Unsere meiste Lande verdorben, Unterhalt geschaffet, auch weiter gezeiget werde, wie man die Gefahr, so von Schweden

und Einigen aus dem Reiche wie auch den Türken zu besorgen, begegnet werden könne, welche Mittel alle nicht in Hoffnung besondern sofort parat sein müssten. Auch kann er wol vorstellen, dass bisher der Sachen zu merklichem Nachteil gereichet, dass Niemand vom Kaiserl. Hof in der Schweiz zu negotiiren und die Unsrige[1]) daselbst zu secondiren geschickt worden, ohngeachtet man einen guten Effect zu hoffen gehabt hätte, so aber jetzt cessiren würde. Wobei er dann weiter anzeigen kann, dass Uns von unterschiedenen Orten hohe Versicherung geschehen, dass der König alsdann viel eher den Frieden mit Holland und zumal auf erträgliche Conditionen eingehen und Ihrer Kais. M. und Unser Intercession viel deferiren wollte."

„Sollten sie ihm auch vorhalten, als wären Wir schon zu weit gangen, indem Wir wegen des Armistitii eine und andere Proposition angehöret und Uns daraus erkläret, so hat er zu antworten, dass Wir nichts in geheim gethan besondern alles dem Duc de Bournonville, welcher sich aber defectu mandati entschuldiget, auch I. Kais. M. überschrieben. Die Gelegenheit der Zeit aber hätte nicht leiden wollen zuvörderst Antwort zu erwarten, wiewol Wir Uns vor Einlangung derselben zu nichts verbinden würden, man auch ohne das nicht weiter agiren können. Mit Glimpf kann er wol anzeigen, dass der Gremonville auch gar vielfältige Propositiones alda gethan, worüber Wir doch keine Jalousie zu tragen Ursach hätten."

v. Crockow. Relation. Dat. Regensburg 11./21. März 1673.

[Beschwerliche Reise. Besuch bei Montecuccoli in Nürnberg; dessen Ansicht von der politischen Lage. Tod der Kaiserin.]

21. März. „Als auf Ew. Ch. D. gn. Befehl ich den 10. März Nachmittags von Minden abgereiset, habe ich wegen der überaus bösen Wege und finstren Nächte, insonderheit aber weil der Oerter keine richtige Posten bestellet, nicht eher als den 14. dieses mit Thoraufschliessen nach Erfurt kommen können. Als ich nun daselbst vernommen, dass ich wegen der Pferde bis auf Nürnberg zu ebendieselbe, wegen der Wege aber noch grössere Incommodität zu gewarten hätte, habe ich auf Einrathen des Postmeisters resolviret, die Nürnberger von Hamburg kommende Post, welche selbigen

[1]) Schon im Sommer 1672 (Instruction d. d. Coelln a. Sp. 5./15. August) hatte Kf. den Burggrafen Grafen Friedrich zu Dona und den Commandanten der Festung Spandau Obrist Isaac du Plessis-Gouret an die Eidgenossenschaft der Schweizerischen Cantone abgesendet, behufs Werbungen, event. Abschlusses eines Bündnisses. du Plessis war im December nach Spandau heimgekehrt. Dona blieb zurück, bis Kf. ihm d. d. Halberstadt 29. März 1673 Ordre erteilte, vorläufig „da I. Kais. M. noch Niemands der Orten gehabt, die Conjuncturen auch sonsten erfordern, dass Wir an dem Orte Unsere Negotiation ein wenig mesnagiren", mit seinen Verhandlungen einzuhalten.

Tages gegen Abend anlangen sollte, zu erwarten, weil dieselbe überall ihre Pferde stehen hat und bei Tag und Nacht fortgehet. Ich bin aber darin unglücklich gewesen, dass dieselbe Post, welches das ganze Jahr nicht geschehen, wegen der bösen Wege 24 Stunden zu spät gekommen, und ich also zwei ganze Tage mit grosser Unlust in Erfurt stille liegen müssen. Den 16. bin ich mit ged. Post von Erfurt abgangen, welche dann abermalen wegen des grossen Schnees einen Tag länger, als sie gewohnt, zwischen Erfurt und Nürnberg unterwegens gewesen und nicht eher als den 19. dieses mit Thoraufschliessen in Nürnberg gekommen; daselbst ich alsofort Gelegenheit gesuchet, dem H. Generallieutenant Grafen von Montecuccoli[1]) nächst abgelegtem Compliment von Ew. Ch. D. von meiner Verrichtung Ouvertüre zu geben, wobei ich ihn gebeten, Ewre Ch. D. in so gefährlichen Conjuncturen mit seinem hochvernünftigen Rath zu assistiren und mein Negotium Ihrer Kais. Maj. durch Schreiben favorablement fürzustellen."

S. Excellenz bedankten sich zum höchsten vor die Bezeigung Ew. Ch. D. hohen Gnade, bekenneten, dass alle die Momenta, welche Ew. Ch. D. Ihrer Kais. Maj. vorstellen liessen, von grosser Importanz und dergestalt beschaffen wären, dass I. Kais. M. solches alles von selbsten bereits ponderiret und ihm in einem gn. Schreiben anbefohlen, seine Bedenken, was bei den Sachen weiter zu thun, schriftlich einzuschicken; er wäre deshalben recht embarrassiret, es wäre ein sehr wichtiges und gefährliches Werk; an einer Seiten lägen die von mir angeführten Rationes am Tage, an der andren wäre es gleichwol auch augenscheinlich, dass, wann I. Kais. M. und Ew. Ch. D. die Hand ganz und gar abzögen, der Generalfrieden entweder gar nicht erfolgen oder ganz nach Frankreichs Willen zu höchstem Präjudiz der sämtlichen Alliirten ausschlagen würde, davon er die Consequenzen weitläufig deducirte. Sonsten vermeinte er auch, dass es mit der Rebellion in Ungarn nichts zu bedeuten hätte. Polen, weil es sich daselbst zur Einigkeit anliesse, könnte nebst Muskau dem Türken wol resistiren; zu Geldmitteln und Proviant vor die Armee würden I. Kais. M. Rath schaffen können (welches er aber mehr in genere sagte, sonder etwas davon zu particularisiren). Nachdem er ziemlich lange pro et contra von der Sache discutiret, sonder etwas zu schliessen, sagte er, das Werk wäre von grosser Importanz und Gefährlichkeit. Er wollte es aufs reiflichste überlegen und nicht allein Ihrer Kais. M. sein Bedenken darüber einschicken, sondern auch mit Ew. Ch. D. hohen Ministris daraus correspondiren.

[1]) Montecuccoli hatte sich, nachdem er das Commando niedergelegt (oben S. 428), krank nach Nürnberg begeben.

Endlich sagte er mir die Zeitung von der Kaiserin Tode[1]), vermuthe aber, dass solcher Zufall die Union zwischen dem Kaiser und Spanien nicht schwächen würde, begehrte zuletzt, ich möchte Ewrer Ch. D. seine stetswährende Devotion versichern. Sonst befand er sich dem Ansehen nach ziemlich wol, wie er denn selbst verhoffete, innerhalb wenig Tagen von seiner Unpässlichkeit, welche ihn bis dato noch stets mitgenommen, befreiet zu werden.

„Ich bin noch selbigen Abend von Nürnberg abgereiset und gestern anhero kommen, gehe gleichitzo von hier ab mit einem Schiffer, welcher sich obligiret, mich übermorgen in Wien zu liefern.“

---

v. Crockow. Relation. Dat. Wien 2. April 1673.

[Ankunft in Wien. Lobkowitz stellt Conferenz in Aussicht. Unterredung mit Hocher. Audienz beim Kaiser. Gespräche mit den Ministern und fremdländischen Gesandten. Werbungen. Heiratsproject des Kaisers.]

2. April. „Als ich den 24. Mart. st. n. alhier angelanget, habe ich vorher, ehe ich nach Hofe kommen können, mich und meine Leute schwarz kleiden müssen, womit wegen eingefallener Feiertage drei Tage hingangen. Den 27. bin ich Abends mit Thorschliessen mit der Post von hier auf Neustadt gereiset und daselbst den 28. gar frühe angelanget, da ich dann alsofort mein Creditif dem Oberkammerherrn Grafen von Lamberg zugesandt und um Audienz anhalten lassen, welche mir, weil Ihr. Kais. M. selbigen Tag sich mit der Jagd divertiren wollten, auf folgenden Tag um drei Uhr Nachmittags angedeutet.“

Inmittelst habe ich mich zu Beschleunigung meiner Expedition bei dem Fürsten von Lobkowitz und Hofkanzler Hocher anmelden lassen, welche mich ebenmässig auf folgenden Tag, jener um 8 Uhr Morgens, dieser um 2 Uhr Nachmittags, zu sich beschieden. Der Fürst von Lobkowitz that überaus grosse Contestationes von Ihr. Kais. M. zu Ew. Ch. D. tragenden Affection und versicherte, dass Ihr. Kais. M. bei Ew. Ch. D. alles aufsetzen würden; und ob ich wol im übrigen seinen Discurs so vollkömmlich nicht assequiren konnte, so war doch daran abzunehmen, dass er zum Frieden inclinirte und das Armistitium nicht undienlich hielte. Er sagte, er hielte davor, Ew. Ch. D. inclinirten auf das Armistitium, um die Armee zu conserviren. Und als ich darauf replicirte, es hätte einesteils dieses Absehen, andernteils auch den Frieden zu befördern, denn der König

---

[1]) Die Kaiserin Margarete Theresia † am 12. März.

in Frankreich, wo er merkte, dass man nur blos Zeit gewinnen wollte, das Armistitium bald abbrechen würde, antwortete er, der Friede wäre freilich vor Jedermann gut, es wäre solches leicht zu sehen, man würde es weiter überlegen, vor allen Dingen wäre nöthig, dass Ihr. Kais. M. und Ew. Ch. D. fest bei einander stünden und sich nicht trennten; wegen Holland müsste man thun, was man könnte, um den Staat mit einzuschliessen. Was aber nicht möglich, dazu wäre er nicht verbunden; es wäre sehr gut, dass Ew. Ch. D. jemand anhero geschicket, damit man eine gemeine Resolution ergreifen könne und würde man ehester Tage eine Conferenz mit mir halten. Soviel ich sonst verspüren können, wird er meinem Negotio favorabel sein, und werde ich mich sonderlich an ihn halten müssen.

Nachmittag um 2 Uhr habe ich den Hofkanzler Hocher besuchet, welcher aus einem andren Ton redete und der Meinung war, der Bischof von Münster hätte es so übel gemachet, sowol mit Ihr. Kais. M. als Ew. Ch. D., dass man es wol nicht so könnte hingehen lassen; ob es nicht eine Sache wäre, dass man sich mit dem Rabenhaupt[1]) conjungirte; wann man die Holländer ganz abandonnirte, würde man sie zur Desparation und gar gefährlichen Resolutionen bringen; man müsse ihre Sentimente vernehmen, ehe und bevor man sich in ein Armistitium einliesse, welches in kurzem geschehen könnte, weil Ew. Ch. D. an dieselbe geschicket. Er bekannte daneben, dass alle die Rationes, welche ich pro armistitio alleguiret, sehr erheblich und important wären, klagte sehr über die Reichsstände, dass dieselbe Ihre Kais. M. und Ew. Ch. D. so abandonnirten, insonderheit über Pfalz-Neuburg. Und als ich bei dieser Occasion fragte, was man sich von Baiern promittirte, antwortete er, I. Kais. M. hätten nicht zu hoffen, dass selbiger Churfürst Deroselben Partei nehmen würde, welches mit demjenigen übereinkommt, so mir von andren berichtet worden, dass besagter Churfürst sich gegen den Graf von Königseck nur allein dahin erkläret, dass er nichts wider Ihr. Kais. M. thun wollte.

Ich hatte nicht lange Zeit mit ihm zu reden, weil ich mich um 3 Uhr bei Hofe zur Audienz einfinden musste, welche aber, weil I. Kais. M. occupirt waren, die Relation derjenigen anzuhören, die der verstorbenen Kaiserin Sachen inventiret, bis gegen 5 Uhr verschoben worden. Da ich dann meiner Instruction zufolge nächst abgelegten

[1]) Staatischer Generallieutenant, commandirt in Friesland.

Curialien Ihr. Kais. M. den Zustand der Armeen und Ew. Ch. D. Lande, wie auch die Rationes, warum Ew. Ch. D. das Werk mit den Waffen auszuführen schwer, wonicht unmöglich, hingegen das Armistitium hochnötig hielten, gebührend fürstellete, endlich allerunterthänigst bat, dass I. Kais. M. dero hocherleuchtetste Gemütsmeinung, was bei der Sachen zu thun, allergn. eröffnen, zugleich auch Mittel und Wege anweisen möchten, welchergestalt die Armeen ausserhalb Ew. Ch. D. Land könnten unterhalten werden. Weil auch die Sache am höchsten pressirte und Ew. Ch. D. ohngeachtet der Land und Leute die Last und Gefahr des Krieges allein trügen, dennoch ohne Ihr. Kais. M. Gunst Frieden nicht schliessen wollten, als bat ich, Ihr. Kais. M. möchten Ew. Ch. D. in einem so gefährlichen Zustande, in welchem die Sachen nicht lange würden bestehen können, ohne Rath nicht stecken lassen, sondern mich mit einer allergn. schleunigen Resolution versehen.

„Ihr. Kais. M. beantwortete die Curialia mit sehr obligeanten Terminis und versicherten Ew. Ch. D. dero aufrichtigen und beständigen Freundschaft und Affection. Was das Werk selbst anlangete, bekannten Ihr. Kais. M., dass die von mir angeführten Rationes, welche Sie alle recapituliret, sehr erheblich und in grosse Consideration zu ziehen wären; das Werk wäre von grosser Wichtigkeit und müsste man dasselbe wol überlegen und gleichwol auch dahin sehen, dass man den Glimpf bei den Alliirten erhielte und nicht durch eine Uebereilung dieselben zu einer Präcipitanz brächte, welche dem gemeinen Wesen einen unersetzlichen Schaden zufügen würde. Es wäre ihnen lieb, dass Ew. Ch. D. jemand anhero geschicket, mit welchem die Sache überleget und eine gemeine Resolution gefasset werden könnte.“ Der Kaiser verspricht schleunige Resolution. Complimente.

„Ich habe noch selbigen Tag bei dem Fürst von Lobkowitz wegen der Conferenz Anregung thun lassen, welcher zur Antwort gegeben, es würde vor dem Feste unmöglich sein können, nachgehends würde man die Sache vornehmen und sollte ich an einer schleunigen Resolution nicht zweifeln. Auch habe ich mich noch selbigen Abend bei dem Fürsten von Schwarzenberg, Grafen von Lamberg und Grafen von Sinzendorf anmelden lassen, welche sich wegen der Feiertage excusiret und mir dem hiesigen Gebrauch nach ein Compliment machen lassen. Der erste liess mir dabei sagen, es wäre ihm leid, dass wegen einfallender Feiertage bei der Sache sobald nichts geschehen könnte, ich würde aber kurz danach Resolution bekommen, und offerirte sich, alle gute Officia dabei zu leisten, auch sonst in allem Ew. Ch. D. zu Dienst zu sein. Diesem nach bin ich am grünen Donnerstag anhero gereist, werde aber noch heute, den ersten Feiertag, mich per posta nach Neustadt begeben und mit allem

möglichen Fleiss auf Resolution und Antwort dringen, welche ich verhoffe, mit nächster Post oder zum längsten heute über acht Tage zu überschreiben.“

„Sobald ich wieder anhero kommen, hat mich der Schwedische Gesandte, der H. Pufendorf, wegen der alten Kundschaft besuchet und mir gesaget, der König in Frankreich hätte sich gegen Graf Tott erkläret, Cöln pro loco tractatus anzunehmen, sich daneben erboten, alle die Oerter, welche Holland nicht besetzet gehabt, sobald das Armistitium unterschrieben, die andern aber, in welchen die Holländer Garnison gehabt, nach geschlossenem Universalfrieden zu restituiren. Sonsten vermuthet er von diesem Hofe keine Ruptur mit Frankreich, aldieweil nicht genugsam Praeparatoria dazu gemacht würden. Der Dänische Minister hat sich auch bei mir anmelden lassen, zu welchem ich gefahren. Er hat mir gesagt, dass der Spanische Minister nunmehro declariret, sein König wolle brechen, wenn er wüsste, wessen er sich auf Ihr. Kais. M. zu verlassen, und wäre ihm auch durch den Hofkanzler, den Baron von Hocher, welcher einzig und allein darum wüsste, eine Resolution erteilet, welche aber geheim wäre; der Schwedische sagte mir auch, Gremonville hätte gegen ihn gedacht, dass er an der Ruptur zwischen Frankreich und Spanien nicht zweifelte.“

Die Werbungen der 20 Regimenter gehen glücklich von statten, wenn es auch mit der Infanterie „etwas schwächer fällt.“ — Nachrichten von den Ungarischen Rebellen.

„I. Kais. M. sein annoch sehr betrübt, jedoch hält man davor, dass Sie bald wieder zu einer Heirat schreiten werden, und zwar, wie männiglich davor hält, mit der Princesse von Innsbruck[1]), wiewol der Englische Minister sich öffentlich rühmet, er halte die Heirat mit dem Duc d'York geschlossen.“

---

v. Crockow. Relation. Dat. Wiener-Neustadt 15. April 1673.

[Bescheid an den schwedischen Gesandten. Besorgnis vor dem Separatvertrage des Kf. mit Frankreich. Der geheime Vertrag von 1671. Argumente Crockows. Nachrichten. Condolenz.]

Der schwedische Gesandte Pufendorf hat sich auch hier eingefunden und (zufolge der Königl. Ordre, davon Kf. Copie nach Wien überschickt, wie auch noch eines neuen Königl. Befehls) das Armistitium und den Frieden sowol mündlich als durch ein an den Baron Hocher abgelassenes Schreiben gar instäudig recommandirt, „welchem ged. H. Hofkanzler schriftlich geantwortet, dass I. Kais. M. zu einem Universalarmistitio 15. April.

---

[1]) Claudia Felicitas, T. der Erzherzogin Anna (de'Medici), der Wittwe des letzten Habsburgers aus der Tiroler Linie.

nicht ungeneigt wären, die Particulartractaten aber sehr gefährlich hielten. mit welcher Resolution der H. Abgesandte gar wol content zu sein, sowol gegen den H. Baron Hocher als auch gegen mich declariret."

Sonsten ist man alhier sehr besorget, dass Ew. Ch. D. Sich bereits à part mit Frankreich werden eingelassen haben, oder dass die Sache doch schon soweit gekommen, dass solches nicht mehr zu verhüten, und erwartet man deshalben mit nicht geringer Perplexität des H. Baron de Goes Resolutiones; man giebt mir auch zu verstehen, dass ob mir wol eine nähere Apertur de mediis belli et modo operationum in nächster Campagne versprochen, man damit an sich halten werde, weil man davor hält, es sei schon zu späte wegen obgedachter Ursachen. Soviel vernehme ich wol, dass, wann die Particulartractate zu verhüten und annoch res integra wäre, I. Kais. M. gern resolviren würden, Dero Armee auf 20 oder auch 25 000 Mann zu verstärken; dass aber I. Kais. M. selber brechen und dem Könige in Frankreich mit einer Hauptarmee eine Diversion machen sollten, dazu sehe ich zwar noch keine genugsame Anstalt; jedoch versichern mich sowol die fremde als einige hiesige Ministri, dass darüber mit dem Spanischen Botschafter tractiret wird und bei Continuation des Krieges solche erfolgen würde. Alles was die hiesige Ministri seit meinem letzten mit mir geredet, gehet dahin, dass Ihr. K. M. nichts mehr wünschen als einen sicheren Frieden, aber um denselben zu erhalten und in dessen Entstehung zu Conservation des gemeinen Wesens höchstnötig halten, dass die Alliirten ungetrennt und in guter Postur bleiben, und Holland nicht abandonniret oder zu solchen Conditionen gebracht wird, welche dem gemeinen Wesen höchst schädlich sein würden. Weil ich auch von den Schwedischen und Dänischen Ministris erfahren, dass alhier vor einiger Zeit Pacta mit Frankreich aufgerichtet, vermöge welcher Ihr. Kais. M. Sich obligiren, den Holländern nicht zu assistiren, habe ich deshalben von den Ministris eigentliche Nachricht einzuziehen nöthig erachtet, von welchen, insonderheit von dem H. Baron Hocher, ich erfahren, dass solches Foedus im September Ao. 71 geschlossen, jedoch mit diesen Conditionen, dass Ihr. Kais. M. Holland nicht assistiren wollten, wann Frankreich dieselbe ausserhalb des Röm. Reiches attaquirte (welches scheinet eine conditio impossibilis zu sein). Dabei hätten I. Kais. M. Sich vorbehalten, den Westphälischen, Aachischen, Clevischen und Olivischen Frieden zu garantiren, woraus dann die Ministri inferiren, dass I. Kais. M. aus zweierlei Ursachen freie Hände

haben: erstlich weil Frankreich wider sein Versprechen Holland auf des Reichs Boden attaquiret, zum andern weil der Westphälische und Clevische Frieden gebrochen, wozu noch die dritttc Ausflucht kommen würde, wenn Frankreich mit Spanien zerfiele.

Ich muss bekennen, dass mir diese Pacta, zumalen sie dergestalt eingerichtet, ganz nicht unbillig noch andren hernach aufgerichteten Tractaten zuwider zu sein scheinen, dann, weil man damalen schon die grosse Präparatoria des Königs in Frankreich und seine Intention, Krieg anzufangen, vorhergesehen und leicht judiciren können, dass es entweder Holland, Spanien oder das Röm. Reich gelten würde (wie denn Gremonville die Sache dergestalt angebracht, que le Roy son maistre vouloit faire la guerre, und wo man sein Vorhaben wider Holland hinderte, müsste er notwendig mit jemand anders anfangen), hat man vor ratsam gehalten, den Krieg wider Holland zu befördern, weil man gemeinet, Holland könnte am besten resistiren und es ohne das besser, jemand zu assistiren als dessen Assistenz nötig zu haben. Der H. Baron Hocher hat mir gesaget, der Herr Baron de Goes hätte hievon alle Nachricht und würde Ew. Ch. D. deshalben völlig Satisfaction geben können. — Sonst hat man alhier Nachricht, dass die Quartiere bei Chursachsen schwerlich werden zu erhalten sein, wiewol man noch nicht gänzlich daran desperiret. Hingegen ist Nachricht einkommen, dass Chursachsen das mit Ihr. Kais. M. durch den H. v. Gersdorf geschlossene Foedus, in welchem Chursachsen sich obligiret, wenn nicht vor Ausgang Mai der Friede im Röm. Reich gemachet, 3000 Mann zu I. Kais. M. Armee zu schicken, ratificiren will.

Argumente der Minister über die Türkengefahr.

Der Graf Montecuccoli[1]) liegt zu Wien am Podagra krank danieder; es sind Hofkanzler Hocher, der Oberkammerpräsident, der böhmische Vicekanzler und der General Heister auf Befehl Ihr. Kais. M. zu ihm gereist und haben Conferenz mit ihm gehalten, deren Resultat noch nicht bekannt ist. — „Der Englische Minister sagt nunmehro öffentlich, nachdem sein Courier, bei welchem er Ihrer M. der Kaiserin Tod notificiret, wieder zurückkommen, dass die Heiratspacta zwar gänzlich ajustiret gewesen, aber durch Absterben der Kaiserin die Sachen in einen andren Stand gerathen.“ — Hat das Condolenzschreiben des Kf. (empfangen nebst Rescr. vom 28. März) abgegeben und dafür den Dank des Kaisers entgegengenommen. Der Kaiser geht übermorgen nach Laxenburg, um zu den Exequien wiederzukommen.

[1]) Er war inzwischen aus Nürnberg in Wien eingetroffen.

Der Kurfürst an v. Crockow. Rescript. Dat. Potsdam 9. April 1673. Conc. v. Schwerin.

[Angaben wie der Separatvertrag mit Frankreich zu begründen sei. Was vom Reiche hinsichtlich des Marsches zu hoffen.]

19. April. „Wir haben Euer unterth. Schreiben vom 8ten hujus st. n. aus Neustadt[1]) wol erhalten und den Einhalt dahin hauptsächlich eingenommen, dass I. Kais. M. zwar ein General-Armistitium, aber kein particulares, viel weniger particulares Pacis Tractatus approbiren, besondern einständig begehren, dass Wir bei der gemeinen Sache beständig verbleiben sollen."

Nun wollen Wir hoffen, dass Ihr seither eine andere und zulänglichere Resolution erhalten haben werdet, denn weil man alda über die vorige Noth, die Ihr schon repraesentiret, auch ohne das bekannt sein wird, ferner wird verstanden haben, wie in Unseren Landen auf jenseit der Weser verfahren, und wie noch neulich der Bischof von Münster sich vor Unsere Stadt Bielefeld erzeiget, und dass weder von den Holländern noch sonsten Jemands daran gedacht werde, wie Uns zu helfen, so können Wir nicht glauben, dass, wenn man am Kaiserlichen Hofe diesen Unsern Zustand recht betrachtet, man im geringsten übel nehmen könne, dass Wir Uns quovis modo, Ihrer Kais. M. selbsten und dem ganzen Römischen Reich zum besten, zu salviren und Unsern gänzlichen Untergang zu evitiren suchen. Wir haben I. Kais. M. nicht allein durch Euch, besonderen auch durch unterschiedene Briefe versichert, dass Wir dieselbe und des Reichs Interesse nicht verlassen, viel weniger etwas wider Sie eingehen werden; dabei verbleiben Wir nochmals beständig. Und wenn Euch demnach dergleichen wieder vorgestellet wird, als wann Wir durch Particulartractaten I. Kais. M. und die gemeine Sache verlassen würden, so habet Ihr deutlich vorzustellen, dass ein grosser Unterschied zwischen dem Foedere, so Wir mit dem Staat, und demselbigen sei, so Wir mit I. Kais. M. aufgerichtet. In jenem haben Wir paciscirет: nebst dem Staat Frankreich zu bekriegen, und dasselbige vor Feind erkläret, in diesem ist nichts anderes versprochen (wiewol Wirs gern anders gesehen), als dass Wir nebst I. Kais. M. das Reich beschützen helfen sollen.

Weil nun die Holländer an ihrer Seite dem Foederi kein Genüge gethan und Uns desfalls in die äusserste Noth gerathen lassen, auch Niemands noch I. Kais. M. selbst auf die Art, wie Wir gethan, mit

[1]) Nicht vorhanden.

den Holländern einsteigen wollen, so halten Wir Uns wol befuget und in Unserm Gewissen genugsam beruhiget, wann Wir bei solcher Beschaffenheit Uns des Werks abthun, ja Wir könntens vor Unsere Posterität nicht verantworten, wann Wir allein zu Unsers Hauses augenscheinlicher Ruin die ganze Last des Krieges auf Uns und Unsere Lande ziehen wollten und könnten nicht absehen, wie man am Kaiserlichen Hofe sich beschweren können, dass Wir rechtmässiger Ursachen halber, und weil die Staaten das vornehmste nicht gehalten, Uns zu retten suchen, da doch I. Kais. M. kein Theil an diesem Foederi haben wollen, besondern ein anders aufgerichtet, welches mit diesem gar nicht übereinkommet.

Wann nun hierauf wieder geantwortet wird, dass I. Kais. M. nunmehr gesonnen seien, das Werk mit mehrerem Eifer anzugreifen, so habet Ihr darauf zu antworten, dass Wir Uns allein nach dem Einhalt des Foederis, so I. Kais. M. mit Holland aufgerichtet, achten müssten. Darin fünden Wir eine solche Obligation nicht, als worin Wir bisher gestanden, dahero dann, wann Wir dem Foederi, so Wir mit I. M. aufgerichtet, inhaerirten, man Uns daselbst nichts reprochiren könnte. Wie Ihr denn nicht zu verhehlen habet, dass gleichwie allein Wir Uns und Unsere Lande durch dieses Mittel, da man auf so vielfältiges Sollicitiren kein anderes gezeiget, zu retten fünden, Wir auch also nicht länger den Uns offerirten Frieden ausschlagen könnten, würden auch alles offenherzig Ihrer Kaiserlichen M. communiciren, was darin geschehen würde, gestalt Ihr dann bekannt zu machen, dass zu Behandlung des Armistitii Wir gleich jetzt Unsere ..... den von Ledebur[1]) und Freiherrn von Heiden[2]) nacher Westphalen schicken würden. Nachdem auch die Herren Holländer selbst ein Armistitium beliebet, so würden I. M. hiegegen desto weniger zu sagen haben, Wir würden auch nicht unterlassen Ihrer Kais. M., wann es Dieselbe also begehrten, hiebei zu gedenken, ungeachtet die Franzosen continuirlich vorgeben, dass sie mit Deroselben gar nichts feindliches zu thun hätten.

„Was man Euch wegen der gehabten Intention, und dass solche so sinistre ausgeleget würde, vorgehalten, darüber habt Ihr Euch nur nicht einzulassen, denn Wir nicht gern etwas vorbringen lassen wollen, so Ihrer M. verdriesslich fallen könnte, sondern dieses noch ferner, wie Ihr schon gethan, vorzustellen, dass Sie aus des Churfürsten von Sachsen

[1]) Drost zu Petershagen.

[2]) Clevischer Regierungsrat.

Schreiben leicht urtheilen könnten, was man künftig im Reich wegen der Marchen und Einlogirung sich zu getrösten, und ob man sich nicht vielmehr öffentlicher Opposition zu besorgen hätte."

---

v. Crockow. Relation. Dat. Wien 23. April 1673.

[Exequien der Kaiserin. Heiratsproject des Kaisers. Speciell das Neuburgische. Was Kf. von Frankreich begehre und wie er sich zu Frankreich zu stellen gedenke. Armee. Montecuccoli. Absichten Schwedens. Allerlei Gerüchte. Graf Königseck zum Congress nach Cöln bestimmt.]

23. April. „Ihr. Kais. M. sein d. 18. dieses anhero kommen und haben den Exequien der abgelebten Kaiserin beigewohnet, welche in der Schlosskirche, daselbst ein prächtig Castrum doloris aufgerichtet gewesen, den 20., 21. und 22. dieses mit gewöhnlichen Ceremonien, Predigten und Musiquen celebriret worden. Künftigen Mittwoch werden Sich I. Kais. M. wieder nach Laxenburg begeben und wird die Resolution wegen der künftigen Heirat wol bald genommen werden, wozu der Papst in einem beweglichen Schreiben I. Kais. M. gar ernstlich ermahnet. Die meisten sein der Meinung, es werde das Innspruckische Fräulein[1]) dazu gelangen. Der Chevalier Gasioni desperiret fast, seinen Zweck zu erreichen, wiewol er noch auf Resolution dringet (welche er zu Laxenburg empfangen soll) und versichert, dass in Entstehung dieser die Heirat mit der Madame de Guise schon geschlossen ist. Er sagt, die Heiratspacta wären schon gänzlich ajustiret gewesen und der Consens aus Spanien zwei Tage vor Absterben der Kaiserin angelanget. Das Pfalz-Neuburgische Fräulein[2]) kömmt auch in Vorschlag und ist vorgestern ein Envoyé von Pfalz-Neuburg angelanget. Jedermann hält davor, dass der Fürst von Lobkowitz, welcher wegen seiner Heirat[3]) sehr in dem Interesse selbigen Hauses ist, solches treibe. Auch bemühet sich der Dänische Minister unter der Hand gar sehr, seines Königs Schwester[4]) in Vorschlag zu bringen, wiewol er solches nicht gestehen will, und offeriret sowol wegen der Religion als des Estats Interessen alles, was nur kann desideriret werden. Viel halten auch davor, dass es dem Interesse convenabel wäre; es finden sich aber diese Obstacula dabei: erstlich, dass die verwittibte Kaiserin und alle ihre Creaturen das Innspruckische Fräulein portiren und dann, dass unterschiedene hohe Ministri alhier an das Fürstl. Haus Holstein und also an I. K. M. zu Dänemark alliiret, welches bei den andren eine Jalousie erwecket. Im

---

[1]) Oben S. 573, Anm. 1.

[2]) Magdalene Eleonore, T. des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm.

[3]) Die Gemalin des Fürsten gehörte dem Hause Pfalz an: Auguste Sophie von Pfalz-Sulzbach.

[4]) Schwester des Königs Christian V von Dänemark.

übrigen ist mit mir zwar nicht weiter conferiret worden, welches die Exequien verursachet; es hat mir aber der Graf Montecuccoli, Fürst von Lobkowitz und Baron Hocher gesaget, dass morgen oder übermorgen I. Kais. M. Bedenken sowol de modo pacis als mediis belli mir durch ged. Fürsten und den Herrn Hofkanzler sollen entdecket werden. Sie haben mich allerseits versichert, dass I. Kais. M. sowol bei dem gemeinen als absonderlich bei Ew. Ch. D. Interesse Dero äusserstes thun würden, und vermeinen, dass Ihr. Kais. M. 30000, Spanien aber 20000 Mann werde ins Feld setzen können. Zwar muss ich bekennen, dass ich noch keine Apparenz oder genugsame Präparatoria sehe, dass I. Kais. M. resolviret hätten, mit Frankreich zu brechen und selbige Kron mit einer Hauptarmee anzugreifen, jedoch wird die versprochene Conferenz verhoffentlich ein mehres Licht geben."

Ich muss bekennen, dass ich ihnen auf zweierlei Fragen nicht genugsam Antwort geben kann: erstlich, wann sie zu wissen begehren, was dann Ew. Ch. D. von Ihr. Kais. M. desideriren in Entstehung des Friedens und dann, ob, wann Ew. Ch. D. Ihr. Kais. M. solches alles thun, ob Ew. Ch. D. bei Deroselben festhalten und sich nicht separiren wollen. Was das erste betrifft, wann ich zu rathen hätte, würde ich antworten, dass I. Kais. M. und die Kron Spanien le tout pour le tout aufsetzen und dem Könige mit einer mächtigen Armee eine Diversion machen müssten. Weil aber meine Instruction blos auf das Armistitium gehet und mir nicht gebietet, de mediis belli auf eine andre Manier zu reden als dass ich durch deren Insufficienz die Necessität des Armistitii erwiese, als muss ich mich derselben gemäss bezeigen und kann weder auf die erste noch auf die andre Frage vergnügliche und kategorische Antwort geben, stelle aber zu Ew. Ch. D. gn. Gefallen, wie weit Ew. Ch. D. mich darüber instruiren wollen. Und sollte ich vermeinen, dass wann ihnen, anlangend die andre Question, vergnügliche Antwort gegeben würde, Ew. Ch. D. von I. Kais. M., sowol quoad media belli als auch sonst in Dero Interesse, was nur immer möglich würde erhalten können. Wegen des Friedens sehe ich wol, dass man solchen wünschet, wann er dergestalt zu erhalten wäre, dass Frankreich mit Aire und St. Omer sich contentirete, Holland hingegen ein Aequivalent an Spanien abträte. Ich befürchte aber gar sehr, wo sie nicht andres zur Sache thun, Frankreich werde mit diesen Conditionen, als wodurch es seine Intention nicht erreichen würde, ganz nicht zufrieden sein. Man vermeinet alhier, dass unter den sämmtlichen Alliirten ein Concert müsse gemachet werden, auf was vor Conditionen der Friede einzugehen, in deren Entstehung man den Krieg continuiren und deshalben bei Zeiten Ab-

rede nehmen müsse. Ich befürchte aber, dass solches alles zu späte sein werde. Die Conferenz wird alles deutlicher geben. Sonst hat mir der Herr Hofkanzler Hocher gesagt, Ihr. Kais. M. hätten gar ernstlich nach Spanien geschrieben, dass selbiger König mit Ew. Ch. D. tractiren und deroselben Subsidien geben solle.

Man weiss noch nicht, wo man die Armee lassen werde, nachdem Churmainz und Chursachsen, ungeachtet Ihr. Kais. M. ihnen ein Stück Geldes offeriret, keine Quartiere gestatten wollen, und vermeinet der H. Hofkanzler, dass sie in Böhmen an die Grenzen werde müssen verleget werden. Selbiger hat mir auch berichtet, dass Frankreich die Stadt Cöln pro loco tractatus nicht mehr annehmen wollte, sondern Aachen vorschlüge, und hätte man einige Nachricht, als wann solches deshalben geschehen, dass ein Anschlag auf Cöln vor wäre. — Der Graf von Montecuccoli befindet sich besser, hoffet selbst wieder mit ins Feld zu gehen und dringet stark auf die Präparatoria.

„Der Schwedische Minister offeriret eine Allianz wegen Polen, dass nämlich sein König ged. Kron mit 20000 M. gegen den Türken assistiren soll, wann Spanien die Subsidia geben und damit auch in Friedenszeiten continuiren will. Selbige Tractaten aber gehen langsam fort, weil viel von den Ministris davor halten, dass, wann Schweden armiret, es doch darauf ankommen muss, dass man entweder Krieg mit ihnen haben oder ihnen abermal einige considerable Stücke hingeben muss. Einige Ministri haben mir auch gesaget, man hätte einige Nachricht, als wann Schweden mit den Preussischen Städten Tractate vorhätte. Sonst gehen alhier Gerüchte, welche vermuthlich Ew. Ch. D. zu Ohren kommen möchten, als wann zu Neustadt eine überaus grosse Dispute zwischen den vornehmsten Ministris gewesen, welche zu den Extremitäten ausschlagen dürfte, woran aber nichts ist; Gremonville habe eine lange Audienz beim Kaiser gehabt und darauf einen Courier expedirt, welches ebenfalls nicht geschehen ist.“ Nachrichten von der türkischen Grenze.

„Der Reichsvicekanzler Graf von Königseck ist in Vorschlage, nach Cöln auf die Tractaten zu gehen; es ist ein sehr verständiger und wolintentionirter Minister und ist bei I. Kais. M. in sehr grossem Credit, bezeuget auch jederzeit eine sonderbare Devotion gegen Ew. Ch. D.“ Ankunft des Markgrafen von Baden. „Landcommenthur Hünecke ist auch zu mir kommen und hat begehret, Ew. Ch. D. seines unterth. Respects zu versichern.“ P. S. Kf.liches Rescr. vom 31.[1]) nebst einliegendem Schreiben an den Kaiser erhalten.

[1]) In diesem Rescr. wird Cr. eingeschärft dem Kaiser vorzustellen, dass „I. M. keine sinistre Opinion von Uns und unseren wolgemeinten Actionen fassen sondern begreifen mögen, dass Wir nichts vornehmen werden, als wozu Uns die Noth selbst treibet ...;“ Kf. werde in der Devotion gegen I. M. verharren.

v. Crockow. Relation d. d. Wien 17./27. April 1673.

Am 25. vergeblich Audienz gesucht. Am 26. ist der Kaiser nach Laxenburg gereist. Bezugnehmend auf das kf.liche Schreiben an den Kaiser, warum man Soest, Hamm und schliesslich die Weser habe aufgeben müssen, hat Cr. die Gründe gebürend vorgestellt, wobei er dann gefunden, „dass Viele in der Opinion gewesen, als wann solches alles daher komme, dass der Duc de Bournonville, als die Armeen bei Soest stünden, sich geweigert zu schlagen, und Ew. Ch. D. deshalben übel mit ihm zufrieden wären, wie ich dann auch in der Conferenz darum gefraget. Weil ich nun dergleichen nicht vernommen, solches auch aus Ew. Ch. D. an I. Kais. M. abgelassenen Schreiben nicht erhellet, als habe ichs dergestalt beantwortet, dass gem. Duc darin ungleich geschehe und mit gemeinem Rath damalen nicht dienlich gefunden worden, den in seinem Vortheil stehenden Feind anzugreifen, massen auch viele Rationes Status nicht zulassen wollen, alles auf eine Bataille zu hazardiren, welche der Feind nicht anders als mit seinem grossen Vortheil würde geliefert haben." — Unfruchtbare Conferenz im Hause des F. Lobkowitz mit diesem und Hocher über die Fortführung des Krieges. Man hofft durchgehend, Kf. werde „nichts einseitiges schliessen". — Auf Hochers Anraten Besuch beim Spanischen Botschafter. „Wegen der Hand" bedient sich C. „dieses Expediens": er sei ohne diplomatischen Character gekommen, in der Meinung, den Kanzler v. Brandt noch vorzufinden. — Widerstreitende Argumente hinsichtlich der Wahl von Cöln oder Aachen als Congressort. Der Graf Königseck, welchem Baron de Lisola adjungirt werden soll, wird zwar nach Cöln gehen aber, „wann die ander Interessirte Aachen belieben", sich dorthin begeben. 27. April.

v. Crockow. Relation d. d. Wien 20./30. April 1673.

Vom Könige von Polen ist Graf Dönhoff hier, die Condolenz abzulegen. — Der Moskowitische Envoyé,[1]) der beim Kf. auf dem Sparenberg gewesen, ist jetzt hier, „hat bei I. M. Audienz gehabt und lässt sich sonst so viel vernehmen, dass der Czar offeriret Polen zu assistiren und den Türken anzugreifen, wann andere Christliche Potentaten dazu helfen wollten."— Als Abgesandte der zu Nürnberg versammelten Fränkischen Kreisstände Graf von Hohenlohe und Kanzler von Stein hier. Ihre Bitte die Einquartierung abzuwenden. Die Armee habe schlechte Ordre gehalten. 30. April.

Der Trierische Envoyé wird 15000 Rthlr. vermöge des geschlossenen Tractats von dem Spanischen Ambassadeur empfangen. — Der Bruder des Kurfürsten von Mainz wird täglich hier erwartet. Gute Intention des letzteren. Hessen-Darmstadt offerirt sich ganz zu I. M. Devotion. Mit Kurbaiern ist man wegen seiner starken Werbungen übel zufrieden. — Cr. bestätigt den Empfang des kfl. Rescr. vom 9./19ten.

v. Crockow. Relation d. d. Wien 7. Mai 1673.

Bei der Audienz in Laxenburg überreicht Cr. des Kf. Intercessions- 7. Mai.

[1]) Der Major Paulus Minesius. Am 21. Februar erhielt er seine Antwort (abschlägigen Bescheid des Kf. in Sachen Polenhilfe) auf dem Sparenberg.

schreiben für Holstein-Ploen wegen Beförderung der Justiz in der Oldenburgischen Successionssache, wobei er die Motive erläutert, durch welche Kf. bewogen worden, einige Friedenspropositionen anzuhören. Wird auf eine Conferenz vertröstet. — Graf Windischgraetz wird ehester Tage zur Zusammenkunft der Niedersächsischen Kreisstände abreisen. — Die fränkischen Deputirten lassen sich sehr angelegen sein, den Kaiser „zu vigoureusen Resolutionen zu portiren". Desgleichen vernimmt Cr. von dem Mainzischen Gesandten.

v. Crockow. Relation d. d. Wien 10. Mai 1673.

10. Mai. Am 8. Conferenz zu Laxenburg mit Lobkowitz und Hocher. Abele führt Protocoll. Es sind Dispositionen getroffen, eine Armee von 30 000 M. marschiren und sie auf solche Weise und an den Orten operiren zu lassen, „wie es mit gemeinem Rath der Alliirten am zuträglichsten würde erachtet werden, darauf Ew. Ch. D. ein gewiss Fundament setzen könnten". GemeinsameErwägungen über die Haltung Spaniens. Beurteilung des französisch-österreichischen Bündnisses von 1671. „Der Hofkanzler führete viele Rationes an, das Foedus zu justificiren, welche theils ex ipso contextu des beigehenden Foederis erscheinen, theils darin bestünden, dass I. Kais. M. damalen Unruhe in Ungarn besorget, dass Holland selbst das von I. Kais. M. damalen offerirte Foedus nicht eingehen und Spanien sich auch nicht declariren wollen, und hätte der Gremonville einen grossen Verweis bekommen, dass er das Foedus also, wie es ist, einrichten lassen." Hocher verspricht Communication und „versichert auf seine Ehre und Gewissen, dass keine articuli secreti dabei wären". Auf Crockows Anfrage, warum es nicht communicirt worden, bleibt man ihm die Antwort schuldig.... „Cr. weiss aber wol, dass einige allerdings der Meinung gewesen, man sollte es public machen, sobald es der König in Frankreich überschritten, andere habens gehindert, um den König in Frankreich nicht zu offendiren." Der Kaiser lässt sich das Kriegswerk ernstlich angelegen sein. |: „Der Fürst von Lobkowitz hat bei dieser Conferenz ganz andere Saiten aufgezogen als vorher und sich sehr eifrig angestellet, sagte allezeit, die Sache wäre itzt reif, man müsste die Masque abziehen, welches blos allein daher kommt, weil er nicht anders kann, wegen des Kaisers. Es ist ihm aber ganz nicht zu trauen. Es haben mir aber viel vornehme Ministri gesaget, sie wollten ihn dergestalt einschnüren, dass er nicht sollte capabel sein etwas zu schaden, wie dann in der That grosse Cabalen wieder ihn gemachet werden, und wird er gewiss Mühe haben zu resistiren :|. Es hat viel hiezu contribuiret ausser der Sachen Nothdurft an sich selbst das inständige Anhalten des Spanischen Ambassadeurs wie auch die verwittibte Kaiserin. Der H. Kanzler Stein hat auch nicht wenig dabei gethan, wie imgleichen I. D. Markgraf Hermann von Baden, welche sehr darin gearbeitet. So sein auch alle Ministri ausser etzliche wenig sehr dazu inclinirt, insonderheit der H. Graf Montecuccoli." — Kurmainz rät durch seinen Gesandten, zu armiren. Mainz sowol als Trier be-

gehren die kaiserlichen Völker, welche zu Friedberg verblieben sind. Es scheint, Trier werde sie bekommen. Der spanische Gesandte, mit dem Cr. „auf der Reigerbeize" geredet, drängt, dass der Kaiser, ohne den Reichstagsschluss abzuwarten, die Truppen bei Eger zusammen ziehe. — Argumente betreffend Eintritt des Kf. in das Foedus, „welches alhier ratione negotii Polonici tractiret wird", zu welchem Kf. vom Könige von Schweden eingeladen. Der schwedische Gesandte Pufendorf hat sich vernehmen lassen, die Krone Schweden müsste Versicherungsplätze, und zwar in Preussen haben. Von Hocher vertraulich erzählt. Er (Hocher) sei sogar sondirt worden, ob der Kaiser darin einwillige. Folgen Betrachtungen über das Verdächtige dieser Aeusserungen.

Der Kurfürst an v. Crockow. Dat. Coelln a. Sp. 1. Mai 1673.

[Hat Audienz zu suchen. Dank an den Kaiser für Aufstellung der Armee im vorigen Herbst. Resolution in Bezug auf Frankreich.]

„Aus beigefügter Abschrift[1]) werdet Ihr ersehen, was gestalt Wir Ihrer 11. Mai. Kais. M. Unsere itztgefasste Resolution durch Euch notificiren lassen wollen. Dahero habt Ihr Deroselben bei erhaltener Audienz post Curialia vorzutragen, dass Wir Zeit Unsers Lebens mit schuldigstem gehorsamstem Dank erkennen würden, dass I. Kais. M. im verwichenen Jahr so willfährig vor des Reichs Sicherheit und Wolfahrt Sich erwiesen und eine Armée gegen allen feindlichen Einbruch ins Reich schicken, auch vermittelst derselben solches verwehren wollen. Gleichwie nun dieses zu I. Kais. M. unsterblichem Ruhme gereichen würde, also wollten auch Wir bei allen vorfallenden Gelegenheiten gegen I. Kais. M. Uns hinwider also bezeugen, dass Sie daraus Unser devotes Gemüth erkennen sollten."

Als aber zu der Zeit Wir nicht minder als I. Kais. M. selbsten in dem gewissen Vertrauen gestanden, es würden nicht allein die Generalstaaten alle nöthige Anstalten zu Hintertreibung der feindlichen Gewalt machen, vornehmlich aber die versprochene Subsidia richtig bezahlen und den König in Dänemark, wie auch das Haus Braunschweig zu dieser Partei ziehen, sondern auch, dass das Reich sich dieses Werks mit annehmen und also einen beständigen immerwährenden Frieden befördern würde, solches alles aber zu I. Kais. M. Leidwesen und Unserm unwiederbringlichen Schaden so sehr ermangelt hat, dass man vielmehr an allen Orten grosse Hindernis empfinden müssen, fürnehmlich auch die Herren Staaten mit Hinterhaltung der Subsidien verursachet, dass Unsere Armée fast ganz

[1]) Resolution an den Kaiser von dems. Dat. Die Annahme der französischen Offerten bezügl. des Separatvertrages war dem Gesandten schon am 8. Mai notificirt worden.

ruiniret worden, und man die geringste Anstalt an der Weser wegen Mangel der Mittel nicht machen können, alda zu subsistiren und indessen das Gegentheil sich solches Vortheils gebrauchet, dass sie fast aller Orten in Unseren Westphälischen Landen Meister geworden und die übrigen auch sonder Zweifel occupiret haben würden, wann man solchen Lauf der Waffen durch einige Handlung nicht unterbrochen hätte; und es anitzo an dem, dass, wann Wir die Uns gethane Offerten ausschlagen wollten, die noch übrige so hoch importirende Plätze eher verloren gehen möchten, ehe und bevor man einigen Succurs beibringen könnte; und noch dieses dazu kommt, dass Wir auch hinfüro keine gewisse Bezahlung der Subsidien, von dem Staat zu hoffen; wie sie denn wegen der Recruiten und Contentirung der Trouppen, so Wir über die versprochene Anzahl gehabt, bis auf diese Stunde sich noch nicht erklären wollen, zu geschweigen, dass, wann sie solches schon jetzt thäten, man doch innerhalb drei Monaten, in welcher Zeit aber wol alles geschehen sein würde, zum abermaligen Aufbruch nicht würde fertig werden können; so hätten Wir bei solcher Beschaffenheit in Unserm Gewissen nicht länger verantworten können, ein gütlich Accomodement auszuschlagen, sonderlich da von vielen im Reich solches zu Erhaltung des Friedens in Deutschland so hochnöthig ermessen wird. Dahero Wir denn diese Resolution ergreifen müssten nacher Frankreich zu schicken, um zu vernehmen, ob einige Sicherheit wegen der offerirten Conditionen, und sonderlich, dass das Reich unangefochten bleiben möchte, zu hoffen. Damit nun I. Kais. M. nicht gedenken möchten, als wenn dieses aus einiger Veränderung Unsers Gemüthes und der hiebevor gehabten Maximen herrühre, so hätten Wir Deroselben hievon durch Euch unterth. Notification thun wollen. Und wie Wir nicht unterlassen würden, bei allen Begebenheiten gegen I. Kais. M. und das Reich Unsere schuldige Treue zu erweisen und vor Erhaltung dessen Libertät alles nach Vermögen beizutragen, gestalt Wir Uns denn bei dem Tractat mit Frankreich ausdrücklich vorbehalten würden, dass Wir Uns vom Reich nicht separiren könnten, sondern, wann dasselbe angefochten werden sollte, neben demselben mit aller Unserer Macht solches beschützen helfen wollten; also wollten Wir auch zu I. Kais. M. das feste unterth. Vertrauen setzen, Sie würden diese zur Rettung Unserer bedrückten Lande und Leute ergriffene Resolution ... wol aufgenommen haben.

---

v. Crockow. Relation d. d. Wien 14. Mai 1673.

An des Kaisers ernstlicher Intention ist nicht zu zweifeln. Es ist anzunehmen, dass Kf. sowol bezüglich der kaiserlichen Declaration und des Modus operandi als auch sonst alles nach Wunsch werde erhalten können Auch ist der Einfluss des Fürsten Lobkowitz nicht mehr zu fürchten; die Partei wider ihn ist gar zu stark. „|: Der Kaiser hat ihm vor wenig Tagen überaus harte Worte sagen lassen sowol wegen des französischen Wesens als auch wegen der Heirat, welche er wegen des Neuburgischen Fräuleins stiften wollen und aus dieser Ursach von dem Innspruckischen Fräulein nicht mit grossem Respect geredet. Es wird ihm solches, weil es nicht gelingt, einen grossen Stoss thun; die Ministri verbinden sich wider ihn. Die Gesandten von Teutschen Fürsten warnen den Kaiser vor ihm und declariren, dass sie ihm nicht trauen können, und ich bekenne, dass wann Ew. Ch. D. mit beitreten wollen, dass ich wol jemand anders an seine Stelle wünschen möchte. Der Churfürst von Mainz[1]) hat auf seinem Todbette in Praesenz vieler von seinen Ministris wie auch des Kaiserlichen Residenten gesaget, dass ged. Fürst den Kaiser verriethe, welches der Kaiser itzt erst erfahren; die hiesige Ministri aber vermeinen ihn dahin zu bringen, dass er gar nicht mehr schaden könne. :|" 14. Mai.

„Der Herr Graf Montecuccoli dränget sehr darauf, dass die Völker marchiren, will durchaus mit zu Felde, daran auch nicht zu zweifeln, er begehret aber freie Hände und absolute Gewalt zu haben, vermittelst dessen er verspricht, gute Dienste zu thun. Seine guten Freunde haben mir gesagt, er werde gewiss nicht weg gehen, bis er dasselbe erhalten, und daneben versichert, dass es in seinem Abwesen nicht geändert werde."

Der Tenor des Fränkischen Kreisschlusses ist hierher geschickt worden, „sehr favorable vor I. Kais. Maj"; er ist zwar in Terminis generalibus abgefasst, „damit man sich nicht vor der Zeit blosgebe", aber die Schreiben der vornehmsten Fürsten ebenso wie die anwesenden Deputirten expliciren ihn nach der besten Seite. — Der Kurfürst von Baiern zieht seine Völker zusammen, von denen er einige dem Cölner zu Hilfe schicken will. Der Kaiser hat resolvirt, dem Fränkischen Kreise das Verbot des Durchzugs nahe zu legen, „welches auf dieses Fundament genommen, dass durch ein Reichsgutachten resolviret, die fremde Völker von dem Reichsboden zu schaffen, und also niemand freistehet, die Seinigen mit ihnen zu conjungiren. Die hiesige Deputirte meinen, der Kreis werde Ihrer Kais. M. darin pariren." — Man arbeitet jetzt an der Proposition, die nach Regensburg gehen soll.

„Es laufen itzo von allen Orten und Enden Zeitungen ein, als wann Ew. Ch. D. mit Frankreich gänzlich verglichen, durch Mediation des Pfalzgrafen von Neuburg, welches grosse Perplexitaet verursachet. Ich habe bis dato hart widersprochen, erwarte mit Verlangen die übermorgende Post; es würde solches, wann es an dem, eine grosse Alteration

[1]) Der (am 12. Febr. verstorbene) Kurfürst Johann Philipp.

verursachen. Ob aber I. Kais. M. Ihre jetzige Resolution deshalben ändern oder dieselbe dennoch fortsetzen würden, kann ich noch nicht absehen und wollte noch nicht gern weder das eine noch das andere versichern; dann die Indicia hier unterschiedlich fallen, was I. M. auf solchen Fall thun würden."

v. Crockow. Relation. d. d. Wien 15. Mai 1673.

15. Mai. Die Kaiserliche Resolution auf das Reichsgutachten super quaestione: quomodo? in puncto mediationis ist dem Frhrrn. v. Goes zugestellt.... Man hätte sie wol schon heute nach Regensburg geschickt, wenn man nicht erst des Kf. Sentiments vernehmen wollte. — Ueber des Kf. Verhalten zu derselben sind die kaiserlichen Minister geteilt. Die einen: Kf. würde, obschon er „mit Frankreich ratione Holland geschlossen", nichts eingegangen sein, welches ihn verhinderte, das Interesse des Reichs zu beobachten. „Andere haben davor gehalten, I. Kais. M. müssten der Majorum im Churfürstlichen Collegio versichert sein, welches auf Ew. Ch. D. blos allein beruhete etc...." Die kurfürstlichen und fürstlichen Deputirten drängen den Kaiser auf Abfertigung der Resolution; diese hat der Reichsvicekanzler[1]) dem Gesandten Crockow vorgelesen. „Es wird desselben Reise nach Cöln noch wol ein vierzehn Tage anstehen. Er ist sonst sehr wol intentioniret und hat grosse Reputation von Sincerität und Candeur, bezeugt auch sonderbare Devotion gegen Ew. Ch. D."

v. Crockow. Relation. d. d. Wien 8./18. Mai 1673.

18. Mai. „Man erwartet alhier mit höchstem Verlangen, ob und wie Ew. Ch. D. mit Frankreich geschlossen. Der Gremonville spreuget aus, dass es schon geschehen, und versichert, dass der Tractat schon unterschrieben; ich habe solches dergestalt interpretiret, dass der König in Frankreich vielleicht ein Project unterschrieben, dass Ew. Ch. D. aber dergleichen gethan, davon hätte ich keine Nachricht." Bezieht sich dabei auf das Rescript vom 28. April/8. Mai. „Wo Ew. Ch. D. Ihr. Kais. M. Partei halten wollen, ist es kein Zweifel, die Resolution, davon ich neulich unterth. berichtet, werde ihren Effect erreichen; was aber auf den Fall, wann Ew. Ch. D. abträten, geschehen würde, kann ich wol nicht absehen. Diejenige, welche davon abrathen, würden zwar dadurch ein starkes Argument bekommen, ihre Meinung zu behaupten, die meisten aber sagen, man müsse durch das Geld, welches Ew. Ch. D. bekommen, andre Freunde machen und das Werk fortsetzen, weil es einmal unmöglich ist, dass das Haus Oesterreich bestehen könne, wann der König in Frankreich seine Intention erreichet."

„Der Graf Montecuccoli versichert, dass gegen Ausgang des Juni 30 000 Mann auserlesen Volk von den alten besten Regimentern bei Eger stehen werden. Die Artillerie ist auch ganz fertig zu marchiren und, wie

[1]) Graf Königseck.

mir berichtet, so schön, als sie mit Augen kann gesehen werden. — Der Tractat mit den Fränkischen Deputirten wegen des Durchzugs ist so gut als richtig; dieselbe offeriren das Brot und die Fourage umsonst, begehren aber, dass der Haber und das Vorspann billiger Weise solle bezahlet werden, lassen sich gleichwol dabei vernehmen, man werde es damit so genau nicht nehmen, und dürften sie wol gar in dem Tractat solches umsonst zu geben versprechen. Andre Provisiones sollen bezahlet werden. So wird auch alles mit ihnen adjustiret, was zu des Landmanns Sicherheit und Observirung guter Disciplin gereichen kann. Chur-Bayern hat aufs neue grosse Sincerationes gethan und hat in allem nicht mehr als 6 oder 7000 Mann geworbene Leute; Ihr. Kais. Maj. werden jemands zu ihm schicken."

Nachrichten aus Ungarn und Polen. Der schwedische Resident über die von seinem Könige von der Krone Polen begehrten Versicherungsplätze — Tractat zwischen Kursachsen und dem Kaiser, wonach ersteres sich verpflichtet, 3000 M. mit der kaiserl. Armee zu verbinden, wenn bis zum Mai der Friede nicht hergestellt sein werde; jedoch mit dem Beding, dass er seine Völker nicht schicken werde, wenn die kaiserliche Armee dazu verwendet werde, den Kf. in diejenigen Länder und Städte zu restituiren, „darauf der Churfürst von Sachsen Praetensiones hätte, dann er sich dadurch selbst praejudiciren und sein Recht gleichsam vergeben würde". Ein Expediens, heisst es, liesse sich jedoch darin finden, dass der Kaiser seine Armee anderwärts (etwa zwischen Maas, Mosel und Rhein) agiren liesse und dem Kf. dadurch Gelegenheit gäbe, seine Plätze selbst zu recuperiren. — Der König von Spanien hat alles Silber, welches mit der letzten Flotte angekommen, „sich belaufend auf 20 Millionen, unter verschiedenen Praetexten zu sich genommen .... Man vermuthet alhier considerable Wechsel." Die Spanier wollen, wie berichtet wird, mit dem Kf. wegen Subsidien tractiren.

Französischer Envoyé Mr. de Chiverny angekommen, um das Compliment de condoleance abzulegen. Graf Windischgrätz vor drei Tagen abgereist. Seine Instruction der letzthin übersendeten kaiserlichen Proposition ganz conform.

v. Crockow. Relation d. d. Wien 11./21. Mai 1673.

Audienz in Laxenburg auf das kfliche Rescr. vom 11. Der Kaiser hatte, wie er in seiner Antwort hervorhebt, gewünscht, „dass das gemeine Beste auf eine andere Art und Weise hätte mögen behauptet werden, dafern aber Ew. Ch. D. diese Resolution gänzlich gefasset, müssten Sie es an seinen Ort gestellet sein lassen[1]", spricht jedoch seine Freude aus, dass Kf. sich vom Interesse des Reichs nicht trennen werde. 21. Mai.

„Den Ministris habe ich alles ausführlich repräsentiret. Ich habe zwar wol vorhergesehen, wie ich auch bereits unterth. berichtet, dass diese Ew. Ch. D. Resolution grosse Perplexität verursachen würde. Ich bekenne aber,

[1]) Vgl. den Brief des Kaisers vom 28. Mai oben S. 437.

dass ich dieselbe nicht so gross präsumiren können, als ich sie gefunden, dann ich gewiss bei den meisten nicht nur eine Perplexität, sondern eine Consternation gefunden. Ihre Discurse, welche sie darüber führen, gehen dahin, es sei anitzo zu befürchten, dass Holland entweder durch die von dem Prince de Condé befürchtende Irruption ganz über einen Haufen gehe oder aber zu einem Frieden nach Frankreichs Willen gebracht werde. Das erste könnte blos allein durch die Inundation des Landes.... oder durch ein Miracul abgewandt werden; keine Puissance, ja Engelland selbst könnte es nicht verhindern. Wanngleich solches fehlete, würden die Holländer judiciren, weil sie von männiglich verlassen, dass sie es auf die Länge nicht aushalten könnten, und dann gezwungen werden, den Frieden nach Frankreichs Intention zu machen. Durch dergleichen Frieden müsste das Röm. Reich und dessen Freiheit auf einmal verloren gehen. Des Königs in Frankreich Intention bei diesem Krieg wäre, sich dadurch den Weg zu bahnen, dass er die Niederlande und einen Theil des Reichs, welche an jenseit Rheins gelegen, occupiren, den Rest aber subjugiren könnte. Ob er nun bei so grossen Progressen und so weniger Opposition sich mit demjenigen contentiren würde, welches das Reich ohne Verletzung seiner Sicherheit ihm lassen könnte, wäre leicht zu judiciren. Der Gremonville selbst sagte öffentlich: er wolle nicht hoffen, dass noch Leute in der Welt capabel wären zu glauben, dass sein König sich mit Mastricht, Rolduc und Breda contentiren, weniger dass er dergleichen Tausch, wie die Leute meinten, eingehen würde. Wann der König in Frankreich nicht mehr als ged. drei Plätze bekäme, wäre er schon Meister von den Spanischen Niederlanden. Und ob er schon den Niederrheinstrom restituirte, daran doch sehr zu zweifeln, weil man Nachricht hätte, dass er nach dem mit Ew. Ch. D. gemachten Vergleich seine Praetensiones sehr erhöhet, würde ihn, wann er Meister wäre von den Spanischen Niederlanden, keine menschliche Macht verhindern können, den Rheinstrom wieder zu nehmen, wann er wollte.“ Man könnte auch, wenn nicht jetzt, Frankreich später um so schwerer widerstehen, wenn es seine Finanzen redressirt und den Holländern die Hände gebunden hätte. Auch auf Garantieen und Allianzen könne man sich nicht verlassen. „Es würden auch dieselben gar schwach zu machen sein, dann da bishero Viele sich gefürchtet (oder zum wenigsten diesen Praetext gebrauchet), Frankreich keine Ombrage zu geben, würde man ins künftige noch viel grössere Ursache dazu haben, wann Frankreich durch seine itzige Conquesten noch formidabler würde und denenjenigen, welche sich alliiren sollten, noch näher käme; und würde vielmehr zu fürchten sein, dass alsdann männiglich das Publicum vor desperat halten, sein Particulier-Interesse beobachten und sich Frankreich in die Arme werfen würde.“ Dabei hätte niemand mehr als Kf. zu verlieren; „dann weil Ew. Ch. D. der mächtigste Potentat in Teutschland wären und aus angeborener Generosität das Französische Joch am wenigsten würden vertragen können, würde der König in Frankreich Ew. Ch. D. am ersten zu abbaissiren suchen.“ Die Minister ergehen sich in Ausmalung der Pläne

des französischen Königs. „Sie erinnern selbst hiebei, dass er die Reformirte Religion ausrotten und die Bistümer in Deutschland wieder catholisch zu machen suchen werde. Könnte man indes eine Bataille gewinnen, einen Ort am Rhein befestigen oder auch zu Coblenz Posto fassen, wären alle seine Conquesten verloren. Der König hätte jetzt mehr als den dritten Theil des Reichs teils unter dem Namen eines Freundes teils mit feindlicher Gewalt occupirt. Es wäre nicht genug dass er declarirte: er hätte den Frieden nicht gebrochen, er würde dergleichen declariren, wenn er ganz Teutschland weggenommen, und wenn wir nicht dasjenige, welches schon geschehen, vor einen Friedensbruch hielten, würden wir alsdann nicht mehr Ursache haben, uns zu defendiren, als anitzo? Was dann der König in Frankreich thun müsste, um den Teutschen Frieden zu brechen? Und ob er gleich sagte, er wollte alles restituiren, so wäre solches zweifelhaft, und wäre nicht genug, wann es schon erfolgete, man müsste dergleichen Affronte und Friedensbruch revangiren, wo man ihn nicht durch allzugrosse Patienz zu dergleichen Attentaten mit invitiren wollte. Ja über dieses alles bestünde das vornehmste Interesse des Reichs in dessen Sicherheit; man könnte dieselbe nicht einmal per imaginationem finden, wann Frankreich Holland occupirte oder nur dergestalt abbaissirte, dass Holland dem Reich nicht assistiren könnte. Was in diesem Frieden präjudicirliches geschehe, würde das Reich ins künftige nicht anders als mit Krieg redressiren können, selbige Kriege würden alsdann viel schwerer sein und länger währen, wann Frankreich sich innerlich wieder erholet und so grosse Avantage über uns gewonnen. In Summa: der Ausgang des Krieges wäre itzo, als wie allemal, gefährlich und zweifelhaft, der Friede aber, wie ihn Frankreich zu machen gedächte, brächte unser augenscheinliche und unvermeidliche Ruin mit sich. Es wäre an dem, dass das Reich die Sache bis dato dergestalt nicht considerirel, dass auch dasselbe zu einem einmütigen Schluss nicht hätte gebracht werden können. Anitzo wäre gute Hoffnung dazu, wann Ew. Ch. D. Ihr. Kais. M. gute Intentiones, wie sie hoffeten, secundiren wollten. Es stünde bei Ew. Ch. D., die Einigkeit des Reichs zum wenigsten per majora zu Wege zu bringen, welches das einige Mittel wäre, die Sicherheit des Reichs und Freiheit der Teutschen Nation, ja Ew. Ch. D. selbsteigenen Estat zu conserviren. Ihr. Kais. M. hätten nunmehro resolviret, Dero äusserstes Vermögen dabei anzuwenden und könnten Sich im geringsten nicht einbilden, dass Ew. Ch. D. Deroselben aus Händen gehen würden, bei einer so favorablen Conjunction eine Reichssache daraus zu machen, welche, wo man sie itzo versäumete, gewisslich sich nicht wieder dergestalt ereignen dürfte."

„Dieses ist dasjenige, welches teils der H. Hocher, teils der H. Reichs-Vicekanzler, teils der H. Graf Montecuccoli mit mir geredet. Ich muss bekennen, dass ich über diese angezogene noch einige mehr Difficultäten dabei finde, denn wann |: der Fürst Lobkowitz wieder :| sollte aufkommen, welches die andern gar sehr befürchten, dass es geschehen werde, wann I. Kais. M. durch die von Ew. Ch. D. genommene Resolution von ihrem Vorhaben divertirt würden, so würde derselbe gewiss seine Maximen

und Intention nicht ändern, sondern mehr Gelegenheit bekommen, Ihr. Kais. M. zu repräsentiren, dass Sie Frankreich nicht resistiren noch sich auf niemand verlassen könnten, sondern quovis pretio mit Frankreich sich setzen müssten. Aus diesem Brunnquell sein die gefährliche Tractaten geflossen, welche Ew. Ch. D. albereits bekannt, und befürchte ich in Wahrheit, er werde es dahin bringen, dass der Kaiser mit Frankreich super libertate statuum Imperii und, was noch mehr zu besorgen, wegen Exstirpirung der Religion tractiren wird, welches nicht geschehen könnte, wann Frankreich und das Haus Oesterreich mit einander zerfallen und die Protestirende zwischen ihnen die Balance hielten und sich dergestalt maintenirten. Gedachter Fürst hat mir, als ich ihm Ew. Ch. D. itzige Resolution entdecket, nicht ein Wort geantwortet und ist gewiss, dass ihm nichts erfreulicheres oder glückseligeres widerfahren kann, da er sonst und wann Ihr. Kais. M. dero Resolution fortsetzen, gewiss verloren ist. Gegen die andren Ministros habe ich diese Ausrede gebrauchet, dass Ew. Ch. D. von allen verlassen und mir innerhalb 7 Wochen nicht das Geringste gesaget; darauf antworteten sie mir, ich hätte ja nichts begehret, man hätte mich zum öfteren gefraget, was denn Ew. Ch. D. von Ihr. Kais. M. verlangten und welches diejenigen Mittel wären, welche Ew. Ch. D. zu Dero Lande Rettung vor sufficient und zulänglich halten würden; ich hätte darauf nicht antworten wollen, daraus sie inferiren wollen, Ew. Ch. D. hätten diese Resolution damalen schon gefasset. Sie versichern daneben, dass, wenngleich an Seiten Ihr. Kais. M. bis dato nicht alles geschehen wäre, was billig hätte geschehen sollen, die Sache itzo in andern terminis, welches sich auch in der That also befindet, und bin ich wol versichert, dass wann Ew. Ch. D. von Ihr. Kais. M. nur mit einem Schreiben begehrten, Dero Armee marchiren zu lassen, dass es alsobald geschehen würde, dass auch überdas Ihre Kais. M. Dero äusserstes thun und der modus operationum bei Ew. Ch. D. bestehen werde. Es beruhet alles auf der Resolution, welche der Courier wieder mit zurückbringen wird, daraus wird man Ew. Ch. D. Intention judiciren; dafern nun dieselbe Ihr. Kais. M. Verlangen gemäss und Ihr. Kais. M. Sich Ew. Ch. D. Assistenz auf den Reichs- und Kreistagen promittiren kann, wird nicht allein die Confidenz restabiliret werden, sondern Ihr. Kais. M. werden Sich auch ferner wegen des gemeinen Wesens mit Ew. Ch. D. vereinbaren und Ew. Ch. D. ihre Convenienz machen. Sollte aber die Resolution anders ausschlagen, weiss ich zwar nicht, was man bei dem Kriege zu thun entschliessen würde; soviel aber sehe ich, es werde alsdann unmöglich sein, ihnen auszureden, dass Ew. Ch. D. mit Frankreich sich ganz und gar verbunden und ein Interesse mit demselben gemachet, gestalt dann alhier von vielen Orten Schreiben einkommen, welche ich selbst gesehen, dass Ew. Ch. D. grosse Summen Geldes von Frankreich bekommen, welches ich ganz und gar negiret. Einige Ministri haben mir gesaget, sie sein bekümmert, wie es mit Ew. Ch. D. Armee werde ablaufen, Ew. Ch. D. Lande könnten dieselben nicht erhalten, Holland würde kein Geld mehr geben, dieselbe abzudanken wäre gefährlich, dannenhero man

lieber auf Mittel müsse bedacht sein, dass Spanien oder unter dessen Namen Holland Ew. Ch. D. einige Subsidia gebe. Ich sehe wol, sie befürchten sich, dass Ew. Ch. D. die Armee an Frankreich überlassen möchten."

---

v. Crockow. Relation d. d. Wien 14./24. Mai 1673.

Die fremden Minister sind „haufenweise" zu ihm gekommen, um von ihm zu vernehmen, ob der Nachricht von dem Accommodement des Kf. mit Frankreich Glauben beizumessen. Perplexität der Mainzischen Gesandten. Crockow beruhigt sie darüber, dass damit dem Reiche der Praetext zu einer Mediation keineswegs genommen sei; der französ. König habe sich bereit erklärt, nebst der schwedischen auch des Kf. von Brandbg. Mediation zu admittiren, und Kf. habe sich bei diesem Tractat vorbehalten, sich nicht vom Reiche zu separiren. Ihre Bestürzung über Gremonvilles Aeusserungen: wie Leute noch so einfältig sein könnten zu glauben, dass sich sein König mit Mastricht, Rolduc und Breda begnügen könnte; sein König werde die Auslegung des § *ut eo sincerior* dahin betreiben, dass, wenn sein König Jemanden, er sei auch wer er wolle, angriffe, Kaiser und Reich demselben nicht assistiren wollten; eine französ. Armee werde, selbst wenn der Kaiser in den Erblanden rüstete, dieser mit aller Force bis in die Erblande entgegengehen. — Lobkowitzs Abneigung gegen einen Krieg zwischen Frankreich und dem Hause Oesterreich. Sollte er seine Autorität wiederherstellen, „wird er gewiss dem König in Frankreich lieber Land und Leute zu Kron und Scepter in der Güte hingeben, ehe er zum Kriege resolviret". — Es laufen Nachrichten um, dass Kf. von Frankreich grosse Summen Geldes empfinge. Man schöpft Argwohn, weil „sonder grosse und reelle Gegenleistungen" Frankreich dieselben gewiss nicht geben würde. 24. Mai.

Mit Verlangen erwartet man die Zurückkunft des Couriers aus Berlin.

---

v. Crockow. Relation d. d. Wien 1. Juni 1673.

Bericht über die Conferenz in Laxenburg vom 30. Mai, in welcher die bisher beigebrachten hinlänglich bekannten Argumente noch einmal durchgesprochen werden. Zustimmung der Minister. 1. Juni.

„Der Teutsche Meister itziger Gubernator in Ungarn [1]) ist jetzo bei Hofe, dringet sehr darauf, dass die Reformation eingestellet werde und versichert, vermittelst dessen die Ungarn Ihr. K. M. so devot zu liefern als die Oestreicher selbst, wie er sich dann gegen mich sehr beschweret, dass die Jesuiten ihn contrariiren und auf die Reformation dringen; er vermeint aber es dahin zu bringen, dass damit eingehalten werde." — Die Verhandlungen zwischen Kf. und der Krone Schweden zu Assistenz der Krone Polen werden wahrscheinlich in Warschau geführt werden.

---

[1]) Johann Caspar von Ampringer.

---

v. Crockow. Relation d. d. Wien 15. Juni 1673.

15. Juni. Zeitung von einem Türkeneinbruch in Ungarn. — Lobkowitz will die Kaiserin-Wittwe dem Frieden geneigt machen. — Gremonville versucht durch den Venetianischen Ambassadeur Morosini, „welcher sein Confident und ganz französisch ist", ebenfalls die Kaiserin-Wittwe, da ihr Hof ihm selber verboten, zum Frieden zu bewegen. „Es thut aber solches ganz keinen Effect, weil die französische Contestationes alhier allen Credit verloren." — Kurbaiern mahnt von der Assistenz an Holland ab. Man meinet aber, „I. Kais. M., wann Sie gleich von Holland abstrahirten, hätten doch Ursach genug und wären gezwungen, Sich Frankreich zu opponiren".

v. Crockow. Relation d. d. Wien 18. Juni 1673.

18. Juni. Montecuccoli sehr kriegsmutig. Nach seiner Aussage werden lauter alte Truppen und die besten Regimenter nach Eger commandirt: die Franzosen würden etwas zu sehen bekommen. Lobkowitz will seinen Kopf zu Pfande setzen, dass wenn die Armee ausrückt, vor Ausgang Juli die Türken mit einem Heere in den kaiserlichen Landen stehen würden. Nach Montecuccolis richtiger Beurteilung dagegen liessen die Türken zwar einige Truppen marschiren, um ihre Garnisonen in der Ukraine zu verstärken; dass sie aber ein Corps avanciren liessen, welches capabel Polen zu bekriegen, davon wusste man hier nichts. — Erläuterungen des Spanischen Gesandten. — Morgen reisen die fränkischen Deputirten ab „mit guter reciproquer Satisfaction".

v. Crockow. Relation d. d. Wien 12./22. Juni 1673.

22. Juni. Die fränkischen Deputirten sind mit der Post nach Regensburg abgereist. Beiliegend die Kaiserlichen Requisitorialien an des Fränkischen Kreises ausschreibende Fürsten. Wie ihr Inhalt zeigt, hat General Sporck Ordre, „dem Fränkischen Kreis auf dessen Requisition mit einem Corpo zu Hülfe zu kommen, welches von 2000 Pf., 1000 Dragonern und 3 oder 4000 M. z. F. bestehen und zu Besetzung der Städte und Pässe in Franken soll employiret werden. Graf Hohenlohe wird mit Kaiserlicher Commission nach Mainz, Darmstadt und Cassel geschickt, der Kanzler v. Stein vielleicht mit derselben Commission nach Stuttgart. Die Mainzischen Gesandten gehen nach München, wo sie versuchen werden den Kurfürsten auf des Kaisers Seite zu ziehen, ihn zur Neutralität zu bringen, „zum wenigsten zu descouvriren, wessen man sich zu ihm zu versehen."

„Der Gremonville hat sich vor einigen Tagen in der Antichambre gar harte Worte verlauten lassen. Als der Graf von Hohenlohe, der Duc de Bournonville und viel andre Cavaliere mit ihm redeten von dem Marsch des Turenne in das Reich und von denen Violenzen, welche in demselben von den Franzosen verübet werden, hat der Gremonville

solches alles mit gar liederlichen Prätexten belegen wollen; wie sie ihm nun solches gebührend und mit Raison beantwortet, ist er herausgefahren und hat gesaget: es wunderte ihn gar sehr, dass sie continuirlich klagten über seines Königs Actiones; wozu es diente, dass man in den Antichambren viel davon sagte? wenn ihnen dasjenige nicht gefiele, welches sie, die Franzosen thäten, so möchten sie ihren Montecuccoli schicken mit ihren 30 000 Mann, der sie wegtriebe, wo er könnte, sein König würde ihnen 60 000 entgegen schicken, nicht eben, dass er ihrer soviel nötig hätte, jedoch könnte er sie haben, wann er wollte; hat auch darauf dem Fränkischen Kreis, insonderheit dem Grafen Hohenlohe sehr gedräuet. Als sie ihm weiters geantwortet, das ganze Reich würde sich dabei interessiren, Ew. Ch. D. würden Sich auch des Werks annehmen, Ew. Ch. D. hätten Sich solches vorbehalten, was einem Glied geschehe, solches geschehe allen und was dergleichen mehr, hat er mit grosser Hauteur gesaget: Ew. Ch. D. hätten seinen König einmal offendiret, wo es noch einmal geschehe, würde ers mit Ew. Ch. D. machen als mit dem Herzog von Lothringen. Als ihm nun die andren repliciret, es würde etwas schwerer sein, Ew. Ch. D. würden dem Könige schon halten was sie ihm versprochen, wann der König dergleichen thäte und das Reich nicht kränkete, ist er stets dabei geblieben, es wäre solches alles gleichviel, wer seinen König zweimal offendirte, mit dem wüsste er schon, wie ers machen sollte; der Herzog von Lothringen möchte jedermann ein Exempel sein. Ich bin zwar dasselbe Mal in der Antichambre, aber nicht bei diesem Discurse sondern in einer andren Ecke gewesen, deshalben und weil das Gemach ganz voll Leute war, ich nichts davon gehöret, habe es aber sofort von dem Duc de Bournonville und hernach von dem Graf von Hohenlohe und andren mehr vernommen, wie denn der ganze Hof voll davon ist. Ich weiss nicht, wie es Ihr. K. M. empfinden werden, des Gremonville Freunde haben wol andre Sachen excusiret, welche gewiss erschrecklich sein zu hören, davon Ew. Ch. D. einmal mündlich referiren will. Bei dem ganzen Hofe wie auch bei der verwittibten Kaiserin hat es solchen Unmut verursachet, dass es nicht zu beschreiben."

„Heute ist der Pensionarius Heemskerck von Amsterdam in Abschickung von den Generalstaaten anhero kommen, bringt mit die Zeitung von einer Victoire zur See, wie auch Commission, mit Ihrer Kais. M. näher Tractaten zu pflegen. Die Zeitung von der Belagerung Mastrichts allarmiret diesen Hof gar sehr, weil solches ein coup mortel vor die Spanische Niederlande ist, weshalben die vorher genommene Resolution um desto mehr wird exequiret werden, wiewol die Armee zu dem Entsatz gedachten Platzes zu spät kommen dürfte."

---

v. Crockow. Relation. Dat. Wien den 29. Juni st. n. 1673.

Seit seiner letzten Relation vom 22. Juni st. n. ist abermals Nachricht eingekommen, dass die Türken einen Streif nach Ungarn gethan, 29. Juni.

einige Leute umgebracht und einen gespiesst haben; „es hat aber diese Beschaffenheit damit: es haben gewisse Ländereien in Ungarn seit letztrem Kriege den Türken gehuldiget und ihnen Contribution gegeben, dessen haben sie sich itzo entzogen, darauf die Türken ihre Possession zu mainteniren und die Leute zu schrecken gedachte Grausamkeiten verübet, es ist aber solches nichts Ungewöhnliches und geschiehet von beiden Teilen gar oft, auch mitten im Frieden, und wird nicht vor eine Ruptur aufgenommen. So hält man auch nicht davor, dass der Türke mit dem Kaiser brechen wolle oder könne, weil er diejenige Anstalt nicht machet, welche er auf solchen Fall notwendig machen müsste und zu machen pfleget. Es ist auch ein Türkischer Chiaux ankommen, dessen Anbringen mit nächstem berichten werde."

Der holländische Envoyé hat mit dem Graf Montecuccoli und dem Hofkanzler Hocher verschiedene Conferenzen gehabt und reist heute wieder fort .... er hat eine Summe baar Geld offerirt. — Der Marsch der Armee verzögert sich, weil die Generalität noch nicht benannt ist, „ohngeachtet I. Kais. M. gestern nach Marienzell in die Steyermark auf die Wallfahrt verreiset sein, von dannen Sie allererst innerhalb 8 oder 10 Tagen wiederum anhero kommen werden". Absichten und Dispositionen der Armee. „Der Oberkammerpräsident will 500 000 Gulden hiesigen Geldes baar mitgeben, dazu noch die Remisen aus Spanien und Holland kommen sollen ...." Man hofft kaiserlicherseits dadurch dem Credit im Reiche aufzuhelfen. — Gremonville bemüht sich den Marsch zu hintertreiben .... Auch der Fürst von Lobkowitz thut alles was er kann, um den Marsch zu hindern, „und obwol sein Credit nicht mehr so gross ist als vorher, so stehet doch dahin, ob er nicht das Werk zum wenigsten in executione werde stecken machen und dasjenige verhindern, welches I. Kais. M. dadurch intendiren."

Cr. bittet um Uebermachung eines Wechsels.

v. Crockow. Relation d. d. Wien 2. Juli 1673.

2. Juli. Die Armee wird bei Eger zusammengeführt werden. Die Obristen haben auch schon Geld zur Recrutirung bekommen; in den volkreichen Erblanden wird dieselbe leicht zu machen sein. Ob die Armee bleiben oder avanciren wird, „kann ich nicht versichern, weil die Ministri solches sehr geheim halten; soviel sehe ich wol, dass die Belagerung von Mastricht diesen Hof sehr allarmiret wegen der Spanischen Niederlande, und wann dieselbe nicht geschehen wäre, bin ich versichert, dass Ihr. K. M. das Armistitium universale gern acceptiret hätten, obs aber itzo geschehen werde, es sei dass der König Mastricht einnehme oder seine Armee davor ruinire, darüber wollen sich die Ministri nicht expliciren; soviel sehe ich wol, dass man mit Spanien einig ist die Niederlande zu mainteniren, welches der hiesigen Ministrorum Meinung nach nicht möglich ist, wo Mastricht in des Königs in Frankreich Händen bleibet. Im übrigen bin ich versichert, dass man alhier den Frieden gern sehen wird, wann man denselben mit raisonnablen Con-

ditionen haben kann, bei welchen den Spanischen Niederlanden nicht allzugrosses Präjudiz zugefüget wird. Die Generalität ist publice noch nicht benennet, man hält aber davor, dass es denen, die mitgehen sollen, schon in geheim angedeutet ist. Ob Ihr. K. M. bis Eger mitgehen werden, solches ist auch noch nicht gewiss."

„Der Türkische Chiaux ist nur allein von dem neuen Bassa von Ofen geschicket, um der Gewohnheit nach ein Compliment an den General-Kriegspräsidenten und zugleich einige Klagen zu überbringen. Der Französische Gesandte hat unter andren Versicherungen, davon ich letztmals unterthänigst referiret, um den March der Armee zu hindern, auch dieses offeriret, dass der König in Frankreich den Churfürst von Cöln und Bischof von Münster dahin halten wolle, dass sie sich gegen Ihr. K. M. submittiren und deroselben Satisfaction geben, weil aber sothane Submission nur in Complimenten bestehen und von dem Arbitrio des Königs in Frankreich dependiren würde, finde ich nicht, dass diese oder die vorherberichteten Offerten Ihr. K. M. Resolution ändern. Mit Holland ist, wie es mir vorkommt, noch alles nicht abgethan, sondern es wird in dem Haag noch darüber tractiret werden. Ihr. K. M. werden künftigen Donnerstag wiederum alhier sein und wird alsdann alles esclatiren, sowol wegen der Generalität als Ihr. K. M. Reise nach Eger."

---

v. Crockow. Relation. d. d. Wien 6. Juli 1673.

Der holländische Envoyé ist „ganz satisfait" wegezogen. Bericht 6. Juli.
über weitere Versprechungen der Generalstaaten. — Der französische Gesandte besteht (dem schwedischen Residenten gegenüber) auf seiner Ordre, „sich nicht von hinnen zu begeben, sondern auf das äusserste alhier zu verbleiben". Er schlägt allerhand Friedensbedingungen vor, findet aber mit seinem Anbringen kein Gehör. Eifrig für ihn agirt der päpstliche Nuntius; er „machet ein Religionswerk daraus und repräsentiret, dass der Kaiser den König in Frankreich nicht hindern soll, die Evangelische Religion auszurotten und Holland, welches eine von den considerabelsten Säulen derselben wäre, zu ruiniren". Er ist ganz französisch gesonnen. — Gremonvilles Beschwerden darüber, dass man ihm kein Gehör schenke. — Aufbruch der Armee. Sie wird von Eger aus wahrscheinlich alsbald zum Rhein avanciren. In Oberungarn haben einige Regimenter wie das Strasoldi'sche und das Zeiss'sche wegen mangelnder Zahlung revoltiren wollen, haben sich aber wieder beruhigt.

v. Crockow. Relation. d. d. Wien 9. Juli 1673.

Der Kaiser ist vorgestern von Mariazell wieder hier eingetroffen. — 9. Juli.
Von dem Starhembergischen Regiment („welches ebendasselbe, so der Obrist Graf Sparr vor 12 Jahren aus Ew. Ch. D. Dienst anhero geführet") sind gestern 5 Compagnien „überaus schön Volk" hierdurch marschirt; sie werden erst einen Aufruhr an der mährischen Grenze stillen,

ehe sie nach Eger rücken. Das Granische R. wird auch ehester Tage hier durch passiren. Die anderen gehen nach und nach aus ihren Quartieren auf Eger. — Die Artillerie besteht in 32 Stücken; aus Böhmen werden noch einige weitere hinzustossen. — „Die Cavallerie wird auch mit dem ehesten Ordre zu marchiren bekommen, und soll die ganze Armee aus lauter alten Regimentern bestehen, ausser das Hanackische Regiment Cuirassier, welches zwar angeworben aber überaus schön ist.“ Motive der Verzögerung des Marsches. — Die Generalität ist noch nicht benannt. Jedoch nimmt man als sicher an, dass der Herr Generallieutenant selbst mitgehen und ein absolutes Commando haben werde; der Markgraf Hermann von Baden solle die Artillerie commandiren.

Weitläufige Discurse Gremonvilles, betreffend den Marsch Turennes ins Reich, Dänemarks Hilfezusage von 12000 M. an Oesterreich u. s. f. Vertrauliche Expectorationen an Crockow. Gremonville begehrt von ihm, er möge Kf. seiner Devotion versichern „mit dieser Bitte, dass wann Ew. Ch. D. etwas Unbilliges von ihm hören sollten, Ew. Ch. D. ihm nur die Gnade möchten thun und ihm solches durch mich vorhalten lassen, so wollte er sich dergestalt justificiren und durch seine Actiones sich also bezeigen, dass Ew. Ch. D. ein sattsames Vergnügen daran haben würden“. Rechtfertigt sich gegen allerhand üble Nachreden, namentlich dagegen, dass er gesagt haben solle, der König würde es, wenn sich Kf. von ihm separire, mit ihm eben so machen wie mit dem Herzoge von Lothringen. Cr. weiss, dass Gr. es geredet hat („aber so viel habe ich wol an ihm merken können, dass es ihm leid ist“) und knüpft daran weitere Bemerkungen, was den Gesandten zu seiner Entschuldigung veranlasst habe. — Nachricht von dem Memorial Gravels zu Regensburg.

Cr. erwartet Nachricht, ob er dem Hofe nach Eger folgen soll. Bitte um Geld. — Der französische Gesandte empfängt durch eigenen Courier die Nachricht von der Uebergabe Mastrichts.

v. Crockow. Relation. d. d. Wien 12. Juli 1673.

12. Juli. Beifolgend die Liste[1]) sowol der Regimenter, welche Ordre haben sich den 8. August st. n. zu Eger einzufinden, wie der Generale, welche die Armee commandiren. Der Kaiser geht bestimmt nach Eger. — Es besteht

[1]) Liste der Regimenter, welche Ordre haben den 8. August st. n. sich zu Eger einzufinden.

Regimenter zu Fuss	Regimenter zu Pferde
Grana	Montecuccoli
Leslie	Sporck
Pio	Lothringen
Staremberg	Heister
Severin [Ein neues Regiment, geht mit statt des Souchischen, welches nach dem Elsass gehet]	Rabbatta
	Zeiss

die Absicht, ein Corps im Elsass zusammenzuführen, wozu der Kaiser 6000, der alte Herzog von Lothringen 3000 M. hergeben. Die Regimenter Souches und Schneidow dazu abgeordnet; die Lothringische Cavallerie[1]), welche bei der kflichen Armee gewesen, ist bereits im Breisgau einquartiert. „Selbiges Corps soll der Baron de Capliers commandiren, wiewol einige vermeinen, der alte Herzog von Lothringen werde das Obercommando führen. Der Feldmarschall Graf de Souches soll alhier bleiben, um auf Ungarn ein wachendes Auge zu haben." — Der Kaiser wird durch einen Abgesandten kategorische Resolution von Kurbaiern begehren. Die Hauptarmee könne schon mit dem blossen Durchmarsch von Eger aus die Oberpfalz total ruiniren; der Kurfürst könne leicht unschädlich gemacht werden, wenn er sich nicht „rotunde declarirte".

Reflexionen über das Armistitum universale, das der König nun, nachdem er Mastricht eingenommen, wol eingehen werde. Besorgnis vor Frankreichs Absichten auf Lüttich. — Eröffnungen über eine Proposition an den Frhrrn. v. Goes, dem Kf. auf seine in Aussicht gestellte Hilfe an die Krone Polen (kaiserlicherseits) Subsidien zu zahlen. Der Vorschlag rührt von der verwittweten Kaiserin und ihrem Obristhofmeister Grafen Albrecht von

Regimenter zu Fuss	Regimenter zu Pferde
Strein	Harant, Gallas [Zwei neue Regimenter, das Gallasische gehet mit anstatt des Schneidowischen, welches im Elsass bleibt.]
Knigge	Jung-Holstein
5 Comp. von Strasoldo.	5 Comp. von Alt-Holstein
Diese Regimenter sein alle von 10 Compagnien, jede Compagnie von 250 M.	Caprara
	Dünnewalt
	Regiment Dragoner des Obrist Görtzky.

Generalspersonen

Graf von Montecuccoli, Generallieutenant
Duc de Bournonville, Feldmarschall
Markgraf Hermann von Baden, Generalfeldzeugmeister
Sporck, Herzog von Lothringen. } Generale von der Cavallerie
Werthmüller, Fürst Pio, Graf Caprara, } Generalfeldmarschalllieutenants
Graf Leslie, Graf Portia, Chavagnac, } Generalmajors.

„Man vermeinet, der Obrist Harant werde auch Generalmajor werden. Baron von Capliers als Feldmarschalllieutenant wird ein Corpus im Elsass commandiren. Bei ihm wird sein der Obrist Schneidow, welcher vermuthlich auch Generalmajor werden wird."

[1]) Oben S. 276.

Sinzendorf her. Es sind wahrscheinlich diejenigen Gelder, welche der Kaiser teils „aus des Papstes Schatz teils mit desselben und des Königs in Spanien Permission aus den Decimis der geistlichen Güter aus ganz Italien, Sicilien, Sardinien etc. bekommen werde". — Lobkowitz's Credit nimmt sehr ab. „Die meisten Consilia werden vor ihm secretiret."

Bittet um Verabfolgung der nötigen Mittel zu seiner Fahrt nach Eger... „dass ich nicht allein meine Schulden bezahlen möge, welche, weil ich innerhalb 4½ Monat nicht mehr als nach abgezogenen Wechselkosten 850 Rthlr. bekommen, sich gegen dieselbe über 700 Rthlr. belaufen werden, sondern auch dieselbe Reise mit thun könne."

v. Crokow. Relation. d. d. Wien 15. Juli 1673.

15. Juli. Gestern ist die Artillerie, bestehend in 18 Feldstücken, 6 Sechspfündern, 4 Zwölfpfündern, 4 Haubitzen und 4 Feuermörsern, von hier ausmarschirt, „mit Anspannung und aller Zubehör überaus wol versehen"; von Budweis werden noch 12 Stücke von der gleichen Grösse dazu kommen. Schwere Stücke für den Fall einer Belagerung hofft man aus den nächstbelegenen Oertern der Alliirten zu bekommen. — Ein Courier aus Spanien bringt Versicherung „considerabler Remisen". — Pfalzneuburgischer Gesandter angekommen. Der kurbaierische wird täglich erwartet. Beider Principale haben bereits durch Schreiben versucht, den Marsch der Armee zu hindern; die Gesandten werden daher voraussichtlich nur „Unglimpf und Offension auf sich laden".

v. Crockow. Relation. d. d. Wien 19. Juli 1673.

19. Juli. Des Kaisers Abreise ist öffentlich declarirt. Der Abmarsch aus Eger wird sich ein wenig verzögern, vor Anfang September dürfte die Armee nicht am Rhein sein können. „Es erscheinet je länger je mehr, dass das Haus Oesterreich die Sache nunmehro mit Ernst und aller Macht angreifen werde, gestalt man jetzo alhier mit Spanien ganz und gar vergnüget ist, inmassen selbige Kron Ihrer Kais. M. jetzo jährlich 600000 Rthlr. offeriret, auch sonst alles thun will, was man begehren wird...." — Propositionen Gremonvilles, die aber „an sich keine Solidität haben". Seine Nebenabsichten, Intriguen u. s. w. Ebenso wenig findet der päpstliche Nuntius Credit. — Visiten des Pfalzneuburgischen Gesandten bei den Ministern. Verwunderung über das Verhalten Kurbaierns; man vermutet, dass Frankreich dem Kurfürsten „zu der Böhmischen Kron und einem Theil der Erblande Hoffnung machen muss"; der Kaiser werde von ihm eine kategorische Resolution fordern und zu dem Ende den Böhmischen Vicekanzler Grafen v. Sternberg nach München entsenden. Der Mainzische Abgesandte, der hier in Wien war, wird wol auch inzwischen in München angekommen sein. — Der Kaiser schickt den Reichshofrat Grafen v. Oettingen zur Kreisversammlung nach Mühlhausen.

Bei seiner Audienz hat der holländische Resident Kaiserliche Majestät „Namens der Generalstaaten exhortiret, der ganzen Christenheit

zum besten Dero Heirat zu beschleunigen, welches I. Kais. M. sehr wol aufgenommen und darauf geantwortet: dass Sie zwar Dero höchstseligste Gemalin noch in gar frischer Gedächtnus und dannenhero kein Belieben hätten so balde wieder zu heirathen; aldieweil Sie aber wol wüssten, dass Sie Ihre Actiones mehr nach dem gemeinen Besten als Ihrer eigenen Zuneigung richten müssten, als würden Sie ehistens darauf bedacht sein und bedankten Sich vor der Generalstaaten wolmeinendes Einrathen ...."

v. Crockow. Relation. d. d. Wien 23. Juli 1673.

Der pfalzneuburgische Gesandte fürchtet, dass er den Marsch der kaiserlichen Völker nicht mehr hindern könne. — Opacky hier „mit Vollmacht zu tractiren und zu schliessen, welche der Graf Dönhoff nicht gehabt". Voraussichtlich wird der Kaiser keine Völker übrig haben, Polen zu assistiren. 23. Juli.

Die Relationen d. d. Wien 27. Juli und 30. Juli 1673 bringen Einzelheiten die Zusammensetzung der Armee, die Verhandlung mit Kurbaiern, den Tractat zwischen Spanien, Holland und dem Kaiser betreffend. 27./30. Juli.

---

v. Crockow. Relation. d. Wien 3. August 1673.

Opacky abgefertigt. Wird jedenfalls beim Kf. Succurs sollicitiren. 3. Aug.

Immer noch neue Vorschläge Gremonvilles. Er hat zu Crockow gesagt: „er wollte alhier Abschied von Ihrer Kais. Maj. nehmen, jedennoch nur allein, um zeit Dero Abwesenheit eine Tour nach Berlin und Dresden zu thun, weil er hier während des Krieges „mit Fug und Bienseance nicht sein könnte. Ich halte davor und vermerke es von ihm selbst, dass er sich fürchtet, dass er in Ihrer Kais. Maj. Abwesenheit vor dem gemeinen Volk alhier nicht würde sicher sein, inmassen er wegen vielerlei Sachen, die ihm Schuld gegeben werden, so verhasset ist, dass es nicht zu beschreiben, und thut er gar wol, dass er sich absentiret. Ich vermerke wol von ihm, dass er sich bemühen werde, Ew. Ch. D. ungleiche Opiniones von diesem Hofe und dessen gegen Ew. Ch. D. führenden Sentimenten zu geben, Ew. Ch. D. aber werden Dero hocherleuchtetem Verstande nach schon judiciren, wie weit seinen Relationen zu trauen. Gegen mich hat er hoch exaggeriret, dass in dem Tractat zwischen I. Kais. Maj. und Holland diese Wort stehen sollen: dass Ew. Ch. D. die Partei abandonniret, als ich mich darnach erkundiget, hat man solches hoch geleugnet, und mich versichert, dass man es mit diesen Worten: Ew. Ch. D. hätten sich mit Frankreich verglichen; es wäre zwar das erste in einem Concept gestanden, welches er müsse gesehen haben, es wäre aber hernach geändert. Auch hat er mir gesaget, dass der Hof ihm vor 4 Tagen ein Universal-Armistitium vorgeschlagen, er aber solches refusiret hätte. Als ich mich darnach erkundiget, ist mir gesaget, dass er ein Particular-Armistitium gesuchet (welches auch der

Gravel zu Mainz proponiren sollen) und ihm darauf die gewöhnliche Antwort gegeben, Ihre Kais. Maj. wollten keine als Universal-Tractaten eingehen. Von Ew. Ch. D. Hofe will er nach Dresden gehen, und daselbst die Zurückkunft eines an den König abgefertigten Couriers abwarten; ich sehe wol, dass er noch einige Intrigue hat, darauf er sich Hoffnung machet."

„Sonst haben Ihre Kais. Maj. den fremden Ministris andeuten lassen, dass sie Deroselben auf dieser Reise nicht folgen sollten, welches, weil es nicht mit gebührendem Glimpf angebracht, bei einigen Unmuth, auch ziemliche harte Antworten verursachet hat. Mir ist nichts gesaget, und, wann es schon geschehen wäre, wollte ich es doch wol excusiren, werde also Ew. Ch. D. gnädigstem Rescript de dato Frankfurt a/Oder den 14./24. Juli zu unterthänigster Folge mich nach Eger begeben, massen ich schon mit einigen Ministris davon geredet, welche es gar gerne sehen."

„Vergangenen Sonntag habe ich bei Ihrer Kais. Maj. meine Abscheids-Audienz gehabt und dabei die gewöhnliche und mir in specie anbefohlene Complimenten und Curialien abgeleget, auch wegen der Jägerndorfischen Sache Erinnerung gethan. Ihre Kais. Maj. haben mir geantwortet: es wäre Ihnen lieb zu vernehmen, dass Ew. Ch. D. bei Dero Affection gegen Dieselbe stets verharren wollen, Ihre Kais. Maj. hätten das feste Vertrauen, dass Ew. Ch. D. Deroselben zu nichts anders, als zu des Röm. Reichs und dessen Stände Freiheit und Sicherheit zielende Intentiones nicht alleine approbiren, sondern auch zu Erreichung des gewünschten Zwecks befodern würden; es würden sich auch schon Mittel und Wege finden, das Werk nach jetziger Beschaffenheit der Conjuncturen also einzurichten, dass Ew. Ch. D. dabei concurriren könnten. Im übrigen versicherten Ihre Kais. Maj. Ew. Ch. D. Dero beständigen Affection und Freundschaft, und dass Sie auch bedacht sein wollten, die Jägerndorfische Sache zum Stande zu bringen. Die Ministri, mit denen ich davon geredet, insonderheit der Fürst von Lobkowitz und Fürst von Schwarzenberg haben diese Sache etwas weiter hinausgestellet und dergestalt darauf geantwortet, dass man bei itzigen Conjuncturen davon nicht gedenken müsse, darauf ich dergestalt geantwortet, es wäre allemal Zeit, das gute Vernehmen zwischen Ew. Ch. D. und Ihrer Kais. Maj. festzusetzen." Graf Sternberg soll anstatt des Grafen Wallenstein nach Schweden gehen.

v. Crockow. Relation. d. d. Wien 6. August 1673.

6. Aug. Der Kaiser ist vorgestern, am 4., gegen Abend von hier aufgebrochen und hat zu Kornneuburg übernachtet; das Generalrendezvous wird den 19. oder 20. sein. Der französische Gesandte hat für die Abwesenheit des Kaisers Commissarien begehrt; der Kaiser hat ihm „proprio motu" den Obristhofmeister der verwittweten Kaiserin Grafen Albrecht Sinzendorf benannt, „welcher einer von denen ist, die das Französische Interesse am meisten contrequarriret und die Allianz mit Holland befodert". Er hat

nur Ordre die Propositionen anzuhören, ohne etwas zu Protocoll zu geben. — Auslassungen des päpstlichen Nuntius und des venetianischen Gesandten auf Frankreich bezüglich. — Die Ratification des Holländischen Tractats, der noch in einem und andern geändert, wird durch einen Expressen nach dem Haag geschickt werden. Crockow hat der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass man nichts darin paciscire „was Ew. Ch. D. präjudicirlich wäre". Weitere Raisonnements darüber. — Nach privater Aeusserung des Spanischen Botschafters würde Spanien „nicht allein in den Niederlanden sondern auch in Catalonien, in der Grafschaft Burgund und überall brechen". Don Pedro Ronquillos ist von Brüssel hier angekommen und wird dem Kaiser folgen. — Graf Königseck wird nach München gehen; die Mainzischen Gesandten haben es dort nicht erreicht. den Kf. auf andere Gedanken zu bringen.

Dringende Bitte um Geld.

v. Crockow. Relation. d. d. Wien 10. August 1673.

Vorgestern hat der Graf Albrecht von Sinzendorf mit dem französischen Envoyé und dem venetianischen Gesandten lange Conferenzen gehabt. Letzterer ereifert sich stark für die französischen Offerten. Crockow's Argumente in Bezug auf diese. Zudem werde es schwer sein, hiesigen Hof zu persuadiren, dass es der König in Frankreich mit gedachten Offerten sincere meine, „dann (anderer Suspicionen zu geschweigen) man alhier vermeinet Nachricht zu haben, dass der Verjus Ordre habe, mit Ew. Ch. D. wegen Ueberlassung der Stadt Wesel auch nach geschlossenem Frieden zu tractiren, welches nicht überein kommen könnte mit denen Offerten, die Frankreich thut, die Plätze im Reich zu restituiren". So geht auch die angebotene Garantie einiger Chur- und Fürsten nur dahin, „dass Frankreich die Armee aus dem Reich ziehen wolle, welche allemal wieder hineingehen kann, wann es die Plätze behält, von deren Restitution in ged. Guarantie nicht erwähnet wird." Cr. findet das Werk „ratione puncti securitatis äusserst embarassirt". — Ein wahrscheinlich durch Gremonville ausgesprengtes Gerücht ist in Umlauf, dass Kf. mit Schweden verhandle, „das polnische Preussen zu partagiren, und dass die Tractaten schon ziemlich weit avanciret wären". Grmv. will des Kaisers Resolution abwarten und „hernachmals eine Reise thun entweder nach Berlin oder nach Dresden". 10. Aug.

Noch immer kein Geld angekommen. Bemüht sich soviel zusammenzuleihen, um nur mit der Post nach Eger zu gelangen, „welches, wann es nachbleiben sollte, gar übel stehen würde" [1]).

[1]) d. d. Oranienburg 4./14. September 1673 verfügt Kf. (Kanzleivermerk: auf Angeben des Herrn von Jena) an die Amtskammer zu Coelln a. Sp. betreffs der noch restirenden Legations- und Reisekosten für Crockow: „nun haben Wir demselben monatlich 300 Rthlr. wegen der Verschickung nacher Wien zugeleget, weshalb Ihr mit demselben Euch zu berechnen und zu sehen, was ihm

nach Abzug des Empfanges annoch nachstehe und restire. Dabei ihm dann billig das Wechselgeld auch muss zugethan werden. Nach getroffener Liquidation habet Ihr Christian Frantzen zu vermögen, dass er dasjenige, was der von Crockow annoch zu Wien schuldig sein wird, so fort per Wechsel übermache, welches Ihr ihm dann auch aus den Legationsgeldern unverlängt gut zu thun; das übrige aber nebst den 300 Rthlr., so dem v. Crockow annoch von der Verschickung nacher Paris restiren, habet Ihr demselben ebenmässig so balde möglich aus denen Legationsgeldern zu entrichten, damit er sein vorgeschossenes Geld nicht länger entbehre."

Anhang.

Marenholtz's Gratulationssendung nach Wien.

Instruction und Creditif für den Freiherrn Curt Asche v. Marenholtz an Kaiser Leopold und die Kaiserin Claudia Felicitas. Dat. Potsdam 27. August/6. September 1673. Conc. v. Jena[1]).

Enthält neben weiter specialisirten Auslassungen über die politische Lage und des Kf. getroffene Massregeln die Bestimmungen die Gratulation am Kaiserhofe betreffend.

Der Kurfürst an die Geheimen Räte. Dat. Potsdam 28. August 1673.

[Gutachten der Räte betreffend v. Marenholtz' Negociation nach Wien.]

Fordert der Räte Gutachten, ob v. Marenholtz's Abschickung auch dem Frhrrn. v. Goes hierselbst zu notificiren sei. 7. Sept.

„Ebenmässig können Wir Euch nicht verhalten, wasgestalt Uns heute der Spanische Envoyé im Namen des Grafen von Monterey zu erkennen gegeben, dass die Königin in Spanien nunmehr in öffentliche Ruptur mit Frankreich zu treten resolviret hätte, weil bei I. Kais. M. auch gleichmässige Resolution genommen worden, worüber Wir dann ebenmässig Eure Gedanken zu vernehmen verlangen. Inzwischen habet Ihr dieses zu secretiren."

P. S. „Auch weil durch diese der Spanier Resolution zur Genüge erhellet, wasmassen bei I. K. M. der Krieg fest gestellet: so habet Ihr reiflich zu überlegen, ob auch in des Frhrrn. v. Marenholtz Instruction etwas zu ändern und etwas hinzuzuthun, und wie Wir Uns bei dem ganzen Werke, welches von höchster Wichtigkeit ist, jetzo zu betragen."

---

[1]) Mit Kanzleivermerk: „Von des Frhrrn. v. Marenholtz Instruction sein, auf Befehl, 1. dem Schwedischen Abgesandten dem v. Wangelin, 2. dem Französischen Abgesandten Mr. de Verjus Abschriften im September 1673 gegeben worden."

Die Geheimen Räte v. Somnitz und Koeppen an den Kurfürsten. Dat. Coelln a. Spr. 2. Septbr. 1673.

12. Sept. Sie halten dafür, dass „nach jetziger der Zeiten Beschaffenheit" die Instruction keine Aenderung zu erleiden brauche; man könne ja künftig, was nötig, Marenholtz wissen lassen. Sie finden auch kein Bedenken darin (nach Abgang der Instruction mit erster Post), dem Baron Goes davon Mitteilung zu machen.

---

26. Sept. v. Marenholtz. Rel. d. d. Regensburg 16. September 1673. Wird sich auf das heute empfangene Befehlschreiben des Kf. d. d. Schoenebeck 9./19. September sofort auf die Reise machen.

2. Octbr. Rel. d. d. Wien 22. September/2. October 1673. Am 27. September st. v. aus Regensburg abgereist, gestern Sonntag den 1. October in Wien eingetroffen. Die Minister sind dem Kaiser nach Graz gefolgt, wohin auch er sich morgen begeben wird. — Empfängt die Visite des schwedischen Gesandten Esaias Pufendorf, dem vorher das kurfürstliche Schreiben zugestellt worden. Dieser communicirt zwei Memorialien, die als Beilagen folgen [1]).

Pufendorf „ominirte von meiner Verrichtung nichts Sonderliches; eine Liste und Catalogum der Contraventionen Instrumenti Pacis und der Thätlichkeiten, so der König in Frankreich eine Zeit lang verübet, würde ich wol nach der Länge anhören müssen; diejenige, welche bisher andere Consilia geführet und I. K. M. aus diesem Kriege halten wollen, würden nicht mehr consideriret, und schiene das alles, was anitzo geschähe, dem Spanischen Gesandten, welcher I. Kais. M. dergestalt eingenommen und auf diese Resolution gebracht, zu imputiren".

12. Oct. Rel. d. d. Graz 2./12. October 1673. Erst gestern spät Abends hat er Audienz erhalten. Auf das, was er nach seiner Instruction vorstellig macht (auch die friedlichen Mittel), antworten Kaiserliche Majestät: „Sie werden dem weiter nachdenken: es wäre bekannt, was vor Violentien in dem Reich bisher verübet, also dass Sie nichts weniger, als was Sie anitzo vornehmen müssten, hätten thun können, wie Ew. Ch. D. selbst urtheilen würden, und versicherten Ew. Ch. D. Dero beständigen Kaiserlichen Affection". Auf Begehren hat er gestern seinen Vortrag schriftlich eingeliefert. — „Es ist sonst alles hier zu Empfahung der Kaiserlichen Braut beschäftigt, welcher I. K. M. morgen entgegen fahren wird. Auf den Sonntag wird das Beilager oder wie man hier lieber reden will die Kaiserliche Hochzeit vollenzogen werden."

---

[1]) Memorial der Krone Schweden an den Kaiser dat. Holmiae die 10. Septembris 1673 und des Kaisers Antwort (Sign. Christophorus de Abele) dat. Viennae die 26. Septembris 1673.

Gestern kam der schwedische Gesandte Pufendorf. Der bleibt bei seiner alten Ansicht, es wird hier wenig auszurichten sein. Auch Marenholtz dürfte kaum eine andere Resolution erhoffen als diejenige, die in einem Schreiben des Kaisers an den König von Schweden enthalten sei, wovon Pufendorf noch Abschrift erwarte.

Die kaiserlichen Minister, denen M. hier und da aus der Instruction Remonstrationen macht, „machen viel Discurse, was nämlich der König in Frankreich bisher im Reiche verübet, wie wenig dessen Versprechen zu trauen, ziehen sonderlich an, dass als Ew. Ch. D. und die Kaiserlichen Armeen vor einem Jahre zurück-, die Französische hingegen wider alle Sincerationen erst recht ins Reich gangen."

Relation d. d. Graz 6./16. October 1673. „1. Kais. M. haben verwichenen Freitag die Kaiserin (welche vor Ihre Maj. zu Fusse fallen wollen, aber sofort aufgerichtet worden) 3 Meilen von hier zum ersten mal besuchet und kamen selben Abends unter Lösung des Geschützes später wieder herein. Die Kaiserin blieb zu Eggenberg, eine Viertelmeile von hier, welches Schloss S. F. Gn. daselbst mit kostbaren Tapeten sollen haben meubliren lassen. Gestern geschah der Einzug zwischen 4 und 5, da die hiesige Landstände über 70 Kutschen, mit 6 Pferden bespannet, zusammengebracht. Die Kaiserin sass nebst Dero Frau Mutter, welche sehr dicke und einen Kropf [hat], in einer rothsamtnen, mit Golde verbrämten Kutschen, mehr nach der alten als jetzigen Mode gemacht, und wurde von I. K. M. (bei welcher der päpstliche Nuntius, der Spanische[2]) und Venetianische Botschafter[3]), auch die vornehmste Kaiserliche Ministri, in der Jesuitenkirche empfangen. Die Copulation verrichtete der päpstliche Nuntius, worauf die Stücke gelöset und Tafel gehalten worden. I. Kais. M. hatten einen schwarzen, hoch mit Golde gestickten Mantel und Kleid, die Kaiserin einen sehr langen weissen Silber-Stücken-Rock mit beihangenden Aermeln. Sie ist sehr weiss und länglich von Gesicht und schwarzen Haaren, welche sie auf französisch trägt, soll viel sprechen, auch lateinisch reden. Das Silber auf der Tafel war klein, ohnverguldet nach der alten Art, die Schauessen von 2 hohen Pyramiden, alles von Butter gemacht. Die Kaiserliche Frau Mutter, der päpstliche Nuntius, die Spanische und Venetianische Ambassadeurs, wurden mit an die Tafel gesetzet. Morgen vermeine die Gratulationen abzulegen." 16 Oct.

Hofkanzler Hocher vertröstet ihn auf eine dem Kf. billig dünkende Resolution.

Rel. d. d. Gratz 16./26. October 1673. In Abschrift folgt die Kaiserliche Resolution (aus Gründen der Vorsicht). Er wird bei der Abschiedsaudienz noch einzelne Punkte hervorheben, dann aber, wenn keine 26. Oct.

[1]) Im Pfarrhofe von Gratwein. Zur Sache vergl. Adam Wolf, Fürst Wenzel Lobkowitz 1869 S. 366 fgg.

[2]) Don Spinola-Doria.

[3]) Giorgi.

andere Erklärung zu hoffen, sich auf den Rückweg begeben. „Gestern und heute haben I. K. M. einer Comoedie bei den Jesuitern, worauf diese Patres sehr viel sollen verwendet haben, zugesehen. Das Argumentum ist die Historia des Cyri."

---

16. Nov. Rel. d. d. Regensburg 6/16. November 1673. Uebersendet die Kaiserliche Resolution in originali, nebst den drei zugehörigen Beilagen. Dazu die Recreditife [1]).

Die Abschiedsaudienz, in welcher er noch den Schlusspassus seiner Instruction zur Sprache gebracht hat, ist nicht anders ausgefallen als er fürchtete. Weil er also „ein Mehrers auszurichten keine Apparenz gesehen, auch da er in die vierte Woche zu Graz gewesen, S. Ch. D. ihm nichts weiter anbefohlen", hat er die Rückreise angetreten.

[1]) Inzwischen hatte Kf. rescribirt: „Weil Wir Eure Gegenwart bei den jetzigen Conjuncturen zu Regensburg nöthig halten, so werden Wir bedacht sein, eine andere Person förderlichst nacher Wien zu verschicken."

IV.

Der deutsch-französische Krieg von 1674 auf 1675.

Einleitung.

Der Vertrag von Vossem, welcher den Kurfürsten Friedrich Wilhelm salvirte und seinen Staat vorläufig weiteren Gefahren entzog, drängte die brandenburgische Politik naturgemäss in eine abwartende Haltung.

Günstig war die Lage des Kurfürsten durchaus nicht. Die bewaffnete Neutralität kostete ihn erhebliche Geldopfer, ohne dass sie ihm die Entfaltung seiner Kräfte zur Verwirklichung selbstgesteckter Ziele ermöglichte. Aber zweierlei erreichte er: er gewann durch das Bündnis mit Schweden vom 11. December 1673[1]) wenigstens ein diplomatisches Gegengewicht gegen Frankreich — er wich, während sich zugleich eine Annäherung an den Wiener Hof anbahnte, einer nochmaligen Erklärung verschärfter Neutralität an Frankreich[2]) aus.

Inzwischen war nicht nur in den innerdeutschen Dingen, auch in der Haltung der bislang Frankreich zugethanen Mächte ein Umschwung vor sich gegangen.

Die kaiserliche Armee unter dem Grafen Montecuccoli hatte im Sommer 1673 obgesiegt, im Herbst war Bonn erobert worden, mit Jahresschluss hatten die Franzosen alle Punkte des bisherigen Kriegsschauplatzes geräumt. Mit dem Sturze des Fürsten Lobkowitz war den französischen Sympathieen in Wien der Boden entzogen; nicht ohne einen kaiserlichen Gewaltact hatte sich (im Februar 1674) der allgemeine Friedenscongress zu Cöln auflösen müssen. Bei den deutschen Reichsständen wuchs die Abneigung gegen das eroberungssüchtige Frankreich, genährt obenein durch die gewaltthätige Besetzung der zehn elsässischen Reichsstädte und das zügellose Verfahren der Feinde in Kurtrier und Kurpfalz während des Frühlings 1674. Nachdem bereits am 19. Februar die Krone England ihren Frieden mit den Generalstaaten gemacht hatte[3]), wurde am 24. Mai

[1]) v. Mörner Staatsverträge S. 377.

[2]) Graf Verjus war im Sommer 1674 wiederum zu Conferenzen in Berlin.

[3]) Du Mont, Corps diplomatique VIII, 1, 253. Münster folgte am 22. April, Kurcöln am 11. Mai (ebda. 258. 262).

auf dem Regensburger Reichstage der Krieg gegen Frankreich beschlossen. Alsbald traten Spanien, die Niederlande, der Kaiser, von deutschen Reichsständen zunächst Münster, Kurcöln, Lüneburg-Celle, zu einer grossen Coalition gegen die universalmonarchischen Projecte Frankreichs zusammen.

Die also alliirte Armee hatte — Turenne war wieder in die Pfalz eingebrochen — längst den Feldzug begonnen, als Kurfürst Friedrich Wilhelm am 1. Juli 1674 seinen Beitritt zum Bunde erklärte[1]). Namentlich die von Holland zu erwartenden Eröffnungen hatten ihn hingehalten. Aber sobald er sich von der Annehmbarkeit der staatischen Bedingungen überzeugt hatte, betrat er von selbst wieder die Bahn, welche er im vorhergegangenen Jahre der Not gehorchend hatte verlassen müssen. Er war auf dem richtigen Wege, auf den ihn seine innersten Anschauungen wiesen[2]), und durfte einen glücklichen Ausgang seiner Unternehmungen erhoffen.

Mit einer schönen Armee von 28000 Mann zog er Ende August ins Feld[3]). Am 13. October erfolgte der Uebergang seiner Truppen über den Rhein bei Kehl, tags darauf vor Strassburg die Vereinigung mit den Alliirten. Aber ein erstes Zusammentreffen mit dem Feinde, am 18. October 1674 bei Marlenheim gegenüber dem Lager Turennes, reichte hin die ganze Erbärmlichkeit der verbündeten Kriegführung zu enthüllen: der Mangel an Einhelligkeit machte den beabsichtigten Angriff dort unmöglich. Was zunächst folgte war, unter Enttäuschungen und steigender Erbitterung, ein Pactiren um die Winterquartiere; und als Turenne dann von Südwesten her aufs neue in das Elsass eingedrungen — dass er dies erreichte, dass er von dem Lager bei Dettweiler im Nordelsass mit Ueberschreitung der Vogesen an ihrem Westabhange entlang durch Lothringen unbehelligt in das obere Elsass einmarschiren konnte, richtet allein schon die verbündete Kriegführung — sogleich nach dem für die Alliirten ungünstigen Gefechte bei Mülhausen am 29. December dasselbe Schauspiel: keine Unterordnung, kein einmütiger Entschluss. Nach dem anfänglich verheissungsvollen letzten Kampfe bei Türkheim endlich am 5. Januar 1675 ein Weichen, ein Rückmarsch, ohne dass der eine Teil der Alliirten überhaupt wusste, wohin die Pläne des anderen giengen. Man hatte sich aus dem Elsass, welches man zu befreien ausgezogen war, von dem Feinde heraus manövriren lassen und stand nun vor der Notwendigkeit,

---

1) v. Mörner Staatsverträge S. 383.

2) Vgl. die Einleitung I.

3) Für den Hergang des Krieges im Elsass ist Hauptquelle das französisch geschriebene Tagebuch des Kammerjunkers Dieterich Sigismund von Buch. (Deutsche — leider durchaus fehlerhafte — Uebersetzung von v. Kessel, Berlin 1865.) Eine Ausgabe des Tagebuchs in der Originalsprache durch die Kgl. Preussische Archivverwaltung ist in Vorbereitung.

sich in den Winterquartieren auf rechtsrheinischer Seite einzurichten, so gut es eben gehen wollte[1]).

So endete der zweite Krieg des Kurfürsten Friedrich Wilhelm gegen Frankreich ebenso betrübend wie der erste. Hatte dieser in einem schlachtenlosen Hin- und Herziehen bestanden, so fehlte es dem zweiten nicht an Gefechten; aber die wenigen Erfolge (die Einnahme von Wasselnheim, das Treffen der Lüneburger bei Markirch und anderes) waren stets so vorübergehende gewesen, dass sie es für die Gesamtheit der Alliirten doch zu keinem siegreichen Ausgange kommen liessen. — Ein tiefer Schmerz höchst persönlicher Natur verleidete dem Kurfürsten das Andenken an diese Campagne[2]). Am 7. December 1674 wurde ihm sein ältester Sohn, der vielversprechende Kurprinz Karl Aemil, zu Strassburg durch den Tod entrissen. Und noch hatte er das Elsass nicht verlassen, als ihn die Nachricht ereilte, dass die schwedischen Regimenter aus Vorpommern über die märkische Grenze gerückt seien und sich — angeblich unter dem Rechtstitel der Einquartierung — über seine Lande auszubreiten begannen. Die Kurmark von den Hauptcontingenten entblösst, Statthalter und Geheime Räte daheim ratlos über die zu treffenden Schutzmassregeln, der Fürst des Landes von seiner Hauptstadt durch viele Meilen getrennt, selbst ohne festen Boden unter den Füssen, an der Spitze einer Armee, welche dringend der Schonung und Recrutirung bedurfte, um wieder dienstfähig zu werden — es war eine Lage, wie sie der Kurfürst in seiner langen, an Mühen mehr als an Freuden reichen Regierung noch nicht durchgemacht hatte, ja wie sie vielleicht nicht oft im Laufe der Geschichte einem Landesherren beschieden gewesen.

Es spricht für die taktische und staatsmännische Umsicht des Kurfürsten, dass er sich nicht sogleich auf die Schweden stürzte. Erst wurde die Armee ergänzt. Dann giengen im Haag die Kriegsberatungen vor sich. Auch erforderte des Kurfürsten Stellung zu seinen Alliirten Rücksichten ganz bestimmter Art, welche ins klare gebracht werden mussten, ehe er nach anderer Seite weitere Schritte einleiten konnte. Ueber diese werden die Verhandlungen mit den Niederlanden (Abschnitt V) in anderem Zusammenhange Auskunft geben.

---

[1]) In den Acten ist fortlaufend wieder auf die Darstellung von Peter verwiesen. Von neuerer Litteratur nach Peter verdienen genannt zu werden: S. Isaacsohn, Der deutsch-französische Krieg von 1674–1675. 1871. — Choppin, Campagne de Turenne en Alsace 1674–1675. 1875. — Heinrich Rocholl, Der Grosse Kurfürst von Brandenburg im Elsass 1674–1675. 1877. — Hermann Pastenaci, Die Schlacht bei Enzheim am 4. October 1674. 1880. Dies eine besonders gute Monographie. —

[2]) Der Kurfürst hat dieser Empfindung selbst in officiellen Schriftstücken wiederholt Ausdruck gegeben.

Die Acten dieses Abschnittes werden eröffnet durch eine Summe von Schriftstücken, welche sich als Beratungen und Vorbereitungen charakterisiren. Es sind dazu ausgewählt die Rescripte des Kurfürsten nach Wien (brandenburgischer Gesandter: v. Crockow), den Anschluss an das kaiserlich-spanische Bündnis und die Verwirklichung des geplanten Feldzuges gegen Frankreich betreffend. Diesen Documenten stehen zur Seite die Berichte des Clevischen Regierungsrats Blaspeil über Verhandlungen mit den Alliirten auf dem niederländischen Kriegsschauplatze. Hier galt es, während der Kurfürst — ursprünglich in den Niederlanden erwartet — in die Pfalz marschirte, zu dem Feldzuge im Elsass die Zustimmung der Alliirten zu gewinnen. Wie man auf ihrer Seite die Entscheidungen des Kurfürsten aufnahm, darüber geben Blaspeils Relationen interessanten Aufschluss.

Die Forschung über die Operationen im Elsass selbst ist nun gegen diejenige über die westfälische Wintercampagne insofern im Nachteil, als ein stetig fortlaufender zusammenhangender Schriftwechsel zwischen dem Kurfürsten und dem Geheimratscollegium zu Berlin für diese wichtige Action nicht existirt. Ein solcher ist auch thatsächlich nicht unternommen worden, und zwar aus zwei nahe liegenden Gründen: einmal bedurfte es, da der Kurfürst sich seines Zieles in diesem Kampfe mit voller Klarheit bewusst war, während dieser Kriegswochen keiner Durchberatung der politischen Conjuncturen unter wechselnder Rücksichtnahme auf die auswärtigen Mächte; andererseits war des Kurfürsten Lage eine so überaus bedrängte, die militärische Anstrengung beständig eine so gespannte, dass für Erörterungen über das Wechselspiel der grossen Politik kein Raum blieb. Genug dass die daheim gelassenen Räte über wichtige Vorkommnisse, wenn es not that, unterrichtet wurden; genug dass in den laufenden Rescripten an die Gesandten im Auslande, neben der Meldung militärischer Begebenheiten dann auch die Politik ihrer jeweiligen Höfe zur Besprechung gelangte. — Aus dem Geheimratscollegium begleiteten den Kurfürsten diesmal nur zwei Mitglieder: Franz Meinders und Lorenz Christoph von Somnitz; ihre Relationen werden abgedruckt, soweit sie die dienstlichen Functionen beider erläutern. Ebenso haben die wichtigeren Resolutionen des Kurfürsten an die Geheimen Räte zu Berlin und deren Antworten Aufnahme gefunden. — Den Berichten der Räte (an ihrer Spitze der in den Tagen der Schwedennot so überaus verdiente Statthalter Fürst Johann Georg von Anhalt-Dessau), die sich auf den Einbruch des Schweden beziehen, und den die Massregeln der Landesverteidigung behandelnden Resolutionen des Kurfürsten ist eine besondere Abteilung gewidmet worden.

Die Ausbeute rein militärischer Nachrichten, welche für die Kunde der Marschbewegungen und des Verlaufs der Gefechte wesentlich Neues hinzubrächte, ist eine geringe. Hauptsächlich sind hier die Correspondenzen mit dem Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle, dem alten Herzog Karl von Lothringen, die Instruction an den Her-

zog August von Holstein-Ploen[1]) und einiges Eigenhändige vom Kurfürsten zu erwähnen.

Auch der Schriftwechsel des Kurfürsten mit Wien während des Krieges ist insoweit herangezogen, als teils die Rescripte an den Gesandten von Crockow teils die Briefe an Kaiser Leopold über den Feldzug selbst Auskunft geben.

Dass es in allen diesen Mitteilungen nicht abgeht, ohne dass die auswärtige Politik berührt würde, liegt auf der Hand. Ganz besonders ist es der drohende Einbruch der Schweden, der seine Schatten voraus wirft, und dessen Eventualitäten nach den verschiedensten Richtungen zur Sprache kommen. Es war daher nicht möglich, stets eine strenge Sonderung der politischen und der militärischen Kundgebungen durchzuführen: beide sind neben einander da und durchdringen einander.

---

[1]) Siehe das Vorwort des Bandes.

IV. Der deutsch-französische Krieg von 1674 auf 1675.

1. Beratungen und Vorbereitungen.

a. Des Kurfürsten Rescripte nach Wien.

Instruction für den Legationsrat L. G. v. Crockow bei seiner Sendung nach Wien[1]). Dat. Coelln a. Sp. 12. Januar 1674.

[Schwedischer Tractat. Separatvertrag mit Frankreich. Polnische Wahl. Eventueller Wiederanschluss des Kf. an die Partei. Jägerndorf. Bedrückung der Evangelischen. Haltung Schwedens. Rangfragen. Lehnbrief.]

22. Jan. Crockow hat in der ersten Conferenz dem Verlangen des Kf. Ausdruck zu geben, dass er von allen gepflogenen Tractaten gründliche Communication empfange.

Was den Schwedischen Tractat[2]) anlanget, würden sie denselben schon gesehen und daraus wie auch des Baron de Goes Relation wol vernommen haben, dass derselbe weder Ihrer Kais. M. noch je-

---

[1]) Rescript des Kurfürsten d. d. Potsdam 15. Januar 1674 verordnet dem Gesandten zu seiner „Ausstaffirung" 400 Rthlr. und dann zu seinem Unterhalt, da er dem Hofe überall folgen soll, „zu welchem Ende er Kutsche und Pferde halten muss", wöchentlich 100 Rthlr. Jedoch ohne Nebenrechnung. Michael Matthias und der Oberlicenteinnehmer Happe sollen sich bemühen, „weil anitzo keine Legationsgelder vorhanden, eintausend Mark so lange aus anderen Mitteln zu nehmen".

Die Creditife für v. Crockow an den Kaiser, die Kaiserin, die verwittwete Kaiserin d. d. Coelln a. Sp. 21. Januar 1674. Von demselben Datum Recommandationsschreiben an den Fürsten von Lobkowitz, den Fürsten von Schwarzenberg, den Generallieutenant Grafen von Montecuccoli, Reichsvicekanzler Grafen Königseck, Hofkanzler Frhrn. v. Hocher.

[2]) Vom 11. December 1673.

mandem im Reich zum Praejudiz aufgerichtet, und dass Wir Uns darinnen ganz freie Hände reserviret hätten. Da auch währender ganzen Zeit Niemand sich nach Uns umgesehen, so hätten Wir hohe Ursach gehabt auf Unsere und Unserer Lande Sicherheit zu denken. Sollten ihm hierbei einige Einwürfe geschehen, so ist ihm die Sache genugsam bekannt, also dass er alles und jedes zur genüge wird beantworten und die Kaiserlichen überzeugen können, dass Wir Uns vielmehr zu beschweren, als dass Wir Ursach gegeben haben sollten, über Uns zu klagen.

Von dem Tractat mit Frankreich vermeinen Wir nicht, dass weiter etwas werde gedacht werden, weil sie am Kaiserlichen Hofe genugsam wissen, wie die Sachen damals daher gangen und diese Resolution, wann Wir der gemeinen Sache nicht mehr schaden und Unsere Lande dem Reich zum höchsten Nachtheil in noch grösseren Verderb gerathen lassen wollen, ergriffen werden müssen, und dass Wir seithero Unsere gute Intention gar nicht geändert. Sollte aber über alles Verhoffen dennoch einer oder ander hiergegen etwas einwenden, so hat er solches alles aus beigehenden Stücken genugsam zu widerlegen.

Was die Polnische Wahl anbelanget, versehen Wir Uns, dass sie den Anfang davon zu reden machen werden, welches Uns auch am liebsten sein soll; und dann hat er anzuzeigen, dass wie Ihrer Kais. M. nicht weniger als Uns daran gelegen, dass ein solcher König in Polen gewählet werde, der denen Benachbarten kein Ombrage geben könnte und die Republique in ihrer alten Harmonie regierete und unterhielte, also sollte Uns lieb sein, wann Ihre Kais. M. Uns Dero Gedanken hierbei wissen lassen wollten. Wir vernehmen, dass I. M. dem Prinzen von Lothringen solche Kron gern gönneten. Wir an Unserem Orte hätten auch keine Ursache Ihrer Ld. selbe zu missgönnen, aestimirten vielmehr Dieselbige wegen Ihrer sonderbaren Meriten und Uns zutragender Affection gar sehr, also dass es Uns gar nicht entgegen sein sollte, wann Sie durch einhellige Wahl zu solcher Kron gelangen möchten. Es wäre aber Ihrer Kais. M. bekannt, was für grosse Jalousie die Polnische Stände bei der jüngsten Wahl erwiesen, da man sich bemühet ihnen einen oder den anderen zu recommendiren, und weil schon damals des Prinzen von Lothringen Ld. grosse Opposition gehabt und, wie Wir verspüreten, dieselbe abermal zu besorgen haben möchten, so hielten Wir an Unserem Orte

dafür, dass hierunter mit grosser Behutsamkeit zu verfahren sein möchte, stelleten demnach zu Ihrer M. gn. Gefallen, ob Sie Uns gnädigst wissen lassen wollten, wie und auf was Weise Sie für des Prinzen von Lothringen Ld. zu negotiiren gedächten, und welches Sie für den besten und sichersten Modum hielten, damit Wir sehen könnten, ob und wie weit Wir etwas bei der Sache zu thun vermöchten. Hierbei hat er auch anzuzeigen, dass sehr viel Affectionirte in der Kron Uns und Unser Haus sehr bei dieser Wahl considerirten, dass auch des Herrn Pfalgrafen von Neuburg ältester Prinz in Vorschlag käme. Wie nun Ihre M. hieraus genugsam sähen, dass Wir überall eine und andere Advantage hierbei zu erwarten haben könnten, so zweifelten Wir nicht, I. Kais. M. würden es dahin befordern, dass wann Wir vor des Prinzen von Lothringen Ld. Uns interessiren wollten, Wir gleichwol vorher wüssten, was Wir Uns dabei zu getrösten haben sollten.

Sollte ihm nun bei einem oder andern etwas angetragen werden, worüber er nicht instruiret noch Unsere Intention weiss, so hat er blos alles ad referendum anzunehmen; sonderlich, wann man an Uns gesinnen wollte, dass Wir Uns zur Partei schlagen sollten, hat er sich aller Behutsamkeit zu gebrauchen und zwar an einer Seite Unsere grosse Geneigenheit den Frieden durch allerhand Mittel zu befordern anzuweisen, auf der anderen Seite aber zu verhüten, dass Wir nicht unzeitig in das Geschrei gebracht werden, als hätten Wir Uns schon wiederum declariret. Jedoch wann ihm eine solche Proposition geschähe, ob Wir Uns wieder mit in die Partei begeben wollten, hat er vor sich zu vernehmen, auf was Art man solches begehre, und was Wir vor Advantagen desfalls zu erwarten haben sollten, und Uns solches zuvörderst alles umständlich zu überschreiben. Bei dem Grafen Montecuccoli, dem Canzler Hocher und anderen, denen diese Sachen anvertrauet worden, hat er vor sich discoursweise vorzustellen, dass es Uns nicht wenig naheginge, dass ob Wir schon anitzo nicht wirklich Uns des jetzigen Krieges annehmen könnten, man dennoch nicht considerirete, dass Wir gleichwol dem gemeinen Wesen zum besten eine so starke Armée auf den Beinen hielten und Uns von Niemandem desfalls einige Assistenz gegeben werden wollte, da Wir doch, wann Wir nur stille zu sitzen versprechen wollen, von anderen Orten gar avantageuse Conditionen hätten erhalten können. Wir wollten dennoch hoffen, I. Kais. M. würden dieses allergn. er-

wägen und bedenken, dass Uns letzlich die Last zu schwer fallen möchte.

Weil Wir auch bis auf gegenwärtige Stunde die so oft vertröstete Satisfaction wegen Jägerndorf nicht erhalten können, so hat er deshalb abermals Anregung zu thun und vorzustellen, wie beschwerlich es Uns wäre, dass Wir dieses Unser Fürstenthum so lange in fremde Hände sehen und dessen Emolumenta von so langen Jahren entbehren müssen, und dannenhero die Restitution cum fructibus perceptis et percipiendis zu suchen. Würde man ihm von Geldsatisfaction sprechen, so hat er zu repliciren, dass Wir vor Geld ein Fürstenthum, wovon Unser Churfürstliches Haus Titul und Wappen führet, nicht verschmerzen könnten, und dass Wir Uns die gewisse Hoffnung machten, I. Kais. M. würden, wie Sie es genugsam bemittelt wären, Uns, wann es zu Dero Dienst gereichete, dass Wir Jägerndorf selbst nicht wiederhaben sollten, mit einem andern Fürstenthum gn. versehen. Sollte solches etwan besser sein, wären Wir erbötig etwas zurücke zu geben, jedoch dass dabei consideriret würde, wie lange Jahre Wir nun die Einkommen hiervon entrathen müssen. Wir wären auch erbötig, dass ein solches Acquivalent nur auf Uns und Unsere Descendentes masculos verschrieben werden sollte.

Endlich hat er anzuzeigen, dass ob Wir zwar Ihrer Kais. M. in Ihren Erbkönigreichen und Landen einig Ziel und Mass, wie Sie mit Ihren Unterthanen verfahren zu lassen, vorzuschreiben durchaus nicht gemeinet, Wir dennoch aus unterth. Ihrer Kais. M. zutragender Devotion nicht umhin könnten, Deroselben gehorsamst vorzustellen, was grossen Nachtheil und Disaffection es Ihrer Kais. M. überall verursachte, und wie Dero Feinde sich dieses zu Nutze machten, dass die Evangelische in Dero Erblanden derogestalt hart gedrücket, verfolget und verjaget würden. Wir versicherten Ihrer Kais. M., dass wann Wir selbst der Römisch-Catholischen Religion zugethan wären, Wir die Freiheit nehmen würden, Sie von solchem Vorhaben viel eifriger unterth. abzurathen. Weil uns aber auch bekannt, dass dergleichen Dinge viel ohne I. Kais. M. Befehl und Wissen geschähen, so unterstünden Wir Uns um so viel mehr, Dieselbe unterthänigst zu bitten, Sie wollten doch die Dero Erzherzoglichem Hause angestammete Clemenz und Gütigkeit gegen so viel arme, unschuldige und betrübte Leute erweisen und sie gegen ihre Verfolger in Dero allergn. Schutz nehmen. Und weil Wir nicht zweifeln, es werden auch alda unter

denen Catholischen Ministris selbst einige sein, so hieran ein Missfallen tragen, so hat er sich derer Einrathen zu gebrauchen, wie es anzustellen, damit diese Unsere Intercession einen guten Success und Effect erlangen möge, wie ihm dann auch Unser Rath und Resident daselbst, Andreas Neumann, alle nöthige Information und Adresse geben wird.

Bei allen alda anwesenden Ministris hat er zu bezeugen, dass gleich wie Wir an schleuniger Wiederbringung des Friedens zum höchsten interessiret, also auch diese Unsere Abschickung meistentheils dahin zielete. Sonderlich hat er gegen den Schwedischen Residenten Pufendorf zu erwähnen, dass, weil Wir mit der Kron Schweden Uns dahin verbunden, den Frieden zu befördern, so hätten Wir zu dem Ende ihn dahin geschicket, damit er dasjenige, was desfalls nöthig erachtet werden möchte, jederzeit vorstellen könnte, wie er denn von ihm zu vernehmen haben wird, was er desfalls vor Ordre aus der Kron erlanget, und sich im übrigen wol in Acht zu nehmen, damit derselbe nicht Ursache bekomme, etwas nachtheiliges von dieser Negotiation in[1]) die Krone zu schreiben. Sonst hat er sich fleissig zu bemühen, um zu erfahren, ob man am Kaiserl. Hofe den Bruch mit Frankreich ernstlich resolviret habe, und wohin man wegen der Friedensconditionen incliniren möge, und verhoffen Wir, wann man aldar den Frieden verlanget, und dass Wir den Frieden mit befordern sollen, man werde desfalls gegen Uns sich herauszulassen kein Bedenken tragen. Mit dem Spanischen hat er dergestalt allezeit zu reden, dass derselbe Unsere vor das allgemeine Interesse habende Intention daraus verspüren könne, im übrigen aber sich weiter nicht gegen ihn heraus zu lassen, als wie er weiss, dass gegenwärtiger Unser Zustand es annoch leiden will.

„Weil Wir auch bis dato noch keine recht beständige Nachricht von demjenigen Tractat, so zwischen Ihr. Kais. M. und Chur-Sachsen getroffen, erlangen können, so hat Unser Abgesandter sich mit Fleiss zu bemühen, denselben zu erhalten, vornehmlich aber fleissig zu erforschen, ob auch wegen der Jülich- und Clevischen Lande darin etwas enthalten. Nachdem auch der Graf Schaffgotsch bei der vorigen Wahl zu Warschau Unsern Gesandten die übliche Ceremonien und Reception verweigert, so hat er anzuhalten, dass dem jetzigen Gesandten anbefohlen werde, sich dessen zu enthalten und es bei der Observanz zu lassen, die zu Münster, Oliva und an allen anderen Orten gehalten worden. Was in dieser Materie vorgegangen, hat er in Unserm Archivo nachzulesen und sich daraus zu in-

[1]) Original.

formiren. — Weil auch Unser Lehnbrief noch nicht abgefolget worden, so hat er um dessen Extradition anzuhalten; warum Wir Uns nicht schuldig halten die begehrte Recognition zu zahlen, davon wird er bei Unserm Archivo Nachricht finden. Er hat aber zu versichern, dass, wann Uns zuvorderst der Lehnbrief extradiret wäre, Wir nicht unterlassen würden, dem Reichshofrath diejenige Verehrung zu thun, worauf Wir sie schon hiebevorn vertrösten lassen."

Recript[1]) d. d. Coelln a. Sp. 4./14. März 1674.

Der Gesandte wird angewiesen, dem Kaiser vorzustellen, dass Kf. die 14. März. Werbung kaiserlicher Officiere in seinen Landen, welche „von Unterthanen und Mannschaften schier entblösset", nicht zugeben könne, „weil Wir der Mannschaften selber höchst vonnöthen".

Rescr. d. d. Coelln a. Sp. 9.. März 1674.

Hat aus der Relation vom 19./29. Februar ersehen, „wie Euch aldar 19. März. vorgehalten worden, dass Wir von Frankreich Geld empfangen hätten, welches Ihr aber nicht zustehen wollen. Nun hättet Ihr solches wol gestehen mögen und kein Mysterium daraus machen dürfen, gestalt Ihr dann noch bei Gelegenheit wol sagen könnet, dass Uns zwar von Frankreich gezahlet worden, nicht dass Wir Uns dadurch im geringsten engagiret hätten, sondern dass, weil Uns im Clevischen ein unsäglicher Schaden an Unsern Schlössern und Häusern .... zugefüget, so wäre Uns solches zu einiger Ersetzung gezahlet, welches aber noch lange nicht zureichete, sondern wann Uns behörige Satisfaction geschehen sollte, weit ein Mehrers gezahlet werden müsste." Keine Ursache, „davon einige Ombrage zu nehmen".

Der Kurfürst an v. Crockow nach Wien. Dat. Coelln a. Sp. 13. März 1674.

[Auf die Relationen vom 26. Februar und 1. März st. v.]

Die von den Ministern in Wien geäusserten Friedensconditionen sind 23. März. nicht unbillig. v. Cr. kann aber noch nicht auf die Specialpunkte instruirt werden, ehe nicht dem Kf. des Kaisers Meinung im einzelnen bekannt ist. — Aus seinen eigenen Landen könne Kf. die Mittel nicht erlangen, „für das Vaterland zu thun was der Zustand desselben erfordert".

Dem Spanischen Ambassadeur ist längst bekannt, was längst von selbiger Krone dem Kf. versprochen[2]), „und wie so gar wenig darauf abgestattet".

---

[1]) Die ersten kflichen Rescripte an Crockow geben zu seiner Kenntnisnahme die Protocolle der zu Berlin gehaltenen Conferenzen mit Wangelin. (Vgl. darüber die Verhandlungen mit Schweden im nächsten Bande.)

[2]) S. S. 623 Anm. 1.

Worauf bes. Spanischer Ambassadeur es so gewiss nehme und setze, dass Schweden dieses Jahr nicht agiren werde, davon möchten Wir wol Nachricht haben, und habt Ihr Euch dessen zu erkundigen. Sonsten könnet Ihr auch demselben wol zu verstehen geben, dass, wann Jemand von seinem Könige anhero kommen sollte, es Uns lieb sein würde.

So habt Ihr auch allemal fleissig nachzufragen, wie man dorten an dem Hofe mit Chur-Cöln, Bayern, Münster, Hannover stehe und was daher zu vermuthen? Allermassen sonsten an Französischer Seiten ausgegeben wird, dass sie Chur-Bayern und Hannover, wie auch Hannover der Anderen wol versichert.

Die Polnische Wahl belangend, würden wir zwar, wenn es Gott gefiele, Unserem Hause dabei einige Avantage zu gönnen, dieselbe nicht von Uns stossen. Weil Wir aber vernehmen, dass bis auf diese Zeit die meisten Polen auf die Veränderung der Religion hiebei dringen und reflectiren, so consideriren Wir solche Condition anders nicht als die gar nicht practicabel und unmöglich ist.

Rescr. d. d. Coelln a. Sp. 17. März 1674.

27. März. Vor dem Reichshofrat schweben zwei Kurbrandenburg sehr nahe berührende Sachen, die eine Pfalzneuburg und die Neuburgischen Stände, die andere die von der Aebtissin von Essen wider Kurbrandenburg geführten Klagen betreffend. Cr. möge nach genauerer Information durch den Residenten Neumann das brandenb. Interesse beobachten.

Rescr. d. d. Coelln a. Sp. 18. März 1674.

28. März. Kaiser Leopold hat an Bürgermeister und Rat von Herford das Ansuchen gerichtet, die kaiserlichen Werbungen in dieser Stadt zuzulassen. „Weil Wir nun dafür halten, dass hierunter ein Irrthum fürgegangen sein müsste, indem dergleichen Schreiben niemalen immediate an die Stadt sondern hiebevor an Uns als der Stadt Erbherren und ordentliche Obrigkeit gerichtet worden: als befehlen Wir Euch hiermit gn., deshalb mit dem Kaiserlichen Secretario Wilhelm Schroeder, oder mit wem es sonsten nöthig, zu reden und ihm dieses der Gebühr nach vorzustellen.“

Rescr. d. d. Coelln a. Sp. 20./30. März 1674.

30. März. Vor drei Tagen ist der Generalstaaten Extraordinar-Deputirter Ritter Pauw von Achtienhoven[1]), hier angelangt, welcher „die Erneuerung der

[1]) Urkk. Actenst. III, 428.

vorigen Allianz suchet". „Wir könnten bei der Handlung Unsere Mesures am besten nehmen, wann Wir von der Kaiserlichen und Spanischen Intention, und was man von der Seiten gegen Uns zu thun vermeinte, einige gewisse Nachricht hätten. Und werdet Ihr demnach, dafern die Conferenz noch nicht gehalten, dieselbe bestermassen, doch mit guter Manier, zu befordern Euch angelegen sein lassen. Auch werdet Ihr allenthalben vorbauen und erinnern, damit die Sachen in gehöriger Secretesse gehalten werden, und Wir nicht dergleichen Ueberfall wie Churpfalz zu befahren haben." — Aus Schweden wird die Absicht Frankreich zu helfen positiv berichtet. — Zur Assistenz von Kurpfalz Truppen ins Feld zu führen ist unmöglich, „ehe Wir versichert sind, wie sie unterhalten und conservirt werden können."

P. S. Der brandenburgische Geheime Rat Freiherr Johann von Hoverbeck hat auf kf.liches Rescript „den Characteren eines Ambassadeurs" angenommen. Cr. hat das am Wiener Hofe kund zu geben.

---

d. d. 27. März 1674 übersendet Frhrr. v. Schwerin die Vollmacht 6. April.
für Crockow zur Verhandlung mit den Kaiserlichen Commissarien und dem Spanischen Botschafter (Don Pablo de Spinola Doria) und schreibt einige Specialpunkte für den Vertrag vor.

Rescr. d. d. Coelln a. Sp. 20. April 1674.

Polnische Wahl. Da der Prinz von Lothringen keine Aussicht 30. April.
habe, so sei es nicht ratsam „es deswegen ad extrema kommen zu lassen". — Pfalz-Neuburg hat Stratman hergeschickt mit dem Bemerken, dass „Sie (in Bezug auf die polnische Wahl) in gutem Concept bei I. Kais. M. stünden etc. ..."

Rescr. d. d. Coelln a. Sp. 27. April 1674

enthält die Beweisstücke für die Versprechungen der Krone Spanien 7. Mai.
(100000 Rthlr.).[1] Uebersendung eines Vertragsprojectes[2]).

Der Kurfürst an v. Crockow. Dat. Potsdam 14./24. Mai 1674.

[Ermächtigung zum Abschluss des span. Tractats. Vorbehalt.]

Cr. wird angewiesen zu erwirken, dass auch vom Kaiser der Frhr. 24. Mai.
v. Goes zum Abschluss des spanischen Tractats ermächtigt werde. „Wir

---

[1]) Vgl. das Nähere U.A. XI. 298, Anm. 2.

[2]) Die Relationen aus dem Mai betreffen die Fassung einzelner Paragraphen aus dem Vertrage. Kf. drängt auf Abschluss der Sache, „weil die Zeit hinstreicht, Wir Unsere Armee nun so eine geraume Zeit auf Unsere eigene Kosten unterhalten und nicht länger in Unsicherheit sein, sondern wissen müssten, wonach Wir Uns zu richten haben". Cr. wird angewiesen auf eine kategorische Resolution zu dringen.

werden Uns endlich mit der Anzahl Völker, darauf es im Haag genommen worden, nämlich auf 16 000 M., zufrieden geben."

Was der Spanische Ambassadeur daselbst wegen Redintegrirung der Pyrenäischen Tractaten, und dass solches in dem vorhabenden Foedere ausgedrückt werden möchte, erinnern wollen mit der Zusage, dass sein König Uns dafür hernächst eine der geleisteten Hülfe proportionirte Erkenntlichkeit widerfahren lassen würde, dabei finden Wir allerlei Bedenken, und habt Ihr darum sehr wol gethan darauf zu remonstriren, wie unbillig dieses sein wollte, wann Wir Uns in ein so schweres Engagement einlassen, und das Reciprocum, so Wir dahingegen zu gewarten hätten, auf ein Ungewisses ausstelleten und alles auf die Discretion und den guten Willen der Kron Spanien ankommen lassen sollten.

Kf. geneigt, event. mit einem Spanischen Abgesandten darüber in besondere Verhandlung zu treten.

---

2. Juni. Rescr. d. d. Potsdam 23. Mai 1674 weist den Gesandten an vorzustellen, dass diejenigen Kreise und Stände, welche mit keinem Volke versehen, die nötigen Mittel reichen möchten. Ohne Subsidien für ihn keine Assistenz möglich. Stellt es zu des Kaisers eigenem Ermessen: „ob Wir bei solcher Beschaffenheit einige Völker wegschicken können, und ob Wir nicht vielmehr, wann man Uns länger ohne Hülfe lassen wollte, würden genötiget sein, Unsere Miliz zu reduciren."

Rescr. d. d. Potsdam 24. Mai 1674.

3. Juni. Hocher vorzustellen, dass Kf. zwar an des Fürsten Wilhelm von Fürstenberg „unverantwortlicher Conduite" ein höchstes Missfallen gehabt und sich darum über die Gefangennahme[1]) desselben, „weil dadurch seinen schädlichen Menées ein Ziel gesetzt", gefreut habe. „Allein wann gleichwol, dadurch da I. M. es zur Execution mit ihm kommen liessen, das allgemeine Friedensnegotium gehemmet und die dem Röm. Reich so höchst nöthige Beruhigung gehindert und aufgehalten werden sollte, so hielten Wir Unseres Ortes unvorgreiflich davor, I. K. M. würden Dero so vielfältig contestirte höchstrühmliche Friedensbegierde noch mehr der ganzen Welt an den Tag geben, wann Sie nicht auf die Schärfe des Rechts dringen, sondern die Beforderung des Ruhestandes im Röm. Reich und Wiederbringung des Friedens vor allen anderem in gn. Consideration ziehen und es mitmehrerwähntem Fürst Wilhelm zu keiner Execution kommen lassen wollten,

[1]) Auf dem Congress zu Cöln am 14. Februar.

damit Frankreich die Friedenstractaten unter solchem Prätext ferner zu refüsiren nicht Ursach haben möchte." Dies auf Ersuchen Anderer. Jedoch nicht eher, als es dem Hofkanzler vorgestellt, dem Kaiser zu unterbreiten.

Rescr. d. d. Potsdam 25. Mai 1674.

Graf Simon Heinrich zur Lippe hat beim Kaiser um „Erteilung eines Indulti Moratorii" nachgesucht und beim Kf. um Assistenz angehalten. Der Gesandte hat dem Grafen, der den ruinirten Zustand seiner Grafschaft umständlich dargethan, (aus persönlichen Gründen) hülfliche Hand zu bieten. 4. Juni.

Rescr. d. d. Potsdam 13. Juni 1674.

Der Bruder der jetzigen Königin von Polen wünscht in den Reichsfürstenstand erhoben zu werden. Der Gesandte hat ihm darin bestermassen zu secundiren. 23. Juni.

Rescr. d. d. Coelln a. Sp. 29. Juni 1674.

[Auf die Relation vom 11./21. betreffend das Contingent zur Reichshilfe.]

Die Tractaten zwischen dem Kaiser und den Alliirten an einer, Kurbrandenburg an anderer Seite werden jüngster Tage zum Schluss kommen und vollzogen werden. Beifolgend ein Verzeichnis der punctweise gethanen Erinnerungen, welche hoffentlich noch vor der Ratification durch einen Nebenrecess oder Separatartikel zur Richtigkeit gebracht werden können. Dann ein Protocoll der am 17./27. Juni mit den kaiserlichen Commissarien gehaltenen Conferenz. Desgleichen der Conferenz (Schwerins und Somnitzs) mit Wangelin vom 26. d. M. 9. Juli.

„Wir vernehmen im übrigen missfällig, dass sowol die Kaiserliche als Spanische Ministri, fast aller Orten, obgem. zwischen Uns getroffenen Tractat, und dass Wir mit 16 000 agiren, auch von der Kron Spanien Subsidien geniessen würden, nutzbar machen, da sie billig damit bis zur Ratification, wenigstens bis Wir Unsere Völker zusammengezogen, an sich halten sollen. Wir müssen dieses zwar dahin lassen gestellet sein. Ihr habt aber gehörigen Orts zu erinnern, dass man hinfüro doch sorgfältiger und vorsichtiger darinnen verfahren und den Tractat selbsten noch vorerst mesnagiren wolle." — Die fernere Beförderung „der verwittibten Königin in Polen Interesse" soll abermals dem Freiherren von Hoverbeck empfohlen werden.

P. S. Weisungen, sich des Herzogs von Hannover, „der eine so ansehnliche Armee auf den Beinen hat", zu versichern.

Rescr. d. d. Coelln a. Sp. 3. Juli 1674[1]).

13. Juli. Der kaiserliche General-Feldkriegscommissarius Capliers hat alle Reichs-Stände und -Städte des Westfälischen Kreises, welche seither zum Unterhalt der kaiserlichen Armee beigetragen, mittelst offenen Patentes nach Bonn eingeladen.

Dieses Verfahren befremdet die Stände, weil inconvenient. Die Remonstration dagegen hat Cr. um so weniger zu umgehen, als „Wir im Westphälischen Kreise so grosses Interesse haben und das Directorium als Kreis-ausschreibender Fürst darin führen". Kf. erwartet hierauf Bericht.

Rescr. d. d. Coelln a. Sp. 10. Juli 1674.

20. Juli. Betrifft die Nebenpuncte, über die das Rescript vom 29. Juni sich verbreitete. Zu diesem Zweck ist Blaspeil nach dem Haag abgefertigt[2]). Cr. soll dafür sorgen, dass sowol dem Frhrrn. v. Goes als dem Kaiserlichen Residenten im Haag, Crampricht, die nötigen Ordres zugeschickt werden, „sich auf Unsere Desideria geschwindig zu erklären und ungesäumet vor der Ratification zum Schluss zu bringen".

Der Kurfürst an v. Crockow. Dat. Coelln a. Sp. 17. Juli 1674.

[Kündigt seinen Aufbruch mit der Armee an. Für die Conjunction ist Bournonville an Kf. zu verweisen.]

27. Juli. Bei Uebergebung der Antwort an den Kaiser (auf das was der Kaiser durch Courier hat nach Berlin gelangen lassen) hat der Gesandte vorzustellen, — dass ob Wir zwar von denen Geldern, so Uns zu desto besserer Montirung und Fortbringung Unserer Armée versprochen, noch das geringste nicht gezogen, auch noch nicht versichert wären, wann Wir etwas erlangen werden, so hätten Wir doch Unsere Trouppen aus Preussen alschon dergestalt marchiren lassen, dass sie mehrentheils hierherum bereits angelanget. Und weil I. Kais. M. für gut ansehen, dass Wir Uns mit Dero Armée, so der Duc de Bournonville commendiret, conjungiren möchten, so haben Wir auch alschon Ordre gestellet, dass aufs schleunigste es immer möglich, sie dahin gehen sollen. Wir sein auch selbst im Werke begriffen, ehestes Tages in Person aufzubrechen, und werden, sobald Wir nur mit Gottes Hülfe die Elbe passiret, sehen, welchergestalt es sich schicken

---

[1]) Unter dems. Dat. neues Conferenzprotocoll mit Wangelin (vom 2. Juli) übersendet.

[2]) Unten S. 632.

will, einige Trouppen voraus zu commendiren, allermassen Wir itzo keine Trouppen voraus stehen haben, und weil Wir allewege bei der Armée sein werden, wol überlegen und Ordre stellen wollen, wie es mit dem begehrten Detachement zu halten. Wir hätten zwar gerne auch mit denen anderen Alliirten wegen dieser Marche Uns vernommen und zumalen mit denjenigen, so die Subsidia geben sollen. Allein Wir wollen hoffen, sie werden sich darunter mit Ihrer Kais. M. fügen und gerne sehen, dass die Hülfe dahin gewandt werde, da man derselben zuvörderst benöthiget.

Sonsten wird nöthig sein, dass der Duc de Bournonville aufn Fall der Conjunction an Uns verwiesen würde, weil Wir mittelst der Hülfe Gottes entschlossen, in Person bei Unser Armee zu sein. Ihr werdet es Ihrer Kais. M. unterth. fürtragen und deswegen gebührende Ordres an besagten Bournonville, und wo sonsten einige nöthig, suchen. Es ist zwar in der Allianz ausdrücklich versehen, dass wann Wir bei der Armée, Uns das Commando unstreitig bleiben soll. Es wird aber doch nöthig sein, dass I. Kais. M. die Ihrigen dahin beorderen.

„Sonsten werdet Ihr auch aufs fleissigste suchen, dass I. Kais. M. dafür sorgen und bei den Alliirten Erinnerung thun möchten, dass Uns mit den versprochenen Geldern zu rechter Zeit dem Versprechen nach an Hand gegangen werde."

Rescr. d. d. Coelln a. Sp. 23. Juli 1674.

Schon nach Empfang des letzten kaiserlichen Handschreibens [1]) resolvirt, in die Pfalz zu gehen, was auch bereits an den Kaiser, an KPfalz, KTrier, den Herzog von Bournonville, den Prinzen von Oranien und die Generalstaaten notificirt. Cr. hat noch einmal anzuzeigen, dass Kf. bei diesem Entschluss fest beharre: er würde auch schon persönlich aufgebrochen sein, wenn er nicht bisher hätte auf die Preussischen Truppen warten müssen. Sind sie aber hier, so wird Kf. in Person folgen. — Die Lüneburgischen Truppen werden Grave nicht belagern. Sie werden direct in die Pfalz gehen. Wie denn auch schon der Herzog von Lüneburg-Celle um Passage für die Truppen durch das Fürstentum Minden und die Grafschaft Ravensberg requirirt [2]). — Dabei an Romswinckel rescribirt, dass die Belagerung von Grave überhaupt misslich, die Gefahr in der Pfalz am höchsten sei. 2. Aug.

[1]) S. unten das Schreiben vom 18. Juli 1674. (Abt. 3a. Corresp. mit K. Leop.)

[2]) Unten Abteilung 2. a. β.

6. Aug. Rescr. d. d. Coelln a. Sp. 27. Juli 1674 betrifft die Ausfertigung des Passes für den Grafen Verjus, um den er mit ausdrücklichem Hinweis auf die Unsicherheit seiner Reise gerade in jetziger Zeit gebeten hatte.

Der Kurfürst an v. Crockow. Dat. Stassfurt 14. Aug. 1674.

[Marsch an den Rhein. Eventualitäten einer Aenderung. Vertraulichkeit des Hauses Sachsen mit den schwedischen Ministern.]

24. Aug. .... Wir fügen Euch in Gn. zu wissen, dass Wir bis noch zu wegen Unseres Marches anders nicht resolviret sein als nach dem Oberrhein zu gehen. Die Ursachen seind Euch theils bekannt, und werdet Ihr dieselbe schon füglich beizubringen wissen. Die vornehmste ist, dass I. Kais. M., wie Euch bekannt, solches jederzeit ausdrücklich begehret und darauf sowol der Kaiserlicher als Lüneburgischer alhier anwesender Botschafter ferner insistiret, auch von I. Kais. M. diejenige Trouppen, so der Markgraf von Baden nach der Pfalz führen sollen, der Meinung, dass Wir diesen March nehmen würden, wieder zurück nach der Souchischen Armée zu gehen, ob sie gleich bis Coblenz avanciret wären, contramandiret worden, woraus dann erscheinet, dass I. Kais. M. bei Ihrer vorigten gnädigsten Willensmeinung beständig verharren.

Hierzu kommt noch, dass dem jüngsten Bericht nach aus der Pfalz Turenne wieder darauf zugehen soll, also dass man daselbst noch zu agiren haben würde. Sollte es aber mit dessen Retirade continuiren, wird man doch in denen übern Rhein gelegenen Landen eine mächtige Diversion machen können und zugleich allerseits Arméen besser conserviren, damit nicht ein Mangel an Fourage und Vivres darin komme, welches gar gewiss geschehen würde, wann Unsere Armée, so ziemlich stark, noch zu denen anderen grossen Arméen in den Niederlanden stossen und dieselben vergrössern sollte. Wann aber unterdessen einige Occurrentien sich begeben möchten, warum Wir unsere Intention zu ändern gut finden würden, wird es Uns leicht sein, mit der Armée den Rhein hinunter zu rücken, wovon Wir dann Ihrer Kais. M. so wol auch denen anderen Herren Alliirten, sobald es immer möglich, Part geben werden.

„Wann Ihr nun obiges alles, und was sonst zur Sache dienet, behörigen Orts vorstellen werdet, zweifeln Wir nicht, I. Kais. M. werden Ihro solches auch noch gefallen lassen. Sonsten seind Wir berichtet worden, dass zwischen Chur-Sachsen, dem Administratorn zu Halle und dann

denen Schwedischen Ministris sehr vertrauliche Conferenzen in geheim gehalten werden, weshalb Ihr denn beim Kaiserlichen Hofe im Vertrauen an dienlichen Oertern Erinnerung zu thun, damit man darauf Acht habe, dass das Haus Sachsen von dergleichen verdächtigen Vertraulichkeiten und Correspondenzen und was etwa daraus nachtheiliges zu befahren, abziehen möchte."

Der Kurfürst an v. Crockow. Dat. Hauptquartier Frankenhausen 18./28. August 1674.

[Erstes Gerücht von dem Einbruch der Schweden. Gegenmassregeln.]

Es laufet ein Gerüchte, ob sollte die Kron Schweden nach und 28. Aug.
nach viel Volk auf den Teutschen Boden überschicken, und das auf unnachlässigen Antrieb des alda vorhandenen Französischen Ministri, als welcher nach Proportion der Völker, so überschiffet werden, auch die Gelder auszahlen solle, und verlautet dabei, dass diese Völker in Französische Dienste, um damit im Reich zu agiren, überlassen werden sollen. Und zwar berichtet der Schwedische Envoyé der v. Wangelin, dass die Kron Schweden diesen Sommer vier und zwanzig Tausend Mann heraussenden werde, dass aber an Französische Commissarien das Volk sollte geliefert werden, solches will er nicht gestehen. Nun stellen Wir zwar dahin, ob und in wie weit solches alles anzunehmen; jedennoch, weil leicht zu ermessen, dass Frankreich alles tentiren wird, um mehr Troublen im Reich anzurichten, die Schwedische Ministri auch viel nachdenkliche Reden ungescheuet führen, und man dannenhero billig in Zeiten auf Mittel bedacht, allem Unheil fürzukommen, als habt Ihr daraus sowol mit I. Kais. M. als Dero Ministris zu reden und Dero Sentimente zu vernehmen, wie und welcher Gestalt allen widrigen Machinationen auf dem Nothfall zu begegnen. — Sehr gut würde es sein, wenn auf den Schlesischen Frontieren ein Corpo von einigen Tausend parat stünde, weil denen Oertern absonderlich will gedreuet werden. So habet Ihr Euch auch zu erkundigen, ob und welcher Gestalt solche Oerter für jetzo wol versehen, auch habt Ihr daselbst zu bedenken anheim zu stellen, ob nicht rathsam, dass des Obersächsischen Kreises Fussvolk im Kreise zurückgelassen würde, um sich dessen auf den Fall der Noth zu bedienen, wann inzwischen die Cavallerie fortginge und wo es nöthig gebrauchet würde. Worüber Ihr Uns dann die Antwort mit dem förderlichsten zu eröffnen habet.

Der Kurfürst an v. Crockow. Dat. Schweinfurt 5./15. September 1674.

[Abschlägiger Bescheid an den Prinzen v. Oranien betr. Action in den Niederlanden.]

15. Sept. „Es haben Uns des Prinzen von Oranien Ld. auf Instanz der anderen Generalen, so bei Derselben in den Niederlanden sich befinden, unlängst durch Unsern Geheimen Rat Blaspeil, den Wir an Sie gesandt, verschiedene Ursachen und Motive beibringen lassen, warum Wir mit Unserer Armée zu ihm zu stossen und aldort zu agiren hätten.

Wann Wir aber solches der gemeinen Sache nicht vorträglich erachten, so haben Wir darauf dergestalt geantwortet, wie Ihr aus beiliegender Abschrift[1]) zu ersehen. Ihr habt demnach diese Unsere Intention beim Kais. Hofe vermittelst Eröffnung der angeführten Ursachen bestermassen fürzustellen, damit man daselbst damit einig sei.“

Der Kurfürst an v. Crockow. Dat. Hauptquartier zu Marktbreit 10./20. September 1674.

[Proposition Feucquières in Stockholm. Fortgesetzter Marsch des Kurfürsten.]

20. Sept. „Es seind bei einer gehaltenen Conference zwischen dem Schwedischen Reichskanzler, Graf Magnus de la Gardie und Unserm Abgesandten daselbst dem von Brandt einige nachdenkliche Reden vorgefallen, und hat kurz der Französische Gesandte alda Feucquières bei einer öffentlichen Audience etwas hartes wider Uns proponiret. Von beiden haben Wir Euch hiebei Abschrift zu dem Ende zusenden wollen, damit Ihr desfalls diese Nothdurft behörigen Orts vorstellen, mit denen Kaiserlichen Ministris daraus umständlich reden und vor allen Dingen dahin sehen möget, dass man daselbst durch Leistung schleuniger und wirklicher Hülfe auf den Fall der Noth vor Unsere Sicherheit Sorge tragen und Uns wider männiglich vermöge der aufgerichteten Alliance vertreten möge. Am sichersten wird sein, an eigenen Leuten die Nothdurft auf den Grenzen zu haben. Sonsten haben Wir auch wol gedacht, obs nicht thunlich, dass der nächst angelegenen Kreise Mannschaft zu Fusse theils in Unsere Grenzstädte in der Mark verleget würden. Ihr habet davon der Ends Erwähnung zu thun und zu befordern, dass man auf den Nothfall nicht blossstehen möge.“

P. S. [auf die Relationen vom 9. und 14. Septbr. st. n.]

„.... Wir hätten gerne gesehen, dass I. Kais. M. Dero gn. Gemüthsmeinung der Kriegsoperationen halber Uns schriftlich entdecket hätten,

---

[1]) Rescr. v. 15. September unten S. 638.

[2]) S. Seite 630 Anm. 1.

wie Ihr meldet, dass Sie entschlossen gewesen, und habt Ihr, dass solches alle Wege geschehen möge, an gehörigen Orten zu suchen und bekannt zu machen, damit alles mit seinem vollständigen Concerto vorgenommen und ausgeführet werden möge."

„Wir haben Unsern March bis anhero fortgesetzet, haben auch zu zweien Malen an Chur-Pfalzs Ld. und die Alliirten geschicket, um mit ihnen de concert zu agiren, und absonderlich eingerathen, dass man an Turenne des Orts sich henken möchte. Inzwischen aber ist Uns unvermuthlich zukommen, wasmassen die Alliirte an diesseits Rheins gehen und Turenne an der andern Seite stehen lassen wollen, dadurch dann Unser Zweck in etwas verrücket werden dürfte. Damit man nun hinfüro bessere Correspondenz pflegen und dazu ein gut Fundament geleget werden möchte, so haben Wir an Churpfalzs Ld. wie auch die Kaiserliche Generalen und dann an den Herzogen von Lothringen gelangen lassen, dass Sie eine Conferenz mit Uns in Heilbronn belieben möchten. Was Wir nun für Antwort erhalten und was bei der Conferenz[1]), wann sie für sich gehet, in Deliberation kommen und gut gefunden werden wird, davon wollen Wir Ihrer Kais. M. fort darauf Part geben, welches Ihr gehörigen Orts bekannt zu machen habet."

---

d. d. Markelsheim an der Tauber 14. September 1674 übersendet Kf. die Proposition Feucquières[2]). Der Gesandte hat sie am Kaiserl. Hofe zu communiciren und „demnach daraus genugsam die schädliche Menéen, so Frankreich wider Uns am Schwedischen Hofe führet, zu ersehen." 24. Sept.

d. d. Neckarsulm 20. September 1674 schliessen sich daran die darauf bezüglichen Correspondenzen an den Kaiser und an die Regensburgische Gesandtschaft an. 30. Sept.

Rescr. d. d. Hauptquartier Elmendingen im Badischen 28. September st. v. 1674, die folgenden Relationen bis auf fernere Ordre nach Strassburg zu senden. „Was wegen der 14 Tagen Stilllager in der Grafschaft Mansfeld zu Wien berichtet ist, solches ist ein falsches Getichte. Wir haben nicht über einen Tag zu Endorf gestanden[3]) sondern sein von dannen alsofort in die Grafschaft Schwarzburg gekommen und Unseren March weiter fortgesetzet. Welches Ihr gehörigen Orts erwähnen könnt." 8. Oct.

[1]) Sie fand am 3. October statt. Peter S. 272 fgg.

[2]) Am 27. August 1674 that der französische Gesandte zu Stockholm Marquis de Feucquières seine berüchtigte Proposition.

[3]) Vgl. v. Buch Tagebuch S. 19.

b. Blaspeils Verhandlungen mit den Alliirten[1]).

16. Juli. Laut Instruction d. d. Coelln a. Sp. 6. Juli 1674[2]) st. v. erhielt Werner Wilhelm Blaspeil den Auftrag, mit dem Generalmajor von Spaen, dem Amtskammerpräsidenten und den Räten in Cleve Anstalt für die Ankunft des Kf. zu treffen, „sowol in Reparir- und Accommodirung des Schlosses als auch sonsten"; dann im Haag mit Romswinckel dasjenige zu adjustiren, was bei dem jüngsten Tractat noch zu thun übrig gelassen; mit dem Prinzen von Oranien die Kriegsoperationen zu besprechen; mit dem Grafen Monterey endlich die Subsidien und die Hoefyser'sche Schuldsache zu berichtigen.

Creditife für den Geheimen Rat Werner Wilhelm Blaspeil d. d.
15. Juli. Coelln a. Sp. 5./15. Juli 1674 an den Prinzen von Oranien, den Ratspensionarius Fagel, den Grafen Monterey; d. d. Coelln a. Sp. 6./16. Juli an den Kaiserlichen Generalfeldmarschall Grafen de Souches und an die Herzoge Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle, Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel, Johann Friedrich von Hannover.

W. W. Blaspeil an den Kurfürsten. Dat. Burgdorf 13./23. Juli 1674.

[Audienz zu Burgdorf. Besprechung mit den Braunschweiger Herzogen.]

23. Juli. „Die von Ew. Ch. D. mir gn. aufgetragene Verrichtung bei einigen Braunschweigischen Höfen gn. befohlener Massen en passant zu respiciiren, habe ich meinen Weg auf Wolfenbüttel genommen, und als ich gestern den 21./11. dieses daselbsten angelanget, aber von den Herzogen Rudolph August und Anton Ulrichs F.F. D.D. Niemanden angetroffen, die Reise noch an selbigem Tage weiter auf Braunschweig, da man mir sagte, dass höchstgem. beide Herren Herzogen sein würden, fortgesetzet. Sie waren aber auch alda nicht, sondern beide mit ihren vornehmsten Räthen nach Burgdorf, fünf Meil von Braunschweig, auf eine Zusammenkunft verreiset, da man vermuthete, dass auch des Herrn Herzogs Georg Wilhelms zu Celle F. D. sein würden. Ich resolvirte alsbald dorthin zu folgen. Der Wolfenbüttelsche Oberjägermeister aber, auch Küchenmeister, welcher zugleich Cammerschreiber ist, widerriethen es mir, weil sie daran zweifelten, ob I. D. Sich bis zu meiner Hinkunft aufhalten würden, und schlugen vor, ich möchte so lang subsistiren, bis man sich durch die unterlegte Reuter darüber recht erkundiget hätte. Solchem Einrathen zufolge habe ich mich bis gestern nach der Mittagsmahlzeit in Braunschweig aufgehalten, als ich aber keine Nachricht erhielte, noch am selbigen Tage hierhin nach Burgdorf verfüget, da ich gestern Abend angelanget und die

[1]) Es sind für diesen Abschnitt diejenigen Stücke ausgewählt, welche sich auf die Vorbereitungen zum Kriege gegen Frankreich beziehen.

[2]) ‚Instructionsmemoriale', Conc. mit vielen Correcturen von Blaspeils Hand.

Herren Herzogen Georg Wilhelm und Rudolph August (denn der Herzog Anton Ulrich schon wieder verreiset war) angetroffen habe, und weil ich vernahm, dass sie reis- und wegfertig stunden, habe ich alsbald Audienz gesuchet, auch erhalten, und ihnen dasjenige, was Ew. Ch. D. mir wegen Herzog Johann Friedrichs zu Hannover F. D. und sonsten gn. anbefohlen, praeviis Curialibus vorgetragen. Ihren F. D. F. D. war es über alle Massen lieb, dass Ew. Ch. D. Dero beharrliche Affection gegen Sie so überfleissig bezeugeten, und Sie derselben nicht allein durch Ihren zu Berlin subsistirenden Abgesandten, sondern nunmehr auch durch mich so vielfältig versichern wollen. Sie erboten Sich hinwiederum sehr, wollten mit Ew. Ch. D. fest und für einen Mann stehen, und beschlossen endlich damit, dass Sie Ihren Räthen aufgeben wollten, diesen Morgen mit mir zusammen zu treten und zu conferiren, wie geschehen. ....“

„Der Herzog Rudolph August fuhr gestern Abend Klocke zehn Uhr wieder nach Braunschweig, Herzog Georg Wilhelm gehet diesen Morgen auf Celle und verlangt sehr mit Ew. Ch. D. sich zu abbouchiren. Ich nehme meinen Weg sogleich auf Hannover, um mit denen Ministris daselbsten, weil der Herzog noch in Dänemark sein soll, en passant zu sprechen (wenn sie bei der Hand sein, und es Gelegenheit giebt) und so weiter auf Cleve. Hieselbsten habe ich einen Spanischen Envoyé, le Comte de Grammont, angetroffen, wie auch den Holländischen Abgesandten Brasser, welcher auch diese Nacht nach des Herrn Prinzen von Oranien H. verreiset ist. Diese beiden haben anfänglich hart darauf urgiret, dass die Braunschweigische Armée nach den Spanischen Niederlanden marchiren möchte, hernacher aber Ordre von ihren Principalen erhalten, solche Proposition zu verändern und zu begehren, dass sie zum Secours der Chur-Pfalz förderlichst geschicket werden möchte, welches auch resolviret ist, und soll gem. Armée innerhalb vierzehn Tagen zu Warburg, vier Meilen von Cassel, aufs Rendezvous beisammen sein und von dannen nach der Pfalz marchiren. Als viel ich verspüren können, würden die Herzogen sich von ihrem Vorsatz, die Pfalz zu secouriren, schwerlich haben divertiren lassen, wie sehr auch die Alliirten darauf bestehen mögen, denn sie ihr ganzes Werk auf den Reichschluss, die bedrängte Reichsstände zu assistiren und retten zu helfen, vornehmlich fundiren und dannenhero den Anfang zu agiren im Reich machen wollen. Ich fragte, ob sie weiter als auf den Westphälischen, Clevischen und Aachenschen Frieden zu gehen gedächten, darauf sie mir antworteten, dass bis hierin ein mehrers von ihnen, als der Tractat mitbrächte, nicht gesonnen worden. Sie wollten sich, soviel immer möglich, hüten, dass man keine Ursach haben möchte, über sie zu klagen. Ihr Rendezvous hätten sie expresse zu gem. Warburg angeleget, um die Benachbarten mit ihrer Marche, welche auf die Weise durch ihr eigen Land ginge, desto weniger zu beschweren. Sie zweifelten nicht, Ew. Ch. D. würden auch bei der gefasseten Resolution, die Pfalz am ersten zu retten, verharren, und wünscheten sehr, baten auch gleichsam darum, dass Ew. Ch. D. diejenigen Trouppen, welche Sie in der Nähe hätten, ebenfalls zu marchiren beordren möchten.

Nicht dass sie begehren wollten, Ew. Ch. D. möchten Ihre Armée vertheilen, sondern dass es nur den Namen hätte, dass Ew. Ch. D. auch die Ihrige zu Rettung der Pfalz marchiren liessen, weil in dergleichen Fällen das Gerüchte öfters so viel thäte als die Sache selbsten. Ich habe angenommen Ewrer Ch. D. alles unterth. zu hinterbringen [1])."

Blaspeil. Relation. Dat. Cleve 22. Juli/1. August 1674.

[Weitere Nachrichten über die Haltung der Braunschweiger. Vorschlag Hannovers.]

1. Aug. .... Der Staatische Abgesandte Brasser ist gestern hierdurch zum Prinzen von Oranien passirt, ... „dem er davon zugesprochen und mir einen Schein, so er von I. D., dem Herzog zu Celle und Wolfenbüttel erhalten, gezeiget, darinnen Sie versichern heute über acht Tagen, von ihren versprochenen 13000 Mann, elftausend mit gewisser Artillerie und allem andern Zubehör zu Warburg zu stellen und damit zum Secours der Pfalz zu eilen. Ob die übrigen 2000 Mann folgen sollen, das sagte mir Herr Brasser nicht, er wäre aber überaus curios zu wisssen, wie bald Ewrer Ch. D. Armée zusammen sein und aufbrechen würde, und ob sie nicht, wann die anderen Alliirten das Werk in der Pfalz heben könnten, zu der Staatischen Armée unter höchstged. Prinzen stossen und sich damit conjungiren würde. Ich sagte ihm darauf, dass ich alle Nachricht davon ehestens gewärtig wäre, auch selbst zum Prinzen reisen und von alles nothdürftig informiren würde; dass Ewrer Ch. D. vornehmstes Absehen auf den Staat und des Herrn Prinzen H. gerichtet wäre. Herr Brasser gab mir ferner zu verstehen, dass des Herrn Herzogs von Hannover F. D. gemeinet gewesen, den König in Dänemark von der Vollziehung des mit dem Staat und anderen Confoederirten aufgerichteten Tractats zu divertiren, als er aber auf den Weg die Zeitung des bereits geschehenen Schlusses und Unterschrift erhalten, hätte er die Reise geändert und den König selbst nicht gesehen. Er fügete ferner dabei, dass, als die Räthe der sämmtlichen Braunschweigischen Herzogen vor diesem zu Burgdorf zusammen gewesen, diese Beieinkunft auf Veranlassung höchstgem. Herzogs zu Hannover geschehen sei, und dass dessen abgeschickter Herr de Groot [2]) alda proponiret und sehr darauf urgiret gehabt, die sämmtliche Herzogen möchten sich näher mit einander gegen alle Zufälle, welche einem oder andern zustossen könnten, verbinden und vor einen Mann stehen, I. D. zu Celle hätten aber nicht daran gewollt, sondern begehret, Sie möchten Sich vorhin ihre mit anderen Potentaten gemachte Tractaten communiciren, damit man wissen könnte, wie weit einer und der andere sich damit conjungiret hätte, worauf diese Tagfahrt zerschlagen wäre."

---

[1]) Zwei Tage später berichtet er aus Bielefeld im einzelnen über die Conferenz mit dem Kanzler Schütz und den Räten v. Hammerstein und v. Münchhausen.

[2]) So das Original. Gemeint ist von Grote.

Blaspeil. Relation. Dat. Brüssel 11./21. Aug. 1674[1]).

[Blaspeil im Lager der Alliirten. Wird zur Conferenz nach Mons beschieden. Auslassungen der Alliirten. Gespräch mit dem Prinzen von Oranien. Verabschiedung.]

„Ewrer Ch. D. habe ich am 6./16. dieses von hieraus unterth. berichtet, dass ich die Antwort des Herrn Grafen de Monterey Exc. darüber, wie ich am sichersten ins Lager kommen könnte, erwarten und mich danach reguliren würde. Und weilen solche Antwort noch an selbigem Abend einkam, wobei S. Exc. mir wissen lassen, dass Sie zehn von des Königs in Spanien Garde, nebens einen Französischen Pass, um Jemanden von S. Exc. Domestiquen von Brüssel abzuholen und zu begleiten, schicketen, mir anheim stellend, mich deren zu gebrauchen (denn sicherer wüssten Sie nicht, dass ich hinkommen könnte), bin ich des andern oder folgenden Tages mit Anbruch des Lichts in Begleitung gem. Garden in der Stille und ohne andere Gesellschaft hingereiset und so frühe ins Lager kommen, dass ich hochgem. Seiner Exc., deren Quartier am nächsten war, und auch des Herrn Prinzen von Oranien H. und Herrn Comte de Souches noch denselben Abend besuchen und complimentiren können. Sie fragten alle sehr curios nach Ew. Ch. D. Zustand, nach Dero Armée und nach dem Marche, welchen Sie nehmen würden. Auf die ersten beiden Puncte habe ich sie zu ihrer Vergnügung alsbald informiret, wegen des dritten aber nur generalia vorgebracht, und mich darauf bezogen, dass ich Ordre hätte mit den Herren Alliirten sämmtlich davon zu reden und allen Nachricht zu geben. Sie möchten mir nur wissen lassen, wann sie zusammenkämen, so wollte ich mich bei ihnen einfinden, und was ich desfalls in Mandatis hätte, ihnen vortragen. Sie versprachen mir darauf, dass sie sich deswegen allerförderlichst bei einander thun wollten, es würde aber den folgenden Tag, so der 8./18. Augusti war, das Läger, so zur Seite der Stadt Mons nach Binche hinan lag, decampiren und die Quartier an der andern Seite gem. Stadt nach St. Ghislain hinan nehmen, und weil der Prinz von Oranien zugleich die Revue von den Staatischen Völkern thäte, ging der ganze Tag damit hin; den 9./19. Augusti aber ward gutgefunden, dass man in die Stadt Mons bei des gem. Grafen von Waldeck Exc., die daselbsten an ihrer Blessure krank und bettlägerig, jedoch ausser aller Gefahr und an die Besserung wären, zusammen kommen sollte, wie geschehen. Da ich dann höchstgem. Alliirten praemissis Curialibus vorgestellet, dass ob zwar Ew. Ch. D. anfänglich intentioniret, auch schon die Anstalt dahin machen lassen, um Sich mit Dero Armée gerade nach diesen Quartieren zu wenden und mit hiesigen hohen Alliirten Sich zu conjungiren, Sie dennoch auf die mehrmals erwiderte Instanz Ihrer Kais. M. und Churpfälzischen D., auch anderer erheblicher Ursachen halber, solche Ihre Intention zu ändern und den March nach die Churpfälzische Lande zu nehmen resolviren müssen, 21. Aug.

[1]) Die vorhergehenden Relationen bringen näheres über den Zustand in Cleve. Bericht über das Treffen bei Sennef.

wobei ich die von Ew. Ch. D. mir gn. vorgeschriebene Rationes nach einander angeführet und endlich damit beschlossen, dass Ew. Ch. D. dazu zu resolviren desto weniger Bedenken gefunden, weil I. Kais. M. Sich auch auf die andere hohe Alliirten, dass dieselbe damit zufrieden und einig wären, bezogen."

„Sie antworteten darauf, dass sie vor einiger Zeit dergleichen Nachricht von Wien gehabt, auch dero Zeit diese Resolution nicht fremd gefunden hätten, die Sachen wären aber hernacher geändert, die Lüneburgische Armée, welche sonsten anhero kommen sollen, wäre albereits dorthin, und cessirete dadurch die vornehmste Motive, warum man gerne gesehen, dass Ewrer Ch. D. Armée sich nach der Chur-Pfalz wenden möchte. Es wurde hierüber eine gute Weile bald pro, bald contra discuriret und quidlibitiret, bis endlich die Rationes hinc inde näher erwogen und die Herren Grafen von Monterey und de Souches ihre Gedanken und schliessliche Meinung dahin geäussert, dass es dem gemeinen Wesen am zuträglichsten sein würde, dass Ewrer Ch. D. Armée schleunigst anhero käme, nachdem Sie Chur-Pfalz durch Zurückziehung des Marschalls Turenne (davon sie gewisse Nachricht zu haben vermeineten) genugsam liberiret, oder wann dessen Armée über Zuversicht daselbsten entweder noch stehen, oder wieder hinkommen würde, dass die Bournonvillische, Pfälzische, Lothringische, Braunschweigische und mehr andere inmittelst hingeschickte Kaiserliche und Münsterische Trouppen gem. Maréchal de Turenne mehr und weit besser als die alliirte Arméen hierselbst den Prinzen de Condé, welchem annoch täglich neue oder frische Völker zugeschicket würden, gewachsen wären, und bestunden höchstgem. beide Herren Grafen auf solche ihre Meinung sehr fest und mit sonderlichem Empressement. Der Herr Prinz von Oranien aber, als er aus meiner ihnen vorhin communicirter Ordre abgenommen, dass Ew. Ch. D. lieber in der Pfalz agiren wollten, führeten allerlei dazu dienliche Motiven an und sagten, weil die Zeit der Campagne algemach zu Ende laufen würde, dass man das Tempo billig menagiren müsste. Seines Ermessens könnte der Kron Frankreich aus der Pfalz all so viel Abbruch geschehen als aus diesen Quartieren. Daselbsten könnten Ew. Ch. D. alsbald agiren, dahingegen, wann Sie noch allererst anhero marchiren sollten, viele Zeits verloren gehen und die Occasiones dorten und hieselbsten vorbei sein dürften. Indem aber höchstged. beide Herren Grafen bei ihrer Meinung bestunden, sagten S. H., dass Sie Sich lieber fügen als darüber mit ihnen disputiren wollten, worauf das Conclusum gemacht worden, dass Ew. Ch. D. einständigst möchten ersuchet werden: Nachdem Sie den Weg nach der Pfalz albereits zu nehmen und Sich auch der von mir angezogenen Ursachen wegen dieses Mal nicht anders schicken wollen, dass sie den angefangenen March dorthin zwar bis am Rhein continuiren und beschleunigen, daselbsten aber sich nicht aufhalten, sondern ihre Infanterie mit der Artillerie zu Schiffe den Rhein hinunter bis Bonn schicken und ihren Weg von dannen weiter nach dem Maasstrom hinannehmen möchten, um diese Rivière etwa zwischen Huy und Namur zu

passiren. Zwischen Bonn und gem. Maasstrom würden Ew. Ch. D. die Nothdurft für die Armée annoch finden und damit es auch hernacher daran nicht fehlen möchte, hat der Herr Graf de Monterey über sich genommen, überall im Spanischen Gebiete Ordre und Anstalt machen zu lassen. An vorgem. Maasstrom wollten die Herren Allirte Ewrer Ch. D. Armée einige der Ihrigen entgegenschicken, um daselbsten gesammter Hand zu überlegen und zu concertiren, wie die weitere Marche und endliche Conjunction am sichersten und bequemsten zu nehmen und zu thun sei. Und ward von mir begehret, dass Ewrer Ch. D. ich obiges alles förderlichst hinterbringen möchte. Sie zweifelten zumalen nicht, Ew. Ch. D. würden es Ihro also mit gefallen lassen. — Ich hätte zwar noch wol eins und anders dawider einwenden können. Weil aber eines Theils Ewre Ch. D. in Dero mir gn. ertheileten gn. Verordnung vom 19./29. Juli sich albereits dahin gn. erkläret, dass, wann Ihre Armée zu Liberirung der Churpfalz nicht nöthig sein würde, Sie Ihre Waffen nach deren gemeinen Interesse und Belieben anwenden und gebrauchen, auch wenn es gut befunden würde Sich dieses Ends mit den Alliirten conjungiren wollten, andern Theils auch der Herr Graf de Monterey sich gegen Seine Hoheit und H. Grafen von Waldeck in Vertrauen herausgelassen, dass er nach Spanien berichtet und die Versicherung alda gegeben, dass Ewrer Ch. D. Armée anhero kommen würde und dadurch selbigen Hof bewogen hätte, so liberal in Hergebung der Subsidien zu sein, dahero es ihme zur schweren Verantwortung strecken, und seine Feinde gar zu grosse Avantage über ihn erlangen, ja dass es ihm den Kopf kosten würde, wenn gem. Armée zurück bleiben und hieselbsten einig Unglück vorgehen sollte, ich mich drittens besorget, wann ich mich vorgem. Concluso sehr opponiret hätte, dass die Herren Alliirten daraus möchten geurtheilet haben oder in die Gedanken gerathen sein, als wenn Ew. Ch. D. Sich nach ihnen nicht umsehen würden, so habe ichs in so weit nur dabei bewenden lassen, und alles begehrter Massen an Ew. Ch. D. unterth. zu bringen, und was Dieselben mir darauf gn. antworten würden, ihnen mitzutheilen versprochen."

„Nach geendigter Conferenz redeten S. H. mit mir noch apart davon und wünscheten vieler Respecte halber, dass Ew. Ch. D. den Herren Alliirten in diesem ihren Verlangen Contentement geben möchten. Sie selbsten thäten, was sie könnten, um dieselbe bei gutem Willen zu erhalten, und um alles mit ihnen desto einmüthiger zu thun. Wenn Ew. Ch. D. ihre Armée so bald kommen liessen, dass Sie noch vor Winters oder bei währender Campagne etwas thäten, würden Sie überaus grossen Ruhm und Respect davon tragen. Desiderirten dieselbe noch etwas, S. H. wollten es, so viel an ihr, befördern helfen. Wegen deren beim jüngsten Tractat reservirten Puncten würden Sie dem Rathspensionarius Fagel schreiben und die Sache bestermassen recommendiren; Der Herr Graf de Monterey würde dergleichen an Don Emanuel de Lira thun. Wie ich nun hierauf von den Herren Allirten Abscheid nehmen wollen, sahen sie fremd auf, weil sie in der Meinung waren, Ew. Ch. D. hätten mich hingeschicket, um bei ihnen zu bleiben und Namens Deroselben

deren Deliberationibus mit beizuwohnen, wie Sie denn auch zu solchem Ende täglich eines Braunschweigischen Abgesandten gewärtig wären. Ich sagte darauf, dass noch im Haag ein und anderes zu adjustiren wäre, da ich nothwendig hin müsste, und liesse es dabei. Halte aber unmassgeblich dafür, dass es nöthig sein will, dass Ew. Ch. D. Jemanden bei den Alliirten haben, der Ihr Interesse respiciiren könne, und weil der von Crockow von allen gründliche Information hat, und daselbsten nicht unangenehm sein würde, könnten Ew. Ch. D. denselben, wo Sie nicht andern hätten, und er nicht länger zu Wien nöthig wäre, dazu bequemlich gebrauchen, denn es mir, wie Ewrer Ch. D. bekannt ist, unmöglich sein würde, dazu zu vaciren[1]).“

Blaspeil. Relation. Dat. Antwerpen 21./31. Aug. 1674.

[Monterey wünscht das Kommen der kurfürstlichen Armee.]

31. Aug. „Ewrer Ch. D. beide Antwortschreiben an des Herrn Prinzen von Oranien H. und an den Herrn Grafen de Souches vom 9./19. dieses aus Ziesar, den March Dero Armée betreffend, habe ich heute von Cleve aus empfangen, auch angesichts nach der Herren Alliirten Lager fortgeschicket. Ew. Ch. D. werden inmittels aus meiner unterth. Relation vom 11./21. ejusdem die eigentliche Gedanken, Resolution und Meinung höchstgem. Herren Alliirten wegen berührten Marches Ewrer Ch. D. Armée gn. ersehen haben, auch aus meinem gestrigen unterth. Berichtschreiben aus Mecheln, davon die Duplicate hiebeigehen, ferner gn. vernehmen, dass der Herr Graf de Monterey bei solcher der Alliirten Meinung beständig verharret und sehr darauf urgiret, dass gem. Armée, so bald immer möglich, anhero kommen möge. Was nun Ew. Ch. D. gn. gutfinden und wollen, dass ich höchstgem. Herrn Grafen de Monterey auch denen anderen Herren Alliirten, welche Deroselben gn. Resolution zu wissen verlangen, darauf sagen und andeuten solle, geruhen Dieselbe mir gn. zu befehlen.“

Der Kurfürst an W. W. Blaspeil und Romswinckel. Dat. Hauptquartier zu Schweinfurt in Franken 5./15. Septbr. 1674.

[Rechtfertigt den Marsch in die Pfalz.]

15. Sept. „Wir haben Eure, Blaspeils, unterth. Relationes vom 21. und 31. August wol empfangen und daraus mit mehrerem ersehen, was sowol des Prinzen von Oranien Ld. als auch die Grafen zu Monterey und Souches wegen Unsers Marches, und dass Wir solchen nach denen Niederlanden wärts hinrichten möchten, auch fürgestellet und an Uns zu bringen begehret. Nun wollten Wir zwar herzlich gern Ihrer Ld. Sentimenten, wie auch der anderen Alliirten Gutachten Platz geben, allermassen Wir nichts höheres verlangen als mit Unseren auf den Beinen habenden Trouppen die Wieder-

[1]) Anbei ein Pass des Grafen Monterey für Verjus. P. S. berichtet von einer Intrigue Condés, die Alliirten mit einander in Dissens zu bringen.

erlangung eines beständigen und reputirlichen Friedens zu aller interessirten Vergnügen und Sicherheit zu befördern. Nachdem Wir aber, wie auch bekannt, den March auf Ihrer Kais. M. inständiges Begehren, womit die zu Wien anwesende Königlich Hispanische und der Vereinigten Niederländischen Provinzen Ministri und Gesandte allerdings einig gewesen, dieser Ends hingerichtet und solchen so geschwind, wie leicht zu erachten, nicht ändern können, zudem der Feind sich gegen Lothringen und Elsass sehr verstärket und Wir ihm daselbst vermittels göttlichen Beistands einen empfindlichen Stoss und Abbruch zu thun verhoffen, so versehen Wir Uns, man würde mit solchem Unserm March nicht allein zufrieden sein, sondern denselben auch allerdings approbiren, gestalt Wir denn im Werke begriffen sein, solche äusserster Möglichkeit nach dergestalt zu beschleunigen, damit Wir mit dem ehesten den Rheinstrom erreichen und solchen passiren mögen. Zu welchem Ende Wir denn Unsere Armee heut den Mainstrom alhier und an anderen Orten passiren lassen. Im übrigen habt Ihr Euch eifrigst angelegen sein zu lassen, damit die reservirte Puncta nach der Billigkeit und zu Unserer Satisfaction abgethan, die Subsidia auch monatlich richtig und ohnfehlbarlich gezahlet werden mögen."

Blaspeil. Relation. Dat. Brüssel 7./17. September 1674.

[Des Kurfürsten Marsch nach Strassburg wird discutirt.]

„Es bleiben des Herrn Grafen von Monterey Exc. noch immerhin bei Ihrer Meinung, dass das Abbouchement mit des Herrn Prinzen von Oranien Hoh., wovon ich in meinem vorgestrigen[1]) gedacht habe, vor sich gehen und ich dabei sein und Ewrer Ch. D. was dabei vorlaufen wird desto umständlicher berichten möge. Inmittelst verlangen sie sehr nach Ew. Ch. D. Resolution auf mein unterth. Berichtschreiben vom 11./21. nächstverwichenen Monats Augusti, und will ich hoffen, wann dieselbe einkommt, dass ich mich dahier bald würde los machen und wieder zurück begeben können. Seiner Exc. kam es etwas fremd vor, dass vom 9ten hujus st. n. aus Frankfurt geschrieben worden, als wenn Ew. Ch. D. zu Heilbronn den Neckarstrom zu passiren und ihren March von dannen nach Strassburg zu nehmen gemeinet wären. Ich habe Sie darauf versichert, das allergeringste davon nicht zu wissen, und dass Seine Exc. nicht besser thun könnten, als Sich bis auf die Ankunft höchstged. Ew. Ch. D. Resolution, welche nunmehr gar nahe sein müsste, zu gedulden, Sie würden gewisslich Contentement dabei haben. Sonsten müsste ich ihm zu bedenken geben, obs nicht eine grosse Avantage sein würde, wenn die anderen Confoederirten in der Pfalz von unten hinauf und Ew. Ch. D. mit Ihrer Armée von oben herunter auf den Marschall de Turenne losgingen und denselben in die Enge trieben, wann dieselbe auch hernacher ins gesammt resolvirten, zwo Arméen zu formiren, gleich wie Seine Exc. alhier deren hätten, und die eine gem. Marschall observirete, die andere aber in die Grafschaft 17. Sept.

---

[1]) Relation vom 5./15. September.

Burgund, welche von Völkern entblösset wäre, hineinginge und sich davon, wie auch von dem Herzogthum Meister machte; und ob Seine Exc. wol glauben könnten, dass in diesen Quartieren dem Feind dergleichen Abbruch zu thun sei. Ich brachte sie durch diese und dergleichen Raisonnements so weit, dass sie sagten, wann solches paracticabel, und die übrige Herren Alliirten damit einig wären, sie es auch geschehen lassen würden, dergleichen Speculationes aber zum Effect und zur Execution zu bringen, dazu gehörete sehr viel. Inmittelst liessen sie sich damit apaisiren und zweifelten nicht, Ew. Ch. D., als welche mehr dabei gewesen und eine so gute Intention bei dem Werk hätten, würden eine solche Conduite führen, dass alle übrigen Herren Alliirten Ursach haben würden, damit zufrieden zu sein."

„Vorgestern hat man Oudenarde belagert. Die Kaiserliche, Spanische und Holländische Troupes seind alle dafür und werden in drei unterschiedenen Orten die Attaque thun, den Platz mit aller Gewalt angreifen und sich Meister davon suchen zu machen, ehe der Prinz von Condé mit seiner Armée hinkommen kann. Sollte er aber zeitlicher da sein, werden die Alliirten einige der Ihrigen detachiren und es noch einmal mit ihnen wagen. Er ist zu Maubeuge die Sambre passiret und nimmt seinen Weg auf Quesnoy, um zwischen Cambrai und Valenciennes hindurch noch über die Schelde in die anno 1667 conquestirte Flandrische Landen zu gehen und dieselbe, so gut er kann, conserviren zu suchen.... Man vermuthet dass der Alliirten Meinung sein werde, sich ferner von Courtrik, Veurne und Winoxberghen Meister zu machen; so hätte Spanien den ganzen Bezirk daselbst bis nach Dünkirchen; gem. Oerter seind wol die stärksten nicht, mit Ath, Ryssel, Dornick und Douay würde mehr zu thun sein. Man wird sehen, was der Prinz von Condé für Mesures nimmt."

Blaspeil. Relation. Dat. Brüssel 12./22. September 1674.

[Weitere Resolution des Kf. dringend erwünscht.]

22. Sept. „Weil von Ew. Ch. D. mir bis hiehin noch keine Resolution auf hiesiger Herren Alliirten Verlangen, wovon ich vor ungefähr vier Wochen unterth. berichtet habe, zukommen ist, so thue ich noch immerfort mein bestes, um des Herrn Grafen Monterey Exc. und die anderen hochgem. Herren Alliirten bei guter Humor und Willen zu erhalten und es dahin zu richten, damit die Subsidien einen wie den andern Weg erfolgen mögen. Ich sehe aber in Wahrheit nicht, wie ich sie mit der bishero gemachter Hoffnung länger werde tactiren und aufhalten können. Dahero ich zu wünschen, auch unterth. darum zu bitten hätte, dass Ew. Ch. D. Dero gn. Meinung, insonderheit, wenn etwan die Resolution nicht eben nach der Herren Alliirten Gusto ausfallen sollte, entweder durch eine Antwort an hochgem. Herrn Grafen und Schreiben an des Herrn Prinzen von Oranien Hoh. oder durch Jemanden, welchen Sie von Hofe oder aus der Armée expresse daran abfertigen, bekannt machen und ihnen die Sache also vorstellen lassen wollten, dass sie damit zufrieden sein und es endlich an ferner Zahlung

der Subsidien nicht fehlen möge. Gott gebe nur, dass dieser Oerter inmittelst kein Unglück vorgehe, und man hernacher solches der langsamen Marche und Ausbleiben Ewrer Ch. D. Armée zuschreibe. Die Stadt Oudenarde wird hart angegriffen und sehr beängstigt, also dass, wo nicht der Entsatz bald erfolgt, sie sich wird ergeben müssen. Der Prinz von Condé aber hat aus denen umliegenden Französischen Garnisonen die meiste Völker zu sich gezogen und gehet gerade auf der Allirten Lager zu und soll auch schon gestern Nachmittag bis auf eine Stunde von des Herrn Prinzen von Oranien Quartier angelangt sein, und die Alliirte alle ihre Bagage auf Gent geschicket haben, also dass sie jetzund wol an einander sein dürften. Der höchste Gott stehe der gerechten Sache bei. ..."

„Der weisse Königlicher Standar [1]) von Frankreich, welche die Herren Alliirten bei dem jüngsten Treffen bekommen, und davon der Abtruck hierbei gehet, wird heute in der Carmeliter Kirche hieselbst gebracht."

Blaspeil. Relation. Dat. Brüssel 14./24. September 1674.

[Allmählich erfolgende Zustimmung Montereys zu den Operationen am Rhein.]

P. S.[2]) „Ewrer Ch. D. habe ich vor acht Tagen unterth. berichtet, dass ich mit des Herrn Grafen von Monterey Exc. geredet und Ihr angewiesen, was für nützliche Operationes oben in der Pfalz geschähen, und wie dieselbe dem gemeinen Wesen weit mehr zu statten kommen dürften, als was man dieser Endes vornehmen möchte; dass auch Seine Exc. darauf endlich einigermassen acquiesciret und Sich in so weit heraussen gelassen, dass wenn Ew. Ch. D. dem Publico droben am Rhein einen guten Dienst leisten könnte, Sie es vor sich und ohne die andere Herren Alliirten darunter im geringsten vorzugreifen, geschehen lassen könnte, dass Ew. Ch. D. Ihr gutes Vorhaben droben fortsetzten. Jedoch würde es Ihr lieber sein, wenn Ew. Ch. D. hier wären, und man in diesen Quartieren mit zwo Arméen agiren möchte. Wie ich nun aus der mir weiter zukommenen Nachricht verspüret, dass es Ew. Ch. D. fast bedenklich und Sie im Zweifel stünden, was für eine Resolution zu fassen, insonderheit, dass Sie dabei anstünden, ob Sie mit ihrer Armée noch vor Winters solchergestalt, wie die Herren Alliirten hierselbst es verlangt und gern gesehen gehabt, Sich anhero zu verfügen hätten, so habe ich Seine Exc. gestern wiederum auf das vorige Propos gebracht, die vorige Remonstrationes erwidert, mich dabei der bei Oudenarde vorgelaufenen Rencontre, und dass dadurch die Sachen in einen andern Stand gerathen, bedienet und Sie dadurch solchergestalt disponiret, dass ich dafür halte, Sie werden Ew. Ch. D. droben machen und agiren lassen, wo Sie nur hören, dass die Sache alda bei der Hand genommen, und keine Zeit mehr darinnen versäumt wird. Sie ver- 24. Sept.

[1]) Origin.

[2]) Das Hauptschreiben meldet die Aufhebung der Belagerung von Oudenarde.

meinten, man müsste und könnte alda zwo Arméen formiren, davon die eine auf den Marschall de Turenne Acht zu geben und die andere in Frankreich hinein oder in Elsass, Lothringen, Burgund oder Land von Metz, welches Luxemburger Land im Rücken hätte, zu marchiren und man also noch vor Winters eine notable Diversion zu machen hätte, weil sonsten die Winterquartiere und der Unterhalt für so viele Völker nicht zu finden sein, Frankreich hingegen im Vorjahr mit städtlichen Arméen hervorkommen und die Confoederirte vollends ruiniren würde. Philippsburg zu dieser Jahreszeit zu belagern und die Völker auch Zeit dafür zu consumiren, wäre ihres Bedünkens garnicht rathsam. Man könnte Churpfalz ohne das wol versichern, dass man sie zu ihrer Satisfaction an Philippsburg verhelfen und ehender die Waffen nicht niederlegen noch einigen Frieden eingehen würde. Sie beschlossen ihre Gedanken damit, dass gleichwol Ew. Ch. D. Ihre Desseins also formiren und einrichten möchten, dass Dero Armée (worauf Sie ein sonderbares Vertrauen gesetzet) aufn Nothfall noch hiehin kommen könnte, bevorab wenn hiesige Herren Alliirten mit dem Prinzen von Condé wieder an einander gerathen, und es, da Gott für sei, unglücklich ablaufen sollte, also dass diese Spanische Niederlande Gefahr laufen möchten. Man würde aber hören müssen, was die anderen Herren Alliirten dazu sagten. Sie ihres Orts könnten vor sich allein und ausser derselben nichts resolviren, wollten sonsten Ewrer Ch. D. in allem herzlich gern fügen. Wie ich aber nicht zweifle, des Herrn Prinzen von Oranien Hoh. werden Sich mit solchen des Herrn Grafen de Monterey Sentiment wol conformiren, so wird es zu Ew. Ch. D. gn. Wolgefallen stehen, was Sie resolviren wollen. Nur will nöthig sein, dass man hiesigen Herren Alliirten, sonderlich Spanien und Holland, welche die Subsidien geben, den Wahn benehme, als wenn Ew. Ch. D. Armée nur allein auf die Winterquartiere gedächte, und dass ehestens etwas wirkliches vorgenommen werde, damit ged. Subsidien, welche aufzubringen Holland sowol als Spanien je länger je schwerer fallen würde, desto besser erfolgen mögen."

P. S. Dat. 17./27. September 1674.

[Verdacht gegen de Souches. Dringlichkeit einer Action am Rhein.]

27. Sept. „|: Der Graf Monterey sagte mir, der Prinz von Oranien[1]) hätte ihm selbst gesagt, der Graf von Souches wäre Französisch, er wollte mit ihm nicht mehr zu thun haben. Als die confoederirte Armée bei Charleroy gestanden, hätte man ein Tag oder etzliche vorher, ehe man mit dem Prinz von Condé geschlagen, von den Französischen einen Capuziner Mönch, Beichtvater vom Duc de Navaille, welcher zu spioniren kommen, gefangen gekriegt und denselben Respects halber, weil er ein Geistlicher,

[1]) Ueber eine Conferenz zwischen Oranien und Monterey zu Dendermonde berichtete das Hauptschreiben.

dem Grafen de Souches geliefert, derselbe aber hätte ihn bis Tages vor der Bataille und damals ohne der anderen Alliirten Wissen gehen lassen; und dergleichen mehr, so sich nun offenbarte, und der Graf Monterey mir auf ein ander Mal, wann mehr Zeit wäre, sagen wolle. :| Der Prinz von Oranien war vorhabens mit 50 Pferden von Dendermonde nach Grave sich zu begeben, welches der Herr Graf von Monterey mit grosser Mühe verhütet hat. Die Gegenwart des Herrn Prinzen von Oranien hält die Sachen noch einiger Massen in Ordre und stillet die Gemüther hiesiger Eingesessener, welche fast desperat sein. Alles kommt nunmehr fast darauf an, dass |: oben am Rhein etwas geschehen möge. Sollten Ew. Ch. D. so glücklich sein, dass Sie daselbst eine solche Diversion machen, wie aus Dero gn. Rescript vom 5. September/26. Augusti ich an den Grafen von Monterey versichert habe, würde es nicht allein vor das gemeine Wesen, sondern auch vor Ew. Ch. D. eigen Interesse ein sehr grosses sein. :|"

Blaspeil. Relation. Dat. Brüssel 26. Septbr./6. Octbr. 1674[1]).

[Blaspeil im Lager bei Aalst. Vortrag vor dem Prinzen. Dessen Auslassungen. Englische, dänische Mediation. Raisonnements diese betreffend. Verhalten de Souches'. Lügenzeitung aus Hamburg. Stand der Armeeen. Tod des Grafen Montal. Blaspeil geht nach dem Haag.]

„Auf des Herrn Prinzen von Oranien Hoh. Veranlassung, wie ich 6. Octbr. jüngsthin unterth. berichtet habe, bin ich zu Ihr ins Lager unweit der Stadt Aalst in Flandern gereiset, da ich Deroselben unter anderen dasjenige gebührend vorgetragen habe, was Ew. Ch. D. in Dero gn. Rescriptis aus Schweinfurt vom 5./15. Septembris, aus Geroldshofen vom 7./17. und 8./18. ejusdem[2]) und aus Marktbreit vom 10./20. selbigen Monats, welche der Vicecanzler Romswinckel mir zwei Tagen vorhero alle aus dem Haag zugeschicket gehabt, Seiner Hoh. 1) wegen Ewrer Ch. D. Marches und Intention am Oberrhein 2) wegen der veränderten Resolution der Herren Alliirten daselbsten und 3) wegen der Proposition und des Suchens, so der Kön. Französische Ambassadeur in Schweden gethan, bekannt zu machen und zu recommandiren Uns gn. anbefohlen haben. Das erste liessen I. Hoh. Ihr sehr wolgefallen und wünschten nicht weniger aus einer herzlichen Affection zu Ew. Ch. D. und Dero eigenes Interesse halber als aus Liebe zu dem gemeinen Wolstand, dass Sie Sich mit denen anderen Herren Alliirten wol verstehen, mit Dero Armée bald etwas fruchtbarliches vornehmen und ausrichten und Avantage über den Marschall de Turenne erlangen möchten. Das zweite höreten Sie ungern, insonderheit, dass einige ohne Concert und ohne der anderen Vorwissen etwas vornähmen, vermeinten

---

[1]) Ein Schreiben Blaspeils d. d. Brüssel 19./29. September 1674 bringt weitere Verdachtsmomente gegen de Souches.

[2]) Gedruckt bei Peter S. 369.

sonsten nicht, dass der Kaiserlichen Augenmerk und Intention eben sein würde, ihre Armée zurück zu ziehen, sondern dass sie vermuthlich dem Marchall de Turenne besser beizukommen suchen und darum den Rhein von der West- nach der Ostseiten so schleunig zu passiren dienlich erachtet, welches vielleicht nicht nöthig gewesen sein möchte, wenn Ewrer Ch. D. Armée näher gestanden. Die Occasiones wollten öfters keinen Ausstand leiden, sie hofften, wann Dero Armée genähert, hochgem. Herren Alliirten würden sich besser anschicken und mit Ew. Ch. D. alles der Gebühr überlegen. Wegen des dritten, die Kron Schweden betreffend, versprachen Seine Hoh. mir, wann Sie wieder im Haag sein würden, welches Sie vermeinten, dass bald geschehen sollte, Ew. Ch. D. Interesse bestes zu beobachten und das Ihrige dabei zu thun, damit Dieselbe Sich von Seiten der Kron Schweden nichts zu befahren haben möchten. Ich sagte Ihr darauf, dass der Rathspensionarius Fagel mich vor diesem versichert hätte, wann Schweden etwas anfangen würde, dass der Staat eine gute Schiffsflotte in die Ostsee schicken und sie damit im Zaum zu halten suchen würde, und hielte ich dafür, wann diese Resolution vorerst festgesetzet und Ewrer Ch. D. schriftlich mitgetheilt würde, dass Sie damit würden zufrieden sein. Seine Hoh. nahmen an, es zu recommendiren, und fügten dabei, dass diese Kron sich eine Zeit lang bemühet gehabt, Dänemark, darauf sie grosse Reflexion machte, von der guten Partei abzuziehen, und weilen solches directe nicht zu erlangen wäre, hätte der Schwedische Ambassadeur Baron Sparr in England den Vorschlag gethan, man möchte die Mediation mit auf Dänemark zu bringen bemühet sein, und wäre es unter andern dieses, warum Seine Hoh. mit mir zu sprechen verlanget hätten, damit Ewrer Ch. D. ich davon unterth. berichten könnte. Seine Hoh. vermeinten, wann die mit Dänemark gemachte Allianz dadurch nicht gekränket würde, so möchte es vielleicht so uneben nicht sein, dass man unter den Mediatoren Jemand hätte, darauf man Staat machen und sich besser als etwan auf England und Schweden, welche noch immerhin viele Affection vor Frankreich bezeugten, verlassen könnte. Schweden hätte die Mediation solcher Gestalt über sich genommen, dass gleichwol ihre mit Frankreich gemachte Alliance nach wie vor bestünde und in ihren Kräften und Wesen bliebe, vermuthlich der Subsidien halber, welche die Kron Schweden nicht gern entrathen, und womit auch Frankreich sie, wie es schiene, gern an Hand ginge, ausser Zweifel darum, damit es bei dem Mediationswerk derselben Favor destomehr versichert sein möge. Ebner Gestalt vermeinten Seine Hoh., könnte es auch endlich Dänemark wol thun und die Mediation annehmen, die Herren Alliirten aber müssten es ohne Zeitverlust bei sich wol überlegen, was am zuträglichsten wäre, und sich demnächst bemühen, der Kron Dänemark ihr Gutachten bekannt und annehmlich zu machen. Ich habe angenommen, Ewrer Ch. D. die Sache unterth. zu hinterbringen" ... es würde dem Prinzen lieb sein darüber des Kf. Gedanken zu wissen.

„Ich meines wenigen Orts muthmasse sonsten aus solchem der Kron Schweden Gesuch, dass sie sich vor der Alliirten Macht und

Waffen mehr fürchten muss, als sie noch zur Zeit gemeinet sei, ihnen den Krieg anzuthun, bevorab da man weiss, dass Schweden die Ehre der Mediation viel lieber vor sich allein würde haben und halten als mit Dänemark participiren wollen. Es stehet zu Ew. Ch. D. gn. Gutfinden, ob Sie vorerst mit dem Baron de Goës, auch Churpfalz, Celle und anderen Alliirten die Sache überlegen lassen wollen, und da sie etwan vermeinen sollten, dass es dem gemeinen Wesen erspriesslicher sein dürfte, wann Dänemark bei den Alliirten feststünde und ausser der Mediation bliebe, so würde nicht allein nöthig sein, dass Seine Hoh. bald davon benachrichtiget, sondern auch am Dänischen Hofe unverzüglich darunter gearbeitet, und diese Kron disponiret würde, die Resolution wenigsteus so lang, bis die Herren Alliirten sich allerendes einer Meinung würden verglichen haben, in suspenso zu lassen. Seine Hoh. sagten mir dabei, dass man am Kaiserlichen Hofe die Mediation der Kron England mit beliebet hätte, und würde stark wegen des Ortes, wo man wieder zusammen kommen sollte, die Friedenshandlung zu reassumiren gearbeitet, welches alles Ewrer Ch. D. zweifelsohne würde bekannt sein. Wir kamen diesem nächst auf die itzige Campagne, da dann Seine Hoh. vermeinten, dass dieselbe nicht über 14 Tage oder drei Wochen mehr würde währen können, jedoch müsste man sich nach des Feindes Contenance richten; die Reiterei wäre sonsten noch in sehr gutem Stande, die Infanterie aber dergestalt abgemattet und drunter kommen, dass dieselbe, wo sie nicht bald in guten Quartieren käme, gar zu Grunde gehen dürfte. Ich remonstrirte, ob man unter andren nicht auch darauf würde bedacht sein und sonderlich verhüten müssen, dass der Feind nicht ein ansehnliches Detachement, wie die Rede schon ginge, thäte, dem Maréchal de Turenne damit zu Hülfe zu kommen und die gute Intentiones der Herren Alliirten droben am Rhein dadurch zu hindern und unfruchtbar zu machen. Seine Hoh. vermeinten, wann die Kaiserlichen ihre Quartier über die Maas im Lüttichschen nähmen, wie die Intention wäre, so würde solch Detachement so leichtlich nicht zu thun und hinauf zu bringen sein. Man würde aber ehestens zusammenkommen und über das Hauptwerk, was zu thun sei, deliberiren, da sie nicht unterlassen würden diesen Punct wol in Acht zu nehmen. Des Herrn Grafen von Waldeck Exc. versprachen dergleichen zu thun."

„Sie waren beide verwundert, nachdem Ew. Ch. D. schon so lange gn. resolviret hätten, diejenige Fussvölker, welche Sie aus Ihren Clevischen und Märkischen Garnisonen einigermassen entrathen könnten, vor die Stadt Grave zu schicken, warum solches hinterbliebe, und als ich darauf sagte, dass sie nunmehr wol schon da sein würden, antworteten sie, dass Seine Hoh. Ihren Generalquartiermeister und Ingenieur Ivo hingeschicket gehabt, welcher noch vor drei Tagen dorten gewesen und referiret hätte, dass von Ew. Ch. D. Fussvölkern nicht allein noch keine da wären, sondern man damals auch nicht einmal davon reden hören, dass einige kommen würden. Ewrer Ch. D. möchte ich solches wissen lassen. Seine Hoh. sagten mir, Sie wollten, sobald immer möglich, selbsten hin und von dannen nach dem Haag sich

erheben. Endlich redeten Sie von des Herrn Grafen de Souches Comportement und versprachen mir eine Abschrift dessen, was Sie deswegen an I. Kais. M. gebracht, zukommen zu lassen, so ich annoch erwarte. Sie gaben mir daneben eine Zeitung oder vielmehr eine erdachte Lügen, so Ihr aus Hamburg zugeschicket worden, zu verlesen, des Inhalts, als wenn der Bischof zu Münster einige Briefe, welche Ew. Ch. D. und Seine Hoh. mit einander gewechselt, intercipiret, und man daraus ersehen hätte, dass Sie einen absonderlichen geheimen Tractat mit einander gemacht, um Seine Hoh. zu der Souverainität der Vereinigten Niederlanden zu verhelfen, und dass Ewrer Ch. D. ältester Prinz, wann Seine Hoh. keine Leibeserben verlassen würden, Dero Successor sein und ihm inmittelst die Grafschaft Meurs, die Stadt Grave und andere Stücken eingeräumt werden sollten. Es war alles mit solchen wahrscheinlichen Umständen eingerichtet und angefüllet, dass besorglich Viele sich daran stossen dürfen. Man konnte daraus genugsam verspüren, dass der Autor von Ew. Ch. D. und Sr. Hoh. Zustand und Gelegenheit guten Bericht gehabt. Sein Augenmerk scheinet vornehmlich dahin zu gehen, die Unterthanen in Holland aufzuwiegeln und schwierig zu machen, Uneinigkeit zwischen Ew. Ch. D. und dem Staat zu stiften, Dieselbe und den Prinzen bei anderen Alliirten in Verdacht zu setzen und die gemachte Ligue zu verschwächen. Es schmerzete Seine Hoh. einigermassen, und schienen Sie damit in etwan verlegen zu sein, was zu thun wäre, hielten jedoch endlich dafür, dass das beste sein würde, nur dazu stille zu schweigen. — Die alliirte Armée, so ich ungefähr eine Stunde von Aalst angetroffen, decampirte am verwichenen Mittwoch und zog nach der Fahrt oder Canal hinan, da man von hinnen nach Antwerpen schiffet. Vermuthlich wird gem. Armée erwähnte Fahrt bald passiren und des Weges nach Mecheln hinanziehen, da man suchen dürfte, die Kaiserliche zu Namur oder der Ends über die Maas in das Lüttich'sche, wie vorgedacht, zu bringen, damit sie ihre Quartier alda nehmen und aufn Nothfall bei der Hand sein können. Die Französische Armée stand am vorgedachten Mittwoch nicht über zwei Stunden von der anderen und hatte Tages vorhero einen starken March gethan. Ob sie nun noch weiter folgen, oder was sie sonsten vornehmen wird, stehet zu erwarten. — Es kam, weil ich da war, Zeitung, dass der Graf von Montal, Gouverneur von Charleroy, an seiner Blessure gestorben."

„Dieses, gn. Churfürst und Herr, ist kürzlich, was vorgefallen und zu berichten ist. Ich werde mich nunmehr in ein Tag oder drei nach dem Haag begeben und urgiren helfen, dass die reservirte Puncten vollends abgethan werden, auch unterth. erwarten, was Ew. Ch. D. mir auf obiges und sonsten ferner gn. befehlen werden."

Blaspeil. Relation. Dat. 's Gravenhage 9./19. October 1674.

[Memorial an Monterey die Proposition Feucquières in Stockholm betreffend. Hoefyser'sche Schuldsache.]

„Als Ew. Ch. D. gn. Befehl de dato Markelsheim an der Tauber 19. Oct.
14./24. September mir zukommen ist, wobei Ew. Ch. D. mir gn. aufgeben, bei des Herrn Grafen von Monterey Exc. anzuhalten, dass Sie der Kron Schweden nachdrücklich zuschreiben möchten, sich durch solche Propositiones, als der Französische Gesandte am selbigen Hofe gegen Ew. Ch. D. solenniter gethan, nicht bewegen zu lassen, weniger daran zu deferiren, hatte ich schon Abscheid von S. Exc. genommen und mich von Brüssel weg nacher Antwerpen begeben, stunde auch reisefertig, um vollends hieher zu gehen; darum ich die Sache Seiner Exc. durch ein Memorial, davon die Abschrift hierbei gehet, zugeschicket und den ersten und vornehmsten Spanischen Secretarium, den Chevalier Santurde, durch ein Schreiben ersucht habe, gem. Memorial Seiner Exc. vorzutragen, die Resolution darauf zu befördern und mir unbeschwört Nachricht davon zu geben. Was nun itzgem. Secretarius auf Ordre Seiner Exc. mir desfalls geantwortet hat, zeiget der Originalbeischluss[1]), daraus Ew. Ch. D. mit mehrerem gn. ersehen werden, dass hochgem. Seine Exc. dem Spanischen Ministro zu Stockholm dieses Falls nothdürftige Ordre geben wollen, um am Schwedischen Hofe alle Devoirs und möglichen Fleiss anzuwenden, damit auf dergleichen Französische Anbringen und Sollicitationen kein Effect erfolgen möge. Und stehet zu Ew. Ch. D. gn. Wolgefallen, ob Sie Dero Canzler Brandt in Schweden Nachricht davon geben lassen wollen."

„Ich hatte auch bei derselben Gelegenheit vorerwähnten Spanischen Secretarium ersucht bei S. Exc. zu erinnern, dass Sie Ihrer mir gethanen Zusage zufolge die Hand daran halten möchten, damit der grosse Rath zu Mecheln in der Hoefyserschen Sache stille stehen und Ewrer Ch. D. keine weiteren Praejudicien zufügen möchte. Wie willfährig nun Seine Exc. Sich auch auf diesen Punkt erkläret haben, ist aus derselben Antwort ebenmässig zu ersehen."

---

[1]) Das Memorial Blaspeils d. d. Anvers 9. octobre 1674. Die Antwort Santurdes d. d. Anvers 12. octobre 1674.

2. Der Feldzug im Elsass.

a. Rescripte an Geheime Räte und Generalität.

α. Schriftwechsel mit den Räten im Elsass.

Franz Meinders an den Freiherrn v. Derfflinger. Dat. Strassburg 30. September 1674.

10. Oct. „Hiebei berichte ich was in Eil von ein und andern Sachen erfahren können. Ich bitte aber höchlich, dass es doch niemand als S. Ch. D. unser gn. Herr wissen und sehen mögen. Hernacher könnte alles verbrannt oder doch gar wol verwahret werden, damit Herr Baron de Goes oder dergleichen nichts davon erfahren. Was nun S. Ch. D. ferner befehlen werden, dem werde ich nach äusserstem Vermögen unterth. nachkommen, soviel meine Gesundheit und Kräfte zulassen. — Ich hab hie viele alte Bekannte, und sein die Leute sehr willig und gut genug. Es ist aber alles und insonderheit in den Wirthshäusern sehr theuer und schlägt noch alles auf. — Kann Ew. Exc. ich dieser Ends worin dienen, solches soll gern und willig geschehen."

Anlage.

[Bericht über erforderliche Massregeln die Verproviantirung betreffend.]

Es liegt hier eine grosse Quantität Korn, so dem Bischof von Strassburg gehörig. Die Braunschweigischen haben eigentliche Nachricht davon, meinen, man könne es wol wegnehmen, und sagen, man wolle es dem Bischof zahlen.

Das Getreide steigt täglich; will man eine Quantität erhandeln, so muss bald und in der Still dazu gethan werden. Der Weizen und Roggen zusammen kosten zwei Viertel oder Malter $5\frac{1}{2}$ ad 6 Gldn. oder 4 Rthlr. plus minus. Der Roggen allein ist gemeiniglich um einen Gulden das Viertel wohlfeiler.

Die Kaiserlichen lassen ihr Brot halb Weizen halb Roggen backen. Ich werde es von Roggen allein versuchen lassen. Ein Viertel Weizen giebt ungefähr 200 Pfd. Brot, ein Viertel Roggen wol etwas mehr. Der Haber schlägt sehr auf und ist fast so theuer als Roggen.

Es wäre gut, dass ein Proviantbedienter anhero käme, und dass man wüsste, ob man auf einigen Vorrath bedacht sein solle. Dann der Preis steigt, und muss man nicht viel Wesen und Geschrei machen, sonsten halten die Leute an sich.

Die Posten sind bis dato richtig gangen und werden von den Franzosen frei passiret. Der Kaiserliche Postmeister ist heut zu mir kommen und erbietet sich zu allem Guten. Ist ein willfahriger Mann.

Wofern ich in ein oder andern des Magistrats Hilfe von nöthen, wäre nicht undienlich, dass mir ein Schreiben an dieselbe zugesandt würde [1]).

---

d. d. Feldlager vor Strassburg 4./14. October 1674 lässt Kf. Statthalter und Geheime Räte zu Berlin, die Gesandten in Kopenhagen und im Haag wissen, dass er gestern mit der Armee vor Strassburg angelanget und willens sei, „vermittels göttlicher Hülfe morgen aufzubrechen und nebst den Alliirten gerade auf den Feind, welcher drei Stunde von hier zu Marlheim und Wassel [2]) stehet, zu gehen“. 14. Oct.

Die Geheimen Räte v. Somnitz und Meinders an den Kurfürsten. Dat. Strassburg 13. October 1674.

[Eingelaufene Correspondenzen. Wichert.]

Uebersenden ein Schreiben von Kurbaiern, wobei sie anheimstellen, 23. Oct.
„ob S. D. wegen des ersten den Prinzen Wilhelm von Fürstenberg betreffenden Punctes etwa noch ein oder andere Post von Wien erwarten, von dem anderen aber, so den Herzogen von Lothringen concerniret, demselben Part geben und seine Meinung darüber vernehmen lassen wollen, ehe Sie auf ged. Schreiben antworten“.

Ferner ein Schreiben des Fürsten Karl Wilhelm zu Anhalt-Zerbst betreffend die Belehnung des Amtes Lindau und Entwurf der Antwort durch die Geh. Räte zu Berlin: Abweis der Unterstellung „dass Kf. Ihr D. von Anhalt niemals beigelegt, dass Sie währender Dero Minderjährigkeit wider Ew. Ch. D. und Dero hohe Person etwas fürgenommen“. Jetzt aber, nach erlangten voigtbaren Jahren und angetretener Regierung wäre der Fürst schuldig, die dem Kf. „zugefügte Schmach und Injurien zu vindiciren und die Concipienten der injuriösen Schreiben gebürend abzustrafen“.

Herzog Julius Franz zu Sachsen-Lauenburg hat mittelst eines an Kf. abgelassenen Schreibens „um freie Durchstattung Viertausend Strober [3]) Habern nach Lauenburg, die Elbe hinunter, Ansuchung gethan“, worauf der beigefügte Pass ausgefertigt worden. — Schreiben des zu Warschau anwesenden Rats Wichert: ihm die Spesen, „so er zu Pflegung, Correspondenz, Erhaltung wichtiger Schriften, Neujahrsgeschenke für die Königliche Bediente und was dergl. mehr ist“, zu vergüten oder ihm dafür etwa 700 Thlr. zu schenken.

---

[1]) Anliegend ein Bericht über die Verhandlungen der Stadt Strassburg mit Vaubrun. Der Bericht wird „mit der Stadt Vorbewusst in den Truck geben zu ihrer Entschuldigung gegen Frankreich“.

[2]) Marlenheim und Wasselnheim. Peter S. 282 fgg.

[3]) Niedersächsisches Hohlmass.

Der Kurfürst an die Geheimen Räte v. Somnitz und Meinders. Dat. Feldlager Quatzenheim 16. October 1674.

[Anweisung betreffend die Uebernahme des Strassburger Korns. Dänische Assistenz. Kurbairisches Schreiben. Wichert.]

26. Oct. So viel nun zuerst das Bischöfliche Getreide anlanget, desfalls haben Wir heute nochmalen mit Herzog Georg Wilhelms Ld. geredet. Die vermeinen aber, gleich auch Wir, dass man keine fernere Reflexion auf den Bischof zu machen, noch mit dessen Ministris sich in einen Accord einzulassen, sondern alles das Getreide, was in der Specification enthalten, ohne Abgang zu sich nehmen müsste. Gestalt I. Ld. desfalls bereits gestern ihren Räthen gemessenen Befehl ertheilet, und demnach Wir eben der Meinung seien, als habet Ihr Euch auch danach zu achten und mit der Abholung ferner nicht zu säumen. Dass Wir aber dazu Soldaten hinein schicken wollten, möchte die Stadt vor den Kopf stossen. Das beste wird sein, solches durch Civilbedienete und Proviant-Commissarien thun zu lassen, und wenn diejenige, bei denen es lieget, sich wegen der Abfolgung sperren, desfalls bei dem Magistrat um Remidiirung anzusuchen. Die begehrten Revers und Schadloshaltungsscheine könnet Ihr in Unserem und hochged. Herrn Herzogs Ld. Namen ausfertigen lassen. Das Patent vor der Stadt Strassburg Gebiet haben Wir vollzogen zurückgesandt, damit es publiciret werde. Ihr habt jedoch dem Magistrat zu erinnern, sich dessen bescheidentlich zu gebrauchen, damit keine Ungelegenheit daraus entstehe. Auch könnet Ihr Abschrift davon anhero senden, damit es bei den Regimentern publiciret werde. Dass Wir Euch, Unserem geheimen Rat Somnitz, jüngsthin wegen der Dänischen Assistence mit den Lüneburgischen Räthen zu reden und zu entwerfen anbefohlen, damit wird zu eilen sein, weil täglich gefährliche Nachricht von der Schweden Vorhaben einlaufen. Wir senden Euch zu dem Ende einige Relation von Unserm Brandt zu Copenhagen. Die letztere haben Wir heute Herzogs Georg Wilhelms Ld. communiciret, und wird Euch selbige von dessen Räthen wieder zugestellet werden. Ihr habt auch ein höflich Danksagungsschreiben an den König in Dänemark wegen der guten Erklärung, so er des Fürsten zu Anhalt Ld. Unserer Landen halber gethan, abfassen lassen und Uns zur Vollziehung anhero zu senden. Was Ihr Uns in der Pfalz-Simmerschen Sache unmassgeblich vorgeschlagen, solches lassen Wir Uns gn. gefallen, und habet Ihr deshalb die Noth-

durft zu beobachten. Wir werden auch daraus mit Chur-Pfalzens Ld. mündlich sprechen und der Fürstlichen Frau Wittiben Ld.[1]) Angelegenheiten aufs beste recommendiren.

Die Beantwortung des Kurbaierischen Schreibens soll noch anstehen, bis es Goes communicirt worden. — Dem Wichert sind wegen der genannten Spesen ein für allemal, „jedoch citra consequentiam" 100 Reichsthaler zuzulegen.

Der Kurfürst an den Geheimrat v. Somnitz. Dat. Hauptquartier Arlsheim 21./31. October 1674.

[Wohin der brandenburgische und der cellische Gesandte in Wien zu instruiren. Sicherstellung Bremens. Westfälischer Kreis. Beantwortung des kurpfälzischen Memorials. Hintertreibung der französischen Werbungen. — Rheinbrücke.]

Wir haben aus Eurer gehorsamsten Relation vom 20. dieses er- 31. Oct.
sehen, was Ihr mit dem Braunschweig-Lüneburgischen Canzler wegen der noch übrigen Puncte, worüber Unser und des Herzogen Ld. Ministri zu Wien zu instruiren, geredet. Soviel nun den ersten betrifft, finden Wir gar impracticabel, und würden es auch die Alliirten, als Spanien und Holland, nimmer zugeben, dass die in den Niederlanden stehenden Truppen anderswo employiret werden sollten. Die Ursachen sind Euch bekannt, und habet Ihr deren theils selber angeführet. Wir hielten aber dafür, dass man es am Kaiserlichen Hofe dahin zu richten hätte, damit ein klein Corpo auf den Schlesischen Grenzen und ein anderes bei Eger zusammengebracht werden möchte, und könnte auf den Nothfall dasjenige, so bei Eger stände, Ihrer Ld. und Uns so geschwinde zu Hülfe geführet werden als dasjenige, so auf jenseit Rheins in den Niederlanden und dem Verlaute nach gar im Lüttichschen diesen Winter bestehen bleiben wird.

Den anderen Punct wegen der Sicherung der Stadt Bremen finden Wir zwar nöthig desfalls behörige Erinnerung am kaiserlichen Hofe zu thun, es muss aber solches mit möglichster Secretesse geschehen. Zu dem Ende könnte beiderseits Ministris durch Chiffres anbefohlen werden, communi nomine die Nothdurft bei dem Canzler Hocher vorzustellen und demselben die Heimlichkeit aufs beste zu recommandiren, damit man nicht vor der Zeit Ombrage gebe und dadurch die Schweden zur Ruptur noch mehr poussire. Sonst hielten

---

[1]) Die verwittwete Pfalzgräfin Marie von Simmern, Schwägerin des Kf.

Wir davor, dass weil I. Ld. aus Dero Landen eine grosse Communication mit der Stadt hätten, Sie zugleich durch einige der Ihrigen Einen oder anderen der wohlgesinnten Magistratspersonen unter der Hand erinnern lassen könnten, auf der Hut zu sein, gestalt denn auch wol solches durch der Frau Landgräfin und Regentin zu Hessen-Cassel Ld. geschehen könnte, welche dabei ebenmässig interessiret.

Was den Punct wegen des Westphälischen Kreises betrifft, dabei finden Wir keine Schwierigkeit, wenn von Kaiserlichen dergleichen Particulierschreiben an die Kreis-Stände abgelassen werden. Imgleichen finden Wir gut, dass der Baron de Goes zur Beantwortung des Chur-Pfälzischen Memorials mitgezogen werde. Ihr habet aber dabei ausdrücklich zu bedingen, dass Wir bei jetzigen Läuften zu solcher Blockade von Unserer Armee kein Volk würden hingeben können: könnte aber sonst dazu durch die bereits vorhandene und noch künftig folgende Reichsvölker Rath geschaffet werden, würden Wir es gerne sehen. Wir senden Euch hierbei ein Schreiben, so von Kaiserlicher M. desfalls einkommen, welches dann auch solcher Gestalt wird beantwortet werden müssen.

Wegen Hintertreibung der Französischen Werbungen in der Schweiz wird nicht undienlich sein, dass I. Kaiserliche M. ersuchet werden, desfalls sowol an alle Cantons insgesammt als in specie an die Katholische zu schreiben; gestalt Ihr dann auch Unseretwegen dergleichen an die Evangelischen zu entwerfen und Uns zur Vollziehung anhero zu senden habet. — Was die Versicherung des Passes über die Rheinbrücke betrifft, davon haben Wir bei der Kaiserlichen Generalität alle Tage Erwähnung gethan, aber noch zu keinem Schlusse gelangen können, wollen jedoch solches ferner beobachten.

---

v. Somnitz an den Kurfürsten. Dat. Strassburg 21. October 1674.

[Obercommando des Kurfürsten. Dänische Mediation.]

31. Oct. „Ich habe die Allianz, so zwischen dem Kaiser, dem Könige in Spanien, Ew. Ch. D. und den Staaten jüngsthin im Junio getroffen, nachgesehen und finde, dass darin im 16. und 19. Articul das Obercommando und was davon, wegen Austheilung des Wortes und sonsten, dependiret (NB. die Wörter „und sonsten“ stehen ausdrücklich in der Allianz), fürbehalten. Es soll solches in dem Schreiben an v. Crockow ausführlich

angeführt werden. Indessen haben Ew. Ch. D. an dasjenige, so vom Kaiserlichen Hofe an den Duc de Bournonville geschrieben, Sich nicht zu kehren, sondern an die Alliance sich zu halten, kraft derselben Ewrer Ch. D. das Obercommando und was davon dependiret unstreitig zusteht[1]).“

Relationen aus dem Haag und Dänemark. Wegen der dänischen Mediation hat Kf. schon resolvirt, ist auch an die Minister schon geschrieben, „was Ew. Ch. D. deswegen gutfinden, dass sie (die Gesandten an Ort und Stelle) den Alliirten zu eröffnen hätten“. — „Zu den Tractaten möchte, unter den fürgeschlagenen, Frankfurt am Main der bequemste sein.“

Der Kurfürst an die Geheimen Räte zu Strassburg. Dat. Quatzenheim 12./22. October 1674.

Uebersendet was de Bidal[2]) in Hamburg wegen des schwedischen Desseins an Turenne geschrieben. Scheint „sehr nachdenklich zu sein“. Ob die Alliirten nicht deshalb zu ersuchen seien: „Uns eines gewissen wegen einer ansehnlichen Hülfe und Diversion zur See auf den Nothfall zu versichern“? 22. Oct.

d. d. Arlsheim 22. October 1674 a. St. schickt Kf. die letzte Relation Chr. v. Brandts (aus Stockholm) an sie zurück, und weil gutgefunden worden, „dass dasjenige, was der Schwedische Reichskanzler wegen Dänemarks erwähnet, dorthin communiciret werde, als habet Ihr solches vermittels eines Rescriptes in Chiffres an Unseren Brandt[3]) zu bringen mit Befehl, dass er daraus in geheim mit dem Grafen von Greiffenfeld conferiren und es demselben in Vertrauen eröffnen solle“. 1. Nov.

Meinders an den Kurfürsten. Dat. Strassburg 8. November um 1 Uhr Nachmittags 1674.

[Wegweiser über die Soor und Motter.]

„Ew. Ch. D. gn. Befehl gemäss habe ich einen Anfang gemachet dasjenige, was Dieselben wegen einiger Wegweiser über die Soor und Motter[4]) 18. Nov.

---

[1]) d. d. 22. October 1674 heisst es: „wegen des Comportements der Kaiserlichen möchte noch zur Zeit besser sein etwas zu dissimuliren als öffentlich bei I. M. zu klagen, in Hoffnung, dass auf Zureden des Kaiserlichen oder auch des Spanischen Abgesandten sie sich .... anders betragen werden. .... Was sonsten die Majora belanget, davon muss ich dieses melden, dass wenngleich von den Kaiserlichen Generalen 4, 5 oder mehr in den Rath kämen, sie ingesammt doch nur eine Stimme machen, wie die Puncta klärlich anzeigen, und ists also auch mit den anderen Alliirten gemeinet.“

[2]) Intercipirtes Schreiben des französischen Residenten de Bidal an Turenne.

[3]) Friedrich von Brandt in Kopenhagen.

[4]) Vgl. Peter S. 305.

verlangen, in Unterthänigkeit zu verrichten, hoffe auch noch ferner, ein und ein anderes darunter werkstellig zu machen, welches zu Facilitirung des vorhabenden Desseins (so der Allerhöchste mit gutem Succes segne) gedeihen kann, und davon ich entweder noch heute oder morgen mit dem Thorschluss (weil man heute wegen einer solennen Begräbnis wenig zu Leuten kommen kann) unterth. berichten werde."

„Inmittelst habe ich Ueberbringer dieses persuadiret, dass er sich selbsten hinaus zu Ew. Ch. D. begeben und Dero gn. Befehl vernehmen wird. Er ist ein Hanauischer Beamter zu Brumat, so an der Soor liegt, hat den Ruhm, dass er ein sehr ehrlicher, aufrichtiger Mann sei, welcher in Sonderheit den Franzosen Todfeind und von aller Gelegenheit der Städte und Landes an der Soor und Motter guten Bericht geben wird. Wenn er Ew. Ch. D. gn. Befehl empfangen, konnte er morgen mit dem Tage wieder sein und fernere Anstalt in ein oder andere Sachen besorgen, nach dem es Ew. Ch. D. gn. werden gut finden und aus seiner Vorstellung vernehmen. Wegen des Stadtmajors werde ich mit dem Commandanten alhier reden, auch mich um fernere Wegweiser in der Stille bemühen, und vor allem, wo nicht diesen Abend annoch, doch gewiss morgen, so bald das Thor aufgehet, unsern Bericht erstatten. Wegen des Proviants ist solche Anstalt gemachet, dass es verhoffentlich zureichend sein und das fürhabende Dessein dadurch nicht aufgehalten werden soll."

Meinders an den Kurfürsten. Dat. Strassburg 9. Nov. 1674.

[Brot und Salz an die Regimenter. Reis. Wegweiser und Patrouillen.]

19. Nov. „Ungeachtet, dass Ew. Ch. D. mir heute gn. wissen lassen, dass die Regimenter zu Fuss allererst gegen heut Abend oder morgen früh ihr Brot fordern sollten, so haben sie sich doch diesen Morgen angegeben und dringen sehr auf die Lieferung. Damit sie nun nicht vergebens stehen, so habe ich die Anstalt gemachet, dass auf jedes Regiment die Hälfte dessen, so er sonsten empfangen, an Brot geliefert werden solle, weil auch die Quantität Brot für die Commandirte ganz bleiben muss, damit es ihnen an Brot nicht ermangele und solche Anzahl der Commandirten fast die Hälfte der Regimenter austragen wird. Das Salz werde ich den Regimentern, nachdem sie sich angeben, austheilen lassen. Wofern die Commandirte davon was mitnehmen sollten, müssen sie es von den Regimentern, so es heute empfangen und herausbringen, nehmen, oder man könnte mir in specie wissen lassen, was den Commandirten an Salz, und wieviel ihnen zu geben, welches hernachgehends den Regimentern abgezogen werden kann. Den Reis werde ich in Vorrath halten, bis Ew. Ch. D. gn. befehlen, ob er den Regimentern oder den Commandirten gegeben werden soll."

„Der Hanauische Bediente wird mit ein Wagen voll Leute und Wegweiser diesen Mittag von hier gehen. Ich habe ihm sehr zugeredet, dass er alles heimlich halten soll, welches er auch versprochen und sich

für das silberne Präsent, so ungefähr 22 Rthlr. kostet, sehr bedanket. Ueberdem werde ich annoch 3 gute Leute, so der Wege wol kundig und treu sein, noch verhoffentlich heut heraussenden. Der Allerhöchste wird ohne Zweifel das Vorhaben zu Ew. Ch. D. unsterblichem Ruhm segnen und guten Success verleihen. Es sein hier einige Bauern von Wiersen und der Ends, welche die Franzosen einige Nacht her bereits gezwacket. Sie erbieten sich, wenn man ihnen einige Reuter zugeben will, selbst mitzugehen und den Franzosen anzufallen, wissen Wege und Stege und versichern, sie wollen gute Beute schaffen und grossen Abbruch thun. Sie haben gute Feuerrohre und wollen jedesmal fürangehen. Wenn Ew. Ch. D. es gn. befehlen, werde ich ein Paar davon herraussenden. Die Post ist angelanget und abermals ohne einiges Anstandhalt durch Philippsburg passiret."

Dabei Briefe, welche beigehen.

P. S. Wird mit den Kurpfälzischen wegen der Simmerischen Sache heut oder morgen fernere Conferenz halten[1]).

Meinders an den Kurfürsten. Dat. Ebersheim 1 Stunde von Schlettstadt 12. Dec. 1674.

[Beim Herzog von Celle in Schlettstadt.]

Ew. Ch. D. gn. Befehl zu geh. Folge habe ich diesen Nachmittag des Herzogs zu Braunschweig-Celle F. D. in Schlettstadt en passant unterth. aufgewartet und Deroselben die hiebei wieder zurückgehende Briefe fürgelesen. Sie bezeugten zuvörderst ein sonderbares Vergnügen wegen dieser vertraulichen Communication, und dass Sie desfalls Ewrer Churfürstlichen D. hochobligiret verblieben. Daneben war Ihr überaus lieb zu vernehmen, was der Prinz von Oranien wegen Dänemark schreibet und dass Spanien nunmehr das Ihrige bei der Sache thun wollte, um selbige Kron gänzlich zu engagiren. Dass aber der Prinz vermeinete, es würde sonderliche Effecte haben, wenn des Herrn Bischofs zu Osnabrück F. D. zum Könige in Dänemark gingen, wie Herr Blaspeil solches aus dem Haag in beigehender Relation meldet, das wäre ein Irrthum, und würde seine Reise nach Dänemark keinen oder schlechten Effect haben; dass er aber nach Hannover gehen wollte, das wäre sehr gut. I. F. D. wünschten, dass Sie eine Tour zum Könige und nacher Hannover thun könnten, Sie zweifelten nicht, sondern wären versichert, an beiden Orten was gutes auszurichten. Dass die Schweden ihre March con- 22. Dec.

[1]) d. d. Strassburg 11./21. November 1674 ein ausführliches Gutachten Meinders' über die Winterquartiere.

tremandiret, vernähmen Sie herzlich gern und hofften, sie würden sich wol bedenken, etwas anzufangen. Weil I. F. D. auch wegen des Schwäbischen Kreises Erwähnung thäten, so berichtete ich unterth., dass Ew. Ch. D. entschlossen wären, Jemand dahin zu senden, welches Ihrer D. wol gefiel, und hoffeten Sie, Ew. Ch. D. würden für Ihr Interesse mit sorgen, auch den dahin verordneten Deputirten desfalls instruiren. Sonsten haben und bezeugen Sie wenig Vertrauen zum Kreis. — Sie erinnerten endlich, dass es nöthig sein würde, im Urbisthal einige Pässe zu beobachten und mit Pallisaden versehen zu lassen, wollten deswegen an Ew. Ch. D. schreiben oder durch den General-Lieutenant Chauvet an den General-Feldmarschall schreiben lassen, nicht zweifelnd, Ew. Ch. D. würden denen der Ends einquartirten Völkern Ordre ertheilen, das Ihrige hierunter mit beizutragen.

Meinders an den Kurfürsten. Dat. Strassburg 27. December 1674.

[Bericht über einlaufende Subsidiengelder.]

27. Dec. „Ew. Ch. gn. Befehl, dass ich die alhier vorhandene Gelder aufs schleunigste dorthin übersenden solle, habe ich mit unterth. Respect empfangen, würde auch demselben in pflichtschuldigstem Gehorsam ein Genüge leisten, wann einige Gelder in Baarschaft hier vorhanden wären. Es hat aber damit diese Bewandtniss, dass, wie Ew. Ch. D. aus Blaspeils und Romswinkels Relation selbst gn. wissend, dieselbe ein mehreres vom Staat nicht empfangen als auf den September und October sechzigtausend Reichsthaler. Von Spanischer Seite ist gute Vertröstung gegeben, aber noch zur Zeit auf diese Monate nichts wirklich gezahlet. Jetztgem. sechzigtausend Reichsthaler sein aus Holland vermittelst vier Wechselbriefe in drei nach einander folgenden Posten auf Frankfurt am Main remittiret, wohin dann auch dieselben Wechselbriefe von Colmar aus, sobald man sie empfangen, wieder zurückgesandt, durch den Proviant-Commissarium Rhode dem Kaufmann Barthels, an welchen sie gerichtet gewesen, präsentiret, von diesem auch acceptiret und, wie man mit nächster Post zu vernehmen verhoffet, wirklich gezahlet werden. Gedachter Rhode hat davon in Baarschaft eine Summe von fünf und zwanzig in Reichsthaler gleich für diesem Geschehen gepacket und über Stuttgart anhero gesandt, deren Ueberkunft man täglich gewärtig ist. An Wechseln hat man alhier bis dato ein mehreres als zwei und zwanzig Tausend Reichsthaler, welche diesen Morgen geschlossen worden, nicht einziehen können. Man thut aber sein Bestes, um dasjenige, was von obgem. 60 mm. Reichsthaler in Frankfurt annoch vorhanden, auch alhier aufzubringen, und soll darunter kein Fleiss noch Sorg-

falt gesparet werden; wie man sich denn auch bemühet, aus Holland immediate etwas Wechsel zahlen zu lassen, wiewol von hier aus nacher Holland recta, seitder dem dass der Rhein durch Chur-Pfalz und Philippsburg geschlossen und unfrei gemacht, wenig Handlung gehet. Man hoffet also, dass man am Ende dieser oder mit Anfang der nächsten Woche mit diesen 60 mm. Reichsthaler unfehlbarlich fertig sein, auch wofern es immer möglich, ein mehreres erlangen wird. Inmittelst würde nöthig sein, dass zu Ueberbringung der Gelder ein lediger bedeckter Rüstwagen von dorten alsofort anhero gesandt würde."

Beifolgend Rechnung über baare Auslagen für Korn, Pulver und Blei resp. für Schiffsfracht.

„Ueberdem erfordert Ew. Ch. D. Hofstaat und die täglich fürfallende Ausgaben ein grosses, welches alles, weil aus der Hofrentei seiter Ew. Ch. D. Abreise nicht das geringste nachgesandt worden, aus den Subsidien gezahlet werden muss, zu geschweigen, was die Trauer und Unkosten wegen des Churprinzen höchstsel. Andenkens, item dessen Unterbringung nach der Chur-Brandenburg an Baarschaft erfordern werden. Wie dem auch sei, so können Ew. Ch. D. gewissen Staat machen, dass im Anfang künftiger Woche einen halben Monat Sold der Armée wird baar ausgezahlet werden können, und dass darunter, ob Gott will, kein Mangel erscheinen wird. Dieweil man aber mit dem Geld äusserster Möglichkeit nach wird zu menagiren haben, so stehet in Ew. Ch. D. gn. Gefallen, ob Sie die Regimentsstäbe und Primaplanen für voll ansetzen, daneben aber bei der Parole oder durch schriftliche Ordre dem Commandanten bei den Regimentern anbefehlen lassen wollen, dass sie die eigentliche Anzahl ihrer Gemeinen unverzüglich eingeben sollen, da meines unterth. Ermessens Ew. Ch. D. nicht Ursach haben, auf tote oder ausser ihren Diensten abwesende Leute einige Gelder zu zahlen. Ew. Ch. D. können auch aus solchen Listen den Zustand und die Stärke Dero Armée erfahren. Es wird sonsten ein halber Monat Sold auf die Armée ohne die zwei Regimenter zu Pferd und Holsteinische und Fargellische Schwadronen, item ohne den Generalstab, Artillerie, auch ohne alle Recruten, so anitzo draussen in Ew. Ch. D. Landen gemacht werden, ohngefähr von 40 bis 41 m Reichsthaler sich belaufen."

„Sonsten giebt sich der Kaufmann Sarnister an, mit welchem ich auf Ew. Ch. D. gn. Ratification wegen des Kornes einen Contract gemacht, und erbietet sich eine gute Quantität Wein auf seine Kosten und Gefahr anhero zu verschaffen, auch damit Ew. Ch. D. Armée und Hofstaat zu versorgen, wann es Deroselben gefällig, ihm einen Pass darauf zu ertheilen, welcher anfänglich auf ein Paar Tausend Fuder eingerichtet werden könnte..."

P. S. „Sogleich bekomme ich Nachricht, dass der Magistrat alhier noch diese Woche den Kornkauf freilassen wird; künftige Woche aber soll darin ein gewisses Reglement gemacht werden. Die Lüneburgischen haben auch einen grossen Vorrath gekauft, und fürchtet man, dass endlich zur Subsistenz der hiesigen Einwohner nicht genug übrig bleiben werde."

β. Schriftwechsel mit Braunschweig-Celle.

2. Aug. d. d. Coelln a. Sp. 23. Juli 1674 gewährte Kf. das Gesuch des Herzogs um Durchzug der Cellischen Truppen durch das Fürstentum Minden. Dieselben marschirten, ohne Ravensberg zu berühren, — wie der 9. Aug. Generalmajor v. Eller d. d. Sparenberg 9. August 1674 berichtet — „ad 7000 M. stark durch das Mindische auf die Grafschaft Lippe“, wobei sie jedoch solche Ordnung gehalten, dass Eller die Bezahlung des Proviantes von ihnen zu fordern angestanden, sondern „bis zu Ew. Ch. D. gn. Verordnung damit eingehalten“ habe. Dann ging der Marsch durch Hessen[1]. Im September war Herzog Georg Wilhelm in Frankfurt a. M. Eine vom Kf. vorgeschlagene Zusammenkunft in Neckarsulm, zu welcher der Herzog sehr dringend gebeten hatte, kam nicht zu stande. Die beiden Fürsten trafen sich erst zu Strassburg.

Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle an den Kurfürsten. Dat. Hauptquartier Schlettstadt 23. Nov. 1674.

[Schwedisches Marsch. Liste schwedischer Völker.]

2. Dec. „Ew. Ld. thun Wir auch hiermit communiciren, was Uns von der Anzahl derjenigen Schwedischen Völker, welche durch Unsere Lande gehen sollen, bei letzter Ordinari zukommen[2], und mag es mit diesem March wol Ernst sein. Wir werden aber anbei von Unsers Bruders Herzogs Johann Friedrich Ld. versichert, dass die Kron Schweden, solange deren Ambassadeur zu Wien subsistiren und Hoffnung zum Frieden geben werde, nicht brechen, sondern die Miliz in ihrem Pommern stehen

---

[1]) Rendezvous zu Warburg. Vgl. oben S. 633.

[2]) Als Anlage geht bei eine Liste schwedischer Völker.

Cavallerie.

Des Obristen Bülow Regiment	8	Compagnien.
Generalmajor Weise	4	„
Dragoner	4	„

Infanterie.

Feldmarschall Hellenfeldt's Regiment	8	„
Generalmajor Dalwig	8	„
Fürst von Gotha	8	„
Obristlieutenant Glandorf	4	„
Nationalvölker	4	„
Artillerie-Bursche	12	M.

Obige Leute werden auf 6000 Mann, wie der Schwedische Secretarius berichtet, geschätzt.

und, so gut sie könnten, unterhalten lassen würden." — Der Herzog verspricht hierüber weitere Nachrichten.

Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle an den Kurfürsten. Dat. Schlettstadt 27. November 1674.

[Seine Ansicht von der politischen Lage. Holland und Spanien müssen sich Dänemark gegenüber besser bezeigen. Vorschlag einer staatischen Gesandtschaft nach Copenhagen, um die schwedische Ambassade besser zu beobachten. Auslassung des schwedischen Reichskanzlers über den Marsch im Elsass.]

Sendet die Brandt'sche Stockholmer Relation zurück.

Wir wollen nicht hoffen, dass I. K. M. in Dänemark durch die 7. Dec.
vorseiende Schwedische Ambassade zu einigen der gemeinen Sache schädlichen Resolutionen sich werde bewegen lassen. Es will aber Unsers unvorgreiflichen Ermessens nöthig sein, dass man von seiten der Alliirten Ihrer Königl. Maj. nach aller Möglichkeit an Hand gehe und Ihr soviel zeige, dass Sie die Schwedische Macht nicht zu apprehendiren habe. Unsers Orts können Wir ein mehrers dabei nicht thun als dass Wir einestheils Spanien und dem Staat ferner remonstriren lassen, wie Wir, wann I. K. M. in Dänemark andere Mesures nehmen sollten, unumgänglich würden genöthigt werden, auch Uns wiederum nach Unseren Landen zu wenden und auf andere Mittel, um dieselbe wider feindliche Einfälle zu versichern, bedacht zu sein: anderentheils aber I. K. M. in Dänemark die Versicherung geben, dass wenn Sie von Schweden attaquirt werden sollte, Wir derselben zu Hülf zu kommen und alles bei derselben aufzusetzen Uns nichts würden abhalten lassen.

Die spanischen Minister erweisen sich nicht nur wegen der Subsidien sondern auch „der Elucidation des 15. Articuls, welche gleichwol in der höchsten Billigkeit beruhet," sehr difficil. Auch die Generalstaaten wollen von Erhöhung der Subsidien nichts hören. Indes könne man sich nicht ferner „mit dem Vorwand einer Impossibilität" behelfen: denn die Krone Spanien hat mit der „neulich zu Cadix angelangten Indischen Flotte grosse Mittel, dem Verlaut nach, überkommen", und der Staat will eine noch grössere Kriegsmacht, als er dieses Jahr auf den Beinen gehabt hat, im nächsten Jahre ins Feld führen. Denn nicht sowol Dänemark als Celle und Kurbrandenburg haben eine Diversion von Schweden zu befahren; S. Kön. M. verlangen auch „berührte Erhöhung der Subsidien vornemblich der Ursachen, das Sie alsdann ohne Besorgnis einer sondern Diversion Ihre Miliz aus ihrem Königreich Uns zu Hilfe gehen lassen könnten. Sollten I. Kais. M. inzwischen, und bis Spanien desfalls sich eines gewissen erklärt,

von Ihren Subsidiis etwas remittiren und I. Kön. M. in Dänemark zu Gute kommen lassen wollen, so wird dadurch das gemeine Interesse nicht wenig befördert werden können. Ob aber I. K. M. auf solche Interims-Handlung sich einlassen wollen, müssen Wir fast zweifeln, hielten sonst nicht für undienlich, dass der Staat ebenwol eine absonderliche Schickung an mehrhöchst ged. Königliche Majestät, um des Schwedischen Gesandten Negotiation desto besser zu observiren, und was zu deren Hintertreibung diensam, zu beobachten, nach Copenhagen ergehen liessen."

Es ist Uns übrigens sehr fremd vorgekommen, dass der Schwedische Reichscanzler im Beisein des Französischen Gesandten vorgeben dörfen, ob Ew. Ld. und Wir, indem Wir das Elsass bezogen, dem Friedenschluss entgegen gehandelt, und die Kron Schweden Frankreich die Guarantie zu leisten weiter keinen Anstand nehmen könnte. Wie solches an sich nicht weiniger unbegründet als gefährlich, dasselbige schlechter Dinge zu dissimuliren, als seind Wir der unmassgeblichen Meinung, es werde nicht übel gethan sein, wann I. K. Maj. ersucht werden, dem Schwedischen Gesandten an Deren Hof auch diesfalls die Nothdurft und soviel remonstriren zu lassen, wie dass, wann die Sachen auf solche Weise considerirt werden wollten, man Ursach haben würde, darauf zu dringen, dass die Kron Schweden ohne fernere Reflexion auf die Officia eines Mediatoris für das Reich die Waffen ergreifen und dessen bedrängten Ständen die Satisfaction verschaffen möge.

Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle an den Kurfürsten. Dat. Schlettstadt 28. November 1674.

[Memorial des schwedischen Gesandten Ehrensteen im Haag. Vorschläge betreffend die Massregeln gegen Schweden.]

8. Dec. „Ob ich zwar nicht zweifle, dass Ew. Ld. von Dero Ministro im Haag bereits referiret seien, was der Schwedischer Abgesandter Ehrensteen wegen seines Königs Völker Anzug gegen Ew. Ld. Lande daselbst in einem Memoriali vorgebracht und was demselben hingegen von dem Staat und sogar dem Kgl. Englischen Abgesandten für Remonstrationes geschehen: so habe doch nicht unterlassen wollen, Ew. Ld. meines Abgeordneten im Haag deswegen an mich erstattete und mir erst gestern Abend spät eingelieferte Berichtschreiben in hergebrachtem Vertrauen hiermit zu communiciren, freundvetterlich bittend, wie wegen Enge der Zeit davon keine Abschrift nehmen lassen können, mir solche nach Verlesung unbeschwert zu remittiren."

Gleichwie dann der Inhalt berührten Schreibens mir die Hoffnung macht, dass wann die Kron Schweden gegen Ew. Ld. Lande ichtwas feindliches zu tentiren ernstlich gemeinet gewesen, sie dennoch dessen Effectuirung in weiteres Bedenken ziehen werde: also und nachdem man gleichwol seine widrige Intention zimblich an den Tag geleget, Ew. Ld. zu des Reichs Besten und an sich höchst rühmliche Actiones für eine Contravention des Westfälischen Friedens ausdeuten und sich sogar befugt achten wollen, Ew. Ld. Lande mit gewaffneter Hand anzugreifen, und ich meines theils wol keine andere Gedanken schöpfen kann, als dass sie von meiner und übriger Alliirten Conduite auf gleiche Weise urtheilen und bei fügender Gelegenheit auch dieselbe nicht besser tractiren werden: so trage ich um so viel mehr Verlangen Ew. Ld. hocherleuchtete Gedanken zu vernehmen, wie man bei so gestalten Sachen gegen sie, die Kron Schweden, sich nunmehr zu comportiren habe? ob deren Mediation zuzulassen und nicht vielmehr dahin zu gedenken sei, wie man sich deren entschütten möge, wozu sich dann, Unsers Ermessens, solche Wege zeigen, dass Ew. Ld. oder ich deswegen kein grösseres Odium zu befahren haben; ob nicht Ihrer Kaiserl. M. an Hand zu geben, dass Sie wider diese Kron, als einen Stand des Reichs, von dergleichen Offension abzustehen gewöhnliche Mandata inhibitoria auch avocatoria sub poena fractae pacis ergehen lasse; und ob nicht auch bei währendem Reichstage von sämtlichen Churfürsten und Ständen ein nachdrückliches Dehortation- und Requisition-Schreiben an die Kron dahin auszuwirken, dass weil sie selbst mehrmalig erkannt und von sich geschrieben, dass die Kron Frankreich gedachten Westphälischen Frieden gebrochen, sie hindangesetzt der Mediation die Guarantie dem Reich nunmehr wirklich leisten und dem Friedensinstrument ein Genügen thun möchte?

Der Kurfürst an den Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle. Dat. Colmar 3. December 1674.

[Antwort auf die beiden Schreiben vom 27. und 28. November st. v.]

Kf. ist aus Stockholm berichtet — wie man die Schickung von dannen nach Copenhagen fortzusetzen annoch Fürhabens und dadurch unter andern eine Heirat zwischen beiden Königl. Häusern ins Mittel bringen, auch die Vermittelung wegen Oldenburg anderweit antragen werde, und ist wol kein Zweifel, dass man alles thun werde was 13. Dec.

immer möglich und nichts unterwegen lassen, I. Kön. Maj. zu Dänemark von der guten Partei abzuziehen. Ich habe darauf meinen Räthen im Haag[1]) geschrieben, fleissig Instanz zu thun, dass Sr. Kais. M. Satisfaction gegeben, auch eine absonderliche Schickung an Dieselbe von dem Staat, wie Ew. Ld. hochvernünftig fürgeschlagen, abgefertiget werde. — Welchergestalt die Kaiserl. Maj. den König von Schweden als einen Reichsstand durch ein absonderlich Schreiben gemahnet, wider Frankreich die schuldige Hilfe zu leisten, wird Ew. Ld. bekannt sein. Als aber gut sein möchte, dass durch die Stände des Reichs dergleichen Gefahr und zugleich das Schwedische Fürgeben, samt liefe dieser Zug ins Elsass wider das Instrum. Pacis, abgelehnt würde, so habe ich deswegen, wie die Beilage zeuget, an meine Gesandten zu Regensburg geschrieben und in Hoffnung, Ew. Ld. den Ihrigen auch dahin instruiren würden, ihn an selbigen verwiesen, und stelle demnach zu Ew. Ld. freundvetterlichem Gefallen, ob Sie Dero Gesandten auf gleiche Weise instruiren wollen. Am Kaiserlichen Hofe hat man sich vermerken lassen, samt trüge man kein Genügen dazu, dass die Stände dergleichen Schreiben abgehen liessen, und würde also das Werk bei dem Churmainzischen Directorio zu incaminiren sein.

Was die Schwedische Mediation angeht, ist nicht ohne, dass man genugsame Ursache hat, selbiger sich nicht zu gebrauchen; weil man aber zu verhüten, dass bei itzigem Zustande auch der geringste Anlass zur Offension gegeben werde, so stehe ich bei mir an, ob deswegen was Mehrers für itzo zu thun, als dass dem Schwedischen Gesandten zu Wien angedeutet würde, dass aufm Fall I. Kön. Maj. zu Schweden dergleichen wider die Alliirte fürhabe als verlauten wollte, Sie der Mediation sich nicht weiter anmassen könnten. Und dieses habe ich auch meinem Rath dem von Crockow daselbst zu eröffnen befohlen.

---

14. Dec. d. d. Colmar 4./14. December 1674 meldet Kf. dem Herzog, dass (behufs Kundschaft) Obristlieutenant Henning[2]) „auscommandiret, um einige Gefangene einzubringen, woraus man das sicherste wird erfahren können“[3]).

---

[1]) Blaspeil und Romswinckel.

[2]) Hennigs von Treffenfeld.

[3]) Es handelte sich um die Klarstellung widersprechender Nachrichten über den Standort Turennes.

Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle an den Kurfürsten. Dat. Schlettstadt 5. December 1674.

[Auf das Schreiben vom 3. December.]

„. . . Mit Ew. Ld. kann ich desfalls um so mehr einig sein, wie auch 15. Dec. meines Orts niemalig der Meinung gewesen, ob sothane Mediation schlechter Dinge zu refüsiren. Warum ich aber dafür halten müssen, dass mit Zulassung derselben behutsamlich zu verfahren, dazu hat mich bewogen, dass Deren Minister im Haag Ew. Ld. und mein zu des Reichs besten übernommene Expedition öffentlich improbirt; wozu kommen, dass weder I. Kaiserl. Maj. noch die Kron Spanien wegen Admission sothaner Mediation sich bis dahin erklärt, und mehrerm. Kron durch Movirung ihrer Völker, und sonst, je länger je mehr Anlass geben, dass der Alliirten Respect nicht weniger als Sicherheit erfordern, sich zufoderst derselben Intention etwas mehrers zu versichern. Wie ich auch allenfalls das glimpflichste Mittel achte, wann ja die übrigen Alliirten in diese Mediation willigen, die Verwahrungen anbei zuthun, dass die Kron Dänemark pari passu so wol circa praeliminaria als im Hauptwerk dazu gelassen werde: als habe ich meinen Abgeordneten am Kaiserl. Hof, auf gleiche Weise wie Ew. Ld. den Ihrigen, dabenebenst aber auch dahin instruirt, damit in omnem eventum berührte Commediation festgestellt werden möchte, welches Ew. Ld. zu verlangter Antwort und in freundlichem Vertrauen nicht verhalten sollen."

P. S. „Auch wird mir jetzo Ew. Ld. angenehmes Schreiben vom 4. ds. samt der Abschrift desjenigen, so an Dieselben meines Bruders Herzog Johan Friderichs Ld. abgehen lassen, behändigt. Was bei S. Ld. mein Gross-Vogt[1]) in dieser Materi nach Anleitung der ihm zugefertigten Instruction verrichtet haben wird, verhoffe mit nächstem zu vernehmen, und werde nicht ermangeln, Ew. Ld. gleichfalls davon Part zu geben. Inzwischen sage Ew. Ld. wegen obbewährter Communication freundvetterlichen Dank."

Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle an den Kurfürsten. Dat. Schlettstadt December 1674.

[Pass von Kaisersberg. Diversion nach Lothringen. Chauvet an den Herzog von Lothringen.]

Ew. Ld. unterm gestrigen Dato ist mir wol geliefert worden. Dec. Den Pass bei Kaisersberg betreffend habe ich denselben schon vorher visitiren lassen und befunden, dass derselbe verhauen, und wegen des gar engen Weges und vielen Brücken von dar nichts zu befahren sei. Ich will aber nichts destoweniger meinen Obristen Joquet dahin schicken, um alles überflüssig zu beachten. Was des Duc de Bour-

[1]) v. Hammerstein.

nonville Estonnement anreichet, dass meine Leute nicht in Lothringen gangen, um den Feind zu divertiren, habe ich dafür gehalten, dass demselben schon wissend wäre, dass ich bereits für 14 Tage 1000 Musketiere und 300 Dragoner dahin beordern lassen. Es hat aber der Herzog von Lothringen dieselben, nachdem er sie zehn Tage bei sich gehabt, und dafür gehalten, dass auf den Feind nichts mehr zu thun wäre, wieder zurückgeschickt. Gestern ist Zeitung eingelaufen, dass der Feind ein Dorf von unsern Quartieren eine Stunde von Bonhomme ausgeplündert.

P. S. Eigenhändig. Der Herzog von Lothringen findet auch gut, dass man eine Diversion in Lothringen mache; er erbietet sich auch, seine Völker mitgehn zu lassen; sollte er auch keine wollen mitgeben, werde ich nichts daweniger einen Versuch thun, so bald ich werde einige Nachricht von Turenen Dessein haben. Ich habe Chauvet zu dem Herzog von Lothringen geschickt, die Sache zu comerciren [1]).

Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle an den Kurfürsten. Dat. Schlettstadt 11. December 1674.

[Drei französische Regimenter bei Estival.]

21. Dec. „Ew. Ld. freundvetterliches Schreiben vom heutigen Dato ist nebenst dem Anschluss mir wolgeliefert worden. Erstatte deroselben wegen der gethanen Communication freundvetterlichen Dank. Was hiesiger Orten ich in Erfahrung bringen können, ist dass drei feindliche Regimenter, eines vom Marquis d'Hoquimourt, das andere von Mr. de Bonfleur, beide Dragoner, und eins zu Fuss, dessen Nam mir unwissend, bei Estival stehen sollen, und sind solche diejenigen, so dem Comte de Bourlemont haben zustossen wollen. Was mir weiter wird zur Nachricht kommen, davon werde ich Ew. Ld. zu avisiren nicht ermangeln."

Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle an den Kurfürsten. Dat. Schlettstadt 12. December 1674.

[Das oberrheinische Kreisregiment von der Strassburger Brücke nicht abzuführen.]

22. Dec. „Ew. Ld. mögen Wir nicht verhalten, wie dass die Stadt Strassburg sich abermalig beschwert, dass des Herrn Markgrafen von Baden-

[1]) Origin.

Durlach Ld. das Ober-Rheinische Kreis-Regiment bei dero Rheinbrücke abgefordert, noch ihrem dargegen beschehenen Einwenden zu deferiren sich bewegen lassen wolle. Nun wäre zwar zu wünschen, dass die Sache allenthalben in solchem Stand, damit die Blocquada der Vestung Philippsburg vorgenommen werden könnte. Nachdem aber verschiedener Kreise Völker annoch zurück und dem Verlaut nach solche Anstalt der Orten bis dahin nicht gemacht, dass die Leute die nötigen Lebensmittel haben mögen, hingegen wenn gem. Oberrheinisches Regiment von gedachter Rheinbrücke abgezogen werden sollte, dieselbe von denen in Hagenau und Zabern folgenden feindlichen Truppen leicht überfallen und emportiret werden könnte: so wissen Wir fast nicht zu begreifen, warum man jetzt so stark auf den Abmarsch erm. Regimente dringen thut; zumal wann solcher Pass verloren gehn sollte, nicht allein die sämmtliche alliirte Armee in höchster Gefahr, sondern auch die Blocquada der Festung Philippsburg, wofern sie gleich werkstellig gemacht, nicht continuirt sondern aufgehoben werden müsste."

„Wir vernehmen zwar, ob man an seiten der Kais. Generalität in den Gedanken gestanden, dass anstatt mehrerw. Oberrheinischen Regiments das im March begriffene Contingent Unseres Bruders Herzog Johann Friederichs zu Braunschweig Lüneburg Ld. nach erdachter Rheinbrücke gehn und daselbst posto fassen könnte. Wir haben aber annoch keine Nachricht, dass solche Mannschaft den Rhein passirt, die überstreckt sich auch nicht über zweihundert zu Fuss, und wird man demnach um so weniger bei der vor Augen schwebenden continuirlichen Gefahr darauf Stat machen können."

„Wir wollen hoffen, wenn Ew. Ld. bei der Kaisl. Generalität, insonderheit aber auch dem Baron de Goes, Ihre Autorität interponiren, und sie erinnern werden, dass Sie des Herrn Markgrafen zu Baden-Durlach Ld. vermögen, wenigstens solang in Geduld zu stehen, bis man sich gesamter Hand verglichen, wie oftgemelte Brücke, wofern ja das Oberrheinische Regiment daselbst nicht gelassen werden wollte, hinwiederum besetzt werden könne, es werde des Herrn Markgrafen Ld. zu bessern Gedanken gerathen, und die Stadt aus der gefassten Furcht gesetzet werden. Uns wird auch sehr lieb sein, wenn Ew. Ld. geruhen werden, Uns Dero hierunter führende hochvernünftige Erinnerung wissen zu lassen, damit wir einfolgig die Stadt desto besser bedeuten können. Und in Erwartung dessen verbleiben wir Ew. Ld. zu freundvetterlichem Dienste stets geflissen."

Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle an den Kurfürsten. Dat. Schlettstadt 9./19. December 1674.

[Gefechte in den Vogesen.]

Eben jezund erhalte Ew. Ld. Schreiben vom 8./18. dieses. Mein Generallieut. ist gestern von der Action aus dem Gebirge wieder zurückkommen. Der Verlust des Feindes ist so gross nicht, wie an- 19. Dec.

fänglich gesaget worden; es sind nur ezliche 70 von demselben geblieben. Der Comte de Bourlemont, so dieselben commandiret, ist blessiret und nebenst 2 Capitaines, 2 Lieut. und ezliche 20 Gemeine gefangen worden. 2 Capit. und 2 Lieut. sind von ihnen geblieben. Sie haben sich 3 Stunden gewehrt. Von meinen Leuten sind 4 Capit. und der Lieutenant von der Dragoner-garde blessiret und 14 Gemeine tot geblieben. Die Gefangenen sagen, sie wüssten nicht, wo Turenne wäre, er wäre zu Remiremont gewesen. Ich habe sie noch nicht gesprochen. Mein Generallieuten. sagt mir, dass sie nicht aussagen wollen, was für Dessein sie gehabt. Der Feind ist gestern durch unbekannte Wege durchs Gebirg meinen Dragonern zu Bonhomme eingefallen und dieselben anfänglich retiriren machen; sie haben aber den Post sofort widerum widererhalten, sind auch von 20 Ew. Ld. Dragonern secondiret worden. Bei Schliessung dieses ist beigehendes Schreiben von meinem Generalmajor Ende eingelaufen, welches ich Ew. Ld. überschicke[1]).

P. S. Weil Nachricht einkommen, dass der Feind ziemlich stark bei St. Dié steht, wird bei so gestalten Sachen mein Generallieut. den March in Lothringen nicht thun können. Sobald Apparenz ist, dass solches geschehn könne, will ich ihn hingehn lassen.

γ. Schriftwechsel mit Lothringen.

Der Kurfürst an den Herzog Karl v. Lothringen in Frankfurt. Dat. Magdeburg 13./23. August 1674.

23. Aug. Zeigt an, dass die Truppen schon in der Grafschaft Mansfeld sind. Er selbst ist seit gestern hier, wird demnächst aufbrechen und zur Armee stossen.

Herzog Karl von Lothringen an den Kurfürsten. Dat. Kostheim sur le Main, le 31. Aoust 1674.

[Uebergang der Truppen auf das linke Rheinufer. Unpässlichkeit des Herzogs.]

31. Aug. Je suis bien obligé à V. A. E. de la grace qu'elle me fait de me donner part de la marche de Son armée qu'elle amène pour le service de

[1]) Beiliegend ein Schreiben des Gen.-Maj. Rudolf von Ende an den Gen.-Lieut. Chauvet. dat. Markirchen den 9./19. Dec. 1674. Zusammenziehen der Franzosen. Beabsichtigter Versuch auf Markirch.

l'Empereur et la conservation du bien public. Je ne doute pas qu'à son arrivée on ne voye les ennemis se retirer. Les trouppes qui estoient en deçà du Rhin, sont passées en delà, les bagages ont passés sur le pont de Mayence et les armées sur les ponts volants et les pontons qu'on a fait monter de Bonne. Je ne puis pas encore bien dire à V. A. E. ce que l'on fera, parce que je me suis trouvé obligé à rester icy à cause d'une méchante fièvre tierce, qui m'est venue prendre du collet; la nouvelle de la marche de V. A. E. a commencé à me guérir dans l'espérance, où je suis d'avoir l'honneur de la revoir pour lui renouveler l'asseurance . . .

P. S. eigenhändig: L'armée de V. A. E. a toujours esté bien souhaitée, mais dans ce rencontre plus que jamais, autrement je croirais[1]) de la confusion.

Der Kurfürst an den Herzog. Du Camp à Schweinfurt 5./15. Septembre 1674.

Ueberbringer dieses Complimentes ist Graf Dönhoff, der zugleich an den Herzog von Bournonville[2]) die Absichten des Kf. übermitteln soll. — Durch den Obrist v. Flemming[3]) hat D. erfahren, dass der Herzog sich von seinem Fieber zu erholen beginnt. 15. Sept.

d. d. Camp à Geroldshofen 8./18. Septembre 1674 bittet Kf. den Herzog, sich zur Conferenz in Heilbronn[4]) einzufinden „dans peu de jours", wenn er dies ohne Unbequemlichkeit vermöchte. 18. Sept.

d. d. Rastatt le 27. Septembre 1674 meldet der Herzog, dass er heute nach Strassburg gehe. 27. Sept.

Der Kurfürst an den Herzog. Dat. Camp à Bläsheim ce 21./31. Octobre 1674.

[Wünscht sich des Obristen la Roche beim Marsche ins Oberelsass zu bedienen.]

Ayant entendu que le Colonel la Roche connoist fort bien le pays de la haute Alsace où nous avons résolu de marcher à cette heure, je prie V. A. de permettre que je me puisse servir quelque peu de temps de dit Colonel, pour l'envoyer devant et mettre bon ordre à tout. J'espère que V. A. ne fera pas difficulté de m'accorder cela. 31. Oct.

1) Oder craindrais? Schwer leserlich.

2) Der sich nun entspinnende Briefwechsel zwischen Bournonville und dem Kf. ist abgedruckt bei Peter S. 371 fgg.

3) Flemming war vor Dönhoff abgesendet worden. Seine Instruction und Creditive bei Peter S. 253.

4) Vgl. oben S. 631 und unten S. 692.

Der Kurfürst an den Herzog. Dat. Camp à Bleisheim 31. October/10. Novembre 1674.

[Diversion nach Lothringen empfohlen.]

10. Nov. Ayant appris, que l'ennemy a détaché quelques trouppes jusques à deux mil hommes, pour jeter dans Damm et incommoder par là la haute Alsace, j'ay voulu prier V. A. de faire encore quelque diversion dans la Lorraine, pour empescher cela et pour couvrir les gens que nous avons envoyé pour s'emparer de cette place; et comme nous recevons advis de tous costés que la noblesse de France vient de quitter le camp de Mr. de Turennne et file vers la France, j'espère que V. A. ne laissera pas échapper cette belle occasion, pour donner dessus et les incommoder le plus qu'Elle pourra, que si dans l'une ou l'autre entreprise Elle a encore besoin de quelques trouppes; il ne tient qu'à Elle de la mander selon la résolution prise devant son départ d'icy: et tout aussy tôt on les envoyera.

Der Kurfürst an den Herzog von Lothringen. Dat. Camp à Bläsheim 3./13. Novembre 1674.

[Um Ueberlaseung bestimmter Leute.]

13. Nov. Comme j'ay résolu d'envoyer quelques parties considérables pour incommoder l'ennemy et qu'on ma rapporté que V. A. a des gens qui connoissent parfaitement le pays, je la prie de m'envoyer pour quelques jours le Major Adam Kan du Regiment de Berger, et encore trois autres qui ont nom Bissinger, Hans Marten et Beierwerk. J'espère que V. A. m'accordera cette prière sur l'asseurance que je luy donne qu'Elle aura part au succès.

Der Kurfürst an den Herzog. Dat. Camp à Bläsheim 14./24. Novembre 1674.

[Um Ueberlasseung von vierhundert Reitern.]

24. Nov. Ayant concerté avec mes alliés une entreprise sur les ennemys que nous tenons infaillible, et dont il pourra revenir un grand bien à la cause commune, j'ay voulu Vous prier de concourir à ce dessein et de joindre à nos trouppes 400 chevaux des Vôtres, dont on a besoin pour faire réussir l'affaire: laquelle ne souffrant pas de délay, Vous aurez la bonté de faire en sorte que ces 400 chevaux soient icy demain aprèsmidi. Je me promets cela de Votre zèle.

Der Kurfürst an den Herzog. Dat. Colmar 25. Novbr./5. December 1674.

[Operation gegen die Freigrafschaft Burgund. Erfreuliche Nachrichten vom niederländischen Kriegsschauplatze.]

Cecy est pour mander à V. A. que mes trouppes marcheront demain 5. Dec.
vers la Bourgogne pour le dessein qu'Elle sçait. Jay donné ordre à Monsieur le Duc de Holstein[1]) qui les commande de communiquer diligemment avec V. A. sur toutes les occurrences; et je La prie d'en user de même avec luy et de régler tellement sa marche que l'un puisse secourir l'autre en cas de besoin. Je ne crois pas nécessaire de recommander à V. A. la diligence, sçachant avec quel zèle Elle embrasse l'avancement de la cause commune. Mais j'ay bien voulu luy faire des bonnes nouvelles que j'ay eues hier, sçavoir que Dinant est repris et qu'apparemment la ville de Liège le sera aussi: qu'outre cela un corps d'armée de $\frac{m}{13}$ hommes est avancé dans le pays de Luxembourg lequel sera renforcé de $\frac{m}{4}$ qui y sont à dessein d'entrer dans le pais Messin et la Lorraine.

Der Kurfürst an den Herzog. Dat. Colmar 29. Novbr./9. Decembre 1674.

[Turenne gegen Burgund.]

Monsieur le Duc de Celle m'a communiqué que V. A. luy a mandé 9. Dec.
de la marche de Mr. de Turenne vers la Bourgogne. Je n'ay pas manqué d'en donner aussi tôt advis à nos généraux aussi bien qu'au Duc de Holstein, pour se tenir sur leur gardes. Mais comme V. A. n'est pas encore bien asseurée de dessein de l'ennemy, je La prie de tâcher d'en avoir des advis plus certains et me les communiquer ensuite, pour prendre des mesures là dessus. Car ce serait une chose bien facheuse, s'il falloit changer un dessein si bien concerté sur des advis incertains.

Der Kurfürst an den Herzog. Dat. Colmar 8./18. December 1674.

[Gefährliches Treiben der Schnapphäne.]

Je viens d'apprendre que les paysans de Lorraine de delà les mon- 18. Dec.
tagnes traittent fort mal mes partys, tirans dessus et empeschans par là

[1]) Herzog August zu Schleswig-Holstein, brandenburgischer General der Infanterie. S. Instruction s. unten S. 673.

qu'on ne peut avoir des prisonniers n'y rien d'asseuré de l'ennemy, comme V. A. pourra voir en partie dans la lettre cy-jointe de mon colonel Schoening à mon Marechal de Camp[1]).

Il est aise à juger que, cela continuant, il en pourrait arriver beaucoup de mal et de préjudice à la cause commune, outre que mes gens pourraient à la fin se rebuter de passer les monts pour chercher l'ennemy. C'est pourquoy je prie V. A. de faire tout ce qui dépendra d'Elle, pour que ce désordre cesse et que les miens puissent passer et repasser librement, sans être mal traittés des paysans où Schnaphans, en Lorraine. Je crois qu'Elle n'aura guère de peine à obtenir cela sur ces gens.

Der Kurfürst an den Herzog. Dat. Colmar 23. December 1674/2. Januar 1675.

[Erbittet wegen Dringlichkeit des Kriegsrats das mündliche Votum des Herzogs, im anderen Falle vertraulichen Bescheid durch den Präsidenten Canon.]

2. Jan. V. A. ne peut pas ignorer la marche des ennemys et comme ils s'approchent de Nous. Cest pourquoy j'ai jugé nécessaire d'assembler aujourdhuy un conseil de guerre[2]) et d'y proposer ce qu'on croyait convenable à faire dans les conjonctures presentes: s'il falloit aller contre l'ennemy luy et livrer combat ou en cas qu'il l'évitât, se tenant en des postes avantageux (comme il y a apparence qu'il le fera), ce qu'il faudroit alors entrependre.

Comme c'est une affaire de la dernière importance, je n'y voudrois pas prendre résolution sans sçavoir là dessus les sentiments de V. A. qui, pour avoir blanchy sous les armes et s'estre acquis avec justice la réputation de grand Capitaine, ne me sçauroit donner des advis que de fort justes et fort salutaires, d'autant plus qu'Elle connoit parfaitement le pays et sçait comment on y doit et peut agir. Si Elle approuve le premier point de combattre, je suis asseuré que tout le monde s'y accompagnera et qu'il ne tiendra qu'aux ennemys de venir aux mains. Mais si l'ennemy taschât d'éviter le combat, il y aura à délibérer où l'on dût aller après. Car de subsister icy sans aucune fourage c'est ce qui ne se peut pas sans une ruine entière de l'armée.

Si l'estat de la santé de V. A. luy permettoit de faire un tour jusques icy, je serois tres aise d'en pouvoir conférer avec Elle de bouche. Mais si cela ne se peut pas, je la conjure de m'écrire confidemment ses sentiments au plûtost, l'affaire estant pressante et le bien de la cause commune en dépendant. J'attends donc Sa réponse avec impatience....

---

[1]) Beiliegend Brief des Obristen v. Schoening an den Feldmarschall von Derfflinger.

[2]) Es ist der vorletzte grosse Kriegsrat der Campagne am 2. Januar 1675 zu Colmar. In Schlettstadt wurde das Protocoll nachgetragen.

P. S. L'on a aussi proposé de passer en Lorraine avec toute l'armee. Mais comme l'on doute, si l'on y trouvera les chemins propres en cette saison pour le canon et le bagage et si l'on y peut rencontrer du pain pour l'armée et de quelle manière, et même s'il est à propos d'abandonner le Rhin et l'Empire à cause de Baviere, je prie V. A. de me mander encore là dessus Ses sentiments.

1675.

d. d. St. Hippolitte le 3. Janvier 1675 entschuldigt sich der Herzog wegen Krankheit. Schickt den Präsidenten Canon. 3. Jan.

Der Kurfürst an den Herzog. Dat. Schweinfurt 14./24. Februar 1675.

[Beschwerde derer v. Riedesel über Einquartierung.]

Comme les terres de la Noblesse immediate de Franconie sont indubitablement de mes quartiers et que ceux de Riedesel qui en sont un membre se sont plaints à moy, que la moitie de l'étappe du jeune Holstein et un cornet avec quelques cavaliers de Regiment de Gallas s'estoient logés dans leurs terres, jay voulu prier V. A. de donner ordre qu'ils en soient ostés et logés autre part, afin que je jouisse sans trouble de mes quartiers qui sont sans cela assez étroits et que l'accord que jay fait faire pour cela avec la dite noblesse demeure en son entier. Comme cest une chose juste et raisonnable, je m'asseure que V. A. y remediera [1]). 24. Febr.

---

[1]) Es finden sich noch zwei Intercessionsschreiben des Kurfürsten für den Obrist la Roche, die hier eine Stelle finden mögen.

d. d. Schweinfurt 1. März 1675: Ayant appris que V. A. a fait arrêter le Colonel la Roche, je ne doute point quelle n'en ait [eu] un juste sujet. Mais j'ay donné quelque commission au dit Colonel et qu'ainsi ce retardement porte quelque prejudice à mon service, je prie V. A. de relascher en ma faveur le dit Colonel et le mettre en liberté, pour qu'il puisse poursuivre son chemin et faire ce que je luy ay commis.

Und d. d. Cleve 19. März 1675: J'èspére quo Votre A. aura receu la lettre que je luy écrivis, il y a quelque temps, en faveur du Colonel la Roche. Du depuis j'ay entendu qu'on a procédé contré luy jusques à le mort. Je ne scay pas la le sujet qu'on a eu d'en venir là: mais estan, adverty de toute part qu'il n'a point commis de crime qui pourroit meriter une si grande rigueur, je ne puis m'empescher d'écrire encore une fois en sa faveur et la prier de luy faire grace et le remettre en liberté. Je me promets cela de le bonté de V. A.

6. Instructionen und Rescripte an den Herzog August zu Schleswig-Holstein[1]).

Capitulation mit Herzog August[2]) ‚wegen Verstärkung der in Westphalen stehenden Holsteinischen Squadron auf ein Tausend Gemeine'. Dat. Potsdam 17./27. Juni 1674.

27 Juni. „Nachdem S. Ch. D. zu Brandenburg Unser gnädigster Herr der Nothdurft befunden, die Holsteinische Squadron zu Fuss, so anjetzo in Westphalen stehet, auf Eintausend Gemeine verstärken und ein vollkommenes Regiment daraus formiren zu lassen, und S. Ch. D. deshalb an dero Vettern etc. freundvetterl. Gesinnung gethan, Dieselbe sich auch erboten, was zu Verstärkung dieser Squadron auf Eintausend Gemeine erfordert werden möchte, aus dero Mitteln vorzuschiessen: als haben S. Ch. D. mit vorerwähnter I. F. Gn. folgendergestalt capituliret:

1. Anfänglich haben I. F. Gn. über sich genommen, mehrged. Dero Esquadron a dato innerhalb sechs Wochen auf Eintausend Gemeine an guter, tüchtiger, und zu Kriegsdiensten geschickter Mannschaft zu verstärken, und dieselbe innerhalb solcher Zeit auf die Beine zu bringen, auch die Werbe- und Unterhalts-Gelder, so darzu erfordert werden möchten, aus Ihren Mitteln vorzuschiessen, welche jedoch S. Ch. D. Ihrer F. Gn. mit dem ehisten wieder erstatten und gut thun lassen wollen.

2. Für jedweden Gemeinen zu erwerben wollen S. Ch. D. Ihrer F. Gn. Acht Reichsthaler, und also zusammen auf diese zu werbende Sechshundert Mann Viertausend Achthundert Rthl. zahlen lassen, welche jedoch, wie vorgemeldet, nebst dem Unterhalt I. F. Gn. vorzuschiessen sich erboten.

3. Das Ober-Gewehr, Spiel und Fahnen auf diese Sechshundert Man, so in drey Compagnien gesetzet werden sollen, geben S. Ch. D., mit Seitengewehr aber und Lieferey werden I. F. Gn. dieselbe gleich der Squadron, so bereits stehet, gebührend versehen.

4. Die Quartiere und Sammelplätze wollen S. Ch. D. Ihrer F. Gn. in Dero Stadt Magdeburg anweisen, und deshalb gemessenen Befehl an den Magistrat ergehen, auch den Unterhalt und die Verpflegung dergestalt zahlen lassen, dass

5. Vom ersten Juny an zurechnen I. F. Gn. drei Primeplanen und danebben von solcher Zeit an die volle Verpflegung auf diese drei Compagnien complet an Officirern und Gemeinen, der Ordinanz gemäss, gut gethan werden sollen:

6. Gestalt dann auch I. F. Gn. frey gegeben wird, alle Officirer darbey, jedoch an guten, tüchtigen und kriegserfahrenen Leuthen, welche S. Ch. D. nützliche Dienste leisten können, zu bestellen.

---

[1]) S. oben das Vorwort des Bandes.

[2]) Brandenburgischer Generallieutenant, Gouverneur der Festung Magdeburg.

7. Dagegen I. F. Gn. gehalten, diese Sechshundert Mann an Officirern und Gemeinen complet zu Ausgang des bevorstehenden Monats July zur Musterung zu gestellen, und wollen alsdann S. Ch. D. wegen deren ferneren Unterhaltung gebührende Versehung thun, die Werbe- und Unterhaltsgelder auch, so sich auf diese sechshundert Mann ad Achttausendsechshundert Ein und Siebenzig Rthl. belaufen, I. F. Gn. wieder erstatten lassen."

Instruction, wornach sich Unser lieber Vetter, Gevatter und General-Lieutenant über die Infanterie, Herr Augustus, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holstein, Stormarn und der Dithmarschen bei der nach der Grafschaft Burgund Ihrer Ld. aufgetragenen Expedition zu achten. Dat. Colmar 25. November 1674.

„Nachdem Wir bei Unserer Ankunft in die hiesigen Quartiere zu der 5. Dec. gesamten Alliirten Besten und Nutzen, wie auch zu derselben Waffen Reputation und zu des Feindes Abbruch und Schaden diensam befunden, ein ansehnliches Corpo in die von Frankreich occupirte Grafschaft Burgund zu senden: als haben Wir das Commando über solches Corpo höchstged. Unsers freundlichen lieben Vettern und Gevattern des Herzogen zu Holstein Ld. aus sonderbarem zu Deroselben gesetzten Vertrauen aufgetragen, thun auch solches hiermit und in Kraft dieses, der freundvetterlichen Zuversicht, Ihre Ld. solches gern und willig über sich nehmen, auch dasselbe also führen und beobachten werden, damit der hierunter intendirte Zweck erreichet, dem Feinde aller müglicher Abbruch und Schade zugefüget, der Respect und die Reputation Unserer Waffen ménagiret und erhalten werden, und I. Ld. selbsten davon Ruhm und Ehre erlangen mögen.

Wie Ihre Ld. den March nach gedachter Grafschaft Burgund anzustellen, solches zeiget der beigefügte Aufsatz sub littera A. Was Sie aber an Völkern mitnehmen, ist aus der Specification sub. lit. B. zu ersehen und aus der Beilage sub lit. C., was Ihr für Stücke und Artillerie-Bedienten mitgegeben werden[1]).

Und weil wir zwei General-Wachtmeister mit I. Ld. zu gehen commandiret, als nehmlich den von Görtzken und den von Götzen, als werden I. Ld. mit denselben aus allen fürfallenden Sachen fleissige und vertrauliche Communication zu pflegen und sich Ihres Gutachtens und Einrathens aufs beste zu bedienen wissen, wie Sie dann auch nach erheischender Nothdurft und bei ein oder anderen zweifelhaften Fällen die mitcommandirten Obristen, auch nach Befinden den mitgehenden Spanischen Abgesandten, le Baron de Clervault und den gewesenen Commandanten zu Salins ... zu Rathe zu ziehen und ihr Bedenken vernehmen können. Sobald Ihre Ld. die Bur-

[1]) Die Beilagen sind nicht vorhanden.

gundische Gränze erreichet, und den March dahin fort continuiren, werden Sie für allen Dingen auf die Oerter, Städte, Schlösser, Pässe und Wege, wodurch Sie mit dem Ihro anvertraueten Corpo passiren, fleissige und sorgfältige Achtung geben, und nach Nothdurft und Befinden dieselbe mit einiger Mannschaft versehen und besetzen, damit Wir auf den Fall der Noth I. Ld. ferneren Succurs nachsenden, Dieselbe auch der Retraitte jedesmal versichert sein mögen.

Im Lande selbsten wird überall gute und scharfe Disciplin zu observiren, und alle etwan fürgehende Insolentien und Excesse mit gebührendem Ernst und ohne einziges Nachsehen zu bestrafen sein, damit die Unterthanen bei gutem Willen erhalten und zu willigem Beitrag ein und andern Nothwendigkeit zu Behuf der Soldatesque desto mehr bewogen, nicht aber von dem Ihrigen verjaget, noch ihr Haus und Hof zu verlassen gezwungen werden mögen.

Auf was Weise und Manier die Kriegsoperationes wider den Feind fürzunehmen, solches werden I. Ld. als ein tapferer kriegserfahrener Fürst und Soldat nach Gelegenheit der Zeit und der Oerter, wie auch Beschaffenheit der Ihro zukommenden Nachrichten und Kundschaften, imgleichen nach des Feindes Contenance und Bezeigung am besten zu dijudiciren, und sich dabei jedesmal, wie obgedacht, des guten Einrathens beider Ihro mitgegebenen General-Wachtmeistern zu gebrauchen, auch was nach Kriegsraison resolviret und gut gefunden wird, mit tapferem Muth und gebührender Sorgfalt zu exequiren wissen. Wobei Sie dann hauptsächlich jedesmal auf die Conservation der Trouppen, als welches ein Kern Unserer Armée ist und woran Uns zum allerhöchsten gelegen, äusserster Müglichkeit nach bedacht sein, und dieselbe keinesweges wider Raison hazardiren oder in Gefahr setzen werden. So werden auch I. Ld. bei Continuation Ihres Marches fleissige Kundschaft zu erlangen bemühet sein, auch auf die Seitenpässe gute Acht geben lassen, damit Ihr etwan keine allzugrosse Macht unvermuthlich auf den Hals kommen, und Sie darüber in Gefahr gerathen mögen; wie dann auch I. Ld. das Corpo mit allzuviel Auscommandirten, zu Besetzung eines oder des andern Orts nicht zu sehr zu schwächen, sondern nur solche Oerter und Plätze mit Guarnison, und zwar mit solchen Commendanten, die der Sprache kündig, und worauf man sich zu verlassen, versehen können, deren Sie wegen der Retraitte nothwendig versichert sein müssen, oder woraus etwa ein importanter District in Contribution gesetzet, auch bei dieser Winterszeit verbauet, und von diesen Orten im Nothfall secundiret und entsetzet werden könne.

Bei Ausschreibung der Contributionen, Eintheilung der Quartiere und Erlangung benöthigter Lebens-Mittel können I. Ld. Sich des guten Raths vorged. mit Ihr gehenden Spanischen Abgesandten, wie auch des gewesenen Commendanten zu Salins gebrauchen, als welche Uns versprochen, Ihro darunter dergestalt an Hand zu gehen, dass nicht allein Unser dahin gehendes Corpo damit nach aller Nothdurft versehen, sondern auch ein Ansehenliches daraus zu Behüf Unserer Kriegs-Casse und Recruytirung

Unserer Armée zu erheben sein werde, weshalb dann I. Ld. gebührende Sorge tragen, und dieses Werk, wie auch das Proviant-Wesen durch den Deroselben mitgegebenen Rath und Commissarium Freybergen, wie auch die Proviant-Bediente respiciiren, von allem Empfang und Ausgabe richtige Rechnung, mit Verhütung alles Unterschleifs und Eigennutzes, führen lassen und Uns davon ausführlichen Bericht abstatten werden. Wie Sie Uns dann sonsten auch von Fortsetzung Ihres Marches, und was Ihr von Tage zu Tage begegnet und zu Handen stosset, fleissigen Rapport zu thun nicht unterlassen werden.

Im übrigen werden I. Ld. mit gebührender Sorgfalt allemal dahin sehen, dass Sie sich nicht zu weit, noch einige gefährliche Anschlage oder Marchen engagiren, und sich jedesmal solcher Gestalt postiren, Ihre Operationes auch und Desseinen dermassen anstellen, damit Sie auf des Feindes Contenance gebührend reflectiren und nicht von Uns abgeschnitten werden, sondern der sichern Retraitte vergewissert sein, auch allemal von Uns mit benöthigtem Succurs secundiret werden mögen. Mit des Herzogs von Lothringen Ld. werden I. Ld. in guter Correspondenz stehen, damit Sie auf allen Fall von Deroselben secundiret werden, oder sich mit Ihr conjungiren können.

Das übrige lassen Wir auf I. Ld. bekannte Kriegs-Experienz, Sorgfalt und Valeur ankommen, nicht zweifelnd, Sie werden sich bei dieser Expedition in allen Stücken dergestalt erweisen und betragen, wie solches einem tapferen und aus einem so fürnehmen Hause entsprossenen Fürsten und kriegserfahrenen General-Lieutenant gebühret und wol anstehet, auch Unser sonderbares freundvetterliches Vertrauen zu I. Ld. desfalls gerichtet ist."

Instruction[1]) für den Herzog August von Schleswig-Holstein. Dat. Cleve 27. März/6. April 1675.

[Werbungen im Magdeburgischen. Bewachung der Festung. Getreide. Zulage durch die Magdeburgischen Stände. Correspondenz.]

1. Anfangs, wann hochged. Ihro Ld. in Dero Gouvernement zu Magdeburg werden angelanget sein, haben Sie fleissig Sorge zu tragen, dass die von Uns angeordnete Werbungen so wol in Magdeburg, als daherum beschleuniget, gute Mannschaft und so viel nur deren immer zubekommen, angeworben und alles complet und fertig gehalten werden möge, damit Sie auf bestimmte Zeit sich zur Musterung gestellen können. Indessen haben Ihro Ld. die Neuangeworbene um die Stadt herum solchergestalt zu verlegen, dass Sie dieselbe auf erheischenden Nothfall allezeit an Sich ziehen können. 6. April.

[1]) Diese Instruction und das nachfolgende Schreiben sind aus Gründen der Zweckmässigkeit gleich an dieser Stelle angefügt.

2. Haben Ihro Ld. bei diesen gefährlichen Zeiten und da fast verlauten will, ob sollte auf Magdeburg ein Anschlag vorhanden sein, mit höchstem Fleisse vor die Sicherheit und Erhaltung dieser Ihro anvertraueten Vestung Sorge zu tragen, auf alles Selber Achtung zu geben, die Guarnison in steter Wachtsamkeit zu halten, vor das Magazin und die Munition nöthige Vorsorge zu haben, damit es daran nicht gebreche, und fürnehmlich dahin zu sehen, damit der Ort durch Surprise keine Gefahr leide oder in Feindeshanden gerathe.

3. Weiln es auch das Ansehen gewinnet, ob wollte das Getreide überall aufschlagen und theuerer werden, so haben Ihr. Ld. kein Getreide mehr aus der Stadt abfolgen zu lassen und Sorge zu tragen, dass weil Wir vor zwanzig Tausend Rthlr. besprechen lassen, selbiges in Bereitschaft gehalten werden möge, damit es gegen Bezahlung abgefolget werden könne.

4. Ferner, demnach die Magdeburgische Stände sich zu der an sie gesonnenen Zulage nicht bequemen wollen, Unsere Milice aber daselbst ohne dies Mittel Noth leiden müsste, so haben Ihr. Ld. dieselbe nochmaln zuforderst in der Güte zu ermahnen, dass sie die gefährliche Zeiten und die Noth, welche kein Gesetze hätte, ansehen und vermittelst eines gutwilligen Beitrages Unsere Affection und Gnade zu gewinnen und zu vernehmen suchen möchten, als welches ihnen hiernächst vielfältige Frucht bringen könnte; dafern sie aber dennoch über Verhoffen in ihrer Widersetzlichkeit fortfahren und nichts willigen wollten, so haben Ihr. Ld. wider die Säumige die Execution ergehen zu lassen und durch dies Mittel die gesonnene Gelder beizutreiben.

5. Auch haben Ihr. Ld. mit Uns und Unserm Generalfeldmarschalln fleissig zu correspondiren, Uns von allem, was daherum vorgehet, und Sie in Erfahrung bringen, zeitig Nachricht zu geben: gestalt Sie dann zu dem Ende in den umliegenden Orten, wegen des, was vorgehet, Sich fleissig zu erkundigen, damit Sie von allem gute und sichere Nachricht haben. Sollte auch zu berichten sein, welches eine Secretesse erforderte, haben Ihr. Ld. solches in Ziffern zu thun. Im übrigen bleibt es bei der I. Ld. bei Antretung dieses Gouvernements ertheilten Instruction. Was auch sonst I. Ld. zu Unserm Interesse und Diensten erspriesslich und der Kriegesraison gemäss erachten werden, solches haben Sie auch unerwartet Unser Special-Verordnungen zu beobachten und zu thun.

Der Kurfürst an den Herzog August. Dat. Cleve 20. Mai st. n. 1675. Eigenhändig.[1])

Hochgeborner Fürst hochgeehrtter
Herr Vetter undt geuatter

Ew. Ld. berichte Ich hiemitt dass nuhmer die Ruptur gegen Schweden in Hage zwischen allen Alligirtten feste gesetzet worden, undt darzu der terminus des 15. Juny benant ist, iedoch das solches für bestimptter Zeitt nicht ausskommen solle, welches Ew. Ld. zu beobachten undt zu keines menschen Wissenschaft kommen lassen wollen, Ew. Ld. wollen fleissige Kundtschaft inziehen wo der feindt hingehen mochte, undt mir von Zeitt zu Zeitt schleunigen bericht abstatten, die Schreiben haben Ew. Ld. auff Schweinfordt oder der Armee entgegen zuschicken, den Ich den mahrs auff Magdeburg nehmen werde, welches Ew. Ld. in vertrauen berichte undt thu dieselbe hiemitt Gottlicher bewahrung getreulich befellen, und verbleibe Alzeitt 20. Mai.

Ew. Ld.
Dienstwilliger Vetter
undt geuatter
Friderich Wilhelm Churfurst.

---

b. Militärische Schriftstücke.

Eigenhändige Aufzeichnung des Kurfürsten. Dat. Hermesheim 22. October 1674.

1647.
22. Oct.

1. Der Dachstein muss Hilfe haben.
2. Der Bennfeld solle befestiget werden.
3. Oberin . . .[2]) und ob der Churfürst zu Dachstein bleiben solle.
4. Dass die Oberrheinische zur Brücke zugelassen werden möchte.
5. Dass der Herzog Hilfe an Fussvolk und Dragonern begehre; im Nothfall sollen die Lüneburgischen den Herzogen assistiren.
6. Schützen sollen auss Befehl des Kaisers 600 Pferde geschicket werden.

Dass man an Ort gehen solle, dass man Wasser für sich hätte, die Bagage weg zu schicken. Dass man sich an Ort setze, wo man auf des Feindes Contenance Acht gebe, dass man nach Respitzen und Blessen

[1]) Orthographie des Originals (im St. Archiv zu Schleswig).
[2]) Unleserlich.

gehen solle. — Ob auch Magazinen da sein. Wer die Völker unterhalten solle. Ob der Kreis solle unterhalten werden oder nicht.

Zu Fuss	Dragoner	Reuter
1200	200	300
600	—	588
957	—	29
700	—	120
280	—	90
1200	—	300
3000	—	1200
7937	200	2627

Ursachen warum Philippsburg belagert und angegriffen werden müsse.

1. Dass Mangel an Holz in selbem Ort sei.

2. Dass die halbe Garnison mit Krankheit befallen.

3. Dass man ihnen das frische Wasser benehmen und damit zur Uebergabe mit zwingen künte.

4. Dass der ganze Schwäbische wie auch Fränkische Kreis dadurch befreiet werde und desto williger gemacht werde dem Reich beizustehen.

5. Dass Churpfalzen Lande von feindlichem Ueberfall gerettet.

6. Dass Churpfalz auf den Fall, da Philippsburg nicht attakiret würde, zu anderer Resolution gebracht werden dürfte, wie sie sich dann eines solchen ausdrücklich verlauten lassen.

Ursachen warum Philippsburg nicht belagert werden könne.

1. Dass es ausser der Zeit sei, itzo im Winter eine Belagerung zu führen.

2. Dass keine Magasine gemacht seien, auch selbige in vier Wochen noch nicht beigeschafft werden kann.

3. Gehöret eine starke Artillerie, welche auch in etlichen Wochen nicht kann beigebracht werden.

4. Weil der Ort in Moren liegt, so wird schwerlich zu approschiren sein, und wegen des bosen Regens werden die Approschen voll Wasser kommen.

5. Dass die Infanterie, so dafür gebraucht ganz ruiniret werden dürfte, wie man gesehen, dass für Schenkenschanz ao. 32 oder 33 geschehen.

8. Dass fürgegeben wird, ob sollten die Belägerten Holz-Mangel haben, daran ist zu zweifeln, und wann dann schon es also wäre, so hat er die Häuser, welche er abbrechen und anstatt Brands gebrauchen wird.

7. Weilso viel Krankheiten darin vorhanden ist zu besorgen, dass unsere Leute damit angestochen werden dürften.

8. Wird berichtet, dass man ihnen das frische Wasser benehmen könnte. Daran ist zu zweifeln, weil der Rhein so nahe und man mit Graben-Wassers genug sieden kann.

9. Dass besorgt wird, ob sollten die Franzosen mit Partieen aus Philippsburg Schaden thun können, solches ist nicht glaublich, weil Chur-Pfalz 12000 M. zur Belagerung hergeben will, welche man zur Blokade gebrauchen kann und also das Ratsamste bei dieser Jahreszeit ist.

10. So kann man nicht begreifen, dass Chur-Pfalz, wann Philippsburg nicht beleget, die widrige Partei annehmen sollte, dann von Frankreich wird er den Schaden niemals ersetzet bekommen und würde von den Alliirten gänzlich ruiniret werden und also keinen Nutzen davon haben.

Sebastian Heinrich von Haugwitz (Obristlieuten. vom Kniggeschen Regiment) an den Generalfeldmarschalllieutenant Freiherrn von Knigge. Dat. Dachstein 12. Januar 1675.

[Aufgefangene wichtige Briefe.]

„Ich wollte meines gn. Herrn Vetters Briefe allerseits ausführlicher beantworten, muss aber beklagen, dass es vor diesmal nicht geschehen kann, indem mit unterschiedlichen französischen Briefen sehr occupiret bin, und habe nun schon 3 Courier mit solchen Briefen, so nacher Frankreich gehen wollen, ertappet, worin viel geheime Sachen stehen und an Tag kommen, auch viel sehen kann, wer es mit seinem Kaiser treu oder falsch meine. Unter anderen sind auch Schreiben an Turenne, Mr. Louvois, Vaubrun und an den Schweizerischen Gesandten St. Romain von dem französischen Ambassadeur zu Copenhagen Mr. Chevalier Terlon und dem in Hamburg sich befindenden Residenten Baron Bidal, welche sehr über die Schweden sich beklagen, dass selbige nichts gegen unser Seiten tentiren wollten und endlich wol gar müssten dazu gezwungen werden.“ 12. Jan.

„Diese Briefe bin gleich beschäftiget dem Herrn Abgesandten Baron de Goes und dem Kaiserlichen Herrn Generalfeldmarschall Duc de Bournonville zu schicken, habe auch Schreiben von dem Gouverneur zu Hagenau, auch von dem Commandanten zu Philippsburg in Ziffern vor Turenne und Louvois, französischem Premierminister, bekommen. — Ich habe auch ein Copie-Schreiben bekommen von Mr. Vitry aus Wolgast vom 22. Dezember 1674, worin er sehr beklagt über das lange Aufhalten der Schweden, und wie der Feldherr Wrangel solche Ordre von Stockholm erhalten hätte, die ihn sehr melancholisch gemacht, seine Mesüren sehr verrückt und gar das Podagra auf den Hals geladen.“

---

3. Verhandlungen mit dem Wiener Hofe bis zu dem Haager Protocoll vom 15. Mai 1675.

a. Schriftwechsel mit Kaiser Leopold.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Coelln a. Sp. 31. März/10. April 1674.

[Vergewaltigung der Pfalz. Es ist dringend geboten, dass diesem Kurfürsten von Reichs wegen assistirt werde.]

10. April. Der Kaiserliche Principalcommissarius[1]) beim Regensburger Reichstage wird hinterbracht haben, was Kf. seinem Gesandten daselbst wegen des jetzigen Zustandes in der Pfalz[2]) zu eröffnen anbefohlen.

Nun gebüret zuvorderst Ew. Kais. M. von allen treuen Patrioten und Reichsständen unterth. schuldigster Dank, dass Dieselbe sich des Herrn Churfürsten in der Pfalz als eines fürnehmen Mitgliedes und Standes bei dieser so unbilligen kundbaren Bedrückung so gn. angenommen und I. Ld. Dero kräftigsten Schutz und Hülfe widerfahren lassen. Gleichwie aber billig das gesamte Reich damit zu concurriren und dergleichen Verwaltigungen und feindselige Invasiones mit Nachdruck zu hintertreiben hat: als habe ich bereits vorerm. meinen Gesandten zu Regensburg gemessenen Befehl ertheilt, deshalb die Nothdurft überall zu beobachten und, dass hochged. I. Ld. von Reichs wegen mit schleuniger Hülfeleistung den Reichssatzungen gemäss an Hand gegangen werde, kräftigst zu befördern.

Da die Sache keinen Verzug erleidet, so möge der Kaiser dafür sorgen, dass dem Kurfürsten von der Pfalz die nächstgelegenen Kreise mit wirklicher Assistenz beispringen, bis die entfernteren auch ihr Theil herbeischaffen können, wobei Kf. selbst „sich willig und gefasst hält".

Kaiserliches Excitatorium d. d. Laxenburg 9. Mai 1674.

9. Mai. Kf. wird ersucht, sein Contingent zum Reichsquantum, vermöge des Reichsschlusses vom 25. April, zur „Kaiserlichen Armada am Niederrhein" stossen zu lassen. Die Brandenburger können jedoch als ein besonderes Corps agiren.

---

[1]) Der Fürstbischof von Eichstedt Markward Schenk von Castell.

[2]) Ein langes Schreiben des Kurfürsten Karl Ludwig d. d. 31. März 1674 an den Kf. giebt eine eingehende Darstellung der französischen Excesse.

d. d. Potsdam 23. Mai 1674 wünscht Kf. durchaus eine Hilfe für die Kurfürsten von Pfalz und Trier. Wie solche ins Werk zu setzen sei, darüber wird der Hof- und Legationsrat v. Crockow in Wien nähere Vorstellungen machen. Der Kaiser möge ihm Audienz erteilen. 23. Mai.

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Wiener-Neustadt 2. Juli 1674.

[Die Hilfeleistung für Kurpfalz beschlossene Sache. Das brandenburgische Contingent möge zur kaiserlichen Armee am Oberrhein stossen. Die nötigen Befehle bezüglich Herbeischaffung von Proviant und Verbot der Erpressungen.]

Die Hilfeleistung an Kurpfalz ist am 28. Mai und 26. Juni auf dem Reichstage beschlossen worden. 2. Juli.

— — — Da ohnlängstens der Feind Unsere und andere bei ihnen am Oberrhein unter dem Commando des General Turenne stehende Völker stark angefallen, auch bei sothanem Attacco denen Churpfälzischen Landen von neuem grossen Schaden zugefüget, beneben zu besorgen ist, unerachtet ihm sein Intent nicht gelungen, und er sich wiederum über den Rhein zurückgezogen, dass selbiger demnach sich mehrerer verstärken und ferner dergleichen tentiren, mithin dasiger und anderer Orten vorzubrechen sich bemühen dörfte: als gesinnen Wir Ew. Ld. hiermit nochmals freundoheimb- und gnädiglich, Sie wollen sowol nach Anleitung obberührten Unseres den 9. Mai ergangenen Excitatorii als der seither ferner ausgefallener Reichsschlüssen als auch wegen der — — — androhenden Gefahr (wo es nit alschon geschehen) die Anstalt machen, damit vorerm. Ihr Contingent der Mannschaft zu Gewinnung der Zeit in particulari, und zwar unverlängt, unerwartet ob andere Dero Mitstände schicken oder nit, zu Unserer am Oberen Rheine sich befindenden Armada abgeschickt und zugestossen werde, auch sonsten wegen Herbeischaffung des Proviantes und übrigen Nothwendigkeiten mit Aufrichtung der behörigen Magazinen solche Vorsehung geschehe, damit die Völker an Ort und Enden, wohin sie den March zu nehmen oder zu subsistiren haben, die unentbehrliche Lebensmittel antreffen und um leidentlichen Werth bekommen können; sodann denen zum Succurs anziehenden Völkern gemessen mitgeben, sich beim Hin- und Hermarsch also zu verhalten, damit kein Stand wider die Reichs-Satzungen und das Instrumentum Pacis mit Contributionserpressungen etc. beschwert werde.

Der Kaiser selbst hat seine Armada mit einer „ziemlichen Anzahl

Volkes" von etlichen tausend Mann bereits verstärken lassen, auch seiner Generalität im Reich anbefohlen, eine scharfe Disciplin zu halten, die zu keiner Beschwerde Anlass gebe.

P. S. Kf. wird ersucht, nicht allein sein Contingent zur Reichshülfe sondern „die von Ihro vermög erst angeregten Foederis zugesagte Mannschaft zu Fuss und zu Ross" zu schicken.

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Baden 18. Juli 1674.

[Bournonvilles Retirade auf Frankfurt. Kf. möge auf Conjunction mit dem Bournonville'schen Corps bedacht sein.]

18. Juli. Ich zweifle nicht, Ew. Ld. werden vernommen haben, wasgestalt der Feldmarschall Duca di Bournonville, welcher am Neckar Posto zu fassen und sich dem Feind zu widersetzen vermeint gehabt, auf Befehl des Churfürsten zu Pfalz Ld. mit Hinterlassung des Fussvolks, so I. Ld. in Dero feste Plätz verlegt, sich gegen Frankfurt retiriren müssen, daselbst den anziehenden Succurs zu erwarten.

Da eine Verstärkung des Bournonville'schen Corps dringend notwendig ist, so wird Kf. ersucht, sowol seinen mit dem Kaiser „verglichenen Succurs" wie auch die „Kreisvölker" aufs schleunigste dorthin abmarschiren zu lassen und dann der Conjunction halber mit dem Feldmarschall Bournonville zu correspondiren.

Der Kaiser zweifelt nicht —

Ew. Ld. werden selbsten intentioniret sein, dem gemeinen Reichswesen zum Besten, auch zum Schutz und Defension des Churfürsten zu Pfalz Ld. Landen, hierinnen allen Vorschub und Beförderung zu erweisen, massen ich dann darbei, im Fall etwa an den pactirten Conditionen was ermangeln sollte, alle bestmöglichste Officia, damit solche wirklich adimplirt werden, einzuwenden nicht unterlassen werde, wie dann auch die Königl. Spanische und Holländische wolzufrieden, dass Ew. Ld. Armada am Oberen Rhein agiren thue.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Coelln a. Sp. 14./24. Juli 1674.

[Auf das Schreiben vom 18.]

24. Juli. Die brandenburgischen Truppen, die bereits auf der Route begriffen, sind beordert den Marsch zu beschleunigen, und Kf. ist selbst entschlossen, „mit der Hülfe Gottes ehist aufzubrechen und denen am Rheinstrom bedrängeten Ständen die hülfliche Hand zu bieten". Dem Herzog von Bournonville wie auch den Kurfürsten von Trier und Pfalz ist

das bereits notificirt worden. Auch Kursachsen ist die Kaiserliche „Intention wegen Conjunction der Kreisvölker“ bekannt gemacht....

„Stelle im übrigen zu Ew. Kais. M. Gefallen, ob Dero Feldmarschallen an mich verweisen wollen, wann ich in Person bei der Armee sein werde.“

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Wien 16. August 1674.

[Turenne auf das linke Rheinufer. Dadurch veranlasste Aenderung der Operationen.]

Nachdem Bericht angelangt, dass der Turenne sich über den Rhein gegen Landau gezogen, vermuthlich weiters gegen den Französischen Confinien fortzugehen, als habe ich meinem Feldmarschall einige alhier vorkommene Sentimenti, was etwa für Operationes vorzunehmen sein möchten, vorgestellt, der Intention und Meinung, mit Ew. Ld. eines und anderes in eine recht genaue Berathschlagung zu ziehen und zu sehen, ob und wie es am besten zu practiciren sei. 16. Aug.

Anlage.

Kaiser Leopold an den Feldmarschall Herzog von Bournonville. Dat. Wien 16. August 1674.

[Anweisung des Operationsplanes.]

Auf die Schreiben Bv's. und Montecuccoli's vom 30. und 31. Juli und 3. August, woraus er ersehen ..., „dass der Turenne nunmehr sich wieder über den Rhein hinüber gegen Landau gezogen, vermuthlich weiters gegen den Französischen Confinien fortzugehen, und dass Ihr Euch mit denen anziehenden Fürstlich Braunschweigischen Völkern zu conjungiren, auch ohne dieselbe, wann sie nit zeitlich anlangen sollten, zu Mannheim den Rhein zu passiren im Werk gewesen, inzwischen aber den Obristen Dünnewalt mit einiger Cavallerie, dem Feind Abbruch zu thun und weitere Ruinirung des Churfürsten zu Pfalz Ld. Landen zu verhüten, vorangeschicket habt.“ 16. Aug.

Soviel nun die weitere Operationes belangt, so ist Euch vorhin bekannt, dass solang der Krieg in ged. Churfürsten Ld. Landen geführt wird, Deroselben die Direction darüber vorbehalten worden. Wann aber Ihr mit meinen, den Chursächsischen und Lothringischen, auch nunmehr hoffentlich conjungirten Braunschweigischen Völkern den Turenne über den Rhein und, wie zu hoffen, weiter verfolgen werdet, so ist dahier vermeinet worden, es könnte mit denen übrigen als Churbrandenburgischen, Churpfälzischen und des Reichs Kreisvölkern zu gleicher Zeit keine schwere Operation vorgenommen werden als

Philippsburg, wo nicht formaliter zu belägern, weil es etwa gar zu wol versehen sein und viel Zeit erfordern, auch die Requisita nicht zugleich bei der Hand sein möchten, doch wenigstens blocquirt zu halten, damit denen benachbarten treuen Churfürsten und Ständen daraus kein weiterer Schaden zugefügt werden könne. — Man hat auch dabei consideriret, dass die Occupirung Philippsburg nothwendig sei, wenn man anders von den Französischen Excursiones in das Reich an selbigen Grenzen versichert sein will; 2. würden auch dadurch die Streifereien auf Breisach innegehalten; 3. der Schwäbische Kreis bedeckt und versichert und 4. denen Franzosen der Pass versperrt, nach Belieben in Deutschland einzubrechen.

Sollte man nun auf vorherige Ueberlegung mit beider Churfürsten zu Brandenburg und Pfalz Ld. sich getrauen, Philippsburg formaliter zu belägern, auf solchen Fall zweifle ich nit, es werden mehrgedachtes Chur-Pfalz auch des Herzogen zu Würtemberg Ld. Ld., der Schwäbische Kreis und die Stadt Strassburg mit dazu gehörigem groben Geschütz, Feuerwerk, Munition und Schanzung gerne beispringen und concurriren, weil es ihr Interesse und ruhige Sicherheit am meisten mit antrifft. Sollte aber die Belägerung nit für rathsam befunden werden, oder die Mittel ermangeln, so möchte, wie obgemeldet, eine Blocquada vorgenommen, und wenigstens die Brücken sammt der vorgelegten Schanz ruinirt werden; oder man könnte suchen dem Feind jenseits des Rheins und Philippsburg seine Ort zu verderben oder in Elsass oder Franca contea[1]) Posto fassen, auch die Brückchen zu Breisach ruiniren und sich der Brucken zu Strassburg, zu welchem Ende Ihr bereits meine Kaiserliche Befehlchschreiben in Handen, wol versichern und dadurch die Correspondenz zwischen Breisach und Philippsburg abschneiden.

Soviel aber Euern March mit meinen den Chursächsischen, Lothringischen und Braunschweigischen Völkern anbelanget, zweifle ich nit, Ihr werdet den Turenne dergestalt verfolgen, dass er entweder bis in Frankreich hineingedrücket oder ihm ein guter Streich angehänget werde. Oder wenn er gegen den Prinzen Condé marchirte, sich mit ihm zu conjungiren, könnet Ihr auch, wann es die Notdurft also erforderte, zu der andern Armada unter dem Feldmarschallen Grafen de Souches stossen. Inzwischen wäre von Euch der Turenne zu verfolgen, und wofern die Armada sich nicht in seinen Fussstapfen

[1]) Freigrafschaft Burgund.

halten könnte, weil er am Rücken alles verderbter hinterlassen wird, so könnte sie sich besser auf die rechte Hand gegen dem Trierischen wenden, sowol wegen der Lebensmittel, als auch Mina und ein Geschrei zu machen, als ob Ihr selbigen Platz gleich angreifen würdet, zumalen einige vermuthen wollen, wann die Garnison in Trier einen Argwohn von dem Attacco bekommen wird, sie des Ernsts nicht erwarten sondern die Stadt, welche sie einkommenem Bericht nach zu solchem End mit Minen untergraben haben solle, verlassen und davon gehen werde, durch welches Mittel, wann es reussirte, das Stift Trier, so bis dato die Extrema von dem Feind erlitten und ausgestanden, auch einstmalen liberiret würde. Welches alles aber Euch blos an die Hand gegeben wird, massen ich auch diese Gedanken beiden Churfürsten zu Brandenburg und Pfalz Ld. Ld. communicire, damit eins und anders in eine rechte genaue Berathschlagung gezogen und gesehen werde, ob und wie es am besten zu practiciren sei.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Schweinfurt 5./15. September 1674.

[Schreiben an die Mitkurfürsten vor seinem Abgange zur Armee.]

„Ew. K. Maj. gebe ich hiermit gehors. zu vernehmen, dass wie ich bei meiner jüngsten Abreise aus meiner Residence zu Coelln a. Sp. des Herrn Churfürsten zu Trier Ld., gleich meinen übrigen Mit-Churfürsten, mein Fürhaben kund machete und daneben meine Lande recommandiret, dieselbe mir darauf solchergestalt geantwortet, wie aus beiliegender Antwort erhellet.“ 15. Sept.
Sinn des Bescheids des Kurfürsten von Trier: „friedliche Consilia seien den Waffen vorzuziehen“.

Desgleichen folgt des Kf. Gegenantwort anbei [1]).

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Wien 16. September 1674.

[Conclusum von Mons. In Wien zieht man vor, an dem für Bournonville entworfenen Project festzuhalten, womöglich aus der Gesamtmacht am Oberrhein zwei Corps, gegen Turenne und zum Schutze der Franche-Comté, zu bilden.]

Ich zweifle nit, Ew. Ld. werden von dem in Niederland gemachten Concluso gute Wissenschaft haben, kraft dessen unter andrem 16. Sept.

---

[1]) d. d. Wien 27. October 1674 lässt der Kaiser „loco recepisse“ sich verlauten: „Ew. Ld. haben Seiner Ld. sehr wol geantwortet

auch Deroselben Auxiliarvölker dahin berufen werden sollen[1]). So lebe ich auch der Hoffnung, wann auf eine andre Weis was Besseres und Nützlicheres für das gemeine Wesen vorgenommen werden kann, es werden sich die Conföderirte nicht so hart daran binden, sondern sich gar wol mit einander vergleichen; habe demnach für nothwendig befunden, Ew. Ld. anheim zu stellen, auf das obgenannte Conclusum (wann Deroselben anders davon was zukommen ist) zu thun, was Sie vermeinen causae publicae am besten zu sein.

Dahier ist mir weitläufig remonstrirt worden, dass es vorträglicher wäre, bei dem Ew. Ld. unterm 16. Augusti communicirten Project[2]), welches man allerseits approbiret, zu verbleiben, wegen der tief ins Jahr verflossenen Zeit; und wann Ew. Ld. von dem Oberrhein sich ab und gegen Niederland wenden sollten, so würden Sie spät gegen den Winter daselbsten anlangen, consequenter das Jahr nichts (worauf man doch mit grossem Verlangen wartet) operiren können, und auch dasjenige versäumt werden, was noch Gutes am obern Rhein oder gegen der Grafschaft Burgund oder Lothringen zu des allgemeinen Reichswesen Bestem gerichtet werden könnte. Wozu auch noch dieses kommt, dass mir erst den 13. dieses der Königl. Spanische Botschafter ein Memorial überreicht und darin sich auf das den 16. Aug. communicirte Project beziehet, auch remonstrirt die grosse Macht, welche sich am gedachten oberen Rhein versammelt, vermeinend, selbige werde überflüssig sufficient sein, zwei Corpora zu machen, mit dem einen auf den Turenne zu gehen und mit dem andren die Grafschaft Burgund zu recuperiren, solches würde dienen zu einem guten Frieden oder weiterer Prosequirung des Krieges. Selbige Grafschaft sei in diesem Krieg ohne das verloren worden, als ein Kreis und Membrum des Reichs zu garantiren zu Regensburg jüngsthin geschlossen, befinde sich wenig Volk darinnen und die Plätz mit der Fortification oder sonsten schlecht versehen, weil die Franzosen noch kein Werk aldort anzufangen, sondern es ehender zu verlassen gedacht hätten, und verlangten die Bewohner selbsten, der Französischen Dienstbarkeit ledig zu werden und wieder unter ihres rechtmässigen Herrn Dominat zu kommen, welches dann der Billigkeit gemäss, auch dem gemeinen Wesen nutz wäre, indem des Königs

---

[1]) So hatte es die conföderirte Generalität am 19. August zu Mons beschlossen. S. die bezügliche Relation Blaspeils oben S. 636 fgg.

[2]) Oben S. 684.

zu Spanien Ld. soviel Subsidia geben liessen, den Last des Krieges in ihren Landen und bishero keinen Nutzen noch einiges Sublevamen empfunden hätten, man auch hernach, wann bed. Grafschaft vom Feind liberirt würde, Quartier hinein machen und einen festen Fuss in Frankreich setzen könnte.

Welches alles ich für nothwendig befunden, aus freundoheimlichen Vertrauen Ew. Ld. vorzustellen und mich versichert zu halten, Sie werden aus dem gegen dem gemeinen Wesen tragenden Eifer dasjenige vornehmen, was Sie am besten, vorträglichsten und, zumalen die Zeit verstrichen, am geschwindesten zu sein befinden werden, consequenter, wann Sie am oberen Rhein verbleiben, entweder den Feind verfolgen oder eine Impresa gegen Philippsburg oder Trier vornehmen helfen.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Hauptquartier Gelchsheim 12./22. September 1674.

[Vereinigung mit den Confoederirten in den Niederlanden unmöglich. Projectirte Conferenz zu Heilbronn. Wie es mit den spanischen Subsidien steht.]

Das Schreiben des Kaisers vom 16. hat er durch Courier vom 21. in Offenheim erhalten. 22. Sept.

Nun ist nicht ohne, dass mein Geheimer Rath Werner Wilhelm Blaspeil, welchen ich nach den Niederlanden gesandt, um der hohen Alliirten und deren daselbst agirenden Generalen Meinung bemelter Operationen wegen zu vernehmen und davon Bericht zu thun, mir kund gemacht, wie bem. hohe Alliirte verlangten, dass ich mich des Ends mit ihnen conjungiren möchte. Es ist mir aber solche Nachricht allererst geworden, nachdem ich in meiner Marche nach dem Obern Rhein ... in Uebereinstimmung mit Kaiserlicher Majestät ... ziemlich weit fortgekommen, und wenn ich dieselbe hätte ändern sollen, wäre daher geschehen, dass die übrige Zeit, so anderweit auf wirkliche Action verwandt werden kann, zu einer anderwärtigen Marche hätte gebraucht werden müssen, habe demnach im Namen Gottes oberwähnte Marche fortgesetzet und bin annoch Fürhabens, das von Ew. Kais. M. vorhin approbirte Vorhaben am Rhein und im Elsassischen mittels der Hülfe des Allerhöchsten zu Werke zu richten.

Indessen weil nöthig sein wollen, dass mit Churpfalzens, auch des Herzogen zu Lothringen Ld. Ld. wie auch Ew. Kaiserl. Majestät Generalen alles überleget und verabredet werde, habe ich zu zweien Malen einige der Meinigen an sie abgesandt und sie ersuchen lassen, dem Turenne Werk zu geben und sich an ihn zu hängen, bis ich meinem Werk näher kommen könnte. Es ist auch, um sich desto besser zu verstehen und ein gut Fundament zu fernerer vertraulicher Correspondenz zu legen, von mir ins Mittel gebracht, dass wir uns insgesamt zu Heilbronn abbouchiren und eines gewissen Desseins vereinigen möchten.

Kf. hofft, dass es zu dieser Conferenz kommen werde, wobei des Kaisers Erinnerungen (hier auf Vorstellung des Spanischen Botschafters) beachtet werden sollen. — Spanische Spesen. „Ich muss dabei berichten, dass die $\frac{m}{200}$ Thlr., so zu Aufbringung der Armee bewilliget, nicht völlig erleget, auf bishero belegte zweimonatliche Subsidien aber bis dato nicht das Geringste gezahlet, und ist der Monat in wenig Tagen auch verstrichen, möge Sorge tragen, dass die Reste richtig gezahlt und das Currente gleichfalls zur rechten Zeit erleget werden möge."

Es ist gute Disciplin aufrecht zu erhalten; die Armee ist förderlichst an Oerter zu führen, da alles „für den baaren Pfennig und zwar theuer eingekauft und angeschaffet werden muss, allermassen das Getreide und was man sonsten bedarf in einen hohen Preis geräth und an theils Orten mit grosser Ungelegenheit zugeführt werden muss."

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Hauptquartier Markelsheim 14. September 1673.

[Dem Project an Bournonville ist von der kaiserlichen Generalität nicht entsprochen worden. Kf. verwahrt sich gegen alle daraus entstehenden Folgen. Die Franzosen bei Philippsburg auf das rechte Rheinufer.]

24. Sept. Beantwortung des kaiserlichen Schreibens vom 16. Aug. Dankt für die Mitteilung des Memorials von Bournonville.

Kf. hätten gehofft, dass man dieser Ordre in allen Stücken nachleben würde.... Ich kann aber nicht umhin, Ew. K. M. hiermit unterth fürzustellen, dass es daran sehr gefehlet, und Ewrer K. M. Generalität die einmal festgesetzte und concertirte Desseinen nach ihrem eigenen Belieben und Gutdünken, ohne mit mir das geringste davon zu communiciren, ändert. Denn sobald ich in Thüringen angelanget, habe

ich nicht ermangelt, einen Obristen[1]) an den Duc de Bournonville abzuschicken und demselben meine Intention und fürhabenden March zu notificiren, auch sein Gutachten darüber zu vernehmen, welches er mir dann dahin mündlich (dann ich in geraumer Zeit nichts Schriftliches von ihm empfangen) eröffnen lassen: dass er mein Fürhaben allerdings approbirte und mich daneben versicherte, dass Ew. K. M. Trouppen neben den Alliirten gegen Turenne marchiren und sich an denselben henken würden.

Wie nun solches der Raison de guerre als Ew. K. M. allergn. Ordre allerdings gemäss war, Chur-Pfalz Ld. auch damit einig gewesen, als Dero von Ew. Kais. M. die Direction der Kriegsoperationen in Ihrer Ld. [Landen] wie billig anheim gestellet, so hat man doch solche Resolution wider I. Ld. Gutfinden sehr schleunig geändert, ohne mit Uns davon das Geringste zu communiciren, und vernehme ich anitzo äusserlich (dann man bis dato an mich nichts davon directo geschrieben und wissen lassen), dass nicht allein alle der Alliirten Trouppen auf diesseit bereits gezogen und deren Avantgarde schon bei der Strassburger Brücken stehe, sondern dass die Franzosen auch schon ihre Brücke bei Philippsburg wieder fertig und 3000 Pferde herüber gesetzet haben, auch dem Verlaut nach die ganze Armee herüber ziehen dürften.

Wie nun diese Aenderung meinen fürgehabten Desseinen und Mesuren ganz zuwider läuft, so muss ich zwar dahin gestellet sein lassen, auf was Weise man dergleichen Conduite gegen Ew. K. M. zu verantworten getraue, und was für Schaden und Präjudiz Ew. K. M. und der Alliirten Waffen daraus entstehen könnten, unterdessen aber mich hiemit gehorsamst bedingen, dass ich an allem daraus entstehenden Schaden und Unheil entschuldiget sein will. Ew. K. M. aber werden die Wichtigkeit dieser Sache Dero höchsterleuchtetem Verstande nach gn. erwägen und hinführo Ihre allergn. Ordren dergestalt zu schärfen und denselben einen solchen Nachdruck zu geben

[1]) Obrist der Infanterie Heinrich von Flemming, der von Frankenhausen aus an Bournonville abgesendet wurde. Seine Instruction d. d. 19./29. Aug. enthält nichts Besonderes: Bericht zu erstatten von der Absicht des Kurfürsten, in drei Colonnen über den Thüringer Wald zu gehen, um in Melrichstadt und Neustadt a. d. Rhön wieder mit der gesammten Armee vereinigt zu sein; weiter, „weil an der rechten Seite die Lebensmittel nicht zu bekommen wie auch wegen der grassirenden Seuchen" die linke Hand zu halten; endlich oberhalb Philippsburgs überzugehen; auf welche Weise dem Feinde am besten Abbruch geschehe?

wissen, damit dergleichen Verwirrungen zu meiner nicht geringen Beschimpfung und des gemeinen Wesens Nachtheil nicht ferner fürgehen sondern hiernächst verhütet werden mögen [1]).

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Wien 23. September 1674.

23. Sept. [Um Schonung der Lande des Herzogs Wilhelm Ludwig von Würtemberg.]

Ersucht den Kf., weil seine Auxiliarvölker im Anzuge sind und sich inzwischen dem Schwäbischen Kreise genähert haben, diesen Kreis und insbesondere das Land des Herzogs Wilhelm Ludwig zu Würtemberg mit dem Durchzug zu verschonen oder, „da ja selbiger erm. Lande in etwas betreffen müsste, dass es nach Inhalt der Reichsconstitutionen geschehe etc. ..."

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Wien 25. September 1674.

[Der spanische Botschafter will in der Franche-Comté agirt sehen. Blokirung Philippsburgs erwünscht. Den Marsch mit Fug zunächst auf Strassburg nehmen.]

25. Sept. Bezieht sich noch einmal auf die in seinem Schreiben vom 16. geäusserte Forderung des Spanischen Botschafters: „weil am Oberen Rhein eine grosse Macht an Mannschaft zusammen komme, dass selbige sufficient, ja überflüssig sein werde, zwei Corpora zu formiren, solchem nach mit dem einen auf Turenne zu gehen und mit dem anderen die Grafschaft zu Burgund zu recuperiren."

Der Botschafter ist wiederum mit einem Memorial dieses Inhalts eingekommen und „thut bewegliche Instanz", dass in der Freigrafschaft agirt werde. Der Kaiser conformirt sich damit und nimmt an, Kf. „werde auch ... zu solchem End von selbst zu cooperiren geneigt sein. ..."

Nun kann Ich Mir wol einbilden, es werde des Churfürsten zu Pfalz Ld. die Occupirung der Vestung Philippsburg Ihro angelegen lassen, welches auch eine dem gemeinen Wesen sehr dienliche und beförderliche Sache sein werde. Ich werde aber von der Armada aus berichtet, dass gedachte Vestung für diesmal mit Gewalt anzugreifen und formaliter zu belägern ein langsames, schädliches und verderbliches Werk sein werde wegen der jetzigen Staggione und feuchten Wetters, des morastigen Situs und starken feindlichen Besatzung, die sich darinnen befindet. Dieselbe aber zu blocquiren ist in alle Wege unumgänglich vonnöthen, damit die daran stossende

[1]) ‚Mittatur cum copia an v. Crockow.'

getreue Churfürsten und Ständ von den feindlichen Excursionen und Pressuren befreiet bleiben, auch dardurch ein Anfang gemacht werden möge, endlich den Feind gänzlich herauszutreiben und sich selbiges Posto zu bemächtigen, zu welchem End die zusammenziehende Kreisvölker mit Adjungirung etwa noch einiger Mannschaft am füglichsten zu gebrauchen sein würden.

Nun ist mit demjenigen, so man noch vor dem Winter vornehmen will, nicht zu feiern, sondern mit allem Fleiss und Eifer Hand anzulegen, zu welchem End dann gar wol zu statten kommt, dass die Stadt Strassburg den Pass und Repass, auch sonsten alle beförderliche Assistenz für meine und der Alliirten Völker verwilligt hat. Und befinde ich solchem nach zu Beförderung des Werks für nothwendig, dass Ew. Ld. mit Dero Völkern geraden Wegs gegen Strassburg zu marchiren, aldort den Rhein passiren und denen Operationen assistiren, also obbem. March gegen der Grafschaft Burgund facilitiren und befördern helfen, welches aber schwer zu thun sein wird, es sei dann der Turenne aus dem Elsass entweder vorhero mit gesamter Macht vertrieben, oder es werden, wie vorhin gedacht, zwei Corps formirt, das eine dem Turenne entgegengestellt und das andere gerade nach oftged. Grafschaft Burgund incaminirt, wodurch der angezielte Zweck erhalten und dem ganzen gemeinen Wesen ein ansehnlicher Dienst geleistet werde, welches alles Ew. Ld. schleuniger Anzug gegen Strassburg und Passirung des Rheines, warum ich Sie freundoheimblich und gnädig ersuche, aufs beste befördern kann.

Erinnert nochmals an die Aufrechterhaltung guter Disciplin im Schwäbischen Kreise.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Neckarsulm 20./30. September 1674.

[Proposition Feucquières' in Stockholm. Crockow wird auf dieselbe mündliches Anbringen thun.]

Ew. Kaiserl. M. werden zweifelsfrei unterth. berichtet sein, was 30. Sept. vor eine Proposition der Französischer Abgesandter Marquis de Feucquières bei gesuchter und gehabter öffentlicher Audience gethan. Wenn nun daraus unschwer zu ersehen, wie dass Frankreich sich mit allen Kräften dahin bearbeiten werde, um die Krone Schweden wider mich und das Reich aufzubringen und neue Motus im Reich anzustiften, dadurch I. Kais. M. und andre wolgesinnte Stände

von Fortsetzung ihres guten Intents zurücke gezogen werden möchten, als zweifle ich nicht, Ew. Kais. M. bedacht sein, solche Menées zu hintertreiben und kraftlos zu machen.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Bönnigheim 25. September/5. October 1674.

[Zustimmend auf des Kaisers Schreiben vom 25. September.]

5. Oct. Nun ist mir sonders lieb gewesen, dieses Ew. K. M. Handbrieflein eben zu der Zeit zu empfangen, wie ich Chur-Pfalzens Ld. nacher Heilbronn[1]) zu kommen veranlasset, um mich mit Deroselben wegen der obhandenen Operationen zu besprechen. Und weil Ew. K. M. hocherleuchtete Gedanken diesen Unseren (auch mit dem anwesenden Ew. K. M., auch dem Spanischen Ministro) Deliberationen einen erwünscheten Ausschlag gegeben, ich auch allezeit der Meinung gewesen, dass es bei jetziger Saison gar nicht dienlich sein würde Philippsburg formaliter zu belägern: als habe ich gar gerne Ew. K. M. gehorsamste Folge leisten wollen, gestalt ich dann bereits heute aufgebrochen, um recte nacher Strassburg zu marchiren.

Die Disciplin im Schwäbischen Kreise wird derartig gehandhabt werden, dass „sich Niemand über die Brandenburgische Armee mit Fug beschweren kann".

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Mühlacker 26. September 1674.

[Kurpfalz wünscht eine Action gegen Turenne und gegen Philippsburg. Kaiser möge zur Blokade Philippsburgs Befehl geben. Insolentien der Mannschaften.]

6. Oct. Ew. Kais. M. kann ich in Unterth. zu hinterbringen nicht umbhin, welchergestalt Chur-Pfalz Ld. bei der zu Heilbronn gehaltenen Unterredung, auch sonst mittels eines schriftlichen Memorials zu erkennen gegeben, wie S. Ld. zwar an seinen Ort gestellet sein liessen, dass Ew. Kais. M. Armee nebst den Alliirten nacher Strassburg sich gewandt, ich auch auf Ew. K. Maj. gn. Gutfinden eben dieselbe Marche fürnehme: weil S. Ld. aber und Dero Lande dergestalt allen Gewaltthätigkeiten, so Sie seithero von den Französischen Armeen und absonderlich der Philippsburgischen Guarnison erlitten,

[1]) Die Conferenz zu Heilbronn fand am 3. October statt.

unterworfen blieben, würden S. Ld. Ewre Kais. M. unterth. ersuchen, es dahin zu richten, dass zugleich wider die Turennische Armee und Vestung Philippsburg agirt werden möchte, gestalt dann S. Ld. auch an mich begehret, deswegen bei Ew. K. M. unterth. einzukommen.

Kf. hat dagegen remonstrirt, dass eine Belagerung Philippsburgs zur Zeit ein Ding der Unmöglichkeit sei; da Kaiserliche Majestät aber eine Blokade gut fänden, so würden Dieselbe auch zum Anzug der Völker die nötige Anstalt machen und, wie Kf. hofft, den Markgrafen von Baden mit diesem Werk beordern. — Der Kaiser wird nun ersucht, diesen Befehl ergehen zu lassen. Ferner muss der Schwäbische Kreis, der seine Völker noch immer innerhalb seiner Grenzen hält, „zur schuldigen Assistenz dehortirt werden".

P. S. Berichte von Insolentien der unter den Generalen des Kaisers und der Alliirten stehenden Soldaten. Kf. erwartet ein Rescript des Kaisers an die Generalität, wie auch einen Auftrag an ihn selbst, zur Verhütung solcher Uebel.

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Wien 9. October 1674.

[Operationen. Conferenz zu Heilbronn. Spanische Subsidiengelder. Strassburg.]

Soviel nun erstlich die Operationes anlangt, muss ich bekennen, 9. Oct.
dass ich selbsten nit gerne gesehen habe die Veränderung der gefassten ersten Resolution auf den Turenne los zu gehen. Nachdem es aber eine geschehene Sach, der Pass über die Brücken willig verstattet, auch die Armada nunmehr völlig hinüber sein wird, als ist solches ohne gänzliche Verlierung der Zeit und des gemeinen Wesens Nachtel nicht mehr zu ändern, wie Ew. Ld. selbsten vernünftig judiciren können, also dass nothwendig darauf zu beharren, und jetzo die Gelegenheit sich präsentiren wird, diejenige Operationes fortzusetzen, welche den 25. Septembris[1]) bei eigenem Courier auf Anhalten des Königl. Spanischen Botschafters an die Hand gegeben worden.

Die Conferenz zu Heilbronn wäre gar nützlich gewesen, wann sich nit inzwischen der Status geändert und die hohen Kriegsofficiere bereits den Rhein passiret, auch bei der Armada um des nahenden Feinds willen nothwendig wären, die sich dabei hätten einfinden sollen.

In Sachen der spanischen Subsidiengelder werden bei dem spanischen Botschafter „solche Officia eingewendet, die Effect haben".

---

[1]) S. 690.

Da sich die Stadt Strassburg „in der Verstattung des Passes und anderen Assistentien“ so devot erwiesen, so wird billig sein, ihr Territorium nach Möglichkeit zu schonen.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Feldlager vor Strassburg 4./14. October 1674.

[Rheinübergang.]

14. Oct. Kf. hat seinen Marsch auf das schleunigste fortgesetzt, ist dem kaiserlichen Befehle entsprechend mit seiner Armee gestern und heute über den Rhein gegangen. Er erwartet vor Strassburg den Transport aller Truppen über die Rheinbrücke. Im gemeinsamen Kriegsrat der Generalität ist beschlossen worden, „morgen vor Tage aufzubrechen und gerade auf den Feind, welcher drei Stunden von hier zu Marle und Wassel[1]) stehet, zu gehen“.

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Wien 17. October 1674.

[Es bleibt bei dem bisherigen Project. Blokade Philippsburgs unverzüglich vorzunehmen. Bestrafung der Excedenten.]

17. Oct. Auf die Schreiben vom 26. September und 5. October.

Billigt und unterstützt des Kurfürsten Vornahmen:

Dem Feind sei keine Zeit zu geben, dass er sich recolligiren und verstärken könne, sondern vielmehr diejenigen Impresen mit allem Ernst und Eifer fortzusetzen, welche schon sind projectirt und Ew. Ld. vorhin communicirt worden, auch noch ferners nach und nach die Conjuncturen, welche ich nit zweifle, dass Ew. Ld. Ihro wol zu Nutzen machen werden, an die Hand geben.

Der Kaiser bleibt dabei, dass man die Blokade von Philippsburg unverzüglich vornehme, damit Kurpfalz und die angrenzenden Lande „von des Feindes Excursionen befreiet und folgends diese Thür, so denen Französischen den freien Eingang in das Reich zu Verübung allerhand Hostilitäten und Insolentien eröffnet, einstmal gesperrt werde“. Sollten zu dieser Blokade „die Kreis- und Chur-Pfälzische, auch meine Völker, welche des Churfürsten zu Pfalz Ld. bereits bei Sich haben“, verwendet werden können, so sei das gut; im andern Falle stellt der Kaiser anheim, von der coalirten [vereinigten] Armee einige Völker zurückzulassen, etwa die anziehende Mannschaft des Herzogs zu Braunschweig-Celle, „wann sie nit gar zu weit avanciret wäre; darbei auch zu consideriren, dass Philipps-

[1]) Marlenheim und Wasselnheim.

burg auf der Seiten, wo die Armada stehet, von sich selbst wird blocquirt sein".

Die Excesse in der Armee sind dem Kaiser nicht lieb zu vernehmen. Er hat scharfe Befehle erteilt und erneuert sie, „alle Exorbitantien einzustellen und die Thäter anderen zum Exempel ernstlich zu bestrafen, verhoffend, es werde darauf der Effect erfolgen und ferners Klagen verhütet werden".

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Wien 29. October 1674.

[Winterquartiere behaupten und Strassburg sichern.]

Auf das Schreiben vom 4./14. October. Besondere Zufriedenheit mit dessen Inhalt. Der Kaiser will auch die Conservation seiner (der Kaiserlichen) Armada dem Kf. bestens empfohlen sein lassen. 29. Oct.

Zweierlei sei notwendig: einmal die Quartiere jenseit des Rheins zu behaupten und daselbst zu überwintern; ferner die Blocquirung von Philippsburg und Breisach vorzunehmen und consequenterweise auch die Stadt Strassburg zu sichern. — Erinnert nochmals an möglichste Schonung des Strassburger Territoriums.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Feldlager bei Quatzenheim unweit Strassburg 14. October 1674.

[Noch keine Hauptaction möglich. Einnahme von Wasselnheim.]

Demnach ich meiner Schuldigkeit zu sein erachtet, Ew. Kais. M. von allem, so bei Denen und Dero Alliirten Armeen hiesiger Orten vorgehet, gehorsamst zu informiren, als berichte unterth., wasmassen Wir insgesamt nach beschehener Conjunction die Nacht vor dem 8./18. dieses aus dem Feldlager aufgebrochen mit der gefasseten Resolution, recta auf den Feind, welcher etwa ein paar Stunden bei Marle vor Uns stand, loszugehen und demselben Schlacht zu liefern; gestalt Wir dann auch gegen Mittag dessen Lager ins Gesichte bekommen, bis auf eine halbe Stunde hinangerücket, die Armeen in Bataille gestellet und durch drei Canon-Schüsse die Losung zum Treffen gegeben. Wie aber derselbe sich stille und geschlossen gehalten, ist bei allerseits Generalitäten deliberiret worden was weiter vorzunehmen, da ich dann der Meinung gewesen, man müsse dem Feinde keine Ruhe lassen sondern sich einiger Höhen, welche nahe bei seinem Lager gelegen, bemächtigen, ihn darvon durchs Canon incommodiren und 24. Oct.

dahin bringen, dass er entweder Schlacht zu liefern oder sich auf seinen Vorteil zu begeben und sein Lager zu verrücken hätte: da man ihm dann, da man ihm so nahe auf dem Fusse wäre, zweifelsfrei eins würde anbringen können. Nun haben zwar einige der Alliirten diesem meinem Sentiment beigepflichtet, Ew. Kais. M. Feldmarschall aber, Duc de Bournonville, nebst einigen Anderen haben gar nicht darin willigen wollen, darauf dann erfolget, dass der Feind bei anbrechender Nacht ganz stille aufgebrochen und sich in grosser Eil, auch ziemlicher Confusion zwei Stunden zurückegezogen und sich hinter der Saar an einem sehr vorteilhaften Orte, da ihm schwerlich beizukommen, postiret. Weil Wir nun seines Aufbruches allererst bei anbrechendem Tage gewahr worden, habe ich ihn, ob ich ihm gleich in Person mit einem Teil der Reuterei nachgesetzet, dennoch nicht ereilen, auch mit der ganzen Armee sofort nicht folgen können, weil ein guter Teil davon aufs Fouragiren aus gewesen. Ich bin jedoch nebst Ew. K. M. und den Alliirten Armeen den folgenden Tag dem Feind gefolget und haben Wir Uns wiederum eine kleine Stunde von ihm gesetzet. Weil derselbe aber zu keiner Bataille resolviren wollen, ihm auch in seinem jetzigen Vorteil schwerlich beizukommen, habe ich entzwischen das den Strassburgischen zuhöriges Schloss Waslenheim, worin ein ziemblicher Vorrath Getreides, und welches der Feind mit 200 M. besetzet gelassen, zu attaquiren befohlen, und ist solches nach zweitägiger Attaque diesen Morgen durch göttlichen Beistand in des Feindes Gesichte emportiret und übergeben worden, ungeachtet es mit dreien starken Mauern und zwei guten gefütterten Graben versehen.

Sonst thuet mir sehr leid, dass Wir mit einer so schönen und grossen Armee noch nicht zu einer Hauptaction kommen können. Es weiss aber jeder männiglich und fürnehmlich Ew. K. M. Abgeordneter Baron de Goes, wie auch der Spanische Baron de Clervaux, dass es an mir nicht gefehlet, gestalt dann noch ferner mein Aeusserstes thun werde und vor Ew. Kais. Maj., Dero Waffen Gloire und des Reiches Besten und Sicherheit alles daran setzen will[1]).

[1]) Kanzleivermerk: Fiat Abschrift für v. Crockow.

Der Kurfürst an den Kaiser Leopold. Dat. Quatzenheim 18. October 1674.

[Bemühungen Frankreichs um die Heranziehung auswärtiger Potentaten zum deutschen Kriege.]

Welchergestalt die Krone Frankreich sich bemühe, auswärtige 28. Oct. Potentaten wie auch einige Stände des Reichs wider Ew. Kais. M., das Römische Reich und Dero Alliirte aufzubringen, in diese unselige Kriege einzuflechten und sie dahin zu vermögen, dass sie ohne Zeitverlust in die Kriegsoperationes mit ihnen treten mögen, solches ist Ew. Kais. M. zur Genüge bekannt und kommt davon täglich mehr und mehr Nachricht ein. Als nun sothaner Zustand nothwendig eine zulängliche Gegenverfassung, und dass darunter keine Zeit versäumet werde, erfordern will —

so soll der Gesandte v. Crockow des Kaisers Erklärung in dieser Sache hören[1]).

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Hauptquartier Bläsheim 31. October/10. November 1674.

[Die Obersächsischen Kreisvölker müssen im Fall der Not der Kurmark zu Hilfe eilen.]

Demnach fast von allen Orten her verlauten will, ob dörfte 10. Nov. meinen Landen in meiner Abwesenheit von der benachbarten Macht einige Gefahr und Unruhe zustossen, so unterlasse ich zwar nicht, allen möglichen Fleiss anzuwenden, damit selbige in Defension gestellet werden mögen. Weil aber solches jetziger Zeit, da Ew. Kais. M. und dem Reiche ich zu Dienste, so ferne von meinen Landen ab bin und die meiste Mannschaft mit herausgenommen, sehr schwer und fast unmöglich halten will: als ersuche Ew. Kais. M. hiermit gehorsamst, Dieselbe geruhen an des Herrn Churfürsten zu Sachsen Ld. gn. und nachdrücklich zu schreiben, dass S. Ld. des Obersächsischen Kreises Völker dergestalt parat halten wollten, dass sie meinen Landen bei hereinbrechender Noth unverlängt zu Hilfe geschicket werden könnten. Solches wie es zur Beforderung der gemeinen Sache und Ew. K. M. hohem Interesse, wie auch zu Bedeckung und Sicherheit Dero eigenen Lande gereichet, als getröste mich darunter gnädigster Erhörung.

---

[1]) d. d. Wien 28. November 1674 vom Kaiser mit Formalien beantwortet.

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Wien 14. November 1674.

[Vertröstungen. Auf das Schreiben vom 24. October.]

14. Nov. Des Kf. Vorhaben, auf den Feind loszugehen, verdient volle Anerkennung. Der Kaiser hätte gern gesehen, „dass es im Werk erfolgt wäre und mein Feldmarschall dabei concurriret hätte, welcher aber in diesem Punct berichtet, er hätte in Ablegung seines Gutachtens die Difficultät, so darbei zu beobachten gewesen, nur remonstrirt, sich aber zu thun erboten, was Ew. Ld. mit anderen Alliirten hätten resolviren wollen“.

„Ich habe ihm aber bereits deswegen zugeschrieben und befohlen, von denen einhellig befindenden Operationen sich auf keine Weise zu entziehen, und zweifle nicht, es werden sich mehr Conditiones ereignen, ob angezogene generose Resolution an dem Feind zu exequiren.“

Freudige Genugthuung über die Eroberung Wasselnheims.

Die Kurfürsten von Brandenburg und von der Pfalz und Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle an den Kaiser. Dat. Marschquartier Arlsheim unweit Strassburg 22. October/1. November 1674.

[Die Blokade Philippsburgs wird dem Markgrafen von Baden-Durlach anvertraut. Ob sich zu diesem Werk eine Diversion auf Trier von Flandern her empfehle?]

1. Nov. Im Kriegsrat ist beschlossen worden, dass man des Herrn Markgrafen zu Baden-Durlach Ld. von denen Reichs- und Kreisvölkern soviele an Mannschaft abfolgen lassen und zugeben sollte, als zu besagter Blokade würde nöthig sein, welches dann auch, sobalde die Sache nach Ew. Kais. M. gn. Verordnung völlig wird eingerichtet sein, geschehen wird. Weiln aber zu Fortsetzung solcher Blokade allerdings gutgefunden worden, wann durch Ew. K. M. Armee eine Diversion im Erzstift Trier gemachet und dadurch von der Seite die Blocquirung facilitiret, auch verhindert werden könnte, dass des Feindes ganze Macht nicht anhero gienge, inmittels dass man den Turenne alhie observirete: als stellen Wir zu Ew. K. M. höchsterleuchtetem Gutfinden, ob dem Commandirenden General bei Dero in den Niederlanden bisher gestandenen Armee allergn. anzubefehlen geruhen wollen, dass er die Stadt Trier anzugreifen und sich derselben zu bemächtigen, auch darauf ferner einen Versuch auf Metz zu thun hätte. Es würde Unseres unterth. Ermessens diese Entreprise anjetzo um so viel leichter sein, weil besagte Armee dem Verlaut nach ins Lüttich'-

sche marchiret und also in der Nähe sein wird, auch die Stadt Trier, imgleichen Metz, mit gar geringer Mannschaft jetzo versehen sein solle. Der Vortel aber, so aus der Occupirung eines oder anderen Ortes zu erwarten, ist Ew. K. Maj. besser bekannt als Wir es Deroselben unterth. vorstellen mögen. Im übrigen weil Wir dieses alles ohne Massgeben Ew. Kais. M. gn. Gefallen lediglich anheimstellen, als leben Wir der unterth. Zuversicht, Dieselbe werden solches in Kaiserlichen hohen Gnaden vermerken.

Kaiser Leopold an die genannten Fürsten. Dat. Wien 14. November 1674.

[Lebhafte Zustimmung des Kaisers auf das Gesamtschreiben vom 1. November.]

Es ist ein durchaus löblicher Gedanke der drei Fürsten, die aus Flandern heranziehende Armee eine Diversion gegen Trier und Metz machen zu lassen, „damit der Prinz Condé aufgehalten werde und nicht etwa die ganze Französische Armee am Oberen Rhein zusammenstosse, daselbst die Operationes wie auch die Blocquada Philippsburg zu verhindern“. In diesem Sinne hat der Kaiser schon unter dem 8. October dem Prinzen von Oranien, den Grafen Monterey und den Feldmarschall Grafen de Souches ermahnt — mit den Armaden beisamben zu halten und im Felde stehen zu bleiben, damit der Prinz Condé nicht Luft gewinne, die besorgende Verstärkung des Turenne am Oberen Rhein vorzunehmen. Mit solchem wiederholten Befelch, absonderlich an der Stadt Trier wirklich einen Versuch zu thun, weiln sie schlecht besetzt sein solle, und dardurch den Feind zu divertiren, seine Vires an den Oberen Rhein zu schicken, lasse ich gleich einen Courier dahin ablaufen. Diese Diversion auch desto besser und stärker ins Werk zu setzen, schreibe ich gem. Prinzen von Oranien und Grafen Monterey durch gem. Courier: bei gedachter Impresa mit Trier zu assistiren und Meine Armada mit einer ergiebigen Anzahl Reuterei, Dragoner und Fussvolk, auch was sonsten noch dazu vonnöthen, unter guten Häuptern und Officirern verstärken, welches ich von ihnen umb so viel mehrers verhoffe, weiln ich sie, wie gemelt, den 8. Octobris darum ersucht, und itzo nach erobertem Grave keine Difficultät an Holländischer Seiten vorgewendet werden kann, massen der Prinz von Oranien aus dem Feldlager vor Grave den 26. Octobris sich erbietet, gleich wieder zu den Truppen zu kehren und Meiner Intention nach die Mesuren zu nehmen. 14. Nov.

Dem Grafen Sporck, welcher jetzo die Armada in Niederland commandiret, befehle ich auf solche Expeditiones den Effect zu urgiren und zugleich obgemelte Impresen vorzunehmen. Imgleichen gebe ich des Churfürsten zu Trier Ld. hiervon Nachricht, nicht zweifelnd, Sie werden zu solchem End mit Proviant, groben Geschütz, Munition auch anderen Nothwendigkeiten bestermassen assistiren und die von Ihr selbst so hoch verlangte Impresa secundiren helfen, zumaln solang der Turenne im Feld beisammen stehet, so ist vonnöthen, dass meine Armada in Niederland dergestalt herbei rücke und sich solchergestalt postire, damit sie gemelte Operationes vornehmen oder aber, da es sich nit practiciren liesse, denen Armaden am Oberen Rhein, wann es die Nothdurft erfordert, die Hand bieten könne.

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Bläsheim 5./15. November 1674.

Eigenhändiges Concept des Kurfürsten.

[Auf das Schreiben vom 29. October.]

15 Nov. Ich hette wünschen mogen, dass die genommene resolution, auf den Feind zu gehen, mit eiffer were secondiret worden, so hette ich verhofft, von glücklicher erhaltenen Victorie unterthänigsten Berich zu geben. Dass Ew. K. M. mir die Conservation Dero Armee anvertrauen, und recommendiren wollen, solchen soll in allergehorsamster Schuldigkeit nachkommen werden, wie ich dann ein solches ohne dem zu thun schuldig bin. Undt were ohne masgebung nottig zu untersuchen, woher es komme, dass eine so stattliche Armee von 30 000 M. in so kurzer Zeit ruinirdt worden, und wer daran schuldt habe.

Was anlanget, das gutte Ordre bey der Armee gehalten werden soll, so berichte Ew. Kays. M., dass ehe ich zur Armee gekommen, alle Ohrtter ausgeplündert, verwüstet und ruinirdt gewessen sein, da man noch eine geraume Zeit von hett subsistiren kunnen. Ich halte auch dafür, dass man dissorderen, so eingerissen, schwerlich werd remediren kunnen, es wäre dann, dass man von den Hochsten zu straffen den Anfang machte, welches Ew. Kays. Maytt. allergnedigst befellen müssen. Ew. Kay. Maytt. gnedigsten Befell zufolge werden Wir die Quartiere auf diesseits Rhein, so bald sich der Feind moviren [wirdt], beziehen, undt kundte ich nimmer rathen, auss gewissen Ursachen,

so Ew. Kays. M. gn. bekannt sein, auff jenseit des Rheins zu gehen, umb selbe allda zu nehmen. Was die Blockirung Philippsburgs belanget, so ist solches schon resolviret undt wirdt des Marggraffen von Durlachs Ld. selbe mit den Churpfalzischen und Creisvolckern verrichten, wiewoll die Creisvolcker, so ich gesehen, sehr schlecht sein. Wann die Quartiere im Elsass werden bezogen sein, soll mit der Blocquirung für Breisach Ew. K. Maytt. Befell gemeess verfahren werden, wie ich dann schon darmit auff diesser Seitten einen Anfang gemacht habe, undt nichts unterlassen werde, so zu Abpruch des Feindes gereichen mach. Wegen Versicherung der Stadt und Brücke von Strassburg, daran soviel gelegen, dass man selbiger versichert sein möge, solches habe ich oft und vielmal bei dem Duc de Bournonville erinnert, welcher verhoffentlich solches beobachten wird. Ich unterlasse auch nicht, die Stadt Strassburg bei gutem Willen gegen Ew. K. M. zu erhalten, sondern auch die ihnen sehr wenig überbliebene Oerter bestmöglich zu salveguardiren, wiewol man sehr übel mit den guten Leuten verfahren hat. Ew. K. M. recommandire ich nochmals der Stadt unterthänigstes Bitten.

---

d. d. Wien 7. December 1674 verweist der Kaiser auf die Klage der Strassburger Domherren über Sengen und Brennen der conjungirten Armee in den zugehörigen Ortschaften, bezüglich deren auf den mündlichen Bericht des Freiherrn von Goes verwiesen wird. Obschon nicht ausgemacht ist, „von welchen Parteien der Alliirten diese Gewaltthätigungen erfolgt", ist doch an die Kaiserliche Generalität gemessener Befehl ergangen, „über diese ohnverantwortliche und unchristliche Thaten zu inquiriren und die Verbrecher der Schärfe nach anzusehen". Kf. möge seines Orts das Gleiche verfügen. 7. Dec.

Kaiser Leopold an den Kurfürsten. Dat. Wien 15. December 1675.

[Auf das Schreiben vom 15. November.]

... Dem Kf. gebürt namentlich Dank, dass die Quartiere jenseits Rheins behauptet, und dieselbe soviel immer möglich nicht auf diese Seiten transferirt werden, „wie ich dan nit zweifle, dass solches wol werde zu erhalten sein, wenn deswegen gute Disposition gemacht, gehörige Oeconomia geführet, die Disciplin gehalten, die Quartiere, soviel sich thun lässet, in das Hosticum extendiret und bei entstehendem Mangel an Victualien der Abgang vermittelst der Zufuhren ersparet würde". 15. Dec.

„Ew. Ld bishero zu Meiner und des gemeinen Wesens Bestem erwiesene rühmliche Contestation macht mich glauben, dass eines und anderes vermittelst Deroselben Cooperation seinen guten Effect erreichen, auch mit der Recrutirung und Remonten gleich könne der Anfang gemacht und alles wol riusciren werde, damit man bei Zeiten wiederum in den Harnisch und vermittelst eines frühen Feldzuges den daraus erfolgenden Vorthel und Vorsprung dem Feind abgewinnen möge. So ich Ew. Ld. zur freundoheimlichen Antwort nicht verhalten wollen."

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Colmar 8./18. Decbr. 1674.

[Um Ueberweisung der bischöflich-Strassburgischen Intraden.]

18. Dec. „Ew. K. M. gebüret billig unterth. Dank, dass Dieselbe an dem Thumb-Capitel des Hohen Stifts Strassburg die allergn. Verordnung ergeben lassen, von den Bisthümlichen Intraden nichts mehr abfolgen sondern dieselbe vermittelst Setzung eines gewissen Rentmeisters einziehen zu lassen." ... Kf. bittet um des Kaisers Einwilligung, „dass obged. Bischöfliche Intraden an Früchten, Wein und Lebensmitteln, soviel davon in denen geringen mir zugefallenen Quartieren vorhanden, mir zur nöthigen Subsistenz meiner Armee gelassen und davon nichts entzogen werden möge".

Der Kurfürst an Kaiser Leopold. Dat. Colmar 22. Decbr. 1675[1]).

[Disciplinlosigkeit der Armee.]

1675.
1. Jan. Neues Rencontre mit dem Feinde, „wobei unterschiedene Desordren entstanden und ein und andere Officierer ihr Devoir, wie es sich in dergleichen Begebenheiten wol gebüret hätte, nicht erwiesen". Der Kaiser möge belieben, „die Vorgänge durch gewisse ohnparteiische Leute aufs genauste und schärfste untersuchen zu lassen, damit Kaiserliche Majestät hinter den rechten Grund kommen und Sie wissen mögen, was man sich zu einem oder anderen Officieren zu versehen, künftig auch dergleichen höchst schädliche Desordren, woraus nichts anders als Dero Armee Ruin erfolgen kann, verhütet werden mögen, gestalt dann Ew. Kais. Maj. auch hierdurch vernehmen werden, in „was schlechtem Zustand Dero Armee begriffen[2])."

[1]) Der Brief des Kf. d. d. Eirsheim 30. December 1674 a. St. ist abgedruckt in den Beilagen zu Isaacsohn, Der deutsch-französische Krieg von 1674.

[2]) d. d. Wien 25. Januar 1675 accreditirt der Kaiser den Hofkriegsrat Feldmarschalllieutenant Grafen Karl Ludwig von Hoffkirch zu obiger Commission. Es verlautet bereits, Turenne wolle wieder auf das rechte Rheinufer. Auf solchen Fall möge sich Kf. mit Kurpfalz, Baden-Durlach und Lüneburg-Celle über die zu treffenden Gegenmassregeln beraten.

Der Kurfürst an den Grafen Montecuccoli. Dat. Ehrenstein zwei Meilen von Strassburg 31. Decbr. 1674/10. Jan. 1675.

[Dem Kf. mit zur Satisfaction für die Unbill von Schweden zu verhelfen.]

„Wie übel es gerathen, dass man der Endes auf die Schwedische Sincerationes einige Reflexion gemachet, und nicht vielmehr die höchstnöthige Gegenverfassung aufs eifrigste ins Werk gerichtet, wird der Herr Graf von Unserem v. Crockow vernehmen. Wir versehen Uns zu Demselben, er werde nunmehro, in Ansehung, dass man von Schwedischer Seiten so schändlich betrogen und mesprisiret, zu geschweigen des unersetzlichen Schadens, so Wir leiden, desto eifriger befördern, dass solchem ungerechten Frevel und gewaltsamen Fürnehmen der Schweden, so sie wider Uns eben der Zeit, da Wir in einer so gerechten Expedition begriffen, fürnehmen, schleunigst gesteuert und Uns billige Satisfaction verschaffet werde. In welchem Vertrauen Wir Denselben göttlicher Bewahrung empfehlen." 10. Jan.

Der Kurfürst an den Kaiser. Dat. Kuppenheim 6./16. Januar 1675[1]). Conc. Fuchs.

[Einbruch der Schweden. Gefahren dieser Invasion. Dringende Bitte um Hilfe und Gegenmassregeln.]

Ew. Kais. M. wird verhoffentlich von [meinem] dem von Crockow allerunterthänigst hinterbracht sein, wasgestalt der Schwedische Reichsfeldherr Wrangel mit der unterhabenden Schwedischen Armee in die Chur- und Mark Brandenburg feindlich eingebrochen und nicht alleine die Uckermark bereits ganz ruiniret und ausgezehret, sondern auch weiter ins Land und gegen meine Residenz Berlin gerücket, die auf solchem Wege belegene Aemter und Kreise ebenmässig gänzlich zu Grunde gerichtet und übel darin gehauset und sich ausdrücklich verlauten lassen, er hätte von seinem Könige Ordre, solchergestalt die ganze Chur- und Mark Brandenburg, ja alle meine Lande zu beziehen und die Schwedische Armee durch Verschonung ihrer Lande in den meinigen zu verpflegen. Ausser nun dass diese ohne einzig mein Verschulden geschehene Invasion und Ruptur wider alle gött- und welt- 16. Jan.

---

[1]) Der Marsch des Kf. gieng von Strassburg aus über Kuppenheim, Marbach, Feuchtwangen, Gollhofen nach Schweinfurt. Seine Schreiben vom Marsche behandeln neben militärischen Vornahmen beim Abrücken der Armee durch Oberdeutschland insbesondere die Fortschritte der Schweden und werden daher im Zusammenhange mit den auf die schwedische Invasion bezüglichen Actenstücken im nächsten Bande zum Abdruck kommen.

liche Rechte und wider die mit der Kron Schweden selber von mir aufgerichtete Alliance läuft, und ich mich dannenhero billig in einer so gerechten Sache vermöge Instr. Pacis, der Reichsconstitutionen, der beschworenen Wahlcapitulationen und der mit Ew. Kais. M. habenden Specialbündnüs alles kräftigen Beistandes, Rettung und Hilfe zu getrösten habe, so seind doch noch andere und höchst wichtige Ursachen, dieses neue Feuer mit aller Macht in Zeiten zu dämpfen, welche Ew. Kais. M. nicht weniger als mich concerniren.

Jedermänniglich ist bekannt, dass die Kron Schweden keine andere Ursache habe, meine Lande feindlich zu invadiren, als weil ich mich mit Ew. K. M. dem Reich und denen übrigen Alliirten wider Frankreich verbunden und mich also Ew. Kais. M. devoter und treuer erwiesen, als die Schweden nicht gerne sehen oder wollen, dahero dann auch ihr einziger Zweck und Absehen bei dieser gewaltsamen und unrechtmässigen Eruption ist, dass sie mich von Ew. K. M. und dem Reiche abziehen oder zum wenigsten durch Ruinirung meiner Landen mich zu ferneren Operationen wider Ew. K. M. und des Reiches Feinde inutil machen, mithin der Französischen Partei die Obhand verschaffen, einige übelgesinnte Reichsstände an sich ziehen, neue Troublen und innerliche Empörungen im Reiche anstiften, Ewrer Kaiserl. Majestät hohe Autorität schwächen, ja nach Vergewaltigung meiner Lande, welche anstatt einer Vormauer gegen der Seite sein, in Ew. Kais. Maj. Schlesische und andere Erblande eindringen und vermittelst allerhand nichtigen, bereits vor diesem gebrauchten Prätexten daselbst ein solch Feuer anzünden möchten, welches hernach so leicht nicht zu löschen sein dörfte.

Nun gebe Ew. Kais. Maj. höchsterleuchtetem Urteil anheim, wie hoch und viel daran gelegen, dass ich zu der Zeit, da ich zu Bezeugung meiner Liebe und Aufrichtigkeit gegen das Vaterland alle meine auf den Beinen habende Macht gegen den Feind geführet, meine Lande dadurch entblösset, meine eigene Person in Gefahr gestellet und meinen ältesten Sohn und Churprinzen in solcher Expedition verloren, nicht hülflos gelassen werde. Diesem nach so trete Ew. Kais. Maj. hiermit in Unterthänigkeit an, Dieselbe geruhen, mir die so oft versprochene und sowol ex foedere als vermöge Instrumenti Pacis, der Capitulation als auch den Reichsconstitutionen gebürende wirkliche Assistenz und zureichende Hilfe unverlängt zukommen zu lassen. Dann weil der Feind in meinem Lande stehet

und [weil] immer weiter hineinrückt, ist aller Verzug schädlich, und können auch keine Tractaten, solange er daselbst stehet, anders als ein Amusement ausgedeutet werden. Ersucht K. M.: die nöthige Inhibitoria und Avocatoria sub poena fractae pacis zu publiciren, die Krone Schweden von der bisher geführten Mediation zu removiren, und mit derselben nichts ferner was dazu gehöret, tractiren und abhandeln zu lassen, und schliesslich bei der Reichsverhandlung zu Regensburg durch Dero Principal-Commissarium es dahin gn. zu richten, damit das gesamte Reich mir die schuldige Guarantie wider alle Attacquanten und in specie wider Schweden wirklich und unverzüglich leisten, auch zu solchem Ende die Kreis-Quanta dupliciret und tripliciret werden mögen. In einer so gerechten Sache und so billigmässigen Petito kann ich mich nicht anders als gnädigster Erhörung versehen.

---

b. Des Kurfürsten Rescripte nach Wien und Crockows Berichte.

v. Crockow. Relation. Dat. Wien 3. August 1674.

[Antwort auf die zu Berlin stipulirten Nebenpunkte. Contingent zur Reichshilfe. Vorgeschlagener Ausweg. Sächsische Abgesandte Burkersrode und Abt von Banz. Capliers' Patent. Process Fürstenberg. Unzufriedenheit mit de Souches.]

Auf das kurfürstliche Rescript d. d. 10. Juli [1]) abermals Instanz gethan, 3. Aug. wegen der zu weiterer Verhandlung zu Berlin stipulirten Nebenpunkte dem Ritter von Crampricht wie dem Freiherrn von Goes zulangende Ordre zu erteilen; worauf die Antwort erfolgte, dass die Ordre bereits ergangen sei.

Wegen der anderen Punkte (Beischluss zu dem kflichen Rescript vom 29. Juni) mit Montecuccoli und Hocher Conferenz gehalten. Worauf Beantwortung:

ad 1. Die Vollmachten seien nachgehends angekommen.

ad 2. Wegen des Reichsquanti: „Es würde von einer bösen Consequenz und gefährlichen Exempel sein, wann Ew. Ch. D. Sich dessen entbrächen; denn alle anderen Chur- und Fürsten, mit welchen man particulier-Foedera gemachet, sich darauf beziehen würden, als nämlich Chur-Sachsen, das Haus Braunschweig, Chur-Trier, Chur-Pfalz. Es stünde auch solches bei I. Kais. M. nicht, denn das ganze Reich dawider zu sprechen hätte, der Markgraf von Durlach, welcher instantissime urgirete, dass von Reichs wegen ein Corpus zusammengeführet würde, könnte es auch contradiciren und bei dem Reich deshalben einkommen. Damit aber dennoch Ew. Ch. D. Dero Convenienz dabei fänden, wollten

[1]) Oben S. 626.

I. K. M. dahin bedacht sein, dass wo es immer möglich wäre, diejenigen Völker, welche Ew. Ch. D. über das Quantum der Allianz zu einem oder andern Kreis geben, zugleich mit den anderen Völkern selbigen Kreises mit Ew. Ch. D. Armée conjungiret und also dieselbe dadurch verstärket würde. Ich habe darauf geantwortet dasjenige, welches ich vorhero unterth. referiret, dass nämlich I. Kais. M. selbst ihr Quantum nicht lieferten, ausser sofern dasselbe unter dem Quanto der Allianz steckte; der letztere Vorschlag aber wäre vor sich selbst impracticabel, aldieweil die Kreis-Völker zu der Reichsarmée, im Fall dieselbe gerichtet würde, gehen müssten und also mit Ew. Ch. D. Armée nicht könnten conjungiret werden. Ueber dieses alles erinnerte ich mich, dass von I. Kais. M. vornehmen Ministris discursweise ein ander Vorschlag geschehen wäre, dass nämlich I. Kais. M. Sich contentiren würden, wann Ew. Ch. D. Dero Quantum blos zum Obersächsischen Kreis gäben, solches aber dennoch von dem Contingent der Allianz abzögen. Gleichwie ich nun bis dato noch keinen gn. Befehl desfalls erhalten, als könnte ich mich auch darüber nicht erklären, wollte aber dennoch aus guter Intention cum protestatione, dass es ohne Mandato geschehe, diesen Vorschlag thun: ob I. Kais. M. es dahin bringen könnten, dass, wann Ew. Ch. D. Dero Contingent zu dem Ober-Sächsischen Kreis schickten und solches von dem Quanto der Allianz abzögen, dass alsdann die gesammte Ober-Sächsische Kreis-Völker, worunter Ew. Ch. D. Contingent mit begriffen, sich mit Ew. Ch. D. Armée conjungireten."

„Sie replicirten darauf gar weitläuftig, I. Kais. M. hätten über die 40 Tausend Mann, dazu Sie vermöge der Tractaten mit Holland und Spanien obligiret, Dero Reichsquantum und noch ein mehreres im Felde, gestalt Dero Arméen, die Münstersche mit darunter gerechnet, weil I. K. M. dieselbe bezahleten, und diejenige Garnisonen, so Sie am Nieder-Rheinstrom und sonsten gegen den Feind hätten, sich auf 55 Tausend Mann beliefen, welches sie mit einer ausführlichen Specification ihrer Völker behaupten wollten. Und halte ich wol davor, dass es nicht viel weniger sein werde. Sie vermeldeten weiter, die Zusammenführung der Reichsarmée wäre noch in weitem Felde, und könnte also ihr Vorschlag noch practiciret werden. Im übrigen bekenneten sie, dass mir dergleichen Proposition, als ich erwähnet, geschehen wäre. Sie verblieben auch noch dabei, I. Kais. M. würden nicht allein vor Sich selbst zufrieden sein, dass Ew. Ch. D. Dero Contingent zum Obersächsischen Kreis lieferten, und solches von dem Quanto der Allianz abzögen, sondern sie getrauten sich auch Spanien dazu zu disponiren, und wollten bona fide bei Spanien dahin arbeiten; zweifelten auch im geringsten nicht an gutem Success. Wegen der Holländer könnten I. K. M. mit so grosser Assurance nicht sprechen; jedoch wäre auch an ihnen nicht zu zweifeln, denn sie contra propria Commoda thun würden, wenn sie es difficultireten. Ja I. Kais. M. würden auch dieses gerne sehen und dahin collaboriren, dass alsdann das ganze Quantum des Ober-Sächsischen Kreises mit Ew. Ch. D. Armée conjungiret würde. Jedoch könnten sie sich wegen dieses letzteren so positive nicht engagiren, denn vielleicht

Ratio belli ein anderes erfordern, oder die anderen Interessenten nicht darin consentiren möchten. I. Kais. M. aber würden Sich dawider nicht opponiren, dahin aber getrauten Sie Sich zum wenigsten es zu bringen, dass obgedachtes Kreis-Contingent von dem Quanto der Allianz abgehen sollte. Sie fingen darauf an mit fast beweglichen Terminis zu demonstriren, wie grosses Präjudiz dem gemeinen Wesen daraus zuwachsen würde, wenn Ew. Ch. D. Dero Contingent nicht schicketen, dann Chur-Sachsen sich schon auf Ew. Ch. D. bezöge, und würden also diese 700 Mann (welche Ew. Ch. D. ohne Dero Schaden geben könnte) dem gemeinen Wesen einen Abgang von dem ganzen Obersächsischen Kreisquanto, welches sich auf 3000 Mann beliefe, verursachen. Es würde aber dabei nicht bleiben, andere Kreise würden auch ein Exempel davon nehmen, und also die Reichs-Conclusa dadurch ganz annulliret, und derselben Effect nichtig gemachet werden. Weil nun Ew. Ch. D. zu Dero hohem Ruhm ein so gross Theil gehabt, dieselbe zu Regensburg zu befördern, als könnten I. Kais. M. nicht glauben, dass Ew. Ch. D. sie durch Dero eigenes Exempel würden annulliren helfen, zumalen da solche Vorschläge geschehen, dadurch Ew. Ch. D. ohne einigen Schaden oder Kosten das ihrige dazu contribuiren könnten. I. Kais. M. versähen sich hierin um desto mehr einer gewierigen Resolution, weil Ew. Ch. D. selbst daran gelegen, dass die Parthei, mit welcher Ew. Ch. D. Sich abermal verbunden, so viel möglich, verstärket würde. I. Kais. M. würde es auch absonderlich gegen Ew. Ch. D. bei allen Occasionen gn. erkennen. Sie deducirten das obige sehr weitläuftig und mit beweglichen Expressionen. Ich antwortete, was anlangete die Designation I. Kais. M. Truppen, käme mir nicht zu, dieselbe zu examiniren. Ich fürchtete nur allein, die Holländer, als weclhe prätendireten dieselben zu mustern, würden mir gar zu genau darin sein, dannenhero ich davor hielte, es wäre besser, dass I. Kais. M. und Ew. Ch. D. in dergleichen Fällen zusammenhielten, als dass sie einander solche Quaestiones movirten, dadurch sie den Holländern dasjenige gleichsam in den Mund legten, dadurch sie dero Alliirten noch mehr chicaniren könnten. Was aber die vorgeschlagene Expedientia betreffe, wollte ich dieselbe unterth. referiren und Ewrer Ch. D. gn. Befehl erwarten."

Es folgen nun Erörterungen der nächstanschliessenden Vertragspunkte.

„Wegen des Baron de Capliers Patent wollten I. Kais. D. desselben Relation erwarten. Sie wüssten selbst nicht eigentlich, was er damit intendiret, er hätte nur Ordre de praeterito, wie vorher gemeldet, zu inquiriren, ob auch die Kaiserlichen Zahlmeister richtig damit umgangen, und Proviant vor die Armée zu schaffen. Als ich nun fragete, ob es so zu verstehen, däss das Proviant sollte bezahlet werden, sagte der Herr General Lieutenant, der Baron de Capliers hätte Ordre es anzuschaffen, und gab zu verstehen, wenn er's umsonst bekommen könnte, würde es desto besser sein."

„Sonst ist der Churfürstliche Sächsische Geheime Rath, der von Burckersrode, vor etwa vier Wochen, als der Hof zu Neustadt ge-

wesen, mit dem Abt von Banz[1]), welcher Kaiserlicher Resident am Chursächsischen Hofe gewesen, und dem bekannten Baron von Reiffenberg anhero kommen. Der Herr von Burckersrode hat sich gar stille gehalten, ist niemalen nach Hofe noch zu den Ministris kommen, wiewol einige sagen, er habe sie heimlich besuchet. Er hat vorgegeben, er wäre wegen Privat-Sachen und Processen alhier. Vorgestern ist er mit dem Baron Reiffenberg per posta wiederum nach Dresden verreiset, die Neuburgische Ministri haben einige Suspicion, dass er wegen der Jülichischen Sache etwas in geheim tractiret. Andere haben mir gesaget (wiewol ich gänzlich darauf nicht fussen kann), es wären gewisse Tractaten obhanden wegen der Stadt Erfurt, um dieselbe wieder an das Haus Sachsen zu bringen, welches einigermassen probabel, weil der Reiffenberg mit ihm gekommen und abgereiset, welcher vor diesem in dem Negotio gebrauchet ist. Ich werde mich bemühen den Grund davon zu erfahren."

„Indem ich dieses schreibe, wird mir berichtet, dass der Herr Secretarius Abele von einigen Musketieren begleitet in der Gräfin von Löwenstein Behausung sich verfüget und ihre Briefe zu sich genommen, dannenhero ich Gelegenheit gesuchet mit dem Herrn Hocher zu reden und von ihm vernommen, dass die Sache sich dergestalt verhält. Man hat an dem Fürst Wilhelm gemerket, dass er einige heimliche Correspondenz haben müsse, und nach fleissiger Nachfragung ein Schreiben, welches man durch die Wacht ihm zu practiciren wollen, intercipiret. Man hat Anfang nichts darin sehen können. Weil man aber alsofort gemuthmasset, es müsse mit Milch oder Citronensaft geschrieben sein, hat man die dazu dienenden Mittel gebrauchet und dadurch die Schrift lesen können, da man dann weiter gewahr worden, dass solches von ged. Gräfin und des Bischofs von Strassburg alhier anwesendem Secretario Baurmann angestiftet, und des Fürsten Wacht bestochen sein. Die Soldaten, so darum gewusst, sein alsobald gefänglich genommen und werden ihren gebührenden Lohn empfangen. Der Secretarius ist in Arrest genommen, examiniret und zum Rumermeister gesetzet worden. Seine Briefe hat der Herr Abele zu sich genommen, derselbe hat ebenmässig der Gräfin, welche eben bei dem Kammer-Präsidenten zu Gaste gewesen, Laden geöffnet und ihre Briefe mitgenommen. Als es die Gräfin erfahren, ist sie in Ohnmacht gefallen. Sie hat sich sonst durch ihren Esprit bei I. M. der Kaiserin sehr beliebt gemacht und ist von derselben unterweilen zum Spiel gezogen worden. Vorgestern aber hat man schon remarquiret, dass Ihre Majestäten allen anwesenden Dames, als Sie Sich retiriret, der einen nach der andern gar gn. zugesprochen, der ged. Gräfin aber ganz nichts gesaget. Es ist derselben angedeutet, sich ehestens von hinnen zu begeben nebst ihrer bei sich habenden Fräulein Tochter. Dem Fürsten wird sein Gefängnis dadurch viel härter gemachet werden, denn er eine Zeit hero ziemliche Freiheit gehabt, nachdem er seine Parole gegeben, keine Correspondenz zu haben.

[1]) Oben S. 173

Als ich den Herrn Hocher gefraget, ob auch in dem intercipirten Schreiben etwas criminelles gestanden, antwortete er, es wäre etwas darin, welches schlimm genug; es wäre ohne das criminell die Wache zu corrumpiren; die anderen Briefe wären noch versiegelt, wenn er sie gelesen, würde er mir vielleicht mehr sagen können."

Der Ueberbringer dieses bringt ein Schreiben des Kaisers mit, worin der Kaiser begehrt, dass Kf. die Zusammenführung der Kreisvölker beordern möge.

„Man ist alhier je länger je übler zufrieden mit dem General de Souches. Der Zurückmarsch von Namur wird übel genommen und ihm zum höchsten verdacht, dass er keine Operation vornimmt, sondern die Armee mit Hin- und Widermarschiren in einem magern Lande strappaziret. Der Herr Generallieutenant ist deshalben fast ungeduldig und sagt, er hätte sollen Trier attaquiren, wie die Abrede gewesen. Man vermeint noch, er werde gegen den Herbst zur Armee gehen."

---

v. Crockow. Relation. Dat. Wien 5. August 1674.

[Besorgnisse über Turennes Einbruch in die Pfalz und daraus hergeleitete Massregeln. Auslassungen Montecuccolis. Gefangenschaft Fürstenbergs. Mitteilung der Allianz an den schwedischen Gesandten.]

Auf das Kfl. Recript vom 17. Juli durch des Freiherrn von Goes Secretär, der vorgestern schon reisen sollen, aber jetzt diese Stunde fortgeht. 5. Aug.

Man beginnt „alhier die vorige Sentimente wegen Ew. Ch. D. Marche einigermassen zu ändern. Als anfangs die Zeitung gekommen von des General Turenne letzteren Irruption in die Pfalz, ist man alhier in grossen Sorgen gestanden, dass daraus ein grosses Unheil entstehen und der Turenne die kaiserliche Armée, als welche ihm nicht bastant, vollends aufschlagen, sich der ganzen Pfalz bemächtigen oder doch den Churfürsten zu einem Accomodement zwingen, folgends entweder in Franken, oder welches man noch mehr befürchtet, in Schwaben und nach dem Donau-Strom gehen, sich mit Chur-Baiern conjungiren und einen Einfall in die Erblande thun möchte. Die Beisorge dieser so gefährlichen Consequenzen hat verursachet, dass man damalen von allen Orten und Enden Succurs nach der Pfalz haben wollen, gestalt denn nicht allein die in der Nähe stehenden Regimenter dahin beordert; besonderen es ist auch noch darüber an Ew. Ch. D. und Celle gesonnen worden, Dero Arméen in die Pfalz zu schicken. Einige Kreisvölker sein auch dahin destiniret und zum Ueberfluss, weil man nicht gänzlich versichert gewesen, ob Ew. Ch. D. und Celle dazu resolviren würden, ist damalen alsofort Ordre an den General de Souches ergangen, etwa 8 oder 10 Tausend Mann nach der Pfalz zu detachiren. Wegen dieses letzteren hat es allerhand Contrasti gegeben, weil einige Ministri und daneben die Spanische und Holländische Gesaudte solches widersprechen. Welche Uneinigkeit und dann die Ungewissheit, ob Ew. Ch. D. und der Herzog von Celle ihre Arméen nach der Pfalz

schicken wollten, verursachet hat, dass ged. Ordre nachgehends bald auf gewisse Conditionen restringiret, bald gar geändert worden, wie ich solches jederzeit ausführlich berichtet. Anitzo ist von dem General de Souches die Antwort kommen, dass er die erste Ordre empfangen und derselben zufolge das Detachement thun will, dannenhero und weil Turenne nichts weiter entrepreniret, man alhier der Meinung ist, man werde alle obged. Völker am Ober-Rheinstrom nicht bedürfen, sondern es werde besser sein, dass die Spanier und Holländer verstärket werden. Wie mir solches die Ministri gestern und vorgestern bei Hofe zu verstehen gegeben, auch dabei gefüget, sie hielten dafür, Spanien und Holland würden Ewrer Ch. D. Armée zu sich begehren."

Ich habe darauf geantwortet, sie möchten sich erinnern, mit wie grossem Eifer sie Ewrer Ch. D. Armée nach der Pfalz begehret, welcher Gestalt auch die Spanische und Holländische Ministri solches gut gefunden, und wie oft ich auf ihrer allerseits Ansinnen deshalben schreiben musste, und hätten vielleicht Ew. Ch. D. wegen des Marches solche Mesures genommen, welche itzo nicht mehr zu ändern wären. Der Herr General-Lieutenant gab mir hierin Recht, und sagte: les Messieurs croyent, qu'on peut tourner une armée comme un cheval au manège. Wann ich nur vor 8 Tagen Ewrer Churfürstlichen D. gn. Intention gewusst, hätte ich eine schriftliche Declaration begehren und die Sache so feste setzen wollen, dass man alhier nicht mehr davon abkommen können. Dem allem ohngeachtet hoffe ich, man werde dennoch bei den vorigen Sentimenten bleiben,

1. weil der Spanische Ambassadeur darin consentiret, wie Ew. Ch. D. aus meiner unterth. Relation d. d. Neustadt 5./15. Juli und anderen mehr gn. ersehen werden. Ja er hat sogar gesaget, wie Ew. Ch. D. aus gem. Relation vom 5./15. Juli vernehmen werden, dass der Prinz von Oranien und Graf Monterey nebst dem Graf Souches in einer Conferenz solches beschlossen;

3. weil es gar wol sein kann, dass der General Souches nach Empfang der anderen Ordre die Völker nicht detachiret;

4. wann Ew. Ch. D. Armée am Ober-Rheinstrom stehet und den Turenne zurückgetrieben, kann sie hernach sich dennoch wenden, wohin sie will;

5. weil der Herr General-Leutenant noch stets der Meinung ist, dass Ewrer Ch. D. Armée nach dem Ober-Rheinstrom gehen soll, welches vielleicht daher kommt, weil er selbst dahin zu gehen vorhabens und dannenhero Ewrer Ch. D. Truppen, welche er stets rühmet, bei sich haben will.

Wird sich dieser Argumente zur Erreichung der Absichten des Kf. bedienen.

P. S. „Sobald ich heute früh Ew. Ch. D. gn. Rescript erhalten, habe ich alsofort denen Ministris bei Hofe vor dem Rathgang, dem Herrn General-Leutenant aber in seinem Hause von Ew. Ch. D. Intention in die Pfalz zu gehen Apertur gethan, welche samt und sonders solches mit grossem Applaus angenommen, sonderbare Freude darüber bezeiget und mich versichert, dass I. Kais. M. dasjenige, was Ew. Ch. D. wegen des Duc de Bournonville Anweisung, Deroselben Ordre zu pariren, begehret, gar gerne eingehen, und es deshalben keine Difficultät haben würde. Als der Rath geendiget, hat mir der Herr Hocher gesaget, I. Kais. M. hätten es gar gerne gehöret, auch alsofort dem Herrn General-Leutenant anbefohlen, dem Markgraf Hermann von Baden Ordre zu ertheilen, dass, wo er mit dem nach der Pfalz destinirten Succurs von der Hauptarmée noch nicht abmarchiret, er bei derselben verbleiben, im Fall er aber schon unterwegens, alsofort nebst den bei sich habenden Truppen sich wieder zu des General de Souches Armée wenden solle. Auch würde der Duc de Bournonville an Ew. Ch. D. verwiesen werden. Die Holländischen Ministri haben es auch gar gern vernommen. Blos allein hat der Spanische Ambassadeur, welcher solches zum öftern verlanget, wider alles Vermuthen eine Displicenz darüber temoigniret, alldieweil, wie er vorgiebt, der Prinz von Oranien und Graf Monterey mit einander beschlossen, dass Ew. Ch. D. Armée nach den Niederlanden gehen solle. Der Herr Hocher, welchen ich nachgehends wiederum besuchet, hat ihm darin Unrecht gegeben und hält davor, dass, wenngleich solches sein sollte, so wäre es doch nützlich, dass der Turenne erst aus dem Reich getrieben werde, und könnten hernach Ew. Ch. D., wenn Sie den Rhein passiret, Sich pro exigentia rei nach dem Elsass, Lothringen oder der Mosel und folgends nach den Niederlanden wenden." Gegen Abend um halb sieben hat der Kaiser ihm Audienz verstattet, wiewol selbigen Tag Niemand sonst Audienz gehabt. „Bei derselben habe ich Ew. Ch. D. gn. Rescripto und dessen Inhalt stricte inhaeriret."

Folgt die Inhaltsangabe des Rescripts vom 17./27. Juli[1]).

„Wegen der Gräfin von Löwenstein und des in Haft genommenen Secretarii ist sonst weiter nichts passiret, die Gräfin wird auch noch heute fortreisen, der Secretarius ist vor diesem bei dem Bischof von Strassburg in Dienst gewesen. Jetzo ist er in Chur-Cölnischen Diensten, hat aber weder Charakter noch Creditif an I. Kais. M. Sie haben die Briefe dergestalt zu dem Fürst Wilhelm[2]) hinein practiciret, es hat das Fräulein von Löwenstein dem Fürsten einen Korb mit Citronen geschicket, deren eine jede in ein dreifaches Papier gewickelt gewesen; unter den Papieren seien die meisten ganz unbeschrieben gewesen, auf andere hat man

[1]) Oben S. 626.

[2]) Die folgenden Relationen beschäftigen sich noch des weiteren mit dem zu Wiener-Neustadt inhaftirten Fürsten Wilhelm von Fürstenberg. Der Inhalt kann hier füglich übergangen werden.

mit Citronensaft geschrieben, welches man nicht lesen kann, man halte es denn über das Feuer. Zwei Soldaten von der Wache seien bestochen gewesen. Die Intention ist gewesen, dass man den Fürsten aus dem Gefängniss bringen wollte. Derselbe wird aber ins künftige viel härter bewachet werden, es sollen allezeit zwei von der Wache bei ihm im Zimmer bleiben. Sonsten sagt mir der Secretarius Abele, dass in den Schreiben, welche intercipiret, viel geheime und importante Sachen stehen, und wäre ein grosses Glück vor I. Kais. M., dass man dieselben nebst den Chiffren bekommen."

„Dem Schwedischen Envoyé habe ich vor drei Tagen die geschlossene Allianz in Terminis generalibus notificiret, im übrigen die Intention derselben blos auf das Reich gedeutet. Er hat aber gar froidement darauf geantwortet: wenn das Reich dadurch in Ruhe gesetzet würde, wäre es gar gut; er fürchtete aber, es würde jetzo der Krieg recht angehen. Dergleichen Sachen sagt er auch gegen die hiesige Ministros. Der Herr Hocher apprehendiret es genugsam und sagt, es sei nöthig sich zu praecautioniren." — Beifolgend Copieen von übelgesinnten und unbegründeten Schreiben des Grafen Verjus an den Regensburger Reichstag.

---

v. Crockow. Relation. Dat. Wien 12. September 1674.

[Auf das Rescript vom 28. August. Gefahr von Schweden und Polen.]

12. Sept. Ew. Ch. D. gn. Rescript d. d. Frankenhausen d. 18./28. August[1]) habe ich gleich jetzo erhalten betreffend die Armatur und Desseine der Kron Schweden. Gleichwie ich nun die meisten Contenta bereits aufs fleissigste repräsentiret, als werde ich jetzo mit desto mehrerem Fundament darin agiren. Meines wenigen Ermessens könnte die Kron Schweden nicht besser als zu Wasser durch Dänemark und Holland in Zaum gehalten werden, und dürfte wol hochnöthig sein, dass bei Zeiten deshalben gewisse Mesures genommen werden, um gegen künftige Campagne, im Fall der Krieg continuiret, eine Flotte in die Ost-See zu bringen. Alsdann würden sie ohne grosse Gefahr nichts entrepreniren können.

Sonsten haben mir auch einige Ministri und vornehmlich der Herr Hocher im Vertrauen gesaget, sie hätten Nachricht aus Polen, dass die Französische und Schwedische Ministri sich höchst angelegen sein liessen den König zu persuadiren, dass er nach gemachtem Frieden mit dem Türken Ew. Ch. D. in Preussen angriffe, ja dass auch der König sothane Propositiones sogar nicht verwürfe. Zwar hätten sie hievon einige gründliche Nachricht noch zur Zeit nicht, hielten es

[1]) Oben S. 629.

auch nur vor Muthmassung ihrer Correspondenten. Zudem glaubeten sie, dass der Friede mit dem Türken so leicht nicht zu machen wäre, und dass die Republik in dergleichen Friedensbruch wider Ew. Ch. D. nicht consentiren würde. Jedoch müsste man dabei vigiliren, und weil der Kaiserliche nach Polen destinirte Minister jetzo in Warschau schon angelanget wäre, als hoffeten sie ins künftige gewissere Nachricht davon zu bekommen und würden nicht unterlassen Ew. Ch. D. davon vertrauliche Apertur zu thun. Ich werde auch nicht manquiren dem Herrn von Hoverbeck Nachricht davon zu geben.

---

v. Crockow. Relation. Dat. Wien 17./27. September 1674.

[Beratung wegen der Gefahr von Schweden. Pufendorf. Kundgebungen des dänischen Gesandten. Oldenburgische Successionssache. Bescheid des Kaisers an die Holländischen Minister. Einquartirung im schwäbischen Kreise.]

Vorgestern haben I. Kais. M. wegen der von Schweden bewegen- 27. Sept.
den Gefahr in dem Geheimen Rath Deliberation pflegen lassen. Es wird dieses Werk von allen Ministris nicht gleich apprehendiret. Der Herr Hocher hält die Gefahr gar gross und vermeinet, man müsse ohne Zeitverlierung alle ersinnliche Praecautiones vor die Hand nehmen. Der Herr General-Leutenant aber und der Spanische Ambassadeur sein bis dato noch der Meinung gewesen, die Schweden würden sich in den Krieg zu mischen nicht hazardiren dürfen, sondern allein suchen durch Worte und Officia, per minas et ostentationem armorum Frankreich wegen der bisher gereicheten Subsidien Satisfaction zu geben und dieselben ins künftige beizubehalten. Ich habe nicht unterlassen dawider zu remonstriren, dass die Kriegs-Praeparatoria, welche Schweden machete, zu blosser Parade und zu ihrer eigenen Defension gar zu gross und zu kostbar wären, dass die Schwedische Ministri überall, ja an I. Kais. M. Hofe selbst solche Reden führeten, welche nicht vor blosse Schreckwort könnten genommen werden, massen der Herr Pufendorf gegen mich und andere gesaget, I. Kais. M. sucheten eins Theils Frankreich zu abbaissiren, andern Theils eine Armée von 75 Tausend Mann auf fremde Kosten zu unterhalten. Wenn sie es dahin brächten, wie denn solches wol möglich wäre, so wüsste die Kron Schweden wol, dass sie eo ipso Pommern und Bremen verloren hätte, und danach würde sie ihre Mesures nehmen. Zudem so sei nicht zu vermuthen, dass Frankreich so grosse Summen Geldes vergeblich ausgeben werde. Ich habe wei-

ters remonstriret, man müsse sich nicht flattiren, dass Schweden es nicht würde wagen dürfen, sie hätten ihre Intriguen wol in England, Polen und in der Türkei selbst; wenn nur eins oder das andere reussirte, könnten sie eine considerabele Partei formiren, zumalen wenn etwa eine oder andere von den alliirten Arméen durch eine Kriegsaction oder sonst in Abnehmen käme.

Der Dänische Envoyé thut auf expressen Befehl eben dergleichen Remonstrationes. Es scheinet auch, dass man darauf etwas mehr, als bis dato geschehen, reflectiret und auf Remedia bedacht ist. Anfangs vermeinet man, die Kron Schweden mit Tractaten und Negotiationen zu amüsiren, wie man denn zu dem Ende entschlossen, dem Schwedischen Ambassadeur, welcher heute alhier erwartet wird, wegen der Praeliminarien der Friedenshandlung wie auch sonst alle Satisfaction zu geben, gestalt man ihm schon dasselbe Tractement versprochen, welches dem Spanischen Ambassadeur widerfähret. Wegen der Oldenburgischen Successions-Sache aber wird es schwer sein sich zu vereinigen, denn die Schwedische und Gottorpsche Ministri bezeigen, dass ihre Principales bei denen im Reichs-Hofrath ausgesprochenen Urtheilen nicht acquiesciren, weniger die Execution leiden wollen. Es scheinet, Schweden intendiret, die Grafschaften, wo nicht selbst zu halten, doch in eines solches Fürsten Händen dieselbe zu wissen, welcher ganz von ihnen dependiret. — Hieneben ist man auf Defensions-Mittel bedacht, im Fall die Schweden durch Tractaten nicht abzuhalten seien, gestalt mir der Herr General-Leutenant gesaget, I. Kais. M. hätten die von Ew. Ch. D. geschehene Vorschläge approbiret und darauf resolviret, nicht allein Dero Plätze in Schlesien wol providiren, sondern auch noch einige Regimenter dahin marchiren zu lassen, wovon er mir mit nächstem mehr Particularia sagen wollte. Zugleichen würden I. Kais. M. an Chur-Sachsen schreiben, dass die Ober Sächsische Völker, wo sie nicht schon gar zu weit avanciret, in dem Kreis bleiben möchten, um sich derselben auf jeden Fall zu bedienen. So erkennen auch die Ministri, dass man noch auf andere Mittel wird bedacht sein müssen, wovon mit nächstem zu referiren sein wird.

„Gegen die Holländische Ministros haben I. Kais. M. Sich ratione mediationis et loci tractatus dergestalt expliciret, wie solches der Beischluss (ohne Belang) mit mehrerem zeiget. Man hätte alhier lieber Frankfurt am Main, Hamburg und Aachen als London. Jedoch will man sich nicht gar dawider setzen, um den Holländischen Envoyés, welche sehr

darauf dringen, und mithin der Kron England kein Disgusto zu geben. Sonst hat mir auch der Herr Hocher gesaget, dass I. Kais. M. wegen der von Schweden und Frankreich bei dem Könige in Polen wider Ew. Ch. D. gesuchten Allianz weiter nichts, aber wol dieses erhalten, dass eine Ligue zwischen den Türken, Polen und Schweden wider Moskau projectiret werde, welches die Ursach sei, dass der Herr Liljenhöck wiederum nacher Warschau zu gehen beordert worden. Der Herr Hocher vermeinete, der Kron Schweden Intention hiebei sei diese, dass sie den Türken und die Krone Polen dem Moskoviter auf den Hals wälzen wollen, damit sie inmittelst von demselben nichts zu fürchten, sondern freie Hände haben möchten, im Römischen Reich zu agiren."

„Sonst ist mir gesaget, dass der Graf von Hohenlohe Ihrer Kais. M. referiret, es hätte sich die Stadt Strassburg erkläret, den Kaiserlichen und Reichs-Arméen nicht allein ihre Brücke zu geben, besondern, dass sie noch daneben eine Schiffbrücke zu mehrer Commodität wollte schlagen lassen. Ew. Ch. D. werden der Oerter schon sichere Nachricht hiervon haben, der Spanische Ambassadeur vermeinet noch, dass die Franche Comté leicht zu recuperiren, weil die Franzosen schon Gray und andere kleine Plätze verlassen und in der ganzen Provinz nicht über 2 à 3 Tausend Mann haben. Er sagt, wenn Ew. Ch. D. mit Dero Armée dahin gehen wollten, würde sein König Ew. Ch. D. nicht allein die Quartiere in der Provinz geben, besonderen es würden auch Ew. Ch. D. die Contributiones aus den angrenzenden Französischen Provinzen zu geniessen haben."

„Der Herzog von Würtemberg hat eine Staffetta anhero an den Herrn Canzler Stein geschicket und begehret, dass I. Kais. M. sowol an Chur-Pfalz als Ew. Ch. D. schreiben möchten, dass, wenn ja einige Völker durch Dero Herzogthum marschireten, solches mit guter Ordre und nach den Reichsconstitutionibus geschehen möchte, wobei sich der Herzog beklaget, dass Chur-Pfalz demselben mit Einquartirung und sonst gedräuet. Die Allianz, welche I. Kais. M. mit dem Herzog von Würtemberg zu schliessen im Werk begriffen sein, und andere Ursachen haben gemachet, dass sothane Schreiben alsobald in sehr nachdrücklichen Terminis expediret und mit einer Staffetta an den Herzog geschicket seien, um sich derselben zu gebrauchen. Der Inhalt ist ohngefähr dieser: dass I. Kais. M. dem Herzog von Würtemberg versprochen, dass der Schwäbische Kreis, insonderheit gem. Herzogthum ohne der äussersten Noth mit keinen Durchzügen sollte beschweret werden, gesönnen also I. Kais. M. an Ew. Ch. D. und Chur-Pfalz, dass wenn ja die äusserste Notwendigkeit erforderte einige Truppen durch ged. Kreis und Lande gehen zu lassen, solches dennoch mit guter Ordre und durchaus nach den Reichsconstitutionen geschehen und dabei des Herzogen zu Würtemberg Disposition in allem gefolget werden möchte. Die Allianz nebst den Secret-Articulis wird mit dem ehesten durch den Herrn von Stein ausgewechselt und daneben von Seiten I. Kais. M. des Grafen von Oettingen Diploma wegen desselben Erhebung in den Fürstenstand zugleich extradiret werden."

---

v. Crockow. Relation. Dat. Wien 7. October 1674.

[Wie man in Wien den Rheinübergang beurteilt. Aeusserungen Montecuccolis. Schwedischer Ambassadeur am Kaiserhofe.]

7. Oct. Das Rescript d. d. Markelsheim 14/24. September vorgestern 5. October empfangen. „Weil ich nun wol gewusst, dass I. Kais. M. weder gestern noch heute Audienz geben würden, als habe ich dasselbe durch den Herrn Obristen Cammer-Herren I. Kais. M. zu Händen geschaffet und die Sache selbst denen Ministris der Gebühr nach vorgestellet. Ew. Ch. D. habe ich bereits mit voriger Post unterth. referiret, dass man alhier den letztern Marche der kaiserlichen und alliirten Armée gar nicht approbiret. Man hätte lieber gesehen, dass dieselbe sich entweder an den Turenne gehänget oder in Lothringen eine Diversion gemachet, und dass Ew. Ch. D. über die Strassburger Brücken dem Turenne in den Rücken gegangen wären. Man hat auch sogar gesorget, dass man der Stadt Strassburg wegen der Passage ihrer Brücken noch nicht gänzlich gesichert wäre. Nachdem aber bei letzterer Post gewisse Nachricht eingelaufen, dass die Kaiserliche die Brücke bereits besetzet, als lässet man jetzo, da es nicht mehr zu ändern, dabei verbleiben und vermeinet, dass es auch seinen Nutzen haben werde. Dass aber die kaiserliche Generalität sonder Ew. Ch. D. Vorbewusst diese Speculation angefasset, solches wird einigermassen damit entschuldiget, dass es die Zeit, weil Ew. Ch. D. noch in etwas entfernet gewesen, nicht leiden wollen. Im übrigen versichert der Herr General-Leutenant, dass der Duc de Bournonville nicht manquiren werde Ew. Ch. D. schuldigen Respect und Obedienz zu leisten. Ew. Ch. D. Schreiben wird von I. Kais. M. allererst mit nächstkommender Post beantwortet werden. Der Herr General-Leutenant hat mir auch gesaget, I. Ch. D. zu Pfalz hätten Sich beschweret über die Uneinigkeit der Generalen, und dass man Sr. Ch. D. Sentimenten nicht attendiret, hätten deshalben begehret, dass I. Kais. M., wann der Herr General-Leutenant nicht selbst kommen könnte, eine Person von Autorität schicken möchten, welche die Vota im Kriegsrath colligirete und das Conclusum machete. I. Kais. M. aber hätten Sr. Ch. D. geantwortet, Sie fänden solches nicht practicabel, hätten sonst gerne gesehen, dass ged. S. Ch. D. Sich Dero Pouvoirs und Autorität gebrauchet hätten, auch solches ins künftige thäten. Auch hat mir der Herr General-Leutenant gesaget, I. Kais. M. hätten gar nicht gut gefunden, dass der General de Souches schon in die Quartiere gehen sollte, sondern ihm Ordre gesandt, die Campagne nicht zu quittiren und dem Prince de Condé Occupation zu geben, damit derselbe dem Turenne keinen Succurs zuschicken könnte, gestalten I. Kais. M. deshalben den Alliirten auch zuschreiben würden. Mit nächster Post wird verhoffentlich Ew. Ch. D. Schreiben gewierig beantwortet und Derselben in diesem Stück alle Satisfaction gegeben werden."

In der Gemischen Sache scheint es, dass der Bischof seiner Sache nicht traut und deshalb gerne „dergleichen Accord machen wolle, welchem

der hiesige Hof propter interesse religionis zweifelsohne favorisiren und befordern wird".

Der Schwedische Ambassadeur[1]) hält sich noch incognito, wird erst den 16. seine Entrée halten.

---

v. Crockow. Relation. Dat. Wien 1./11. October 1674.

[Process Lobkowitz. Memorial der evangel. Potentaten wegen des Exercitii religionis. Klagen über de Souches. Bournonville an den Kf. verwiesen.]

„Vorgestern den 29. Sept./9. Octob. hat der Geheime Secretarius Abele auf I. Kais. M. schriftliche Ordre des Fürsten von Lobkowitz Secretarius Feri (welcher von jederzeit her in grosser Confidenz bei dem Fürsten gestanden) nachdem er ihn zu sich in sein Haus beschieden, den Arrest angedeutet, auch alsobald durch die dazu bestellte Wache sich seiner Person versichert, darauf die Schlüssel zu seinem Cabinet und Schreibladen abgefordert. Darauf er ferner in des Fürsten Haus gefahren, des benannten Secretarii Gemach und Laden eröffnet und die Briefschaften in Verwahrung genommen. Der Fürst hat hiervon das geringste nicht gewusst und ist eben zu selbiger Zeit bei I. Kais. M. im Geheimen Rath gewesen. Als der Rath geendiget, haben I. Kais. M. dem Fürsten durch den Herrn Cammer-Herrn und den Herrn General-Leutenant andeuten lassen, dass sie dem gemeinen Wesen zum besten ermeldeten seinen Secretarium in Arrest und seine Briefe in Verwahrung zu nehmen befohlen, dabei auch dem Fürsten befehlen lassen, er solle nicht fragen, warum solches geschehen. Der Fürst hat darauf geantwortet, er hätte den Secretarium nicht anders gekannt als einen ehrlichen Mann. Wo aber derselbe etwas pecciret, würde er es müssen büssen. Sonst ist der Fürst darüber nicht étonniret worden." Er bezeigt sich auch sonst bei Hofe in allem nach der vorigen Manier, während einige, welche ihn genauer observiren und ihn wol kennen, eine Veränderung und Melancholie bei ihm verspüren. Der Secretarius ist selbige Nacht von hier weggebracht, ohne dass man erfahren kann, wohin. Man vermuthet, dass er etwa zu dem Fürsten von Fürstenberg gesandt ist, um mit demselben und den zweien anderen unlängst in Verhaft genommenen Personen confrontirt zu werden. Die wahrhafte Ursache, warum solches geschehen, kann man eigentlich nicht erfahren. „Man muthmasset, dass unter den Schriften der obbenannten beiden Personen einige Nachricht gefunden worden, welche dazu Anlass gegeben. Einige vermeinen, er habe mit Fremden verbotene Correspondenz gepflogen, und ist an dem, dass er den Gremonville bei nächtlicher Weile besuchete, und ging damal schon die gemeine Rede, dass er um alle des Gremonville Correspondenzen wusste, wie er denn zweimal wegen einiger Briefe, so man von ihm bekommen gehabt, in welchen er unziemliche Sachen geschrieben, zur Verantwortung gestellet worden, sich aber wiederum losgeredet. Dannenhero 11. Oct.

---

[1]) Graf Benedikt Oxenstierna.

sothane Conjunctur nicht ohne Apparenz ist. Andere vermeinen, er habe von I. Kais. M. ungebührlich und mit Hintansetzung des schuldigen Respectes geschrieben. Es gehet auch ein Gerücht, dass noch fünf Personen in Arrest genommen worden, davon ich annoch nichts sicheres erfahren können."

„Wider den Graf de Souches kommen je länger je mehr und zwar gar beschwerliche Klagten ein von den Spanischen und Holländischen Ministris. Es wird ihm Schuld gegeben, dass seine unterhabende Armée vor Oudenarde weder sich verschanzet noch die Approchen gegen die Stadt geführet, dass er die Stücke, welche ihm der Prinz von Oranien gelehnet, dergestalt placiret, dass sie in grosser Gefahr gewesen von den Franzosen genommen zu werden, und dass über dieses alles ged. General in der Retraite grosse Confusion verursachet. Solches alles wird seinem Chagrin und dem Widerwillen beigemessen, welchen er wider den Prinz von Oranien und Grafen von Monterey gefasset. Dannenhero man befürchtet, die Diffidenz sei zwischen ihnen so weit gekommen, dass sie nicht mehr compatibel sein werden, und wird aufs neue stark geredet, dass der Herr General-Leutenant dahin gehen werde."

„Die anwesende Ministri der evangelischen Potentaten haben der Nothdurft befunden ein anderwärtiges Memorial wegen des Exercitii Religionis einzugeben, weil auf das erste keine Resolution erfolget. Die Holländische Ministri haben auch Ordre bekommen, wegen der Reformation in Ungarn zu sprechen und vor die gefangenen Priester zu intercediren," weshalb die General-Staaten an I. Kais. M. ein Schreiben abgehen lassen, dessen Copie beiliegt. Es haben aber die Holländischen Minister solches nicht eher zu übergeben, bis andere königliche, kur- und fürstliche Gesandte Ordre bekommen, nebst ihnen zu sprechen und sich des Werks mit anzunehmen.

„Sonst hat mir der Herr General-Leutenant gesaget, dass I. Kais. M. den Duc de Bournonville gänzlich an Ew. Ch. D. verwiesen und ihm desfalls zureichende Ordre ertheilen würden, welche ich verhoffe gegen nächstkünftige Post zu erhalten."

„Dem Graf de Souches ist vor zwei Tagen durch einen expressen Courier Ordre geschicket die Campagne nicht zu quittiren, sondern gegen den Prince de Condé zu agiren, damit derselbe dem Turenne keinen Succurs zuschicken könne."

Rescript des Kurfürsten. Dat. Bläsheim 6./16. October 1674.

[Auf die Relation vom 4. October.]

16. Oct. In der Pfalzneuburgischen Sache Instanz thun. Für die Erklärung in der Schwedischen Sache dem Kaiser danken, aber auf bestimmte Resolution dringen. Dieser Hülfe getröstet sich Kf. um so mehr als „Wir auf I. Kais. M. Gutfinden jetzo fast bei die hundert teutschen Meilen von

Unseren Landen entfernet sein und denenselben so geschwinde nicht würden beispringen können".

Die Assistenz zur See darf nicht zu Wien, sie muss in Dänemark und in Holland gesucht werden, „und darum habt Ihr davon zu abstrahiren, damit die Kaiserlichen Ministri nicht dannenhero Anlass nehmen die Hülfe, so Wir von ihnen zu gewarten und zu prätendiren, langsamer zu resolviren. Jedoch habt Ihr in diesem Stücke sehr geheim zu negotiiren, damit der Schwedische Gesandte nichts davon erfahre noch man der Krone vor der Zeit Ombrage geben".

P. S. Neuerungen in puncto exercitii lutheranae in Ungarn.

P. S. Cr. kann doch am kaiserlichen Hofe Instanz thun, dass die Kaiserlichen Minister in Dänemark und im Haag die Assistenz zu Wasser und zu Lande urgiren lassen.

Der Kurfürst an v. Crockow. Dat. Feldlager bei Marle 9./19. October 1674.

[Bericht über das Gefecht bei Marlenheim und den Rückzug Turennes.]

Wir geben Euch hiermit in Gn. zu vernehmen, wasgestalt Wir 19. Oct. die Nacht zwischen dem 7. und 8. mit der Armee so nahe an den Feind marchiret, dass Wir am 8. dieses keine halbe Stunde von seinem Lager gestanden. Wir haben sofort Unsere und die alliirte Armeen in Bataille gestellet, auch durch drei Canonschüsse, so Wir gegen des Feindes Lager gethan, demselben eine Losung zum Treffen gegeben; wie aber derselbe nicht geantwortet, sich auch ganz verschlossen gehalten, haben Wir im Kriegsrath proponiret, dass man einen Berg so nahe bei seinem Lager, worinnen er wol postiret, einnehmen und von da mit Stücken ihn dergestalt inhaftiren möchte, dass er entweder zur Bataille resolviren oder doch sein Lager verrücken möchte, wozu sich aber die Kaiserliche und einige andere der Alliirten nicht verstehen wollen; darauf dann erfolget, dass der Feind die Nacht darauf aus seinem Lager heimlich und zwar nicht ohne Confusion aufgebrochen, also dass viele Sachen und Geräthe darin stehen blieben, und sich nacher Zabern wärts retiriret, welches in solcher Eil geschehen, dass Wir ihm zwar, sobald Wir es inne worden, mit dem meisten Theil unserer Reiterei, auch einigem Fussvolk nachgesetzet, Wir ihn doch wegen der vielen Defileen nicht ereilen mögen. Gleichwol sind Wir ihm sofort mit der Armee nachgegangen, und wie er sich eine Stunde diesseits Zabern hinter der Soor an einen vorteilhaften Ort wieder niedergelassen, haben Wir Uns glei-

chesfalls bei ihm gesetzet. Er hat sich aber zu keiner Action einlassen noch derselben erwarten wollen, sondern die folgende Nacht wieder vollends nacher Zabern reteriret. Wiewol nun dieses ein nicht geringer Success Unserer Waffen, indem der Feind den ganzen Elsass solchergestalt quittiren müssen, so schmerzet Uns doch nicht wenig, dass derselbe (wie Wir willens gewesen) nicht in seinen Posten angegriffen worden, da Wir dann vermittelst göttlicher Hilfe dessen ganze Armee hätten ruiniren können, und weiss jeder manniglich, auch der Kaiserliche und Spanische Abgesandter selbsten, wie nahe es Uns gangen, dass solches hinterblieben, weil man Uns darunter nicht beipflichten noch secundiren wollen. Wir werden jedoch sehen, wie Wir ihm, wofern es die Saison und Situation des Orts leiden will, entweder noch beikommen oder sonst Abbruch thun können. Inzwischen habt Ihr Obiges gehörigen Orts kund zu machen. . . .

---

v. Crockow. Relation. Dat. Wien 11./21. October 1674.

[Allianz mit Münster. Raisonnements über die Haltung des Fürstbischofs. Die pfalzneuburgischen Recitenten. Abneigung der oberen Kreise gegen Einquartirung. Process Lobkowitz.]

21. Oct. „Aus demjenigen, welches die Kaiserlichen Ministri von dem Bischof von Münster darin angeführet, wie auch aus anderen Nachrichten habe ich wahrgenommen, dass einige Tractaten obhanden, vermöge derer der Bischof sich obligiret, 12 Tausend Mann gegen Reichung gewisser Subsidien ins Feld zu stellen wider alle diejenige, wider welche I. Kais. M. dieselben employiren wollen, und dass man solches Ewrer Ch. D. durch die Occasion und Praetext des Schwedischen Wesens angenehm zu machen sich bemühet. Ich habe auch erfahren, dass I. Kais. M. dem Bischof vor die Völker, welche bei der Armée sein, monatlich zehn Tausend Reichsthaler geben; dass man aber jetzo im Werk begriffen einen rechten Tractat zu machen, massen zu dem Ende nicht allein des Bischofs Beichtvater der Pater Kerner, besondern auch noch zwei andere Ministri, als nämlich sein Kriegs-Commissarius Kanne und der Schulenburg, welcher noch erwartet wird, alhier kommen sollen. Es haben sowol der Herr Hocher und der Herr General-Leutenant als auch der Baron de Lisola gegen mich gedacht: Man wüsste wol, dass Ew. Ch. D. einen Widerwillen wider den Bischof hätten; es müsste aber der Bischof sich so bezeigen, dass Ew. Ch. D. denselben dem gemeinen Wesen zum besten fahren zu lassen geneigt sein könnten. Nun weiss ich zwar nicht, ob Ew. Ch. D. diese des Bischofs Armatur gerne sehen werden, und stehe deswegen, bis Ew. Ch. D. gn. Gemüthsmeinung mir bekannt, sehr bei mir an; dem zu

geschweigen, dass ich nicht weiss, ob dem Bischof zu trauen, so befürchte ich, dass, wo einige catholische Stände armiret und mit I. Kais. M. alliiret sein, die evangelischen alsdann in geringerer Consideration sein werden. Man wird auch mehr auf die Conservation der catholischen Arméen gedenken. Per consequens werden dieselbe bei den Tractaten desto mehr Autorität haben und; so mit Gottes Hülfe einige Avantage bei diesem Kriege zu erhalten wäre, dieselbe zu sich ziehen. Dafern nun Ew. Ch. D. diese Armatur hindern wollten, könnte es am besten durch die General-Staaten geschehen, wenn dieselbe auf dem buchstäblichen Inhalt des Clevischen Friedens, vermöge dessen der Bischof nicht mehr als 3000 Mann zu Besetzung seiner Plätze haben muss, bestehen und solches ernstlich temoigniren. Man wird alhier die General-Staaten nicht so leicht chocquiren, weil man sie, wie billig, in grosser Consideration hat. Ew. Ch. D. könnten solches alles auf Holland schieben und alhier remonstriren, dass man die Republik nicht disgustiren müsste, dass es auch sonst gefährlich, weil man nicht wüsste, ob nicht ein Successor am Bischofthum andere Maximen haben könnte."

„Ich habe immittelst nur generaliter darauf geantwortet, dass der Bischof sich bei den Nachbaren in ein gutes Concept setzen, die wider das Instrumentum Pacis begangene Attentata, sonderlich in Occupirung des Schlosses, der Stadt und der Kirchen der Gräfin von Bentheim-Steinfurt einstellen und dasjenige, was er dergestalt occupiret, restituiren möchte. Wie ich denn gebeten, sie möchten befördern, dass I. Kais. M. den Bischof dahin anwiesen, damit also ein gutes Vernehmen zwischen ihm und den Nachbarn gestiftet würde. Sie haben mir geantwortet, man würde dem Bischof darüber zusprechen, er würde sich auch der Billigkeit bequemen."

„Sonst habe ich auch bei der Conferenz, als ich von Defension der Clevischen Lande wider die Garnison von Mastricht geredet, wahrgenommen, dass man die Souchische Armée zwischen Mosel und Maas in das Land Jülich und daherum einzuquartiren willens, wie solches aus dem Protocoll erhellen wird. Ob nun wol solches zu Bedeckung Ewrer Ch. D. Clevischen Lande dienen kann, so weiss ich doch nicht, ob Ew. Ch. D. wegen der genauen mit I. D. zu Pfalz-Neuburg habenden Freundschaft dasselbe verlangen, dannenhero ich mich darüber nicht einlassen kann. Die Pfalz-Neuburgische Ministri haben es schon gemerket, massen sie mir gestern gesaget, sie wollten deswegen ein Memorial übergeben. Ich habe hiedurch Occasion genommen, bei der Conferenz, nachdem wir aufgestanden und da nicht mehr protocolliret ward, die Sache wider die Renitenten kräftigst zu recommendiren. Man beginnt auch deshalben bessere Hoffnung als bis dato zu geben. Wann I. D. zu Pfalz-Neuburg Sich wegen der Quartiere bequemeten, würden Sie I. Kais. M. gar hoch obligiren, denn über den Unterhalt der Souchischen Armée würde den anderen Ständen ein Exempel dadurch gegeben. I. D. würde gegen diese Ungelegenheit, welche nur eine Zeit währet, Dero Jura gegen die Stände in perpetuum stabiliren und mit Avantage aus der verdriesslichen Sache kommen."

„Sonsten verlautet alhier, dass der Bairische, Schwäbische und Fränkische Kreis keine Winterquartiere leiden, sich deshalben zusammen verbinden und eine Sammtschickung anhero thun wollen, dass auch Chur-Baiern seine ganze Armée und ein jeder, soviel er aufbringen kann, dazu employiren wollen, um sich dagegen zu setzen; gestalt denn an den Herrn Baron von Stein geschrieben ist, er möchte alhier bleiben und die Sache treiben helfen. Derselbe aber ist auf seiner Abreise, weil er den Tractat mit Würtemberg schon ausgewechselt, auch das Diploma pro Principatu des Grafen von Oettingen schon in Händen hat, und wird ehester Tage aufbrechen. Auch ist an denselben von dem Würtembergischen Hofe geschrieben, dass Ewrer Ch. D. Armée in ged. Herzogthum keine gute Ordre gehalten, sondern einige Exactiones gethan, und von ihm begehret worden, deshalben Klage zu führen. Soviel ich aber von ihm verstanden, wird er sich dieser Commission halber entschuldigen und wider Ew. Ch. D. nichts anbringen."

„Der Fürst von Lobkowitz, nachdem der Herr Hocher ihm auf Befehl I. Kais. M. dasjenige angedeutet, welches ich mit letzter Post berichtet, dabei noch diese zwei Puncte gewesen, dass er sich aller Correspondenzen enthalten sollte, und dass I. Kais. M. Sich reserviren weiters wider ihn zu procediren, ist gestern Morgen von hier aufgebrochen. Nachdem Ihrer K. M. Befehl durch den Herrn Hocher ihm angedeutet, ist er sehr kleinmüthig und verschlagen geworden, hat nur allein geantwortet, er wolle demselben nachkommen. Diejenige, welche um die Sache eigentlich wissen, sagen nur allein in genere, er habe ein weit mehreres verdienet und dass I. Kais. M. die Probationes in Händen haben, sie hätten seine Briefe, welche er an den Gremonville in Chiffren und an den Fürst Hermann von Fürstenberg bei allen Posten geschrieben. Weiters lassen sie sich nicht heraus, ausser dasjenige, davon ich mit letzter Post unterth. referiret. Andere messen ihm bei, er habe vermuthet, I. Kais. M. würden keine männliche Erben bekommen, und dass er aus dieser Ursach es mit Frankreich gehalten und auf begebenden Fall, den Gott verhüte, gar grosse Avantagen zu erlangen gehoffet. Eine vornehme Person hat mir gesaget, dass er sich dessen verlauten lassen. Ich muss auch bekennen, dass ich nicht allein vergangen Jahr alhier, sondern auch in Frankreich selbst dergleichen Reden gehöret. Er hat sich dadurch ein grosses Tort gethan, dass er sich I. Kais. M. jetzigen Heirath sehr und fast ungebührlich zuwider gesetzet und die Princesse von Neuburg portiret, welches jedermann dergestalt ausgedeutet, dass er es blos aus eigener Ambition, weil er selbigem Hause beschwägert, gethan. Viele vermuthen, es werde dabei nicht bleiben, sondern wider den Fürsten weiters procediret werden, und dass noch mehr Veränderungen obhanden seien."

Der Kurfürst an v. Crockow. Dat. Feldlager bei Quatzenheim 14./24. October 1674.

[Einnahme von Wasselnheim.]

Das den Strassburgern zugehörige Haus Wasselnheim, welches der Feind kurz vor des Kf. Ankunft weggenommen und mit 200 M. besetzt gelassen, hat der brandenburgische Generallieutenant von der Goltz attaquirt, „welches dann vermittelst göttlicher Hülfe dergestalt geglücket, dass sich selbiges nach zweitägiger Attacque diesen Morgen ergeben, und ist also dieser Ort, worauf ein Vorrath von Proviant, und der mit drei starken Mauern und zwei schönen gefütterten Graben versehen, in des Feindes Gesicht emportiret worden, ohne dass derselbe einigen Entsatz wagen dürfen“.[1]) 24. Oct.

Der Kurfürst an v. Crockow. Dat. Feldlager bei Quatzenheim 18./28. October 1674.

[Verfügung des Kaisers über den Ober- und Niedersächsischen Kreis. Massregeln des Kf. seinerseits gegen Schweden, die von den Gesandten der Alliirten ebenfalls dem Kaiser gegenüber zu betonen sind. Einzelpunkte, auf welche die alliirten Minister zu instruiren sind.]

„Euch ist erinnerlich, was Ihrer Kais. M. Wir durch Euch wegen der Französischen Machinationen, da sie die Kron Schweden, auch einige Stände des Reichs in diesen Krieg zu ziehen sich höchst bemühet, unterth. antragen lassen[2]).“ 28. Oct.

Nun haben Wir vernommen, welchergestalt I. Kais. M. denen Herren Kreisobristen im Ober- und Nieder-Sächsischen Kreis gn. zu erkennen gegeben, dass zumalen sothaner Kreise Fussvölker in denenselben möchten bestehen bleiben, aufm Nothfall denen Ständen, so angegriffen werden möchten, damit an Hand zu gehen. Wir haben auch ferner aus Eurer unterth. Relation vernommen, dass über diesen Zustand, und was dabei zu thun, eine Conference gehalten und dabei die Nothdurft ferner überleget werden sollte. Als Uns aber bis hieher von sothaner Conferenz, ob sie gehalten und was dabei gut gefunden, nicht zukommen, von Tage zu Tage aber mehr Berichte einlaufen, wie die Kron Frankreich an $\frac{m}{500}$ Thaler in Schweden allein, ihren Zweck bei ihm zu erhalten, auszahlen lassen, und dass mit dem Feldherrn Graf Wrangel eine gute Anzahl an Völkern über die alschon herausgesandte auf des Reichsboden komme, so haben

---

[1]) Vergl. oben S. 696.

[2]) Oben S. 697.

Wir mit des Herzogen Georg Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg Ld. aus der Sache Communication gepflogen und ist beiderseits nothwendig befunden: 1. Dass die Gegenverfassung kein Moment ausgestellet, sondern was zu Beforderung und Feststellung derselben immer gereichen könnte ohne einigen Zeitverlust verabredet und zur Hand genommen würde. 2. Dass, weil nächst I. Kais. M. hohen Einrathen und wirklicher Hilfe die Assistenz von der Kön. M. in Dänemark wie auch bei den Staaten-General der Vereinigten Niederlanden zu gewarten, an beiden Orten durch aller Interessenten Bediente und Ministros das Werk hauptsächlich tractiret und, welcher Gestalt auf den begebenden Fall aller Gewalt von der Alliirten Landen abgehalten und sie dafür beschützet, auch in Sicherheit gesetzet werden möchten, verabredet werde. 3. Und dann dass solches zu befordern der Alliirten Ministri bei I. Kais. M. unterth. um Audienz anhielten, zuförderst Dero hocherleuchtetem Gutfinden alles heimstellten, daneben aber die oberwähnte 1. 2. Fürschläge unmassgeblich und unterthänigst ins Mittel brächten, damit darüber nach I. Kais. M. gn. Gefallen weiter conferiret und etwas gewisses berahmet[1]) werde. Ihr habt demnach bei I. Kais. M. unterth. Audienz zu suchen und nächst Präsentirung der angezogenen Gefahr in Unserm Namen unterth. zu danken, dass Dieselbe darauf albereit in hohen Gnaden Reflexion machen und wegen der Kreisvölker gn. rescribiren wollen. Wir zweifelten nicht, I. Kais. M. der Sachen, als welche die allgemeine Wolfahrt und Sicherheit sowol Deroselben als Dero Alliirten Lande angehet, ferner allergn. erwogen und in Consideration . . . . . . gezogen habe, weswegen Wir dann unterth. bäten, I. Kais. M. was Sie hierunter rathsam und gut befunden, denen Alliirten eröffnen und zu Beforderung des gemeinen Besten dienliche und nachdrückliche Anstalt zu machen, gn. geruhen wollten. Unsere unmassgebliche Gedanken gingen dahin: weil die Erfahrung bezeugte, welcher Gestalt von der Kreise Hülfe wenig erspriessliches zu hoffen, indem theils Stände die Völker in ihren Landen zu ihrer Sicherheit an sich hielten, theils mit Frankreich in öffentlicher Bündnis stünden, theils von sothanen Bündnisgenossen, ob sie gleich nicht im Bunde wären, zurückgehalten würden, dass man zwar dieser Assistenz zufolge der Reichsconstitutionen sich nicht gänzlich begeben, doch aber auf andere nachdrücklichere Defensionen und Rettungsmittel bedacht sein müsste.

---

[1]) Original.

Es würde zwar ein jedweder von den Alliirten, die der Gefahr am nächsten, was in seinem Vermögen wäre, herbeitragen und sich aufs beste möglich in Defension setzen. Als aber gleichwol dieselbe der gemeinen Sache zum besten grosse und kostbare Armaturen über sich genommen und damit den Bedrängten zu Hülfe ausgezogen, so würde von der Noth sein, für die Alliirten die Sache zu bringen, die besprochene Hülfe auf den Fall, so für der Thür zu sein scheinet, parat zu halten, zuvörderst aber mit Dänemark und den Staaten der Vereinigten Niederlande, wie oberwähnet, etwas gewisses deswegen zu verabreden, ersuchte demnach I. Kais. M., Sie darüber nicht allein Ihre höchsterleuchtete Gedanken eröffnen, sondern auch gn. eröffnen wollten, eine Conferenz ... zur Beratung der Sache ... mit Dero Räthen gn. und förderlichst zu verordnen....

Die Minister müssen auf folgende Puncte instruirt werden:

„1. Weil Schweden mit einer Macht von $\frac{m}{18}$ ausserhalb den Garnisonen, wie berichtet wird, auf dem Teutschen Boden stehet, I. Kön. M. zu Dänemark eine gleiche Force sofort auf die Beine bringen möchte, und ihr deswegen von Spanien und dessen Staaten Satisfaction gegeben würde.

2. Weil Schweden, wenn es den Krieg antreten sollte, ohne Zweifel andere Alliirte der Kron Frankreich im Röm. Reich an sich ziehen möchte, dass Spanien und die Staaten dagegen eine zulängliche Macht, so gleichfalls zu berechnen, stelleten, diese aber zur See die Attaquanten angriffe.

3. Dieses wird von den Alliirten, welche diese Gefahr betrifft, kraft der Allianz gefordert, darin ihnen versprochen, dass in solchen Fällen, wie derjenige ist, davon gehandelt wird, ihm mit aller Macht sollte assistirt werden.

4. Weil auch I. Kön. M. zu Dänemark eine Elucidation über den 15 Articul der mit Spanien und dem Staat aufgerichteten Alliance suche, so dahin gehet, dass höchstbem. I. Kön. M. in solchen Fällen, wie in besagtem Articul exprimiret, da Sie nämlich um sothanen Foederis Willen angegriffen und beeinträchtiget werden, Ihr von den Alliirten wiederum mit billigmässigen Defensionsmitteln assistiret werden sollte und dann solches allermassen billig, als wären die Ministri dahin zu instruiren, darunter I. Kön. M. .... zu secundiren und den Spanischen Ministris, so die grössten Schwierigkeiten machen, zuzureden. Wobei dann I. Kais. M. durch die Ihrige würden das beste thun können. Sollte aber doch über allem angewandten Fleiss bei den Spanischen Ministris nichts zu schaffen sein, und sie sich auf Specialbefehl in diesem Puncte berufen möchten, hätte man dahin zu sehen und die Sache also zu tractiren, dass im Hauptwerke, dabei periculum in mora ist, nichts verabsäumet werde,

5. Mehrere Particularia möchte die Conferenz an Tag geben, und habt Ihr, was in den Foederibus gegründet und an sich billig ist, nicht zu difficultiren und sonst bei dem übrigen zu fernerem Befehl und Anordnung unterth. und schleunigst zu referiren."

„Ihr habt sonsten mit dem Fürstl. Braunschweigisch-Cellischen Ministro des Orts hieraus fleissig zu correspondiren, die Sache zu überlegen und de concert darin zu verfahren, allermassen er von hochged. Herzogs L d. auf gleiche Weise wie Ihr in demselben instruiret."

---

31. Oct. P. S. d. d. Feldlager Bläsheim 21. October 1674 bezieht sich auf das Besatzungsrecht des Hauses Gemen. „Unsere Vorfahren in Cleve haben sich solches Rechtens vor undenklichen Jahren gebrauchet und könnten Wir Uns dessen ins künftige auch ohne grosses Praejudiz nicht begeben."

Weisung betreffend Trennung der einzelnen Postscripte.

Der Kurfürst an v. Crockow. Dat. Feldlager bei Strassburg[1]) 22. October 1674.

[Die Artikel der Allianz betreffend Obercommando und Kriegsrat.]

1. Nov. Dem Kf. ist der Extract der Ordre zugekommen, den der Kaiser an den Feldmarschall Duc de Bournonville wegen des Commando ergehen lassen.

Wir befinden aber, dass besagte Ordre der aufgerichteten Alliance gar nicht gemäss ist, indem an besagten Duc de Bournonville nur dieses geschrieben, dass Wir die Losung zu geben hätten. Nun ist in den Pactis, wie derselben 16. und 19. Articul[2]), (wovon Copia hiebei) zeugen, Uns expresse das Obercommando, die Losung und was sonsten davon dependiret, wie die Worte des 19. Articuls lauten, und zwar über alle conjungirte Truppen, wie solches der Context und die Combination des 18. Articuls mit den anderen genugsam an Tag giebet, aufgetragen. Hätten Uns derohalben nicht versehen, dass man sich am Kaiserlichen Hofe dergleichen Restriction gebrauchen und Uns allein die Losung zustehen sollen. Ihr werdet solches erinnern, damit die Ordre an den besagten Kaiserlichen Feldmarschall auf das Obercommando, die Losung und was sonsten davon dependiret, eingerichtet und mit ehestem demselben zugesandt werde.

---

[1]) Arlsheim.

[2]) Vergl. oben S 652.

Was anbelanget die Consultationes, so zu halten sein, wenn etwas hauptsächliches vorzunehmen, so haben Wir Uns hierunter den Pactis gemäss allewege bezeiget, seinds auch ferner also, wie darin versehen, zu halten entschlossen. Wenn aber auf die gefasste Resolutiones etwa Bataille zu liefern oder das Resultat zu exequiren, so giebts ja die Vernunft, dass das Obercommando bei einem allein sein muss, allermassen in dergleichen Fällen keine Consultationes gehalten werden können, und kann Uns ja darunter Niemand fürgezogen werden, wenn auch gleich in Pactis, die doch hierin klärlich disponiren, davon nichts enthalten wäre. Auch hat es der Eventus jüngsthin gegeben, dass, da man alles per majora schliessen sollen, Mons. de Turenne darüber echappiret[1]).

„Ihr habt solches I. Kais. M. selbst unterth. zu hinterbringen, auch mit den Ministris zu reden, damit Uns hierunter Satisfaction gegeben werde."

---

v. Crockow. Relation. Dat. Wien 1. November 1674.

[Geteilte Anschauungen der Minister: alle Kräfte etwa gegen Frankreich anzuwenden und Schweden durch Tractate hinzuhalten? Auslassungen des dänischen Gesandten. Protest der neuburgischen Minister gegen Einquartirung der kaiserlichen Armee. Affaire Schwarzenberg. Schwedischer Ambassadeur. Etiquettenfragen. Lobkowitz. Besetzung seiner Chargen. Armatur des Münsterers. Werbungen. Montecuccoli.]

Ueber einzelne von Crockow besonders herausgehobene Puncte des letzten Protocolls hat sich der Kaiser in gestriger Conferenz besonders vortragen lassen. Resolution in Aussicht gestellt. 1. Nov.

„Inmittelst halte ich nöthig, in antecessum eins und das andere zu berichten. In genere kann ich melden, dass ich verhoffe, Ihrer Kais. M. Resolution werde so beschaffen sein, dass Ew. Ch. D. ein sattsames Contento daraus haben werden. Nur allein ist es zu beklagen, dass die Sachen dann und wann so langsam von statten gehen, wozu sonderlich anjetzo die Veränderung des Ministerii auch etwas contribuiret. Zudem sein alhier einige der Meinung, die Alliirte müssen noch künftige Campagne alle Kräfte gegen Frankreich anwenden, inmittelst könne man Schweden durch Tractaten amüsiren und ihnen in Praeliminaribus der Friedenshandlung und sonsten,

---

[1]) Die gesperrten Worte auf besondere Weisung des Kf. eingerückt. Cabinetssecretär Paul Fuchs an v. Somnitz d. d. Hauptquartier Arlsheim 22. October 1674. Hierin die Mitteilung: „Morgen brechen wir von hier auf (nämlich in die alte Stellung bei Bläsheim). Gestern Abend ist von den Franzosen der Marquis de Crussoles, so auf Partie ausgewesen, erschossen. Es gehet ein guter Officier nach dem anderen weg. Sie werden ja endlich dünne werden."

so viel nur möglich, Satisfaction geben. Dieselbige hoffen noch, dass solches zulänglich sein werde, selbige Krone bei friedlichen Consiliis zu erhalten. Andere aber halten davor, dass man sich darauf nicht gänzlich verlassen könne, besondern, dass die Alliirte Ursach haben einen Theil ihrer Kräfte gegen Schweden stehen zu lassen, damit man entweder dieselben im Zaum halten und den Frieden der Ends conserviren, oder doch zur Defension geschickt sein könne. Ich hoffe auch, dass dieses letztere praevaliren werde. Der Dänische Envoyé arbeitet gar sehr zu sothanem Zweck, insonderheit remonstriret er, es sei zu befürchten, dass die Kron Schweden dahin trachten werde, wie sie seinen König per indirectum den Alliirten inutil machen könne. Er vermeinet, sie werde mit Permission des Herzogs von Holstein[1]) und des Bischofs von Eutin[2]) eine considerable Anzahl Völker in das Gottorpische und Eutinische logiren, dieselbe alda recrutiren und vermehren, dadurch eines Theils sich in bessere Positur setzen, andern Theils den König in Dänemark, weil sie dergestalt mitten in seinem Lande stehen, en echec halten und ihn verhindern den Alliirten zu assistiren, oder auch gar ihm Leges vorschreiben und ihn von der Allianz abzuziehen trachten. Diesem vorzukommen vermeinet er, dass sein König ein Corpus von etwa 15 Tausend Mann zwischen Hamburg und Lübeck stellen und solches alda dergestalt logiren müsse, dass es leichtlich könne zusammengeführet werden. Wann solches geschehen, vermeinet er, Schweden werde sich nicht unterstehen einige Truppen in das Gottorpische zu schicken, weil dieselbe alsdann gänzlich würden abgeschnitten sein. Aldieweil nun diejenige Subsidia, welche sein König bekommt, gar nicht erklecklich sein, die Völker aber alsdann mehr würden kosten, als wann sie in den Quartieren stehen, als begehret er, dass man seinen König entweder a dato requiriren oder ihm doch andere Mittel verschaffen möge, dasjenige, welches obgemeldet, ins Werk zu setzen.“ Crockow hofft, man werde Dänemark Satisfaction geben.

„Wegen der Winterquartiere ist man alhier nicht wenig bekümmert. Der Herr Baron von Stein hat durch eine eigene Staffetta, welche den 12./22. von Stuttgart abgangen und den 17./27. Oct. alhier ankommen, von dem Herzog von Würtemberg Ordre erhalten[3]), sich zu beklagen, dass alle die Völker, welche durchmarchiret, schlechte Ordre gehalten, keine Commissarios annehmen wollen, den Marche ohne Vorwissen und ohne vorher gemachte Anordnung des Herzogs eigenem Gefallen nach genommen, auch viel Vieh mit sich weggeführet, und was dergleichen mehr. Daneben ist ihm anbefohlen wider die Quartiere zu protestiren, widrigenfalls der Herzog sich mit Zuziehung Chur-Baierns wie auch des ganzen Schwäbischen und Fränkischen Kreises dawider setzen werde.“

„Sonsten aber haben sie begehret, ich möchte Ew. Ch. D. gar

[1]) Christian Albrecht, Herzog v. Gottorp.

[2]) August Friedrich, jüngerer Bruder des Herzogs, seit 1666 Administrator von Lübeck.

[3]) Vgl. S. 722.

beweglich hinterbringen, wie hoch I. Kais. M. Sich die Unordnung, welche sowol von Dero eigenen als anderen Völkern verursachet würde, zu Gemüthe ziehen und wie sehr Sie Ew. Ch. D. würden obligiret sein, wenn dieselbe bei allen Dero unterhabenden Arméen eine gute Disciplin retabliren würden, als von welcher die Conservation der Arméen selber und die Anhaltung guter Einigkeit im Reich dependire, massen widrigenfalls allerhand einheimische Zerrüttungen und Empörungen zu befürchten wären. I. Kais. M. wären auch resolviret, wo es nicht geändert würde, an einem oder andern Dero vornehmen Kriegsofficirer ein Exempel statuiren zu lassen."

„Was die Quartiere anlanget, haben mir die Ministri remonstriret, wie hochnöthig es sei, dass dieselbe jenseit Rheins genommen werden, damit nicht widrigen Falls die obangeregte Zusammensetzung der drei Kreise und eine innerliche höchstgefährliche Zerrüttung erfolgen möge. Ich habe darauf geantwortet, man sehe gar wol, dass Ew. Ch. D. alles thun, was möglich, um die Quartiere jenseit Rheins zu behaupten, dafern aber solches entweder wegen Mangel der Vivres und Fourage oder sonst unmöglich fiele, würden gleichwol die Arméen, an deren Conservation die Wolfahrt des Reichs dependire, irgendwo bleiben müssen, wenn mir auch einige gesaget, dass Ew. Ch. D. Dero Armée wiederum in Dero Lande verlegen könnten, habe ich solches rotunde decliniret und remonstriret, dass es ganz und gar unmöglich sei. Ich halte auch davor, dass auf den Fall, da an jenseit Rheins zu subsistiren unmöglich, hierunter noch wol ein Expediens zu finden sei, dergestalt, dass man dem Herzog von Würtemberg und anderen, die es treffen würde, die Nothwendigkeit und ihr eigenes Interesse remonstrire und daneben die Repartition der Quartiere mit ihrer Zuziehung mache, ihrer Disposition, soviel möglich, folge, auch sonst die Verfügung thue, dass alles mit Ordre und ohne Violenz geschehe, und dem Soldaten dasjenige, darüber man eins werden möchte, von den Commissariis gereichet werde. Es scheinet auch, dass man sich alhier dessen bescheidet, dass nämlich auf den unverhofften Fall, da die Arméen jenseit Rheins nicht bleiben können, die Quartiere in dem Schwäbischen Kreis und daherum müssen genommen werden. Wie ich denn in Vertrauen erfahren, dass I. Kais. M. dem Baron von Stein Vollmacht und Commission auftragen wollen, Namens I. Kais. M. zwischen Ew. Ch. D. und dem Herzog von Würtemberg wegen der Einquartirung Unterhändler zu sein. Es hat zwar der Herr von Stein sich damit entschuldiget, dass er alhier die Einquartirung ganz und gar zu praecaviren befehliget. Wenn er nun diese Commission auf sich nähme, würde er derselben schier stracks zuwider handeln. Weil aber seine jetzige Commission bei seiner Abreise exspiriret, würde er vermuthlich sich nicht entschlagen dasjenige zu thun, was I. Kais. M. ihm nach seiner Zurückkunft nach Stuttgart aufzutragen allergn. beliebten. Gott gebe aber, dass solches alles nicht nöthig sei, und dass Ew. Ch. D. jenseit Rheins vor Dero Armée gute Quartiere finden möge."

„Die Neuburgische Ministri protestiren ebenmässig gar hoch wider die Einquartirung der Kaiserlichen in den Niederlanden stehenden Armée,

schützen die Unmöglichkeit vor, wegen der vorhero erlittenen Ruin des Miswachses und Hagelschadens, welchen dieselben Lande dieses Jahr erlitten. Sie geben sogar zu verstehen, dass der Landmann dadurch zur Desperation gerathen, die Waffen ergreifen und sich wehren würde, und dass der Herzog solches nicht würde hindern können. Sonsten ist anitzo gute Apparenz, dass höchstged. I. D. Dero Sache wider die Renitenten zu einer guten Endschaft bringen werden, massen I. Kais. M. zu derselben Hinlegung den Herrn Hocher, den Herrn Reichs-Vice-Canzler und den Herrn Baron de Lisola deputiret, welche allerseits wol intentioniret, dadurch denn die Sache dem Reichshofrath, welcher sonst den vorigen Principiis hätte inhaeriren wollen, aus den Händen gespielet."

Wahrscheinlich werden die Praetensionen des Fürsten von Schwarzenberg „amicabiliter" beigelegt werden, „wozu der Herr Baron de Lisola viel contribuiret. I. Kais. M. haben dem Fürsten sagen lassen, Sie sähen gern, dass er sich accomodrete, darauf der Fürst sich declariret, mit 100 mille fl. content zu sein. Weil nun I. D. bereits 60 mille Reichsthaler geboten, also ist der Unterschied gar gering und an dem Vergleich nicht zu zweifeln. Dieses alles rühret sehr aus einem näheren Verständnis und einer nähern Allianz, welche zwischen I. Kais. M. und höchstged. I. F. D. sonder allen Zweifel getroffen ist, und wie nicht mehr als billig, sehr secretiret wird. Ich weiss nicht, ob I. D. Ewrer Churfürstlichen D. einige Nachricht davon gegeben, es ist aber daran ganz nicht zu zweifeln, wie denn auch der Herr Baron de Lisola dessen gegen mich nicht in Abrede ist."

„Der Schwedische Ambassadeur hat den 13./23. Oct. seine erste Audienz gehabt und seine Proposition, welche in blossen Complimenten bestanden, in lateinischer Sprache gethan. I. Kais. M. haben ihm auch dergestalt wiederum geantwortet; darauf hat er bei der regierenden und verwittweten Kaiserin, wie auch bei der Erzherzogin Audienz gehabt. Nachgehends hat er abermalen bei I. Kais. M. Audienz gesuchet und erhalten, in welcher er die Wiederbringung des Friedens und Reassumption sonderlich recommendiret, und auf ein Armistitium wie auch auf die Liberirung des Fürst Wilhelm gedrungen. Es ist ihm aber darauf noch keine Resolution ertheilet, so hat er auch mit den Ministris noch keine Conferenz gehabt. Sonst ist er mit den Ceremonien bis dato noch content gewesen. Es ereignet sich aber jetzo eine Difficultät wegen der Fürsten, welche praetendiren, dass er ihnen *Ihre Fürstl. Gnaden* geben solle. Er wendet hiegegen ein, dass der Spanische Ambassadeur ihnen nur allein den Titel von Excellenz giebt. Darauf ihm geantwortet wird, dass die Italienische Sprache solches mitbringet, in der Teutschen Sprache aber es anders gehalten wird, und ist deshalben noch kein Expediens gefunden."

„Sonsten giebt der Ambassadeur den Envoyés extraordinaires die Hand in seinem Hause nicht. Ich habe ihn deshalben bis dato nicht besuchet, vermeinend, ich würde die gesuchte gn. Ordre, wie ich mich darin zu verhalten, bekommen. Weil mir aber deucht, Ewrer Churfürstlichen D. Dienst

erfordere, dass ich mit dem Ambassadeur gute Correspondenz pflege, als habe ich den Herrn Puffendorf besuchet und ihm berichtet, was in Schweden desfalls verabredet worden, welches er angenommen ihm zu berichten. Dafern nun der Ambassadeur denselben Abend nicht nachkommen will, habe ich resolviret, dem Herrn Puffendorf zu sagen, dass, gleich wie Ew. Ch. D. Ihrer M. dem Könige einmal heimgestellet, wie es mit beiderseits Gesandten salva paritate sollte gehalten werden, als würden Sie aus sonderbarer Zuneigung zu Unterhaltung guter Correspondenz Deroselben noch einmal anheimstellen, hierunter zu choisiren, jedoch dergestalt, dass es hernach dabei sein Verbleiben habe, und die Parität allemal observiret werde, welches derjenigen Instruction gemäss ist, die dem jungen Herrn von Schwerin nach Cöln mitgegeben worden. — Wegen des Fürst Wilhelms thut der päpstliche Nuntius ebenmässig alle mögliche Officia, dass derselbe relaxiret werde, welches man theils seiner Ordre, theils seiner Inclination zumesset, weil er allemal sehr passionirt französisch gewesen und durch selbiger Kron Nomination den Cardinalshut zu bekommen hoffet. Der Herr Hocher hat schon einige Zeit hero von Tage zu Tage nacher Neustadt reisen sollen, den Fürst abermal zu examiniren, weil aber solches durch andere Negotia verhindert, wird er künftige Woche sich dahin begeben."

„Wegen des Fürsten von Lobkowitz ist weiter nichts passiret. Seine Chargen sind noch nicht vergeben, es scheinet, dass der Fürst von Schwarzenberg die Obrist-Hofmeisterstelle ambiret. Es wird aber sehr gezweifelt, ob er dazu gelangen werde. Es scheinet auch, dass I. Kais. M. nicht Willens seien dieselbe sobald zu ersetzen, weil Sie dem Grafen von Pötting, welcher Ambassadeur in Spanien gewesen und jetzo Hofmarschall ist, aufgetragen, die Charge inmittelst zu versehen, welches ihm auch ohnedem von sich selbst wegen seiner jetzigen Charge gebühret. Der Fürst von Schwarzenberg hat auch sonst neulich eine Mortification gehabt, weil er praetendiret, jetzo, da er Votum und sessionem in Comitiis hat, über den Fürst von Dietrichstein, welcher älterer Fürst und älterer geheimer Rath ist, zu sitzen. Es haben aber I. Kais. M. ihm solches per decretum abgesprochen."

Bisher haben die holländischen Minister zu der Armatur des Bischofs von Münster nichts gesagt, weil sie die vom Kaiser versprochene Garantie über den letzten Münsterischen Frieden, in welchem der Clevische mitbegriffen, noch nicht bekommen gehabt; nachdem sie dieselbe erhalten, „fangen sie an ziemlich hoch davon zu sprechen. Holland könnte es gewiss ganz gut hindern. „Wo sie aber nicht ernstlich dazu thun, wird man sie alhier reden und den Bischof seine Armatur fortsetzen lassen." Der Fürstbischof will „über diejenigen 8000 Mann, welche er zur Kaiserlichen Armee geschicket und über das was er in seinem Lande hat, noch $\frac{m}{12}$ M. werben, wo es nicht gehindert wird. Im gleichen lässt der Bischof von Würzburg $\frac{m}{4}$ M. zu Fuss und $\frac{m}{4}$ zu Pferde werben."

Es ist Nachricht da, dass der Fürstbischof von Strassburg den Cölner pressirt, den Franzosen abermals die Stadt Rheinberg einzuräumen. Man müsste das „um desto mehr präcaviren, weil ehedem ein Franzose namens Vignaucourt daselbst commandirt". Dies die Meinung Montecuccolis, der wol bestimmt nächstes Jahr zur Armee gehen wird und mit einer „sonderbaren Reconnaissance" gegen Crockow erwähnt hat: „dass Ew. Ch. D. ihm (vielleicht durch den Baron de Goes) vermelden lassen, Sie wünscheten ihn bei Sich zu haben."

Der Kurfürst an v. Crockow. Dat. Hauptquartier Bläsheim 24. October/3. November 1674.

[Kf. wünscht Zusammenziehung eines Corps bei Eger und an den schlesischen Grenzen. Warnung an die Stadt Bremen. Westfälischer Kreis. Schweizer Werbungen. Münster. Armatur Schwedens.]

3. Nov. Wir zweifeln nicht, Ihr werdet Unser letzteres Rescript, worin Wir Euch mit Zuziehung des Lüneburgischen Ministri ein und anders am Kaiserlichen Hofe zu negotiiren gn. aufgetragen [1]), wol erhalten haben. Wir sein darauf ferner mit Herzog Georg Wilhelms Ld. in Deliberation getreten und ist dabei gut funden worden, durch beiderseits Ministros noch einen und andern Punct beim Kaiserlichen Hofe sollicitiren zu lassen. Und zwar erstlich, weil zu besorgen, dass man Uns oder hochged. Herrn Herzogen Ld. unversehener Sachen auf den Hals fallen möchte und dannenhero vor allen Dingen dahin zu sehen, damit man sich einer gewissen und unfehlbaren Hülfe zugetrösten hätte, als habet Ihr Euch dahin aufs höchste zu bearbeiten, dass ein klein Corpo auf den Schlesischen Grenzen und ein anders bei Eger zusammengebracht werden möchte, um sich deren auf den bedürfenden Fall, es sei in Ihrer Ld. oder Unsern Landen zu gebrauchen. Zweitens wird allerdings nöthig sein |: dass die Stadt Bremen von I. Kais. M. erinnert werde auf ihrer Hut zu sein und alle gute Anstalt sowol wegen eines geschickten Cavalier, der das Obercommando führete, als auch wegen Verstärkung der Garnison, weil itzo nicht mehr über sechshundert Mann darin sein sollen, zu machen, dass sie nicht überrumpelt werden. Es muss aber solches mit möglichster Secretesse geschehen. Zu dem Ende Ihr denn nebst dem Lüneburgischen Ministro communi nomine die Nothdurft bei dem Generallieutenant Montecuccoli und Canzler Hocher allein vorzu-

---

[1]) S. 723.

stellen und demselben die Heimlichkeit aufs beste zu recommendiren habet, damit man nicht vor der Zeit Ombrage gebe und dadurch die Schweden zur Ruptur veranlasse :|.

Drittens sein I. Kais. M. zu ersuchen, dass Sie bei dem Westphälischen Kreise nachdrückliche Erinnerung thun und denselben ermahnen möchten, damit derselbe sich in gute Postur, auch gemeiner Defension zusammensetzete. Es ist aber dabei zu verhüten, dass Uns von dem Kaiserlichen Hofe ratione Condirectorii im Kreise nicht praejudiciret werde, welches dann nicht zu befahren, wann I. Kais. M. an Uns und andere Stände im Kreise desfalls particulier Schreiben abgehen liessen, wohin Ihr es auch zu richten.

„Demnach auch verlauten will, als wenn die Schweizer $\frac{m}{11}$ Mann dem Könige in Frankreich zu werben erlaubet hätten, so habet Ihr viertens nebst dem Lüneburgischen Ministro beim Kaiserlichen Hofe Instance zu thun, dass doch desfalls sowol an alle Cantons insgesammt als in specie an die Catholische geschicket und solches dadurch hintertrieben werden möchte. Wir wollen dergleichen auch an die Evangelische Cantons schreiben oder da nöthig schicken. Obiges alles habt Ihr mit dem Lüneburgischen alda anwesenden Ministro de concert vorzutragen und zu fördern. Was sonst in dem gesammten Schreiben, so hiebei gehet, enthalten, solches zeiget die mitkommende Abschrift. Ihr habet auch solches behörigen Orts abzugeben, und demnach die gemeine Sache durch den darin gethanen Vorschlag sehr gefordert werden würde, als habt Ihr ebenmässig allen möglichsten Fleiss anzuwenden, damit solches zur Execution gebracht werden möge."

„|: Was sonsten bei der Conferenz wegen des Bischofs von Münster und seiner Werbung erwähnet worden, dabei stehet Uns für, dass es gefährlich ihn in die Waffen zu bringen, weil sein Gemüth bekannt, und er dieselbe sobald wider als für die gute Partei führen möchte. Wollten I. Kais. M. Geld zu werben herschiessen :|, wollten Wir mit Gottes Hülfe so viel gute Leute an Hand schaffen als nöthig. Weil Wir täglich von Unsern Untersassen angelaufen würden, die um Dienste bei Uns oder um Erlassung, andern zu dienen, anhalten."

P. S. „Ferner habt Ihr bei I. Kais. M. und denen Ministris fleissig Anregung zu thun, dass dieselbe dem bei Dero Hof anwesenden Schwedischen Extraordinar-Ambassadeur remonstriren zu lassen geruhen wollen: wasgestalt diese der Kron Armatur auf dem Teutschen Boden Ihr und dem Reiche nicht wenig nachdenklich vorkäme in sonderbarer Erwägung, dass die Krone sich keines Ueberfalls im Reich zu besorgen, und da dieselbe in der Mediation verharrete, nicht wol eine andere Meinung gefasset werden könnte, als ob man den Frieden einem Theil abnöthigen wollte. — Imgleichen, dass zu Regensburg es dahin unterbauet werden möge, dass weil des Reiches Stände noch immerfort von der Kron Frankreich Völkern be-

dränget würden, und man also auf kräftigere Media der Resistenz gedenken müsste, diejenige Stände, als Baiern und Hannover, welche in ansehnlicher Armatur stünden und bisher die Hand zur Defension des Reichs nicht mit angeleget, nomine imperii ersuchet werden möchten, dass sie ihre vires mit anderen wolintentionirten Ständen ohne längern Anstand conjungiren wollten, wie denn auch hierunter die Krone zu Schweden zu ersuchen sein würde. Dieses habt Ihr planmässig mit dem Lüneburgischen Ministro communi nomine zu treiben, und was auf ein und anderes vor Resolution erfolgen wird, mit nächstem zu berichten."

---

v. Crockow. Relation. Dat. Wien 8. November s. n. 1674.

[Beurteilung von Bournonvilles Verhalten in Wien. Winterquartiere. Armatur des Bischofs von Münster. Beurteilung derselben. Wrangel. Vorschläge des Herzogs von Celle. Anstalten gegen Schweden.]

8. Nov. Bei letzter Post zugleich mit des Kf. letztem Rescript vom 18. October sind verschiedene Zeitungen, „jedoch nur durch Correspondenz Briefe vom 12./22. dito eingelaufen, welche ich kürzlich erzählen muss, damit ich weiters, was dieselbe alhier vor Effect verursachet, unterth. referiren könne".

„Es wird berichtet, dass Ew. Ch. D. den 9./19. dito General-Kriegs-Rath gehalten, darin proponiret, dass man dem Turenne in seinem Vortheil angreifen solle, dass auch Ew. Ch. D. Mittel vorgeschlagen, wie solches zu effectuiren, dass alle hohe Häupter damit eins gewesen, dass blos allein der Duc de Bournonville viel unnöthige Difficultäten moviret und sich mit mangelnder Ordre und der Gefährlichkeit der Entreprise excusiret, dass endlich Ew. Ch. D. und I. D. zu Braunschweig-Celle die Resolution gefasset das Dessein ohne ihn zu exequiren, dass Ew. Ch. D. die gefährlichste Attaque mit Dero Armée thun wollen, der Duc de Bournonville habe zwar endlich consentiret, es sei aber durch das viele Difficultiren ein ganzer Tag verloren. Inmittelst habe der Turenne von Ew. Ch. D. Dessein, sonder dass man wüsste, durch was vor Mittel, Nachricht bekommen, auch Zeit gewonnen, sich zu retiriren, und dass Ew. Ch. D. solches gegen den Duc de Bournonville rechtschaffen ressentiret. I. Kais. M. haben ein grosses Vergnügen gegen Ew. Ch. D. und einen grossen Widerwillen gegen den Duc de Bournonville spüren lassen. Die Ministri und der ganze Hof rühmen und preisen Ewrer Churfürstlichen D. Genereusitaet und blamiren hingegen ged. General aufs höchste. Sonderlich würde ihm schwer zu verantworten sein, wenn er, wie die Schreiben melden, sich mit mangelnder Ordre excusiret. Alle die hiesige Kriegs-Räthe versichern, dass er über die zwei Ordres, durch welche er an Ew. Ch. D. verwiesen, (deren Copiam Ewrer Churfürstlichen D. ich unterth. übersandt), neulich noch eine Ordre bekommen dieses Inhalts, dass, weil die Campagne zu Ende ginge, und ein so staatliches Corpo beisammen, er schlagen sollte, wenn es gleich mit einigem Hazard seiner unterhabenden Völker geschehen müsste, und wollten sie mit seinen eigenen Briefen er-

weisen, dass er die Ordre empfangen. Weil auch der Turenne sich retiriret, judiciret man alhier, dass er so feste nicht muss gestanden haben, dass ihm nicht hätte sollen beizukommen sein, dass Ewrer Churfürstlichen D. Dessein wol formiret, und die von dem Duc de Bournonville gemachte Difficultäten ganz unerheblich müssen gewesen sein. Man ist noch nicht gänzlich versichert, ob sich alles oberzählter Massen verhält, weil es nur durch Correspondenz Briefe, welche doch ganz übereinstimmen, anhero berichtet worden, massen I. Kais. M. von Dero Generalität keine Relation haben. Der Duc de Bournonville hat blos allein an den Herrn General-Leutenant vom 12./22. dieses geschrieben, darin er nur in genere vermeldet, dass ein Dessein proponiret worden, und sich dabei viel Difficultäten gefunden hätten, und dass er sich sonst mit Ew. Ch. D. gar wol beginge. Man beginnet auch deshalben an obgedachten Berichten in etwas zu zweifeln, weil man davor hält, wenn dem also, Ew. Ch. D. würden Sich schon darüber beschweret haben. Inmittelst hat der Kriegsrath dergleichen Votum an I. Kais. M. dem hiesigen Gebrauch nach abgehen lassen, dass I. Kais. M. dem Duc de Bournonville zuschreiben könnten, dass, wo Ew. Ch. D. rathsam befünden den Feind anzugreifen, er übel gethan hätte, solches zu difficultiren. Vermuthlich wird solches mit heutiger Post abgangen sein. Ich habe auch nicht manquiret bei gegebener Occasion zu bezeigen, wie hohe Ursach Ew. Ch. D. hätten Sich darüber zu beklagen, wenn es sich also verhielte. Es wird zwar ged. General sonsten von dem Fürst von Schwarzenberg wie auch von dem Herrn General-Leutenant und Spanischen Botschafter portiret. Wo sich aber obiges also verhält, und Ew. Ch. D. Sich darüber beschweren, wird ihn Niemand portiren können oder wollen."

„Was wegen der Winterquartiere der unter Ew. Ch. D. Commando stehenden Armée darin vermeldet, dem habe ich noch dieses hinzuzuthun, welches ich sonst wahrgenommen, dass man alhier wol am liebsten siehet, dass die Arméen an jenseit Rheins bleiben könnten. Weil aber dasselbe noch zweifelhaftig, wie ich denn solches fleissig remonstriret, ist man der Meinung, dass, wo der Proviant an jenseit Rheins manquiren sollte, aus dem Schwäbischen Kreise Zufuhr geschehen müsste. Ich habe aber auch remonstriret, dass solches auch nicht zulangen möchte, an der Conservation der Arméen aber den Ständen selbst, welche der Oerter angrenzen, sonderlich dem Schwäbischen Kreis am meisten gelegen sei, dannenhero man bei Zeiten überlegen und abreden müsste, wie die Sachen einzurichten, damit alles mit guter Ordre geschehe. Ich vernehme auch, dass I. Kais. M. dem Baron von Stein, welcher eben deshalben hier aufgehalten wird, Commission auftragen werden, zwischen Ew. Ch. D. und dem Schwäbischen Kreise wegen des Proviants und der Quartiere Unterhändler zu sein."

Wegen der Armatur des Bischofs von Münster hat Cr. jetzt gründliche Nachricht bekommen. „Anfangs ist zwischen I. Kais. M. und dem Bischof zu Cöln durch den Baron de Lisola dergleichen Tractat

gemachet, dass der Bischof 10 Mille Mann zu der Kaiserlichen Armée schicken solle. Davon unterhält der Bischof die Hälfte, auf die andere Hälfte geben I. Kais. M. ihm monatlich 10 Mille Reichsthaler. Sollte der Bischof von Jemand angegriffen werden, stehet ihm frei seine Völker wieder zurückzunehmen; und I. Kais. M. assistiren ihm überdies noch mit der gleichen Anzahl. Die Holländische Ambassadeurs haben solches zu Cöln plaidiret, weil sie vermeineten, sie desarmirten dadurch den Bischof. Als der Herr Baron de Lisola gesehen, dass ihn solches angangen, hat er ein ander Project auf das Tapet gebracht, welches jetzo perfectioniret wird. Vermöge dessen obligiret sich der Bischof seine unter dem Duc de Bournonville habende Völker bis auf 10 Tausend Mann zu recrutiren und zu verstärken und über das noch 12 Tausend Mann aufs neue zu werben und dieselbe zu der Kaiserlichen Armée zu schicken. Von diesen 12 Tausend bezahlen I. Kais. M. zwei Drittel auf den vorigen Fuss, nämlich 16 Mille Reichsthaler monatlich, und würde also der Bischof alle Monat 16 Mille Reichsthaler bekommen. Ueber diese 22 Mille Mann will der Bischof noch 10 Mille Mann werben, welche in seinem Lande bleiben sollen. Er giebt vor, er habe deshalben mit seinen Ständen capituliret. Damit man nun dem Bischof zu einer so starken Armatur helfen möge, wollen I. Kais. M. und die übrigen Stände des Westphälischen Kreises Requisitoriales abgehen lassen des Inhalts, dass der Bischof zu I. Kais. M. und des Reichs Diensten eine Armee richten wollte, und dass die Stände ihm zu der Werbung und Unterhaltung der Völker behülflich sein möchten. Hingegen sollte der Bischof sie wegen ihres Contingents zu der Reichsarmée freihalten, dadurch dann der Bischof zu einem Herrn des ganzen Westphälischen Kreises gemachet wird, oder doch zum wenigsten derjenigen Stände, welche sich ihm nicht widersetzen dürfen; wobei zu remarquiren ist, dass auch neulich die Avocatoria an den Bischof von Münster allein cum exclusione Ew. Ch. D. und Pfalz-Neuburgs geschicket sein und der Bischof alleine als Kreisausschreibender Fürst consideriret wird."

„Wie höchstgefährlich diese Armatur dem ganzen Evangelischen Wesen sei, insonderheit aber denen angrenzenden Chur- und Fürsten, wider welche der Bischof einen Groll gefasset, ja den General-Staaten selbst, solches ist sonnenklar. Es wird, andere Gefährlichkeiten zu geschweigen, auch dieses daraus erfolgen, dass man Ew. Ch. D. und andere Evangelische Potentaten desto weniger consideriren, ihre Arméen zu Grunde gehen lassen, hingegen des Bischofs Armée auf alle Weise conserviren wird; und wird es, wo dieses angehet, in kurzer Zeit dahin kommen, dass die Catholische den Evangelischen Gesetze vorschreiben werden, zumal wenn Bayern und Hannover noch dazu treten. Es ist wol fremd, da man mit Ew. Ch. D. tractirete, welche allezeit des Reichs und des Hauses Oestreich Interesse portiret, hat man von 100 Mann zu 100 Mann müssen disputiren. Anitzo da man mit dem Bischof tractiret, will man allsofort auf 32 Tausend Mann hinangehen, man findet also bald Geld vor ihn, man weiset ihm Quartier an im Westphälischen Kreis, ohnangesehen seiner bekannten Maximen und seines

Humeurs, und ohnangesehen der Gefahr, darin man sich setzet, die Allianz mit Holland zu verlieren; blos allein deshalben, weil der Bischof catholisch ist.“

„Gleichen die Sache an sich selbst gefährlich ist, also ist auch die Manier zu agiren so beschaffen, dass man nicht anders thun kann als grosse Ombrage davon nehmen. Man hat es bis dato vor den Alliirten verhehlet, des Bischofs Kriegscommissarius Kanne hat sich alhier ganz verborgen gehalten und seine Sache durch die Geistliche tractiret. Er ist weder nach Hofe noch zu einem fremden Ministro kommen, sonderlich hat er sich bemühet, wie mir von vielen Orten berichtet wird, Ihrer Kais. M. Ministris widrige Impressiones von Ew. Ch. D., den General-Staaten und das Haus Braunschweig zu geben. Die Kaiserliche Ministri haben diese Tractaten den Alliirten, welche doch so hoch dabei interessiret, verschwiegen. Endlich, wie es hat esclatiren müssen, haben sie gesaget, wie auch in der Conferenz vom 9. Oct. gegen mich geschehen, es wären nur in allem 12 Mille Mann, worunter diejenige mitbegriffen, welche unter Ew. Ch. D. Commando sein. Jetzo sagt man, es seien nur Vorschläge, es sei nichts unterschrieben noch geschlossen, wie denn der Herr Baron de Lisola noch stets versichert, dass auch der erste Tractat auf 10 Mille Mann noch nicht unterschrieben sei. Aber dem sei, wie ihm wolle, so ist einmal gewiss, dass das letztere sowol als das erstere festgesetzet, und es sei unterschrieben oder nicht, gar punctuellement werde exequiret, wo man nicht bei Zeiten dazu thut. Es ist summum periculum in mora; dafern einmal der Bischof diese Armée oder nur einen Theil davon auf den Beinen hat, wird es hernach heissen, man müsste ihn nicht offendiren, er werde sonst zu Frankreich oder Schweden gehen. Das einige Remedium, welches zugleich ganz sicher, ist dieses, dass die General-Staaten sich opponiren. Sie haben es Fug zu thun wegen des Clevischen Friedens, und die Conjunctur ist so beschaffen, dass sie es thun können. Dafern sie aber nur kaltsinnig dawider sprechen, wird man sie lassen reden, und die Werbungen desto eifriger fortsetzen, und wird die Sache ferner also gehen wie obgedacht. Wo es die General-Staaten hindern wollen, müssen sie zu dem Bischof schicken und ihn bedrohen, dsss sie es nicht leiden wollen, sie müssen die Garantie des Clevischen Friedens von allen Potentaten, welche dieselbe versprochen, begehren, insonderheit aber Ihrer Kaiserlichen M. und der Kron Spanien vorstellen, dass sie weder den Niederlanden helfen noch Jemands Subsidia geben wollen, der nicht den Clevischen Frieden, welcher das Fundament aller Alliancen ist, garantiret; ja dass sie bereit seien den Frieden mit Frankreich zu machen, wo nicht die Sachen wieder auf den Fuss des Clevischen Friedens gestellet sein; dass sie, bis solches geschehen, und der Bischof die Völker, welche er gedachtem Frieden zuwider geworben, abgedanket, an keinen Tractat wollen gebunden sein. Wobei Ew. Ch. D. dergestalt, wie Sie es gn. gut fünden, durch gute Officia concurriren könnten. Solches würde gewiss helfen, widrigenfals wäre es in der That besser, den Frieden zu machen, so wie er sein kann, als das Evangelische Wesen und Ewrer

Churfürstlichen D. Etat in so grosse Gefahr, ja das ganze Reich in solche Verwirrung zu setzen.“ Cr. hat bisher mit den Ministern nach Massgabe seiner bisherigen Relationen geredet, die Holländer aber dabei ziemlich animirt. „Es ist auch dieses dabei zu merken, dass man anfangs, um die Sache Ew. Ch. D. angenehm zu machen, vorgegeben, wie in der Conferenz vom 9. Oct. geschehen, dass man wolle diese 12 Mille Mann wider Schweden, im Fall selbige Kron Ew. Ch. D. oder sonst Jemand angreifen würde, employiren. Jetzo aber vernehme ich, dass sie auch wider Frankreich geführet werden, und die übrige 10 Mille Mann, welche der Bischof noch werben will, in seinem Lande bleiben sollen, um die Schwedische Desseins zu observiren. Ja man sagt gar, wie das Protocoll ausweiset[1]), der Bischof soll sich in Bremen legen, welches dem Fürstlichen Hause zu Braunschweig schwerlich gefallen wird. Ich verhoffe wegen dieser Sache auf meine vorige unterth. Relationes bald gn. Befehl zu bekommen.“

Gestern kam bei Hofe Nachricht an, jedoch nur durch Correspondenzbriefe von Hamburg, dass der Feldherr Wrangel von den Herzogen von Mecklenburg die Winterquartiere begehrte. Der Herr General-Lieutenant und andere Minister, welche zugegen waren, vermeinten, I. Kais. M. müssten an die Herzöge schreiben und sie abmahnen, solches zu gestatten. ... „Ich erinnerte dabei, man müsste ihnen auch Mittel zeigen, sie vor Gewalt zu beschützen, widrigenfalls würden sie aus Furcht eines grösseren Uebels sich vielleicht in der Güte accommodiren.“

„I. D. der Herzog von Celle haben alhier einige Vorschläge thun lassen, wie der Gefahr von Schweden vorzubauen, dass ein Sendschreiben an den König abgelassen werde denselben zu Schickung seines Reichsquanti anzumahnen und von widrigen Consiliis zu dehortiren (welches aber, wie das Protocoll der Conferenz zeiget, alhier nicht gut gefunden wird), dass alle die Alliirte ihre Ministros im Haag instruiren und bevollmächtigen die Sache zu überlegen, und was zu Abwendung der Gefahr nöthig, zu verabreden und zu schliessen, dass auch mit Hessen-Cassel in dem Haag tractiret werde, dass die Kaiserliche Generalität Ordre bekomme, von der Armée, welche in den Niederlanden stehet, eine gewisse Anzahl zu detachiren, sobald sie deshalben von einem oder andern Stande requiriret werde sonder Erwartung weiterer Ordre, dass der Prinz von Oranien ersuchet werde seine Armée an die Westphälische Grenze zu verlegen, damit sie sich desto eher mit anderen conjungiren könne. Es ist noch keine gewisse Resolution darüber genommen. In genere aber rühmen sie diese Vorschläge gar sehr. Es würde sehr gut sein, wann Ew. Ch. D. beliebten Dero Ministros im Haag zu obbesagtem Zweck zu beordren und zu bevollmächtigen, damit daselbst eins und das andere ohne Verzug könne resolviret werden.“

„Sonst muss ich bekennen, dass die Anstalt gegen Schweden nicht considerabel ist, wie aus dem Protocoll mit mehrerem erhellen wird. An

[1]) Inhalt ergiebt sich aus der Relation.

eigener Force haben wir wenig." Es marschiren nur drei Compagnien von dem Sparrischen Regiment nach Grossglogau, die übrigen sieben Compagnien haben Ordre sich parat zu halten. Die Recruten, von denen Montecuccoli sagt, dass sie in Schlesien seien und auf den Nothfall gebraucht werden könnten, wird man ohne Zweifel der Armée nachsenden. Cr. wird mit nächster Post eine Designation der Truppen schicken, welche noch in den Erbländern sind, und an welchen Orten sie stehen. „Dass keine grössere Anstalt noch zur Zeit gemachet wird, kommt daher, weil der Herr General-Leutenant noch diese Stunde nicht glauben will, dass Schweden etwas anfangen werde. Um desto grössere Ursach werden Ew. Ch. D. und der Herzog von Celle haben Dero Arméen diesen Winter wol zu conserviren."

„Sonst hat mir auch der Herr Hocher in grossem Vertrauen berichtet, er wäre von guter Hand gewarnet, dass der Administrator von Halle solche Intelligenz mit Schweden hätte, welche weder Ihrer Kais. M. noch Ew. Ch. D. zu Dienst gereichete. Ich habe ihn erinnert, dass ich vor einigen Wochen auf Ew. Ch. D gn. Befehl ihm dergleichen Avertissement gegeben. Er fürchtete, es würde auf Magdeburg gemeinet sein, welches ich um desto mehr besorge, weil die Schweden ganz nicht gern sähen, dass Ew. Ch. D. Sich der Stadt bemächtigten, zu geschweigen, dass der Ort ihnen so hoch importiret. Ich habe solches Ihrer D. dem Fürsten von Anhalt berichtet. — Der Fürst von Lobkowitz hat zweimalhunderttausend Reichsthaler baar Geld mit sich von hinnen genommen. Es hat mir ein vornehmer Mann gesaget, es wäre solches in Böhmen sequestriret worden; man hätte es alhier gewisser Ursachen halber nicht thun wollen."

---

v. Crockow. Relation. Wien 5./15. November 1674.

[Conferenz mit dem cellischen Gesandten. Vortrag an den Kaiser. Dessen Antwort und weitere Maassregeln. Baron Stein und der schwäbische Kreis. Beurteilung der Münsterischen Werbungen. Ceremoniell wegen des schwedischen Gesandten.]

Hat in seiner vorigen Relation berichtet, „mit was Circumstantien" die Affaire von Marlenheim „anhero referiret, und was vor Iudicia davon gefallen. Aldieweil nun Ewrer Churfürstlichen D. Schreiben an I. Kais. M. wie auch das an mich haltende gn. Rescript diejenigen Umstände nicht meldet, welche den Duc de Bournonville am meisten graviret, nämlich, dass er sich mit mangelnder Ordre excusiret und durchaus nicht schlagen wollen, Ew. Ch. D. auch Sich über ihn beklagen, weniger deswegen etwas an I. Kais. M. gesinnen, er aber hingegen berichtet, dass er zwar die Difficultäten, so ihm vorgestanden, moviret, sich aber dennoch allemal erkläret dasjenige zu thun, was Ew. Ch. D. ihm commandiren würden, als hat es dabei sein Verbleiben." 15. Nov.

Auf das Rescript vom 18./28. October[1]) sofort mit dem Cellischen Minister daraus communicirt.

„Derselbe hatte auch albereits dieselbe Ordre empfangen, auch schon eins und das andere angebracht, erwartete noch einiger Special-Ordre, und werde ich ferner alles de concerto mit ihm vornehmen. Aldieweil nun diejenige Materien, welche in ged. gn. Rescript enthalten, albereits in denen Conferenzen vorkommen, auch schon guten Theils abgethan sein, als habe ich in der Audienz, welche ich nach eingeliefertem Creditif noch selbigen Tag erhalten, das Petitum (praeviis curialibus) dergestalt eingerichtet, dass ich anfangs vorgestellet, wie die Gefahr immer grösser würde, indem die Schweden abermal so grosse Summen von Frankreich bekämen, und nachdem sie alle andere Praeparatoria zum Aufbruch gemachet, jetzo sogar die Artillerie-Pferde anschaffeten, nachmals Ihrer Kaiserlichen M. vor die bishero bezeigte Sorgfalt gebührend gedanket und ferner unterth. gebeten, die allergn. Verordnung ergeben zu lassen, damit die in den Conferenzen bereits debattirte Materien zum Effect gebracht, diejenigen, welche ausgesetzet, ebenmässig abgethan und ferner zur Execution gebracht würden. In specie habe ich gebeten, dass I. Kais. M. Dero siegreiche Waffen auch der Ends sehen zu lassen und dadurch wie auch durch alle nachdrückliche Officia die sämmtliche Alliirte zu Praestirung desjenigen, was die Tractaten mit sich brächten, zu animiren, auch Dero Ministris allergn. anzubefehlen geruhen möchten, dass dieselbe über einige Particularia weiters mit mir confererireten. I. Kais. M. haben darauf allergn. geantwortet, Sie hätten wol eingenommen, was auf Ew. Ch. D. gn. Befehl ich angebracht. Gleichwie Sie nun allemal dieses Werk in hohe Consideration gezogen und darauf bedacht gewesen, wie die angedrohete Gefahr könnte abgewendet werden, als wollten Sie ferner die Verfügung thun, dass das abgeredete zur Execution gebracht und dem übrigen ebenmässig seine abhelfliche Mass gegeben werde. Im übrigen würden auch I. Kais. M. auf Defensions-Mittel bedacht sein und den Alliirten hierunter nachdrücklich zusprechen, und verblieben Ew. Ch. D. mit freundoheimlicher Affection wol beigethan. Hierauf sagte ich weiter, die allergn. Devotion, welche ich jederzeit zu I. Kais. M. Dienst getragen, und die General-Ordre, welche Ew. Ch. D. mir mitgegeben, und welche Sie zum öftern gn. wiederholet alles, dasjenige mit Fleis zu beobachten, welches des gemeinen Wesens Beste und sonderlich die Conservation eines Vertrauens und beständiger Einigkeit zwischen den sämmtlichen Alliirten betreffen kann, veranlassete mich, Ihrer Kaiserlichen M. noch eine Sache in allerunterth. Respect vorzutragen. Es wollte von unterschiedenen Orten verlauten, als wenn I. F. Gn. der Bischof von Münster eine sehr starke Armatur vorhätten und dieselbe albereits wirklich fortsetzeten und dahin trachteten, wie Sie Ihrer Kaiserlichen M. Approbation und Favor zu Ausführung sothanen Vorhabens erlangen möchten. Nun wäre dieses eine Sache von so grosser Consequenz, dass Ew. Ch. D. sowol als die

[1]) Oben S. 723.

andere sämmtliche Alliirten ein merkliches Interesse dabei hätten. Sonderlich hätten Ew. Ch. D. dieses dabei in Consideration zu ziehen, dass die General Staaten albereits Ombrage davon nähmen, gestalt denn ihre albier anwesende Ministri sich vermerken liessen, sie hielten diese Armatur dem Clevischen Frieden nicht gemäss zu sein, würden dannenhero die Garantie des ged. Friedens zuvörderst bei I. Kais. M. und nachgehends bei allen denjenigen Potentaten suchen, welche dieselbe versprochen, zu geschweigen, dass der Königliche Dänemärkische Envoyé auch einige Jalousie deshalben bezeigete, und wäre von dem Fürstlichen Hause Braunschweig dergleichen zu vermuthen. Gleichwie nun allen Alliirten höchlich daran gelegen, dass die General Staaten nicht disgustiret werden, also wären absonderlich Ew. Ch. D. am höchsten dabei interessiret, weil Dero Lande also situiret, dass sie gegen die besorgende Feinde eines Succurses zu Wasser nöthig hätten. Ew. Ch. D. würden zu I. Kais. M. die gewisse Zuversicht setzen, dass dieselbe Dero höchsterleuchtetem Verstande nach solches alles in Consideration ziehen und hievon sowol allen Alliirten als auch Ewrer Churfürstlichen D. bei Zeiten Parten geben werden, damit sowol die quaestio an? als die quaestio quomodo? von sämmtlichen Alliirten überleget, und alles mit eines jeden Vergnügen resolviret und zu Werke gerichtet werde. Solches würde gereichen zur Befestigung eines guten Vernehmens mit den General Staaten und den sämmtlichen Confoederirten, und Ew. Ch. D. würden es gegen dieselbe mit unterth. Gehorsam und Eifer vor I. Kais. M. und Dero Hauses Besten wiederum verschulden. I. Kais. M. antworteten darauf, ich thäte gar wol, dass ich dasjenige erinnerte, welches zu Conservation eines guten Vernehmens dienen könnte. I. Kais. M. würden an Sich nichts erwinden lassen, welches dazu gereichen könnte. Was auch diese Münstersche Werbungen betreffe, würden I. Kais. M. zu seiner Zeit den Alliirten Part davon geben und die Sache also einrichten lassen, dass Niemand einige Suspicion davon haben könnte. Insonderheit würden auch I. Kais. M. den General-Staaten die Sache also vorstellen lassen, dass sie daraus ersehen künnten, wie diese Armatur ihnen nicht zum Praejudiz, sondern blos allein dem gemeinen Wesen zum Besten angesehen sei."

„Sonsten ist I. Kais. M. Schreiben an den König in Schweden wie auch die Ordre an die Kaiserlichen Commissarios zu Regensburg und an den Herrn Crampricht schon in expeditione. Der Courier nach Spanien wird auch ehestens abgefertiget werden und hoffe desfalls mit ehester Post ein mehreres zu berichten. Ich werde alles und jedes fleissig urgiren."

Memorial an Hocher zu diesem Zweck.

... „Dass aber einige Völker, und zwar in solcher Anzahl, dass ein Corpus ins Feld könnte geführet werden, marchiren sollten, dazu finde ich noch keine Anstalt. Ich habe vermeinet, Ew. Ch. D. mit heutiger Post eine richtige Liste derer in den Erblanden stehenden Völker zu übersenden. Weil mir aber noch etwas daran fehlet, muss ichs bis künftiger Post versparen. So viel sehe ich aber wol, dass solange man die Rebellen in Ungarn nicht

gestillet und des Churfürsten in Baiern nicht gesichert ist (wie man denn je länger je mehr Ombrage von demselben nimmt), aus den Erblanden wenig Völker werden zu entbehren sein."

„Vorgestern ist der Herr Baron von Stein von hier nach Regensburg aufgebrochen, von dannen er sich alsofort nach Stuttgart begeben wird, um die Commission fortzusetzen, welche I. Kais. M. ihm gegeben, wegen des Unterhalts der conjungirten Arméen zwischen Ew. Ch. D. und dem Schwäbischen Kreis Unterhändler zu sein. Es sein zwar seine Gedanken wie auch die Sentimente der Kaiserlichen Ministers dahin gangen, dass die Arméen jenseit Rheins bleiben und ihnen aus dem Schwäbischen Kreis Zufuhr geschehe, zu dem Ende auch zu Offenburg ein Magazin sollte aufgerichtet werden. Ich habe ihnen aber remonstriret, dass solches wol zu wünschen, man sei aber nicht versichert, ob dasselbe zulänglich sein werde, dannenhero man bei Zeiten darauf müsste bedacht sein, wie man auf allen Fall die Sache an allen Orten dergestalt menagire, dass die Quartiere, so viel möglich, mit eines jeden Contento und mit guter Ordre bezogen werden. Insonderheit habe ich dem Herrn Baron von Stein gesaget, er müsste dieses nicht vor ein gewiss Fundament setzen, dass die Arméen an jenseit Rheins bleiben würden, er thäte wol, dass ers verschlüge. Ich beklagete ihn aber, wenn er nicht dieses Ultimatum hätte, dass sie auf den Nothfall an dieser Seite Rheins könnten versorget werden. Ich riethe ihm nicht, dass er die Commission annähme, wo er nicht dazu gefasset wäre oder sich getrauete die Sachen auf diesen Fuss zu richten, denn, wo der Casus sich zutrüge, und die Stände des Kreises nicht dazu disponiret, noch Anstalt dazu gemachet wäre, würde es mit Unordnung und grossem Schaden der Länder und der Arméen zugehen, und er, der Herr von Stein, überall Undank verdienen. Ich halte auch davor, dass er solches wol begreifet. Er hat begehret, dass er zu ihm nach Stuttgart käme und ihm eröffnete, wie die Sachen stünden, und alles mit ihm concertirete, ihm auch hülfe den Herzog von Würtemberg, bei dem das meiste beruhet, zu gewinnen. Man hat ihm alhier geantwortet, der Baron de Goes könnte nicht von Ew. Ch. D. abwesend sein, vielleicht gereichete es zu Ew. Ch. D. Dienst, dass sich derselbe dahin begebe, oder auch, dass Ew. Ch. D. gar Jemands der Ihrigen mit dahin schicketen. Ich verhoffe, die Sache werde auf solchem Fuss, wie obgedacht, können gerichtet werden."

Was die Münstersche Armatur anlangt, hat sowol der Holländische als auch der Dänische Minister ziemlich nachdrücklich dawider gesprochen. „Ich habe auch das meinige dabei gethan. Der Herr Hocher leugnet alles, ausser dass der Bischof seine bei der Armée habende Völker auf 10 Mille Mann recrutiren und verstärken will. Er sagt sogar, dass der Bischof niemalen ein mehreres offeriret und I. Kais. M. ihm auch nicht trauen würden. Es muss aber solches seinen eigenen Verstand haben und eine Equivocation darunter verborgen sein, denn einmal ist es gewiss, dass von den anderen Ministris einige die Sache zugestanden. Andere haben es nicht geleugnet, sondern nur per discursum expedientia vorgeschlagen, um alle Jalousie zu

verhüten, als nämlich, dass die bischöfliche Völker Regimenterweise zu der Kaiserlichen Armée stossen, und dass die Hälfte dahin, die andere Hälfte aber zu dem Könige in Dänemark gehen, und dass der Bischof gar kein Commando darüber haben sollte.“ Die Requisitorialen an einige der Westphälischen Stände sind schon fertig, es fehlt nur an der Subscription.

„Es hat mir auch gar neulich Jemands aus dem Kriegs-Rath solches alles bekräftiget, die Ministri sein nicht wenig perplex darüber gewesen, wenn man mit ihnen davon geredet, und ist gar kein Zweifel, dass es vorgewesen; ob es nun durch die dawider eingewandte Repraesentationes aufgestossen, solches stehet mit der Zeit zu vernehmen. Mir aber kommt das Werk um desto nachdenklicher vor, weil nicht zu vermuthen, dass das Geld von I. Kais. M. herrühre. So ist auch zu zweifeln, ob alles von Spanien komme, zum wenigsten ist zu verwundern, dass man von Holland nicht begehret hat, zu denselben Subsidien zu concurriren, welches in viel geringeren Sachen geschehen, und könnte man dannenhero leicht auf die Gedanken gerathen, dass der Papst etwas dazu contribuiret, welches gewiss nicht umsonst geschehen würde. Hierin habe ich mit letzter Post gefehlet, dass ich gemeldet, der Holländische Envoyé habe diesfalls Special-Ordre bekommen. Es rühret dieser Verstoss daher: Als er mir erzählet, was er dieser Sache halber gethan, und ich ihn gefraget, ob er itzo Ordre hätte, hat er solches mit ja beantwortet. Wie ich aber nachmals verstanden, hat er es auf die General-Ordre genommen, welche er hat, die Execution der Tractaten bei allen Occasionen zu urgiren. Er vermuthet aber, dass er mit ehestem Special-Ordre bekommen werde. — Der Schwedische Ambassadeur hat mit den Kaiserlichen Ministris eine Conferenz gehabt, deren Protocoll mir versprochen. Ich hoffe dasselbe mit dieser oder künftiger Post gewiss zu überschicken. Soviel ich von dem Herrn Puffendorf vernommen, wird der Ambassadeur bald eine kategorische und Final-Resolution begehren, er hat mir auf dasjenige, was ich ihm durch den Herrn Puffendorf sagen lassen, diese Antwort ertheilen lassen: er zweifelte nicht an demjenigen, welches ich ihm ratione der in Stockholm wegen der Ceremonien genommenen Abrede wissen lassen, weil ihm aber nichts davon mitgegeben, er auch nicht wüsste, ob solches nicht nachgehends geändert sein möchte, als könnte er meinem Begehren nicht deferiren. Inmittelst liess er mich versichern des Respects und der Devotion, welchen er gegen Ew. Ch. D. hätte. ... Als ich ihm nun weiter diese Proposition gethan, dass ich ihm Namens Ew. Ch. D. noch einmal die Wahl gebe salva paritate reciproca, hat er mir sagen lassen: er hätte zwar keine Ordre darüber etwas zu verabreden, zweifelte jedoch vor seine Person nicht, dass sein König die Parität des Tractaments der Königlichen und Churfürstlichen Gesandten zustehen würde, weil er selber bei dergleichen Rencontren, insonderheit zu Osnabrück und Münster, es nicht anders gesehen. Ich werde ihn also, sonder weiter mit ihm zu capituliren, besuchen, und so viel möglich, mich vertraulich mit ihm machen.“

Rescript des Kf. d. d. Bläsheim 2. November 1674.

2. Nov. (In Chiffren.) In Bremen liegt eine Garnison von nur 500 M. Die Stadt ist arm. Die Bürger intimidirt. Es ist viel daran gelegen, dass der Ort nicht in schwedische Gewalt gerate. Auf Massregeln zu sinnen. Cr. hat im geheim und von sich aus zu erforschen, was man dort am Hofe etwa für ratsam findet.

Rescript des Kf. d. d. Bläsheim 8. November 1674.

8. Nov. Auf die Relation vom 1. November betreffend die Münsterischen Werbungen[1]). Sie sind zu inhibiren.

v. Crockow. Relation. Dat. Wien 8./18. November 1674.

[Nochmals die Ordre an Bournonville. Werbungen des Bischofs von Münster. Ceremoniell wegen des schwedischen Gesandten.]

18. Nov. „Weil I. Kais. M. noch selbigen Tag 3 Meilen von hier verreiset und daselbst ein Schweinjagen, worin 50 Schweine gewesen, dazu Sie den Schwedischen Ambassadeur invitiret, gehalten und allererst gestern Abend wiederkommen, die Ministri auch gestern Vor- und Nachmittag Conferenzen gehalten und nicht zu sprechen gewesen, als habe ich wegen der mir gn. anbefohlenen Geschäfte noch nichts ausrichten können. Heute früh habe ich die Ministres bei Hofe vor dem Rathgang alle gesprochen und wegen der Ordre an den Duc de Bournonville dem Herrn General-Leutenant an I. Kais. M. adressirtes Memorial übergeben, darin ich gebeten, dass die Ordre der Allianz zufolge möchte eingerichtet werden. Sie haben mir gesaget, dass bei den gestrigen Conferenzen wegen der Gefahr von Schweden deliberiret sei, und dass deshalben mit mir, dem Dänischen und Cellischen Gesandten sollte conferiret und darauf nach Spanien und Holland Couriere abgesandt werden. Dieses wird am schwersten halten, dass der Kaiser, wie Ew. Ch. D. solches verlangen, zwar eines bei Eger und das andere in Schlesien stellen können, denn ich nicht sehe, dass man nur eins werde können zuwegebringen oder dass deshalben einige Anstalt gemachet werde. Ich habe gewiss alles, was dazu gehöret, mit allen ersinnlichen Mitteln getrieben, mich auch endlich, dass nichts geschehe, sehr hoch beschweret, und die Inconvenientien, so daraus entstehen würden, remonstriret. Der Dänische und Cellische Gesandte haben dergleichen gethan. Ich hoffe auch jetzo Ew. Ch. D. mit nächster Post etwas gewisses und umständliches davon zu referiren, dass das Geld, welches zu des Bischofs von Münster Werbung destiniret, Ew. Ch. D. sollte zugewandt werden. Solches wird wol Difficultät haben, weil es blos zu dem Ende geschiehet, damit die katholische Partei dadurch gestärket werde. Ich habe es alsobald in Vorschlag gebracht, aber wol gemerket, dass es nicht practicabel

[1]) S. 731.

wäre. Jedoch bleibe ich noch stets dabei und repräsentire es bei allen Occasionen. Der kaiserliche Gesandte im Haag wird Ordre bekommen sich zu bemühen, dass die General-Staaten darein willigen und keine Ombrage davon nehmen. Er wird aber nur allein sagen von zwölftausend Mann. Ob man aber es jetzo bei der Zahl wird bleiben lassen und das übrige auf eine andere bequeme Gelegenheit differiren, solches wird die Zeit lehren. Was Ew. Ch. D. ich unterth. berichtet, von der zu Stockholm genommenen Abrede wegen der Reception und Ceremonien, so zwischen beiderseits Gesandten sollten observiret werden, solches ist an dem. Ich habe aber auch dabei unterth. berichtet, dass man Schwedischer Seiten solches nachgehends mit observiren wollen, wie denn auch Ew. Ch. D. den jungen Freiherrn von Schwerin, als er mit dem Character eines Envoyé Extraordinaire nach Cöln geschicket worden, diese gn. Ordre ertheilet, er sollte von den Ambassadeurs dasjenige Tractament annehmen, was sie ihm würden geben wollen, dabei aber anzeigen, dass Ew. Ch. D. Ambassadeurs gegen die Envoyés ihrer Principalen es wiederum also halten würden. Deshalben ich mich dergestalt dabei comportiret, wie solches meine vorhergehende unterth. Relationes gemeldet, und dadurch alles Praejudicium verhütet habe. Ich verhoffe ihn morgen zu besuchen. Sonst hat der Ambassadeur eine Conferenz gehabt, darin die Kaiserlichen Ministri, nachdem sie alles mündlich und gar weitläuftig deduciret, ihm beigehende Schrift [1]) loco Protocolli übergeben. Der Ambassadeur wird mit dem ehesten diese Schrift beantworten und alsdann ratione praeliminarium auf eine categorische Declaration dringen. Soviel ich vernehme, wird man ratione loci tractatus et acceptationis mediationis Suecicae sich leicht vergleichen. Die grösste Difficultät wird sein wegen Liberirung des Fürst Wilhelm und des Armistitii."

Rescript d. d. Hauptquartier Bläsheim 10./20. November 1674.

[Darauf zu arbeiten, dass sich der Herzog von Braunschweg-Osnabrück nicht weiter mit Frankreich einlasse.]

„Wir vernehmen, dass die Zeit, worauf die Alliance zwischen Frankreich und des Herrn Bischofs zu Osnabrück Ld. gerichtet gewesen, nunmehro verflossen, und dass an Französischer Seiten stark daran gearbeitet werde, dass dieselbe weiter extendiret werde. Weil nun viel daran gelegen, dass bem. Herzog mit der Französischen Partei sich nicht weiter verwickele, sondern mit den Alliirten sich fügen möchte, solches auch absonderlich |: bei dem Bremischen Wesen :| den Alliirten und dem ganzen Reiche insgemein zu statten kommen würde, massen das Fürstliche Haus Braunschweig dadurch vereinigt und sein, wie auch das gemeine Interesse desto besser würde beobachten können, viele andere Avantagen auch und Vortheil daraus zu hoffen": so hat Cr. allen Fleiss anzuwenden, dass man sich des Herzogs auf alle Mittel und Wege versichere. 20. Nov.

[1]) Für den Zusammenhang hier ohne Bedeutung.

„Bei S. Ld. möchte wol eine gute Disposition für die gute Partei sein, Sie werden aber bei diesen Läuften nicht desarmiren wollen, und ohne Zuschub würden Sie Ihre Truppen, so sich an 5000 guter Mannschaft belaufen, nicht unterhalten können. Kommts also drauf an, wie Ihro Ld. einig Subsidium, so aber gleichwol so eben gross nicht sein dürfte, zu Wege zu bringen. Man lebt der Hoffnung, dass wann S. Ld. andere Consilia gefasset, des Herzogen von Hannover Ld. Sich auch eines anderen bedenken möchten."

Der Kurfürst an v. Crockow. Dat. Hauptquartier Bläsheim 14. November 1674.

[Relation über das Gefecht bei Marlenheim. Kf. entwickelt nochmals seine Ansicht über die Winterquartiere, über die Münsterischen Werbungen. Gesamtschreiben der Reichsstände. Verhalten gegen Schweden. Für die Armee im Elsass notwendig Recruten zu praetendiren.]

24. Nov. Wir haben aus Eurer unterth. Relation vom 8. dieses vernommen, was von hiesigen Kriegsoperationibus dahin geschrieben. Es verhält sich damit aber, wie aus der Beilage[1]) zu ersehen. Sonsten |: wird auch bei Haltung guter Ordre bei den Kaiserlichen ein grosser Mangel verspüret, massen nicht allein die Quartiere, da die Kaiserliche vor der Hand stehen, in den Grund verderbet, sondern auch andere, da Wir und die Braunschweigische, ja die Kaiserliche selbst ins künftige stehen sollen, ausgeplündert, da dann auch der Benachbarten nicht geschonet, besondern viel Insolentien an den Schweizerischen Grenzen :| verübet werden, daraus absonderlich dem gemeinen Wesen grosse Ungelegenheit zustossen kann, zumalen da kein Sagen oder Remonstriren dawider etwas verfangen will.

Wegen der Winterquartiere finden Wir gar nicht gerathen, |: dass man in Schwaben oder sonst wo jenseits Rheins :| dieselbe nehmen sollte, weil solches zu grosser Disreputation der Alliirten Waffen gereichen, dem Feinde diese Lande wieder geräumet würden, Strassburg aber in Gefahr gesetzet und zu anderen Desseinen, so aufs Vorjahr vorzunehmen, schwerlich würde zu gelangen sein, die Stände des Reichs auch, die da mit Völkern beleget werden möchten, darüber Beschwer zu führen Ursach gewinnen, auch ihre Contingente an der Kreishülfe aufzubringen ohne Zweifel difficultiren, andere auch von

---

[1]) Die Beilage enthält die ‚Eigentliche Relation, was bei Marlen den 8., 9. und 10. October ao. 1674 fürgangen.'

dieser Partei abgehalten würden. Weil aber |: im Elsassischen wenig Vorrath, absonderlich am Korn vorhanden, und die Passage ins Lothringische und :| ferner durch Schneewetter leicht und dergestalt unbrauchbar bei dieser Jahreszeit kann gemachet werden, dass man dahin zu gehen und wieder zurück nicht fortkommen könnte, so wäre gut, |: wann I. Kais. M. die Zufuhr von Korn für billigen Werth aus Schwaben zu Wasser nach dem Oberelsass sehr die alliirte Arméen ingesammt befordern wollten. Wir werden auch berichtet, dass im Breisgauischen annoch an Früchten ein ziemliches vorhanden, die kaiserliche Regierung des Orts aber das Ausführen des Getreides :| sollte verboten haben. Habt Ihr demnach anzuhalten, dass |: solches Verbot möge aufgehoben und denen Arméen aus solchen Orten die Nothdurft vor Bezahlung möge überlassen werden.

Des Bischof von Münster Werbungen :| belangend können Wir selbige nimmer gut finden, und ist |: der Allianz nicht gemäss :|, dass man dergleichen Dinge, so das gemeine Interesse angehen, dergestalt einseitig fürnehme und bis zum Schluss treibe. |: I. Kais. M. haben zu Unserer Armée für das gemeine Wesen nicht den geringsten Heller bewilliget, und hat Baron de Goes, wie Wir zu Berlin mit Spanien und den Generalstaaten tractiret, sich ganz aus der Sache gehalten, samt ginge solche I. Kais. M. nicht an. Und jetzt wollen sie dem Bischof zwei Drittheil der Völker unterhalten, da Uns doch Spanien und der Staat nicht die halben Kosten versprochen. Zwar müssten Wir solches geschehen lassen, und hätten allein die Ungleichheit des Tractaments, so Uns und dem Bischof widerfähret, hieraus anzumerken, im übrigen aber weil besagten Bischofs Werbung wider den Clevischen Vergleich, den I. Kais. M. garantirt haben, laufet, und ohne das dieselbe Uns und den Benachbarten nicht leidlich: als habt Ihr nicht allein wider dieselbe sondern auch, und zwar vielmehr dawider zu protestiren, dass ihm der Westphälische Kreis zu der Werbung auf Art und Weise, wie Ihr schreibet, sollte angewiesen und eingeräumet werden, wodurch Wir und andre Stände des Kreises benanntem Bischof contribuabel und so weit seiner gefährlichen Direction unterwürflich gemacht werden sollten, welches Wir nimmer gestatten könnten, besondern vielmehr alle dienliche Mittel nebst den Kreisständen dawider ergreifen würden, und könnten Uns I. Kais. M. nicht verdenken, wann Wir auf solchen Fall mit Unserer Armée Uns von der Ihrigen separirten, und was zu thun sein wollte, an die Hand

nähmen. Diejenigen, die durch ihre Bigotterie Ihrer Kais. M. solche Partialitäten und Sachen, darauf Trennungen erfolgen müssen, rathen, thun Deroselben wol keinen Dienst, sondern schaden dem gemeinen Wesen aufs äusserste. Ihr habt bei der Conferenz nicht allein, sondern auch bei I. Kais. M. selbst, dafern es nöthig, deswegen gehörige Anzeige zu thun und die oberwähnte Protestation sowol wider die Bischöfliche Werbung als dasjenige, was man im Westphälischen Kreise deswegen anzuordnen fürhabens, sollemniter zu thun und einzuwenden. Ists Ihrer M. um die Völker zu thun, werden Wir sowol auch Braunschweig-Celle und Wolfenbüttel damit zur Genüge, gegen billige Satisfaction, Ihr an die Hand geben können.

„Dass es nicht Herkommens, dass die Stände des Reichs einige Gesammtschreiben in des Reichs gemeinen Angelegenheiten sollten abgeben lassen, wird wider die Notorietät fürgebracht, allermassen Uns wol bewusst, dass von Regensburg aus dergleichen Schreiben bei dem letzten Schwedischen Kriege sowol an den König in Schweden als Uns abgangen. Weil es aber mit dergleichen Schreiben was langsam daher gehet, als wäre doch gut, dass I. Kais. M. an den König in Schweden Ihre Dehortatorias ehest lieber abgeben liessen."

„Dass bei dem Schwedischen Werke im Haag dasjenige resolviret und gethan werde, was der Allianz gemäss, deswegen haben Wir an Unsere Räthe des Orts zu verschiedenen Malen geschrieben und ihnen befohlen die Nothdurft zu beobachten, wie auch imgleichen dahin zu sehen, dass Ihrer Kön. M. in Dänemark möge Satisfaction gegeben werden."

„Sonsten befremdet Uns auch nicht wenig, dass I. Kais. M. an Uns schreiben, Sie hätten des Schwedischen Werks halber, soweit es Uns betrifft, Dero Oestreichischem Gesandten aufgetragen, da Wir doch vermeinet, dass es auch dem Bischof von Eichstätt als Kaiserlichem Commissario zuförderst hätte sollen committiren."

Was für nachdenkliche und bedrauliche Reden der Schwedische Reichsfeldherr gegen den Obersten Micrander, welchen des Fürsten Johann Georg zu Anhalt Ld. an denselben abgesandt, solches habt Ihr aus beigehendem Extract des Micranders Relation zu vernehmen und des Orts davon Part zu geben, allermassen man das gegen I. Kais. M. an Schwedischer Seiten gefassete Mal-talent[2]) daraus genugsam erhellet, und will derohalben die Sache mit mehrem Ernst zu tractiren sein, als Wir dort verspüren.

Könntet Ihr etwas mehrers von demjenigen, so der |: Admi-

[1]) Die Sendung Micranders siehe im folgenden Bande.

[2]) Original.

nistrator von Halle wider Uns :| mit anderen completiret, erfahren, hättet Ihr Euch darum zu bemühen.

Was die Blokade Philippsburgs anbetrifft, so erbeut sich der Markgraf von Baden, alles zu thun, was sich gehört, „wann ihm die nöthige Mittel dazu an Hand geschaffet werden. Es würde auch mit Substituirung des Herzogs von Niedersachsen Ld. sowol Churpfalz als der Markgraf von Durlach offendiret werden, weil jener albereit die Direction des Werks für sich oder seines Herrn Sohns des Churprinzen Ld. praetendiret und suchet, dieser aber, dass ihm selbige lediglich allein Kraft seiner Charge zustehe, mainteniret. Wenn auch der Markgraf disgustiret würde, möchten in dem Schwedischen Kreise Confusiones zu befahren sein, dass Wir also nicht absehen können, ob, wann dem besagten Herzogen von Nieder-Sachsen das Werk sollte anvertrauet werden, dasselbe besser von statten gehen würde, zumalen er auch ohne das kein Soldat jemalen gewesen. Das beste wäre, dass dem Markgrafen dasjenige, so er mit Fundament zum behuf der Blocquaden gefordert, angeschaffet würde."

„Dass man der Ends der Meinung ist, sammt könnten Wir aus der Allianz keine Recruten praetendiren, weil keine Schlacht geschehen, darin opiniret man nicht besagter Allianz gemäss, weil darin enthalten, dass auch im Fall, da die Armée durch Mortalité oder Seuchen abnehmen sollte, dieselbe zu recrutiren. Nun sein Uns, da Wir das Combat alle Wege gesucht, dazu aber nicht kommen können, sondern Uns gegen den Feind enge an Oertern, da wenig Vivres und Fourage gewesen, zusammenziehen müssen, durch die rothe und weisse Ruhr und andere Hauptkrankheiten[1]), so viel an Leuten und mehr abgangen, auch die Reuterei dergestalt ruiniret, als in einem öffentlichen Treffen hätte geschehen mögen."

„Dass Schweden in Polen sollte gesucht haben, dass nachdem der Friede mit dem Türken gemachet, ihnen die geworbene Völker möchten überlassen werden, und dass sie dieselbe wider Uns gebrauchen wollten, davon möchten Wir auch wol gewissere Nachricht haben, und habt Ihr Euch darum umzuthun."

Crockow's Bemühungen, von denen die weiteren Relationen berichten, drehen sich darum, des Kaisers Bereitwilligkeit in der ‚Garantie contra Schweden' zu erlangen.

1675.
Relation d. d. Wien 14./24. Januar 1675 meldet den Empfang eines kflichen Rescriptes durch den Fürstlich Würzburgischen Hofmarschall von Goertz. Berichte Goertz's über Haltung der brandenburgischen Truppen. 24. Jan.

Relation d. d. Wien 7. Februar 1675. Hat die kf.lichen Schreiben vom 6. und 9. Januar empfangen und des Kaisers Ansicht über die 7. Febr.

Intentionen der Generalstaaten. (Haagisches Project.) Trier's Administration von Stablo.

„Inmittelst hat sich der Schwedische Ambassadeur nach überall genommenem Abscheid den 4. dieses ausserhalb der Stadt in des Grafen Trautson Garten begeben, in willens seine Reise, welche er anfangs vorgegeben, dass er sie über Regensburg oder über Haag nehmen wollte, über Breslau nach Stettin fortzusetzen, vorher aber hat er dasjenige Memorial, dessen ich in meiner letzten unterth. Relation gedacht, welches auch hiebei gehet[1]), darauf ihm eine Antwort, so sehr fier und fast abschläglich gewesen, erteilet worden. Er hat darauf zu dem Holländischen Envoyé geschicket, und ihm den Einhalt referiren, auch daneben vermelden lassen, dass er re plane infecta von hier reisete, dabei er vielerlei Beschwerden geführet. Der Envoyé, welcher inmittelst die Nachricht erhalten, dass in Holland die Stadt Mörs pro loco tractatus beliebet, welcher Ort seiner Meinung nach ausserhalb Reiches gelegen, hat dies Expediens oder Alternative vorgeschlagen, dass entweder der König in Frankreich einen anderen Ort im Reich belieben und auf solchen Fall I. K. M. demselben wegen Fürst Wilhelms einige Satisfaction geben möchten, oder dass I. K. M. einen Ort ausserhalb Reichs annehmen und alsdann weder wegen des Fürst Wilhelms noch wegen des arrestirten Geldes anders als bei den Tractaten selbst gedacht werden und dass I. Kais. M. die Wahl darunter haben sollten." Cr. beschwert sich, dass man Schweden noch immer als Mediator betrachtet. Man redet ihm zu, man möge nur erst den Gesandten fortlassen, dann werde man eine schärfere Sprache führen. — „Der Scrupul, welchen man alhier wegen des Haagischen Projects gehabt, ist dadurch gewisslich benommen worden, dass daselbst seithero die Resolution, Dänemark zu requiriren, gefasset worden. Sonsten aber habe ich bei einem und anderen einige Suspicion verspüret, als wann Ew. Ch. D. gedächten Sich a parte mit Frankreich und Schweden zu vergleichen, welcher Argwohn daher rühret, weil I. D. zu Pfalz-Neuburg, wie man alhier saget, Dero Vicekanzler H. Stratmann nacher Frankreich schicket, welcher, wie Einige muthmassen, solches heimlich negotiiren solle. Es dürfte auch diese Suspicion, wo sie nur nicht tiefer einwurzelt, nicht schädlich sein, sondern diesen Hof desto mehr ruiniren. Der Dänische Envoyé hat mit gestriger Post Ordre bekommen, den Ministris zu remonstriren, wie nöthig es sei, dass Ew. Ch. D. Satisfaction gegeben und dieselbe bei der Partei erhalten werden. Er hat auch versichert, dass sein König, wenn er debite requiriret, kräftigstermassen agiren würde; daneben hat er vermeldet, dass in der Muskau treffliche gute Disposition zu einer Allianz wider Schweden sei, und urgiret, dass I. Kais. Maj. die Abschickung dahin beschleunigen möchten."

Die Requisitoria an die Stände des Fränkischen Kreises hat Cr. noch nicht erhalten können, wiewol ihm noch Hoffnung dazu gemacht wird;

[1]) Ohne Wert.

der Lüneburgische Envoyé „suchet dergleichen wegen des Schwäbischen Kreises, hat aber noch zur Zeit nichts erhalten."

Der Schwedische Ambassadeur hat heute aufbrechen wollen, falls ihn die erwähnte Negotiation nicht noch hier aufhält. Er hat vor seiner Abreise den Holländischen und Florentinischen Envoyé, sonst aber niemand besucht, „dem Churpfälzischen hat er ein Compliment machen, mir aber gar nichts sagen lassen." — Der General Cob wird morgen von hier nach Schlesien abreisen.

Der Kurfürst an die Gesandten v. Crockow nach Wien, v. Brandt nach Kopenhagen, v. Jena nach Regensburg. Dat. Schweinfurt 6./16. Februar 1675.

Uebersendet seinen Brief an den Prinzen v. Oranien wegen der Hilfeleistung und dessen Antwortschreiben. Dat. A la Haye 21. Jan. 1675: Hilfezusendung; der Regensburger Reichstag möge den Krieg an Schweden ebenso erklären, wie er es an Frankreich gethan. 16. Febr.

Relation d. d. Wien 7./17. Februar 1675.

Der Generallieutenant betont immer aufs neue und deducirt, „mit was Empressement und mit wie grossen Kosten I. Kais. M. die Armee in Schlesien hätten zusammenführen lassen, blos allein um Ew. Ch. D. Lande zu retten, und dass I. Kais. M. nicht allein Ew. Ch. D. alles dasjenige thun und leisten würden, welches die Allianz vermöchte." Auf diese Redensarten perlustrirt Cr. das Verhalten des Kaisers und seiner halben Massregeln gegenüber der Krone Schweden: dass obwol der Kaiser das Verhalten Schwedens für Ruptur erklärt, doch keine ernstlichen Anstalten zum Kriege gemacht seien. 17. Febr.

Montecuccoli remonstrirt, wie nötig es wäre, dass Kf. sich sofort mit seiner Armee in seine Lande begebe; worauf Crockow: „es wäre unmöglich, dass Ew. Ch. D. Sich jetzo mit Dero Armee movireten, aus folgenden Ursachen: weil die Armee sehr abgemattet und einer Refraichirung bedürfte, und sie sich bei jetziger Jahreszeit durch einen so weiten March vollends ruiniren würde, weil I. H. der Prinz von Oranien selbst von Ew. Ch. D. begehrete, sich von den Verbündeten nicht zu esloigniren; weil auch Ew. Ch. D. ehe und bevor Sie der Alliirten Assistenz versichert wären, mit Schweden nicht engagiren würden. Weil aber der H. Generallieutenant dabei nicht acquiscirete, sondern remonstrirete, dass die Schweden Ew. Ch. D. ganzes Land einnehmen würden, antwortete ich ihm, sie würden keine Vestung einnehmen; es wäre auch Seiner Exc. nicht sowol darum zu thun, als dass er gerne ganz Schwaben und Franken vor

die Bournonville'sche Armee hätte; er möchte aber doch gleichwol gedenken, dass S. Ch. D. Armee auch subsistiren müsste: in summa es wäre nicht unmöglich, dass Ew. Ch. D. dieselbe Quartiere quittirete oder nach Dero Landen Sich begäben, ehe es die Zeit vom Jahr zuliesse und ehe Ew. Ch. D. mit den Alliirten concertiret, wer gegen Frankreich und wer gegen Schweden agiren sollte. Ich bat dannenhero, man möchte mir eröffnen, was des Kaisers Sentimente wären über die von ihm (Crockow) neulich geschehenen Vorschläge." Darauf keine Resolution. — Assignationen auf den Unterhalt der kf.lichen Garnisonen. „I. Kais. M. gäben dergleichen Assignationen nicht: ein jeder griffe ja selbst zu, wo er vermeinete, dass es angehen könnte." Hannover, so meinen sie, werde sich wol kaum „vor Schweden declariren."

Der Kurfürst an v. Crockow. Dat. Schweinfurt 2. Februar 1675[1]).

[Recapitulirt die bisher getroffenen Massregeln. Winterquartiere. Schwedische Invasion. Wirkliche Assistenz gegen Schweden dringend nötig. Beabsichtigte Expedition der Staaten ins Bremische. Dazu kaiserliche Cavallerie erbeten. Desgleichen Corps nach Schlesien. Kriegsoperationen im einzelnen. Obersächsischer Kreistag.]

2. Febr. Auf die Relationen vom 14/24. und 21/31. Januar. Wir vernehmen daraus nicht ohne sonderbare Befremdung, dass man dorten am Hofe nicht weiss oder wissen will, was wegen dem March über den Rhein mit gemeinem Rath resolviret, und wie man nothwendig zu Conservation und Recrutirung der Armee die Winterquartiere im Schwäbischen und Fränkischen Kreise suchen müssen, wie auch dass man noch zweifeln will, wie Wir den Schwedischen Einfall in Unserm Lande aufnehmen. Ist es nicht eine angenommene und affectirte Ungewissheit, so muss mit Unseren Briefen nicht richtig umgegangen werden, weswegen Ihr Euch dann bei dem Frhrrn. v. Hocher zu beschweren

---

[1]) Die Rescripte des Kf. an v. Crockow d. d. Hauptquartier Willstetten 3. Januar, Kuppenheim 6 Januar, Elmedingen 9. Januar, Grumbach 17. Januar, Schwäbisch-Gmünd 20. Januar, Lauchheim 22. Januar, Feuchtwangen 26. Januar, Gollhofen 27. Januar, Windsheim 28. Januar (dat. a. St.) enthalten sämtlich stets erneuerte Anweisungen an Cr., Kaiserliche Majestät zur Ergreifung entschiedener Massregeln gegen Schweden zu veranlassen. Die obige Relation aus Schweinfurt kann als abschliessend betrachtet werden. Der Kf. reiste von hier aus nach Cleve, von dort nach dem Haag, wo der Krieg gegen Schweden beschlossen wurde.

und zu bitten, dass deswegen bei der Reichspost nöthige Ordres gestellet werden.

Was das erste, nämlich die nothwendige Beziehung der Quartiere belangt, davon haben Wir Ihrer Kaiserl. Maj. aus Ehrenstein, 2 Meilen jenseits Strassburg, albereit vor 5 Wochen[1]) unterthänigste und umständliche Relation gethan und Dieselbe dabei gehorsamst ersuchet, Sie möchten an die vornehmste Stände bem. Kreise schreiben, dass sie sothanes Quartier gestatten und dem Reiche zum besten über sich nehmen wollten.

Die Schwedische Irruption haben Wir in einem Schreiben vom 3. Januar[2]) Ihrer Kais. Maj. als einen Friedbruch, so wider das Instrum. pacis fürgenommen, fürzustellen Euch gn. anbefohlen. Den 6. selbigen Monats haben Wir I. Kais. M. selbst zur Assistenz auf das Instrum. Pacis, die Wahl-Capitulation und das unter Uns aufgerichtete Foedus unterth. requiriret, Euch auch selbiges zu insinuiren befohlen. Wir haben damals auch um Publication der Avocatorien, so expresse wider Schweden einzurichten wären, und dass Ihre Kais. M. solche Conclusa wider Schweden, als wider Frankreich ergangen, aufm Reichstage befördern möchten, gesuchet. Nachgehends haben Wir auch aus Marbach andere nothwendige Angelegenheiten, als wegen Hamburg, wie und warum die Stadt aus der Neutralität zu setzen, wie mit Hannover zu verfahren, an I. Kais. M. gelangen lassen, und was Wir vorhero schon gebeten, dass Schweden die Mediation weiter nicht zugestanden, Uns aber schleunige Hilfe geleistet würde, fleissig erinnert und wiederholet.

Hat sich aufs beste um die Beförderung der kf.lichen Intentionen zu bemühen.

Wir haben nie gut gefunden, dass man mit Schweden laviren oder einige gütliche Handlung anspinnen möchte, weil solches gar nicht das Mittel, dadurch Unsere Lande gerettet werden können, wie auch der Freiherr v. Hocher sehr vernünftig judiciret, sondern das einige Mittel, nächst göttlicher Hilfe, ist die wirkliche Assistenz, so Uns die Alliirte schuldig. Man begreifet solches im Haag auch nicht anders und ist deshalben entschlossen ins Bremische zu gehen, wann nur an Cavallerie etwas von Ihrer Kais. M. des Staats Trouppen möchte beigefügt werden. Wir vernehmen mit sonderbarer Bestürzung,

[1]) Vgl. den Brief aus Ehrenstein an Montecuccoli oben S. 703.

[2]) d. d. Wilstetten 3./13. Januar 1675.

dass man dorten deswegen Difficultät machet, auch dass sothane Cavallerie, wie Wir äusserlich verstehen, contremandiret sei. Wannenhero dann auch der Staat stutzig gemachet und von solcher Expedition ins Bremische zu Unserem höchsten Nachtheil abgehalten wird. Habt demnach zu befördern, dass man ein Detachement von Cavallerie, so es der Staat begehret, demselben zusende, und solche Impresa ins Bremische fortgesetzet werde. — Belangend was hier unten und gegen den Feldherrn Wrangel fürzunehmen, deswegen erwarten Wir mit Verlangen, was I. Kais. M. auf die den 16./26. Januar gehaltene Conferenz gn. resolviren werden. In alle Wege ist nötig, dass ein Corpus von $\frac{m}{10}$ oder $\frac{m}{12}$ Mann nach Schlesien, sobald immer möglich, gehe, und wollten Wir gern sehen, dass sie sich nach dem Grünbergischen ziehen und daherum setzen möchten, damit Unsere Truppen desto ehender mit ihnen sich conjungiren könnten, und würde sonst nötig sein, dass die Kaiserliche Generalen in der Schlesien mit des Fürsten v. Anhalt Ld. zu correspondiren und den Occurentien nach de concert zu agiren befehliget würden.

Im übrigen verlangen Wir gar sehr Ihrer Kais. M. Erklärung wegen der Kriegs-Operationen sowol wider Frankreich als Schweden zu wissen, weil Wir mit den anderen Alliirten, sonderlich aber mit dem Prinzen von Oranien darüber Uns nothwendig vernehmen müssten und solch Werk keine Moram leidet. Unsere Gedanken haben Wir Euch eröffnet und werdens weiter thun. — Dass Uns Hildesheim assigniret werde, darauf werdet Ihr weiter arbeiten, insonderheit aber befordern, dass Dänemark durch alle Mittel und Wege zur Action gebracht und engagirt werde. Wegen Magdeburg wollen Wir schon Ordre stellen und haben Wir dahin albereit das Fargellische Regiment, item 2 Comp. Dragoner dahin commandiret. Ihr habt Euch aber zu bemühen, etwas Näheres und wie weit der Administrator heruntergegangen sein mag zu erfahren. Der Churfürst von Sachsen hat Uns berichtet, wie er einen Kreistag wegen des Defensionswerks zu halten entschlossen. Nun ist der Punct aufm Reichstag schon resolviret, und werden die Schweden, so wegen Pommern zu solchem Convent gehören, auf demselben anders nichts als eine Zerrüttung und Hinderung alles guten Vernehmens stiften, und wäre also gut, wann I. Kais. M. Chursachsen dahin disponiren möchten, dass er von solchem Vorhaben abstände und nur die Anstalt machete, wie die Reichsconclusa exequiret würden.

„Wie es mit den lateinischen Articulis, so im Haag dem Ehrensteen den 11. passati zugesandt, die Meinung gehabt, dass man Schweden nur von dem feindlichen Vorhaben divertiren wolle, solches wird man daselbst nunmehro wol wissen, und hätte der Hof zu Wien wol nicht nötig gehabt, deswegen etwas zu unterlassen, was sonst von der Noth gewesen, zu beschleunigen."

---

d. d. Schweinfurt 12./22. Februar 1675 meldet Kf., dass die Resolution der Provinzen Holland und Westfriesland am 21. Januar jüngsthin geschlossen sei, die der anderen Provinzen am 13. dieses. Desgleichen ist der König von Dänemark zur Assistenz bereit. 22. Febr.

V.

Brandenburg und die Niederlande.
1672—1675.

Einleitung.

Aus mannichfachen Gesichtspunkten ist die Defensivallianz für Holland vom 6. Mai 1672 in den einzelnen Abteilungen dieses Bandes nach ihrem Wesen und Werte gewürdigt worden. Es war, wie wir sahen, nicht des Kurfürsten Verschulden, dass er diesem Bündnis zunächst nicht stetig Folge zu geben vermochte.

Der Sondervertrag mit Frankreich hatte dem Staate Brandenburg bewaffnete Neutralität aufgedrängt. Denn an die Erhaltung seiner Armee zum mindesten musste Kurfürst Friedrich Wilhelm denken — und er that es auf Anraten und in voller Zustimmung seiner sachverständigsten Militärs wie Derfflinger und Pölnitz — wenn er nicht in eine gesteigerte Abhängigkeit von Frankreich geraten wollte. Aber es ergab sich, dass das hart mitgenommene Land die Geldmittel nicht liefern konnte. Der neu geschaffene Zustand erwies sich auf die Dauer als ein so drückender, dass der Kurfürst sich dennoch entschliessen musste, einen grossen Teil der Truppen zu entlassen und auf eine Aenderung seiner Lage Bedacht zu nehmen. Da er selbst diesen Frieden mit Ludwig XIV. nie anders als ein Provisorium betrachtete, das die Notwehr geschaffen hatte, so konnte ihm unter veränderten Bedingungen die Rückkehr zur Sache der Generalstaaten nicht schwer werden; seine Geneigtheit wuchs, je weniger auch Frankreich den materiellen Verpflichtungen nachkam, welche das Friedensinstrument von Vossem ihm auferlegte. — Es geschah in diesem Holland wolwollenden Sinne, dass er das alte Defensivbündnis mit Schweden (am 11. December 1673) erneuerte, diesmal auf den Schutz der eigenen und befreundeter Lande bezogen und gegen die Bestrebungen Ludwigs XIV gerichtet. Man wird nicht fehl sehen, wenn man in dieser Allianz zugleich eine Demonstration gegen die Wiener Politik erblickt, die eben gethan wurde, um die Hofburg zu energievollem Handeln anzutreiben. Wolverstanden zu energievollem Handeln in Bezug auf ihn. Kaiser Leopold, welcher durch seine Siege im Herbst 1673 in der That etwas Glänzendes errungen, der sich jetzt einer „Reputation“ erfreute, wie man sie zu Wien in solchem Umfange

seit langem nicht empfunden, und von dem, so schien es, jetzt am allerwenigsten Zugeständnisse zu erhoffen waren, sollte ein wenig geschreckt und eingeschüchtert werden, und die niederländische Bundesbehörde angereizt, auch ihrerseits dem Kurfürsten entgegenzukommen und sich um ihn, der nur auf die Gelegenheit einer Annäherung wartete, ein wenig mehr zu bemühen, als es nach Abschluss des Separatvertrages hatte möglich sein können[1]).

Denn diese beiden Erscheinungen waren es ja, welche mitwirkten, den Kurfürsten auf die antifranzösische Bahn zurückzuführen: die heldenmütige Erhebung des niederländischen Volkes und der ergiebige Feldzug der kaiserlichen Armee mit allem was er im Gefolge hatte: die Verbindung der staatischen und kaiserlichen Heere, das kriegerische Drängen der Reichsregierung, endlich das Vorgehen zahlreicher Reichsfürsten, auch solcher, die sich in der Krise von 1672 lau oder ablehnend verhalten hatten.

So kam denn die Assistenzallianz vom 1. Juli 1674 zu stande[2]). Aus einem Versuch zur Rettung der bedrängten Republik war mittlerweile ein Bündnis geworden, in welchem das kleine Kurbrandenburg sich mit mächtigen Staaten in dem gleichem Ziele begegnete — es ist die erste antifranzösische Coalition ohne Rücksicht auf Nationalität und Glaubensbekenntnis.

Es folgte so der deutsch-französische Feldzug von 1674 auf 75. Wir kennen die Gründe, warum den aufgewendeten Mitteln der Erfolg nicht entsprach. Den Kurfürsten zwang am Ende die schwedische Invasion zur Ergreifung ganz anderer Massregeln; die Kaiserlichen suchten vorläufig in den Quartieren Oberdeutschlands Ruhe; Spanien hatte sich überhaupt nur mit geringen Kräften beteiligt; Holland, jetzt freilich das militärisch und wirtschaftlich reorganisirte Holland, sah sich auf sich selbst gestellt. Die Eroberung der Festung Grave blieb seine einzige positive Errungenschaft. Mit dem Zerfall der Coalition fand es sich preisgegeben; es war wieder auf sich allein angewiesen, wenn fernere Angriffe Frankreichs drohten.

Zunächst hat nun der Einbruch der Schweden den Dingen eine ganz neue Richtung gegeben; er schneidet in die Politik wie in die Kriegsgeschichte Brandenburgs innerhalb dieser sieben Kampfesjahre gleichermassen bedeutsam ein.

Für die brandenburgisch-niederländischen Beziehungen sind in diesem Abschnitt die Negotiation v. Krosigks und die beiden Gesandtschaften des Freiherrn von Pölnitz nachzutragen. Die zweite der beiden war das letzte von dem Kurfürsten angewendete Reizmittel, ehe er sich zu dem Separatvertrage mit Frankreich entschloss. Einen ähnlichen Zweck hatte

---

[1]) Wie sehr es dem Kurfürsten darum zu thun war, die diplomatische Verbindung mit den Generalstaaten wieder anzuknüpfen, während er doch seiner Ehre etwas zu vergeben geglaubt haben würde, wenn er selbst darum ersucht hätte, ist von Peter überzeugend entwickelt (a. a. O. S. 200 fgg.)

[2]) Vgl. Einleitung IV. oben S. 612.

die Absendung des Freiherrn von Derfflinger im Mai 1674, dessen nachdrücklicher Bemühung die staatische Erklärung[1]) vor dem Bündnis vom 1. Juli wesentlich mit verdankt wird. Diese Mission ist nach vielen Richtungen von besonderem Interesse. Auch nach der persönlichen Seite. Indem sie den so überaus verdienstvollen General auch als Diplomaten zeigt, fügt sie einen neuen nicht unbedeutenden Zug zu dem Bilde desselben.

Von einer Veröffentlichung der Berichte der brandenburgischen Gesandten im Haag, Dr. Mathias Romswinckel und Werner Wilhelm Blaspeil, konnte für diese Ausgabe füglich abgesehen werden, um so mehr als schon die (auswärtigen) Acten aus den Niederlanden (Band III der UA.) über die Phasen der staatischen Politik in ihrem Verhältnis zu Kurbrandenburg unterrichten; überdies sind gerade diese Relationen in ihrer wortreichen Umfänglichkeit besonders trocken und eintönig. Sie sind daher nur für den Verlauf der einzelnen vom brandenburgischen Hofe ausgehenden Gesandtschaften als Ergänzung herangezogen worden. Für die Geschichte der französischen Eroberungen in den Niederlanden aber, deren Erforschung nicht in den Rahmen dieser Publication fällt, mag hier auf sie als auf eine wichtige Quelle hingewiesen werden.

Reicher an Eröffnungen, sofern sie auch auf die Politik Brandenburgs Licht werfen, werden sie jedoch mit dem Jahre 1675, wo eben mit dem Scheitern des deutsch-französischen Feldzuges auch die brandenburgisch-niederländische Gemeinschaft sich vor neue Aufgaben gestellt sieht.

Der Kurfürst hatte während der letzten Wintermonate seine Truppen in Franken gekräftigt. Ende März verliess er sein Hauptquartier Schweinfurt. In Cleve hatte er sodann mit dem Prinzen Wilhelm von Oranien eine Zusammenkunft und Besprechung. Seinen Gegenbesuch abzustatten, eilte er, sobald seine angegriffene Gesundheit es gestattete, nach dem Haag und auf das eifrigste betrieb er hier persönlich den Krieg gegen die Krone Schweden. Ueber die Geneigtheit der Staaten zum schwedischen Kriege war er nach den Relationen seiner Gesandten im klaren; aber noch liess der staatische Vorbehalt: die Ruptur salvis commerciis: es zu keiner entschiedenen Massregel kommen. Daneben hatten Blaspeil und Romswinckel den Auftrag, die Gesandten Dänemarks im Haag zu bearbeiten, sie zum Bruch und zur Kriegserklärung zu treiben. Wie sehr dieselbe dem Kurfürsten am Herzen lag, beweist das Haager Protocoll vom 15. Mai 1675. Aus jedem Puncte tritt der Eifer des Kurfürsten gegen die feindselige nordische Krone hervor. Auf den 15. Juni ward dann die Kriegserklärung der Generalstaaten anberaumt und, als der Termin kam, auch wirklich vollzogen.

Des Kurfürsten Reise nach Holland und die Haager Beschlüsse beendigen die Acten dieses Abschnittes.

---

[1]) Siehe die Resolutionen der Generalstaaten vom 13. Mai und 16. Juni 1674 UA. III, S. 436 und 441.

V. Brandenburg und die Niederlande. 1672—1675.

1. Gesandtschaften Brandenburgs an die Generalstaaten.

a. Die erste Sendung v. Pölnitz's. 1672.

Instruction für den Kriegsrat und Oberstallmeister Freiherrn Gerhard Bernhard von Pölnitz bei seiner Sendung an die Generalstaaten. Dat. Coelln a. Sp. 17. Juni 1672. Conc. v. Somnitz.

[Kf. recapitulirt noch einmal seine aufgewendeten Bemühungen um das Zustandekommen der „guten" Partei. Die Defensivallianz. Conferenzen mit Amerongen. Einzelpunkte, die dem Gesandten eingeschärft werden.]

1672. 17. Juni. Kf. wird der Staaten Bestes auf alle ersinnliche Weise befördern — gestalt Wir dann nicht allein die in dem Tractat, so Uns doch nebst der Ratification noch nicht ausgeliefert, versprochene Völker zum grössten Theil auf die Beine gebracht, sondern auch dergestalt mit der Werbung verfahren, dass Wir in der gesetzten Zeit, als 2 Monat nach empfangenen Werbegeldern, die versprochene Völker complet zu haben Uns getrauen: so haben Wir auch alschon verschiedene Trouppen nach Unser Grafschaft Mark und dem Fürstenthum Minden vorausgesandt, der Intention, dass denenselben der Rest bald folgen solle. So hat auch bem. Unser Abgesandter ... anzuführen, wie Wir nicht allein selbst in Person auf Unserm Hause Potsdam, bei Gegenwart Chur-Sachens[1]) wie auch des Herzogen zu Braunschweig-Celle

[1]) Oben S. 174 fgg.

Ld. Ld.[1]) Uns höchst bemühet, dieselbe dem Staat zum besten zu dergleichen Intention, wie Wir führen, zu disponiren, sondern auch verschiedene kostbare und mühsame Schickungen an selbige und andere Höfe gethan haben. Allermassen Wir zweimal an den Kaiserlichen Hof[2]), wozu sich Unsers freundlichen lieben Vettern, des Fürsten zu Anhalt Ld. selbst gebrauchen lassen, sondern auch dreimal an den König in Dänemark und ebenso oft an die Fürstlichen Häuser Braunschweig[3]) und Hessen[4]), auch in Schweden und nach Dresden gesandt, alles zu dem Ende, dass dem Staat geholfen, die gute Partei recht formiret und der Nothdurft nach gestärket, auch die böse Officia, so von einem und anderen Orte her zu befürchten gewesen, abgewandt werden möchten; zu geschweigen wie Wir Uns allewege bei den auswärtigen Kronen und deren Ministris, so an Uns abgesandt worden, aufs höchste bemühet, dieses nunmehro entstandene Unwesen womöglich anfangs zu verhindern und das Feuer gleichsam in der Aschen zu dämpfen, gestalt dann darauf auch auswärtig mehr denn 2 Jahr gearbeitet, dass also Unser Abgesandter, solchem und seiner eigenen Wissenschaft nach, so ihm von diesem allen mit mehrerem beiwohnet, und dieses dahero keiner weiteren Anführung bedarf, den Staat wol versichern kann, dass, wann die Sache zehnmal Unser eigen wäre oder Uns lediglich allein anginge, Wir dabei ein Mehrers nicht thun könnten, als Wir dabei bis anhero fürgenommen und angewahdt hätten. Weil Wir aber dennoch vernehmen, samt stünde der gemeine Mann in den Gedanken, samt verliessen Wir den Staat und thäten dem Tractat kein Genügen oder verzögerten ja den Succurs, auch dass einige von den Regenten, die entweder keine rechte Wissenschaft darum haben oder in solchen Spargementen zu ihrer Justification sich gebrauchen, so hat Unser Abgesandter beim Staat und allenthalben, da es nöthig, fürzustellen: wie Wir wol herzlich gerne gesehen, dass der Tractat ehender hätte können geschlossen und Wir also zeitiger die Werbegelder erlanget und die Werbungen fortsetzen können. Wir müssen auch dem von Amerongen[5]) das gute Gezeugnis geben, dass er darunter keinen

[1]) Oben S. 238. [2]) Oben S. 199.
[3]) Oben S. 238fgg. [4]) Oben ebda.
[5]) Amerongen traf am 16. Januar 1672 in Berlin ein (UA. III. 209). Vergl. dazu die Einleitung IV des dritten Bandes. „Die Allianz von 1672" ebenda S. 189—194. Ueber die langsam vorrückenden Verhandlungen mit ihm geben die Protocolle der Conferenzen (im G. Staats-Archiv) Aufschluss. Oben Einl. 1. S. 10.

Fleiss gesparet und, soviel ihm möglich gewesen, gethan. Es sein aber seine Ordres, wie er Uns bekannt gemacht, dergestalt restringiret gewesen, dass er nicht ehender, als den 26. Aprilis/6. Mai jüngsthin, die Defensiv-Allianz[1]) mit Unseren dazu verordneten Commissarien schliessen und unterzeichnen können. Worauf er denn auch, und zwar (wie er Uns berichtet) aus eigener Bewegnis, um die versprochene Gelder zufolge dem Tractat aufzubringen, nacher Hamburg gereiset[2]) und an Werbe- und andern Geldern (soviel als die beigehende Rechnung ausweiset) zahlen lassen. Wir haben auch darauf ohne einige Säumnis die Gelder an Unsere Officirer auszahlen lassen, damit die Werbung anzustellen und aufs beste zu beschleunigen, dass es also an Uns in keinem ermangelt, und hoffen auch mit den versprochenen Völkern in genannter Zeit fertig zu stehen.

Wobei dann auch Unser Abgesandter anführen wird, wie ihm wol bekannt, wie Wir auf die Fortsetzung des Tractats gedrungen, in vielen Dingen höchst billige und von dem von Amerongen dafür selbst erkannte Conditiones zum öftern fallen lassen, nur dass der Tractat befördert würde, allermassen Wir allewege mehr auf das Publicum als einig ander Interesse gesehen, dessen der von Amerongen Uns denn ein unstreitig und wahrhaftiges Zeugniss geben wird, wie er dann öfters beim Tractiren diese Formalia gebrauchet: es wäre alles billig, was Wir praetendirten, nur dass er nicht darauf instruiret.

Sollte nun hierüber begehret werden, dass Wir die Trouppen sofort oder ja gegen die gesetzte Zeit möchten marchiren und in Action treten lassen, so hat er dagegen anzuführen:

1. Dass die Zeit der Sistirung noch nicht heran. So ist auch

2. zu erwägen, dass, wann diese Trouppen ohne einige Conjunction mit denen Statischen Waffen, die man bei itzigem Zustande nicht absehen kann, oder ohne einige andere Assistenz zur Action angeführet werden sollten, so wenig der Staat als Wir deshalben gebessert, sondern allerlei Unheil, ja die Ruin derselben, die Gott verhüte, zu befahren sein würde; dahingegen, wenn man sich mit den Kaiserlichen und andern Völkern möchte conjungiren, und also mit Nachdruck würde agiren können, mittelst göttlicher Hülfe, daher gute und nützliche Dienste für die gute Parthei zu hoffen haben.

---

[1]) Oben S. 10.

[2]) Oben S. 270 Anm. 3.

3. Zu welchem Ende dann Unser Abgesandter in höchstem Vertrauen, denen, von welchen er versichert, dass sie es wol mesnagiren werden, Eröffnung thun kann von demjenigen, so Wir am Kaiserlichen Hofe negotiiren lassen, und was dahero zu hoffen, wie auch imgleichen, welchergestalt Unsres freundlichen lieben Vetters, des Fürsten von Anhalt Ld. auf Unser freundliches Ansinnen abermal nacher Wien gezogen, um eine grössere Anzahl an Völkern daselbst zu negotiiren. Und weil nun Ihre Kais. Maj. dabei erinnert, dass man hierunter die geziemende Secretesse gebrauche, damit nicht vor der Zeit gute Consilia und Fürnehmen auskommen und darauf folglich gehindert und unterbrochen werden möchten, so wird er deswegen an jenem Orte gehörige Erinnerung und im übrigen von dem Effect dessen allen Versicherung thun.

4. Wannenhero er dann auch den Staat zur Standhaftigkeit anzumahnen, auch in Kriegssachen allewege seiner Dexterität nach zum besten einzurathen hat. Gestalt er denn auch nicht allein mit denen vom Staat zu den Militairsachen Deputirten sondern auch mit des Prinzen von Orange, item Prinz Moritz Ld. Ld., wie auch dem Feldmarschalln Würz[en] von den Militairsachen conferiren und, welchergestalt die Conjunction geschehen oder die Militair-Actiones zu führen, mit ihnen überlegen, ihre Sentimenten vernehmen und Uns nach und nach überschreiben wird. Unsere Sentimenten sein ihm hierunter wol bekannt, und hat er sich darnach bei solchen Unterredungen zu richten, absonderlich dahin zu sehen, dass Uns nicht angestellet werde, vor der Zeit etwas zu des Staats und Unserm Nachtheil zu hazardiren. Welches dann, wie oberwähnet geschehen würde, wann Wir vor der Zeit und allein in Action treten sollten.

5. So hat er auch den Staat zu versichern, dass Wir mit dem ehesten in England Jemand der Unserigen absenden und daselbst, wie Wir täglich in Schweden, Dänemark und anderweit thun, des Staats Interesse beobachten lassen wollen.

6. Damit auch der Staat von demjenigen, so mit dem Französischen Envoyé alhier in Neulichkeit fürgegangen, keine ungleiche Gedanken schöpfen möge, so wird Unser Abgesandter von Unser Intention, so ihm bekannt, Nachricht geben und, da nöthig, alle widrige Impressiones benehmen.

7. Hat er auch bei dem Staat Erinnerung zu thun, dass sie den Tractat mit dem Kaiser, wie auch mit dem Fürstl. Hause Braun-

schweig zum Schluss aufs schleunigste möglichst befördern mögen; wobei er dann zu erinnern, welchergestalt an beiden Oertern dem Staat beigeleget werde, dass es an selbigen läge, dass die Handlung bisher nicht zur Richtigkeit gekommen.

8. Dann soll auch Unser Abgesandter sich nach Brüssel verfügen, dem Graf Monterey von demjenigen, so am Kaiserl. Hofe passiret, Part geben, die Secretesse zufolge Ihrer Kais. Maj. Intention aber dabei bedingen. Im übrigen wird er auch remonstriren, wie hochnöthig und der Kron Spanien selbst zuträglich es wäre, wann dieselbe in die Parthei treten und nöthige Diversiones machen wollte; weswegen er dann mit ihm in Conferenz treten, Unsere Intention ihm eröffnen, auch wegen der künftigen Kriegsactionen sein Sentiment vernehmen wird.

9. Wann er durch Amsterdam kommt, wird er daselbsten an dienlichen Orten von seiner Schickung, so weit dienlich, Eröffnung thun und die Gemüther aufs beste zu präpariren suchen, worzu ihm beigefügtes Creditiv dienen wird.

10. Hat Unser Abgesandter bei dem Staat, auch des Prinz von Orange Ld. Instanz zu thun, dass die Officirer, so Unsere Städte so liederlich übergeben, dafür der Gebühr abgestrafet werden.

11. Weil auch der Allianz gemäss, dass keine Partei ohne die andere tractire, so wird er Erinnerung thun, dass solchem Pact allerdings an seiten des Estats nachgelebet werde, wie Wir es dann auch nicht anders zu halten gesonnen, auch alhier dem von Amerongen von allem, was nur mit fremden Ministris fürgangen, Part geben und itzo durch ihn Unsern Abgesandten gleichfalls dem Staat von allem Communication thun lassen.

12. „Von allem, und wie er es des Orts befindet, wird er Uns, so oft möglich, unterth. Bericht erstatten und in secreten Sachen der mitgegebenen Ziffern sich gebrauchen und, nach abgelegter Verrichtung, diese Instruction ins Archivum einreichen."

Nebeninstruction. Dat. Coelln a. Sp. 17. Juni 1672[1]).

„Auch hat Unser Abgesandter Namens Unserer hochgeliebten Gemalin Ld. dem Staat für das versprochene und übersandte Pathengeschenk[2]) gebührliche Danksagung und ein Compliment nebst gehörigen Contestationen abzulegen, worzu ihm auch ein Creditif von Ihrer Ld. mitgegeben wird.“ 27. Juni.

Daneben eine Vollmacht d. d. 16./26. Juni mit specieller Anweisung über Erhebung der Subsidien und noch ein Nebenmemorial, welches besagt: „dass S. Ch. D. nicht allein aus Preussen Dero Churprinzens Regiment zu Fuss und Prinz Friedrichs Esquadron zu Pferde ad 1400 M. marchiren lassen, sondern auch einige Lotheringische und Waldeckische alte und wolexercirte Trouppen ad 1100 Mann in Dienste genommen und dadurch nicht allein die Angst der Combattanten auf ein ansehentliches vergrössert, sondern auch verhindert, dass die Lotheringische und Waldecksche Trouppen nicht zu der anderen und widerwärtigen Partei sich geschlagen und dieselbe zu des Staats Nachtheil und Schaden verstärket, wie sie desfalls mit gross Promessen sollicitiret worden; deswegen dann gem. Generalwachtmeister solches nicht allein an dienlichen Orten zu remonstriren, sondern auch es dahin zu befordern geflissen sein wird, damit S. Ch. D. wegen der Werbegelder und Verpflegungskosten, so auf diese Trouppen, die sich plus minus auf drittehalb tausend Mann belaufen, billigmässige Erstattung und Satisfaction gegeben werde.“ 26. Juni.

G. B. von Pöllnitz an den Kurfürsten. Dat. Altona 25. Juni 1672.

[Reise mit Amerongen.]

Ist heute vor acht Tagen zugleich mit Amerongen von Berlin aufgebrochen, aber wegen „Contrair-Windes“ erst gestern Nachmittag in Hamburg angekommen. Bezieht sich auf Berichte Guerickes und Amerongens selbst bei dieser Post. Kf. werde daraus ersehen, „wie schlecht es in Holland beschaffen, und dass sich des Estats Credit fast anfängt zu verlieren, ja solcher Gestalt, dass man die Obligationes, so auf die Contore 5. Juli.

---

[1]) Creditife für Pölnitz an die Generalstaaten, an den Prinzen v. Oranien, an den Fürsten Moriz zu Nassau, an den Grafen Monterey, an den Feldmarschall Würtz, an die Stadt Amsterdam, sämtlich d. d. Cölln a Sp. 17./27. Juni 1672. Recreditif der Generalstaaten (Sign. Isbrandts v. Vierssen. Gasp. Fagel), dat. In den Haage 3. August 1672, des Prinzen von Oranien (eigenhändig) dat. à la Haye 4. Aoust 1672, des Grafen Monterey dat. Bruxelles ce 26. Juillet 1672, der Stadt Amsterdam (Sign. D. Schaep) den 15. Julii 1672.

[2]) Für den Prinzen Albert Friedrich, geb. 14. Januar 1672.

stehen, gegen 40 % präsentirt zu geben, auch hier kein Kaufmann zu finden ist, welcher die geringste Gelder auf Wechsel von Amsterdam zahlen will". — Daher können die vom ersten Termin restirenden Subsidien nicht gezahlt werden. Pölnitz will jedoch alles thun, um die Gelder zu erheben.

Sie „machen Staat, heute gegen Abend auf ein staatisch Convoy-Schiff die Elbe hinunter zu fahren", um morgen früh in See zu stechen. — Graf Königsmark, welcher für den holländischen Dienst geworben, hat sich bei Amerongen gemeldet und begehrt, nebst 150 geworbener Mannschaft mit ihnen überzufahren.

G. B. von Pölnitz. Relation. Dat. Amsterdam 2./12. Juli 1672.

[Weiterreise. Fürstin von Nassau-Friesland. Empfang in Groeningen, Leeuwarden, Horn. Kampfesmutige Stimmung im Lande.]

12. Juli. Bei anhaltendem Gegenwind haben sie die Reise doch zu Lande machen müssen. Erst am 30. Juni st. v. nachmittags 1 Uhr sind sie über Emden, Delfzijl nach Groeningen gekommen. In Emden, verwichenen Sonnabend um 9 Uhr, „kam die Fürstliche Frau Wittib von Nassau-Friesland[1]) nebst Ihrer Prinzessin Tochter, welche eine Zeit hero unpässlich gewesen und noch etwas abattiret ist, ansm Reich daselbst auch an, ihre Reise weiter nacher Leeuwarden fortzusetzen, bei welcher ich dann sofort meine gehorsamste Aufwartung verrichtet. Sie war erfreuet Ew. Ch. D. gute Gesundheit zu vernehmen."

Die (anwesenden) deputirten Räte der Staaten von Friesland und der Generallieutenant Rabenhaupt sind bei jedem von ihnen en particulier gewesen. Sie bezeugen eine grosse Freude „über des Herrn von Amerongen Rapport, seiner an Ew. Ch. D. Hofe gehabten Verrichtung halber, gestalt dann auch Ewrer Ch. D. gegen diesen Estat tragende sonderbare Affection er sehr exaggeriret. Sie haben uns in Groeningen defrayiret, berichteten uns auch, dass die Provinzen Holland und Seeland des Herrn Prinzen von Orange Hoh. zum Statthalter, Capitain- und Admiral-General erkläret[2]) und ihnen solches durch Schreiben bekannt gemachet und ersuchet ein gleichmässiges zu thun." Das wird Kf. natürlich schon erfahren haben. „Es ist über dieses Avancement des Prinzen bei Hohen und Niedern eine grosse Freude zu spüren und haben wir im Durchreisen von Horn bis hiehin in allen Städten auf denen Thürmen, Rathhäusern und Stadtpforten die Prinzenflaggen ausgesteckt gesehen."

Reise den 30. Abends von Groeningen nach Leeuwarden, wo Amerongen in der Versammlung der Friesländischen Deputirten Bericht erstattet; am 1. Juli weiter über Harlingen zu Schiff nach Horn, woselbst sie den 2. frühmorgens anlangen. Hier wird Amerongen ein paar Stunden ver-

[1]) Die Prinzessin Albertine von Oranien.

[2]) Vergl. oben S. 179 Anm. 1.

bleiben, um auch die Versammlung der Deputirten von Nordholland (wie zu Groeningen und Leeuwarden) von seiner Verrichtung zu informiren. Wie man dort sich bezeigt, darüber wird morgen Gewissheit zu erwarten sein.

Defensionsanstalten in den drei Provinzen Groeningen, Friesland, Nordholland überall — und hat unsere Ankunft der Oerter ihnen merklich encouragiret, es ist auch bei männiglich ein überaus gross Verlangen nach Ew. Ch. D. Herauskunft, in allen Städten und Landen werden auch stattliche Anstalten zur äussersten Gegenwehr gemachet, und liegt fast alles Land unter Wasser, dass also zu hoffen steht, Frankreichs glückliche Progressen endlich einmal aufhören werden.

Brüsseler Briefe bringen mit, dass Spanien mit Frankreich gebrochen habe und Don Jean[1]) bereits in Catalonien eingefallen, Ath auch schon über sei. — Pölnitz wird heute dem Magistrat hierselbst die Kf.liche Creditive überreichen und gegen Abend nach dem Haag abreisen.

---

v. Pölnitz. Relation. Dat. Haag 6./16. Juli 1672.

[Vor dem Magistrat in Amsterdam. Reise nach dem Haag. Vortrag vor dem Prinzen v. Oranien. Audienz bei den Generalstaaten. Besprechung mit den verordneten Commissarien.]

Tags nach seinem letzten Schreiben — also am 13. — hat er sich beim Magistrat zu Amsterdam melden lassen und ist gegen 10 Uhr von dem Secretär in der Ratskutsche auf das Rathaus abgeholt worden. Ueberreichung des Creditifs. Curialien. Versicherung der Gesinnung des Kurfürsten. Gebürender Dank der Magistratsmitglieder. Zum Mittag kommt der Präsident mit einem aus des Rates Mitte zu ihm, ihn zu tractiren. Abreise nach dem Haag, „woselbsten ich meine Ankunft dem Herrn Brakel als Präsident in der Versammlung der Herrn General-Staaten von wegen der Provinz Gelderland sofort notificiren lassen." 16. Juli.

Selbigen Abends bin ich bei Ihro Hoh.[2]) gewesen und Ew. Ch. D. Schreiben nebst Vermeldung Dero Grusses Ihr gebührend übergeben. Ich habe Sie in ziemlich gutem Zustande gefunden, und nachdem Sie von allem genauer Erkundigung eingezogen, hat Sie eine sonderbare Vergnügung bezeuget, Ew. Ch. D. wie auch Dero Churf. Gemahlin Ch. D. und sämtlichen Churf. Prinzen und Prinzessinnen D. hohen Wolstand zu vernehmen. Weil auch des H. Prinzen von Orange Hoheit des Nachmittags ausm Lager anhero kommen, bin ich auch noch den Abend zu Ihro gangen, und nach von mir namens Ew. Ch. D. abgelegten und von Seiner Hoh. hinwieder beantworteten Complimenten haben Sie bezeuget, ein gross Verlangen zu tragen |: nach

[1]) Don Juan, der natürliche Sohn König Philipps IV.

[2]) Die Prinzessin Amalie von Oranien.

Ew. Ch. D. und Dero Armee Ankunft dieser Oerter, sagend, dass Sie derselben sehr benöthiget wären, weil bei ihnen alles sich in schlechtem Stand befünde :|. Ich antwortete darauf, dass solches Ew. Ch. D. sehr leid wäre und Sie mit Bewunderung erfahren, dass ein so mächtiges Land in so kurzer Zeit übern Haufen geworfen, |: dass man aber dennoch auf Mittel bedacht sein müsse, die Sache zu redressiren, und auch dazu wol Apparentien wären, wann man von seiten des Estats durch Ungeduld nicht zuviel eilete und mehr gute Freunde, als Ihre Kais. Maj., Dänemark und das Haus Braunschweig-Celle an sich zöge. Bem. Prinz war auch von der Meinung und hielte nöthig zu sein, dass man hievon in der Armée weiter reden möchte. :|

Des folgenden Tages ward ich durch zwei Deputirte des Staats mit 2 Kutschen gegen 11 Uhr zur Audienz ausgeholet, und empfingen mich oben an der Stiegen zween andere Herren des Staats. Nachgehends setzte ich mich auf einen grünsammten Armstuhl gegen den Präsidenten über und habe ihnen, nach abgelegten Curialien, einiger Massen den Inhalt meiner Instruction vorgetragen und begehret, dass man mich Commissarien zuordnen möchte, mit denen ich folgends völlig und nach der Länge reden könnte, worauf der Herr Präsident antwortete, dass Ihre Hochmögende Ew. Ch. D. genereuse Affection nicht genugsam rühmen, noch Ihre darüber habende Erkenntnuss bezeugen könnten, baten, Ew. Ch. D. wollten Sich versichert halten, dass sie von ihrer seiten nicht unterlassen würden |: alles dasjenige beizutragen, was nur immer zu Fortsetzung beiderseits Interesse gereichen könnte :|, und dass sie mich Nachmittage Commissarien zuordnen wollten; worauf ich nachgehends das mir gn. aufgetragene Compliment Namens Ihrer Ch. D. meiner gnädigsten Churfürstin und Frauen, wegen des Pathen-Praesents[1]), bestmöglichst abgeleget und bin nachgehends mit eben denen Ceremonien, wie ich hinaufgeführet, wieder hinunter begleitet worden.

Nachmittages bin ich 4—7 Uhren mit denen Commissarien des Staats zusammen gewesen, es waren diejenige, welche zur Expedition der Triple-Alliance gebrauchet worden, wovon der erste war der Herr von Ommeren aus der Provinz Geldern. Der Herr von Amerongen, welcher von Ew. Ch. D. Conduite allenthalben, wo wir gewesen sind, sehr rühmlich gesprochen und gegen alle Regenten ein avantageux Rapport gethan, ja auch solchergestalt, dass es eine sonderbare Affec-

[1]) Oben S. 767 Anm. 1.

tion gegen Ew. Ch. D. verursachet hat, war auch gegenwärtig[1]). Ich hielt ihnen vor, dass ihnen genugsam bekannt wäre, |: welchergestalt nach dem getroffenen Tractat eine so merkliche und unerwartete Veränderung wäre vorgefallen, indem Spanien nicht gebrochen, wie man allemal die Hoffnung gegeben, dass Dänemark und Lüneburg nicht wären in die Partei getreten, dass Schweden im Gegentheil sich so viel als mit Frankreich gesetzet, dass überdem sie meist alle ihre Grenzplätze nicht verloren sondern übergeben hätten, und dadurch keinen Pass mehr über den Rhein oder Yssel hätten, ja gedestituiret und fast von der ganzen Welt ausser Ew. Ch. D. verlassen, dahero es vor allen Dingen nöthig und dienlich wäre, die Alliancen mit dem Kaiser, Dänemark und Lüneburg fortzusetzen und zu beschleunigen, sich zu resolviren ihre Miliz zu completiren und zu vergrössern; diejenige, welche Ew. Ch. D. Städte so lachement übergeben, exemplariter zu bestrafen; dass man ohne obengemelte Alliance oder andere Conjunction von Trouppen schwerlich etwas sollte können anfangen, wie sie selbst wol consideriren könnten;.... „dass zwar Ew. Ch. D. über die im Tractat specificirten Truppen $\frac{m}{20}$ Mann noch Ihrer Fürstl. Hoh. des H. Chur-Prinzen Regiment, bestehend in tausend Gefreiten und Gemeinen, nebst noch 100 Reutern aus Preussen zu marchiren beordert hätten, zu dem noch 1100 von Lothringen als Waldeckische teutsche Reuter mit grossen Kosten an sich gezogen und dadurch unsere Parthei nicht allein verstärket, sondern auch verhütet hätten, dass Sie nicht zu der Fürstenbergischen Parthei sich geschlagen, als von wannen Ihnen grosse Promessen bereits geschehen, und dahero billig wäre, ich auch darzu Ihr. Hochmög. dasselbe vorzutragen beordert, dass sie die Werbegelder nebst Unterhalt vor die verschriebenen Trouppen wollten belieben erstatten zu lassen, dass sie im übrigen wollten belieben Sorge zu tragen, dass die versprochene Gelder punctuellement möchten bezahlet werden."

„Hierauf haben sie geantwortet und gestanden, dass alles Obgemelte wahr wäre, dass sie wollten suchen, ihre Miliz durch alle mögliche Mittel wieder in Stand zu bringen. Lisola hätte ihnen versichert, bei letzter Post Vollmacht empfangen zu haben, mit ihnen zu tractiren, dass sie $\frac{m}{6}$ Mann von Dänemark verhofften zu bekommen, wollten auch weiter alles thun, was möglich wäre, an Zahlung der Ew. Ch. D. versprochenen Gelder sollte kein Mangel sein, wann es auch gleich noch ein ganz Jahr währen sollte. :|" Was die übrigen Puncte belangte, sollte man mit des Prinzen H. und seinen Deputirten im Lager weiter reden, welchen die Ansichten des Staates bekannt wären.

[1]) Vergl. oben S. 270 Anm. 3.

Pölnitz bezieht sich auf Blaspeils und Romswinckels Relationen. Er fügt hinzu, „dass dasjenige, so von I. Ch. D. meiner gnädigsten Frauen versprochen, alhier vorhanden ist, und kann man es zu allen Stunden bekommen."

---

v. Pölnitz. Relation. d. d. Haag 7/17. Juli 1672.

17. Juli. Er hat bei der Conferenz weiter in Erfahrung gebracht, „dass sie an den König in Dänemark zu schreiben im Werke begriffen wären, und sollte des hiesigen Residenten Secretarius selbsten damit hinüber reisen in Hoffnung, dass es etwas Gutes fruchten würde." Die Commissarien erklären, sie wären willig, alles zu thun was in ihren Kräften stände, doch sei ihnen eine derartige Geldzahlung für jetzt unmöglich. Sie hätten ein Mittel an der Hand, wodurch sie hofften, gegen acht Millionen zusammen zu bringen; der Rest sollte dann ersetzt werden. Eine Liste der vorhandenen und noch zu werbenden Miliz soll angefertigt werden. Man verspricht auch, einem Teile „derjenigen, so die Städte und Festungen so liederlich übergeben", den Process zu machen. Auch der Vorwurf, dass die Generalstaaten ohne Vorwissen des Kf. Gesandtschaften ausgeführt haben, wird beschwichtigt.

Wechselseitige Besuche mit den fremdländischen Gesandten. Baron Lisola lässt durchblicken, dass man am Kaiserhofe über den Zustand Hollands sehr besorgt sei und fürchte, „sie möchten aus Kleinmütigkeit mit Frankreich tractiren." Der Spanische Gesandte de Lira erklärt, seine Krone sei noch nicht in der Lage, zu brechen. Auf Pölnitz' Frage, „mit wieviel Mannschaft sie der guten Partei wol assistiren könnte", replicirt er: mit etwa 3 bis 4000 Mann, ohne jedoch damit eine bindende Zusage gegeben zu haben. Er (Lira) ist gestern nach Antwerpen zum Grafen Monterey gereist, „vermuthlich um mit ihm aus der Sache zu reden und den bekümmerlichen Zustand dieser Länder mündlich zu entdecken."

Darauf eine Unterredung mit dem Greffier Fagel, „welcher die publique Sachen sehr beherziget." P. legt ihm ans Herz, die Gelder, die für anderweite Werbungen verordnet seien, doch an den Kurfürsten zu geben, überhaupt die Gelder für die überzähligen Völker wie für die Artillerie zur Rückreise des Gesandten parat zu halten. Dann wird ihm die Resolution zugeschickt, deren Abschrift folgt [1]).

---

v. Pölnitz. Relation. Dat. Haag 12./22. Juli 1672.

[Mit Amerongen beim Prinzen im Lager von Schonhoven. Vortrag in Gegenwart von Beverningk, Würtz und Louvigny. Nochmalige Conferenz. Französische Friedenspropositionen.]

22. Juli. Ist auf Ersuchen der Staaten nach Schonhoven zum H. Prinzen von Oranien Hoh. gereist, „woselbst ich nebst H. Amerongen und Griningen

---

[1]) Resolution der Generalstaaten. Dat. 16. Juli 1672. Gedr. UA. III. S. 280.

selbigen Tages so zeitig bin angelanget, dass S. Hoh. obgem. Herren wie auch H. Beverningk, Feldmarschall Würz und den Spanischen General-Major Graf Louvigny, welcher daselbst sein Post hat, bei sich kommen lassen können, alwo der H. v. Amerongen Relation abgestattet von demjenigen, was zu Berlin passiret, und sich im übrigen auf dasjenige bezogen, was ich weiter vorbringen würde."

Worauf ich denn sagte, dass obwol die H. Staaten in unterschiedlichen Puncten dem Tractat nicht nachgelebet, als unter andern, dass sie sich mit Frankreich und England ohne Ew. Ch. D. oder Dero hiesige Räthe Vorwissen in Tractaten eingelassen, die Ratification 4 Wochen über der gesetzten Zeit zurückgehalten und mit Auszahlung der Gelder solange trainiret, so hätten dennoch Ew. Ch. D. Dero Werbungen dergestalt beschleuniget, dass Sie gegen der bestimmten Zeit ohnfehlbar complet zu sein verhofften, und gleichwie Ew. Ch. D. nichts mehr als die Herstellung des Estats wünscheten, also verlangten Sie von Seiner Hoheit und den anwesenden Deputirten und Generaln zu vernehmen, wie und welchergestalt sie vermeinten, dass man darzu sollte gelangen können, dabeneben Ihr den Zustand des Estats noch übrigen Miliz und was ihnen von Frankreichs Zustand wissend zu entdecken.

Worauf Seine Hoheit antwortete, dass er gestehen müsse, dass die Herren Staaten in viel Dingen ungleich hätten, rühmte sehr die Tapferkeit und Generositaet Ew. Ch. D. Was ihre Milize anbetreffe, wäre solche in ziemlichem schlechten Zustand (wie ich auch aus dem Aufsatz, welcher da alsofort gemacht wurde), sehen können, dass sie bald würden zu Grunde gehen müssen, wann Ew. Ch. D. ihnen nicht schleunig retteten; ich habe darauf replicirt, dass solches Ew. Ch. D. Intention, wie ich schon erwähnet, auch wäre. Sie wüssten aber den Zustand des Feindes, und dass Spanien nicht gebrochen, Ihre Kais. Maj. mit diesem Estat noch keine Liaison hätte, Dänemark und Lüneburg nicht in die Parthei getreten wären, dass Schweden im Gegentheil sich bei Frankreich gesetzet, und also Ew. Ch. D. bishero noch allein stünden, gab ihnen derohalb zu bedenken, ob es rathsam und möglich wäre, ohne mehrere Conjunctionen zu agiren. Worauf sie sämmtlich Ja antworteten, und dass Ew. Ch. D. mit Dero nebst $\frac{m}{12}$ Mann Kaiserl. Völkern genugsam eine grosse Diversion machen könnten, wann Sie gerade nach Cöln marchiren und sich selbiger Stadt bemächtigen wollten. Ich sagte, dass man das Wort: wollten

nicht allegiren dürfte, weil sie Ew. Ch. D. guten Intention zu des Estats Nutzen und Besten genugsam versichert wären, und addressirte mich weiter an den Feldmarschall Würz und Graf de Louvigny mit diesen Worten: ob sie vermeinten, dass man mit einer Armée von 28 bis 29 Tausend Mann etzlich Meil Weges von aller Retraite abmarchiren könnte; sie sagten: warum nicht? es wäre solches nicht ohne Exempel; ich gestand es, verwunderte mich aber, dass sie mir solche Objectiones thäten, da sie besser wüssten und genugsam bekannt wäre, dass nicht allein dadurch Ew. Ch. D. gesammte Lande würden offen und von allen Völkern entblösset stehen, sondern auch währenden obgem. Marches alle die Oerter, so des Estats Völker durch Lacheté den Franzosen übergeben, stets an die Seite haben, zum wenigsten auch $\frac{m}{50}$ Mann en Teste finden, gegen welche Ew. Ch. D. dann nothwendig aus Mangel Lebensmittel zu einer Hauptaction würden treten müssen; ich müsste mich ihrer Reden halber der Comparaison gebrauchen und käme mir es vor, als einer, der im Wasser liegt und man denjenigen, so ihn zu retten kömmt, bei den Haaren greift und mit sich zugleich versauft. Ich wollte hoffen, dass man die gute Intention Ew. Ch. D. besser aufnehmen und von Derselben nichts begehren würde, als was möglich sei; ich hätte keine Ordre etwas positive mit ihnen zu conferiren, sondern nur allein ihre Gedanken zu vernehmen, und dann mit wenigen zu versichern, dass Ew. Ch. D. den Tractat in allem nach Möglichkeit ein Genüge leisten und weiter thun würden, was die Ehre und Raison de guerre, welche Ew. Ch. D. im höchsten Grade bekannt, mit sich bringet.

„Worauf die Conferenz geendiget und auf folgenden Morgen wieder beliebet ward; da wir dann um 7 Uhr frühe in Sr. Hoheit Logement abermal zusammkommen, und befand ich, dass Sie meine Reflexiones nicht mehr so sehr improbirten, sondern beklagten ihren elendigen Zustand, und fragten, was ich vermeinte, was dann hiebei zu thun stünde. Ich antwortete, dass der Tractat zwischen I. K. M. und das Haus Lüneburg-Celle aufs beste zu beschleunigen und dadurch Ew. Ch. D. Armée in solcher Postur anseien, dem Feind den Kopf zu bieten, wozu sie doch wohl sehen, dass es kommen wird, sie sollten sich aber inmittelst auch selbst in guter Defension stellen, damit sie sich besser mainteniren könnten und ihre Plätze nicht so jämmerlich, wie bishero geschehen, wegnehmen liessen, oder besser zu sagen, so lasehement übergäben; im übrigen könnten sie sich versichert halten, dass Ew. Ch. D. ihnen in allem beispringen würden.“

Die von Sylvius aus dem französischen Lager überbrachten Friedens-

propositionen werden nächsten Tages in der Versammlung der Generalstaaten im Beisein des Prinzen von Oranien (der inzwischen im Haag eingetroffen) und des Grafen v. Louvigny verlesen und einmütig verworfen.

„Ich werde diese Nacht zu Wasser, weil man zu Lande nicht mehr sicher gehen kann, meine Reise nach Antwerpen fortsetzen, verhoffe dieselbe in 6 oder 7 Tagen zu endigen; habe dasselbe den H. Staaten bekannt gemacht und sie ersuchet, dass sie immittelst in obgemelten Tractaten nicht säumen, auch weiter alles verfertigen wollen, damit ich nebst dem H. von Amerongen alsofort nach meiner Wiederkunft alhier, zum allerwenigsten noch einen Monat Subsidien nebst die vollkommene $\frac{m}{48}$ zu der Artollerie auf des Staats Hazard mitnehmen kann, wie sie mir dann auch einigermassen versprochen haben; verhoffe, dass Ew. Ch. D. dieses mein Vorhaben nicht ungnädigst aufnehmen werden."

---

v. Pölnitz. Relation[1]). „Auf ein Staaten-Jacht zwischen Dordrecht und Rotterdam." Dat. 19./29. Juli 1672.

[Ankunft zu Antwerpen und Brüssel. Ceremonien. Visite vom Grafen Marsin, der unter dem Kf. zu dienen wünscht. Audienz beim Grafen Monterey. Nochmalige Conversation mit Marsin. Abschiedsaudienz bei Monterey. Rückkehr nach dem Haag.]

„Seine Reise nach Brabant ist dergestalt schleunig von statten ge- 29. Juli.
gangen, dass er bereits Tags nach seinem Aufbruch aus dem Haag gegen Mittag zu Antwerpen angelanget ist, „weil ich aber daselbsten den Grafen von Monterey, wie man mich versichert hatte, nicht angetroffen, bin ich genöthiget gewesen, ihm noch selbigen Nachmittags auf Brüssel zu folgen, woselbsten ich so spät ankommen, dass ich solches nicht eher als des folgenden Morgens gegen 11 Uhren notificiren lassen können, welches die gewöhnliche Stunde ist, daselbsten aufzustehen, indem man alda bei Hofe in gemein vor 3 Uhren nach Mitternacht nicht schlafen gehet."

„Der H. Graf Monterey liess mich alsofort durch den Grafen de Bossu complimentiren und fragen, wann und auf was Manier ich ihn zu sehen verlangte. Ich antwortete, dass mir lieb sein würde, wann es so bald möglich geschähe, wiewol mir alles angenehm sein sollte, was er hierunter verordnen würde; was aber die Art beträfe, hielte ich dafür, dass ohngeachtet ich mit dem Character eines Envoyé extraordinaire beehrt wäre, es dennoch zu Gewinnung der Zeit gut sein würde, dass es ohne Weitläufigkeit und Ceremonie geschehe, welches ged. Graf Bossu ihm hinterbrachte und alsofort wiederkam, mir die Stunde gegen 7 Uhren Abends zu bestimmen. Sobald er wieder weggegangen war, kam der H. Graf

[1]) Zum grossen Teil in Chiffren.

von Marsin, ohngeachtet ich ihm meine Ankunft nicht wissen lassen, mir die Visite zu machen. Er that sehr viele Contestationes seines gegen Ew. Ch. D. tragenden Respects und Eifers zu Dero Diensten, wünschete nichts höhers dann desfalls wirkliche Proben geben zu können, verlangte sehr unter Ew. Ch. D. Ordres zu dienen, wie er dann zu dem Ende I. Kais. M. sich offeriret, damit im Fall der H. Graf Montecuccoli nicht gebrauchet würde, er die Trouppes commandiren möchte, ohne desfalls etwas zu praetendiren; er hat zu diesen noch viele dergleichen Discoursen gefüget und mich sein äusserstes Verlangen zu diesem Employ ausführlich zu erkennen gegeben. Ich sagte ihm hierauf, dass eine Person von so grosser Merite und Reputation, wie er wäre, sehr viel Ansehen und Nachdruck in einer Parthei geben würde; und daferner man ein Corpo von 13 oder 14 Tausend Mann formiren könnte, wie des H. Prinz d'Orange Hoh. es thunlich hielte, wann der H. Graf Monterey noch 7 oder 8 tausend Mann detachiren wollte, selbige mit denjenigen, so S. Hoh. aufbringen könnte, zu conjungiren, damit über Mastricht nach dem Rhein marchirete, solches Luft und zugleich Platz an Holland geben würde, sich mit uns zu conjungiren, oder zum wenigsten etwas considerables vorzunehmen. Er war gänzlich damit einig und versicherte mich, dass er nicht allein die Hand daran halten wollte, damit solches geschehen möchte, sondern dass er auch das Employ annehmen wollte. Er wäre bereit, mit Ew. Ch. D. sich zu abbouchiren, wann man es à propos halten würde."

Als wir von einander geschieden waren, kam der Graf Bossu mit des H. Grafen de Monterey Kutsche, mich abzuholen und nach Hofe zu bringen. Wir traten bei einer Stiege, welche man die Retirade nennet, aus, der Graf von Monterey empfing mich in seiner Anti-Chambre sehr höflich, und nachdem wir in seine Kammer gegangen und jeder auf einen sammeten Arm-Stuhl gesessen und gedecket waren, sagte ich ihm, dass weil Ew. Ch. D. mich in Holland geschicket, hätten Sie mir auch befohlen, mich zu Sr. Excell. zu verfügen, Dieselbe der Continuation Ew. Ch. D. Affection und Estime gegen ihn zu versichern, und dass Ew. Ch. D. sehr froh sein würden, Gelegenheit zu finden, darinnen Sie ihm desfalls einige reelle Zeichen beweisen könnten. Und gleich wie Ew. Ch. D. nicht zweifelten, dass er von dem Spanischen Ambassadeur gänzlich informirt wäre von Tractaten zwischen Ihr. Kais. M. und Ew. Ch. D., Sie sich auch versichert hielten, dass er nicht bis itzo würde gewartet haben, seine Instances zu thun, damit die Königin in Spanien mit hineintreten und mit Frankreich brechen möchte, dass Ew. Ch. D. sich auch promittirte, dass er darinnen noch ferner mit Nachdruck continuiren würde und dass er indessen den Rest seiner Trouppen nicht verweigern würde,

auf dass man damit und mit dem, so des Prinzen d'Orange Hoh. annoch restirete, ein Corpus von 13 à 14 tausend Mann formiren und über Mastricht nach dem Rhein marchiren könnte, um durch solch Mittel, wie auch Ew. Ch. D. March, die Franzosen von Holland abzuziehen und deren Leute, welche sich ausserdem gänzlich verloren schätzeten, wieder ein Herz zu geben; dass Ihr. Exc. Ihrem hohen Verstande nach wol urtheilen könnten, was böse Suites der Verlust der Vereinigten Niederlande dem ganzen Europa, insonderheit aber den Spanisch-Niederländischen Provinzen verursachen würde; wäre deshalben ohnnöthig, dass ich Ihro solches weitläufig remonstrirte oder ferner sollicitirte, das Mittel, so ich Ihro gleich itzo proponirct hätte, herbei zu bringen.

Der Graf antwortete hierauf, dass Ew. Ch. D. er überaus verbunden wäre, dass Sie ihn Ihrer Affection und Estime beehrten, dass er es gebührend erkennete und durch seine demüthigste Dienste dessen Continuation zu meritiren suchen wollte. Er wäre vom Tractat zwischen Ihr. Kais. Maj. und Ew. Ch. D. informirt und Sie würden ihm Justice thun, zu glauben, dass er nicht bis itzo gewartet hätte, die Königin davon zu advertiren und dessen Importanz zu remonstriren, wie imgleichen, wie nöthig es wäre, eine prompte Opposition gegen Frankreichs Progressen herbei zu bringen, dass er auch zu solchem Ende noch selbigen Abend einen expressen Courier nach Madrid abfertigen wollte, die Antwort zu beschleunigen. Er zweifelte nicht, dass itzo da Ew. Ch. D. Sich mit Ihr. Kais. Maj. conjungiret hätten, man andere Mesures, es wäre wider Frankreich oder England, nehmen würde. Im übrigen hätte seine bisherige Conduite genugsam zu erkennen gegeben, wie sehr er diese Sache zu Herzen nähme und wessen man sich ins künftige von ihm ferner zu versichern hätte; es bedürfe desfalls keines Sollicitirens, er wollte die Hand zu allem, so von ihm dependiren könnte, ferner bieten.

Nachgehends redete er lange mit mir von Ew. Ch. D. hohen Person und Dero Armée, er sagte mir auch, dass er soeben Briefe von Wien erhalten, welche mitbrächten, dass Ihre Kais. Maj. resolviret hätten, noch 12000 Mann unter des H. Montecuccoli Conduite marchiren zu lassen, dass der Herzog von Buckingham und Graf Arlington selbigen Morgen ihm von Antwerpen geschrieben, dass sie genötiget wären, ihre Rückreise nach London zu beschleunigen, weil man ihnen ausm Lager berichtet, dass der König in Frankreich

den 16./26. dieses gar gewiss nach Paris aufbrechen würde, und dass sie an den Frieden nicht zweifelten, daferne nur der Staat sich aus die Billigkeit begeben wollte. . . .

Am folgenden Morgen bittet ihn Graf Marsin zur Mahlzeit. Nach Tische Conversation über die besprochenen Punkte. Der Graf giebt ein Detail der Truppen an, die sich doch ohngefähr auf 7 bis 8000 M. belaufen. . . .

Abschiedsaudienz beim Grafen Monterey. Dieser äussert, er könne mehr für den Kf. thun, als wenn sie gegenwärtig mit Frankreich in Ruptur wären, weil er alsdann notwendig seine Trouppen würde zurückrufen müssen, bis er andere hätte; wie er denn hoffe selbige ehestens zu bekommen, oder Geld, dieselbe schleunig zu werben.

„Ich antwortete ihm, dass Ew. Ch. D. Sich absolut auf dasjenige verlassen würde, so er mir anitzo gesaget, und dass Sr. Exc. den H. de Lira im Haag davon informiren möchte, damit man desto schleuniger einig werden möchte, was zu thun sein würde, wann Ew. Ch. D. Trouppen würden fertig stehen zu agiren, wie sie dann im Kurzen sein würden. Er versicherte solches zu thun, worauf ich Abscheid von ihm genommen, er begleitete mich bis an die Stiege, hat mir im Wirthshause defrayiret und auf eine so galante Manier ein Praesent gegeben, dass ich es nicht habe refusiren können. Imgleichen hat er mir einige Compagnies Dragoner sehen lassen, welche zwischen Brüssel und Antwerpen logiren, die sehr schön waren, wie der meiste Theil ihrer Trouppen, die ich gesehen, vornehmlich die Spanische Infanterie sind. Man hat mir versichert, dass der König in Frankreich aufgebrochen ist, selbigen Weg nach Frankreich wieder umzukehren, den er kommen; er hat Monsieur, Monsieur le Prince und Monsieur le Duc mit sich geführet, nebst einer Partie de sa Maison, und das Commando Mr. de Turenne allein gelassen, welcher nach Einnehmung der Stadt Bommel weiter nichts vorgenommen hat."

„Ich zweifele, dass ich zeitig gnug im Haag anlangen werde, daselbsten vor Abgang der Post noch zu schreiben, thue es dahero aufs Schiff, Hn. Blaspeiln und Hn. Romswinckeln anheim stellend, Ew. Ch. D. die Haagische Nouvelles unterthänigst zu berichten. Ich hoffe morgen früh, ohngeachtet der Wind conträr ist, daselbsten zu sein, und alda keine Ordres zu empfangen, welche mich an meinem habenden Dessein verhindern sollten, daselbsten über 5 oder 6 Tagen nicht zu verbleiben, die noch übrige Geschäfte, sowol wegen Hebung der Gelder als sonsten abzuthun."

---

v. Pölnitz. Relation. Dat. Haag 23. Juli/2. August 1672.

[Rücksprache mit dem Prinzen bezüglich K Sachsens. Amerongen. Absichten Turennes. Abgang des Ratspensionarius.]

2. Aug. Empfang des kf.lichen Rescriptes vom 10./20. Bezeugt dem Prinzen von Oranien die Notwendigkeit, K Sachsen zur Partei zu ziehen. Am

gestrigen Nachmittage vor dem Prinzen in Gegenwart Amerongens und Beverningks ähnliche Auseinandersetzungen. P. besteht um so mehr auf dem Tractat mit Sachsen, „weil die Handlung mit Braunschweig aufgehoben."

Muss Amerongen das Zeugniss geben, „dass er es sich sehr lässt angelegen sein, und mit vielen Umständen die Affection und gute Conduite Ew. Ch. D. aller Orten zum Höchsten rühmt. Er ist beordert, sich aufs schleunigste wieder zu Ew. Ch. D. zu verfügen, und hat zu dem Ende die nöthigste Expedition, nämlich Geld, bereits in Händen, verhoffet, wie auch ich, morgen eine Final-Resolution auf obgem. Proposition zu bekommen, sonsten werde ich die Sache an HH. Blaspeil und Romswinckel weiter recommendiren und übermorgen Abscheid bei denen Herrn General-Staaten nehmen und folgenden Tages gegen Abend meine Rückreise von hier, Ew. Ch. D. gn. Ordre gemäss, anfangen, und dieselbe nach aller Möglichkeit dergestalt beschleunigen, damit bei Deroselben in wenig Tagen ich unterth. mich einfinden und von allem weitern gehorsamsten Bericht abstatten könne."

„Alhier geht die Rede, dass Mr. de Turenne die meiste Infanterie den Rhein hinauf zu marchiren beordert, um daselbsten in den Städten verlegt zu werden, etliche Münsterische Völker stehen ohnweit Groeningen, machen Minen die Stadt zu belagern, es ist aber keine Apparence, dass sie daselbsten etwas ausrichten werden; man hat gestern resolvirt, hiesige Flotte mit 20 Schiffe zu verstärken, und arbeitet man täglich, die Finances zu redressiren, und die Milice wieder etwas auf die Beine zu bringen. Der Rath-Pensionarius ist gestern, nachdem er des vorigen Tages zur Kirchen gegangen, bei Sr. Hoh. gewesen, und wird heute in der Versammlung der Staaten von Holland seine Charge als Pensionarius ablegen; dessen Bruder der Ruwart van Putten ist noch gefangen, ohne dass man bishero ihm etwas Criminels überzeugen können. Man hat 4000 Gulden auf Montbas, denselben lebendig oder todt zu bringen, gesetzet."

---

v. Pölnitz. Relation. Dat. Amsterdam 27. Juli/6. August 1672

[Abschiedsaudienz bei den Generalstaaten. Glänzendes Lob Amerongens. Nachrichten. Ostindische Flotte.]

Vorgestern Abschiedsaudienz bei den Generalstaaten. Bat um nach- 6. Aug
drückliche Resolution. „Hierauf wurde durch den Praesidenten geantwortet und Ew. Ch. D. dem Staat zutragende genereuse Affection sehr exaggeriret, mit diesen Worten, dass, da sie von allen wären verlassen gewesen, dennoch Ew. Ch. D. Sich ihrer allein angenommen, dass sie und ihre Nachkommen solches nimmermehr in Vergess stellen, sondern gegen Ew. Ch. D. hohen Person, Churfürstl. Hause, wie auch Dero Land und Leuten bei allen Begebenheiten zu erkennen nicht unterlassen würden. Was ihre Resolution wegen meine gethane Propositionen belangete, desfalls wäre der H. von Amerongen vollkommen instruiret."

„Ich habe hierauf Abschied genommen, ohne gegen ihnen einige weitere Circonstances zu gedenken, weil dergleichen wichtige Sachen nicht in sothane publique Versammlungen sondern vor geschworne Deputirte tractiret zu werden pflegen. Hochged. Herrn Prinzen d'Orange Hoh. wie auch der Herr Beverningk, welche alle diese Sache sehr beeifern, haben mir so viel zu verstehen gegeben, dass man sowol die Alliance mit Sachsen, als die Satisfaction und Unterhalt Ew. Ch. D. übrigen Truppen gnugsam hoffen könnte. Es hat an meinen schuldigsten unterthänigsten Fleiss und eiferige Ermahnung niemalen ermangelt, dass dieses alles nicht schon geschehen, und muss dem Herrn von Amerongen dieses Zeugnis beilegen, dass er sowol in dieser Sache als in alles andere, so Ew. Ch. D. en particulier betrifft, keinen Fleiss gescheut, gethan und geredet, als ob er selbst Ew. Ch. D. Minister gewesen. Ich referire mich im übrigen an dasjenige, was Ew. Ch. D. er bei heutiger Post gehorsamst schriftlich berichten wird und sage nur allein, dass wir morgen gleich Tages zu Schiffe gehen und uns nach denen in der See bekommenden Zeitungen richten werden, ob wir unsern Cours nach Hamburg oder Bremen nehmen können. — Man hält hier vor gewiss, dass die Ostindische Flotte die Ems hinauf sollte eingelaufen sein, welches ein grosser Succurs vor hiesige Länder sowol an Gelde als Mannschaft sein würde. Die Franzosen haben mehrentheils die ganze Brabantische Seite quittirt und sich theils im Stift Utrecht, theils an den Rhein postiret, woraus bei Vielen unterschiedlich conjecturiret wird, indem etliche in Furcht stehen, dass der Feind einige Desseins, in die Provinz Holland einzubrechen, haben werde, welches aber von denen vernünftigsten nicht apprehendiret wird. Die Münsterischen sollen noch vor Groeningen stehen, und auf selbigen Ort canoniren. Gestern ist alhier ein Regiment z. F. zu Schiff gegangen und beordert, dort hinein zu marchiren, wiewol der Herr General-Lieuten. Rabenhaupt in seinem letzten Schreiben an den Prinzen um keinen Succurs angehalten, sondern blos erwähnet, dass sie wie ehrliche Leute thun wollten; nach Inhalt gemelten Schreibens wird meines Ermessens diese Belagerung nicht viel zu fürchten sein. Ich werde weder Tag noch Nacht säumen, meine Reise zu beschleunigen, um bei Ew. Ch. D. mich ehest unterthänigst einzufinden."

P. S. „Auch werde ich berichtet, dass die Engländer, nachdem sie Nachricht von Ankunft der Ost-Indischen Flotte bekommen, einige Schiffe und Branders die Ems hinauf commandiret haben sollen, selbige zu ruiniren, weshalb man sofort von hier aus einige Deputirte Bewinthebbern nebst vielen Fahrzeugen dorthin gesandt, die kostbarsten Sachen daraus zu salviren, mit fernerer Ordre, dass daferne sie die Schiffe selbsten nicht retten oder mainteniren könnten, selbige entweder zu verbrennen oder zu versenken, und wird man den Verlauf dieses allen ehest zu vernehmen haben."

b. Die Gesandtschaft v. Krosigks. 1672.

Instruction für den Obristen Ludolf Lorenz von Krosigk[1]) bei seiner Gesandtschaft an den Prinzen von Oranien. Dat. Hornburg 7. September 1672 st. v. (Conc. v. Schwerin). Enthält die Gründe für den Marsch der Kaiserlichen nach Coblenz[2]). 17. Sept.

Ludolf Lorenz von Krosigk. Relation. Dat. Bremen 9. September 1672.

[Reise. Herzog von Holstein-Plön.]

Ist heute morgen hier eingetroffen, wird sogleich wieder abreisen, aber „wegen Ergiessung des Wassers“ schwerlich weiter als bis Oldenburg kommen. Im Wirtshause hier hat er einen Kaufmann angetroffen, welcher am vergangenen Mittwoch den 4. dieses von dort abgereist ist und berichtet: dass Turenne Freitag den 30. August „über die Rheinbrücke zu Wesel zu marchiren den Anfang gemacht, wären selbigen Tages 3000 Reuter übergangen, den folgenden wie auch den dritten Tag wäre die ganze Armee gefolgt, hätte sie alle gezählet, bestunden aufs allermeiste in 14 000 Reuter und 4000 M. zu Fuss, aber darbei eine greuliche Menge Bagage, wären gerade nach dem Stift Essen gangen, und hätten einige vermeinet, dass ihr March auf Cöln, um sich die Stadt zu versichern, gerichtet wäre.“ Auch in Bremen sind Briefe in Uebereinstimmung hiermit eingelaufen. 19. Sept.

In vergangener Nacht ist der Herzog von Holstein-Ploen, der mit in Groeningen gelegen, hier gewesen, er hat auf einige Zeit Urlaub, nach Dänemark zu gehen; sonderlich Schönes hat er nicht mitgebracht. Die Cölnischen und Münsterischen Truppen sollen in schlechtem Stande sein, es kommen täglich welche, „die den Abschied hinter der Thür genommen.“

---

d. d. Haag 17./27. September melden Blaspeil und Romswinckel die vorgestern erfolgte Durchreise des Gesandten v. Pölnitz in das Hauptquartier des Prinzen von Oranien. Die Relation des Gesandten aus dem Hauptquartier folgt anbei. 27. Sept.

---

[1]) Creditif an den Prinzen, auch an den Grafen Monterey. Dat. In arce nostra Hornburgi 7./17. September 1672. Recreditif des Prinzen. Dat. Bodegrave 4. October 1672.

[2]) Oben S. 263.

v. Krosigk. Relation. Dat. Im Lager zu Bodegrave 17./27. September 1672.

[Im Lager zu Bodegrave. Staatische Armee. Graf Waldeck. Würtz. Französische, münsterische Armee.]

27. Sept. „Wegen gross Wassers und Contrari-Windes“ ist seine Ankunft im Haag erst am 15. abends erfolgt. Hat sich, da er den Prinzen dort nicht angetroffen, nach Besprechung mit den brandenburgischen Ministern „stracks“ ins Lager begeben und seine Proposition gethan.

Es hat zwar Anfanges geschienen, als wäre der ander March angenehmer gewesen, als ich aber sowol Sr. Hoheit als dem Herrn Grafen von Waldeck, welcher alhier das Factotum, ausführlich remonstrirt, warum und zu was Ende sich mein gnädigster Herr zu dieser March resolviret, ist Ew. Ch. D. Dessein vor ganz genehm gehalten worden, und habe die Antwort erhalten, dass binnen drei Tagen ich vollkömmliche Resolution erhalten sollte. Die Völker anlangend, so wird dies wol etwas schwer hergehen, in Betracht ich es so befinde, dass sie in dem Estat nicht sein, gar zu viel wegzuschicken.

P. geht gleich wieder nach dem Haag und wird mit Zuziehung des Baron Lisola und der kurfürstlichen Räte die Sache poussiren.

Der Herren Staaten Armee bestehet in allem, wann sie ihre Läger und was sie aus den Guarnisonen missen können, zusammenziehen, etwa aufs höchste in 20 000 M., davon S. H. in diesem Lager ein Corpo formiren, und haben Sie damit einen Anschlag vor. Gott gebe, dass er gut abläuft, sonsten dürfte unter dem gemeinen Pöbel ein greulich Allarm werden, und würden S. H. nicht ausser Gefahr sein. Es regieren S. H. sonder Zuthuung der Herren Staaten die ganze Miliz, reformiren und nehmen wieder an nach Ihrem Wohlgefallen, und findet man bei dieser Veränderung viele Malcontenten. Der Graf von Waldeck lässt sich alles höchst angelegen sein, hingegen ist der Feldmarschall Würtz in schlechter Consideration, und scheinet, dass man ihm so viel Ursach geben wird, sich selbst zu prüfen.

Die Liste der Turenne'schen Armee, wie sie bei Grave passirt ist, ist im Lager angekommen. Sie besteht in 11 000 Reitern und 8000 Mann zu Fuss, „wiewol man sie noch weniger machen will.“ Es laufen täglich sehr viele Franzosen über. — Nachrichten über die Münsterische Armee, von der das Gleiche gilt. Deserteure zwischen Breme und Emden haben ausgesagt, „dass kein Regiment zu Fuss mehr 50 Mann stark wäre.“

„Im übrigen wird in allen Plätzen hier im Lande mit trefflicher Veränderung des Magistrats fortgefahren, und haben die Bürger viel zu sagen, wiewol sie gleichwol sonder Notification Sr. H. nichts thun.“

---

v. Krosigk. Relation. Dat. Haag 21. September/1. October 1672.

Die binnen drei Tagen versprochene Resolution hat der Prinz nicht erteilt; Kr. wird sich deswegen gleich wieder ins Lager begeben und die Sache befördern. Auch Baron Lisola wartet mit Verlangen auf den Ausfall derselben, um dann (im Zusammenhang hiermit) eine Reise nach Brüssel anzutreten. 1. Oct.

Der Anschlag, von dem berichtet, hat Naerden gegolten, aber er ist misslungen, „indem der Wind contrar gewesen, und die Schiffe mit dem Volk nicht haben anlanden können. Albie gehet der Ruf, als sollten S. H. bei die 200 Mann eingebüsst haben, wiewol es nicht gewiss, denn die Zeitungen in dem Haag selbst (von den Leuten, nachdem sie interessiret sein) erdacht werden.“ Aus dem Lager wird das Nähere zu melden sein.

Sonst ist hier an alle Officiere Befehl ergangen, binnen 8 Tagen complet zu sein, und das bei Verlust der Compagnieen. — Die beiden Grafen von Wittgenstein haben sich auch mit zwei Neben-Compagnieen angefunden, allein das Regiment ist reducirt und wie man sagt, wird man die Compagnieen nicht einmal annehmen[1]).

---

d. d. Haag 25. September/5. Oktober 1672 melden die Räte Blaspeil und Romswinkel, dass sie dem Befehle des Kf. gemäss v. P.'s Verrichtung unterstützt haben: „härter, als geschehen ist, in des Herrn Prinzen von Oranien H. oder in den Staat zu dringen, dass Sie die Marche nach Coblenz eigentlich approbiren wollten, hat sich bei hiesigem der Sachen Zustand nicht thun lassen. Die Leute hieselbsten sein fast schwierig und [be]kümmert, und ist ihnen nicht weniger an die Geschwindigkeit der Hülfe als an die Assistenz selbsten gelegen. Ihr meistes Vertrauen setzen sie auf Ew. Ch. D., und ist unseres einfältigen Bedünkens vieler wichtiger Ursachen halben höchst nöthig, dass sie dabei gelassen und darinnen mehr und mehr angestärket werden. Sonsten möchte leicht sein, nachdem die Handlung nunmehr auch mit Anderen genugsam richtig, dass sie ihre Affection verändern und gar andere Mesures nehmen möchten.“ 5. Oct.

[1]) Weitere Relationen v. Krosigks finden sich nicht. Die endgiltige Resolution des Prinzen ‚Bedenken wegen des Marches der Kaiserlichen und Churfürstlichen Armeen dat. Lunae 3. October 1672 st. n.‘ praes. durch den Obristen v. Krosigk im Hauptquartier zu Bergen 8./18. October. Gedr. UA. III. S. 295.

c. Die zweite Sendung v. Pölnitz's. 1673.

Instruction und Nebeninstruction[1]) für den Oberstallmeister Obristen Gerhard Bernhard von Pölnitz bei seiner Gesandtschaft an den Prinzen von Oranien und die Deputirten zu den Geheimen Sachen der Generalstaaten[2]). Dat. Sparenberg 18./28. Februar 1673. Conc. von Schwerin. ‚Lectum in consilio den 17./27. Febr. zu Bielefeld, praes. S. Ch. D., I. D. von Anhalt, Graf v. Dohna, H. Oberstallmeister von Poelnitz, H. Meinders und ich'.

---

v. Pölnitz an den Kurfürsten. Dat. à la Haye 17. Mars 1673[3]).

[Ankunft im Haag. Stimmung der Gemüter daselbst. Audienz beim Prinzen. Conferenz mit den Deputirten. Pölnitz's Entgegnungen. Personalien.]

17. März. Quelque diligence que jay tâché de faire, je n'ay pu tant à cause des mauvais chemins, [de] la contrariété du vent et de la tempeste qui s'éleva dimanche dernier a Harlingen qu'en dix jours atteindre ce lieu. J'y arrivay mardy 14. de ce mois au soir. J'en donnai à l'instant advis a S. A. le prince d'Orange qui me fist dire par celuy que je luy avois envoyé qu'il me verroit le lendemain environ les dix heures du matin.

J'appris cependant par Mr. le conseiller Romswinckel qui m'estoit d'abord donné la peine de me venir voir qu'on n'estoit pas seulement fort allarmé icy, mais que je trouverois la pluspart des esprits tellement préoccupé depuis l'arrivée du Colonel Eppe[4]) de l'opinion que V. A. E. estait desja entièrement d'accord avec la France, que j'aurois de la peine à la détruire et à les en remettre (de fait les ay-je rencontré dans cette assiette) et surtout celuy de S. A. le prince d'Orange qui m'envoya au jour et à l'heure assigné

---

[1]) Dazu Creditif an den Prinzen von Oranien, die Generalstaaten d. d. Sparenberg 17./27. Februar 1673, an den Grafen Waldeck d. d. Minden 3. März 1673. Recreditif der Generalstaaten (sign. Noronkon — H. Fagel) dat. In den Haye den 9. April 1673. Eigenhändiges Recreditif des Prinzen o. O. und a. D. [April 1673].

[2]) Den wesentlichen Inhalt giebt Pufendorf XI. 87. Kf. rechtfertigt noch einmal seine bisherige Kriegführung. Darlegung der Motive, die ihn bei Lage der Dinge zum Waffenstillstand führen.

[3]) Diese Relation ist sachlich ebenso wichtig wie individuell interessant. Pölnitz's Originalberichte sind in schwerlesbarem Französisch. Die Orthographie ist nicht beibehalten.

[4]) S. unten S. 788 Anm. 1.

un gentilhomme et un carosse à deux chevaux pour me mener à l'audience. Je ne sçaurois, Monseigneur, mender tout le détail de ce qui s'y est passé. Car outre qu'il ny a qu'un chiffre, dont Mr. Romswinckel a besoin luy mesme, je confesse de n'estre point capable de dresser une regulière relation et de servir V. Alt. Electorale si ponctuellement dans des rencontres de cette nature, comme il se doit, à moins que je n'aye quelqu'un qui tient la plume, comme je l'aurois souhaité et qu'on a coustume de donner à tous ceux que V. A. E. envoie dans les pays estrangers. Quant au zèle pour la personne et les interests de V. A. E., je ne céderay à qui que ce soit; je laisse donc au Sieur Romswinckel à Vous rendre comte, Monseigneur, de ce qui s'est passé depuis mon séjour icy, entre autre [de] le détail de nostre entrevue avec l'envoyé d'Espagne et de la conférence que nous devons avoir aujourd'hui avec les députez des Estats Généraux en présence de S. A. le prince d'Orange. Il semble qu'ils l'auroient bien voulu remettre jusques à ce qu'ils ont eu des lettres du Comte de Waldeck dont apparamment dépendra la résolution qu'ils prendront, tant à nous répondre que pour le payement des subsides qu'ils doivent. Quant à ce dernier point à sçavoir les subsides, ils ne deguisent aucune façon. S. A. Mr. le Prince d'Orange et le Sieur Fagel m'ayant positivement dit qu'il y a deux mois de subsides prest, mais qu'on ne les donneroit point avant que d'avoir des nouvelles du dit Comte de Waldeck, et ce discours fust meslé de fortes reproches sur la manière d'agir de l'armée de V. A. E., exceptant néanmoins tousjours Sa personne, pour Laquelle ils protestoient d'avoir tout le respect imaginable.

Je leur répondis qu'à la vérité je ne m'estonne point attendu à des discours de cette nature, bien esloignée de cela qu'ils croyent insolvable de payer les soins, les peines et les hassans, dans laquelle S. A. E. avoit mis Sa propre vie dans cette conjoncture, parce que cela estait hors de depris, qu'ils auroient du moins tesmoigné de la reconnaissance et se loué de la sincère conduite de V. A. E. et qu'ils ne m'auroient point voulu donner lieu de leur objetter force plaintes qu'on leur peut faire avec justice. Cette conversation néanmoins fust en civilité de part et d'autre.

„Je n'ay encore pu donner la visite aux ambassadeurs de Suède, je me le propose demain et de la rendre à l'envoyé de Dennemarck aussi."

„Madame la Princesse continue à estre mal et garde presque toujours le lit. Je n'ay pu avoir l'honneur de la voir. On craint qu'elle ne

s'en relevera point. — Je ne dois point obmettre de Vous dire, Monseigneur, que Madame la Princesse de Nassau m'a en consentement de V. A. E. fait en passant a Leuwarden toutes les honnestetés possibles."

L'on tient que le Comte de Waldeck sera dans cinq ou six jours de retour, et comme je vois qu'ils attendront jusques à son absence que de répondre à ce que je leur dois exposer aujourdhui de la part de V. A. E., je me prepareray à partir d'icy dès que j'auray appris les sentiments de ces Messieurs icy. Car outre que ce séjour icy est de grande dépense, que je ne m'y crois plus utile, je meurs d'impatience de me voir au pied de V. A. E. Je prie cependant Dieu qu'il La comble de benediction et qu'il me fasse la grace de Luy pouvoir tesmoigner le zèle respectueux avec lequel je suis ...

---

v. Pölnitz. Relation. Dat. 's Gravenhage 11./21. März 1673.

[Auslassungen des Prinzen. Gerücht von einem zwischen Kf. und Frankreich abgeschlossenen Waffenstillstand.]

21. März. Vorgestern früh Morgens beim Ratspensionarius Fagel. Gestern Abend beim Prinzen v. Oranien. Auf P.'s Frage, was wegen Zahlung der Subsidien entschieden sei, „haben S. H. mir zur Antwort gegeben, dass vorgestern Abend bei Ihrer Wiederkunft von Onslardyck, wo selbst Sie zwei Tage gewesen, gutgefunden wäre, zuförderst von dem H. Grafen von Waldeck, von dem man aus Bremen Schreiben erhalten hätte, näheren Bericht abzuwarten. Ich habe darauf gehors. repliciret, dass S. H. doch belieben wollten zu consideriren, was vor ein grosser Schaden Ew. Ch. D., Dero Armée und Landen, wie auch der eigenen Reputation und Besten dieses Staats durch die Verzögerung der Zahlung der Subsidien verursacht würde, und gebeten zu reflectiren auf alle dasjenige, was ich vorhin in Ew. Ch. D. hohen Namen sowol bei obgem. Conferenz als sonsten ins particulier remonstriret hätte. Worauf hochgem. S. H. nichts als nur dieses sagten, dass dies alles nicht über wenig Tage Ausstell leiden sollte." Verweist im übrigen auf Romswinckels Bericht.

Allein dieses habe Ew. Ch. D. noch unterth. zu hinterbringen, dass man alhier spargiret, ob sollte sicher sein, dass ein Stillstand von Waffen zwischen Ew. Ch. D. und Frankreich zu Bielefeld publiciret sei. Woraus dann die Opinion bei Vielen je mehr verstärket wird, ob wären Ew. Ch. D. ein vollkommenes Armistitium mit Frankreich eingegangen. Ich habe Unterschiedlichen aus dem Staat, welche mir darauf questioniret, geantwortet, dass, weil sie solche Zeitung vor gewiss hielten, ich davon nichts könnte sagen, indem davon keiner die geringste Nachricht hätte. Wann aber schon eine Auf-

hebung der Hostilitäten zu Bielefeld publiciret wäre, so könnte man dennoch daraus nicht ein General-Armistitium schliessen, dann die Grafschaft Mörs, die Herrschaft Vianen und andere Oerter von der streitende Parteien Hostilitäten gleichmässig befreiet, auch man viele Exemplen hätte, dass in den vorigen Kriegen unterschiedliche Oerter von den Feindschaften eximiret, ganz ohne dass dadurch ein General-Armistitium gewesen wäre. Und wann dann auch diese Herren von allen Oertern solche sichere Kundschaft hätten, würden sie ohne Zweifel wol berichtet sein, welchergestalt die Franzosen nun de praesenti in der Stadt Cleve gegen Ew. Ch. D. Unterthanen procediren, und hingegen das Calcarische Garnison wider die Franzosen täglich vornehmen thäten, daraus sie dann ja leichtlich begreifen könnten, dass solche grosse Verständnis zwischen Ew. Ch. D. und Frankreich nicht sein müsse, wie man hier unter der Gemeine spargiret. Welche meine Antwort bei etlichen, bei etlichen aber nicht, angenommen worden.

Bedauert den Grafen Waldeck hier nicht angetroffen zu haben.

---

v. Pölnitz. Relation. Dat. Haag 15./25. März 1673.

[Gegenbesuch der schwedischen Gesandten. Umschwung der Stimmung zu gunsten des Kf.]

Ungefähr drei Stunden nach Abgang der vorigen Post am 21. haben die beiden schwedischen Abgesandten P. „die erste Revisite abgeleget“, dabei das sowol aus England von Arlington wie aus Frankreich vom Grafen Tott eingekommene Schreiben überreicht, worin die beiden Könige Cöln als Platz der Verhandlungen annehmen. Sie hatten bereits am selben Morgen dem Ratspensionarius Fagel das gleiche notificirt und ihm dabei ans Herz gelegt, wie nötig es sei „die Friedensverhandlung zu facilitiren“. Die Gesandten haben damit wol soviel zu verstehen gegeben, „dass der Staat Ew. Ch. D. nicht sollte negligiren, und muss ich ihnen das Zeugnis geben, dass sie sehr rühmlich von Ew. Ch. D. Vornehmen und Conduite gegen mich geredet haben.“ — Es scheint immer noch etliche zu geben, welche nicht für ein Armistitium incliniren und die Staaten abwendig zu machen suchen. 25. März.

Vor dem Eintreffen des Grafen Waldeck wird hier sicher nichts resolvirt werden. P. wird am besten thun, seine Rückkehr abzuwarten, die in 3 bis 4 Tagen erfolgen soll. ... „Des Prinzen von Orange H. bezeigen Sich sehr höflich und affectionirt gegen Ew. Ch. D., sodann der Rath-Pensionarius Fagel auch. Ich kann auch das sagen, dass nun viele hieselbst

von Ew. Ch. D. Kriegs-Conduite anders, als vorher durch Praeoccupirte und Unerfahrene in Kriegs-Actiones geschehen, beginnen zu judiciren."

Der Kurfürst an Romswinckel und Blaspeil und den Freiherrn v. Pölnitz im Haag. Dat. Halberstadt 19./29. März 1673[1]).

29. März. Es bleibt bei dem Inhalt des Rescriptes vom 27. Die Gesandten sollen ferner versichern: „dass alle die Zeitungen wegen des getroffenen Armistitii, so man aldorten ausgeben wollen, ganz falsch, dass auch nicht einmal wegen Aufhebung der Hostilitäten etwas geschlossen; aus was Ursachen aber die Armee über die Weser gangen und also nicht agiren können, ist Euch, dem Freiherrn v. Pölnitz, bekannt, weshalb Ihr denn auch gebürende Fürstellungen zu thun wissen werdet."

---

v. Pölnitz. Relation. Dat. Haag 18./28. März 1673.

28. März. Der Prinz ist nach kurzer Abwesenheit aus Onslardyk Sonntag Abend zurückgekehrt. — Gemeinsam mit Romswinckel gestern Morgen erneute Unterredung mit dem Ratspensionarius. Nochmaliges Ersuchen, nach Darstellung der Lage, um schleunige Resolution. — Der Prinz verweist wiederum auf den zu erwartenden Bescheid des Kf. auf die Waldeck'sche Proposition. Wenn mit der nächsten Sonntagspost keine Befehle aus Berlin eintreffen, wird P. seine Abschiedsaudienz nach den Feiertagen nachsuchen, inzwischen aber noch „allen denen zu des Staats secreten Sachen Deputirten Herren in particulari die Extremität, worin sie Ew. Ch. D. bringen, remonstriren" und sich gegen die übrigen Gesandten über das Verhalten der Generalstaaten beschweren.

Die schwedischen Gesandten[2]) haben um Pässe angehalten und sind entschlossen, nach empfangener Instruction aus Schweden nach Cöln aufzubrechen. — Das Gouvernement in Mastricht hat man nun dem Obristen Vario, der stets in spanischen Diensten gewesen und katholisch ist, „absolute aufgetragen[3])".

Weitere Relationen melden, dass die sichere Erwartung von dem Kommen Waldeck's ihn (Pölnitz) noch immer im Haag zurückhält; er hofft von dem Grafen „viel besser Sr. Hoh. Sentimenten und des Staats Intention zu

[1]) Anbei folgt die an den Obristen Eppe erteilte Resolution. Resolution des Kf. vom 22. März 1673 an Eppe bei seiner Abreise aus Minden. Gedruckt UA. III. S. 379.

[2]) Graf Claudius Tott und Graf Sparre.

[3]) Die Garnison capitulirt, oben S. 544.

erforschen, sintemalen man dafür hält, dass derselbe alhie in solchem Credit sei, dass man ohne seine Consilien nichts vornehme".

Der Kurfürst an Romswinckel und den Freiherrn v. Pölnitz im Haag. Dat. Coelln a. Sp. 28. März/7. April 1673.

[Proposition an Waldeck. Lebhafte Beschwerde über die Rückhaltung der holländischen Subsidien.]

Kf. wundert sich, dass Pölnitz immer nur auf die Wiederkunft des Grafen Waldeck vertröstet werde, da die Staaten doch leicht ermessen könnten, Waldeck werde nichts anderes bringen als was in Pölnitz's Instruction bereits enthalten ist. 7. April.

Wir können hieraus nicht anders urteilen, denn dass die Staaten mit Fleiss suchen, sich des Foederis zu entschlagen, weil sie nun in so geraumer Zeit demselben in den vornehmsten und essentiellsten Puncten kein Gnügen gethan und Uns dadurch in unüberwindlichen und unaussprechlichen Schaden gesetzet: gestalt dann auch von ihnen keine einzige Raison noch zur Zeit vorbracht worden, warum sie die restirende Subsidia zu hinterhalten befuget zu sein vermeinen möchten, sonderlich da die Wechsel, welche auf des Herrn von Amerongen und des Rathspensionarii Fagel selbsteigene Veranlassung von Uns dorthin gesandt, schon acceptiret gewesen; dann wann Wir schon das Armistitium eingegangen, welches doch bis auf diese Stunde nicht geschehen, wie sie aus der Feinde Proceduren in Unsern Landen genugsam urteilen können, so hätten sie vielleicht die nach geschlossenem Armistitio folgende Monate, wiewol ohne Grund, difficultiren können; aber was Uns gebüret von der Zeit, da Wir in wirklicher Action vor dem Staat begriffen gewesen, solches können sie Uns ohne offenbaren Bruch des Foederis und ohne unaussprechliche Blasme nicht vorenthalten noch, wann es geschiehet, es vor der ehrbaren Welt verantworten, und können Wir es nicht anders nehmen als dass sie, die Staaten, anstatt der schuldigen Dankbarkeit vor die getreue Assistenz, so Wir ihnen so willfährig mit Hazardirung Unserer eigenen Person und Staats, auch Desolation, Ruin und Verlust so verschiedener Unserer Lande, Städte und Unterthanen geleistet, Uns in noch grössere Ungelegenheit setzen und sich gänzlich von Uns trennen und Uns dadurch in solche Necessität setzen wollen andere Mesures zu nehmen.

Es wird Pölnitz befohlen, wenn auf weiteres Remonstriren nichts erfolgt, seinen Abschied zu nehmen unter feierlichem Protest „wegen aller

hieraus entstehenden Inconvenientien, vornehmlich aber des Uns zuwachsenden Schadens, welchen Wir nicht vergessen werden". — Waldeck kann nichts berichtet haben, wodurch sie, die Staaten, „diese unbefugte Vorenthaltung bescheinigen" möchten. — Romswinckel soll noch im Haag bleiben und salvos conductus für die Congressgesandten erwirken.

---

v. Pölnitz. Relation. Dat. Haag 8. April 1673.

[Ankunft Waldecks. Dessen Bescheid und Erbietungen. Resolution versprochen. Stellung der Staaten zu England. Militärisches.]

8. April. Der H. Graf v. Waldeck ist vorgestern morgen ungefähr zwischen 9 und 10 Uhren alhie angelanget und alsofort zu des H. Prinzen von Oranien H. gefahren. Ich begab mich auch gegen den Mittag dahin und fand ged. H. Grafen noch alda. Wir salvirten uns nur en passant nach der Tafel gehend, ohne dass wir Zeit hatten mit einander viel zu können reden, und blieben beide daselbst zu Mittag speisen. Ueber Tisch hörte ich fast nichts reden als von der Franzosen harten Proceduren gegen dieses Staats Leute, welche bereits unter der Franzosen Gewalt sitzen, und fürnehmlich gegen des H. Prinzen Unterthanen in der Grafschaft Büren. Da man nun von der Tafel aufgestanden, versprach mir der H. Graf v. Waldeck im Eingehn der Kammer mit des H. Prinzen Hoheit allein, über eine Stunde zu mir an mein Logement zu kommen, welches auch geschehen. Da dann mehrged. Herr Graf nach beiderseits abgelegten Curialien mir alsofort gesagt, dass Ew. Ch. D. Sich zu demjenigen, was Sie dem Staat und des H. Prinzen von Oranien Hoh. durch mich vorstellen lassen, referiret und auf alle des H. Grafen Propositiones nicht anders als in generalen Terminis gn. erkläret hätten, beständig bei der Partei zu bleiben, wann Spanien mit Frankreich brechen und die Staaten den Tractaten gemäss die Subsidien abstatten thäten; dass er aber gewünscht hätte, solche gn. Antwort schriftlich mitzubringen, um den Leuten alhie etwas positive zu zeigen und dadurch meine Negotiation zu helfen facilitiren. Wiewol sein Credit klein wäre, so hätte er doch schon des H. Prinzen Hoh. mit vielen Umständen remonstriret, dass man Ew. Ch. D. behörte, Contentement zu geben und allen Fleiss anzuwenden, dieselbe bei der Partei zu halten, höchstgem. S. Hoh. sich auch darauf so weit herausgelassen, dass zwei Monate Subsidien baar, das übrige in gewissen Terminen zahlt werden, hingegen aber auch Ew. Ch. D. Trouppen agiren sollten;

und dass man folgenden Tags, als gestern, mit des Staats Deputirten über dies alles weiter sollte conferiren, und mir demnach eine positive Resolution geben. Der H. Graf v. Waldeck offerirte seine gute Officia ferner anzuwenden und contestirte, nichts lieberes zu wünschen, als zur Continuation des guten Vertrauens zwischen Ew. Ch. D. und dem Staat zu können contribuiren.

Worauf P. nochmals auf die trüben Folgen hinweist, wenn „Ew. Ch. D. von den Staaten verlassen, aller zur Ausführung des Kriegs nöthiger Mitteln entblösset und dadurch gezwungen werden sollten, andere Mesures zu nehmen“.

„Es ist mir nach der Hand noch nichts positifs communiciret, habe nur allein gestern von ferne vernommen, dass man nach gehaltener Conferenz Ew. Ch. D. Satisfaction zu geben resolviret aber bekümmert sei, wie alle die restirende Subsidi-Gelder so bald beisammen gebracht werden könnten, und sie mir heute oder morgen ihre beständige Resolution zukommen lassen und mich depechiren wollten, so dass ich verhoffe künftigen Mon- oder Dienstag alhier meinen Abscheid zu nehmen und demnächst mich alsofort auf meine Rückreise zu begeben, Ew. Ch. D. aber noch vorhero mit künftiger Post pflichtschuldigst zu berichten, was inzwischen passiren wird.“

„Es scheinet, dass man sich hieselbst grosse Hoffnung auf das Englische Wesen macht, und wird bei vielen dafür gehalten, dass dem Könige in seinem Reich so viel Widerwärtigkeiten werden begegnen, dass Frankreich wenig Secours von dannen zu erwarten haben dürfte, und der König in Frankreich aus solcher Ursache den Frieden ernstlich suche. — Man eilet alhie sehr, die Schiffsflotte in See zu bringen, wenigstens soviel Schiffe, als möglich, in aller Eil zu verfertigen, gestalt, wie vermuthet wird, dieselbe England nähern zu lassen, ohne jedoch einige Hostilität zu üben, sondern nur allein dadurch zu bezeigen die Geneigtheit, welche man alhier zum Frieden hat, oder die Wolintentionirte in England in ihren guten Meinungen zu encouragiren.“

„Man hat noch keine Nachricht von der Parthei, bestehend in 1200 Pferden und 400 Dragonern, womit der Gen.-Lieut. von der Cavallerie, der Graf von Nassau[1]), sich über die Maas begeben, um einige französische Völker, welche aldort stehen sollten, einzufallen.“

---

v. Pölnitz. Relation. Dat. Haag 31. März/10. April 1673.

[Endgiltiger Bescheid der Generalstaaten. Verabschiedung.]

Pölnitz und Romswinckel sind letzten Sonnabend den 8. zur Conferenz 10. April.
beschieden worden. Gegenwärtig der Prinz, der Ratspensionarius,

[1]) Graf Wolrad v. Nassau. — Von dem Fürsten Johann Moriz v. Nassau finden sich mehrere Originalberichte an den Kf., rein militärische Nachrichten enthaltend.

die Deputirten Mornau, Vierssen, Hovintjes. Hinsichtlich des Armistitii (erstens) bleibt es bei der bisherigen Resolution. Zum Frieden (zweitens) ist der Staat geneigt und stellt Aachen als Verhandlungsort fest.

„Drittens, die Zahlung der Subsidien anlangend, wäre dem Staat nicht möglich die verflossene Monaten nun auf einmal zugleich zu entrichten, weil sie die grosse Armatur zur See, woran ihnen und dem gemeinen Wesen sehr viel gelegen, thun müssten; wollten aber alsobald zwei Monate baar und die übrige restirende im künftigen Monat Majo sicherlich auszahlen und solchergestalt dem aufgerichteten Tractat zufolg continuiren, und wollten viertens der supernumerairen Trouppen und Recruten halber den H. von Amerongen alsofort beordern, ihnen desfalls ausführlich Bericht abzustatten und darauf demnächst eine Resolution conform dem Tractat und der Billigkeit gemäss nehmen und dieselbe Ew. Ch. D. zukommen lassen, in Vertrauen, dass Ew. Ch. D. hingegen gleichfalls an Dero Seite nach dem Einhalt des Tractats verfahren und bei der bishero bezeigten Affection vor des Staats und dem gemeinen Besten verharren würden."

„Nach abgelegten gleichmässigen Curialien antwortete ich hierauf, dass ich unnöthig zu sein erachtete, von Ew. Ch. D. Affection den Staat wie auch des H. Prinzen von Orange Hoh. mit nochmaligen weitläuftigen Reden zu versichern, sintemalen ihnen dieselbe gnugsam bekannt, und hätten Ew. Ch. D. durch Dero aufrichtige Conduite jederzeit und insonderheit in diesen schweren Conjuncturen gnugsam bezeuget, wie sehr Sie des Staats und S. Hoh. Wohlfahrt suchten; und begehrten wir demnach, man möchte uns ihre Resolution schriftlich zukommen lassen, damit Ew. Ch. D. ich davon desto besser unterth. Bericht thun könnte. Ich müsste aber auch inmittels den schlechten und betrübten Zustand Ew. Ch. D. Land und Leuten, wie auch den Untergang Dero Truppen, welches je länger je mehr zunehmen thäte, nochmalen erinnern, und weil dieses daher rührte 1) dass Ew. Ch. D. der Feinde Macht so lange gegen Sich und in Ihren Landen stehen gehabt, 2) man von des Staats Seite Ihro bisher den geringsten Succurs nicht widerfahren lassen, und 3) wegen Misszahlung der Subsidien Ew. Ch. D. Dero Armée in keinem guten Stande behalten, auch keine Magazinen in Dero Westphälischen Landen aufrichten und also daselbst nicht länger subsistiren können: so verhoffte ich, man sollte mir nicht übel deuten, dass namens Ew. Ch. D. ich des durch gem. Misszahlung erlittenen Schadens Ersetzung bedingen müsste."

„Worauf des Herrn Prinzen von Orange Hoh. und der Rath-Pensionarius Fagel geantwortet, sie wollten, um in keine weitere Contestation zu kommen, dasjenige, was bei der ersten Conferenz, worauf sie sich desfalls bezogen, passiret, nicht wiederholen, und vertraueten im übrigen, dass Ew. Ch. D. des Staats schlechten Zustand considerireu und in Ansehung der Subsidien Deroselben ihre Erklärung gefallen würde. Ich replicirte, dass Ew. Ch. D. wir dieses unterthänigst hinterbringen wollten, und ersuchten abermalen, man möchte mir ihre schriftliche Resolution und ein Recreditif

zukommen lassen, worauf sie mir dieselbe, wie auch eine Liste von des Staats Trouppen vor meiner Abreise zuzustellen versprochen, inmassen selbige stündlich erwarte und mich fertig mache, morgen früh oder gegen den Abend von hier nach Amsterdam zu gehen[1]).“

---

d. Die Gesandtschaft Derfflingers. 1674.

d. d. Gusow 15. April 1674 bestätigt Georg Derfflinger den Empfang der zur Gesandtschaft nach dem Haag erforderlichen Papiere[2]). 25. April.

Rescript des Kf. d. d. Coelln a. Sp. 18./28. April 1674. Wenn der Prinz sich nicht zulänglicher erklärt, als es bisher vom Staat geschehen, soll der Feldmarschall schleunigst zurückreisen. Fernere Weisung, wie er sich sowol „wegen der restirenden als künftig laufenden Subsidien“ herauszulassen habe. 28. April.

Georg Derfflinger an den Kurfürsten[3]). Dat. Bremen 21. April 1674.

[Reise bis Bremen.]

Ew. Ch. D. kann ich als ein unterthänigster Diener nicht verhalten, wie dass ich heite den 21. dieses alhier in Bremen gegen 7 Uhr auf den Abend angelanget; bin zwar Tag und Nacht gereiset, es hat mich aber das grosse Wasser was aufgehalten, und heite hat es dem gantzen Tag gerögent, dass ich auch nichtes Dreiges an mir behalten. Ich wollte doch von hier alsobalt fort, es ist aber der hieige Wagenmeister nicht anheim, dass ich also heite in Eill keinen Wagen habe erhalten können, muss wider meinen Willen diese Nacht alhier verbleiben, sie haben mir aber versprochen morgen 1. Mai.

---

[1]) d. d. Berlin 18. April 1673 übersendet Pölnitz dem Kf. die staatische Originalresolution, des Prinzen Project wegen der künftigen Campagne nebst einer Liste der staatischen Milizen.

[2]) Instruction für den Geheimen Kriegsrat Feldmarschall Georg Derfflinger d. d. Coelln a. Sp. 2./12. April 1674. Zweck: Abschluss eines Allianzvertrages mit den Niederlanden. Nebeninstr. ebda. 3./13. April 1674. (Beide Conc. Somnitz.) Creditif des Kf. eigenhändig. Daneben noch ein (erstes) Project des Tractats mit den Generalstaaten. Actum Coelln a. Sp. 7. April 1674.

[3]) Die wenigen Relationen D.'s sind alle eigenhändig; sie folgen in unverkürztem Wortlaut unter Wahrung ihrer orthographischen Eigentümlichkeiten. Die Handschrift ist sauber und zierlich, in seltsamem Contrast zu der Beurteilung, welche man bisher der Bildung des Feldmarschalls hatte angedeihen lassen.

in aller Frie fortzuhelfen, und will ich also meine Reis, so viel wie müglichen sein wird, beschleinigen. Habe solches in aller Unterthänigkeit Ew. Ch. D. zur Nachricht hinterbringen wollen, der ich mich in Dero grosse Gnade befehle und ich werde ersterben

Ew. Ch. D. unterthänigster und getreugehorsambster
Diener G. D.

Georg Derfflinger an den Kurfürsten. Dat. Haag 28. April/8. Mai 1674.

[Ankunft im Haag. Aussichten mässig.]

8. Mai. Ew. Ch. D. berichte ich unterth., dass ich gestern Abend gegen 5 Uhr alhier im Haag bin angelanget, auch alsobald in des Herrn Romswinckel Logement bin eingekehret, welcher mich mit grosser Freude angenommen, mir auch den hiegen Zustand eröfnet, darauf ich auf Befehlig Ew. Ch. D. meine mitgegebene Sachen als schriftlich und mündlich mit ihm überleget, sehe aber aus allen Umständen, weil die Herren Staaten den Münsterischen Frieden sein eingangen, auch nicht gerne sehen, dass Ew. Ch. D. Schenckenschanz besetzet, wie der H. Romswinckel mit mehrern wird bericht haben, dass auf solcher Weis keine Hilf mehr wird geacht werden.

Ich habe Ew. Ch. D. gn. Schreiben vom 18./28. April alhier vor meiner Nummero mit gebürender Reverenz erhalten, auch daraus ersehen, wieweit ich in der Sachen gehen soll. Ich besorge, dass ich wenig ausrichten werde, bei dieser Beschaffenheit, wann I. Ch. D. nicht näher treten wollen. — Der Prinz ist weg gewest, heite frie wieder anhero kommen, wird auch alsobald wieder verreisen. Ich werde suchen, sobald es müglichen sein kann, Audienz zu erlangen, und was vorgehen wird alles ferner unterthän. berichten.

Romswinckel. Relation. Dat. Haag 28. April/8. Mai 1674.

8. Mai. Mit dem vorstehenden Bericht inhaltlich in der Hauptsache sich deckend.

Der Prinz von Oranien hat sich vorgestern nach Amersfort begeben, ist diesen Morgen zurückgekommen und gedenkt übermorgen dem Feldmarschall Fürsten zu Nassau nach Bergen op Zoom zu folgen, wird aber, „ehe Sie von dannen zu Felde kommen, die Schiffsflotte sehen und dem Admirale de Ruyter die endliche Ordre ertheilen“. — Hinsichtlich des Tractats mit Braunschweig-Lüneburg ist die staatische Entscheidung noch

nicht getroffen, Brasser wartet auf die Resolution. Dagegen scheint der „Accord mit Chur-Cöln“ so gut als geschlossen. Man spricht sogar schon vom Frieden mit Frankreich.

„Heut wird die Provinz Utrecht wiederum ad sessionem et votum in der Generalität admittirt werden, zu welchem Ende zuförderst mit der Provinz Friesland das Loos ziehen wird, welche von beiden die erste vier Wochen den Vorsitz haben und demnächst abwechseln solle. Die Bestellung der Regierung in Gelderland und Overyssel werden S. Hoheit vermuthlich eher nicht als nach geendigter Campagne verrichten.“

Romswinckel. Relation. Dat. Haag 2./12. Mai 1674.

[Derfflingers Audienz beim Prinzen. Der Ratspensionarius schwierig gegenüber den Bedingungen des Kf.]

Am vergangenen Dienstag, nachdem er seine Relation vom 8. zur Post befördert, Audienz Derfflingers bei S. Hoheit, „inmassen ich Deroselben Ew. Ch. D. General Derfflingers geheimer Gegenwart in meinem Quartier bekannt gemacht“. Der Prinz wünscht den Feldmarschall geheim in Fagel's Quartier um 5 Uhr zu sprechen. Das ist geschehen. 12. Mai.

Während der Audienz Unterredung Romswinckels mit dem Ratspensionarius Fagel, — der mir unter anderm sagte, dass zwar der Staat sich mit Niemand lieber als Ew. Ch. D. verbinden und zu dem Ende alles, was in seinem Vermögen, thun würde, aber dass die Conditiones, darauf Ew. Ch. D. bestehen liessen, nicht würde annehmen und praestiren können; sonsten nachgehends bei dem Abscheid, als er mit Prinz von Oranien allein gesprochen, mit wenigem gemeldet, dass wann man über die Grösse Ew. Ch. D. Armee einig wäre, man sich wegen das Uebrige seines Ermessens würde finden werden; und als wir alle wegen des Friedens mit Münster geredet, sagte Fagel, dass er wol gewünscht, dass die Allianz zwischen Ew. Ch. D. und diesem Staat wäre geschlossen gewesen, ehe derselbe gemacht worden, weil solchenfalls die Staaten würden haben denselben decliniren und sich auf Ew. Ch. D. berufen können; gab aber dabei zu verstehen, dass der Bischof dem Vergleich schon wol zehnmal contravenirt hätte.

Er fieng auch an zu reden von Schenkenschanz, jedoch viel sanfter als vorhin, fragend, wie wir es damit zu halten Vorhabens, worauf ich sagte, desfalls keine Ordre zu haben, nach meiner unvorgreiflichen Meinung aber das Beste und Nächste sein würde, dass, wann man desfalls oder sonsten in anderen Sachen etwas auf den

Andern zu praetendiren haben sollte, solches in der Freundschaft vorgestellet und accommodiret werden möchte, und dass meines Erachtens Ew. Ch. D. die Schenkenschanz als in Ihrem Territorio gelegen, gleichwie Ihre andere Clevische Städte, worauf der Staat sich keine Praetension vorbehalten, sondern dieselbe Ew. Ch. D. als deren rechtem Eigner, gern gönnen wollten, hätten besetzen lassen; worauf er antwortete, dass der Staat gem. Schanze, worüber man absonderlich in Streit und Process begriffen wäre, ausbeschieden und seinen Gesandten zu Cöln darüber ausdrücklich instruiret hätte, welches ich sagte, mir zumalen unbekannt zu sein.

Nun habe ich zwarn alle Tage so schrift- als mündliche Anmahnungen gethan, damit Ew. Ch. D. General, als welcher von Ew. Ch. D. Ordre, sich nicht aufhalten zu lassen, expediret werden möchte, bis dass endlich gestern Nachmittag des Herrn Prinzen von Orange H. mir auf Dero Hof veranlasset und gemeldet, dass Sie Vorhabens gewesen, das von dem Herrn von Achtienhoven[1]) überschicktes Project mit den Deputirten der Generalstaaten (ohne welchen nichts beständig resolvirt, viel weniger effectuirt werden könnte) zu helfen examiniren und ajustiren; weiln Sie aber einen Expressen vom Grafen Monterey erhalten, dass der Prinz von Condé im vollen March nach den Spanischen Niederlanden begriffen und schon zu Tournay angelanget, Sie es unmüglich nicht thun könnten, sondern Sich noch denselben Abend ausm Haag nach den Armeen begeben, vor Ihrer Abreise aber dem Herrn Fagel die Sache recommendiret, auch mit dem Grafen Monterey (indem die Staaten ohne Spanien nichts würden eingehen und schliessen können) sprechen und soviel ihm möglich, den Schluss der Allianz und was Ew. Ch. D. praetendiren befördern, auch alsobald, nachdem sie mit Fagel geredet, an mein Logement kommen und von Ew. Ch. D. Generale sein Abscheid nehmen würden.

Derfflinger wird aber, dem Befehl des Kf. gemäss, nicht so lange warten können, bis die Resolution genommen ist, um so weniger als er vernommen, „dass Alles der Kf.lichen Instruction entsprechend nicht werde eingewilligt, sondern andere Vorschläge gethan werden wollen“.

Nach des Prinzen Meinung soll Achtienhoven eine Ordre, den Tractat zu Ende zu führen, zugeschickt werden. Derfflinger möge vor seiner Abreise mit dem Ratspensionarius reden.

---

[1]) Vergl. UA. III. 435fg.

Georg Derfflinger an den Kurfürsten. Dat. Haag 2./12. Mai 1674.

[Der Prinz entschuldigt sich mit Abreise zur Armee und verweist bezüglich des Tractats auf Fagel.]

Nun bericht ich ferner unterth., dass ich am vergangenen Dienstag 12. Mai. bei S. Hoh. gar im geheim habe Audienz gehabt, da ich denn alles, das mir anbefohlen, auf das beste habe vorgetragen. Da denn ged. Prinz mir zur Antwort gab, er wünsche von Herzen Ew. Ch. D. einige Dienst zu erweisen, ich möchte mich ein wenig gedulden, er wäre so mit vielen Geschäften beladen, er wollte ferner mit mir aus der Sachen reden, da ich dann bis gestern abgewartet. Er hat aber gestern Abend nach dem Herrn Romswinckel geschicket und mit ihm überleget, an welchem Ort er mit mir am besten reden künnt, ist aber darauf in eigener Person zu mir in des Herrn Romswinckel Haus kommen und gar hoch beklaget, dass er Schreiben erhalten, er müsst eilig mit der Armee fort, wie dann solches gestern Abend geschehen.

Der Prinz versprach gar höchlich, er wollte mit dem Herrn Grafen von Monterey[1]) wegen Ew. Ch. D. ausführlich reden, ohne dem er nichts thun könnte, und wollte die Sachen helfen auf das beste befördern und eilig solches dem Herrn von Achtinghof zuschicken. Mich aber hat er ersuchet, ich möchte noch heite zum Herrn Penssonnory Fagel kommen, mit dem er noch reden wolle, als will ich solches noch heite verrichten und erfahren, was er saget, und morgen wills Gott mich auf die Reis begeben und Ew. Ch. D. bei meiner Ankunft unterth. mündlich meine Nachricht geben. Im übrigen beziehe ich mich in des Herrn Romswinckel seiner Rellation, welche ich gelessen, Ew. Ch. D. in den Schutz des Allerhöchsten, mich aber in Dero hohen Gnade empfehle und werde ersterben. . . .

Romswinckel. Relation. Dat. 's Graven Hage 5./15. Mai 1674.

[Differenzen zwischen Derfflinger und Fagel hinsichtlich der vom Kf. gestellten Bedingungen.]

Am Sonnabend den 12., nach Absendung seiner letzten Relation, Nachmittags mit Derfflinger bei Fagel. Der Ratspensionarius entschuldigte 15. Mai.

---

[1]) Origin.: Muntere.

sich, „dass er so obruirt gewesen, um viele Sachen sonderlich vor die Armee und Flotte auszufertigen", dass es ihm unmüglich gewesen, das von Achtienhoven übersandte Project zu lesen und zu prüfen; aber die Deputirten für die Geheimen Sachen seien zur Zeit mit dieser Aufgabe beschäftigt. Der Tractat kommt vorläufig nicht ins Reine. Die Gesandten bestehen auf des Kf. Befehl und verlangen die Gelder für 20 000, aufs äusserste 18 000 Mann, der Ratpensionär spricht nur von 12 000 Mann. Derfflinger, der sich nicht aufhalten lassen kann, reist inzwischen ab.

Aus Fagel's Reden haben sie doch soviel entnommen, „dass der Prinz ihm aufs äusserste recommandiret, damit der Staat Ew. Ch. D. alle mögliche Satisfaction geben und diese Alliance nicht aus Händen geben lassen wollen, er auch sich dazu so hoch als jemaln gethan und dergestalt erboten, dass wir nicht anders haben urtheilen können, als dass der Prinz und Fagel alles was ihnen müglich thun werden, um die Alliance mit Ew. Ch. D. zu perfectiren, gleichwol aber auch wol verspüret, dass man durch den Herrn von Achtienhoven Ew. Ch. D. (deswegen wir nicht instruiret) noch ein und anders würde vortragen und abhandeln lassen", und zwar, wie es scheint, nicht eher „als man über die Armee und Alliance einig".

Feldmarschall Derfflinger hat sich vorgestern nach Amsterdam begeben, um nach schleuniger Rückkehr mündlichen Bericht zu erstatten [1]. — Seitdem hat Romswinkel den Ratspensionarius nicht zu sehen bekommen; auch auf den beifolgenden Brief hat er sich mit seiner Anwesenheit in der Versammlung der Generalstaaten entschuldigen lassen. „Ich muthmasse aber, dass, weil er mir vorhin im Vertrauen gesagt, dass also der Prinz so wenig als er in Geldsachen ohne die Staaten von Holland keine absolute Resolution nehmen könnten, er alsobald davon einige anhero veranlassen wollte, welches in vier Tagen geschehen könnte, er solches thun und demnächst ferner aus der Sache mit mir communiciren werde."

---

2. Das Haager Protocoll vom 15. Mai 1675.

(Berichte Romswinckel's.)

1675. 24. März. Am 24. März 1675 geben die dänischen Gesandten Klingelberg und Heug im Haag den Generalstaaten und den anwesenden Ministern [2]) die

---

[1]) Am 24. Mai trifft Derfflinger wieder in Berlin ein, „über seinen Empfang und seinen Erfolg sehr befriedigt". (Achtienhoven an Fagel d. d. Berlin 26. Mai 1674. UA. III, S. 437.)

[2]) Marquis de Grana und Ritter von Crampricht kaiserlicher, de Lira spanischer, v. Hake lüneburgischer, Dr. Romswinckel brandenburgischer Seits.

Erklärung ihres Königs Christian V. kund: dass er kraft des Tractats mit sämtlichen Alliirten gegen die Krone Schweden in Ruptur zu treten willens sei; sie empfehlen die Bekanntmachung dieses Entschlusses und zugleich Vereinbarung darüber, wie die Alliirten im einzelnen zu agiren haben.

Dies wird tags darauf dem Kf. von dem brandenburgischen Gesandten Romswinckel gemeldet, woran er die Entschuldigung knüpft, dass er noch nicht in Cleve seine Aufwartung gemacht habe [1]; er hofft, die noch rückständigen 30 000 Rthlr. Subsidien (deren halber er jetzt durch seinen Secretär und des Kf. Geheimen Kammersecretär in Amsterdam verhandeln lässt) persönlich nach Cleve überbringen zu können. — Am selben Tage (25.) wird er vom Prinzen von Oranien empfangen, den R. „noch niemals von Ew. Ch. D. und I. D. meiner gn. Frau so sehr vergnügt als itzt gesehen". — Mitteilungen über den Process Wicquefort [2]. — In Sachen der Kaperei ist der Pensionarius Hop von Amsterdam beauftragt, mit dem dänischen Gesandten Klingelberg, der des Kf. Interessen „über die Massen sehr beeifert" zu conferiren; ebenso Fagel mit Romswinckel. 25. März.

Unter dem 19./29. März die Mitteilung R.'s, dass er des Grafen Wrangel Schreiben [3] und der Geheimen Räte Antwort ins Holländische übersetzen und durch den Druck publiciren lassen werde. — Der Prinz durch Indisposition an Bescheid verhindert. Zu fernerer Beratung wird der kf.liche Rat Blaspeil erwartet. 29. März.

Relation d. d. Haag 1. April 1675. Neues Friedensproject mit venetianischer Mediation. „Es wird zwar debitiret, ob solle der König in Frankreich die Stadt Nymwegen zum Handelplatz des Friedens mit diesem Beding angenommen haben, dass zuförderst Prinz Wilhelm von Fürstenberg und die zu Cöln angehaltene Gelder restituiret werden sollen, aber weder der Staat noch der Ambassadeur Temple haben davon annoch einige sichere Nachricht. Der Rathpensionarius Fagel hat mir gestern und noch heut versichert, dass die Stadt Amsterdam nunmehr angenommen, vorerst der Kron Dänemark das Contingent von der Provinz Holland stipulirter Gelder und dann auch mir die 30 000 Rthlr. noch in dieser Woche zu erlegen, welche ich, sobald von Amsterdam Avis, dass man solche thun wolle, erhalten, mich dorthin begeben und dieselbe empfangen werde. Der Herr von Heemskerck, welcher vorgestern alhie angelanget, hat mir sogleich seine Ankunft notificiren lassen und werde ich demselben darauf morgen eine Visite geben. Ich bin zufolg Ew. Ch. D. gn. Befehl im Werk begriffen, um nicht allein die zwo Briefe, sondern auch *‚Teutschlands wahres Interesse'*, welches zweifelsohne Vielen sehr angenehm sein 1. April.

---

[1] Am 23. März kam der Kurfürst in Cleve an.

[2] S. darüber das Buch von Eberwijn, Abraham van Wicquefort en zijn proces S. 270 fgg.

[3] Im folgenden Bande.

und eine gute Impression geben wird, zu translatiren und demnächst drucken zu lassen."

---

3. April. Relation d. d. Haag 3. April 1675. Man hält dafür, dass es das nächste sein müsse, den Feldherren Wrangel in Pommern zu attaquiren und seine Armee, worin die vornehmste Kraft der Krone Schweden bestehe, unbrauchbar zu machen; Dänemark, Kurbrandenburg und das Haus Braunschweig sollen dem Schweden „gesamter Hand und zugleich, jedoch aufs unversehenste auf die Haut gehen". — Betreffend die früheren Vorschläge des Kf., dass Dänemark in Spanien, Braunschweig in Bremen zu agiren habe, so würde sich Dänemark mit seinen $\frac{m}{40}$ M. wol dazu bequemen. Braunschweig dagegen möchte zunächst sein Land von Durchzügen unbeschwert sehen; andererseits sollen die Herzoge von Celle, Osnabrück und Wolfenbüttel durch die Verschonung des Bremischen sich des Herzogs von Hannover zu versichern getrauen. Folgen noch andere Argumente. Endergebnis: man vermeint, dass die Krone Dänemarks mit $\frac{m}{20}$, Kurbrandenburg mit $\frac{m}{16}$, die in Schlesien stehenden 8000 M. Kaiserliche — summa 44 000 M. — endlich die Herzoge von Braunschweig, „auf den Fall, da man sich vor Hannover zu fürchten", mit $\frac{m}{14}$ M. in der bezeichneten Weise losgehen werden. Dass die dänische Flotte bestehend in 40 Kriegsschiffen zu gleicher Zeit an den pommerschen Küsten agiren und dem schwedischen Feldherrn die Zufuhr benehmen soll, wird sicher zu erhöhtem Erfolge beitragen. — Folgen weitere Erwägungen über die Zweckmässigkeit der vorzunehmenden Kriegsmassregeln. — Hinweis auf die Bewachung Magdeburgs. Andere (selbstverständliche) Aufträge.

---

7. April. Die Indisposition des Prinzen von Oranien dauert an. Am 7. April nimmt der braunschweigische Gesandte v. Hake einen vierwöchentlichen Urlaub (zu Hofe und nach Magdeburg), um seiner Principale Willensmeinung bezüglich der Kriegsmassregeln einzuholen. „Es wäre zu wünschen, dass er hätte hier bleiben mögen, weil einer von den fürnehmsten Puncten, worüber man concertiren muss, ist: wo die Braunschweigische Völker agiren sollen."

Romswinckel. Relation. Dat. Haag 30. März/9. April 1675.

[Nymwegen als Platz für die Friedensunterhandlungen angenommen. Englische Antwort wegen Fürstenbergs. Rheinberg.]

9. April. Heute zwischen neun und zehn Uhren haben die Deputirte des Staats den Spanischen Abgesandten Don Emanuel de Lira, den

Kaiserlichen Residenten Crampricht und mir in einer Conferenz auf der Staaten Cammer bekannt gemacht, dass der Englische Ambassadeur Temple ihnen am vergangenen Freitag zu verstehen gegeben, dass I. Kön. M. in Frankreich die Stadt Nymwegen zum Handelsplatz des Friedens zwar angenommen, aber seine Gesandten dorthin zu senden nicht gemeint wären, ehe und bevor der Prinz von Fürstenberg in unparteiische Hände sequestriret, die zu Cöln angehaltene Gelder restituiret und Sie des Königs in Schweden als Ihres Allirten Gutfinden vernommen haben würden.

Als nun darauf des Kaiserlichen Residenten Bericht wegen des Prinzen von Fürstenberg, und dass I. Kais. M. eine solche Erklärung gegeben, welche sie vermeineten, dass I. Kön. M. in England vor billig halten würden und dasjenige, was mehr begehret oder abzuhandeln stünde, ad conventum remittiret werden müsste, bekannt gemacht, ist gut gefunden, ged. Englischen Ambassadeur Temple dasselbe durch eine schriftliche Antwort zu insinuiren, welche so bald ferner concertiret und expediret worden, ich nicht unterlassen solle Ew. Ch. D. unterth. zu hinterbringen.

„Bei dieser Conferenz ist vorgeschlagen, dass man den Kaufhandel mit Lüttich aufheben möchte. Endlich haben die Deputirte beschehene Erinnerung, die Gesandtschaft nach der Moskau zu befördern, angenommen. |: Fagel hat mir gesagt, dass er das Dessein auf Rheinberg nicht eher, als wenn er Prinz von Oranien wird gesprochen[1]) und desselben Unterschrift haben, effectuiren könne :|."

---

d. d. Cleve 5./15. April 1675[2]) weist Kf. die Gesandten an, die Mitteilungen des Herzogs von Lothringen in der Rheinbergischen Sache sofort an den Ratspensionarius und den Marquis de Grana, falls er noch dort ist, zu communiciren und, „weil die Kaiserliche Armee innerhalb zwei Tagen aufbrechen, also summum in mora periculum sein wird, um 15. April.

[1]) Der Ratspensionarius erklärt später nach genommener Rücksprache mit dem Prinzen in Sachen Rheinberg: „dass S. H. nach reiflicher Erwägung der Sachen das beste zu sein erachtet |: alles mit Ew. Ch. D. selbst zu concertiren, und vermeinten, durch Gottes Gnade in fünf oder sechs Tagen wieder in solchem guten Zustand zu sein, dass Sie solches mit Ew. Ch. D. würden thun können, wann Ew. Ch. D. auch in solchem Zustande sein und zufolg Ihrem Vornehmen sich gefallen lassen möchten, gegen solche Zeit nach dem Haag zu kommen. :|"

[2]) d. d. Cleve 3./13. April 1675 werden die Gesandten angewiesen, „wann unterschiedene Materien zu referiren vorfallen, solche nicht in einer Relation sondern per postscripta einzuschicken."

schleunige Resolution anzuhalten". Der Rheingraf lässt auf sich warten; woher der Verzug rühre? unbekannt.

16. April. d. d. Cleve 6./16. April 1675 übersendet Kf. das von Fr. v. Brandt geschickte, in Kopenhagen schwedischerseits übergebene Project und das dänische Gegenproject. Die Gesandten könnten sich „dessen auf den Nothfall und wann Schweden, wie es zu thun pfleget, etwa vorgeben wollte, es wäre mit Dänemark schon richtig, gebrauchen, sonsten aber es menagiren."

Romswinckel. Relation. Dat. Haag 6./16. April 1675.

16. April. Hat wegen des Osterfestes seit letztem Sonnabend nicht berichten können. Die Conferenz ist auf heute anberaumt. „Ich muss aber dieses abermal mit unterth. Respect erinnern, dass solange Ew. Ch. D. nicht eigener hohen Person herkommen und mit des Herrn Prinzen von Oranien H. Sich zuvörderst besprechen, keine Resolution in wichtigen Sachen genommen, weniger zu derselben Execution mit gebürendem Nachdruck getreten werden solle."

„Ueber die Equipage zur See, nämlich wieviel Kriegsschiffe die Kron Dänemark und dieser Staat in See bringen, was die Alliirte darin contribuiren, und ob die Commercia mit Schweden ganz aufgehoben oder admittiret werden sollen, ist man noch nicht einig, noch auch wie der Krieg zu Lande geführet werden solle, und ehe solches geschehen, bemerke ich, dass man die öffentliche Declaration des Krieges gegen Schweden aufschiebet." — Vorschlag einer Mediation des Herzogs von Hannover; man möge „ihn damit zu flattiren und dadurch neutral zu bleiben zu disponiren suchen". — Beabsichtigte Ambassade nach Moskau.

---

17. April. Am 17. April erneute Conferenz zwischen den Deputirten des Staats, de Lira, Crampricht und Romswinckel über die drei Punkte: die Ambassade nach Moskau, die Equipage zur See, den Einschluss des Herzogs v. Hannover in die Mediation: worüber sich dann die nächsten Relationen verbreiten.

---

19. April. Relation d. d. Haag 9./19. April. Auf Empfang des dänisch-schwedischen Projectes nochmalige Erklärung, dass der Staat zur Kriegserklärung gegen Schweden willig ist, wenn nur die Minister der Krone Dänemark „darin gleichfalls diesergestalt willigen wollen, dass dieselbe salvis commerciis geschehe". — R. hat gestern zumerstenmale wieder dem Prinzen von Oranien[1]) in dessen Schlafzimmer aufgewartet; derselbe

[1]) Der Prinz seit mehreren Tagen ausser Gefahr. Geht am 14. zum Tisch des Herrn. Am 22. nimmt er zu Pferde sitzend über die Garde-Regimenter zu Ross und zu Fuss die Revue ab; am 23. fängt er wieder an, mit dem Ratspensionär und den Deputirten „zu besoigniren."

---

dankt für des Kf. „überaus grosse Affection und väterliche Fürsorge“. Der Prinz verspürt grossen Appetit, wollte heut ausfahren, hat es aber auf Romswinckels Anraten bis übermorgen verschoben. Er hat den lebhaften Wunsch, den Kurfürsten, auch ihn völlig restituirt, bald hier zu sehen und „der Gebür zu recipiren“. Obwol Romswinckel Bedenken trägt, mit dem Prinzen über „publique affaires“ zu reden, so stellt er ihm doch des Herzogs von Lothringen Absicht auf Rheinberg vor. Nach des Prinzen Meinung ist die Festung zur Zeit wol versehen. Am besten wäre es, „wegen Besatzung solcher Festung einen Abschied zu machen und solchen je eher je lieber zum Effect zu bringen“.

Auch Marquis de Grana, dem Romswinckel die Sache nunmehr mitgeteilt hat, meint, man müsse die Erklärung nicht abschlagen und die Sache, so gut man könnte, einzurichten suchen. Grana will diesen Bescheid an den kaiserlichen Residenten Fischer schreiben und ihm die endliche Erklärung in forma probanti mit dem allerersten auf Cleve senden. Dorthin gedenkt Grana selbst, sobald er den Prinzen gesprochen, zum Empfange des Kurfürsten zu gehen.

Am 22. April überreicht der kaiserliche Gesandte Marquis de Grana sein Creditif. — Der Münsterische Vicekanzler zur Mühlen erhält Ordre sich zu den Friedensverhandlungen nach Nymwegen zu begeben; geht zunächst nach Münster. — Am 25. treffen die braunschweigischen Gesandten v. Heimburg und v. Hake wieder im Haag ein. 22 April.

Am 27. April Conferenz beim Prinzen: der Ratspensionär, Romswinckel und Blaspeil und die beiden braunschweigischen Abgesandten. Letztere bringen das entscheidende Votum ihre Principale, die zu Bruchhausen zusammen bleiben wollen, bis man Einigkeit der Beschlüsse erzielt haben werde, um von dort aus (auch eventuell notwendige) Instructionen sogleich ergehen lassen zu können: die Braunschweiger würden sich den übrigen Alliirten accommodiren und nach Massgabe der Majora agiren, nur dass ihre Truppen nicht getrennt und ihre Lande, falls sie gegen Frankreich agiren sollten, in genügende Sicherheit gesetzt werden möchten; am liebsten würden sie jedoch gegen Schweden agiren; Kf. möge daher die Sache so dirigiren, dass die Majora dahin ausfielen, dass ihre Armee gegen Schweden gebraucht werden möchte. Endergebnis der Beratungen: es wird von allen Alliirten die Ruptur gegen Schweden declarirt; die dänischen Minister sollen animirt werden, die Sache endlich einmal zum Schluss zu bringen; über die Frage, ob die lüneburgischen Truppen am nützlichsten gegen Frankreich oder gegen Schweden zu gebrauchen wären, hat man nur „pro und contra quidlibitiret“; Kf. wird ersucht „alle widrige Ausstreuungen zu nichte zu machen und auszutilgen“ und darum Befehl zum Marsch zu erteilen, auch wenn seine Truppen noch nicht completirt sein sollten. — Daran schliesst sich dann eine ziemlich fruchtlose Unterredung des brandenburgischen Gesandten mit den dänischen, 27. April.

die die Subsidien behufs der Equipirung betonen. — Am 29. begiebt sich der Oberstallmeister Frhrr. v. Poelnitz (vom Kf. an den Prinzen von Oranien gesandt) wieder nach Cleve. — Graf Waldeck wird demnächst erwartet.

Der Kurfürst an die Gesandten Romswinckel und Blaspeil. Dat. Cleve 19./29. April 1675.

[Auf die Relation vom 27. April.]

29. April. Verweist auf die letzte Relation v. Crockows[1]) aus Wien.

Weil nun dieselbe, so viel des Fürstlichen Hauses Braunschweig-Lüneburg führende Intention betrifft, schnurstracks zuwider laufen, als habet Ihr aus der Wienischen Relation mit dem Braunschweigischen Envoyé zu reden und deshalb nochmalen die überaus grosse Inconvenientien, so daraus entstehen würden, vorzustellen, auch anzuhalten, dass man keine fernere Meldung von dergleichen vermeinten Neutralität machen möchte. — Was den Marche Unserer Armée betrifft, habet Ihr anzuzeigen, dass Wir bereits Ordre ertheilt, dass sich alle Unsere Trouppen zum Marche parat halten sollten. Was aber den Aufbruch und March selber betrifft, beruhet selbiger auf die Resolutiones, so wegen der bevorstehenden Operationen bei Unser Ueberkunft im Haag genommen werden müssen. Selbige nun zu beschleunigen, sind Wir, nachdem es durch Gottes Güte sich mit Unserer Gesundheit in etwas wieder gebessert, entschlossen, künftigen Mittwoch Uns auf den Weg zu begeben, und werden Wir, nachdem man einen gewissen Schluss der Operationen halber wird genommen haben, nicht die letzten bei dem Aufbruch und Marche sein, hofften auch, weil Unsere Armée noch etwas näher stehet als die Lüneburgische, selbige sich auch, wo nicht eher, dennoch ebenso geschwinde am bestimmten Ort gestellen werde. Es ist aber höchst nöthig, dass man zur Beförderung dessen Uns mit Subsidien richtig an die Hand gehe, denn leicht zu ermessen, dass Wir ohne richtige Erhebung derselben Unsere Armée nicht werden marchiren lassen und in den Stand bringen können, wie Wir es zum besten der gemeinen Sache verlangen und verträglich erachten.

[1]) Gesandter Brandenburgs am Kaiserhofe.

Der Kurfürst an Romswinckel und Blaspeil. Dat. Cleve 20./30. April 1675.

[Auf die Relation vom 29. April, die er durch Expressen erhalten. Abreise nach dem Haag.]

Es gereichet Uns zu gnädigstem Gefallen, dass Ihr alles, was zur Beförderung der Ruptur nöthig, so fleissig beobachtet. Wir wollen auch nicht hoffen, dass dieselbe darum werde verzögert werden, weil etwan aus Spanien noch nicht genugsame Ordre vorhanden sein möchte. Wie Ihr dann Euch dahin zu bemühen habet, dass unerwartet derselben die Ruptur von Dänemark forderlichst geschehen möge, bevorab da zu besorgen, dass wann Dänemark es nicht thut, Schweden den Anfang machen und dadurch eine Avantage erhalten werde. Und können Wir auch nicht anders begreifen, denn dass der Staat ohne die Kosten zu Ausrüstung der Dänischen Flotte in See bringen müsse; dann in dem einem Stück mit Bezahlung der Kosten zur Dänischen Flotte thun sie allein an Dänemark Vergnügung, Wir aber und die übrige Allirte haben zu praetendiren, dass sie auch Unsertwegen eine Flotte in See zu bringen haben, und können Wir nicht absehen, womit sie sonsten die Ruptur gegen Schweden thun wollen, noch auch, dass das Werk in der See, wann die Dänische allein darin sein, sicher genug gehen werde, zu geschweigen, dass es des Staats eigenes Interesse ist, dass sie hierdurch das Recht erhalten, ihre Flotte in die Ostsee zu schicken. 30. April.

Wir wollen, geliebts Gott, morgen noch gewiss nach gehörter Predigt Uns auf die Reise begeben. Weil Wir aber Uns gar nicht lange alda aufhalten noch einige lange Deliberationes abwarten werden, besondern blos und allein mit dem Prinzen von Oranien die nötige Abrede nehmen wollen, so finden Wir nicht nötig, einige Räthe mehr mitzubringen, besondern Ihr habet das Werk indessen fleissig fortzusetzen, damit gegen Unsere Ankunft alles richtig sei.

Vom 3. bis 13. Mai Aufenthalt des Kurfürsten im Haag.

Braunschweigische Erklärung. Sig. Haag 7. Mai 1675[1]).

Die Minister von I. D. von Braunschweig-Lüneburg-Osnabrück, -Celle und -Wolfenbüttel declariren dass I. I. I. D. D. D. Ihre Trouppen 7. Mai.

[1]) Hiervon Abschrift nach Wien und Copenhagen.

wollen gebrauchen lassen allenthalben, da die hohe Allirte es gut finden werden, jedoch dass man ihnen Mittel weise und an Hand gebe, wie ihre Lande in Sicherheit sein können; welche Sicherheit sie nicht haben oder finden können als darin, dass sie ihre Armee an Dero Lande ziehen und dieselbe damit bedecken und defendiren, |: oder in der Guarantie, so I. D. Herzog Johann Friedrich ihnen offerirt hat wider Schweden, mit der Condition, dass I. I. I. D. D. D. Ihre Trouppen nicht agiren liessen in denen unteren Circulen des Reichs, sondern gegen dem Rhein oder Hochteutschland, und dass bei der Durchmarch der Trouppen ihrer Allirten Sie eine dergleichen Conduite hielten, dass Schweden daher keinen rechtmässigen Praetext einer Offension oder als einen Actum der Feindseligkeit es aufnehmen könnte :|.

Friedrich von Heimburg. Lewin Adam Hake.

Entwurf.

Den 12. Mai 1675[1]).

12. Mai. Dat de declaratie van den Orlog ende by gevolge de Rupture sal werden gedaen op den 15. Juni 1675 n. st. over all ende alomme.

Dat H. H. M. ende haere Hoge Geallieerden te vreeden syn tot starker executie van de gemelte alliancie in zee te brengen ende met de Vloot van Syne Con. Maj. van Denemarken te conjungeeren negen schepen van Orlog ende Syne Maj. te versoucken, soo als sy versoucken by desen, dat Deselve wil equipeeren ende in zee brengen sestien scheepen van Orlog ende ten dien eynde aen

Haag 12. Mai 1675[2]).

1. Dass die Declaration des Kriegs und der Ruptur soll geschehen den 5./15. Juni 1675 überall.

2. Dass I. Hochm. und ihre hohe Alliirte zufrieden sein: zu desto stärker Execution der gemelten Alliance in See zu bringen und mit I. Kön. M. von Dänemark Flotte zu conjungiren 9 Orlogschiffe und I. Maj. zu ersuchen, wie sie Sie dann hiermit ersuchen, dass Sie 16 Orlogschiffe equipiret in See bringen wollen, und zu dem Ende an S. M. wollen bezahlen 600 000 Gulden en

1) Hiervon Abschrift nach Wien und Copenhagen.

2) Conc. Blaspeil.

Syne Maj sullen betaelen 600000 Gulden in conformité ende op den voet van de voorsc. alliantie.

Dat de voorsc. negen scheepen zee sullen houden ende by Syne Maj. Vloot verblyven, soo lang het selve nae zeemanschap sal connen geschieden. Ende dat mit deselve Vloot mitsgaders mote de voorscr. negen scheepen vigoureuselyck ende mette meeste naedruck tegens den vyant sul werden geageert, insgelycks volgens ende in conformité van de gemaekte alliantie.

Ende indien de Hoge Geallieerden souden mogen goetvinden de voorsc. Vloot te vergrooten, dat alsdan op gelycke voet de vergrootinge so van de Vloot als van de Subsidien sal werden gedaen.

Ende wat belangt de Vloote, die in de volgende Campagne soude mogen werden geemployeert, dat daroever by de Hoge geallieerden in den maent van December 1675 of Januarius 1676 sal werden geconcerteert.

Dat de voorscr. negen schepen so haest doenlyck geequipeert, in zee gebracht, ende naer Syne Maj. Vloote gesonden sullen werden.

„Aldus in de conferentie gehouden den 12. Mai 1675 gearresteert ende vast gestelt by dy Ministers van alle de Hoge Geallieerden. Jedoch by die van

conformité und auf den Fuss von besagter Allianz.

3. Dass die vorgesagte neun Schiffe See halten sollen und bei I. M. Flotte verbleiben, so lange solches nach Seemannschaften solle geschehen können, und dass mit derselben Flotte nebst den vorbesagten 9 Schiffen vigoureusement und mit dem meisten Nachdruck gegen den Feind soll agiret werden, zufolge und in Conformität der gemachten Alliance;

4. und indem die hohe Geallirten gut finden sollten die vorbesagte Flotte zu vergrössern, dass alsdann solche Vergrösserung sowol der Flotte als der Subsidien auf gleichen Fuss solle geschehen;

5. und soll wegen der Flotte, so bei folgender Campagne gebraucht werden soll, unter den Alliirten im Monat December 1675 oder Januarii 1676 Abrede genommen werden.

6. Dass die vorbesagte neun Schiff sobald thunlich equipiret und in See gebracht und zu I. M. Flotte sollen gebracht werden.

„Also in der Conference, so den 12. Mai 1675 gehalten, beschlossen von allen Ministris der hohen Alliirten; die Ministri aber von I. K. M. zu Dänemark

Syne Con. Maj. van Denemarcken alleen sub spe rati aengenommen."

habens sub spe rati angenommen."

Das Haager Protocoll vom 15. Mai 1675[1]).

15. Mai. „Heute den 15. Mai 1675 sind in derCammer und in Praesenz Sr. Hoh. des Prinzen von Oranien und des Herrn Rathpensinarius Fagel, Maregnauld, van Renswouden, van Haren, ter Borch und Gockinga, Ihrer Hochmögenden Deputirten zu den ausländischen Sachen, erschienen der H. Marquis de Grana und der Ritter Crampricht wegen I. Kaiserl. M., Don Manuel Francisco de Lyra von I. Cathol. Maj., Romswinckel wegen S. Ch. D. zu Brandenburg, Heimburg und Hake wegen I. I. I. D. D. D. der Herrn Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg-Osnabrück, -Celle und -Wolfenbüttel, und ist alda nächst reifer Erwägung gutgefunden, wie dann mittelst diesem gutgefunden und festgestellet wird":

Dass die gesamte Alliirte alle kräftigste Devoirs anwenden sollen, I. K. M. zu Dänemark zu disponiren, dass Sie Ihre Armee von $\frac{m}{16}$ effective agiren lassen mögen, sowol wider den König in Schweden im Bremischen als gegen den Herren Herzog von Braunschweig-Hannover, daferne S. D. resolviren sollten, des Königs von Frankreich oder Schweden Partei anzunehmen oder an I. I. K. K. Majestäten einige Trouppen zu senden oder gegen Jemandes der hohen Alliirten, und in specie gegen S. Ch. D. zu Brandenburg, einige Hostilitäten fürzunehmen.

Dass die Armee der Herren Herzogen von Braunschweig, Bischofen von Osnabrück, Celle und Wolffenbüttel |: ihren Marsch, interim oder bei Provision[2]), nacher oder in der Gegend Bonn nehmen sollen :|. Im Fall höchstged. S. K. M. zu Dänemark nicht sollten können disponiret werden, mit Dero Armee von $\frac{m}{16}$ Mann im Bremischen gegen Schweden oder auf obgesetzten Fall gegen den Herzog von Hannover zu agiren, und dann S. Churf. D. befinden sollten, dass im Fall Dänemark obgesetztermassen nicht agiren wollte, Sie zu Ihrer Rettung der Lüneburgischen Armee bedürften, oder wann gleich Dänemark obgesetztermassen agiren wollte, die Noth solches erfordern

---

1) Conc. v. Somnitz. Der holländische Text gedruckt UA. III. S. 458—60.
2) Im holl. Text nur: by provisie.

möchte: |: dass in beiden obgesetzten Fällen die Lüneburgische Armee gegen Schweden solle ohne einige Säumnüs effective gebraucht werden.:|

Indessen mögen die Herzoge von Braunschweig |: die von Hannover versprochene Guarantie annehmen :|, auf Art und Weise wie die Herren von Heimburg und Hake den 3. dieses berichten, |: derselben geniessen, bis sie requiriret, ihre Armee gegen Schweden :| zu employiren; und dieselbe folgends in oder an ihre Lande gekommen, |: und sollen auf solchen Fall vorbenannte Herzoge von Braunschweig und Lüneburg wider Schweden effective in die Ruptur treten :|. Sollte es sich begeben, dass I. I. I. D. D. D. attaquiret oder invadiret würden, soll auf solchen Fall I. I. I. D. D. D. frei stehen, Ihre Armee dahin zu derselben Defension zu führen, zufolge des Tractats.

Alle diejenigen, die Frankreich und Schweden mit ihren Waffen wider Jemandes von den Alliirten und namentlich S. Ch. D. zu Brandenburg assistiren würden, sollen als offenbare Feinde von den sämtlichen hohen Alliirten tractiret werden.

Der Tag der Ruptur von seiten aller Alliirten soll publicirt werden und beginnen den 15. Juni neuen Stils. Die Herzoge von Braunschweig |: aber reguliren sich in diesem Punct nach dem, so obsteht :|.

In Gegenwart meiner. H. Fagel[1]).

---

d. d. Cleve 11./21. Mai 1675 entschuldigt sich der Kurfürst gegenüber dem Ratspensionarius Fagel, dass er bei seinem schleunigen Aufbruch aus dem Haag ihn nicht noch habe sprechen können; versichert ihn seiner beständigen Gunst und will ihm hiermit seine Desiderien („seiner Wolvermögenheit nach") nochmals bestermassen recommandirt haben. 21. Mai.

Der Kurfürst an die Gesandten Romswinckel und Blaspeil nach dem Haag. Dat. Cassel 19./29. Mai 1675.

[Warum die lüneburgischen Truppen nicht in Flandern sondern im Bremischen agiren sollen.]

Laut Relation Fr. v. Brandts d. d. 11./21. Mai 1675, deren Extract anbei folgt, besteht man in Dänemark „fast und unbeweglich" darauf, dass die Lüneburgischen Truppen nicht nach Flandern gehen, sondern im Bremischen wieder Schweden agiren. 29. Mai.

---

[1]) Hiervon 2 Copien nach Wien und Copenhagen.

„Nun finden Wir die Ursachen, welche der Reichscanzler angeführet. mehr denn zu erheblich, sind auch dabei sonderlich hoch interessiret, fürnehmlich weil an des Herzogen von Hannover Ruptur nicht mehr zu zweifeln. Ihr habet demnach dieses Werk aufs beweglichste in dem Haag vorzustellen, dasjenige, was der von Brandt vorschlägt, anzuführen und es dahin zu richten suchen, dass dasjenige, was wegen der Lüneburgischen Truppen im Haag abgeredet, also exequirt werde, und Wir solcher Armee auf allen Fall versichert sein mögen. Wozu Ihr dann noch diese zwei Ursachen anzuführen“:

„1. dass aus der jüngst entstandenen Revolte einiger Regimenter genugsam abzunehmen, dass selbige Truppen nicht ins Flandrische wollten, und dann

2. dass allem Ansehen nach Frankreich so vigoureus in Flandern diesen Sommer nicht agiren, sondern vielmehr eine gute Anzahl von denen dahin destinirten Truppen nach dem Oberrheinstrom marchiren lassen würde, weil sie des Montecuccoli March und Vorhaben sonderlich apprehendirten, und würden also verhoffentlich des Prinzen von Oranien Ld. auch für die Lüneburgische Truppen ihnen alda bestant sein.“

„Dasjenige was Wir hierunter am meisten fürchten, ist, dass wann bei Spanien und Holland nicht zu erhalten stünde, die Lüneburgische Truppen zu erlassen, Dänemark solchen Falls schwerlich zum Ernst werde zu bringen sein; welches fast daraus erscheinet, dass der Reichscanzler angeführet: I. M. und Wir hätten grade Ursache uns zu bedenken, ob Wir Uns, wenn Obiges nicht geschehe, weiter engagiren wollten.“

Personenverzeichnis.


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03938 7645